

des
Kaiserthums Oesterreich,
die l.'rl rsche <ri< 1750 m de«
Non
Dr. Honsi. r.
DreiuntWnnzigfter Theil.
Wien.
Druck und Verlag der k. k. Hof> und Staatsdrulterei.
1872.
«i‡
Biographisches LeMn
des
Kaiserthums Desterreich^
enthaltend
die lebenssskizzen der denkwürdigen fiersone», welche seil 1760 iu den österrei
chischen Vronläudern geboren wurden oder darin gesellt und gewirkt haben.
Von
vr. Constant von Wurzbach
Dreiundzwanzigster Theil.
Podlaha – Prokesch-Dsten und Nachträge (IV. Folge).
N i l Unlerstützuüg des Autors durch die «ailcrliche Mademie der Wissenschaft«».

Mnen.
Druck und Verlag der k. k. Hos- und Staatsdruckerei.
1872.‡

P.
t, Wilhelm (Schulmann,
geb. bei S t e r n b e r g an der Sazawa
m Böhmen 3. August 1803. gest. zu
Wien 2U. Februar 1883). Sein Vater
war Müller, der eine zahlreiche Familie
besaß. I m Elternhaufe wuchs der leb»
Kaste, körperlich und geistig gleich orga»
nisirte Knabe mitten unter einer compact
öechischen Bevölkerung,.., der auch die
Eltern angehörten, auf. I n der anmu»
thigen Gegend, in welcher sein Geburts»
ort gelegen war. entwickelte sich, wie sein
Biograph schreibt, fein feiner Sinn für
Natur und Poesie, der die Signatur sei»
neâ Lebens blieb, ihn bei seinen gelehrten
Studien vor Einseitigkeit bewahrte und
recht eigentlich geeignet machte, für eine
Unterrichtsreform zu wirken, in welcher
humanistische und reale Fächer in das zur
allgemeinen Bildung nothwendige Gleich»
gewicht gebracht werden sollten. I n der
Folge begab sich P>, um seine Studien
fortzusetzen, nach Prag und wurde da»
selbst einer der fleißigsten Schüler des
berühmten Bolzano I M . I I , S. 35),
aus dessen mathematischer Philosophie
er wohl die Vorliebe gewann, mit der
er neben classischen Studien fortwährend
die Mathematik betrieb. Von innerem
Dränge getrieben, sich dem Lehramte zu
widmen und die Jugend, in des Worteâ
edelster Bedeutung, zu b i l d e n , entschloß
er sich zum Eintntte in einen Orden, des>
sen Aufgabe eben daS Grziehungsgeschäft
ist. Am 22. October 1826 trat er in
Wien in den Piaristenorden ein und er>
o.Wurzbach, biogr.Lefilon.
hielt am 19. December 4830 die höheren

Weihen. Der Ordensregel gemäß wurde P. bald im Lehramte, und zwar zuerst in Horn, wo er zwei Jahre verweilte, dann in Wien verwendet, und nun begünstigt seinerseits jene segensreiche Wirksamkeit, welche ihn bleibender Erinnerung werth macht. In ihm vereinigten sich die Eigenschaften des Pädagogen und Lehrers in gleicher Größe. „Lehren und erziehen, den wissenschaftlichen Sinn wecken und Charaktere bilden durch Wahrheit und Unparteilichkeit, der Zehranstatt, an der er wirkte, die gehörige Achtung erwerben“, das war sein Streben. Neben die Art und Weise, wie er seinen Lehrberuf erfüllte, gibt sein Biograph folgende treffende Schilderung: Als Präfect und Subdirector des Conviktes charakterisirte ihn der lebhafteste Haß gegen alle Gemeine! warme Collegialität für seine Mitbrüder, strenge Gerechtigkeitsliebe, das schärfste Auge und die zärtlichste Sorgfalt für jede bessere Anlage des Geistes und Herzens der Zöglinge. Jene, an welchen er solche, und zwar vor allem einen heiteren offenen Charakter gewahrte, zog er an sich, bestimmte ihnen die Tischplätze in seiner Nähe und unterhielt sich mit ihnen während der Tafel, in freien Stunden und auf Spaziergängen, mit kluger Vermeidung des Zehrtönen über die höchsten Interessen der Menschheit. Er hatte tausend Mittel, seine Lieblinge zu den vertrautesten Bekenntnissen über sich selbst (denen, . Zo. Nou. t870.) zu öffnen.

Podlaha

Zuträgereien und Denunciationen (dachte er nicht). zur Mittheilung ihrer Auszüge aus gelesenen Büchern und ihrer eigenen freien Versuche zu bewegen; er gab darüber klar und entschieden, aber doch mit pädagogisch weifer Vermeidung alles Abstoßenden, Einschüchternden sein Urtheil ab und suchte nur bei Zeiten zu bewirken, daß Niemand seine Zeit mit Arbeiten vertändelte, zu denen ihm die Begabung fehlte. . . . Seine Tischgespräche waren vielseitig und voll Leben; hier suchte er die Einseitigkeit des Lehrplanes zu ersetzen, indem er Sinn und Verständniß auch für die Realien zu wecken trachtete und wo ihm dieß gelungen, durch entsprechende Bücher weiterhalf. Auch auf Politik kam das mit den juristischen Zöglingen geführte Gespräch sehr oft, und auf diesem Gebiete hob er nebst der historischen insbesondere die formelle Seite, die politische Darstellung hervor. Er hatte hierbei die lebhafteste Vorliebe für die Engländer und bekämpfte hingegen die Phraseologie französischer Kammeredner als dem Gegenstande weniger angemessen. Die Berichte über

große Parlamentsdebatten ging er mit seinen jungen Freunden eifrig durch, verglich sie mit anderen neuen und elastischen Mustern und gab so einen höchst anziehenden und praktischen Unterricht in der Redekunst. Das war, denn freilich alles gegen voimärzlichen Usus; Podlaha's Zöglinge konnten für die damaligen Zustände keine besondere Vorliebe hegen; diese nach Reformen dürstende Gesinnung kam wohl hie und da bei schriftlichen Ausarbeitungen, öffentlich vorgetragenen Gelegenheitsgedichten u. dgl. zum Durchbruch, nicht ohne dem den offenen Meinungsausdruck über alles schätzenden Lehrer hie und da kleine Rügen über seine Nachsicht zuzuziehen; aber sein Einverständnis Podlaha ftuß bewahrte die Jünglinge nicht bloß vor Ausschreitungen, sondern auch vor nebelhaften Utopien; keiner von ihnen nahm im Jahre 1848 an den unglücklichen Extravaganzen Theil, durch welche so viele junge Leute sich ruinirten und die heilige Sache der wahren Freiheit gefährdet und damit der bald nur um so entschiedener eintretenden Reaction die Nahn gebrochen haben. Uebrigens führte sein feiner und tactvoller Umgang recht eigentlich in die Welt ein und gab Gelegenheit, sich gesellschaftlich im Umgang mit bescheidenen Vorträgen der eigenen Meinung zu üben. Sowie diese Thätigkeit tief und bleibenden Eindruck auf die in seinem kleineren Kreise gezogenen Schüler übte, so war auch sein Wirken als öffentlicher Lehrer von nicht geringer Bedeutung. Durch seine mathematischen Vorträge bereitete er recht eigentlich auf die exacten Universitätsstudien vor. Das Gebiet jedoch, auf dem er mit besonderem Erfolge wirkte, war die classische und moderne Literatur. Wissenschaft. Die vorgeschriebenen völlig unbrauchbaren Lehrbücher warf er bei Seite, vornehmlich die überaus mangelhafte »H. LÜ. O. H. U., L. M. U., N. mit dem ganzen Wüste' veralteter Chrestomathien und Sammlungen deutscher Beispiele und führte seine Schüler frischweg in das classische Alterthum und in die moderne Literatur ein. Namentlich für letztere wußte er die richtigen Gesichtspunkte anzugeben. In dieser Richtung bearbeitete er ein Buch, welches ein Cuius in der österreichischen Erziehungsgeschichte bildet. Der Titel desselben ist: »MM« deutscher Nri Mn«k. mit Rücksicht M. kn mm« Wnntm zur Mbnng dlZ OeZchmnck« wt, des Styl«" üen 1842, Beck. Lex. 8«.), in welcher vorzugsweise die deutsche Literatur von Podlaha Podlaha Goethe und Schiller an bis auf un

sere Tage berücksichtigt wurde. Das Buch machte auf den ersten Anblick einen sonderbaren Eindruck. Im vormäzlichen Oesterreich, in einem zunächst der Jugend gewidmeten Buche, Dichtem, wie Arndt, A. Grün, Heine, Lenau, Platen, Rückert, Prosaisten, wie Gentz, den beiden Humboldt, Wessenberg, oft zu begegnen, an Stelle der würdigen alten Herren Denis, Gellert und Vater Gleim, Mathisson und Klopstock, das mußte wohl befremden. Diese Vorzugsweise Berücksichtigung der neuesten Literatur erklärt P. selbst mit feines Lieblings Rückert Worten: „Jetzt wird zu Tage gefördert – was nie vor diesem ward erörtert – Gedanken stark, – und Worte voll Mark,, – hochfarbige Schilderei, – tiefe Sinnbilderei, – Reime wie Blütenkeime, – und Prosa wie Honigseime!" Dieses vortreffliche Buch, vor dem, wie sein Biograph schreibt, die damaligen Schablonenmänner nicht wenig eifchrackm, machte trotz dem für damals etwas hohen Preis (3 Thaler) seinen Weg; aber es war ein Musterbuch seiner Art, das den Anforderungen des Unterrichtes und des geläutertsten Geschmacks entsprach und wurde von der akademischen Jugend, das daraus des deutschen Vaterlandes allseitigen Geistesreichthum kennen lernte, jubelnd aufgenommen. Als in Folge der Stürme des Jahres 1848 auch das alte Unterrichtsweisen einem den Forderungen der Zeit entsprechenderen weichen mußte und man nach Männern suchte, welche diese Reformen durchführen sollten, fiel für die Gymnasien die Wahl folgerichtig auf Podlaha, Er wurde zum Director des akademischen Gymnasiums in Wien ernannt. Um sich seinen Geschäften aus schließlich widmen zu können, fand es P. für angemessen, aus der Gemeinschaft seines Ordens zu treten und mit päpstlicher Dispens in den Weltpriesterstand überzutreten. Mit freudigster Energie unterzog er sich nun der ihm gestellten Aufgabe und schon im Programm des akademischen Gymnasiums für das Schuljahr 1884 erstattete er Bericht über die Durchführung derselben. Aber er war sich der Schwierigkeiten und dessen, was er noch zu thun hatte, vollkommen bewußt. „Unsere Aufgabe, bekennt er selbst, ist noch nicht vollendet; Sie (ruft er seinen Schülern zu) und wir Lehrer haben noch mit manchem Vorurtheile, mit mancher gegen den neuen Lehrplan vorgefaßten Meinung zu kämpfen; vieles ist bereits erkämpft und mancher Vater durch seinen eigenen Sohn eines bessern belehrt worden; doch es ertönt noch immer hie und da eine schmähende

Stimme; wir aber wollen, ob auch schon
 Thatsachen für uns sprechen, nicht eher
 ruhen, bis auch die letzte verstummt ist."
 So arbeitete P. rüstig und mit auf-
 opfernder Ausdauer an der Durchfüh-
 rung der Gymnasialreform. Leider war
 es ihm nicht gegönnt, die Früchte der-
 selben an der Universität zu beobachten.
 Ein kurzes Leiden, das er sich in seinem
 Berufe zugezogen haben mochte, raffte
 ihn im Alter von erst 80 Jahren dahin,
 nachdem er die Durchführung der Reform
 am akademischen Gymnasium, mit wel-
 cher sein Name stets verbunden bleiben
 wird, vollendete. P. war auch als Volks-
 schriftsteller thätig; es erschienen von
 ihm die „GischlniWV deZ Ptanerz uan
 Riichthlll« (Wien 1848, Beck, mit sechs
 illum. Zeichnungen von Haßlwander.
 8<>.), eine vortreffliche Schrift, angeregt
 durch die Bildung des Thierschuh-Vereins,
 in welcher P. nur zeigen wollte, was
 der Mensch durch gute und schlechte Be-
 PMaha
 Handlung der Thiere werden könne. Sei
 zweites Werk: „Illn Zlnuiik, uün üa,
 Vlben liniS HunbumKerZ, eine mahn Gezchich
 UN5 nnzmn O«8M" (Wien 1886, Seide
 8").), wurde erst nach seinem Tode von
 seinem Freunde Just zu Ende geführ-
 und herausgegeben. Wie wirksam P.
 als Volksschriftsteller war, dafür spricht
 klar die Thatsache, daß das erste der
 genannten Bücher bereits mehrere Auf-
 lagen – wir glauben die achte – erlebt
 hat. P o d l a h a , der deutsche Pädagog,
 schreibt fein Biograph, warNeche vonGv
 burt, hatte seine erste Bildung auf Grund
 seiner Muttersprache, wie es in den
 Volksschulen Böhmens stets üblich war
 erhalten und diese bis an sein Ende nicht
 bloß gepflegt, sondern als freien Gegen-
 stand am Gymnasium selbst gelehrt und
 überhaupt ein warmes Herz für sein
 eigenes Volk, dessen Charaktereigenthüm-
 lichkeiten sein letztes Vuch darstellen
 sollte, sich bewahrt. Nichtsdestoweniger
 und eben weil er ein gründlich gebildeter
 Mann war, legte er Werth auf deutsche
 B i l d u n g und wurde ein gefeierter deut-
 scher Lehrer; ein Lehrerzumal, der derdeut-
 fchen Literatur inOefteireich gewissermaßen
 die Bahn gebrochen! Nationale Gehässig-
 keit und Eifersüchtelei war ihm, wie jedem
 wahrhaftig Gebildeten, fremd; wohl aber
 fühlte er, daß auch sein Stamm am sicher-
 sten geborgen sei, unter dem Adler Oeste-
 reichs, dessen Ruhm und Ehre Gegenstand
 seiner heißesten Wünsche und Richtschnur
 seines Erziehungssystemes war.
 Wilhelm Podlaha, ein deutscher Lehrer
 aus dem Nöhmerlande. Von Dr. v. Hof-
 finger (Wien, gi. ««.). auch in der von
 Mayer herausgegebene „Oesterreichischen

Revue" 1864, Nd. I I I , S. 101. – Wiener Zeitung 1883, Localblatt Nr, 70. – Programm des k. t. akad, Staatsgymnasiums . in Wien für 1883 (40.) S, 21- „Rückblicke auf Podltcha's Wirken", von I . Au er.

^ PMeska

PMeskl1, die sechs Schwestern (Sängerinnen). Anna/mit dem Klostersnamen Aquinata (geb. zu Beraun 12. Februar 1784). Ihr Vater war Müller in Beraun. Näheres über die Familienverhältnisse siehe zu Gnde bei der jüngsten Schwester Thekla. Die Tochter Anna kam nach Auhonicz zu ihren Verwandten, wo sie neben dem Unterrichte in anderen Gegenständen auch den im Gesänge erhielt. Später kam sie in die Singschule des berühmten Adalbert Bricht« nach Prag, wo sie es Mch mehrjährigem Unterrichte zu solcher Vollkommenheit im Gesänge brachte, daß ihr Lehrmeister mit ihr eine Kunstreise unternahm. Sie sang 1776 in Wien, später in Brunn und dort trat sie aus unbekannten Uifachen in das Kloster der Dominikaner!» nen, in, welchem sie bis zur Aufhebung desselben zubrachte; darauf begab sie sich zu ihren Eltern nach Prag zurück. – Barbara, mit dem Klostersnamen Aloia (geb. zu Beraun im Jahre 1786), diese erhielt ihren Unterricht im Gesänge bei H i l l e r , damals Kapellmeister in '3'g- I n der Folge sang sie am Kur» ändischen Hofe zu Mietau, von wo sie nach einiger Zeit nach Prag zurückkehrte und daselbst bald darauf in den Orden der Glisabethinerinnen in der Neustadt in Prag eintrat. Nach dem »Äavnlk" wäre 'ie noch im Jahre 1840 eine ausgezeichnete Sängerin im Kloster gewesen. Das ist wohl ein Irrthum, denn damals müßte Barbara bereits eine hochbetagte Ma» e gewesen sein und statt 1840 soll eg »eißen1810, in welchem Jahre sie noch, wie Diabacz berichtet, in der Kirche hres Ordens als Virtuosin hervortrat. – Elisabeth, mit dem Klostersnamen Mar. aretha, auch zu Beraun, 1783, ge. !oren, war, sowie ihre Schwester Anna,† Padleska eine Schülerin des berühmten Brickta, der fie mit ihrer Schwester zugleich auf die oberwähnte Kunstreise nach Wien und Brunn mitnahm. Auch sie trat gleich ihrer Schwester Barbara 1778 in das Kloster der Glisabethinerinnen in der Neu» stadt Prag, wo fie noch im Zähre 1818 als Sängerin glänzte. – Josephe gebo» ren wo die Vorigen, war Schülerin des Kapellmeisters H i l l e r in Leipzig. Im Jahre 1,787 ging sie zur Bühne, wo sie ein Jahr an der dortigen Öfter sang, von dort nach Prag zurückkehrte und

nach einiger Zeit Sängerin am Hoftheater in Mietau wurde, wo sie bereits wenige Jahre später starb. — Marianne, auch eine Schülerin Hiller's, die sich ursprünglich ebenfalls der Bühne widmete. Im Jahre 1783 begab sie sich mit ihrer jüngeren Schwester Thekla auf die Folgendes an das Hoftheater nach Mietau, später aber verließ sie die Bühne und heirathete im Jahre 1794 in Magdeburg einen reichen Mann. — Thekla (geb. zu Beraun im Jahre 1768), die jüngste, weitaus berühmteste dieser sechs Schwestern. Von ihr berichtet Gerber folgendes: „Sie kam 1776 nebst ihren drei Schwestern und ihrer Mutter nach Leipzig, um daselbst Unterstützung zu suchen. Der Herr Epell, welcher damals mit dem patriotischen Plan umging, eine Musik- und Singschule zu stiften, nahm sich dieser Familie von der Stecknadel bis zum Miethzins an und insbesondere nahm er die Töchter zu einer Anlage zum Conservatorio zu sich und brachte vorzüglich die Jüngste so weit, daß sie nach zwei Jahren als Concertsängerin auftreten konnte.“ Später widmete sie sich der Bühne und sang im Jahre 1782 die Rollen der Parthenilla in Schweitzer's „Alceste“, der Silvia in Schuster's „Die wüste Insel“ und der Myris in Seydelmann's „Arsene“ auf dem Bondinischen Theater in Leipzig mit großem Beifall, Im nächsten Jahre folgte sie einem Rufe an das Hoftheater des Herzogs von Kurland nach Mietau, von wo sie nach vierjährigem Aufenthalt nach Wien begab und dort an der Oper sang. Dann kehrte sie nach Kurland zurück und vermalte sich dort mit dem daselbst angestellten Hofmusicus Batka, einem gebornen Böhmen. In der Folge begab sie sich nach Prag und scheint allda ihren bleibenden Aufenthalt genommen zu haben. Sie trat dort in Wohlthätigkeitsconcerten und Dilettantenvorstellungen zu verschiedenen Malen auf. Die berühmte Sängerin Podhorsky (Medieselbe Bd. XXII, S. 484) war ihre Schülerin. Thekla P. starb um das Jahr 1822. Dlabacz (Gottfried Ioh.), Allgemeine historisches Künstler-Lexikon für Böhmen und zum Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag 1815, Gottl. Hüllse, 4^{te}.) Bd. II, Sp. 8. — Gerber (Ernst Ludwig), Historisch-biographisches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1780. I. G. I. Breitkopf, gr. 8^o.) Bd. II, Sp. 163. — 811>vui!c nkiiänF-. Nüällktor vi. ?r. H,Ä<1. N i e s s r , d. i. , Corwerfations-Lmkon, Redigirt von Dr. Franz Lad. Nieger (Prag 1869, Kober, L. 8^{te}.) V^o. VI, S. 494, — Gauner (F. S. Dr.), Universal-Lexikon der

Tonkunst, Neue Handausgabe in einem Bande
 (Stuttgart 1849, Frz. Köhler, Lei. 8°.) S. 690.
 Podlipsky. Joseph (Arzt und Fach.
 schriftsteller, geb. zu Prag 30. No-
 vember 1816, gest. ebenda 20. September
 1867). Sein Vater war Brauer
 und im Hinblick auf seine Beschäftigung
 ziemlich gut unterrichtet. Der damalige
 Scriptor an der Prager Universitäts-
 Bibliothek, Norbert Waniek, lieh ihm
 mehrere Bücher, unter anderen die
 Schriften des berühmten Pädagogen
 Salzmann, die ihm bei der Erziehung
 Podlipsky 6
 seiner Kinder von Nutzen waren. I m
 Jahre 1820 kam der Vater auf die
 damalige kais. Herrschn^ Horinovel und
 blieb daselbst bis zum Jahre 1826. Dort
 besuchte sein Sohn Joseph die Schule
 und beschäftigte sich viel mit Lectüre von
 sechsischen Büchern, die der berühmte
 Dichter Hanka dem Vater fieißig zu-
 kommen ließ. Auch kamen dem Knaben
 um jene Zeit zwei Hefte eines Herbais
 in die Hände, wodurch seine Neigung
 zur Botanik geweckt wurde. I m Jahre
 1826 kam er nach Prag und beendete
 dort bis 1834 die Gymnasialclassm und
 war schon damals mit mehreren seiner
 Collegen ein Schwärmer für die natio-
 nale Richtung, so daß, als im Jahre 1832
 die „NatiLe sockn,“ in's Leben trat, P.
 einer ihrer eisten Gründer war. Damals
 auch arbeitete er bereits an mehreren öechi-
 schen Zeitschriften, so an den „Xvet?-"
 und „Lvstoizor«, mit, insbesondere be-
 sorgte er für dieselben die musikalischen
 Referate. Nach beendeten philosophischen
 Studien wendete er sich dem ärztlichen
 Fache zu, begann dasselbe an der Prager
 Hochschule, setzte es in Wien 1839 unter
 Rokytansky und Skoda fort und
 erlangte 1843 die medicinische, 1844 die
 chirurgische Doctorwürde, worauf er im
 allgemeinen Krankenhause die Praxis
 antrat. I n die Zwischenzeit, 1838, fällt
 noch eine Reise, die er mit dem
 berühmten Suatopluk P r e s l über Ob-
 mütz nach Krakau und Galizien, dann
 durch die slavischen Comitete Ober-
 ungarns und über Waitzen nach Pesth
 und Preßburg machte, auf welcher er
 den slavischen Dichter K o l l a r und dann
 den slovakischen Schriftsteller Ljudevit
 S t u r kennen lernte. Während dieser
 Zeit war er auch nach Thunlichkeit litelaiisch
 thätig und arbeitete fieißig am
 an den „TvA?«, an dem
 Podlipsky
 von dem böhmischen Museum herausge-
 geben ^6.1,80^3" und an der „Vidlio-
 ^bavnölio ötorä", d. i. Bibliothek
 für Unterhaltungslectüre, mit, für welch
 letztere er vornehmlich Uebersetzungen

aus dem Russischen besorgte. Im Jahre 1848 kehrte er nach Prag zurück, wo ihn Graf K l e b e l s b e r g zu sich nach Treboutic berief, damit er dort seine Enkelin für eine in Berlin abzulegende Prüfung vorbereite. In den folgenden Jahren, 1846 und 1847, lebte er als Erzieher des Grafen Sigmund Nerch> t o l d auf der Herrschaft Buchlowitz in Mähren. Im Jahre 1847 trat er in das allgemeine Krankenhaus in Prag, wo er unter Oppolzer und Iaksch praktizierte und im folgenden Jahre Secundar> arzt des Professors H a m e r n i k wurde. Das Jahr 1848 fand auch an P. einen ganz energischen Partisan der slavischen Sache, er wirkte als Mitglied für dieselbe an dem in Prag abgehaltenen Slavencongresse, war Mitglied der Prager slavischen Linde (giovanni:«, ,Iäp8,) und im letzten Vierteljahre mit Vincenz W a w r a , Mitredacteur der gleichnamigen Zeitschrift. Im Jahre 1849 wurde er Secundararzt bei Professor ö e j k a !^B >. X I , S. 478) und in den Jahren 1880 m:,' 1881 auf der Klinik für innere Krankheiten -«s Professors H a m e r n i k . Im Jahre 1882 eröffnete er als selbst, ständiger Arzt seine Praxis in Prag und war bald sehr gesucht und beliebt. In den Jahren 1887-1860 redigirte er das mit der naturwissenschaftlichen Zeitschrift „Nva« verbundene Blatt „ v o - m a o i l s k y , r " , d. i. Der Hausarzt, und war auch ein steißiger Mitarbeiter des belletristischen Blattes „ k n i u i r « , für welches er zahlreiche Referate und Uebersetzungen lieferte. Von P.'s deutschen Arbeiten ist nur ein Analekten-Neferat² PodUpskä, Podlipskä, über die Circulcitions» und Respirations» organe im Jahrgange 1881, Bd. 32, der „Prager Vierteljahrschrift für praktische Heilkunde" bekannt. Im Jahre 1888 wurde er Mitglied des böhmischen Museums und 1861 berief ihn der Wahlbezirk Nymburg - Benatek an Vincenz W a w r a ' s Stelle als Abgeordneten in den böhmischen Landtag. 1862 wurde er Mitredacteur des „öasoinL Islcarü «68^ok«, d. i. Zeitschrift der böhmischen Aerzte und Mitglied der von denselben gebildeten Gesellschaft, deren Vicepräsident er im Jahre 1864 war. Außerdem war P. Mitglied von mehreren, von der nationalen Partei in's Leben gerufenen geselligen, industriellen und humanistischen Vereinen und ein fleißiger Mitarbeiter des „ L l o v i M " . Im Jahre 1867 ereilte ihn im Alter von erst 81 Jahren der Tod. Ueber seine Gattin S o p h i e siehe folgenden Artikel. Iiaä. KILLS?, d.i. Conuersations'Lenkon. Nedigirt uon Dr. Franz Lad, Rieger (Prag

1889, Kober, Lex. «".) Vd. V I , S. 493.
 PMisiskä,, Sophie(sechischeSchrift>
 stell er i n , geb. zu P r a g 13. Mai
 1833). Gattin des Arztes Joseph Podl
 i p s k y s^s. d. Vorigen^. Die Tochter
 eines Prager Bürgers, Namens R o t t ,
 erhielt sie die Erziehung theils im Eltern»
 hause, theils in verschiedenen weiblichen
 Instituten, in welch letzteren jedoch die na»
 tionale Seite der Erziehung unberücksich»
 tigt blieb. Als sie 13 Jahre alt war, tra>
 ten erst Verhältnisse ein, welche ihre Liebe
 zur Muttersprache und heimischen 2ite<
 ratur weckten. I m Jahre 1888, damals
 bereits 23 Jahre alt, heirathete sie den
 Arzt und Schriftsteller Joseph Podl
 i p s k y , unter deffen unmittelbarer An»
 leitung sie auf daS Gebiet der Schrift»
 stellerei geführt wurde. So schrieb sie
 denn Gedichte, Novellen und Erzählun»
 gen für die Zeitschriften
 „ , d. i.
 öechisch.mährisches Schatzkästlein, „Noäinna
 kianil:«,) d. i. Nationale Chro»
 nik, „Natä?i-g,Ii2,«, d. i. Das goldene
 Prag, und einige andere Blätter. Später,
 1864, versuchte sie sich auf dem Gebiete
 der Jugendschriftstellerei, auf welches
 sie. selbst Mutter, durch daS Bedürfniß,
 ihre eigenen Kinder in ihrer Weise
 in der heimischen Sprache belehrend zu
 unterhalten, geführt worden war. So
 erschien denn die Jugendschrift: „i'r'I
 d. !. Drei Erzählungen für die liebe
 reifere Jugend (Prag 1864, 3»., mit
 Lith.). Ihre letzte literarische Arbeit war
 eine Lechische Nebersetzung des Romans
 „Consuelo" der berühmten französischen
 Schriftstellerin George S a n d , der im
 Jahre 5864 bei Kober in Prag in
 Lieferungen erschienen ist. Frau Pod»
 l i p s k ä schickte ein Exemplar dieser
 Uebersetzung an Frau George Sand,
 welche für diese Aufmerksamkeit der
 Uebersetzerin in einem eigenhändigen
 Schreiben in liebenswürdigster Weise
 geantwortet hat. Auch deutsche Blätter
 („Presse" 1868, Nr. 84, „Fremdenblatt"
 1868, Nr. 85) haben eine Uebersetzung
 dieses Schreibens gebracht. Frau P. ist
 seit 1867 Witwe. Die öechische Schriftstellerin
 ist ihre Karoline B v s t l ä . Schwester.
 I/2ä. Itiezor, d. i. Conversations>Leiiklln.
 Nedigirr uon Dr. Franz Lad. Rieger (Prag
 18»9, Kober, Lex 8«) Nd,VI, S, 498, Nr, 2.
 — Magazin für Literatur des Auslandes,
 herausg. von I , Lehmaun (Leipzig, 4°.)
 18N5, S,-7U, im Texte. — I^itomerillk?'
 ^aisuääk na roli 1864, d. i. Leitmeritzer
 allnemeiner Haus» und Wirthschafts.Kalender
 auf das Jahr!864 (Zeitmeritz, C, W, Medau,
 4»,) S. 98, im Aufsätze: „?Ü3ol>siit 3sn
 LeLk/cli", d. i. Leistungen der öechischen
 Frauen,♀

Podmnyky

Podmnyky) Freiherr von Aszöd,
Friedrich (ungarischer Landtags>De.
P u t i r t e r und Schriftsteller, geb.
zu Pesth in Ungarn im Jahre 1824).
Entstammt einer alten, in Ungarn an-
sässigen Adelsfamilie, über welche die
Quellen S. 9 nähere Aufklärung geben.
Ein Sohn des Freiherrn K a r l (gest.
1838) aus dessen zweiter Ehe mit Elise
Gräfin N o s t i t z . I a n k e n d o r f (gest.
1883). Die Schulen besuchte Freiherr
P. in Miskolcz, Pesth und Kásmark, wo
er auch die juridischen Studien beendete.
Im Jahre 1846 unternahm er eine grö-
ßere Reise nach Schweden und Rußland,
über welche er nach seiner Rückkehr das
Werk: „?vil ilii-o«/««, d. i. Neiseskizzen,
veröffentlichte. Aus seiner schriftstelleri-
schen Thätigkeit riß ihn die Bewegung
des Jahres 1848, welcher er sich gleichfalls
anschloß, so daß er nach Beme-
gung der Revolution aus Strafe als Sol-
dat in die Reihen der kais. Armee gestellt
wurde. Als er im Jahre 1881) wieder
aus derselben entlassen wurde, betrat er
die schriftstellerische Laufbahn und ver-
öffentlichte bis zur Gegenwart eine Reihe
von belletristischen Werken, deren Titel
weiter unten folgen. Die politischen Veränderungen,
welche im Jahre 1861 in
seinem Vaterland eintraten, beriefen
auch den Freiherr P. in den denkwürdigen
Landtag, welchen der König auf
den 2. April des Jahres 1861 einberufen
hatte, indem Freiherr P. zu Szarvas im
Comitate als Deputirter gewählt
wurde. In demselben sprach er in der
28. Sitzung des Repräsentantenhauses
am 24. Mai in den Verhandlungen über
die Form, in welcher die Botschaft an
den König, ob in jener einer Adresse oder
eines Beschlusses ^vergleiche zum Ver-
ständnisse der politischen Sachlage die
Biographie des Paul I. m. b. Bd. X,
S. 60), zu richten sei, für die Form
des Beschlusses. In seiner Rede be-
rührt P. unter andern die N a t i o n a l i-
täten und I u d e n f r a g e . Betreffs der
Ersteren bemerkt er, daß nach seiner
Ueberzeugung die Ungarn sich mit ihren
croatischen Brüdern lieber gar nie aussöhnen
sollten, als daß diese Versöhnung
eine scheinbare sei – d. h. das Resultat
eines Zwanges; die Versöhnung zwischen
freiheitsliebenden Völkern kann nur dann
dauerhaft und heilsam sein, wenn dieser
Vertrag auf Achtung der Freiheit und
des Rechtsgefühls basiert ist. In Betreff
der Judenfrage meinte er, daß die Un-
garn von heute an den Israeliten das
Versäumnis) der Ahnen gut zu machen
haben. Zwar könne er nicht läugnen, daß
die Ungarn nicht selten gerechte Klagen

gegen die in ihrem Lande wohnenden Israeliten hätten erheben können, aber diese auch nicht minder gerechte Klagen gegen die Ungarn; wurden sie doch von ihnen aller Bürgerrechte beraubt, selbst gezwungen, sich von der Nation zu separiren, so daß ihre Interessen, ihre Beschäftigung von den unseren abweichend seien. P. schließt seine Rede mit den Worten: Ein großer Dichter sagte einst, es ist „schwer, Mensch zu sein.“ Wenn dieser Dichter jetzt leben, die dreihundertjährigen und gegenwärtigen Verhältnisse unseres Vaterlandes kennen würde, so bin ich überzeugt, daß er, mit uns ausgerufen würde, noch schwerer ist es, ein Ungar zu sein. Die Titel der von P. bisher durch den Druck veröffentlichten Werke sind: „Niemand“, d. i. Reise-Tagebuch (Pesth 4883)', – „Unsere Mücken“, d. i. Die Hütte der Tieflandsjäger, 8 Bände (ebd. 4884)'. – „Ich will Veilchen kaufen“, d. i. Beliebt, Veilchen zu kaufen? 8 Bände (ebd. 4886); – „Ich bin Podmaniyky“, d. i. Traum und Wirklichkeit, 2 Bände (ebd. 1860. 8°.); – „Zurück zum Höhnz/llöSM. HsF^nz/". d. i. Eine einzige Thräne. Roman. 3 Bände (ebd. 1863) – „Die Dame mit der blauen Brille. Roman. 2 Bände (ebd. 1864)', – „Zurück zum Höhnz/llöSM. HsF^nz/". d. i. Aus vergangenen Tagen. Roman. 3 Bände (ebd. 1868); d. i. Tbbe und Fluth (ebd. 1867); – „Der Liebling. Roman, 2 Bände (ebd. 1869. 8°.). Ueber P. als Schriftsteller urtheilt die Kritik günstig. In seinen Reisebildern begegnet man verständigen Ansichten, sowie in seinen Romanen; in seiner Schreibart herrscht, wenn auch kein tiefes, doch ein richtiges Gefühl, eine vornehme Leichtigkeit und ein gebildeter Humor. Daher betrachtet man in seinem Vaterlande seine Werke für einen Gewinn der heimischen Literatur, wo so viele Talente auf den Irrweg gerathen find, die Genialität in Extravaganzen suchen und affektirte barocke Derbheit für ungarischen Humor halten. In jüngster Zeit (1870) vertäutete es auch allgemein, daß P. von einer Partei zum Intendanten des Pesther National-Theaters in Aussicht genommen sei. P. selbst aber setzte dem Zureden seiner Freunde standhaften Widerstand entgegen. Da er nämlich in letzter Zeit um sein ganzes Vermögen gekommen, betrachte er die ihm angebotene Stelle nicht als Darreichung eines Existenzmittels, und solches von einer Regierung anzunehmen, die er bisher politisch bekämpft, halte er als eines Edelman

neS unwürdig. S, o wurde denn Felix
 Baron Orczy Intendant. Was aber
 P.'s politische Stellung betrifft, so heißt
 es in einer CharaktniM des Barons,
 daß er dazu allgemeine Bildung und
 wenn nicht Gelehrsamkeit, doch Kenntnisse
 mitbringe; ferner Ideen, nicht starre
 Maximen und, was immer und übercill
 die Hauptsache, dou, Lsns. Die Politik,
 die er jedoch treibe, wie die seiner Partei»
 genossen – P. gehört nämlich zur Linken
 – sei mehr Gefühlspolitik als eine be>
 rechnende.
 kätst, d. i. Ungarische Schriftstellei. Samm»
 lung von Lebensbeschreibungen, Zweitsr, den
 eisten ergänzender Theil (Pesth 1888, Gyurian,
 8°.) S, 287, – Ungarns Männer der
 Zeit. Viografien und Charakteristien hervor»
 ragendster Persönlichkeiten. Aus der Feder
 eines Unabhängigen (Prag 18N2, Steinhausser,
 8°.) S. 192. – Pest-Ofnei Zeitung
 1881, Nr. 14?, im Feuilleton: „Landtags«
 Silhouetten, V." – Frein den< B l a t t . Von
 Gustav Heine (Wien, 4°) «87«, Nr, 2u,
 unter den „Theater- und Kunstdnachrichten". –
 Der ungarische Reichstag 1861 (Pesth
 1861, Osterlamm, 8°.) Nd, I , S, 4U2–4N9. –
 Porträt. Auf einem Blatte zusammen mit
 Gedeon Graf Ráoay, S z i g l i g e t i und
 Alois Degre, mit Facsimile lles Namens»
 zuges. V a r ä b l l s lith. (Wien l«5S, Neiffm.
 stein u. Rösch).
 Zur Venenlagie der Freiherren von PadmanÜZky.
 Die P. sind ein ursprünalich sla»
 uonisches Adelsgeschlecht, das sich späterhin
 mllljyarisirt hat. Man unterscheidet zwei Fa<
 milien: die Podmaniczky uon Podma»
 n i n und die Plldmaniczky uc>n Prussi»
 nowicz, Die Ersteren hausten im fünfzehn»
 ten und sechzehnten Jahrhundert im noidwest«
 lichen Ungar» in ihrer Nllubburg Bistricz an
 den Ufern der Wang, wo sie die Spitzen der
 Berge, die Pässe der Thäler und des Flusses
 durch Castelle krönten und sperrten uno der
 Sitte der Zeit gemäß ihre Raubzüge nach
 allen Seiten ausführten. Einer der aefürch»
 tetsten Raubritter gegen die Neige des fünf»
 zehnten Jahrhunderts war Vlasius von Pod»
 manin, welcher mit seinem Spießgesellen
 B i l k o von Lednicz seine Naubzüge bis
 nach Mähren ausdehnte. Noch gräulichere
 Frevel verübten seine Enkel Hans und Ätaphael
 P o d m a n i n , welche in der traurig'
 sten Zeit Ungarns, in jener, als Johann
 Zapolya der Bundesgenosse der christen»
 feindlichen Türrcn, die Waffen gegen Königꝑ
 Stammtafel der Freiherren Podmamczky von Aszäd.
 Gabriel,
 Snsanna
 Michael.
 Dorothea W
 Johann -f 1743.
 Judith VsZtioluykn s 1766.
 Judith

vm. Lorenz
 W
 Iahann
 1783 Fieiheir,
 ->- 1788.
 Siisanna Aisfalndy.
 Anna Maria
 1- 1803,
 vm. M . Peleznay.
 Elisabeth 1- 1819,
 vm. Aler. Dnjak
 Alerander 1783 Freiherr,
 s 1786,
 Snsanna
 Ladislaus
 1- t803.
 Aaralina Nad-
 Joseph 1 S . <2^
 geb. 28. Juli
 178N,
 1-11. Mai 1823.
 Susanna
 um. Z. Noth.
 Aarolina
 -z-183«.
 v>>. Wabriel
 Prsnüy.
 Alerander
 -z- 1830.
 Clara Gräsin
 Wartensleben.
 Ludniig.
 Sophie Prsnan.
 Thcrese Anna Maria Karl f 1833.
 1-1841. 1-1817. 1) Inlie Charptntier 1-«841.
 vm. Aünm 2) Elisc Gläfin Nostitz-Ian-
 Szirman. kendorf 1- 1833.
 Helene. Nosa
 um. Jos. König.
 Intie
 vm Mik.
 Jostka.
 WUse
 um. Peter
 MMSi
 Friedrich Armin.
 Emma Gläfin
 MaMsnni. geb. 1824. Keglevich
 Elemer. Del». W>i«la. Andreas.
 Amalia
 1- 1821,
 vm. Karl Gf.
 Wartensledtn.
 Johann.
 Maria Oodossn
 1-1841.
 Maria Susann«
 um. Anton vm. Fritz
 Nadvanszkn. Aopptln.
 Michael
 1- 188«.
 1) Johanna Gräfin
 Telekn
 2) Lnist Wyürkn.

Lndislau«.
 Mllgdalena Illösn
 1-1824
 Magdalena
 um. Veysa
 luc^ky.
 Andrea«
 f 1881.
 1) Nosa Kubinni.
 2) Thercse Wnürky.
 Suftnna
 1-1843,
 vm. Joseph
 KoSItollinyi.
 Claudia Wtto. Sarolta. Levente. Jerne.
 vm. I . Vörö«-
 marty. »
 L
 Maria
 Zitter.
 Maria.
 Karalina Viscl«
 um. Vnbriel vm. F. Patan.
 Prsnay.
 Geysa.♀
 Podnmniyky Podmamyky
 F e r d i n a n d erhob und Bürgerkrieg das
 herrliche Ungarn verwüstete, durch ihre Raub»
 wirthschaft sich gefürchtet machten. Diese her.
 renlose traurige Zeit benutzend, bemächtigten
 sie sich des ganzen oberen Waagthales und
 bildeten daraus eine eigene Gespanschaft,
 welche sie die Szilleiner Gespanschaft nannten
 und in welcher ihnen die Pässe Mährens
 und Schlesiens offen standen. Allen könig,
 lichen Abmahnungsbriefen trotzend, verübten
 sie die gräulichsten Ausschweifungen und Er»
 Pressungen, bis endlich der König genöthigt
 ward, im Jahre «342 gegen sie die Achtserklärung
 auszusprechen. Erst der Bruder»
 zwist, der zwischen Beiden, durch die Liebe
 veranlaßt, ausbrach, machte ihren Gräuel-,
 thaten ein Ende. Raphael Podmanin
 unternahm im Spätherbste des Jahres 4343
 einen Raubzug nach Schlesien und überfiel
 auf einem derselben den reichen und ange»
 sehenen schlesischen Edelherrn G i r p i k uon
 Lassinkowitz, den er beinahe erschlug,
 während er seine schöne Tochter Hedmig
 als Beute in die Burg Vistricz heimführte.
 Er verliebte sich in das schöne Mädchen, des«
 sen Reize und Widerstand, sich ihm zu erge»
 ben, ihn so fesselten, daß er der schönen Ge»'
 fangenen sogar seine Hand anbot. Da kehrte
 sein Bruder Hans uon einem Raubzuge aus
 Mähren zurück, erinnerte den verliebten Bru>
 der Naphael an die zwischen ihnen bedun»
 gene Gemeinschaft der Güter und der Beute
 und verlangte den Zutritt zu der Gesänge»
 nen, Raphael verweigerte ihm denselben,
 darüber entspann sich der bitterste Bruder«
 zwist. Beide geriethen während der Mahlzeit
 thätlich aneinander und mußten von ihren
 Zechgenossen auseinander gebracht werden.

Endlich beschlossen Beide, ihr Los in die Hände des Mädchens zu legen, Hebmig aber verabscheute den einen wie den andern Bruder, worauf Beide beschlossen, das Los entscheiden zu lassen, welchem von ihnen sie als Beute angehören sollte. Das LoS entschied f ü r H a n s . Raphael fügte sich scheinbar die fer Entscheidung und beschloß im Stillen durch List dem Bruder die Beute abzujagen, Ai dem Tage, an welchem Hans das Mädchen gewaltsam zum Altare führen wollte, erschien ein Bote mit der Nachricht, daß die verhaßten und beneideten Nachbarn Georg und I o hann von S z u n i o g h , dem Rufe ihres Könige folgend, ihre Burg Budetin verlassen haben. Der Zeitpunkt eines Ueberfalles wär günstig, und demnach zogen beide Brüder zuir Ueberfalle der Vurg aus; auf dem Wege dahin heuchelte R l l p h a e l einen so plötzlichen Krank» heitsnnflllll, daß ihm sogar derVruder Hans rieth, sich sofort auf seine Vurg zurückbringen zu lassen. Bruder Hans aber wollte den günstigen Augenblick nicht unbenutzt lassen und setzte seinen Raubzug gegen die Burg Bud'etin fort. R a p h a e l , nachdem er in das Schloß Bistricz zurückgekehrt, wollte Hedwig zwingen, sich ihm zu ergeben und mit ihm zu fliehen. Nachdem sie sich dessen, noch immer auf Rettung hoffend, entschieden weigerte, beschloß er, sie zu vergiften. I n dem Augen« blicke aber, als er ihr den Giftkelch reichen wollte, erscholl wildes Geschrei und Waffen» gekliri in der Burg. Als Raphael von der Ursache sich überzeugen wollte, fand er feine wenigen Knechte bereits übermannt, die Burg erstiegen und in den Händen des jungen Las» sinkoWitz, des Bruders der armen Hed> win, Raphael Podmanin hatte kaum Zeit gefunden, sich durch ein Hinterpförtlein in's Freie zu retten Der junge Lassinko» witz hatte nämlich seit Wochen bereits alle Anstalten dahin getroffen, seine arme Schwe» ster zu befreien und sich in Wäldern und Einöden der Burg Bistricz mit seinen Mannen auf Kundschaft gelegt. Der Zeitpunkt, als die beiden Brüder gegen Budetin auszogen, schien ihm der geeignete, und in der That hatte er, wie oben erzählt, den Ueberfall glücklich aus» geführt und seine Schwester gerettet, in die Burg Bistricz warf er aber Feuer, daß sie in Trümmer zusammenbrannte. Hans von P o d m a n i n hatte indessen auch Budetin glücklich erstürmt und aus dem Munde des zu ihm zurückgekehrten Bruder Raphael erfahren, welches Los ihre eigene Burg «e< getroffen. Neide Brüder kehrten nun in Eile zurück, um ihre Burg zu retten, fanden aber nur mehr.rauchende Trümmer. Dieser Unfall und der Zwiespalt unter ihnen erschütterte ihren wilden Muth, und Beide beschlossen, sich ihrem rechtmäßigen Könige F e r d i n a n d l . zu unterwerfen. I n Folge dessen wurde die über sie verhängte Acht durch den 4?. Artikel des Landtages von 1348 wieder getilgt und

sie in des Königs Gnaden an, und aufgenommen». Hans Podmaniczky starb unner» malt in kurzer Zeit; sein Bruder Raphael überlebte und beerbte ihn; er focht noch mit großer Tapferkeit in den damaligen Türken» kriegem, so daß, als er 1358 starb, sein Anden» ken durch ein großsprecherisches Epitaph auf dem Marmordenkmal in der Bistriczer St. Georgskirche, welches Nagn und andere Quellen mittheilen, verherrlicht wurde. Seine Che mit Johanna !omn!sz blieb kinderlos, so daß mit ihm die Podmaniczky von Podmanin erloschen, – Derselben Familie der Podmaniczky von Podmanin gehört auch der Bischof von Neutra, Stephan Podmaniczky, an. Dieser ist ein Oheim der beiden vorgenannten Raubritter Hans und Raphael, und hat sich das Andenken seines Namens durch eine des Kirchenfürsten unwürdige Handlung in trauriger Weise erhalten. Der Gegenkönig Z a p o l y a wollte sich zu Stuhlweissenburg krönen lassen, der Erzbischof von Erlau, Paul Warday, verweigerte den Krönungsdienst unter dem Vormunde, daß er vor Erlangung der päpstlichen Bestätigung noch nicht Grauer und nach Annahme seiner Ernennung nicht mehr Erlauer Vrzdichof sei. In dieser Verlegenheit bemächtigte sich Z a p o l y a des Bischofs von Neutra, Stephan Podmaniczky, und ließ ihm die Wahl, entweder zu sterben, oder ihn als seinen König zu krönen. Der Bischof entschloß sich zu letzterem. Diese „freie Krönung“ glich ganz der „freien Königswahl“ des vorhergegangenen Tages, auf der, als die zur Königs» wahl versammelten Magnaten über die Wahl ihres künftigen Königs keineswegs einig waren, bewaffnete Söldner, scheinbar der Zögerung müde, in der That aber insgeheim aufgestachelt und reichlich beschenkt, in den Mariendom drangen, Johann Z a p o l y a zum König von Ungarn ausriefen und, mit den Säbeln drohend, die Wahlhelenen zwangen, in ihr lärmendes Geschreien einzustimmen. Am 12. December 1826 vollzog Stephan Podmaniczky die Krönung Johann Zapolya's, Es beginnt nun die traurige Periode von Ungarns Unglück und Erniedrigung, welche ebenso kurz als treffend mit den Worten T a e i t u s ' i m t. I , 2): „ l u o M u m <:», „ibu«, atrax z»io«Ui8, äiLi-oi« ssäitionibuü, H»», «tinm ^klls Lusvuul“ geschildert ist. Bischof Stephan starb im Jahre 1570. Merkwürdiger Weise gibt ihm Juan Nagy in seinem in den Quellen bezeichneten Werte über Ungarns Aoelsfamilien gleich zwei Frauen, zuerst BarbaraKoczka und dann K a t h a r i n a Z r i n y i . – Die Podmaniczky von Prussinowicz, welche mit den P l l d m a n i c z k y von Podmanin einen gemeinschaftlichen Ursprung zu haben scheinen, treten erst um die Mitte des 17. Jahrhunderts (!64) mit Gabriel P., welcher mit Podmaniczky

Suften Aoznauer der Stammvater dieses Geschlechte« ist, und welchem der Staatsmann Joseph Freiherr von P. und der Dichter Friedrich Freiherr von P. angehören, deren ausführliche« Biographien S. 8 u. 12 mitgeteilt werden, in den Vordergrund, Das Nähere ist aus der angeschlossenen Stammtafel ersichtlich. 1 (Hormayr's) Archiv für Geographie, Historie, Staats« und Kriegskunst (Wien, I. Strauß. 4°.) V I I I. Ichr«. (1817), Nr. 107 u. 108, im Aufsätze: „Ist denn daß österreichischen Kaiserstaates Geschichte ärmer an herzerhebenden oder hochtragischen Stoffen für Dramaturgie, Ballade, Legende, Roman und bildende Kunst, als die des Alterthums oder eines fremden Mittelalters?“ – Taschenbuch für uaterländische Geschichte. Herausgegeben durch die Freiherren von Hormayr und von Meonyänösky (Wien, 12°) I I. Jahrg. (1821, S. 211) – „Die find. I, d. i. Die unnansckm Fa« milien mit Wappen und Stammtafeln (Pest 186«, Mor. Nllth, 8») Bd. i^ S. :!!!>!-»« – S l o v L n u k s b l o v l u) ' (Wien, kl, Fol, 1881>, Nr. 1>3, S. «!>! „!>«a,«anlunv«l".^ Wappen. Ein der Länge nach getheilte Schild mit aufsteigendem silbernen Zwickel in diesem ein IHgerhorn mit über'll Kreuz geschlungener Schnur; in der rechten rothen Schildeshälfte ein aufrechtstehend« Ungar mit einem bebuschten Helm an> Haupte, in voller Rüstung, in der Rechten ein entblüht« Schilnrm schwingend, in der Linken einen vom Nupf getrennten Kopf an den Haaren haltend. In der linken goldenen Schildehälfte ein rechtssehender gekrönter schwarzer Adler mit ausgespannten Schwingen und von sich Mreck'ten Fängen. Auf dem Schilde ruht die Frei« hen'nkronc, auf welcher sich drei gekrönte 3ur« niechi'lme ernbcn, Die Krone des mittleren Helms trägt einen offenen schwarzen Adler, flug; aus jener des linken wächst der geharnischte Ungar der rothen Schildeshälfte; aus der Krone des linken wallen drei Straußenfedern, die mittlere golden, die rechte roth. die linke schwarz. S c h i l d Halter. Auf einer sich unter dem Schilde hinziehenden goldenen Arabeske zwei aufrechtstehende auswärtshende Einhörner.

Freiherr von z
Joseph (Staatsmann, geb. in Nngärn 21>. Juli 1786, gest. zu Pesth^o Podmauiyky 13 Podmanicky 11. Mai 1823). Er ist ein Sohn des im Jahre 1783 in den Freiherrnstand 'erhobnen J o h a n n von P. aus dessen Ehe mit Susanna K i s f a l u d y . Joseph er» hielt im Elternhause eine vortreffliche Erziehung unter der Leitung des damaligen Superintendenten A. C. Samuel von Sz o n t ä g h , später bezog er die Universität in Göttingen, wo er die Vorlesungen von Schläzer, Pütter, Beckmann, Feder u. A. hörte, worauf

er seine Bildung auf Reisen durch verschiedene Länder, insbesondere England und Frankreich, beendete. Während seines Aufenthaltes in England führte der junge, auf Alles achtsame Magyar ein Tagebuch, worin er seine mannigfachen Beobachtungen und Ergebnisse derselben aufzeichnete. Als er auf seiner Rückreise durch Deutschland den preussischen Hauptmann von Archenholz, den Herausgeber der damals geschätzten Zeitschrift „Minerva“, kennen lernte, theilte ihm P. dieses Tagebuch zur Durchsicht mit. Archenholz machte Auszüge daraus, welche er in seinem Werke: „England und Italien“ benutzte. Arckenholz that dieß, ohne irgendwo die Quelle zu nennen, und deren Benützung in solcher Weise überhaupt berechtigt gewesen zu sein. Nachdem P. in sein Vaterland zurückgekehrt war, ernannte ihn Kaiser Joseph I I. im Jahre 1784 zum k. k. Gubernialrath in Fiume und im folgenden Jahre zum königlich ungarischen Statthaltereirath. Unter Kaiser Franz wurde Freiherr von P. im Jahre 1802 Obergespan des Bäcs-Nodrogher Comitates und im Jahre 1807, als er kranklichkeitshalber die Statthaltereirathstelle niederlegte, erhielt er die geheime Rathswürde. Ein besonderes Zeichen der kaiserlichen Gnade wurde ihm, als er nach dem zweiten Pariser Frieden zu einem der Liquidationssommisäre, welche nach Paris gingen, ernannt ward. Nach seiner Rückkehr aus Frankreich aber verlieh ihm der Palatin nach dem Ableben des Ladislaus Grafen von Telenky die Präsesstelle der von Marczi banyischen Stiftungendeputation. Freiherr von P. zählt zu den hervorragendsten Männern seiner Zeit und feines Volkes. Mit seiner gediegenen Bildung, welche sich, auf die verschiedensten Zweige der Wissenschaften, insbesondere Geschichte, Staatswissenschaft, Philosophie und Naturwissenschaft erstreckte, verband er Liebe zur Kunst, besonders Musik, und eine tüchtige Kenntniß der alten wie auch der neuen Sprachen. Erfüllt von dem Geiste echter Humanität unterstützte er schon bei Lebzeiten Kunst und Wissenschaften in freigebigster Weise, förderte für den slovakischen Volksstamm seines Vaterlandes die Herausgabe von Ausdrucks- und Gesangbüchern, für welche letztere er selbst mehrere Lieder verfaßte. Er war ein wahrer Vater der Armen, half reichlich dürftigen Studirenden, gründete Wohlthätigkeitsanstalten und steuerte ansehnliche Summen für dieselben bei. In seinem einen Tag vor seinem Ableben verfaßten Testamente legte er sein evangelisches Lyceum A. C.

zu Preßburg, welchem er schon zwei Jahre vorher einen Dollond'schen Spiegel-Seitant im Werthe von mehreren hundert Gulden geschenkt hatte, seine ansehnliche Bibliothek, seine zahlreichen mathematischen und physikalischen Instrumente und 2000 Gulden C. M. zu Stipendien für arme Studenten, welche sich zu Orgelspielern bilden. Nach Nagy's Stammtafel war Freiherr P. unuerheirathet und der in der österreichischen National-Encyclopädie als sein Sohn angeführte Freiherr Ladislaus, † Poch 1

der daselbst als „sehr unterrichtet und fein gebildet, ein guter Bücherkenner, Freund der Wissenschaften und kundiger Pomolog, welchen Zweig er mit vielem Eifer und Erfolg betreibt“, geschildert wird, ist entweder sein älterer Bruder (gest. 1803) oder sein Neffe.

Oesterreichische National » Vncyklopädie von G i ä f f e i und C z i l a n n (Wien t. 33, 3.) Nd. I V , S. 236. — Oesterreichisch erZuschauer, herausg. von Ebers » derg (Wien, gi. 8.) Jahrg. 1338, Bd. I I I , S. 50. — S a r t o r i (Franz Dr.), Historisch' ethnographische Uebersicht der Wissenschaft' lichen Cultur, Geistesthatigkeit und Literatur dei österreichischen Kaiserstaates u. s. w. (Wien 1820, Carl Gewold, «») I . (u. einziger) Theil, S. 33.

h, auch Poech, Nlois (B o t a n i k e r . geb. zu Schnedowih im Leitmeritz« Kreise Böhmens im Mai 1816, gest. ebenda 20. Jänner 1846). Seine erste Bildung erhielt er am Gymnasium zu Böhmisch-Leipa, dann studirte er im Jahre 1836/1837 an der Prager Hochschule das erste Jahr der Medicin: schon damals sammelte er Mineralien und Schmetterlinge, gab aber diese Richtung bald auf, um sich fortan ausschließlich dem Studium der Botanik zuzuwenden. Koch's vortreffliche Synopsis setzte ihn bald in den Stand, alle böhmischen und später auch alle deutschen Pflanzen mit Sicherheit zu bestimmen. In seinen botanischen Studien fordert« ihn vor allen der tüchtige Botaniker Philipp Maximilian Opiz I M . X X I , S. 68), durch dessen Tauschanstalt er seine eigenen Sammlungen bereicherte und den er auf seinen Excursionen oft begleitete. Im August 1839 bereiste er die Sudeten und brachte während eines nur dreiwöchentlichen Aufenthaltes daselbst die interessante Flora dieses Gebirges in einer Sammlung von mehr als 3000

1 Poch

Exemplaren zu Stände, auch gab er über seinen Ausflug Bericht in seiner Schrift: „Aeize in die Zndckn“, in welcher er das ganze Gebirge und dessen reiche Vegetation.

tation pflanzen'geographisch beschreibt.
 Im Jahre 1840 erhielt er durch einen unglücklichen Sprung in den Hirschgraben ein langes lebensgefährliches Leiden, welches ihm sogar den Aufenthalt in Prag verleidete; er begab sich daher im September desselben Jahres nach Wien, wo er fleißig Botanik studierte und Pflanzen sammelte. In dieser Zeit richtete er seine erste Aufmerksamkeit auf die Moose. Im Juli 1841 unternahm er die erste Reise in die Alpen, im folgenden Jahre nach Venedig, auf der Rückreise wieder die Alpen besuchend. Heinrich Neissenbeck in seiner „Geschichte der botanischen Forschung in Salzburg“ gedenkt eines Doctorandm der Medicin aus Wien, Namens Joseph Poech, der im J. 1840 längere Zeit in Heiligenblut verweilte, daselbst fleißig botanisirte und den Aufsah: „Nun Huchhwnli, uerMM «nt den ZUM im W l i M l M " niederschrieb, der auch in der Regensburger botanischen Zeitschrift „Flora“ (1842, S. 389) gedruckt erschien. Dieser Joseph Poech und unser V l o i s P ö c h scheinen ein und dieselbe Person zu sein, denn wenigstens stimmen die Angaben über Zeit, Ort und Beschäftigung Beider überein. P. studierte auf dieser Reise auf das Eifrigste die Alpenflora, sammelte ein ansehnliches Herbarium und führte über seine Beobachtungen ein genaues Tagebuch. Im September 1842 kehrte er nach Böhmen zurück, wurde Assistent der botanischen Lehrkanzel in Prag und begann nun die Vorarbeiten zur Verwirklichung seines schon früher gefaßten Planes, die Laubmoose Böhmens in getrocknetem Zustande herauszugeben, um sie dann später in Pöhlacker Pöhltenberg einer Lr^olozi» bokemio», ausführlich zu behandeln. Ein mittlerweile eingetretene Brustleiden erschwerte ihm sehr das Suchen und Sammeln der Moose. Im Juli 1843 unternahm er wieder einen Ausflug in die Sudeten; im August 1844 hielt er sich seines Leidens wegen in Libwerda auf und sammelte dort und auf dem Isergebirge viele merkwürdige interessante Moose. Im Mai 1848 nöthigte ihn sein überhand nehmendes Brustleiden, sich nach seinem Geburtsort Schnedowitz zurückzuziehen, wo er die letzten Momente seines Lebens zubrachte. Kurz vor seinem im Alter von erst 30 Jahren erfolgten Tode erschien die erste Centurie der getrockneten Moose Böhmens (Oonturiu, I. 1848). Seine reichen botanischen Sammlungen und gleichartigen Tagebücher und Aufzeichnungen scheinen in die Hände seines Biographen Franz Keil übergegangen zu sein, denn

derselbe hat in der Prager Zeitschrift „I^otog“ 1881 einige Beiträge zu Boh. menS Laubmoosen und über Moosvrge. tation von Libwerda, größtentheils aus P ö ch'ü Manuscripten, veröffentlicht. Storch (Franz ÜI06, . D r .) , Skizzen zu einer naturhistorischen Topographie des Herzogthumö Salzburg (Salzburg l8i>?, Mayr'sche Nuch. Handlung, 8«.) Erster Band - Flora uon Salz. bürg, S. 38, - Ost und West. Blätter für Kunst, Literatur und gesellige? Leuen, Hcrausg. uon Nudolph Glaser (Prag, -l»,,) X. Jahrg. (18«), S. !24: Nekrolog uon F. V. Keil, Pühacker, Leopold (Maler, Geburtsort und Jahr unbekannt). Schon Nagler in seinem „Allgemeinen Kunst« Tei>3eiikon“ gedenkt im XI. Bande, S. 436, eines Bildnißmalers Namens Poehacker, der in der zweiten Hälfte deS 18. Jahrhunderts in Wien gearbeitet und nach welchem der geschickte Kupferste« cherKarlHermannPfeiffersBd.XXII, S. 184) das Bildniß des Grafen Gobert von A s p r e m o n t gestochen hat. - Ein Leopold Pöhacker arbeitete in den Jahren 1824-1839 auch in Wien und hat daselbst in den Iahres-NuSstellungen der k. k. Akademie der bildenden Künste bei St. Anna innerhalb der genannten Jahre verschiedene Bilder und Zeichnun> gen sehen lassen. Eä gelang mir nicht aufzufinden, ob Nagler's Poehacker und dieser Leopold Pöhacker eine und dieselbe Person seien. Von den bei St. Anna ausgestellten Bildern dieses Letzte« ren sind anzuführen im Jahre 1624: ein „MinintintuIimisZ“; - eine'„M>dllUna mit dem Kinde“; - „Nl!5 Mdniss del l>r. N«ä. Oqu“'. - 1826: „Nie tM. Familie“; - 1832: „Aitter GllMnbmz“, nach Schil. ler's Gedicht- - 1834: „Ämn“. Wasserfarbenbildi - 1836: «„M Arnder Ginnliick nnd die Pilymn“, nach Bürger's Gedicht', - 1837: „ M Gründung der l m i " ; - 1638: „Gins und die Gruzien al5 Sinnuilb l>cr Harmonie“' - „Snru iilnlgilit Zlbrnlilim ihre e^Ptizche Mngd Vlaylli“' 1639: „<5!iri2tu5 nud dir Sllinmtanerin° am riinnen“, die letzt genannten drei Bilder ind Zeichnungen. Mehrere der früher angeführten sind Oelgemälde, aber die planlose Ausführung der älteren Kunstalaloge ermöglicht nicht eine bestimmtere Angabe. Seit dem Jahre 183!» hat Leopold P. nicht mehr ausgestellt. atnlu«r der Ausstcllunnen in der k. l, Aka> demie der bildenden Künste in Wien, 1824, 2, N, Nr, lä?, - S. 2?, Nr, 226; S. 2«, Nr, 'l.>52 u, 284; 182«, S. 1L, Nr. 2?: 1832. S, 27. Nr, 26L; 1834, S. 12, Nr, 186; 183«, S, 2?, Nr. üLl ^ 1837. S. 2L, Nr, 286; 1838, S. 4, Nr, 33 u, 2U, 183», S. », Nr. 4V. Pöltmberg, Ernst uon (General

n der ungarischen Revolutionäarmee,
geb. zu W i e n im Jahre 1804. hinge»
ichlet zu A r a d am 6. Octobec 1849).♀
Pöltmberg 1
Sein ganzer Name ist Ernst P ö l t von
Pöltenberg. VW Leopold Pölt.
k. k. geheimer Cabinetssecretär, 'st >m
Jahre 18j0 mit dem Prädicate von
Pöltenberg in den erbländischen öfterreichischen
Adel und im Jahre 1827 in
dm Ritterstand erhoben worden. Der
odige Grnst von Pöltenberg ist, wie
Ritter von Levitscdnigg angibt, der
Sohn eines reichen Sachwalters, der ein
paar Herrschaften in Galizien besaß. Tc
trat in jungen Jahren in die k. k. Armee
und war zuletzt Rittmeister und Esca>
dronscommandant im Huszaren-Regi»
ment Großfürst von Rußland Nr. 4. Gr
war ein trefflicher Reiter und in allen
gymnastischen Uebungen sehr gewandt.
Die Ursachen, welche ihn bewogen haben,
in den Jahren 1848 und 1849 als
Deutscher in der ungarischen Revolutionsarmee
gegen die kaiserliche Fahne zu
kämpfen, sind unbekannt. I n der Honvädarmee
zeichnete sich P. durch große
Tapferkeit aus. Sein Name war zum
eisten Male in dm vom 13. und ^9. December
aus Dettev6ny und Raab datir»
ten Rapporten Görgey's über das
Attiöiegardegefecht bei Wieselburg zu
lesen. P. wurde darin als Braver be>
zeichnet. Später that sich P. bei Kasimir
hervor, wo er als Major mit seiner von
den Kaiserlichen umzingelten Huszaren«
Abtheilung sich unter furchtbarer Verheerung
durchschlug. I n einem über dieses
Gefecht im Kossuth.Hirlapja erstatteten
Adjutantenberichte heißt es von Pol»
tenberg: „Gonst bringt er kaum zwei
ungarische Worte heraus, jetzt aber
fluchte er wie ein Kuntze.und stürzte
voran wie ein Löwe, mit seinem unbe»
zwinglichen Säbel überall Tod um sich
ausstreuend". I m weiteren Verlaufe des
Frühjahrsfeldzuges wurde er Oberstlieute.
nant und Oberst, und mit Decret des
; Pönnwger
Landesgouverneurs Ludwig Kossuth
und deS Kriegsministers Arthur Görgey
ääo. 2. Juni 1849 zum General befördert.
I n der Raaber Schlacht war es
dieDivisionPöltenberg undKmethy,
die am meisten litt und mit großen Verlusten
auf daö Haupt geschlagen wurde.
P ö l t e n b e r g folgte als Commandant
des 7. ArmeecorpS seinem damaligen
Oberfeldherrn Görgey auf seiner letzten
Retirabe von Waihen bis M6.gos. Nach
der Katastrophe von Vtläpus, am
13. August 1849, wurde dem General
P. mit noch mehreren ungarischen Revo»
lutwnSofficiern von dem kaiserlichen

Kriegsgerichte der Proceß gemacht. Er mußte den Bruch seines Fahneneides mit dem Leben bezahlen. Er wurde am 6. October 1849 mit noch 13 Generalen und Stabsofficiere, darunter Aulich, Grnst Bar. K i ß , Graf Leiningen, Török, Lahn er, Alexander Nagy, Knezich, Dessewffy und Vecsey zu Arad am Galgen hingerichtet. Levitschnigg gibt von P o l t e n - berg folgende Charakteristik: „Tüchtige Klinge, Anlage zu einem Ziechen im Nttilla. Seine Rolle der Holklsche OUas-Lsur K OK«v»l in Wallenstein's Lager. Seine Losung: „Frisch auf Kameraden, den Rappen gezäumt, die Brust im Gefechte gelüftet!«

Levitschnigg (Heinrich Ritter von), Kossuch und seine Vannerschaft. Silhouetten aus dem Nachmärz in Ungarn (Pesth 1830, Gustav Heckenast, 8».) Vd. I , S. 1U3. – Schlesinger (Max), Nus Ungarn (Berlin 183«, Franz Duncker, 8«) S. 4t8 u 4V0. – Springer (Anton), Geschichte Oesterreichs seit dem Wiener Frieden 1809 (Leipzig 1864 u. 18ü2, S. Hirzel, gr. 8«.) Nd. I I , S. ?43.

Pönninger, Franz (Bildhauer, geb. zu Wien 29/ December i'832j. Sein Vater war k. k. Münzamt's-Graveur und Medailleur, ein Zögling der Pönninger Pönninger Wiener Akademie der bildenden Künste, an welcher er unter Zauner und Ha» genauer studirte und auch den großen Preis erlangte. Er hat viele Medaillen verfertigt, besonders aber durch seine vorzüglichen, in Wachs bossirten Bildnisse sich bekannt und beliebt gemacht. Er starb im Jänner 1851. – Sein Sohn Franz erhielt seine erste Ausbildung in Wien an der Zoller'schen Hauptschule auf dem Neubau. Schon damals zeigte sich sein Talent für die bildende Kunst durch seine mit Leichtigkeit ausgeführten Darstellungen aus den Lehrstoffen und die colorirten und ausgeschnittenen Zeichnungen, welche er seinen Mitschülern lieferte, wobei ihm sein öfter zu unrechter Zeit und an unrechtem Ort in Ausübung gebrachtes Talent mit seinen Lehrern in manch unliebsamen Conflict brachte. Besondere Aufmerksamkeit widmete der Knabe den Arbeiten des Vaters, welche seinen Nachahmungstrieb weckten. Bald erregten diese primitiven plastischen Versuche und die allerdings noch dilettantisch nachgezeichneten und gemalten Bilder das Interesse des Vaters, der sich bei dem ausgesprochenen Talente des Sohnes um so leichter dazu entschloß, denselben die Künstlerlaufbahn betreten zu lassen. Im Alter von 14 Jahren wurde Franz Zögling der Akademie der bildenden Künste, trat zuerst in die

Schule des Professors G s e l l h o f e r ein
und erwarb sich durch seinen Eifer und
Fleiß bald die Zufriedenheit desselben,
sowie einiger anderer, damals an der
Akademie unterrichtenden Künstler, als
Richter, Petter und Geiger. I m
Jahre 1847 trat P. in die Bildhauer»
abtheilung über, an welcher damals
Professor Kähßmann lehrte; daselbst
blieb er, bis die Akademie in Folge der
Ereignisse deS Jahres 1848 gesperrt
V.Wurzbach, biogr. Lexikon. XXIII. ^C
wurde. Von da an arbeitete er zu Hause
unter der Leitung feines Vaters, der ur»
sprünglich die Abficht hatte, ihn für seine
eigene Kunst auszubilden. Die Plastik
lag damals in Oesterreich vollständig
darnieder: da nämlich in der damaligen
Periode politischer Stagnation weder
öffentliche Bauten noch Denkmäler er»
lichtet wurden und sich die Arbeiten auf
dem Gebiete der Plastik höchstens auf
einige schablonenmäßig ausgeführte Grab»
Monumente beschränkten, so gab eS that»
sächlich für denjenigen, der sich derselben
widmen wollte, kaum eine Aussicht auf
ein anständiges Fortkommen. Das Er»
scheinen einer Büste oder Statuette auf
einer öffentlichen Ausstellung war beinahe
ein Ereigniß. Nichtsdestoweniger gelang
es den Vorstellungen des Sohnes, die
Einwilligung des Vaters, sich der Plastik
widmen zu dürfen, zu erlangen. Während
die Akademie gesperrt blieb, besuchte P>
das Atelier des Bildhauer« Schroth,
wo er Gelegenheit fand, sich einige Tech»
nik im Schnitzen und manches Hand»
merkliche, w«s zur Ausübung dieser
Kunst nöthig, anzueignen. Nachdem die
Akademie wieder geöffnet worden, besuchte
er fleißig die Vorträge über Lompofition
unter Führich, später Kupelwieser,
dann über Anatomie, Perspektivzeichnen,
Aesthetik und Kunstgeschichte. Als im
Jänner 1881 sein Vater starb – die
Mutter hatte er schon einige Monate
früher verloren – stand P „ aller Sub»
sistenzmittel beraubt, sich selbst überlassen
da. Das Nothwendigste verdiente er sich
durch kleinere kunstgewerbliche Arbeiten,
dabei besuchte er, so viel ihm Zeit blieb,
daher ziemlich unregelmäßig, die Akade»
mie, was ihm von den damaligen Lehrern
so übel vermerkt wurde, daß ihm endlich
der Besuch derselben gänzlich verleidet
ward. Das Zusammentreffen mit einem
dr, 2. Dec. 1870.) 2♀
Ponninger 18 Ponninger
früheren Studiengenossen, der in Fern»
koin'S Atelier arbeitete, war für das
fernere Geschick des jungen Künstlers
entscheidend. Dieser lud ihn ein, ihn im
Atelier seines Meisters zu besuchen und
wohl gar selbst dort einzutreten, da er

Arbeit genug finden würde. P. folgte dieser Einladung. F e i n k o r n hatte eben feinen „Georg“, der jetzt im Montenuovo-Palais steht, vollendet, diese und noch manche andere Arbeit, die er dort sah, gefielen P. so sehr und F e i n k o r n selbst zeigte ein so theilnehmendes Wohlwollen für den jungen Künstler, daß dieser an ihn die Bitte stellte, in seinem Atelier arbeiten zu dürfen, die auch freundlichst gewahrt wurde. Hier war P. am rechten Platze; es ist bekannt, daß i n F e r n k o r n ' S Atelier musterhaft gearbeitet wurde', auch kamen häufige Besuche namhafter Wiener Künstler, mit denen Ansicht und Meinung über manche Arbeit ausgetauscht, manche Aenderung angeregt, kurz, der eben in der Arbeit befindliche Gegenstand von verschiedenen Gesichtspunkten und künstlerisch beleuchtet wurde. Unter »solchen Verhältnissen arbeitete P. mit Leib und Seele, aber längere Zeit unentgeltlich und mußte seinen Lebensunterhalt in den Nachtstunden erwerben', jedoch auch der Meister gewann den Schüler immer lieber. Erst nach einigen Jahren bezog er von F e i n k o r n ein nach und nach steigendes mäßiges Einkommen. Als im Atelier die Arbeit an dem Hilfsmodell zur Erzherzog Karl-Statue begonnen wurde, war P. bereits an derselben, sowie an den meisten der späteren Werke seines Meisters thätig. I n dem Maße, als Fernkorn's durch Krankheit erschüttertes Arbeitsvermögen abnahm, was ziemlich rasch geschah, wurde auch P.'g Wirkungskreis bei ihm ausgedehnter, er selbst unabhängiger und allmählig schwand Feinkorn's Einfluß auf ihn und seine Arbeit gänzlich. Dieß war besonders der Fall, als P. im Jahre 1858 von dem Besuche der großen Ausstellung in München und der dortigen Ateliers, von den daselbst empfangenen Eindrücken fast eingeschüchtert, zurückkehrte' noch mehr aber nach dem Besuche der großartigen Londoner Ausstellung im Jahre 1862, nach dem er auf der Reise dahin die Ateliers der Dresdener Meister, Berlin mit seinen Museen und eine Reihe von Künstlern ersten RangeS, wie Drake, Schiavello, Beinen, Wolf, Bläser und Begas kennen gelernt hatte. Er blieb längere Zeit sowohl in Dresden als in Berlin, studierte die besondere Weise dieser Künstler und verkehrte viel mit den meisten von ihnen. Die vorzüglichen Arbeiten, die er dahier kennen gelernt hatte, wichen stark von der ihm bis dahin einzig bekannten Richtung ab und zeigten die herrliche Entwicklung einer Kunst, von der er vorher kaum eine Ahnung hatte. Mit erweitertem Gesichtskreis und von dem Streben beseelt, in seinen eigenen Wer.

ken diesen hervorragenden Meistern nach»
 zueifern, kehrte er nach Wien zurück.
 Kaum jedoch verging ein Jahr, so be-
 suchte er wieder Dresden oder München,
 oft beide Städte zugleich und suchte nun
 in seinen Arbeiten den neugewonnenen
 Anschauungen unbeirrt durch manche Cin-
 rede gerecht zu werden. So entstanden,
 wähnend Fernkorn's Kränklichkeit wuchs
 und seine Thätigkeit im Atelier lange
 schon fast aufgehört hatte, die Skizze
 zum Denkmal des Priilzen E u g e n , von
 F e i n k o r n kaum mehr beeinflusst; eine
 andere zum I e l l a ö i 6. Denkmal, welche
 beide ausgeführt wurden und allgemein
 als Fernkorn'sche Arbeiten gelten. Die
 auch in jener Zeit entstandene Skizze zu
 einem Kaiser Joseph »Denkmal für
 Ponninger Pöschl.
 Bcün, sieht eben jetzt (1870/1871) ihrer
 Ausführung entgegen. Als sich Fern-
 korn's Gesundheit derart verschlimmerte,
 daß derselbe seine Thätigkeit für längere
 Zeit einstellen mußte und sich nach der
 Enthüllung des Prinz Eugen» Denk-
 mals F e i n k o r n ' s Zustand nicht mehr
 verheimlichen ließ, wurde P. über
 Fernkorn's eigenem Antrag zuerst einst-
 weilen, später aber, als Fernkorn's
 Leiden für unheilbar erklärt und er
 mit Allerh. Entschließung vom 14. Fe-
 bruar 1866 von der Leitung der k. k.
 Kunst'Crzgießerei enthoben wurde, desi-
 nitiv mit der artistischen und der bis-
 heilige Geschäftsführer Roh lich mit der
 technisch'ökonomischen Leitung der ge-
 nannten Anstalt betraut. I n dieser Stellung
 ist P. bis zur Stunde thätig. Von
 anderen von P ö n n i n g e r bisher aus-
 geführten Arbeiten sind anzuführen:
 »Hagen uersenkt den NitielnngeuLchlltz in den
 Mein", ein etwa dritthalb Schuh hoher
 Aufsatz für den Schauladen des Iu»
 welierö ,Rothe auf dem Kohlmcxrkt
 in Wien; — eine 20 Zoll hohe Copie
 von Feinkorn's „Georg mit dem Drachen",
 Kieses und das vorige Werk noch unter
 dem Einflüsse und der Aufficht seines
 Meisters vollendet und das letztere in
 ganz Deutschland, auch in England und
 Rußland gekannt und gekauft' — das
 „Mudell der AeiterZtatne dez Herzog Uarl
 Wilhelm Ferdinand uun NrannZchmeig" , in
 Drittelgröße der Koloffalausführung; —
 eine „Nymphe", in Bronze und in Lebens-
 große für den Baurath Ritter von
 Schwarz in dessen Garten nach Salz-
 bürg; — die lebensgroße „Mzte des
 Medilinalrllltliez uun V i l z i n i k " , für das
 Vestibüle der Landes »Irrenanstalt in
 Wien; — „Griiün Lauise Gn.ll.ir", Büste
 für St. Georgen in Kärnthen im Auf-
 trage des Grafen Egg er; — „Hätschln-
 Spielerin Julie Aettich", Büste für den

Dichter Friedrich Halm; – „Herzog Karl
 Wilhelm Ferdinand von Braunschweig“, Büste
 für die Stadt Braunschweig; – „Vanrath
 und Architekt Stäche“, Büste für das
 Künstlerhaus in Wien, im Auftrage der
 Genossenschaft der Wiener Künstler, er-
 stere drei in Bronze, letztere in Marmor
 ausgeführt; – „Nie PurträtbiiZte de« Namikers
 Wenzel Kchalz" (1838); – des
 verstorbenen „Nankiers I). Gustein": –
 die PoiträtmedaillonS der, „Frau Inlie
 N l t t i c h " und des „HlliLchauspielerg Neckmann",
 beide in Marmor und auch
 in Bronze; – .Statue de« Grfterpgz
 N l i r l " , in Marmor, sechs Schuh hoch,
 für das Arsenal; – lebensgroße ,M5te
 des Industriellen Au nnu", in Bronze, und
 das „Nenkmal". für denselben (1869); –
 „Nlnlnnal tiir den Olzherzag Iahunn'
 (1870), für die Stadt Gcatz. Die nächste
 Arbeit, welche von P. in Aussicht gestellt
 ist, sind Entwurf und Ausführung zu
 einem „Denkmal für Andreas Z e l i n k a " ,
 den unvergeßlichen Bürgermeister der
 Stadt Wien.

Aesthetische Rundschau. Wochenschrift,
 herausg. von A. Ezete (Wien, i°.) I . Jahr.
 ganl, (186L), Nr, »: .Die l. k. Kunst.Ecz«
 gieherei auf der Wieden".

Pöschl, Thomas (S t i f t e r der Nllch
 ihm benannten Secte „die Pöschlianer",
 geb. zu Ho ritz bei Krumau am 2. Mai,
 n. A. am 2. März 1769. gest. zuWien
 am 18., n. A. am 17. November 1837).

Er war der Sohn eines Zimmermanns
 und die fromme Mutter Veronika
 lehrte den stillen, heiteren Kinderspielen
 abgewendeten Knaben beten und mini-
 striren. Dreizehn Jahre alt, kam er zu
 einem älteren Bruder nach Linz, um zu
 studiren. Die Erscheinung des durchrei-
 senden Papstes P i u s V I . übte eine
 mächtige Wirkung auf die Phantasie des
 2 *♀

Mschl 20

Knaben, der keim bedeutenden Geistes
 anlagen zeigte, aber durch Fleiß, Sitt-
 lichkeit und auffallende Sanftmuth sich
 die Herzen gewann. Er erwarb durch
 Singen und Unterrichtgeben sein spar-
 liches Brot. Wenn dieß gethan war,
 lebte er neben seinen Studien ein be-
 schauliches Leben in einem Dachstübchen,
 das er mit Heiligenbildern beklebte, „um
 immer in der Gegenwart des himmlischen
 Hofes zu wandeln; denn die Liebe zu
 Jesus bereitete ihm", wie er selbst sagte,
 „in den Stunden der Einsamkeit, Andacht
 und abendlicher Stille paradiesisches Ver-
 gnügen". Er vollendete zu Linz und
 Wien die theologischen Studien und
 wurde in ersterer Stadt im Jahre 1797
 zum Priester geweiht. Die Schriften der
 Mystiker fesselten ihn. Eine entsetzliche

Prüfung erwartete den schwärmerischen
Priester: er mußte den Buchhändler
Palm in Braunau zum Tode vorberei-
ten und demselben das Geleite zur
Richtstätte geben. Die Briefe, die er
an Palm's Witwe geschrieben, um
ihr des Gatten Schicksal mitzutheilen,
find die würdigsten Denkmale eines
frommen, tieferschütterten, menschlich
fühlenden Priesters. Sein Geist war
aber von dieser Zeit an schmerzlichst
ergriffen', ihm war, als ob die sittliche
Welt aus den Fugen gehen, das allge-
meine Verderben hereinbrechen und so
eine neue Erlösung nothwendig machen
müsse. Vom Tode seiner innigstgeliebten
Mutter erzählte er, daß er ihm zwei
Tage- früher geoffenbart worden sei. In
seinen Wichten als Seelsorger war er
ein unermüdlich fleißiger Katechet in der
Schule, bei geringen Einkünften ein
Wohlthäter der Armen, aber im Beicht-
stuhl bis zur Härte streng. Immer mehr
bildete sich ein exstatischer Zustand in ihm
aus. Tr selbst, des Zimmermanns Sohn,
hielt sich für einen „bevorzugten Gott“,
für „die rechte Säule“. Er exorcirte eine
in Kindesnöthen befindliche Magd, und
der von Elba zurückgekehrte Kaiser
wurde von ihm als der Antichrist be-
zeichnet. Pöschl wurde von Braunau
entfernt und nach Apfelwang im Decanate
Vöcklabruck im Innkreise Oberösterreich
versetzt. Als ein nach seiner Mei-
nung ungerecht Verfolgter setzte er hier
seine Lehren, sein mysteriöses Wirken
fort; sein ihm vorgesetzter Pfarrer selbst
nennt ihn „einen Heiligen, dem man
schreckliches Unrecht angethan“! er ver-
gleicht ihn mit dem Namensbruder
Pöschl's, mit Thomas von Aquino.
„Die „neue Offenbarung“, wie
er seine Lehre nannte, beruht auf fol-
genden drei Hauptgrundsätzen: 1) Chr!-
stus wohnt im Herzen und thut alles,
was der von ihm regierte Mensch unter-
nimmt. 2) Den Reinen werden Offen-
barungen zu Theil, Erscheinungen Got-
tes und der Mutter Gottes: wer sich
nicht reinigen läßt, verwirkt die Ver-
damniß und den Tod, der ihn allein
wieder reinigen und des Himmels wür-
dig machen kann. 3) Die genaue, bis zur
Aufopferung des Lebens hingebende Be-
obachtung dieser beiden Grundsätze ist
die unerläßliche Bedingung des Beste-
hens der neuen Offenbarung, wenn diese
nicht verloren und von den Juden ge-
wonnen werden soll, da Gott die Be-
kehrung dieses Volkes und die Aufrich-
tung einer jüdisch-katholischen Kirche be-
schlossen hat. – Immer mächtiger und tie-
fergehend war sein Einfluß auf die Dorf-
bevölkerungen, welchen er predigte und

ein sogenanntes „Herzbüchlein“ zu lesen gab, das von einem Johann Gaßner verfaßt, im Jahre 1732 gedruckt und dem Fürstbischof zu Würzburg gewidmet, einen „christlichen Sittenspiegel bot, in welchem jeder heilsbegierige Christenmensch sich ansehen, den Stand seine Seele erkennen kann“. Zehn Kupferstiche jeder ein Herz darstellend, auf dem ein Angesicht erscheint, zeigen im Innern den Teufel, die Todsünden, Marterwerkzeug u. dgl. Ein fanatisches, im Jahre 1813 von der bayerischen Regierung außer Curs gesetztes Buch. Plötzlich sagte eine vierzigjährige Frau von unbescholtenem Rufe, die Krämerin Magdalena Sickinger in Apfelwang, die Tochter eines kurtrier'schen Hofrathes, aus, daß ihr Jesus in ihrem Heizen erschienen sei und ihr geoffenbart habe: „Die Christen seien sehr verderbt und wenn nicht Besserung erfolge, würden sie vertilgt werden. Die Juden seien noch die besseren Menschen! man muß trachten, sie zu bekehren und statt der untergehenden christlich-katholischen eine jüdisch-katholische Kirche zu gründen. Der Anfang dieser Iudenchekehrung sei in Böhmen zu machen, Pöschl werde dann seine Heerde über Prag nach Jerusalem führen, wo er nach drei Jahren gekreuzigt werden wird.“ Es war die erste Offenbarung, die am 20. März 1813 der Magdalena Sickinger wurde, der bis zum März 1814 noch viele andere voll biblischer Einfalt und phantastischer Erhabenheit folgten und von Pöschl genau aufgezeichnet und verbreitet wurden; sie steigerten sich bis zu Aussprüchen: „Er (Pöschl) sei ein Sohn, ein Liebling Gottes“. Seine Anhänger fingen zu glauben an, daß er Wunder wirken könne. Immer größer wurde die Zahl seiner Freunde und der Frauen, die an ihn glaubten. Er fanatisirte nicht allein von der Kanzel, im Beichtstuhle, bei nachlichen Andachten, er schrieb auch, um in die Feme zu wirken, prophetische Worte in Versen nieder, welche an die mystische Pöschl

Gedankentiefe des Angelus Silenus erinnern. Die Bewegung sing unter dem Landvolke an und theilte sich immer weiteren Kreisen mit. Die Regierung wurde auf Pöschl's Thun und Reden aufmerksam und ließ ihn nach Salzburg in's Priesterhaus bringen. Es geschah dieß am 27. März 1814. Sein Verkehr, mit den Seinen erlitt aber dadurch kaum eine Unterbrechung, er schrieb und fanatisirte sie, selbst, als er in's Kloster von St. Peter gesteckt, und weil er sogar hier Gläubige für seine Lehre fand, als er in Polizeigewahr»

sam gebracht worden war. Die Secte hatte jetzt die Weihe des Märtyrerthums durch ihren Meister, der seinen Gläubigen schrieb: „das Ende sei' nahe". Zügellos walteten nun die befreiten Elemente. Es tauchten „Häupter" empor und weibliche Propheten, welche „Mutter GotteS" genannt wurden, unter ihnen auch die obengenannte Magdalena Sickinger. Die bedeutendsten waren die Bauern Joseph Haas, Joseph Seyringer und ein Schmied T o p h e r l , welcher letzterer in früherer Zeit wahnsinnig und jetzt ein feuersprühender Prediger war. „Es ist keine Zeit mehr, es naht das Gericht. Es muffen Opfer gebracht werden, die nach drei Tagen wieder aufstehen." Allgemeine Bußübungen fanden unter den „Betenden Brüdern", wie sie allgemein genannt wurden, statt; Reinigungen durch Kasteiung und Bäder. Viele verbrannten ihr Hab und Gut, ihren Schmuck und ihre Kleider. Der 31. März war der vorausgesagte Tag. Viele verließen die Hütten: Mütter mit ihren Säuglingen. Greise irrten, ohne zu wissen wohin, durch die eiskalte Nacht, denn „der Herr werde sie führen". Viele hatte man später als Leichen erstarrt gefunden. In der Nacht vom 30. auf den 31. März 1817. nachdem Joseph Haas mehrere Menschen gereinigt hatte, sprach er zu ihnen: „Brüder, nun müssen wir auch meinen Nachbarn Georg N ä h Hammer und dessen Weib und Tochter reinigen, sonst gehen mir diese drei Seelen verloren". Und so verfügten sie sich an des Nachbarn Haus, brachen mit Gewalt ein und Haas' Tochter Franziska schlug die Bäuerin mit einer Hacke todt; ihr Gatte und die Tochter sanken ebenfalls unter dem Streichen zusammen und starben nach einigen Tagen. Nach dieser entsetzlichen That kehrten die Wahnsinnigen wieder in die Wohnung von Haas zurück, wo die Pöschlianer eine Zusammenkunft hielten. Wieder sprach Haas zu ihnen: „Brüder! Heute ist die Gnadenzeit und der Herr verlangt, daß diese Nacht noch ein Schlachtopfer gebracht werden soll". Anna Maria E i n z i n g e r , ein junges Mädchen aus Würmetsöd, bot sich sogleich als dieses Opfer an, „denn", sagte sie, „in drei Tagen werde ich wieder glorreich aufstehen!" Haas schnitt ihr darauf mehrere Finger ab, verstümmelte sie mit einer Holzhacke von unten auf und gab ihr zuletzt einen Streich über den Kopf, der sie tödtete. „Das Mädchen", sagt unser Manuscript, „war ruhig knieend geblieben, nur die Worte: „Maria, hilf mir!" kamen über ihre Lippen. Alle

Anwesenden standen wie versteinert umher, denn Haas hatte ihnen befohlen, sich still zu verhalten, weil sonst der Teufel über sie Gewalt bekäme. Haas wurde immer wüthender; das Weiße in seinen Augen war braunroth geworden und er schickte sich an, noch Andere aus der Versammlung zu schlachte'n. Da rief Anna Kienast, Bäuerin von Obersalsbach, an welche die Reihe hätte kommen sollen: „Vater, hilf mir! Haas ist ein Mörder!“ Ueber diesen Angstschrei erwachte ihr Vater wie aus tiefer Betaubung, fiel dem Mörder in die Arme und entriß ihm die Hacke“. Diese unerhörten Vorgänge wurden rasch bekannt. Der Pfarrer Göh sendete Eilboten an das Landgericht in Vöcklabruck; es wurde Militär aufgeboten. Das Gericht trat in die Stube, nachdem Haas mit einer Schlinge gefangen worden war; der Leichnam des Mädchens lag noch da in seinem Blute und die noch anwesenden Pöschlianer „lagen wie erstarrt-auf dem Boden oder saßen regungslos auf den Bänken. Gefragt, gaben sie feine Antwort; wollte man sie aufrichten und auf die Füße stellen, so fielen sie wie ein Stück Holz um. Es war keine Verstellung, das Tntsetzen über die eigene That hatte sie starr gemacht.“ Haas wurde mit ihnen fortgeführt. Alle stimmten unaufhorlich die Rufe an: „Jesus steh uns bei! Maria verlasse uns nicht!“ Auf halbem Wege wollten sie nicht weiter gehen, sie überfielen die Escorte, die sich gezwungen sah, unter sie zu feuern. <3s stürzten Einige zu Boden. Der Bann, der durch Pöschl's Fanatisirung auf ganzen Dorfbevölkerungen seit einigen Jahren gelastet, war gelöst. Schon in den nächsten Tagen kamen Viele reumüthig zu ihren Ortspfarrern und baten um Gnade und Versöhnung. Man zählte im Ganzen 126 Pöschlianer. Die wegen begangener Mordthat im Kerker befindlichen Pöschlianer wurden wegen Mangel an bösem Vorsatz vom Verbrechen freigesprochen, blieben aber wegen ihrer gefährlichen Grundsätze im Arreste unter geistlicher Aufficht, bis sie Beweise ihrer vollkommenen Sinnesänderung abgelegt hatten und keine Gefahr von ihnen mehr zu befürchten war. , Pöschl, der nicht zu bekehren war, ... Pöschmann 23 Pöschmann wuide mit dem Interdict belegt und Am Salzburg nach Wien in's Haus der Desizientenpriefter gebracht. Es sollen sich später Spuren von Irrsinn an ihm gezeigt haben, was zwar der Irrenarzt Dr. Z i l l i n g e r bezweifelt. Pöschl starb, 68 Jahre alt, zu Wien „am söge« nannten Nervenschlag“. Haas verheißt

rathete sich später mit einer Kaffeefie»
 derin St. in S. Diese letztere soll im
 Jahre 1864 in Salzburg, bereits ein
 altes Mütterchen, noch gelebt haben und
 daselbst unter dem Namen der „Mutter
 Gottes der Pöschlianer" bekannt gewesen
 sein.

F i e d l e i (Dominikus), Die weiland Kheuen»
 hüller'sche Mniotatsgrafschaft Frankenburg und
 deren Umgebung in ihrer Beziehung zur ua»
 teilländischen Geschichte. Mit 34 Illustrationen
 (Wien 1864, Mechitaristen, gr. 8°) Zweite
 uerb, u. ueim, Auflage, Theil I I , S , 53–200:
 „Die Pöschlianer Schwärmerei" ftas Aus«
 führlichste über diesen denkwürdigen Mann",
 S. 3? sein Bildniß im Holzschnitt). – Wan.
 derer (Wiener polit. Vlatt) 1868, Nr. 265,
 im Feuilleton: „Religiöser Fanatismus". –
 (Nürnberger) Korrespondent von und für
 Deutschland 1863. Nr. 278, im Feuilleton:
 „Die Sekte der Pöschlianer". – Die Inn«
 Z e i t u n g (Innsbruck, 4>>.) 1862, Nr, 206 u.f.,
 im Feuilleton- „DiePöschlianer". – Vohe«
 m i a (Prager polit. und Unterhaltungsblcitt)
 1864, Nr. 288, S. 16!», in der Rubrik:
 „Mosaik", – Morgen.Post (Wiener polit,
 Blatt) 1868, Nr. 309, im Feuilleton- „Ein
 Beitrag zur Geschichte der Passionsspiele". –
 Meyer (I .) , Das große Conversations>Lei.'!kon
 für die gebildeten Stände (Hildburghausen,
 Bibliograph, Institut, gr. 8°.) Zweite Abthlg,
 Bd. I V , S. 247. – Ein A. E. S e i b e r t
 hat diese Secte zum Gegenstände einer Crzäh«
 lung: „Der letzte Pöschlicmer" benutzt, die
 im Feuilleton des „Weiser Anzeiger" 1863
 u. 1870, abgedruckt war.

PöschUMM, Johann (Brunnen»
 arzt zu Karlsbad, geb. zuGidlitz im
 Sacher Kreise Böhmens 18. Mai 1778.
 gest. zu K a r l s b a d 30. September
 1844). Nr war der Sohn des Kasten»
 amtsschreibers J o h a n n P. und seiner
 zweiten Gattin K a t h a r i n a gebornen
 Hickel. Da seine vermögenslosen Mern
 ihn zum Handwerk bestimmten, so nahm
 sich der menschenfreundliche Pfarrer von
 Eidlitz, Augustin Pompe, des armen
 neunjährigen Knaben an, unterstützte ihn
 während feinen Studien auf dem Gym»
 nafium zu Komotau mit den nöthigen
 Schulbüchern, dem Schul», Quartier»
 und zum Theil Kostgelde. Unter drücken»
 den äußeren Verhältnissen oblag er den
 philosophischen und uiedicinischen Stu»
 dien (vom Jahre 1797 bis 1800) zu
 Prag und erlangte Ende 1800 die medi»
 cinische Doctorwürde. Nachdem Dr. P.
 hierauf sechs Jahre als angestellter Herr»
 schaftsarzt zu Tachau und die folgenden
 vier Jahre als Hausarzt bei dem Grafen
 Karl von ClaM'Maitinitz zu Smeczna
 thätig gewesen, ward ihm nach dem im
 Jahre 1810 erfolgten Ableben des Arztes
 Dr. Adler in Tger die Stelle eines

Brunnenarztes von Franzensbad und zugleich des ersten Stadtphysicus in Eger zu Theil, welche er, zur Emporbringung des genannten Badeortes wesentlich beitrugend, bis zum Jahre 1819 bekleidete. Auch hat sich P. in den französischen Feldzügen der Jahre 1813 und 1818 durch umsichtige und zweckmäßige Leitung des in Eger schnell errichteten Militärspitals anerkannte Verdienste und die verwundeten und erkrankten preussischen, russischen und schwedischen Soldaten erworben. In Folge dessen wurde ihm von der Stadt Eger das Ehrenbürgerrecht und von dem Könige Karl X I I I . von Schweden das Ritterkreuz des kön. schwedischen Wasa-Ordens verliehen. Im Jahre 1819 verließ P. Eger, um einem Rufe nach Triest zu folgen, wo er aber nur kurze Zeit als Hausarzt einer hochgestellten Dame verblieb und bald wieder in sein Vaterland zurückkehrte. Die folgenden 23 Jahre verlebte er als einer der geachtetsten und gesuchtesten Aerzte in Karlsbad. Den Winter brachte er meist als praktischer Arzt in Prag zu. Seine besondere Aufmerksamkeit widmete P. der kühnsten Trinkquelle von Karlsbad, dem im Jahre 1823 wieder zum Vorschein gekommenen Schloßbrunnen; er veröffentlichte darüber: „Ner BchlllllMnnnen zu Nlllllzbild, lttllllisch, geschichtlich, Msikalisch, chemisch nnk mdiinilch dargestellt, nebst uiekn, ullch unken wichtige Gegln«tiindl llieseZ Heil««tls betreibenden Newerkungen" (Prag 1826, Haase Sohne, mit 2 K. K. und 11 Tab., gr. 8«.), davon erschien nur der 1. Band, die Ursachen, warum der in Aussicht gestellte 2. Band, obwohl P. nach Erscheinen des ersten noch 23 Jahre gelebt, nicht herauskam, sind nicht bekannt. Außerdem lieferte P. mehrere von Fachmännern als gediegen erkannte medicinische Aufsätze in Hufeland's „Journal der praktischen Heilkunde" und in die von Andreas Joseph Freiherr von St i f f t und Johann Nepomuk Edlen von R a i m a n n herausgegebenen „Mediciniscken Jahrbücher des österreichischen Staates", unter welchen seine „Abhandlung über die physikalischen Verhältnisse der Karlsbader Quellen" besonders hervorzuheben ist. P. starb plötzlich an einem Schlaganfall im Alter von 70 Jahren. Vierteiljahrsschrift für praktische Heilkunde, herausg. von der medicinischen Facultät zu Prag, I I . Jahrg. (1848), 2. M., — Hand, schriftliche Mittheilungen des Herrn Dr. Mezler von Andelberg zu Weiz in Steiermark. Püfing, Franz Alexander (V i o l i n - V i r t u o s und Tonseher, geb. 1767,

gest. zu Wien 19. August 1827). Ueber den Nildungsgang und die LebenSver. i, Pogatschmegg
 hÄtnisse P.'S ist nur wenig bekannt. Am 26< März 1798 wurde er als Violinist an der Wiener HoMusikcapelle angestellt und blieb daselbst bis zu seinem im Alter von 60 Jahren erfolgten Tode. Innerhalb der Jahre 1792–1803 hat er mehrere Kompositionen für sein Instru» ment im Stiche erscheinen lassen, und zwar: „3 MlinliunrMen", (>i>.1 (Offenbllch1792); – „3 MlinlMltüw" (Wien, Artaria 1799)! – «6 (?Ul'ni«o?'6 I>. 2 1^., 2 ^1,, si 15?.«, 0?. 3 (1803); – «3 z,. V. «^ ^, .", 0z>. 4 (1802); – „^ Hi. F7. ei ^ . « , Op. 7 (!802). Posinger, so schreibt ihn Ritter von Köchel, erscheint auch Pessinger und Pössin» ger geschrieben, und statt Franz Ale» rander mitdenAnfangsbuchstabenI.A. Gerber (Ernst Ludwig), Neue6 historisch, biographisches Lerikun der Tonkünstler (Leip< zig 1813, Kühnel. gr, 8») Vd. I I I , Sft. 74t. – Köchel (Ludwig Ritter u,), Die kaiser« liche Hof-Musikkapelle in Wien uon U,4!t bis 1887 (Wien !8«3, Äecl, «",) S. Ni, Nr. 131». Pogatschmegg, Valentin (Schrift» steller, geb. in Kärnthen um das Jahr 1840). Beendete die Gymnasialstudien im Jahre 1889 zu Klagenfurt und begab sich dann nach Wien, wo er durch zwei Jahre juridische, historische und philoso» phische Fächer horte, worauf er nach Gratz ging und dort im Jahre 1862 die Rechtsstudien beendete. Indem er ein Jahr noch verschiedene historische und philosophische Kollegien besuchte und die philosophische Doctorwürde erlangte, wurde ei dann Supplent an der Handelsakllldemie in Grcch und trat im Jahre 1864 daselbst bei der Statthalter« in den Staatsdienst, in welchem er noch zur Stunde thätig ist. Neben diesem seinem amtlichen Berufe beschäftigt sich P. mit♀ pogatschmegg großer Vorliebe mit culturhistorischen Arbeiten und hat nach dieser Richtung hin schon manchen schätzenswerthen Bei» trag veröffentlicht; Volksmärchen. Volks» sagen, Volkslieder und Volksbräuche sind die Gebiete, auf welchen er sammelt, forscht und vergleicht, und so veröffent» lichte er im Jahresberichte der Aka» demie für Handel und Industrie in Gratz 4864 die Abhandlung: „Die Watschen in der Sage, ein Beitrag zur Geschichte des Bergwesens und Handels"; der Verfasser stellt darin 89 Sagen zusammen, welche alle von Venedigern, Vene» tianermännchen, Watschen handeln, die als Stein» und Erzsucher aus dem nörd» lichen Italien in die Gebirge kommen, dort auf Gold und Silber schürfen und

ebenso geheimnißvoll verschwinden, wie sie gekommen sind; er weist das Vor»
 kommen dieser Sage im Harz, Thürin»
 gerwalde, Fichtelgebirge, Erzgebirge, Riesen- und Isargebirge, in den Sudeten, am Oetscher, in Tirol, Salzburg, Steier»
 mark, Kärnthen und in der Schweiz und ihre Erwähnung in der Literatur vom 18. bis zum 18. Jahrhunderte nach; in Bezug auf den aus diesen Sagen zu gewinnenden historischen Kern knüpft P. dieselben sehr glücklich an den schon in der Keltenperiode betriebenen Bergbau in den Alpen, an die fahrenden Leut» des 12. Jahrhunderts und an die Alchy misten und Adepten des ausgehenden Mittelciltets an und bringt schließlich auch die zwischen Italien und Deutsch land seit den ältesten Zeiten bestehender Handelsbeziehungen, namentlich den im Mittelalter so stark betriebenen Klein Handel und Schmuggel italienischer Hau fierer damit in geschickte Verbindung; – femer veröffentlichte er in Franz P f e i fer's „Germania“, Bd. X I , Heft „Beiträge zur deutschen Mythologie unt Sittenkunde in Kärnthen; – im Unter» haltungsblatte Hoch vom Dachstein: „Dorforiginale“; – in der Zeitschrift Draupost 1863: „Die Christophle» gende“; – im UnterhaltunZMatte Al> penblätter 1868: „Die Sage vom Ritter Staufenberg und der Wunschfrau“; – „Zur volksthümlichen Naturanchauung“; – „Das Leben des Brau» ches“; im kärnthnerischen Unterhaltungs» blatte C a r i n t h i a 1860–1866: „Wet» erbegriffe“; – „Herd und Familie“; – „Häuser.Aufschriften und Spruch» verse“; – „Ortsneckereien“; – „Märchen aus Kacnthen“ (25 Nummern); – „Ueber altslovenische Schicksalsfrauen“; – „Die Rauh Nächte“; – „Margaretha Maultasche in der Volksübeilieferung der Alpenländer“; – in der Gratzter Tagespost: „Der Nllerseelentag“; – in der Giatzer Z e i t u n g : „Weihnachten auf dem Lande“; – „ Ein Naturgenie aus dem Gailthale“; – „Ein Capitel vom Aberglauben, zur Naturgeschichte des kämthnerischen Teufels“; – „Volks» thümlicher Humor“; – „Stammesüber» reste auf kärnthnerischem Boden“ u. f. w. Schließlich hat er in neuester Zeit in Gemeinschaft mit Dr. Em. Herr mann in zwei Bänden: „Nentüchl Valksliider uns Wrichm“ (Gratz 1868 und 1870. Ios. Pock. 8".), wovon der erste Band die „Liebeslieder“, der zweite Band „Lieder vermischten Inhalts“ aus Kärnthen ent» hält, herausgegeben.
 Presse (Wiener polit. Blatt) 18L8, Ni, 299.
 im Feuilleton.
 P v M . Cesare (Historienmaler,

geb. zu Mailand im Jahre 1803, gest. ebenda im März 1889). Entstammt einer Mailänder Familie und besuchte zuerst das Gymnasium in Mailand; da er Lust und Liebe zur Kunst zeigte, wurde er im Jahre 1820 Zögling der Ornamenten»² 26 Poggi schule, aus welcher er nach und nach in die anderen Abtheilungen der Kunst übergang, bis zuletzt der geschickte Maler Sabatelli sein Lehrer im Figurenzeichnen wurde. Nachdem er längere Zeit unter der Leitung dieses Meister» gearbeitet, begab er sich um das Jahr 1824 nach Venedig und setzte an der dortigen Kunstakademie seine Studien fort. Nun erwachte in ihm die Sehnsucht, in Rom seine künstlerische Ausbildung zu vollenden. Zu jener Zeit gab es in der Lombardie noch keine Stipendien für talentvolle junge Künstler, welchen es dadurch ermöglicht ward, sich in Rom auszubilden. P. aber hatte durch seine Arbeiten so sehr die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt, daß ihm die k. k. österreichische Regierung eine Empfehlung an ihren Gesandten in Rom gab, welcher auch in liebenswürdiger Weise dem empfohlenen Künstler Atelier und Wohnung in seinem eigenen Palaste einräumte. Dort bildete nun P. sein Talent an den ewigen Meisterwerken der Kunst immer mehr und mehr aus. Als um jene Zeit der Erzbischof Gaisruck nach Rom kam, um daselbst den Cardinalshut zu empfangen und die kaiserliche Gesandtschaft ein Bildniß des Kirchenfürsten zu besitzen wünschte, wurde P. auserwählt, denselben zu malen. Um jene Zeit vollendete er auch im Auftrage des Grafen Arese das große historische Bild, welches den „Gillb der Gimiözn Nilint“ darstellte und zuerst auf der Ausstellung in Rom und später in Mailand die Aufmerksamkeit der Kunstkenner auf sich zog. Es war dieß kein geringer Erfolg zu einer Zeit, in welcher die farbenreichen Bilder des Malers Hayez >Vd. V I I I , S. 180^ allgemeine Anerkennung fanden. P. war mittlerweile selbst nach Mailand übersiedelt, wo es ihm bald nicht an namhaften Bestellungen fehlte. Zu seinen besten Arbeiten aus jener Periode zählen: „Me w i MlwHieler“, halbe Figuren in Lebensgröße, in der Art des Caravaggio, in kräftiger und charakteristischer Darstellung; – dann „Mmizche Mnber, welche uan Nennmfnetm urrknlst werden“, ein Bild von furchterregender Wahrheit, mit kühnem Pinsel in der Art des Salvator Rosa gemalt; – „Nie Rückkehr des «mlnnin» Zahne«“ und „Ollst Marin“, der seine Nrnst dem Ztahl den Oimber diitmkt“; – „GIMtuZ um Kreuze, M

Milyndnenü und Manne", welches Bild wohl auf den ersten Anblick durch den Effect des Lichtes und der Farbe wirkt, im Kunstblatt 1831 aber eine sehr herbe Beurtheilung erfährt. Als im Jahre 1833 Thorswaldsen Mailand besuchte, erbat sich der berühmte Bildhauer Pompeo Marchesi M. X V I , S. 417) zum Andenken sein Bildniß und es wurde Poggi die Ehre zu Theil, den großen Dänen abzuconterfeien. Im nämlichen Jahre malte P. in der Kuppel der Pfarrkirche zu Pisogne im Bergamaskischen ein Bild von der Gemeinde Wüste, welches Bild von der Gemeinde so beifällig aufgenommen wurde, daß sie ihm auch die Ausführung, eines Altarbildes: „Gimtnant bem Onlunrieulierge", übertrug. Darauf malte P. für die Gemeinde in Maleo das „Mirtorin des h. Zebnülln", wovon das Kunstalbum, welches Paolo Ripamonti Earpano in Mailand unter dem Titel: „I'ò Ksmiño ä'arti itaiianL" herausgab, eine Copie im Stiche brachte; — für die Kirche im Peregallo ein Altarbild: „Wer Ät St. Antlñiuz", der Patron der Kirche; — im Auftrage des Marchese Antonio BuSca „Ne Ghebrchnin", welches auf der Ausstellung der Brera für das Meisterwerk des Künstlers erklärt wurde; — für den Pohl-Teisteiner selben Marchese malte P. später das große Oelgemälde: „Wutnz und Ngannz", nach der Erzählung Plutarch's in der Biographie des Marcos Brutus. Während der Jahre 1844–4884 gerieth P., der früher sozusagen in der Mode war, formlich in Vergessenheit. Aus dieser Zeit sind von ihm nur einige Bildnisse bekannt, dann mehrere Restaurationen, welche er im großen Spital zu Mailand ausgeführt hat, und einige kleine Bilder, darunter eine Episode aus Manzoni's ?ioins88i8r08i, die „U. Liirilia nnt ihn in der Pezt gestobene Onchter" u. dgl. m. Im Jahre 4884 trat P. wieder in den Vordergrund, und zwar wendete sein großes Gemälde: „Jutinnnes der Günter predigt in der Wüste" die Aufmerksamkeit auf ihn, auch fand in dieser Zeit ein anderes großes Gemälde seines Pinsels: „Gilla Muntanll teilt einen adeligen Zöglingen den Herzog Nisrnti als ein Ntnter tmr, dem die nilchneikern Hütten ".Anerkennung. Seine letzte große Arbeit war das im Auftrage des Bankiers Iulius Bellinzaghi gemalte Bild: „smunna im Bade um den Alten überrascht" welches von Canadelli in seinem Album VLxaliöiauL für 4888 im Stich veröffentlicht wurde. P. malte auch noch Landschaften und Marinen, deren mehrere sich im Besitze seines Freundes Pietro Cominazzi befinden.

P. wurde im Jahre 1837 von der k. k. Kunstakademie der Brera zum Mitgliede ernannt. P. zählt zu den vorzüglicheren Künstlern der neueren Mailändischen Schule, mit welcher er ebenso ihre Vorzüge wie ihre Gebrechen theilt i erstere sind glückliche Lichteffecte, frisches,, mitunter blendendes Kolorit; letztere: Mängel, mitunter grobe Fehler in der Zeichnung und nicht immer glückliche Gruppierung. Seine Bildnisse – es galt einige Zeit als guter Ton, von P o g g i gemalt zu werden – sind blendend in der Farbe, augenfällig in der Gewandung, aber trotz aller Aehnlichkeit fehlt ihnen das Leben, sie sind eben nur Copien des Lebens. Jedoch kann nicht gelögnt werden, daß er in der ersten Zeit seines Schaffens und besonders dann, wenn er die Manieren alter großer Meister nachahmte, mitunter ganz vortreffliches geleistet hat.

iu,6,uLti,8, L tLktrl (Mailand, kl. Fol.) Hlmc>
X V I I I , N°. 25 o «.: „closars ?°3Fi“, voll
P. A. Curti. – Naglei (G. K. Dr.),
Neues allgemeines Künstler-Leiilon (München 1839, Fleischmann, s°.) Bd. X I , S. 442. – Meyer (I.), Das große Conueisations' Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburg» hausen, Biblillgrllphlsches Institut, gr. 8«.) Zweite Abthlg. Nd. IV, S. 237, Nr. 2. – Kunst» Blatt (Stuttgart, Cotw, 4°,) 1831, S, 13? u. 199: „Kunst-Ausstellung in Mai< land 183N“. –H.II,n!n, ÜLVaLisious gl dolls »rti in Nilano sä, altrs oittK, Ä'ItkUa (Mlano, <3in>Li>I>6 QlluaääÄU & lüo., 4«.) H.uno XIX (<8Z?), p. 92–96: „ I ritratti 6,'art! itMauL (Mlallo, V«ue2ia 2 Voran», Pohl-Bcisteiner (Beysteiner), Elise (Mezzo>Sopransängerin, geb. zu K l e t n h o f l e i n bei Eisenstadt in Ungarn 1806, nach anderer Angabe zu W i e n 1806). Sie genoß eine sorgfäl» tige Erziehung bei aller Armseligkeit der Mittel und entwickelte auffallendes Ta> lent für Musik und Gesang. Bei raschen Fortschritten fand sie ihre erste Verwen» düng im Kirchengesange. Nach mehrjäh» riger Unterbrechung des Unterrichts setzte sie denselben unter Abbate Paolo Bevi> lacqu a, italienischen Tenonlten, glück» lich fort. Durch ihn gebildet, erregte sie die Aufmerksamkeit deS Fürsten Eßter» HHzy, der sie in seiner Capelle anstellte. Feinere Ausbildung erhielt sie durch S a l i e r i . Gelegenheit zu Studien gab? Pohl 28. Pohl ihr die italienische Oper in Wien. Neid und Chikanen traten ihr lange in den Weg, bis sie eine Anstellung bei der Oper in Wien auf zwei Jahre erhielt, später trat sie in Preßburg, endlich in Italien (Paula, Mailand, Verona) auf. UeberaH erntete sie Auszeichnung und Beifall. Die philharmonischen Gesellschaften

zu Florenz. Bologna, Verona ernannten sie zum Ehrenmitgliede. 1830 machte sie eine Kunstreise durch Norddeutschland und fand ein Engagement in Dresden, später in Gratz, Lemberg u. s. w. Sie heirathete zuerst in Gratz den Tenoristen P o h l und führte seit dieser Zeit den Doppelnamen Po hl» Bei steiner, unter welchem sie am bekanntesten wurde. Im Jahre 1838 heirathete sie den Musikdirektor Czabon, mit dem sie im Jahre 1839 an den äußersten Grenzen Oesterreichs concertirend und gastirend herumreiste. Später kam sie als Opernsängerin an das Hoftheater nach Kassel, wo sie mehrere Jahre thätig war. Dann ist ihr Name verschollen. Sie war eine treffliche Sängerin, besaß eine gründliche musikalische Bildung und nebm einer schönen Stimme ein gutes Darstellungstalent, das durch eine angenehme äußere Erscheinung unterstützt wurde. Vorzügliches leistete sie im italienischen Gesänge, in welchem sie große Fertigkeit erlangt hatte.

Neues Universal-Lexikon der Tonkunst. Angefangen von Dr. Julius Schladebach, fortgesetzt von Eduard Bernsdorf (Dresden 1837, Rob. Schafer, ar. 8^o.) Bd. I I I , S. 206. — Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikan (Nien 1835, 8^o.) Bd. I, S. 34L (unter Neisteiner). — Heilsohn's Allgemeines Theater-Lexikon, Bd. I I , S. 261 Gunter Pohl, Johann Baptist Emanuel (Naturforscher, geb. zu Böhmisch-Kamnitz 22. Februar 1782, gest. zu Wien 22. Mai 1834). Kam im Alter von 8/9 Jahren zu seinem Oheim nach Politz und erhielt an der dortigen Stadt-schule den Unterricht aus den Elementargegenständen. Er befreundete sich damals selbst unter den gleichzeitigen Mitschülern mit Vincenz K r o m b h o l z , Anton P r e n e r und Joseph Hackel, während sein eigener Oheim, der selbst ein eifriger Pflanzenfreund war, die Liebe zu den Naturwissenschaften, insbesondere zur Pflanzenkunde, in ihm weckte. Später begab sich P. nach Prag, wo er das Gymnasium beendete und dann an der dortigen Hochschule die philosophischen Vorträge hörte. Schon damals machte P. wiederholt botanische Ausflüge in die Gegend von Karlstein und St. Iván, von welchen er manche seltene und interessante Pflanze nach Hause brachte und sich bald ein recht schätzbares Herbar anlegte, während er zu gleicher Zeit auch seine Aufmerksamkeit auf die Mineralien Böhmens richtete. Im Jahre 1808 schickte er eine Beschreibung dieser Excursionen an die Regensburger botanische Zeitung ein, der bald andere Auf-

sätze, z.B. über Veronia asinata: Ornl.
a., folgten. Schon im Jahre 1804
hatte P. versucht, Pflanzenabdrücke nach
Kniphos'scher Manier zu verfertigen
und ein zwölf solche Abdrücke enthalten»
des Heft mit dem vorgesetzten Titelblatte
vertheilte er dann unter seine Prager Pro-
fessoren und botanischen Freunde. Diese
seine Bestrebungen und Arbeiten verschaff-
ten ihm das Glück, noch während seiner
medizinischen Studien von der Fürstin
Kinsky eine provisorische Anstellung
als Bibliothekar und Inspector über ihr
Naturaliencabinet zu erhalten. Nachdem
P. die medicinischen Studien beendet, P
Pohl. 29 Pohl
erlangte er im Jahre 1808 daraus die
Doctorwürde. Als der Professor der
allgemeinen Naturgeschichte und Techno-
logie an der philosophischen Facultät der
Präger Hochschule, Johann Christian
M i k a n >M. X V I I I , S. 268)' altersund
kränklichkeitshalber um seine Versetzung
in den Ruhestand ansuchte, über-
nahm Dr. P., der schon früher sein Assi-
stent war, die Supplirung seines Lehr-
faches, welche er über zwei Jahre führte;
in der Zwischenzeit war er überdies als
Außhilfsarzt im k. k. Militärspitale zu
Nachod thätig und noch später übernahm
er die Errichtung und Leitung einer un-
entgeltlichen Verköstigungs-Anstalt für
Kranke und Reconvallescenten in der
Festung Iosephstadt. In diese Zeit fällt die
durch eigenen mehrjährigen Fleiß und mit
Unterstützung mehrerer vaterländischer
Botaniker zusammengetragene Bearbei-
tung der böhmischen Flora, deren weiter
unten unter Pohl's Werken nähere Er-
wähnung geschieht. In den Jahren 1809
und 1810 supplirte er die Botanik und
die allgemeine Naturgeschichte, 1811
abermals die Botanik, 1812 und 1813
die specielle Naturgeschichte an der Pra-
ger Hochschule. Die zu jener Zeit von
P. gefaßte Idee, eine Flora ^r^enZi«
mit deutschem und lateinischem Texte
und Abbildungen der Gattungsscharak-
tere, sowie auch eine praktische ^loia
rurais herauszugeben, mußte P. man-
nigfacher Hindernisse wegen, die sich
der Verwirklichung seiner Idee entgegen-
stellten, wieder fallen lassen. Als
anläßlich der Nennung des damaligen
Kronprinzen von Brasilien Don Pedro
mit der Erzherzogin Leopoldine,
einer Tochter des Kaisers Franz I., im
Jahre 1817 auf kaiserlichen Befehl und
auf Staatsunkosten eine naturwissen-
schaftliche Expedition nach Brasilien aus-
rüstet wurde, wurde auch Dr. P. unter die
Mitglieder derselben aufgenommen, und
zwar anfänglich bloß für das mineralo-
gisch-geognostische Fach, mußte aber spä-

ter. nachdem Professor M i k a n , der
gleichfalls Mitglied der Expedition war.
den Auftrag erhielt, den ersten Trans-
port brasilianischer Naturseltenheiten nach
Wien zu begleiten, auch das botanische
Fach übernehmen. Fünfthalb Jahre, von
1817 bis 1821, aber leider fast unausgesetzt
in einem kränklichen und leiden-
den Zustande, der wahrscheinlich durch
die Ungewohntheit des fremden Klima's
veranlaßt wurde und welches wohl auch
die Ursache seiner späteren bleibenden
Kränklichkeit war, kehrte P. im Jahre
1821 wieder nach Wien zurück, wo er
am 18. October eintraf und dann die
Stelle eines Custos am k. k. Hof. Natu-
ralien-cabinet erhielt mit der zusschließ-
lichen Verwendung für die botanisch-
mineralogische Abtheilung am brasili-
schen Museum. Nach dreizehnjähriger
Verwendung auf diesem Posten ereilte
ihn im Alter von erst 33 Jahren der
Tod. P. hat mehrere naturwissenschaft-
liche Werke theils selbstständig, theils in
anderen Fachschriften veröffentlicht, die
Ersteren sind: „Versuch einer Flora Bö-
hmens, 2 Bde. (Prag 1814. gr. 8.).
dieses Werk wurde auf Kosten der könig-
lich böhmischen Gesellschaft der Wissen-
schaften gedruckt, ist aber nicht vollstän-
dig erschienen' wie sein Biograph Dr.
Weitenweber berichtet, sind die mei-
sten der darin vorgeschlagenen und zum
Theil realisirten Eigenthümlichkeiten und
Neuerungen in der Nomenclatur u. dgl.
von den übrigen Botanikern nicht hin-
reichend berücksichtigt worden, obgleich
– wie Dr. P o h l ausdrücklich angibt
– Fingerzeige seines Lehrers, des
Pohl 30 Pohl
unter den Botanikern rühmlich bekannten
Sanitätsrathes Professor Joseph G.
M i k a n (des Vaters) gewesen: – „sq-
stem«cher Meililick l>n Nnhentllge der einich
«, FosMen« (Prag 1816. 4.), P.
fügt darin, dem Werner'schen Systeme
folgend, auch die betreffende Synonymik
bei; –
." (Wien
1819, Schaumburg, 4.);
et Hssa^t«',?«««". 8 Hefte in
2 Bänden mit 173 lithogr. und illum.
Tafeln" (Wien 1827–1831, Wallishaus.
fer, gr.Fol.), ein großes Prachtwerk in Be-
treff auf künstlerische Ausstattung, welches
die von ihm während seines Aufenthaltes
in Brasilien in der Provinz Rio bis zum
Districte von I l h a grande und in den
Provinzen Minasgeraes und Goyaz ge-
sammelten Pflanzungen in vortrefflichen Ab-
bildungen darstellt; – „NeiZe im Innern
na« Nr«mliln in den Inhren H8N biZ ^8»1. Zlnt
ullerliiiichsten Nckhl Feiner MaseMt Franz I.

miernummen nnb heranzegelien" , 2 Theile
 nebst einem besonderen Atlas (Wien 1832
 bis 1837. gr. 4<>.), von diesem jedenfalls
 schwächsten Werke P.'S wurde der zweite
 Band erst mehrere Jahre nach P o h l ' s
 Tode herausgegeben, Bruchstücke davon
 warm zuerst in den Jahrgängen 1818
 bis 1820 in den Vaterländischen
 B l a t t e r n mitgetheilt und auü dem»
 selben überdieß zur größeren Verbiei»
 tung unter dem betreffenden Fach»
 publicum besonders abgedruckt die geo»
 gnostische Abhandlung: „Beiträge zur
 Gebirgskunde Brasiliens" und die mit
 V. K o l l a r gemeinschaftlich bearbeitete
 entomologische: „Brasiliens lästige In»
 secten", beide Wien 1832. Von P.'S
 in anderen Fachschriften abgedruck.
 ten Abhandlungen und Aufsätzen sind
 noch folgende anzuführen, in Hoppe's
 „Botanischem Taschenbuche für das Jahr
 1807: „FrühlingSflora bei Prag im
 Jahre 1806" I – „Beschreibung einiger
 seltenen Pflanzen und Nachträge zu
 Hoffmann's Deutschlands Flora aus
 dem Königreich Böhmen"; – im I a h »
 gange 1812 der von A n d r ö ledigirten
 Prager Zeitschrift „Hesperus" eine „Be»
 schreibung des dem Grafen Hochberg
 gehörigen botanischen Gartens zu Hlu»
 bosch"; auch veröffentlichte er darin meh»
 rere wissenschaftliche Briefe, welche er in
 jener Zeit von seinem damals auf natur»
 historischen Reisen in Kram, Italien bis
 Neapel befindlichen Freunde Fr. W.
 Sieb er erhalten hatte. P. ward von
 18 botanischen, mineralogisch?», natur»
 historischen, medicinischen und ökonomi»
 schen gelehrten Gesellschaften und drei
 Akademien des In» und Auslandes zum
 Mitgliede ernannt, darunter von der
 Altenburger naturforschenden Gesellschaft
 für eine von ihm entsprechend gelöste
 Preisaufgabe, von der Jenaer mineralo»
 gischen Societät für eine Charakteristik
 des Faserkiesel und von der Zürcher
 naturforschenden Gesellschaft für seine
 Abhandlung: „Ueber die Lebensdauer
 einiger Amphibien". Von der kaiserlich
 Leopoldinischen Akademie naturaü ouria»
 Loruru, hatte er bei seiner Wahl zum
 Mitgliededen Beinamen Ns,r o F r u . v i u L
 erhalten. P. hinterließ eine schätzbare
 Büchersammlung, welche mitunter auS
 den vorzüglichsten und seltensten naturhistorischen,
 besonders botanischen, und
 noch anderen Werken bestand und im De»
 cember 1838 öffentlich in Wien versteigert
 wurde, dabei kam auch ein von ihm ver»
 faßtes botanisches Manuscript, die Frucht
 zwanzigjähriger fleißigster Arbeit, betitelt:
 yNkPOrtoiinill, KatNinonin 8üu, Nnnmsratio

†

Pohl Pohl

", 7 Folio»

bände, A-Z, unter den Hammer; von wem das Manuscript käuflich erworben worden, ist nicht bekannt. Schließlich sei noch bemerkt, daß Dr. P o h l die zwei Botokuden, welche damals so viel Aufsehen in Europa erregten, wohin sie zum ersten Male kamen, nach Wien brachte, wo sie durch dreiviertel Jahre sichtbar abzehrten und starben. K o l l m a n n in der Gratzter Zeitung „Der Aufmerksame" (1824. Nr. 20) gibt über das Schicksal der Botokuden nähere Nachrichten. Bra» filianischer Ceits war P. mit dem kais. brasilianischen Orden vom südlichen Kreuze ausgezeichnet worden.

Lotos. Zeitschrift für Naturwissenschaften. Her» ausgegeben von dem naiurhistorischen Vereine Lotos in Prag (Prag, Gekäbek, gr. 8».)

I I I . Jahrg. (18»3), S. »3: „Biographische Skizzen böhmischer Naturforscher", von Dr.

R.W. Weitenweber. —Oesterreichische National »Encyclopädie von Graf fei und Czikllnn (Wien 1838, 8°.) Bd. IV, S. 239, Artikel von L. Fihinger, — Pog>

gend orff (I . C.), Vioarllphisch'literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der eracten Wissenschaften (Leipzig 1839. I . Ambr. Varth, gr.8°.) Nd.II, Sp. «4. — Meyer (I.), Das große Conuersations'Lmkon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliograph. Insti< tut, gr. 8°,) Zweite Abthlg. Vd. IV, S. 260. l, Joseph Johann (Naturforscher, geb. zuWien 12. Februar 1828).

Sein Vater ist der Naturforscher und Rei> sende J o h a n n Baptist Emanuel P.

ss. den Vorigen^. Sein Sohn Joseph J o h a n n widmete sich nach beendeten Norbereitungsstudien und erlangter phi> losophischer Doctorwürde der Pflege der Natvrwifenschaft, vornehmlich der Chemie und dem Lehramte auf diesem Ge»

bierte und wurde im Jahre 1846 Assistent und Supplent für das Lehrfach der speciell technischen Wissenschaften am polytechnischen Institute in Wien; im Jahre

1886 erhielt er an demselben die Professur der chemischen Technologie und wurde im nämlichen Jahre Prüfungs-Commis»

sär für das Verzehrungssteuerfach bei der k. k. Finanz-Landesdirection und Professor der chemischen Technologie an der k. k. militär»administrativen Lehr» anstalt in Wien. P. ist für sein Fach auch steißig schriftstellerisch thätig und hat die Ergebnisse seiner theils eigenen, theils in Gemeinschaft mit Anderen erzielten Beobachtungen und Forschungen in den Denkschriften und Sitzung sb er ich»

tem der mathematisch>naturwissenschaft> Ischen Classe der Wiener kaiserlichen Aka» dernie der Wissenschaften niedergelegt, von denen auch viele im Tinzelnrucke erschienen und diese letzteren zum Theile

bereits vergriffen sind, was hier durch einen Stern (*) angezeigt wird. Die Titel dieser Arbeiten und Abhandlungen sind in chronologischer Folge: „Ueber die Siedepunkte mehrerer Alkohol haltiger Flüssigkeiten und die darauf gegründeten Verfahren, den Alkoholgehalt derselben zu chemisch-technischen Zwecken zu bestimmen" (Dmkschr., I I , 1850)'. – „Nachtrag zur thermo-aräometrischm Bierprobe" (D., I V , 1832); – „Ueber die Zusammensetzung und Eigenschaft zweier Legirungen von Zinn und Blei" (Sitz. B., IV)I – mit Professor A. S chrötter gemein» fchaftlich: „Ueber die chemische Beschaffenheit zweier im Handel vorkommender Seesalze" (S. V I) ; – „Beitrag zur Statistik des Studiums der Chemie am k. k. polytechnischen Institute zu Wien", mit 2 Tafeln (S.. VI)'. – „Chemischphysikalische Notizen", erste und zweite Folge mit 1 Tafel (S. V I u. XU)'. – „Ermittelung des technischen Werthes der Kartoffeln« (S., V I I I) ; – gemeinschaftlich mit Schabus: „Tafeln zur?

Pohl 32

Reduction der in Millimetern abgelesenen Barometerstände auf die Noimaltemperatur von 0° OsIsiuZ" (S., VIII)'. – mit Ebendenselben: „Tafeln zur Vergleichung und Reduction der in verschiedenen Längenmaßen abgelesenen Barometerstände" (S., V I I I) ; – „Beobachtungen während der Sonnenfinsterniß am 8. Juli 1831«, mit 4 Tafeln (S.. VIII)'. – „Ueber die Anwendung der Pikrinsäure zur Unterscheidung von Geweben vegetabilischen und thierischen Ursprungs" (S>, IX); – mit Schabus gemein» schaftlich: „Tafeln zur Bestimmung der Capillar'Depiession in Barometern" (S., IX); – „Revision der bisherigen Analysen ewiger Bestandtheile der Fette" (S., X); – „Beiträge zur Prüfung des Mikroskops", mit 1 Tafel (S., XI); – ^„Ueber Sacharometer, deren Anfertigung und Prüfung", mit einer Tafel (S., XI): – „Analyse des Brunnenwassers aus dem Hause Nr. 42 in der Iosephstadt in Wien" (S.. XV); – „Ueber die Verwendbarkeit des Mitscherlich'schm Polarisations'Sacharometers zu chemisch-technischen Zwecken" (S., X X I) ; – ^„Analyse der Mutterlauge aus der See-Galine zu Pirano" (S.. XXII); – ^„Die Heliotypie als Mittel zum Studium der Blätter- und Blüthm-Neruat. tur von Pflanzen, sowie zur Erkennung der Verfälschung gewisser Arzneiwaaren und Genußmittel" (S.. XXII); – gemeinschaftlich mit PH. W e s e l s k F : ^„Studien aus dem Gebiete der Megatypie" (S., XXIII); – „Ueber ein neues Sonnen-Ocular" (S..XXIII); – „Ueber

den Gebrauch des Thermo-Hypsometers zu chemischen und physikalischen Untersuchungen", mit 1, Tafel (S., XXVI); – „Chemische Analyse der Heilquelle und der Amazonenquelle des Kaiserbades zu Ofen in Ungarn" (S.. XXVII u. ^ XXVIII); – „Ueber Mikroskopische Probeobjecte, insbesondere Nobert's Testobject-Platte" (S., XXXIX u. XK); – „Chemische Notizen". (S., XI.I). Poggendorff (wie bei dem Vorigen), Bd. I I , Sp, 488.

Noch sind folgende Personen des Namens Pohl anzuführen. – 1. Andreas P o h l , Begründn der Tiroler Colonie in Cincinnati, war vor» her Schullehrer und Dorfororganist zu Sau» tens im Oetzthale Tirols und betrieb neben» bei noch die Buchbinderei, Nach dem Jahre 1848 gerieth er wegen Giudentlastungö'An< gelegenheiten mit seiner Gemeinde in arge Zei. würfnisse, – dabei waren die schulmeisterlichen und anderen Bezüge durchaus nicht glänzend, und als eines schönen Morgens (18V2 oder 1833) die Gemeinde von Sautcns erwachte, war ihr Schulmeister Andreas P o h l sammt seiner Frau verschwunden, P o h l war flüchtig gewor» den und hatte sich nach Nordamerika begeben. Dort hatte « sich in Cincinnati! niedergelassen; nun arbeitete er wacker darauf los, das Glück war ihm günstig und er erfreute sich in Kürz« der guten reichlichen Früchte seines Fleißes, Bei seiner Flucht nuö der Heimat hatte P. mehrere Verbindlichkeiten unerfüllt gelassen. P. aber wollte auf seinem ehrlichen Namen keinen Makel leiden und, theils um diese Ver> bindlichkeiten zu lösen, theils um seine He!» mat wiederzusehen, kehrte er für kurze Zeit mit wohlgefülltcr Börse über den Ocean nach Europa zurück, Dort löste er alle feine Ner» bindlichkeiten, verweilte einige Wochen in Sauten« und erzählte den Qchthalern. wie er in seimr neuen Heimat sich abgemüht und wie ihm das Glück günstig gewesen. Dieß erweckte in manchen Ocßthalcrn den Wunsch, es gleich P o h l in der neuen Welt zu uer» suchen. Und in der That, als P o h l im August 183? in die neue Welt zurückkehrte, schlossen sich ihm 2!i Oetzthaler an, welche unter P o h l ' s Anleitung in Cincinnati die Tiroler-Colonie begründeten. So ist es vor» nehmlich P o h l , der die seither in Zunahme begriffene Auswanderungslust im Qbeinnthale geweckt hat. sFirolischc M o n a t s b l ä t . ter, I . Jahrg. (1888), S. 7, im Texte.1 – 2. Ernst P l l h l , Pseudonym für August Gottlieb Hornbostel vergleiche über den< selben dieses Lexikon, Vd. I X , S. 299, in den Quellen), Dr. Julius S e i d l i h in seinem Buche? „Die Poesie und die Poeten in Oester» Pohl 33 Pohl reich im Jahre 1836", führt im Band I, S. 14?, den Dichter H orn bostel unter dem Namen Dr. Einst P o h l auf. I n anderen Werken erscheint er unter dem Anagramm

Ernst B o h l seines Namen« H o r n dostet,
 welcher aber hie und da auch mit einem p
 (Hornpostel) geschrieben erscheint. — 3. Ferdinand
 P o h l , ein Lechischer Lieder>Compo>
 nist, der in den Zwanziger-Jahren des lau»
 senden Jahrhunderts manches volksthümlich
 gewordene Lied componirt hat und von, dem
 mehrere derselben in Fr. B. Veverka'ö
 „Dtzsst LsskFok xiLui z>?° sxs v k torts-
 Viunu", d, !. Zehn böhmische Lieder für den
 Gesang mit Pianobegleitung, 2 Hefte (Prag
 1818 und 1820), und in Alexander Wenzel
 pri k^take", t>. i, Neun Lieder für eine Stimme
 mit Guitarrebegleitung, im Stiche erschienen
 sind. — 4. Johann Wenzel P o h l (Lechi.
 scher Philolog, geb. zu Königgräh um das
 Jahr 1740). P. war k, k. Kammerthürhüter
 in Wien, dann Lehrer der böhmischen Sprache
 an der kaiserlichen Militär-Akademie und
 ertheilte auch Unterricht aus derselben den
 Erzherzogen, unter Andern dem Kaiser Io<
 seph I I . P, schrieb und veröffentlichte eine
 böhmische Grammatik unter folgendem Titel:
 böhmische Sprachkunst, bestehend in vier Thei<
 len (Orthographie. Etymologie, Syntaxis und
 Prosodie). Allen Liebhabern dieser Sprache,
 sowohl lehrenden als lernenden, zu einem
 erforderlichen Werkzeuge gefertigt" (Wien,
 Trieft, Prag 1726; zweite Auflage 1764;
 neue durchaus Verb. u, nerm, Auflage 1773,
 1788. 8°). Diese Sprachlehre ist, wie P o h l 's
 Biograph im Äovui'k: N(ybick)a, berichtet,
 in der Literatur der böhmischen Linguistik
 berüchtigt und galt als ein förmliches gram<
 matikalische Monstrum, was vornehmlich
 von den zwei letzten Ausgaben (1773 und
 1783) gilt. in welchen P, zahllose überflüssige,
 plumpe und lächerliche Neologismen in
 Antrag bringt. P. war einer derjenigen Män<
 ner des vorigen Jahrhunderts, welche der
 böhmischen Sprache einen neuen Schliff geben
 und dieselbe überhaupt reformiren wollten
 und sie zu diesem Behufe mit Fremdwörtern
 bereicherten, wobei ihm jedoch aller aramma<
 Malische Geist und Scharfsinn fehlte. Bei
 der Grammatik befanden sich zwei Anhänge,
 ein „böhmisch-deutsches Wörterbuch" und ein
 „Anfang von 16 Gesprächen". Als Curiosum
 seien noch die beiden Thatsachen bemerkt:
 v. N u r z b a ch, bioar. Lexikon. X X H I .
 daß P. seine Grammatik dem hl, Wenzes<
 laus, Landespatron von Böhmen, gewidmet
 und daß er darauf im Jahre 1773 cin eige<
 nes Privilegium genommen hat: „weil er die
 ehemalige böhmische Grammatik nicht allein
 von ihren Mängeln geläutert, sondern auch
 selbe dahin eingeleitet, daß nicht allein der
 Deutsche daraus das Böhmische, sondern auch
 der Böhme die Sprache im Begriff bringen
 kann" (!!), Noch gab P. die zweite Schrift:
 „Wahre gegründet« böhmische Rechtschreibung"
 (Wien 1768) heraus, deren Werth mit i,encm
 seiner Grammatik wetteifert. ^ (De Luca)
 Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien

1778, Ghelen'sche Schriften, 8°.) I. Bandes
 1. Stück, S. 27. — 8 i o v u i k uanöil^.
 Cllnneisatillns<Lelikon. Redigirt von Dr. Frz.
 Lad. Rieger (Prag 1839, Kober, Lex. 8».)
 Bd. V I , S. »1«, Nr. 1.) — 3. Joseph
 Po hl (geb. zu Prag 13. Jänner 1713, gest,
 ebenda 2. April 1778). Trat im October 1720
 in den Orden der Gesellschaft Jesu, in wel-
 chem ei seine Studien beendete, die philoso-
 phische und theologische Doctorwürde erlangte
 und zuerst 13 Jahre im Lehramte aus den
 Fächern der lateinischen Grammatik, der
 Dicht- und Redekunst, der Ethik, Philoso-
 phie und Moraltheologie thätig war, dann
 aber durch 11 Jahre der Ordensdruckerei in
 Prag vorstand. Später funairte er noch als
 Rector verschiedener Collegien seines Ordens.
 Im Drucke gab er heraus: „lslilt2ii><ll-M?>
 «ttttil« (?r>^o t?47, neue Nufl, 1720, 8°.).
 lPelz el(Frz. Martin), Böhmische, mährische
 und schlesische Gelehrte und Schriftsteller aus
 dem Orden der Jesuiten (Prag, 1786. 8«.)
 5. 2U9. — Meusel (Ioh. Georg), Lexikon
 der vom Jahre 173N bis 1800 verstorbenen
 teutschen Schriftsteller (Leipzig 1808, Gerh.
 Fleischer d. Iüng., 8°.) Bd. X , S. 489. —
 Pogaendorff (I . C.), Niographisch.litera-
 risches Handwörterbuch zur Geschichte der
 exacten Wissenschaften (Leipzig 1839, Ioh.
 Ambr. Barth, gr. 8«.) Bd. I I , S. 483.) —
 6. Joseph Po hl (gelehrter Jesuit, geb.
 zu Wien 17. December 1711, gest. ebenda
 9. April 1786). Trat 1726. im Alter von
 13 Jahren, in den Orden der Gesellschaft
 Jesu, vollendete in demselben die Studien
 »nd erlangte die theologische Doctorwürde.
 Nun versah er zu Wien und später in einem
 Collegium in Ungarn das Lehramt, kam dann
 . 10. Dec. 187«.) 3♀

Pahl 34

wieder nach Wien zurück, wo er an der Nka^
 demie die Geschichte vortrug und zugleich der
 jüngsten Sohn de« Fürsten Kaunitz in de
 Redekunst unterrichtete. Da« Lehramt de
 Geschichte versah P, bis zur Aufhebung seines
 Ordens, den Rest seines Lebens brachte e
 in Wien zu, wo er im Alter von ?» Jahren
 starb. 2n lateinischer Sprache sind von ihm
 folgende Schriften erschienen: „Vastoi'UW
 ««ÄSLiaMooruN N « i "V. et V I . OaruiLi!,«
 (Vi««iko 1742, I3aU^ää, 8».); — „OiÄtio
 gratulawiill ^o«l>Iio e oomltlduL 2
 oeoislyotll".

Varte« 3 (ibiä. 1743–1746, L i
 n«r, 8°.); tow! 6 aö, ssouinia N3Y.U2 X
 Mä. 1738–1739, 8«.); — „Oi»Ua ßia
 I^toiiiü, <ÜÄ». 8. N. ^s. VrwüiVi OIiitL
 1727, L°.). I n Handschrift hinterließ er eine
 chronologische Geschichte des Kaisers Ferdi-
 nand I I . Von seiner Geburt an im Jahre
 1»7s bis zu seinem Tode im Inhrc 1637 in
 lateinischer Sprache, welche unter Nr. lü31
 der HclndschrifteN'Sammlung der kaiserlichen
 Hofbibliothek in Wien aufbewahrt sein, und

»u", welche ebenda sich
bestndenM, l (D eLuca) Das gelehrte Oester»
«ich'. Ein Versuch (Wien 1778, Ohelen'fche
Schriften, 8»,) I . Bds. 1. Stück, S, 28. –
I.SX. 8«.) V. 273. – Mensel (I ° h , Georg).
Lexikon der vom Jahre 1750 bis 1800 uerstor»
benen teutschen Schriftsteller (Leipzig, Gerh.
Fleischer, L°.) Vd. X, S. 489.) – ?. Joseph
P o h l (gest. zu Tioppüu 22. Juni iäLi),
hat sich um die Industrie im Allgemeinen,
insbesondere aber um die Rübenzuckerfabri'
tation seines Wohnortes Troppau verdient
gemacht und ist in Anerkennung dieser seiner
Verdienste mit dem Ritterkreuze des Franz
Ioseph-Ordens ausgezeichnet worden. W i e .
ner Z e i t u n g lSSi. Nr. 1«7, S. 36?.^ –
«. I u U u s Pohl (Schauspieler, geb. zu
Danzig 4. Februar 1s«0, gest. z« Wien 1«. Juli
1867). Von Mischer Abstammung, arbeitete
anfänglich in einem Handelsgeschäfte, mußte
dann zur Zeit der französischen Kriege in der
preußischen Armee eintreten, aus welcher er
im Jahre 1822 als Nnterofsici« entlassen
wurde. Nun ging er zum Theater und spielte
in Cöslin, in Posen und auf dem König»
städter Theater in Berlin, und im Jahre 1843
enaagirte ihnDirecwr C a r l für das Theater
an der Wien. I m Jahre 484? übernahm er
mit F, B l u m die Direction des Olmützer
Theaters, welche er nur ein Jahr führte,
worauf er wieder von Director C a r l enga<
girr wurde. Sein Biograph W e i l sIche die
Quellens, der sich in geradezu lächerlichen
Uebertreibungen über diesen Mimen gefällt,
erzählt uns, daß er das schöne Theater in
Charlottenburg erbaut und die Zeitschrift:
„Berliner Staffelte" begründet habe und al«
Begründer derselben zum Vürger der Residenz
Berlin ernannt worden sein soll. Die Rich<
tigkeit dieser Angaben muß dahingestellt blei<
ben. Nach dem Tode C a r l ' 2 war P o h l ' e
schauspielerische Thätigkeit in der Leopoldstadt
zu Ende, aber noch lange nicht sein „Ge>
schaft", in welchem er mit einem der Haupt»
erben C a r l ' s , mitLouis F l e r r , da« Außer«
ordentlichste leistete. Dasselbe war auch der
Fall, als er als Administrator bei dem Io>
sephstädter Theater fungirte; als solcher trug
er stets zwei Vörsen bei sich, eine leere für
die armen Schauspieler, welche ihre Gagen
forderten, eine volle – für sich, <3r war auch
als Theateranent und als Redacteur thätig.
Einer seiner NekroluMen schreibt uon ihm-
„Ms Geschäftsmann war er groß, als Kunst»
lei klein, ali Mensch dick. Eine d« interes»
santcsten Persönlichkeiten Wiens ging aber
jedenfalls mit ihm zu Trabe." I n dieser,
aber nur in dieser Hinsicht geschieht feines
Namens in diesem Lexikon Erwähnung. im
Ucdrigen «ird auf die Quellen gewiesen, die
deß Ergötzlichen über ihn genug mittheilen,
M e i l (Philipp). Wiener Jahrbuch für Zeil<
geschichte, Kunst und Industrie und östenei'
chische Walhalla (Wien I L ä i . Ant. Schwel»

ger, 8°..) Erste Abtheilung, S, 1»«. – Mor<
 N° n.Post (Wiener politisches Blatt) 1867,
 Nr. 190, im Feuilleton; Nr. 1U1 u. i!)3:
 „AuL dem Leben eines speculativen Schau»
 spiel«s".) – 9. W i l h e l m P o h l . Unter
 diesem Namen führen Gerber und Guß»
 ner einen gefälligen Componisten auf, der
 Doctor der Medicin war, innerhalb der Jahre
 1790–18U0 mehrere Pianoforle., Violin, und
 3ieder»Compi)sitillnen in Wien hat erscheinen
 lassen, aber im Jahre 1807 schon nicht mehr
 am Leben gewesen sein soll. Gerber verzeich»
 net folgende Tonwerke von ihm.–„Zwei Samm»
 lungm Lieder mit Melodien fnr'2 Clavier"‡
 Pointner
 <l?8o u.
 (Wien 1790); – „ I I I Violinduo's" (Wien
 ^0); – „ I I I 1)1125 V- V. et ^, .«, 0z>. 4
 (Wien 1790); – „ i n Violinquartetten'',
 0?. 3 (Wien 1792); – „ I I I Hnait. a?!.
 V., H.. etV.«, Op. 6 (Wien 1793); – „Nytturuo,
 ä VI., V., 2H.. stN.« (Wien 1791),
 – „VkvÄtwk äsU' Qpera „I,ll Moünarg,"
 x. ?!., V., H.. st Vü." (Wien); – „Empfm»
 düngen bei Goehde's Tode für Gesang und
 Clavier" (Wien !8N0, bei Mollo). lGaßner
 (F. S. Dr.), UniuersakLexikon der Tonkunst.
 Neue Handausgabe in einem Bande (Stutt>
 gart 1849, Frz, Köhler, Lex.8°..) S. 69». –
 Gerber (Ernst Ludw.), Neues historisch»
 biographisches Lexikon der Tonkünstler (Leip<
 zig 1813, A. Kühnel, gr. 8°..) Bü, I I I , Sp, 741,) ^
 10. Po h l , ein Tiroler Pllstiker der Ge>
 genwart. Von demselben war in der Au6<
 stellung des Tirolischen Kunstvereins 1869
 eine Porträtüüste zu sehen, welche sowohl
 durch Aehnlichkeit als durch geschickte AuZ>
 führung die nllnemeine Aufmerksamleit auf
 sich zog. Derselbe Künstler hat später bei
 Unterberg er ein Relief, einen Mädchen»
 köpf darstellend, ausgestellt, welche Arbeit lwn
 der GeschickÜchkeit Pohl'Z in der Modelli»
 rung und Auffassung charakteristischer Eigen»
 thümüchkeit zeigt. Nähere Nachrichten über
 diesen offenbar noch jungen Künstler, sowie
 sein Tnufname, sind leider nicht bekannt,
 Pohlin, siehe: Pochliu, Marcus
 Ad. XXII, S. 449).
 Pllhorell) (sprich: Pohorzely), Joseph
 Mirumil (geistlicher und Iugendschrift.
 steller, geb. zu Kuttenberg 8. März
 1808). Nachdem er in seinem Geburtsorte
 die Normalschulen beendet, prakti.
 cirte er durch zwei Jahre zum Theile
 bei einem Steueramte, zum Theile auf
 einem Wiithschaftshofe, kehrte aber. als
 ihm diese Beschäftigung nicht behagte, zu
 den Studien zurück und besuchte seit
 1822 das Gymnasium zu Königgrätz.
 Die philosophischen Studien horte er zu
 Prag und Leitomischl. Im Jahre 1832
 begann er zu Königgräh das Studium
 der Theologie, und als er noch im nämlichen
 Jahre eine Seminarstiftung erhielt,

begab er sich zur Fortsetzung seines theologischen Studiums an die Hochschule nach Prag, dort blieb er zum Jahre 1834, in welchem er seinem Stiftungsgenuß entsagte und in Leitmeritz in die Priester-Bildungsanstalt eintrat. Nach empfangener Priesterweihe trat er in die Seelsorge und kam als Caplan nach Brozan. Nachdem er noch in verschiedenen anderen Orten in Seelsorge gestanden, erhielt er zuletzt die Pfarre zu Neu-Mova bei Kollin, wo er wohl noch zur Stunde thätig ist. P. ist in seinem Fache ein ungemein seltener Schriftsteller und hat zahlreiche geistliche und Andachtsschriften, dann Jugendschriften und Uebersetzungen solcher aus dem Deutschen des Christoph Schund, August Kotzebue u. A. durch die Presse veröffentlicht. Das vollständige Verzeichnis seiner Druckwerke geben Iungmann und Franz Doucha in den in den Quellen bezeichneten Werken. Aus demselben ist besonders sein zu Prag zuerst im Jahre 1842, in neuer Auflage 1849 erschienenenes „Xanathona“, eine Sammlung kirchlicher und häuslicher und in jeder Gemeinde sangbarer Lieder, hervorzuheben.

^«nFmann s/llH.^, lllLtarl« Utsratui'A' üoslcs, b. i. Geschichte der böhmischen Literatur (Prag 1849, Kivwäö, 4°.) Zweite, von W.W. Tc» m el besorgte Ausgabe, S. 613. — Do«<: ^l, «Illveuek?-, d. i. Uechisch-slllvische Bücher Lexikon (Prag 1863, I, L. Kober. schm. 4°.) S. 182. — L l o v n j k Qnuäü,?. Neäaktoi Dr. ^i»ut. I^acl. K i V i I L l , d. i, Conuersation«Lerikon. Redigirt von Dr. Franz Lad. Rieger (Prag 18V9. Kober, 3er. 8°,) Bd. VI, S. »14.

Pomtner, Benno (63. Abt des Schottenstiftes in Wien, geb. zu Ra f i n g in der Pfarre Pulkau in Niederösterreich 22. September 1722, gest. zu Wien 3. -"¶

Pointner 36 Hlointner (14. Februar 1807). Aus innerem Beruf trat P. am 28. October 1740, damals 18 Jahre alt, im Stifte zu den Schotten in Wien in den Benedictinerorden., in welchem er seine Studien beendete und im September 1743 die heiligen Weihen erlangte. Eifer und Geschick bekundete er in verschiedenen Aemtern, mit denen er von seinem Oberen betraut worden und von der Stelle eines Subpriors und Stiftspfarrers erhob ihn seine Brüder nach Ableben des Abtes Robert Stadler durch Wahl am 27. März 1763 zur höchsten Würde ihres Hauses. Durch 42 Jahre in einer kirchlich und politisch denkwürdigen und sehr bewegten Zeit bekleidete P. mit Eifer und Energie sein wichtiges Kirchenamt. Bereits begonnen

die neuen Ideen der Zeit sich Bahn zu brechen und viele Vorrechte der Kirche wurden theils angezweifelt, theils geradezu in Abrede gestellt' auf öffentlichen Lehr»
 kanzeln wurden Ansichten vorgetragen, welche den Satzungen des canonischen Rechtes völlig widersprachen, ja man stellte sogar den Grundbesitz der Pfarren und Kirchen in Frage und beantragte dessen Wegnahme. In dieser bedrohlichen Zeit hielt Abt Benno die klösterliche Disciplin mit aller Sorgfalt aufrechter, weise den veränderten Bedürfnissen der Zeit Rechnung tragend, hielt er die jungen Ordensbrüder zu Fleiß und Eifer in den Wissenschaften an; ließ für das Hausstudium neue entsprechende Statuten entwerfen, schickte mehrere Stiftsglieder auf die Hochschule, um eine höhere wissenschaftliche Ausbildung zu erwerben, nahm zur Aufrechterhaltung der Kirchen, zucht häufige Visitationen auf den zum Stifte gehörigen Pfarren vor; hatte auf Unterstützung der Schulen und Hebung des Volksunterrichts sorgfältig Bedacht, suchte geeignete Lehrer anzustellen und ihren Unterhalt so viel als möglich zu sichern, kurz, that nach Innen und Außen Alles, um einerseits den kirchlichen Sinn zu fördern und andererseits den an ihn gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Wie sehr ihm das Erstere gelang, beweisen die in einer von Frei»
 geisterei fortgerissenen Zeit nichtsdestoweniger errichteten zahlreichen und an»
 sehnlichen Stiftungen. In Pottners Periode fallen folgende Stiftungen: die Leithner'sche (1765), die Noltke'sche (1768 und 1780), die Gyrmus'sche (1778), die Dietrich von Dieden'sche (1779), die Hajek von Waldstät»
 ten'sche (1782), die Franz Joseph fürstl. Liechtenstein'sche (1784) und die Sick'sche (1797 und 1798). Den religiösen Bedürfnissen der dem Stifte unter»
 stehenden Gemeinden half er theils durch Erbauung neuer Kirchen und Beistellung der dazu erforderlichen Priester, theils durch Vermehrung der Seelsorger in größeren Gemeinden ab. Von den durch Abt Benno theils restaurirten, theils neu erbauten Kirchen sind anzuführen: jene zu Gumpendoif (1768). zu Nünzelsdorf im Thale (1766 und 1767), zu Klein-Günzelsdorf (1774), Gaunersdorf (1776), Zellemdorf (1772). - Auch auf die zeitlichen Geschäfte seines Hauses hatte P. sein Augenmerk geworfen und ließ in den Jahren 1768 auf 1767 den schönen Bibliothekssaal und das neue Nefectorium errichten, an den verschiedenen Baulichkeiten des Stiftes entsprechende Herstellungen vornehmen, für die Stadt»
 Schullehrer ein entsprechendes Haus

bauen u. dgl. m. – Als nach dem Tode der Kaiserin M a r i a Theresia Kaiser Joseph I I . die namentlich auch in das Kirchenwesen tief eingreifenden Reformen in seinem Kaiserstaate durchführte, mtwickelte Abt Benno eine Gewandtheit² Pointner 37 Pointner und Energie, wodurch das Stift gerettet und durch die Strömungen der Zeit glück» lich hindurch geführt wurde. Der Abt sehte sogar durch, daß der Kaiser die Stifts» Privilegien bestätigte (1782)', nur das Nsylvrecht, das überall aufgehoben wurde, ging verloren. Der Bezug des Gottes» Heil-Salzes aus dem k. Salzamte zu Gmunden wurde ebenfalls dem Stifte belassen. Ja der Kaiser selbst betraute den Schottenprälaten mit verschiedenen Auftragen, ernannte ihn zum Präses der milden Stiftungs-Oberdirction, über» trug ihm die Administration der Güter des Stiftes Montserrat und die Besor» gung der die Montserrater betreffenden Angelegenheiten. – Die Anordnung des Kaisers, daß viele neue Pfarren in Wien und auf dem Lande errichtet werden müssen, griff tief ein in die ökonomischen Verhältnisse des Stiftes. Wurde der Sprengel desselben in der innern Stadt durch Gründung mehrerer Pfarren, die zu älteren hinzutraten, geschmälert, so wurde doch dessen Pastoralgebiet durch die Gründung der Pfarre Schottenfeld um ein beträchtliches vermehrt. Da diese Vorstadt einen unerwarteten Aufschwung nahm, ließ Abt B e n n o im Jahre 1783 in derselben eine neue Kirche und Pfarrhaus bauen, welche im Jahre 1786 vollendet dastanden. Auf dem Lande errichtete der Abt die neuen Pfarren Breitenlee, Martinsdorf, Hö» besbrunn, Enzersdorf im Thale, Platt und Wetzelsdorf, zu gleicher Zeit ließ er die dortigen Kirchen und Schulhäuser neu herstellen, besorgte die Erhaltung der erforderlichen Seelsorger und leistete Beiträge für die Lehrer und Instand. Haltung der Gebäude. – Auch waS die Temporal'Verwaltung des Stiftes be» trifft, hat sich Abt B e n n o unbestreitbare Verdienste gesammelt. Als er an das Ruder trat, hatte er das Stift mit einer drückenden Schuldenlast übernommen. Diese Lasten waren im Laufe der Zeit in Folge der Iosephinischen Reformen, durch die nothwendigen, von dem Kloster geführten Bauten, endlich durch die Kriegszustände, in welche Oesterreich durch die französische Revolution gerissen wurde, auf das Ungeheuerliche gestiegen. Aber Abt Benno überwachte das ganze Verwaltungswesen, führte auf den Stifts» vesitzungen eine zeitgemäße rationelle Be» wirthschaftung ein und brachte, als die

Gefahr für die »finanzielle Lage aufs Höchste gestiegen war, Rettung durch den Verkauf der ausgedehnten Stiftsgründe inner der Linie Wiens. Diesem Umstände verdanken die Vorstädte Schottenfeld und Breitenfeld ihre Entstehung. Eine anziehende ausführlichere Darstellung der Verdienste des Abtes Benno nach dieser Richtung hin gibt Hauswirth auf S. 184 des in den Quellen bezeichneten Werkes. — Auch die ferne Abtei Telky in Ungarn wurde von dem Abte Benno mehrmals besucht und den dringendsten Bedürfnissen, die der Augenschein bestätigte, abgeholfen. Im Jahre 1779 erbaute der Abt ein Gotteshaus für die Katholiken in Paty, errichtete eine Schule daselbst, setzte den Bau der neuen Kirche in Telky fort und ordnete zuletzt den Bau des Kirchenthurmes und der Schule in Ienoe an. Neben den angeführten zahlreichen Bauten in Niederösterreich und Ungarn gelang es dem Prälaten auch, dem Stifte mehrere werthvolle Realitäten zu erwerben, von denen hier nur die Erwerbung des Kehlhofes in Ottakring mit allem Zugehör (1777) und jene mehrerer ansehnlicher Waldantheile erwähnt sein mögen. So hat der Prälat sein Stift durch die aufgeregten Wogen der Zeit zu Pointner 38 Pok steuern verstanden, durchdrungen von der hohen Verpflichtung seines Berufes, hatte er keine Scheu, unter den schwierigsten Umständen vor den Mächtigen und Gewaltigen der Grde mit christlichem Muthe die Sache seiner Abtei zu führen, wobei es ihm nicht selten gelang, seinen Bestrebungen den erwünschten Erfolg zu verschaffen. Sein Biograph sagt ausdrücklich: „die Verdienste dieses Abtes für die Abtei können von den Mitgliedern derselben nicht hoch genug geschätzt und gepriesen werden. Was er geleistet, stellt ihn in die vorderste Reihe der Aebte des Stiftes“. Dem würdigen Kirchenfürsten war es gegönnt, am 21. September 1798 sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum zu begehen, bei welcher Gelegenheit die Ordensmitgliebei ein großes Fest veranstalteten und der Stiftscapellmeister Joseph Eybl ein musikalisches Vorspiel: „Berathschlagung zwischen der Freude und der Tonkunst unter dem Vorsitze der Bescheidenheit“, und ein großes Oratorium: „Die Hirten bei der Krippe“ componirte und zur Aufführung brachte. Die vier Regenten Kaiserin Maria Theresia und die Kaiser Joseph II., Leopold II., Franz II. zeichneten dem würdigen Prälaten bei jeder Gelegenheit aus und besonderes Vertrauen schenkte ihm die edle und

hochfinnige Erzherzogin M a r i a Anna
M . V I I , S. 26. Nr. 212). die ihn
zu ihrem geistlichen Führer erwählte
und mit ihm auch, nachdem sie sich
nach Klagenfurt zurückgezogen hatte,
bis zu ihrem im Jahre 1789 erfolgten
Tode im brieflichen Verkehre blieb. Der
Abt legte auf diesen Briefwechsel mit der
frommen Prinzessin einen so hohen
Werth, daß er ihn als bleibendes Denk»!
mal aufzubewahren würdig erachtete
und deshalb im Stiftsarchive hinterlegte.!

Der würdige Prälat erreichte das hohe
Alter von 88 Jahren. Er wurde der Erste
auf dem zum Stiftsgute Breitenlee im
Marchfelde gehörigen Friedhofe, den er
selbst als Begräbnißstätte für die Geist-
lichen seines Stiftes bestimmt hatte, be-
graben. Auf feinem Grabsteine stehen
die wenigen, aber sein Wirken treu be-
zeichnenden Worte: «N^u3 memoria in
VLNLäiotion«. Sein wohlgetroffenes
Brustbild befindet sich im Garten des
Stiftshofes zu Ottakring.

H a u s w i i t h (Ernst Dr.), Abriß ei»« Ge-
schichte der Benedictiner-Abtei U, 3, F, zu den
Schotten in Wien (Wien <Nl>8, Mechitaristen,
Druckerei. 4°) S, 142-1ö7.- „Abt Vcnno.
1?Üü-18»?".

Pük, Wenzel («echischer Schrift-
steller, geb. zu P o d i e b r a d , daher er
sich auch auf seinen Schriften Pode-
bradsky nennt, am 23. September
1829). Beendete seine Studien in Prag
und Wien und war im Jahre 1849 bei
dem dritten Aufgebote slovenischer
Freiwilliger Officier und Adjutant im
Freicorps des Baron L e w a r t o w s k i .
Nach Auflösung des Corps trat er in
den Kivilstaatsdimst und auö diesem im
Jahre 1863 als Landtags'Translatur in
die Dienste deS böhmischen LnndeSaus»
schufses über. I m Jahre 1868 wurde er
zum Kanzelisten daselbst beförderl. Seit
dem Jahre 1847 ist P. in seiner Muttersprache
literarisch thätig. Vun seinen
Arbeiten sind anzuführen: « l i o i u ^ a
Holuby und Zulek, Trauerspiel in fünf^
Acten (Pesth 1830. Trattner, 8«.), he»
ausgegeben zum Besten der zweiten
evangelischen slovenischen Schule in Pesth'
„M>v« ckoöa", d. i. Die neue Zeit
(Prag 1862, P o s M l . 16"). eine
Sammlung von Zeitgedichten. Uuch veröffentlichte
er noch einige Iugendschrifien,♀
Pokorny 39 Pokorny

als: „^<ib««7l« Kn/Ha ^?>a H/^l/«, d. i.
Unterhaltendes Büchlein für Kinder, und
„H^oWsasH V»«oLw«'", d. i. Das Christ»
bäumchen,. Von seinen Uebersetzungen
deutscher Schriften in's öechische sind be»
kannt jene der bei Gelegenheit glücklicher
Errettung aus Mörderhänden Sr. Maje»
stüt deö Kaisers Franz Joseph von

Dr. Rudolph Hirsch herausgegebenen „Stimmen des Volkes“ und dann der beiden Tragödien von Grillparzer: „Ein treuer Diener seines Herrn“ und „Des Meeres und der Liebe Wellen“, welche beide im Jahre 1888 auf der böhmischen Bühne in Prag dargestellt wurden. Von Pok's Gedichten wurden mehrere von Pivoda, Kloß, Kapp und Anderen in Musik gesetzt. Auch ist P. seit dem Jahre 1847 Mitarbeiter vieler böhmischer Zeitschriften. I^hkä. Niegor, d. i., Conversations-Lexikon Redigirt von Dr. Franz Ladislaus Rieger (Prag 1839, I. L. Kober, Lex. 8^o.) Bd. V I, S. 322. PokorM), Alois (Botaniker, geb. zu Iglau in Mähren 23. Mai 1826). Die Elementarschulen und das Gymnasium besuchte P. in den Jahren 1836 bis 1840 in Iglau, dann begab er sich nach Wien, wo er bei den Schotten die beiden Humanitätsclaffen beendete. In den Jahren 1842 bis 1843 hörte er die Philosophie und in den folgenden, 1844 bis 1848 die juridischen Studien an der Wiener Hochschule. P. sollte sich dem Wunsche seiner Mutter gemäß der juridischen Laufbahn widmen; aber die Eindrücke, welche er seit seiner Ankunft in Wien von seinem Bruder Franz erhielt, der sich zu jener Zeit eifrig mit Botanik beschäftigte; ferner der Verkehr, der sich ihm nach Besuch der kaiserlichen Museen in Wien mit Endlicher, Kotschy, Reissek und anderen Botanikern eröffnet hatte; neue Anregungen durch botanische Excursionen, 1843 in die Salzburger Alpen in Gemeinschaft mit Dr. I. Gruner, Stadtphysicus in Iglau, einem ausgezeichneten Mykologen, dann auf den Schneeberg und die Raxalpe in Gemeinschaft mit C. von Ettingshausen, endlich die Ereignisse des Jahres 1848 bestärkten ihn in seinem schon früher gefaßten Entschlusse, die juridische Laufbahn zu verlassen und sich dem Studium der Botanik ausschließlich zuzuwenden. Im Spätherbste 1848 wendete er sich von Iglau aus an den Custos v. Fenzl in Wien um Aufnahme als Praktikant in das k. k. Hofcabinet. Nachdem ihm dieselbe gewährt worden, trat er im November 1848 seine Stelle an und wurde zuerst mit dem Ordnen und Bestimmen des reichhaltigen Kryptogamenherbars beschäftigt. Kaum ein Jahr war P. in diesem Amte thätig, als er im October 1849 die Stelle eines Supplenten an dem k. k. akademischen Gymnasium in Wien erhielt. Nun galt es aber zunächst, neben der botanischen sich auch eine allgemeine naturwissenschaftliche Bildung anzueignen. Zu diesem

Zwecke hörte er Zoologie unter Kner und Heckel, Mineralogie unter Hörnes und machte besondere zoologische Studien an der k. k. geologischen Reichsanstalt, an welcher damals Ettmayer als Pflanzenpaläontolog wirkte. Im Jahre 1880 legte er die Lehramts-Candidatenprüfung aus der Naturgeschichte und Physik ab und wurde im J. 1882 bei der Organisation des akademischen Gymnasiums zum wirklichen Lehrer an demselben ernannt. Bei der Errichtung des Leopoldstadter Communal- und Realgymnasiums zu Wien wurde er Director dieser Anstalt, welche Pokorny ' Stelle er noch heute bekleidet. Seine Wirksamkeit spaltet sich nach zwei Richtungen, in jene der Forschung und in die für die Oeffentlichkeit bestimmte schriftstellerische Behandlung des Erforschten und Beobachteten. Seine Thätigkeit als Forscher umfaßt mehrere nennenswerthe Leistungen. So besuchte er 1882 mit Dr. A. Schmidl die Karsthöhlen, besonders um Adelsberg und Lueg und veröffentlichte auch die hierbei gemachten Erfahrungen, die sich jedoch nur auf Pilze beschränkten. Specielle Studien machte er über die Moore und Moose. Nachdem er 1888 zum Berichterstatter der Commission zur Erforschung der österreichischen Torfmoore gewählt worden war, betheiligte er sich bis zum Jahre 1860 besonders an der Untersuchung der österreichischen Torfe, legte eine Sammlung von Torfproben an und durchforschte einzelne Moore. So bereiste er im Auftrage des k. k. General-Gouvernements von Ofen 1889 die ungarischen Torfmoore und durchforschte viermal den Hanftg, ebenso die Moore des Plattensee's, den Särör bei Stuhlweisfenburg und am Söviz, die Marczalsümpfe, ferner im Theißgebiet den Hoszúr im Bodrogköz, den Ecseklap, den Berettyó Sáró bei Füzés-Gyarmath, den Alibunaer und Illancaer Morast im Banat, Eicursio. nen, die nicht ohne Lebensgefahr für den Besucher sind. — Er erweiterte 1889 das geographische Repertorium der Fauna, auflerboa, welches die zoologisch-botanische Gesellschaft angelegt hatte, bedeutend hinsichtlich der Phanerogamen, brachte es später käuflich an sich und vergrößert es beständig. Gleich beim Entstehen des Vereines zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse zählte P. zu einem der thätigsten Mitglieder. Seit 1860 beschäftigt er sich hauptsächlich mit den Holzgewächsen Oesterreichs. — Seine Thätigkeit als Schriftsteller begann, 1881, als das „Botanische

Wochenblatt" (jetzt österr. botan. Zeitschrift) gegründet wurde und dieses, so. wie der später constituirte zoologisch, botanische Verein (jetzt k. k. zool. botan. Gesellschaft) brachten die ersten Veröffentlichungen P.'s. Seine Schriften sind theils selbstständig herausgegeben, theils in den Sitzungsberichten der kais. Akademie der Wissenschaften und in anderen periodischen Sammelwerken enthalten. Ein besonderes Interesse verdienen aber auch seine naturwissenschaftlichen Lehrbücher für die unteren Klassen der Mittelschule, umso mehr, als in Oesterreich an Werken dieser Art bis dahin ein fühlbarer Mangel war. Diese Schulbücher erlebten bei ihrer Einführung in fast alle Lehranstalten Oesterreichs eine ungemeine Verbreitung und wurden in's Böhmische, Polnische, Ungarische und Italienische übersetzt. Er schrieb: „Jüngsterte Nottirtheil der I. Nr. 1. Mr. die nntemi Öln.«!«» dn Mlittelöchiikn blllcklitet" (Prag 1868, Tempsky, 8".; – „Mnztrirte PtltnizenrlichüA. Fkr ber Mittl!öiii!le» Ixmltet". 7. verm. u. verb. Aufl. mit 338 Abbildungen. Ausgabe mit böhmischer Terminologie (Prag 1869. Tempsky, gr. 8«.).' die erste Auflage erschien 1883', – „Muötrivte NntmZlZchichte des G j i i r r r l i c h l F . Für ch 7. verm. u. uerb. Aufl. mit 478 Nbbildgn. Ausgabe mit böhmischer Terminologie (Prag 1867. Tempöky, 8«.); die erste Auflage erschien im Jahre 1834,' – »Illu-«trirte Nlltmgr«chichie dc« Mineralreichem Fnr t>!l nntercn Ola««en dll MMülichulen beuilmte". 8. verm. u. veib. Aufi. mit 140 M bildungm. Ausgabe mit böhmischer Terminologie (Prag 1867, Tempsky i d!<? Pokorny Pokorny erste Auflage erschien 1837). An selbstständigen Werken erschien auf Kosten der kais. Akademie der Wissenschaften folgende: „Nie Vegetatillnsneihültniszeu in Iglau. Oiic Nütlllg zur Pllllnpngligniphie l>e5 böhmisch« mälirischen Gebirges. Mit einer Karte von den Umgebungen Iglu's" (Wien 1882): – gemeinschaftlich von C. von N t t i n g s » hausen und P. herausgegeben: „?!>/«!«»-yßi« ziIälllarM ^«tnzcgrim. Ner Naturselbstörnck in scim Anwendung und die Gefäßstflanzen des üZtermchiüchen Kaiserstaates ^ mit besondern NeriickZichtgnng der Neruitinn in den Flächenlliganen der Munpn". 8 Bände und 1 Quartband Text (Wien 1886, Staatsdruckerei, gr. Fol.): die Erfindung des Natuiseldstdruckes und seiner Anwendung auf Pflanzen zog gleich Anfangs P.'s Aufmerksamkeit auf sich und wurde zu diesem Werke benützt, die Fortsetzung des selben unterblieb aber, da der damalige Finanzminister Baron Bruck die Mittel

hiezuh nicht bewilligte; – „Mim die Merk-
 «ltinkeit, des Wlugsch-Ulltanizchn Verein« in
 Men" (Wien 1888), Separatabdruck aus
 der Realschule, 3. Heft, – „Nnterstichnngen
 über die Gntmunre Dngm'ns", mit 1 Tafel
 (Wien 1861 . bei Gerold in Comm.,
 gl. 8<>.)' – „Neber die Begrenzung nud Vertheilnng
 des naturmissenschMIIchen Nlirstllffes
 nn Gymnasien. Gin Vartrag, gehalten in dem
 Vereine „die Mittelschule" am N. Nnemlier
 ^86^ (Wien 1862, Gerold. gr. 8<.); –
 M53« ill^eni ^nzlckci. Oestttreich«
 n. Gine nut nrnaner Veriicksichtianng
 iler Merlunllle dn Mnlillilättn gegründete tlllri-
 «tische Nenrbliitng aller im österreichischeu
 Nlliserstaate wild machsenden uder hânKg inltiurten
 Nânme, Ztrûnchr und Pilbstriincher.
 Mit llLW Vlllittubdrncken in Mtlldtrnck"
 (Wien 1864, Staatsdruckerei, tzol.). Von
 seinen in Sammelchriften abgedruckten
 Abhandlungen sind anzuführen, in den
 SitzungSberi ch ten der mathematisch«
 naturwissenschaftlichen Classe der Akade»
 mie der Wissenschaften: „Verbreitung
 und Vertheilung der Lebermoose von
 Unterösterreich" (Bd. I X , S. 186): –
 „Ueber die Verbreitung der Laubmoose
 von Unterösterreich" (Bd. X I I , S. 124):
 – „Ueber die Darstellung einiger mikroskopischer
 botanischer Objecte durch Na>
 turselbstdmck, mit 2 Tafeln (Nd. X X I ,
 S. 6): – „Ueber die Anwendung der
 Buchdruckerpresse zm Darstellung physto»
 typischer Psianzenaborücke. M i t 3Tafeln"
 (Bd. X X I , S. 263): ^- „Untersuchungen
 über die Torfmoore Ungarns. Mit einer
 Tocfkarte" (X I . I , S. 497 u. B d . X I . I I I) ,
 diese Arbeit.wurde im Auftrage der unga»
 rischen Akademie in das Ungarische über»
 setzt: – i m I a h r b u c h e der k. k. geologischen
 Reichsanstalt: „Zur Charakteristik
 einiger österr. Torfsorten" (1860, S.78);
 – imOesterr. botanischenWocheN'
 b l a t t e : „Oxkr^s ii^briäg, inter inuLüi-
 Seillm. st ai-Hni^raW. Ein Beitrag zur
 Flora von Wien" (1881. S. 167); –
 „Einige Notizen über?aulo>?Qi2. imz>2'
 riali8« (1881, S.184); – in den Ver-
 Handlungen des zoolog. botan. Ver»
 eines (spater k. k. zoolog. botan. Gesell«
 schaft): „Beitrage zur Flora des böh.
 misch.mahrtschenGebirgeö"(1881,S.99):
 „Kryptogamenflora der Türkenschanze«
 (18n2. S. 33): – „Nachträge zur
 Flora von Iglau« (1883, S. 187): –
 „Unterirdische Flora der Karsthöhlen"
 (1883. S. 114): – »Zoologische Ausbeute
 aus den Karsthöhlen" (1883,
 S. 24): -" ^ „Vorarbeiten zur Krypto»
 gamenflora von Unterösterreich. I. Re»
 vision der Literatur. Nebst einer systema>
 tischen Aufzählung sämtlicher in der
 Literatur angeführten Kryptogamen aus
 Nnterösterreich" (1884, S. 38): –

„Ueber Vquisten" (1887. S. 9 u. 84):
 – „ I . bis V. Bericht der Commission²
 Pokorny 42 Pokorny
 zur Erforschung der Torfmoore Oester
 reichs« (1888, 1889 u. 1860); – „Nach
 richt über die Moosbrunner Torfmoore"
 (1838, S. 309); – „Nachrichten über
 den Laibacher Morast" (1888. S. 331)
 – „Ueber die Vegetation der Moore im
 Allgemeinen" (1838, S-363); – „Nach
 richt über das Torfmoor am Naßköhr"
 (1888, S. 433). – „Ueber H,8i>iä
 inuniwin in Ungarn und Farne des
 Pesther Museums" (1859. Sitzungsbb..
 S. 123); – „Ueber die männliche
 Pflanze uon Zaiix V^tÄnäro - aida
 ^ " (1861. S.391); – „Ueber die angebliche
 thierische Natur der Schleimpilze"
 (1861. S. 148); – in Dr. Schmidl's
 „Grotten und Höhlen von Adelsberg.
 Planina, Lueg und Saas" (Wien
 1884), S. 221: „Zur Flora Lndt,6ii«,262,
 der Karsthöhlen"; – in Fritsch' „Phy.
 to» und zoophänologische Beobachtungen"
 (7.Heft): „Instruction für phanologische
 Beobachtungen an Kryptogamen«; –
 in der Wiener Z e i t u n g : „Ueber den
 Torf, sein Vorkommen und seine Ent>
 stehung« (1889, 13., 16. u. 18. Jänner,
 auch in der „Bonplandia" 1889); –
 „Ueber Torfgewinnung und Torfuere<
 lrmg" (1860. 20.U.21.März u. 8. April);
 – „Vegetationsformen des ungarischen
 Tieflandes" (1860, 11.. 14. und 18. Februar.
 auch in der „Bonplandia" 1860);
 – „Sind die Schleimpilzc Thiere oder
 Pflanzen" (1861. 26. April, und in den
 Schriften des Vereines zur Verbreitung
 naturwissenschaftlicher Kenntnisse, 1862,
 S. 191); – „Ueber das Wandern
 der Pflanzen« (1862, 21., 22. und
 23. Jänner, und in den «Schriften
 des Vereins zur Verbreitung naturwissenschaftlicher
 Kenntnisse" (1863,
 S. 179); – im Programm des afade,
 mischen Gymnasiums in Wien für 1888:
 „Ueber die Nervation der Pfianzenblätter
 mit besonderer Berücksichtigung der öfter,
 reichischen Cupuliferen"; – und in Dr.
 Adolph Schmidl's „Oesterreichische
 Vaterlandskunde" (Wken1882). S. 129:
 „Kurze pflanzengeographische Skizze des
 österreichischen Kaiserstaates". – Po.
 koiny's Verdienste um sein Fach wurden
 mehr. und mannigfach gewürdigt. Im
 Jahre 1886 fungirte er als Secretär der
 botanischen Section bei der 32. Natur.
 forschervereisammlung zu Wien und
 ebenso als Secretär der zoologisch,
 botanischen Gesellschaft vom October
 1886 bis October 1889, Außerdem
 ist er seit 1880 correspondirendes
 Mitglied des natuiwifsensh. Vereins
 „Lotos" in Prag, seit 1881 Mitglied

des zoolog. botan. Vereius in Wien,
 seit 1886 correspondirendes Mitglied
 der Gartenbau. Gesellschaft und or>
 deutliches Mitglied der geographischen
 sellschaft in Wien, seit 1888 corre- ^
 spondirendes Mitglied der 3. L,. ^.«».äeinio.
 I^nuoliLZo äi soionncz, lottoro oä
 i und seit 1862 Ehrenmitglied der
 ungarischen naturwissenschaftlichen Ge»
 sellschaft in Pesth. Im Jahre 1888 er< '
 hielt P. von der Universität Gottingen
 das Diplom eines Doctorö der Philoso»
 phie, im Jahre 1887 die Nostrification
 desselben von der Wiener Universität
 und im selben Jahre die Genehmigung
 der Habilitirung daselbst als Privatdo.
 cent für allgemeine Pflanzengeografthie.
 Schließlich sei noch erwähnt, daß er
 von Mai 1884 bis 1886 Sr. kais.
 Hoheit dem Erzherzog L u d w i g
 V i c t o r den naturhistorischen Unterricht
 ertheilte.
 Oesterreichische botanische Zeitschrift,
 Herausgegeben von Dr. Alexander Skofitz
 (Wien, 8°,) X I I I . Jahrg, (i«L3), Nr. 7-
 „Galleric ölwmschischer Botaniker. VII- Alois
 Pokorny«, von Slositz. — Kanitz(Aug,),
 Geschichte dei Nutanil in Ungarn (Hannover♀
 Hwkorny 43 Pokorny
 1884, 12°.) S. 166. — Porträt. Unterschrift.
 Facsimile des Namenszuges: Dr. A, Pokorny.
 Eduard K a i s e r , nach einer Photographie
 (lith,). Gedr. bei Ios. Stouf« in Wien (8°).
 PokoNly,Franz(Theaterdirector
 in Wien, geb. in Böhmen, Geburtsjahr
 unbekannt, gest. zu M e i d l i n g bei Wien
 7. August 4830). Ueber sein Vorleben
 ist wenig bekannt, er war früher Director
 des städtischen Theaters zu Preßburg, wo
 er sich jedenfalls schon 1828 aufhielt,
 später in Baden, dann in Oedenburg, in
 welch letzterer Stadt P. ein neues Thea>
 ter erbaut hat. Das Josephstädter Theater
 zu Wien, von jeher unter schwankender
 Leitung, drohte, ganz zu untergehen, als
 P. dasselbe übernahm und im September
 1837 wieder eröffnete. Obgleich er nur
 über wenig bekannte Kräfte verfügen
 konnte, kam ihm doch das Publicum,
 welches dieseö Haus lieb gewonnen hatte,
 mit Wohlwollen entgegen und er strebte
 nun vollends dasselbe anzuziehen und
 festzuhalten. Dieß gelang ihm Hauptfach»
 lich durch sogenannte Ausstattungsstücke,
 wie „Die Liebeleien in Linz“, die
 „Schlimmen Frauen im Serail“, „Wastel“
 und „Der Zauberschleier“, dieses
 letztere, ein wahres Cassastück, daS im
 Ganzen über dreihundert Mal gegeben
 wurde. Es waren dieß Stücke ohne
 jeglichen inneren Werth, errangen aber
 diese beispiellose Beliebtheit durch die
 vollkommenste Entfaltung alles dessen,
 was 8as Ballet, die Ausstattung und

die Deioiationen überhaupt leisten konnten, worin auch P. keine Kosten scheute. Tr kaufte dann im Jahre 184ü das Theater an der Wien und richtete nun auf dieses sein besonderes Augen< merk. Das Theater an der Wien, zu dieser Zeit das größte und schönste Schauspielhaus der Hauptstadt und berühmt durch die erste Aufführung von Mozart'S, „Zauberflöte“. durch C a r l und Nestroy, war von C a r l dazu be> nützt worden, es so fruchtbringend als möglich zu machen und brachte außer den Arbeiten Nestroy's und Friedrich Kaiser'S keine Novitäten, die irgend einen dramatischen Werth hatten. Die Beliebtheit deS Theaters rührte mehr von dem guten Spiele als von dem Gehalt der Stücke her. Pokorny ließ nun daS Theater nach dem Ankaufe nicht nur, wie es nothwendig war, durch» aus restauriren, sondern manches ganz neu herstellen und führte, stets nach Neuem haschend, in dieses Haus die Oper ein. Der Erfolg war günstig, wie es sich gleich bei der Aufführung von F l o t o w ' s „Alefsandro Stradella“ zeigte, doch man> gelte es außer S t a ü d i g l . M a r i a und Tr effz an Kräften, um in dieser Hinsicht Großes zu leisten. P o k o r n y aber suchte dem dadurch zu begegnen, daß er allent» halben Gäste heranzog, unter denen Pischek und die berühmte Lind vor Allen zu nennen sind. Hiebei kam auch Meyerbeer's „Vielka“ zur Aufführung, deren Einstudirung und Leitung der be> rühmte Tonsetzer ftlber übernommen hatte. Was daü Schauspiel anbelangt, so hatte es zwar ansehnliche Gäste, wie Birch> P f e i f f e r , Clara Stich, Dessoir und Baumeister, und es errang wohl vie> len Beifall, aber wenig Besuch. Das Thea» ter an der Wien, ein Stück Alt-Wien, war das letzte, welches P. umgestaltet, renovirt und restaurirt hat, und worin sein ewig nach Neuerungen strebender GeiftNahrung fand. – WasdenDirector Pokoiny besonders auszeichnet, ist der Wohlthätigkeitssinn, den er in seiner Bühnenleitung bethätigte. Er warf un> geheuere Summen in die Cafsien aller Armenanstalten,Wiens, er f o r d e r t e nicht zum Almosengeben auf, er gab Pokorny selber aus seiner eigenen Tasche. Er hat rastlos für die öffentlichen Anstalten WienS die ersten Blüthen seiner Dichter und Künstler gepflückt. Bedeutende Sum> men find von ihm in das Blindeninstut, in welchem er auch einen Stiftungsplatz gründete, in das Kinderspital zu St. Joseph, den barmherzigen Schwestern, den Elisabethinerinen, den Kleinkinder, bemahranstalten, der Versorgungs» und

Beschäftigungsanstalt, der Erbauung des
 Bürgeerversorgungshauses und ähnlichen
 Anstalten gespendet worden. Nicht kleine
 Summen, Tausende flössen den Armen zu.
 Aber nicht nur öffentliche Anstalten, auch
 die Armen der Bezirke und Vororte Wiens
 haben durch seine Güte die einträglichsten
 Beiträge von seinem Theater und seinen
 Mitteln bezogen. Auch bis zu den Hun-
 gernden im Erzgebirge drang sein Wohlthätigkeitseifer
 und die Kirche von Reichenau dankt ihm die Grundsteine von
 mehreren Tausend Gulden. Ebenso
 wirkte er für Baden, Preßburg und
 Oedenburg auf das beste und die Armen-
 anstalten Preßburgs allein erhielten durch
 ihn einen Beitrag von etwa 18.000 Gul-
 den. Ebenso wenig vergaß er der Ver-
 unglückten in der Lombardei, der Ueber-
 schwemmten in Böhmen und Ungarn,
 der Abgebrannten in Steyer, Purkers-
 dorf, Simmering u. s. w. Dieser opfer-
 willige Wohlthätigkeitssinn, der stetö,
 wo sich ihm Anlaß darbot und rasch half,
 sichert ihm auch eine bleibende Er-
 rung. Was sein Wirken als Theater-
 director anbelangt, so spricht sich sein
 Zeitgenosse Hermann Meynert dahin
 aus, daß P.'s unruhiger Geist von an-
 sehnlichen Erfolgen unbefriedigt, stets
 nach anderen glänzenderen Zielen haschte
 und dadurch die gedeihliche Entwicklung
 des Ganzen störte. Und doch hatte er
 dieß oft gar nicht nöthig, wie z. B. im
 4. Pokorny
 Iosephstädter Theater, dessen Publicum
 äußerst conservativ war und wo sich
 zwischen dem Auditorium und der Di-
 rection so gemüthliche Beziehungen her-
 ausgebildet hatten, wie sie anderwärts
 kaum je vorkamen. Der Besuch des
 Theaters war gleichsam ein Besuch bei
 Pokorny, den man seines guten Her-
 zens wegen liebte. Dabei kam eine ge-
 wisse Opposition, die ein Theil des Pu-
 blicums gegen den persönlich weniger
 beliebten Carl zu bethätigen sich bewo-
 gen fand, Pokorny zu Gute. Wenn
 er als Director des Iosephstädter Thea-
 ters die Posse durch längere Zeit nach
 einem schon etwas veralteten Zuschnitte
 fortbestehen ließ, so mochte dieß wohl
 darin seinen Grund haben, weil die
 komischen Figuren in derselben hin und
 wieder starke Familienähnlichkeit mit dem
 einstigen Thaddädl hatten. Die Bear-
 beitungen fremder Balletstosse aber, welche
 zu Ausstattungsstücken parodirt wurden,
 eröffneten ihm, da sie als solche große
 und nachhaltige Anziehungskraft aus-
 übten, eine bei weitem ergiebigere E-
 nahmsquelle. Freilich war mit solchen
 halb aus Wolken und halb aus ziemlich
 groben Material gewebten Stoffen keine

Epoche zu begründen. Jedenfalls aber gebührt ihm der ehrenvolle Nachruf, „daß die Bühne durch ihn meisten gewann, als er durch sie am meisten verworlor“. — Nach seinem Tode führte sein Sohn Aluis P. (geb. zu Preßburg am 18. October 1823) die Leitung des Theaters an der Wien, aber mit wenig Glück fort. Am 18. September 1862 nahm Director Strampfer das Theater in-Pacht, den er als dabei reich gewordener Mann im Jahre 1868 aufgab, worauf Fräulein Geistinger mit Herrn Steiner die Direction übernahm. — Eine Tochter Pokorny's, die sich Anna Pokorny fangs der Bühne widmete, heirathete den Schriftsteller und Feuilletonisten des „Wiener Tagblattes“, Sigmund Schlesinger.

Nustria. Oesterreichischer Universal-Kalender (Wien. Klang, gr. 8.) ix. Jahrg. (1848), S. 188 u. 191, im Aufsätze: „Die fünf Theater Wiens“, von F. C. Weidmann. — Wiener Zeitung 1866, Nr. 230, in dem Aufsätze: „Der Wiener Parnas vor einem Vierteljahrhundert“, von Dr. Hermann Meynert. — Der Humorist (Wiener Jour- nal, kl. Fol.) XIV. Jahrgang (1888), Nr. 102: „Pokorny und sein Verdienst um die Humanität“, von M. G. Saphir, — Beilage zu den Sonntagsblättern 1848, Nr. 17: „Carl und Pokorny — hüben und drüben“, von Anton Langer. — Wallner (Franz), Rückblicke auf meine theatralische Laufbahn und meine Erlebnisse an und außer der Bühne (Berlin 1864, Gerschel, 8.). — Silhouetten, das sind Schattenrisse, Anekdoten, Vocksstreiche des berühmten Theaterdirectors Bock von M. I. R. I. Schnitt (Leipzig 1848, Julius Koffta) seine böswillige, aus zum größten Theile erfundenen und matten Anekdoten zusammengestöpelte Schmähschrift eines durchgegangenen Comödianten, der an Pokorny sein Muthchen kühlen wollte. — Seyfried (Ferdinand Ritter von), Rückschau in das Theaterleben Wiens seit den letzten fünfzig Jahren. (Wien 1864, 8.) S. 110: „Franz Pokorny als Director u. s. w.“; S. 120- „Das Theater in der Iosephstadt“. — Weil (Philipp), Wiener Jahrbuch für Zeitgeschichte, Kunst und Industrie und österreichische Walhalla (Wien 1881, Anton Schweiger, gr. 12.) Erste (und einzige) Abtheilung, S. 123 f. über Pokorny's Sohn Alois.

Gotthard (Tonsetzer. geb. zu Böhmisch-Brod 16. Novem- bei 1733. gest. 4. August 1802). Bildete sich unter der Leitung des Schulrectors Wenzel Wrobel im Orgel- und Violinspiele aus, war hierauf einige Zeit Schullehrei und unternahm dann eine musikalische Reise, wobei er auch nach

Brunn kam, wo er sich niederließ und 1760 die Stelle eines (Kapellmeisters an der Peterskirche erhielt. Er ließ sich außer der Kirche auch öfters in Con»
 certen hören, die er gemeinschaftlich mit seiner Tochter gab. Diese, eine talent»
 volle Klavierspielerin, erregte die Bewun»
 derung der Kenner und erwarb den Bei»
 f a l l M o z a r t 'g. Er schrieb viele Messen.
 Litaneien und Vespern, sowie auch Con»
 certe für Klavier und Violine, doch
 scheint nichts davon im Drucke veröffent»
 licht worden zu sein. außer etwa einem
 Werkchen, worin jedoch sein Vorname
 fehlt» „Vem nnMMichrn GrzhtttM Karl,
 Netter NrntZchlantw, im Mannt 1733" , in
 Musik gesetzt (Augsburg 1799. bei Gom»
 bart).

Gerber (Ernst Zudw.), Neues historisch«bio»
 graphisches Lerikon der Tonkünstler (Leipzig
 1813, Kühncl, Lex. 8«.) Bd. I I I , Sp. 742. —
 Gaßner (F. S. Dr.), Nniuersal'Lerikon dK
 Tonkunst. NeueHllndausaabe in einem Bande
 (Stuttgart 1849, Frz. Köhler. Lex.8°.) G. 690.
 — Meyer (I .) , Das große Conoersations»
 Lerikon für die gebildeten Stände (Hildburg»
 hausen, Bibliograph. Institut, gr. 8°.) Zweite
 Abtheilung, Nd. IV, S. 268. — Dla»
 bacz (Gottfried Johann), Allgemeines histo»
 risches Künstler>Leiikon für Böhmen und zum
 Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag
 1818, Gottl.Haase, 4«.) Vd. I I , Sp, «2. —
 Neues Nniuersal'Lerikon der Tonkunst.
 Angefangen von Dr. Julius Schladebach,
 fortges, von Ed. Bernsdorf (Dresden 183?,
 Nod. Schäfer, gr. 8°.) Vd. I I I , S. 20?. —
 Allgemeine Wiener Musik'Z eitung,
 herausgegeben von Dr. Aug. Schmidt (4°)
 I I . Jahrg. (1842), S. 5»6.
 , Martin (technischer und
 mathematisch« Schriftsteller, geb.
 zu Koniggratz am 31). November
 1836). E i besuchte die Hauptschule und
 das Gymnasium in seiner Vaterstadt,
 studirte 1838-1888 Philosophie zu
 Prag und unterzog sich der Staatsprü»
 fung aus Mathematik und Physik für
 Obergynmasien. 1838-1861 war er
 Hauslehrer beim Freiherrn von Pod»
 Pokorny ^

statsky.Tonsein, wo er an die
 Stelle Lezeticky's trat. 1861 machte
 ei am Neustädtei Gymnasium zu Prag
 sein Probejahr und blieb daselbst als
 Supplent aus Mathematik und böhmi»
 scher Sprache, worauf er im Jahre 1868
 zum Lehrer der Mathematik und Naturlehre
 ernannt wurde. Er setzte vom
 11. Theile an die Herausgabe des perio»
 dischen Werkes: „2>ümz/5io«s «Kola»
 fort, nachdem Professor B a l d a bald nach
 Beginn der Herausgabe desselben gestor»
 den war. Er gab dem Werke den neuen
 schrieb feiner mehrere Artikel, Recensio»

nen und mathematische Aufsätze in den
in den „I^{it}Liaiu, ^ lint^“ und im
^ l i « ^ " , deffen ständiger Mitarbeiter er
ist. Seit dem Jahre 1863 ist er Mit.
arbeiter des „ N o v i M nauönF« im Be>
^reiche der Technologie und theilweise für
Physik und Mathematik. I m Jahre 1863
gab er heraus: ^Detbrininaut^ i>, v ^ M
lovQioo", d. i. Die Determinanten und
höheren Gleichungen, und arbeitete in
letztere Zeit an dem zweiten physikalischen
Theile der »Troinkg, Mäos ^aknovÄ",
d. i. Chronik der Arbeit von Iahn. Im
Jahre 1863 wurde er zum Vorstand
der Gesellschaft zur Unterstützung armer
Studirender der Mittelschulen in Prag
gewählt.
s l o v u l k u, »noi!, ^ . Neäkkto Vi'. Vi aut.
I^ää, . Nießsi, d. i. Conuersations-Lexikon.
Redigüt von Dr. Franz Ladislaus Rieger
(Prag 1839, I . L. Kober, Ler. 8°.) Bd. V I ,
S. 823, Nr. 8.
Pokorny, Stephan Johann (Orgels
p i e l e i , Kirchencomponist und
Augustinermönch, geb. zu Chru»
dim in Böhmen in der 2. Hälfte des
vorigen Jahrhunderts/ gest. zu Wien
1792). Besuchte daS Gymnasium zu
ß Pokornn
Böhmisch'Brod. wo er schon als Sänger
an der Augustinerkirche wirkte. Dann
ging er nach Prag, trat in den Augusti.
nerorden, wo er seine musikalischen Ta>
lente weiter ausbildete. 1788 befand er
sich bereits in Wien im Kloster seines
Ordens und erwarb sich daselbst einen
bedeutenden Ruf als Orgelspieler. Er
war ein Schüler deS seiner Zeit seh^
geschätzten Cajetan M a r a , Eapellmei»
sters der St. Wenzelskirche in Prag.
Gchladebach meldet noch von ihm,
daß er auch als Kirchencomponist seiner
Zeit sehr angesehen gewesen, Dlabacz
jedoch erwähnt darüber nichts.
Dlillbacz (Gottfried Johann), Allgemeines
historisches Künstler<Lerikon für Böhmen
u. s. w. (Prag 181». Hanse. 4».) Vd. I I ,
Sp, 484. — Neues Universal'Lexilon
der Tonkunst.. Angefangen von Dr. Julius
Schladebach, fortgesetzt von Ed. Bern«,
dorf(Dresden. N. Schäfer, gr. 8°.) Vd. I I I ,
S, 207 sonach diesem lebte P. noch in den
ersten Jahren unseres Jahrhunderts). —
Gaßner (F, S, Dr.), Unwerscil.Lexilon der
Tonkunst, Neue Handausgabe in einem Nnnde
(Stuttgart <849, Frz, Kohl«, Lex.8«,) S, «90.
— Gerber (Ernst Ludw,), NeueS historisch'
biographisches Lerikon der Tonkünstler (Leipzig
i812, A. Kühnel, 81.8°.) Vd. I I I , Sp. 74!l. —
Meyer (I.), Das große Conuersat!lln«<Lel!k°n
für die gebildeten Stünde (Hildburghausen,
Nibliogr. Institut, gr.8°.) Zweieie Abtheilung,
Nd, I V , S. 289, Nr, 3. — 8 I o v u l k
u^uön^, am bez. Orte, Vd. V I , S. A2V,

Nr. 3.

Noch sind außer den bisher angeführten folgende Personen des Namens Polorny erwähnenswerth- 1. Ndalbert Pokorny (Wachsbossirer, gest. zu Prag 1794), lebte in Prag und verfertigte mit großem Geschick mannigfache plastische Arbeiten aus Wachs, meist Gegenstände aus dem Kriegsleben darstellend. IMA v n i k »uL^F, am bez. Orte, Bd.VI, S, 525, Nr. e. — Dlabacz, am bez. Orte, Bv. I I , Sp. 482.) — 2. Alois Ritter von Polorny (k. k. Linienschiffs-Capitän, geb. zu Neuhaus in Vöhmen im I , 1828), trat als Cadet am 1. August 1846 in die österreichische Marine, wurde am 10. April 1848 Fregatten-Fähnrich, am 1. August d. I . Schiffsführer. Pokorny 47 Pokorny rich, am 1. April 1852 Fregatten-Lieutenant und am 1. November 1853 Linienschiff-Lieutenant, diente hierauf vom 2. December 1858 an als Corvetten-Capitän und vom 27. April 1860 an als Fregatten-Capitän, worauf er am 7. November 1861 Linienschiffs-Capitän wurde. Während dieser Zeit entsprach er dem auf ihn gesetzten Vertrauen auf verschiedenen Dienstposten, besonders als Hafencapitän in Trieft, leitete die Arbeiten für den Bau, die Vepanzerung und Ausrüstung mehrerer Panzerschiffe und führte im Kriege gegen Dänemark 1864 das Commando über die Fregatte „Don Juan d'Austria". Später ward er Vorstand der Central-Kanzlei der Marine-Section im Kriegsministerium und versah zugleich den Dienst eines Flotten-Inspectionen-Adjutanten. Ueberhaupt nahm er wesentlichen Antheil an den Arbeiten zur Hebung der österreichischen Kriegsmarine. Am 30. September 1861 erhielt er in Würdigung seiner Verdienste den Orden der eiserernen Krone dritter Classe und wurde mit Diplom vom 10. December d. I . in den Ritterstand erhoben. ^Ritterstands» D i p l o m vom 10. December 1861. — Wappen. Schild in die Länge und halb quergetheilt. In der rechten Hälfte in Schwarz zwei goldene Sparren, links in der oberen Hälfte in Blau drei goldene Sterne (einer über zweien), in der unteren in Gold ein schwarzer zweiarmiger Schiffsanker, Auf dem Schilde ruhen zwei gekrönte Turnierhelme, Die Helmkrone zur Rechten trägt einen geschlossenen schwarzen Adlerflug belegt mit zwei goldenen übereinander gelegten Sparren. Aus der Krone des linken Helms wächst ein goldener rothbezungter Löwe hervor, in den Pranken einen dem im Schilde vorkommenden ähnlichen Schiffsanker vor sich tragend. Helmd ecken. Des rechten Helms schwarz, des linken blau, beiderseits mit Gold unterlegt. Devise. Unter dem Schilde ein goldenes Band und darin in schwarzer Lapidarschrift- «Valunwto tsirea".^ — 3. N l o i s P o k o r n y Freiherr von Fürstenschild (k. k. Feldmarschall-Lieutenant, geb. zu Trebitsch in Mähren im Jahre 1811). Schon

sein Vater war 1819 mit dem Prädicate „Edler von Fürstenschild“ in den österreichisch-erbländischen Adelstand erhoben worden, H. genoß seinen militärischen Unterricht an der Militär-Akademie zu Wiener-Neustadt und trat als Unterlieutenant am 6. October 1831 in die Armee ein. Am 12. October 1839 wurde er Oberlieutenant, trat am 26, October d. I. in den Quartiermeisterstab), in welchem er am 18. December 1843 zum Hauptmann befördert wurde. Am 3. August 1848 wurde er Major und Corps-Adjutant bei dem großen Generalstabe und beiheiligte sich als solcher im italienischen Feldzuge unter Feldmarschall-Lieutenant Baron Haynau. Am 3. Juni 1849 rückte er zum Oberstlieutenant vor und machte als General-Adjutant den Feldzug in Ungarn mit. Vom 10. October 1849 an diente er als Oberst und General-Adjutant und wurde am 17. Mai 1854 General-Major. Während des italienischen Feldzuges 1839 war er Commandant von Pavia und nach der Räumung des befestigten Pavia bis zum Ende des Krieges nachher im 3. Armeecorps unter Feldzeugmeister Fürsten Thurmund Schwarzenberg. Am 28. Juni 1889 rückte er zum Feldmarschall-Lieutenant vor. Im Feldzuge von 1860 diente er in der Nordarmee als Armee-Intendant, in den genannten Feldzügen that er sich in Italien 1848 in den Gefechten bei Gera und Verceja (28. October), 1849 bei Ferrara (19. Februar) und der Beschießung Vrescia's aus dem Castell (23.-27. Mai), in Ungarn 1849 bei Vasarut (21. Juni), in der Schlacht bei Kilmorn (2. und 11. Juli), bei Szörög (3. August) und bei dem Entsatze von Temesvár (9. August), und im italienischen Feldzuge des Jahres 1839 in der Schlacht bei Solferino (24. Juni) durch Muth und geschickte Führung seines Corps hervor. Er wurde auch in Würdigung seines Verdienste, während des italienischen Feldzuges 1848/49 mit dem Orden der eisernen Krone dritter Classe, im ungarischen Feldzuge 1849 mit dem Ritterkreuze des Leopold-Ordens und im Kriege 1860 mit dem Orden der eisernen Krone zweiter Classe mit der Kriegsdecoration der dritten Classe ausgezeichnet. Von fremden Fürsten haben ihn der h. Vater und Rußland beehrt, P. wurde mit Diplom vom 24. März 1860 in den Freiherrnstand erhoben, IHreiherrnstand & Diplom vom 24. März 1867. — Mappen. In einem blauen, von einem silbernen Querbalken durchzogenen Schilde oben ein silberner Lorbeerkranz und unten ein aus dem Fußrande aufsteigender natürlicher schroffer Felsen, welchen im rechten Oberwinkel ein goldener Stern begleitet. Auf dem Schilde ruht die Freiherrnkron mit einem in's Visir gestellten gekrönten Turnierhelm. Aus der Helmkrone erschwingen sich drei Straußenfedern, und Pokorny

zwar eine blaue, begleitet von einer silbernen
 und einer goldenen. Helmdecken, Vlaumi
 Silber unterlegt. Schildh alter. Zwei roth,
 bezungte goldene Greifen, auf einer unter den
 Schilde sich verbreitenden goldenen Arabesk
 stehend/! – 4, Gdnard Pokorny (Schrift
 steller, geb. zu Otuitz ,bei Görkau in Böhmen
 19, April 1818, gest. zu Vruck in Böhmen
 10. Mai 1833), war Hauptcasse.Controlor
 der böhmischen Sparcasse in Prag, ging 1848
 al« Abgeordneter auf den Reichstag zu Wien
 und Kremsier. und schrieb fast für alle deut.
 schen Zeitschriften in Böhmen humoristische
 Aufsätze. Einer der fleißigsten Mitarbeiter war
 er für den zu Brür erscheinenden „Voten von
 der Eger und Biela“, worin seine harmlös
 humoristischen munteren Artikel bald mit
 „von Ihm“, „von dem“, „von demselben“,
 „von ebendemselben“ unterzeichnet waren.
 Nach seinem Tode erschienen seine gesammelt
 ten Schriften unter dem Titel: „Bücher für
 Herz und Scherz“, in 1U Theilen (Prag 1833
 u. f., Hanse, 8»).). Seine Thätigkeit als Abge
 ordnetli war bedeutungslos. s, S ch üt z e (Kar!),
 Deutschlands Dichter und Schriftsteller (Bev
 lin 1862, Bach, 8»).) S, 284, – Jahreszeh
 ten (Hamburg) 1833. S . 739,) – 8 I o v n i k
 3«r, d. i. Conueisations'Ieiikon. Nedigirt
 von v i . Franz Lad. Nieger (Prag 1839,
 I . L. Kober, Ler, 8°.) Bd. V I , S, 328. Nr. 7.
 – 3. Franz Pokorny (Botaniker), Bru<
 der des Naturforschers A l o i s Pokorny,
 dessen Lebensskizze S . 39u. f. dies. Bandes steht.
 Diente bei der k. k. Kammerprocurcitur, un>
 ternahin häufig mit seinem Bruder Ausflüge,
 um die Flora der Nlpenländer kennen zu
 lernen, uno brachte in kurzer Zeit eine schöne
 Sammlung zusammen, die er durch Tausch
 und Ankauf vermehrte, so daß sie das erste
 und beste Herbarium der Monarchie sei»
 dürfte, welches in Pnuathänden sich befindet,
 Gegenwärtig ist er k. k, Hof» und Gerichtsaduocat
 in Wien, sammelt aber trotz der
 geringen Muße, die sein Beruf ihm übrig
 läßt, mit gleichem Eifer für die Pflanzenkunde.
 ^Verhandlungen des zoologisch,
 botanischen Vereins in Wien (Wien, 8»).)
 V. Bd. (1833), im Aufsätze von Neilleich-
 ^eschichte der Botanik in Niedeüsterreich",
 S. 64, – Oesterreichische botanische
 Wochenschrift (Wien, 8°.) 1863, S, 214.
 in der Anmerkung.) – L. Franz Xaver
 Pokorny (Tonsetzer und Violinspieler, geb.
 in Böhmen 1729, gest. zu Regensburg 1794),
 z Pokorny
 biloete sich unier Kapellmeister Riepel zu
 Regensburg aus, worauf er als Violinist in
 die Dienste des Fürsten von Oettingen»
 Wnllerstein und 1788 in jene des Fürsten
 von Thurn und Taxis trat, Eine Tochter
 von ihm erntete Beifall als Waldhoinuirtuosin
 und ließ sich auf ihrem Instrumente in Paris,
 wo sie ein Concert vor dem berühmten I .
 Stich (Punto) vortrug, hören; über seinen

SohnIo se pH Franz siehe Nr, 2, Pokorny
 der Vater schrieb Clavierconcerte und Sympho-
 nien, im Drucke erschien «ine Cantate, die
 dem Erzherzoge Karl gewidmet ist, Llavier»
 Concerte und Symphonien von ihm sind im
 Manuscript vorhanden, l^Dlabacz, am bez.
 Orte, Bd. I I , S, 482, — Neues Nniuer.
 sal.Lexikon der Tonkunst von Berns»
 doif'Schladebllich, Bd, I I I , S. 207.—
 Gerber, Neues hist, diogr. Lexikon u. s. w.,
 Bd, I I I , Sp. 742. — Gnßner, am bez.
 Orte, S. «9». — Meyer, Das große Con-
 versations'Lexikon, Zweite Abtheiln. Bd, IV,
 S, 269, Nr. 2. — 8 i o v n j k nnuLu^,
 am bez, Orte, Bd, V I , S. »2«, Nr. 1.) -
 7. I a r o s l a v a Pokorna (Lechischo Schrift» '
 stellerin). Zeitgenossin. Die unten angegebü»
 nen Quellen führen sie unter den schriftste!»
 lernenden Frauen Böhmens, und zwar als
 Nouellistin nufi erwähnen aber uou ihren
 Arbeiten nur einer im Jahrg. 1644 des üechi»
 schen Unterhaltungsblattes Kvöt? (d. i. Nlü<
 then) abgedruckten Novelle, betitelt- „Xu
 kouoy rakn", d. i. Zu Ende des Jahres,
 mit dem Beisatze, daß diese Arbeit zu schönen
 Erwartungen berechtigt. ^Q n,Hn, (Prag) l«<ül,
 meritzer allgemeiner und Hauskalender (Leit>
 mcritz, Medau, 4«.) Jahrg, 1864, S. i>4, !»,
 8. Joseph Pukorny (Bildhauer, Geburt«,
 ort und Inhr unbekannt). Zeitgenosse. Lebt
 und arbeitet in Wien. Von ihm ist da«
 Modell, nach welchem der Bau deö Kunst»
 lerhauses ausgeführt wurde. I m Paläste Sr,
 kais, Hoh. des Erzherzogs L u d w i g Nicto«
 modellirte er in freier plastischer Weise einige
 Plafonds in Stuck, die großen Beifall erran«
 gen. Auch das Modell der neuen, auf Kosten
 des Bischofs Strozsmayer erbauten Kätbedrale
 von Diakouar in Slavonien ist von
 ihm nach der Zeichnung deö Professors Karl
 Rööncr. W i e n e r Z e i l u n g 18N6, Nr. 16.
 — F r e m d e n ' B l a t t . Von Heine (Wien,
 4°.) 18Ü6, Nr. 8 u. 18. — Neue freie⁹
 Pokorny Plll,
 Presse 1867, Nr. 1102 Miener Journals.
 — K a t a l o g der Monats-Ausstellung des
 österreichischen Kunstvereins 18U7, Januar,
 Nr, 163.) — 9, Joseph Franz Pokorn»
 (Componist und Villllinuirtuos, geb, <7Lü,
 Todesjahr unbekannt). Ein Sohn des Tow
 sehers Franz Xav, Pokorny sNr, L), der
 gleich seinem Vater sich im Violinspiele zur
 Meisterschaft ausgebildet und in der Capelle
 des Fürsten T h u r n und T a x i s in Regens«
 bürg gedient hat, in welcher er noch im Jahre
 1812 sich befand. Von ihm ist eine Cantate
 im Drucke erschienen, außerdem schrieb er
 Concerte für das Clavier und Symphonien,
 ^ s l o v u i k uauön?, Bd, V I , S. 323,
 Nr. 4, und die bei dem Vater (Nr. ü) ange>
 grbenen Quellen) — 1U, W i l h e l m Po>
 k o i n y (k, k, Oberst, geb. zu Nadaun in
 Böhmen im Jahre 18NU, gest. an seiner in
 der Schlacht bei Magenta (4. Juni 1339)

empfangenen Wunde am 3. Juli d. I.), Trat am 1. October 1821 als <zx Vi'oi'riiL-Gemei«
 ner bei dem 36. Infanterie-Regimente ein. Nur seinem eigenen Fleiße und einer unüberwindlichen Beharrlichkeit verdankte er es, daß er nach achtjähriger Dienstzeit Fähnrich und nach weiteren 14 Jahren Hauptmann wurde. Im Jahre 1831 avancirte er zum Major, wurde in das neu «richtete Adjutantencorps eingereiht und vor Beginn des Krieges 1839 zum Obersten befördert. Nachdem er in der Schlacht bei Magenta an der Seite seines Commandanten, Feldmarschall ° Lieutenant Grafen Clam, als zweiter General-Adjutant der ersten Armee tödtlich verwundet worden, wurde er gefangen und erlag seiner Wunde im Spital zu Mailand. ^Hirtenfeld (I .) , Oesterreichischer Militär Kalender (Wien, kl. 8°.) X I . Jahrg (1864), S, 172. — Militär > Zeitsung , herausg. von Hirtenfeld (Wien, 4») 1838, Nr, 38.) — 11, W . Pokorný), diente als Beamter bei dem k. k. Hofkriegsrathe und war als Schriftsteller thätig, Gr schrieb- „Die Gebühren der österreichischen Armee" (Wien 1843) und gab eine Karte der k. k. Militärgrenze heraus, wofür er von Sr. Majestät dem Kaiser Ferdinand mit einem Ehrengeschenk ausgezeichnet wurde. Nr an kl (Ludw, Aug.), Sonntagsblätter (Wien, gr. L°.) I I . Jahrg. (1843), S, 748.) — 12, P o k o r n y , ein Maler, dessen Taufname nicht bekannt ist. Er stammte aus Podiebrad in Böhmen und lebte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. D l a . bacz und Nagler gedenken seiner. Er unternahm eine Reise nach Nom, wo er « ige Jahre nach den Mustern der größten Meister gearbeitet hat, Weitere Nachrichten fehlen; er scheint in Italien gestorben zu sein. I M a . bacz, am bez. Orte, Bd, I I , Sp. 486. — s. Nagler (G. K. vi.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1839, Fleischmann,, 8».) Vd, X I , S. 433.) Pol, Vincenz (polnischer P o e t , geb. in Galizien im Jahre 1809). Stammt von deutscher Familie, sein Vater Franz P o h l von P o l e n b u r g war galizischer Landrath und im Jahre 1818 mit obigem Prädicate geadelt worden. Der Sohn, das h aus dem Namen weglassend, polonisirte denselben und erlangte als Vincenz P o l den Ruhm eines bedeutendsten, jetzt unter den Lebenden — ersten polnischen Dichters. In der Stadt Lublin verlebte er seine ersten Jugenjähre. Lublin bewahrte zu jener Zeit die Traditionen einer erhabenen Vergangenheit. Die Eltern des Dichters unterhielten mit mehreren Häusern freundschaftliche Beziehungen, in denen die nationalen Tugenden noch nicht ausgestorben waren. Die Mutter des Dichters war eine Polin' Karl Graf S c y p ! o hielt ihn zur Taufe und dessen Sohn Johann Graf Scy»

p i o , Canonicus an der Kathedrale zu Krakau, ein aufgeklärter und gelehrter Mann, war des Dichters Jugendfreund. Benedict Winnicki, dessen Sohn Sil» v i a n des Dichters Spielkamerad gewesen, theilte ihm seine Erlebnisse mit poetischem Schwünge und Energie mit, denn er hatte viel grundliches Wissen, ein bewunderungswürdiges Gedächtniß, und mit seiner Phantasie schmückte er seine Darstellungen aus polnischen und römischen Dichtern aus, deren Schöpfungen er ans dem Gedächtnisse recitirte. Die Uebersiedlung der Eltern Vincenz P o l ' S nach Lemberg war für ihn von dem größtm Nutzen. Hier besuchte er die Schulen und studirte v. Wurzbach, l'wgi. Lcrikon, X X I I I . IMdr. 30. T>ec. 187«.)†
80

Iuriöpiudenz. Nachdem er sich aber mit einem Kreise strebsamer Jünglinge befreundet hatte, welcher sich den Aufschwung der Nationalliteratur zur Aufgabe gestellt hatte, konnte er unter den rastlos Thätigen nicht länger unthätig bleiben. Wem aber der meiste Einfluß auf die geistige Entwicklung des Poeten zuzuschreiben, ist schwer zu sagen. Aus seiner Jugendgeschichte ist nur so viel erkennbar, daß das polnische Element den Dichter von der Wiege an umgab und daß er in demselben lebte und sich entwickelte. Im Jahre 1827 machte er seinen ersten Ausflug in die Welt, und damals war es, wo er in Podolien mit dem bereits erwähnten Benedict Winnicki zusammentraf. Vincenz zählte 14 Jahre, als Adam Mickiewicz mit seinen gesammelten Gedichten einen so großen Ruhm erntete. Der Eindruck und Einfluß, den sie auf Vincenz Pol ausübten, ist schwer zu bestimmen. Die innere Wandlung des Dichters bleibt ein unenthülltes Geheimniß, aber die von Mickiewicz angebahnte Richtung wirkte mächtig auf seine Phantasie und auf die Schöpfungen derselben. Während der Dichter mit seinen Eltern in Zemberg weilte, suchte er sich wissenschaftlich auszubilden, und da die Erziehung im Hause und in der Schule sich in der Sphäre der Anschauungen des Vaters bewegte, so behielt die deutsche Sprache in der Regel die Oberhand. Wir sehen auch den älteren Bruder des Dichters, P o h l von Polenbürger, in den Jahren 1824 und 1828 nicht die schlechtesten Gedichte in deutschen Zeitschriften veröffentlichen. In der „Mnemosyne". herausgegeben in Lemberg von Alexander Zawadzki, erschien eine Uebersetzung der »Initssiauks,« von Mickiewicz und Krasicki's Satyren; derselbe übersetzte auch Kio» p i n s k i ' s „IinäZaräa" und Fredro's

Lustspiel „2r2yä2c)Lö i pn-ekora«. Der Bruder Vincenz wurde aber mit einem Kreise bekannt, welcher den Eifer zur polnischen Literatur in Galizien anfachte, die bis dahin daselbst fast gar nicht existierte. K a m i n s k i , Michalewicz, B i e l o w S k i , die beiden C H I o d o w S k i , C h l i b k i e w i c z . I l l s z o w s k i , die bei denBorkowSki und einige andere bil» deten die dünnngosäete Pstanzschule der Er» Wecker deS abgestorbenen literarischen Le» bens. Der junge Dichter begriff und erfaßte wohl seinen Beruf, doch es gebrach ihm noch an der gehörigen Kraft. Als dowski im Jahre 1831) den „ nin" herauszugeben beabsichtigte, hatte unser Dichter Erzählungen zu dieser Sammlung vorbereitet, die aber derselben nicht einverleibt wurden. DaS nchtmonat. liche Drama in Warschau, das mit der tragischen Katastrophe auf den Ruinen der ganzen Nation endete, hatte seine Seele mit dämonischer Gewalt und magischem Zauber ergriffen, der aber später in bit» ter enttäuschte Hoffnungen zerfloß. Und wenn auch der zwanzigjährige Jüngling bei diesem Drama nicht thätig mitwirkte, so sang er doch am Lagerfeuer den e» matteten Brüdern, belebte ihren niederge» drückten Geist und berauschte die Hinsin. kenden mit Entzücken. Die Frucht dieses Lagerlebens war jene bedeutende und in der polnischen Literatur einzige Samm» lung „?le8ui.Iknusxn," (Lieder), deren Auslage vom I . 1833 vergriffen wurde und deren 2. und 3. Band erst 30 Jahre später erschienen. Nach den unglücklichen Ereignissen, welche die ganze Nation in Trauer hüllte, kehrte der Dichter nach Galizien zurück und durch» streifte es nach allen Richtungen, das Volk und die Natur zu seinem Studiumf machend'. Außer diesen polnischen Kriegs» lieberr schrieb er auch deutsch, und aller Wahrscheinlichkeit nach ist er der Herausgeber der „VMsliedn der Pulen, geskinmelt nnti ükerZüzt mn 3V. P." (Leipzig 1833); sie enthalten 30 Lieder aus den Karpathen; in den „Blättern für Unter» Haltung und Literatur" sind sie lobend er» wähnt worden. Gleichzeitig veröffentlichte er feine Lieder in polnischer Sprache in der Zeitschrift: „Vidliotslig, OLLolinLka" (1833. Nr. 7). I n den Jahren 1834 und 183» besuchte Vincenz P o l zum ersten Male dasTatragebirge imd die Umgegend von Krakau. An diesen Ausflug nach dem anmuthigsten Theile des Landes schließen sich ergänzend Reisen, die der Dichter später durch alle polnischen Provinzen gemacht hatte. Auf dem literarischen Felde waren durch geraume Zeit die Früchte dieses Wanderlebens nicht zu bemerken. Erst 1839 trat er in den „Ro2illait,oLai

i s " mit der poetischen Erzählung:
 , d. i. Abenteuer des Herrn
 B. Winnicki. auf^ Der Vers ist schön
 und glatt, fleißig gefeilt und mit großer
 Sorgfalt ausgearbeitet, doch durch die
 zwölfzählige Silbenzahl etwas schleppend
 und ermüdend. Es ist ein meisterhaft
 gelungenes und durchaus originelles Bild
 der alten polnischen LÄkoktH) voll histo»
 rischen Kolorits und geistreicher Compo»
 sition. Dieß die Vorzüge, welche den
 Werth deZ an Inhalt und Umfang sonst
 armen Bildes erhöhen. P o l wohnte zu die
 ser Zeit im Kreise Ganok auf den Gütern
 Xaver K r a s i c k i ' s in Bachorz, wo er
 der Landwirthschaft oblag, und im Jahre
 1337 sich in Most bei Lemberg mit dem
 FiäuleinCornelieOlSzevska.derPstege
 tochterihreSONkelsIosephZienkiewicz
 vermalt hatte. Der jährliche Besuch
 deS Tatragebirges in den Jahren 1838
 bis 1843 erweckte in ihm die Liebe zur
 Geographie und Naturwifswissenschaft. Mit
 aller Energie und Leidenschaft machte sich
 derDicht« H u m b o l d t ' s und R i t t e i ' s
 geniale Forschungen und Errungenschaf»
 ten auf diesem Gebiete der Wissenschaft
 zu eigen und legte selbst Hand an ein
 geographisches Werk von gewaltigen
 Dimensionen. Von den Forschungen
 und Arbeiten dieser Periode sind nur
 wenige Fragmente vorhanden, welche in
 verschiedenen polnischen Journalen auS
 den Jahren 1842, 1844 bis 1847 zerstreut
 abgedruckt zu finden sind. Seine in
 Prosa verfaßten Erzählungen gab er um
 jene Zeit in Wien heraus. sDie bibliogra»
 phischen Titel seiner Werke folgen S. 83
 amSchlusse derBiographie.Mt was früher
 schon, im Jahre 1843, erschien im Pose»
 ner^^o^c>ioc:2iiUv" das Gedicht: „WLtor
 ^ a ? . NlinÄ:ieZo", d. i. Die Geschichte
 des A Kiliuski. Dieses Poem hat den
 Namen des Dichters mit Blitzesschnelle
 nach allen Richtungen, soweit die pol»
 nische Zunge klingt, bekannt gemacht,
 und es ist in der That ein Ereigniß in
 der polnischen Literatur. Pol hat in
 diesem Gedichte einen noch unbetretenen
 Weg eingeschlagen, ohne weder viel nach
 seinen Vorgängern zu fragen, noch sich
 an Muster, welche für Meisterstücke ge»
 halten werden und es auch sind, zu hal»
 ten. Es kam ihm nicht in den Sinn, mit
 M i c k i e w i c z , Z a l e s k i , Goszczyii»
 ski, S t o w a c k i und K r a s i ü s k i riva<
 lisiren zu wollen. Der Weg, den er ein»
 schlug, war von Niemandem gebahnt,
 Jedem noch unbekannt. Dieser Weg war
 die Einfachheit und in der natürlichen
 Darstellung dieser Einfachheit lng die
 Größe der Begeisterung. Solcher Natur
 ist auch sein „Lied von unserem Lande",
 ein ureinfaches, Jedermann zugängliches,

das Gemüth so gewaltig packendes und
 Pol
 in seiner natürlichen Einfachheit doch
 nicht nachzuahmendes Gedicht. Vincenz
 P o l, der jährlich die Karpathen besuchte
 lauschte den Gesängen auf Triften, in
 Thälern und auf Bergen, er erfaßte mit
 dem Gedächtniß ihren Ton, ihren ge!st!
 gen Duft und Gehalt, daß ihm keine
 Nuance entging, und prägte sie mit
 jenem artistischen, nur dem Genius cinge
 bornen Sinn zu seinem ausschließlichen
 Eigenthum. Und diese Lieder hüllte ec
 in das einfachste VerSmaß, das dennoch
 so süß und melodisch wie Musik dahinfließt.
 Durch dieses innige Verweben der
 Form mit dem Gehalte ist ein scheinbar
 so einfaches, schlichtes Gedicht entstanden,
 daß Jeder versucht wird, etwas Aehnliches
 hervorzubringen, und dennoch
 scheitert gerade an dieser täuschenden
 Leichtigkeit jede Nachahmung. Wer immer
 es nur wagte, in Vincenz P o l ' s Fuß»
 tapfen zu treten, hat gründlich Fiasco
 gemacht. Das Erscheinen des bukolischen
 altpolnischen Volksliedes Vincenz P o l ' s
 war ein langersehntes Bedürfniß, dem
 gerade in dem günstigsten Momente ab>
 geholfen ward. Zu jener Zeit grassirte
 nämlich eine wahre Manie, Mickie»
 wicz nachzuahmen, und indem man
 einen noch höheren Aufschwung als der
 Meister selbst nehmen und noch in iie«
 fere Tiefen als sein Geist herabsteigen
 wollte, verfiel man in eine manierirte
 Ertase, wodurch man sich jeder Ursprunglichkeit
 entäußerte. Es war kein Mangel
 an echt poetischer Begeisterung, aber man
 erlahmte und erlag, indem man seinen
 Geist, in sklavische Fesseln legte. Wladis.
 lauS Ws2yk und Roman Z m o r s k i
 übertrafen alle in dieser NachahmungZ.
 sucht. Unwissende, denen die Natur jeden
 Begriff wahrer Poesie versagt hatte, hatten
 ihre Freude daran und die Journale
 ausposaunten fie als Messiase einer >
 neuen poetischen Epoche, Messiase, die
 heute bereits vergessen sind. Weniger
 wcihnirunken geberdeten sich Richard B erw
 i o s k i , G. E h r e n b e r g , Cd. Was>.
 l e w s k i , sahen aber in B y r o n ' s Dich.
 tungen und M i c k i e w i c z ' s „Oüiaäv«
 das Ziel aller Dichtung, Obschon man
 ihnen, namentlich aber Wasi l e w s k i ,
 Kraft °es Gedankens und des Ge>
 fühls und Schwunges nickt abspre»
 chen kann, vermochten sie dennoch eine
 gewisse Grenze, über die sie hinaus
 wollten, nicht zu überschreiten, denn sie
 blieben fortwährend Sklaven der Form
 und deS Gehalts, die vom Meister vor»
 gezeichnet und angewandt waren. Jene
 Richtung der Poesie brachte eine Classe
 von Kritikern hervor, welche darin ein

Ausarten der Poesie erblickten und diesen sind theilweise jene endlosen Ausfälle auf Mickiewicz als dem Begründer dieser Schule in den Zeitschriften zuzuschreiben, in die sich die Schüler mit aller Gewalt drängten, als wenn ihn eine Schuld träfe, daß Jeder, Mickiewicz und Niemand er selbst fein wollte. Die Entnaturalisirung, der Byronismus und das Germanisirm, das ihm zur Last gelegt wurde, hat nicht nur, sondern haben seine Nachahmer verschuldet, welche in ihm nur die eben angeführten Ausschreitungen erblickten und, indem sie der Macht seines nationalen Geistes nicht inne wurden, sich bald mit ersterem schmückten, bald mit letzterem, als einem schämn-Gewände, sich bekleideten. Um die ganze Bedeutung Vincenz Pol's und seiner Rückkehr zur reinen, ewig wahren Natur vollkommen zu würdigen, waren diese Bemerkungen nothwendig. Nach dem Lied von unserem Lande" veröffentlichte Vincenz Pol 1846: „Lebens- und Reisebilder", von unvergleichlicher Schönheit, welche eine wahre Reaction auf dem Pol Pol Gebiete der Dichtkunst heraufbeschworen. Nicht nur der Vorwurf selbst ist ein einfacher, gewöhnlicher, mit gutherziger Einfalt erzählt, die oft an's Naive streift, sondern auch, was die Gedanken und Bilder betrifft, entfernt er sich nie von seiner Heimat. Bald nach der Gründung der agronomischen Gesellschaft im Jahre 1843 wurde Pol von dem Fürsten Leopold von Österreich, sich nach Schlesien, Mähren, Niederösterreich, Steiermark und Tirol zu begeben, um ähnliche Institute zur Prüfung und Belehrung in Augenschein zu nehmen. Nach der Rückkehr überreichte er der agronomischen Gesellschaft seine Reiserelation. Das Jahr 1846 bildet den traurigsten Abschnitt in des Dichters Leben. All seine goldenen, heißersehnten Jugendträume sah er in graue Nebel zerfließen. Während dieser Zeit übersetzte er die sieben Psalmen David's, die sich aber von der Kritik keiner günstigen Aufnahme zu erfreuen hatten. 1847 und 1848 redigirte der Dichter in Lemberg die literarische Zeitschrift der Oesterreichischen Bibliothek. Im Jahre 1880 bestieg er die Lehrkanzel an der Jagiellonischen Universität, wo er allgemeine und vergleichende Geographie, Ethnographie u. s. w. las. Um uns aber über die Wirksamkeit des Dichters als Universitäts-Professor eines weiteren einzulassen, man gelte uns einerseits der Raum, andererseits war sie keineswegs von so namhafter, geschweige denn nachhaltiger Bedeutung. Das bedeutendste Werk, das er nach dem Jahre 1833 veröffentlichte, ist

unter vielen anderen das Gedicht: »^Ic>»
 Kurt". I m Jahre 1837 kam er nach
 Wien, wo er eine Sammlung seiner Ge»
 dichte herausgab. Seine Landsleute uer<
 ehrten ihm hier einen Ehrenbecher und
 ließen ihm zu Ehren ein Nändchen Ge»
 dichte drucken, die seine Verherrlichung
 zum Zwecke' hatten. Seit dem Jahre
 1889 hat er sich in Lemberg niedergelas'
 sen. Hier folgen mm die bibliographi«
 schen Titel seiner Werke, zuerst der Poe»
 tischen, dann der wissenschaftlichen und
 zuletzt die stenographischen Copien seiner
 Vorträge, nur war 'eZ mir nicht möglich,
 immer die Druckoite und Druckjahre
 aufzufinden. Poetische Werke: „FVs^nz'
 ^amuzZa«, d. i. Lieder des Ianusz.
 Bd. 1-3 (Leipzig und Paris 1833 und
 1864); —
 .", d. i.
 Begebenheiten des Benedict Winnicki
 auf seiner Reise von Krakau nach Nies»
 wicz im Jahre 1766 (2. AuSg. Lemberg
 1348, Milikoniski. 12°.); — „Ao5o?-t«,
 d. i. Mohort, eine Ritte»Rhapsodie;
 ein Fragment davon in deutscher Ueber»
 setzung brachte „Die Krakauer Zeitung"
 1888, Nr. 19 u. 20: — „I^iaZNs
 I'asIz/s«, d. i. Lyrische Gedichte (Posen
 1847); — „2>ozn6F06«l,s«, d. i. Kleine
 Gedichte (Krakau 1836) ; — „ 1 ^
 st«,o«H", d. i. Veit Stoß, ein Gedicht
 (ebd., 8".)i — „<?2«?'na i w « ^ « , isFsn^»
 2 nas«?/t:/l oB««e5lii", d. i. Die schwarze
 Kuh, eine Legende aus unserer Zeit
 (Bochnia 1887, Pisz, 8°.); — „^<:5<??s
 /isinla««A«'s", d. i. Der Hetmansjunker,
 ein episches Gedicht, 2 Bde. (Warschau
 1862, 8«.); — "Nü«'?! o 2l'snn nanA",
 d.i.Das Lied von unserem Lande (Pllsm
 1843, 1832. 1863; Warschau 1889;
 Lemberg 1867. Wild, 3"., und oft
 noch herausgegeben); — „ ^ «V?-<2eoz/
 Möcks««Hl's/, T'üFöoh ^l/os^H^l", d. i.
 Von der Belagerung Wiens. eine
 Mter-Rhapsodie (Lemberg 1868. Wild,
 8».) ; — „ ^67°^ 2 H^wKwöFa T'all-
 ,Ha", d. i. Blätter aus einem blu»
 tigen Album (Lemberg?); — «^owoci»",
 d. i. Die Ueberschwemmung, ein Drama†
 n drei Acten-, —
 d. i. Die Muhme (Warschau 1861.
 8».)- __ ^1^«Ä2s?l!!S ^HN«5S»") d. i.
 Die Visionen des Ianusz (1848)'.
 — „.N«o« l' ^««>a«, d. i. Wort und
 Ruhm (1848); — „2^F«'snck«/ o ««?«6.
 il/m /«'ll's ^llM«/W", d. i. Legenden
 von dem h. Johann Kantius (Krakau
 1868, 8°.). zum Besten der akademischen
 Kirche zu St. Anna in Krakau.
 Prosaische Werke und nach stenographischen
 Aufzeichnungen gedruckte
 Vorträge: „05?'«s?/ 2 ^»oä^s«/ «' »z/«'«",
 d. i. Bilder von der Reise und aus dem

Leben (Zemberg 1848, Milikowski); – „»3i«ch'H <io Fsog^aM ^oizHi^i", d. i. Vorstudien zu einer Geographie Polens (Universttats.Vorlesungen); – „^^noo^s «ick' H^llT'Fal'", d. i. Der nördliche Stock der Karpathen (Univ. Vorl.); – „?<5i-?laa?l?/ «!öü/i6ä! Zu?>oM", d. i. Geographie von Nordost.Europa (Univ. Vorl.) (Kra>kau 1881, 8°.)i – ^Oö^a:««/ « s7/«« «' «cii«?-z,", d. i. Bilder aus dem Leben und der Natur (Univ. Vorl.) (Krakau 1869)', – „OsoF^llF« 2«sm«' 8««'eiH") d. i. Geographie des gelobten Landes (Univ. Vorl.); – „Zok mMwaa«, d. i. Waidmannsjahr (Posen 1869, 2upaiMi); – ^Hc>2Z)?'cl«iz, a?-eHeo?<?Flll«nsl1, d. i. Archäologische Abhandlungen; – ^Ho?. ni^ns «az)/«/l!l«, d. i. Agronomische Nuf>zeichnungen; – ^ a m ^ n H l ^ s ^ a l ! « ^ ^ois^'ch' .T'/F'. nisH««) d. i. Denkwür. digkeitm aus der polnischen Literatur des 19. Jahrhunderts, zwanzig Vortrage (Lemberg 1866. 8«.); – „ o n m ^ s ko««einch'«, d. i. Vortrage über Kirchenmusik (Lemberg 1863, Wild, 8«.) – und »0 ^«o^clF,' HanHowH«, d. i. Vorlesungen über Handelsgeographie (Lernberg 1867, Wild, 8«.). Eine Sammlung seiner poetischen Werke kam unter dem Titel: (Wien 1887, 8«.), in vier schön gedruckten und geschmackvoll ausgestatteten Ban. den heraus, deren erster den Winnicki, der zweite den Mohort, der dritte eine Auswahl seiner kleineren Dichtungen und der vierte den Veit Stoß enthält. Was nun Pol'S Dichtungen betrifft, so sind sie reich an Bildern, die er seiner eigenen Heimat entlehnt und an denen er den geistigen Gehalt, die Seele und den poetischen Schmelz erkannte. Dieser ausschließliche Gebrauch von Ve» gleichen und Bildern, deren sich das Volk selbst bedient und daö Verschmähen alles dessen, was der Nation fremd ist – das Verschmähen sogar in Momenten, wo die Phantasie versucht ist, alle Schätze des Himmels und der Erdez zu plündern – ist das charakteristische Merkmal der Poesie Vincenz P o l ' s , ein so eigenthümlicher, ureigener Typus seine!.' Muse, daß sie schon deßhalb nicht nachgeahmt werden kann und der' poetische Duft derselben bei der Uebersetzung in fremde Sprachen unter der Feder zerfließt. Tin zweites, nicht minder in's Gewicht fallende Merk» mal, welches seine geniale Auffassung des charakteristischen der Volkspuesie be>kündet, ist daö Verflechten von Sprich, wortern. Vincenz P o l drängen sich die Verse in Sprichwörterform oder sprich» wörtlichen Redewendungen ganz ohne sein Zuthun, ohne sein Wissen und W!I> len auf. Die Sammler polnischer Sprich»

wörter finden hier einen unerschöpflichen Schatz. In Volksliedern sind diese Wen» düngen nur zu häufig und gewöhnlich; in der menschlichen Natur ist nämlich jene Sucht, jene Leichtigkeit, allgemeine Wahrheiten in das kürzeste und prägnanteste Wort zusammenzufassen, begründet. Das allgemeine Entzücken, welches die erste Sammlung von Pol's Gedichten hervorgerufen, ist diesem bündigen Pol Polansky und kräftigen Ausdruck der Wahrheiten zuzuschreiben. Noch ein anderes typisches Merkmal von Vincenz Pol's Poesie ist sein unendlich leichter, fließender, improvisirter Vers. Im Volke liegt die Anlage, einen ähnlichen Vers zu erzeugen, doch es ist auf die künstlerische Ausbildung der Form nicht allzusehr bedacht. Das angeborene Talent schöner Formgestaltung der südlichen Völker ist bei dem polnischen Volke nur im Volksliede anzutreffen. Unser Dichter feilt weder, noch ist er schwierig in der Wahl des Verses; der selbe ist nicht mit dem schön gemeißelten Verse Zaleski's und Siemienski's zu vergleichen, er nimmt und gibt den Vers in demselben Zuschnitte, wie er in der ersten Eingebung der Begeisterung erzeugt ward, gleichsam improvisatorisch. Diese Leichtigkeit, womit dem Dichter der Vers, zuströmte, diese Sorglosigkeit um seine künstlerische Form hat aber den Nachtheil im Gefolge, daß der Reim oft nachlässig herbeigezogen erscheint, was namentlich in den kleineren, in den letzten Jahren veröffentlichten Gedichten leider nur zu oft vorkommt. In Handschrift besitzt der Dichter außer anderen Arbeiten ein größeres Gedicht aus der polnischen Geschichte: „Der Cecoier Feldzug“, das er, nachdem es im Jahre 1864 sammt dem Hause in Polanka, wo Pol damals wohnte, ein Raub der Flammen geworden, neuerdings bearbeitet hat.

Oesterreichische Revue (Wien, Gerold, gr. 8°) V. Jahrg. (186?,), 12. Heft, S. 63.
 — Slavische Vlätter, herausgegeben von Mel Lulziö (Wien, 4°,) Jahra, 1863, S. 176. 227. — Fremden-Blatt. Von Gust, Heine (Wien, 4°.) 18L5. Nr. 271. — Dziennik litersracki, d. i. Literaturblatt (Lemberg), 1869, Nr. 4s: „8vr² Villcentelapola“. — Posttztz, d. i. Fortschritt, 1860, Nr. 3, — Ltr-eokÄ, d. i. das Dach (Wien), 18L8, S. 19. — O-as, d. i. die Zeit (Krakau), 1838, Nr. 161; 1864, Nr. 9. — Illo-²llioe-iilk nl>,ioö,o² d. i. National-Kniender (Wien, Sommer), 1864, S. 19. — IpvMlck' 5². N?²!, Nato i²», litsrawr? VollkWi' ² 22,r?²8kok", d. i. Geschichte der polnischen Literatur in Umrissen (Warschau 1845, Sennewald, gr. 8°.)

Bd, IV, S. 283. — 'H^e/m«/!-« sLu-z,«»
 krytⁿiu 2lni«ie, d, i. Die polnische Lite»
 ratur im historisch'kntischen Grundriß (Kra-
 kau 1868, Himmelblau, gr. 8«) Bd, I , S, 73
 U ?7; Vd, I I , S, 1!6, 12», i?0, 184, 188,
 189, 370. — Porträte. 1) Im „Nc>vai^o<:2-
 ink uaioäc>^>-" 18L4, S. 19; — 2) im
 „?c>Lt«p« 186U, Nr. 2 ftieser und der uorige
 Holzschnitt ziemlich schlecht^ — 2) in der
 „Ltr-selia« 1868, auf einem Vlatte mit Ign.
 Kraszewski, Anton Malecki und G^o
 deböki,
 Pulllk. Da die Träger dieses Namens
 bald mit einem, bald mit zwei l , bald
 m i t , bald ohne c, bald mit a und ». .
 (P o l a k , Poläk. P o l l a k , Pollack.
 Polack) geschrieben erscheinen, was sich
 aus der Aussprache fast gar nicht oder
 nur schwer erkennen läßt, da ferner ein
 und derselbe Träger dieses Namens in
 verschiedenen ^Schreibweisen vorkommt,
 so wurden Alle dieses Namens unter die
 Schreibweise P o l l n k , und zwar in
 alphabetischer Folge der Tauf»
 namen aufgenommen.
 Pollmsky. Johann Nepomuk (gelchr.
 ter J e s u i t , geb. zu B r ü n n in Mähren
 7. Februar 1723, gest. zu Olmütz
 13. October 1776). Trat, 18 Jahre alt.
 in den Jesuitenorden, wo er in verschie»
 denen Kollegien Grammatik, Philosophie,
 Moralthologie, ControverS, Kirchengen'
 schichte und Mathematik lehrte. Er war
 Doctor der Philosophie und Theologie
 und in mehreren wissenschaftlichen Gebieten
 schriftstellerisch thätig. I m Drucke
 stnd von ihm erschienen: „
 Ü2 1734); —
 Polansky Polanskn
 lMä. 1788);
 (idiä.
 ftbiä. 1786); — „Dl
 2F 1789); — „
 ftbiä. 1789); —
 " (ibiä. 1761);
 (idiä. 1761); —
 1761); — „Ds «'«ea^{ncl}^oils" (ibiä.,
 4°.). und außerdem noch andere thmlo
 gische Schriften aszetischen I n h a l t s . P.
 'starb im Alter von 83 Jahren.
 Pelzel (Franz Martin), Böhmische, mährische
 und schlesische Gelchrie und Schriftsteller aus
 dem Orden der Jesuiten (Prag i78L, 8°.)
 S. 249. — Weusel (Johann Georg), L«i>
 lon der uom Jahre !73U bis 18U0 uerstorbe>
 nen teutschen Schriftsteller (Leipzig lsl«,
 Geih. Fleischer d. I . , 8°.) Bd. X, S. 492. —
 Poggendorff (I , C.), Biographisch'licera
 rischeL Handwörterbuch zur Geschichte der
 exacten Wissenschaften (Leipzig isSZ, I . A.
 Barth. i>r.»".) Vd. I I , Sp. ^92.
 PolllNZkl), Thaddäus (gelehrter Ie>
 suit, geb. zu Hradisch in Mühren
 13. März 1713, gest. zu Olmütz

12. October 1770). Trat als Magister der Philosophie im Alter von 28 Jahren in den Jesuitenorden und lehrte an verschiedenen Kollegien seines Ordens Latein, Dichtkunst, Redekunst, Philosophie, die höhere Sittenlehre, Polemik und Theologie, aus welcher letzterer er die Doctorwürde erlangt hatte. Er starb als Kanzler der Universität und Director der höheren Studien zu Olmütz, 67 Jahre alt. Von ihm sind im Drucke erschienen: „
 , 12».); –
 « (idiä. 1748); –
 1733); – „ ^ a c i a ^ i s c ^ s
 ÄST'öe c?«'m>l«" ^ibiä. 1786).
 Poggendorff (wie bei d«n Vorigen), Bd, I I ,
 Sp, «32. – Neusel swie bei dem Voriaen).
 Bd. X , S, 492. – Pelzel (wie bei dem
 V°r.)> S, 22«,
 Außerdem sind folgende Personen des Namens
 P o l a n s k i anzuführen: i . Theodor Polan
 Ski, Zeitgenob, Ductor der Nechte, ist
 seiner Abstammung nach Ruthene. Er lebt
 in Leinberg und hat als Adoocctt einen lie<
 kannten Namen. I m Jahre 1861> wurde er
 in den «erstarkten Neichscath berufen und
 erklärte sich hier a!ö Gegner der unbedingten
 Centralisation, ohne jedoch dem Majoritäts,
 antrage sman vergleiche zum Verständniß der
 parlamentarischen Situation die Lebmskizze
 von Franz Hein, Vd. V I I I , S, 21«^ bei.
 zustimmen und den Landesuertrrtunnen alle
 Gesetzgebung in die Hände zu legen (2U. Si>
 tzlin«). Cr sprach für das mündliche und
 öffentliche Verfahren in Proccßsachn, <l<). S><
 tzung) und bezüglich Galizicns für Beibehal>
 tung der Einfuhrzölle (13. Sitzung), I n der
 Gruüdbuchöfwssso stand er auf nationalem
 Standpunctc und verlangte, dasi di« Grund<
 bücher in der Nationalsprachc abgeäßt wiu>
 den (A. Sitzung). s.V erhnd l u »gcn deö
 österreichischen verstärkten Reichrccttheü (Wien
 i8«N, Manz), Bd. I , S, 121, <U«, 847, 381.
 »8«; Bd, I I , S, 292 u, 89!.^ – 2. Thomas
 P o l a ü ö k i (geb. zu Fu!«zt»n in Galizien
 12. Mär; 1822), studirte Theologie und wid>
 mete sich als Weltpricster dein Lehrfache. Er
 war uon 1848 bi2 18äl Professor am Oder>
 aymnaßum zu Przcmysl, hierauf bis i8«2
 Gymnasial.Director in Sambor, uon 18L3
 bis i««L in gleicher Eigenschaft zu NzeSzow.
 Seit 18L? ist er Direcwr des Gymnasiums
 zu PrzemySl. i8L7 wurde er in den galizi<
 schen Lanttag gewählt, der ihn in den Reichs'
 rath schickte. Hahn (Sigmund), ReichSraths.
 Almanach für die Session 18ss? (Prag 18a?,
 H. Carl I , Saww, 8°) S. i^u/i?
 Hwlawsky H
 Polllwskl). Ferdinand (Schauspiel
 e r , geb. zu B e r l i n 1779. gest. zu
 P r a g 2. Februar 18H4). Sohn eines
 OfficierS der Leibgarde Stanislaus Po>
 n i a t o w s k i ' s , verlor er schon frühzeitig
 seine Eltern und kam in das Haus eines

entfernten reichen Verwandten, des Dom» und Stiftsherrn Heitmann in Berlin, wo er eine sehr sorgfältige Erziehung genoß. Nachdem P. die lateinischen und Humanitätsstudien am Joachims»thal'schen Gymnasium zu Berlin in seinem 18. Jahre vollendet hatte, sollte er in die kön. preußische Seehandlung eintreten; allein der mächtige Drang, den er zum darstellenden Künstler in sich fühlte und der besonders durch die Meisterdarstellungen eines I f f l a n d , Fleck, Mat»tausch, die er oftmals zu bewundern Gelegenheit hatte, genährt wurde, bewog ihn, seinem Pflegevater auf das Bestimmte zu erklären, daß er sich keinem anderen Berufe widmen wolle, als dem des Schauspielers. Heitmann willigte ein, verlangte aber, P. müsse, ehe er in die Öffentlichkeit trete, vor einem kleinen Kreise Sachverständiger sein Talent zur Geltung bringen. Dieses geschah, P. spielte den Graf von der Mulde in Kotzebue's „Kind der Liebe“ auf dem Privattheater im Rellstab'schen Hause in Berlin. Die Probe fiel glänzend aus und an P.'s außerordentlicher Befähigung zum darstellenden Künstler war nicht mehr zu zweifeln. I f f l a n d interessierte sich sehr für den jungen, hoffnungsvollen Künstler und verschaffte ihm bei der Gesellschaft der Madame Döbbel i n , die drei Monate des Jahres in Potsdam, die übrige Zeit in Stettin, Theatervorstellungen gab, ein Engagement. Am 1. November 1798 trat er in Kotzebue's „Vecläumdler“ als Kammerjunker von Scharfeneck in 7 PollllWsky Potsdam zum ersten Male auf. Bis Oktober 1800 blieb P. in Stettin, während welcher Zeit er 1801 in Berlin und auf einer größeren Kunstreise zu Hamburg, Bremen, Breslau und anderen Bühnen, hauptsächlich im Fache der Chevaliers und munteren Liebhaber Gastrollen gab, die von großem Erfolge begleitet waren. Bald erwarb er sich in diesem Fache einen so ehrenvollen Ruf, daß er von Liebhabern für das ständische Theater in Prag, das damals unter Guardasoni's Leitung stand, engagiert wurde. Am 8. December 1803 debutierte er als Dietrich in Kotzebue's „Schreibepult“ vor dem Prager Publicum und fand einstimmigen Beifall, welcher durch die folgenden Leistungen als Willibürg in der „Selbstbeherrschung“ von I f f l a n d und Hurlebusch im „Wirrwar“ sich noch steigerte. Seine Leistungen als Schwätzer, Graf von der Mulde , Ricaut, Karl Ruff u. m. a. hatten die Aufmerksamkeit des Grafen Ferdinand von Pälffy , der

damals das k. k. Hofburg-Theater in Wien leitete, auf ihn gelenkt und P. erhielt im Jahre 1811 die Einladung zu einem Gastspiele nach Wien, dem er noch in demselben Jahre Folge leistete. Der Erfolg desselben war so günstig, daß er im Jahre 1812 abermals in Wien gastierte, bei welchem Gastspiele er besonders als Reckau im „Porträt der Mutter“ und als Hamlet glänzte. P. wurde nach diesem zweiten Gastspiele in Wien engagiert, wo er sich die Liebe des Publikums im vollsten Grade erwarb. Allein nicht lange verweilte er in Wien, es zog ihn unwiderstehlich nach Prag zurück, und er folgte auch in kurzer Zeit einem neuerdings an ihn ergangenen Rufe dahin. Bald nach seiner Rückkehr nach Prag gab er seine jugendlichen Rollen ab und widmete sich mit gleichem Erfolge dem Charakterfache. Besonders hervorragend waren seine Leistungen als Pericles in „Donna Diana“, Antonio in „Tasso“, Narr in „Lear“, Marinetto in „Emilie Galotti“. 1818. nach dem Tode seines Freundes, des Directors Liebich, wurde ihm die Direction des Prager ständischen Theaters angetragen, welche er auch bis 1820, wo sie Franz von Holbein gänzlich übernahm, mit Liebich's Witwe leitete. 1821 ging er bereits in's Väterfach über und die Erfolge, die er als Micio in den „Brüdern“ von Terenz, Doctor Berg, Amstrath im „Hotel de Wiburg“, und besonders als Graf in den „beiden Klingsberg“ errang, zeigten von seiner außerordentlichen Befähigung auch für dieses Fach. 1824 übernahm er vereint mit Kainz und Stcpanek abermals die Direction des ständischen Theaters in Prag, gastierte 1827 wieder in Wien, ohne aber mehr nennenswerthe Engagementsanträge zu berücksichtigen. 1834, nachdem sein Directorial-Contract abgelaufen, übernahm Stöger die Leitung des Theaters und P. trat in die Reihe der Mitglieder zurück, sich nach wie vor mit allem Eifer, fast bis zu seinem letzten Augenblicke, der Kunst weihend. Am 9. December 1843 feierte er sein vierzigjähriges Jubelfest als Schauspieler. Allein von da bis zu seinem letzten Auftreten am 16. Jänner 1844 als Mumm in „Sie schreibt an sich selbst“ und als Kälberstich in „Hoher Brücke und tiefer Graben“ waren nur mehr wenige Tage. Nach nur zwölf täglicher Krankheit starb er im Alter von 68 Jahren. Seine letzte Rolle, die er einstudiert, aber nicht mehr gespielt hatte, war der Freiherr von der Schnure in Laube's Monaldeschi“. Als Künstler zeichnete sich P.

durch seine große Feinheit und Eleganz in Haltung und Bewegung, durch ein weiches wohlklingendes Organ, richtige und verständige Declamation, sehr gutes Gedächtniß und einen Humor aus, der bei aller ihm zu Gebote stehenden Wirk. samkeit stets in den Schranken der Sitte und des Anstandes blieb. Durch, sein Rollenfach meist angewiesen, die drama. tische Satyre zu repräsentiren. war er gleichwohl nie atzend scharf, nie unange>nehm kaustisch. Er malte getreu aus dem Leben, aber nicht aus dem gemeinen Le>ben. Wer ihn. um von Rollen zu sprechen, die P. in letzterer Zeit lieferte, als M a l>v o l l i o , als A m t s r a t h P o l l e r , Par>l a m e n t s r a t h im „Vicomte de Leto»riöres" gesehen hat, wird die erwähnten Vorzüge in diesem meisterhaften Darstel»ler anerkennen. Vertraut, wie selten Jemand, mit den, conventionellcn Formen höherer Geselligkeit, bot er ebenso häufig das Bild des geselligen Weltmannes, in dem Rahmen gewin»nender Herzlichkeit oder in dem des Egoismus und der starren Etiquette, wie die Situation es nun ebn erforderte. Insbesondere soll H a m l e t , wie einer seiner Beurtheiler schreibt, zu seinen ge>lungensten Rollen geHort haben', vor»nehmlich soll der von Bitterkeit übersät>tigte Humor des Hamlet und jene düstere Schwermuth, die wie ein dichter Nebel die ganze Erscheinung einhüllt, nicht leicht vollendeter als durch P. zur Anschauung gebracht worden sein. Als Mensch war P o l a w s k y ein überaus achtungs»werther Charakter, in seinem ganzen Wesen einfach, in seinen Verhältnissen geordnet und jedem excentrischen Genial»thun fremd, gegen seine Collegen freund, lich und weit entfernt von allem Künst>Neuer' Nekrolog der Deutschen (Weimar, ♀ Polet 8 Bcxnh. Fr. Voigt, «.8».) XXII. Jahrgang (1844), S. «74. — (Hormayr's) Archiu für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst (Wien, 4°,) XV. Jahrg, (<824), Nr. 41 u, 42, — Oesterreichisch eNlltionlll'Cncyklo»pädie von Gräffer und Czikan (Wien I33ö, 8°.) Bd. IV, S. 211. — Bohemia <Prager polit. und Unterhaltungsblatt, 4«) 1860, Nr. 174, — Allgemeine Theater«Zeitung und O r i g i n a l b l a t t für Kunst, Literatur, Mode und gesellschaftliches Leben Men, 4°.) Jahrg, 1844, Nr. 4«. — 8 I o v Nisßsi-, d. i. Conuerslltions-Lerikon. Redi<girt von Dr. Franz Lad. Nieger (Prag 1839, I , L. Kober, Ler. 8°.) Vd, V I , S. 334. Polet, Johann, siehe: Pullet, Johann S. 83 in den Quellens , die Herren und Grafen von, Genealogie. Diese Familie, die auch P o h l - h e i m , P o l l h e ! m , P o l h e i m b geschrie»

ben erscheint, ist eines der ältesten österreichischen Adelsgeschlechter, das gegenwärtig im Aussterben begriffen ist. Ihr Stamm« schloß Polheim liegt – jetzt bereits Ruine – im Lande ob der Enns in der Nähe von Grieskirchen, wo sie uordem Schloß und Herrschaft Wartenburg, unweit der Stadt Vöcklabruck. nach welchem sie sich auch „von Pollheim und Warten, bürg“ schrieben, besaßen. Eine andere Burg gleichen Namens und gleichfalls schon Ruine, liegt bei Wels und gehörte einer jüngeren Linie dieses Hauses. Nach Urkunden läßt sich der Ursprung dieses Geschlechtes bis in den Anfang des 10. Jahrhunderts zurückführen; im 11. Jahrhunderte erscheinen die Polheim als Ministerialen der Herzoge von Steier. Ein Johann von P. war um 1039 mit einer Tochter des Herzogs von Bretagne vermählt; ein Pilgram von P. der um 1073 lebte, erscheint als der Stammvater des Hauses und von ihm führen die Genealogen dieses Geschlecht, das sich in viele bereits erloschene Linien Polheim und Zweige gespalten, bis auf die Gegenwart fort. – Ein Ur-Urenkel Pilgram's, Albero, dieses Namens in der Stammsreihe der IV.. Sohn Albro's III. und Mmgundms von Ahr, Herr zu Stein» haus, begründete um das Jahr 1291 eine Nebenlinie, welche mit dem Abte Martin von Kremsmünster im J. 1399 erlosch. – Ein Bruder Albero's IV.. Heinrich III., Hauptmann zu Enns (gest. 1303), vermählt mit Geutle zu Weitzeußerg, stiftete eine zweite Linie, welche ein halbes Jahrhundert später, als jene seines Bruders Albero IV., mit Wolfgang von P. (gest. 1484) ausstarb. – Erst die dritte, von Philipp von P., dem Bruder der zwei vorgenannten, Albero IV. und Heinrich III., gestiftete Linie pflanzte sich fort, und zwar gründete Gottfried. Sohn aus seiner Ehe mit Margarethe von sterilstem, die 1) Linie der Polheim von Wels, Lichteneck und Partz. Gottfried war mit Bngitle von wachmch vermählt und starb 1371. – Die von ihm gestiftete Linie theilte sich in mehrere Zweige, welche sämmtlich, der letzte mit Wcikard Mldwig, dessen Ehe mit Maria Snsnuna Gräfin von Guttmid kinderlos geblieben, um den Anfang des 18. Jahrhunderts erloschen. – Zweig an» dere Linien der Polheim stifteten, zwei Enkel des obengenannten Philipp, die Kinder seines Sohnes Werner aus dessen zweiter Ehe mit Elisabeth von Barlyeim, nämlich Weikard und Pilgram. – 2) Weikard ist durch seine 1366 geschlossene Ehe mit Mlyarina von Leißnitz, der Stifter der steirischen Linie, der

P o l h e im von Leibnitz, da das
 Schloß Leibnitz in Stekrmark durch diese
 Heirath an die Herren von P o l h e im
 kam. Diese Leibnitzische Linie der P o l .
 heim dauerte bis in die Mitte, des
 16. Jahrhunderts und starb mit Gaudenz
 Polhelm 60 Polheim
 von P o l heim. Kämmerer des Kaisers
 Ferdinand I . , aus, worauf seine in
 der Steieimark gelegenen Güter und
 Herrschaften auf den Sohn seiner Schwe
 ster, einer vermalten Gräsin Khuen
 r i n g , Ladislaus von Khuenring und
 an Reinprecht von Gleinitz übergin
 g ^ . – 3) Von Weikard's schon er
 wöhntem Bruder P i l g r am stammen die
 heutigen Frei Herrn und Grafen voi
 P o l h e im und Wartenburg. Wei
 kard (gest. 1376) mit seiner Gemalin
 Margarethe uon Thmnsiein, welche ihm
 '6 Kinder gebär, ist der Stammvater die
 ser Linie, welche sich gleichfalls in mehrere
 Zweige gespalten hat, uon deren Einem
 welchen Wcikard (geb. 1319, gest
 3. November 188!) mit seiner Gattin
 Elisnßett) Gräfin uon Gettiugen gestiftet
 hat, die heutigen Polheime ihren Ur>
 sprung ableiten. Die Stammreihe dieses
 noch heute, auf den letzten Augen, blü>
 henden Zweiges folgt weiter unten. –
 Was die Adelswürden der Polheime
 betrifft, so gelangte der Freiherrnstand
 mit Wol/gang, Herrn von Polheim,
 Wartenburg und Puechheim (geb. 4483,
 gest. 11. November 1812) mit Diplom
 vom 22. Jänner 1801, nach Anderen
 vom 22. Februar 1307 in die Familie;
 jedoch bemerkt daS Z edlei'sche Lerikon,
 daß die Polheime schon früher die
 freiherrliche Würde besessen, sich aber
 derselben geraume Zeit enthalten haben.
 Den Reichsgrafenstand erhielten von
 Kaiser K a r l VI. mit Diplom vom
 12. September 1721 die zwei Söhne
 des Johann Ludwig Freiherrn von P. und
 Wartenburg aus dessen Ehe mit TLM'se
 Gräfin 3cl)«ssmßtt'g, nämlich Iranz Kdwig
 und Ehrenreich Andreas ^ für sich und
 ihre Descendenten. – Die Polheime
 warm eines der reichsten, mächtigsten
 und angesehensten Geschlechter deö oberösterreichischen
 Adels. I h r Grundbesitz
 war sehr ansehnlich, wie cs eine Ueber<
 sicht ihrer Herrschaften und Schlösser be.
 zeugt, denn sie besaßen in Oberösterreich
 Polheim in Wels, Seisenburg. Scharn,
 stein, Rechberg, Brück an der Aschacd,
 Partz (hievon die oberwähnte Linie der
 P. von Partz), Puechheim, Lichteneck,
 Steinhaus. Würding, Lützelberg, GrieZ.
 kirchen, Timmelkam, Schwanstadt', in
 Niederösterreich Aggstein, Weissenberg,
 Ottenschlng. Rastbach. Gobelsburg.
 Puechberg, Mayers, Tohenbach, Vestenthurn,

Lachsendorf (jetzt Iachfenburg),
 Manneisdorf, Trübeswinkel, Deutsch.
 Altenburg, Schwarzenau; in Steiermark
 Leibnitz. — Was die Stanumeihe der
 heutigen Polheime betrifft, so ist sie
 die folgende: Weikarü Freiherr von
 P o l h e i m (geb. 1819. gest. 1881) und
 Rosine siollMt rwn^ch-Sigimma Kti>-
 ung (geb. 1848, gest. 1876) und A»,m
 Freiin von fti'ng -Wulsgnng (geb. 18 ? 1 .
 gest. 1604) und Amm Nana von j i n i M -
 Sigimmd Uudwig (geb. 1694, gest.) und
 Mann Inculüne von TalleMich - Innann
 KidwiZ (geb. 1642, gest.) und ChiPi»«
 Thmst Gräfin von Ächassnil'tt'g - Inniz
 Ludwig fl.) Graf von P. (gest. 172!)
 und Zopljic Elisnliell) Tysml? Gräfin Engl
 von Wagnin (nicht, will es hie und da
 steht, Wngr c> m) - Inmz Adam Graf
 P. und Aopold!!»: I(il)a»l!N Freiiil ThnuuüNt
 von ThmwN - Iranz Kidwig (II.) und
 Waria Iostpha Amin Gräfin l'lU»l!«-g>
 Nüzüüsinn - Iranz Georg (geb. 1764,
 gest,) und Cl'eanon' von lMtmü - Gras
 Adolph Peter (geb. 17. Jänner 1812j,
 der gegenwärtige Chef und einzige mann»
 liche Sproß des Grafenhauses Po!>
 heim. Graf Adolph Peter ist
 Major in der k. k. Armee und (feit
 6. Mar; 1889) vermalt mit Auguste,
 Tochter des k. k. Winisterialsccretärs♀
 Polheim Polheim
 Ichönheun (geb. 1 t . November 1328).
 Aus dieser Ehe sind zur Zeit keine Nach.
 kommen vorhanden. Außerdem leben
 noch zwei Schwestern des Grafen
 A d o l p h Peter, nämlich Clcmcntine
 fgeb. 181t). vermalt mit Herrn von
 llMdenfiein, uud Sidanie (geb. 1813),
 beide zu Prag. Ueber einige besonders
 denkwürdige Sprossen dieser Familie
 siehe Näheres unter den Quellen.
 I. Gucken Hur Genealogu des Herren- und Cm»
 ftngeschlechtes PÄHeim-Wartenvurll, Hohen«
 eck (Johann Georg Adam Freih. von), Die
 löblichen Herrenstände des Cczherzogthums
 Oesterreich ob der Tnn6, von Prälaten, Her<
 ren, Rittern u, s, w^ (Palsau 172? u. s, w.)
 B d, I I , S, 33. — Hübner lIob), Genealogische
 Tabellen (Leipzig 17,83, Gleditschens
 Erben, kl. Qu. Fol,) Vo. I I I , Taf. 741 u. f.
 — Allgemeines historisches Lerikon
 (Leipzig 173a u, f,, Thcüü. Fritschens Erben,
 gr, Fol.) Vd, I I I , S, 423, und Anhang,
 S. 1027. — Großes vollständiges (so<
 «enanntes Zedler'sches) Universal<Ieri<
 kon (Halle und Leipzig, Johann Heinrich
 Zedler, tl, Fol.) Bb, X X V I I I , Sp. 1184
 bis N84 sdie Paginirung ist von Sp, NL9
 falsch, sie überspringt gleich 300 Nummern,
 lauiet 1469 und geht so f°rt biö 1532 (staltI232).
 erst bei 1233 Zehrt sie wieder in Ordnung fort),
 — Kneschke (Ernst Heinrich Pwf. D r .) ,
 Deutsche Grafcnhäuser der Gegenwart (Leipzig

18>3, T, O, Weigel, gr. L°..) Bd. I I I , S, 232.

– Derselbe, Neues allgemeines deutsches Adels' Lwittln (Leipzig 18<>3, Bernh. Friedr, Voigt, gr.8>.) Bü.VII, S. 2U7. – Golhai. scheS genealogisches Taschenbuch der gräflichen Häuser (Gotha, I , Pecthes, 32°..) 37. Jahrg. (1864), S. 638.

II. Bcsaudcrg denkwürdige Sprusen de« Herren» n>d Vwstngeschlcchtes Polheim-Wartenburg, Wie schon bemerkt, waren die P o l h e im ein ansehnliches Geschlecht, dessen Sprossen hrhe Anntcr in Staat und Kirche bekleideten. Sie dienten am Hofe, dem sie nahe standen – zwei P o l Heime, M a r t i n und W o l s g a n g , waren Ritter des goldenen Vlieses – in der Armee; besonders bemerkenswerlh aber ist diese Familie und namentlich die Frauen in derselben, durch ihre Theilnahme an der Re< formation, zu welcher sich mehrere Familien, glicder, die auch an ausländischen Hochschulen die höchsten akademischen Würden bekleideten, nnt Eifer anschlossen. Wie groß derselbe niit> unter, namentlich bei einigen Frauen dieses Hauses, war, erbellet aus einem Vricfe der Königin rwn Polen, K a t h a r i n a , einer Erzherzogin oon Oesterreich, welchen dieselbe an J u d i t h P o l b e im gerichtet und d n bei Frau J u d i t h s.S, Yü, Nr, lN) cmch mit. getheilt wird, i. Andreas W o l f (geb. zu Wels 2, December 133?, gest. z» Ottenschlng IN, Februar t382), aus der ausnesiorbrncn Partz'jchen Linie, Sohn Andreas I I I . von P, aus dessen Ehe mit M a r i a Sa» lome Schifer, zeigte als Knabe besondere Lust zum Soldatenstcmde, wodurch er aber dciz Mißfallen seines Vaters erregte, Später fand er Ersah in der Wissenschaft, studine zu Tübingen, Wittenberg und Padua, machte eine Reise durck Italien, Frankreich und England, lion wo er reich gebildet zurück' kehrte und sich 1384 mit Anna u°n polheim ss. d, Folgendes vermalte. Diese mit einer der edelsten Frauen durch Liebe begründete Ehe machte dem Ungestüme seiner Jugend ein Ende und er lebte uon nun an mebr dem häuslichen Glücke und der Wissenschaft. Wittenberg gewesen und starb kinderlos, ^ (Hormayr's) Archiv für Geschichte, Sta> tistik, Literatur und Kunst (Wien, 4",) Jahrg. 182?, S, 22, in, Aufsätze I , F. K e i b l i w g er's: „Die Burg Aggstein".) – 2. Anna von P. (geb. 3U. August 1»«2, gest. zu Ncg> stein 3. Februar lü<7) aus der W a r t e n , burg'schen Linie, Tochter M a r i m i l i a ü ' ü von P, aus seiner Ehe mit J u d i t h von Weißbriach, uermälte sich 1384 mit Anö^as ^, ss, d, Vorigen^. Sie war als eine geborne P, eifrige Protestantin und zeichnete sich durch ihre groheAndacht und ihr humanes Wirken aus. Ihre Wohlthätigkeit gegen Arme und Kranke, ihre Gerechtigkeit und Sanftmuth erwarben ihr die Liebe und Verehrung des Volkes. Ihr Gemnl rettete sie während eines Schiff' bruches auf der Donau; sie brachte ihm die

treueste Liebe dar und bewahrte ihm dieselbe
 treu auch nach üessen frühem Tode. Sie wurde
 schon im 23. Jahre Witwe. Der Bauern»
 krieg, während welchem sie in ihrem Schlosse
 zu Ottenschlag belagert wurde und wobei
 Schloß und Markt uerheert wurden, raubte
 ihr nicht ihre Standhaftigkeit, die sie jederzeit
 auszeichnete. Ihre Burgen zu Aggstein und
 Schwallenbach vergrößerte sie in ansehnlicher
 Weise und setzte zum Erben ihren Vetter^o
 Polheim 62

O t t o M a r von Nbensberg und Traun
 ein. Sie starb, nachdem sie 26 Jahre Witwe
 gewesen, im Alter oon 21 Jahren, 'Job
 Haitmann Freiherr uon Ennenkl schrieb ihr
 eine Grabschrift, W o i m a u r ' ö) Archiv wie
 oben, 1827. S . 22, im vorerwähnten Aufsähe
 uon I , F. Keiblinger.) - 3. Nernhard
 Freiherr uon P, (Administrator des Bi«<
 ihums Wien, geb, !43U, gest, 12. Jänner
 1304), Von der Wartenuurg'schen Linie,
 der Sohn drs kaiserlichen Feldobcrsten Wei<
 kaid P. mit B a r b a r a von T r a u n , war
 <4?8 Recwr der Universität zu Padua, hier.
 nuf Doctor des Kirchenrechts und Domherr
 zu Passau, li93 Pfarrer zu Traunkirchen,
 1494 Dompropft zu St Margareth uon
 Domes im Graner Comitate, wurde von
 Kaiser Friedrich I I I . und M a x i m i l i a n I .
 zu verschiedenen Gesandtschaften verwendet
 und starb, 43 Jahre alt, als Administrator
 des Bisttzums Wien, da er nicht Bischof
 werden konnte, weil ihm die höheren Weihen
 > fehlten. Er ist in der Minontenkirche zu Wels
 in der Gruft der P. begraben, ^Schier
 (Xystus ?.), Die Bischöfe und Erzbischöfe
 uon Wien u, s. w. (Gratz !78L, K. Zaunrieth,
 8«.) S. 33, - Nealie, Curiositäten- und
 MemorabilieN'Lenkon uon Wien (Wien 18«,
 gr. 8».) Bd. I I , S. 233, ^ ^ ^ EyriaL
 uon P. (Statthalter der österreichischen Lande,
 geb. «. Inni 1483, gest, zu Linz 2, Juli
 1333), erscheint am 22. Juli 13 l 5 bei der
 Dopuclveimäluna zu Wien als Abgesandter
 dei oberösterreichischen Stände; 1319 wurde er
 auch einer der zwölf Landrätthe Oderösterreich«.
 Während Erzherzog Ferdinand 1321 z«
 Brüssel verweilte und dessen Gemalin Anna
 oberste Regentin war, wurde er einer der
 ersten des Hofrathes, später geheimer Nath,
 Kämmerer, Obersthofmcister, Statthalter von
 Niederösterreich und von 1321 an erscheint
 er als Landeshauptmann von Oberosterreich.
 Für Wien und besonders für dessen Uniuer«
 sität scheint er viel gethan zu haben, da auf
 ihn ein Panegyrikus uerfaßt wurde, worin
 er in dieser Beziehung gefeiert wird, der den
 Titel führt: ^,ä geueroLuiu viium atyu«
 Vulbeim, «t ^Vaitendui-L 61°. autdars I I I -
 «<Ho ?>»bio rdetors, pd^Lioc, «t voeta, wel>
 ches Gedicht datirt ist zu Wien am 16, August
 1326, gedruckt bei Johann Singricner.
 Auch soll Albrecht uon Brandenburg
 seinen Einfluß dahin benützt haben, daß er

ihn bat, zu bewirken, daß das Compromiß
 Polhenn
 mit Polen nicht zerfalle. 131? uermälte er
 sich mit CMM1) Gräfin uon Vtttingen, die
 ,ihm 2 Söhne und 2 Töchter gebar. Am
 3N, November 1319 schloß er mit seinem
 Vetter S i g m u n d L u d w i g Freiherrn uon
 P. zu Partz einen Vertrag, kraft welchem
 S i g m u n d L u d w i g oder dessen Erben und
 Nachkommen Wartenburn, Puchheim, seinen
 Antheil an Polheim, sowie das Haus zu Wien
 erben sollten, falls er oder seine männliche»
 Nachkommen mit Tode abgingen. Cyriak
 liegt im ehemaligen Minoritenkloster zu Nel6
 begraben. Ueber seine Gemalin Elisabeth
 siehe da« Folgende. ^Bergmann (Joseph),
 Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete
 Männer des österreichischen Kaiserstaates vom
 XVI. bis zum XIX. Jahrhunderte (Wien
 1844-1837, Tendler, 4°,) Bo. I , S. <«L, -
 A l l g e m e i n e s historisches Lexikon
 (Leipzig 1730, Th. Fritschen's Erben, «r, Fol.)
 I M . I I I , S, 428,) - A. Elisabeth von
 P o l h e i m , Gemalin E y r i a k ' s non P.
 (gest, 1333), dem sie uicr Söhne gebar i nach
 Cyriak's Tode uicrmälte stch E l i s a b e t h ,
 die eine Tochter des Grafen J o a c h i m uo»
 O e t t i n g e n aus dessen Ehe m i t D u r o t h e a
 Prinzessin uon A n h a l t war, wiocr den
 Willen ihrer Verwandten mit Friedrich Uini.
 milian von Aml>eru, einem natürlichen Sohne
 Kaiser M a x i m i l i a n ' « I. Dieser hatte sich
 zur Zeit des Kriege» gegen Venediq im Tcp<
 tember 1210 zu Feldkirch aufgehalten und
 mit einer Dame jener Gegend diesen lAK
 gebornen Sohn erzeugt, der seinen Namen
 uon dem Schloßchen und Edclsitz Amber,,
 erhielt, welches bei Feldkirch liegt. Er diente
 als Oberster der Infanterie unter K a r l V.
 und starb zu Mailand am 2!. April 1N3.
 ^Bergmann, am bez, Orte, Vd, I , S. l«7,) -
 - 6. Franz Ludwig Graf uon P. <kai>
 serlicher Kämmerer «nd niederösterreichischer
 Landrechtsbeisitzcr, gest, 7. Mai 1?21), Au«
 der Wartenburg'schen Linie, der Sohn
 Johann Ludwig's Freiherr» uon P. mit
 Christine Theresia Gräfin uon Schal»
 londern, wurde 1721 nebst seinem Bruder
 Ehrenreich Andreas und Descendenten
 uon Kaiser K a r l V I . in den Ueichzgraftn»
 ftaud erhoben. Seine Gemalin, ClisiMli 3hc>
 resia Gräfin Engel, Frctin uon wnssrni» (irrig
 hie und da Wagram), gebar ihm 4 Söhne
 und 4 Töchter. - ?. Gundacker von P.
 (Staatsmann, geb. 4. April 1Ü73), au« der
 erloschenen Parh'schen Linie, ein Sohn
 Ludwig's von P. aus dessen dritter Eh°
 Potheim 63 Polheim
 mit Anna von Prag, war unter Ru>
 doph l l . , Mathias und Ferdinandll.
 Kämmerer, Rath, niederösteneichischer Regie»
 rungsrath, Reichshofrath und Kammerpräsi»
 dent. Er wurde häufig zu Gesandtschaften
 verwendet. 1599 vermalte er sich mit NaM«

von ftrimck, die ihm 6 Söhne und 3 Töchter
gebar. – 8. Hanns Eyriak Freiherr von
P. (ÜLütor w2,FQiülln5 zu Rostock, geb.
3. April 1338. gest. 8. Februar 1382), aus
der W artenburg'schen Linie, Sohn Ma>
l i m i l l i a n ' s von P. mit Judith von
Weißbriach, hatte den Kaiser Maximi>
l i a n I I . zum Taufpathen, studirte zu Wit<
tenberg und Rostock und wurde in letzterem
Orte Nslltlli' inaßuiüeu«. – 9. Hartneid
uon P. (Fcldhauvtmllnn des Erzherzogs A!°
brecht, gest. 1438), auS der erloschenen, uon
Heinrich I I . gestifteten Linie, ein Sohn
Heinrich's uon P, aus der Ehe mit Anna
von Hartheim, war Feldhauptmann des
Erzherzogs Albrecht und fiel 1438 im Tref<
fen bei Salnitz, – 10. Judith von P.
(gest. 3. October 1378), aus dem Hause der
Herren von Weißbriach, war die Gemalin
deS Kümmerers und Hauptmanns der Hat»
schierwache, Maximilian Freiherrn uon P.
Frau Judith wnr eine eifrige Lutheranerin
und nicht zufrieden, ihrem Bekenntnisse un>
gestört zu leben, suchte sie auch in höchsten
Kreisen Proselyten zu werben, womit sie
jedoch übel ankam. Der Sachuerhalt, auch
für unsere kirchlich bewegte Zeit interessant,
ist folgender: Frau J u d i t h von P, war der
Kaiserin A n n a . Gemalin F e r d i n a n d ' s I . ,
Obersthofmeisterin gewesen, hatte sich aber
später vom Hofe zurückgezogen und lebte mit
ihrem Manne, der längere Zeit schon kränkelte,
in Oesterreich ob der Enns. Als nun
im Jahre 1388 die Königin uon Polen,
K a t h a r i n a , eine geborne Erzherzogin von
Oesterreich, nach Linz kam, wünschte sie die
alte Freundin ihrer Kindheit zu sehen, doch
diese entschuldigte sich mit der großen Schwach»
heit ihres Mannes, und – was sie in ihrem
Schreiben noch weiter vorgebracht, lernen
wir aus der Antwort der Königin kennen:
„Liebe Frau von P o l heim. Dein Schreiben
habe Ich mit Gnaden empfangen und
Deine Entschuldigung daraus verstanden, daß
du Deines Herrn Schwachheit halber nicht
hast herkommen können, wiewohl Ich Dich
von Herzen gern hätte gesehen, aus sonder
gnädigem Gemüth, so ich zu Dir trage. Weil's
aber mit Deinem Herren eine solche Gelegen»
heit hat, nehme Ich Deine Entschuldigung
mit Gnaden an, und wünsche Deinem Herrn
uon Gott dem Herrn gute Gesundheit. Was
belangt den Glauben und Deine Ermahnung,
habe Ich noch längs aus Deinem Schreiben
verstanden, daß D u Mich bittest, die Bibel
zu lesen, darauf laß ich Dich wissen, daß
Mir die Bibel gar wohl bekannt ist, und
habe sie oft durchlefen, ist auch noch Meine
tägliche Uebung und Mir die größte Freud
und Trost, darinnen zu lesen. Weil Du dann
auch darinnen wohl belesen bist, so wollest
aber auch den Spruch Pauli fleißig merken,
daß ein jeglicher Mensch sich seines Berufs
halten solle! So ist Mein und Dein Beruf

nicht, dieselbe nach unserem Bedünken zu urtheilen, sondern das Lehren gehört denen zu, die von Gott den ehrlichen Beruf haben. Derhalben rathe Ich Mir und D i r , Wir bekümmerten Uns nicht um die Sachen, die Uns nicht befohlen sind, sondern halten Uns nach der Lehre Pauli. daß Wir in Stille hören und fragen, und die Haushaltung in die Hand nehmen, so weit denen Weibern gebührt. Das habe Ich Dir zu gnädiger Antwort auf Dein Schreiben nicht wollen verhalten. Deinem Herrn, wie auch Deinem Vetter wolltest Meinen gar gnädigen Gruß sagen, damit allezeit Deine gar gnädige Frau. Datum Linz den 1«. October 1«68. K a t h a r i n a , Königin in Polen". – I I . K a - simir Freiherr von P. (Rath des Kaisers Mar I I . , geb, 12. November 132L, Todeö» jähr unbekannt), aus der Wartenburgschen Linie, ein Sohn Cyriak's von P. aus dessen Ehe mit E l i s a b e t h Gräfin von O e t t i n g e n , diente vom <6, Jahre an unter dem Churfürsten J o h a n n Friedrich von Sachsen, ward 1547 in der Schlacht bei Mühlbern gefangen genommen und mußte 2UUN Gulden Strafe erlegen. Später wieder in die Gunst des Königs F e r d i n a n d auf» genommen, wurde er dessen Nato und behielt diese Stellung auch unter M a r i m i l i a n I I . , der ihn dann zum Hatschierhauptmann ernannte. Er war von 133» bis 1363 mit Eupliem!» von 5tul>enl>erg verheirathet und vermalte sich nach deren Tode mit Barbara Gräfin von prösing. Aus ersterer Ehe erhielt er einen Sohn und eine Tochter. Die zweite Ehe blieb kinderlos. – 12. M a r t i n von P. (Ritter des goldenen Vlieses, gest. zu Steyer 2. Juni 1498), aus der erlöchmen Partz» schen Linie, ein Sohn Reinprecht's von P, aus dessen Ehe mit Elisabeth von Polheim 64 Palheim Starhembera, war kaiserlicher geheimer Roth und Kämmerer M a r i m i l i a n ' s I. und Obersthofmeister der Kaiserin, 1482 wurde er zu Herzogenbusch in den Orden des güldenen Vlieses aufgenommen, 1488 snß er gefangen zu Brügge und von «94 an erscheint er als Burggraf von Steyer. Da er häufig sich am Hofe aufhielt, uectrat seine Stelle öfter« sein Vnider Andreas. Er liegt in der Familien, gmft im ehemaligm Wlnoritenkloster zu Wels begraben. Seine Gemalin Aegiiili von Lichtenstan gebär ihm einen Sohn und eine Tochter, ^Bergmann (wie bei C y r i a t von P,, Nr. 4), Vd. I , S. 1<N.) – 13, M a r t i n von P, (Abt von Kremsmünster, gest, 1299), aus der von Albero IV. gestifteten Linie, cm Sohn Georg's von P, au« der Ehe mit Dorothea von Neidberg, erbaute als Abt von KremLmünster die dortige Sig> »mndscapelle und ihm verdankt das Stift bedeutmde Vergrößerungen an Gütern und Privilegien, Er machte sich in Folge dessen uiele Feindschaften unter der hohen Geist,

lichkcit, fand aber in Herzog Albrecht I I I .
 eine» besondern Beschützer, ^elü/l««^ sIl«-
 ^VimuiW, ^l. ?«!.) v. 2UU,^ - 14. M a -
 ximilian von P. (geb, N72, nest, 1!>, Mai
 1816), aus der ausgestorbenen Partz'schen
 Linie, Sohn Andreas I I I . uon P. cm6
 dessen Ehe >nit M a r g a r e t h a uon Puch.
 heim, focht in den Türkenkriegen uon 1398,
 «337 und 11198 und war von !LU4 an Mitglied
 des 3andesueroi'dneten,Eolleg!!im6 im Lande
 ob der Cnns. An« seiner Ehe mit T-Nftöely
 uon Helckinn gingen uier Söhne heruor, die
 ohne Nachkommen blieben- - 1», Paul
 M a r t i n uon P, (k, sächsischer Rath und
 Oberst, geb. 23. Jänner 1828, gest, 1!!88),
 aus der ausgestorbeneu Partz'schen Linie,
 ein Sohn Sigmund Ludwig's uon P.
 aus dessen Ehe mit Anna uon Eckarts au,
 diente uon scinem <8. Jahre an unter dem
 Churfürsten Johann Friedrich uon Sach<
 sen und gerieth 134? in der Schlacht von
 Mühlberg in Gefangenschaft, erlangte unter
 König Ferdinand I. die Freiheit und be>
 gab sich nun an den Hof Kaiser K a r l ' s V.,
 trat aber dann in die Dienste König Hein>
 rich's I I . uon Frankreich über und focht
 iü>? bei St, Quintin; i8LL zog er mit Ma'
 r i m i l i a n l l . gegen die Türken; iLU7 diente
 er wieder dem Herzog uon Sachsen, Io>
 bann W i l h e l m , der ihn zum Rath, Ober<
 sten und Statthalter von Altenburg machte
 und betheiligte sich nicht nur bei der Ein<
 nähme uon Gotha, sondern focht auch 1368
 im Kampfe Ka r l ' ö I X . uon Frankreich gegen
 die Hugenotten, Er vermalte sich am 1?. Octo>
 ber 1»68 zu Weimar mit Nnrnnnllj« 5chM
 uon tmidsLern, starb aber kinderlos, -.
 t6. P h i l i p p uon P, (kais, Feldhauvtmann),
 Gründer der Philippinischen Linie, «in
 Sohn Albero's I I I . aus der Ehe mit Äu,
 nigunde uon Nohr, war Feldhauptmann
 N u d o l p h ' s I . i,n Kriege gegen O t t o k a r l l ,
 und wurae auf dem Schlachtfelde zum Ritter
 geschlagen. Er heirathete Wni-M'ellj« Cmchsch
 uon ftmlstciü und erhielt von ihr 3 Söhne
 und 2 Töchter, - 17. Ncinprecht von V.
 (LLllltol magnüiouL zu Jena, geb. i3?l,
 gest. 15 Mai i61V), aus der ausgestorbncn
 Parh'schen Linie, ein Sohn L u d w i a ' s uon
 P. aus seiner ersten Ehe mit Elisabeth
 von Starhemberu. Cr starb nls li«elor
 lnaFuiüouL zu Jena. Aus sein« Ehe mit
 IolMMi uon Mchljm» ginne» drei Sohne
 heruor, - <8, Sigismund uon P. (Etatl,
 Halter uon Oberösteneich, gest, <liU!>), aus
 der erloschenen Partz'sclmi Linie, ein Sohn
 Neinurecht'ö uon P., wurde 1474 in
 der Schlacht bei Rain in der windischen
 Mark uon den Türken nefangei! genommr»,
 war i47!) Hauptmanil zn Äackelsbur,! und
 nachher Rath und Kämmerer der Kaiser
 Friedrich H l . und M a x i m i l i a n I. <493
 erscheint rr «!ö Hauptmcnm uon St, Pulten,
 1403 nie Commandant uon Wien und <M

als Stuthalter von Oberrösterreich. — U. Mgismud
 Ludwig Freiherr von (Nuuwr
 inaguillLUL zu Mittender«, geb. 2. August
 1441, gest. 20. Juli 1479), uo» einem Zweige
 der Wartenburg'schen Linie, ein Sohn
 Weikard's von P., aus der Ehe mit Ro-
 sine Freiin von Polheim-Partz. wurde
 lioutor tn»Lulli«ut! c»n der Nlittueisität zu
 Wittcnberu und starb nlc, kaiserlicher Reg!»
 mentörath in Niederösterreich. Aus sein« Ehe
 init Aiula Freu» uun ftrng nilM'N zwei Söhne
 heruor, — 2u. Ulrich von P., aus der w
 loschenen Leibnitz'schen Linie, ein Sohn
 Friedrich's von P., aus dessen zweiter Ehe
 mit K a t h a r i n a von N c i d b e r g , mnchte
 1426 mit dem Herzoge Friedrich von
 Oesterreich den Zug nach Palästina mit und
 führte beim Leichenbegängnisse Kaiser Al-
 brecht's I I . das Banner. — 2 l . Weikard
 von P., (Hauptmann zu Wels und Cnn«),[♀]
 Polheim Polheim
 aus der erloschenen, von Albero IV. ge-
 gründeten Linie, Sohn Albero's IV. m der
 Ehe mit K l a r a von P e r g a u , lebte in der
 zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts, war
 Hauptmllnn zu Wels und Enns und wird irr-
 thümlich als Stifter des Minoritenklosters in
 ersterer Stadt angesehen. Er heirathete Nargn»
 retya von LahnZhorf, die ihm eine Tochter und
 vier Söhne gebar. — 22. Weikard von P.
 (Bischof von Passau, geb. 23. Februar 1227,
 gest. 16. Jänner 1282), aus der erloschenen,
 von Heinrich I I . gestifteten Linie, ein Sohn
 Heinrich's I I . in der Ehe mit Geutte
 von Weitzenberg, wurde 1280 Bischof von
 Passau und er erbaute mit seinem Bruder A l-
 bero das Minoritenkloster zu Wels s2t). Er
 schrieb in lateinischer Sprache ein «<Hioi>i<:ou
 ^NLiiias", welches in der Hofbibliothek zu
 Wien sich befindet, ^Allgemeines histo-
 risches L e r i t o n (Leipzig 1731, Thom, Frit-
 schenö Erben, Fol.) Nd. I I I , S. 8 (hier
 wird als sein Todesjahr 1283 angegeben.).
 23. Weikard von P. (Erzbischof von Salz-
 burg, geb. 27. December 1203, gest. 1. Octo-
 ber 1302). Ein Sohn Albero's I I I . von
 P., aus seiner Ehe mit Kunigunde von
 Rohr, verlegte sich schon in der Jugend auf
 die Wissenschaft und nimmt unter den Ge-
 lehrten seiner Zeit einen ansehnlichen Platz
 ein, 1302 wurde er Domherr, 1303 Don-
 dechant und am 1. April 1312, zum Trzbischof
 von Salzburg ernannt. Er war der erste,
 welcher in Zweifel gerieth, ob er vor der
 päpstlichen Bestätigung die Regierung des
 Erzstiftes antreten dürfte, holte daher hierüber
 ein ordentliches Gutachten ein, und als die-
 scs bejahend ausfiel, unterzog er sich der
 wirklichen Regierung sowohl in geistlichen als
 weltlichen Sachen. Er reiste zum Papste
 Clemens V. nach Avignon, der ihn am
 27. Juli bestätigte, am 31. Juli erfolgte seine
 Einweihung und am 27. August seine Inve-
 stitur Auf der Rückreise wurde er von Kai»

ser H e i n r i c h V I I . belehnt, 1314 vermittelten
 er und der König von Böhmen einen Frieden
 zwischen Herzog Friedrich dem Schönen
 und L u d w i g von Bayern, nachdem ersterer
 sich durch einen Vertrag mit dem Erzbischofe
 anheischig gemacht, das Erzstift gegen jeden
 feindlichen Angriff zu vertheidigen. <Z<A be>
 reiste er seinen Sprengel in Steiermark und
 schlichtete einen Streit zwischen dem Bischöfe
 von Freising und Rudolph von Scher-
 fenberg. Er regierte 3 Jahre und 6 Mo-
 nate, von 1312–1316, und war der dreißigste
 u Wurzbach biogr. Leikon. X X I I I . >
 Salzburgs. G a u n e r (Judas
 Thaddäus), Chronik von Salzburg (Salz-
 burg 1786, Duyle), 1. Theil, S. 442. –
 Allgemeines historisches L e r i l o n
 (Leipzig 1731, Thom. Fritschen's sel. Erben.
 Bd, I I I , S. 425 (hier wird «31U als sein
 Todesjahr angegeben).) – 24. Weikard von
 P., Gründer der Leibnitz'schen Linie,
 ein Sohn Werner's von P. aus dessen zweiter
 Ehe mit Elisabeth von H a i t h e i m . Er
 heirathete zuerst eine Nargarellja, deren Ge-
 schlechtsname nicht aufzufinden ist. 1368 aber
 Anljanna »an Lellnitz, wodurch er für seine
 Familie Schloß Leibnitz in Steiermark er-
 warb und wodurch nun das Geschlecht d<
 P. auch in Steiermark ansässig wurde. Aus
 dieser Ehe entsprossen drei Söhne und zwei
 Töchter. – 23. Weikard von P. (Rath
 Kaiser Albrecht's I I . , gest. 1414), aus der
 gräflich W a r t e n b u r g'schen Linie, ein Sohn
 Weikard's aus dessen erster Ehe mit D o-
 rothea von Tohenbach, war Rath und
 Kämmerer Kaiser Albrecht's I I . und zog
 1428 als Feldoberst gegen die Türken. Unter
 König L a d i s l a u s behielt er seine Rath-
 stelle, wurde 1414 Hauptmann zu Franken-
 burg und 1437 Oberhauptmann zu Salz-
 burg. Von seiner ersten Gemalin, Elis-
 abeth von Zölsdorf, erhielt er einen Sohn, aus
 seiner Ehe mit Margarethe von Traun sechs
 Söhne, – 24. Wolfgang von P. (Ritter
 des goldenen Vließes, geb. 1428, gest. K. No-
 vember 11>12), aus der Wartenburg'schen
 Linie, Sohn Weikard's von P. M. 20^>
 aus der Ehe mit B a r b a r a von Traun>,
 wurde 1428 von Kaiser F r i e d r i c h I I I . zum
 Rath und Kämmerer seines Sohnes Maxi-
 m i l i a n I . ernannt und begleitete diesen nach
 den Niederlanden, wo er an dessen Gefahren
 und Kriegen gegen Frankreich und die Genter
 theilnahm. Er ward M a x i m i l i a n ' s gehei-
 mer Rath, Obersthofmeister und Hofmarschall
 und wurde 1500 zu Brüssel in den Orden
 des goldenen Vließes aufgenommen. 1492
 begleitete er den Prinzen von Oranien in
 die Bretagne, um die mit M a i m i l i a n
 verlobte Erbprinzeßin Anne von B u r g u n d
 zu schützen und hielt im Namen seines Ge-
 heimes das Beilager, Am 21, April 1501
 wurde er oberster Hauptmann und Regent
 Niederösterreichs, mit Diplom vom 22. I ä n .

ner 13U1 ward er in den Freiherrnstand erhoben als Reichsfreiherr zu Polheim und Wartcnburg. I m September 1434 vermalt er sich zu Mecheln mit Johann» von r.e, Jänner 1871/1 8²
66 Palit
die ihm zwei Söhne gebar. Er liegt mit seiner Gemalin in der Kirche zu Thalheim begraben. Er erscheint als einer der ritterlichsten. vrachtliebmdsten Sproßen seines Geschlechtes und war reich begütert. sDergmann (wie bei Cyriak u^on P.,, Nr, 4), Nd. I, S. lNt,^
III, Wappen. Schild viermal getheilt. 1 und 4- Von Roth und Silber schrägrechts getheilt ob acht oder neun Theile anzunehmen sind. ist nicht gewiß; 2 und 2: in Noth ein rechtssehender gekrönter, von Blau und Gold de Länge nach getheilte Adler (Tohenbach), Auf dem Schilde erheben sich zwei gekrönte Helme, von welchen der rechte einen die Sachsen einwärts kehrenden Ndlerflügel, der wie Feld 1 und 4 getheilt ist, trägt, der linke den Totzm> bach'schen Adler. Die Helmdecken sind roth und silbern,
Poliso Ritter von Polheim, Dominik Wilhelm (k.k.Kreisgerichts «Präses in Görz. geb. zu Wien 29. November 1797). Begann seine Studien im Jahre 1808 zu Wien, trat nm 8. Juni 1813 in die k.k. Armee, wo er in den Kriegsjahren 1813, 1814. 1818 als Ofsicier bei Erzherzog Karl-Uhlanen diente. 1818 trat er aber aus der k. k. Armee wieder aus und setzte seine unterbrochenen Studien fort. Im Jahre 1828 wurde er Auscultant bei dem Stadt, und Landrochte in Trieft und diente bis 1833 theils bei dem Wercantilund Wechselgerichte, theils bei der Kammerprocuratur in Trieft. 1834 avancirte er zum Rathe bei dem Stadt, und Landrechte in Görz und wurde 188!) zum Appellationsrathe bei dem neuerrichteten Obeilandesgerichte in Trieft befördert. 1832 wurde er zum Präses des Kreisgerichtes in Görz ernannt, welche Stelle er heute noch bekleidet. Außer seiner amtlichen entfaltete P. besonders in den Jahren 1848 und 1849 eine große publicistische Thätigkeit, wie auö den vielen Artikeln, die in verschiedenen Zeitungen, wie .Oesterreichischer Lloyd«. „Oesterreich!, scher Korrespondent«. „Wiener Theater-Zeitung“, „DiÄvoistw“, abgedruckt stehen, hervorgeht. Er suchte damit in dem damals herrschenden Wirrsal von Meinungen und Parteien durch aufklärende ruhige Ansichten die öffentliche Meinung festzustellen und in ein sachteres Fahr» waffer zu leiten. Auch schrieb er ein patriotisches Festspiel: „N« Mtchmn Gnm“, zum Besten der in der Schlacht bei Novara verwundeten österreichischen Krieger, welches zu Trieft. Laibach und

Klagenfurt aufgeführt wurde. Der her»
 vorragenden Verdienste wegen, die er sich
 als Staatsbeamter und Publicist erwor-
 ben, wurde P. mit Allerh. Tntschließung
 vom 17. October 1863 mit dem Orden
 der eisernen Krone 3. Classe allsgezeichnet
 und mit Diplom vom 27. Jänner 1864
 in den österreichischen Nüterstand er-
 hoben.

R i t t e r s t a n d s ' D i f t l o m <I. 27, Jänner
 <8L4, — Wappen, G!> uon Blau und Rot
 genierter Schild. I m oberen «chten, sowie
 im unteren linken Felde ei» zweischwänzigtt
 goldener rothbezungter Lüwe, I m oberen lin>
 ken Felde zwei verschränkte Lirturcnfasces mit
 rothen Bänder» und voneinander ,iekehrkn
 Beilen, Das untere rechte Frlb durchzieht ein
 silberner, uon drei gleichen Sternen begleite»
 ter Sparren, Auf drm Schilde ruhen zwe<
 gekrönte Turnierhelme, nun dem rechten häni
 gen blaue mit Gold und von dem linke»
 rothe mit Silber unterleg!«: Helmdeclw herab.
 Aus der Helmkrone zur Rechte» wächst ein
 dem im Schilde «sichllichrn ähnlich« Löwe
 einwärts gekehrt heruor, und jene zur Linken
 trägt einen geschlossenen, uorn uon Gilb«
 über Noth und hinten abgewechselt querge»
 theilten Aolerflul!,

Pulit, auch Pulith, M. (serbischer
 A g i t a t o r , geb. in Oesterreichlsch»
 Serbien). Zeitgenoß. Er erscheint ge>
 wöhnlich als Dr. P o l i t und war früher
 Secretär des Fürsten von Montenegro,
 D a n i l o . Schon im Jahre 1861 lenkte
 er die Aufmerksamkeit der politischen
 Welt auf sich, als er im »Lsrwki One?»♀
 M i t

n i k " das Verhältniß der in Oesterreich
 lebenden Serben zum österreichischen
 Reichsrathe präcificirte. Noch mehr Stau»
 nen, ja Befremden erregte aber seine
 anläßlich der großen slavischen Pil»
 gerfahrt nach Moskau, welcher er sich
 mit P a l a c k) ' und Consorten auch angeschlossen
 hatte, bei dem Festmale deS

kais. russischen Unterrichtsministers, Grafen
 T o l s t o i . am 23. Mai 1867 in St.
 Petersburg gehaltene Tischrede. Das
 V e r h ä l t n i ß der S e r b e n zum Reichs»
 rathe stellt Dr. P o l i t in folgender Weist
 dar: „ I m Falle, daß der ungarische
 Landtag die königlichen Propositionen
 hinsichtlich der Ansprüche der Serben,
 wie sie der serbische Congreß formulirt
 hat, nicht im volleil Umfange gewähren
 sollte, so wäre es dennoch nicht rath»
 sam, die Kompetenz des Reichsrathes in
 serbischen Angelegenheiten anzuerkennen.
 Durch eine solche Anerkennung würden
 sich die Serben zugleich für das Februar
 patent aussprechen und dadurch gewisser»
 maßen auf die ungarische Verfassung
 Verzicht thun. Das Februarpatent biete
 aber wenig Garantien. Ein Grundge

setz ohne verantwortliches Ministerium und mit so vielen anderen Gebrechen könne nach Principien des modernen Staatörechtes keine Verfassung, sondern höchstens ein Analogon der Verfassung genannt werden. Die Verfassung Ungarns sei im vollen Umfange eine liberale Verfassung und die Serben dürften in der Wahl nicht zweifelhaft sein. Die Komitatö und Municipalverfassung Ungarns mit ihren Kongregationen, die sich in vielen Stücken der Souveränität der schweizerischen Cantone nähert, sei für den serbischen Charakter viel angemessener und enthalte viel mehr Garantien für die serbische Nationalität, als die bureaukratische Administration im übrigen, 6 7 PoUt

Mein Oesterreich, aus dessen Fesseln sich dieses selbst bei einer liberalen Verfassung schwer befreien wird. Die Serben müßten den eingeschlagenen Weg einer Verständigung mit Ungarn verfolgen, sonst könnten sie leicht auf Abwege, wie im Jahre 1848, gerathen, wo sie Zustände herbeizuführen halfen, die sie nicht nur nicht wünschten, sondern nicht einmal ahnen konnten." – Seine Rede zu St. Petersburg, die der „Invalide" für die aufrichtigste des Abends erklärte, ist nach dem „Kotoz" folgende: „Meine Herren und theuren Brüder! Als sich im serbischen Lande die Nachricht von der Moskauer Ausstellung verbreitete, als man erfuhr, daß die russischen Brüder ihre slavischen Brüder zu einem freundschaftlichen Besuche eingeladen, da schlug jedem Serben das Herz freudig und Jeder hegte den brennenden Wunsch, diejenigen zu umarmen, die immer unsere leiblichen Brüder, unsere theuren Verwandten gewesen waren. Ja, meine Herren, bei uns Serben lebt im Herzen die Liebe zu den russischen Brüdern von der Geburt an. Von der Wiege an sprechen unsere Mütter ihren Kindern von unseren orthodoxen Brüdern, vom heiligen Rußland! In jenen schwarzen Tagen, wo wir für uns selbst zu verzweifeln gedachten, trösteten wir uns mit dem Gedanken, daß wir nicht zu Grunde gehen werden, so lange das große Rußland lebt. Wir Serben haben immer Sympathie für Rußland gehegt, selbst zu der Zeit, als es noch nicht die große slavische Macht war. Gott sei Dank! Unsere Reise nach Rußland, unser Aufenthalt in dessen Hauptstadt beweisen, daß es sich mit Recht eine panslavistische Macht nennt. Dieses Ereigniß hat eine colossale Bedeutung und wird unermeßliche Folgen haben. Die Hauptaufgabe Rußlands ist, nicht nur in Asien,

5 *f

68 stoutzer

sondern an seiner Schwelle im europäi-
schen Osten, die Befreiung des europai-
schen Ostens – das ist diese große Auf-
gäbe! Man muß endlich der Herrschaft
einer Nationalität über die andere ein
Ende machen, gleichviel, ob diese Herrschasi-
sich eine türkische, magyarische oder
österreichisch-deutsche nenne. Die Schlacht
bei Sadowa hat das Schicksal des euro-
päischen Ostens entschieden. Die germanische
Welt hat sich von der slavischen
getrennt. Die Frage über das Schicksal
des Slaventhums können wir jetzt allein,
wir Slaven, entscheiden, und in diesem
Falle fällt die erste Rolle Rußland zu.
Ja, meine Herren, Rußland ist jetzt nicht
nur eine russische, sondern eine slavische,
eine panslavistische Macht. Es besitzt nicht
nur die materielle, sondern auch die
moralische Kraft. Das slavische Rußland
bedroht nicht die Civilisation, es geht
ihr entgegen, es bereitet in Europa die
Verbrüderung der slavischen Familie vor.
Der erste Schritt zu dieser großen That
ist die Lösung der orientalischen Frage.
Diese Frage betrifft die Ehre der russischen
Nation und die große Macht des
russischen Staates. Wirt-östlichen Slaven,
wir östlichen orthodoxen Christen, wir
Serben-hoffen, daß Rußland nicht die
Katastrophe auf dem Kofower Felde
vergessen und bald seine große Aufgabe
lösen werde. Demnach bringe ich mit
Ihrer., Erlaubniß den Toast aus: Auf die
Lösung der slavischen Frage!" Die „Neue
freie Presse" berichtet, daß nach dieser
Rede des Dr. P o l i t „die Versammlung
in rasendem Jubel sich erhob, die Tische
wurden entfernt und – wir citiren wört-
lich – der Doctor erlebte die höchste
Ehre nach russischer Anschauung, er ward
geprellt, und zwar ohne Leintuch, was
noch viel empfindlicher ist. Dreimal
schleuderte man ihn gegen die Decke und
ging ihn wieder auf, dazu tanzten die
Repräsentanten der slavischen W e l t ? i i .
Liaäka, den russischen Cancan; die Die-
ner brachten in großen Gläsern russischen
Punsch (Honka) und die bläulichen
Flämmchen beleuchteten das würdige
Schlußtableau des Festmals". Wie dem
immer sei, gewiß sind obiges publicistische
Erposä, sowie die darauffolgende Tisch-
rede Emanationen eines bekannten Par-
teiführers seines Volksstammes, der ne-
benbei noch die Eigenschaft eines öste-
reichischen Staatsbürgers befitzt und beide
Schriftstücke nur zu deutliche Belege ba-
für, weffen Oesterreich sich zu versehen
hat, wenn es die Aufrechlhaltung seiner
Machtstellung auf diese immer wieder
ausposaunte sogenannte „angestammte"
Treue (!) uncivilisirter Horden, die von
gewissenlosen und selbstsüchtigen Parte!»

gangem aufgehetzt werden, zu stützen glaubt. Außerdem hat Dr. P. folgende politische Libelle veröffentlicht:
NliüM M il>tt ütntimchtllilhe
(Wien 1862, Leo, gr. 8«.); – „ M um».
tn!i«chr Fr<M mb ihn uMiuzche WZnng"
(ebd. 1862).
F i e m d r n ' V l a l l , Vm, Gust, H e i » c l Wicn,
4°,) 186!.. Nr, N7. – N r u t f r e i e Presse
(Wiener polit. Nlnlt) i!.«7, Nr. ««!».
Plllitztt, Adam (D o c e n t der Ohren.
Heilkunde an der Wiener Hochschule und
F a c h s c h r i f t s t e l l e r , geb. zu A l b e r t !
in Ungarn im Jahre W88). Sohn eines
deutschen, in Ungarn ansässigen Kauf»
manns, beendete er die medicinischen
Studien an der Wiener Universität und
widmete sich nach erlangtem Doctorgrade
(1889) dem Studium der Ohrenheilkunde.
I m Laboratorium deS Physiologen Lud»
w i g führte er eine Reihe, auf Elper!»
Mentaluntersuchungen an Menschen und
Thieren gestützte Arbeiten über die Physio<
logie des GehörorganeS aus, welche der♀
üoutzer 69 Politzer
Akademie der Wissenschaften vorgelegt
und in den Sitzungsberichten der Aka»
demie (14. März 1861) veröffentlicht
wurden. I m selben Jahre trat P. behufs
praktischer Studien in der Ohrenheil'
künde eine Reise nach Deutschland, Frank»
reich und England an. I n Würzburg,
wo er mit u. T r ö lisch praktische Ohren»
Heilkunde studirte, unternahm er gleich»
zeitig eine Reihe von Versuchen über den
Mechanismus derMuökeln derOhrtrom»
pete. Er wies nach, daß bei galvanischer
Reizung des k. "IiiFsminuZ in der Schä>
delhöhle die Ohrtrompete, deren Muskel
von diesem Nerven versorgt wird, erwei»
tert werde. I n Paus, wo er neben M e»
n i ö r e praktisch thätig war, stellte er
gleichzeitig Versuche an über die Schwin»
gungen deS Trommelfells und der Gehör»
knöchelchen, und war es ihm bei diesen
Versuchen gelungen den Hammer, Am»
bos und Steigbügel ihre eigenen Schwingungen
niederschreiben zu lassen. Diese,
sowie die früheren Versuche wurden von
Claude B e r n a r d , dem Physiologen an
der Sorbonne, der französischen Akademie
vorgelegt und diese ernannte eine Com»
Mission, welche die Richtigkeit der Refultäte
der Versuche bestätigte. I n London
hat P. stch vorzugsweise dem Studium
der pathologischen Anatomie des Ohres
zugewendet, wozu sich ihm in der sehr
reichhaltigen Sammlung des berühmten
Dr. Toynbee die günstigste Gelegenheit
darbot. Nach Wien zurückgekehrt, wurde
er nach bestandener Prüfung behufs der
vLiiin. le^onäi vom Profefforencollegium
einstimmig zum Docenten der Ohrenheil»
künde an der Universität vorgeschlagen,

welchem Vorschlage bald die Ernennung von Seite deö Unterrichtsministeriums (1861,) folgte. Gin reichliches Materiale zu seinen weiteren Studien erhielt Po litzer durch seine Ernennung zum Stadt» armen-Ohrenarzte von Wien durch die niederösterr. Statthalters! und durch die ihm gestattete Benützung des Kranken» Materials auf mehreren Abtheilungen des allgemeinen Krankenhauses und des ArmeN'Versorgungshauses am Alserbache. Bald zeigten sich die gemeinnützlichen Folgen dieser Thätigkeit, indem die Ohrenleidenden der ärmeren Volksclasse, welche früher wegen des gänzlichen Brach» liegens der Specialität in Wien kaum be» rücksichtigt wurden, sich nun zahlreich in dem Ambulatorium einfanden, um Hilfe zu suchen. Das Ambulatorium diente gleichzeitig zur Belehrung für die aus Deutschland, Amerika, Schweden und Rußland kommenden Aerzte, welche sich zahlreich in den Cursen P.'s einfanden, um praktische Kenntnisse in der nur an wenigen Universitäten des Kontinents gepflegten Specialität zu erwerben. I m 1.1863. veröffentlichte Po litzer ein von ihm erfundenes neues Heilverfahren gegen Schwerhörigkeit in Folge von Unwegsam» keit der Eustachischen Ohrtrumpete und von Katarrh des Mittelohres. Durch die überraschend glänzenden Erfolge, welche mit demselben in zahlreichen Fällen erzielt wurden, hat dasselbe eine rasche Verbrei» tung am Continente sowohl wie auch in England und Amerika gefunden. Das Verfahren, jetzt allgemein „ P o l i t z e r'sches Verfahren" genannt, zeichnet sich durch seine Einfachheit aus, wodurch es von jedem praktischen Arzte angewendet werden kann, ferner daß es dem Patienten nicht jene schmerzlichen Empfindungen verursacht, wie die Anwendung des Catheters und daß durch dasselbe sehr häufig, namentlich bei Kindern, Heilung erzielt wird, wo früher nichts geleistet werden konnte. Seit der Einführung des P.'schen Verfahrens hat sich das per centuelle Verhältniß der geheilten Ohren» PaUHer 70 Pollak franken zu den nichtgeheilten um ein Bedeutendes vermehrt. Im Jahre 1864 gründete P. in Gemeinschaft mit Dr. u. Tröltsch und Schwartz das „Archiv für Ohrenheilkunde" (Verlag von Stahel in Würzburg), von welchem bis jetzt sechs Vände erschienen sind. Eö enthält fortlaufend die wichtigsten Entdeckungen im Gebiete der Ohrenheilkunde und hat viel zur Verbreitung der Specialität bei den praktischen Aerzten beigetragen. Im Jahre 1868 erschien die umfassendste Arbeit P.'s: „Zie.Nllenchtung Mlütt t>lZ Grumm MltS im gesunden md lttlmlttn ZnZtunde, mit 23 chrn»

,niMtMrH!Mln Grimmelkclldil^rn" (Wien, Biaumüller). Es enthält die vollständigste, auf eigene Untersuchungen gegründete Lehre von den Krankheiten des Trommelfells und der Trommelhöhle. Die in dem Werke vertretenen Ansichten sind jetzt von den Fachgenossen als allgemein gültig angenommen worden. Die beigegeführten farbigen Trommelfellbilder sind nach den von P. gemalten Originalien gefertigt. Das Werk wurde in New-Dork in die englische Sprache übersetzt. Im Jahre 1867 hat P. auf der Pariser Welt-Ausstellung ein Tableau pathologisch-anatomischer Präparate des Trommelfells ausgestellt, welches als Unicum auf der Welt-Ausstellung allgemeine Anerkennung fand. P. wurde von der Commission ausgezeichnet. Die Zahl der von P. veröffentlichten Arbeiten beträgt beiläufig 40 Nummern, Dieselben sind theils physiologischen und pathologisch-anatomischen, theils praktischen Inhalts. Von letzteren sind hervorzuheben. - „Ueber bewegliche Exsudate in der Trommelhöhle" («Wiener medicinische Presse» 1869): -^ „Die Therapie der beweglichen Exsudate" («Wiener medicinisch, Wochenschrift» 1870). Von den in letzte Zeit veröffentlichten anatomischen Arbeiten sind «Ueber gestielte Gebilde im Mittelohre des menschlichen Gehörorgans" «Archiv für Ohrenheilkunde", Bd. 5) und „Ueber ein Höhlensystem zwischen Trommelfell und Hammerhais" (Wiener medicinische Wochenschrift" 1870) erwähnenswerth. G a r t e n l a u b e , Illustrierte Wochenschrift (Leipzig, Ernst Keil, gr. 4°,) Inrg. 1867, Nr. 682. S. 682: „Aus der Sprechstunde eines Ohrenarztes". Von v i . H a s s e n s t e i n , - Z a r n c k e ' s Literarisches Centralblatt (Leipzig, Auenarius), 1863, Sp. 80. - Noch ist eines Malers Heinrich Pollitzer zu gedenken, von dem in den Monats-Ausstellungen des österreichischen Kunstvereins im Jänner 1863 ein Genrebild: „Trost im Gebete" (Preis 100 fl.) zu sehen war. Weilers hat der Künstler nicht nöthig stellt. ^Katalog der Ausstellung im österreichischen Kunstverein, - 1863, Nr. 111, Pollak von Klumbt, Alexander Ritter (f. k. Oberst, geb. zu Pesth in Ungarn im Jahre 1821). Trat am 11. September 1841 in das 2. Uhlanen-Regiment als Unterlieutenant ein, wurde am 17. December 1847 Oberlieutenant und am 10. October 1849 Seconde-Rittmeister. Er nahm an den Gefechten zu Raab, Uj-Szöny. Komorn, Szöreg. Szegecin, Temesvár, Orczidorf und Piskris im ungarischen Feldzuge 1849 theil und wurde am 1. October 1882 zum Premier-Rittmeister befördert. Vom 10. April 1888 bis 10. November 1893 diente er als Major im 4. Kürassier-Regiment und rückte am 11. November

1863 zum Oberstlieutenant vor. Am 18. Februar 1866 wurde er Oberst des 9. Kürassier-Regiments; als solcher machte er den Feldzug in Böhmen mit und focht bei Wyffokowa, Skalitz und Königgrätz. „Als in dieser Schlacht die feindliche Cavallerie zur Verfolgung unserer Infanterie von den Höhen herabsprengte, warf er sich mit seinem Regimente, und zwar zuerst an der Spitze einer Escadron, einem feindlichen Dragoner-Regimente gegenüber, entgegen und zwang nach hartnäckigem Kampfe die feindliche Kavallerie zur Umkehr und Flucht, bei welcher Gelegenheit er selbst im heftigsten Handgemenge mitkämpfte. Nachdem er nochmals an einer gelungenen Attaque gegen feindliche Reiterei theilgenommen und den Feind von der Fortsetzung der Verfolgung abgeschreckt hatte, raillirte er sein Regiment im heftigsten Feuer und trat später langsam und geordnet den Rückmarsch an.“ In Würdigung seiner Tapferkeit und dieser im Adelsdiplom ausdrücklich bezeichneten Verdienste erhielt er am 3. October 1866 den Orden der eisernen Krone 3. Classe mit der Kriegsdecoration. Am 22. Jänner 1867 wurde er in den österreichischen Ritterstand mit dem Prädicate von Klumberg erhoben.

Ritterstand b. d. Dipl. 22. Wälz 136?, – Moppen. Geuicrter Schild, 1- ein braunes Pferd im Rennen in goldener Felde; 2: zwei gekreuzte Arme mit gekreuzten Schwertern in rothem Felde; 3. ein grüner Berg in rothem Felde; 4- ein schwarzer Löwe in goldener Felde. Auf dem Schilde ruhen zwei gekrönte Turnierhelme. Aus der Krone des rechten Helms wächst ein springendes braunes Pferd, auf der des linken ruht ein geharnischter Arm mit geschwungenem Schwerte. Helm decken. Jene des linken Helms, sind roth mit Silber, jene des rechten schwarz mit Gold unterlegt.

Polnk Ritter von Nudill, Aron (Industrieller und Humanist, geb. zu Wschersitz in Böhmen im Jahre 1815). Der Sohn jüdischer Eltern, widmete er sich, nachdem er eine sorgfältige Vorbildung erhalten, der industriellen Laufbahn, sein Hauptaugenmerk auf die technische Chemie richtend. Schon im Jahre 1836. also in seinem 20. Lebensjahre, gründete er eine Zündwaaren-Fabrik, die durch seine rastlose Umsicht und Thätigkeit einen solchen Aufschwung nahm, daß er schon im ersten Decennium ihres Bestehens mit dem Oriente Verbindungen anknüpfen konnte. 1846 gründete er eine eigene Niederlage in London, 1847 in New-York und im Jahre 1849 sandte er seine Zündwaaren bereits nach Californien. 1889 errichtete

er eine Niederlage in Sidney, 1881
 CommissionKlager in der Havanna, in
 St. Thomas, Valparaiso, Buenos Ayres
 und in Rio Janeiro. Von 1888 an trieb
 er einen großen Export nach China, be-
 sonders nach Honkong, dann für Char-
 tum und Tientsin, errichtete 1389 ein großes
 Lager in Dokohanna und dehnte im
 Jahre 1360, nachdem ihm die Einfuhr
 bewilligt worden war, seinen Export auch
 über Rußland aus. Die sämtlichen neue-
 Erfindungen auf dem Gebiete der Zünd-
 Waarenfabrikation verdanken P. ihr Ent-
 stehen, auch wurden seine Fabrikate auf
 allen Ausstellungen durch Zuerkennung
 von Preismedaillen ausgezeichnet. Haupt-
 fabriken sind in Wien, Prag und Bud-
 weis, Filialfabriken zu Ehristiansberg,
 Maderhausen und Wodnica in Böhmen,
 wo er an 3000 Arbeiter beschäftigt.
 Außerdem finden aber Hunderte von
 Menschen, besonders in dm armen Ge-
 birgsgegenden Böhmens und auf P.'s
 eigene Anregung in den Strafanstalten
 zu Prag und bei dem Landeögerichte zu
 Wien, durch die Erzeugung der Papier-
 kapseln und anderer Bestandtheile Ne-
 schäftigung. Aber nicht nur um die öste-
 reichische Industrie, wie im Vorstehenden
 angedeutet ist, besitzt P. große Ve-
 dienste, auch als Humanist erwarb er
 sich einen geachteten Namen. So be-
 gründete" er Schulbücher'Stiftungen in
 Wien, Schärfling, Wscheraditz, Smichov
 und Budweis, widmete 3900 st in
 Staatsobligationen mit der Bestimmung,
 daß deren Zinsen jährlich an Söhne von
 Militärspersonen vertheilt werden. I nŕ
 Pollak 72 Pollak
 seinem Geburtsorte Wscheraditz stiftete P.
 durch eine jährliche Rente von 100 st. in
 derdortigen katholischen Schule eine zweite
 Lehrerstelle. Ein unvergeßliches Denkmal
 seines humanen Sinnes aber gründete er
 sich durch die Stiftung des „Rudolphinums
 ». Nach der am 21. August 1888 er-
 folgtenGeburt deö Kronprinzen Rudolph
 hinterlegte P. nämlich einen bedeutenden
 Betrag bei der niederösterreichischm Statt,
 haltereŕ, mit dem Bemerken, daß erden»
 selben jährlich am Geburtstage des Krönprinzen
 vergrößern wolle, um ein Stiftungshaus
 zu einem humanistischen Zwecke
 zu errichten. Bis 1864 erlegte P. in
 solcher Weise die ansehnliche Summe von
 80.000 st. und wendete sich nun an daö
 Aerar um Ueberlassung eines Baugrun-
 des. Von Seite des Kriegsministeriums
 wurde die Angelegenheit schnell erledigt,
 allein das damalige Finanzministerium
 wollte zuerst Sicherstellung der Steuer
 nach Ablauf der Steuerfreiheit, wodurch
 eine factische Verzögerung bis 1867 ein-
 trat. Das Gebäude ward in Wien, Wieden,

Mayerhofgasse, in der Nähe des Polytechnikums errichtet. Dasselbe ist 3 Stock hoch und enthält im dritten und zweiten Stocke ungefähr 36 - 40 Wohnzimmer, vollständig möblirt, in denen 78 Studierende der Technik ohne Unterschied der Confession unentgeltlich aufgenommen werden. Die Mitte des ersten Stockes bildet ein großer Saal, ein Lesesalon, eine Bibliothek und ein Ausstellungs«salon für Rohproducte. Die Bibliothek und die anderen Localitäten, mit Ausnahme der Wohnzimmer, stehen allen Hörern der Technik offen. Zu ebener Erde befindet sich ein Laboratorium für 18 Chemiker. Um diese Stiftung für immerwährende Zeiten zu erhalten, hat P. ein Capital in der Höhe von 160.000 st. gewidmet. Außerdem sind aber auch früher gemachte Stiftungen in der Höhe von 8000 st. letzterer derartig einverleibt worden, daß die Zinsen und die allenfalls auf die deponirten Loose fallenden Gewinnste zu Prämien für alle jene Studirenden des Polytechnikums bestimmt sind, welche eine außergewöhnlich hervorragende Leistung auf dem Gebiete der Chemie oder Physik aufweisen können. Das Protectorat über diese Stiftung übernahm Se. kais. Hoheit der Kronprinz Rudolph und am 19. December 1868 wurde in Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers und des durchl. Kronprinzen die feierliche Schlußsteinlegung vorgenommen. Nachdem P. für seine Verdienste auf dem Gebiete der Industrie schon im Jahre 1888 das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen worden, wurde er aus Anlaß seiner Betheiligung an der internationalen Ausstellung zu London 1862 mit dem Franz Joseph-Orden, mit Allerh. Entschließung vom 22. December 1868 aber mit dem Orden der eisernen Krone 3. Classe ausgezeichnet und in Folge dessen im Jahre 1869 in den österreichischen Ritterstand mit dem Prädicate von Rudin erhoben.

Ritterstand «. Diplom in u. ö. März 1848. - Wiener Zeitung 1848, Nr. 2. - Die Neuzeit. Wochenschrift von Kumpfert und Szantö, 1848, Nr. 1, - Jahrbuch für Israeliten 1848, (1848-1849), Herausgegeben von Ios. Wertheimer (Wien 1848), Neue Folge, I. Jahrg, S. 1, in dem Aufsatze- „Ehrentafel österreichischer Juden und s. w.“, von I. W., - Presse (Wiener polit. Blatt) 1835, Nr. vom 8. Juli. - Freidenk. Blatt. Von Gust. Heine (Wien, 4. 1848. Nr. 228 lauch Neue freie Presse 1847, Nr. 1847); 1848, Nr. 347. - WnpM.

Blauer Schild mit goldenem Schildeshaupte; den Schilo durchzieht ein schrägrechter goldener, mit drei hintereinander aufstiegender

natürlichen Bienen belegter Balken, auf dessen Oberrande ein goldener rothbezungter Löwe[♀] Pollllk 73 Pollak schreitet, mit der linken Vorderpranke einen goldenen Würfel vor sich schiebend; unten steuert auf offener See ein natürliches Schiff von drei Masten mit vollen Segeln, einer von Weiß über Roth quergetheilten Flagge im Stern, und derlei Wimpeln. In dem Schildeshaupten wächst ein schwarzer rothbezungter Doppeladler hervor. Auf dem Schilde erheben sich zwei gekrönte Turnierhelme, Jede Helmkrone trägt einen geschlossenen Adlerflug, der rechte ist vorne blau und mit einem Stern durchbrochen, hinten golden; der linke vorne Schwarz und hinten golden. Die Helmdecken sind rechts blau, links schwarz, beiderseits mit Gold belegt. Unter dem Schilde verbreitet sich ein blaues Band mit der Devise in goldener Lapidarschrift: „Ii3, bori kouor sums“.

Püllack, Franz Karl Joseph Ernst (Tonsetzer, geb. zu Przychod bei Oppeln in Schlesien 1798). Besuchte 1840–58 das Gymnasium zu Nelsse und Breslau und war schon während dieser Zeit im Orgelspiel, sowie in den meisten Streich- und Blasinstrumenten wohl erfahren. Er bezog 1818 die Universität zu Breslau, um sich der Rechtswissenschaft zu widmen, hörte aber auch Vorlesungen über Generalbaß und Composition und wirkte in Concerten und Kirchenmusiken häufig mit. Er gab Musikunterricht und bereiste in den Ferien die schlesischen Bäder, um daselbst Concerte zu geben. Nach Beendigung seiner Studien wurde er als Kapellmeister an das Theater zu Brieg berufen, nahm diese Stelle an, gab aber nach zwei Jahren dieselbe auf, um Reisen durch Böhmen und Mähren zu machen, bis ihn endlich Karl Maria von Nebel zu Dresden in der Hofoper als Tenoristen einführte. Er sang den Fürsten Ottokar im „Freischützen“ und bald auch erste Tenorpartien im kön. Sommertheater zu Pillnitz. Nach dem Tode Weber's verließ er Dresden und trat auf verschiedenen nicht unbedeutenden Bühnen als erster Tenorist unter Beifall auf. 1834 wurde er zum Capellmeister am Theater zu Innsbruck ernannt, wo seine Compositionen großen Beifall fanden; seit dieser Zeit fehlen die Nachrichten über ihn. Er schrieb Gesänge und Ouvertüren, die allgemeinen Beifall errangen. Mehr von denen auch Einiges im Drucke erschienen ist.

Meyer (I.), Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr. 8°,) Zweite Abtheilung, Bd. IV, S. 36. Nr. 2. — Gassenrath (F. S. Dr.), Universal-Lexikon der Tonkunst, Neuchâtel 1855.

Handausgabe in einem Bande (Stuttgart 184g, Frz, Köhler, gr.8°.) S. «ZI. – Neues Nniuersal'Lexiklln der Tonkunst. Ange> fangen von Dr. Julius Schladebach, fort« gesetzt von Eo. Bernsdorf (Dresden 1886, Nob. Schäfer, gr. 8°.) Vd. I I I , S. 209. – 81 «Volk uauön)'. Asäaktar Dr. Viknl. Iikä, NisZLi, d.i. Conocrsations'Lerikon, Nedigirt von Dr. Franz Lad. Niegei (Prag 1869, I . L. Kober, L«. 3«.) Bd. V I , S, 8«.

Polllck, Jacob Eduard (Leibarzt deö Schah'S von Persien und Reisender, geb. zu G r o ß » M o r 2 i n in Böhmen um das Jahr 1820). Studnte in Prag und Wien Medicin und wurde zu Wien zum Doctor der Medicin und Chi> rurgie und zum Magister der GeburtS» Hilfe vromovirt. Nachdem er hierauf ein Jahr im k. k. allgemeinen Krankenhause thätig gewesen war, ging er als FabrikS» arzt der Zuckerrafsinerie des Ritters von N e u w a l l nach Klobauk in Mähren allein schon nach zwei Jahren kehrte er, da ihm der dortige Wirkungskreis ein zu beschränkter war, nach Wien zurück, wo er nun zwei Jahre verweilte und operativ.chirurgische, sowie naturwissenschaftliche Studien machte. I m Jahre 1881 kam ein Geschäftsträger der perst. schen Regierung nach Wien, um Lehrkräfte für die neu zu organisirende MM' tärsschule zu Teheran anzuwerben. P.,♀ ^ v Pollak ^ ^

der schon von jeher besonderes Interesse für den Orient hatte, bewarb sich um einen solchen Posten und wurde ange> nommen. Nach einer langen und ermü> denden Reise langte er am 24. November 1881 in Teheran an. Seine Gesundheit hatte gelitten, aber auch die Militätschule bedürfte ein halbes Jahr zu ihrgr vollständigen Organisation und diese Zeit benutzte er, um die Landessprache zu er> leinen. Er stieß in seinem neuen Wir> kungskreise auf viele Schwierigkeiten. Zunächst mußte er sich mit der persischen Sprache möglichst vertraut machen, außer» dem aber war Medicin in Peisien nie vorgetragen worden, es fehlte daher in dieser Sprache durchwegs an jeder Ter> minologie, denn die Kenntniß der lateini» schen und griechischen Sprache war gar nicht vorhanden. Zudem fehlte es an Lehrmitteln und an dem für Anatomen so wichtigen, den Leichen, denn der Islam verbietet das Seciren. Er begann in französischer Sprache seine Voiträge zu halten, da diese Sprache doch einiger» maßen den Hörern bekannt war und bediente sich eines Dolmetschen, doch schon im nächsten Jahre war er im Stande, persisch vorzutragen. DaS nächste war nun, Lehrmittel zu schaffen, und nach zwei Jahren hatte er bereits ein

Handbuch der Anatomie vollendet, welches durch Lithographie vervielfältigt wurde. Um nun eine Terminologie festzustellen, schrieb er in persischer, arabischer und lateinischer Sprache ein medicinisches Wörterbuch und in persischer Sprache ein Lehrbuch der Physiologie. Um nun aber auch dem in der Heilkunde so nöthigen praktischen Theile eine Grundlage zu geben, stellte er an die Regierung den Antrag, eine chirurgische Klinik in's Leben zu rufen. Der Vorschlag wurde angenommen und die Klinik mit zwanzig Betten, dann eine H. Pollak

Abtheilung mit vierzig Betten errichtet und nun setzte er zur Ausbildung seiner Schüler eine öffentliche Ordination für chirurgische Ambulanten ein. Inzwischen befestigte sich auch sein Ruf als geschickter Arzt immer mehr, doch verfiel er 1888 in Folge der ungeheueren Anstrengungen in eine typhöse Krankheit und mußte zu seiner Wiederherstellung die warmen Quellen von Ask besuchen. Während dieser Reise und seinen alljährigen Ferialausflügen, war er nun bestrebt, sich mit den Ländern des Reiches vertraut zu machen, dem er seine Dienste gewidmet hatte. Er besuchte die vulkanische Demaumdkette, Hamadan, Massenderan, Laridschan und den Süden des kaspischen Meeres, Gengen, die noch kein Deutscher in wissenschaftlicher Beziehung besucht hatte. Er bereicherte hierbei sein Wissen bedeutend in den Gebieten der medicinischen Geographie, der Flora und Geologie und ebenso sehr beobachtete er die Nuiuen alter Denkmäler, die Uebcrreste uergangener Culturperioden und die sozialen Zustände der Bewohner. So hatte er nach drei Jahren alle Schwierigkeiten überwunden und machte den fernen Osten mit der hohen Wissenschaft des Westens vertraut. Er erfreute sich stets der vollkommenen Gunst des persischen Regenten, Nasreddin-Schah, der ihm nach dem Erscheinen seines anatomischen Lehrbuches den Sonnenorden und den Rang eines Obersten zweiter Classe verlieh. Seit November 1851 war er auch der Leibarzt des Schah's. Ungeachtet seiner unorthodoxen Stellung sehnte er sich doch nach seinem Vaterlande zurück, verließ 1860 Persien und kam nach Wien, wo er dem allgemeinen Krankenhause seine Thätigkeit widmete. Seine Werke sind: „Handbuch der Anatomie des menschlichen (Teheran 1884, lithographirt); Pollak
1. pcrsich, nlnliich und, Illteinisch" (Teheran); – „Lohnsium t'er Phi, klllllllgie" (Teheran); – „PeMin, l'nZ Mnd nnd zeine Newahner". 1. Theil (Leipzig 1868)', – „Pnsicnll materillir Zustand"

(1866); – in den Mittheilungen der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien war abgedruckt im Jahre 1861: „Ueber die Communicationsmittel, die Sicherheit des Eigenthums und der Reisen und über Asyle in Persien“ ; – 1862: „Beitrag zu den agrarischen Verhältnissen in Persien“. Fragmentarisches aus seinen Aufzeichnungen brachten auch einzelne Journale.

Wertheimer, Jahrbuch für Israeliten 6!7 (Wien 1836, Sommer). S. 153. – Vlatger für literarische Unterhaltung (Leipzig, Brockhaus, 4°.) Jahrg, 1846, Nr. 19 u. 20. – Magazin für Literatur des Auslandes, 1844, S. 11, 28 u. 47. – Zarncke, Literarisches Centralblatt (Leipzig, Auenarius, 4°.) Sp. 19, – Llov^i'Ic üanöu?. NsH. tions-Lexikon. Nedigirt von Dr. Franz Ladisl. Stiegler (Prag 1846, Kober, Ler. 8°.) Bd. V I, S. 329. Hier erscheint sein Name mit ck und als Geburtsort wird Prag angegeben.

Pollak, Leopold (Genremaler, geb. zu Lodenitz in Böhmen 8. November 1806). Sohn eines jüdischen wohlhabenden Kaufmanns, zeigte P. schon frühzeitig große Liebe zum Zeichnen und zur Malerei. 1817 kam er in die Normalschule nach Prag, da er zu Hause durchaus nichts lernen wollte und immer nur zeichnete. Nachdem er mit Noth die Prüfung der Elementargegenstände überstanden und sein Talent zur Kunst anerkannt worden, gestattete, ihm der Vater, die Kunstakademie zu besuchen, wo er an Director Bergler (Bd. I, S. 309) einen freundlichen und wohlwollenden Lehrer fand. Aber nicht lange blieb er in Prag, ein eigenenthümlicher sein – Gemüth verletzender Fall verleidete ihm das längere Verweilen daselbst. Zu derselben Zeit lebte in Prag ein großer Meister, der damals bereits strenge der katholischen Richtung in der Kunst anhing. An diesen wandte sich P. mit der Bitte, er möge seine Arbeiten corrigiren; dieser, in P. einen Juden erkennend, wollte anfänglich davon nichts wissen, und erst als ihn P. zu wiederholten Malen bat, entschloß sich der Meister, ihn unter seine Schüler aufzunehmen. Als P. nun des anderen Tages das Atelier des Meisters besuchte, gab ihm dieser einen Iudaskopf zum Zeichnen. P., über diesen unzeitigen, eines Künstlers unwürdigen Hohn auf das Höchste erbittert, warf dem Meister Papier und Kreide vor die Füße und verließ dann Prag. Er ging nach Wien in die Akademie, wo die Professoren Klaffitsch (Bd. X I I I, S. 106) und Petter (Bd. XXII, S. 138) den strebsamen jungen Mann mit ihrem Rathe unterstützten und

ihn auf Vieles aufmerksam machten. Besonders aber nahm sich P. seine Mitschüler Dannhauser, Ranftl, Potz und Bey er, die alle schon in der Akademie ihr bedeutendes Talent entwickelten, zum Muster. Zu dieser Zeit malte P., um sich seinen Lebensunterhalt zu erwerben, auch Porträte. Allein ungeachtet seines großen Fleißes sah er sich doch gezwungen, Wien zu verlassen und nach Hause zurückzukehren. Eine Madonna, die er in Prag malte, erregte aber so großes Aufsehen, daß seine Verwandten den Bitten P.'s nachgaben und ihm die Mittel zu einer Reise nach Rom über München zur Verfügung stellten. 1831, 21 Jahre alt, trat er mit seinem Freunde Schaller seine Reise nach Italien und Rom an. Dort empfing die beiden jungen Künstler der jetzige Professor Schulz auf das Freundlichste und ging auch P. †

76

in der ersten Zeit seines Aufenthaltes mit Rath und That liebevoll an die Hand. Acht Jahre hindurch arbeitete P. in Rom fleißig und leinte von den unsterblichen Werken der großen Meister. Aber trotz seines großen Fleißes und seiner Befähigung mußte er darben und Noth leiden. Niemand kaufte seine Bilder oder bestellte ein Gemälde bei ihm, so daß er endlich den Entschluß faßte. Rom zu verlassen. Die Trennung von Rom siel ihm um so schwerer, da alle Künstler und Freunde, die seine Bilder sahen, dieselben lobten und ihm alle Hoffnung auf Erfolg machten, ja selbst Horace Vernet, als er als Director der Akademie der bildenden Künste in Paris zu jener Zeit Rom besuchte, zollte ihm seine vollste Aneerkennung, bezeichnete seine Leistungen als höchst gelungen und reihte sie an die besten im Genrefache. Da brachte ihm ein Bild: „Der Hirtenknabe“, welches er auf den Rath seiner Freunde nach München zum Verkauf senden wollte, Glück. ES wurde, als er eben im Begriffe stand, es einzupacken, von einer Dame, welche mit mehreren Freunden sein Atelier, besuchte, um 200 Scudi gekauft, Nun war eine Wendung in seiner Lage eingetreten, er bekam Bestellungen, ja er mußte sogar einige seiner Bilder copiren. Eine unglückliche Liebe zu einer hochgestellten Dame warf ihn für lange Zeit an das Krankenlager, allein die kräftige Natur P.'s überwand auch diesen Schlag und mit doppelter Liebe und erneuter Kraft ging er an die Ausübung seiner Kunst. 1846 besuchte er Wieir, kehrte aber wieder nach Rom zurück, wo er noch jetzt den größten Theil des Jahres verweilt, denn P. ist seit 1833 römischer Bürger. Die Zahl von P.'s Bildern ist sehr

groß; die bedeutendsten derselben außer seiner ersten Zeit sind: „End
 – „Na« nnd Nntli"; – „Madannn mit dem Kindes – „Kindliche Vene"; – „AlliniZchl Andiente" ; – „Nie Sandalenliinderin" I – „ M Fischcrmäichen" I – „Der Hinein"', – „Snleikll"; – „Nnchnntin"; – „Sana"; – „Pilgerin der Vielir"; – „Mann"; – „Meln3ine", im Besitze des Fürsten Pückler-MuSkau; – „Mrimn"; – „Nie drei PrinzeSsinen dei ÄliMiura"; – „Iliündheimkelir nnZ den pantinizchensümpfen"; – „Gin Zchiffer weckt 5ein Neüchcn durch Vnntenklng", – „Nie Nchc", gestochen von S o n n l e i t n e r; – „Nas Mädchen mit dem Nmme", lithographirt von W. S t r a u c h e r, das Original im Besitze des Grafen K o l o w r a t ; – „Mmische Frauen". Im Kunstverein zu St. Anna waren ausgestellt: „Nie neugierigen Mädchen" (1838) , in zwei Varianten, eines für den König von Preußen, das andere für den König von Württemberg; – „Aln'trät des Maler« Niet, ei in Mm" (1844); – „Zwei itnlienilichl Mädchen, »ich >n einem Feste mit Nlnmeii schmückend" (1844), lithographirt von C. F i s c h e r bei P a t e r n u in Wien, das Original im Besitze des Grafen K o l o w r a t - L i e b s t e i n s k y ; – „27 i-e'to?-?lsttc", im Besitze des Freiherrn von Lotzbecki – „Nrl,M," (1848, 1 (M fl.). I m österreichischen Kunstv«. eine waren zu sehen: „«öricchiüchrz Tand-Mädchen" (1880. 1)1)0fl.)l – „Ner lieMsirrte Mldc« (im näml. Jahre. !i0tt fi.) i – „^mei Wnder" (1883), Privateigenthum'. – „Ner Hirtenknabe" (18!iÜ), gestochen von M a n d e l , Privateigönthilm. ein zweites Mal von C. F. Merckel ln Leipzig! – „Uzende NnmpLM" (1888, 1200 fi.); – „sie gibt Zich ;n irkennen" (1860, 900 fi.); – „lö^rerilin, die (1860, 600 fi.); – „Ntntterlirüe smn) (1863. 800 fl.); – (1868, 8000 Francs); – „Hirtenknabeß 77 Pollak im Gemittet" (1863, »00 st.); – „NWgenlllnherin" (1869), Privateigenthum. I n der allgemeinen deutschen KunstauSstel' lung von 1868: „Nie lwzlMen Zllbnnerinmn". Von anderen Bildern P.'s sind mir noch bekannt: „MelnZine", im Pri» uatbesitze in Wien; – „Ghiara «nl» ihre ZchMZter"; – „Niann"'– „Die spielenden Nymphen"; – „barneulll in Nnm"; – „PretiuAll", in zwei Varianten für die Könige von Bayern und Hannover, und „Ner Märte Zchlnt", im Besitze des Senntors Ienisch in Hamburg. Die Urtheile über P. als Künstler lauten sehr verschie« den, während Einige seine Werke sehr günstig beurtheilen und voll des Lobes über dieselben sind, wird er von Anderen

sehr hart, mitunter parteiisch und ge»
hässig beurtheilt, denn gewiß hat P.
in der ersten Zeit seines Schaffens
Vorzügliches geleistet. Ohne uns jedoch
selbst in eine Kritik der Werke P.'s,
als nicht zur Aufgabe dieses Lexikons
gehörig, einzulassen, geben wir aber
die Worte eines seiner Biographen, da
selbe auch auf so viele andere österrei»
chische Künstler, nach dem Sprichworte
nNsinu S8t pro^kstk in Patria" , An»
wendung haben, ohne übrigens die
etwas überschwengliche Lobeserhebung
zu unterschreiben. „ I n London und Pa»
riS", schreibt sein Biograph, „in Stutt»
gart und Berlin, in Rom und in Petersburg
hängen die besten Lobreden Pol»
lak's – sie hängen zwar schweigend an
den Wänden der kunstsinnigen Besitzer
fürstlicher Paläste, aber sie hängen neben
den Werken der größten Meister seiner
Kunst. Dort weiden sie einst, wenn lange
die Hand, die sie schuf, schon in Staub
zerfallen, noch immer von dem Genie
eines großen deutschen Künstlers zeugen.
Dort hängen sie! Aber weder Preußen
noch Württemberg, weder Italien noch
Frankreich, weder England, noch Ruß.
land ist das Vaterland des Meisters;
sein Vaterland ist Oesterreich, seine
Schule war Wien und in Wiens öffent»
licher Kunsthalle hängt kein Bild von
Leopold P o l l a k . Was das größte Ver»
dienst P.'s bildet, ist seine Ursprünglich»
keit, sein tiefer Sinn für das Aesthetische
in der Kunst, sein stilles, emsiges Studi»
ren der allen Meister und sein noch emsi»
geres Studiren des ältesten Meisters dieser
alten Meister – der N a t u r . Gab ihm
RubenS die geniale Gruppirung und
die üppige Kraft in Nachbildung des
Fleisches, hat er von T i t i a n die Pracht
und meisterhafte Behandlung der Farben,
studierte er an C o r r e g g i o die unnach»
ahmliche Weichheit des ToneS – von
allen diesen Meistern lernte er nicht so
gerne, wie von seiner einzigen geliebten
Meisterin, der Natur. Zwölf Jahre
lang zog er in der Prachtausgabe deS
Schöpfungswerkes – in Italien – um«
her, lauschte ihr dort ihr Lächeln und
ihr Zürnen ab, ihr Licht und ihre Luft,
ihren heiteren Ernst und ihre ewig be»
wegte Ruhe. Und als er die hohe Stufe
der Meisterschaft, das treue Abspiegeln
des Gesehenen, erreicht hatte, erhob die
ewig junge Göttin – die Kunst – den
Glücklichen noch um eine Stufe höher
und lehrte ihn das Gefundene idealisiren.
Das ist die Klippe, an der so viele ge»
scheitert sind und noch scheitern werden;
der klare Blick, um die Grenze zu erken»
nen, in wie weit die Kunst im Copiren
der Natur gehen darf. Dieser glückliche

feine Tact ward ihm; deßhalb diese Ein-
fachheit im Entwürfe, diese Keuschheit
selbst in der Behandlung des Nackten,
deßhalb der Fleiß in der Ausführung der
kleinsten Bestandtheile der Nebengruppen
in seinen Bildern. Er achtete die Kunst
und ließ sich deßhalb nie eine Nachlässigkeit[¶]
Pollak 78 Pollak
keit zu Schulden kommen, die, eines
Künstlers unwürdig wäre". Eine geschriebene
Silhouette P.'s bringt Cajetan
Ceiri in der „ I r i s " vom August 1880.
Wne Darstellung von Pollak's Monogramm
befindet sich in Müller-Klunzinger's
„Die Künstler aller Zeiten
und Völker«, Bd. I I I , S. 284.
Frankl (L. A. vi-.), Sonntagöblätter (Wim,
gr. 8°.) I . Illhrg, (1842). S. 198, 286, 472,
U47, in den Kunstnotizen: I I . Jahrg, (1843),
S. 19' „Galerie vaterländischer Künstler,
VI. Leopold Pollak", von R u n i n a ; S. 11U8;
I I I . Jahrg. (184j), S. 23, 119, 28L, 772,
1U70,- IV. Jahrg. (1843), S, IS?: V. Jahrg.
(18«), S. 1114; V I I . Jahrg, (i«47),
S. 23g, in den Kunstnotizen, — V o n
Haus zu Hau« (Illustr. Blätter, Prag,
Kober, 4°.) 18L0, Nr. 27, S. 346.- „Leopold
Pollak" »ach diesem geb, 8. November 18UL.)
— Nagler (G. K. Vr.), Neues allgemeines
Künstler-Lmkon (München 1339, E. A, Fleisch-
mann, 5°.) Bd. X I , S. 461 nach diesem
geb. 1800^, — Derselbe, Die Mononom.
misten, Vd, ! , S, 788 fgibt 1808 oder 18U9
als P.'s Geburtöjcihr an^>. — Die Künstler
aller Zeiten und Völker. Begonnen von Prof.
Fr. M ü l l e r , fortgesetzt von Dr. Karl Klun-
zinger (Stuttgart 18L0, Ebner u. Seubert,
gr. 8°.) Bd. I I I , S. 284. — Jüdisches
Athenäum. Gallerie berühmter Männer
jüdischer Abstammung und jüdischen Gtau-
bens u. s, w, (Grimma und Leipzig i8»l,
Nerlags-Comptoli, 8».) S. 183. — Meyer
(I ,) , Das große Conueisatiou«Lerikon für die
i gchildcten Stände (Hildburghausen, Vibliogr.
Institut, gr- 8°.) Zweite Abtheilung, Bd, IV,
S, 3üa. — Deutsches Kunstblatt t850,
S, 28 u. f„ S, 387. — I l l u s t r i r t e ö F a m i -
lienbuch de«östen.Ll°yd(Triest, 4».)VI. Bl,,
(183«), S. 84 fter Verfasser diese« Artikels
(„Kunst und Künstler in Rom von Robert
Waldmüller) vermuthet in P, einen Ham-
burger), — Faust, Polygraphische Zeitschrift,
hernusg, von M. Au er (Wien, 4«,) 18!>S,
Nc, 23,- in der Beilage: Kertbeny's
„September«Auestellung im österr. Kunstuei'
ein 183L". — Schmidl (Adolph), Oestenei«
chische Blätter für Literatur und Kunst (Wien,
4°.) i. Jahrg. (1844), 2. Quartal, S. 181
u. «2, — Zeitschrift für bildende Kunst
(Leipzig, 4») No, I . S. 33; Nd. I I , S, 90,
— Fremden »Blatt. Herausg, von Gustav
Heine (Wien, 4»,) 18L4, Nr. 211- 18Ü8,
Nr. 299 u. 30?. — Wiener Zeitung
1363, Nr. 234, S, 304; 1867, Nr. 117, S. »62,

. – I l l u s t r i r t e Zeitung (Leipzig, I . I .
Weber, kl. Fol,) 18<!!1, Nr. K69 (2z, Nov,),
S. 27!>, – Presse (Wiener polit. Blatt)
1863, Nr. 138. – Wanderer (Wien»
polit. Blatt) 1863, Nr. 3 l l ; 18«8, Nr, 2?8.
– V a t e r l a n d (Wiener polit. Blatt) 18L7,
Nr, ?5. – ZeIIIner'2 Blätter für Theater.
Musik u, s. w, (Wien, kl, Fol,) 18N8, Nr, 103,
– Kataloge der Iabres-AuSstellungen bei
St. Anna in Wien, 1838, S, 2», Nr. 3Ü3;
18«, S. 17, Nr. 2001 S. 2g, Nr, 222– 1848,
S, 6, Nr, 7, – 1858, S, 4, Nr, 13, – K a t a
loge der MonatZ'Au6stellungen des österrei,
chischen Kunstvereins, 1853, Npril Nc, <!,
Juni Nr, 3»; 18»1), April Nr. 63– 18«3, Iä».
ner Nr. 7«; I8<!2, November Nr. 99, 10»1!0, K l ; !8««. Jänner Nr. 43, 83,-
188!)),
Jänner Nr. 21, – Katalog der I I I . deut,
schen KunstauZstelluna in Wie», Nr. 438, – .
Außer den genannten Quellen liegt mir noch
eine, ausführliche biographische Skizze P,'s
von I , S, Tauber aus einem mir nicht be>
kannten Almanache (Modreiner'2 „Frische
Blätter" 1841>?) vor. – Porträt. 1) Gemalt
Ulln Nidel, lithogr, von Gabr. Decker
(Wien 1844). – 2) Holzschnitt in Kuber'e
„Von Haus zu Haus" 18NU, S. 347.
Pollak. Mathias Milota Zdirad (G e>
neral» M a j o r und böhmischer Dich»
ter, geb. zu Zciömuk in Böhmen
29. Februar 1788, gest. zu Wiener»
Neustadt 31. März 1836). Studirte
einige Zeit in Prag, beschäftigte sich aber
außerdem auch mit Musik lind bereitete
sich unter dem Normalschul'Director Al.
ParlLek für den Lehrstand vor. Noch
nickt 20 Jahr« alt, ward er Unterlehrer
im Präger Waisenhaus«! der Franzosen»
krieg bewog ihn aber, diese Stellung
bald wieder aufzugeben und als Cadet
bei dem 21. Infanterie-Regimente, da»
mals Victor Prinz Rohan, einzutreten.
Bald brachte er es zum Fähnrich und
kämpfte bei ASpem und Wagram, 1812
kam er als Lieutenant nach Polen,
kämpfte 1813 in den Schlachten von
Pollak. 79 Poüak
Dresden und Leipzig und war 1814
beim Ginzuge in Paris, worauf er zum
Oberlieutenant befördert wurde. Schon
vorher hatte er sich mit den damaligen
Schriftstellern und Patrioten, wie D obrowsky,
P u c h m a y r, Z i e g l e r ,
I u n g m a n n , Stepnitschka und An>
deren, bekannt gemacht und empfand
alsbald das Verlangen, in ihre Fußtapfen
zu treten, und der von ihnen angebahn»
ren nationalen Richtung sich anschließend,
änderte er auch auf den Vorschlag seiner
Freunde seinen Vornamen M a t h i a s
in den altslavischen M i l o t a Z d i r a d
um. Inzwischen wurde er Adjutant des
Feldmarschall>Lieutenants Baron Kol>
l e r , mit welchem er einige Zeit auf dem

Wiener Congressse und einige Jahre zu Prag und Obristw. zubrachte. Zu dieser Zeit erschien sein erstes öechisches Gedicht: „Die Erhabenheit der Natur“. 1820 begleitete er den Baron K o l l e r nach Neapel und erhielt daselbst von dem Könige den sicilianischen St. Ferdinands» Orden. Seine Reise dahin beschrieb er ausführlich, and zwar in oechischer Sprache. Auch unterstützte er den Baron K o l l e r viel bei seinen archäologischen Sammlungen, wozu seine Kenntnisse ihn befähigten, und als derselbe starb (1827), wurde P. als Professor der böhmischen Sprache an die Wiener»Neustädter Aka» demie berufen, kehrte 1830 als Hauptmann zu seinem Regimente zurück, wo» auf er 1837 als Präfect der italienischen, französischen, böhmischen und ungarischen Sprache wieder nach W i e n e i'Neustadt kam. Nr wurde Major, 1343 Oberstlieutenant, 1848 Oberst und trat 1849 als General» Major in den Ruhestand. Von ihm sind im Drucke erschienen: „ ^nssno«? F/^-, -oH«/“, d. i. Erhabenheit der Natur (Wildenbrunn 1817, Vetterte); – „ c?s«ta d. i. Reise nach Italien, 4Abthlgn. (1813–1818). Seine gesammelten Schriften gab I . L. Kober in Prag unter dem Titel: «“, d. i. Die Erhabenheit der Natur, vermischte Gedichte und Lebensskizze, fe» ner Reise nach Italien, in zwei Theilen her» auö. Diese Schilderung seiner Reise nach Italien veröffentlichte, zuvor Pollak's Freund Puchmayr in den Jahren 1820 bis 1822 in der Zeitschrift „DodroLlav«, in welcher auch mehrere seiner Gedichte gedruckt sind. Von diesen letzteren gingen einzelne in den Mund des Volkes über. Eines, das so beliebt gewordene „LN Hgem ^rc>2o nk Louvrati“, sang Pischek in London mit glänzendem Erfolge. Wie sein Biograph in der „Bohemia“ berichtet, so genießt P. einen großen Ruf als «eckischer Dichter. Mit seinem Lehrgedichte „Die Erhabenheit der Natur“ beginnt eine neue Epoche der böhmischen Dick» tung; sie, die bis dahin nichts als gereimte Prosa war, nimmt in diesem Werke P.'s in Form, Gehalt, Schwung und Sprache einen bis dahin fast unge» kannten Aufschwung. P. irug sich auch längere Zeit mit dem Gedanken herum, die Lieder Ossian's in's öechische zu übersetzen. Ob er diese Arbeit begonnen und ob sich dieselbe, wie auch, was sich sonst in seinem Nachlasse gefunden, ist nicht bekannt.

Nohemia (Prager polit, und belletr, Blatt, 4°,) 18äl, S. 30<1 u, ?48, – Milltär'Zei» tung, redig. u°n Hirtenfeld (Wien, 4°.) 1826, Nr. 48. – Präger Zeitung 1856, Nr, i34. – Oesterreichilcher Militär«

Kalender für das Jahr 1827, Herzm. v. Hirtenfeld (Wien, 8°) S. 223. –
 Qninir, b«ULt««ti<:^ t)'Äou,l>llc, d. i.
 Lumir. belletristisches Wochenblatt. Herausg.,
 von Mikowec (Prag, gr, 8°.) Jahrg. 188L,
 Nr. 23, 34 u. 3ü. – llaZnilc nn, 1837, d, i,
 Kalender auf das Jahr 1837, Herausg. von
 Daniel Lichard (Wien, 8°) S. 2«3. –♀
 Pollak 80
 I.^ä. Nie Fei», d. i. Conoersatlonö-Lerikon
 Rodig, von Dr. Franz LadiZl. Nieger (Pmg
 1867, Kobei. Lei. 8«,) Vd. VI, T. 229.
 M Wilhelm (Zandschafts
 maler, geb. zu Wien im Jahre 1802,
 gest. ebenda im Jahre 1860). Ueber den
 Lebens» und Bildungsgang dieses Kunst»
 lers, der allem Anscheine nach seine Aus»
 bildung an der k. k. Akademie der bil
 denden Künste in Wien erhalten hat, ist
 Näheres nicht bekannt. Nach Gegenstand
 und Behandlung mehrerer von seinen
 Bildern zu urtheilen, dürfte er auch in
 Rom und Italien Kunststudim gemacht
 haben. I n den Künstler»Lexikons von
 N a g l e r , M ü l l e r - K l u n z i n g e r u.
 s. w. fehlt sein Name. I n den Wiener
 Jahres'Ausstellungen bei St, Anna er>
 scheint er bereits im Jahre 1826 und
 war auf denselben bis 1889 ziemlich
 regelmäßig vertreten. I n den Monats»
 Ausstellungen des österreichischen Kunst»
 vereins begegnen wir feinen Werken in
 den Jahren 1830–1884. Von seinen
 Bildern sind anzuführen in den Jahres-
 Ausstellungen der k. k. Akademie der
 bildenden Künste, 1826 und 1828:
 „Male NilMchlltt“, zwei Oelgemälde; –
 „Ocgrlid an« Stemmnlk mit lüm HochNchllmIi" '
 – 1832: „FelsstMnm u°n VInntM"; –
 „FelZstubium uns HuüZtM" ', – „VnldMi>
 inm Wn Nlientelt,"; – „Stnliium unn
 OZchNei in ZtemmarK" ', – „D
 zum tlllliten Weib in ZinrrmM" ^ –
 mN l>im schnüttge im Zn
 „Uandzchatt nach nncm Stnl>inm nnz dem Nassin
 Untttöstnnich"; – 1835: „
 ie«! – „»Mi MpüHien"; – „ ^
 " ; – 1836.– „ZiMnin un«
 chtrn in Nildttü5wnlch" ;
 1840: „VMZchw";
 1841: „Ms schlosZ im
 1843: «Nuinen
 ^– 1845:
 ie"; – 1846: „Smi
 g ! – 1847: „GltnWlnndHnN" '
 – 1848: „Zbillle MMÖM"; – „Felsenparthie"
 (Mgenthum des Fürsten Paul
 Eßterhäzy): – 1850: „Wulkpachi!:<–
 – 1852: „Filzgegend mit iinm Niilen"
 (Eigenthum des Fürsten Eß t e r h ä z y) ;
 – „Idlllk 3llnl,Zchnntt"; – 1858: „Pnrthie
 unm Mnstllllcrzet" I – „Vuliillllndschlltt"; –
 1659: „ M n k XnntlZchlltt"–. – /Nach einm
 Gmiwrngen", Landschaftsstudie' – „3anl>.

Zchnkt mit nnnn meitienilln Zchimmil", Studie.
 I n den Monats'AuSstellungen des öfter»
 reichischen Kunstvereins, 1852: „ N M lllndüchnN"; - 1853: „AnlnnüsäM" : -
 1654: „MldeM". zwei Bilder. I n der
 Gemaldegallerie im Veluedere zu Wien
 befindet sich von P. eine „WMMthie mit
 einlm Hirzch nnk elum snüptigr!! Vnzsn im
 Nllrkn'Wilu" (Bezeichnet: Wilhelm Pollak
 1849, auf Holz gemalt, 2 Schuh 3»/^ Zoll
 hoch, 1 Schuh loi/z Zoll breit).
 Frank! (Ludw, Aug,), So>uttc>liel,lätt« (Wien,
 8°..) I, Iahi'g, (<«42). Veilani! Nr, 8,
 S, 36», - Klitaloge d« Inbre« Aussteb
 lungen bei St N»na i» Win,, !k>2<!, S, iü,
 Nr. 351 1828, S, lN, Nr. ?3 ,1, «^! 1832,
 «2. 20, Nr, <47 u, !«»; 2. 21, Nr, i«<>, <«!,
 1N4; S. 22, Nr, ^82; S, 23. Nr, <8<>, <87;
 W5, S, Ui, Nü, N«! T. !4. Nr. 7N-, I M ,
 S. l«. Nr, !4«i l80, S, 2i, Nr, 3»>! S. 3>,
 Nr. 8!)«! 18.!!!. S. »3, Nr, 3l!8; 1842, S, i«,
 Nr, ?; 18«, S, <U, Nr, U8; I8-,5, S, ».
 Nr. 47; S, !^, Nr, t « ! 184Y. S. 22. Nr, 2«,
 228; 1847, S, 2«, Nr. 2i!!> ; 18<8, S. 23,
 Nr> 372 u. 3?3; 1850. S. w, Nr. 12^i 1832,
 S. 7, Nr. 82; S. <l, Nr, l»2; 1858, S, »,
 Nr, 4! u, 44; 1859, S. », Nr. »4; S, «,
 Nr. 77 u. 78, - Kataloge der Monats'
 Nusstclluligen dcö österreichischen Kunstncr,
 eins. 1852, August Nr, 4»; 1853, Juli Nr. <2;
 1854, April Nr. 2,- Octobcr Nr. ?8. -
 Engert (ErasmuL), Katalog der modernen
 Schule der Gemäldeaallerl,: im k. k, Belvedeie
 (Wien <88l!, Gerold). S 23. - Krnfft?
 Pollak Pollak
 (Albrecht), Die moderne Schule der k. k. Ge«
 maldegallerie (Wien 1837, Pichler), S. 20.
 - Z e i t s c h r i f t für bildende Kunst (Leipzig.
 4».) Vd. I I , S. 82; Nd. I I I , S. 139.
 Nußer den bisher angeführten Personen des
 Namens P o l l a k (P o l a l . Pollack) sind
 noch folgende dieses Namens bemertenswerth:
 i . Henriette P o l l a k ist der eigentliche
 Name der unter dem Namen H e n r i e t t e
 La märe bekannt gewordenen Tänzerin,
 einer Wienerin, welche durch ihre Kunst auf
 mehreren Bühnen des In> und Auslandes
 Triumphe gefeiert hat. Ganz außerordentlich
 gefiel sie als erste Tänzerin im Theater S.
 Carlo zu Lissabon, wo sie 18L8 engagirt war.
 - 2. J o h a n n P o l l a k (theologischer Schrift,
 steller). Zeitgenoß, Priester in der Fünfkirch»
 ner Diöcese und Professor an der Pesther
 Universität, schrieb 1838 in ungarischer Sprache
 Aufsätze für die theologische Zeitschrift „N,«-
 üsio« und das sclbstständige Werk: „Histai-i»
 1838-uiu oporabantui' (?eLtini 1889, ^o«.
 » M r i a u , 8°..) z>. 22.^> - 3. Joseph Pol»
 lack (Architekt). Zeitgenoß. N a g l e r erwähnt
 seiner als eines geschickten Künstlers und be-
 merkt hiezu, daß er auch Mitglied der k. k,
 Akademie der bildenden Künste zu Wien sei.
 Cr führt ihn auch als Architekten zu Pesth
 an. Vielleicht ist er ein und dieselbe Person
 mit dem Erbauer des Pesther Nalional'Mu'

seums, der aber überall als Michael Pol»
 lak Mr. L) aufgeführt erscheint und etwa
 Joseph Michael P, heißt. s^Nagler
 (G. K, Dr.), Neues allgemeines Künstler>Leri<
 kon (München 18^1, E. A. Fleischmann, 8».)
 Nd. X I , S, 462.) – 4. M a « u s P o l l a t
 (Humanist, geb. in Ungarn im Jahre 1783,
 gest. zu Pesih 22. I n n i lW3), Ein seines
 Wohlthätigkeitssinnes wegen besonders ge>
 achtetec Nürger in Pesth. Er starb, 82 Jahre
 alt. Sein Testament enthielt bedeutende Stlf<
 tungen und Legate für Wohlthätiasanstalten,
 die nach dem Ableben der Witwe in Wirk.
 samkeit treten. Die schon damals fälligen
 Legate betrugen 8000 Gulden, Auch uerord<
 nete er, daß die Bewohner seiner beiden
 Häuser, so lange diese seinen Namen tragen,
 von jeder Zinssteigerung verschont sein soll<
 ten. Wester Lloyd 1363, Nr. 169,1 –
 5. M a r t i n TheophU Polak (Historien,
 maler, Geburtsort, Geburts« und Todesjahr
 v. Wurzbach, diogr, Leriton. X X I I I . s.Nedr.
 unbekannt, nur im Todtenregister von Vri<
 ren geschieht nach S t a f f l e r seiner in den
 Worten Erwähnung: „am 23. Ianuarius 1L29
 stnrb der Eol Herr Martin Deoffelus").
 P o l a k wurde er von seinem Vnterlande
 Polen genannt und dieser Name erscheint ualo
 mit, bald ohne c, Sein Gedurtsname ist nicht
 aufzufinden. Der Geschichtsforscher Rösch'
 mann bemerkt! daß auf seinem Grabsteine
 in der Frauenkirche zu Vriren der »vahie
 Name des Malers zu lesen gewescn wäre,
 aber der Stein sei zertrümmert worden. P.
 war Hofmaler des Erzherzogs Leopold (gest,
 1«32) und des Fürstbischofs von Trient, Karl
 von M a d r u z Cr lebte über 30 Jahre in
 Tirol und Gemälde von seiner Hand finden
 sich hi Kirchen, sowie auch in Prwathausern.
 Sein Meisterwerk befindet sich zu Innsbruck
 in der Servitenkirche, Es stellt auf einem lehr
 großen Altarblntte die VermZlung Ioseph'O
 und Maria's vor. Im Kapuzinerkloster ist
 uon ihm ein Seitenaltarblatt mit dem heil.
 Felil von Cantaücio, vier ^Gemälde sind im
 Franziskinerkloster und eines in der Spital»
 kirche. Auch das Museum daselbst besitzt eines
 seiner Werte. I n Trient findet sich Mchreres
 uon ihm uor: in der Vomkirche, Frauenkirche,
 , Magdnlenekirche, in der Kirche des heil.
 Franziöcus, des heil. Marcus, in der Kapuzi<
 nerkirche und beiden reformirten Franziskanern.
 Zu Vriren besitzt die Pfarrkirche von seinerHand
 ein sehr schönes Altarblatt, die Collegiatkirche
 zwei Altarbilder, auch befindet sich je ein
 Bild von seiner Hand zu Mals im Sulzthale
 und zu Castion im Vicariate Vrentonico, Viele.
 Gemälde dieses Künstler« aber sind bereits
 durch Nrandunglück vernichtet worden, s.Nag>
 ler (G. K. v r .) , Neue« allgemeines Künstler.
 Lenkon (München 1889, N.A. Fleischmann. 8°.)
 Vd. X, S. 43?.. – Tirolisches Künstler.
 Lexikon (Innsbruck 183», Fel. Rauch, 8».)
 S. 18!. – S t a f f l e r (Johann Jacob). Da«

deutsche Tirol und Vorarlberg, topographisch mit geschichtlichen Bemerkungen (Innsbruck 1847, Felic. Nauch, 8°.) Nd. I I , S, 97. – Oesterreichische National-Encyklopädie von G r ü f f e r und Czikan (Wien 1833, 8°.) Vd. I V , S. 21«. – Meyer (I ,) , Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr. L°.) Zweite Abthlg. Bd. I V , S. 273, Nr. i/> – 6. Michael P o l l a k (Architekt, gest. zu Pesth 3, Jänner 18V»), erbaute das prachtvolle Gebäude des ungarischen National-Museums 1837–18«. Seine 8. Jänner 187t.) 6♀

Pollasthek 82 Pollaschek

Büste, von M o n t i gemeißelt, ist im Anlencabinet des Museums aufgestellt. I, Dr (Adolph), Das ungarische National-Museum S. 7 u, 25.) – ?. M o « z P o l l a k (Industrieller und Wiener Gemeinderath, geb. Wien 1827). Trat »ach vollendeten Gymnasialstudien in das Geschäft seines Vaters und leitet seit 1831 diest k. k. prw. Großhandlung unter der Firma- „H. Pollak's Sohn" Er war der erste, der in Fellen ein directes Exportgeschäft mit Frankreich anbahnte, Iowiauch mit Deutschland Verbindungen in alle, Lederartikeln anknüpfte. 1838 wurde er Comitsmitglied der niederösterreichischen Comitésgesellschaft und als solches auch 1841 wieder bestätigt. Im selbem Jahre wurde er noch als Ersatzmann in die Wiener Handelskammer. « o -er zu den thätigsten Mitgliedern zählt, und bei der Gründung der „Wiener Kaufmannshalle" zum Director derselben einstimmig gewählt. 1861 beriefen ihn seine Wähler in den Wiener Gemeinderath und die Wiener israelische Cultusgemeinde gab ihm ein Zeichen ihres Vertrauens durch die Wahl zum Vethausvorsitzende. Die neuer Väter der Großcommune Wien Von Bernmann und Euenbach (Wien 1861, Kec u. Comp.) S. 24.) – 8. Sigmund P o l l a k (Maler, Geburtsort und Jahr unbekannt). Zeitgenosse. Im österreichischen Kunstverein waren von ihm ausgestellt im Jahre 1843, » „Ein weibliche« und ein männliches Porträt"; – 1845 „Den Hirten wirbt die Geburt Christi verkündet". – 1848: „Luther befestigt seine Thesen an der Schloßkirche zu Wittenberg"; – 1849: „Juden in Spanien, während des geheimen Gottesdienstes von der Inquisition überrascht", ^Kataloge der Monate 'Ausstellung des österreichischen Kunstvereins, 1843, Jänner Nr. 42, – 1845, April Nr. 42; M 7 , März Nr. 42; 1848, Jänner Nr. 107), – Fremden . V l a t t , Herausg. von Gust, Heine (Wien, 4°.) 1868, Nr. 13, in den „Kunst. noizen«. – Zeitschrift für bildende Kunst (Leipzig, Seemann, 4°) Bd. I I , S. 82; Bd, I I I , S. 433.)

Mllschek. öechisch Waget. Franz 'theologischer Schriftsteller, geb. zu ^reiberg in Mähren 4. October 1787,

buches) (Brunn 1798 u. 1802)! –
 ei
 (Olmütz 1799); –
 Mao?««'
 (Mä. 1802);
 2 Bde. (Olmütz 1803);
 « clom,««' H?oöoFno«il'"i d. i. Die
 Erkenntniß des wahren Gottes u. s. w. zur
 Beförderung häuslicher Andacht (Olmütz
 1803);
 sn «> T'oüs", d. i.
 Vorbilder oder christliche Sittenlehre in
 Beispielen für jeden Tag im Jahre (Olmütz
 1897); –
 oici««^", d. i. Unterricht der heiligen
 Schrift in Bildern, für die Schulkinder
 in der Pfarre Dolein (ebd. 1811);
 -3 «Nsn« a
 d. i. Lese- und Gebetbuch
 für die lieben Kinder (Brunn 1811). P.
 hat auch in Handschrift Predigt-Entwürfe,
 und zwar in deutscher, böhmischer – denn
 seine Pfarre war utraquistisch – und in
 lateinischer Sprache, viele in allen drei
 Sprachen vermischt, hinterlassen. Erhalte
 dieselben von seinem Krankenlager, das er
 nahezu acht Jahre nicht verlassen, in einer
 oder der anderen Sprache, wie es ihm ge-
 rade in den Sinn kam, oft in allen dreien
 hintereinander dictirt. Diese wurden wegen
 ihrer vorzüglichen Brauchbarkeit von vie-
 len Priestern der Olmüher Diöcese durch
 drei Jahrzehende abgeschrieben und be-
 nützt. Deshalb entschloß sich auch der
 Olmützer erzbischöfliche Consistorialrath
 Ludwig T i d l , dieselben predigtartig aus-
 zuführen, zu vervollständigen und dem
 Drucke zu übergeben. Die erste Auflage
 (Olmütz 1846) war gleich vergriffen,
 1849 erschien die zweite. Außerdem ar-
 beitete P. auf seinem Krankenlager an
 einem Werke in oechischer Sprache, das
 aber ungedruckt geblieben, es war ein
 volksthümliches Unterrichtsbuch über den
 katholischen Glauben, der in Lehrsätzen,
 Sprichwörtern und Bildern leichtfaßlich
 dargestellt war.
 Notizenblatt der hist. stallst. Section der k. k.
 mähr. Ichles Gesellschaft zur Beförderung
 des Ackerbaues, von d'Cluert (Brunn, 4°.)
 1888, Nr. 8, S. 4. – Czikllnn (Ioh. Jak.
 Heinr.), Die lebenden Schriftsteller Mährens.
 Ein literarischer Versuch (Brunn 1811, Traß-
 ler, 8°,) S. 118. – In dem 1. Bändchen
 der 2. Auflage des von L, T i d l i n « Vanden
 herausgegebenen obenerwähnten Werkes: „Pre-
 digtentwürfe“, findet sich ebenfalls eine Biogra-
 phie P.'s. – Lloviiilc nanön^ . NLäuktor
 Dr. Vrai!,t. I^aä. NioLsr, d. i, Conuersa-
 tions-Lexikon. Redigirt von v i . Franz Ladisl,
 Rieger (Prag 1839, Kooer, Ler.««.) Nd. V I .
 S, «3t.
 Pollet, Johann (k. k. A i t i l l e i e .
 Hauptmann, geb. zu Prag 1814).♀

Pollet 84 Met

Sohn eines k. k. KreissecretärS, trat P., nachdem er die philosophischen Studien beendet hatte, im Jahre 1832 in die ?. k. Artillerie ein. wurde 1834 zum Bombardiercorps übersetzt, in welchem er 1839 zum Feuerwerker, 1844 aber außer der Tour zum Oberftuerwerker befördert wurde. Durch seine heroische That vom 13. März 1848 ist P.'s Name in weitere Kreise gedungen und geradezu unvergeßlich geworden. Dieselbe trug sich folgendermaßen zu. Die Ereignisse der 48ger März tage, ihre Ursachen und Folgen sind bekannt. Schon in der Nacht vom 12. auf den 13. März wurde der innere Burghof auf Befehl der Regierung mili. tätzlich besetzt. Unter der Mannschaft, welche die 4. Compagnie deS Bombardiercorps zu verstärken hatte, befand sich auch Oberfeuerwerker P o l l e t. Um 7 Uhr Abends erschien Orzherzog M a r i m i l i a n d'Tste, sowohl um die bivouakirenden Truppen zu inspiciren, als auch um an die Ofsiciere und die Mannschaft, deren Stimmung eine sehr gedrückte war, eine ermunternde Ansprache zu halten. I n diesem Augenblicke traf die Meldung ein, daß das Grenadierbataillon, welches die Umgebung des RiesenthoreS der Hof« bürg besetzt hielt, in Gefahr gerieth, von der tumultuanten Volksmenge durchbro« chen und zurückgedrängt zu werden. Diese Meldung gewann noch an Wahr« scheinlichkeit, als ein Proletarierhaufe, welcher dieHofapotheke geplündert, unter einem Gebrülle und Gejohle, das bis an die Ohren deS Erzherzoges tonte, heran» zog. Allsogleich commandirte der Erz. herzog zwei, Geschütze, von den auf der Hauptwache aufgefahrenen, unter dem Commando des OberfeuerwerkerS Pollet zum Niesenthore hinaus, wo sie, von den Grenadieren maskirt, Posto faßten. Da der Tumult durch eine vom Kohlmarkte heranziehende Abtheilung Bürgergrenadiere, die in das ChaoS, das amMichaelerplatze hin und herwogte, Ord< nung bringen wollte, noch vermehrt wurde, so eilte der Erzherzog sogleich herbei, zog die Mannschaft, welche die Geschütze mas> kirte, zurück und gab P.den Befehl allso> gleich zu feuern. P., der mit scharfem Auge die Bewegung beobachtet lind sich genau überzeugt hatte, daß dieselbe nur durch die heranziehendenBürgergrenadiere entstanden war, aber auf keinem Falle gegen die Hofburg.gerichtet sei, zauderte und fragte den Erzherzog, da er sofort einsah, welche entsetzlichen Folgen daS Heuern für die Dynastie haben kunne, wie er die Kanonen richten solle, ob er einen „Gellerschuß" oder einen „Hochschuß" abfeuern solle. Als der Erzherzog seinen

Befehl nun genauer uräcifirte, erklärte P., daß er nicht feuern werde, da ihm die strenge Weisung gegeben sei, bloß auf Befehl des Stadtcommandirenden oder auf allerhöchsten Auftrag seine Geschütze zu lösen. Als der Erzherzog erzürnt, über den Ungehorsam P o l l e t ' ö , der Bedienungsmannschaft befahl, das Feuer zu eröffnen, stellte sich P o l l e t vor die M ü n d u n g d e r e i n e n K a n o n e. Der Erzherzog entrüstet über dieses Benehmen, zog sich in die Hofburg zurück. Wie P. merkte, daß die Bebenungsmannschaft schwankte und nicht wußte, welchem der 'beiden Befehle sie Folge leisten sollte, soll P. wie Heinrich Reischauer in seiner „Geschichte des Jahres 1848“ schreibt, gerufen haben „die Kanone steht unter meinem Befehle und ehe nicht von meinem Commandanten ein weiterer Befehl hiezu kommt und die positive Nothwendigkeit es gebietet, schießt Niemand auf befreundete, wehrlose Bürger“. Durch diese edle, im wahrhaften Sinne des Wortes hochherzige That, Poüet Pollet bewahrte P., nicht nur die Dynastie vor unnützem Blutvergießen, sondern auch vor den schrecklichen, unabsehbaren Folgen eines Schuffes, der zwar Hunderte niederschmetternd, am Ende aber doch eine ganz andere Wirkung als die beabsichtigte hätte haben können. P o l l e t war nun der Mann des Tages, wurde in Wort, und Zied gefeiert. Aber dieser Glorienschein seiner mannhaften That war nur von kurzer Dauer. Wohl war in Anbeginn alles gut. P. wurde nach dieser Katastrophe außer der Tour im April 1848 zum Lieutenant im 1. Artillerie-Regiment befördert, aber von Wien nach Prag übersetzt. Von Prag marschirte er dann mit einer Kavallerie-Batterie in den ungarischen Feldzug und wurde für her. vorragende Leistungen mehrmals belobt. Im Jahre 1848 wurde er sogar Hauptmann, allein die vielen Verfolgungen und Kränkungen, die er ob seines Benehmens vom 13. März 1848 zu erleiden hatte, auch das geringschätzende Benehmen einer gewissen Clique unter den Officieren, und der Umstand, daß er mehreremale zu höheren militärischen Auszeichnungen, auf die er als ebenso tapferer wie geschickter Officier gerechten Anspruch hatte, wohl vorgeschlagen worden, aber keine derselben erhielt, sondern mit dem Militärverdienstkreuz abgefertigt wurde, brachten es dahin, daß er fast dem Wahnsinn nahe im Jahre 1860 in Pension gehen mußte. Er lebt nun, wie es heißt, dem Trübsinn verfallen, zurückgezogen, im Kreise der Seinigen, welche es sorgfältig vermeiden, der Achtundvierziger Ereignisse in seiner

Gegenwart mit einer Silbe zu gedenken.
 Reschauer (Heinrich), «Das Jahr <848, Ge-
 schichte der Wien« Revolution" (Wien.R. u.
 Waldheini..4°.) S. 308.- „Oberfeuerwerker
 Pollct, der militärische Held dec Märzreoo»
 lution". - Meyer (I .) , Das große Con-
 versations'lerikon für die gebildeten Stände
 (Hildbuighausen, Vibl, Inst,, gr. 8°,) Zweit«
 Abtheilung, Bd. I V , S . 363. - H i r t e n ,
 f e l d (I ,) , Oesterreich'scher Soldatenfreund
 (Wien. 4».) 1880, S . 1 ? 1 u. 1?,2,) - Pgrtröl.
 Holzschnitt in H, Reschauer'S „Das Jahr
 1848", auf S . 263, ohne Angabe des Zeichners
 (Kriehuber?) und Xylographen; ebendasselbst
 auf S. 2?3 ein V i l l l ! „Oberfeuerwerker P o l .
 l e l" weigert sich, die Kanonen abfeuern zu
 lassen", nach Zeichnung von K a t z l e r .
 Außerdem erschienen noch mehrere Darstel-
 lungen dieses denkwürdigen Ereignisses in
 Wort und Bild in jenen Tagm selbst. -
 Noch ist d?S in seiner Art denkwürdigen
 letzten Weinbauers von Kaaden in Böhmen,
 J o h a n n P o l e t , der nebstbei ein nicht klei-
 ner Sonderling war, zu gedenken. Die Zeit
 seiner Geburt fällt in das letzte Viertel deü
 18. Jahrhunderts. I m Jahre 1803 kaufte P.
 ein etwa vier Joch großes Grundstück mit
 felsigem Voden und ziemlich jäher Abdacknng,
 das hinter dem Franziskanerklofter in Kaaden
 lag. Dort führte ei mit großen Kosten und
 Ueberwindung nicht geringer Schwierigkeiten,
 Erde auf, errichtete Scarpen und pflanzte
 nun zwischen den Scarpen und auf dem
 Abhänge die Weinreben, Um gute Rebensorten
 zu erhalten, machte er seihst weite
 Reisen. Auch beobachtete P. eine eigene
 Manipulation, um größere und «ollere Trau-
 ben zu erzielen. Zur Zeit der Lcse sortirte
 P. auf das Sorgfältigste die Neben, daher
 die Lese, bei der i»i Durchschnitte jährlich
 20-40 Eimer erzielt wurden, 14 Tage
 dauerte, dabei verkaufte er Niemandem eine
 Traube, auch nie einen Most, aller gepreßte
 Saft wurde der Nahrung unterzogen. So nahm
 er jährlich über Tausend Gulden für Wein
 ein, Ve! seinem Tode fanden sich 40 Eimer im
 Keller uor, wouon das Seidl mit 48 tc. be-
 rechnet wurde. Nach seinem Tode ging - leider
 - der Weinbau in Kaaden ein, Ueberdieß war
 P ein eigenthümlicher Charakter. Cr glaubte
 an eine Seelenwanoerung,- deßhalb behandelte
 er auch sein Pferd, das übrigens guter Art
 war, sehr wohlwollend, indem er sich für
 überzeugt hielt, daß in ihm die Seele eines
 sehr weisen Mannes wohne. Punct 11 Nhr
 Mittag wurde es jeden Tag von seiner Ar-
 beit entlassen. Da er alle Ursache zur Be-
 sorgniß hatte, uo» Dieben besucht zu werden,
 Hütte er gegen dieselben sehr uiele uerschie-
 dcnartige Vorkehrungen getroffen. Die Fenster
 seiner Wohnung waren so klein, daß vor
 denselben nur eine einzige Glasscheibe genügte.‡
 Pull Hammer 86
 I n seinem Zimmer hatte er sehr viele Waffe,

gegen Diebe, in seinem Weingarten Selbstschüsse und an den Scarpen eiserne Stacheln, Seinen Weingarten, den « auf der nördlichen Seite mit den edelsten Obstsorten als Schutz für die Neben bepflanzt hatte und in welchem er selbst eine Bienencolonie unterhielt, liebte er so sehr, daß er noch nach dem Tode in demselben bleiben wollte, Mithin er sich eine Gruft daselbst zu bauen anfangte. In seinem Testamente bestimmte er, daß er nach seinem Tode allsogleich sitzend in der Gruft untergebracht und seine Hand mit einer Draht versehen werde, welcher zu einer Glocke außerhalb der Gruft führen sollte, vor der selben sollten durch drei Tage und drei Nacht Wächter aufgestellt werden, deren Entlohnung gleichfalls im Testamente bestimmt war, Wein, als P. im Jahre 1839, vom Schlag getroffen, starb, war seine Gruft noch nicht vollendet und so wurde er, ohne Rücksichtnahme auf seine letzten willigen Verfügungen, gleich anderen Verstorbenen, auf dem allgemeinen Friedhofe beerdigt. P P r a g e r Z e i t u n g 1839, Nr. 189, im Feuilleton- „Der letzte Wein« bauer in Kaaben".)

Pollhammer, Joseph (lyrischer Dichter, geb. zu Aussee in der Steiermark 20. Februar 1832). Sein Vater Anton war Postmeister zu Aufsee, woselbst der Sohn den Elementarunterricht erhielt; im Jahre 1840 ging er nach Graz, wo er bis 1850 das Gymnasium beendete, worauf er die Wiener Hochschule bezog und an derselben bis 1854 dem Studium der Rechte oblag, aus welchen er alsdann die Doctorwürde erlangte. Für die Advocatur sich entscheidend, trat er in Wien bei einem Advocaten in die Praxis und arbeitete daselbst als AdvocaturZ. und Notariatsconzipient bis zum Jahre 1864, in welchem er die Notarsstelle zu Gföhl in Niederösterreich erhielt. In dieser Eigenschaft ist P. zur Stunde noch in Gföhl, einem, in Niederösterreich an der Poststraße von Krems nach Zwettl gelegenen Marktflecken thätig. Aber nicht diese äußeren gewöhnlichen Lebensumstände sind es, welcher wegen P. eine Pollhammer Stelle in diesem Werke eingeräumt wird. Seine innere Entwicklung als Poet, als welcher er zu den besten des neuen Oesterreich zählt, macht ihn bemerkenswerth. Die erste Anregung zu poetischem Schaffen erhielt er von mehreren Freunden in Graz, in Wien, unter denen vor Allem der durch seine in Gemeinschaft mit dem Naturforscher Schmid gemachten Reisen in weiteren Kreisen bekannt gewordene Franz Ritter von Freyda, an den Pollhammer durch engere Freundschaft geknüpft ist, erwähnenswerth erscheint. Später als P. der Studien halber nach Wien übersiedelt, lernte er

den Compositeur Dessauer, den Dramatiker M o s e n t h a l , dann die unter dem Pseudonym Ernst R i t t e r als Dichterin geschätzte Frau von B i n z e r und durch diese Zedlitz und G r i l l p a r z e r kennen. Besonders dieser letztere ist es, der in seiner bekannten theilnahms- und liebevollen Weise dem jungen geistbegabten Poeten entgegenkam und ihn, nachdem er seine Arbeiten kennen gelernt, zuernerem Schaffen ermunterte. Das erste Gedicht, mit welchem P. in die Oeffentlichkeit trat, war „ S t . S a l v a d o r " aus einem größeren epischen Gedicht „Columbus", eö war in dem von Emil Kuh 1863 herausgegebenen „Dichterbuch aus Oesterreich" abgedruckt. Bald darauf trat P> mit einer größeren Sammlung seiner oetischen Arbeiten, einfach beutelt: "Grichk« (Wien und Leipzig 1863, Harlle-, 8«,) hervor, welche in zwei Abtheilungen „Naturbilder", „Blätter der Liebe", „Sonette", vermischte Gedichte und das größere epische Gedicht „Cotumus" enthält. Die Aufnahme dieser Dichtungen war in Oesterreich und Deutsch-, land eine einstimmig anerkennende. Ein österreichischer Kritiker, der selbst zu den ersten Dichtern Oesterreichs zählt, nennt Pol! Hammer 87 Polli P o l l h a m m e r ' s Gedichte in unserer bedrängten bedrängenden Zeit ein „schönes Wagniß". „Dem Dichter Franz G r i l l p a r z e r gewidmet". schreibt L o r m, „und nach dem Widmungsgedicht zu schließen, auch von Zedlitz' in deffen lehten Tagen mit Gunst betrachtet, tragen sie auch in der That nur den österreichischen Sangescharakter, nur ein wenig modificirt durch die Strenge der Zeit. Die gedankenlose Gemüthlichkeit hat sich hier in eine sinnvolle Heiterkeit verwandelt. Nicht Philosophischer Tiefsinn lockt des Lesers Geist an den Rand der Abgründe, in die es, „reizend, sich hinabzustürzen", aber eine Wehmuth, von welcher jene Heiterkeit zuweilen leise umschleiert wird, zeigt deutlich genug an, daß des Dichters Sendung, auch wenn er bald beruhigt und getröstet „der Gottheit Schrift" in den Erscheinungen preist und wenn er „frohlockt" über die Freuden der Erde, wie es A n a k r e o n , Horaz und H a f i s gethan, eine sehr ernste Sache ist, die nicht in leerer Heiterkeit allein ihr Genügen findet. Und die Strenge der Zeit, welche den echt österreichischen Charakter dieses Dichters modificirte ohne ihn zu beeinträchtigen, spiegelt sich auch in der Strenge der Form ab. Sie hält sich getreu an die besten deutschen Muster, um welche sich sonst gerade unsere specifisch „vaterländischen" Dichter sehr wenig gekümmert haben. P l a t e n ' s Geist lächelt endlich unseren Gauen. In den

„Natmbildern" ist fast immer sehr glücklich das Schauspiel mit der Stimmung zu gegenseitiger Symbolik verschmolzen. . . . Die „Blätter der Liebe" enthalten viel Sinniges und Zartes. . . . „Das Sonnett" hält P. bei seiner alten lobenswerthen Bestimmung fest, den Sinn in eine überraschende Spitze ausgehen zu lassen, wozu mehr Geist gehört, als viele Verskünstler sich träumen lassen. In den „vermischten Gedichten" sammeln sich noch einmal alle Lichtseiten dieses unstreitbar sinnigen Talentes". Diese maßvolle und doch so warme Würdigung Lorm's spricht genug für die poetische Bedeutung Pollhamm's. Seit dem Erscheinen der „Gedichte" ist P. mit keiner neuen Arbeit hervorgetreten. Wohl mögen die Geschäfte seines Berufes, in welchem er sozusagen, sich einen Wirkungskreis erst schaffen mußte, ihm nicht Zeit gelassen, sowie die politischen und kriegerischen Wirren, ihm alle Lust benommen haben, an eine Veröffentlichung dessen zu denken, was er mittlerweile unbeschadet der Zeiten Ungunst geschaffen und noch immer im Pulte verschließt. Gs befindet sich darunter eine Reihe poetischer Phantasten, welche demnächst unter dem Titel „Visionen" erscheinen sollen und eine größere poetische Erzählung, welche sich in des Dichters heimatlichen Bergen abspielt, deren letzte Gesänge aber P. auf den Rath Grillparzer's, der noch immer den bescheidenen strebenden Dichter mit väterlicher Theilnahme in seinen Arbeiten fördert, einer Umarbeitung unterzieht.

Oesterreichische Wochenschrift, Beilage der amtlichen Wiener Zeitung (Wien, gr. 8°,) 18L3, Bd. I, S. 241, im Aufsätze- „Lyriker aus Oesterreich", von Hieronymus Lorm. — Blätter für literarische Unterhaltung (Leipzig, 4°) 1864, S. 847. — Europa (Leipzig, schm. 4°) 18L3. Nr. 32, ' Pulli, Giovanni (Maler, Geburtsort, und Jahr unbekannt). Zeitgenosse, lebt, und malt in Triest. Seit dem Jahre 1860 hat er einige Oelbilder und Aquarellen in den Monats-Ausstellungen des österreichischen Kunstvereins sehen lassen, so 1866, im Mai: „Verkiinter an Mlb-Dsen", Oelbild (100 st.); — „LeMnter an Mdn". Aquarell (80 fl.); — 1861, im Jänner: „Der lästicze Mnäin", Oelbild (200 fl.), und im Jahre 1868. im Juni: Pöllinger, 3 „Vechn", Aquarell. Eigenthum des Herrn Victor Grafen von Wimpffen. Die Kunstaussstellung des Jahres 1886 zu Venedig brachte von ihm ein Jagdstück, 17 „v <5a^a° oaoe'a". — Nicht zu verwechseln ist dieser Künstler mit zwei anderen desselben Namens, und zwar mit Anton Polli, einem Bildnißmaler, der

zu Anfang der Vierziger Jahre in Wien lebte und in den Jahren 1842 und 1843 ein größeres Familienbild und mehrere Porträte, darunter jenes des Grafen Hector Gallenberg und des Grafen Ledochowski-Kammerherrn Sr. kais. Hoheit Erzherzog's Franz Karl, beide Ölbilder ausgestellt hat und – mit Luigi Pollini, einem Historienmaler, von dem in der Mailänder Ausstellung der Brera 1832 das historische Bild: „Peter Amens“ vordisst den ersten Nennzweig, zu sehen war. Kataloge der Monats-Ausstellungen des österreichischen Kunstvereins, 1848, Mai Nr. 3!, 40; 1849, Jänner Nr. 32! 1848, Juni Nr. 1 – Kataloge der Jahres-Ausstellungen in der Akademie der bildenden Künste zu Wien, 1842, S. 16, Nr. 13; S. 21, Nr. 28; 1843, S. 25, Nr. 223; S. 28, Nr. 288. g r , Peter, auch Anton Peter (Schriftsteller, geb. zu Prag 24. Dezember 1736, Todesjahr unbekannt). Beendete an der Prager Hochschule das Studium der Rechtswissenschaften. Näheres über seinen Lebensgang ist nicht bekannt. Gr. trat als Gelegenheitsdichter und Journalist auf. Unter seiner Redaction erschien in den Siebziger Jahren des 18. Jahrhunderts in Prag die deutsche Wochenschrift, betitelt: „die Alltagswelt“. Auch ist von ihm ein Drama bekannt, das er unter dem Titel: „Nunwibel Polsterer“, Trampspiel in 5 Acten“ (Prag 1778. 8°.) herausgegeben hat. – Der Gegenwart gehört der oberösterreichische Thier- und Stilllebenmaler Mix Pollinger an, der in Linz lebt und von dem in ein paar Monats-Ausstellungen des österreichischen Kunstvereins zu Wien im Jahre 1868 einige Arbeiten zu sehen waren, und zwar in der Juli- und August-Ausstellung „Wien“ in Innsbruck betitelt. „Wb“, Ölbild (900 fl. österr. Währ.) und im December ein „stillklim“ gleichfalls Ölbild (480 fl.). (De Luca) Das gelehrte Oesterreich, Ein Versuch (Wien 1778, v. Tietz, 8°.) I. Bd., 2. Stück, S. 28. – Goedeke (Karl), Grundriß der Geschichte deutschen Dichtung, Aus den Quellen (Hannover 1880, I. Ellermann, 8°) 2. Vand., S. 174, Ztr. 7U. – Verzeichniss der Monats-Ausstellungen des österreichischen Kunstvereins (Wien, 8°.) 1848, Juli-August Nr. 22, December Nr. 8 (siehe letzteren über Felk Pollinmer). Polsterer, Adalbert Johann (Schriftsteller, geb. zu Geißonfeld in Vayem 1798, gest. zu Graz 6. Mai 1839). Der Sohn eines k. k. österr. Verpflegungsverwalters, der in Folge der Kriegsereignisse sich in Bayern einige Zeit aufhielt, und mit seinen Eltern

schon sechs Monate nach seiner Geburt in die österreichischen Staaten, 1808 auch nach Wien und zwei Jahre nachher nach Salzburg kam, wo er, 9 Jahre alt, seinen Vater durch den Tod verlor. Die Mutter zog nun mit ihm nach Brunn, wo er die Normalschule besuchte und bald darauf, 1809. in ihre Heimat am Rhiin, von da 1810 nach Holland und 1814 wieder nach Grenchen, wo er bis zu seinem Tode verblieb. Während seines Aufenthaltes am Rhein und in Holland hatte er zwar die Schule besucht und auch Holländisch und etwas Französisch erlernt, war aber doch im Unterrichte so weit zurück, daß er erst 1811 in das Gymnasium zu Gratz eintreten konnte. Er vollendete hier sowohl dieses, als auch das erste Jahr der Rechtsstudien, worauf ihn 1820 sein Oheim und Vormund nach Padua berief. Hier studierte er zwar fort, benutzte aber seinen Aufenthalt in Italien auch, um dieses Land so viel als möglich kennen zu lernen. Er ging öfters nach Venedig, Verona, Mantua und Mailand und zog 1821 mit den österreichischen Truppen nach Neapel. Er fuhr über Mantua, Modena, Bologna, Florenz und Rom dahin, schloß sich hier an mehrere Officiere an, mit denen er nach Pästum und in Calabrien bis Reggio, aber leider nicht nach Sicilien kam. Auf der Rückreise blieb er noch längere Zeit in Florenz und Rom und kam endlich trotz mancherlei Mühseligkeiten bei Beschränktheit seiner Mittel wohlbehalten wieder in Padua an. Auf den Wunsch seiner Mutter kehrte er wieder nach Gratz zurück und setzte seine juristischen Studien fort. verlegte sich aber außerdem auf Geschichte, Sprachen und artistische Gegenstände, zu denen er in Italien Anregung gefunden. 1823 supplirte er die Lehrkanzel der Geschichte am Lyceum zu Gratz und wurde noch im Herbste desselben Jahres nach Professor Schneller's Abgang dessen provisorischer Nachfolger. Er lehrte nun fast drei Jahre Welt- und österreichische Geschichte, dann auch Numismatik. Heraldik und Diplomatie. 1828 bereiste er zum zweiten Male Italien, und besuchte wieder Florenz, Rom und Neapel. Er gab nun das Lehramt auf und hielt sich einige Monate in Wien auf, kehrte aber wieder nach Gratz zurück, um eine Geschichte und Topographie dieser Stadt zu schreiben. Am 1. November 1827 kam er wieder nach Wien und erhielt eine Anstellung im k. k. Central-Büchereis. Visionsamte, beschäftigte sich aber außerdem mit kleineren Aufsätzen für Zeitschriften. Dieses Amt verließ er im Mai

1828, um die Ausbildung des später berühmten Pianisten und Tonsetzers S. Thalberg zu übernehmen, in dessen Gesellschaft er wieder interessante Reisen unternahm, und zwar durch Deutschland, Frankreich und Italien. So lebte er fast sieben Jahre in den angenehmsten und ehrenvollsten Verhältnissen, bis 1838 ein Blutsturz ihn nöthigte, seine Stellung aufzugeben. Eine Pension sicherte seine Existenz und so hoffte er nach seiner Herstellung manches vorbereitete Werk vollenden zu können. Er ging wieder nach Gratz, von dort nach Bad Rohitsch und übernahm 1837 nach dem Abgange des Professors Likawetz im December 1837 die Vorlesungen aus der Philosophie und deren Geschichte, aber schon nach vier Monaten mußte er krankheitshalber das Amt aufgeben. In dieser Zeit vermehrte er sich und nur der musterhaften sorgsumsten Pflege seiner Gattin war es gelungen, noch zwei Jahre ihm das Leben zu erhalten; 1837 besuchte er das Tobelbad und redigirte nach seiner Rückkehr die „Gratzer Zeitung“ und das damit verbundene Unterhaltungsblatt „Der Aufmerksame“. Dann erlag er, noch nicht 41 Jahre alt, seinen Leiden. Außer kleineren Aufsätzen in Zeitschriften erschienen von ihm gedruckt: „Griitz nnt“ «eine Umge-, !MllriZch-tllpuMplii5ch-Atllti3tiZch dnrmit V litlMNsillizchm Ansichten, ll Panorama und l Plun“ (Gratz 1827, gr. 12“.) I – „OtMitan, nne Zammlnng geZtelkn llilll lntemischen, üentsäm, n nnd ingU Schm OlillZMern“ (ebd. 4827) – „HyL«« in der Pinnen«“ (Wien 1834). Vollendet als Manuscript hinterließ er ein „Kleines lateinisches Lesebuch“ Polt 90 für Anfänger nach der Interlinea methode; – außerdem befanden sich jedoch unvollendet, in seinem Nachlass ein „Kunstlexikon für Maler und Bildhauer“! – „Wegweiser in Rom und dessen Umgebungen“; – „Historisch-biographisches Lexikon von Italien“! – „Reise durch die Schweiz nach dem südlichen Frankreich“! – „Eine Chrestomathie für die Syntax“ und zahlreiche poetische und andere kleinere Arbeiten. Der Aufmerksame (Gratzer Blatt) 1839 Nr. 39. – Oesterreichische National Encyklopädie von Gräffer und Czikan (Wien 1836, Beck, 8°.) Bd. I V, S. 2«. Feierstunden (Wiener Unterhaltungsblatt, gr. M) 1833, S. 989, – Vngelmlnn'« «Nibliotlieell msälo» ekiiM'Liua st anato Nioo zi^Lloloßl«. Sechste gänzlich umgearbeitete Auflage der „idliotdson iu«äi<o>ckli'ui-ziü“ von Enslin“, S. 436. Wt, Johann Joseph (Schriftsteller, geb. zu Prag im Jahre 1778,

gest. ebenda 3. Juni 186Y. Widmete sich, nachdem er die philosophischen Studien beendet hatte, dem Buchhandel und führte 1798–1811 eine eigene Buch- und Musikalienhandlung zu Prag, übergab sie aber hierauf seinem Vetter A. W. Griesel, da er mehrere Jahre an einem Augenübel litt und sonst auch häufigen Krankheiten ausgesetzt war. Von nun an lebte er als Privatgelehrter in Prag. Von Jugend auf ein Freund von Lectüre, zogen ihn besonders Märchen an. Ariost's und Bojardo's „Roland“, Musäus's Volksmärchen, „Tausend und eine Nacht“ und ähnliche Werke waren seine Lieblingsbücher gewesen und regten ihn an, selbst etwas zu schreiben. Noch mehr aber wurde er in diesem Vorhaben bestärkt, als er selber die Buchhandlung übernommen hatte, denn ebenso wie ihm als Kaufmann die Ersparnis eines Honorars für Schriften erwünscht sein konnte, war es ihm auch als Schriftsteller ein erfreuliches Ereignis, seine Geistesprodukte gedruckt und verbreitet zu sehen. Nach dem Aufgeben seiner Handlung lebte er nun ganz seinen schriftstellerischen Arbeiten. Er huldigte hierbei vollkommen dem Geiste der Zeit und dem herrschenden Geschmack. Sein erstes Werk war eine komische Ritter- und Geistesgeschichte, der neckende Geist, worin er sich über die Geistesgeschichten lustig machte. Die günstige Aufnahme, die dieses Buch fand, bewog ihn, bald weiteres folgen zu lassen, was theils unter seinem eigenen, theils unter entlehntem Namen erschien. So wurde eine bedeutende Zahl von Erzählungen veröffentlicht, wie die Schwanke, „Karlo Karolini“, „Noradine“ und ähnliches, ferner eine Sammlung von Erzählungen unter dem Titel „Der Veilchenstrauss“ u. d. m. Der Werth dieser Schriften ist verschieden, sie sind theils mittelmäßig, theils gelungen, je nachdem bei der Bearbeitung dem Verfasser Zeit und Laune zu Gebote standen. Aber sein schriftstellerisches Wirken beschränkt sich nicht auf das poetische Gebiet, er schrieb auch 1813 ein Handbuch der Geographie von Böhmen u. a. Zudem begegnet man in den Jahren 1814–1815 seinem Namen unter einer Menge von Aufsätzen und Notizen in vielen österreichischen Zeitschriften, ja bis in die Zwanziger Jahre hatte er sogar eine Art von Geltung in der Prager deutschen Literatur. Am ruchtbarsten war er auf dem Gebiete der Jugendschriften. P. war auch musikalisch gebildet und ist als Tonseher aufgetreten. So schrieb er mehrere Tänze und Lieder, die freilich jetzt längst veraltet und ver-

essen sind. Ihm gebührt ferner das Verdienst, der erste gewesen zu sein, der den Notenstich in Blei und Zinn zu Prag. 5803, Polt zu Stande brachte und so vielen Tonsetzern Gelegenheit verschaffte, ihre Compositionen verlegen zu können. Sein letztes Werk ist ein Operntext „Numm Pumpilins“, den er für den Musiker Soukup geschrieben. So lange es die Gesundheit Zustände des im hohen Greisenalter stehenden Mannes gestatteten, konnte man ihn täglich die Runde um die Buch- und Musikalienhandlungen Prag's machen sehen und er gehörte dadurch zu den populären Personen der Moldaustadt. Erstarb im Alter von 86 Jahren in seinem Hause „zu den drei Karpfen“. Die bibliographischen Titel seiner Schriften sind: „Mndlmch der Geographie nun Nähmen“ (Prag 4813, gr. 8o.); — „Nrr Neilchenstrnss. Gine saunnnng «chöner Geschichten, Märchen und Grsihlngen» (ebd. 1814, GnderS, 8".); — „NeneFndelleSe, einPrämienunch kiir die kleissige Jugend, illnm. nebst Unufer“ (ebd. 181,3, Enders, 12^.); — „NriegsliZten der Krieger aller Seiten, ein Zvirgel ;m Unchulimng“, (Prag 1818, Calve, 8o.),' — „Zätze der Weisheit und Klugheit in Nenksprüchen ans dem Gebiete der Nlural, Welt» und MnschcickenntniLZ kür Rinder“ (ebd. 1,818. Buchler, 18«.); — „Ferdinand Slltll llder die Gntdcckng van Florida“ (ebd. 1813); — „Nie Perlen-Schnur, eine Neihe der ansnMnhlteZten maraiischen Grsnhlngen, der Jugend bestimmt, mit 3 Kupier“ (Brunn 1816, Gastl, 8«.); — „Nie Mene, Merkmirdigkeiten nnZ der Mnde» und Völkerkunde. Gin Zehr untthnltendeA nnd kelehrendeü VeZiknch kür nile OlnsZen nun Le-Zirn, welches wegen ZeineZ munnisstnltigen nnd Mmten InhliltZ, den nngenclnnZtrn Zeitue» tnili gemährt n. s. w.“ (Prag 1824, Nnders, 8^.); — „Ner trühliche Sänger, eine Zmumlng ergötzlicher Veder mit Melndien“, 1. und 2. Heft (Wien 1826, Kaulfuß und Krammer, gr. 8".); — „Märchen nnd Grsühlngnrtür Jung nnd ZIt“ (Leitmeritz 1836). Außerdem gab er noch theils ohne oder aber unter fremden Namen eine Menge Bücher heraus, deren genauen Titel aufzufinden ich nicht im Stande war, da die meisten in den Bücherkatalogen fehlen, als: „F'lintnZiegemölde“; — „schwanke“; — „Zt. Alme nnd Mie“; — „Dns FelZenzchnZs unn Zum« mernn“; — „William Gllrdnn“, — „Peter Michels Rannen«; — „Nie Zelwulierin u?n GnniZ“; — „Graf Murich uan NieZenztein“; — „Martin Gngelbrecht“; — Das Schauspiel „Klülllt nun Welldenberg“; — „Herbert nnd Nline“; — „Gnlchenlwch de« Scherzes“; — die Uebelsetzungen: „Nie Abteian Gralmile“; — „Polyd« nnd GlMite“; — „Zllkertine NlllndnlinLky“; — „ZW uermauerte

Hanz"; – „ZchkZZ Nandiort"; –
 „Glucke um Mitternacht". Zahlreiche Auf-
 sätze aber, mannigfaltigen Inhalts, von
 P. finden sich im „Hesperus" von
 And r s . im „Wanderer", in den „Erin-
 nerungen", im „patriotischen Journal",
 in der Prager Monatschrift „Literatur
 und Theater", in der Pesther „Damen-
 zeitung" in dem Brünner „patriotischen
 Tagblatte" und in der „Bibliothek für
 Liebende". Von seinen Kompositionen
 brachte schon 1818 einige die Zeit-
 schrift „Moravia", so im 8. Heft
 S c h i l l e r 's „FrenudZchatt" in Musik ge-
 setzt für Singstimme und Pianoforte; –
 im 4. Heft das „Mendlied" von Schmidt
 von Lübeck, und im 3. Heft ein „Minnelied".
 Auch Nik. Becker's „Ner deutsche
 Nhein", an dem sich so viele Componisten
 versucht, ohne daß Einer den richtigen Ton
 des Volksliedes getroffen hätte, wurde von
 ihm in Musik gesetzt und erschien in den
 „Erinnerungen" 1840 oder 1841; –
 außerdem gab er „OnnjmnZiken" und einen
 „Gnumsihmnrüch des ruLüiZchim Mnes in Iwlien";
 – „Kieken leichte nnd angenehme Ved-
 tnr eiue singstimme mit Begleitung des Piana-
 körte" (Prag 1818) u. dgl. m. heraus. I n^o
 Polya 92 Polya
 demNachlassedesfieißigenGreisesmoäm
 sich neben ganzen Ballen unterschiedliche,
 Kompilationen manche brauchbare Auf-
 zeichnungen aus seinem Leben und über
 verschiedene interessante Persönlichkeiten
 PragS aus dem Ende des vorigen und
 dem Anfange des jetzigen Jahrhunderts
 finden. So z. B. ist bekannt, daß P
 über Kaiser Joseph I I . und seinen
 Aufntnhalt in Prag Vieles aufgezeichnet,
 was er nun zwar nicht selbst er-
 lebt, doch aber von des Kaisers Zeit-
 genossen in treuer, noch nicht durch
 Ueberlieferung entstellter Weise hatte er-
 zählen hören. Davon, so wie von manchen
 llnndern^oEreignissen, die er selbst er-
 lebt, und über Personen, mit denen er
 verkehrt, hat P. nur sehr Weniges zum
 Dmck befördert.
 Oesterreichische National'Vncykloftä»
 die von Gräffer und Czikan (Wien
 183?, 8»..) Bd. VI, S. 279, – Annalen drr
 Literatur und Kunst des In- und Auslandes
 (Wien, Voll, 8°..) Jahrg. 1811, Vd. IV,
 B. 346. – WienerZeituna 1861, Nr. 211.
 – Pragei Zeituna 1881, Nr. 121. –
 Iikä. Nlsgsi, d. i, Conversatillns'Leiikon.
 RediM von Dr. Franz Lad, Rieger (Prag
 1889, Kober, V«. 8°..) Bd. V I , S. 61a. –
 Noiauaia i811i, 3., 4., 3, Heft.
 PolM, Joseph (Arzt und Fach.
 schriftsteller, geb. zu Groß-Szäcse
 im Borser Comitate Ungarns 1. Jan.
 ner 1802). Eludirte zunächst zu Losoncz
 mit der Absicht, sich dem geist.

üchen Stande zu widmen und verlegte
 sich hauptsächlich auf Sprachwissenschaft.
 Später ging er nach Selmeč, beendete
 aber die Gymnasialstudien zu Losontz.
 Er wandte sich nun der Medicin zu und
 besuchte die Pesther Universität. 1830
 wurde er Professor der Medicin, wobei
 ei eine Dissertation über die Eingeweide»
 würmer des Menschen herausgab. I m fol.
 genden Jahre leistete er als Arzt im Pesther
 Krankenhause zur Zeit der Cholera nütz.
 liche Dienste und veröffentlichte nachher
 auf Verlangen Joseph Nádor's seine
 Erfahrungen hierin. 1832 wurde er von
 der Regierung beauftragt, zu Fiume
 Vorlesungen über die Cholera zu halten
 und wurde hierauf 1833 im Rochus«
 Krankenhause zu Pesth zum ordentlichen
 Arzt ernannt. Er studirte nun vornehm«
 lich chronische Krankheiten und schrieb
 auch hierüber ein Werk. Außerdem ar.
 beitete er auch an einem Kunstwörter»
 buche der Naturlehre. 1841 erschien
 von ihm das erste Heft des Werkes
 von I a r d i n e und Treitschke unter
 dem Titel: „,^l^ai«?'«s«F« H^^s^m«' "
 ins Ungarische überseht, das jedoch
 keine Fortsetzung erlebte. 1842 grün»
 dete er ein Priuat»IrrenhauS. Die Titel
 der wichtigeren von P. herausgegebenen
 Werke und Abhandlungen sind: „^2 ombeitörßoiröl
 «, d. !. die Würmer im
 Menschen.-in den„I^Iavl'.t!!„«! orwlioxös",
 1830; — gemeinschaftlich mit Dr. I . Kar
 G r ü n Hut: »>
 -." (Pesth 1831, Wigand.
 gr. 8«., mit 4 Steint, in Qu. Fol. und
 3 ill. Taf.), davon auch eine deutsche
 Uebersetzung unter dem Titel: „Nlnlmch-
 Htm ö!c nrilntnützche <5!il>!crn n. s. m."
 (Meißen 1832. Goedsche, mit ill. und
 ch. Steintaf. gr. 8".) I —
 1837, ßr. 8«.). auch deutsch von Karl
 Ludwig S i g m u n d überseht unter dem
 Titel: „NrllllüichtnWii iibir dir Flechte nnd
 Nerliinliniigen neb«t rimm nmen sp
 Mittel ^n deren Veilnng, ünmllich dem♀
 Poher 93
 (ebd. 1837. gr. 8«.). Außerdem
 arbeitete er für das „Magazin der
 Aerzte" (OrvaZitär) und für die landwirthschaftlichen
 Blätter (<3«,2äg,3äAi la-
 ^>ok), für letztere Pseudonym populäre in
 sein Fach einschlägige Artikel. P o l y a
 ist seit 1832 correspondirendes Mitglied
 der ungarischen Akademie, wurde ferner
 zum Mitgliede der Wiener und Pesther
 Gesellschaft der Aerzte sowie auch der
 ungarischen naturwissenschaftlichen Gesellschaft
 ernannt.
 ^,2 ui-»2ä3 t l l k r e , d, i. Der Neichsspiegel
 (Pesth, gr. 4".) <8S4, Nr, <3, — Vasärn
 »Vi u)»liF, d. i. Sonntagszeitung (Pesth,
 4«,) 1888, Nr. V2. — U a ^ a r i?6k.

^</r^ s> Dcl, ll<?l^ ^2<</, d. i, "Ungarische
 Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschrei-
 bungen. Von Jacob Ferenczy und Joseph
 Danielik (Pesth 1886, Emich, 8°.) Nd. I ,
 sisti'll^ai, d, i. Ungarische Schriftsteller in
 Bildern und Lebensbeschreibungen (Pesth
 1838, Gustav Heckenast, kl. 4°,) S. 1<7, -
 Porträte. Im „^,2 urs^L tükr<“, im „V<,-
 kßpLi< Holzsnitte an den oben bezeichneten
 Stellen.
 , Leopold Gottlieb Innocenz
 (Geschichtsforscher, geb. zu Teschen
 18 October 1697, gest. ebenda 8. Jänner
 1753). Der Sohn eines f. k. Salzcocturenverwalters,
 war schon im Alter
 von 6 Jahren verwaist. Er besuchte von
 1706 an das Gymnasium und studirte
 nachher zu Prag Poetik und Rhetorik.
 In Folge der 1713 herrschenden Pest
 unterbrach er seine Studien und kehrte
 nach Teschen zurück, begab sich aber bald
 in das Seminarium nach Olmütz, wo er
 seine Studien fortsetzte, bis ihn auch von
 hier 1718 die Pest vertrieb. Die Zeit,
 während er zu Teschen sich aufhielt, benützte
 er, um in den zwei unteren Gyrn»
 nasialclassen daselbst Grammatik zu leh-
 ren. Am 21. Februar 1716 kehrte ei
 wieder nach Olmütz zurück und wurde im
 selben Jahre noch Baccalaureus der
 Philosophie. Im nächsten Jahre erlangte
 er die Doctorwürde und begab sich nach
 Wien, um die Rechte zu studiren, wäh-
 rend welcher Zeit er als Hofmeister
 thätig war. Nach einer heftigen Krankheit
 1719 wieder nach Teschen zurück»
 gekehrt erlitt er, aus unbekannten Gründen.
 einen mörderischen Anfall durch
 einen Beamten des Landrechts, in wel-
 chem er schwer verwundet wurde. Nach
 seiner Genesung wurde er am 11. Februar
 1721 Gerichtsnotar, bald nachher Stadt-
 syndicus und übernahm 1724 sein Vater-
 liches Haus. Er wurde darauf Bürger-
 meister und behielt das Recht bei dem
 fürstlichen Amte und dem Landrechte in
 Rechtsangelegenheiten das Patrocinium
 zu führen. Später erhielt er auch das
 Amt eines k. k. Fiscals. Durch seine Gelehrsamkeit,
 Belesenheit und Beredsam-
 keit, so wie durch sein einsichtsvolles und
 biederer Wirken alsBürgermeister gewann
 er die allgemeine Liebe und Achtung.
 Als Geschichtsforscher und Urkundensammler
 war er in verdienstlichster
 Weise thätig, jedoch ging von seinem
 Sammlungen und Schriften, welche viele
 alte und neue Urkunden und historische
 Merkwürdigkeiten enthielten, sehr vieles
 im Brande von Teschen 1739 verloren.
 Die von ihm gesammelten «?iivileAl>,
 c-ivit. 1oL<Mn. N. 8. 1722.« (Folio)
 und noch einige andere Handschriften
 von ihm, werden in dem von Scherschv

n i k gegründeten Teschner Museum auf»
bewahrt.
d'Clvert (Christian), Historische Literaturge-
schichte von Währen und Oesterreichisch-Schlü-
sten (Vrúnn 1880, Nohrer's Witwe), S. 1N»,
183, 3Ul, — Scherschnei! (Leopold Ioh.),
Nachrichten uo» den Schriftstellern und Künst-
lern aus dem T«schener Fürstenthume (Teschen
18W, Thom, Prochaska, 8°) S, 13«.♀
PomezlMskll. Maria (polnische
Schriftstellerin, geb. in Galizien im
Jahre 1806. gest. zu Rowno im
Sanoker Kreise Galiziens 13. Februar
1862). Die Tochter der polnischen Edel-
manneö ChlßdowSki. die sich mit
einen Herru Pomezanski verheirathete.
Sie trat zu Anbeginn der Vierziger Jahre
in mehreren Lemberger Untcrhalrungs»
blättern als im „Döisnuik ruoä" (Mode»
zeitung), in den „Ro2iu3,it,o5Li« (einem
mit dem Regieungsblattezugleich heraus»
gegebenen UnterhaltungsblaRe, deutsch
MiScellen) mit einigen Erzählungen auf
Später fanden ihre Arbeiten im „vöisn'
nik UtLi-aöki« (literarisches Tageblatt)
in den »M^än^" (Neuigkeiten) und
der Krakauer Zeitung »<üüas" (die Zeit)
Aufnahme. Von diesen Arbeiten sind zu
nennen im D x i L n n i ^ raoä 18-
«^iii^a 8v. FyürTeHg," , d. i. der Vor»
abend des St. Andrea stages; — 1844:
ylfarmai^ ^v XioLnis", d. i. der Jahr»
markt zu Krosno; — 1848: „korelzhni
«2ns«, d. i. das Nadelgeld, und 1846:
n0diÄ27 tanFtn.Zt^oiLQT'", d. i. Phantasie»
Gemälde', — in den Lo^rüäitosoi
schwarzen Ringe; — ^ im OLienQik
I i t L i 2 , o ! : i 1883: ^NIIis, ßvä^iu ^v
XioLnis", d. i. etliche Stunden in
Krosno; — in denNavinu? 1884:
«Ms ui^' Lubis", d. i. Traue dir selbst
nicht, und im O^as 1884: „ v n l s niebo52L2i:
1"^ d. i. die beiden Seligen.
Im Jahre 1883 trat sie mit einem
größeren, selbstständigen Werke, einer
dreibändigen Erzählung, betitelt: „Ks,'.
ii'ltHa ^vomowlsH»" (Zemberg 1883
u. Tit. Aufl. 1886, 8°.) auf, welche da»
mals, ungeachtet ihrer Gebrechen in
Form und Inhalt, viel gelesen wurde.
Sie behandelt darin die Geschichte der
Heirath eines Grafen Potocki mit der
4 Pompüri
durch ihr trauriges Geschick bekannt ge-
wordenen Gertrude Komorowska,
welchen Stoff auch der zu früh hinge-
schiedene Dichter Malczewski in seinem
reizenden Gedichte „Uar^jg," verherrlicht
und noch andere Schriftsteller ^vergleiche
Artikel Potocki, unter Gertrude,
Nr. 18, indiesemBande^ behandelt haben.
Als Schriftstellerin hatte Frau P. keine
Bedeutung, es wäre denn, daß sie den
Reigen der polnischen Frauen in Galizien

eröffnete, welche sich in der Feder ver»
suchten. Ihre Gebrechen in der ästheti»
fchen Richtung muffen wohl zum Theil
durch die Verhältnisse einer Zeit erklärt
und entschuldigt werden, in welcher in
Gaiizien alle nationale Literatur unter»
drückt und überhaupt alle geistige Cultur
tief im Argen war.
gemeine Encyklopädie (Warschau, S. Oml»
brand, gr, 8»,,) Vd, X X I , G, 2l>7.
^ PomM'i, Johann (Schriftsteller,
geb. zuNiskolcz2l. Juni 1819). Besuchte
daü Gymnasium seiner Vaterstadt
durch fünf Jahre und kam im October
1838 auf die Universität zu Pesth, studirte
später zu Eperieü die Rechte und lebte
1839-184U als Pntvarist in Borsod.
1842 wurde er Advocat und 1843 bis
1844 Abgeordneter auf dem Reichstage
zu Preßburg. Während der Jahre 184!)
bis 1847 hielt er sich zu Wien auf. wurde
Erzieher im Hause des Grafen Karl
Eßterházy und war durch 2>/> Jahre
Obergespan in Naab. 1849 fungirte er
als Deputirter der Iaßyger und Kumaner,
in Folge defsm er vor das Kriegsgericht
gestellt wurde, aber 1880 wieder die
Freiheit erlangte. Schon 1833 erschienen
von ihm mehrere Arbeiten im „lärLall6",
1841 veröffentlichte er im
„Athenäum" eine Erzählung: „Laura"
unter dem Pseudonym Aldor. Außer»♀
Pongran
dem betrieb er historische Studien und sam
melte Materialien zu einer sehr umfang
reichen (über 100Bogen starken) Geschichte
Ungarns im 18'. Jahrhundert. Während
seines Aufenthaltes zu Preßburg schrieb
er die „Briefe an Dole" für die Zeitschrift
nViLtkö^Lk", die damals Aufsehen erregten.
Eine größere Anzahl von No»
vellen gab er späterhin unter dem Pseu»
donymErvin heraus. Außer seinen histo»
rischen Studien beschäftigte er sich auch mit
Naturwifenschaft, war ferner Mitarbeiter
des „VsLti n<^lä", für den er patriotische
Aufsätze im Interesse der Waisen
Karay's, dann für Theater und Vereine
schrieb, bis er endlich die Redaction des
„NaF^ar 0i82^F" übernahm. Bisher
sind von ihm in Zeitschriften erschienen,
und. zwar im ^ t k s n a s u i n , 1841:
„Laura", eine Erzählung unter dem
Pseudonym Aldor; — im Nistkö-
I>6k: „Briefe an Yole; — 1843: „Das
Leben" l>2 eist); —1847: „Zweier
Damen Liebe" (List d,ÄF
— 1860: „DaS Haus Tardi"
1832: „Die Broschürenfabrik"
; — im llonäsiü
1844: „Die Untrennbaren" (^2 oiväi-
^Nttano^); — im ?VLtiu2,pI6: „Das
blumige Grab" (^, -?irä,F08 Lii)', — im
k i r l a p : „'X'oië";— «01,2,-

eine Erzählung; – „Mma
 ", eine poetische Novelle; – im
 : „Gin Brief an meine Mut-
 ter" (I^ovöi an^uano^) und „Loi6i>,ar".
 Eine Sammlung seiner Schriften gab er
 unter dem Titel: „NavsUai" (Pesth 1833,
 8". in 2 Bänden) und unter dem Pseu-
 donym E r v i n ; – eine zweite unter
 dem Titel „Vs^ei^sk", d. i. Erzählun-
 gen (ebd. 1833, zweite Aufl. 1864. 8°.)
 auch in 2 Bänden und unter gleichem
 Pseudonym heraus. Mehreredieser Trzäh-
 -ungen hat Dr. Falk in deutscher Uebersetzung
 (ebd. 1887) veröffentlicht. Pom-
 pöri gilt in seinem Vaterlande als
 ebenso graziöser wie sprachgewandter No-
 vellist.
 d.i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von
 Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy
 und Joseph D a n i e l ! ! (Pesth 1836, Gustav
 Emich, 8».) Bd. I , S. 369. – K e r t b e n y
 (C. M.), Album hundert ungrischer Dichter.
 I n eigenen und fremden Uebersetzungen (Dreö-
 den und Pesth 1834, Schäfer, Geibel.
 12°,) S. 814, – D u d u m i (Demeter),
 Pesther Briefe über Literatur, Kunst, Theater
 und gesellschaftliches Leben (Pesth 1838,
 Lauffer u. Stolp), 2. Lieferung, S. 40, –
 Ungarns Männer der Zeit. Niogiafien
 und Charakteristiken hervorragender Person-
 lichkeiten. Aus der Feder eines Unabhängigen
 (C. M. K e r t b e n y) (Prag 1862. A . G . Stein-
 Häuser, 8».) S. 131. – ^ o i s u k o r . rolitikai
 s« tllirzas slet Nu«?<:Ioi>l>sHili^.'l, d. i. Die
 Gegenwart. Politische und Real-Encyklopädie
 (Pesth 1888. G. Heckenast, gr, 8«.) S. 214. –
 Fue-rreotype-k (Wien 1838, Sommer), S. ? l .
 PüNgmcz, Ludwig Freiherr (ungarischer
 Schriftsteller, geb. zu Felsö-
 Turo im Honter Comit, im Jahre
 1813). Entsprammt einer alten, vielverzweigten
 ungarischen Adelsfamilie, vollendete
 seine Gymnasialstudien zu Waitzen
 und Schemnitz und kam 1830 nach Pesth,
 wo er Philosophie und Rechtswissenschaft
 hörte. Im Jahre 1818 wurde er
 imHontec Comit, 1842 Stuhlrichter
 und Ausschuss des Volkserzie-
 hungs-Komit, dankte 1848 mit der
 gesammten Opposition ab, wurde aber
 1848 zum Comitats'Ehren-Obernotar
 und vom Palatin zum Secretär im Finanzministerium
 ernannt. Später wurde
 er Dominialdirector eines Gutes im
 Viharer Comit, Seine literarische
 Thätigkeit ist theils eine belletristische,
 theils eine politisch-Volkswirtschaftliche.
 Seine schöngeistigen Arbeiten schrieb er†
 96
 meist für die Unterrichtungsblätter
 und
 seine politischen Artikel brachte der „
 Nrlai>«, dessen Mitarbeiter er viele Jahre
 hindurch war, und seine Volks» und

landwirthschaftlichen Aufsätze sind vornehmlich in den „(13, Lää, sä, Fi 13. ^0^“ enthalten. Als selbstständige Werke sind von P. im Drucke erschienen: „Assmsnz/sH“, d. i. Gefühle (Pesth 1838); – „ ^ a ^ a i « «enLsnlsnz/sA“, d. i. Karpathenmusik (Ofen 1838)'. – ^ N Z i – väia««ia«l «262ai«, d. i. Beämtewahl» aufruf (Gran 1839)' – „ Ä o n i l M « ^ « , d. i. Honter Kranz (Ofen 4840) 2 Hefte; – ^Xsisi nchs“, d. i. das Volk vom Osten (Pesth 1842)'. – ferner „ M « l – Kaik“, d. i. Werke; – I . „l)L?'«sk“, d. i. Gedichte (ebd. 1846)'. – I I . „Ma^a?– «i« Hchie^“, d. !. ungarische Reisebilder (ebd. 1848); – „MvsNäH«, d. i. No> vellen (ebd. 1846). Außerdem schrieb er Dramen, Abhandlungen, Recensionen, Reden und Korrespondenzen, die in ver> fchiedenen Tagesblättern zerstreut abge> druckt sind.

d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob Fe< renczy und Joseph Dani elie (Pesth 1888, Gustav Emich, 8».) I . Theil, S, 370; – de«>, ftlben zweiter, den ersten ergänzend« Theil, von Dani el i k , S. 413. – Feloukor.

d. i. Die Gegenwart. Politische und Neal< Encyklopädie (Pesth 1838, Heckenast, gr. 8».) S, 432, – Kertbeny (C. M.), Album hundert ungrischer Dichter. I n eigenen und fremden Uebersetzungen (Dresden und Pesth <83i, Schäfer, Geibel, 12°,) S. »14, – Ungarns Männer der Z e i t . Viografien und Karatteristiken hervorragendster Persönlichkeiten, N«5 der Feder eines Unabhängigen (Prag 18L2, Steinhäuser, 8°.) S. 320.

1. Zur Genealogie der Freiherren und Grafen von Pongriy. Die Pongrätz sind eine alte unaarisch'siebenbürgische, ungemein ausgebreitete und noch heute in mehreren Zwei> gen blühende Adelsfamilie, Ivan Nagy in dem weiter unten bezeichneten Werke über Ungarns Adelsfamilien gibt V», I X , S. 401 bis 482 Nachricht von mehreren ungarischen Adelsfamilien deS Namens P o » g r 6 c z , und zwar auf S , 40<–443 über die P o n g r ä c z uon S z e n t m i t l 6 S und O v n r , deren Ge> nealogie er auf nicht weniger denn 12 Stamm» tafeln, uon 123N beginnend, bis auf die Gegenwart fortführt, wobei er auf S . « 2 eine Abbildung deS Wappens im Holzschnitte bringt; auf S, 443–44? über die P o n g r ä c z uon D e n g e l l g h i , eine bereits zu Anfang des l«, Jahrhunderts erloschene Familie; auf S, 44?–43! über die P o n g r ä c z uon Nagy> m i h a l y i , welche auch bereits im 18. Jahr» Hunderte erloschen sind; auf S, 431 und 482 über die P o n g r ü c z von Felsö >ör und die Pongrncz uon G y e r g y ^ « S z t, M i k l ü s . Die wichtigste uon den genannten ist unstrei> tig die erste der ouengenannten, die »och blühende Grafen» und Freihcrrenfamilie der P o n g r ä c z uon <2 z e n t m i l l ü s und O u <l r.

Mehreren Ueberlieferungen zufolge stammen diese von N o g o m i r , Herzog von Schlesien, einem natürlichen Sohne des dritten Königs von Ungarn, S a m u e l Abba, ab, Nogo» lnir's Sohn, Hancö de P o l . »wurde als Herr und Bescher a» den Grenzen Ungarns gegen Schlesien „Pans Vranicze" genannt, aus dieser Bezeichnung wurde nachher „Pan» gracz" und noch später „Po», „äcz" gemacht. Philologischer Seilö lnßt sich freilich gegen diese Namenableitung wenig sagen, !22U verlieh König Andreas I I . , der Iemsale' miwner, dem Pongraczluö P o n g r ä c z für treu geleistete Dienste die Herrschaften Szent» Miklss und Magiarsalua in der Liptauer Gespanschaft nebst de» ungarischen Adel, Der Sohn d'S Letzteren, S'evafel, erhielt aber vom König L a d i e l a u S den Titel als Graf der Liptau bestätigt. Schon unter der Regierung der arpadischen Könige bekndete dieses alte Geschlecht mehrere einflußreiche Aemter, aber seinen höchsten Glanz» punct erreichte es unter dem großen Könige M a t h i a s C o r u i n u ö . I u h n n n von P o n» grckcz der mit J o h a n n v v ü H u n y a d y , dem Vater des Königs, auferzogen ward, wurde auch der Schwager desselben, da er , sich nachher mit Ann» von 5 M W i , Schwester d » Pongrky 97 Pongräy Mutter des Königs M a t h i a s , vermalt» Er erlangte die hohe Würde eines Wojwoden von Siebenbürgen und obersten Feldherrn; auch wird bis zum heutigen Tage das Feld in Siebenbürgen, wo er die Türken schlug, das Pongräcz'Thal genannt. Nebenbei hatte JohannHu nyady, bevor er Vater geworden, den Johann Pongräcz als Bruder adoptirt, weßhalb dieser auch damals Vratsr »äopti. vuL 3od,lluui8 ün^aä,^ genannt wurde. Sein Bruder Andreas Ponaräcz war Oberst, Mundschenk und dessen Sohn Gouverneur in den zu jener Zeit neu eroberten österreichischen Provinzen, Die Tochter des Johannes P. vermalte sich mitLaurenz vonUjlaky, szirmischen Dynasten, Ban von Machouien und Ober»Landesrichter in Ungarn. Später finden wir die P, als Herren von Korlatko in der Preßburger und Neutraer und von (5utlr in der Trençfiner Gespanschaft. ^Pancratius Pongr äcz war König von Turotz i dessen Bruder Nikolaus, welcher Oberst-Hofmeister des Königs W l a d i s l a u s war, besaß das Hu» ZlaäU. Daniel Pongräcz wurde 1608 vom Könige M a t h i a s in den uiMrischen Freiherrnstand erhoben, Cr sowie seine Nachfolger residirten in der alten Burg <5vär und dienten ihrem Könige und Vater, lande bei verschiedenen Gelegenheiten mit großer Auszeichnung. »Kaspar Freiherr Pon» gi-lcz. l. k, Kämmerer und Oberst, errichtete im Jahre 1702 das Regiment Forgäcs.Huöza» ren, Sein Sohn »Kaspar erhielt von der Kaiserin M a r i a Theresia für besondere Verdienste im Jahre 1743 die Vrafenwürde,

unter gleichzeitiger Ernennung zum k. t. be>
soldaten wirklichen geheimen Rathe und Käm>
merer. Derselbe zeichnete sich auch als Oberst
der Insurrection (Aufgebot in Ungarn) von
Preoesin durch anerkannte Tapferkeit aus.
Von ihm stammt die ältere Linie ab, wäh>
rend der Sohn des Freiherr« A n t o n , seines
Vetters im zweiten Grade, nämlich Adam,
im Jahre 1762 ebenfalls in den G r a f e n ,
stand erhoben wurde und die jüngere aräf<
liche Linie stiftete. Auf K a s p a r , den Stifter
der älteren Linie, vermalt mit der Tochter
des Anton von H ö r n e t , folgte sein Sohn
Ferdinand in Nedecze, t l. Kämmerer,
vermalt mit Aalljarinii geborne Gräfin 3zir>
NM, Sternkreuz'Ordensdame; dessen Sohn
Johann (aeb. 2. Juni 1762, gest. 31. Jün,
ner 184»), t. l. Kämmerer, vermalt 1) 1787
mit Anna geborne Gräfin Andräss^ (geb. 1769,
gest. 1806), Sternkreuz-Orden«da!ne^2) ?. S«p
v.Wurzbach,biogr. Lexikon, X X I I I .
tember 1807 mit Nana Susanna geborn« Freiin
Vorkocz von Szala (geb. 1787, gest. 13. Juli
1839), Sternkreuz-Ordensdame, war der
Vater des gleichnamigen Grafen Johann
(geb. 1788, gest. 1843), l k, Kämmerer«,
Statthaltereirathes und Vice'Provinzial.Lom»
missariatsdirectors des Königreiche Ungarn,
vermalt mit Ioljanna gebornen von stallst».
Sternkreuz-Ordensdame, — Auf3ldam(Sohn
Nnto n's und der Anna gebornen Nacsai),
Stifter der jüngeren Linie, l. k. Kämmerer,
vermalt mit einer Tochter des Generals Franz
Forgäch, folgte sein Sohn Graf Anton
(geb. 28. Mai 1788, aest, 1837), l . l. Käm>
merer, vermalt mit Hranzkwll gebornen von
Woteschützku, Sternkreuz-Ordensdame, ^Histo>
risch'heraldische« Handbuch zum ge,
nealogischen Taschenbuche der gräflichen
Häuser (Gotha 1833, Perthes, 32«.) 1882,
S. 65U; 1863. S. ü « ; 1887, S. 648. —
Gothllisches genealogisches Taschen,
buch der gräflichen Häuser (Gotha, Just,
Perthes, 32«.) 43. Jahrg. (1870), S. 716. —
e«2iäH»i, d. i. Ungarns adelige Familien
(Klausenburg 1851, Barr-lu u. Stein, 8«.)
S. 206. — ^/«F^ s'/vlln^, Nlkl^aroi'L^lll
Iäk^2l, d. i. Die Familien Ungarns mit Wap<
pen und Stammtafeln (Pesth 1860, Moriz M i b ,
8«.) Bd. I X , S. 401–432.)
II. Bemerkenzllcrtht Persoiltl des NllMtN«
Pangric^ tlieils au« den «berwähnten Adels-^
theil« au« anderen ungarische» Familien.
1, 2 l . Graf V o n g r ä c z , ein ausgezeichneter
Schachspieler der Gegenwart. Als die britische
Schach-Association im Herbste 1881 vier Preise
für die besten Probleme ausgeschrieben, fiel
die Entscheidung der ersten Schachmeister
Englands im Jahre 1862 nach halbjähriger
Berathung zu Gunsten zweier Engländer und
zweier Oesterreicher aus. Die letzteren waren
der schon früher in London und New'Dort
gekrönte v i . Conrad Bey er in Olmütz und
der ungarische Graf A. P o n a r ä c z , als

„Ginsiedler von Tyrnau" in der Schachwelt
 rühmlich bekannt. ^Presse (Wiener polit.
 Blatt) 1862. Nr 72, Abendblatt.) – 2. N a l -
 thasar Ponaräcz, ein ungarischer Nchrift«
 steller aus der zweiten Hälfte de6 18. Jahr'
 Hunderts, von dem folgende Schriften bekannt
 sind: «H.2 eNdsruLlc e viläSi slstbeu, I«3
 »2llK2s3e8««1)0 «5 l«L I«F k2«2U,2««kbV
 !UL3tslLs3«u. s. w,, d. i. Die nothwendigste und
 nützlichste Kunst der Menschen in diesem roeltli»
 .20. Iänn«18?1.) 7⁹

98

chen Leben (Pesth t?83. 8°.); – «0 I'el
 b«52säe«, (5. ^. i°6. 8«.). –
 Pongcllc, lebte in der ersten Hälft
 des 18. Jahrhundert« als Pfarrer zu
 Papa in Ungarn und schrieb: „H,uM
 tum univsr«»!« «alubeimuin «,° Lu
 neeLLÄiwin eontl» oinueZ inoibc,» ao
 Ucoiuiu NunLaiiH«. ^tlnex», : I. H,z>i>«
 es8. a) äe 2l22iu'i° IiasiLt. eoUige
 ^) H« le^ali V^as Mr», WSnta I>er äsuii
 et «knetn«. I I . Li^Lioll d,iLtorl»
 I^utkeii et Qalviui «um «ua
 sootlina sto. sx Gabriels?i«,tsolo. I I I . v«>
 «oriViio c>V?iäi?n,z,k" (L^iuavil>,sl?32, 8«,) ^
 ^»^cknz/l <^li«2!l««^, Nemoia Nnuguraeun
 (Viouuas l??6, ^, . I^os^vL, L°.) lom« I I I ,
 V. 80). – 4. Gmil Freiherr von P,, ein
 zeitgenössischer ungarischer bellctristischerSchrift,
 steller, von dem bisher folgende Werke er,
 schienen sind: „NstikM", d. i, Abenderzäh«
 lungen, 2 Bde, (Pesth ^l8S4, Lauffer, 8°);
 – „Rö^sadiill'böl:. I^öltLluän^lii^Li'. N»6^a
 H.lä»i Iwie", d. i, Rosenknospen. Heraus«
 gegeben von Emerich Aldor (Pesth i8«7,
 Grill. 8°.), – V, Ignaz Pongratz, lebte
 in Ungarn in der ersten Hälfte dcS <8, Jahr«
 Hunderte als Paulanermönch und gab das
 Werk heraus, – „Iium^du« VanU Fic> äolo
 H v e o ö,e«LVti, L äUViioi voluiuwL
 et«, aäüi-uatu" (?o«°2ii 17A2, 328 8, I'ol.)
 welches durch seinen jedenfalls eigcnthüm«
 lichw Titel uon vornherein in den theililig'
 ten Kreisen Verwunderung erregte, ^H?^»^'
 5^l«2l'!i^ (wie bei Kaspar P., Nr. 3),
 S. 90,) ^ 6. Joseph Pongrätz (Welt.
 Priester, geb. t77s^, studirte im Seminarium
 zu Preßburg, erhielt i80l die Priesterweihe
 und lebte drei Jahre als Caplan, worauf er
 1805 die Heteser Pfarre in Somogy erhielt,
 Nach 22 Jahren legte er diese Stelle nieder
 und wurde Seelsorger im Seminarium, um
 aber auch diese« Amt später gegen eine Pfarre
 umzutauschen. Er schrieb- „H, Ast «öWtüsZsk.
 iöl 6« a «2. miLs 6IH«2ktiüI", d i Non
 den sieben Sacramenten und dem heil. Meß»
 opfer (Veözprim !838); – „ssut H.3°8t°u
 ^aUoillläzaillü^ X I I I Icüu^vs«, d. i, Ge«
 ständnisse des h. Augustin (ebd, 18i2); –
 ?IMotb,sH««, d. i, Philolhea de« heiligen
 Franz Salefius, Bischofs von Genf (ebd.
 1882). l0»?lle?eö s^762«e/), K l ^ a r !r<!k.
 Mytra^LMtemsu?-. HlllllLoHilc, »,2 el«öt

IciL3sL2itã Icötet, d. i. Ungarische Schrift»
 steller. Sammlung von Lebensbeschreibungen.
 Zweiter, den ersten ergänzender Theil (Pcsth
 1888, G1Mian, 8«.) S. 288.) – 7. Michael
 Pongratz (juridischer Schriftsteller, geb. zu
 Sz»sz>Sebesin in Siebenbürgen), lebte in der
 zweitenHälftedesi?, Jahrhunderts, Erstudirle
 im Auslande, gröhtentheilö auf der Hochschule
 zu Rostock, wo er Doctor der Rechte wurde;
 dann kehrte er nach Ungarn zurück, lehrte
 am Gymnasium zu Eperics Geschichte und
 gab als Professor der Rechtswissenschaft das
 Wert: „Lrnetlnu« PoUtioe-InütorioeHuMi'
 °°u,L" (O»8»uvino ll>(>8, 4«,) heraus, welches
 er dem Fürsten Michael A p a f f i widmete
 und welches bereits selten geworden ist. Cr
 beschäftigte sich überhaupt mit Forschungen
 im Bereiche des ungarischen Rechtes und
 dessen Geschichte. Außer dem obenwähnten
 Werke erschien noch von ihm im Drucke:
 H" (16l>l); – „NxurLlta
 aü tltuium ciuartum ^Vordütüllmt
 ". ^/<«'«nz/l' ^.'l,/ü.r<!'«^ (wir bei
 Kaspar P., Nr. «), S, Ul,^ – «, Nina
 Pongllicz (Schriftstellerin, «eb, um das
 Jahr <«2!i). ueröffntlichte bereits Eioiges
 uor dem Jahre 18« und soll seither in Paris
 leben. Einige Novellen von ihr nschienm
 in Zeitschriften und sollen, wie unsne Quelle
 berichtet, nicht ncwöhnliche« Talent uerrnthen.
 I n jüngster Zeit (Drcümd« l«?U) berichteten
 die Vlätter, daß eine Dame, Schwester eines
 Honusd'Olm'stm P o l i g r ä c z , mittelst Luft»
 ballon Pari« verlassen habe, im Süden
 Frankreich« mit demselben nnaekommen und
 von dort in ihre Heimat Ungarn gereist sei.
 Die Luftreise kostete 12U<l Franc«. Vielleicht
 ist diese Dame die ebenerwähnte Noucllistin
 Nina Pongrätz, M n g a r n s Männer der.
 Zeit. Viogwfien und Charakteristiken heruor>
 .ragendster Persönlichkeiten. Aus der Feder
 eines Unabhängigen (C> M. Kertbeny raets
 Nenker (Prng 18L2, A. G. Steinhauser,
 l l . 8«.) S. 18i;. – F r e m d e n . B l a t t . Von
 Gustav Heine (Wien, 4°.) 187U, Nr. 26N). –
 9. Stephan Pongrätz (Jesuit, geb. zu
 Andrüsfalua in Ungarn 26. December 1?12,♀
 99 Ponheimer
 gest. zu Neusohl 1?. November 176?), trat
 173» i» den Jesuitenorden, war Doctor der
 Philosophie und Theologie, lehrte zu Klau«
 smburg, Tyrnau und anderen Collrgieu sei<
 nes Ordens und starb, AiIahre alt. Er schrieb:
 tis ^Lzu, (Visunae 188!l, I,ex. 8».) z,. 274.
 1838, L ^ > ?s3- HuiverLit., 4«.) z>- ?>'. –
 sein »,b s^'u8 oiigins Z, 1L3L aö. auurtm
 1838"»« oz»LiÄ,danMr (?«3tini 1889, ^loL.
 <3?uri>,ii, 8».) ?. 22 ^ – 1U. Ein zweiter
 Vtephcin Pongrätz war gleichfalls Prie>
 ster der Gesellschaft Jesu und erscheint der
 folgenden Schrift nach, welche ich vergebens
 suchte, als M ä r t y r e r , Der Titel der Schrift
 visuLiQN L. ti-iuin mllrt^ium, UlHilli O l i '
 iL«.). – li. Ein dritter Stephan Graf P,

ist ein zeitgenössischer lyrischer Poet, der in deutscher Sprache: „Gedichte aus Ungarn, patriotisch-lyrischen Inhalts“ veröffentlicht hat.

– 12. Ungarische Grschichtswerke berichten auch von einem Rebellen Namens Pon>gräcz, der zu Anbeginn des 18. Jahrhun>derts lebte, gefangen nach Kaschau gebracht wurde, wo er im Jahre 1713 im Gefäng. nisse starb, worauf an seiner Leiche das Urtheil in fürchterlichster Weise vollstreckt wurde. Der Henker schleppte ihn mit einem Pferde nackt durch die Straßen vor die Stadt hinaus, hieb ihm vor dem Thore den Kopf vom Rumpfe, «ertheilte den Körper und hängte die Stücke auf den an der Straße, aufgestellten Galgen, – 13. An der ungarischen Revolution der Jahre 1848 und 1849 hatten auch mehrere P o n g r ä c z sich bctheiligt, so war ein Gejsa Pongrätz (geb. 1828) im Jahre 1848 Huszaren-Lieutenant, schloß sich den Aufstündischen an, rettete sich dann in's Ausland, diente 1861 als Lieutenant bei der ungarischen Legion in der italienischen Armee, nahm aber 1883 seine Entlassung und kehrte 1863 amnestirt nach Ungarn zurück, Von seiner bereits gestorbenen Gemalin Kilyaliim geborne Vetssi sind fünf Kinder: Emerich, J u l i u s , Helena, I s a b e l l a und E l i s a b e t h vorhanden.

– 14 Guib« P o n g r ä c z , Sohn des Trenrsiner Täblabiro J u s t i n P., diente im Jahre 1248 als Hauptmann, befand sich im Corps, das zu Komocn capitulirt hatte, ging dann nach Hamburg, von dort 1850 nach Amerika, wo er sich in Cuba niederließ und dort noch als Fabriksbesitzer leben soll und ein – 13. Nadislaus P, war im Jahre 1848 Major, befand sich 1849 gleichfalls bei der Komorner Capitulation und begab sich dann nach Hamburg, wo er sich verheirathete. Vielleicht ist dieser L a d i s l a u s der Bruder der unter Nr, 8 erwähnten Nooellistin und Luftballon-Reisenden N i n a Pon^rätz. ^Kertbeny (K. M.). Die Ungarn im Auö>lande. I . Namensliste ungrischer Emigration seit 1848–1864 (Brüssel und Leipzig 1864, Kießling u. Co., 8».) S. 48, Nr. 132N–1325,) III. Wappen. I m blauen Felde steigt aus den unteren beiden Schildesseiten eine rothe Py>ramide herauf, welche mit ihrer Spitze die Mitte des oberen Schildrandes berührt. Aus beiden Seiten der Pyramide schaut ein gleich>sam durch dieselbe gespaltenen schwarzer Doppeladler hervor und beide Hälften des Adlers neigen je ihren Kopf nach der ent<sprechenden Schildesseite ab< und auswärts. I m unteren Theile der Pyramide sieht man drei grüne Berge. Aus dem mittleren gekrön<ten erhebt sich ein blau bepanzelter Äcm der in der Hand an einer Schlinge ein Horn hält, über demselben schwebt ein achteckiger goldener Stern. Auf dem Schilde ruht ein gekrönter Turnierhelm, aus dessen Krone ein offener Adlerflug sich erhebt, dem ein gehar>nischer Arm, dessen Hand ein entblößtes

Schwert senkrecht hält, eingestellt ist. Die Helmdecken sind zu beiden Seiten blau mit Gold unterlegt, PlMhcimer. Kilian, Vater (Kupfer» stech er, geb. zu Wien 26. April 1737, Todesjahr unbekannt). Sohn eines kaiserlichen Kammermusikanten, er» hielt P. eine gute Erziehung und trat, nachdem er die Normalschule und die drei ersten Lateinclassen znmückgelegt hatte, im Jahre 1774 in die k. k. Kunstakademie zu St. Anna in Wien ein. wo 7«†

Ponheimer
ei unter Schmuher und Brand
Unterricht im Zeichnen und Kupftrstechm erhielt. Nach seinem Austritte aus der Akademie, wurde er im Jahre 1784 mit dem großen akademischen Preis, für den Stich einer Landschaft (Nachtstück) nach Christian B r a n d , ausgezeichnet. P. hat eine große Anzahl meist höchst gelungener Stiche verfertigt. Besonders wurde er von den Heraus» gebem größerer Werke gesucht. So stach er neun Platten „Plüm" für das strategische Werk des Erzherzogs K a r l auf dessen eigenen Wunsch; Professor Franz von Rudtarffer wählte P. zur Ausführung der Stiche in seinem Werke „H.iweuta,riuin ouirurßiaulu «, für welches P. 30 Platten lieferte, und bereits -4736 stach P. für Dr. I . Narth die Platten für dessen ^Aufangsgründe der Muskellehre". Außer den jedoch nur handwerksmäßigen wenn» gleich vortrefflichen Stichen zu diesen drei Prachtwerken lieferte P's. Grab» stichel noch eine große Anzahl anderer Blätter, in denen er künstlerische Auf» gaben zu lösen suchte und von denen die gelungensten hier aufgeführt werden sollen. Gs sind darunter sieben Blätter für das von Haas in Wien 1828 bis 1830 herausgegebene Bilderwerk der k. k. Belvedere-Galerie nach Zeichnungen von Professor S. vonPerger und zwar: , 3 « MbiliZZ Mlllimililln'« I.", nach Rubens; - „2er'Feldmesser", nach G i o r g i o n e , beide sehr rein und kräftig gestochen; - „Dns Grabmal der Oiilüin nach C. Poussin,' - nach R u t h a r d t ; - „WM. nach Hobbema; - „Gini nach Ruysdael; - „Nn , nach de Heem, durchaus mit dem Grabstichel gearbeitet; - von anderen Blättern P«s. sind bemec. Pönheimer
kenswerth: „Nit HanMende nml> l>ü innen Zlmicht der Kirche „Marin Ztiegen" in M m " , zwei Blätter für daS Prachtwerk des Fürsten L i c h n o w S k y ; - „sechs Änsichtm nus drm Pnter

bei Wen", nach P's. eigener Zeichnung mit Titelblatt (Qu. Fol.); – „Iü5 Mztzebiinlle im Pillter zn Min«, nach A. B r a u n (gr. Qu. Fol.); – „Zmri ZlnZlchtln tie« Gollizin-Nirges", nach Schmutz er (Qu. Fol.), die letztgenannten drei Blätter sind für dm Fürsien G a l l i z i n selbst verfertigt worden; – „Nie InM'cht !>!« ..PrebiMuh!«", einl« NüidhllUöel bci Micn", nach Adam B r a u n (gr. Qu. Fol.); – „Ächz Kleine AMchütten", nach P-s. eigener Zeichnung; – „sich« nnbne Bnnhzschuften", ebenfalls im kleinen Formate mit Titel, und nach eigener Zeichnung; – ^ZlchI MnkschMn" (in l2<>.), nach eigener Zeichnung, radirt; – ,Vin 8lu««m VMzchOln", nach eigener Zeichnung (Qu. Fol.); – „Gine Fulye uiin ^ 0 NaickmiMn". nach F. K o b e l l , in verschk» demem Formate; – ^NllnZiiLVNgWt ;» Pi«, iiiiir V«l5tndt u»n Gun«tm>ti!«nM", nach H u n g l i n g e r , radlrt und in ^ u a - tmta (gr. Qu. Fol.); – „Mnböchlkt tm , ncht« ein zMürnn <Vn!ßlN llM nach Ch. Brand sen. (gr. Qu. Fol.), ein wahres Essectstückz »an Nanmln nm Wnzzer, linkz " . nach Brand Mn. (gr. Fol.), schöne Radirung; – „smi Nn«ichten", nach Runk; – «3ie ki!«i<ll!ll", Nüch Ianscha, für Th. von Pachner, gestochen <Hol.); – ,Zlnzicht nns Italien", nach PH. Hackert, für Abbate Delena (Fol.); – «Gine MndZchatt, ° nach der Zeichnung des Grafen W. von Paar, radict (4«.); – „Zlnsichw der Nlrg«tll!,t im NnzlNgtbiryyl", nach bm♀ an heimer Ponheimer ZeichnungenvonKarl vonHohenelbe, drei Blätter im Umriß, radirt (Qu.Fol.); – „PaMchlltt mit ltnem grussen Brunnen", nach I . Fischer's Zeichnung (Qu. 8«.); – „Vier Ambschakten" nach Martin M o l i t o r (Qu. 8«.); – „Nrei Mndschüttln", nach demselben (Qu. Fol.); – „Zch« Nliitw mit Vünmen", nach Prof. W e i r o t h e i . mit Titelblatt (gi. Fol.); – „sechz Nandschütten", nach demselben, mit Titelblatt (Fol.)i – „Mge uin acht «dirten MnilZchatten", nach verschiedenen Meistern, im Verlage deS Industrie« Comptoirs. Feiner im Vereine mit A. B a r i s c h . B e n e d e t t i und M a n S f e l d : „Nie Äusrnte Nien'Z", nach I . V. K i n i n g e r . Auch von P. gilt, wie von vielen anderen Künstlern: die Kunst geht nach Brot, daher er zur Nothdurft des Lebens, Dutzendarbeit u. dgl. m. übernehmen mußte; daß er aber den Grabstichel mit künstlerischer Gewandtheit zu führen verstand, bezeugen viele feiner MlniatuoLand»

schabten – wahre kleine Meisterstücke
– und vor allem die prachtvolle
„Mondlichtlandschaft mit dem Galgen“,
nach dem älteren Brand, welche zu
dem Besten, was je in dieser Richtung
durch den Grabstichel geleistet worden,
zu zählen ist. Ponheimer's Todes-
jahr ist nicht bekannt; 4820, damals
63 Jahre alt, war er noch am
Leben und lebte wohl noch 1836, weil
Gräffler, als er damals seine „Oester-
reichische National-Encyklopädie“ heraus-
gab, seines Todes nicht gedenkt.
(Hoimayr's) Archiv für Geschichte, Sta-
tistik, Literatur und Kunst (Wien, 4^{te}.) Jahrg.
1823, Nr. 128, S. 684, und ebendasselbst,
Jahrg. 1828, Nr. 10, S. 6. – Nagler
(G. K., Dr.), Neues allgemeines Künstler-
lexikon (München 1838, C. A. Fleischmann, 8^o.)
Vd. XI, S. 489. – Oesterreichische
National-Encyklopädie von Gräffer
und Eder (Wien 1826, 8^{te}.) Vd. IV,
S. 2^{te}. – Meyer (I.), Das „rohe C^{on}-
versations-Lexikon für die gebildeten Stände
(Hildburghausen, Bibliograph. Institut, gr. 8^{te}.)
Zweite Abtheilg. Bd. IV, S. 24.
Ponheimer, Kilian, Sohn (Kupfer-
stecher und Miniaturmaler, geb.
zu Wien 12. November 1788). Sohn
des Vorigen, besuchte die Normalschule
zu St. Anna in Wien und widmete sich im
Jahre 1803 der Kunst, von welchem Jahre
an er die k. k. Akademie der bildenden
Künste zu Wien besuchte, wo er zuerst
von Professor Maurer, dann von
Director Schmutzer im Nadiren, und
später von Professor Klinger in
der Schabekunst unterrichtet wurde. Zu
gleicher Zeit verlegte sich P. auf die
Miniaturmalerei, welche auch der Haupt-
erwerbszweig des Künstlers wurde. Die
Zahl der von P. gestochenen Blätter ist
nicht groß und zu seinen besten gehören
folgende: 1. „Mnische Fischer“,
nach Maurer, in schwarzer Manier',
→ „Nillische Plättchen Mennet";
– „Nachtwilde Hühner", nach
S. von Perger, und „Nermin-
nen", nach Palma junior, beide
Blätter für das von Haas heraus-
gegebene Bilderwerk der Belvedere-
Galerie. Sein Hauptblatt aber ist das
auch von seinem Vater für das obge-
nannte Werk gestochene Bild, „Mnische.
nen", von Heem, nur in weit
größerem Formate (11¹/₂ Zoll hoch und
9 Zoll breit), ein mit Meisterschaft aus-
geführtes Blatt von dem er auch einige
Exemplare sorgfältig ausmalte', ein colo-
riertes Blatt kostete 60 st. Ob der Künstler
noch lebt – er wäre jetzt 82 Jahre
alt – und überhaupt nähere Nachrichten
über sein ferneres Schicksal, liegen leider
nicht vor.

(H oim a yi'S) Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst (Wien, 4«.) Jahrg, i823, §
 'PllMlltowSlü 102 Pomatowslü
 Nr. 28, S. e«4, und ebendasselbst, Illhrg. ^
 1828, Nr. 10, S. «6. — Nag ler (G, K, Dr.),
 Neues allgemeines Künstkr>Lm't«n (München
 1839. E. A, Fleischmaim, 8°..) Bd. X I , S, 430,
 PüNiatVwski, Andreas. Fürst (k. k.
 F e l d z e u g m e i s t e i , Commandeur
 des Maria TherefieN'Ordms, geb. zu
 K r a k a u im Jahre 1738, gest. zu
 W i e n 3. März 1773). Entammt
 einer alten und berühmten polnischen
 Adelsfamilie, aus welcher ein Sproß,
 S t a n i s l a u s August. die pol»
 Nische Königskrone getragen. Fürst
 A n d r e a s trat im 17. Jahre als
 Hauptmann in das Infanteie>Regimeni
 Wallis Nr. 11 in die k. k. Armee.
 Schon in der ersten Schlacht, welcher
 er beiwohnte, in jener bei Prag, wurde
 er fchwer verwundet. Am 14. Juli 1787
 war P. der erste, der in die befestigte
 Stadt Gabel eindrang, bei welcher Ge»
 legenheit er eine Wunde am Halse er»
 hielt. Allein, kaum verbunden», stellte er
 sich wieder an die Spitze seiner Com»
 pagnie und wurde in diesem Gefechte
 noch viermal verwundet. Eine Kugel
 zerschmetterte ihm den Schenkel und er
 blieb unter den Todton liegen, bis ihn
 seine Grenadiere aufsuchten, fanden und
 in Sicherheit brachten. Wegen seines
 außerordentlichen Muthes wurde P,
 außer seinem Range zum Oberstlieutenant
 imRegimence befördert und schon in
 der eisten Promotion (v. 7. März 1788)
 mit dem Ritterkreuze des Maria Theresien.
 Ordens ausgezeichnet. I m Jahre
 " 1788 als Oberst und Regiments-Com.
 Mandant erwarb sich P. in der Schlacht
 bei Maïen neue Lorben. Das Regiment
 Wied, welches eine sehr wichtige Höhe
 zu nehmen suchte, erlitt durch das hef.
 tige Kartätschenfeuer der Preußen große
 Verluste und gerieth bereits in Unord.
 nung. P., im zweiten Tressm stehend,
 bemerkte, daß ein Regiment zum Sturm
 zu schwach sei, und ersuchte daher seinen
 Brigadier um Erlaubniß, mit den Sei°
 nigen vorrücken zu dürfen. Nach erhaltener
 Bewilligung rückte er vor und griff, vereinigt
 mit dem Regiment« Wied, die Preußen
 mit solchem Nachdrucke an, daß diese bald in
 die Flucht geschlagen wurden. — Am Tage
 der Schlacht bei Torgau, bevor noch der
 Angriff begonnen hatte, machte P. den
 General W i e d auf die strategische
 Wichtigkeit des Dorfes Siptitz aufmerk»
 sam und erbot sich, die Vertheidigung
 dieses Punctes selbst zu übernehmen.
 Kaum hatte P. mit einem Bataillon
 das Dorf besetzt, als schon der preußische
 General T e t t e n b o r n mit fünf Na>

taillonm anrückte und, da er die Wich»
 tigkeit dieseö Postens vollends würdigte,
 alle Mittel anwendete, um die österrei»
 chischen Truppen aus demselben zu ueo
 treiben. Aber alle Versuche der Preußen
 schMrien an der helbenmüthigen Tapfer»
 keit deö Fürsten und seiner Soldaten', biö
 9 Uhr Abends behauptete sich der Fürst
 mit seiner Truppe in seiner Stellung
 und verließ dieselbe erst als ihn Feld»
 zeugmeister W i e d selbst abholte, da
 Z i e t h e n durch einen zwischen dm
 Schafteichen führenden Damm die daS
 Dorf dominirenden Höhen gewonnen
 hatte. Für die bewiesene außerordmt»
 liche Tapferkeit zum Generalmajor beför»
 derc, wurde P, in der zehnten Promo»
 tion (vom 1!i. October 171>ü) zum
 Kommandeur deg Maria Theresien'Or>
 dens ernannt und mittelst Diplom vom
 10. December 176!> in den österreichi»
 schen Fürstenstand erhoben. Später wurde
 P. zum commandirendm General in
 Ober-Oesterreich und 1771 zum tzeld>
 zeugmeister ernannt. Er starb bald darauf
 im Alter von erst 38 Jahren.
 Fürstenstands'Diplom ään. in. Decem,♀
 Poocs 103 Poocs
 Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder
 (Wien 1887, Staatsoruckerei, kl, 4».) S.
 208, 1727, 1731,
 Ueber die Erhebung der Panilltowski in
 den österreichische» Fürftenstand. Die Familie
 P o n i a t o w s k i , der auch der letzte polnische
 König S t a n i s l a u s August Poniaton»
 ski angehörte, wurde durch die Constitution
 deS Königreichs Polen vom 4, December
 1764 und insbesondere die drei Brüder K a -
 fimir, Andreas und Michael in den
 Fürstenstand jenes Reiches (Polen) erhoben.
 Der zweite dieser Brüder, Andreas, der
 k. k. Feldzeugmeister, dessen Biographie eben
 auf S. 102 mitgetheilt worden, erhielt von
 der Kaiserin M a r i a Theresia im Jahre
 1768 für seine Person den Fürstenstand des
 österreichischen Kaiserstaates. Der Bruder des
 Andreas P,, K a s i m i r P,, hatte es unter»
 lassen, uon dem ihm in Folge des Patentcs
 uom 13. Juni 1773 zustehenden Rechte seinem
 Fürstenstande auch die österreichische Anecken»
 nung und Bestätigung zu erwerben, Gebrauch
 zu mnchen. Auch unterließ dieß sein Sohn
 Stanizlaus, der jedoch durch Allerh. Cnt>
 schließung uom 14. Mai 1820 als österreichi»
 scher Staatsbürger anerkannt wurde. Erst
 dessen Söhne, die Großneffen des Fürsten
 Andrea» P,, K a r l und Joseph, baten
 um die Bestätigung ihres Fürstenstandes für
 Oesterreich und wurde ihnen auch dieselbe
 mit Diplom vom^ 19. November 1880 auö>
 gefertigt, — Wappen. Cin, das in der pol»
 nisch'heraldischen Sprache Liollk genannte
 Wappen darstellender silberner Schild, in
 welchem auf einem grünen Rasenplätze ein

junger rother Stier schreitet. Auf dein Haupt»
 runde des Schildes ruht ein offener, in das
 Visier gestellter, gekrönter Turnierhelm, Aus
 der Krone ragt der Kopf eines, dem im
 Schilde bezeichneten ähnlichen Stieres nebst
 dem Halse hervor. Die Helmdecken sind
 beiderseits roth mit Silber belegt. Das Ganze
 umhüllt ein rother, goldverbrämter und über
 den beiden Oberecken des Schildes mit gol>
 denen Schnüren, welche an ihren Enden
 mit goldenen Quasten versehen sind, zusam»
 mengezogener und mit Hermelin gefütterter
 Mantel, auf welchem der Fürstenhut prangt.
 Ponte. Lorenzo da, siehe: Da Pontk,
 Lormz sBd. I I I , S. 162).
 Poocs von Czenteszfa, Andreas (ungarischer
 Dichter aus der zweiten
 Hälfte des 18. Jahrhunderts). Ueber
 seine Lebensverhältniffe finden sich keine
 Nachrichten vor. Nr war, wie es scheint,
 evangelischer Prediger zu Unghvá,r. I m
 letzten Jahrzehend des vorigen Jahr«
 Hunderts gab er seine' Gedichte in zwei
 Bänden unter dem Titel: »M«?' ^s^-
 «si. X A D«?-a5« (Preßburg 1791, 8°.),
 heraus. Der erste Theil enthält das
 epische Gedicht: „Lucrezia von Siena“,
 der zweite verschiedene Gedichte . in
 ungarischer und lateinischer Sprache. Die
 „Lucrezia“ ist nach Aeneas S y l v i u s
 völlig frei bearbeitet und wird von
 T o l d y . zwar nicht nach der Nrfindung,
 wohl aber der Darstellung nach
 als das Hervorragendste, was in un»
 garischer Dichtung zu jener Zeit er»
 schienen ist, bezeichnet. P.'s Werk ach»
 met Fantasie und Humor und verräth
 Kenntniß des menschlichen Herzens. Aber
 in Hinsicht des Geschmackes wird er uon
 der Kritik getadelt. Eben so wenig rück»
 stichtsvoll wie O v i d , verweilt er mit
 Vorlieb? bei schlüpfrigen Szenen, malt
 dieselben ohne zarten Rückhalt mit be»
 sonderer Sorgfalt aus und läßt unter
 dem Schleier mehr sehen, als der ge<
 lehrte Papst, der die Ausschweifungen
 der Leidenschaft um der Leidenschaft,
 nicht um der Ausschweifungen willen,
 und deßhalb mit Ernst zeichnet. Der
 Vorliebe wegen, mit welcher P., ein
 lüsterner Faun, hinter den Vorhang sich
 drängend, an der unsauber« Scene sich
 belustigt und dieselbe mit allem Detail
 ausmalt, hat man ihm den Beinamen
 Der Faun vonDeva“ gegeben. Er war,
 wie T o l d y meint, berufen, eine zweite
 Pucelle zu schreiben. I n der ziemlich um>
 fangreichen (38 Seiten starken) Vorrede
 zu seinen Dichtungen entwickelt P. das
 Wesen der Poesie und spricht sich über
 die Ursachen aus, warum es in Ungarn?
 104 Poor
 so wenig bedeutende Poeten gibt. Noch
 ist von P. eine andere Schrift im Druck

erschienen: HH^tt
u. f. w. lPesth ls0i. Trattner, 8«.).
Toldy (Franz D r .) , Geschichte der ungrischen
Dichtung von den ältesten Zeiten bis auf
Alex. Kisfaludy. Au« dem Ungarischen
übersetzt oon Gustav S i e i n a Her (Pesth
l«SZ, Gust, Heckenast, 3°) S. 393 u. 394, –
Ungarns Männer der Zeit. Biografien
und Charakteristiken hervorragendster Persönlichkeiten.
Au« der Feder eines Unabhängigen
(Prag l««2, A. O. Steinhäuser, kl. 8°.)
S. 169.
, Emerich A r z t , geb. in Un»
gamum das Jahr 1830). P o o r hatte, ehe
ei sich der Medicin zuwandte, durch zwei
Jahre als Cleriker, sick dem Studium der
Pädagogik gewidmet, und dann drei
Jahre als' Gymnasialprofcssoi gewirkt,
bis ihn die Neigung für den ärztlichen
Beruf derart erfaßte, daß er die Kutte
auSzog, um Medicin und Geburtshilfe zu
hören. 4884 machte er die strengen Prüfutlgen
zur Erlangung der Doctorwürde.
Ein Jahr darauf hatte ei bereits, als die
Cholera ausgebrochen war, als provi»
sorischer Secundararzt im Pesther allge«
meinen Krankenhause die ersprießlichsten
Dienste geleistet und wurde, als diese
entsetzliche Krankheit in Pesth in Abnahme
begriffen war, von der Ofner Statt,
halterei nach Iazygien und Rumänien
beordert, um dort gegen das Uebel ein«
zuschreiten. Die betreffenden Behörden
haben ihn bezeugt, daß er von unermüd»
lichem Eifer gewesen. Er wurde dann
stabil als Secundararzt im allgemeinen
Krankenhause angestellt, verblieb 188n
und 1886 in dieser Stellung, ging dann
nach Wien, später nach Paris, um da die
Celebritäten feines Faches zu hören und
unterwegs die berühmtesten Spitäler zu
besuchen. Nach seiner Rückkehr wählte
ihn die Uniuerfität zum Assistenten des
Professors S a u e r , welcher nicht nur als
Arzt sondern auch als docirendei Pro»
fessor großen Zulauf hatte. I n dieser
Stellung blieb P. bis 1861, in welchem
Jahre seine Ernennung zum wirklichen
Professor der Chirurgie erfolgte. Bei seinen
Berufsgeschäften aber hat P. auch noch
Zeit gefunden, für sein Fach literarisch
thätig zu sein. So hatte er schon als
Student,, theils nach seinen Aufzeich.
nungen, theils nach denen mehrerer
Collegen, die Vorträge des Professors
Sauer redigirt und in sechs lithographirten
Bänden herausgegeben: „)
ex
in. alma ot
lium UniversitatL
1884«. Dieses schätzbare Werk hat nach
zwei Jahren schon eine neue Auflage er»
lebt. Sodann folgten im Jahre 188ti
ebenfalls nach den Vorträgen des ProfessorS

S a u e r : „Die ostindische Vrech.
 rühr", durch P. herausgegeben von dm
 Hörern der Pharmacie; — „DieScru feln
 (8uio5üliäL8) oder die durcb Scro feln
 verursachten Hautkrankheiten, derm Ve»
 gründung und systematische Tinthei»
 lung"; als beste Anerkennung für dieses
 ausgezeichnete Werk mag erwähnt sein,
 daß es in vier Jahren zwei Austagen er«
 lebte, ein Nmstand, der in Ungarn in
 Bezug auf wissenschaftliche Werke aller»
 dings zu den Seltenhoitön gehörte. Noch
 erschien von ihm:
 nnnl> nngmnZch-Illtrin
 im nutlimübigöten ärztlichen
 (1861-1863), unter Mitwirkung des
 Prof. Dr. Hackelt und Dr. S z i r t e y
 in Wien. Außer diesen selbstständig edir»
 ten Werken lieferte er zahlreiche werth»
 volle Beiträge für die „(ungarisch)>medi»
 cinische Wochenschrift", deren Mitredac«†
 Pop 108
 teur er eine Zeit lang war, und für
 andere deutsche und ungarische Fach»
 blätter. P. ist der ungarischen Akademie
 correspondiendes und vieler anderer gelehrter
 Gesellschaften ordentliches Mitglied.
 Er gehört zu jenen seltenen Mm»
 schen, die, ohne von irgend welcher
 Seite eine Unterstützung erfahren zu
 haben, nur durch Selbsthilfe und den
 unermüdlichsten Fleiß fich jenes Wissen
 erworben, durch welches sie sich dann
 einen Ruf und ihre Bedeutendheit in der
 gesellschaftlichen Stellung errangen.
 Die ungarische und die große Welt (Pesther
 illustr. Blatt, gr. 4°.) i865. Nr. uom 19. No.
 uember. — Schriftliche Notizen des Herrn
 L. R°«ner.
 Pop und Popp. Die Träger dieses
 Namens, mögen sie sich mit einem oder
 zwei p schreiben, folgen, da aus der
 Aussprache das einfache oder doppelte
 p nicht leicht zu erkennen ist, unter P o p p
 in der alphabetischen Ordnung ihrer Tauf»
 namen aufeinander.
 Pope, siehe: Puppe, Gustau ^S. 118
 dies. Nds.^.
 Popel. Mathias F. (A r z t , geb. zu
 P r a g 23. Februar 1798. gest. 1. März
 1368). War der Sohn eines Bäckermeisteis
 und genoß den ersten Unterricht
 zu Hause. Nach beendigten Gymnasial«
 und philosophischen Swdien wendete er
 sich der Medicin zu, schrieb 1824 eine
 Dissertation: „Ds «MFe'na ^s^o?~««« und
 wurde hierauf Doctor der Medicin, später
 Magister der Geburtshilfe.und Magi»
 ster der Augenheilkunde. Letztere übte er
 hauptsächlich aus und wurde auch 1828
 bis 1826 Assistent des Augenarztes Pro.
 fefsr Fischer. Nun verlegte er. sich auf
 öffentliche Sanitätspflege, trat 1827 in
 die Praxis bei dem damaligen Kreisamte

zu Kaukim, wurde nachher Kreiswund«
 arzt und vertrat einige Zeit die Stelle
 eines Kreisarztes. 1831 wurde er Kreis«
 arzt zu Tabor, aber da er durch seine
 ärztliche Praxis und seine Leistungen in
 der öffentlichen Gesundheitspflege bereits
 einen sehr günstigen Ruf erlangt hatte,
 wurde ihm die Lehrkanzel für Staats«
 arzneikunde angetragen, welche er von
 1832 bis zu seinem Tode inne hatte.
 1883 und 1888 trug er auch Seuchen«
 lehre und Thierheilkunde vor und laä
 über daS Rettungsverfahren bei Schein«
 toden. Seit 1880 war er Mitglied der
 ständigen Medicinal > Commission , am
 14. Februar erhielt er den Titel eines
 k. k. Rathes, am 31. August 1863 das
 Ritterkreuz deg Franz Ioseph'Ordens.
 Das Professorencollegium, dessen Nettester
 er war, wählte ihn 1849 zum Prodecan
 1887, 1888 und 1889 zum Professorendecan
 und 1831 zum Lyotor MkSiMouL.
 Er starb im Alter von 67 Jahren. P o p e l
 als Mensch im hohen Grade achtungs«
 werth, war dabei so bescheiden, daß
 er nie von sich selber sprach, ja daß er
 Bedenken trug, die ihm angetragene Pro«
 fefsur anzunehmen. Er war sehr beliebt
 ebenso bei seinen Amtsgmofsen, wie bei
 seinen Schülern, auch war er Mitglied
 mehrerer wissenschaftlicher und wohlthä«
 tiger Vereine. Für seine Kenntniß, genaue
 Pflichterfüllung und Gewissenhaftigkeit^
 deren Ruf in die maßgebenden Kreise
 gedungen, spricht die Thatsache, daß er
 der erste Conceptspraktikant, ja der erste
 Kreisarzt in Böhmen war. der auf die
 Hochschule berufen wurde. P. war auch
 ein vortrefflicher Musiker. Gin Kenner
 und eifriger Freund der Musik, übte er
 diese Kunst seit seiner Jugend aus, er«
 warb sich darin eine gründliche Bildung
 und ein scharfes Urtheil, wovon dieBo«
 hemia in den in den Quellen bezeichne«
 ten Nummern mehrere interessante Pro^o
 Poptlik 106 Poprel
 ben mittheilt. S t i a sny hatte ihm Unterricht
 im Violoncellspiele ertheilt! und bald
 suchte sein Vortrag in Intonation wie
 in seelenvollem Ausdruck seines Gleichen.
 Er versammelte in seinem Hause bis
 kurze Zeit vor seinem Tode ein Streichquartett
 und übte auch viel Kirchenmusik.
 Von dei Politik hielt er sich entschieden
 ferne, was ihm die Unzufriedenheit der
 jungcechischen Partei zuzog. Seine schriftstellerische
 Thätigkeit äußerte sich in ver«
 fchiedenen medicinischen Aufsätzen, die in
 Zeitschriften, und zwar vornehmlich in
 den „Oesteireichischen medicinischen Iahr«
 büchern" erschienen sind.
 Bohemill (Prager poltt. und belletrist. Blatt
 4«,) 18L8, Nr. 83, 34 u. 64. — Wiene
 Zeitung 1863. Nr. »i, — Oesterreichs

scher Volks. und Wirthschaftskalender (Wien, Prandl, »r. 8°,) Jahrg. 1867
 – Llovuik uauön[^]. Nsä. Dr. ?rl>,ut
 I<zä. Niezer, d. i, Conuersations'LVkon
 Redigirt von D?. Franz Ladisl. Riege!
 (Prag «89. Kober, Lex. 8°.) Vd.'VI, S. 67«
 Popelik, Johann (Maler, geb. in
 Böhmen). Zeitg'enoß, lebt in Prag, wo
 er an der dortigen Kunstakademie seine
 Ausbildung erlangt und schon seit dem
 Jahre 1887 in den IahreS.Auöstellungei'
 der Gesellschaft patriotischer Kunstfreund!
 einzelne Werke dem größeren Publicum
 vorgeführt hat, und zwar im genannte!
 Jahre: „ Waffenschmied nnz dem ZichzHnte
 Ichrhnnwte« (90 fl.); – 1858: „Ornttnn
 üeZ Prinzen Zllliltt nun Sachsen uns bm Hlint,c
 ölinesNllnlüreMnz uünKanffminM" (i40fi.)
 1863: „Vm l,n Mtnng« (280 st.), ei
 sehr gelungenes niedliches Genrebilds –
 1864:, ?«lis Hs üonää[^]«nas« (260 si.)
 – F°nmt znr M M " ; – 1867: „
 Ngen[^]« (280 si,); – 1868: „Ank
 MelilM". I n Wiener Ausstellungen wa
 nur im Jahre 1866 in der April-Nus
 stellung des österreichischen Kunstverein
 das obenerwähnte: „Condolenz-Visite
 ^u sehen. I m Katalog daselbst heißt er
 rrig F r a n z P o p e l i k ' , P. ist ein noch
 unger Künstler, dessen Arbeiten hübsch
 gedacht, nett gearbeitet, besonders leben»
 >ig in Farbe und Gruppe sind und noch
 M schönen Hoffnungen berechtigen.
 Präger Z e i t u n g 1868, Nr. 143, im Feuil.
 leton. – K r a k a u e r Z e i t u i i g 13«!i,Nr. 123,
 im Feuilleton. – V o h e m i a (Präger polit,
 und Unterhaltungsblutt. 4",) 18N3, S, 1323,
 im Artikel: „Kunstaussstellung" ^ – ebenda,
 »864. Nr, li<>, S.1»7l, – Presse (Wiener
 polit. Blatt) 18NL. Nr, 1U7, im Feuilleton.
 – P o l i t i k (Präger polit. Vlatt) 1883
 Nr, l ü t , im Feuilleton, – K a t a l o g e der
 Prager Iahres-Ausstellungen 1857, Nr, 1U2-
 1858, Nr. 23; 18«3, Nr. 21»; 18N4, Nr, 30;
 18«7, Nr. 219,
 Popcller, Johann (Bildschnitzer.
 Geburtsort nnd Jahr unbekannt, gest.
 zu W i e n um 1844). Erhielt seine Aus»
 bildung an der Akademie der bildenden
 Künste in Wien, wo er auch in der InhreS»
 Ausstellung bei St. Anna im Jahre 1837
 mit einem in Holz geschnitzten „GLMNü"
 zum ersten Male in die Oessrntlichkeit
 trat. I m Jahre 18W hatte er ebenda
 eine in Birnbautziholz geschnitzte Gruppe:
 „ UM nzchW den M i l " ausgestellt. Nnd.
 lich berichtet der bekannte Kunstkritiker
 Td. M e l l y in seiner Besprechung der
 Kunstaussstellung des Jahres 4844 über
 den Künstler mit folgenden Worten:
 „Des jüngstverstorbenen P o p c l I e r ' s
 „Jäger" laßt das Verloschen eines schö»
 nen Talentes beklagen". P. erscheint
 P o p e l l e r und auch mit zwei p, Popp

e l l e r , geschrieben.

Frankl (Ludwig August), SonntcWlMt«
(Niien, 8«,) I I I . Jahr«, (!»«). im Beiblatt:
Kunstblatt, S. ä?3, im Aufsä: „Die Kunst,
ausstellung 1844", von Dr. Eo, Melly, –
Kataloge der Jahreü'Auöstellungen in der
Akademie der bildenden Künste" 1837, S. 28,
Nr, 11. 1839, S. 3«. Nr, 27.

Popiel, Clementine (ruthenische
Schriftsteller in, geb. in Galizien?
Popiotek 107 Poplawski
im Jahre 1833, gest. zu Zemberg
12. April 1868). Eine geborne I e l o
wicka vom Hause, heirathete sie den
Katecheten des griechisch.unirten Gymna
siums in Lemberg, Namens Popie,l.
C l e m e n t i n e war Schriftstellerin und
mehrere ihrer Dichtungen erschienen im
ruthenifchen Blatte ^2or^a kalioHZ.«,
d. i. Galizische Morgenröthe. I m Jahre
1869 verlor sie mit einem Male drei
Kinder durch den Tod und verfiel dar»
über in Trübsinn, dem sie endlich selbst,
erst 32 Jahre alt, erlag. „Es konnten
ihr", wir citiren wörtlich; „selbst ihre in
der „Aor^a," veröffentlichten Gedichte,
darunter das poetische, tief melancholische
Lied: „Drei Grabhügel", keine Linde»
rung und keinen Trost verschaffen!"
Sonderbare Anforderung an ein Gedicht,
es soll Einen über den Verlust dreier
(gleich dreier auf einmal) Kinder trösten.
Ja, wenn das möglich wäre!

W i e n e r Z e i t u n g 1865, Nr. 9t. – Z e l l
n e r'6 Blätter für Musik, Theater u, s. w,
(Wien, 11 . Fol.) 1863. S. «2.

Püpiotek, Joseph (gelehrter The ol
o g , Geburtsort und Inhr unbekannt,
gest. zu Krakau). War seit dem Jahre
1748 Domherr an der Collegiatkirche zu
St. Anna in Krakau. Längere Zeit der»
weilte er in Rom, wo er semen Proceß
mit Ndalbert Grzymala um die
Probstei von St. Florian betrieb. Zur
Beleuchtung seiner Verdienste zählt P.
nicht weniger denn 62 verschiedene von
ihm verfaßte Schriften aufundgibt außerdem
auf einer Uebersichtstabelle ein Ver»
zeichniß sämmtlicher von ihm darge»
brachter frommer Gaben und Geschenke.
Bevor P. Domherr geworden, war er
Professor der Philosophie und Mathematik
an der Krakauer Universität und Histo»
liograph an derselben. Von seinen
Schriften sind anzuführen: „
" (Krakau 1732);
(ebd. 1732): außerdem fand sich im
Nachlasse eine „Historia rsrum, äouii
FLLtgrun ex anno 1746 ää onuuln
1770« (Folio).

Null/KIopsö,iHa povs«2Lülin», d. i. All>
gemein^ Encyklopädie (Warschau 1864, S.
Orgelbrand, gr. 8°.) Nd. X X I , S, 323.
PlIptlMski, Anton (polnischer S c h r i f t -

steller, geb. zu Krakau 1739, gest. 1786). Trat in den Piarcstenorden und lehrte anfänglich in den unterm Schulen zu Warschau. Dann ging er auf Reisen, auf welchen er Italien und Frankreich besuchte und drei Jahre verweilte; nach seiner Rückkehr übernahm P< wieder sein Lehramt und trug Redekunst, öffentli» ches Recht, Natur» und Völkerrecht vor; Lehramte 1778 wurde er Mitglied der Ge» sellschaft zur Verbreitung von Elementar» büchern. Nachdem er im Jahre 1780 mit päpstlicher Genehmigung inden Weltprie» sterstand übergetreten war, versah er bis zu seinem Lebensende die Stelle des Directors und Professors am akademi» schen Seminarium zu Krakau. I m Drucke hat er folgende Schriften heraus» gegeben: „Söe<5?' neH^^o^ maie^l/i F'o^z/aSNA'üH«, d. i. Sammlung politi» scher Materialien (Warschau 1774). in vier Theilen, deren zwei über Volks» wirthschaft, der dritte über innere Ve» waltung und der vierte über die'aus> wärtigen Verhältnisse des Polenreiches handelt; – „t? ^o^cn'sat^sn«'« <«/«i>^– d. i. Ueber Einrichtung und Vervoll» kommnung di>r Adelserziehung (ebd. 1778 <, d. i. Lesebuch der Sitten» ehre für Volksschulen (Krakau 1788). '♀ Popowitsch 408 Popowitsch Außerdem sind von ihm mehrere Rede die er bei verschiedenen Anlässen, als be Eröffnung des Lehrerseminars, bei Grün dung der Gesellschaft für den Elemew larunteiricht u. s. w. gehalten hat, Druck erschienen.

lM schau, Lei. «",) Bd. XXI, S- 333. PoMitfch. Johann Sigmund Va ltn tin (Sprach, und Naturfvrsche! . undSchriftsteller,geb. z u A r z l i n im Cillier Kreise Steieimarks 9. Februa i708,gest.zuPerchtoldSdorf beiWien 2 l . November ^,774). Sohn des Pflegers der gräfl. Schrattenbach'schen Her» schaft Salloch in Kram, zeigte P. schon als Knabe glänzende Anlagen-und einen rastlosen Weiß, welcher auch in dem Un terrichte seines Lehrers, eines Geistlichen wenn schon nicht volle Befriedigung doch freundliches Entgegenkommen fand Bereits hatte er die NnfangSgründe der lateinischen Sprache inne^ als seine Brüder, welche in Gratz studirten, auf Ferien nach Hause kamen. Als diese sich wieder an den Ort ihrer Bestimmung zu rüllbegeben wollten, bnt P., auch mit gehen zu dürfen. Allein seine Mutter, die durch ihrer Hände Arbeit die Kinder «nähren mußte, da P. seinen Vater schon als Knabe verlöten hatte, konnte es nicht gestatten. Als indessen der Wa> gen, der die beiden Brüder nach Gratz

bringen sollte, im Markte Gonowitz
 stille hielt, fanden diese P. rückwärts am
 Wagen sitzend, und alle Versuche ihn zur
 Heimkehr zu bewegen, waren vergeblich,
 so daß ihnen nichts anderes übrig blieb,
 als ihn nach Grah mitzunehmen. Nach.
 dem er in der Poesie den ersten Preis er-
 halten, wurde er in die Iesuitencollegium
 zu St. Barbara aufgenommen, wo
 er seine philosophischen und theologischen
 Studien vollendete. Priester wurde er
 nicht, da er von Natur aus keinen Wein
 trinken konnte. Von feinem schon damals
 rastlosen Tzleiße zeigt der Umstand, daß
 P., als er aus dem Institute austrat,
 bereits die Griechen und Römer nicht
 nur alle gelesen, sondern auch zu antiqua-
 risch-historischen Untersuchungen ercer-
 pirt und bei seinem zweimaligen Aufent-
 halte in der Heimat, ein Herbarium angelegt
 hatte. das 2.000 Species auf-
 wies, welche die Ausbeute des neun Mei-
 len langen Bacher-Gebirges waren. P.
 durchwanderte nach seinem Austritte aus
 dem Collegium die südösterreichischen
 Länder, ganz Italien, Sicilien und
 Malta zu Fuße, welche Reise volle drei
 Jahre währte. Er besuchte die mtle.
 gensten Orte und keinen, ohne vor-
 her alles gelesen zu haben, was je über
 ihn geschrieben worden. In der Heimat
 wieder angekommen, übernahm er die
 Stelle eines Hofmeisters, in welcher er
 an 18 Jahre thätig war. Tr lebte ab-
 wechselnd zu Grah und Wien, wo er
 auch die Vorlesungen seines berühmten
 Landsmannes, Erasmuß Fröhlich,
 über Münz- und Alterthumskundt,
 hörte. Nachdem er sich von einer gefähr-
 lichen Krankheit, die ihn im Jahre 1738
 befiel, erholt hatte, wurde ihm der Nn-
 trag gemacht, auf Staatskosten nach
 Constantinopel zu gehen, um dort die
 türkische Sprache zu erlernen, allein er
 «ieS ihn zurück, da ihm ein hochgestellter
 Gönner eine glänzende Stelle in Aussicht
 gestellt hatte. Dieser starb aber und P.
 war nun entschlossen, keine Hofmeister-
 stelle mehr anzunehmen, sondern als Privatgelehrter
 seinen Forschungen zu leben.
 Allein die Noth zwang ihn, den Antrag
 berühmten und gelehrten Abtes
 Firmliner von Kiemsmünster an
 er dort von F. gegründeten und von
 Maria Theresia mit Diplom vom
 Popowitsch 109 Popowitsch
 17. December 1744 bestätigten Ritter
 akadenne, Vorlesungen über Geschichte
 zu halten, anzunehmen. Doch schon nach
 zwei Jahren, 1746, legte P. seine Pro-
 fessur nieder, und beabsichtigte zunächst
 über Regensburg nach Leipzig zu gehen.
 Sein Aufenthalt in Kiemsmünster
 dauerte jedoch noch ein volles Jahr,

welches er mit der Untersuchung der dort vorkommenden Kryptogamen, besonders der Schwämme, zubrachte. 1747 verließ P. Kremsmünster und ging, wie er sich vorgenommen, nach Regensburg mit dem festen Willen allsogleich weiter zu wandern. Die freundliche Aufnahme aber, die ihm von Seite der Gelehrten Regensburgs und Nürnbergs zu Theil wurde, bestimmte ihn zu einem längeren Aufenthalte, der sich endlich auf drei Jahre erstreckte. Auch den botanischen Schätzen Bayerns schenkte er seine vollste Aufmerksamkeit, ohne deshalb seine historischen und philologischen Arbeiten zu vernachlässigen. Von dem Aufenthalte in Regensburg datirt sich P.'s. Thätigkeit als Schriftsteller', so veröffentlichte er einige Untersuchungen in den regensburger „wöchentlichen Nachrichten" und im Jahre 1749 erschien seine erste Schrift über Röschmann's „Veiäinsna", unter dem Titel: „Eiste« Probestück nermizchtir AnterZnchnngen" (Regmöburg 1749). Dem Rufe als Secretär der österreichischen Gesandtschaft nach Venedig zu gehen, leistete er keine Folge, sondern ging nach Leipzig. Mittlerweile erschienen, auf Veranlassung einer von Professor Schwarz zu Altdorf herausgegebenen Schrift: »Ds «oiumnig Nsroulis", seine „Untersuchungen vom Meere« (Frankfurt und Leipzig 1780.4«.). welche von sämmtlichen Merarischen Nlättern damaliger Zeit mit bedingungsloser Anerkennung besprochen wurden. In Leipzig wurde P. ebenso gastfrei und freundlich wie in Regensburg aufgenommen. Bei Professor Kappe genoß er freie Wohnung und freien Tisch; im Hause des Hofraths Nenke schrieb er seine Recensionen. für die „^ota, Nrnäitoiuna", und besonders viel verkehrte er mit Gellert. Jedoch nicht lange blieb P. in Leipzig, da ihm zwei Anträge gemacht wurden, der eine von München, um die Fortsetzung der erst kürzlich begonnenen Wochenschrift: „Auserlesene historische alte und neue Nachrichten von bayerischen Staatsmerkwürdigkeiten" zu besorgen und der andere von Wien, die öffentliche Lehrerstelle der deutschen Sprache und Beredsamkeit an der Wiener Hochschule und der Savoyischen Ritterakademie anzunehmen, welchem hauptsächlich von dem Erzbischof Grafen Trautson ausgehenden Rufe P. Folge leistete und bereits im October 1733 seine Vorlesungen begann. Hier hatte nun P. bittere und heftige Kämpfe mit den Anhängern Goet's, als dessen entschiedener Gegner er sich schon in Leipzig zeigte, zu bestehen, welche kein Mittel, wenn es auch noch so schlecht war, scheuten, um P. zu ver-

leumden und Unannehmlichkeiten zu be-
 reiten. Auch würde P. sich kaum gehalten
 haben, hätte es nicht Männer gegeben,
 die seine Verdienste würdigend, allen
 ihnen zu Gebote stehenden Einfluß auf-
 boten, um den Bedrängten zu ermuthe-
 gen. P., erhielt nun den Auftrag von
 Seite der Regierung, eine hochdeutsche
 Sprachlehre zu verfassen, die auch unter
 dem Titel „We NllthllieMgztcil AntaM Gründe
 der deutschen Zprochknnt, pm Geirnnchl
 d« Lstnreiäiizchen Zchnlen nnMteitltz"
 Wien 1784) erschien, welche aber, nach-
 dem kaum die ersten eilf Druckbogen ausgegeben
 waren, von seinen Gegnern, den
 Gotschedeanern, bereits in Flugblättern
 Popowitsch
 aller Art. mit Hohn und Spott über-
 gossen wurde. Allein die Anerkennung,
 die ihm von Seite der unparteiischen
 Literaturblätter und von den gelehrten,
 Gesellschaften, von denen viele ihn durch
 ihre Ehrendiplome auszeichneten, zu-
 Theil wurde, bewog P. auf dem begon-
 nenem Wege rüstig vorzugehen. Bevor
 noch dieses Werk ganz zu Ende gedruckt
 war, veranstaltete P. einen Auszug aus
 demselben und vertheidigte sich in einer
 geharnischten Schlußrede gegen die viel-
 fachen und unverdienten Angriffe. In
 dem Zeiträume von beinahe 13 Jah-
 ren, während welchem er als öffentlicher
 Professor in Wien wirkte, verließ er dasselbe
 nur zweimal, im Herbste 1764, um
 die Umgebung des Neufiedler Sees i-
 nen zu lernen und 1763, um den
 hohen Grimming zu besteigen und mit
 dessen Flora das schon früher angelegte
 vaterländische Herbarium zu vervoll-
 ständigen. Schon im Jahre 1763 began-
 nen seine körperlichen Leiden, welche
 ihn im Jahre 1768 zwangen, der Lehr-
 kanzel Lebewohl zu sagen. Die Kaiserin
 Maria Theresia belohnte seine Ver-
 dienste mit einer jährlichen Pension von
 1000 fl. Popowitsch zog sich nun auf das
 Land nach Perchtoldsdorf bei Wien zurück,
 wo er sich ein Haus mit einem Weingarten
 kaufte und daselbst allein, ohne alle Be-
 drückung ruhig und zufrieden seinen For-
 schungen lebte, bis im August 1773 sich
 schon unverkennbare Spuren der Aus-
 zehrung zeigten, welches Uebel ihn auch
 im folgenden Jahre dahin raffte. Sein
 kleines Vermögen bestimmte er zu Sti-
 pendien für arme Studierende seines
 Vaterlandes. Er ruht auf dem Friedhofe
 zu Perchtoldsdorf, wo sein Grab durch ein
 kleines Denkmal mit der Inschrift: „?^!
 -villk. Huoä. ?mt." bezeichnet ist. Außer
 den bisher angeführten Schriften erschie-
 nen noch bei seinen Lebzeiten: „FVoiül
 maio" (Wien 1784 4.);

– „Abhandlung über tmZ Nrietzchreiben' (Wien 1760), und außerdem noch eine „Abhandlung über den Mergel" in den Schriften der „pfälzischen öconomischen Gesellschaft". Ob auch die nachfolgende Schrift „VxLLr^ta, sx ^utili, l i l i o i l o , ^ui in Zaxouig, ali^not eraitur, ZI oooui'at (rara beiZao 1684, 8".), gedruckt erschienen oder Handschrift geblieben, kann ich nicht sagen. Nach P>S. Tode wurde auf Anregung des Professors B r i n k , dem er seine Manuscripte über» geben, dlrch den Vx-Iesuiten Ignaz L e i h m ü l l e r folgendes Werk her> ausgegeben: „Versuch liner Vereinigung der Mnndnrten u»n GentSchlnnd: n!« eine Oineinem uallst'ilndiPN Würterbnche mit t>er Würtcr nnd Mnrsslschichtc; nnb den Innenen Zchrikten deZ benihmtcn I . Z. N. PuullUitZr!/ (Wien 1780 8«.). Außerdem sind nock im Manuscripte er» halten: ^In, ßrn,wmn.tis!U,in Vinäion,m oüonâ»,m/iü est: ViniälN'nm »«u V i n - äarnm , aä c^noä oxißuntur vuoo«, gint nu, üorruVt»o" alle drei aus der Zeit vor dem Jahre 1777 stam» mend. Merkwürdig ist die Art, wieP. zum Behufeseiner Arbeiten sammelte und Aus» ugemachte. Auf einzelneVlatteu vongleichem Formate–ihre Anzahl war zuletzt auf viele Tausend angewachsen – wurde das Gelesene bemerkt und das Gelbftgedachte niedergeschrieben. I n seinem Zimmer hatte jede wissenschaftliche Abtheilung? Popowitsch Popowitsch einen besonderen Schrank, welcher in mehrere Fächer zerfiel, in die dann das voll» geschriebene Blatt systematisch eingereiht wurde. So hatte die österreichische Mund. art einen Schrank mit 800, die Orthogra» phie der hochdeutschen Sprache einen mit 1000 Fächern u. s. w. Auf seinem Tische standen 10 oder 12 Fächer unter den Aufschriften: Diaieoti; »I^ibri sinenäi; Varia,; und hatten sich die in denselben enthaltenen Blätter stark vermehrt, so vertheilte er sie in die Schränke. Hier folgen noch einige seiner Lieblingsansichten, welche er öfter bei passenden Gelegenheiten an» zubringen pflegte, weil sie ebenso eigen» thümlich sind, als geeignet erscheinen, die Charakteristik diesig interessanten Ge» lehrten zu vervollständigen. So Pflegte er zu sagen: „Die Naturgeschichte leidet wegen der Sprache und diese wegen jener', der Naturforscher verläßt sich auf den Sprachforscher und dieser auf jenen. Weder die eine, noch die andere wird aus dem Wüste der Verwirrungen her» auskommen, wenn nicht starke Sprach»

forschung und starke Naturforschung in einem Manne zusammentreffen." – „Einem Menschen, der sich in Wissen» schaften vertieft, muß man Vieles ver» zeihen. Sein Kopf ist meistens auf seinen Gegenstand gespannt; er vergißt in seiner Einöde auf das, was die Menschen hoch» schätzen, und schätzt hoch, was die Meisten nicht kennen; ist es ein Wunder, wenn er nur von Sachen spricht, die das Volk Narrheiten nennt?" – „Die Mutter» sprache war bei den Römern und ist bei den Franzosen eines der größten Staats» geheimnisse. Vorlängst mahnten Leib» nitz und P u f f e n d o r f daran. Das Geheimniß besteht in einer zweifachen Sorge für die Ausbildung und Verbrei» tung der Muttersprache und in der Sorge für die Einschränkung, Ausschließung und wo mögliche Unterdrückung einer frein» den – besonders der Sprache eines benachbarten und mächtigen Volkes." – „Ich habe ohne Ausnahme richtig ge» funden: Ein Deutscher, der daS Fran» zösische stark liebt und zu verbreiten sucht, hat einen seichten Kopf und ein kaltes Herz für sein Vaterland." Oesterreichische Zeitschrift für Geschichte. und Staatskunde^ herausgegeben von I . P, Kalte nbäck ^Fortsetzung des Hormayi» schen Archivs (Wien; Bock, 4»») I I . Jahrg. (1836), Nr. 6–10. – Tagespost (Gratzer pullt. Blatt) 1863, Nr, 274 u. 273, im Feuil<. leton: „Aus dem Kulturleben der Steiermark, Ein steierischer Gelehrter des 18. Jahrhun» derts". – Meusel (Johann Georg), Lexikon der vom Jahre 1731 bis 1800 verstorbenen deutschen Schriftsteller (Leipzig 1806, Oerh. Fleischerd. I.. 8'.) Bd.X, S, 489, –PaulIos. Zafaiik's Geschichte der südslavischen Lite» illtur. Aus dessen handschriftlichem Nachlasse herausgegeben von Ios. Iireök (Prng 1815, Friedr. Tempsky, 8°.) I . Slovenischcs und glogolitisches Schriftthum, S. 22, 62, 71. – St ei ermärkische Zeitschrift. Nedigirt von Dr. G, F. Schreiner, v i . Alb. von Muchar, C, G, Nitter von Zeitner, A, Schrotter (Gratz, 8°.) Nme Folge, VI. Jahrgang (18«), 2. .heft. S- 49, – Lebensbilder der Vergangenheit (Gratz 1813, 8") S. 43, – Oesterreichische National» Encyklopädie von Gräffei und Czikan (Wien 1823. 8«,) Vd. IV, S, 21>3. – Poggendorff (3. C.), Vio> giaphisch'literllnscheö Handwörterbuch zur Ge> schichte der eracten Wissenschaften (Leipzig 1839, I . Ambr. Barth, gr. 8°.) Vd. I I , Sp. 531. – Schimmer (Karl Aug.), Bilder aus der Heimat (Wien 1813), S- 288. Außer obigen Popowitsch sind noch folgende Personen dieses Namens (unter verschiedener Schreibart: Popouiu, Popouich, Pc» pouics) bemerkenswerth: 1, Aca Popo» ui«, serbischer Schriftsteller der Gegenwart,

gab zu Neusatz eine Sammlung von Gedich»
tcn unter dem Titel: „8ta cl»,»,»,", d. i,
Hundert Gaben, heraus. Außerdem erschienen
Popowitsch 412
von ihm Nebersetzungen au« den Wecken L°
B y r o n ' s ; wie «Lara» und „Der Giaur
von Shakespeare! „VenuS und Adonis
(Wien 186!). s g i a v n l k uauieu^ . üs<
V i . ?r»nt. 1,26. Ni«Fei», d. i. Conue
fttions.Lexilon. Redigirt »°n Dr. Franz Lad
Rieger (Prag 1839. I . L, Kober. Lex. 8°.
Nd. V I , S- 68«, Nr. 6.^! – 2. Demete
P o p o d i i , Maler, gebürtig au« Vecikre
lebte zu Ende des 18. Jahrhunderts. Vo,
ihm findet man in Kirchen der südliche
Comitate Ungarns und im Banate unte>
schiedliche Altarbilder. lHAI«i^<l>/c>s»^l:i>H
d. i. Lerikon der sübslaoischen Künstler (Aamn
1839, L Gas, gr. 8°.) S. 331.^–3. Diony
Pop oll 16, serbischer Bischof, gebürtig au
Serbica in Makedonien, gest. zu Ofen i
Ungarn im Jahre <828, war zuerst Bisch»
zu Belgrad in Serbien und hinauf zu Oft
bis zu seinem Tode. Er »erstand ursprünglich
nur griechisch und lernte erst nachher die sla
üische Sprache. Mehrere slauo-serbische Manu
scripte die er hinterließ, aus deni Nereich
der Kirchengeschichte, Exegese und der Litur
n>k, finden sich in der bischöflichen Bibliothe!
zu Ofen, lPaul Ios. s a f a r i k ' s Geschichte,
der südslavifchen Literatur, Au« dessm Hand
schriftlichem Nachlasse herausgegeben von Ios
I i r e o e l (Prag 1863, Friedr. Tempsky, 8°.
I I I . Das serbische Schriftthum, S. 328, 427
4«3, 48?.^ – 4. Guthymius Popovic
(serbischer Schriftsteller, geb, zu Karlowitz
im Jahre 1797), studirte Philosophie und
Theologie, widmete sich alsdann dem Lch»
amte und war bis 1832 Lehrer an der serbi
schen Stadtschule zu Trieft, worauf er nach
Montenegro ging. Gr schrieb Oden, eine
poetische Erzählung, rin Heldengedicht und
auch Biographisches, –Auch stellte in der Kunst»
ausstellung des Jahres 1822 zu N im ein
E f t i m i Poppllwitz ein Porträt aus.
Sollte es der obige Triester Lehrer sein?
Maul Ios. 8 l l f ä 5 i t " s Geschichte der füd<
slavischen Literatur u. s, w. I I I . DaS serbische
Schtiftthum, S. 354, 377, 289, 390, 393,
298, 422, – ö»8«Vi5 LVskeko uiuZoa
(Prag, 8°.) 1833, S . i>. – Kataloge der
Ausstellung bei St. Anna 1822, S. 24,
Nr. 226.) – z. Geo«g P o p o u i ä , serbi.
scher Schriftsteller, gebürtig aus Paäir in der
serbischen Woiwodschaft, Zeitgenoß, Pfarrer
zu Senta im Vacsei Conntate und bischof.
licher Consistonal^ssessor. Von ihm sind Pre,
digten, aszetische Schriften in ftrbisch.illytischer
PgpFUNtsch
Sprache, lateinische Gelegenheitsgedichte, eines
zu Ehren des ErzdischofS und Metropolitens
Stephan S t r a i i m i i o v i ö von Kulpm u,
dgl, m. im Drucke erschienen. s.Paul Joseph
Z a f - l r i k ' s Geschichte der südslauifchen Lite.

illtur u. s. w. I I I . Das serbische Schriftthum, S. 241, 468, 474, ^ – 6, Johann Popovicö (Oberfiscal und Advocar der Stadt Aiad, gest. zu Arad 11. October 1834). machte sich um Arad sehr verdient als Oberfiscal dieser Stadt und weil er vieles- zur Hebung der romanischen Voltsschule, der Präparandie und der theologischen Lehranstalt that, welche Institute er als Inspector mehrere Jahre ln, tete, beigetragen hat. Cr zählte zu den popu- lärsten Personen Arads. M i e n e r Zeitung , 884, Nr, 24i! . ^ – 7. Johann Stephan Popoviä (serbischer Schriftsteller, geb zu Weischetz im Banate im Jahre 1807, nach Krzizekisaü, «est, 24, März 183«), studlcte an den Gymnasien zu Karlowitz und Temes, vär, am evangelischen Lyceum zu Msmarl und hörte die Philosophie an der Pcsther Universität, Cr ging dann nach Serbien, wo er im Lehrfache wirkte und 1842 Unter- richtsmmister wurde. Seit 1848 lebte er in Werschecz, P, schrieb Gedichte, Trauer», Lust- spiele u. dgl, m. Die Titel sein« Schriften sind: „81«2i NnlLkril" (<828); – ^7?o«lu» vÄ« (Pesth 1827), «in Drama: – „ (ebd. 1828); – (I83N), ein Trauerspiel; – „vvn, (1338); – „2la H«nc^, komoä.« (l«3«); – Norkil, «,UoL»ri>« (<847); – deß" (1849); – „«^z Ho Äa^ru. Lou»« (!849); – „Hlavnlüü, numaök» i Illtinsk»". Außerdem finden sich in verschiedenen Zeit- schnften lyrische Gedichte von !hm. Als P, im Jahre 1838 starb, wurde fein Andenken in zahlreichen Trauergedichten, Festreden u, dgl. m. gefeiert. s. Paul Joseph Z a f 6 r i l ' s Geschichte der südslavischen Literatur u. s. w, I I I . Das serbische Schriftthum, S. 3»4, 289, 3gg. 4UN, 4«t. 403. 408, 424. – ^<A«/!? s'^cieziilV)^ ^utd,!>Ic>ßi« Mosiovnökä, b, i, Südsilanische Anthologie (Prag 18Y2. Storch,♀ Pafovitsch 113 8°,) S. 269, 298. – I l i r z l t a 2a Loru^'s Tiranas«, d. i. Illyrisches Lese- buch für Obergymnasien (Wien 1860, Schul- bücher«Verlag, gr. 8°.) Theil I I , S. 99, – Nr. 12, 13, 14, 18. – 8 v s t O 2 o i (Wien), 1836, Nr. 17,) – 3>. I v n . n P o p o v i u , Maler, ein in Ungarn gebürtiger Serbe, Zeit» genoß, malte schon als Autodidakt einige gute Bilder. Er begab sich dann nach Wien an die Akademie der schönen Künste, wo er sich soweit ausbildete, daß er für eine» sehr guten Maler galt. 1847 stellte er in Pesth acht größere Bilder aus, von denen eine „Leda" und eine „Büßende Magdalena" besonders gerühmt wurden, P. malt auch Bildnisse, eines derselben, das des I , P e t r o v i « aus dein Gefolge desWfürstenKara georg ie witsch, hat N. I o v a n ° v i 6 lithographirt, ^Nckli- HuL081»,vsu8kiK, d, i. Lexikon der südslawischen Künstler (Agram 186«, Ljud. Gaj, gr, 8°,) v i . Viaul, I^kü,. A i e ß s r , d. i. Conuer» sations-Lexikon. Nedigirt uon Dr. Franz Lad.

Rieger (Prag 1839, Kober, Ler.8»,) Bd. V I ,
 S, 680, Nr. 7.) – 9. M a r i o Popovich,
 vermalte B a l o g , Seidenspinnerin, lebt zu
 Klausenburg i» Sievenbürgen und machte
 sich um ihr Vaterland hinsichtlich der Sei-
 denzucht verdient. Obwohl das Klima dieses
 Landes diesem Zweige sehr günstig ist, be-
 faßte man sich bis dahin sehr wenig damit,
 184« regte Frau P. die Gründung einer
 Gesellschaft an, die hierin der Industrie neue
 Bahnen öffnen sollte und die nach zu Klau-
 senburg in's Leben trat. Aber das Nnterneh-
 men scheiterte an der Unlust der Mitglieder,
 da für den ersten Augenblick eben kein grö-
 ßerer Gewinn zu erziele» war, M a r i e P,
 setzte nun, auf sich selber angewiesen, ihre
 Bestrebungen fort, richtete Kinder zum Sei-
 denspinnen ab und erzeugte bald 220 Pfund
 Cocons, die einen Centner sehr guter Seide
 lieferten. Sie stellte ihr Product auf der
 Pariser Ausstellung 18»!! aus, wo ihre löf-
 lichen Bemühungen uerdienle Würdigung
 fanden, sOesterreichisch eZe i t u n g(Wien,
 Fol,) 1838, Nr, 331: „Pariser Ausstellung.
 Oesterreichische Seide",) – 10. Stephan
 P o p o u i ö , Maler und Lithograph, geb. zu
 Groß-Becskerek, Zeitgenoß. Cr malt Bildnisse,
 das von ihm gemalte Porträt des serbischen
 Erfürsten Alexander K a r a g e o r g i ^ u i c h hat
 A. I o u a n o v i ö lithographier ^u/«^'««'«
 u, Wurzbach, diogr.Lexikon. X X I I I .
 Hak«'»«/!!«,' /-Vä»^ (wie bei Nr, 8) S. 332.)
 – t l . Timothcus von P o p o v i ö (Feld-
 marschall-Lieutenant, geb, zu Iobistie in der
 Militärgrenze 1798, gest. zu Wien 18. Jan-
 ner 186?). Trat 180« im Alter von 14 Iah< "
 ren als Cadet in das Walachen»Banatei
 Grenz'Negiment, wurde schon nach 20 Tagen
 Fähnrich und 1813 Lieutenant. Gr wohnte
 der Schlacht bei Dresden bei und gerieth am
 27. August 1813 in französische Gefangen-
 schaft. Nach seiner Freilassung wurde er zum
 serbischen Freicorps übersetzt und betheiligte
 sich an dem Felzuge des Jahres 1814, Nach-
 dem aber dieses Freicorps aufgelöst worden,
 trar er 1818 in das 13. Linien-Infanterie»
 Regiment, in welchem er bis zum Kapitän.
 Lieutenant vorrückte und 1821 unler Feld-
 maischall'Lieuientant Graf Bubna gegen die
 piemontesischen Insurgenten bei Novara und
 Alerandria kämpfte. I m Deutsch-Banater
 Grenz-Neaimente Nr> 12 wurde er Major
 und 1843 Oberstlieutenant und trug 1848
 als Commandant dieses Regiments Haupt»
 . sächlich bei, daß das Grenzuoll kaiserlich blieb,
 Als Oberst übernahm er im Juli 1848 das
 Commanbo des in Italien stehenden Feld-
 regiments, welches auch am 23. und 24, März
 1849 bei Novara kämpfte. I m Mai desselben
 Jahres unternahm er einen Zug in die Ge-
 birge an der Schweizer Grenze und nahm
 den Vanbitenführer N r e n t a nebst 13 seiner
 Genossen gefangen, 1830 wurde er General»
 Major und kam als Vriliadier in das Nanat,

Als die kaiserlichen Trappen die Donaufürstenthümer besetzten, erhielt er von dem Corpscommandanten Graf Cronin das Militär-Stadtkommando zu Bukarest, 1887 zum Feldmarschall-Lieutenant befördert, kam er als Divisionsführer nach Temesvár, übersiedelte aber im folgenden Jahre nach Wien, wo er den Rest seiner Lebenszeit zubrachte und im Alter von 72 Jahren starb. Für sein dienstlich hervorragendes Wirken zu Bukarest erhielt er von der Pforte den Medschidje-Orden 3. Classe, Kamerad (Wiener Vlatt 1887, Nr. 17, S. 146.)

Popp, Ignaz (Jesuit, geb. zu Olmütz 23. Jänner 1697. gest. ebd. 20. October 1768). Trat am 18. Oct. bei 1712 in die Gesellschaft Jesu und lehrte mehrere Jahre hindurch an verschiedenen Kollegien des Ordens lateinische Grammatik Dicht- und Redekunst mit

edr. 3, Februar 1871) 87
144
großen Erfolgen. Er schrieb sowohl im Bereiche der Theologie, als auch in der Geschichte. Seine im Drucke erschienenen Werke sind: „M. A. - « Fw/an « FT- « ei 'mN" (Olmütz 1783) (ebd., 1784)', - 1883, 4".);

F. o. o. m. a. i. a. e. (Prag 1788, 4.), eine anlässlich der Krönung Maria Theresia's verfaßte Festschrift Pelzel (Franz Martin), Böhmische, mähnsche und schlesische Gelehrte und Schriftsteller c. 1788, 8°,) S. 198. — Meusel (Johann Georg), Lexikon der vom Jahre 1730 bis 1800 verstorbenen deutschen Schriftsteller (Leipzig 1808, Gerhard Fleischer der Jüng., 8°.) Bd. X, S. 101, Pupp von Pommern. Joseph

N. Loos (Arzt, geb. zu Stremplitz in Schlesien 28. August 1787. Todesjahr unbekannt). Erhielt seine Schulbildung in Troppau, studierte in Wien Arznei Wissenschaft, während welcher Zeit er 1778 und 1779 im Gumpendorfer Militärspital als Dolmetsch der böhmischen und polnischen Sprache thätig war, und wurde 1783 Doctvr. Bei dieser Gelegenheit schrieb er eine Dissertation über die Kolik und fand hierauf seine erste Anstellung als Arzt des Stiftes Braunau in Böhmen, bis er dann 1786 Kreisarzt zu Tefchen wurde. Als Kreisarzt erwarb er sich besondere Verdienste durch seine Praxis und Humanität, indem er nicht nur bei ansteckenden Krankheiten mit Gefahr seines Lebens unerschrocken seinem Berufe folgte, sondern auch die Armen meist ohne Entgelt behandelte und sogar die Arzneien aus eigenen Mitteln beistellte. Ebenso thätig zeigte er sich als Lehrer der Geburtshilfe, indem er tüchtige Hebammen, an denen zu jener

Zeit Noth wur, heranbildete und zur Beschaffung der nöthigen Instrumente Vorschüsse aus seinem Vermögen darbot. Auch als Thierarzt leistet« P. Verdienst, liches und richtete sein Augenmerk auf die Viehseuchen, denen die ihm unterstehende Gegend damals vielfach ausgesetzt war. Um dem Landvolke Mittel an die Hand zu geben, sich gegen solche Landplagen zu verwahren, übersetzte er ein lateinisches Werk von Wolstein über diesen Gegen» stand in die deutsche und böhmische Sprache, vermehrte es durch einen An» hang über Näude und Schafzucht, und gab es auf eigene Kosten heraus. Seine Obsorge für den Krankendienst, den er in 'den Waisenhäusern, Strafanstalten, in verschiedenen Krankenhäusern und zur Zeit einer Epidemie in Militärspitälern stets unentgeltlich geleistet, fand von maß» gebender Stelle belobende Anerkennung. Mit Diplom vom 6. Juni 1796 wurde er auch in Würdigung seiner Verdienste und weil sein Großvater mütterlicherseits, Franz Ignaz P a d w o w ü k y im vor» letzten preußischen Feldzuge als Ober» officier eines Freicorps sich verdient ge» macht, in den Adelstand mit dem Prä» dicat von P o p p e n h e i m erhoben. I m Drucke sinb von ihm folgende Werke er» schienen: ^^)l«sü^aiw « (Vinüodonao 1783, !?riä. Aöi'sa" (Brünn, Siedler, ; der Anhang dieses auch ins? Poppe Deutsche übersetzten Werkes behandelt die Zucht und Räude der Schafe, die Betrü» gereien der Schäfer und den Brand im Getreide. Wann P. gestorben, ist nicht bekannt, aber 1810 war er noch am Leben. N d e l s t a n d s ' D i p l o m äcw. a. Juni 1796, Biographisch »literarisch es Leiikon der T h i e r ä r z t e aller Zeiten und Länder u. s. w. Gesammelt von G. W. S chrader, ver» vollständig und herausgegeben von Dr. iasü. Eduard Hering (Stuttgart 1863, Ebner u. Seubert, er, 8°,) S. 228. — Scherschnik (Leopold Ioh.), Nachrichten von Schrift» stellern und Künstlern aus dem Tefchner Fürstenthume (Teschen 1810, Thom. Pro. chaska, 8») S, 123. — Wappen. Schild von rechts nach links schräg getheilt; in der ode» ren rothen Hälfte ein schwebendes goldenes Patriarchenkreuz, in der untere» blauen eine silberne Lilie, Auf dem Schilde ruht ein gekrönter Turnierhclm mit vier vorwärts ge» richteten, von einander gebogenen Straußen» federn, deren erste blau, die zweite weiß, die dritte roth, die vierte golden ist, Helm« decken rechtö blau mit Silber, links roth mit Gold unterlegt. Noch sind folgende Personen des Namens Popp

benierkenswerth: 1. G r n f t P o p p , Zeitgenoß
 und Lehrer der Modellirkunst am po>ytechni>
 schen Landesinstitute in Prag, der in Anecken»
 nung seines verdienstlichen Wirkens für Kunst
 und Industrie im April 1863 mit dem golde,
 ncn Verdienstkreuze ausgezeichnet wurde. –
 3, Johann Georg Popp (Zahnarzt, geb
 zu Wilfersdorf in Nicderrösterreich 10, Februar
 1807), der Erfinder des AnatherinMund.
 wassere, welches seit 18»c> als kosmetisches
 Mittel für die Pflege der Zähne weit und
 breit versendet und obwohl von verschiedener
 Seite nachgemacht, noch nicht in seiner Güte
 erreicht worden ist. sM»,Hun,1. H.rc2ksi>okkol
 s« Ästil^sakk»,! äi«2itstt ^ d u i n . Lu,!«H-
 «te., d, i. Die Heimat. Bilder» und Biogra»
 phien'Album, herausgegeben von Stephan
 Sarkady (Wien 1867, Lcop. Sommer, 4»,.).
 – Daselbst auch sein Porträt mit der Unter«
 lchrift: v r . ?oM ^äullZ (^öi^?. Hs<^«Hianl
 ^,5. (lith,) 18SA.)
 Puppe, Gustau (Maler, GeburtSort
 und Jahr unbekannt). Zeitgenoß,
 lebt und malt in Prag, wo seine Histo»
 rien und Genrebilder Aufmerksamkeit
 erregten. Bereits in der August'Ausstel»
 lung des Jahres 1881 des österreichischen
 Kunstvereines in Wien, war von ihm ein
 Oelbild: „GzM u°n MMA-w" (300 fl.)
 zu sehen. Dann brachten die Präger
 Ausstellungen von seinen Gemälden im
 Jahre 1855: „Flandrische FiZcherlAmilir"
 (160ft.); –1857:„PM-Zn-n" (120fl.):
 – „St. Nlnrrntius", ein für die Kirche
 in Chirow bestimmtes Altarbild, und
 „Mmn ' OrmnmlI am Riankenbette seiner
 Onchter Mt,;; OlinbtlI, GlnWuIe" (880 st.),
 das auch im nämlichen Jahre in Wien
 ausgestellt war; – 1858: „Gim Zchnit-
 Win" (200 fl.): – endlich brachte die
 Iänner-Ausstellung des österreichischen
 Kunstvereines im Jahre 1856 sein Bild:
 „NürgermeiZW Peter unn i>ir M M lm ber
 NelngelMg um, Pegben durch kie spanier V7V,
 uemeigert liie non den Niirggn 5tiirmi«ch uer-
 IlinZte Nebergabe der s t M " (1800 fi.).
 Neber die weitere Thätigkeit des Künstlers,
 welche wahrscheinlich im Erwerb
 um das tägliche Brot aufgeht, ist nichts
 Näheres bekannt. Der Künftl« findet
 sich auch.siat mit zwei p (Poppe) mit
 einem (Pope) geschrieben.
 Kataloge der Monats>Aliöstell»nZen 1L3L,
 Jänner Nr. 43; lä3?, Jänner Nr. 13. –
 Kataloge d« Prager Iahreö'Außfiellungen
 18liü, N l . 313; 185?, Nr. 43, 134 u. 313;
 18Z8, Nr. 323.
 , David (Violoncellvi>
 tuofe und Comftositeur, geb. zu
 Prag 18. Juni 1846). Erhielt am
 Conservatorium der Musik zu Prag seine
 erste Ausbildung unter dem trefflichen
 Violoncellisten Golterman. Bei fei»
 nem Austritte aus dem Konservatorium

debutierte P. mit einem großen Concert für Violoncell und Orchester eigener Komposition, welches ihm in der⁹ 116

Doppeleigenschaft als Spieler wie als Compomst allgemeine Anerkennung verschaffte. Im Jahre 1863 unternahm er seine erste große Kunstreise nach Deutschland, wo der noch sehr jugendliche (17jährige) Künstler, namentlich im Leipziger Gewandhaus und in Berlin, Bremen u. f. w. mit enthusiastischem Beifall begrüßt und von der Kritik jener Städte einstimmig den ersten lebenden Künstlern seines Instruments beigezählt wurde. Der durch seinen Kunstenthufiasmus bekannte Fürst von Hohenzollern in Löwenberg er. nannte Popper im selben Jahre zu ftinem Kammervirtuosen. Nun folgten Neisen durch ganz Nord. und Süd»Deutsch» land, die Schweiz, Holland u. s. w., überall von glänzenden Erfolgen begleitet. Bei dem großen Mustkfeste in Karlsruhe (1868) wurde Popper einstimmig die Palme unter den Solisten zuerkannt. Im Jahre 186? machte er unter U l l . mann mit Charlotta P a t t i eine große Concertrunde, bei welcher Gelegenheit er zum erstenmale in Wien spielte. Sein großer Erfolg veranlaßte seine spätere Anstellung als erster Violoncell-Solo« spieler an der kaiserlichen Hofoper, in welch« Eigenschaft derselbe heute noch thätig ist. Seine bald darauf wegen seiner Mitwirkung an einem Privat^Con» certe erfolgte übereilte Entlassung von seinem Posten, bildete einige Zeit eine stehende Rubrik in den öffentlichen Blättern, und der junge Künstler, der sich diesen Willkürnct nicht mir nichts dir nichts bieten ließ und dagegen Ginsprache erhob, wurde, indem sein Entlassungsdecret zurückgezogen wurde, sofort wieder angestellt. P. ist für sein Instrument auch als Compositeur thätig und von seinen Violoncell-Eompofitionen sind mehrere bereits gedruckt und aufdemRepertoire der Concertvirtuosen. — Sein erst 18 Jahre älter Bruder soll, wie das „Fremden-Blatt" 1870, Nr. 11, unter den Kunst, notizen meldet, im Konservatorium zu New<Uork als Professor des Cello ange» stellt sein.

Hanslick (Eduard), Aus dem Concertsaale. Kritiken und Schilderungen u. s, w. (Wien j870, . Vlaumüller, gr, 8«,) S, 443. — Derselbe, Geschichte des Concertwcsens in Wien (ebd. 1863, gr, «",) S. 318 u. 320. — Neue freie Presse (Wiener polit, Blatt) 1870, Nr. 2U«3 u, ^uu», unter den „Theater, und Kunstnachrichten", — Ncueö Wiener T a g b l a t t , ls?0, Nr, 82. im Feuilleton. — Die Tagespresse (Wiener ftolit. Blatt)

187U, Nr. 71 »er Wortlaut seinr« Entlcis»
 r, Joachim Edler von (P r i .
 mator der böhmischen Landeöjudmschaft
 und G r o ß h ä n d l e r , Ort und
 Zeit seiner Geburt sind unbekannt, gest.
 zu W i e n 10. März 1796). P. hat sich
 durch sein Verhalten als Mensch und
 Industrieller ebenso die Anerkennung
 seiner Zeitgenossen, wessen Glaubens sie
 sein mochten, und die Huld von vier
 Monarchen erworben. Unter der Ka!»
 serin M a r i a Theresia wurde er
 Mitpächter deS Tabakgefälles; von
 Joseph I I . erhielt er als Jude die
 Erlaubniß, sich in Prag und Pilsen
 Häufer zu kaufen', L e o p o l d I I . erhob
 ihn !790 in den Adelstand und ebenso
 stand er auch unter F r a n z I I . im Nnse>
 hen. Während der Kriegsjahre kam er
 mit dem größten Theile seines Silbers
 dem Staaate zu Hilfe. Auch war er ein
 uneigennütziger Wohlthäter der Armen
 jedes Glaubens und verband mit dieser
 Toleranz einen hohen Grad von Humanität.
 I n seinem Testamente machte er
 ohne Rücksicht auf oasReligionsbekeimtniß
 müde Stiftungen.
 O este r r e i chischeNation al<Cn cy klo p 6 di?
 Hwratzky Parcia
 von Gräffer und Czikann (Men 183S,
 8»,) Nd, IV, S. 233.
 ParaW, L. (Kupferstecher),
 Lebte zu Anfang des 19. Jahrhunderts,
 wahrscheinlich in Wien. I n dem daselbst
 von Haas herausgegebenen Kupfer«
 stichwerke mit Darstellungen der schönsten
 Gemälde der k. k. Belvedere.Gallerie,
 befindet sich auch ein von ihm gestochenes
 Blatt: „Nie ländliche NntellMmg", nach
 Adrian van Ostade, welches eine tüch»
 tige Handhabung des Grabstichels und
 nicht geringe Geschicklichkeit in diesem
 Kunstzweige verräth.
 Nag l er (G. K. Dr.), Neue« allgemeines Kunst»
 lwLmkon (München 1L39, E. A. Fleischmcmn.
 8»,.) Bd. X I , S. »12.
 Porcia. Franz Seraphin Fürst
 (Humanist, geb. zu Gonowitz im
 Cillier Kreise der Steiermark 20. März
 1788, n. A. 21. März 1783. gest. zu
 Venedig 14. Februar 1327). Tinem
 berühmten Adelsgeschlechte ^s.d. Quellen
 S. 120^ entstammend, ist er ein Sohn des
 Grafen Alois (geb. 1713. gest. 1780).
 auS dessen Ehe mit Helene Laurini
 (gest. 1763). Nr erhielt eine ausge»
 zeichnete Erziehung und vermalte sich
 bereits am 4.,Februar 1777, damals erst
 22 Jahre alt, mit einer ungarischen
 Edeldame Barbara Freiin von Joch»
 lingen, welche Heirath aber ein Zer»
 würfniß mit seiner Familie, besonders
 mit seinem alteren Bruder, dem Fürsten
 und Majoratsherrn Joseph nach sich

zog. Gr lebte still und bescheiden in einem Weingartenhause zu Krottendorf in der sogenannten „Einöd“, nahe bei Gratz. 'Fast ein und ein halbes Jahr hatte der Fürst, damals noch Graf, sich hauptsächlich mit Botanik beschäftigend, hier zugebracht, als ihm sein Bruder den Antrag machen ließ, das Schloß Orten» bürg zu bewohnen; zu gleicher Zeit aber hatte ihn ein mit der Familie befreundeter Cardinal eingeladen, mit seiner Gemahlin nach Rom zu reisen, wo er ihn durch ein Ehrenamt am päpstlichen Hofe zur Selbstständigkeit verhelfen wollte. P. entschied sich für letzteres und reiste mit sein« Gemahlin nach Italien; allein schon zu Bologna erhielt er die Nachricht von dem Tode des Kardinals. Lange Zeit nun war P. wie verschollen, als ihn ein österreichischer Kavalier, als Kranken» Wärter im Spitale z» Florenz fand. Nls der Großheizog Leopold, nachmaliger Kaiser, davon hörte, ließ er P. zu sich kommen; ihn auf das freundlichste empfangend und nach der Ursache seiner sonderbaren Thätigkeit fragend, antwor» tete ihm der Graf daß ihn eben die Lust, der leidenden Menschheit behilflich zu sein, dazu bewogen habe, und daß der Mensch im Krankenbette und der am Krankenbette sich am wahrhaftesten gegenüberstellen. I n dieser Schule der Wahrheit lerne der Mensch vor keinem Uebel verzagen und keine Freude ernster, als einen vorübergehenden Traum, be» trachten. Der Gioßherzog bot ihm hierauf seine Vermittlung zur Aussöhnung mit seiner Familie und die Mittel zu seiner Rückkehr nach Gratz an, welche der Graf auch mit Dankbarkeit annahm. P. trat nun mit seiner Gemahlin die Rückreise an, und fand schon in Porcia seinem Stammschlosse Gelegenheit, seinem Wohlthätigkeitssinne freien Lauf zu lassen. I n Palma nuouo erfuhr er von d«m Gerüchte, das zu seinem Bruder gedrungen, und weßhalb dieser von ihm nichts mehr wissen wollte, daß nämlich er und seine Frau in Florenz in Ha^' seien, weil er sich als Arzt ins Spita hineingelogen und durch Gifte, die seine Frau gemischt, eine großeAnzahl Kranker ums Leben gebracht habe. Er reiste nun^o Porcia weiter nach der Herrschast des Fürsten, nach SenoZetz in Krain, um seinen Lehrer den dortigen Verwalter, der auf dem Todtenbette lag. noch einmal zu sehen, welcher ihm die Briefe von dem Tafeldecker des Fürsten, der hauptsächlich die Abneigung desselben gegen den jüngern Bruder schürte, übergab. Nach» dem er den Freund und Erzieher begra» bm, sehte er seine Reise über Gonobitz,

seinem Geburtsorte, nach Gratz fort, wo
 er ein Schreiben seine« Bruders vorfand,
 welches ihm eine gänzliche Aussöhnung
 mit demselben hoffm ließ. Nachdem P.
 seinem Bruder Joseph geschrieben, war<
 tete er lange vergeblich auf eine Antwort,
 bis er durch einen Bekannten die Nach«
 licht erhielt, Fürst Joseph liege in seinem
 Schlosse Spital in Karnten hoffnungs»
 los darnieder. Augenblicklich eilte P.
 nach Spital, konnte aber, verhindert
 durch die Intriguen und Nichtswürdig'
 Zeiten der Domestiken, nicht einmal zu
 einer Unterredung mit seinem Bruder
 gelangen, sondern mußte unverrichteter
 Dinge nach Gratz zurückkehren. Kurze
 Zeit darauf brachte ihm der Gouverneur
 von Steiermaik felbst die Nachricht von
 dem Tode des Fürsten und von seiner
 Nachfolge im Majorate, welches er am
 7. November 1788 antrat. P. hatte nun
 die Mittel, seiner Luft wohl zu thun,
 schrankenlos die Zügel schießen zu lassen.
 Allein nicht nur das Wohlthun selbst
 gewährte ihm einen Genuß, sondern,
 wenn dasselbe mit Hindernissen, die er sich
 oft selbst schuf, verbunden war, erhöhte
 es ihm noch denselben. So überraschte er
 einmal mitten im Winter, um Weih»
 nachten, das ihm gehörigeDorfUrapsche,
 welches bei den Schneemassen nur zu
 Fuß oder mit Saumthieren zugänglich
 war, mit seinem Besuche, alle Bewoh.
 ner desselben mit allerlei entsprechenden
 Porcia
 Weihnachtsgaben, darunter auch mit
 Kletzenbrot, weßhalb ihn seine Freunde
 auch den „Kletzenbrot-Fürsten" nannten,
 bedenkend. – Ein anderesmal über»
 ließ P., als er auf der Reise nach
 Treviso einen Bauer mit zwei elenden
 Pferden ackern sah, demselben seine
 Pferde, welcher sie dann theuer verkaufte,
 und der Fürst selbst fuhr mit den Mäh.
 ren nach Treviso, wo er sie dann einem
 Stallknechte schenkte. – Einmal lud er im
 Gasthause einen armenDeficimtM'Priester
 zur Tafel ein und schenkte ihm dann
 einige Bonbons in eine Fünfzig'Gulden»
 note gewickelt; als dieser nun das kost»
 bare Couvert entdeckte, wollte er zurück
 und dem Fürsten danken, allein dieser war
 schon auf und davon gefahren. – Aber
 nicht nur ein Wohlthäter im größten
 Maßstabe war P., sondern auch ein
 merkwürdiger Sonderling. So schrieb er,
 als er in der Nähe von Gratz lebte und
 dort sehr viele Besuche, meist Neugie»
 riger, mit denen er sich, wenn er sie vorließ,
 über die merkwürdigsten Dinge besprach,
 erhielt, über seine Hausthüre: „Huiä
 viäürLi »runüinom vünti» a^i»
 " Und über seiner Zimmerthüre
 las man: „Ich bitte um Schonung für

meine Zelt".-Einmal bewirthete er eine Anzahl Freunde in seinem Schlosse Ober« drauburg in Karnthen, sich selbst den« selben als den Pfleger der Herrschaft vorstellend, und bei der Tafel über den Fürsten und dessen Sonderbarkeiten in solchem Maße spottend, daß es den gerechten Unwillen der Gäste hervorrief. Als sie abgefahren, fuhr er ihnen nach und als sie den Pfleger zu erkennen glaubten, rief er ihnen zu, wer er sei. – I n Mailand besuchte er eines Abends im Carneval die Red oute, in Maske als Bildelhändler und vertheilte unter die besonders leidenschaftlich tanzenden Paare[♀] Porcia Porcia einen Kupferstich in Quarto, den er eigens zu diesem Zwecke hatte stechen lassen. Das Bild stellte einen Tanzsaal vor, mit vielen Tänzern beiderlei Geschlechtes. I m Vordergrund stand ein modem geklei» detes männliches Skelet, welches mit einer erschöpften Tänzerin dahinschwebt, dann ein weibliches elegant gekleidetes Skelet, welches mit einem jungen hektischen Tänzer herumfliegt. Unter dem Orchester sitzt ein Apotheker auf einem Leichenschragen und stößt lachend den Mörser. Rückwärts ist die Thüre offen, durch welche man einen Kirchhof mit offenen Gräbern, einen angespannten Leichenwagen und zur Thüre hereinsehend, auf seine Schaufel gelehnt, einen Todtengräber sieht. Welche Wirkung dieses Bild hervorbrachte, läßt sich denken. – Gin Diener, zu welchem er großes Vertrauen hatte, und den er oft zu seiner Schatulle schickte, um daraus das benöthigte Geld zu holen, mißbrauchte dieses Vertrauen, stahl die Schatulle und flüchtete mit derselben. Dieser durch einen Beamten deS Fürsten, welcher dem Diebe ohne Befehl seines Herrn nacheilte, verhaftet, wurde nun vor den Fürsten zur Feststellung der Iden> tität gebracht. Der Fürst sah den Ver> vreicher scharf an und, nachdem er ihm einige Worte der Ermahnung gesagt, erklärte er den anwesenden Herren vom Criminalgerichte, daß er ihm die Scha> tulle mit dem Inhalte geschenkt habe. – Besonders merkwürdig ist die Art und Weise wie sich Fürst P. malm ließ. Das eigenthümliche Porträt befand sich lange –' ob noch ist unbekannt – in dem obenerwähnten Weingartenhause zu Krottendorf, das P. in der Nähe von Grah in den ersten Jahren feiner Ehe be> wohnt hatte. I n der Mitte ist daSPorträt deS Fürsten mit schwarzer Halsbinde und im zugeknöpften einfachen braunen Kleide. Mit der rechten Hand zeigt er ncich einer in der Höhe befindlichen Schrift „ ns rayllnnsriL Donäne". Mit der linken

Hand hält er einen Brief mit der Adresse
an „Franz Ger. Grafen von Porcia,
Brugnera und Ortenburg," Auf dem
Tische liegt vor ihm ein blaues Baret
mit der Inschrift: «
kouil, st äivi
Hinter ihm steht w der nämlichen
Stellung ein Skelet. Die rechte Hand
zeigt nach einer Schrift in der Höhe:
uinenin". Und wie das Porträt den Brief,
hält das Skelet einen Zettel in der Hand
mit der Inschrift: „Lugtinuit. auimauiLZ,
in vLrko 2ML«. – Wie P. gelebt, wohl»
thuend, so starb er auch, ja selbst sein
Grabmal sollte eine Wohlthat für die
leidende Menschheit sein. Auf dem Wege
zwischen Pordenone und Sacile in Friaul
Meine schattenlose lange Strecke Weges,
auf welcher im Sommer der Mangel an
trinkbarem Waffer für Reisende, besonders
aber für das Zugvieh, fühlbar war. In
der Mitte dieser Strecke ließ nun der
Fürst einen Brunnen graben mit langen
Trögen für das Vieh, mit einer Schat»
tenhalle und mit Ruhebänken zum Ans»
ruhen für die Reifenden. In der Nähe
des Brunnens ließ er eine Capelle bauen,
welche er testamentarisch zu seinem Be»
grabnißplatze bestimmte. Sein Wahl»
spruch war: „Vsu8 FeUoitaZ,
Der Aufmerksame (Gratzer Unterhaltungsblatt)
183«, Nr. 23–25: „Der Graf von
Zauterbach in Gonobitz", von Konmann,
und ebenda 1836 Nr. 32 u. f., in „Graf
Semphin Porzia in Kruttendorf", von Konmann,
– Nohemia (Prag« polit. und
Unterhaltungsblltt, 4«.) 1834, Nr. 29 u.
10: „Dn Pfmi« und der Bär". – Lin«
Porcia 120
zlr Wochen.Nullein für Theater.Kunst
und Literatur 83Z. Nr. 2 : Fine Spende
von Klehenbrod». – Vaterland (Wiener
polit. Vlatt) 187«, Nr. 2 . im Feuilleton:
„Die Volksfiguren unter den Wiener Calla,
lieren", von Becthold Moimann »rselbe
Artike! findet sich fast wörtlich in der Feuille.
tonNellage zum Montagblatte des Wiener
Couriers vom Jahre 1827. Nr. 331, unter
dem Titel: Wiener Volköfiguren". von
Moriz Bermann, welcher demnach mit
dem Pseudonym „Verthold Mormann" ein
und dieselbe Person zu sein scheint; übrigens
sind die in diesem Artikel erzählten That»
fachen fast größtentheils wörtlich in oben»
genannten Quellen zu finden. – Neue
Annalen der Literatur des österreichischen
Kaistrthums (Wien, Döll, 4«.) I . Jahrg.
(1807), Bd. I I , Intelligenzblatt August,
Sp. 44.– Steiermärkische Zeitschrift,
Redirt von Dr. G. F. Schreiner, Dr.
Albert von Muchar, C. G. Ritter von Leit»
ner, A. Schrotter (Grätz, 8«.) Neue Folge,
V I . Jahrgang (184N), 2. H H , S. 87. –
C a r i n t h i a (Klagenfurter Unterhaltungs»

blatt), Jahrgang 1889, Nr. 10: „Züge aus dem Leben des Fürsten Franz Seraphin Porzia". – Erneuerte vaterländische Blätter für den österreichischen Kaiserstaat (Wien, 4°.), Jahrg. 1813, S. 63t: „Altfürst. Ucher frommer Ehrenschild".

I. Zur Vnltnwgie der Fürsten Parcia. Die Fürsien und Grafen von P o r c i a (öfter auch Porcia und P o r z i a geschrieben) und Biug> narn nennen Grafen von Sicamvria in Panno< , nien als ihre Ahnherren. I n Friaul besaßen sie schon in dem früheren Zeitraume deö Mittel< alleis die Grafschaft Ceneda und die Schlös, ' ser Porcia, Prato und Brugnara. Grafen uon P o r c i a kommen in Urkunden des eilf< tenJahrhunderts vor. I n alten Schriften wer> den sie auch Lowite< äe ?urMii< oder Vomite < ?urUUL>ium genannt. Seit dem 14, Iahr> Hunderte widmeten sie ihre Dienste Vorzug> lich dem ErzHause Oesterreich Kaiser K a r l IV. verlieh 1368 einem Grafen von Porcia die Comitua oder das Palatinat, Johann Sforza Graf von P orcia, zuletzt t. k. Statthalter in Gürz, erlangte die Würde eines Obeist'Erblllnd'Hofmeisters der gefür< steten Grafschaft Gorz und Gradisca. Dessen Sohn Johann Ferdinand wurde am 17, Februar 1662 von Kaiser Leopold I. in den Reichsfürstenstand erhoben, mit Ver> leihung der kaiserlichen ObeoComitive. Der< Porcia selbe Kaiser empfahl ihn 1662 der Reichs> Versammlung zur Aufnahme in den Reich<, fülstenrath. Nach vielem Widersprüche ward er am 26, Upril 1664 darin als Personalist eingeführt, gegen Uebernahme eines Matri< culnianschlageö und einen Reuers, daß seine männlichen Nachkommen zur Neichsstcmdschaft nicht gelangen sollten, wenn nicht er oder sie vorher durch den Erwerb fürstenmäßiger reichsunmittelbarec Besitzungen sich dazu wür> den Malificirt haben. Da dieses nicht geschah, so hörte die Reichsstandschaft mit seinem Ableben 1663 auf. Derselbe brachte auch die Grafschaft Ortenburg in Kärnthen in seine Familie. Seine Descendenz erlosch mit seinein Enkel Vranz A n t o n (geb, 1663) am 8, April 1698, dem Kaiser L e o p o l d I . die Herrschaft Tettensee in Schwaben, am 19. November 1689 zu einer aefürsteten Neichegrafschaft <r< hoben hatte. Der genannto Fürst Franz A n t o n ernannte testamentarisch, als Letzter seiner Linie, vermöge der in dem t, Fürsten> briefe von 1662 ertheilten Befugnisse zur Nrnennnunn eines Nachfolgers auö demselben Geschlechte, seinen Vetter Hieronhmns Ascanius, Grafen uon P o r c i a in Friaul, zum Nachfolger in drr Fürstemumdc, weicher sonach ienem am 8. Auril !s,W succedirte. Durch des Letzteren Sühne, Hannibal und Gevmanlcus, entstanden in seiner Nach< kommenschaft zwei Linien: H a i n n b a l , dem Kaiser L e o p o l d I . die rcichssürstlich<: Würde für ihn und seine männliche> Nachkommen

nach dem Rechte der Erstgeburt am 11. Sep-
tember 1688 bestättigte, wurde Stifter der
älteren Linie, welche mit seinem Enkel Franz
Seraphin <1827 erlosch, G c r m n n i c u s
gründete durch seine Nachkommen die M»g«r«
Linie (gräflich« Subsidiärlinie), welche der
älteren 1827 in der fürstlichen Würde und den
dazu gehörigen Besitzungen succedirt ist. Außer
diesen beiden Linien blüht das Hauü noch
in vier gräflichen Linien in Friaul. Die
ältere, zuletzt in Bayern blühende aöcnnlsche
Linie ist, so viel bekannt, mit den in die
Gmfcnclassc der Adelsmatrikel des Königreich«
Bayern eingetragenen Gebrüder»: Graf N i -
kolaus auf Lauterbach (geb. 1744), kön.
bayerischer Kämmerer, und Wraf Georg M g -
mund (geb. 174»), kön, bayerischer geheimer
Rath, Propst de« Ordens vom h. Georg,
im Mannsstamme erloschen. ^Allgemeines
historischesLerikon (Leipzig 1731, Thom.
Fritschen^s Erben, Fol.) Bd. I I I , S . 446. -
Großes v o l l s t ä n d i g e s (sogenanntes Zed»[†]
Porcia Porna
er'sches) U n i v e r s a l ' L e r i k o n (Halle und
Leipzig. Ioh.H.Zedler, kl.Fol.) Bd. X X V I I I ,
Sp, 1610-1618. - H o p f (Karl v r ,) , Histo«
risch'genealogischer Atlas. Seit Christi Geburt
bis auf unsere Zeit (Gotha 1861, Friedr. A.
Pertheö, kl. Fol.) S, 420. - Schönfeld
(Ignaz Ritter von), Adels'Schematismus
des österreichischen Kaiserstaates (Wien 1823,
Schaumkurg u, Comp,, 8°,) i . Jahrg. S. 28.
- Kneschke (Ernst Heinrich Prof. v r .) ,
Neues allgemeines deutsches Adels'Lelikon
(Leipzig, Friedr. Vuigt, gr. 8«.) Bd. V I I ,
S. 217 (daselbst ein reicher Quellen.Apparat),
- Gatterer (Ioh, Christ.), Handbuch
der neuesten Genealogie und Heraldik
(Nürnberg 1763, 8«.) S, 92. - Genealog.'
historisch < statistisches Taschenbuch
(Gotha, Just, Perthes, 32«.) Jahrgang
1832, S. «8. - Gothnischer Hof.
kalender (edd., 32°,) 1836, S. 187:
1848, S. 184: 184», S, 177, und 184li»,
S, 22, -Genealogisches Reichs» und
S t a a t s ' H a n d b u c h auf das Jahr 1804
(Frankfurt a, M. 1804, Vanentrapp u. Wen«
ner, gr. 8«.) Erster Theil, S.44N u. 6L2.^
II, Besonder« denkwürdige Sprossen de« Fürsten-
Hanse« Parcia. 1. Ulphons Gabriel Fürst
P. (Staatsmann, geb, 19. Jänner 1761, gest,
20.Npril 1838), ein Sohn des A l Phons Anton
Ambros P, aus dessen Ehe mit L e o p o l d i n e
Gräfin Attems, war wirklicher geheimer
. Rath, k. k. Kämmerer und einige Zeit Gouver-
neur des küstenländischen Gubernialgebietes in
Triest. Der Fürst war ein Freund der Natur«
Wissenschaft und beschäftigte sich speciell mit
der Entomologie. Gistel in seinem „Lmkon
der entomologischen Welt" (Stuttgart 1848,
Schweizerbart, 8°.) führt ihn auch S. 88
unter den Entomologen auf. Sein Sohn
Nlphons S e r a p h i n ist der gegenwärtige
Chef des Hauses, - 2. Alphons Soraphin

Fürst P o r c i a (kais, österreichischer Reichs»
rath, geb, 2«. September 18U1), ein Sohn
des ehemaligen küstenländischen Gouverneurs
Alphons G a b r i e l Fürsten P. Fürst A l .
Phons führt den Titel eines Oberst'Erb,
land'Hofmeistere der gefürsteten Grafschaft
Görz und ist außerdem Landstand von Kärn<
then und Krain. Zu Anbeginn der Fünfziger»
Jahre lebte Fürst A l p h o n s S eraphin in Mai»
land welches er aber, da ihm die dortigen
Verhältnisse nicht zusagten, verließ, um theils
auf seinem Schlosse Spital in Kärnthen,
theils den Winter über in Paris oder Florenz
zu leben. Am 1. April 186? wurde P. in
das Herrenhaus d,es österreichischen Reichs»
ratheS berufen. Die muthmaßlichen Ursachen,
warum diese Berufung erst so spät erfolgte,
theilt der „Wanderer" (Wiener polil, Blatt)
in Nr, 12? u°m Jahre 1867 mit. Dieselbe
Quelle bezeichnet P. auch als „redegewandt,
als Cavalier durch und durch, der zu den
ersten Familien Italiens und Frankreichs in
enger Verbindung steht und kaum die erste
Gelegenheit verabsäumen dürfte, um von sich
reden zu machen". I n feiner Jugend (1833)
entdeckte der Fürst zu Gajarino, eine seiner
Besitzungen im Districte Conegliano in der
Lombardie, eine Feuerquelle, über welche die
damaligen Zeitschriften, u, a. die in Modeim
herausgegebene „Von« äslln, vsiltZ," aus»
sschrlicheNachricht brachte, s,H ah n(Siamund), ^
ReichZraths'Almanach für die Session 1367
(Prag 1867. H, KarlI.Satow, 8°,) S.67.) —
3, Hannibal Nlphons Gmanuel Fürst P.
(Staatsmann, geb. 7. Mai 1879, gest. «-. Nll«
uember 1737). Ein Sohn des Fürsten Hiero«
nymus Ascanius und Luisens Gräfin
Polcenigo Fana ftnch Anderen Do>
rothea's gebornen Gräfin Nalmenara,
die hie und da auch V n l m a r a n a ge<
schrieben erscheinen^ . Stand zuerst als Hof<
rath und Kammerherr in Churbayerischen
Diensten, Später trat er «ls Kammerherr in
kaiserliche Diensie über und wurde 17N4 als
kais, Gesandter nach Moskau geschickt. Von
dort zurückgekehrt, wurde P. geheimer Rath
und Landeshauptmann uon Kärnthen. Von
1728 bis 1732 bekleidete er das Präsidium
des für Triest und Fiume errichteten kais.
Commerz'Collcniums. Als Besitzer von mach»
tigen Waldungen in Friaul, schloß er im
Jahre 1724 mit Wien« Juden einen Vertrag,
welchem zufolge diese in den erwähnten Wäl<
dern eine gewisse Menge Holz schlagen und
an die Venetianer und Holländer verkaufen
durften. Als die kaiserliche Regierung in Wien
davon Nachricht erhielt, mußte der Contract
rückgängig gemacht werden, erstens, weil die
Regierung dieses Holz für den Bau eigener
Schiffe in Triest und Fiume selbst benöthigte,
und dann, weil sie diese herrlichen Waldun»
gen nicht durch gewissenlose Contrahenten
verwüsten und dadurch ein ganzes Land den
Einflüssen der Temperatur preisgeben wollte.

Es ist dieß ein sehr bemerkenswerthes Factum, wie damals die Regierung von Staatswegen sich für berechtigt hielt, in püuatrechtliche Verhältnisse gebieterisch einzugreifen. Ueber die Nachkommenschaft des Fürsten aus seiner Ehe[†] Porna 122 Porcia mit einer Gräfin D a u n vergleiche die «?tamm tllfel. Der Fürst zog sich zuletzt auf lein Schloß Spital in Kärnlnhen zurück, wo er im Alter von «9 Iahrm starb. — 4. J o h a n n Ferdinand Fürst P. (Staatsmann und Ritter deS goldenen Vlieses, geb. tLOL, gest. 16L3). Cin Sohn des J o h a n n S f o r z a P. aus seiner The mit Anna M a r i a Freiin von Raun ach, kam er schon als Knabe an den Hof Ferdinand's I I . , wo er mit dessen Sohne F e r d i n a n d , nachmaligem Kaiser, erzogen wurde. Nachdem er von den großen Reisen, die er gemacht, zurückgekehrt war, ernannte ihn Ferdinand I I I . , der ihm sehr gewogen war, zum Kammerherrn, zum Regimentsrath in Gratz und zum Landes» Verweser in Kram, Später wurde P, nach Venedig als Gesandter geschickt und nach seiner Rückkunft zum Hofmeister des Erzher» zogs L e o p o l d , des späteren Kaisers, ernannt, Unter Kaiser Leopold I. war P, erster Minister und oberster Hofmeister, 1L5? erhielt er den Orden des goldenen Vlieses und wurde 1662 in den Reichsfürstenstand er< hoben, Nuch war er es, welcher die Graf« schaft Ortenburg in Kärnthen käuflich an sich gebracht und das noch heut stehende schöne Schloß Spilal in Kärnthen im Nennaissance« style erbaut hat. Besonderer Huld erfreute sich P, von Seite seines ehemaligen Zöglings, des Kaisers Leopold I . , dem die stille ruhige — den Familiengliedern dieses Hauses durchwegs eigene — Art seines Wesens, seine gefällige Gewandtheil und wahrhafte Her. zensgüte — auch ein Familicnzug — sehr zusagte und der seinen Erzieher mit Huldigun» gen überhäufte und unter anderen ihm sogar die Stelle eines Obersthofmmfters und Oberst, lämmerers lebenslänglich zusicherte. Ueber den Einfluß, den der Fürst auf die StaatSgeschafte ausübte und der nicht immer von den er< spricßlichsten Folgen begleitet war, geben die unten genannten Quellen ausführliche Auf, schlösse.' lSn»?6o F>?-lo?-ülo, Vita üi I^oo-PolÄ«. — Rinck, Leben Leopold's. — N ^ - ne?) NLtoiik IisoMHi. — W o l f (Adam), Fürst Wenzel Illbkowitz, Erster geheimer Rath Kaiser Leopold's I . 1609–1677 (Wien 1889, Nraumüller. 8«.). — e»«» 5/<?ü. S « « ^ , 8a«. A°M. Iermkuiüi iu>V«'ii ?ioes?uin tam soollLliaLtiooiuiu gnkN 5L«uI«,riuni uotitik kiLtliliieoksiÄiällllo-ßMSkloFioZ, aä koäiernuni iiu^siii «tlltuin aoominnälltk st ö. J o h a n n Sforza, der in der zweiten Hälfte de5 16. Jahrhunderts lebte. Tr war ein Sohn des Hermes Grafen P., dessen in den Briefen der Erzherzogin M a r i a von Bayern, Gemalin des Erzherzogs K a r l von

Steiermark, auf ihrer Reise nach Spanien 1498/9» mit der Erzherzogin Margaretha, Braut Philipp's III. von Spanien, öftere Erwähnung geschieht, und Magdalenens, einer gebornen Lamberg. Graf Johann Sforza bekleidete verschiedene hohe Ämter und Würden, und Galeazzo Gualdo Priorato, der Historiograph der Leopoldischen Regierung, führt ihn unter den berühmten Männern Italiens seiner Zeit auf. Für den Erzherzog Ferdinand von Steiermark besorgte der Graf mehrere außerordentliche Gesandtschaften an den spanischen, dem österreichischen Kaiserthum so nahestehenden Hof; zuletzt bekleidete er nebst der Stelle eines Obersten Erbland-Hofmeisters der gefürsteten Grafschaft Görz und Gradisca auch die eines Kaisers, Statthalters und Landeshauptmanns von Görz. Aus seiner Ehe mit Anna Maria Freiin von Altmach stammt Johann Ferdinand, erster Fürst von Porcia (s. Nr. 4), der Erzieher und nachmalige Liebling des Kaisers Leopold I. — 6, Leander Porcia (Cardinal, geb. 2. December 1671, gest. zu Rom 10. Juni 1740), ein Sproß der kaiserlichen Familie, welche den österreichischen Fürstenstand erlangte, jedoch von einer der italienischen Linien und können dessen Eltern nicht angegeben werden. Trat mit jungen Jahren in den Orden des heil. Benedict und gelangte rasch ob seiner Talente und Kenntnisse nicht nur zu verschiedenen Ämtern und Beneficiis in seinem Orden, sondern erhielt auch bald Zutritt und Beförderung am römischen Hofe, Sein Ordensbruder, der Cardinal Conti, Bruder des Papstes Innocenz XII., war sein Beschützer. Unter diesem Papste wurde er Abt von St. Paul in Rom, Consultor bei verschiedenen Congregationen und bei dem h. Officium der Inquisition, Besondere Ansehen erlangte P. unter Papst Benedict XII., der sich seiner als eines tüchtigen Theologen und gewandten Prälaten fast in allen wichtigen Angelegenheiten, so unter anderen auch bei den Berathungen bediente, welche über die in Folge der Bulle „Unusquisque“ entstandenen zwölf Lehrsätze, 1711 stattfanden. Bald darnach ernannte ihn Benedict XII. zum Cardinal, worüber große Unzufriedenheit unter den anderen Cardinälen entstand und einige derselben ihren Unwillen darüber sogar dem Papste selbst zu erkennen gaben. Um allen diesen Klagen und Vorwürfen zu entgehen, schickte der Papst seinen Günstling nach Bergamo, um dort das ihm verliehene Bisthum zu übernehmen; aber P., dort von den Staatsgeschäften ausgeschlossen und des Umganges mit Personen seines Standes beraubt, ließ mit Bitten nicht eher nach, bis ihn der Papst wieder nach Rom zurückberief. 1730 ging er zum ersten Male in's Conclave und gab sich viele Mühe, die päpstliche Würde zu erlangen. Auch wurde

es ihm gelungen sein, da er die sogenannte benedictinische Partei, die fast zwei Drittel der Stimmen ausmachte, auf seiner Seite hatte, aber der spanische Cardinal Cinfuegos machte durch Caricaturen der bösesten Art alle Pläne P.'s zu nichts. Unter dem neuen Papste Clemens X I I . wurde P. Mitglied der Congregation „Lups? nonnull- U2“, welche über die ungetreuen Minister des Vorigen zu Gerichte saß. 1737 erhielt P. die Aufsicht über die öffentlichen Gelder in Rom und 1740 folgte er dem Cardinal D a u i a in der ?i>a,LkLotu,r», äsN' I M i e o . Am 18, Fe<bruar desselben Jahres zog P, zum zweiten Male in das Conclave und wurde schon fast allgemein als der künftige Papst bezeichnet, als wieder ein höchst beißendes Pasquill, das unter den Vätern im Conclave zum Vorschein kam, alle seine Hoffnungen ver<eitelte, Cin Unwohlsein vorschützend, »erließ P, das Conclau, und als man seiner Aufforderung zur Verfolgung des Verfassers des Pasquills, da man eine solche für un>nütz erklärte, nicht nachkommen wollte, verfiel er aus Verdruß und Aerger in eine gesähr>liche Krankheit, welche in kurzer Zeit auch einen tödtlichen Ausgang nahm. Nr starb im Alter von 06 Jahren, – 7. Nikolaus Graf P. (geb. 1744, gest.), von der bayeri>schen sogenannten Ascanischen Linie, Graf N i k o l a u s war kön, bayerischer Kämmerer. Durch die von ihm veröffentlichten Werke gewinnt er auch für Oesterreich Interesse. Er hat folgende Schriften herausgegeben! „Line Wasserstraße von München nach Tirol und an den Bodensee könnte allein bei fallendem Preise dem bayerischen Getreide einen dauern« den Absatz sichern, auch in Jahr und Tag vollendet sein“ (München 1807, 8».); – „Die Verbindung der Elbe und Oder mit der Donau und dem Rhein, als Nachtrag zur Wasser»straße von München nach Tirol u. s, w.“ (ebd. 1808, 8«.); – „Ueber die erwünschte Umaesualtung der bestehenden Hospitäler in nützliche Werkhäuser u. s, w.“ (Landshut 1809 Weberin München), ar, 8«.); – „Beitrag zur erschienenen Schrift „über Staatsuer»waltung“, als Nachtrag zur Abfertigung der in der Ienaischen Literaturzeitung von H. o. W. u. s. w.“ (Lllndshut 1317, Krüll, gr, 8°.); – „Ueber die Verminderung des Vermögens uon den Spitalfonds zu Patten»dorf, wenn die dortige Oeconomie dem Verkaufe unterworfen würde“ (ebd. 1817, Krüll, gr. 8».); – „Salztransport uon Traunstein über Landshut nach Regens»bürg durch Landfrohnen und einige Ideen über Wassertransporte, mit einer Uebersicht über die Gegend, wo K a r l der Große, die Verbindung der Donau mit dem Rhein be<absichtigte“ (ebd. 1818 sMeber in München), 8».). Mit Grafen N i k o l a u s und seinem Bruder S i g m u n d ist die ascanische, in Bayern ansässige Linie der P o r c i a im

Mannsstamme erloschen.

1!I, Wappen. Ein blaues Feld mit goldenem Schiloeshaupt. I m blauen Felde stehen sechs goldene Lilien (3, 2, 1), Den Schild bedeckt der Fürstenhut.

Porges Edle von Portheim, Moses und Leopold (Iuda), Brüder (I n - dustrielle und Humanisten). Mo> ses (geb. zu P r a g 22. December 178t. gest. ebenda 28. Mai 1870); - Leo» p o l d (geb. zu P r a g 1784, gest. ebenda 10. Jänner 1869). Beide Söhne unbemittelter jüdischer Eltern; Moses hatte Anfangs ein kleines Leinwandgeschäft, bis er im Vereine mit seinem Bruder Leopold zu Beginn unseres Iahrhuu» derts auf dem Iohannisplatze zu Prag eine kleine, bloß aus einem Drucktische bestehende Caitundruckerei errichtet«. Allein durch unermüdlichen Fleiß und Eifer brachte er es in einigen Jahren dahin, daß er bald eine Fabrik zu Prag, 1830 aber eine zweite zu Smichov aufstellen konnte, und in ersterer um das Jahr 1840 bereits 200, in letzterer aber 400 bis 800 Arbeiter beschäftigte. Nuch war MoseS P. der eiste, welcher die♀

Porges 124
Dampftraft in diesem Industriezweige nutzbringend verwendete. Smichou ist jetzt eine der größten Cattundruckfabriken Oesterreichs. 1841 besuchte Se. Majestät Kaiser Ferdinand die Fabrik in Smichow und gab P. seine Allerhöchste Zufriedenheit zu erkennen. Als ihm nun von hochgestellter Seite bekannt gegeben wurde, der Monarch wolle P. seiner Verdienste um die Industrie und seiner Wohlthätigkeit wegen auszeichnen und es stehe ihm die Wahl zwischen dem Adel oder, einem Orden offen, erklärte P., es könne auf keinem Falle sein Wunsch sein, so lange er als Jude die bürgerlichen Rechte deS letzten seiner Arbeiter entbehren müsse, durch eine Standeserhöhung ausgezeichnet zu wer» den. Man möge, wenn schon nicht allen Juden die bürgerliche Gleich» berechtigung gewährt werden solle, doch wenigstens jenen Israleliten, die man auszuzeichnen gedenke, den vollen ungeschmälerten Genuß aller bürgerlichen Rechte zugestehen und eine solche Aus» zeichnung würde er jeder Standeserhe» bung vorziehen. Obgleich der dama> lige Oberstburggraf von Böhmen Graf Ehotek für diese Idee sehr einge» nommen war, stieß sie doch bei den Wiener Hofstellen auf Widerstand. Die Brüder Moses und Leopold (Iuda) P. wurden aber mit Diplom vom 8. Juni 1841 in den österreichischen Adelstand erhoben. Als im Jahre 1866 Se. Majestät der Kaiser F r a n z I o sep h

Böhmen bereiste, beehrte auch Er die die Fabrik zu Smichov mit einem Besuche und Moses P. konnte darauf hinweisen, daß er bereits dem dritten Monarchen im Etablissement als Führer zu dienen die Ehre habe. Kurze Zeit darauf wurde ihm das Ritterkreuz des Franz Josephs Ordens zu Theil. Aber nicht nur als Industrieller und Kaufmann erwarb sich Moses P. einen geachteten und gekannten Namen, sondern auch als Humanist wird er den armen Bewohnern der Stadt Prag, durch seine Stiftung, die Josephstädter Kleinkinderbewahranstalt, deren Director er bis an sein Lebensende war, unvergeßlich bleiben. Es ist dies eine Anstalt, in welcher 120 Kinder, ohne Unterschied der Confession, nicht nur nach der bewährtesten pädagogischen Methode beaufsichtigt und unterrichtet, sondern auch unentgeltlich den größten Theil des Jahres hindurch beköstigt werden. Im Jahre 1883 war P. Mitglied der Zoll-Conferenz in Wien. Für das öffentliche Leben bewahrte er bis in sein höchstes Greisenalter stets das regste Interesse und bekannte sich offen und unerschrocken zur liberalen deutschen Verfassungspartei. Als Moses P. am 16. October 1868 seine goldene Hochzeit feierte, spendete die Gattin desselben den Betrag von 1800 ss., der von ihm gegründeten Josephstädter Kleinkinderbewahranstalt in Prag, mit der Bestimmung, daß jährlich am 16. October zum Andenken an diese Feier ihrer Großeltern drei Kinder vollständig bekleidet und für 172 Kinder ein Festessen bereitet werde. Fünf Jahre überlebte Moses P. noch dieses Fest, er starb im 89. Lebensjahre. — Sein Bruder Leopold betrieb zuerst einen kleinen Liqueurhandel, ehe er sich, wie oben erwähnt, mit seinem Bruder Moses geschäftlich verband. 1840 gründete er im Vereine mit Moses eine Porzellanfabrik zu Chodau bei Ellbogen, deren Betrieb hauptsächlich er leitete und welche es bereits im Jahre 1883 dahin gebracht hatte, daß sie sich auf der damaligen Pariser Ausstellung, mit Ausnahme der allerersten Häuser, 128 Porzelle recht wohl mit französischen Leistungen ähnlicher Art messen konnte. Die ausgestellten Gegenstände erregten die Aufmerksamkeit des Kaisers Napoleon III. in einem solchen Grade, daß er die Erzeugnisse der Chodauer Porzellanfabrik mehrere Male einer genauen Besichtigung unterzog. Auch war Leopold P. einer der ersten der in seiner Porzellanfabrik die Steinkohlen statt der Holzfeuerung einführte. Auch Leopold war

nicht nur als Industrieller, sondern
gleichfalls als Wohlthäter in Böhmen
weit und breit bekannt. Er bekleidete seit
Jahren die Stelle eines Altersprä-
sidenten deö Prager Stadtverordneten'
collegiums, bis an seinen im Alter von
88 Jahren erfolgten Tod. Schließlich
sei noch bemerkt, daß die Brüder Porges
Edle von P o r t h e i m nicht selten allein
mit ihrem Prädicate als Edle von Port»
heim genannt erscheinen.
A d e l s t a n d s ' D i p l o m H. u. «. Juni 1341.
– D i e Neuzeit (Israelitische Wochenschrift
für politische, religiöse und Culturinteressen)
(Wien, 4°.) 18?«, Nr, 22. – P r a g e r Zei-
t u n g 18?«, Nr. 121. – Wiener M i t t e-
l u n g e n. Zeitschrift für Geschichte, Kunst
und Wissenschaft, Herausgegeben von Di-
r e k t o r ! « (Wien, 4«.) X V I . Jahrg.
(1889), Nr, 2: „Dem Andenken des Herrn
Leopold Edlen von Porthcim in Prag“, von
I. J. M. L e t t e r i s . – Wiener Zeitung
1880, Nr. 8, – Presse (Wiener polit, Blatt),
vom 2. August 1833, im Artikel, „Die öster-
reichische Industrie auf der Pariser Welt-
Ausstellung“, und ebenda 1862, Nr, 289. –
Wappen. Von blauem und Goldfarbe in
die Quere getheilte Schild, In der oberen
blauen Hälfte erscheinen zwei quer neben-
einander gestellte goldene Sterne, In der
unteren goldenen Hälfte sind zwei – nach
außen an dem rechten und linken Seiten-
rande sich verbreitenden – Wolken hervor-
gestreckte bloße Arme mit ineinander geschla-
genen Händen zu sehen. Auf dem Schild'e
ruht ein gekrönter Turnierhelm. Aus der
Krone ragt (im Wappen des Moses) zwei-
schen zwei offenen, mit den Sachsen gegen-
einander gekehrten, von Gold und blauem
Farbe abwechselnd in der Quere getheilten
Adlerflügeln ein natürlicher Hirschkopf nebst
dem Halse, mit einem zehnfingigen Geweihe
und einer vorgestreckten rothen Zunge her-
vor. Die Helmdecken sind zu beiden Sei-
ten blau mit Gold unterlegt, Von diesem
Wappen des Moses P. unterscheidet sich
jenes seines Bruders Leopold (Iuda) nur
dadurch, daß statt des Hirschkopfes zwischen
den Sachsen eine natürliche rothe Rose mit
einer Knospe zur Rechten und zwei Blättern
zur linken Seite aus der Krone emporwächst,
P. Mathias. Unter diesem Namen
kommt in Georg F. J. 's „
Nr. 74. der, Priester der Gesellschaft
Jesu, Joseph Pock vor, dessen schon im
X X I I . Bde. dieses Lexikons. S. 481,
Erwähnung geschah.
Plirsile, Giuseppe (Tonsetzer, geb.
zu Neapel, nach Andern zu Bologna
um das Jahr 1672, gest. zu Wien
29. Mai 1780, nach Bernsdorf-Schlade-
bach und Gaßner bereits am 1. Mai
1730). War der Sohn eines Tonsehrs
Carlo P., der gegen Ende des'

17. Jahrhunderts zu Neapel lebte und durch seine Oper „Nerone“ bekannt geworden. Giuseppe P. war zuerst Kapellmeister in Neapel, von 1704 bis 1711 in der gleichen Eigenschaft zu Barcelona bei König K a r l I I I . , kam 1813 nach Wien, wo er bei der Kaiserin A m a l i a Singlehrer war, bis er am 1.7. December 1720 nach dem Tode Genuesi's dessen Stelle als Hofcompositor einnahm. Er starb im Alter von 78 Jahren, nachdem er letzteres Amt durch 30 Jahre verwaltet hatte. Seine Werke, Opern und Oratorien erfreuten sich seiner Zeit eines besondern Lobes von Seiten Hasse's, der seinen Ausdruck „unübertrefflich“ nannte. Seine Schreibart war natürlich und doch Porsile 426 voll Kraft und Ausdruck. Er schrieb:) ein Oratorium (1719); – s“, Oper (1721); Oratorium (1724); – Oper (1726>! – Oratorium (1733)', – „ , Oratorium, und vier ita» üenische Cantaten für Singstimme und Clavier. Mehreres von seinen Arbeiten mochte wohl in der Musikalien>Samm> lung der k. k. Hofbibliothek zu sein. Auch in Prag, in der dortigen Kreuzhenmkkche, kämm in den Jahren 1732 bis 1733 mehrere Compositionen Porsile'Z zur Aufführung und zwar: 1732: das Oratorium ^AZl'H'snsa a – 1733: „Ici^l'a M auch Oratorium und allem Anschein nach identisch mit dem schon erwähnten „ I äuo ro Lokokino o und i?35: „OnissA /T-aisN l'n H^itto«. Gewiß ist die Zahl der Werke P's noch viel größer, denn über die Periode seines Schaffens in den Jahren 1704–1713 in Neapel und Vercellona, da er eben in der vollsten Manneskraft von 39 Jahren sich befand, ist fast gar nichts bekannt, wie denn überhaupt nähere Aufschlüsse über sein Wirken und Leben wünschMüwerth wären. Köchel (Dr. Ludwig Ritt« uon), Die kaiserliche Hof.Musikcapelle in Wien (Wien 18W, Neck), S, 73 u, 112, – Neue« Uniuerf n l ' L e x i k o n der Tonkunst, Angefangen von Dr. Julius Schladebach, fortgesetzt von Eduard Bernsdorf (Dresden 1«3?, R. Schäfer, «r. 8».) Bd.III,S,21ä.–Gaßner G. S. Dr.), Universal.Lexikon der Tonkunst. Neue Hllnda'.iSgnbe in einem Bande (Stuttgart 1»t9, Frz, Köhler, 8ex. 8°.) S. «93. – Gerber (ErnstLudwig), Hiftonsch-biographisches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1780, I . G. I . Breitkopf, gr. 8°.) Bd. I I , Sp. 1?L. – Der selbc, Neues historisch-biographisches

Ierikon der Tonkünsiler (Leipzig 48!F, A
 Kühncl, gr. «<>.) Vo. I I I , Sp. ?«l.
 Porta. Joseph Freiherr (Tech.
 niker und L e h r e r an dem ständischen
 Polytechnicum zu Prag, geb, zu Gratz
 1787 gest. zu P r a g 4. März 1884).
 Eigentlich hieß er de- lc, P o r t a und
 war der Sohn eines während der ita»
 n'enischm Revolution emigrierten Ita»
 lienerS, der als f. k. Hcniptmann in
 Gratz lebte. I m Jahre 1800 trat P. in
 die k. k. Ingenieurakademie zu Wien em
 und verließ dieselbe 1807 als Officm,
 wurde in das k. k. Infanterie-Regiment
 Prinz Emil eingetheilt und machte mit"
 demselben die meiste» Feldzüge bis 1813''
 mit. Nach dem Frieden wurde er bei der
 damals von Offmeren geleiteten Ka»
 tastral'Aufnahme der Monarchie zuerst
 als Geometer und Mappedeur, später als
 Inspecior verwendet und rückte in dieser
 Zeit in seinem Negimenle bis zum Haupt»
 mann vor. I m Jahre 1821 trat er,
 durch ein unglückliches Ereigniß ge»
 zwungen, aus dem Militärverbande und
 hatte einige Jahre mit Noth und Nend
 zu kämpfen. Da lernte ihn der Fürst^
 He! n r i ch N euß > G r e i z kennen, nahm
 ihn an seinen Hof und daselbst blieb P.
 bis eö ihm im Jahre 1833 gelang, die
 Supplirung d«r AdjunNenstelle der Lehr» ^
 kanzel der praktischen Glometrie am ^
 ständischen polytechnischen Iüstilute in
 Prag zu erhalten, in welcher Anstellung
 er auch am 4. J u l i 1837 definitiv be»
 statigt wurde, und die ev bis zu seinem
 Tode bekleidete. Hier nun leitete P. vor»
 zugsweise den Unterricht im Situations»
 und Teriainzeichnen, und durch die er<
 folgreiche Thätigkeit, die er, gestützt auf
 seine als Geometer und Mappedeur erwor»
 benen gründlichen Kenntnisse dabei ent'
 wickelte,- legte P. den eisten Grund zu
 dem guten Rufe, deffen sich die Schüler♀
 Portenschlllg-Federmayer 127 Portenschlag-Ledermayer
 des Präger Institutes, namentlich in
 Militärischen Kreisen, erfreuen. Seine
 bedeutenderen Arbeiten sind: Eine große
 Anzahl von Vorlegeblättern für das
 Terrainzcichnen aus den Umgebungen
 von Prag, von ihm selbst aufgenommen
 und gezeichnet - ferner „Elementarunterricht
 in der SitnutiunSsliihAng, nIZ Reittaden
 tnr schul- und ZelbZtuntlnicht" (Prag
 1852. Folio, mit Text und 42 lithogr.
 Tafeln). P o r t a starb im Alter von
 67 Jahren.
 Ielinek (Karl Dr.), Das ständisch.p°lytech.
 Nische Institut zu Prcig (Prag 183L, Göttlich
 Haase Töhne), S, 223.
 Partenschlag'Ledermayer, Franz Ld<
 ler von (B o t a n i k e r , geb. zu Wien
 13. Februar 1772. gest. ebenda 7. No»
 vember 1822). Sein Vater J o s e p h ss. d.

Quellen S. 128^ war Arzt und Senior der medicinischen Facultät an der Wiener Hochschule. Eine Krankheit, die P. im zwölften Jahre befiel und lange Zeit allen Arzneimitteln trotzte, zwang seinen Vater, ihn auf das Land zu schicken, wo sie endlich durch geeignete Mittel und vornehmlich durch die Einwirkung der frischen Luft gehoben wurde. Dieser Landaufenthalt hatte in P. die Liebe zur Botanik geweckt, und während er seinen Berufstudien oblag, beschäftigte er sich in seinen freien Stunden stets nur mit Sammeln, Untersuchen und Bestimmen von Pflanzen. Nach Vollendung der juridischen Studien wurde P. Doctor der Rechte und später Hof- und Gerichtsadvocat, allein, da ihm diese Beschäftigung durchaus keine Befriedigung gewährte, so entsagte er derselben und warf sich ganz und mit allem Eifer auf das Studium der Botanik. Nun begann P. sein botanisches Wanderleben, stieg vom Frühjahr bis spät in den Herbst in den Alpen und Gebirgen Oesterreichs umher und sammelte fleißig Pflanzen. Auf diese Weise verschaffte er sich in einigen Jahren ein ziemlich vollständiges, nach dem Linné'schen System geordnetes Herbarium der Flora Oesterreichs, welches er übrigens auch auf andere Weise mit ausländischen und außereuropäischen Pflanzen zu vergrößern nicht unterließ. So kaufte er das Herbarium des Grafen von Sickingen auf einer Auction um einen Spottpreis, durch welches sein eigenes bedeutend vergrößert wurde. Viele Pflanzen erwarb er auch durch seine außerordentliche Geschicklichkeit im Bestimmen derselben, indem er sehr häufig von Reisenden und anderen Sammlern, auch selbst in botanischen Gärten gebeten wurde, neu mitgebrachte oder noch als anonym cultivirte Pflanzen zu bestimmen, wo er dann gewöhnlich einige der schönsten Exemplare zum Lohne erhielt. Da P. sich ausschließlich mit dem Studium der Botanik beschäftigte, uicht unter Familien- oder Nahrungssorgen zu leiden hatte, für seine ohnedieß höchst geringen Bedürfnisse im Hause seines Vaters ausreichend gesorgt wurde, so ist es leicht begreiflich, wie er in diesem Zweige der Naturwissenschaft eine Kenntniß und ein Wissen erlangen konnte, wie wohl wenige vor und nach ihm. Als im Jahre 1809, während der Besetzung Wiens durch die Franzosen, die naturwissenschaftlichen und physikalischen Sammlungen des Erzherzogs Johann von denselben mit Beschlag belegt wurden, unterstützte P. die beiden Custoden derselben mit Rath und That, um die Sammlungen zu retten, ja setzte sich selbst durch seine energische

und männliche Sprache, den damaligen französischen Behörden gegenüber der Gefahr aus, seine persönliche Freiheit zu verlieren. Die Folge von diesem Ein»schreiten P.'s zu Gunsten der erzherzog»† Pgrtenschlag-Ledennayer 128 Portenschlag-Ledermayer lichen Sammlungen war, daß er im Jahre 4841 dem Erzherzoge J o h a n n vorgestellt wurde, auf den P.'s Charakter und Kenntnisse einen so günstigen Eindruck machten, daß er ihn zum Ne»gleiter auf seinen Reisen wählte, welche er 1811 und in den folgenden Jahren zur natuiwissenschaftlichen Erforschung der Steiermark unternahm. So begleitete P. 1812denGrzherzog aufeinerReisenach den Klillkalpen des Ober>Ennsthales und den hohen GebirgSumgebungen von Aussee. I m Jahre 4814 nach dem in botanischer Hinsicht reichsten Theil der Stekrmcnk, nach den hohen Granitgebirgen, südlich vom oberen Vnnsthale, die dieses Land von Salzburg trennen. Hier bestieg P. mit dem Erzherzog die gegen 9000 Guß hohe „Wildstelle" und den noch höheren „hohen Golling", uon welchen Bergen er neue Beiträge zur Flora Steiermarkö herunterbrachte. 1818 hatte P, die Ehre dem Erzherzog Rainer vorgestellt zu werden und mit ihm im Mai desselben Jahres den Gaisberg bei Wien zu beste!«gen. I m Jahre 1818 aber wurde P. die Auszeichnung zu Theil, den Kaiser und die Kaiserin auf ihrer Reise nach Dal>matien in den Monaten Mai, Juni und ZuŰ als Botaniker begleiten zu dürfen. Diese Reise war wohl P.'s wichtigste und erfolgreichste, denn durch dieselbe bereicherte er die Flora Oesterreichs mit nahe an 200 neuen Species. Allein von dieser Reise brachte P. auch den Keim der Krankheit mit sich, welcher er vier Zähre später erlag. P. kränkelte seit seiner Rückkehr fortwährend und wurde mitunter von seinem Leiden, das eine sehr schlimme Wendung genommen, schwer gefoltert. Besonders war sein letztes Lebensjahr mühselig und qualvoll. Zwar besuchte er noch seine Freunde, die botanischen Garten und die nahen Umgebungen Wiens, aber sehr oft besiel ihn auf dem Wege sein Uebel, so daß er dann bewußtlos nach Hause getragen werden mußte. P. besaß außer seiner umfassenden und gründlichen botanischen Bildung auch noch anderweitige schälMs»werthe Kenntnisse, so war er ein geschiH. ter Mustcus, spielte die Violine mit gro>ßer Fertigkeit, verstand mehrere Sprachen, so die englische, französische und italie»nische, hatte ausgebreitete philosophische und juridische Kenntnisse. Leider aber war P. einer jener Gelehrten, die vor stetem Sammeln und Vorbereiten nicht die Zeit

finden, ihre Erfahrungen niederzuschrei.
 bm. So fand sich denn auch nach seinem
 Tode kein Manuscript vor, obwohl P.
 seit Jahren mit dem Gedächtnis umging,
 eine Flora von Dalmatien heraußzulegen
 ben, von welchem Unternehmen auch
 einige Blätter, die unter P.'s eigener
 Leitung von Rochel mit der Feder ge-
 zeichnet, auf Kosten des Obersten von
 Weiden in Kupfer übertrügen wurden,
 versehen mit den lateinischen Diagnosen
 P.'s, vorhanden sind. Sie sind in Hor-
 mayr's „Archiv“ 1824 und auch beson-
 ders abgedruckt unter dem Titel: „Zur i-
 4“, 16 mit Tafeln) erschienen. Ferner lie-
 ferte P. viele Beiträge zu Host's „Flora“,
 zu Trattinnick's „Archiv“ und „Rosa-
 ceae“, und zu Lichenbach's! „Flora“.
 Das großartige Herbarium P.'s schenkte
 dessen Vater, der seinem Sohne ein
 schriftliches biographisches Denkmal ge-
 setzt, dem k. k. botanischen Museum mit
 der Bedingung, die Duplicate mit dem
 Iohanneum zu Gratz zu theilen. Nebri-
 gens sollten P.'s Entdeckungen und eigen-
 thümliche Beobachtungen nicht ganz ver-
 loren gehen, indem der Custos des k. k.
 Naturaliencabinetes. Trattinnick, in
 Portenschlag-Ledermayer's 129 Portenschlag-Ledermayer
 seinem Werke „L'atlas de Portenschlag“, die
 von P. neugefundenen Arten nach dessen
 Sinn getauft, charakterisirt und beschrie-
 ben, die Bemerkungen desselben bei den
 einzelnen Pflanzen benutzt, und wo dieß
 geschehen, auch angegeben hat.
 Wien's medicinische Jahrbücher (Wien,
 8°), Neue Folge, Bd. I, S. 339–372.
 „Biographie des Sohnes Franz von Porten-
 schlag's Vater Joseph“. – (Hormayr's)
 Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur
 und Kunst (Wien, 4°.) XV. Jahrg. (1824),
 Nr. 7– „Portenschlag's Denkmal von
 seinen Freunden“, von Trattinnick; dabei:
 runi, mit 12 Tafeln, die erste von Porten-
 schlag, die andern 11 von ihm gezeichnet.
 – Frankl (Ludw. Aug.). Sonntagsblätter
 (Wien, 8°.) II. Jahrg. (1843), S. 122, von
 Gräffler. – Storch (Franz K. d. Or.),
 Skizzen zu einer naturhistorischen Topographie
 des Herzogthums Salzburg (Salzburg 1847,
 Mayr'sche Buchhandlung, 8°.) S. 3. –
 Verhandlungen der zoologischen botanischen
 Vereins in Wien (Wien, 6°.) Bd. V (1838),
 S. 40 der Verhandlungen in Neilreich's
 „Geschichte der Botanik in Niederösterreich“. –
 Kanitz (August), Versuch einer Geschichte der
 ungarischen Botanik. Aus dem 33. Bande der
 „Monatsschrift“ besonders abgedruckt (Halle 1863,
 Gebauer-Schwetschke, 8°.) S. 14, Nr. II.
 Die Portenschlag-Ledermayer, welche ur-
 sprünglich Portenschlager hießen, stam-
 men aus Salzburg, wo ein Joseph Clemens
 Portenschlager zu Anbeginn des
 18. Jahrhunderts die Studien beendete, das

Magisterium und im Jahre 1731 zu Innsbruck die medicinische Doctorwürde erlangte. Nun übersiedelte er nach Oboisösterreich, wurde als Ländtschaftsyndicus in Stadt Steyer angestellt und machte sich daselbst als Armenarzt und bei Epidemien durch seine energische Wirksamkeit unvergeßlich. – Sein Sohn Joseph, der Vater des berühmten Botanikers Franz P., betrat gleichfalls die Laufbahn des Vaters, die medicinische, wurde Doctor der Medicin und erwarb sich in den Seuchen der Jahre 1771 – und 1772 durch seine werthatige Hilfe einen sehr geachteten Namen. Die „Oesterreichische Biodeimanns' Lhrunit" (Freiheitöburg 1784, 8^o.) rühmt ihm S. 243 nach, „daß er keine Mühe bei den Besuchen der Kranken weder bei Nacht noch bei Tage v. Wurzbach, biogr. Lnikon. X X I I I . sparet, und was noch seltsamer ist, sogar vielen armen Patienten die Medicin aus eigenen Kosten bestreitet; er kann mit Gründ der würdige Nachfolger eines berühmten, Stoll heißen werden, da er so getreulich seinen Grundsätzen in Ausübung der Arzneivorschriften nachahmt". P. schrieb außer der Biographie seines Sohnes Franz eine Monographie: „Ueber den Wasserkopf" (Wien 1812, gr. 8^o.). Seiner Verdienste wegen um die leidende Menschheit wurde er im Jahre 1784 in den österreichischen Adelsstand erhoben und ihm die Anhangung des Namens der ausgestorbenen Familie Ledermayer und die Aufnahme ihres Wappens in das seinige gestattet. – Von seinen beiden Söhnen widmete sich der eine, Franz, dem Studium der Botanik seine ausführliche Biographie wurde oben S. 127 mitgetheilt; – der zweite, Joseph, wurde gleichfalls Arzt in Wien und war in seinem Fache auch schriftstellerisch thätig; er übersetzte aus dem Französischen de Caro's Werk über die Kuhpocken (Wien 1802) und legte im Jahre 1802 die Heil. ausgabe der „Annalen der Kuhpockenimpfung", welche jedoch nicht über das erste Heft hinaus gediehen sind. Auch redigirte er mehrere Jahre das Wiener Journal der „Gammler", lange Zeit ein sehr beliebtes Blatt, das mit Weist und Geschick ausgewählten Nachdruck brachte. – In neuester Zeit diente ein Portenschlag, Ledermayer in der kaiserlichen Armee, welche er jedoch als k. k. Oberlieutenant uerließ, worauf er sich nach Nordamerika den amerikanischen Krieg mitgemacht hat. Nach Beendigung desselben kehrte er 1814 nach Wien zurück und brachte Nachrichten über mehrere österreichische Officiere mit, welche gleich ihm in der amerikanischen Unionsarmee gefochten haben. Mohemias (Prager politisches und Unterhaltungsblatt, 4^o.) 1804, Nr. 107, S. 132. – Adelstandsdiplom 11. December 1784). – Wappen. Quadrirter Schild; 1 : in Schwarz ein aufrecht schreitender goldener Löwe mit ausgeschlagener Zunge und über sich gewor-

fenem Doppelschweife; 2: ein rothes, in der Mitte quergetheiltes Feld, in dessen oberer Hälfte der Vordertheil eines rechtsgekehrten Steinbockes, in der unteren Hälfte ein aufgerichteter silberner Sparren zu sehen ist, den in der Mitte wie zu beiden Seiten ein sechs, eckiger silberner Stern begleitet; 3.. in Gold zwei von einander gekehrte, mit ihren grünen . 27. Februar 1871.) »9

Porth 130 Portner

Stengeln leuzwei« geflochtene blaue Wein»
 »rauben; t : in Silber cin aus dem unteren Rande von den Knien hervorwachsenen Un»
 gar in rothem Newande mit silbernen Knöpfen, eine silberne Binde um die Lenden, einem rothen, weißausgeschlagenen türkischen Bunde um den Kopf. in der Rechten einen eisernen Pusikan schwingend, die Linke in die Hüfte stemmend. Auf dem Helme erhebt sich ein recht«gekehrter gekrönter Turnierhelm, A»s der Krone wächst zwischen zwei mit den Sachsen nach innen gekehrten Adlerflügeln, deren rechter gold über schwarz, linker roth über Silber queraetheilt ist, der Ungar de« Felde« 4 hervor. Die Helmdecken sind rechts schwarz mit Gold, links roth mit Silber belegt,

Porth, Emil (Geolog, geb. zu

P r a g 16. Mat 1832. gest. zu T r i e f t 11. Juni 1888). Sohn des Prager Landesadvocatm Dr. Wenzel P.. zeigte P.

schon als Kind große Wißbegierde und einen solchen Fleiß, daß er. erst 8 Jahre alt, die Prüfungen aus den deutschen Hauptschulgegenständen mit vorzüglichem Erfolge ablegte. Hierauf absolvirte er das Gymnasium, die philosophischen Studien und widmete sich der Medicin. Besondere Liebe hegte er zur Geologie und Geognosie, deren Studium er auch zu seinem Lebensberufe erwählte. Auf einer Ferienreise entdeckte er im böhmischen Riesengebirge bei Starkenbach und Rochlitz ein Kupfererzlagern, wo er daselbst auch ein Bergwerk anlegte, welches er aber bereits im Jahre 1886 um den Preis von 200.000 fl., nebst anderen sehr günstigen Bedingungen, an ein Warschauer Banquierhaus verkaufte. Seine in gelehrten Gesellschaften gehaltenen Vorträge und seine „Nurtheile über die allgemeine Naturkunde an Gebildete" (Prag 1882. 8o.), erregten die Aufmerksamkeit der k. k. geologischen Reichsanstalt, welche ihn zu ihrem Mitgliede ernannte und ihm zugleich die geologische Aufnahme des Riesengebirges übertrug. Erst zur Hälfte mit dieser Aufgabe fertig, sandte die geologische Reichsanstalt P im Vereine mit dem Vergratethe F ö t t e i l e zu wissenschaftlichen Zwecken in den Orient. Allein in der Gegend von Sinope erkrankte er am Sonnenstiche derart, daß er umkehren mußte und nur

bis Trieft kam, wo er auch nach kurzem
 Krankenlager in den Armen seiner aus
 der Heimat herbeigeeilten Gattin, die
 ihm die liebevollste Pflege angedeihm
 ließ, an, Nervenfieber, erst 26 Jahre alt.
 starb. Die irgendwo gedruckte Angabe,
 daß er in Tricnt gestorben, ist unrichtig.
 Bohemia (Präger polit. und Nnterhaüunaö.
 dlatt, 4°,) !8A8. Nr. 1«3. — P r ä g e r M o r .
 genpost 18»8. Nr. 16!5. — Wiener
 Z e i t u n g <8»8. S, 2330. — Theater.
 Z e i t u n g , herausg. uon Adolph Näuerlc
 (Wien, 4«.) Jahrg. 1888. Nr. 1:,ü. — Pro,,
 aer Z e i t u u a l«!58, Nr. <N2. — Poa.
 gendorff (I . N.), Vionraphifch.litcrarifches
 Handwörterbuch zur Geschichte der Facten
 Wissenschaften (Leipzig i t t l l l i , Job. Ambr.
 Barth. gr. 8°.) Nd. I I , Sp. 6u». — Z l v »
 (Präger naturhist Blatt, Ler, »",) 1858.
 S. <«z.
 Porthcim. Gdle von, siehe: Porges
 Edle von Porthcim fS. 123 dies. Bdö.).
 Pottill. siehe: Porcill l
 von Hijflein, Leopold Frei»
 Herr (k . k . G e n e r a l ' M a j o r und Ritter
 des Maria TheresiM'Ordens, geb. zu
 S t . Michael in Croatkn im Jahre
 1768. gest. zu W i e n 27. October 1821).
 Entstammt einer schon 1746 in den Fre!>
 Herrnstand erhobenen Familie. Sein
 Vater, selbst Soldat, brachte ihn in die
 Neustädter Militar-Akademie, welche er
 bei AuSbruch des Türkenkrieges alö Fabn»
 rich verließ, worauf er theils bei Wukas>
 sovich's Freicorps. Knesevich.Huözaren
 und bei ErzherzogKarl-Infanterie diente.
 I n den ersten Kriegen mit Frankreich b!S
 zum Hauptmann vorgeruckt, kämpfte
 Partner
 P. 1808 als Major bei Bellegarde.
 Infanterie in Italien, 1309 in Deutsch,
 land. In der Schlacht bei Asp'ern
 zeichnete er sich durch Standhaftigkeit
 und Entschlossenheit aus. Obgleich am
 Knie durch eine Flintenkugel nicht uner<
 heblich verwundet, fand er sich doch nach
 dem Verbände sofort bei dem Batail»
 lon, dasselbe durch sein Beispiel zu stand«
 hafter Ausdauer begeisternd, wieder ein.
 I n der Schlacht bei Wagram (6. Juli)
 commcmdirte P. bereits als Oberstlieutenant,
 da er wegen drei Wunden die
 er erhalten, nicht zu Pferde fitzen konnte,
 seine Grenadiere zu Fuß, und wies durch
 unerschütterliches Ausharren auf feinem
 Posten alle Angriffe der feindlichen
 Cavallerie und Infanterie zurück. P. hatte
 sich durch diese Behauptung des Postens
 ein um so größeres Verdienst erworben,
 da das Grenadier »Bataillon Fritsch,
 nach der Verwundung deS Comman«
 danten, und durch das furchtbare Ka»
 tätschenfeuer erschüttert, zurückgezogen
 werden mußte; vor Znaim (11. Juli)

bot sich P. von Neuem Gelegenheit dar,
 "sich auszuzeichnen, welche er auch in
 solchem Maße benutzte, daß ihm mit
 Armce-Befehl vom 24. October 1809
 das Ritterkreuz des Maria Theresien»
 Ordens zuerkannt wurde. Als Oberst
 commandirte P. sein Regiment in den
 Befreiungskriegen in Deutschland und
 dann in Frankreich. Im Juni 1821 trat
 P. als Gemral'Major, nach 33jähriger
 Dienstleistung, in den Ruhestand und
 starb zu Wien einige Monate nach
 seiner Pensionirung im Alter von
 83 Jahren.

Hirtenfeld (I .) , Der Militär'Maria The«.sien'Orden und "seine Mitglieder (Wien 18ü?, Staatödruckerei, ! l , 4°.) S. «3z u, 1?47, - Kneschte (Einst Heinrich Prof. Dr.), Neues allgemeines deutsches Adels'Lexikon (Leipzig, Friedr. Voigt, gr, »°.) Bd.-VII, S, 220.

Porubsky

Porllbsky, David von (k. k. Ob erst. lieutenant und Ritter des Maria TheresieN'Ordens, geb. zu Preß bürg 1788, gest. ebenda 22. September 1838). Trat 1783 als gemeiner Soldat bei Loudon'Infanterie ein und machte den Türkenkrieg zuerst als Feldwebel, dann als Adjutant bei dem 13. Infanterie» Regiment mit. 1798 focht er in Italien als Lieutenant und in der Schlacht bei Castiglione als Oberlieutenant, wurde im Mai 1797 als Hauptmann zu dem croa» tischen Freicorps Zulechner und nach Auflösung desselben, zu dem 7. leichten Bataillon Schmelzern versetzt, mit welchem er den Kriegen in Italien 1799 und 1801 beiwohnte. Im Jahre 1809 kom» mandirte P. als Major das 2. Bataillon vonColloredo'InfanterieNr. 33undzeich' nete sich am 22. Mai 1809 in der Schlacht bei Aspern durch seine Umsicht und Tapferkeit so aus, daß ihm in dem Nächtragscapitel vom Jahre 181t das Ritterkreuz deS Maria TheresiewOrdenS zu Theil wurde. P.'s Bataillon stand am genannten Tage im ersten Treffen am äußersten linken Flügel, bei Stadl« Enzersdorf, als es plötzlich von allen Seiten von. feindlicher Cavallerie ange» fallen wurde. Allein schon die erste Decharge, mit der P.'s Bataillon die Feinde empfang, zwang sie zur Umkehr. Fünfmal versuchte die feindliche Ca» vallerie, immer mit frischen Truppen, das Bataillon zu sprengen, aber jeder Versuch scheiterte an der eisernen Standhaftigkeit P.'s und seiner Mannschaft. Dadurch aber, daß P. diesen Platz behauptete, machte er eS den Franzosen unmöglich, daö offene Terrain hinter Stadl-Enzers» dorf zu gewinnen, ihre Macht zu ent» wickeln und den österreichischen Truppen in die Flanke und in den Rücken.zu

fallen. Von welcher Bedeutung die That?
132 PorubskF

U's ist und daß ihm ein wesentlicher
Anthyl an der Ehre jenes Tages ge-
bühre, bezeugen am besten die Worte
des Obersten Quo sdanovich, dama-
ligen Chefs des General.Quartiermeister-
stabs des 4. Armeecorps: „Daß durch
seine That der erste Schwall eines weit
überlegenen Feindes gebrochen wurde;
sein äußerst standhaftes Betragen, die
weiteren Versuche des Gegners unaus-
fuhrbar machte und hiedurch alle üblen
Folgen entfernt wurden, welche bei
Weichung des Bataillons den linken Flügel
unserer Aufstellung unvermeidlich treffen
mußten". Als Oberst-Zieutenant machte
P. in der Division Nicmchi noch den
Feldzug gegen Rußland mit, mußte aber
schon im Mai 1813. nach 30jähriger
Dienstzeit, seiner vielen Wunden wegen,
den activen Dienst verlassen. 22 Jahre
genoß P. noch seinen Ruhestand, bis er
im hohen Alter von 80 Jahren in seiner
Vaterstadt starb.

H i r t e n f e l d (I ,) , Der Militär-Maria Theresien-
Orden und seine Mitglieder (Wien 1807,
, Staatödiuckerei, kl. 4°,) S. 984 u. 174?
Porubskl). Gllstav (protestantischer
Theolog, geb. zu P r e ß b u r g in Ungarn
13. März 1812). Studirte Theologie zu
Preßburg, Wien und Berlin. Seine erste
Anstellung erhielt er als evangelischer
Prediger zu Tyrnau in Ungarn, wurde
aber schon 1841) in derselben Eigenschaft
nach Wien berufen, wo er noch heute als
Pfarrer thätig ist, nachdem er durch
sieben Jahre als Director der evangelischen
Schulen in verdienstlichster Weise
gewirkt hatte. Ginen Beweis der Achtung
und Liebe, die P. in seiner Gemeinde
genießt, bietet sein 28jähriges Jubiläum
1868 dar, wobei ihm eine Deputation
derselben ein prachtvolles Album mit
einem Gedenkbuche, das ein Anerkennungsschreiben
in prächtiger kalligraphischer
Ausführung und ein namhafte
Geschenk im Gesamtwerthe von über
4000 st. enthielt und das durch freiwillige
Beiträge entstanden war, überreichte.
1861 wurde er in den Gemeinderath der
Stadt Wien gewählt. Von ihm sind
außer einzelnen Kirchenreden im Drucke
erschienen: „Gunngrlische VlmzelrwrtiM"
(Wien 1883, Braumüller. gr. 8°.); –
„Fasteinnbncht über b«2 Aiden nnd Zternen
IeZn Ghlisti in Gebeten und tmen Vetrochtnngen
« (Wim 1884. ebd.. 8«.), und
„ M Achte der Protestanten in Oesterreich"
(Wien 1867. ebd.. 8«.).
Die neuen Väter der Großconmmlne Wien,
hcruorgeganncn aus der freien Wahl und dem
Vertrauen ihrer Mitbür«c» im Jahre 1861.
Von Moriz Bermnnn und Franz Euen»

liach (Wien i««l, Keck u. Eomp,. «».) S, t»,
 – Presse (WienerVlatt) <<>>!. Luc^lanziger
 Nr. 2i3. – G a l l e r i e deukwüdrincrPerson»
 lichkeiten der Gegenwart. Nach Orininalzeich,
 nungen, Gemälden, Statuen und Medaillen
 (Leipzig, I . I . Neber, kl. Ful.) M , I,
 S. l2u. – I l l u s t r i r t e Zeltunn (Leift»
 zil, l«49), Vd. X I I , S. «20. wurm sich
 nuch ein Porträt P,'« in Holzschnitt Iirfindtt,
 – Literarischc« E c n t r a l b l a t t für
 Deutschland, hermiög. uon Friedr, Znrucke
 (Leipzig, Auenarin«, 4«,) Inhrgr. ltllilj, Ä!r, 2l,
 Sp. »«»,
 Pl1Nlbök^, Joseph (theologischer
 S c h r i f t s t e l l e r , geb, zu Gperies im
 Saroser Comitate Ungarns 4., n. A.
 24. Februar 18<2). Sludirtü zu Eperies,
 Debreczin, Kaschau und Crlcm. wo er
 !l827indas Seminar aufgcüommen wurde
 und sowohl daS zweite Jahr der Philo.
 sophie als auch die theologischen Studien
 beendete. Da er erst 20 Jahre alt war,
 konnte er das Priesteramt noch nicht an>
 treten und brachte die Zeit bis 1832
 als Erzieher zuerst bei L. C z o b e l l und
 dann bei dem Baron »Johann Sze»
 pessy zu. 1832 empfang er die Weißen
 und wurde Kaplan zu PMztü, später in
 Tisza.Füred, Verpülüt und?
 Posch 133 Posch
 rony. 1337 erhielt er den Doctorgrad
 der Philosophie, 1839 wurde er zum
 Präfecten der philosophischen, 1841 der
 theologischen Studien im erzbischöflichen
 Seminar zu Erlau ernannt und wurde
 zugleich Doctor der Theologie. Be
 dieser Gelegenheit schrieb er eine
 Abhandlung über die Unabhängig
 keit der kirchlichen Gewalt, die im
 Druck erschien. Von 1843 an wirkte
 er als Lehrer am Erlauer Lyceum, und
 zwar zuerst als Supplent der Mathe
 matik, bald nachher aber als Professor
 des Bibelstudiums und der orientalischen
 Sprachen, von 1848 an lehrte er
 Kirchenrecht und Geschichte. 1880 ward
 ei Kaplan der nach der heiligen Jung»
 frau benanntenProbste! und schrieb 1883
 ein Lehrbuch des Kirchenrechteö, welches
 an allen ungarischen Seminarien als
 Lehrbuch eingeführt wurde. 1884 er»
 nannte ihn der Erzbischof von Erlau
 zum Constorialrath. Die Titel der von
 ihm im Druck erschienenen Schriften
 find; „As «ncksFsnFsnöl'a Foisöillil'Z
 ss<?Fs«iiH!!l'üHs aö,'mFsn'o llim'k'" (Trlau
 1841, 8^.) i – „»7u5 6<?<:5s6!'a5i!«'««m
 5aMo?iw,'««« Msth 1883, Pfeifer,
 gr.8°.).
 d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von
 Lebensbeschreibungen. Van Jacob Ferenczy
 und Ios. D a n i e l i k (Pesth 183«, Emich, 8».)
 S. 270 ^nnch diesem geboren am 24. Fe>
 bruar I8l2^.. – 8 i c > v » , i ^ n a n ü n ^ .

NOäüktöe K l . V^ant. I^», <l. liießsi», d.i.
 Conoerfationö'ZeMon. Redigirt von Dr. Frz.
 Lad. Rieger (Prag l«t>9, Kober, Zex. 6°.)
 Vd. V I , S. ?10 >Mch diesem geboren am
 4, Februar
 Porzin, siehe: Porcia >IS.
 Posch, Andreas (Naturdichter,
 geb. zu S t o c k a t V. O. W. W.
 28. Noucmöer 1770, Todesjahr unbe-
 kcmnt). Der Sohn unbemittelter Eltern,
 verlor er, erst 18 Monate alt, seinen
 Vater. Da die Entfernung bis zur
 nächsten Schule zu groß und im Winter
 für Kinder zu beschwerlich war, so lehrte
 ihn zuerst seine Mutter, später seine
 Cousine lesen und etwas schreiben.
 Seine Mutier heirathete jedoch zum
 zweiten Male und zog mit ihrem Manne
 nach Umsdorf, wo sich eine Schule be-
 fand, die P. nun auch besuchte. Allein
 nicht lange dauerte dieser Schulbesuch,
 denn sein Stiefvater starb und P. sah sich
 gezwungen, auf Befehl des Religions-
 lehrerS die Schule zu verlassen, um seine
 Mutter in der Arbeit zu unterstützen, da-
 für wollte er ihm zu Zeiten eine Stunde
 Unterricht geben, um mit ihm die in der
 Schule gehörten Gegenstände zu wieder-
 holen. Allein die Kränklichkeit des Rel!-^
 gi'onslehrers verhinderte die Ausführung'
 dieses Planes. Unterdessen war nun P.
 so alt geworden, um selbst ein Hand-
 werk zu lernen, welches ihm einst seinen
 Lebensunterhalt verschaffen sollte. Da
 er aber sehr kurzsichtig war, hielt es der
 dortige Pfarrer Bartholomms Ehr-
 icher für daS Beste, ihn das damals
 ehr im Flor stehende Handwerk der
 Strickerei lernen zu lassen. Er suchte
 daher für P. selbst einen Lehrherrn,
 welchen er auch in dem Wahlfahrtsorte
 Maria°Taferl in Niederösterreich fand.
 Daselbst blieb P. vier Jahre in der
 Lehre und wurde von dem Pfarrer
 während dieser Zeit mit allem Nöthigen
 versehen. Schon zu ArnSdorf entwickelte
 ich seine Liebe zu Büchern und zur Lec-
 üre und als Lehrling füllte er seine freie
 Zeit mit dieser Beschäftigung aus. Um
 nh derselben ungestört hingeben zu können,
 wählte er sich im Sommer einen versteckten
 der abgelegenen Platz im Garien oder
 n der Kirche, wo er dann, was er eben-
 Posch 134
 bekommen konnte, mit allem Eifer las.
 Nach beendeten Lehrjahren trat P., wie
 eö damals bei Handwerkern üblich, seine
 Wanderschaft an. Anfangs führte P. auf
 seiner Reise ein Tagebuch, gab aber diese
 Gewohnheit, die bald für ihn verhäng-
 nißvoll geworden-wäre, auf. ES war im
 Jahre 1792, als er bald unter Oesterreichern,
 bald unter Franzosen in den
 Niederlanden marschirte, eines Tages

wurde er untersucht, und nur die Geistesgegenwart, das ähnliche Felleisen eines Kameraden zum zweiten Male zum Visitiren zu geben, rettete ihn vor einsten Unannehmlichkeiten, da er in seinem Tagebuche nebst anderen Merk» Würdigkeiten, auch die festen Städte und die Nrt ihrer Befestigung, welche er gesehen, beschrieben hatte. Nn jedem Orte, wo er in Arbeit stand, lieh er sich Bücher aus und versuchte sich bereits in Liedern, hatte aber Niemanden, der ihn auf Fehler aufmerksam gemacht hätte. Die einzige Zehrschule, die P. während dieser Zeit hatte, war das Thealer, in welchem ihm aber, da er durch seine Lectüre an das Ernsthafte zu sehr gewöhnt war, besonders der „Harlequin“ mißsiel. Während dieser Zeit hatte seine Mutter ihren früheren Aufenthaltsort verlassen, sich in Schönbüchel einen Grund gekauft, ein HcmS darauf gebaut und schrieb ihm jetzt, er möge nach Hause kommen. Nur ungern verließ er den Markt Aspang an der steierisch-ungarischen Grenze, wohin er auf seinen Wanderungen gerathen war und wo es ihm sehr behagt hatte. Zu Hause ging es ihm in der That nicht gut und P. hatte durch die immerwährenden Krank» heilen seiner Mutter stets mit Noth und Elend zu kämpfen, in welcher Lage er sich nur durch die Lectüre mancher rührenden Geschichte, die ihm Muth einflößte, oder ihn Geduld lehrte, aufrecht erhielt. I m Jahre 1797 dichtete er auf die den Aufgebots» männern vertheilten Denkmünzen ein Danklied, welches daö erste war, das von ihm veröffentlicht wurde und vielen Beifall erhielt. 1806 schrieb er zu der Tubelmeffe eines Serviten»Priesters ein Festgedicht, welches bei der Festtafel vorgelesen, gleichfalls allgemein gefiel. Durch den errungenen Beifall aufgemun» tert, schrieb er nun gar ein Schauspiel: „Gute Fürsten stnd daö Glück der Völker“, welches aber seiner dürftigen Verhältnisse wegen ungedruckt blieb. Durch dergleichen Versuche wurde er mit den Geistliche» des Stiftes Molk be» kannt, die ihm nun mit Rath und That an die Hand gingen und ihm Bücher liehen, aus welchen er in Hinsicht des Geschmackes und der Ausdrucksweise viel leinen konnte. Da brachte ihm ein Freund daS Buch „Vermischte Gedanken von dem Grafen von Ochsenstiern“ und zeigte ihm eine darin enthaltene Scene aus der griechischen Geschichte, die P. dramatisch bearbeiten sollte. P., ohne auch nur das Nöthigste von der Sprache, den Gebräuchen und der Lebensart der Griechen zu kennen, glaubte genug zu

wissen, wenn er sich über einige ihrer Ge-
 setze und über die Art ihres Gerichts«
 Wesens unterrichtete, und schrieb das Stück
 als eine Begebenheit seiner Heimat und
 seiner Zeit. Obwohl ihm seine Freunde
 aus dem Stifte Mölk die Unmöglichkeit
 eines derartigen Unternehmens klar zu
 machen suchten, so war P. doch nicht von
 seinem Vorhaben abzubringen und ließ
 das Stück sogar drucken. Ein Recensent
 geißelte es nun mit unerbittlichem Spotte,
 welche Kritik so traurig wie gerecht für das
 Stück, für den dürftigen Autor doch die
 Folge hatte, daß P. alle seine Exemplare
 Posch 138 Posch
 verkaufte. Obwohl seine Lage sich einige
 Male verbessern zu wollen schien, verfiel
 er doch durch den Krieg und Elementar-
 schaden immer mehr und mehr in Dürf-
 tigkeit und würde ganz verarmt sein,
 wenn nicht die landesfürstliche Unter-
 stützung, welche ihm Kaiser Franz
 mehrere Male, besonders aber 1817.
 gewähren ließ, ihm geholfen hätte. 1821
 erschienen seine Gedichte unter dem Titel
 „Gedichte und Nöthenzgezeichte die 5 AMrdichte
 « Andren« PnZch" (Wien, auf
 Kosten des Verfassers. 1821) und waren
 so schnell abgesetzt, daß in sehr kurzer
 Zeit (1822) eine zweite verbesserte und
 mit dem Bildnisse des Dichters vermehrte
 Auflage erschien. Wie dies zugeht, erzählt
 der alte Gewährsmann in seiner kaustischen
 Weise. „Posch wanderte nämlich mit
 seinen Exemplaren von Ort zu Ort und
 verkaufte sie, wie das sich eben fand, bald
 wohlfeil, bald theuer. Nun nahm sich der
 geschickte und dienstfertige Nachdruckerei-
 Faktor Böckh, der nämlich, dem man
 ein noch heute gut brauchbares Buch
 über Wien's Schriftsteller und Samm-
 lungen verdankt, des armen Poeten an.
 wusch ihm – für die Biographie der
 zweiten Auflage – seine Prosa und ging
 ihm überhaupt mit Allem und Jedem an
 die Hand". Was nun die Dichtungen
 selbst betrifft, so sind sie als Schöpfungen
 eines Autodidacten, immerhin lesbar, sie
 sind meist betrachtender und frommer
 Art, oft von einer fast naiven Innigkeit
 und wahrhaft weit besser als manch
 inhaltsloser Singsung moderner Welt-
 schmerzler. Dabei muß man sich in
 Erinnerung bringen, daß eben in jener
 sterilen Periode – die Zwanzigerjahre
 unseres Jahrhunderts – die Natur-
 dichtung in Schwung kam. Der Natur-
 dichter Gustav H i l l e r hatte den Reigen
 eröffnet, dann folgten der Briefträger
 Johann Baptist Schuh, der Buchhandlungs-Commis
 Ludwig Bleib,
 t r e u , bis Posch den Reigen schloß.
 Da er schon im Jahre 1770 geboren,
 wird er wohl schon längst des Zeitliche

gesegnet haben.

'Gedichte und Lebensgeschichte der Natur.
dichtcrS Andreas Posch (Wien 1822, PH.
Bauer, 8°), – G r ä f f e i (Franz), Neue
Wiener Lomlfresken (Linz 1847, Eurich u.
Sohn, 8°.) S. 218.

Außer obigem Naturdichter Andreas Posch
sind noch folgende Personen dieses Namens
bemerkenswert!): i. A l o i s Posch (Maler,
geb. zu Absam in Tftol im Jahre 1776,
gest. zu Hall im Jahre 1807). Leinte seineKunst
zuerst bei A l t m u t t e r in Innsbruck, dann in
Wien, ließ sich später in Hall nieder, wo er
sich durch einige treffliche Eopien nach Van
Dyck und Anderen, von welchen einige in
Hall selbst zu sehn sind, einen geachteten
Namen erwarb. Cr starb schon im 3t. Le>
bcnsjahre, sAaglei (G. K. Dr.). Neues
allgemeines KünstlevVexikon (München 1839,
Fleischmann. L°.) Bd. X I , S. «31. – Ti<
rolisches Künstler»Lexikon oder lurze
Lebensbeschreibung jener Künstlei, welche ge<
borne Tiroler waren u. s. w. (Innsbruck 1830,
Felkian Rauch, 8°.) S. 193). – 2. Leonhadv
Pofch (Nildnißmaler, geb. in Nieder,
österreich 17iu, gest. zu Wien im Jahre
t821). Widmete sich der Kunlr und wurde
Professor an der Akademie der bildenden
Künste in Wien, wo ei durch eine Reihe
von Jahren den Ruf, einn der bedeutendsten
Porträtmaler Wiens zu sein. genoß. Er
wurde auch in die höchsten Kreise gerufen
und malte die Bildnisse des Kaifers Franz,
des Kaisers A l e i a n d e r , Napo leon's I.,
des Königs von Preußen und dessen Wema>
lin Louise, deS Erzherzogs K a r l , vieler
Feldherren und anderer berühmter Männer
jener Periode. Er starb zu Wien im hohen
Alter von 82 Jahren. sMaglcr (G, K,
D r .) , am bez. Orle, Vd. X I , S. 531. –
Meyer (I .) , Das große Conuersalions>
Lerikon für die gebildeten Stände (Hildburg>
hausen. Bibliographisches Institut, gr. 8°.)
Zweite Abthlg. Bd. I V , S. 676, Nr. 2.1 –
3. Ein Posch endlich, dessen 'Taufname
nicht bekannt ist, war Bildhauer und Wachs>
bosflrer und lebte im lü. Jahrhunderte in
Tirol. Man hält ihn auch für den Veifert>
Poschacher 136 Pgschacher
ger der ehernen Statue des Königs P hi<
l i p p I. in der Hoftirche zu Innsbruck, die
mit anderen da» Grab Kaiser M a l i m i.
lian'ö I . schmückt. Auf dem Sockel befindet
sich folgendes Monogramm: l» ^ . ? . 33.
INa»ler (G.K. v i .) , am bez. Orte, Bd,XI,
S. 8><. – Tirolisches Künstler<Leii,
l ° n (Innsbruck 183<.Fel, Rauch.8°.) S. 193.^
Poschllcher von Poschach, Sebastiaü
(f. k. G e n e r a l – M a j o r , geb. zu Leo>
gang in Pinzgau 9. September 1789.
gest. zu I n n s b r u c k 32. Mai 4861).
Sohn bürgerlicher Eltern, trat P. nach
absolvirten philosophischen Studien als
Hörer der Rechte an der Hochschule zu

Salzburg im Jahre 1809 in k. k. Kriegsdienste und wurde zum Fähnrich im 1. Salzburger Landweh»Bataillon ernannt, mit welchem er schon nach fünf» tägiger Dienstzeit am 29. April im Gefechte bei Vergheim die Feuertaufe erhielt. Er kämpfte noch im Paffe Luegg, bei St. Michael in Steiermark und fiel in der Schlacht bei Raab in Ungarn, schwer verwundet, in französische Gefangenschaft. Nachdem er von einer achtmonatlichen Krankheit in Folge seiner Wunden genesen, wurde P. 1810 in das 32. Infanterie-Regiment Graf Tösterházy übersetzt, in welchem er den russischen Feldzug 1812, die Befreiungskriege von 1813, 1814 und 1818 in Deutschland, Italien und Frankreich mitfocht. 1816 in das Tiroler Kaiserjäger-Regiment als Oberlieutenant übersetzt, machte P. 1821 den Krieg gegen die neapolitanische Revolution mit. Nach eingetretenem Frieden wurde er zum Lehrer der letzten Classe im Militär-Knaben-Erziehungsinstitute zu Mailand ernannt, welche Stelle er von 1820 bis 1828 bekleidete. 1828–1831. in welchem Jahre er zum Hauptmann befördert wurde, war er Commandant des Militär-Knaben-Erziehungshauses ;u Hall in Tirol. 1833–1888 dem Hofkriegsrathe in Wien zugetheilt, wurde er 1833 außer der Tour zum Major und Commandanten des 8. Jäger-Bataillons befördert, mit welchem er bis 1840 in Dalrnalien gegen die Montenegriner focht. 1848 Oberstlieutenant, 1847 Oberst, kämpfte er an der Spitze seines Regiments im Jahre 1848 in allen Schlachten des italienischen Feldzuges und zeichnete sich besonders bei Vicenza aus. Am 8. September 1849 zum General-Major befördert, commandirte er im zweiten italienischen Feldzuge, 1849, die Festung Ferrara im Römischen, mußte aber bald, durch Fieber und Cholera gezwungen, in den Ruhestand treten, worauf er in Innsbruck seinen bleibenden Wohnsitz nahm und dort im Alter von 72 Jahren starb. – Sein Sohn Icrdimmd (geb. zu Innsbruck 1819) diente lange im General-Quartiermeisterftabe, commandirte später das ruhmgekrönte 10. Feldjäger-Bataillon und fiel als General-Maznr in der Schlacht bei Kömigrätz am 3. Juli 1866, wo er erst nach wochenlangem vergeblichen Suchen von seiner Gemalin gefunden wurde, die ihn an einem Kleide, das sie ihm einst geschenkt und welches P. auf der Brust trug, erkannte. – Des Generals Sebastian von P. zweiter Sohn August starb aber bereits in der Schlacht bei Volta im Jahre 1848 als Jägerlieutenant den Heldentod. Salzburger Zeitung Nr. 12U, im

Nekrologe von A, 3l. von Schall Hammer.
 – Volks» und Schühencituna (Inn6>>
 brück. 4°) 18111, Nr. «3. – Wiener Zc'i.
 tuna 18Ni, Nr. 123, S. i!>48, – Streff»
 leur. Oesterreichilhc militmisch«: Zeitschrift.
 I I . Jahr«, (18«>), Vd, I I I , S, 2<!ü: „Ne<
 krolog". – H i r t c n f e l d . Milttür'Zeitung
 18s,1, S. 341, – Presse (Wiener polit,
 Blatt) <860. Nr. 228. – Neue freie
 Presse (Wiener polit, Blatt) 1866, Nr. 7 t l .
 – Hoffinger. Oesterreichische Ehrenhalle
 (Wien t8L?, Prandel, 8».) I V . 18Lü, S, ! t i .♀
 Poschmger 437
 Poschmger, Franz (H o f p r e d i g e r
 zu Kaiser Joseph's Zeit, Geburts» und
 Sterbeort und Jahr unbekannt). Das
 Andenken an diesen interessanten Mönch
 – denn er gehörte dem Dominikaner»
 orden an und lebte im Kloster desselben
 zu Wie» – verdanken wir einem schon
 selten gewordenen, in den Quellen ge»
 nannten Büchlein, das seiner mit Wärme
 gedenkt. Die Nachrichten über sein Leben
 sind nur spärlich; so versah er durch
 vierzehn Jahre in der Gschwind'schen
 Bibliothek, deren Vorsteher alterShalbec
 seinen Dienst nicht mehr verrichten konnte,
 die Stelle des Bibliothekars und war bei
 den Benutzern der Bibliothek ebenso
 durch seine Kenntnisse im Bücherwesm,
 wie durch die Bereitwilligkeit in der Dienst»
 leistung besonders beliebt, plötzlich aber
 wurde er „ebenso hinterlistig als unge»
 recht", wie unsere Quelle meldet, von
 diesem Posten verdrängt. Dann übte er
 einige Zeit das Amt eines Sonntags»
 Predigers aus, wurde aber auch von die»
 sem plötzlich entfeint, „vermuthlich aus
 der einzigen Ursache, weil seine Predigten
 sieißig und zahlreich von Wiener Bewoh»
 nern besucht wurden". Als ihn dann
 seine Klosterbrüder zu ihrem Prior er»
 wählten, wurde seine Wahl von seinen
 Kirchenoberen nicht bestätigt. Am meisten
 genannt wurde sein Name bei dem da»
 mals ausgebrochenen Rokettstreite, in
 welchem er eine hervorragende Rolle
 spielte. Kaiser Joseph I I . aber machte
 allen diesen Neckereim und kleinlichen
 Unbilden mit eine-m Male ein Ende,
 indem er P., über dessen echt geistlichen
 Lebenswandel und tiefsittlichen Werth ei
 genaue Kunde hatte, zu seinem Hofpre»
 d i g e r ernannte. Weitere Nachrichten
 über P. und seine Schicksale liegen mir
 leider nicht vor.
 Oesterreichische Biedermanns > Chro»
 n i k. Ein Gegenstück zum Phantasten» und
 Pndigei» Almanach (Freiheitsbm̃g ^Akademie
 in Linz) 1785, kl. L°. I . (und einziger) Theil.
 S. 123.
 PosMil, Johann Hostivit (öechischer
 Buchdrucker und V e r l a g s »Buch»
 Händler, geb. zu K u t t e n b e r g in

Böhmen 30.. n. N. am 3. Mai 1788,
gest. ebenda 8. October 1868). Der
Sohn armer Eltern, besuchte er die Nor-
malschule in seiner Vaterstadt, trat dann
als Lehrling in die Buchdruckerei von
Fr. K o r c o v , diente aber nach seiner
Freisprechung als Schreiber bei dem Ma-
gistrate daselbst. Als 1804 im Franzosen,
kriege sich ein böhmisches Freiwilligencorps
gebildet hatte, trat P. als Jäger ein und
brachte es zum Wachtmeister, da aber
bald Friede wurde, verließ er den Kriegs-
dienst und begab sich zurück nach Kutten-
berg, wo er am 19. J u l i 1808 mit Ka-
tharina P t a o o u s k ^ , einer Bürgers-
tochter, sich verheirathete, die ihm einige
Mitgift zubrachte. Er kaufte damit die
Buchdruckerei zu Königgrätz und betrat
nun da's Feld seiner eigentlichen Thätig-
keit. Anfangs beschäftigte er sich bloß
mit kleineren Bestellungen, hauptsächlich
amtlichen Inhalts, druckte aber auch
Gebetbücher und die Schriften von
K r n m e r i u s I ^ Bd. X I I I , S. 124^.
Seine Muttersprache war ihm von
jeher theuer und er wollte sich ganz ihrer
Pflege widmen. Hierin wurde er von
den damaligen Professoren Ziegler,
Jos. Lhmela und V. K l i c p e r a be-
stärkt. Seinen Namen H o s t i v i t (Gast-
freund) erhielt er von Z i e g l e r wegen
seiner Gastfreundlichkeit, selber legte er
sich aber den Namen L i b o s l a v (Ruhm-
lieb) bei; diese Namen gaben später, zur
Zeit der Carbonari-Umtriebe in Italien,
Anlaß zu strengen amtlichen Untersuchun-
gen. Um 1818 begann er, damals wohl-
138
fast der einzige in Böhmen, mit dem
Verlage von böhmischen Schriften und
da waren es zunächst die Werke der
Königgrätzer Schriftsteller Z i e g l e r .
K l i c p e r a und Chmela, die er herausgab,
denen aber bald auch die Her-
ausgabe der Arbeiten H anka's, Öelak
o v s k / s , Chmelensk^'s, Tomsn's,
Peslna's und der Magdalena Dobro-
mila R e t t i g folgte. Die Bewegung in
der Druckerei zu Königgrätz blieb nicht
ohne Einfluß auf die böhmische Literatur,
noch mehr aber wurde durch sie
der Sinn für die böhmische Sprache
gehoben, was ihm jedoch manche Kosten
verursachte. Zu einer bedeutenden Aus-
lage nöthigte ihn im Jahre 1823 der
Druck des Roiate, denn er mußte theure
Notenlettern aus dem Auslande kommen
lassen. Ebenso kostete auch viel der
Oibis piowL von KomenskF, obwohl
ein Nutzen zu erwarten war. P. gründete
nun in Königgrätz auch eine Buchhandlung,
1826 aber erwarb er sich von der
Witwe 8 o l l o v da's Buchdruckerrecht in
Plag. Auch in Prag befaßte er sich Haupt-

fächlich mit dem Verlage von böhmischen
 Werken, 1830 übernahm er die beliebte
 Zeitschrift „Auä? a QMi«, d. i. Einst
 und Jetzt, von 1834 an die „^vet? Lenkö«,
 d. i. Böhmisches Blüthen, später unter
 dem bloßen Namen „Ii>st^" erscheinend,
 welche bald der Sammelplatz der jungen
 , ren öechischen Schriftsteller wurde. Ende
 1842 übergab er die Prager Druckerei
 seinem ältesten Sohne I a r o s l a v , setzte
 aber in Königgrätz seine Thätigkeit fort,
 1849 errichtete er eine Druckerei zu Pardubitz,
 die er später nach Chrudim versetzte.
 1886 zog er sich vom Geschäft zurück,
 indem er das Königgrätzer und das
 Chrudimer Haus seinen anderen beiden
 Söhnen übergab. In seinem Verlage
 erschienen im Ganzen bei 400 öechische
 Werke und so war er für neuere öechische
 Literatur ein besonderer Pfleger. In der
 Königgrätzer Gesellschaft nahm er eine
 bevorzugte Stellung ein und galt daselbst
 als ein Mann von Einfluß; von 1830
 bis 1840 versah er das Amt eines Land-
 wirthschafts-Inspectors bei der dortigen
 wohlhabenden Gemeinde! 1848 war er
 ein Mitglied der Deputation, welche nach
 Wien ging, um bei dem Ministerium die
 Errichtung eines Obergymnasiums in
 Königgrätz durchzusehen, wo er durch
 viele Jahre mit der Schulaufsicht daselbst
 betraut war. Seiner Gastfreundschaft und
 Liebenswürdigkeit wegen wurde er allge-
 mein gerühmt. Was seine eigene schrift-
 stellerische Thätigkeit betrifft, so übersetzte
 er in's öechische mehrere Jugendschriften
 von Christoph Schmid, wie „Hirlande.
 Herzogin von Bretagne", „Iosaphat, der
 Sohn des Königs von Indien", „Der
 Alte von den Beigen" u. s. w.', ferner
 Joseph M ü l l e r ' s hundert zweiversige
 Fabeln, und gab ein Handbüchlein zur Er-
 lernung der deutschen Sprache, betitelt:
 „Einfache Conversations-Lese- und Schreib-
 buch" (Königgrätz 1848), heraus.
 Er starb im Alter von 83 Jahren.
 810 vullc nauü»^. Itmiktlor Iir. B'rant.
 I, »ä. lilc>L<, i', d. i. Conuersationg'Lclieon.
 Rebigirt von Dr. Franz Lad. Nieger (Prag
 1881, K°b«, Lex, 8°.) Bd, V I , S. ?lū. —
 8vöta«or (Prager illustr. Blatt) i8ö8,
 Nr. 44 u. 4ü. — svoboä», d. i. die Fre!>
 heit (Prnn) i«L8, Nr. 20. — Vü»n», d. i.
 Der Frühling (Prag) <8ö8, Nr, 4U. — ^««5-
 d. i. Geschichte der böhmischen Literatur (Prag
 1849, I?. Iin?n<lū, 4°.) Zweite, von W. W.
 Tomek besorgte Auflage, S . <N4.
 Posmil, Johann Iaroslav, auch
 Jaroslou allein (äechischer Schrift-
 steller, geb. zu Königgrätz 13. Sep-
 tember 1812). Ein Sohn des Iohann Hostiuit
 P, j^s.d. Vorigen^. Die?
 Pospisil. 139
 Liebe zur Pflege seiner Muttersprache
 und dm ausgesprochenen Hang für die

nationale Dichtung hatte er aus dem Vaterhause mitgebracht. Das Gymnasium und die erste Humanitätsklasse besuchte er zu Prag, dann trat er in das Geschäft seines Vaters ein und lernte in demselben von unten auf alle Obliegenheiten bis zu denen des Correctors. Während dieser Lernzeit hielt er sich bald zu Prag, bald zu Königgrätz auf, wie es eben die von dem Vater übernommenen Arbeiten nöthig machten. Auch besorgte er durch einige Jahre (1837–1840) und mit Erfolg die Redaction des öechischen Unterhaltungsblattes „Hvst?“, d. i. die Blüthen. Im Jahre 1842 übernahm er von seinem Vater die Druckerei in Prag und war eben daran, sich ein neues umfassendes Verlagsgeschäft zu gründen, als die Ereignisse des Jahres 1848 hereinbrachen und wie überall, so auch in seinen Unternehmungen störend wirkten. Nichtsdestoweniger arbeitete P. in seinem Verlagsgeschäfte rüstig fort, in welchem er die belletristische Richtung und in dieser die Uebersetzungen beliebter Werke ausländischer Autoren mit besonderer Vorliebe pflegte. In den der Achtundvierziger-Periode bald gefolgten Tagen der Reaction hatte auch P. manche Unannehmlichkeit zu überwinden. So hat er den Druck und Verlag des von Ritterberg redigirten Taschen-Konversationslexikons begonnen und -bis zum Buchstaben KI fortgeführt, als die damals maßgebenden militärischen Behörden an dem freimüthigen Tone dieses Lexikons, das thatfächlich für die damalige Zeitgeschichte interessante und neue, aber mitunter auch stark partiisch gefärbte Enthüllungen bringt, Anstoß nahmen und die Fortsetzung untersagten. Das Werk war nun ein Torso und der Schaden für den Verleger, der in den Druck und Verlag desselben ansehnliche Summen gesteckt, ein sehr empfindlicher. Doch blieb man dabei nicht stehen, man stellte ihm auch die Herausgabe der sechischen Uebersetzung von Lamartine's „Geschichte der Girondins“, so wie den Druck von Kolár's Drama „Žižka's Tod“ ein, obgleich das letztere erst kurz vorher auf der Prager Bühne dargestellt worden war. Gegen derlei ließ sich damals nun einmal nicht ankämpfen, man mußte es einfach über sich ergehen lassen und andere Wege einschlagen, um für den erlittenen Schaden Ersatz zu erlangen. Im Jahre 1858 begann er mit K. B. Storch die Herausgabe der den französischen und englischen literarischen Revuen nachgebildeten Monatschrift »Odroda«, wovon jedoch nicht mehr als acht Hefte erschienen sind.

Indessen consolidirte P. immer mehr sein Verlagsgeschäft, das hauptsächlich aus Uebersetzungen fremdländischer Unterhaltungschriften besserer Gattung, guter Jugendschriften, aus Lehrbüchern für die unteren Schulen und Bühnenstücken besteht, von welchen letzteren er bereits eine Sammlung „D(?)aäs?n<i 5M«'oisAa" (Theaterbibliothek) bis zum 60. Bändchen fortgeführt hat. Seine eigene literarische Thätigkeit umfaßt Uebersetzungen einiger Erzählungen der Karoline P i c h l e r . von Zschokke u. A.. auch hat er des polnischen Dichters K o r z e n i o w ü k i Lustspiel: „Der alte Ehemann“, für die böhmische Bühne bearbeitet. Im Jahre 1848 war P. Mitglied des St. Wenzel-Ausschusses und später des National-Comitö's, im Jahre 1861 wurde er zum Vorsteher des Prager Buchhändler-Gremiums erwählt, welche Stelle er Posselt 140 Posselt jedoch, da er durch Entfernung seines Wohnortes wesentlich behindert war, im Jahre 1868 wieder niederlegte. – Von seinen Brüdern übernahm Ladislaus im Jahre 1886 die Druckerei in Königgrätz und bald darauf die Buch-Handlung daselbst nebst dem Verlags-geschäfte, in welchem er vornehmlich auf dem Gebiete der Jugendschriften thätig ist und selbst mehrere Erzählungen von Christoph Schmid und einigen anderen deutschen Autoren wie F. B u r i e r , J a c o b s , I . K l e s e W e t t e r , K ö r b e r , Kotzebue, K i f i n g e r , Zschokke u. A. ins böhmische übersetzt hat. – Ein zweiter Bruder Stanislaus besitzt eine Buch-Handlung in Chrudim und – ein dritter Wenzel eine in Pardubitz, und haben beide auch bereits mit dem Verlage böhmischer Schriften begonnen. So befinden sich denn ein großer und sehr einflußreicher Theil (Unterhaltungs- und Jugendschriften) des böhmischen Buchverlags in Böhmen in den Händen der Familie P o s p i s i l , die auch, den Vater an der Spitze, wesentlich zu dessen Begründung und Ausbreitung beigetragen hat.

d. i. Geschichte der böhmischen Literatur (Prag 1881, V. itwnaö, 4°.) Zweite, von W. W. Tomek besorgte Ausgabe, S. 614. – 8 l u v N i l e , d. i. Conuersationö'Leikon u, s, w. (Prag, Kober. Lei. L°.) Bd. V I , S. 71 L, Nr. 2, 3, 4, 3. – 2) <?ua/l« s'^-m,!!»«!-^, vechisches Vücher.Leiikon (Prag 1881, schm. 4°.) S. 186 u. <87.

Posselt, Franz, der Vater (Tonsetzer, geb. in Böhmen im Jahre 1730, gest. zu P r a g 27. Jänner 1801). War in seiner ersten Zeit Chorregens zu Gratzau, wurde aber wegen seiner musikalischen Talente und da er sonst geachtet

war, von dem Grafen G a l l a s nach
 Neichenberg berufen, wo er die Schule
 und die Stelle eines Chorregenten übernehmen
 mußte. Da er sich hier besonders
 auszeichnete, nahm ihn der Graf Chri.
 stian von Clam» G a l l a s als seinen
 Haussecretär mit sich nach Prag und
 verlieh ihm nach einer vieljährigen Dienst»
 zeit eine Pension von jährlichen 800 fi.
 P. wird besonders als Kirchencomponist
 gerühmt. Seine zahlreichen Compositi»
 nen sind durchaus in wahrem Kirchen»
 style gehalten. Sechs kleinere Messen, mit
 Graduale und Offertorium versehen,
 widmete er dem Kirchenchore des Stiftes
 Strahow, wo sie 1798 zum ersten Male
 aufgeführt wurden. Auch das Laureta»
 nische Kirchenchor auf dem Hradschiu zu
 Prag besitzt eine Anzahl der schönsten vmi
 ihm componirten Gradualien und Offerlo»
 rien. Seine zwei großen Messen, die 1783
 in Prag aufgeführt wurden, verschafften
 ihm viel Ghre und Ansehen. P. starb
 im Alter von 71 Jahren zu Prag und
 liegt auf dem Wolschaner Friedhofe be«
 graben. – Sein gleichnamiger Sohn
 Franz P. zeichnete sich durch seine große
 Gelehrsamkeit in dem Gebiete der PHIlo»
 sophie, Geschichte, Politik und Staaten»
 künde aus. M i t selteuem Sprachentalente .
 begabt, hatte er sich die lateinische, griechische,
 italienische, französische, englische,
 spanische, portugiesische, holländische, dä»
 nische, schwedische, altslawische, russische,
 neugriechische, ungarische und Sanöcrit»
 spräche eigen gemacht und unternahm ein«
 wissenschaftliche Reise durch Deutschland,
 Frankreich und Gnglnud, hielt sich behufs
 einer Forschungen über <in Jahr an der
 Bibliothek zu Göttingen auf, wurde 1798
 in der gelehrten Welt durch seine in Lein»
 zig herausgegebene Schrift: „Kunstzu rei»
 sen«, bekannt und erhielt 1809 eine Anstellung
 an derHllfbibliothekzu Wien(?),wll'
 von jedoch M o s e l 's „Geschichte der Hof»
 Possod
 bibliothek" keine Erwähnung macht, bis
 ihm dann die erledigte Stelle eines Biblio»
 thekars an derPrager Universität verliehen
 wurde. Während seines Aufenthaltes zu
 Wien beschäftigte er sich hauptsächlich mit
 der Sammlung von Materialien zu einer
 Philosophie der Sprachen. P. war auch
 Musiker, und zwar ein vortrefflicher Nlauierspieler
 und geschickter Compositeur,
 doch scheint von seinen Kompositionen
 nichts im Drucke erschienen zu sein. Der
 bibliographische Titel der oberwähnten
 Schrift Posselt's ist: „ä,pc><!emik, llder
 die Kunst ;u reisen; ein «izstcmlWcher Versuch
 zum Oelilnnche junger Neigender aus den geliNdetrn
 Ständen n. s. m.", 2 Theile (Leipzig
 1798, Vreitkopf u. Härtet, 8«.).
 Dlabacz (Gottfried Ioh,), Allgemeines histo»

rifches Künstler>Lerikon für Böhmen und zum
 Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag
 181«, Gottl. Haase. 4«.) Vd. I I , ' S p . 492 u,
 493. — Annalen der Literatur und Kunst
 des In> und Auslande« (Wien, Doll, 8°,)
 Jahrg. 181», Vd. 117, S, NU8,
 Possod, Joseph (Maler. geb. zu
 G r i f f e n in Kärnthen, gest. zu Laibach
 im Jahre 1830). War als Knabe
 Fabriksarbeiter, bis der wegen seines
 Kunstsinnnes bekannte Eduard Ritter vvn
 M o r o sNd. X I X , S. 103) sein vorzügliches
 Talent in der Kunst entdeckte
 und sowohl für seinen Unterricht über»
 Haupt sowie für die entsprechende Aus»
 bildung seines besonderen Talentes Sorge
 trug. P. ging nnch Wien, wo er in den
 Elementen der Zeichnung sich an die
 besten Meister hielt, die er nachahmte und
 copirte. Mit besonderem Eifer studirte
 er die Kunstwerke in der k. k. Akademie
 der bildenden Künste und in der Nelvedere
 »Gallerie. Seine Treue im Treffen
 und seine glückliche Farbengebung mach»
 ten ihn bald zu einem vorzüglichen Por»
 trätmaler. Während in Laibach sich die»
 sem Fache widmete, wurde er ein Opfer
 der daselbst ausgebrochenen Cholera.
 Manche seiner Werke finden sich im Be>
 sitze der Familien von M o r o und Her»
 b e r t in Kärnthen.
 Hermann (Heinrich), Handbuch der Geschichte
 des Herzogthums Kärnthen (Klagenfurt 18L0
 u. f., I . Lc°n, 8»,) i n . Nd, 3. Heft: Cultur,
 geschichte'Körnchens vom Jahre <?9U-1887
 (1839) oder der neuesten Zeit, S. 253, —
 Post, Karl B. (Kupferstecher,
 Geburtsort und Jahr unbekannt). Zeit»
 genoß. Lebt und arbeitet in Wien, wo
 er denn auch geboren sein dürfte und an
 der nachmals (um 1861) aufgelösten
 Kupferstecherschule seine künstlerische AuS»
 bildung von dem verstorbenen Kupfer,
 siecher S t ö b e r erhalten hat. Er hat
 sich durch seine in die Oeffentlichkeit ge>
 langten Werke rühmlich bekannt gemacht
 und durch dieselben — von Seite des
 Auslandes, das eigene Vaterland fand
 ihn noch nicht würdig genug — manche
 ehrenvolle Auszeichnung erworben. So
 haben ihn für seinen Stich von Andreas
 Nchenbach's herrlichem Gemälde: ein
 „Uarmgischet WnsIerkl111" das Pariser In5ti>
 tut ^oi^tsotiQi^nkUnddiekaiseilicheAkll'
 denne zu Gt.Petersburg unter ihreMitglie.
 der aufgenommen. Von Nassau erhielt er
 für ein anderes Werk die silberne Verdienst»
 medaille für Kunst und Wissenschaft mit
 dem Bande und von dem Institut Loiontikhuo
 äs änuX nionäsZ (zu Paris und
 London) 1866 die silberne Medaille. Von
 seinen Stichen, deren mehrere von dem
 österreichischen Kunstverein und von anderen
 zu Prämienblättern gewählt wur>

den, sind noch anzuführen: „Anü dem
(Stahlstich, 1887); –
. nach Ant. Hansch (Kupfer,
stich, 1887), Nietmblntt deS österreichi.
schm Kunstvereins für 1887; – „Meale
VünKschntt", nach einem Gemälde von
Karl M a r k o , das sich in der A r t .
h ab er schell Gallerie befand; Post stach
dieses Blatt für daS Wiener Künstler-
Album (183,8); – „Viehweide im Walde",
nach F. V o l h (1889); – „l>°s Metterhurn",
nach A. Hansch (1889); – „Zns
WilslmchlMn«, nach Hansch, Prämienblatt
deS österreichischen Kunstvereins
für 1868; – „2» Giterziichtige"; –
,Mch dem3llm,ikl', zwei Thierstücke nach
Originalien von Fr. Pausinger. im
Besitze Sr. Majestät des Kaisers Franz
Joseph (daS Blatt vor der Schrift
20 st., mit der Schrift 10 st., 1868); –
,«ie A°lt bn Merlln", nach Fr. Gauermann,
Wiener Vereinsblatt; – ,<5in
<5!>lr üün Walten iilmtllllen" (1868,48 st.); –
,,3iltnlchtSllmenMm«kitliIn",Radirungnach
einer Zeichnung von Fr. Pau sing er;
– „Nie ZUllhalinbllllz"; – „Der die Fahrte
snchln dl Hirsch", diese zwei gleichfalls nach
Pausing-er; – „Aöhnnder Hirsch", die
letztgenannten vier Blätter sämtlich auf
der I H . allgemeinen deutschen KunstcmS»
stellung in Wien. P. zählt zu den besten
Künstlern seines Faches in der Gegen»
wart, er führt die Nabel mit Kraft und
Ausdruck, ohne dabei der Weichheit und
deS Schwunges zu entbehren. Seine
besondere Stärke ist die Landschaft, in
welcher er den Charakter des Originc/.s
mit großer Treue wiederzugeben versteht.
Zeitschrift für bildende Kunst (Leipzig, V)!.
Seemann, 4°.) Vd, I I I , S. 102. l«?, 140,
!74. 194; Vd, I V , S. 23, 3!i, 83. –
Fremden <N l a t t , berausg, von Gustau
Heine (Wien, 4°.) 1862, Nr. 72, – Zell>
ner'« Blätter für Musik. Theater u. f. w.
(Wien) 18ee, Nr. 33, – K a t a l o g e der
Monats . Ausstellungen des österreichischen
Kunswerrins 1837, April, August; «888, Mai;
l ü l l l . Februar; 18«i, J u l i ; 18L3, J u n i ; 1888,
März, – Kataloge der Präger Ausstellun»
gen 1837, Nr. 407; 1883, Nr. 289; 18Ü4,
Nr. 23« u. <8L7, Nr. 188 u. 192.
Postel. auch Postl. Karl (Maler
und Rad,irer, geboren im Jahre 1768,
Poftel
Todesjahr unbekannt). Der Geburtsort
beS Künstlers ist nicht bekannt; seine künst.
lerische Ausbildung jedoch erhielt er in
Wien an der Akademie der bildenden
Künste. Cr widmete sich dem Landschaft,
fache und malte anfangs Panoramen,
welche er in Wien und Prag öffentlich
zeigte und die allgemeinen Beifall fanden;
im Jahre 1808 erhielt er an der Akademie
zu Prag daS Lehramt dcü Landschaft,

faches und wurde der Gründer der Land»
 schaftschule an derselben. Für die Unter»
 stützung jedoch, welche P. von Seite der
 Privatgesellschaft patriotischer Kunst,
 freunde genoß, war er verbunden, zwölf
 von der Gesellschaft bestimmte Schüler
 unentgeltlich zu unterrichten. P. hat
 viele Landschaften gemalt und gezeichnet
 und mehrere nach seinen eigenen Zeich»
 nungen geistreich und sauber in Kupfer
 radirt. Nach N a g l e r gehört P. zu den
 vorzüglichsten Landschaftern seiner Zeit
 und nach seinen Originalen haben
 G. D ö b l e r , B a l z e r , Pucherna
 und Schuldes gestochen. Von den von
 ihm selbst radirten Blättern sind bekannt:
 „NieAnsichten der Schlösser Wurlickund U M in
 Öölimln", zwei Blätter nach 3. Ianscha
 (g-. Qu.'Fol., schwarz und colorirt); –
 ' ' , ' ^ i l r Kiline 3.'n»i,5chllftci! lwu Prun. »nd dessen
 ! ssiugelinnngeli n»l> »»denn «Orgende» Niisimens"
 (Q u . 8 " .) ; – Ansicht de« nltn Aeruschlllllzlr«
 Nerüllltein" (Q u . – F o l .) ; – „Ansicht l,u
 Schlusses^mdlllnt, inM>n»c»" (Q u . ' I o l .) ; –
 „Ansichten unnn ölui Ge3niit>l>lU!lncln Ricliwlrlllll
 in Mmen". sieben schön ra'oicte Blätter
 mit Titel (kl. Qu.'Fol., schwarz und
 c o l o r i r t) ; – „Gine Zammlnng nun 50
 PllllSpecten nnch N u n k , uns dem Herzugtlnim
 Rrnin un!> nun der österreichischen Küste"
 (Qu..Fol., schwarz und colorirt), mit
 erklärendem Texte; – fünf Ansichten
 nach den Zeichnungen von Herbst:
 1) „Nas N»lk Pulkllsdurl", 2) »Vas†
 Pofel 443 PoAtrehowsky
 «Linm sammt der Ptarrkirche bei
 schottmien", 3) „Der Midbnchergrabeu d».
 selbst", 4) „Nil GnMmMe um Gnstritz",
 8) „Ner Juachimberg" (Qu.'Fol., schwarz
 und in Farben)', – „^mn geistreich radirte
 Vandschnitten zmn .Zlndenklun nan H3lZ nml>
 1815" (4«.).' – «Gichen und Nnchcn am
 Mzzer dabei einige Ghicre", schön radirt
 (Fol.); – „Vand«chllN mit grossen Kaumgiuprn
 und liner MNi bei limr Krücke"
 a) »n Kreidemanier, 5) mit Aquatinta»
 Ton (Fol.); – „Derschildene Vnndschatten
 in derselben Manier (4". und F o l .) ; –
 „Vandschatt mit Nauern und Väuereinuen am
 Brunnen" (8".); – „Vnndschntt mit einer
 ländlichen Nrückl (8°.); – „Nie Mutter an der
 Mege ihn« Kindes" (8«.), – „Ztudien nnch
 radirten Kopten uon G. F. Zschmidt" (8".);
 „stier- «nd Mlldllköptl" (Qu. 8«.); –
 „Gin Mädchen in liner UnndZchalt schreibt die
 Jahreszahl 1815«(8°.) I – „ Gin grusSer Mitlder
 bei einem Wridenstamme" (kl. Q u . Fol.,
 schwarz und colorirt). Auf zwei Blättern
 hat sich der Künstler selbst radirt, einmal
 allein, auf einem Duodezblatte mit einer
 kleinen Adresse, der Künstler sitzt hinter
 der Staffelei, das andere Mal auf einem
 Quartblatte zusammen mit seimr Frau
 . an der Staffelei sitzend, unterschrieben

?c>Lt1 st, 8on 6^>ou8s. Der Künstler wird wohl schon längere Zeit todt sein, ob> gleich der in Prag, wo doch der Künstler viele Jahre lebte, erscheinende „Llovnilc NknönF« – der ihn übrigens mit fünf Zeilen abthut, während er ganz unbedeutenden öechischen Größen ganze Spalten widmet – seines Ablebens nicht ge denkt.

N agler (G. K. v r .) , Neues allgemeines Kunst. ler-Lexikon (München 1823, Fleischmann, L».)

Bd. IX, S. 333. – «lovník nanLll^'.

Reäaktor Dr. ?raut. I^ää. Ai«LLr, d. i, Conveisations > Lexikon. Redigirt Uon Dr.

Franz 3adi6l. R l e g e r (Prag 1859. I . L. ^

Kober, ar, 8".) Bd. V I , S. 718. Nr. 2. ^

Postl (des berühmten Romandich.

ters S e a l s f i e l d wahrer Name), siehe: Sealsfietd.

Posztrehowskl) von Millenburg.

Frnnz (k. k. General-Major und Rit>

ter des Maria Theresien»Ordens, geb. zu

Reichen au in Böhmen im Jahre 1747,

gest. zu Wien 18. März 1818). Trat

im April 1763 alsGemeiner bei d'Alton.

Infanterie in die k. k. Armee. Im bayerischen

Eibfolgekriege als Rittmeister zum

Fuhrwesencorps übersetzt, kam er nach

Beendigung desselben wieder in sein Re»

giment zurück und wurde während des

Türkenkrieges zum Major bei Samuel

Gyulay-Infanterie befördert. P. com»

mandirte mehrere Jahre hindurch das

4. Bataillon dieses Regiments und wurde

von seinen Vorgesetzten der musterhaften

Ordnung, und strengen Manneszucht

wegen, die in demselben herrschte, mehrere

Male belobt. 1794 wurde P. in Folge

seiner 30jährlgen tadellosen Dienstzeit in

den österreichischen Adelstand erhoben.

I n den Kriegen gegen Frankreich stand

P. zuerst am Rhein, wo er sich in den

Feldzügen 1794 und 1798 vielfältig

rühmlich bemerkbar machte. Später kam

P. als Oberstlieutenant nach Italien,

wo er sich das höchste Ehrenzeichen errang.

deffen ein österreichischer Ofsicier

theilhaft werden kann. In'der Schlach

bei Baffano (6. November 1796) war

P. mit seinem Bataillon am linken Flü>

gel aufgestellt, den der Feind, nachdem

er Länouve genommen, bereits zum Wei»

chen brachte. I n diesem Augenblicke er»

hielt P. von dem General Grafen Ho»

h e n z o l l e r n den Befehl, vorzurücken.

Mit Entschlossenheit griff P. den Femd

an und warf ihn zurück. Allein während

die Franzosen Verstärkungen erhielten,

war P. auf sich selbst angewiesen. Ver-♀

Poiaky 444 Potier

gebeNS waren alle seine Anstrengungen,

den Feind nochmals zu werfen. Viermal

versuchte ei den Angriff, und jedesmal

mißglückte derselbe. Schon warm 800

Mann des Bataillons kampfunfähig, fast alle Officiere todt oder verwundet, und doch versuchte P. noch einen fünften Angriff. Vom Pferde absitzend, sich zu Fuß an die Spitze seines Bataillons stellend, stürmte er mit dem Rufe: *M i r nach, Kinder!* zum fünften Male und jagte die Franzosen in die Flucht. Und jetzt erst traf die so nöthige Unterstützung ein. Der commandirende Feldzeugmeister Varon Ulvintzy bezeugte P. selbst, daß es nur seinem beispiellosen Muthe zuzuschreiben sei, daß die Umgehung des öfter» leichischen linken Flügels dem bereits weit vorgedrungenen Feinde unmöglich gemacht wurde. P. wurde noch auf dem Schlachtfelde für seinen Heldenmuth zum Obersten ernannt und in der 66. Promotion (vom 18. August -1801) mit dem Ritterkreuze des Maria Theresien's Ordens ausgezeichnet.' Auch 4799 und 1300 führte P. mit Ruhm das Commando seines Regiments. Im Treffen bei Verona riß. er einem gemeinen Soldaten das Gewehr aus der Hand und führte das Bataillon zu Fuß gegen den Feind, in die Reihen desselben eindringend. Ebenso that P. sich bei Magnano und Novi durch seine heroische Tapferkeit hervor, die er jedoch jedesmal mit Wunden bezahlte. Zu Anfang des Jahres 1800 trat P. als General-Major in den Ruhestand über, den er, noch 18 Jahre genoß, bis er zu Wien im Alter von 71 Jahren starb. Hiiienfeld (3.), Der Militär. Maria Theresien's Ordens und seine Mitglieder (Wien 1837. Stilllitsdiuckerei, kl. 4.) S. 618 ». 1743. Potaky, . . . (Maler. geb. in Ungarn). Zeitgenoß. Ein noch junger in Pest lebender Künstler, über dessen Leben und Bildungsgang jedoch keine näheren Nachrichten vorliegen. Sein Name wurde dadurch in weiteren Kreisen bekannt, daß er es unternahm, die denkwürdigsten Momente der ungarischen Krönungsfeierlichkeit im Jahre 1867 zu zeichnen. Diese Zeichnungen, auf denen die Persönlichkeiten aller die an den Krönungstagen eine Rolle gespielt, mit Porträts ähnlich. keit wiedergegeben sind, hat dann der Künstler in Photographien vervielfältigt und die einzelnen Blätter in ein „Krönungs-Album" vereinigt. Die Kronen-objecte hat P. unter den Auspicien eines Kirchenfürsten, der bei dem Krönungsacte in hervorragender Weise betheiligt war, angefertigt und in historischer Treue wiedergegeben. Unter den einzelnen Blättern des Albums ist besonders das das „Krönungslied" darstellende, welches nicht weniger denn 81 Porträts enthält, bemerkenswerth und historisch interessant. Ein erklärender Text begleitet die Bilder, auch sind dem Album

nähere Daten über die Krummgsfeier.
lichkeiten beigegeben. Je ein Exemplar
dieser Krönungs-Gedenkblätter durste du
Künstler Ihren Majestäten dem Kaiser
und der Kaiserin überreichen. Auch trug
er sich mit der Absicht, eine kleinere Aus-
gabe des Albums zu veranstalten.
Neue freie Presse tWiener p M , Blatt)
l«N7, Nr, l<2!>, im Kunstblatt: „Krönung«.
Potier des Echelles, Leopold Frei.
Herr (k. k. O b e r s t l i e u t e n a n t und
Ritter des Marin Theresien-Ordens,
geb. zu K r o s n a in Galizien um daö
Jahr 1788, gest. zu Tyrnau in Ungarn
10. September 1840). Kam 1,794 in
das Waisenhaus nach Wien, von dort in
die k. k. Militärakademie nach Wiener-
Neustadt, welche P. 1799 verließ, um am
6. April desselben Jahres, als Cadet in
Potier 146 Potier
das Infanterie-Regiment Wartensleben
einzutreten. Schon als Cadet zeichnete sich
P. aus, indem er mit 13 Freiwilligen in
der Nacht vom 10. auf den 11. October
1799 das Dorf Cabane im genuesischen
Gebirge übersiel, mehrere Franzosen zu
Gefangenen machte und die Marschrich-
tung des feindlichen Generals V o t r i n
auskundschaftete, der zwei zur Besatzung
des Castells Compiano bestimmte Com-
pagnien von Frehlich-Infanterie abzuschneiden
drohte. Am 9. Mai 1800
wurde P. Fähnrich und am 1. Februar
1804 Lieutenant in demselben Regimnte.
P. machte 1808 als Brigade-Adjutant
des Generals Grafen O ' D o n n e l l den
Krieg in Deutschland mit und that sich
im Gefechte bei Günzburg am 1. October
1808 rühmlich hervor, indem er mit
120 Mann von Spork-Infanterie den
Feind, welcher eben den Versuch machte,
dem Regimente Iellaoiu, welches den
östlichen Theil der Stadt vertheidigte, in
die rechte Flanke zu fallen, aus den
schon von ihm besetzten Gartenhäusern
vertrieb, und die Verbindung des Regi-
mentes Iellaöiü mit der bei Leinen auf-
gestellten Czwalleie, wieder herstellte.
In den Friedensjahren 1807 und 1808
wurde P. bei der k. k. astronomisch-
trigonometrischen Ländervermefung in
Böhmen verwendet. 1809 kam er als
Oberlieutenant in den General-Quartier-
meisterstab, wo er die Schlacht von
Aspern und die bei Znaim mitfocht.
1811 zum Hauptmann in demselben
Corps befördert, machte P. 1812 den
Feldzug in Rußland mit, wo er sich am
12. August in der Schlacht bei Podubnie,
am 13. August bei der Verfolgung des
Feindes bis Kobrin und besonders am
28. August in dem hartnäckigen Gefechte
bei Stara Wischwa so rühmlich hervor-
that, daß ihn der Feldmarschall Fürst

Schwarzenberg in der dew. Kaiser eingereichten Relation unter den Braven des Tages nannte. Am 16. October nahm P. an der Spitzezweier Escadronen von Heffen'Homburg'Huszaren den Ort Mißdczycze ein, reinigte die Gegend von der streifenden feindlichen Kavallerie, so daß die k. k. österreichischen Colonnen unbeirrt ihren Marsch fortsetzen konnten. Ebenso zeichnete er sich in dem Wald» gefechte bei Rudna aus und wurde aber» malS in der Relation belobt. Am 19. August 1813 focht er bei Gabel an der Seite des General-Majors Grafen Neipperrg. welcher seinen Muth und seine Beharrlichkeit außerordentlich rühmte. Viel trug P. auch zu dem glück» liehen Ausgang der Gefechte an der Teufelsmauer, bei Böhmisch>Leippa, Langenbruck und Reinowitz bei. Durch die Organisirung eines Landsturmes im Isergebirge, wo P. binnen 36 Stunden 1700 bewaffnete Landleute zusammen» brachte, da die k. k. Truppen allein zu schwach waren den Feind zu ver» treiben, schützte P. die Stadt Reichen» berg vor Plünderung und Zerstörung. 1814 focht P. wieder in Italien, wo er am 18. Jänner von Seyssel in Savoyen über steile Gebirgshöhen eine Colonne in die linke Flanke des Feindes führte, wodurch dieser die Räumung der Stadt Rumilly zu beschleunigen gezwungen wurde. Bei dem Angriffe auf den wich» tigen Paß la Crotte, führte P. eine Seitencolonne aus vier Compagnien In» fanterie aus dem Uere'Thale über das hohe, schroffe, mit klawertiefem Schnee bedeckte Gebirge, bei welchem Marsche selbst die als Wegweiser mitgegebenen Savoyarden den Gipfel des Berges zu erreichen verzweifelten. Dessenungeachtet war P. der erste, welcher den Gipfel mit dem Rufe: „Es lebe der Kaiser Franz!“ .biogr.Lerikon, X X I I I . >Mdr. 2U. März 10⁹ Potier 146 Potier erklomm. Trotzdem >mn eine andere stärkere Colonne, die von der entgegen» gesetzten Seite auf leS Echelles marschiren sollte, nicht erschien, stieg P. mit seiner Truppe hinab, wendete sich gegen diese Stadt und griff sie rasch und ent> schloffen an. Der Feind plötzlich im Rücken angegriffen, 'zog sich mit einem bedeutenden Verlust an Todten, Vermundeten und Gefangenen bis Grenoble zurück. Durch die Einnahme dieser Stndt konnte GenerabMajor Baron Zech meister seine bei la Erotte errungenen Vortheile besser benutzen und den bereits eroberten Theil Savoyens leichter be> Häupten. Einen ähnlichen höchst be> schwerlchen Zug führte P. am 6. Februar 4814 in der Schlucht bei Belle Combe

aus. wo er auch die Hohen von Croizet,
 hinter der feindlichen Front erstieg, um
 die am Fuße des Berges liegende
 Festung Barraur zu sehen und über den
 Zustand derselben Bericht zu erstatten,
 welcher für die ferneren Operationen von
 großer Wichtigkeit war. Am 14. Mai führte
 P., als der Feind im Gefechte bei Chambery
 das auf einer Anhöhe liegende Schloß
 Montagny zum zweiten Male stürmen
 wollte, durch eine unwegsame Gegend,
 mit Hilfe von Soldaten eine halbe
 Batterie und zwei Haubitzen, in die
 rechte Flanke des Feindes und zwang ihn
 durch ein wohlgezieltes Feuer zum Rück-
 zuge. Am 1. März 1814 griff der Feind
 mit 10.000 Mann die nur 8800 Mann
 starke, vom Feldmarschall-Lieutenant Gra-
 fen K l e b e l s b e r g befehligte, befestigte
 Stellung der Oesterreicher bei St. Julien
 und Landrecy an. Zuerst drang er gegen
 den rechten Flügel St. Julien und mit
 solcher Uebermacht vor, daß die Behauptung
 dieser Stelle schon sehr zweifelhaft
 war. Da eilte P. aus eigenem Antriebe
 auf den linken Flügel und griff mit
 fünf Compagnien Kaunitz-Infanterie den
 Feind in. der rechten Flanke an, der sich
 eben zum Sturme auf Landrecy rüstete.
 Nach hartnäckigen Kämpfe wurde der
 Gegner mit bedeutendem Verluste in die
 Flucht geschlagen. Der Feind auf dem
 anderen Flügel zog sich, um seinm
 Rückzug besorgt, selbst zurück. Für diese
 heroische That erhielt P. das Ritterkreuz
 des österreichischen Leopold-Ordens und
 nach beendetem Feldzuge von dem Könige
 von Sardinien das Kleinkrmz des Mauri-
 tius- und Lazarus-Ordens. 1818 focht P.
 noch im Felzuge gegen Neapel in der
 Schlacht bei Tolentino am 3. Mai,
 wo er den Ort Monte Melone eroberte.
 Am 16. Juli 1818 wurde P. zum
 Major befördert und in demselben
 Jahre für die, in 14 Schlachten,
 48 großen und 37 kleinen Gefechten und
 zwei Belagerungen geleisteten ausgezeich-
 neten Dienste mit dem Ritterkreuze des
 Maria Theresien-Ordens belohnt. 1817,
 wurde P. mit Diplom vom 26. April in
 den österreichischen Freiherrnstand mit dem
 Prädicate des Echelleö «rhoben. Im
 Jahre 1824 trat er aus dem activm
 Dienste und erhielt bei dieser Gelegen-
 heit den Oberstlieutenants-Charakter^
 16 Jahre noch überlebte P. seine Pensionirung
 und starb zu Tyrnau in Ungarn
 wohl älter als 80 Jahre, wie Hirten-
 feld angibt I^vergl. d. Quellens
 F r c i h e r r n s t a n d s ' D i p l o m <län. 21!. Aftril
 1817. — H i i t e n s e l d (I ,) , Der Militär.
 Maria The«sien»Orden und sein« Mitglieder
 (Wien 1837, Staatt'dnickn'ci, kl, 4°,) S, 12Lö u,
 17111<IHirtenfeld gibt daselbst an, P.,seim

Jahre 1840, als er starb, !w Jahre alt ge>
 wesen, demnach wäre P. 1?än geboren, Nun
 aber gibt H i r i e n f e l d in Uebereinstimmung
 mit den eigenen Acten P,'e das Jahr 1799 als
 das seines Eintrittes in die t, k, Armee an,
 folglich wäre P, schon mit neun Illbren als
 Cadet in die k. k, Armee getreten, was wohl
 nicht anzunehmen ist. Vielleicht soll es statt 80♀
 Potlis 147
 ,!i9 heißen?^, - L c i t n e r Uon L e i t n e r t r e u
 .(Theodor I g n .) , Ausführliche Geschichte der
 Wiener »Neustüdter Militär «Akademie (Her>
 Mannstadt 1882, Th, Steinhllussen. 8".) B d , I ,
 S, 4L?. - Wappen. Gin blauer Schild, der
 von einem silbernen verschobenen Valken quer»
 getheilt und uon einer Freiherrnkron mit
 fünf Perlen bedeckt ist. I n dem oberen Felde
 zeigt sich ein uorwärtö schreitender, silbern«
 Löwe mit roth ausgeschlagener Zunge und
 über den Rücken gewundenem Schwänze,
 welcher rechts uon einem silbernen Pfeile
 mit abwärts gekehrter Spitze begleitet ist,
 und in der unteren Hälfte ist der Zöwe des
 ersten Feldes wiederholt, statt des Pfeiles
 . aber ist eine Leiter mit sechs Sprossen zu
 sehen. Den Schild halten mit den uurderen
 Pranken zwei aufrecht stehende ungekrönte
 goldene Löwen,
 Potlis, Michael (griechischer J u r i s t ,
 geb. in Wien im Jahre 4812. gest.
 -ebenda im Herbste 1863). Beendete in
 Wien die Nechtsstudien und begab sich
 im Jahre 1837 nach Griechenland, wo er
 in der Iustizsphäre in den Staatsdienst
 trat. Nachdem er einige Zeit Kreis»
 lichter gewesen, wurde er Appellations»
 rath in Nauplia und im Jahre 1842
 Ministerialrath in Athen. I m Jahre
 1843 legte er aber sein Amt nieder
 und begann die Advocaten-Praris. I m
 Jahre 1388 wurde er Professor des Kir»
 chenrechtes cm derdoriigenUniuersitätund
 1860 griechischer Iustizminister. Nach der
 Dctober>Revolution verließ er, als An>
 Hänger des KönigS O t t o Verfolgungen
 ausgesetzt, Griechenland und kehrte nach
 Wien zurück, wo er bis zu seinem im
 Alter uon 81 Jahren erfolgten Tode
 lebte, I n Verbindung mit R a l l i s
 gab er die griechischen Gesetzbücher und
 eine Sammlung der Gesetze der orientalischen
 Kirche in fünf Heften (1882)
 heraus.
 kaä. N i « s « r , d.i. Conversations'Lerikon
 Redigirt von Dr. Franz Lad. Rieger (Prug
 «59. Köder. Lex. 6°.) Vd. V I , S. 731.
 Potocki, Alfred Graf (S t a a t s -
 mann, feit 1870 kaiserlich österreichischer
 M i n i s t e r ' P r a s i d e n t , geb.« im
 Jahre 1817). Sohn des geheimen
 Rathes und Ober-HofmeisterS von Galizim
 Grafen A l f r e d P. (geb. 1785)
 auö dessen Ehe mit I o s e p h i n e Prin>
 zessin K z a r t o r y s k a - K o r z e k . Wid>

mete sich Anfangs der diplomatischen Laufbahn, indem der Graf eine Zeit hindurch der österreichischen Gesandtschaft in London attachirt war. Bald jedoch zog er sich von diesem Posten zurück, um seine ungeheueren Gütercomplexe in Galizien, wie in Russisch-Polen selbst zu bewirthschaften. So lebte der Graf Jahre lang, zurückgezogen von allen öffentlichen Geschäften, mit der persönlichen Leitung und Verwaltung seines ausgebreiteten Grundbesitzes beschäftigt. In dieser Richtung – gleichsam der Vorschule seiner späteren staatsmännischen Laufbahn – suchte der Graf auch seine große und dankbare Aufgabe in einer dem vorgerückten Standpunkte der Gegenwart, welche eben auf landwirthschaftlichem und industriellem Gebiete, begünstigt durch den großartigen Aufschwung der Naturwissenschaften, immer neue Eroberungen macht, entsprechenden Weise zu lösen. So hat der Graf auf seinen Gütern nach allen Richtungen hin, erprobte Verbessernngen und darunter eine rationelle Ausforstung der Wälder, Drainage, Wiesenbewässerung, Anpflanzung neuer Kulturpflanzen, eine veredelte Obstzucht, welche letzterem Zweige der Graf, selbst ein tüchtiger Pomolog, eine besondere Aufmerksamkeit zuwendet u. dgl. m. eingeführt. Als Präsident des galizischen Pferdezüchtvereines entwickelte der Graf zur Hebung der Landes-Pferdezucht eine erfolgreiche Thätigkeit. Mit diesen umfassenden landwirthschaftlichen Reformen

10 *f

148

verband der Graf auch große industrielle Unternehmungen durch Errichtung verschiedener Fabriken, für deren Beschäftigung ihm eben seine großen Besitzungen den Rohstoff zur Verarbeitung liefern und so finden sich auf seinen Herrschaften bedeutende Zucker-, Liqueur-, Leder-Tuchfabriken u. dgl. m., deren Erzeugnisse auch auf verschiedenen Ausstellungen entsprechende Würdigung fanden. Als nach der politischen Katastrophe des Jahres 1839 die Verwaltungszustände im Kaiserstaate in neue Bahnen geführt wurden und an Stelle der bisherigen Beamten – Autokratie verfassungsmäßig Reformen traten, wurde auch der Graf P. am 18. April 1861 als Mitglied in der erblichen Reichsmath berufen. Auch wurde er im nämlichen Jahre zu Lezajsk in Galizien in den Landtag gewählt. 1861 abermals von den Landgemeinden ernannt in den galizischen Landtag gesendet, wählte ihn dieser am 2. März desselben Jahres zum Reichsraths-Abgeordneten, welches Mandat jedoch P. auf Wunsch des Kaisers niederlegte.

legte, um im Herrenhause seinen Giß ein»
 zunehmen. Da P. als Oekonom einen
 begründeten Ruf besaß, so wurde im
 Jänner 1868, als das Bürgelministerium
 ^ G i s k r a . Hasner, Herbst die Lei»
 tung der Staatsgeschäfte übernahm,
 dem Grafen P. das Portefeuille des
 Ackerbaues übergeben. Als Ackerbauminister
 hat nun der Graf die Lcmdwirth.
 schaft nahezu zwei Jahre hindurch im
 Rathe der Krone auf vorzügliche Weise
 vertreten, denn erst unter ihm wurde der
 Landwirthschaft in Oesterreich jene För»
 derung und Unterstützung von Seite des
 Staates zu Theil, welche man in dem so»
 genannten „Agriculturstante" Oesterreich
 so lange und so schmerzlich vermißt hatte.
 P. hat nun als vieljähriger erfahrener
 und selbstthätiger Landwirth die zahllosen
 Mängel und die verschiedenen Bedürf»
 nisse kennend, in kürzester Zeit eine ganze
 Reihe von Maßregeln zur Hebung der
 Landwiithschaft eingeführt, theils viele
 demnächst einzuführende vorbereitet. Er
 hat den noch im Jahre 1867 mit
 142.000 fl. im Voranschlag gestellten
 Staatsaufwand für Landescultur auf
 600.000fl.erhöht.welcheSumme bis auf
 den Betrag von,38.1)01) fl. ausschließlich
 zu landwirtschaftlichen Zwecken bestimmt
 ist. Leider währte dieser Nlüthenstand
 der österreichischen AgricultuvAdministra»
 tion nur kurze Zeit. Ende 186!) trat
 Graf P. im Vereine mit dem Minister»
 Präsidenten Grafen T a a f f e und
 Dr. I y h . N. B e r g e r, als Anhänger
 des MinoritätsgutachtenS, von seinem
 mit so viel Sach- und Fachkenntniß ver»
 walteten Posten ab. Sein Rücktritt von
 demselben, auf dem er in Verhältniß»
 mäßig kurzer Zeit so verdienstlich gewirkt,
 ,wurde von den österreichischen Land»
 Wirthen sehr bedauert und in einigen
 Kronländern diesem Bedauern durch an
 en Grafen gerichtete Adrefften Ausdruck
 zegeben. Nach dem Rücktritte der Mino
 M t erfolgte, wie das nach der une»
 örten Drucklegung der von beiden Pa»
 eien verfaßten Denkschriften – der be»
 üchtigten Memoranden – vorauSzuhen
 war, alsbald auch jener der
 Majorität und nach einem kurzen Inter»
 egnum, in welchem Herr von Ple»
 er interimistisch das Ministerpräsidium
 "lhrte, erhklt Graf P o t o c k i von Sr.
 Itajestät den Auftrag, ein neueü Cabiner
 u bilden. Der Graf bildete das neue Ca»
 inet, dessen Präsident er wurde. Als im
 ctober 1870 der neu einberufene
 teichsrath sich versammelte, und nach
 ner wegen der Wahlen in Böhmen er»
 lgten Vertagung erst im November zu⁹
 Potocki 149 Potocki
 tagen begann, hat Graf P o t o c k i ir

der Adreßdebatte am 19. November u. a folgende, die Situation des Staates, wie des unter seiner Präsidentschaft stehenden Tabineis kennzeichnenden Worte gesprochen: „Die Aufgabe, die ich mir gestellt, war die, die Renitenzen aufhören zu machen und den Kampf, der aufgenommen werden soll und muß, in diesem Hause ausfechten zu lassen. Meine ganze Thätigkeit war darauf gerichtet, dies zu erreichen. Meine Aufgabe, sie ist mir nicht gelungen, aber ihre Idee hat so mächtige Folgen nach sich gezogen, daß Viele, die den Boden der Verfassung nicht weiter betreten wollten, sie gesagt haben: „Wir und die Verfassung haben nichts gemeinsam"! sich endlich doch bewogen fanden, in dieses Haus zu kommen. Ich constatiere, daß immer ein Factor zur Durchführung dieser Idee gefehlt hat, dieser Factor ist die Zeit, dazu tritt die Ungeduld und das Mißtrauen. Dadurch wird in Oesterreich alles unmöglich; von allen Seiten wird gehetzt und nur wenige haben Muth, Kraft und Patriotismus, um allen diesen Schwierigkeiten zu widerstehen. Die Behauptungen des Herrn v. Herbst waren doch aus schließlich vom Parteigeist beseelt. Dieser Parteigeist aber, wenn er auf der Ministerbank waltet, ist immer Verderblich. Es ist nicht genug, zu sagen, daß man vom Parteigeiste frei sei. man muß es auch beweisen können und die Beweise sind leider oft nicht hinreichend, um Jedermann davon zu überzeugen. Man hat mir hier und im anderen Hause vorgeworfen, ich hätte nichts gethan. Nun in sieben Monaten laßt sich auf diesem Wege in Oesterreich nicht viel machen, lassen sich die schroffsten Gegensätze nicht abschwächen. Ich bitte um Zeit und Vertrauen, das find die zwei Factoren mit denen man in Oesterreich rechnen muß, um Friede und Versöhnung zu erreichen". Das ist Wahrheit, die einem Staatsmanne wohl steht, so bitter sie zu hören ist. Die bisher denkwürdigste That seiner Minister-Präsidentschaft ist die nach der papstlicherseits erfolgten officiellen Verkündigung des Unfehlbarkeitödogmas officiell ausgesprochene Aufhebung des im Jahre 1886 zwischen Sr. Majestät dem Kaiser Franz Joseph I. und dem Papste Pius IX. abgeschlossenen Concordates, das als ein das Vertrauen erdrückender, künstlich hineingetriebener Keil über anderthalb Jahrzehende zwischen Krone und Volk steckte. Ende December 1870 verlautete es: Graf Potocki habe Se. Majestät um Enthebung von seinem Minister-Präsidentenposten gebeten und sei

ihm dieselbe mit dem Vorbehalte, die Geschäfte bis zur Bildung eines neuen Cabinetes fortzuführen, gewährt worden. Einen Monat später wieder hieß es je« doch, Graf P o t o c k i werde die Minister» Präsidentschaft fortführen, und er selbst mit der Neubildung des Cabinets be> traut werden. Da brachte die „Wiener Zeitung" vom 7. Februar 1871 des Grafen und der übrigen Minister Ent< hebungsdecrete, datirtOfen, vom 4. Fe> bruar 1871, worauf mit Allerh. Hand» 'chreiben ääo. Ofen, 6. Februar d, I das Ministerium H o h e n w a r t h . H a » b i e t i n e k - I i r e c e k zur Führung der Staatsgeschäfte berufen wurde. — Graf A l f r e d P. ist mit M a r i e Clemen» ine gebornen Prinzessin Sanguözko- L u b a r t o v i c z vermalt, aus welcher Ehe mehrere Kinder vorhanden sind. Hahn (Sizmund), Reichsrachs'Almcmach für die Session 1867 (Prag, 8°.) S. «8. — Neue freie Presse 1868, Nr. < 202, in der 180 „Coriespondenz" aus Lemberg vom 1. Jänner; — 1868, Nr. 1714, inWer „kleinen Chronik". — N e u e s W i c n e r T ° g b l a t t 1868. Nr. 4, im Feuilleton; — 1870, Nr. »^ Leitartikel: „Potocki'Rechbauer". — Laib ach ei Zei° tun« 187«, Nr. i « l : „Ein Pole über Po< len". — S i l l e s i a (schlesisches Blatt) 1870. Nr. IS- „Graf Alfred Potocki". — Gratz er V o l l s b l a t t 1863. Nr. 22. — Reichem berger Z e i t u n g 1868, Nr. 3: „Der pol> nische Minister". — Tagesbote aus Böh> wen (polit. Blatt) 1868, Nr, 4, im Feuille. ton i „Die Männer der neuen Nera". — ^ I n a l l e n Farben. Volksthümliche Erläuterungen unserer neuen konstitutionellen Gesetze und Verordnungen u.s. w. Zweite Brochure: Unsere neuen Minister (Wien 1868.Zamarski, Tasch. Form,) S. 27. Zur Genealogie der Wrafen Psstocki-Pilauin. Es gibt mehrere polnische Adelsgeschlechter des Namens P o t o c k i , die Potocki' P i l a w a , die Puto cki > S z r e n i a w a und die Potocki'Lubicz. Die ersteren und letzteren blühen noch; das mittlere ist allem Anschein gegen Ende des 17, Jahrhunderts erloschen. Für dieses Werk zu, nächst haben die P o t o c k i uon P i l a w a Interesse: nicht nur, daß ein edler Sproß dieses Geschlechtes, als MinisteoPräsident an die Spitze, des vorletzten Cabinetö ge< stellt, die Geschicke des Kaiserstaateö leitete; nicht nur, daß die Familie in Kralau und Galizien bedeutende Güter besitzt, sondern seit Jahrhunderten ist der Einfluß dieses Ge> schlechtes auf die Geschicke Galizien« ein so gewaltiger Md das Wirken desselben nach verschiedenen Richtungen ein so einfluß» und uerdienstreiches, daß eine nähere Darstellung wichtig und unerläßlich erscheint. Die urkund» lichen Nachweise über die P o t o c k i - P i l a w a

reichen in den Anbeginn des 13. Jahrhunderts zurück, und der erste, der von Potok, im Krakauer Gebiete gelegen, den Namen annahm, ist der Castellan von Sandomir, S u l i s l a w , der im Illhrei 217 auf einem Diplom des Fürsten Alexander des Weißen (I. L82 «K 5» i » I ?) erscheint; cm Alexander Potock! lebte um das Jahr 13NN, sein Sohn Johann war Hai^mrherr der Königin Elisabeth von Ungarn; ein Vlostko P, war 1366 Castellan von Wislicz und dessen Sohn J a c o b im Jahre 14U0 Castellan von Nadom. Ein anderer Jacob war 14»8 Kron>Groß< marschall, sein Sohn Nikolaus Kr°n>Gr°ß. feldherr und ein gewaltiger Kriegsheld seiner Potocki Zeit, Von nun verzweigt sich das Geschlecht in viele Linien, so daß es ohne urkundliche-Belege nicht möglich ist, eine sichere genealogische Darstellung des vielverzweigten und heute in sieben Hauptlinien blühenden Geschlechtes zu geben. ^Diesem Werke liegen nur zwei die österreichischen (galizischen) Linien betreffende genealogische Tafeln bei.) Letztgenannter N i k o l a u s hatte mehrere Söhne, von diesen war Johann (geb. 1!>1>2, gest. 1611) Wojwode von BracMw, An^dreas Castellnn von Kamienicc, Jacob (geb. iü34, gcst. 1613) und Stephan (gest. IL28), der Eine wie der Andere, Wojwode von Braczlau Dieser Letztere vermalte sich mit der Fürstin Nana, einer Tochter des moldau'schen Hospodarö Nogiln, und hinterließ eine zahlreiche Nachkommenschaft. – Sein Neffe Stanislaus – ein Sohn des obgenannten Kmieniecer Cnstellnns An^dreas – Wojwode von Podolien, Kiew und Krakau, war mit der Fürstin Amm Nogil«, aus der Moldau vermalt; ein tapferer Feldherr seiner Zeit, starb S t a n i s l a u s im Jahre 11M1. – Nikolans P. (geb. 1N84. gest. 168!), ein Sohn des obgenannten Vraczlawer Nojwode» J a c o b , war Castellan von Krakau und Großhetmann der polnischen Krone. Den wiederholt von den krimischen Tataren Gefangenen gelang es seiner Genialität 5opW Gräsin Firleu, u>n schwere Summen loszukaufen. Und der letzte der oberwähnten vier Brüder, der Braczlawer Wojwode S t e p h a n , hatte auch mehrere Söhne, darunter: P a u l (gest. 1N?4), Castellnn von Kamienicc, der mit seiner Gcma>lin Esennore 5»slMnw seine Linie fortpflanzte; J o h a n n , Wojwoden uo» Vraeztaw, der mit seiner Gattin Tyereft Cülner gleichfalls eine Linie begründete, während seine Schwester K a t h a r i n a (gest. 163!>) sich mit dem Fürsten I a n u S z N a d z i w i l l , Herzog uow Olyka und Großhetmann der Krone, uermültr und dadurch Großmutter der Churfürstin Luise von P f a l z ' N e u b u r g , einer gebornen N a d z i w i l l , wurde. – Ein anderer Andreas P. (gest. 1N91) war Wojwode von Kiew und Unterfeldherr der Krone; sein

(!L89 verstorbener) Bruder F e l i x Kasimir^
 Besitzer von Tulczin und Willnnow. war
 Großhetmann der Krone und gründete mit
 seiner Gemnli» Christiane Fürstin tuVomirZka
 die noch heute blühenden Linien der Po»
 tocki uon W i l l a n o w und T u l c z i n ; ein.
 Dominicus P. war General«Fe!dwachtmeifter♀
 Stammtafeln der galizischen Grafen Potocki-Pilawa.
 Joseph P.-Monm
 -^ 1802.
 Gräfin
 Johann 122^ *)
 geb. 8. März 1761,
 s 2. December 181»
 1) Julie Fürstin
 Lnbomirskll
 ->' 1790.
 L) Constanze Gräfin
 Potolka-Manill
 1-1797.
 3) Marianne' Antoinctte
 Fürstin Tz llrtoryzka.KorHck
 gel,. 21. December 1?77,
 1- 1881,
 Severin, russ. Reichörc,'
 geb. 1?«2, ->- 1829,
 Anna S i h
 Le» Johann
 1!«b. 1788,
 1- 22, März 18L0.
 Elisabeth Gräfin
 Valauiu
 geb. 18N«.
 Leonie Wanda !
 geb. 13. August 1821, !
 um. Kasimir Graf
 Lanckoronzki-DrMe.
 Alfred s.S, 147)
 geb. 1817.
 Marie Clementine
 Prinzessin Sa»gn»Hko.
 Lubailowic;.
 Mehrere
 Kinder.
 Alfred
 geb. 1788.
 Ioftphine Prinzessin
 TIartoryska-Korzek
 geb. 14. Juni 1?««.
 Julie
 geb. 8, December
 1818.
 vm. Franz Fürst
 Fiechtensttin.
 Sophie
 geb. 1, December
 18Ä«,
 um Morh Grnf
 Dietrich stein.
 Arthur siLI
 geli. «7, Mai 1787.
 I-3U. Jänner 1832,
 Sovhit Gräfin
 Dranicka ^2^.

Tl!
 Adam f2^
 geb. 181-1,
 Uasa Gräsin
 Drauicka.
 Mehrere
 Kinder.
 Seuermq
 um. Franz <!
 Colloretw-W<!
 1- 1839.
 Andrea« Potocki
 Victoria LtHyiMka,
 Schwester des Königs S t a n i s l a u S.
 ^> »»»»»».. ,
 Stanislaw«, Wojwod von Kiew,
 5 176«.
 Helene geb. Zamonska.
 Zlnoreas "j-. Aincenz
 s 1810.
 1) Ursula Z y 1
 2) Thereft Myeielska
 l.icule
 1792,
 Cajetan
 Pauline
 geb. 1793, ->-18»8,
 om. Fran) Graf
 L l i k i
), russ, Senator und
 Ceremonienmeister
 Karuline Gräfin Potocka»
 Pilauia
 gev, 1807,
 2) haro Graf
 Anna Clisalitlh
 ^ geb. 1827,
 ' vm." Andrea«
 llluiszech-Wllnoali!!.
 Anton
 Graf 1?
 802.
 ' 183«
 Irene
 grb, 17N7,
 um Ociurich Gf.
 Fubienski
 glb, 1797,
 LaVislans
 grb, 18U2, s 18NÜ,
 Wua Karoline Fürstin
 Kulkowlki
 geb. 1814.
 Mehrere
 Kinder.
 Tlemtütine
 geb, 18N7,
 um, Matthân«
 Graf Mioc,nn»ki,
 Heinrich
 «eb. 22, November 181«,
 Ocleue Fürstin S»lkow»ka
 geb, 3«. December 1812,
 Mehrere

Kinder
 Peter ->-
 Stnrost von Ezersk,
 Graf 1782.
 M. N.
 Mehrere Kinder.
 Theodur
 gcu, 17U«,
 Ocnriette Gräfin
 D d k
 184»)
 Andere galizische Liuie.
 lllMi!, Castellan uon Vractaw,
 1) Katliarina Sobicsk«.
 2) Con stanze Malachowska.
 Theodor, Woiwod uon
 1- 1803.
 Louist Fürstin Sapieha,
 uerwitw Marquise W i l
 Adam
 ><- 1 8 2 « .
 Maria Antonie Gräfin
 Nostworowski.
 Aaroline
 geb, 17!w,
 vni, 1) Alerander Graf
 Starieüski
 2) Mieroslaw Heinrich
 Nakwaski.
 Veorg
 g?b, 1803.
 Angelica
 PriWiiaaka.
 Mchrere
 Kinder.
 Adclaide
 geb. 1«0»,
 um Nikolaus
 Wlllldislnu'
 Graf
 ->) Dl° in den «lamme« I^l besindllchen Znhle» weisen auf d!e küizell»
 Ni°gnipl,!ki,, w^che sick «uf Seile ^5il u. I.7A^ -4«) befinde»,. wen,, „der °>n
 S. .wianslcht. auf die Seitenzahl, nuf welcher die «»«fnhrüche
 «°l,en«bel,chre!I>,<ng de« Netreffendei, steht.
 Wurzbach's biogr. Lexikon, Vd. XXIII.♀
 Pvtocki
 und fand bei dem Entsatze Wiens, zu welchem
 ei mit dem Helbenkönige Johann I I I .
 S o b i e s k i ausgezogen war, im Jahre 1683
 den Tod. — Eine zahlreiche Nachkommenschaft
 hinterließ auch der oberwähnte Kamieniecer
 Castellan, der gelehrte P a u l P.; uon dessen
 Söhnen war Stanislaus (gest. 1710) Ca-
 stellan von Kiew, der zweite, Alexander
 (gest. 1719) Wojwode uon Smolensk und
 hinterließ mit seiner Gemalin TlMse Tarlo
 eine zahlreiche Nachkummenschaft; Theodor
 (geb. 1664, gest. 1738) war Cardinal, Erz«
 . bischof uon Gnesen und Primas vun Polen,
 ein ebenso großer Kn'chenfürst als Staatsmann;
 Stephan (gest. 1730) Wojwode uon
 Pommern und Masovien und zuletzt Marschall
 der Reichstags'General'Cllnfllderntion, stiftete
 auch mit seiner Gemnlin Constanze gebornen

Gräsin Dönljof eine besondere Linie; Peter (gest. 1726), der jüngste von P a u l ' s Süh»
 nen, war Wojwode uon Tschernigow. –
 Ein anderer Andreas P , Gemal der Vttwrm
 LeZrrzuuslla, einer Schwester des Königs
 S t a n i s l a u s , hat für dieses Weck als
 Stifter der galizischen Linie der Grafen P.
 ^siehe die Stammtafel), aus welcher in directer
 Linieder große Gelehrte und Reisende I ohann
 GrafP. s^S. 161, Nr. 22) und der erwähnte M i .
 nister>Präsident Oesterreichs Graf A l f r e d P.
 ^S. 147) abstammen, besonderes Interesse, –
 Was nun die Familie an und für sich betrifft,
 so ist sie eine der glorreichsten und verdienstvollsten
 im alten Polen, deren Sprossen sich
 als Männer des Staates und der Kirche, im
 Kriege, in den Wissenschaften, in der Kunst
 und durch ihre Verdienste um die Menschheit
 im Allgemeinen ein Recht auf bleibende Nr>
 innerung erworben haben. Nach einer bloß
 oberflächlichen Uebersicht gehen aus dieser
 Familie hervor: uier Großhetmanne (Groß>
 feldherren der Krone), zwei Kron<U,nterfeld>
 Herren, einunddreißig Wojwoden (e!wa Statt>
 Halter unserer Zeit), zweiundzwanzig Castel>
 lane, zwei Cardinäle, ein Primas von Polen,
 siebzehn Bischöfe, uier Kron-Großkanzler, drei
 Reichstags» und Groß'Cunföderatillnö'Mar>
 schalle, drei Gncral'Feldzeugmeister u, s. w. –
 Wenn wir die bestimmten Kategorien öffent>
 licher Stellungen in's Auge fassen, so sind
 als Staatlinänncr und Rätthe der Krone be<
 rühmt: Alexander P. », diese Zahlen be>
 ziehen sich auf die weiter unten S. 133
 folgenden besonders denkwürdigen Sproßen
 der Familie Potocki). A l f r e d s^S, 14?),
 A n t o n l «) , Eustach s.!«). I g n a z s.20),
 Paul W) . S t l l N i s l a u s s3ä), S t a n i ö .
 ^ s t s , ^
 und Theodor s.40); – als Fclldlierrcii und
 Kriegshelden: Adam s.3), Andreas s^8, 9),
 Arthur s.12), Eustach s.16). Jacob s.19a.
 19b), Johann ftl. 22^, Joseph 123^,
 Nikolaus s.29), Slanislauö s.33, 34^,
 SillnislauS Felix ^37^, Thomas M) ;
 – als Männer bex Kirche: D o m i n i l P , s15)
 undTheodor fto^; –als Abgeordnete, Laildtagg.
 Ptputirte und Patnoteu: Adam s.2),
 Bernhard sl3^, Ignaz s.20), Staniö.
 – als Gelehrte, Schriftsteller, Dichter:
 Adalbert P s,1), Alexander ^ , Bern>
 hard s!3), J o h a n n s.22^, Leon s27^,
 P a u l W^; – als Nntwnlll.W«<incomcn:
 Alexander ^ , Anton Protaö 111^,
 Thomas s.41); – als Schulmänner und
 Omncwlsten: A r t h u r s.12), I g n a z ^ ,
 S t a n i e l a u s Kostka 1.38^ – und auch
 die Frauen dieses Hauses haben nach v?r>
 schiedenen Seiten hin durch ihre Schicksale
 oder ihren Patriotismus, ihre Kunstliebe und
 Mildthätigkeit sich denkwürdig gemacht, wie
 Claudine ^ l ^ , G e r t r u d e sl8), I o .
 sepha Amalie P4^, K a t h a r i n a ^ ,
 Laura ^26). M a r i a ^ . Sophie P1

u. 32[^]. – Was die ehelichen Verbindungen des Hauses Potocki betrifft, so fallen diese in früherer Zeit meist in die Magnatenfamilien ihres eigenen Landes, wie sie auch in der Gegenwart in dieser Richtung vorherrschen und höchstens mit dem ältesten und reichsten Adel Rußlands rivalisirend nur ausnahmsweise begegnet man unter den Frauen Sprößlingen deutschen oder ausländischen Adels, wohl aber mehrere Male fürstlichen Namen, durch welche die P. mit mehreren deutschen und anderen Fürstenhäusern verwandt sind. Es ist aber ein wahrhaft blendender Glanz von Namen, welchen die Stammtafel dieses Hauses ausstrahlt, denn man begegnet auf derselben von alten polnischen Familien den Namen Branicki, Cetner, Zarторыski, Jablonowski, Komorowski, Janckoronski, Lezicki, Lubieniski, Lubomirski, Malachowski, Miaczynski, Mniszek, ..Ogiński, Ossoliński, Radziwiłł, Sapieha, SanguSzko, Sulkowski, Tarło, Zamoyski; von russischen Familien: Bachmetieff, Galawin, Kisseleff, Narischkin, Soltyzkoff, Strogonoff; von deutschen und ausländischen Familien: Clibboga, Choiseul-Gouffier, Colloredo, Colonna-Walewski, Dietrichstein, Dönhoff, Liechtenstein, und der Verbindungen mit fürstlichen Häusern mit Sprossen der Königsfamilien ihres eigenen Landes, mit Leszczyński und Sobieski, wie mit den Fürsten Moldau's Mogila, ist befreit in der genealogischen Uebersicht gedacht worden. – Was die Adelöhrhebungen der Familie betrifft, so können hier nur die von österreichischer Seite erfolgten Erhebungen und Bestätigungen des Grafenstandes berücksichtigt werden. So erhielten, in chronologisch er Folge, mit Diplom Kaiser Joseph's I., am 29. Mai 1782 Anton Potocki und «Peter Potocki, Gesandter» zu Constantinopel, für sich und ihre Descendenz den Grafenstand; – durch ein anderes Diplom desselben Monarchen am 1. März 1788 sind Alexander P., Wojwode von Kalisch, nachmals Polizeiminister des Herzogthums Warschau, sein Vetter Nikolaus und seine Vettern Ignaz, Joseph, Domilncus und Johann, von denen die heutigen, im „Genealogischen Almanach der gräflichen Häuser für 1812“, S. 663, als V, VI und VII bezeichneten Linien des Hauses Potocki abstammen, für sich und ihre ehelichen Nachkommen in den Grafenstand erhoben worden; – ein Diplom Sr. Majestät des Kaisers Franz I. am 7. November 1784 verlieh den vier Brüdern: Ignaz P., Kron-Großmarschall, Stanislaus, Kron-Feldzeugmeister, Georg, polnischen Gesandten in Schweden, und Johann,

Wojwoden von Lemberg und Krakau, Söhne
 des lithauischen General-Feldzeugmeisters
 Eustach, welche die Willanow'sche Linie
 des Hauses Potocki bilden, den erblichen
 Grafenstand; – ein anderes Diplom des,
 selben Kaisers vom 24. Mai 1790 erhob den
 Wojwoden von Nielsk, Theodor P., und
 Joseph Potocki, Ersterer der Stifter der
 Potockischen, auch in Galizien ansässigen
 Linie, von welcher eine kleine Stammtafel,
 beiliegt, in den Grafenstand, und endlich
 wurde gleichfalls in denselben erhoben mit
 Diplom desselben Kaisers vom 9. April
 1808 der russische Wojwode und durch sein
 Verhalten in den letzten Tagen Polen so
 denkwürdig Staatsmann Stanislaus Fe-
 derlin, der Stifter der so stark verzweigten!
 Tulcziner Linie. Nach vorstehender Uebersicht
 ergibt es sich, daß sämmtlich noch blühende
 Linien des Hauses Potocki den österrei-
 chischen Grafenstand besitzen. – Daß
 eine Familie solcher Heroen und wirklich
 bedeutender Menschen der Dichtung reichen
 und dankbaren Stoff bieten mußte, begreift
 sich von selbst. „Im Kampfe muthig und im
 Rathe frei,“ Ihm flammend Wort weiß Za-
 gende zu wecken Wo die Gefahr zuhöchst,
 sind sie dabei“, so sang der Herausgeber die-
 ses Lexikons selbst in seiner Dichtung „Von
 einer verschollenen Königsstadt“ (zweite Auf-
 lage Hamburg 1807, Hoffmann u. Campe,
 12^o) S. 192, von den Grafen Potocki-,
 und in der That, es gibt nicht zu viele
 Adelsfamilien, aus welchen einzelne Mitglie-
 der so oft poetisch verherrlicht worden wären
 wie die Potocki, Puschkin in seiner Dich-
 tung: „Der Brunnen am Vatschkisere“, Mal-
 czewski in seiner poetischen Erzählung „U-
 i-“, Kraszewski in seinem Rumäne-
 „Lithion und die Wäixka“, Frau Puinezansla
 in ihrem Roman: „Die Wäixka“, und
 deutsche und französische Schriftsteller,
 deren bei den betreffenden Skizzen noch be-
 sonders gedacht wird, haben die Potocki
 in der Dichtung gefeiert, Allgemeines
 historisches Lexikon (Leipzig 1730, Thom.
 Fritschen's Erben, gr. Fol.) Bd. III, S. 4,
 und Anhang. S. 101. – Großes vol-
 ständiges (sogenanntes Zedler'sches) Uni-
 versales Lexikon (Halle und Leipzig, I. H.
 Zedler, kl. Fol.) Bd. XXVNI, Sp. 13.
 – Meyer (I.) Die große Conversations-
 Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburg-
 hausen, Bibliograph. Institut, gr. 8.) Zweite
 Abtheilung. Bd. IV, S. 711. – Gotha.
 sches genealogisches Taschenbuch der
 freiherrlichen Häuser (Gotha, Justus Per-
 thes, 1825) 1. Jahrg. (1826). S. 34-664
 (der erste und bisher einzige deutsche genea-
 logische Artikel – denn in späteren Jahr-
 gängen des Almanachs erscheint die Familie
 nicht wieder – der einigermaßen, wenn auch
 noch immer sehr lückenhafte genealogische
 Daten über die Potocki enthält). »»

»kioſo, d, i. Wappen des polniſchen Adels.
Herausgegeben von Kaſimir Joſeph Turowöki
(Kikkn,«. i8l!8, NuMHä ^vMlnvuoioUvn, kloilotaU,
4°.) S, 38l: „ 0 Icis^noui« »tn,roa^'
ü^m yolliklüm ?ila^l>„, d. !. Von dem
alten polniſchen Kleinod Pitawa, mit Ab<
bildung des Wappens. — l i l u c T ' K I n x s ä l ^ i !
V°^«2ü«I>,iia, d. i. Allgemeine (polniſche)
Encyklopädie (Warschau l8«i», Orgelbrand,†
Potocki 183 Potocki
gr. 8°.) Vd. X X I , S, 438 u. f. — <Ü228,
d, i, die Zeit (politiſches Krakauer Blatt)
18L2, Nr. 1L4-171, im Feuilleton:„?llin,Lt.
üUc o H,cllliaiL iir. VotoHi", d. i. Erinnerun.
gen an Adam Grafen Potocki ^enthält auch
Nachrichten über die ganze Familie.^
Noch ſei hier i,i Kürze einer andere», ob mit
den P o t o c k i . P i l a w a verwandten oder
ganz beſonderen, für ſich beſthenden Familie
iſt nicht bekannt, der P o t o c k i >Lubicz
gedacht, welche mit Diplom vom 2t, März
58l? den öſterreichiſchen Grafenſtand erlangt
haben. Wappenfarben uno das Wappen ſelbſt
weiſen auf eine gemeinſchaftliche Abſtammung
beider Familien hin. Die genealogiſchen Nach»
weiſe dieſer letzteren reichen biſ in das
16. Jahrhundert zurück. Ein Severin Po>
t o c k i war 1L2ü Wojwode von Samogitien;
von ſeinen Söhnen war der Eine, Andreas,
Cardinal und päpſtlicher Nuntius in War<
ſchau, wo er 1L72 ſtarb; ein zweiter. Franz
(gest, 1L94) war gleichfalls apoſtolischer Nun.
tius und Cardinal. — Cin anderer Sevevn
P. war 1703 Caſtellan uon Owru cz und ein
J o h a n n P, 1749 Mundschenk uon Lithauen.
Won Franz Xaver P, (gest, 9. November
183?) Senator, Caſtellan und s?it 1818 Präſes
der Commiſſion für Codificirunn der pol'
niſchen Geſetze ſtammen die noch heute leben»
den Sproſſen der P o t o c k i - L u b i c z , Graf
Franz Xaver wur (ſeit 1802) mit Varia
geb. von Izcrwiüsl ll vermalt und aus dieſer
Ehe gingen hervor: Graf Ludwig Mie>
czyſlaw (geb. 18i'l>). Gutsbeſitzer in Galizien
und erſt jüngſt (November 187U) zum Con<
ſervator alter Vauvenkmale in Galizien er>
nannt; — T i t u s Eduard (geb. 18N3), ge<
ſtorben als Comthur des Iohanniter,Ordens
im Jahre 1841; — Leocadie (»eb. <8Ut>),
vermalt (ſeit 1823) mit Adam ÄauisllUw
Fürſten Uioroiimlii, kais. ruſſiſcher General,
Major a. D., Adelsmarschall von Lublin,
und N l l s l l (geb. 181U) vermalt (ſeit 1831)
mitQldwig uon Ne!!ll>tll>ü2<U. GrafLudwig
M i e c z y ſ l a w , der jetzige Chef der Familie
P o t o c k i . I u b i c z , iſt (ſeit 1834) mit (llntilde
tzorad^sNn (geb. 1814) vermalt und ſind
aus dieſer Ehe auch mehrere Kinder vorhanden.
Wappen der Potacki-Lulny. I n Vlau ein
ſilbernes Hufeisen und darüber ein ſilbernes
Kreuz. Auf dem Schilde ruht die Grafen«
kröne, auf welcher ein gekrönter Turnierhelm
ſich erhebt, aus deſſen Krone drei Strauienfdrern,
eine blaue zwiſchen ſilbernen, empor»

wallen.

11. Besonder« denkwürdige ZProssen de« Viastichausts Poiocki. 1. Ndalbert P, (pol.

nischer Schriftsteller, geb. zu Anbeginn des 19. Jahrhunderts). Erhielt seine Wissenschaftliche Ausbildung vor dem Jahre 1830 an dem Lyceum zu Warschau. Dann trat er in die russische Armee und machte als Officier viele Jahre die Feldzüge im Kaukasus mit, welche auch den Hauptstoff seiner schriftstellerischen Thätigkeit bilden. Er schrieb Gedichte und Erzählungen, und war mehrere Jahre hindurch ständiger Mitarbeiter der „Vibullo.

äsux Uango« nachgebildeten Wissenschaftlich'belletristischeli Monatschrift. s⁸I⁰vuik L s r , d. i. Conuersatwns<Lcn'klln. Redigirt von Dr. Franz Lad. Rieger (Prag 1839, I.L.Kober, Ler. 8^o.) Bd. V I , S, 73ä, Nr, 20,)

– 2, I l d am Graf Po tocki (Abgeordneter des österreichischen Reichsrathcs, geb. nach dem genealog, Almanach von 1362 zu Krakau im Jahre 1815), Sohn des k.k. Kämmerers und galizischen Gutsbesitzers A r t h u r Graf P. ss. d. Nr. 12) aus dessen Ehe mit S o p h i e Gräfin B r a n i c l a >^Nr, 32^ ein Vetter des gegenwärtigen Minister« Präsidenten Grafen A l f r e d Potocki, Graf Adam, Gutsbesitzer zu Krzeszowice bei Krakau, vertritt im galizischen Landtage die Landgemeinden der Bezirke Chrzanow, Jaworzno und Krzeszowice. Als in der Sitzung des galizischen Landtages vom 2. März 1861 Abgeordnete gegen die unbedingte Beschickung des Reichsrathes stimmten, befand sich Graf Adam unter denselben. An demselben Tage wurde er auch wieder in das Abgeordnetenhaus des österreichischen Reichsrathes gewählt, in welchem er bereits in den Sessionen der Jahre 1861–1863 thätig gewesen, wie er denn auch schon in der Constituante des Jahres 1848 seinen Sitz einnahm. Einige Aufmerksamkeit richtete sich auf den Grafen, als er in der Sitzung vom 18. August 1861 gegen die Adresse sprach und bei dieser Gelegenheit über die Frage der Coustituierung der Monarchie sein politisches Glaubensbekenntniß entwickelte, das sich entschieden gegen die C e n t r a l i s i r u n g aussprach. Der Graf wies daraufhin, wie die Geschichte blutig eingeschrieben habe den Preis, den Frankreich für Erreichung seiner Centralisation bezahlte und wie man denn jetzt wieder sehen könne, auf welche Opposition die italienischen Centralisationsideen stoßen. Und doch seien

in beiden Ländern die Theile homogen durch gemeinschaftliche Sprache und durch gemeinschaftliche Tradition sich nahe gestellt. In Oesterreich aber trage außer den Verschiedenheiten der Gewohnheit Interessen sogar das angegriffene Nationalgefühl mit zum Kampfe bei. Wenn bei jedesmaliger Erwähnung des Februarpatentes auch vom October und bei jedesmaliger Veegrün

dung der Nothwendigkeit der Centralisation auch von der Autonomie gesprochen wird, so geschieht das nur, um uns wie Kinder zu beschwichtigen. Die Idee eines großen Oesterreich, was aber vielmehr Deutsch-Oesterreich genannt werden sollte, bleibt doch immer der Ausdruck der Alles durchgreifen wollen» den Centralisation. Im Interesse des Landes aber, das er vertrete, sowie im Interesse der ganzen Monarchie halte er diese Richtung für schädlich, könne weiter die Competenz des Reichsrathes in der ungarischen Frage keinesfalls anerkennen und müsse daher gegen jede Beantwortung sowie gegen den Inhalt der vorgelegten Adresse stimmen, Diese Nebe, welche begreiflicher Weise! >» Herzen aller Nationalen Wiederhat! gefunden, erschien sofort in polnischer Uebersetzung und ein Separatdruck unter dem Titel, „Klo^v» 22, VOliLä2LNiU, iÄ? Uiäöilsh llNlll 18. ^i-2ß»ni2, 18<il r.« (ülakclil 1861, 8"). ^2is rH2!,Ic>: Hl<^ll<tani./t!<<</, d. i, Das Vaterland, Bilder- und biographisches Album, Herausgegeben von Stephan S a r k a d l) , mit lithographischen Bildnissen von Marastoni (Wien 18L7, Sommer, 4°,) (nach diesem geb, 24. Februar 1822), — Hahn (Sigmund), Reichsrathö'Mnicmaä, für die Session 4867 (Pra,, 1867, H, Carl I . Satow, 8») S . 136. — Wanderer (Wiener polit, Blatt) I8L8, Nr. 93, „n den „ A q u a r e l l e n aus den beiden Reichsstuben". Von I , I , K r a s n i g .) — 3. Adam P o t o c k i (polnischer Oberst, geb. im I a h « 1777, gest. 1813), ein Sohn des Theodor P., Starosten von Olsztyn und der Prinzessin K a r o l i n a Sapieha. Graf Adam trat in die polnische Armee und war zuletzt Oberst des 11. Reiter-Regimentes des Fürstenthums Warschau. Seine Tochter K a i o l i n c , später vermalte NakwaSka, erzählt in den längeren, in den Quellen erwähnten Aufsätzen die Denkwürdigkeiten aus dem Leben ihres Vaters, welche als Bericht eines Augenzeugen über eine interessante Zeit und ob der darin enthaltenen Nachrichten über die Familie P o t o c k i besonders bemerkenswerth sind. s.02n,8, o. i. die Zeit (polit. Krakauer Vlatt, Fol.) 18Ü2. Nr. 1N4, 168, 167, 1«8, 169—<71: „pluniytllik c> H,cllllwie kr. ?o> tookl", d. i. Erinnerung an Adam Grafen Potocki, von seiner Tochter Karoline, vermalten Nakwaska. — Nn<?kin. z>2ili^» pa^vLL« olina, am bez, Orte, Bd. XXI, S. 438. — 8 l o v u i k Q»uüuF, am bez, Orte, Bd. V I , S. 732, Nr. 18,) — 4, Alexander P o t o c k i (Gouverneur von Lithauen, gest. !4. März 184»), von der Linie W i l l n n o w in Polen. Sohn des Grafen S t a n i s l a u s Kostka sNr. 38) aus dessen Ehe mit I s a b e l l n Fürstin Lubomiröka, wurde 18u?, sobald die Franzosen in Polen cmmarschirt waren, Oberstallmeister des Kaisers Napoleon I. Im nächsten Jahre rüstete er auf seine Kosten eine

Compagnie Artillerie aus, wurde alsdann
 Sniator>Woi'wod und trat, nachdem die
 Franzosen in Ruhland eingedrungen waren,
 gegen Ende <811 der Consödcraſun be!
 und war Mitglied der provisorischen Regie»
 runns'Eommissiun von Lithauen. Im Iah«
 1811» wurde der Graf »um Kaiser Ale«
 xander I. in seine Würde als Oberstall»
 meister des Königreichs Polen wiedereingesetzt.
 yorkil»» c>u dlotiunualru UlLturluiuu ot i>l>
 «nnu<3 üu tou« Io» Iwnuuu» <M, Hl>Vuls la
 rü volnUo» llAnpalu«, nnt «,«Wll> clo I» e6l6>
 vritö . . . ?a,r 5M. ^,. V. ^rn«,ult, H,.
 3k?^, V. ^sou^, ^s. dlörvln» et«. (?«!«
 182U ot s., iV I», Ildrali'lo UilNoriMo, 8°.)
 (I,'o,no X V I I I , p. 4N. — liialzriVVkie
 äo° tinmmo« vlvant« nu nitzulr« Ml
 oiärü alplillddUgu« ci« I» vi« publiciu« äs
 tun» Io» Kamm«« <M «c> »nnt lolt r«N»i>
 gu«r xnr I»ur« a«tlau« au, lour« seilt»
 (l'ari» 181U, L. <3. Ululwuci, 8°.)
 V. W (!m Terte).^ — 3. Alexander Graf
 P o t o c k ! (geb. in Podolieu <>. Mai 18«6,
 gest. zu Dresden 24. August «368), ist nach
 unserer Quelle ein Sohn des Grafen Felix
 und ein Schwager des ehemaligen kais.
 russischen Gesandten am französischen Hofe
 Paul Grnfen K i s s c l e f , erscheint aber im
 „Genealogischen Taschenbuch«: der gräflichen
 Häuser" 1882. G. «NU — der e!nzl>
 gen, jedoch sehr lückenhaften Quelle über die
 Grafen P o t o c k i — nicht angeführt, wo?
 Potocki
 « doch auf S. 660 unter den neun Geschwi»
 stern des Grafen M i e c z y s l a u s Michael
 P o t o c k i von der zweiten Linie in Podo<
 l im und Polen stehen sollte, wo sich seine
 Schwester S o p h i e Gunter Nr, 8^ angeführt
 befindet. Graf Alexander lebte seit der
 Revolution seines Vaterlandes im Jahre
 183!) im Exil, anfänglich in Paris, später
 in Dresden, wo er um das Jahr 1836 als
 sächsischer Unterthan naturalisirt wurde. Von
 dem geretteten Reste seines colossalen Ver>
 mögens, der ihm noch immer eine Jahres,
 rente von etwa 16.000 Thalern abwarf,
 unterstützte er seine verarmten Landöleut?,
 und letztwillig vermachte er ein ansehnliches
 Legat den emigrierten Polen. ^Fremden«
 B l a t t . Von Gust. Heine (Wien, 4°) 1868.
 Nr. 242,) — 6. Alexander P o t o c k i (polnischer
 Polizeiminister, gest. im Jahre <812
 nach dem „Geneal. Taschenbuch« der grast,
 Häuser" 1862, S. 664). Ein Sohn des
 I g n a z P., polnischen Kronmundschenken,
 von der Chrzastowskischen Linie. Graf Ale»
 r a n d e r bekleidete in dem letzten Jahrzehende
 des verfloßenen Jahrhunderts, kurz bevor sich
 die Geschehnisse Polens für lange entschieden,
 die Stelle eines Polizeiministers im Herzog»
 thum Warschau. Außer mehreren nationalökonomischen
 Abhandlungen im Jahrbuche
 der Warschauer Wissenschaftsfreunde (koeH.
 nilc to^v. -,v«.r«2.) gab er selbstständig in

französischer Sprache mehrere Schriften über den Zehnten in Polen, über den Ackerbau u, dgl. m. heraus. Aus seiner Ehe mit Louis« von Czap5«a stammt Graf Michael P. (geb. 179U), > der eine zahlreiche Nachkom» menschaft hat, ^Vno^kIoV sö,iH», pa- ^ « « e o l l N l l , Äd X X I , S.438.^ – 7. A l - fred P. sIehe den besonderen Artikel S . 14?,) –' 8. Andreas (Castellan von Kamirniec, geb. 151>4, gest. 1613), war 3andeönnmd< schenk von Podolien und erschien als Land» bore auf den Reichstagen von 1589 und 1601, auf welchen er eine hervorragende Rolle spielte. Auch war er ein tapferer Heerführer in den blutigen Kämpfen seiner Zeit gegen die Türken und Walachen. Sein Sohn war der berühmte S t a n i s ' l a u « P,, genannt Reuera sNr. 23). – 9. Andreas (Castellan von Krakau und Het» mann der polnischen Krone, gest. 1691), ein Sohn des Krakauer Wojwoden Stanis« l a u s s.Nr. 33^, wohnte mit J o h a n n I I I . S o b i e s k i im Jahr-e 1673 der Schlacht bei Ehoczym bei und als der König im Jahre 1683 gegen die Türken nach Wien zog, über» nahm P, das Commando deüselben gegen die in das Land eingedrungenen Türkenhorden, welche er auch mit Erfolg angriff und bis in ihr Lager bei Kamieniec'Podolski zurückwarf. Der König belohnte ihn für die uon ihm geleisteten Dienste mit dem Hetmannftabe und das Land beschenkte ihn mit einer ansehnlichen Geldsumme. Anvreaö hat die Stadt Sta. nislawow in Galizien mit Festungswerken versehen und die Collegiatkirche daselbst ge» stiftet, wo er auch begraben liegt. Ueber seine Söhne S t a n i s l a u s und Joseph vergleiche die besonderen Artikel Nr. 23 uno 34, – 10, A n t o n P,, Wojwode uon Belz, war einer der gewandtesten Staatö männer unter der Regierung des Königs Augu stll.,der ihn als Gesandten an den Hof der russischen Kais» rin Anna schickte. Unter August I I I . «ersah er die Stelle eines Adelsmarschalls. W o r» mayr's) Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst (Wien, 4«.) Jahrg. 1822. S, «36. – Meyer (I ,) . Das große Cun» versations'Zefikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Vibliogr, Institut, gr. 6°.) Zweite Adthlg. Bd. IV, S. 736, Nr. 3. – 11. Anton Protasius Potocki (polnischer National>5Deconllm, Geburtsjahr unbekannt, gest. 1801), ein Sohn des J o h a n n P.. Starosten von Guzow, von der Lemberger Linie, nach Andern deö Castellans von Kamieniec A l e x a n d e r . P , Studierte an> sanglich in Krakau, zuletzt in Paris. Auf Anregung des Custos der Krakauer Kathedrale Franz OssowZki, eines zu seiner Zeit seines Unternehmungsgeistes wegen gepriesenen Mannes, legte Graf P, die Gewerbs» banken zu Warschau, Wachnow u>d Cherson an und begann der Erste im hohen Adel Polens große Handels«. Wechsel, und Vant»

geschäfte auszuführen. In Machnow errichtete er verschiedene und großartige Fabriken in welchen aus Deutschland, Holland, Frankreich reich herbeigerufene Arbeiter beschäftigt wurden. Auch legte er eine Druckerei an, aus welcher mehrere zu jener Zeit gesuchte Werke hervorgingen. Dabei richtete er nicht minder auf die Oeconomie sein Augenmerk, berief auf die ausgebreiteten der Cultur gewärtigen Gründe seiner Güter Holländer als Colonisten, führte eine großartige Rindviehzucht und Schafzucht ein, kurz er wies zu einer Zeit – zu Ende des vorigen Jahrhunderts – in welcher der Adel an den entnervten curiepaaischen Höfen selbst schon in den letzten 186 Hrwucki Zügen lag, demselben seine Ausgabe für die Zukunft an, wenn er erstorbener und uralter Privilegien, die nicht mehr gelten sich begebend, wieder ein einflußreicher Factor im Staatsleben werden will. Der Graf führte großartige Geschäfte aus, bis ihn Zwistigkeiten in der Familie, auswärtige Fallimente und verschiedene andere Unglücksfälle in seinen Unternehmungen und Vermögensoverhältnissen weit zurück brachten. sNnükio – 12 Arthur Potocki (polnischer Oberst, geb. 27. Mai 1787 gest. zu Wien 3U. Jänner 1832), ein Sohn des Grafen Johann P. Mr. 22 aus dessen Ehe mit Julie Prinzessin Lubomirski. Nach der sNnei'kioVeyonHsecknük, Bd. XXI, S. 438, wäre er ein Sohn des Polizeimeisters Alexander Graf P., was ein Irrthum ist, Frühzeitig verwaist, kam er unter die Obhut seiner Großmutter mütterlicher Seits Isabella Fürstin Ludomirska aus dem Fürstenhause Czartoryski. Dasselbst erhielt er eine sorgfältige Erziehung, trat aber im Jahre 1811, als die kriegerische Bewegung in Polen die Jugend zu den Waffen rief, in die polnische Armee, und bald berief ihn Joseph Fürst Poniatowski als Adjutant – an seine Seite. Er kämpfte nun in den Feldzügen bis zum Abschlusse des Pariser Friedens und seine in denselben erhaltenen Wunden waren Zeugen großer soldatischer Thatkraft, Als nach Abschluß des Pariser Friedens die polnische Armee neu organisirt wurde, erhielt P. von Kaiser Alexander I. die Stelle eines Oberlieutenants im Garderegiment der berittenen Schützen, außerdem ernannte ihn der Kaiser zu seinem Flügeladjutanten, Ncichoem ihm jedoch die Wendung der politischen Geschichte seines Vaterlandes nichts weniger als zusagte, uerlmkte Graf Arthur, der überdies durch seine vielen Wunden in der Gesundheit sehr geschwächt war, seine Versetzung in den Ruhestand, Auch uermählte er sich um diese Zeit mit Sophie geb. Gräfin Vranicki Da er von feiner Großmutter nicht weiterlicher seit Isabella Fürstin Lubomirski ansehnliche, in der Umgebung von Krakau gelegene Güter geerbt, so wählte er

die damalige freie Stadt Krakau zu seinem Wohnsitz. Dort lebte er viele Jahre ein Wohlthäter der Armen jeder Confession, ein Freund der Wissenschaften und Künste. In dem nahe bei Krakau gelegenen Krzeözo. wi« gründete er mehrere humanistische Institute und erbaute daselbst aus eigenen Mitteln die stattliche Kirche. Für die Jugend, für die armen am Kazimirz wohnenden Juden und für sonstige milde Zwecke spendete er meist heimlich ansehnliche Summen. Die Bewohner Krakau wählten ihn, in Würdigung seiner um die Stadt erworbenen Verdienste, im Jahre 1820 in ihren Stadtrath. Seiner Kränklichkeit wegen begab sich P. nach Wien, wo er auch, erst 41 Jahre alt, starb. Seine Leiche wurde nach Krakau gebracht und daselbst in der Kathedrale auf dem Wawel in der P o t o c k i'schen Capelle feierlich beigesetzt; seit der Bestattung des Fürsten Joseph P o n i a t o w s k i , Thaddäus Kosciuszko's und des Erzbischofs Johann W o r o n i c z hat Krakau keine ähnliche gewöhnliche Leichenfeier gesehen, wie jene des Grafen A r t h u r . Von des Grafen noch bei Lebzeiten geleisteten Spende sind anzuführen 182? eine Summe jährlich 2000 fl. pol., für die mildthätige Erzbruderschaft und Armenbank, ferner für die mildthätige Erzbruderschaft ein Stiftungscapital von 100000 fl. pol., für die Wohlthätigkeit ein gleiches Summe und zur Unterstützung der gewerblichen Jugend ein Capital von 20000 fl. pol. Außerdem vertheilt seine noch lebende Galt Gräfin S o p h i e jährlich an seinem Todestage 10000 fl. pol., an die Armen Krakaus und aus dem A u f w a n d e für die Armen der Iudenstadt Kazimirz. Der Graf selbst ein Freund der Kunst, unterstützte auch nach dieser Ächtungss junge Talente und sorgte für ihre entsprechende Ausbildung, In den letzten Jahre, beschäftigte er sich mit historischen Arbeiten und gab heraus: „Vermählung an I III!«t, nii'u <1« ?l!«aßu» — 1'otookl. I « NviAluon" (1'ki'Iu !>!!!>, 1)0-Illunn, ^, 8<.). Der Reichsraths'Abgeordneter Graf Adam sNr, 2) ist sein Sohn, IMooxnlIc X I ^ V I I I t n > v » r « M » v » üobro» o^ynnoäll! nliaüta Krakow» » inku 18N8", d. i. 48, Jahresbericht der Wohlthätigkeit der Gesellschaft in der Stadt Krakau, (Kralau 1887, 80,) S, 2- „15r6t, kiu vWomui«-ulo . . . " (kurze Erinnerung an die öffentlichen Verdienste des Grafen A r t h u r Potocki. ^ — N. B e r n h a r d P o t u c l i , ein Bruder des Obersten A r t h u r P, sNr. 12) und ein Oheim des österreichischen Reichsraths' Abgeordneten Grafen Adam P. ^Nr. 2^>, machte er große Reisen und über eine derselben nach Italien gab er das französische Potocki Potocki Weit: „Vl>?2,»e äkN8 ui^s V^rtie ä,s I'Ita-U<2« (pn««ll 182S, 80.) heraus. Auch ist er der Verfasser der Schrift:

li M. Niko^Ici« (ioiä. t842). Allem Anschein nach ist die berühmte Polenfreundin Clau< dine Potocki ss, d. Folgende) dessen Gattin, jedoch fehlen mir genauere Daten zur Feststellung dieser Vermuthung; denn es wird überall nur ein B e r n h a r d P. ohne nähere Merkmale als ein Genial Claudi« nenS angegeben. fNu<: ?KIOz>«äi^«, oa-V2 2 s <!kl!», Bd. X X I , S . 438.) - 1 4 . E l a u - dtne P o t o c k i (geb, zu Kurnik, n, A, zu Konarzew in Posen im Jahre 1802, gcst. 8. Juni <836), eine geborne Gräfin Dzia< l y ü ö k a , Gemalln Bernard's Grafen Po< tocki .^s. d. Vorigen) und Tante des Gra< fen A d a m I^Nr. 2). Gräfin C l a u d i n e lebt durch ihre grenzenlose Vaterlandsliebe unvergessen im Gedächtnisse des polnischen Volkes, Bald nach Ausbruch der polnischen Erhebung im Jahre 1820 begab sie sich mit ihrem Gemal »ach Warschau, um dort, unterstützt von anderen Patriotinen, mit mu< thiger Hingebung die Verwundeten und Eho< lerakranken in den Spitälern zu pflegen. Sieben Monate verrichtete sie ohne Furcht vor Ansteckung und mit dem Muthe einer Maityrin, den gräßlichsten Leiden in's Ange< ficht schauend, wie eine barmherzige Schwester ihr schweres, fie selbst aufreibendes und Anderen Segen, Heilung oder doch Linde< rung spendendes Amt, und nach dem Falle Warschau's folgte sie dem Heere, mit demsel< ben alle Beschwerden theilend, nach Modlin. Mit einem Passe, den sie sich zu »erschaffen gc., wußt, rettete sie mehrere gefährdete Landöleute einige derselben als Bediente verkleidet; mit< ten durch Preußen, das sich der polnischen Bewegung gegenüber feindselig »erhielt. Nun ging sie nach Dresden, betheiligte sich dort an einem von der Polin Dobrzycka gebil< deten Ausschüsse zur Verpflegung und Unter< stühung armer hilfsbedürftiger Flüchtlinge. Als im Februar 1832 die letzten Polen auf preußisches Gebiet übergetreten waren, welche, aller Mittel entblößt, im erbarmungswürdig< sten Zustande sich befanden und der ober< wählte Perein auch bereits über keine Hilfs< mittet mehr zu verfügen hatte, verpfändete Gräfin C l a u d i n e ihre eigenen besten Ge< wänder und ihren ganzen Schmuck, um mit dem Erlös dieser Summe (40.000 fl.) den Unglücklichen, so weit es in ihrer Wacht stand, zu helfen. Ein Armband mit dem plllnisch'lithauischen Wappen und einer In< »schrift: „Die dankbaren, in Dresden vereinigt, ten Polen. I m Jahre 1822, am 18. März“, welches ihr die Polen in Dresden verehrten, wird als kostbare Reliquie und als Andenken an diese Opfergabe in der Familie aufbe< wahrt. Später begab sie sich nach Genf, wo sie, gebeugt von dem Unglücke ihres Vater< landes, im Alter von erst 34 Jahren starb. Ihre Landsleute haben ihr Grab daselbst mit einem schönen Denkstein geschmückt. l U i s n i a L t a , d. i. Die Vrnut, 4«.) 1861,

Nr. 4N u. f.: „klauüyng, Vuioekn,“. –
 Conuersatillns »Lexikon der neuesten
 Zeit und Literatur. I n vier Nänden (Leipzig
 1838, Brockhaus, gr. 8«,) Bd. I I I , S. S29.
 – Meyer, Das große Conuersations-Lm»
 kon, Zweite Abtheilg. Bd. I V , S. 737, Nr. 9.
 – 8lo?iillc u » u ö n ^ , Nd, V I , S. 736,
 Nr. 29 snach diesem geb. im Jahre 1808.)
 13. Dominik Jacob P. (ernannter Bischof
 von Chelm, geb. 1LU8, gest. 8. Nouember
 1638), ein Sohn des Bractawer Wojivoden
 Jacob und der Hedwig gebomen Gräfin
 Tarnowska, Von Kindheit an dem be»
 schaulichen Lebm zugewendet, trat er, erst
 13 Jahre alt, bereits in den Dominikaner«
 ordm im Kloster zum heil. Leib Christi
 (Na«2to? bo^üLo ciktk) in Lemberg, Als
 Mönch beendete er feine Studien und wurde
 dann nach Rom geschickt, wo er die theolo«
 gischen Wissenschaften hörte. Als Lector
 der Theologie kehrte er in sein Vaterland
 zurück, kam auf feinen Wunsch nach Ära°
 kau, wo er die theologische Docwrwürde
 erlangte und im Jahre 1L2L Provinz«! der
 russischen Ordensprouinz wurde. Der Ruf
 feiner Frömmigkeit und seiner übrigen treff»
 lichen Eigenschaften gelangte bald zur Kennt»
 niß des Königs W l a d i s l a w IV. uon Polen,
 der P., obgleich er erst 31 Jahre alt war, zum
 Bischöfe uon Chelm ernannte. Ader P, er»
 lebte nicht mehr die Consecration, denn bald
 nach seiner Ernennung endete ein flühzeitiger
 Tod seine irdische Laufbahn. Bischof Do>
 m i n i k Jacob ist in Lemberg im Kloster
 zum h. Leibe – Christi begraben, j^H«^«
 d2i«MioZc> ^ Maises, d. i. Abriß der Ge?
 schichte des Predigerorden« in PolM (Lem<
 berg1861, 8°,) Bd. I I , S.61.) – 16. Gustach
 P. (gest. 178U), Starost von Lemberg, ein
 Sohn des Georg P., Starosten uon Gra<
 bowiec und Tlumnc. Eustach machte nach?
 Potocki Potocki
 beendeten Studien große Reisen nach Deutsch,
 land und Frankreich, war nach seiner Rück>
 kehr in's Vaterland auf den Landtagen thã>
 t i g , zuletzt bekleidete er die Stelle eines
 lithauischen General » Feldzeugmeistecs und
 'Starosten von Leinberg. Seine uier Söhne
 I n n a z (geb, 1?«1, gest. 30. Nuaust 18U9)
 ss, d, Nr, 2N), S t a n i s l a u « (geb. 1782,
 gest. 1«21) INr. 38), poln, General'Feld.
 zeugmeister, zuletzt SenatS'Präsident in War.
 schau; J o h a n n (geb, 1?««, gest. 1814).
 Wojwode uon Krakau und Lemberg, und
 Georg (geb. 1738, gest. 1808), zuletzt pol.
 nischer Gesandter in Schweden, erlangten
 mit Diplom vom ?. Nouember 1794 die
 österreichische Grafenwürde. Eustach ist der
 Stifter der I I I . Linie, der Polocki von Wi>
 lanllw in Polen, und deren Chef zur Stunde
 ist der kais. russische Oberstallmcister, Graf
 August P. (geb. 1811), vermalt mit
 der Gräfin Alexandra P o t o c k i (geb.
 <82«)al!«derIII.(podolischen)Linie. –17. Fel

i x I . , siehe: S t a n i s l a u s F e l i x . Nr. 37)
 – 18, G e r t r u d geborne Gräfin Komo-
 rowska. Wurde gegm den Willen der
 Eltern ihres Gatten heimlich vermalt mit
 dem Grafen F e l i x (S t a n i s l a u s Felix?)
 von P o t o c k i , und über Anstiften des Va-
 ters des Grafen F e l i x von Kosaken erdro-
 selt und in den Fluß Bug geworfen. Nach
 Anderen fand sie den selbst gesuchten Tod
 in den Wellen des Vug. Diese Tragödie,
 welche sich zwischen den Häusern Komo-
 rowski und P o t o c k i abspielte, war zu
 öfteren Malen der Stoff poetischer Behand-
 lung. Der polnische Dichter K i a s z c w s l i
 behandelte sie in seinem Werke: „Ltarosown,
 Not-Ka"; die polnische Schriftstellerin Maria
 Pomezanska in dem seiner Zeit uelgelese-
 nen Nomane. – „(3(!rt.i'U<lll I^omaiovLki" (Lemberg
 181>I), ' am herrlichsten ging sie aber
 aus des Dichters Anton M a l c z e w s k i
 Feder hervor, der sie seiner poetischen Erzäh-
 lung „NI>Ha" (oft und auch mit Illustrativ-
 nen ^Petersburg 1881, 24°, ^ gedruckt) uerewigte.
 Auch die deutsche Dichtung bemächtigte sich
 dieses jedenfalls hochromantischen Stoffes.
 Line Dame Jenny Herbst schrieb die Cr-
 zählung: „Die Grafen von P o t o c k i . Nach
 einer wahren Begebenheit", welche in der von
 Di-. August Kühn redigirten Berliner Zeitschrift:
 „Der Freimüthige" 182<. Nr. 1-10,
 abgedruckt steht. – Aus den mir zugänglichen
 genealogischen Quellen läßt sich jedoch die
 Linie der P o t o c k i , unter dem Spross-
 sen diese traurige Begebenheit abspielt, welche
 überdies durch poetische Zuthaten, wenn auch
 nicht in der Hauptsache, so doch in den Ein-
 zelheiten entstellt ist – nicht mit Bestimm-
 heit angeben. Das Ergebnis meiner For-
 schungen ist: Die Linie ist die im genealogi-
 schen Almanach der g r ä f l i c h e n Häuser für
 1882, S. 660, angegebene I I . Linie in Po-
 dolien und Palen, deren gegenwärtiger Chef
 M i e c z y s l a w Michael Graf Potocki.
 P i l a w a (geb 1800) Herr auf TuK'Zyn in
 Podolien ist. Die Namen der Liebenden
 wären: S t a n i s l a u s (Felix Stanislaus?)
 P o t o c k i , Starost von Belz, und G e r t r u d
 Gräfin Komarowska. Jen« der Väler:
 Franz S a l e s Graf P o t o c k i , Wojwode
 von Kiew, und J a c o b Graf Komarow-
 ski, Castellan von Santok. Die Begebenheit
 selbst fällt in, den Anfang der Sieben-
 ziger-Jahre (1773?) des 18. Jahrhunderts
 – Porträt. Unterschrift: <3<>'i7u6a 2 />>>–«-
 thoaraphie ohne Angabe des Zeichners
 und Lithographen, Lemberg 184., 8"). –
 19») Jacob P o t o c k i (Nojwode zu Nra-
 claw geb. 1534, gest. zu Smolensk !0. Jan.
 ner 161>), Ein Sohn des N i k o l a u s P.
 uno Bruder des vor Smolensk gestorbenen
 J o h a n n P. Jacob wurde am Hofe des
 Fürsten von Siebenbürgen S t e p h a n Ba-
 t h o r y , nachmaligen Königs von Polen,
 erzogen. Ursprünglich zur lutherischen Reli-

gion sich bekennd, trat er später zum Ka<tholicismuö über. Gr kämpfte 16U0 gegen M i c h a e l , Fürsten der Walachei, leistete den hereinbringenden Tartaren kräftigen Wider» stand und war im Kriege gegen Könia K a r l von Schweden in Liefland und im Zebrzy« dowskl'schen Ausstände eine mächtige Stütze seines Königs S i g i s m u n d I I I . von Pulen. Mit demselben zog er auch 1609 in den moskowitischen Krieg und wohnte der Bela» gerung uon Smolensk bei. Als sein Bruder J o h a n n während derselben starb, übernahm J a c o b das Commando desselb^n^'erMg ^ bei einem Sturme auf die Stadt ciner der Ersten die Mauern, nahm den moskowiti» schen Commandanten gefangen und bemäch» tigte sich der Stadt. Für diese rühmliche Waffenthat ernannte ihn der König zum Wojwoden uon Bractaw, welche Wojwod» schaft durch seines Bruders Tod eben erledigt war. Durch Krankheit war P. uerhindert, den König im Jahre !L12 auf seinem Zuge nach Moskau zu begleiten, welches nunmehr♀ Hwtockki 139 Polocki aufgegeben werden mußte, und in Folge dessen das Moskowitenreich, das bereits W l a d i S l a u s S i g m u n d , den Sohn des Polenkönigs S i g m u n d I I I . zum Czaren erwählt hatte, für Polen verloren ging, J a c o b P, war zwei Mal uermält, zuerst mit Hedwig aus dem Hause lirosniowslU, mit welcher zusammen er das Dominicaner' kloster zu Iesupole stiftete; zum anderen Male mit tzedwig, Tochter des Grafen Stanislnus Tarnowski. Sein Sohn aus erster Ehe- N i k o l a u s war Palatin von Krakau und polnischer Kronfeldherr; uon jenen aus seiner zweiten Ehe, trat Jacob in den geistlichen Stand, J o h a n n starb in tür> kischer Gefangenschaft und S t a n i S l a u s war Wojwode uon Krakau und Kronfeldherr- - 19d) Gin noch älterer Jacob P. (Ende des 18. und zu Anfang des 1L, Jahrhunderts) war Hllfmarschall des Königs S i g i s m u n d August, als dieser noch Kronprinz war. Seiner ausgezeichneten ritterlichen und son> stigen Tugenden wegen, gab ihn König S i g i s m u n d I, seinem Sohne als Erzieher uno schenkte ihm in Würdigung seiner im Felde geleisteten Dienste die Güter Zahajpol und Sokolow in Pokucien. I n Zahajpol erbaute Jacob das Schloß Potok. Ein älteres dieses Namens, uon dem d i e P o t o c k i ihren Ursprung ableiten, liegt im Krakauer Gebiete, <H ° dle r'sches Lexikon. Bd. X X V I I I , S. 1883. - . A l l g e m e i n e s historisches L e x i t o n , Nd, I I I , S. 42ä.) - 2«, I g n a z P o t o c k i (Staatsmann, geb. zu Podhojce im Jahre 173 l , gest. zu Wien 20, August 1809), ein Sohn des lithauischen Artillerie. Generals Gustach P, uon der Willanowcr Linie »Nr. 1L^, Nach einer sorgfältigen Er» ziehung ging der junge Graf auf Reisen in's Ausland, uon denen er mit reichen Erfah»

rungen und geläuterten Ansichten 1774 in
 fein Vaterland zurückkehrte. Des gesunkenen,
 durch sein unseliges Wahlkönigthum zum Spielball
 der Nachbarstaaten, gewordenen Polens
 Wiedererweckung, durch Hebung des Bürgerstandes,
 Aufhebung der Leibeigenschaft, Auf-
 klärung des Adels und Unterricht des Volkes,
 das war die Aufgabe dieses ächten Polen
 von altem Schrott und Korn, So übernahm
 er denn zunächst die Stelle eines Mitgliedes
 in der Commission des öffentlichen Unterrichtes,
 welche er 14 Jahre bis zur unaufhaltbaren
 Auflösung des Reiches ruhmvoll verwaltet
 hatte. In dieser Stellung begann er eine
 Uebersetzung der Logik von C o n d i l a c für
 polnische Schulen, von der jedoch nur ein
 Theil gedruckt, das Ganze aber erst später von
 dem Wilnaer Professor Jan Z nosko vollendet
 und (Wilna 1802 und 1808, 8°.) heraus-
 gegeben wurde. Graf Ignaz führte auch die
 ganze Organisation des höheren und unteren
 Schulunterrichts durch; auf seinen Antrag
 bildete sich die Gesellschaft gelehrter Schulz
 männer zur Abfassung entsprechender Lehr-
 und Unterrichtsbücher und wurde das Programm
 an die Schriftsteller Vuropa's erlassen,
 sich an dem Concourse zu betheiligen, den die Er-
 ziehungscommission für Volksschulbücher aus-
 geschrieben hatte. Als Großmairschall von
 Lithauen stellte er sich an die Spitze jener
 Männer seiner Nation, welche den Einflüssen
 Rußlands mit allen ihnen zu Gebote ste-
 henden Kräften entgegenarbeiteten und die
 Constitution von 1774 erst untergruben und
 1789 stürzten. Leider stand ihm in dieser
 antirussischen Thätigkeit ein naher Verwandter
 seines eigenen Hauses S t a n i s l a u s F e l i x
 Graf P o t o c k i ss- °. Nr. 3?) gegenüber,
 der nicht zu bewegen war, sich von russischem
 Einfluß loszusagen. Als die neue Constitu-
 tion vom 2. Mai 1791 gegeben ward und
 Graf I g n a z von dem König S t a n i s l a u s
 August nach Berlin entsendet wurde, um
 »Preußen für Polens neue Verfassung zu
 gewinnen, war sein obgenannter Vetter
 S t a n i s l a u s Felix mit nicht geringem
 Glück für deren Sturz thätig. Der selbst,
 süchtige polnische Adel förderte ihn mit wenig
 Ausnahmen, blind für Polens Wohl
 in diesen unheilvollen Bestrebungen, welche
 in der Bildung jener conttci'revolutionären
 Konföderation gipfelten, die mit dem Mc-
 nifest von Targowitz (Mai 1792) das
 Signal zur Theilung und Vernichtung
 Polens gab. Um Leben und Freiheit zu
 retten, ging Graf I g n a z in das freiwillige
 Exil nach Dresden, daheim war er aller
 Aemter und Würden und durch Confiscation
 auch seiner Güter verlustig. Im Jahre 1794
 fand die Erhebung der Bewohner Warschau's
 gegen die Russen Statt und nachdem
 K o s c i u s z k o sie bei Braclawice geschlagen,
 und aus dem Lande geworfen hatte, kehrte
 auch Graf I g n a z in sein Vaterland zurück.

Mit K o s c i u s k o sich verbindend, organi-
sirte er in Warschau sofort eine provisorische
Regierung, welche die Verwaltung des Jan»
des übernahm. Er selbst besorgte die Führung
der diplomatischen Geschäfte. Aber dieses
Provisorium war von kurzer Dauer. Russische[†]
Potocki 160 Potocki
und preußische Armeen brachen von allen
Seiten ins Land, Polen, ohne fremde Hilfe,
konnte diesen Massen gegenüber sich nicht
behaupten, unterlag, und S u w a r o w drang
als Sieger in Warschau ein. Graf J a n u z
wurde als Gefangener nach Rußland abge-
führt und erst im Jahre 1796 nach Katha»
r i n a ' s Tode Von Kaiser P a u l freigegeben.
Er begab sich nun nach Galizien, wo er sich
mit dem Reste seines Vermögens eine dem
Verkehr mit den Musen und der Wissenschaft
gewidmete gemächliche Einsamkeit schuf. In
einer solchen verlebte er mehrere Jahre, bis
die Ereignisse des JahreS 1809 ihn von
Neuem auf den politischen Schauplatz riefen.
Mit dem Senator M a t u szewicz begab
er sich auf den Weg nach Wien, wo damals
N a p o l e o n nach der Einnahme der Residenz
Hof hielt, um für die Interessen seines
Vaterlandes thätig zu sein. Aber seine
Wirksamkeit war von kurzer Dauer, In-
mitten seiner großen, dem Schicksale seines
Vaterlandes gewidmeten Arbeiten, befiel
ihn in Wien noch die Krankheit, die ihn
auch im Alter von 35 Jahren dahinraffte.
Im Druck erschien von ihm ohne Namen:
C[^]niLeKau 1788, 8".), es sind dieß Rand»
glossen zu dem Werke von D u c l o s : „Vs«Hi
n!Ü5kisLu", H. i. Die Sentenz des Land»
tage« über Adam Ponwsky (Warschau 1793.
Fol.); — „ 0 nLtanov^lluw i ugaälcu Kon-
Lt^tuez'l ziolskisj 3ß» Kla^k", d. i. Von der
Errichtung und dem Verfall der polnischen
(Konstitution vom 2. Mai (Lemberg 1[^]Leipzig
1793, 8°.), 2 Bände, welches Werk er ge-
meinschaftlich mit Hugo K o t i o n t a y schrieb.
Seine zahlreichen, auf dem vierjährigen
Reichstage gehaltenen Neden sind theils
einzeln gedruckt, theils in den Sammlun-
gen der Reden dieses Landtages erschienen.
Die Uebersetzung eines Fragmentes des H o
r a z i s c h e s , Lehrgedichtes „äs ai-ts zioeUoa"
brachte der „Vaiuißtinlc W»rL2lnv«I:i" 11>U<,
Nd. I V , und derselbe, 1815, Bd. I I I , aus
dem Nachlasse des Grafen: „MvaFl ullH
Vulzlllieli pr^vack" (d. i. Betrachtungen
über das Werk von den lithauischen und
polnischen Nechtm des Thaddäus Czacli), —
ferner steht im Februarheft 1818: „Abhandlung
über polnische Componisten" (?c<:2üt mu2>-
I a s z u w s k i herausgegebenen ^Llaviauin"
(Vd. I I , S. 1»3): Rathschläge über die Aus-
schmückung des Klementowöskischen Gartens
— im „I^sc-li" (1823): eine Abhandlung über
die Starosten u. a. m. Vieles, u. A. histll<
rische Abhandlungen, literarische Studien,
Randbemerkungen zur Geschichte von Naru>

szewicz und zahlreiche Materialien zu ein«
 Geschichte der polnischen Literatur haben sich
 in seinem handschriftlichen Nachlasse gefunden.
 ^Schlosser (F. C.), Geschichte des acht>
 zehnten Jahrhunderts und des neunzehnten
 bis zum Sturze des französischen Kaiserreichs
 (Heidelberg, Mohr, 8«.) Dritte Aufl. Bd. I H ,
 S. 213, 214, 264; Bd. V, S. 284.
 – Meyer, Das große Conversations»
 Lexikon. Zweite Abtheilung, Bd. I V , S. ?3L.
 Nr. L I>ach diesem gest. 3N. August
 18N9). – B a u r (Samuel), Allgemeines
 historisch'diographisch'literarischesHandwörterkr,
 buch aller merkwürdigen Personen, die in dem
 ersten Iahrzehend des neunzehnten Iahrhun»
 dects gestorben sind (Ulm 1816. Stettini.
 gr. 80.) Nd. I I , Sp. 254. – N i o L i 2 i > k l «
 I>I?, I. ^.. V. ^ r u a n i t ; ^, . ^n?; N. ^ a u ^ ;
 ^s. ^soi-viuL (?lli-i2 182» st«., 2 la liblllll.
 rl« lil8tc>iin.uo, 8".) l°omo X V I I I , V- ^». –
 ü<>.) ^omi! I I I , x. 13». – <?/10cizmle/ci
 öl<:., d, i, Lexikon der gelehrten Polen (Lcm>
 berg »823, Kühn u, MilikowSki, 8°.) Bd, I I ,
 S, 336. – V n e v k I o p o H i H a i>c>>v52e«l»>
 un,, Vd. X X I , S. 43N. – Sa«>l'i«5l
 c^i^e?^, I^o« mu8ieion« Vc>Ic>nll,l2 üt «lavo«
 »neieu« «t Noälruo6 viotiounnii-o bio^i-n»-
 (
 ^r. 8°.) i>. 46t. – H,o<!2llilc to^var^^LN?»
 ^ « 8 2 . z>i'2^u,e. n»nk, d. i. Jahrbuch der
 Krakauer Wisscnschaftsfreunde, Bd. V I I I . ^ –
 21. J o h a n n P o t o c k i (Wojwod uon Bra<
 claw. geb. im Jahre 1»!>3, gest. 19, April
 1611), Ein Bruder des J a c o b P. ^Nr. 19»^.
 der vor ihm die Wojwodschaft uon Braclaw
 besaß. J o h a n n betrat früh die kriegerische
 Laufbahn und wohnte, erst 18 Jahre alt,
 der Seeschlacht bei Lepanto, 1371, bei. Nach♀
 164
 seiner Rückkehr in das Vaterland stand er
 treu zum Könige S i g m u n d I I I . gegen den
 durch die Zborowskische Partei erwählten
 Gegenkönig Erzherzog M a x i m i l i a n von
 Oesterreich. Später zog er gegen die Kosaken,
 aus und im Jahre i»94 mit dem Großkanz»
 ler uon Polen, Z a m o y s t i , in den Krieg in
 der Moldau. Dort kämpfte er gegen den uon
 Sigmund B a t h o r y , Großfürsten von Sie<
 benbürgen, zur Einnahme der Moldau ent>
 sendeten Stephan R o s w a n wiederholt in sieg»
 leichen Schlachten, nahm ihn gefangen «nd
 ließ ihn lebendig spießen. Als. im Jahre ILU«
 M i c h a e l , Wojwode der Walachei, sich der
 Moldau bemächtigen wollte, zog P o t o c k i
 mit oberwähntem Zamohski neuerdings
 in die Moldau und lieferte dem Wojwoden
 Michael zuerst am Fluffe Tilesimo, dnnn
 bei Lorissa siegreiche Schlachten. Auch kämpfte
 J o h a n n ruhmvoll gegen die Tataren, hielt
 zu dem Könige S i g m u n d I I I . in dem
 Aufstande in Polen wider die Conföderirten
 und lam ihm mit noch drei Brüdern und
 ansehnlicher Mannschaft zu Hilfe. Zuletzt zog
 er mit, dem Könige in den Moskowiter Krieg,

wohnte von 1711 bis 1711 der Belagerung
 von Smolensk bei, führte auch mehrere glück-
 liche Gefechte aus, starb aber auch daselbst
 im Alter von 8 Jahren. Johann P. be,
 kleidete zuletzt die Stelle eines Generals von
 Podolien und Wojwoden von Braclaw,
 welcher letztere später der König ftinem.Bruder
 Jacob verlieh. – Porträt. Johann und
 Jacob Potorki. 21»nIc äea< ic^otlo^ r ^ I . (8«.).
 – 22. Johann Potocki (Reisender. Ge-
 schichtsforscher, geb. 8. März 1711. gest.
 2. December 1781). Ein Sohn Joseph's
 P. von der Lancuter Linie und einer Gräfin
 Ossolinska, Graf I o h ann zeigte in frü-
 her Jugend ungewöhnliche Geistesgaben, ins-
 besondere ein vortreffliches Gedächtniß. Seine
 Erziehung erhielt er zugleich mit seinem Bru-
 der S e v t r i n in Genf und Lausanne; er
 verlegte sich mit großem Eifer auf Erlernung
 der alten und neueren Sprachen und eignete
 sich von letzteren die französische so vollkom-
 men an, daß er sie beffer, sprach und schrieb
 als seine eigene Muttersprache, worin auch
 der Grund zu suchen ist, warum er seine
 sämtlichen Werke in derselben verfaßte,
 Außerdem besaß er eine gründliche Kenntniß
 der griechischen und römischen Classiker, be-
 sonders der historischen. Nach seiner Rückkehr
 in's Vaterland trat er zuvörderst in die öster-
 reichische Armee ein und machte im Jahre
 Wurzbach, bwar. Lerikon, X X I I I . I Medr, 2.
 1778 als CaUllllm'c'Officier den bayerischen
 Erbfolgekrieg mit. Nach dem Friedensschlusse
 unternahm er, seiner längst gefühlten Reise,
 lust folgend, in den Jahren 1778 und 1779
 zunächst eine längere Reise nach Italien,
 Sicilien, Malta, wo er Malteserritter wurde,
 und nach Tunis, welche erste Reise seinen
 Entschluß zu anderen größeren hervorrief, Im
 Jahre 1783 trat er aus dem Verbände bei
 österreichischen Armee, vermalte sich mit der
 Prinzessin Julie aus dem Fürstenhause c«Vo»
 mlrski und unternahm schon im folgenden
 Jahre seine Reise nach Constantinopel und
 nach zweimonatlichem Aufenthalte daselbst
 nach Egypten, wo er Alerandrien, Cairo
 und die Pyramiden besuchte und in dieselben
 den sprechenden Vers von D e l i l l e : „Iisnr
 eingrub. Ueber Venedig zurückkehrend, begab
 er sich nun nach Paris, wo er vier Jahre
 verlebte und im Frühlinge 1787 nach Hol-
 land ging, wo eben damals der Bürgerkrieg
 wüthete. Die politischen Wechselfälle seines
 eigenen Vaterlandes riefen ihn in dasselbe
 zurück, und dort in den Reichstag gewählt,
 kam er den Obliegenheiten eines Volksver-
 treters mit allem Eifer nach. Die Muße, die
 ihm fein Beruf als Abgeordneter ließ, benutzte
 er theils zu Studien, theils zur Herausgabe
 seiner Neisewerke, zu welchem Zwecke er in
 seinem Paläste in Warschau eine eigene
 Druckerei errichtete, die er überdieß auch der
 öffentlichen Benützung überließ. In seinem
 Eifer für die Sache des Vaterlandes u«

pflchtete er sich auf dem Reichstage im Jahre 1782 zur Auszahlung einer jährlichen Summe von 18,000 fl. Poln. zur Vermehrung der Sappeurs und versicherte diesen Betrag auf seinen Gütern, Im Jahre 1791 ging er wieder auf Reisen und besuchte nun England, Spanien und Marokko, von wo ihn neuerdings die politischen Ereignisse seiner Heimat in dieselbe zurückriefen. Im nächsten Jahre trat er als Freiwilliger in der Eigenschaft eines Ingenieur-Hauptmanns in die heimische Cwallene-Brigade ein, mit welcher er unter dem Befehle seines Bruders Severin den Feldzug des Jahres 1792 mitmachte. Indessen lag er wie vor seinen wissenschaftlichen Studien und Arbeiten ob, und damals entstand in ihm der großartige Gedanke einer Bearbeitung der alten Geschichte des ganzen Slaventhums, zu welcher er durch Beifassung von Materialien aus allen nur denkbaren Geschichtsquellen die Vorarbeiten liefen April 1801.) 417

Hwtocki 162

Dieses ungeheure Werk sollte mit dem Zugedö Darius nach Szythien beginnen und mit dem zehnten Jahrhunderte nach Christus! Geburt abschließen und dieser Zeitraum von etwa 18 Jahrhunderten in 9 Völkern behandelt werden. Als erster Band dieses umfangreichen Sammelwerkes erschienen im Jahre 1793 die „Okla2iy.ue2, msmoirsn et reowroKes« stie Titel seiner Schriften folien weiter unten). In der Ausführung dieses Gedankens wurde jedoch der Graf durch neue Reisen unterbrochen, die freilich wieder auch zur Aufsuchung von Materialien für sein Geschichtswerk nöthig wurden, wenn gleich ihn auf denselben vielfache Gegenstände von ihm wichtigen Interesse immer wieder abzogen. So begab er sich denn im Jahre 1792 von Neuem auf Reisen, und zwar nach Deutschland, wo er mehrere Jahre hindurch theils bei dem Prinzen Heinrich von Pieußen, der ihn hochschätzte, theils in Wien, theils auf gelehrten Ausflügen in verschiedenen deutschen Städten verlebte. Auf denselben Uerweillie er auch einige Zeit, im Jahre 1794, in Niedersachsen, dann in Mecklenburg, in den Umgebungen von Hamburg und Lübeck, überall nach den Spuren und Resten des Slaventhums, die dort sich vorfanden, forschend. Im Jahre 1787 wendete Graf Io hann sein Augenmerk anderen Objecten zu. Er war nunmehr russischer Unterthan geworden und wollte die entfernten Gebiete dieses großen Reiches kennen lernen; um die Uebellieferungen Herodot's und anderer alter Schriftsteller an Ort und Stelle zu prüfen, unternahm er im Jahre 1798 eine wissenschaftliche Reise nach dem Kaukasus, wo er ein ganzes Jahr, mit ethnographischen Forschungen beschäftigt, verlebte. Nach seiner Rückkehr begab er sich nach St. Petersburg, um die Ergebnisse seiner Forschungen niederzulegen

zuschreiben und ihren Druck zu überwachen.
 Kaiser Alexander I. , dem Forscher in be-
 sonderer Huld zugethan, ernannte ihn zu
 seinem geheimen Rathe und wies ihn dem
 Departement der auswärtigen Angelegenheiten
 zu, während zahlreiche gelehrte Akademien
 des Auslandes ihm ihre Diplome übersandten.
 Im Jahre 1803 unternahm er – und dieses
 Mal zunächst zur Stärkung seiner durch viele
 Strapazen hart angegriffenen Gesundheit –
 eine Reise nach Italien, wo er fast das ganze
 Jahr verweilte. Nach seiner Rückkehr nach
 Petersburg wurde er in der Eigenschaft eines
 Obmannes der gelehrten Section, der großen
 russischen Gesandtschaft zugewiesen, welche
 unter Führung des Grafen G o l o w k i n
 nach China bestimmt war, um mit dem
 himmlischen Reiche neue Handelsverbindun-
 gen zu eröffnen. Aber feindselige Einflüsse
 vereitelten dieses große Vorhaben und Po-
 t o c t i mußte, wie die übrigen Mitglieder der
 Gesandtschaft, in Kiachta Halt machen. Die
 folgenden Jahre 1808 und 1809 brachte P.
 auf seinen Gütern in Volhynien, vornehm-
 lich in Tulczyn, den Winter aber in Krze-
 mieniec zu, wo er in der dortigen Lenceal-
 Bibliothek, die ihm manche Bereicherung
 verdankt, fleißig arbeitete. Im Jahre 1810
 kehrte er nach Petersburg zurück und beschäf-
 tigte sich theils mit historischen Arbeiten,
 theils mit der Redaction der dort erscheinenden
 französischen Zeitung: „Istoe Nonvesti-
 iupörwi“, welche viele Artikel aus seiner
 Feder enthält. Nach dem Kriege des Jahres
 1812 zog er sich aber ganz auf seine Güter
 zurück und lebte auf denselben in Podolien,
 Volhynien und der Ukraine, in den letzten
 Lebensjahren eine Neute tiefster Schwermuth,
 von welcher umnachtet, er noch, erst 1819 in h
 alt, sein Leben endete. Groß ist die Zahl
 seiner Schriften, deren größerer Theil der
 Erforschung der Geschichte slavischer Völker
 gewidmet ist. Jene, welche der Chronologie
 und die alle Geographie derselben behandeln,
 fanden in der gelehrten Welt. selbst im Aus-
 lande, unbedingte Anerkennung, Wie schon
 bemerkt worden, schrieb er Alles in französi-
 scher Sprache und ließ, in besonderer Eigen-
 thümlichkeit, von seinen verschiedenen Werken
 nicht größere Auflagen als von den Eremptaren
 machen, weshalb dieselben so selten sind, daß
 sie selbst in größeren Bibliotheken nicht vor-
 gefunden werden. Die Titel seiner Schriften
 sind: „Voynia“ an „äunmu“, „n
 lait „n 1784“ (VVaruelmu 1784, N°.);
 eäktion, 2te Aufl., „nrrti“, „u nt außm
 60 vöMßü on IlollkNäiü lait iwnäant I
 !-6v,)IuVoi^ 1787“ (Warschau 1787, K°.), eine
 polnische Uebersetzung der zweiten Ausgabe
 erschien ebenda im Jahre 1789 und dann
 in Krakau im Jahre 1840; – „Nksai
 Luv 1'KI<to!r<z uulvor8<1Iu ot rucküroko>
 nur LLLIa clo In, 8krinu.ti“ (Vreslau 1788,

4°.; auch in 2 Bänden Warschau 1791, 8°.);
 – „Ns«»l ü'apilorismos uur l», lidsrtö"
 (Warschau 1791, 4°.); – «Va^sso a»u«
 l'üinM'« clo blzro« ln.lt on l'lmuo 1791.
 Luivi üu vo^l^FN <I« Ilalu», rü«!t oi'iontlli"
 (ebd. 1732, 8°.)! – „«In'nniyna«, Nümol-
 Polocki 463
 >ão t0U2 ILS !>6upiL3 «In,-?««'-' (ebd. 1792,
 1792« (ebd. 1792), eZ ist dieß eine Samm-
 lung von sechs Comödien satyrischen Inhalts;
 tss 8!avL« tait on 1794" (Hamburg N9ö,
 mit 3t Tafeln Abbildungen); – „^roFiusut«
 st iL« Llave««, 4 vol. (Braun«
 schweig lBerlin^ 1796, 8°., mit Karte); –
 i i l l t o i r o äs Veu^I« äü, lauruL, äü LauoaLL
 «t äo Ia 8°?tl>,is« (Wien 1796, 4°., mit
 Karte), später von K l a p r o t h im 1. Bande
 >l'^,«trakli8,n" wieder abgedruckt; – „Illötaii's
 Di-imitivo äs« DLuxlo« äo I», Ii,UL8is . . ."
 (Petersburg <8U2, 4°.), "dieses Werk schrieb
 P. mit besonderem Hinbücke auf das 4. Buch
 Herodots, gleichsam als Commentar deösel-
 ben; – „v^naLtio äü, »Lcanä Uvre ä«
 ^lauetdan« (Florenz 18U3, 8°., n, A. Peters,
 bürg 18UA, 4°.); – „Nistuiers anniLniiL äü
 ^ouvüi-nemsut äs LksrsQii," (Petersburg
 18U4, 4°.); – „m«t<,ii-6 aneisuuL clu
 IonvLrnsiULnt äs?c>äc>IiL" (ebd. 1803, 4°.);
 – „NiLtoii-« aueionils äü, Souveruen>Lut
 ^2 Vc>Id?uio" (ebd. 18H3, 4°.), diese drei
 letztgenannten Werke schließen sich ergänzend
 «n die obige Urgeschichte Rußlands (lListaii's
 pi-iiuitive sta.) an; »on dem letzten, der
 Geschichte Volhyniens, erschien auch im Jahre
 1829 eine russische Uebersetzung; – „Vxnmen
 bürg 1808, 5°.); – „I>«NLiz>e8 <!s (.Arona-
 (ebd, 181«, 4°.); – „H.U»8
 (ebd.. 2. Ausl, 1810, 6 Karten in F°l.;
 2. Aufl. <82ü); – „Vo^aFs ä»n« lo Ztüi>«
 H'H,8tra,kk»,u, ot äü, Oau«Ä,8s. . . ", 2 Bände
 (Paris 1829, mit 7 K, K. u. 2 Kart.), dieses
 Wert gab mit eigenen Zusätzen K l a p r o t h
 (Paris 1804), in diesem von P, in seinen
 Mußestunden niedergeschriebenen Nomme
 schildert er die Abenteuer eines spanischen
 "Edelmannes und gibt dabei anziehende Dar-
 stellungen der Sitten der Mauren, Spanier
 -und Sicilianer. Nachdem die erste, nur
 100 Tremplare starke Auflage erschöpft war,
 theilte P. da« Werk in zwei Abtheilungen,
 die erste betitelt: „^.vaä,l>ic>, biZtoirs e»pa-
 3nols", 4 Vde. (Paris 1814, 12°.), die zweite
 betitelt: «vlx ^'ouruess 6« I», vis ä'H.l-
 Vüc>u2e v°2'??'oräe2", 3Bde. (ebd.1814,12°.).
 Dieses Werk wurde öfter noch wiedergedruckt;
 im Jahre 1842 uon einem Grafen 2Hoi>
 chamS an das Pariser Journal „l<» ?rs««s"
 als Original verkauft, daß Plagiat aber noch
 nach dem Abdrucke entdeckt; viele Jahre
 später erst erschien eine polnische Uebersetzung:
 E. Chojecki, in 6 Bänden (Leipzig 184?)
 und wieder abgedruckt in Gerts mann's
 Hausbibliothek (Lidllatslca äamo^a ^2iu>
 xellLL 1862, tam 24–29^). – I . M. Q us>

r a r d in seinem Werke- „!„ Uranus Uttäairs" (Paris 183H u, f, 8 °) Bd. V I I, S.29S, schreibt dieses Werk dem Grafen Joseph P o t o c k i zu. Die Ansicht B a r b i e r ' s, der ganz richtig den Grafen J o h a n n P. als Autor bezeichnet, findet Q u s r a r d „ä'au,- Als wenn die größten Gelehrten nicht auch poetische und romantische Allotria geschrieben hätten! – Viel« in Handschrift hinterlassene Arbeiten des Grafen P. befinden sich in der gräflichen Bibliothek zu Nillanow, in der Ossoliński'schen zu Lemberg und in der Pawlikowski'schen zu Medyka (jcht wohl zu Leniberg). Ausführlichere Mittheilungen über des Grafen Johann Leben gibt Ba> l i n s k i in seiner in den Quellen bezeichneten Schrift. Der Graf J o h a n n war, wie aus der angeschlossenen Stammtafel ersichtlich, dreimal vermalt, hatte aus jeder Che Kinder und seine letzte Frau überlebte ihn um 33 Jahre, Graf Johann ist in directer Linie Großvater deS gewesene« österreichi» schen Minister-Präsidenten Grafen A I f r e d P. D'. d. S. 14?) und deS ReichörathL.Abaeordne, t?n Grafen Adam IM. 133, Nr. 2^. Nach dem „Genealogischen Tafchenbuche der gräf> lichen Häuser" 1862 ist Graf J o h a n n erst am 12. December 18!L gestorben. M e y e r (I,), DaS große Conversations'Lexikon. Zweite Abthlg. Vd. I V i S. 73?, Nr. V (nach diesem gest. zu Oladowka 1816). – FaMsZ» nauko^vs, Vd, V I, S. 66 u. f. – ?^2?- ^aai«, l l u ä u, d.i. der Volksfreund (illustr. polnisches Volksblatt, schm. 4°.) t837, S. 35?♀ Potocki 164 u. 3<>3l „ ^ ^ ?«ta«ki, (mit Porträt im Umriss auf S, 3«<>), – l^z,-»-/«' ^ . ^ ! , M«tor^» Utoi-atui? ^o^^^' " 2»^«», o^, d. i. Geschichte der polnischen Literatur in Umrissen (Warschau !843, Sennewald. gi. 8».) Vd. I H, S, 204 (nach diesem gest, zu Sewerynow bei Verduyczow am 20. No< uember 18i3). – ^ochnl-kl ^ n a a ^, DMü^onar«! ue^on^od, ?olkk6v ete., d. i, Lexikon der gelehrten Polen (Lemberg 1833, 8«.) Nd. I I, S. 34!, – Vni:~k1 z>°VL2SLlina, Bd. X X I, S, d. <. Polnische Literatur im historisch-kritischen Grundriß (Krakau i888, Himmelblau, gr. 8».) Bd. I I, S, 69 u- 70. – N I o F l a x b i o n o ^ v o l i o c l s« Ol>utsi2i>or»w8 et«. (?ai>Is 1824 et »., ä I» ttdiaiiiis Instor., 8°.) Luius X V I l l, p. 43. – Porträt, ^san ?otoe^i. sülisnlllc ot Zl° Varlano I^itd," Nölnburßb. (4°.). – 23. Joseph Potocki (Castellnn uon Krakau, geb, 1873, gest. t7«l). Ein Sohn de6 Andrea« P o t o c k i ss d. Nr. 3), ein berühmter Kriegsheld seiner Zeit, zuletzt Wojwode von Kiew und Großhet' ' mann der polnischen Krone. Im Jahre t?02 stand er zur Partei des Künins Stanis» l a u s LeSzczynöki und führt« im Jahre 1709 K a r l X I I. in die Türkei, uon wo er erst im Jahre 1714 in die Heimat zu»

rückkehrte. Er besaß so große Güter und so ansehnliches Vermögen, daß er auf eigene Kosten 10.000 Mann Kriegsvollk zu erhalten im Stande war. Sein Lidslingsaufenthalt war die Stadt Stanislawow in Galizien, die er zu größerer Sicherheit mit 140 Geschützen hatte armieren lassen. — 24. I a f t p h a Amalie Gräfin Potocka (geb. . . ., gest. 1798), eine Tochter des Groß-Kronmarschalls G e o r g August W a n d a l l ' n von Mnischek aus seiner Ehe mit einer Gräfin B r ü h t und die erste Gemalin des Grafen S t a n i s l a u s Felix P o t o c k i . M . 37^j Sie war eine sehr geschickte Malerin, wie dies ein Werk ihrer Hand bezeugt, das sich in der Piaristenkirche zu Warschau befindet und den heiligen Philippus Neri darstellt. Die Künstlerin hat diese Gemälde unter dem Augen des Malers Anton A l b e r t r a n d i vollendet, der allem Anschein nach ihr Lehrer in dieser Kunst gewesen. Die Gräfin gebar ihrem Gatten mehrere Kinder, darunter den Sohn Namens W l a d i m i r (Nr. 42), und starb in noch jungen Jahren und ihre Nachfolgerin in der Ehe des Grafen, war die durch ihre Schloßheit berühmte Sophie P o t o c k i s. s. d. Nr. 3[^]. d. i. Lexikon der polnischen Maler, wie auch der Fremden, die sich in Polen bleibend nieder gelassen, oder aber nur einige Zeit aufgehalten haben (Warschau 1810, Orgelbrand. Lex. 8[^].) Vd. I I , S. N⁷. 1 — 23, Katharina P. eine Tochter S t e p h a n P. 's. Wojwoden von Bractaw (gest. 1634), aus seiner Ehe mit M a r i a , Tochter des Hospodars der Moldau Jeremia M o g i l a . K a t h a r i n a hieß in zweiter Ehe einen Fürsten aus dem Hause Nrlⁱ e^l e^{rg}. Ihre Schwester Anna aber wurde in dritter Ehe Gattin Michaels, Wojwoden von Kiew. Ihr Bruder ist der ausgezeichnete Diplomat und Schriftsteller P a u l P u t o c k i , Castellan von Kamieniec I^s. d. Nr. 30), — 26. Naura Gräfin P o t o c k a ; welcher Linie diese Dame angehört, ob sie eine geborne P u t o c k a oder der Familie nur durch Heirath mit einem Potocki cmliehe, kann nicht angegeben werden. Von ihr jedoch ist bezeugt worden, daß der Geschnitt zu dem Gedichte „ I ^ n ä i » ! » » ^ o k l o t o l l " in dem berühmten Werke »o» Julian Niemcewicz: „,8i>o>vy lll>tc>>r?<:2llu ü Nul?v!c!5 l l'^elnaiul" (Warschau 1818) von ihr »N'mu'rt sei s.H>nl>i>ii 1807, i, „ ciiuro H (!<., li>>. «".) l>. «4.^ — 27. Neon P u t u c k i , Pseudonym Vanil[^]onwr» 2 l<<>c.!>ü», nvn (polnischer Schriftsteller, geb. in Lithauen im Jahre 1796, gest. zu Nina N. December 11 M). Ein Sohn des N t a » i ö l a u s P., Senators und Wojwoden und polnischer Infanterie-Capitän. Leon erhielt in Warschau seine wissenschaftliche Ausbildung, wurde dann Kammerherr des Königreichs Polen und arbeitete in

der Commission für Aufklärung und öffent-
lichen Unterricht, I u der Folge le.ite er sein
Amt nieder und zog sich in'S Privatleben
zurück. I n noch jungen Jahren beschäftigte
er sich mit ütrcarischen Arbeiten, schrieb Verse
u. dgl, m,, später wurde er Mitgründcr der
nach dem Muster der »Ilovu« do ämn
inonü«»" eingrrichlelcn Monalschrift V l b i l o -
t o k a >Var8L!HV8lca, zu deren fleißigsten
Mitarbeitern er zählte. Im Jahre 18!>4 begann
er unter dem Pseudonym Uou», v o n turn,[♀]
Powcki 468 Potocki

2 Koellllluova di,: Herausgabe mehrerer
belletristischer Schriften, in denen er mit
Seitenblicken auf die politische Situation
seiner Zeit, Erlebnisse seiner Zeit erzählt,
Ihre Titel sind: „^VL^auuiißiii«, o X<nvnis",
d. i. Erinnerungen aus Kowno (Posen
inilllta ^VarL2»^«, d. i. Skizzen des
gesellschaftlichen Lebens in Warschau (ebd.
d. i. Geweihtes, oder das Schloß der Potocki
(ebd. 18«4; zweite Ausgabe i 8 l l l ^ - ^vv«, ^
draola lli-t/soi", d. i. Ziuei Kunstbrüder (ebd,
2 X I X «tiUnol»,", d, i. Skizzen aus dem
gesellschaftlichen Leben des 19. Jahrhunderts
(ebd. i830); - ^Vinoout^ ^Vile^el: 1 !>!?-
«iu ^e^c, «Mo^v", d. i. Vinceuz Wilczek
und seine fünf Söhne (ebd. 18V9) u, m. a.
- I m Jahre 1 8 l? wurde ein Leon Graf
P o t o c k i mit einer Mission in Angelegenheit
der Katholiken in Nußland an den römischen
Hof geschickt. Dieser Graf L e o ist mit ob!>
gcin Graf Leo nicht zu verwechseln. Geboren
1?88 grst. 22. März 18L0, ist er ein Sohn
des Grafen S e v e r i n , Bruders des berühm-
ten Reisenden und Geschichtsforschers I o
h a n n Grafen P o t o c k i ls, d. Nr. 22), war
kaiseilich russisch« Knnnuerhcrr und Geheim«
rath, Ceremunienmeisteu und Mitglied des
Rcichsralhes und uormals russischer Gesandter
vantL (?n,«2 !819, L. <3. M<-l>auc!,, 8°.)
I'oin«, V, x. 88 (im Texte). - lÄull^kIo.
l>Lä^an,i)o^v82o<:Iin2, Vd. XXI, S, 439,
- Hz,5/icl?'H^«' sLulll«« ?c>?»««2^, am bez.
Orte, Bd, I I , S. 23!i.) - 28. Eine Marie
P o t o c k i , über welche bei der großen Ver-
zweigung dieser berühmten Familie die Fa-
miliendaten genau zu bestimmen mir nicht
möglich gewesen, wurde von Nußlands groß-
tem Dichter, dem unglücklichen Puschkin,
in einer herrlichen Dichtung: „Der Brunnen
von Vatschkiscre!", gefeiert. Die Sage oder
Geschichte findet sich öfter erzählt, so im
«Znnimer Wochenblatte« 1834, Nr. «38;
im „Pusterthaler Noten" 1834, Nr. 5« und
im „Anzeiger aus dem südlichen Böhmen"
1854, Nr. 4?, Auch wurde derselbe Stoff
nach der P u s c h k i n'schen Dichtung zu einem
Opernliliretto bearbeitet, welches das in
Prag erscheinende öechische Journal ^Allroä"
18L3, Nr. «34 u. f., im Feuillewn mittheilt
und das, wenn ich nicht irre, erst vor Kurzem
componirt und in Prag gegeben worden ist.
- 29. Nikolaus P. (gest. ts81), Eastellan

von Krakan, Großheimann der Krone, ein Sohn des Wojwoden von Vractaw Jacob P. N i k o l a u s war Castellan von Krakau, Großhetmann der polnischen Krone, General von Podolien, Lubelsk u, s. w. Schon in jungen Jahren diente er im Felde und zeichnete sich durch große Tapferkeit bei mehreren Gelegenheiten aus; bei Cerora gerieth er in Gefangenschaft, aus welcher er von seiner Gemalin Sophie gebornen Gräfin Firlous gekauft wurde, Neue Beweise seines Heldenmuthes gab er dann in den Kämpfen gegen die Moskowiten, Tartaren, Schweden und Kosaken. Bei Goldwafser aber, gegen Chmielnicki, geschlagen und wieder gefangen! machte er sich in zwei Jahren wieder frei und rächte bei Berestecko die vorerwähnten Niederlagen. Er soll jedoch in einem Gefechte gegen die Türken in die Gefangenschaft gerathen und in Sclawerci gestorben sein. Von seinen Söhnen waren Jacob INr. 1, Johann Nr. 2), Andreas Nr. 8 und Stephan (gest. 1728 als Wojwode von Braclaw), gleichfalls berühmte Kriegshelden ihrer Zeit. Mörtrath. Facsimile des Namenszuges von Wolau Potocki, 821-1728 u. s. w. (4), Lith. — 3. Paul Potocki (Castellan von Kamieniec, geb. . . . gest. im Jahre 1674), ein Sohn des Stephan P., Wojwoden von Vraclaw. Erhielt in Schulen seines Vaterlandes, später auf ausländischen Universitäten seine wissenschaftliche Ausbildung. Zur Zeit der Moskower Kriege gerieth er in feindliche Gefangenschaft, in welcher er 13 Jahre gehalten wurde. In dieser Zeit zog er die Aufmerksamkeit des Czaren Alexis Michajlewitsch auf sich, der sich ihm so wohlwollend zuwendete, daß, als Paul's Gemalin in Polen gestorben war, der Czar selbst für ihn bei Eleonore Soltmow, der Tochter eines Lieblings des Czaren, und nicht ohne Erfolg warb. Mit seiner zweiten Gattin lebte Paul noch mehrere Jahre in Moskau, nachdem aber der Friede von Andruszow geschlossen worden, kehrte er im Jahre 1668 in sein Vaterland zurück. Sein König ernannte ihn dann zum Castellan von Kamieniec und schickte ihn auch als Gesandten an den päpstlichen Hof, wo er seiner Kenntnisse wegen von dem Papste mit großer Auszeichnung behandelt wurde. Paul war ein großer Staatsmann und ein Gelehrter von tiefer Bildung. Die Titel der von ihm verfaßten Schriften sind: 166
«ive M»tloie« Iii«tori«ae et
3 Iluii» Mm! seeaäi« Nti I^ivii eouoiu.
luni ktzUktoium st toglltoillNl L
ÄariLLlMoimn viroiui, ?c>Ic>u,ornin
Vänaiuii" (Oraaovi»s l«80, 4».); — „Hoi6?
o, F.), die vorgenannten Weiße hat Andreas Zatuski, Bischof von Kiew, in einem Baude gesammelt unter dem Titel: „Ove?»
(V v 4?, t?V> 8. ^,, ?a^,) herausgegeben,
Unter den dieser Ausgabe beigefügten Anhängen

gen befinden sich eine Genealogie und Grabinschriften der Familie P o t o c k i mit historischen Nachweisen und ^unäatiauß« N««Is«i«'uin et inonll«toiloruni yicl. ?i-aoHi<:»,toiu,in in leotae«, welch letztere Schrift sich zuerst in dem jetzt unaenlcin seltenen Weck von Si< mon O k o i e k l : „NusLia üoilän," (LemberZ lSHS. 4°) abgedruckt befindet. P a u l P'6, zweite Gemalin Cleonon 5oslu<l«w, gebar ihm acht Söhne darunter den berührn» ten Ccndinal und Erzbischof uon Gnesen, Theodor P. s.Nr. 40^, — MosMl'ck' 5Hma«!^, am bez. Orte. Nd, H , S. 231, Bd. X X I , S. 428,) — 3t. Sophie Gräfin P o t o r k a (geb. um N73, gest. zu Berlin 1823). Zweite Gemalin des Grafen Sta< n i ö l a u g F e l i r P o t o c l ! (gest, i4. März <««>). Die Lebensgeschichte dieser ebenso durch ihre große Schönheit wie durch ihre Geschicke merkwürdigen Frau, war schon Genenstand mehrfacher Erörterungen, die jedoch, «ie interessant ste auch lauten mögen, ohne auf die Famllienacten gestützt zu sein, keinen authentischen Werth besitzen. Nach Cim'Zen wäre sie einem verarinten Stamme der be. rühmten Familie Kantnkuzeno entsprossen, in Lonstantmopel uon dem damaligen fran< zösischen Gesandten Marquis de Vauban, A. A. du B a r r y , den verarmten Eltern um eine Summe Geldes abgekauft und auf Vauban's Kosten erzogen worden. Als der Gesandte nach Frankreich zurückberufen ward und auf seiner Reise in die Heimat in der russischen Festung Knmieniei Rast machte, sah d« Gouverneur der Festung Graf de W i r r die schöne S o p h i e und verliebte sich sterblich in sie. Als auch S o p h i e Gefallen» fand cin dem jungen und schönen Gouver» neur, stand dem uon ihm gefaßten Plane der Entführung nichts mehr im Wege, die denn auch vollkommen gelang. Als de W i t t später mit S o p h i e n , die seine Gattin geworden war, in Hamburg sich aufhielt, traf er da» selbst mit S t a n i ö l a u Z Felix' Grafen P o t o c k i zusammen. Diesem erging es, als er S o p h i e n de W i l t sah, geradeso, wie es de W i t t beim ersten Anblicke Sophien'« ergangen war, Gras P o t o c k i verliebte sich so> sehr in die schöne Frau, daß er d e W i t t einess TagrL folgenden Vorschlag machte- Hier Herr Gmf sind zwei Papiere, das eine eine Schein dunüöacte, welche, wenn sie unterschrieben ha< ben,auch von ihrer Waltin unterschrieben wden wird; das andere ein Wechsel nuf zwei Ml? lionen, zahlbar nach Sicht durch meinen hiesigen Banquier. Der Graf de W i t t , in ' pccuniär-cr Vedrängniß, ferner gedenkend, wir er gegen V a u b a n uoraeganin'ü und beso» glnd, daß c« ihm Uou Seile P o t o c t l ' s geradeso ergehen künnte, fand ?s angezeigt, den Scheidunsact zu untorzcichmn und den Wechsel cmzunchnm. Nun würde G o phie Oräsin de N i t t Gattin de« Wra< fen S l a n i 6 l a u S F e l i x P o t o c k i ,

dessen Lebensskizze weiter unlm Mr. 37[^] folgt, Gräfin V o p h i c P o t o c k n war bald eine gefeint« Schönheit. Als sie z» Peters bürg am Hofe erschien, wurde sie nur „Dir Diamantenfec" genannt, Sie wurde bnld Witwe, denn Graf Staniöla« Felix Pu> tocki starb im I a h « l « l « , u, U «nr schon 1803. Obwohl die Gräfin ein dem Glänze und Vergnügen gewidmetcl Leben führte – sie verweilte meist auf ihrer prachlvollen Ne> sihunn Tulczyn i» Rußland – so war sie doch im hohen Grade mildthätig; jeden Tag, bezeichnete sie durch eine Wohlthat, Indem sie die Güter selbst verwaltete,, linderte sie das Los ihrer Leibeigenen, beförderte den Landbau, errichtete gemeinnützige Anstalten und that Gutrö, wo sie nur konnte, Graf de la Garde entwirft ein ungemcin liebliches. Bild von dieser ihrer Schönheit und Herzens» «üte wegen gefeierten Dame, I n Folge eines BrustleioenL reiste sie nnch Berlin, wo sie die berühmtesten Aerzte consultnte, ohne je< doch Rettung zu finden, denn sie starb da» selbst, kaum »a Jahre alt. Cin Pastellne« mnloe, welches sie darstellt und dessen mär» chenhafte Schönheit noch heut Gegenstand all» seili'nrr Bewunderung ist, befindet sich unter de»♀ Potocki 467 Potorki

Curiofitäten deS kön. Kupferstich'Cabinetes in Verlin. Gräsin S o p h i e hatte au« ihrer ersten Ehe mit Grafen de W i t t einen Sohn, der später als General und berühmte Män< nerschönheit auf dem Congresse in Wien viel Aufsehen erregte; aus ihrer zweiten Ehe aber Mit Grafen P o t o c l i drei Kinder, einen Sohn B o l e s l a u s Georg (geb. 18UL) und zwei Töchter: S o p h i e (geb. 1807), vermalt (seit 1820) mit Grafen Kisseleff, und O l g a (geb. 1810), vermalt (seit 1828) mit Leo Grafm Narischkin. Frau Louise Mühlbach hat erst in jüngst« Zeit in dem von ihr herausgegebenen „Damen<Almanach für «87«" (Leipzig, Dürr) die Schicksale der Gräsin S o p h i eHum Vorwurfe einer histori« schen Novelle genommen und den Almanach mit dem Bildnisse dieser schönen Frau in Stahlstich ausgestattet, wofür ihr mehr Dank gebührt, als für ihre Gebilde der Phan< tnsie, ^Berliner Revue (18L8), »2. Vb., 3. u. 4. Heft. – L e i p z i g e r Lesefrüchte (gesammelt uon vi>. G r e i f) , IV. Jahrg. (1833), Nr. 1«: „Die Gräfin Potocka". – G a r t e n l a u b e (Leipzig, E, Keil, 4°.) Jahrg. 186?, S. N5äi „Eine berühmte Schön« heit", u°n Holzhausen.^ – 32. Sophie Gräsin P. (gcb. 1792), eine Tochter des Polnischen Kron.Großfeldherrn FranzXaucr Grafen N r a ü i c k i und feit 1312 mit Ar> t h u r Grafen P o t o c k i vermalt, aus welcher Ehe Graf Adam l^S. 133, Nr. 2) und Gräfin Seoerinc (seit 1847) vermalte Franz Graf C o l l o r e d o »Waldsee stammen. Gräfin S o p h i e , die Tante unseres gewesenen Mi> nistcr'Präfidnten, A l f r e d Grafen P. s^S. 147^.

lebt in Krakau, wo sie ihrer Nächsten»
 liebe und ihres bewährten Wohlthätigkeits'
 sinnes wegen allgemein verehrt wird. Erst
 im Jahre 1888 hat die Stadt Krakau von
 Professor Radnitzky in Wien eine große
 Medaille der Gräfin zu Ehren anfertigen las.
 sen. Die, Kosten wurden durch eine Samm'
 lung aufgebracht, wozu Alt und Jung, 'Arm
 und Reich beigesteuert hatten. Die Aversseite
 zeigt das Relief der Gmfin mit der Um<
 schrift: „Der Gräfin S o p h i a P o t o c l a ,
 geb, B r a n i c k a " . Die Reuersseite in einem
 'Eichenkranze die Worte- „Für Noth und
 Nächstenliebe ist stets ihr Herz und ihre Hand
 offen", und in der Nmschrift: „Die dank»
 baren Krakauer". Ein Exemplar der Me>
 daille wurde in Gold ausgeführt und
 dieses der Gräfin überreicht; mehrere in
 Silber für die Familienglieder und der Rest
 in Bronze für die Rathsmitglieder und an>
 dere Honoratioren Krakau's. Gräsin S o p h i e
 ist es auch, welche die Lapell« unserer lieben
 Frau und der drei Könige, auch Rosenkranz,
 capelle genannt, in der Krakauer Kathedrale
 in den Jahren 1832–184« nach dem Plane
 des berühmten Peter Nobile l M . XX,
 S. 2<y auf das «ostbarste ausschmücken ließ.
 Vergleiche das Nähere darüber in meinem
 in den Quellen citirten Werke. s^Neue f r e i e
 Presse 1868, Nr. 1408. – Wurzbach
 (Konstantin vi>.), Die Kirchen dei Stadt
 Krakau. Eine Monographie (Wien 1383,
 Mechitaristen, 8«.) S. 13, Marginal 49 u. »0.)
 – »3. Stanislaus P., genannt Reuera
 (geb. um 1ü90, gest. ILL7, nach Anderen
 schon 1LL0), ein Sohn des Wojwoden uon
 Kamieniec, Andreas P. Nachdem er im
 Elternhaus«: eine tüchtige Erziehung erhalten
 hatte, machte er Reisen nach Deutschland
 und Frankreich, und nach seiner Rückkehr in's
 Vaterland kämpfte er in den Kriegen seiner
 Zeit und war einer der hervorragendsten
 Kriegshelden derselben. Unter drei, Königen
 aus dem Hause Wasa erwarb er sich in
 den Kriegen gegen die Moskowiter, Tat°<
 ren, Schweben, Walnchen, gegen Basil S c h e»
 remetew und Rakotzi um sein Vaterland
 große Verdienste. Bei Zborom und Zbaraz,
 bei Ochmatow und Cudno nennt die polnische
 Kriegsgeschichte seinen Heldcnnamen mit Aus»
 zeichnung. Er fand aber auch Seitens seiner
 Könige Würdigung seiner vielen Verdienste.
 Er war zuerst Unterkämmeier uon Podulsk,
 dann Kastellan uon Kamicnicc; zuletzt Woj>
 wode von Braclaw, Podolsk, Kiew und
 endlich von Krakau und Großhetmann der
 polnischen Krone. S t a n i s l a u s Potocki
 ist der Erbauer der nach seinem Taufnamen
 benannten Stadt Stanislaw6w in Galizien.
 Aus seiner Ehe mit Anna, einer Tochter des
 Hospodars der Moldau, Wogil», stammt der
 Krakauer Castcllan Andreas M-. ^ . –
 34. Stanislaus P. (gest. 1683). Ein Sohn
 der Krakauer Castellanz Andreas s^Nr. 2^,

Starost von Halicz, zog mit König Sobieſki 1683 zum Entsatz Wiens gegen die Türken und fand daselbst den Heldentod. — 33. Stanislaus P. (Palatin von Kiew, gest. 1760), ein Sohn des Andreas Potocki aus dessen Ehe mit Victoria Leszczyńska, einer Schwester des Königs Stanislaus Leszczyński. Stanislaus Potocki befand sich als König August III. von Polen am 1. Februar 1733 mit Tod ab. 168 Potocki gegangen war, unter den Bewerbern um die Krone Polens, und zwar schienen die Chancen für ihn im Lande ziemlich günstig zu stehen, da der kaiserliche Botschafter in Polen, Feldmarschall Graf Wilczek, angewiesen wurde, die unbedingte Ausschließung Leszczyński's und möglichste Hinderung der Wahl des neuen Kurfürsten von Sachsen zu wirken; die Wahl des Infanten Emanuel von Portugal möglichst zu befördern und die allfällige Wahl des Palatin von Kiew, Stanislaus Potocki, zum Könige als nicht wünschenswerth darzustellen, da dessen Familie in früherer Zeit Frankreich anhänglich war, s. Ainöth (Alft, Ritt. v.), Prinz Eugen von Savoyen (Wien, gi. 80.) Bd. III, S. 363.) — 36. Stanislaus P. war Stanislaus von Velz und ein Sohn des Franz Sales Potocki, Wojwoden von Kiew, Gr ließ sich heimlich mit der nachmals so unglücklichen Gertrud Aomorowski (s. S. 138, Nr. 18) trauen, deren trauriges Geschick so vielfach Stoff poetischer Behandlung gewesen. Nach Anderen heißt obiger Stanislaus mit dem Taufnamen Felix, was Andere wieder zu der Annahme verleitet, daß Stanislaus Felix M. 3?) der Held der oben erwähnten Trauergeschichte sei. Bei der Verwerrenheit der vorhandenen Familiendaten, bei der Willkürlichkeit im Gebrauche der Taufnamen, da Stanislaus Felix, bald Stanislaus allein, bald wieder Felix allein, bald Felix Stanislaus, mit der Betonung des ersten Namens u. s. w. genannt wird, läßt sich darüber nichts Bestimmtes sagen. — 37. Stanislaus Felix Potocki (Artillerie. General. geb. im Jahre 1732, gest. zu Tulczyn, nach Einigen schon 1804, nach Anderen 14. März 1810), ein Sohn des Andreas Potocki aus dessen Ehe mit Anna, Tochter des Wojwoden von Smolensk, Stanislaus Potocki (nach dem genealogischen Taschenbuch der gräflichen Häuser 1862); nach Anderen des Franz Sales P., Wojwoden von Kiew (Mörsch'sche Geschichte des Reichs, Bd. XXI, S. 433), im Mershausen. später im Auslande erzogen, trat er in jungen Jahren bei der Cavallerie der vaterländischen Armee ein, welche er aber im Jahre 1780 wieder verließ. Im Jahre 1782 wurde er Wojwode, zwei Jahre später General. Lieutenant. 1788 legte er, um deputirt der Wojwodschaft Warschau zu werden

den. seine Woiwodschaft nieder; dann wurde er Kronmarschall. Zu gleicher Zeit kaufte er von Brühl die Feldzeugmeisterstelle der polnischen Artillerie um 20.000 Stück Ducaten. Auf dem denkwürdigen vierjährigen Landtage spielte Graf St. anfänglich eine volksthümliche Figur und brachte ansehnliche Opfer dem bedrängten Vaterlande dar. Mit einem Male aber war er wie umgewandelt, wider setzte sich mit aller Entschiedenheit den Beschlüssen des Landtages, welcher im Mai 1791 eine monarchische Verfassung einführen wollte, wodurch allein noch der im Staate herrschen» den Anarchie und seinem Untergange vorgebeugt werden konnte. In diesen Tendenzen stimmte der Graf vollkommen mit jenen Rußlands überein. Um nun von Rußland Unterstützung für seine Pläne zu erlangen, begab er sich nach St. Petersburg, trat im Mai 1792 im Vereine mit Rzewuski und Branicki zusammen und proclamirte mit ihnen den berühmten Targowicer Protest, welcher gegen die ältere Verfassung ent schied. den protestirte und deren Zurücknahme verlangte. Die russische Armee, die in Polen einrückte, unterstützte dieses Vorhaben; der König Stanislaus August trat nun selbst der Targowitzer Conföderation bei und unter Rußlands Auspicien und Potocki's Einflusse trat nun der Landtag von Grodno, der letzte polnische Landtag, zusammen. Dieser hob die monarchische Verfassung von 1791 auf und besiegte die Theilung Polens. Man wirft dem Grafen vor, daß er den König Stanislaus August beseitigen und selbst die Krone Polens tragen wollte. Indessen stand Graf P., in russischen Diensten. In seinen Vaterland ließ freilich die patriotische Partei nicht so willkürlich über Land und Volk verfügen, Männer wie Kosciuszko, Kołłątaj, des Grafen Stanislaus Potocki's Vetter, Graf Ignacy Smolka) erhoben sich und riefen das ganze Land gegen die Nüssen zu den Massen, dem Grafen Stanislaus wurde der Proceß gemacht, ftinc Güter confiscirt, aber was half das Alles? Polen war verloren und Rußland vollkommen in der Lage und Willens, den Grafen gegen diese Maßnahmen zu schützen. Die Kaiserin Katharina II. ernannte den Grafen zum General und der russischen Armee, nachdem sie ihm früher schon den Alexander Newski's Orden verliehen hatte. Im Jahre 1797 zog sich der Graf auf seine Güter nach Tulczyn zurück und lebte daselbst, zurückgezogen von allen öffentlichen Geschäften, ausschließlich der Bewirthschaftung feinerer Potocki's 169 Potocki's ausgedehnten Besitzungen. Dort brachte er bis an sein Lebensende zu, das nach Einigen schon 1803, nach Anderen aber erst 1813) er folgte. Nähere Umstände über sein Leben enthalten die Memoiren von Chłapowski. Außer seinen zahlreichen, auf dem vierjährigen

gen Landtage gehaltenen Reden, welche theils einzeln, theils in den Sammlungen der Landtagsreden gedruckt erschienen sind, hat der Graf noch herausgegeben: ^ «ukcL88?i troim 'lv böiges", d, i. Von der Thronnachfolge in Polen (Amsterdam 1789, 8».); — ^Vrotestae?» z>i-2eoiv 8Ukos«8?i tiouu", d. !. Protest gegen die Thronnachfolge (ebd. 4790); — „Oäe^va ub^atLl» l ^c>«l2 ä,c> uaioäü", d. i. Aufruf eines Edelmannes und Abgeordneten an da« Volk (Warschau 1790). Noch trägt das Werk: „Histor^'n, ^tLo^ns", d, i. Naturgeschichte oder ane»nehme und nützliche Unterhaltungen, 3 Bde. (Machnowska 1803, 8°.) den Namen des Grafen als Autor dieses Werkes, Dieses Werk aber ist nichts weiter als der Wiederabdruck einer von Godebski und Kossecki unter herausgegebenen Zeitschrift, und wie dieser Wiederabdruck zu dem Nutornamen des Grafen kommt, ist nicht bekannt. Graf Stanislaus Felix war zweimal vermal, — seine erste, 1798 verstorbene Gemalin war Insepyine AmM Gräfin Mniszech ftergl. Nr. 2j^, seine zweite Sophie Gräsin de Witt Ivergl. Nr. 3l^ sBaur (Samuel), Allgemeines h!storisch'bio<graphisch «literarischeö Handwörterbuch aller merkwürdigen Personen, die in dem eisten Jahrzehend des neunzehnten Jahrhunderts gestorben sind (Ulm 18!L. Stettin,, gr. 8°.) Bd. I I , Sp. 236. — Meyer (I .) . Das große Conuersation«<3exikon,Zweite Abthlg.,Nd. I V , S. 736, Nr. 4 (nach diesem geb, 1730, gest. 1803). — N i o F r a p k i o n o u v e N s äs« äü äix.Iiuitiöml siZl-Is Donars« 1800, 8».) ^onio I I I , V- 198. — v s i ü u u i k I l t L . r2,oki, d. i, Literarisches Tagblatt (Lemberg, gr. 4°.) 1860, Nr. 72 u. f.: „«Haiaktsr?-S, 433. — Auch behandelt der' von V i . Aug. Kühn herausgegebene F r e i m ü t h i g e (Berlin. 4°) 22. Jahrg. (182«), Nr. 1-1«, in einer, „Die Grafen »im P o t o c k i " bell» telten Erzählung die Jugendliebe eines Fe<l i x Potocki. Die Erzählung ist von Jenny Herbst nach, wie sie ausdrücklich schreibt, einer wahren Begebenheit verfaßt, Es ist nämlich die traurige Geschichte von Gertrud« Po tocka.geborenenKomorow skasNr.181, deren Geliebter und Gälte auch ein Sta« n i s l a u s P l l t o c k i , doch uon einer anderen Linie dieses Hauses gewesen. I n der Novelle heißt der Graf Fe lii.'. Die Belletristik nimmt es mit Taufnamen und auch sonst mit der Geschichte nicht eben genau. — Porträt. I . Lampi i>. I . S, Klauber «c., (Fol,). — Medaille. Anläßlich einer von P. im Jahre 1786 errichteten Legion wurde eine Medaille in Bronze geprägt^, — 38, Stanislaus Kostka P o t o c k i (Staatsmann, geb. zu Lublin im Jahre 1732, gest. zu Willanow 14, Sep>tember 182!), ein Sohn des lithauischen Artillerie.Gmerall Vustach P. sNr. 16) und Bruder des I g n a z sNr, 20), erhielt seine Erziehung im Conoicte Konarski und

machte dann Reisen nach Italien und Frankreich. Nach seiner Rückkehr in die Heimat ernannte ihn der König im Jahre 1781 zum Untertruchseß, welches Amt er aber schon im Jahre 1784 niederlegte. Von 1782 an war er auf allen folgenden Landtagen als Deputirter von Zubelsk thätig und that sich als tüchtiger, sach- und fachgewandter Redner hervor; auch sonst entwickelte er in verschiedenen Geschäften des Landtages eine umfassende Thätigkeit, Im Jahre 1782 zum General der Artillerie ernannt, ging er in's Feld nach Lithauen, wo er aber wenig Glück hatte. Nach dem Sturze Polens zog er sich auf -seine Güter in Willanow zurück und lebte daselbst ausschließlich seinen literarischen Neigungen und Arbeiten, war einer der Gründer der Warschauer gelehrten Gesellschaft, und als die preußische Regierung das Lyceum in Warschau errichtete, übertrug sie dem Grafen Stanislaus die Obhut dieser Anstalt. Als die Franzosen in's Land kamen, wurde der Graf Mitglied der damals organisirten Negierungscommission, nach dem Frieden von Tilsit und Errichtung des Herzogthums Warschau, 1807, zum Senator ernannt und fungirte einige Jahre als Präsident der Stände und Minister. Unter seiner Leitung stand das Unterrichts-Potocki 170 weftn und das Cadetencorps, und er erwarb sich auf diesem Posten große Verdienste um sein Vaterland. Während seiner vierjährigen Leitung des Unterrichtswesens hoben sich die Schulen, wurden gelehrte Institute, Bibliotheken, Museen, Cabinete theils ganz neu errichtet, theils ältere restaurirt und neu ausgestattet, und ungeachtet der für dergleichen nichts weniger als günstigen kriegerischen Zeiten und des Mangels der erforderlichen Mittel, entwickelte sich unter seiner sorgsam und umsichtigen Oberleitung in dieser Richtung ein stetiger und fühlbarer Fortschritt, Er führte der Vrste von Seite der Regierung die Prüfungscommissionen ein und übernahm den Vorsitz in denselben, organisirte neu die Gesellschaft für den Elementarunterricht, errichtete mit Lubieicki gemeinschaftlich die Rechtsschule, dann eine medicinische und theologische Lehranstalt, Nach Wiedereinsetzung des Königreichs im Jahre 1813 behielt P. die Unterrichtszugelegenheiten unter seiner Leitung und wurde Minister für Unterricht und Cultus, Damals entstanden durch seine eifrigste Mitwirkung die Warschauer Hochschule und andere wissenschaftliche Anstalten, Dabei war er selbst literarisch thätig und übte - obgleich er den französischen Richtungen huldigte - immerhin wesentlichen Einfluß auf den geistigen Umschwung im Lande. Im Jahre 1818 wurde er Präsident des Senates, auf welchem wichtigen Posten P. durch seine staatsmännische Umsicht und Energie im hohen Grade ersprießlich wirkte. Mit dem Grz«

bischofe Malczewski gemeinschaftlich er-
 wirkte er in Rom die Erlaubniß zur Auf-
 hebung der Klöster im Königreiche, und «m
 diesen so wichtigen Schritt vor der Oeffenr-
 lichkeit zu rechtfertigen, veröffentlichte er eine
 besondere Schrift, in welcher er die Ideen,
 die ihn zu diesem Vorgänge veranlaßten,
 darlegte. Aber seine Gegner – und daß em
 Mann seines Schlages deren mehr als genug
 besaß, wer zweifelt daran? – konnten diese
 That des Grafen nicht verwinden, und eben
 diese Nechlertigungsschrift, in welcher sie
 demagogische Ansichten fanden, diente ihnen
 zum Sturze des Grafen. I m Jahre 182«
 wurde er feines Ministerpostens enthoben
 behielt aber jenen eine« Senats.Präsidenten
 sowie seine Stimme im Ministerrathe bei.
 Doch nicht lange mehr wnr es ihm vergönnt
 zu wirken, mehrere Monate später starb er
 auf seiner Besizung zu Willanow im Alter
 von 19 Jahren. Von seinen im Drucke er-
 schienenen Schriften sind vor Allem bcmer-
 kenswrrth seine zahlreichen Reden, welch«,
 theils einzeln, theils in Sammelwerken ab-
 gedruckt erschienen sind und von denen eine
 Sammlung in zwei Nänden noch bei seinen
 Lebzeiten unter dem T i t e l : „?oc^val?, iuov^
 i losPr^v?''', ^ z Lobreden, Vorträge und
 Abhandlungen (Warschau 18!U, gr. «".) er-
 schienen sind. Außerdem gab er heraus: »0
 L2tu,«o n 'äann^ck es^N 'Wlnkelmann, zwl.
 » k l " , d. i. Von der Kunst der Alten oder
 der polnische Winckelmann (ebd. i 8 l 8) ; –
 „ 0 v??iu,(»vio i 8t?Iu", d, i. Von der Rede
 und uom Style, 4 Bände (ebd. i 8 t ü , 8°)
 Neift nach Viennogrod, 4 Bände (ebd. i82y).
 P. ist nicht nur eine Zierde seiner berühmten
 Familie, sondern auch bedeutend als Staat«,
 mann und unter Polens verdienstvollen Män-
 nern ciner der verdientesten, Graf S t a n i s .
 l a u s war (seit <?7U) >uit IsüVM Fürstin
 c>I>l>mirs>tt uermnlt uno stammt aus dieser
 Ehe Grnf Alexander I M , 4), dessen Sohn
 Graf August (geb. <8>l), kais, russischer
 Oberstallmeister und vermalt mit Gräsin
 A l e x a n d r a Potocka von der podolifchen
 Linie, nunmehriger Chef der Potocki'schen
 Linie von Nillanow in Polen ist. Meyer
 (I .) , Das große CllnuersallonS'Lm'ko»,Zweite
 Ablhlg.. Vd. I V , S. 73?. Nr. ? (nach diesen,
 geb. im Iahro 17»N, gest. « . August « 2 y .
 n a n v u l l n clu» üou»
 'ar 21. M. ^, . V. H.i>
 1824 <z1,»., z, In. IU)i»lil«
 ., 8».) ^amo X V I I I . l>> " . – L l n -
 cla« damma« viv«,nt« . . .
 °.) 1'om. V,
 schichte drr polnischen Literatur in Umrissen
 '(Warschau 1845, Sennewald, gr. 8".) Vd. I I I .
 S. U71. – i?/loch/»lc,^« ^»Uss!/^, 1)^2^2-
 »»!>? Ull2on^eli ?o!lllc6v otr., d. i, Lerikon
 der gelehrten Polen (Lemberg t822, «»,))
 Nd. I I , S. 344. – Hz'c/i«?–^'« ^««M»
 Kr?t7«2u^m?.a,^3lü, d. t, Polnische Litern»

tur im historisch,kritischen Grundriß (Kralau
18U8. Himmelblau, gr. ö°.) Vd. I I , S. »3.
Bd. X X I , S. 430.^ — 39. Stephan P,
(Gesandtschaftsmarschall, gest. zu Lemberg
im Jahre 1720). Ei>, Sohn dc« gelehrten
Castellanö von Kamieniec P a u l P. Mr. 30^
aus dessen Ehe mit E l e o n o r e S o l t y k l l wř
Potocki 17t Potscki
und Bruder des Gnesner Erzbischofs Theo»
dor s^Nr. 40). S t e p h a n war zuerst Unter»
kämmercr von Halicz, dann Starost von
Czerkawök, kön, Vorsckneider, 1724—«726
Maischall der Gesandtenkammer, dann ver<
lieh ihm König August I I . die Wojwod»
schaft von Pommern, später jene von Maso«
vien, zuletzt war er Neich«tagS'General<Con>
förderätmarschall. S t e p h a n P. war mit
Constanze Gräfin Dönßof vermalt'und-stiftete
eine besondere, die sogenannte Chrzastow»
ski'sche Linie des Hauses P o t o c k i s.die im
genealogischen Taschenbuche der gräflichen
Häuser für 1862, auf S. 6Ni angedeutete
V I I . Linie^, aus welcher Graf Alexander
s,Nr. 6) hervorging und deren jetziger Chef
Graf Michael (geb. 1790) ist, — ^ T h e o -
dor P o t o c k i (Erzbischof von Gnesen, geb.
zu Moskau 1664, gest. zu Warschau 12, No<
vember i738). Ein Sohn P a u l P,'s, des
gelehrten Castellans von Kamieniec, aus
dessen Ehe mit E l e o n o r e Soltykow,
Theodor's Taufpathe war der <3zar Ale»
x i ö M i c h a j l o w i c z . Als sein Vater von
Moskau, wo er lange Zeit als Gefangener
gelebt, in sein Vaterland zurückkehrte, erhielt
P. in einer Iesuitenschule seine Llusbildung,
später besuchte er mehrere ausländische V i ^
dungsanstlten und zuletzt vollendete ?r bei
den Jesuiten in Rom die theologischen Stu<
dien und kehrte im Jahre 1683 nach Krakau
zurück, wo er die h, Wcihen erhielt, Secretär
des Königs J o h a n n I I I . , Domherr und
Propst von Przemysl wurde und sich blci>
bend am königlichen Hofe aufhielt, wo er
sich großer Beliebtheit erfreute. I m Jahre
1691 wurde er Kanzler der Prinzessin Hed.
w i g , Gemalm des königlichen Prinzen Ja»
cob S o b i c ö k i . Nach der Wahl August I I .
zum Könige von Polen wurde P. durch
Empfehlung seines Verwandten, des Kron>
Großfeldherrn F e l i x K a s i m i r P o t o c k i ,
eines Lieblings des Königs, im Jahre 1697
zum Vischofe von Chelm erhoben und unter
Einem in den Senat uno in die kön. Raths»
kammer berufen. Nachdem August I I . dem
Throne cnlsagte und S t a n i s l a u s Lesz<
czynski die Krone angenommen, ernannte
ihn dieser, um ihn an sich und seine Partei
zu fesseln, 17a? zum Bischöfe von Krnkau,
aber P. lehnte diese Gnade ab, wie denn
auch der Papst die Bestätigung verweigerte.
I m Jahre 1712 wurde nun Theodor Bi>
schof von Enneland und 1722 Erzbischof
von Gnscen, wobei er unter Einem die reiche
Abtei Tym'ec erhielt. Graf Theodor spielte

als Crzbischof von Gnesen, und somit als Primas von Polen eine einflußreiche und wichtige politische Rolle und war als Kirchenfürst und Staatsmann so bedeutend, daß man ihn allgemein nur den „großen Primas“ nannte. Als Ersterer bleibt er auch denkwürdig durch zahlreiche Kirchen- und Schulbauten, durch seinen Humanitätssinn, indem er Söhne armer Leute auf seine Kosten studien ließ, große Summen für Wohlthätigkeits-Anstalten verwendete, Arme und Waisen unterstützte u. s. w. Einige seiner öffentlich gehaltenen Reden sind in Wysocki's „vllltor ?alonu“ abgedruckt und einige seiner Briefe erschienen unter dem Titel: „icopi's Ii3tü> 1 . V o t o l l k i e ß o äo Abschriften von Briefen Theodor Potocki's an den Krakauer Bischof Lipski (Krakau 1733, 4.). „eiüloskl' ^<ckwl^ 1 XatalüF Sl«kuv6v?“, ?iillüt6v i Kanonikus? Kl»-IIuNveilLitotu, «".) t°iu. III°i, i>. 476–482. Vd. X X I , S. 427. — Z edler'sches Univcrsal' Llxikon (Halle und Leipzig, kl. Fol., Bd. X X V I I I , Sp. 1886–19IN.) — Porträt. 1) Unterschrift: Theodor Powcki, Bischof von Gnesen. Kupferstich ohne Angabe des ZeichnerS und Stechers (4°). Ganze Figur. — 2) G. P. Busch 2°. Mallem Anschein hat G. F. Schmidt am Stich mitgearbeitet (8°). — 41. Thomas P o t o c k i (National. Oekonom und Fachschriflsteller, geb, 3. Mai 18U9. gest, zu Warschau im December 186t). Ein Sohn des kön, Senators und Wojwoden Michael P. und Enkel des ehemaligen Polizeimeisters Alexander P, sNr. 6^>. Nach beendigten Studien trat er in das polnische Heer und betheiligte sich lebhaft an der Bewegung des Jahres 1830. Nach Bewöltigunn derselben zog er sich auf seine Güter bei Koniecpol im Petrikauer Kreise zurück, widmete sich nun aulfchließlich der Landwirthschaft und national »ökonomischen Studien und war auf diesem Gebiete unter dem PseudonrM K r y S z t o p o r Adam auch schriftstellerisch thätig. Obwohl an den Wunden aus seiner früheren Laufbahn fortwährend leidend, ja körperlich sehr geschwächt, war er doch geistig ununterbrochen thätig, und namentlich war es die Ordnung der bäuerlichen Verhältnisse in Polen, auf welche er vor Allem sein Augenmerk richtete. Als Mitglied des landwirthschaftlichen Vereins und der in dem Vauemflliche niedergesetzten Comits'ö gab « bei den legislatorischen Arbeiten durch seine eminente Sachkenntniß häufig den Ausschlag. I m Jahre l»LI wurde der Graf bei Lonstuirung des Staatsrathes in Polen in den» selben berufen, ohne jedoch, da ihn im na»,,, lichen Jahre der Tod dahingerafft, in dem» selben wirken zu können. Die Titel seiner Schriften smd: ^0 oi-M2?2ae?i ^o^Ic» xollkieLo", d. i. Von der Organisation des polnischen Heeres, 2 Hefte (Paris 184I–1842,

8»). — „6!o3 2 ?°iLlci", d. i. Stimme aus
 Polen (Krakau 184V); — ^ v i u ß l ß!o«
 2 ?olLkl', d, i. Zweite Stimme au« Polen
 (ebd. 1848); — „ 0 Nu«l v^ßitzäu. n» ?ol-
 «^c»", d, i. Von dem Nusinenland mit Nück>
 sicht auf Polen (): — „ 0 ur-aü-einu
 «tl>8u,ulc6>v roluie^^ei!,^'?olLki", d. i. Von
 der Ordnung der bauerlichen Verhältnisse in
 Polen (Posen 18»«; zweite uerb, Ausgabe
 1828. 8°.); — „?oiaukl I!l>,rlLv»ä2llllo",
 d, i. Karlsbader Morgenstunden (ebd. 1838).
 Uebroieß schrieb er viele Aufsätze und Ab>
 Handlungen kriegswissenschaftlichcn, politischen,
 historischen und landwirthschaftlichen Inhaltes
 — Alles, ohne sich zu nennen — in die Jahr»
 bücher der landwirthschaftlichen Gesellschaft
 in' Galizien (Noe^uik tova-2. rolQic^ozc!
 ^? LaUe^i), in Krakau und in andere Journale
 seines Vaterlandes. Graf Thomas war
 zweimal uermält, zuerst mit einer Gräfin
 Aleinndrowilsch und dann mit Niantm Gräfin
 Vssoliüzkn, welche nach ihres Vaters V i c t o r
 (gest. 18L0) Tode die Güter Tscherniakow
 ünd Fexal erbte. Aus beiden Chcn sind Kin<
 der vorhanden. Der Grnf ist auf seinen Gü>
 iern zu Koniecpol begraben. ^Allgemeine
 Z e i t u n g (Augsburg, 4°.) 1801, Beilage
 Nr. 33Ü! „Korrespondenz aus Warschau vom
 13. December". — Nn e ^ k l a i, ü Hi^u z>l>.
 V82«lllill2, Bd. XXI, S. 438.) —
 42. W l a d i m i r P o t o c k i (geb, 1788, gest.
 1812). Cin Sohn deä Grafen S t a n i ö l a u s
 F e l i r s^Nr. 3?) aus dessen erster Ehe mit
 I o s e p h a N m a l i e Gräfin M n i s z c c h
 M . 2^ Als Napoleon I . in den Polen
 die trügerischen Hoffnungen auf Wiedcrher«
 stellung ihres Königreiches erweckte, trat auch
 Graf W l a d i m i r in die polnische Armee
 und nistete au« eigenen Mitk-ln eine Com>
 pagnie leichter Arlttlerie aus, deren Capitän
 er wurde. I n Folge seiner Tapferkeit und
 Vrauour rückte er so rasch vor, dasi er den
 Feldzug 1809 bereite als Oberst mitkämpfte,
 in welchem er sich wieder be! mehreren An>
 lassen ehrenvoll hervorthat. I m Jahre!8ll
 raffte ihn der Tod im Alter uon erst 24 Iah.
 ren dahin. Er wurde in der Nosenkranzcapelle
 der Krakauer, Kathedrale beigesetzt, Sein An>
 denken ist durch ein Kunstwerk uon Thor»
 waldsen's Meißel verherrlicht. Dasselbe,
 einen jungen römischen Krieger, aus cana»
 rischem Marmor g:meiße!t^ vorstellend, ist in
 der Krakauer Kathedrale bei der Cavclle der
 Poenitmtiarier (Konaröki'Szaniawökische <la<
 pelle) aufgestellt. Die Aufstellung fand 1831
 Statt. ^ V I o L i ' a i > l l l 2 n o u , v o I I o ä»5 Oou.
 tompor»in2 ote. ?ar I I . AI. H>. V. H,r>
 nn,ult . . . (?2,i'l2 1824, ä I» Udrairl»
 Ii!>tc>l., 8°.) Inmo X V I I I , P. 4?N. —
 Wurzbach (Const. Dr.), Die Kirchen der
 Stadt Kcakau. Eine Monographie (Wien
 1823, Mechitnristcn, 8».) S . <3. Marg, »0,
 S. 43. Märn. >^''^1 — 4'^ Ciner anderen
 — ob von dcu P o t o c k i uon P i l a w a sich

abzweigendm oder einem ganz und gar frem»
den Geschlechte nnssehörendrn – Familie,
nämlich der P o t o c k ! uon T z r e n i a w a ,
entstammt der bcrühmie polnische Dichter del
17. Jahrhundert« Wenzel P o t o c k i (geb.
um da« Jahr !N2L, gest, um das Jahr !L!>7).
Die biographische» Nachrichten über Wenzel
P. sind sehr spärlich. I n feinen jungcn
Jahren diente er im heimischen Heere und
kämpfte, !L!>2, rühmlichst gegen die sein Vater»
land bedrohenden Kosakenhordcn, Dann ütß «r
sich auf seiner, Besetzung Luzna bei Viccz an
den Karpathen häuslich nieder, heiratheie und
wurde Vater zweier Söhne und eixer Toch»
ter. Der ältere der beiden Söhne, Stephan,
diente im Heere, der jüngere wurte in einem
Iesuitencollegium erzoaen, die Tochter So»
phie vermalte sich mit Johann L i u « t i , Sta»
rosten uon Sandec. <2r selbst lebte ausschließ»
lich seinen landwirthschaftlichen Ueschäftigun»
gen und seinen poetischen Neigungen, denen
er bereits seit jungcn Jahren huldigte. Aber
schwer traf ihn die Hand des Schicksals in
seinem bisher ungetrübten Familienleben, der
Tod raffte seinen ältere» Sohn und seine
Tochter dahin und ihm blieb nur noch der
jüngere Georg übrig, auf den er nunmehr
die ihm uon König J o h a n n I I I . S o b i e s l i
verliehene Würde eines Mundschenken über«
trug. Aber auch dieser siel vor Wien, wohin
er mit dem König und seinem Heere
zum Crsah gezogen war. So uerlebt
Wenzel sein Wrcisenalter in trauriger,
nur von der Poesie verschöner Einf
Potocki 173 Potlltschnig
samkeit. Die Titel der Schriften Wenzel
P o t o c k i ' s sind: „?o<:2et Iierdöv S^Iaelity
ele.", d. i. Verzeichniß der Wappen des
Adels der polnischen Krone und des Groß»
herzoathums Lithauen (Krakau 1LZL, Fol.);
d. i. Lustige Schwanke und Geschichten zur
Ergötzung und Belustigung eines weltlichen
Lesers (o, O. ^wahrscheinlich Leipzig, bei Weid»
inßüci i «mlsroi ^«su,««, ^isra^Lin", d. i.
Neue Werbung unter Christi Fahnen, oder
Geschichte des Leidens und Sterbens Jesu
in Versen (Warschau 1698, auch Krakau
oi^n,oZci»iui iuß2^v»", d. i. Syloret, oder
wahrhaftes Bild einer durch «mpsindliche
Widerwäitigkeiten ungeschwächten Mannheit
(o. O, u, I . ^wahrscheinlich 1764, 4«.),
ein erzählendes Gedicht in tä Gesängen; - -
pl26lo2aun", d. i. Die Argenis des Bar»
claius, in polnische Verse übersetzt (Warschau
<697, Fol,). Die Forschung der neuesten Zeit
entdeckte noch ein P o t o c k i angehoriges
Werk, welches vordem von Stanislaus Przy»
l Z c k i als eine Dichtung des Andreas Lip»
ski herausgegeben wurde. Der Titel desselben
ist: „'V/Hua NucimLku", d. i, Der Cho»
czymer Krieg, Heldengedicht in »zehn Gesän.
gen (Lrmborg 17«0, L«.), Der Lemberger Lite»
raturhistoriker SzajnoH) a wies im 1. Bande
seiner historischen Skizzen (sskice Iiizto.

i-^e^uo) die unzweifelhafte Autorschaft Wen»
 zel P o t o c k i ' s nach, der bei der freimüthigen
 Weise seiner Dichtung, bei den bitteren Wahr>
 heiten, die er über zeitgenössische Zustände in
 dieselbe einstießen ließ und eingedenk des Schick»
 sal«, das die Dichtung „ W l a d i s l a w I V . "
 uon T w a r d o w s k i erfuhr, welche auf Befehl
 des Königs über Verlangen des Ge>
 sandten des Nachbarhofes öffentlich auf einem
 Scheiterhaufen verbrannt wurde, auch Gründe
 genug hatte, sein Gedicht angedruckt zu las>
 sen. Nine tief eingehende ästhctisch'kritilche
 Darstellung der schriftstellerischen Wirksamkeit
 P o t o c k i ' s gibt B e l c i k o w s k i in der in
 denQuellen angeführten Schrifr, I^ä^lllkawzkl
 äMN Utelaelcit!) (Krakau i8«8, Universttät's.
 druckerei, gr. 8".), Scparatabdruck aus dem
 >^o^ied, d. i.

Lexikon polnischer Poeten (Krakau <820, Ios.
 Matecki, 5°) Bo. I I , S. «l. — ^o^lck'

5

n 2«i^3aol>, d. i.. Geschichte der polnischen
 Literatur in Umrissen (Warschau 184L, Senne,
 wald. gr,M.)Bd.III,S.8l. -N^e^icloV«-
 äi^'a i>a^82s°!i22,, Bd. XXI, S. 429. —
 u^ok polakan eti:., d. i. Lexikon der gelehrten
 Polen (Lemberg t8.13, Kühn u, Millikowski,
 8») Bd, H. S. 333. — Hz,-/««^«- s-2)«llZ,ci!!
 ?amll«^ I.itLiÄ,tui2 Dol«k», -> Iil5tc>r?L2No>
 kr7t?L2u?N 2»r7«i«, d. i. Polnische Litera
 tur im historisch-kritischen Grundriß (Krakau
 i8L8, Himmelblau, gr. 8°) Bd. I , S. 278.
 — Noch sei bemerkt, daß das von L. W.
 Krause redigirte Unterhaltungsblatt „Berli>
 ner Figaro", l v . Jahrg. (1840), in Nr. 281
 bis 293, die historische Novelle: „Wazllllü P l l .
 tocki". uon M.Anton M a u r i t i u s , enthält,
 welche die unglückliche Liebe und daZ traurige
 Schicksal eine« Wenzel Po tocki zum Ge>
 genstande hat, welcher jedoch aus der Familie
 der P o t o c k i von P i l a w a abstainmt.^
 I I I . Wappen. I n Blau zwei kceuzwei's über
 einander gelegte silberne Kreuze, Auf dem
 Schilde ruht die Grafenkrone, auf welch«
 sich ein mit einer Grafenkrone bedeckter Helm
 erhebt, aus welcher fünf silberne Strauße»'
 federn cinporwallen. Die Helmdecken sind
 blau mit Silber unterlegt,
 Pototschnig, Johann (Maler, geb. zu
 Krop in Ob«krain 20. Juni t?32,gest.
 im 1.1L38). Sohu einer wohlhabenden
 Oberkcainer Familie, welcher auch der Hof'
 rath von Pototschnig D'. d.Qu. S. 178,
 Nr. 3) angehört, hatte P. das Unglück,
 taubstumm geboren zuwerden, weßhalb er
 später auch „Stummerl" genannt wurde.
 Seine Eltern wollten ihn in der Maler»
 kunst ausbilden lassen und führten ihn
 deßhalb zu dem Maler Menzinger
 in Laibach, welcher seines hohen Alters
 wegen P. nicht zum Schüler annehmen
 wollte, sondern den Eltern rieth, ihn
 nach Wien in die k. k. Akademie der bil»
 denden Künste zu schicken, welcher Rath

auch befolgt wurde. Nach mehrjährigem
 PototschniF 174 Pototschmg
 Vesuche der Akademie lehrte P. im
 Jahre 1780 nach Laibach zurück, wo er,
 einige Unterbrechungen von kurzer Zeit
 abgerechnet, seinen bleibenden Wohnsitz
 aufschlug und indem er seine Schwester
 Anna zu sich nahm. viele Jahre bis an
 seinen Tod seine Kunst ausübte. Anfangs
 malte P. Porträte und erst sväler, da er
 durch seineKunstfertigkeit einen Nufcrlcmgt
 hatte, Altar, und Heiligenbilder. I n
 Laibach wie auch im ganzen Kronlande
 Krain befinden sich sehr viele gute Ge«
 mälde von P's. Hand. Von diesen sind
 mir bekannt geworden in den Kirchen der
 Stadt Laibach, und zwar in der Dom«
 kirche: „Nie he!!, imi Könige", Altarbild;
 – in der Fcanziökanerkirche auf der
 Frauenseite: „Ner H. IlliMnez der Günter"
 und „2er H. Äntanins naii Padn» mit dem
 RinNein"', – hinter dem Hochaltar:
 das Altarbild „Warin Schnee" und nebenan
 „Hie P. Margaret!«» de Tartan« mit dem
 Hnnde"; auf der Mannelseite die Altar«
 bilder „Maria Hilf" und „Ner V.Äluiöin«".
 I m Franziskanerkloster selbst befinden
 sich auch noch mehrere Gemälde P's.,
 worunter, besonders im Nefectorium, ein
 Bildercyklus „Na« Men des iieü. Fra,, -
 lilcnZ" zu bemerken ist. Leider wurden
 diese Bilder durch einige Ordensbrüder,
 die vorgaben, von der Malere! etwas zu
 verstehen, durch vieles Lückiren und
 Putzen gänzlich verdorben. Auch die
 große Kirchenfahne des Klosters ist mit
 einem Gemälde von P. geschmückt., Von
 Bildern P's., welche sich in krainischen
 Landkirchen befinden, sind anzuführen in
 seinem Geburtsorte Krop: daS Hoch.
 altarbild „3er heil. Ältt Leonard"; – zu
 Obergurk: zwei Altarbilder, eines aus
 dem Jahre 1784, das andne aus dem
 Jahre 1804; – in Tbensfeld baS Altarbild
 „Nll H. HnmliMllZ und dlr H. Fülln.
 n°t" und zwei Altarbilder in Mariafeld
 und im Franziskanerkloster zn Nazareth i
 Malereien auS seiner Jugend befinden
 sich in der Görttschacher Papierfabrik. Auch
 zu Lustthal befanden, oder befinden sich
 noch, im Museum des Barons Erberg
 mehrere Bilder P.'s, darunter eine „<krmrcknng
 dez VazarnZ". Noch viele andere
 Kirchen Krains besitzen Altar- uxd andtit
 Bilder von P's. Hand. P. war kein
 gemeiner Landkirchenmaler I daß er ein
 wirklicher Künstler war, dieß bezeugen
 die vielen noch von ihm vorhandenen
 Gemälde. Als er zur Zeit der französischen
 Invasion sich in seinem GeburtSorte
 Krop befand, bezahlte ihm emFran>
 zoft für zwei Bilder, die er in seinem
 Atelier gesehen, 8U Ducaten. Auch erhielt
 P. von Kaiser Alexander I., als dieser

während des Congrefses sich lange«
 Zeit in Laibach aufhielt, den Auftrag,
 für deS Kaisers Privatcciuelle ein Altar»
 bild zu malen. Der Künstler erreichte das
 hohe Alter von 83 Jahren, ließ sich,
 seinen Tod ahnend, die heiligen Sterbe»
 sacrcunente reichen, und hauchte, etliche
 Minuten nach Empfang derselben, mit
 seligem Lächelli seinen Geist aus. Kein
 deutsches Künsller'Lexikon gedenkt seiner,
 obgleich er unbedingt in jedem eine Stelle
 verdient. P o t o t s c h n i g erscheint auch
 P o t o c n i k und P o t o z h n i g g a e>
 schrieben.
 hnndlchrlfilliche AufzcichüUN'
 kon der südslawischen Künstler (Aliraii! 18ö?,
 Lj. Gnj, nr. 8°.) S. »»«.
 Noch sind folgende Pcrsone» dicscs Namens,
 alle aiiö Kra!n gcbin'tin, nnzufüh««:
 l, Nlasius P o t o l l i l i e (auch Potozhnil
 u»d P o t o t s c h n i g) , ein zeitgenössischer
 slovenischor Poet, geb, zu Struzevo bei
 Nnklo i,i Oberlrain, der »ach beendeten
 theologischen Studien sich der Seelsorge wld<
 mete. Laplan, später Cnntor in der Dom«
 kirche zu Laibach wurde, und nls sloveni'♀
 Pototschnig Pototschnig
 scher Schriftsteller, besonders aber als Lieder»
 dichter erwähnenswert!) ist, 'Seine schriftstelle'
 tischen Erzeugnisse besitzen durch Reinheit
 und Correctheit der Sprache einen besonderen
 Werth, An der von Kastell izt) herausgege<
 benen „Krainischen Biene" (Kr^nck«, 2kl)elion,),
 einer Anthologie slouenischer Dich«
 tungen, nahm er gleich uon allem Anbeginn
 thätigen Antheil und seine Beiträge gehören
 zu den Zierden der Sammlung. Er trifft
 den eigentlichen Liederton so glücklich, daß
 mehrere seiner Lieder, wie z. B. das „Unter»
 krainerlied" (OlllouLka in der „Biene" I , 32),
 das „Lied der Schnitterinnen" (I , 43) in den
 Volksmund übergegangen sind, Seine Arbei<
 ten in dieser Sammlung sind einfach m i t ?
 unterzeichnet. Außerdem hat P, eine Samm»
 lung Kirchenlieder unter dem Titel: „8vete
 zwslni «» VL« -vsüks VraZnilcs iil FuäovL
 ineä, Istkm" (Zaibach 1827, Vger) herausgegeben,
 welches Buch auch noch deßwegen
 bemerkenswert!, ist, daß es mit Metelko»
 schen Lettern gedruckt ist; ferner erschien uon
 P. im nämlichen Jahre ein Andach!6buch
 für die Jugend unter dem Tttel: „NllUtLvno
 bach 1827, 12°.), Noch wird eines sloueni.
 schen „Qidi« z>l<:tU5 ftvot» u, c>dra2lü, Welt
 in Bildern) gedacht, den P. geschrieben hat.
 M a u l I o s . Z a f a i ' i k ' s Geschichte der südsla»
 vischen Literatur. Aus dessen handschriftlichem
 Nachlasse herausgegeben uon Ios. I i r e L e k
 (Prag 18L4, Fnedr. Tempsky, 8°,) I . Sloue«
 nisches und glagolitische Schnftthum, S. 42,
 ?L, 82 u, 147. — ^2,i°HnL I f o v i n ^ ,
 d. i. Volkszeitung (Zara) 1863, Nr. 22«,
 im Feuilleton: „I<!--i>,tn.k Vl^L^cl «lovLNLkL
 Iltoratulü" (d. i. Kurzer Neberblick der slo>

uenischen Literatur), ^ – 2, E i n V v P o t o o ,
 n i k , auch ein Krämer, ist als Compositeur
 und Musikschriftsteller aufgetreten und hat
 im Jahre <8L> bei K l e i n m a y r und Vam«
 berg in Laibach herausgegeben: „Dns Utü-
 «anotas «t No8urrslltic>ui8 voniwi in Cho>
 ralnoten gesrht. Mit vorausgeschickter theore»
 tischer und praktischer Anleitung zum gregor.
 Choralgesange". – 3, Joseph Edler von
 Poto^tschnigg (k / l , Hofrath, geb. zu
 Krop in Krain 6. Februar 1738, g?st, zu
 St. Martin in. Krain am ?., n. A. am
 8. August 1808), Gehört der nämlichen Fa>
 milie an, aus welcher der Maler J o h a n n
 ss.d, Obigen S. 14?^ stammt. Joseph hörte
 die akademischen Studien in Wie», wo er auch
 die juridische Doctorwürde erlangte und in
 sein Vaterland zurückgekehrt, durch einige
 Jahre die Adoocatie ausübte. Dann erhielt er
 die Stelle eines Stadtsyndyrus in Laibach,
 ward bei der Regulirung des Magistrates der<
 selben Stadt Bürgermeister und folgte nachmals
 einem Rufe nach Klagenfurt als Rath des'
 dortigen Appellationsgerichtes. Von da wurde
 er als Hofcommissär in den österreichischen
 Theil von Schwaben und an die Grenzen
 von Wälschtirol abgesandt, um die erhitzten
 Gemüther zweier Volksparteien zu beschwich»
 tigen, unter denen Zwiespalt über einige
 äußerst verwickelte Gegenstände obwaltete,
 welcher die schlimmsten Folgen besorgen
 ließ. P, entwickelte bei diesen bedrohlichen
 Anlässen so viele Gewandtheit und Umsicht,
 daß die Angelegenheiten ohne Ruhestörung
 geschlichtet wurden. Für die dabei geleisteten
 wichtigen Dienste wurde ihm der erbländische
 Adelstand verliehen. Späterhin ward er nach
 Triest als Präsident des Mercantil« und
 Wechselgerichtö übersetzt. Als gelegentlich de6
 Friedens von Luneüille das oeneticinische
 Gebiet an den Kaiserstaat kam, wurde P.
 Hofrath bei dem Präsidium des Venediger
 Civiltribunals erster Instanz. Nach dem Ner<
 luste des obigen Landeszuwachses kam er
 auf dringendes Bitten des Gremiums deß
 Triester Handelslest«ndes wieder dahin in der
 früher innegehabten Eigenschaft mit dem
 Charakter und Range eines wirklichen k, k.
 Hofrathes, Auf diese»! Posten wirkte Po<
 totschnigg bis zu seinem im Alter Von
 erst 48 Jahren erfolgten Tode. Gründliche
 Kenntniß des Geschäftes, musterhafte Thätig»
 keit, seltene Talente und ein treffliches Ge<
 müth zeichneten P aus, der eine wahre
 Zierde des österreichischen Beamtenstandes
 genannt werden muß und den Krain mit
 gerechtem Stolze seinen besten Söhnen zuzählt.
 ^Vaterländische B l ä t t e r für den öste»
 leichischen Kaiserstaat (Wien, A. Strauß, 4°.)
 Jahrg, «308, S. »1». – Oesterreichs
 P a n t h e o n (Wien 183«, M, Chr. Adolph,
 8»,) Bd, I , S. 73. – A n n a l e n der Litc.
 ratur und Kunst in dem österreichischen Kai<
 serthume (Wien, Doll, 4°.) Jahrg 1803,

Intelligenzblatt März, Sp. 122. — Car
n i o l i a . Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft
u. s. w, (Laibach. 4^o.) 184t, Nr, 8: „Gallerte
berühmter Krämer" sonach diesem gest. am
?. August 18N8) — Sein Mdnisi, von dem
Maler P o t o t s c h n i g g gemalt, befindet sich
im krainischen Landes'Museum zu Laibach.)♀
176 Pott

Pott, Aloisia (C l a v i e r v l i t u o s i n
und Tonsetzerin, geb. zu Wien
23. April 1818). Gine Tochter deSHerin

Franz Winkler von Forazest, in
Wien, erhielt fie bei ausgesprochener
großer musikalischer Begabung sorgfältigen
Unterricht im Elauierfpiel, in welchem
Czerny, Gyrowetz und zuletzt
Linke ihre Meister waren. Sie spielte
Beethoven'sche Kompositionen mit
einer Tiefe, und Gewandtheit, wie sie
selten vorkommen. Dabei erlangte fie voll
kommene Kenntnisse im musikalischen
Satze und schrieb sogar eine ganz regel
rechte Fuge. Außer zahlreichen Klavier
Compositionen und Liedern componirte
fie drei Quartette für Streichinstrumente
welche ein Musikkenner wie Gaßner
als gediegene Arbeit'von glücklicher Gr>
findung bezeichnet. Noch ist von ihr eine
große Messe mit Orchester» und Orgel
begleitung bekannt. Als Dilettantin trat
sie mir selten und dann nur zu wohl»
thatigen Zwecken in Concerten zu Wien
und Oldenburg, wo sie mit ihrem Gat>

ten wohnte, auf; auch ließ sie sich an
einigen Höfen, alö am dänischen, schwe>
dischen, weimarschm und dessauschen,
mit großem Erfolge hören. Sie heira>
thete den nachmaligen großherzogl.
Oldenburgischen Capellmeister August
P o t t , der auf seinen Kunstreisen um
die Mitte der Dreißiger.IalM auch
österreichische Städte, darunter Wien,
besuchte und daselbst die jugendliche
Künstlerin kennen lernte, die bald seine
Frau wurde. August P o t t g a b im Jahre
4862 seine Napellmeisterstelle in Olden»
bürg, welche er seit 1832 durch 30 Jahre
bekleidet, auf und übersiedelte zuerst nach
Gratz, wo er als Director deg steiermä»
kischen Musikvereins thätig war und den
ganzen Ectrag des 12. Heftes seiner
Lied« für MZnnecchoc dm unbemittelten
Schülern der landschaftl. steiermärkischen
Oberrealschule widmete. I n der Folge
begab er sich nach Wien, wo er nun
seinen bleibenden Wohnfitz aufgeschlagen
hat. Von seinen neuesten Compositionen
sind anzuführen: die bei H ö l z l in
Olmütz erschienenen „Vier drntHen New
knr umötilmniM Wliiümch«'", und zwar:
1. S c h u l h e i m s „Tag muß es werden,
mein liebes Oesterreich"! 2. Lenau's
„Herbstklage"; 3. K ö r n e r ' s „Reiters
lied" und 4. Nik. Becker'6 Nheinlied:

„Sie sollen ihn nicht haben“.
 Gahncr (F. S, vi'.), Nniuersal' Lmkon der To»,
 kunst. Neue Handausgabe in einem Vande
 (Stuttgart 1840, Frz, Köhler, L«. 8°.) S, «U
 »ach tmssem neb. 23. Np^il 18!!>). –
 Schilling (G. Nr.). Va« musikalische
 Europa (Speycr l « « , F. E. Ncidhard, gr,«°,)
 S, 273 u. 273 ^nach diese! » l>cd, 22. April
 18! »). – Hnnalick (Eduard), Geschichte
 de« Eonccrtwescna in Wien (Wien M3,
 Vmuluüller. «r, 8".) S U!lN u, Zi3. –
 Tagespost (Graher Vlatt) !«s,2, Nr. 2N,
 – Mcl)er (I.), Das llwsie Ellnlriersntions'
 Letlton füi, ' die gehüdeten Slände (Hlldburg»
 hauscn, Viblwlriraph, Institut, gr. 8«.) Zweltt
 Ab!hlg, Vd, IV, S. 744, Nr. a.
 Pott, Gustav Nitter von (k. k. Ge>
 n e r a l ' M a j o r und Ritter des Maria
 Theresieu.Ordenü, geb. zu Schönfeld
 bei Leipzig 4792, gest. zu Troncsin in
 Ungarn l . Februar M W) . TratinMärz,
 1853 als Cadct in daü ? . k. Sappeui.
 corps, wurde im September d. I . Untec>
 lieutenant im i l) . Iäger>Vataillon, er»
 hielt in den Vorpostengefechtm bei Ma>
 berana und Grezzana die Feuertaufe und
 focht bei Villafrauca, Valeggio und
 Vorghetto, in welch letzterem Gefechte
 P. schwer verwunde! wurde. Wledn
 genesen, kämpfte P. 1818 am Tan'aro.lir
 Sauoyen und vor Lyon. .Als Oberlieute»
 nant in das 4. Iäger>Batail!on über»
 sttzt, machte P. 1821 den Feldzug ^
 Neapel mit und kam 1828 mit dem»†
 Patt 177 Pott
 selben Range in den Generalstab; 1833
 als Major zur kriegSgefchichtlichen Ab.
 theilung und später zu dem Landes-Ge»
 neralcommando in Brunn, wo er bis
 October 1840 blieb. Ende desselben
 Jahres wurde P. nach Constantinopel
 gesendet und der ottomanischen Pforte
 zur Disposition gestellt, ' kehrte aber
 schon nach neun Monaten, mit dem Ver>
 dienstorden ausgezeichnet, nach Wien zu>
 rück, um im August 1841 die Leitung der
 Organisation der Militär.Orenzschulm
 zu übernehmen. Von da wurde P. zu
 der Landesbeschreibung in Ober>Oeste»
 reich beordert, 1843 zum Oberstlieutenant
 in der Generalstabs-Abtheilung in
 Oesterreich befördert, von Mai 1848
 als Chef derselben in Galizien und später
 als Chef bei der kriegsgeschichtlichen
 Abtheilung zu Wien verwendet. Zuletzt,
 bevor er Ende 1848 in den Kampf
 gegen die ungarischen Insurgenten mar»
 schirte, war er bei der Lager-Baucom»
 Mission in Linz thätig. Alsdann zum
 Chef des Generalstabes des zweiten
 Armeecorps der operirenden Armee er»
 nannt, wohnte P.' der Cernirung und
 Einnahme Wiens bei, wurde im Mai
 1849 zum Gmeral'Major befördert und

erhielt das Commando einer Brigade im zweiten Nrmeecorps, das gegm die Un» gärn im Felde stand. P. hatte die Ueber» gange des Feindes über die Dudwaag und den Neuhäusler Donauarm mit seiner Brigade zu beobachten, wurde aber am 18. Juni von den Honv6ds in der rechten Flanke umgangen. Da P. wegen der Länge der zu beobachtenden Fluß» linie der Umgehung nicht kräftig genug entgegentreten konnte, zog er sich gegen das Dorf Zsigárd zurück, wo er Stellung nahm und den Angriff deö zweiten In» surgentencorps unter Aszboth, der mit bedeutender Uebermacht anrückte, erwartete, welcher auch am 16. erfolgte. Bald sah sich P's. rechter Flilgel ge» z'wungen zurückzuweichen und der Feind rückte schon gegen die Mitte der Brigade an. Hier wurde er aber durch die uner» schauerliche Standhaftigkeit einer Ab» theilung Mazzuchelli-Infanterie und einer halben Fuß'Baiterie aufgehalten, welche den Feind durch ihr wirksames Feuer zwang, sich zurückzuziehen. I n diesem Momente traf General Herzinger mit frischen Truppen zur Verstärkung P's. ein. P. führte nun, mit Einwilligung des Gene» rals Herzinger, die drei Escadronen Auersperg-Kürafsiere desselben und seine eigene Escadron Liechtenstein-Chevaui» legers selbst zu einer Attaque auf die feindliche Cavallerie und Artillerie, schlug sie in die Flucht und erbeutete drei Kanonen und einen Munitionskarren. Dieser durch die Tapferkeit P'S. erfochtene Sieg hatte nicht unwesentliche Folgen. Denn wäre das Gefecht nicht so schnell entschieden worden, so hätte daü dritte Insurgentencorps Knesich, das bereits die Waag überschritten hatte, noch in das Gefecht thätig eingreifen können, so aber fand die vorausgesandte Colonne das Corps von A s z b o t h bereits im Rückzüge begriffen. Einige Tage später, am 20. Juni, focht P. bei Pered mit Auszeichnung und hielt sich durch vier Stunden gegen das ganze zweite Insur» gentencorps, Während des FeldzugeS deS Feldzeugmeisters Baron Haynau blieb P. mit seiner Brigade am linken Waag» ufer bei Szt. P6ter und setzte das Dorf in Vertheidigungszustand, um sich in seiner isolirten Lage gegm Angriffe der Besahung von Komorn zu sichern. Am 30. Juli zwischen Het6ny und Bajcs von einer fast doppelten Uebermacht des Feindes angegriffen, vollführte P< wäh> rend eines Mündigen Kampfes feinen u. Nurzbach, bioar. Lenkon. X X I I I . Mdr. 2- Mni i8?t.) 12♀ Pottornnay 178 Poutet Rückzug bis Neuhäusel, dem Feinde nur Schritt für Schritt weichend und die Absicht desselben, P. in den Flanken zu

umgehen, ihm den Rückzug nach Neu Häusel abzuschneiden und ihn gefangen zu nehmen oder aufzureiben, vollkommen vereitelnd. P. wurde für seine Tapferkeit bei Lebzeiten mit dem Leopolds Orden ausgezeichnet. Das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens wurde ihm in der 187. Promotion vom 26. März 1880 für seine Waffenthat bei Zsigárd zuerkannt. Diese Anerkennung seiner Verdienste traf aber P. nicht mehr am Leben, da er schon am 1. Februar 1880 infolge eines plötzlichen Todes gestorben war.

Hirtenfeld (I), Der Militär-Marill There. sie Oden und seine Mitglieder (Wien 1877, Staatedruckerei. kl. 4°.) S. 1187, 4764, – Oesterreichischer Soldatenfreund, Zeitschrift für militärische Interessen. Herausg. von I. Hirtenfeld und Dr. Meunert (Wien, 4°.) V. Jahrgang (1852), Nr. N, 7, 3 u. 13 – „Die Brigade Pott im Feldzuge 1849“, und Nr. 18: Berichtigung zu vorherge- nannten Aufsätze.

Puttornyai) von Püttöny und Mth, Andreas (k. k. General- Major, geb. in Ungarn um das Jahr 1790). Entspringt einer alten, bereits im vierzehnten Jahrhundert urkundlich vor- kommenden, im Liptauer Comitate an- süßigen ungarischen Adelsfamilie, von der ein Zweig noch im Zempliner Comitate fortblüht. Andreas P. trat im Jahre 1806 in die kaiserliche Armee, in welcher er, stufenweise vorrückend, im Jahre 1837 zum Major im Infanterie-Regimente Karl Ludwig Nr. 3 befördert wurde. In dieser Eigenschaft zu dem Infanterie-Regiment Prinz von Preußen Nr. 34 übersetzt, kam er 1840 aus demselben als Oberst, lieutenant zu Franz Karl-Infanterie Nr. 82, in welchem er zwei Jahre später zum Obersten und RegimentCommandanten vorrückte. Auf diesem Posten macht ihn der Zug stoischer Selbstver- läugnung, der in den „Erinnerungen eines österreichischen Veteranen“ (Feldzeugmeister von Schönhaus) erzählt wird und dem. wie der „Veteran“ bemerkt, die Annalen Sparta's einen großen tigen nicht an die Seite zu stellen haben, bleibender Erinnerung werth. Der Veteran erzählt: „Dem Commandanten des tapferen Regiments Franz Karl. Oberst Puttornyai, riß im italienischen Feldzuge 1848 eine Kanonen- kugel den Vorderarm weg; ruhig ritt er zu dem in der Nähe befindlichen Corpscommandanten Feldmarschall Lieutenant d'Aspre, ihn mit den Worten, anredend: „Ich melde Gner Excellenz gehorsamst, daß ich den rechten Arm verloren habe und mich aus dem Gefechte zurückziehen muß.“ Die Selbst- beherrschung und Ruhe in einem solchen

Moment läßt auf den Heldencharakter
P.'S. schließen. P. wurde noch im näm-
lichen Jahre mit General-Major's-Charakter
pensionirt und als Commandant
des Invalidenhauses zu Tyrnau in Un-
garn angestellt. Als solcher beging er im
Jahre 1886 sein fünfzigjähriges Dienstesjubiläum.
Ob der Held noch lebt, ist
dem Verfasser dieses Lexikons nicht be-
kannt.
Neue Zeitschrift (Olmühl polit. Blatt) i. S. 2, Nr.
Nr. 80. — Oesterreichische Zeitung
(Wien, Hol.) 1844, Nr. 14, in der Abtheilung
litterar. „Vermischtes“. — *Österreichische* All-
gemeine, d. i. Die Familien Un-
garn mit Wappen und Stammtafeln (Pesth
1840, Mor. Natl.), 8. Vd. IX, S. 44.
Pouillot), siehe: Mensdorf l. Bd. XVII,
S. 360.
Poutet. Franz Karl, Freiherr (k. k.
Oberst und Ritter des Maria Theresien-
Ordens, geb. zu Metz im Elsaß im J.
Poutet 479 Povoden
Jahre 1744, gest. zu Straßburg im
Jahre 1790). Entstammt einer alten
elsaffischen Adelsfamilie und trat, 18 Jahre
alt, als Volontär in die k. k. Armee,
und zwar in das Kürassier-Regiment
Podstatzky. Später wurde P. zum Ritt-
meister bei Tömerich Esterházy-Huszaren
Nr. 3 befördert, in welchem Regimente
er den bayerischen Erbfolgekrieg mit-
machte und sich im Laufe desselben vielfach
auszeichnete. So griff er am
29. Juli 1778 mit seiner Schwadron
ein feindliches Commando von 119
Huszaren lind einer Compagnie Infanterie
bei Mittelwalde an. jagte die
Huszaren in die Flucht, nahm einen
Officier und 31 Mann gefangen und
brandschatzte Habelsckwert. Am 30. November
eroberte P., bereits zum Major
befördert, bei Noßwalde 20 beladene,
nach Leobschütz bestimmte Landfuhrer.
Am 23. December deckte er die Recon-
naissance des Obersten Stander
gegen Leobschütz und Noben, indem er
mit 100 Huszaren eine Schwadron
Thun'scher Dragoner aus Noßwalde ver-
trieb. Im Jahre 1784 als Oberstlieutenant
in das Huszaren-Regiment Erdödy
Nr. 4 übersetzt, focht er mit demselben
in den Türkenkriegen, wo sich,
besonders am 29. August 1788, seine
Tapferkeit glänzend bewährte. Bei dem
Rückzüge der k. k. Armee von LaZmare
nach Fehnisch, bildete P. mit seiner
Huszaren-Division die Arrièregarde und
hielt sich mit Würtemberg'schen Dragonern
und einem Bataillon Sardinischer Infanterie
so standhaft, daß in sieben Stunden sechs
feindliche Angriffe abgeschlagen wurden.
Für seine oft bewiesene Tapferkeit wurde
er in der 12. Promotion (vom 18. Februar

1779) mit dem Ritterkreuze deS Mari
Theresien - Ordenö Ausgezeichnet. Zum
Obersten im Regimente vorgerückt,
begab er sich im folgenden Jahre zur
Armee des Feldmarschallö Loudon nach
Croatien. Allein die ausgestandenen
Strapazen der Feldzüge, die er mitgefochten,
zwangen ihn, um seine an»
gegriffene Gesundheit wieder herzustellen,
Urlaub zu nehmen und in seine Heimath
zurückzukehren. Beuor er jedoch
dieselbe erreichte, starb er zu Straßburg
m Alter von erst 46 Jahren. ^
F r e i h e r r n s t u n d Z ' D l ' p I om ääo. 23, Juli
1799 ^dasselbe erhielt sonderbare! Weise der
Vater Heinrich J o h a n n P o u t e t , Guts<
besitzt, k. französischer Rath und Präsident
de6 Parlaments zu Metz für sich und feine
drei Söhne: Heinrich Jacob', k, franzö»
sischer Rath zu Mch. S t e p h a n Peter,,
mit dem Nl'inamen Vustoncoi, r t , k, fran»
zösischer Hauptmann und Ludwig'Ordens>
ritter, und Franz K a r l , obiger Ritter des
Maria Theresien Ordens - H i r t e n f e l d
(I) , Der Militär-Maria Theresien-Orden
und seine Mitglieder (Wien 1857, Staats.
Knickerei, kl. 4°) S. 220 ^daselbst erscheint
Franz Karl Freiherr von P o u t e t mit
der unrichtigen Schreibung P u l t e t , als
Karl uon P ü t t e s -Wappen. I n Blau
zwei weihe Füchse, welche an einem goldenen
Felsen, über dem zwei fünfeckige, goldene
Sterne glänzen, gegeneinander aufsteigen.
Auf dem Schiloc ruht die Freiherrnkrona,
auf welcher sich drei gekrönte Turnierhelme
erheben Auf der Krone des mittleren Hel>
mes steht ein goldcingcfa^teö Barret, über
welchem ei» fünfeckiger, goldener Stern glänzt.
Au6 dcr Krone de5 reä)!en H^lms wächst der
linkögcwl'ndetc silberne Fuchs des Wappen»
feldc«, auf jener deS linken Helmö ruht ein
rechtögebogeoer geharnischter Arm, deffen
Hand ein entblöste« Schwert hält Helm.
decken. Diese sind bei allen drei Helmen zur
Rechten blau mit Gold und zur Linken gleich»
falls blau mit Silber unterlagt, Devise.
Unter dem Schilde ein fliegendes Band mit
dein Wahlspruche i „Hae« «iäsi-a ürwant
Simon (Alterthums»
forscher, geb. zu Heiligenkreuz in
Steiermark im Jahre 1782, gest. zu
P e t t a u ebenda im Jahre 1881). Nachdem
er in Gratz daS Gymnasium und die²
Povoden 180 Pawondrci
philosophischen Studien beendet, wendete
er sich der Theologie zu und trat, nach»
dem er im Jahre 1776 die h. Weihen
empfangen, in die Seelsorge, wurde
zuerst Caplan, zu St. Johann im Sagauthal,
dann zu St. Leonhard bei
Wlndischbiichel, endlich zu Pettau, in
welch letzterer Stadt er duich 87 Jahre
lang sowohl als Mensch, wie als Priester
segensreich wirkte. So spendete er 800 fl.

zur Herstellung der Einrichtungsstücke in das Bürgerspital zu Pettau. Tr war ein unermüdeter Forscher nach Alterthümern und geschichtlichen Alcheichnungen aller Art, die er zu erhalten und zu sammeln sich bemühte, Zahlreiche römische und auch spätere Monumente schützte er gegen den Wandalismus der Neuzeit oder brachte sie durch Zeichnungen und Abschriften für den späteren Forscher in Sicherheit. Seine in Handschriften aufbewahrten Beschreibungen fast sämtlicher Kirchen und Pfarren des MarburgerKreises, seine Geschichte von Pettau, das bürgerliche Urkundenbuch Pettau's sind schätzbare Beiträge zm Landesgeschichte in Steier» mark. Seine Handschriften wurden deß» halb auch von dem historischen Verein von Steiermaik in Gratz gesammelt und werden im Ioanneum aufbewahrt', sie stK im X. Hefte der „Mittheilungen des historischen Vereines" (Grcch 1861), S. 33 u. 34, verzeichnet. Aus Povoden's handschriftlichen Denkwürdigkeiten Pettau's hat Ferdinand Ra isp manches für sein Buch: „Pettau, Steiermark's älteste Stadt und ihre Umgebung, histo» risch.topographisch geschildert" (Gratz 1888, Leykam's Erben) geschöpft. Als P.'in Pettau starb, hatte er das seltene Alter von nahezu 100 Zähren erreicht. Eigene N o t i z e n . — Handschriftliche M i t t h e i l u n g e n des Herrn Dr. Mezler D. A n d e l b e r g in Weiz (gest, 1870). Powondrll. Thomas (gelehrter Theo» log , geb. zu Kremsier in Mahren 28. Jänner 1786, gest. zu T r i e n t 27. März 1832). Besuchte die unteren Schulen an dem Gymnasium der Pia» risten zu Kremsier, trat 1801 in ihren Orden und versah 1802 als Novize und Kleriker eine Lehrerstelle an der Haupt.» schule zu Leipnik in Mähren, 18Y3 zu Benneschau in Böhmen und 1804 an der ersten lateinischen Classe zuBudweiö. Als Kleriker begann er auch die philo» sophischen Studien in der Hauslehr' cmstalt des Ordens, welche er nach seinem! Austritte aus demselben als Privat» schüler beendete. 1808–1806 studierte P. zu Olmütz, ging dann nach Wien, wo er in die Wiener Vrzdioecese und in dnö > dortige erzbischöfliche Seminar auf>ö genommen wurde, in welchem er 1810 seine theologischen Studien vollendete.^ Am 2. September 1810 zum Priester ordinirt, trat P. zunächst in die Seel^ sorge, wurde zuerst Eooperator an der Pfarre Pillichsdorf, wo er bia November 1812 blieb und dann als Professor der Moral» und Pastoral-Theologie an dak Lyceum zu Linz berufen wurde. Sem Aufenthalt daselbst dauerte nur zwei Jahre, dmn schon 1814 erhielt P. die

Professur der Pastoraltheologie, später jene der Pädagogik zu Olmütz, wurde bald darauf erzbischöflicher Consistorialrath imd endlich j822 Lyceumö>Bibl!o'thekar daselbst. Der bedeutende Nuf, den sich P. als Professor erworben, bewog die Negierung, ihn im Jahre 1823 zum. Regierungsrath, Beisitzer der k> k. Studen-Hofcommission, Director der philosophischen Studien und zum Präses der philosophischen Facultät an der Wiener Hochschule zu befördern. Als Mitglied der k. k. Studien-Hofcommifision arbeitete P. 1824 den Schulplan für die philosophische Facultäi der Präger Universttät aus, nach welchem dieselbe zwei Jahrgänge und statt der bisherigen zwei Directoren, der mathematischen und philosophischen Studien, nur.einen für diese beiden Fächer gemeinschaftlichen Directoi erhielt. MitAllerh. Entschließung des Kaisers Franz I. vom 4. März 1828 wurde P. die Stelle eines Dompropsten zu Trient verliehen, welche er bis zu seinem, vier Jahre später im Alter von 86 Jahren erfolgten Tode bekleidete. P. war auch als Fachschriftsteller thätig, und zwar gab er selbstständig heraus: 5>3z/<i«ma> iH.so?oFl'«s Fclöio^ail'z", 6 Bde. Wien 1818 u. 1819): in Zeitschriften veröffentlichte er, im „Hesperus" von A n d r ö , 1809: „Blick auf die literarische Bildung der Piaristen>Novizen zu Zeipnik"; – in Fr int's „theologischer Zeitschrift", 1818: „Praktische Bemerkungen über die vorschriftmäßige Führung deS Gestions' ProtocolleS der in den k. k. deutschen Grbstaaten aufgestellten Gschul'Distciets. Ausseher", und ebenda im Jahrgange 1819: „Uebecsichtstafel der in den k. k. deutschen Grbstaaten deö österreichischen KaiserthumS süc Christen bestehenden entkräftenden Thehindernifse". P. war ein energischer Schulmann und von Can» didaten für theologische Lehrkanzeln sehr gefürchtet. Oesterreichische National > Encyklopädie von Gräffer undCzilann (Wien 1833, 8«.) Bd. IV, G. 25?. – Tome! (Wenzel Wladiwoj), Geschichte der Prager Universität (Prag 1849, k. t. Hofbuchdruckerei Gottlieb Hanse Söhne, gr. 8«,) S. 346, PGsel, Johann (Wachsbossirer. OeburtS- und Sterbeoit und Jahr unbekannt). Er lebte und arbeitete zu Anfang der Vierziger Jahre unseres Jahrhunderts in Wien und in den Jahres» Ausstellungen in der Akademie der bildenden Künste bei St. Anna waren 1840, 1841 und 1846 einige seiner Arbeiten zu sehen, u.z. ein „Hnnb", nach der Natur in Wachs modellirt: zwei in Wachs bossirte Porträte und ein „GlMtn« um Kreuze", in Wachs (18 fi.). Nach 1846 ist von ihm

nichts mehr ausgestellt worden. Meiner Vermuthung nach dürfte er als Mo» delleur in der ehemaligen k. k. Porcellan» fabrik angestellt oder doch in Verwendung gewesen sein und vielleicht waren I ohann und I o s e p h a P o y s e l , erste, rer geboren zu Wien im Jahre 1743 und ein guter Schauspieler, dessen de Luca in seinem „Das gelehrte Oesterreich. Gin Versuch“, im 2. Stück des ersten Bandes, S. 381. gedenkt, seine Eltern.

K a t a l o g e der JahreZ'Ausstellung in deck. k. Akademie der bildenden Künste in Wien 18iü, S. 34, Nr, «?: 1841, S. 31, Nr. 22 u. 23; 184S, S. 37. Nr, 1«.

Pozdech's Joseph (Mechaniker, geb. zu H r u c c i r o d bei Tyrnau in Un> gárn 22. Februar 1811). Der Sohn mittelloser Eltern, erlernte er daZ Schmiedehandwerk, übte es später in seinem Geburtsorte aus und entwickelte bald ein solches Geschick in seinen Ar« bellen, daß er in Pest eine eigene Nieder» läge seiner nach einem von ihm erfunde» nen Systeme construirten Blasebälge eröffnete. Als im Jahre 1849 seine Werkstätte in Hrucarov niederbrannte, übersiedelte er nach Pest, wo er alsbald sein Geschäft eröffnete und mehrerein sein Gebiet einschlägige, theils neue, theils verbesserte Gegenstände erzeugte, welche auf Ausstellungen ehrenvolle Würdigung fanden. I m Jahre 1861 erfand er einen Glockenstuhl nach einem ganz neuen und wesentlich vereinfachten Systeme, das zuerst in Waizen an einer 8 6 ^ Centner schweren Glocke in Anwendung gebracht und auf der Londoner Welt-Auöstellungp 182 Pozdkna

des Jahres 1862 mit ehrenvoller Er< wählung ausgezeichnet wurde. I n der Folge hat P. seine Erfindung noch mehr vervollkommnet und dieses verbesserte System an dm fünf großen Glocken der Augustinerkirche in Wien in Anwendung gebracht. Dieselben konnten ob der Enge des Naumes und der nicht genug verläßli. chen Bauartdes Thurmes in der gewöhnli» chen Weise garnicht geläutet weiden. Man hatte verschiedene Fachkundige berufen, um dem empfindlichm Uebelstande abzuhelpen, aber Alle, nachdem sie den Thurm bestiegen und die Sachlage in Augenschein genommen, kehrten nnverrichteter Dinge zurück. Endlich kam Pozdech und half, und die bis dahin verstummten Glocken erklingen nun wie auf anderen Thürmen. Nach dem von ihm erfundenen Systeme hat P. Glockenstühle in Waizen, Klausenburg in Siebenbürgen, Groß» wardein, Debreczin, Bystritz, Wien und an anderen Orten aufgerichtet. Näheres über den Meister berichtet der „Liavnntt:

ä. N i e z s i , d. i . Connersationö-Lexlkon.
 von v r . Franz LadislauZ Nieger
 (Prag 1889, I . 3. Kober, L«. 8°. > Bd. V I ,
 S. 782. – Arenstein (Ios. D r ,) , Oester.
 reich auf der intemationnnlen Ausstellung 18ü3
 (Wien, Stalltsdruckerei, Ler. 8») S, 81,
 Nr. 3??,
 ss. Adolf Albert (C l a u i e r-V i rtuos
 und Tonsetzer, geb. zu Nachod
 in Böhmen 9. December 1836). Da der
 Knabe Talent zur Musik befaß und der
 Vater selbst ein Musikfreund war. so
 ließ er den Sohn auch in der Musik, die
 ihm eben nur als ein veredelndes, die
 Erziehung vervollständigendes Bildungs-
 Mittel galt, unterrichten, weit entfernt,
 es je zuzulassen, daß P. dieselbe als
 feinen Beruf erwähle. So betrieb denn
 P. zur Ausbildung für seinen eigent«
 lichen Beruf die technischen Studien, und
 kam im Jahre 1882 nach Wien, wo er
 das Polytechnikum besuchte. Dabei übte
 er fleißig seine Lieblingskunst und nahm bei
 Professor K r e n n Musikstunden. Aber P.
 war von schwächlicher Leibeöbeschaffenheit
 und sein Gesundheitszustand wurde zuletzt
 so bedenklich, daß die Aerzte ihm jede A>!»
 strengung und auch die Fortsetzung der
 technischen Studien untersagten, worauf
 er nach Prag zurückkehrte. Nachdem er
 den väterlichen Widerstand besiegt, er>
 wählte er die Musik zu seinem Berufe
 und trat !m Herbst 1838 als Zögling,
 be! dem berühmten Proksch ein. Da>
 selbst machte P., der nun ganz in seinem
 Elemente war, treffliche Forlschritte und
 schon im folgenden Jahre kam von ihm
 am Feste der h. Cäcilie in der Prager
 Domkirche eine große figurale Messe zur
 Aufführung. I m Jahre 1887 kam P.
 aufCmpfehlung seines Meisters Proksch
 als Musiklehrer zu dem Grafen Spie»
 gel in Westfthalen, wo eü ihm bald
 gelang, sein Talent zur Geltung zu
 bringen, so daß er in Münster und
 Paderborn besondere Clavier» Concerte
 veranstaltete. Aus Westfthalen begab sich
 P. in einiger Zeit nach Polen zu einem
 Herrn M o r a w S ? ! , mit dem er gemein
 schaftlich Rußland bereiste und in den be»
 deutendeten Städten mit großem Erfolge
 Concerte gab. I n dieso Zeit fallen auch
 die Anfänge von P's. literarischer Thä»
 tigkeit und damals schrieb er für die in
 Prag erscheinende Musik-Zeitsckrist „Dal
 i d o i " den Aufsah. – „Volkslied und
 Volksmusik in Polen" (?ol8ic^nároäni
 Lps? a knädn,); aus Polen schickte er
 auch sein erstes dramatisches Werk, be»
 titelt „Der Liebesring", das eine freund,
 liche Aufnahme fand. Nls im Jahre
 1889 der Krieg in Oesterreichisch'Italien
 ausbrach, wurde P. als militärpflichtig⁹
 483

einberufen. Um nun der Stellung zu entgehen, trat P. in den Telegraphencurs ein und wurde nach Beendigung des selben als Telegraphist angestellt, in welcher Eigenschaft er zur Zeit bei der böhmischen Statthalterei in Prag angestellt ist. Dabei betreibt P. in seinen Mußestunden fleißig die Musik und ist auch als Compofiteur und zwar, obwohl er alle Instrumente kennt, doch nur für das Pianoforte thätig. Im Jahre 1863 «erst wurde von ihm eine Hymne mit Orchester» und Orgelbegleitung in der Präger Domkirche mit großem Beifalle aufgeführt. Die Zahl seiner im Stiche erschienenen Kompositionen übersteigt kaum ein Dutzend, darunter ^Ä5s««a^e? 'ti'^.mo«?''. ?«süs?^2g«s", 0^. 1 (Prag 1868, Christoph und Kühne); – «^os" (ebd.); – 0^. 8 (ebd. 1863); (d. i. Die Rose von Tein), ^l,«' öa^Fmnsn ,!7'«n«ü7'.") Q^>. 12. Auch als musikalischer Pädagog hat sich P. durch seine in der öechischen Zeitschrift H" abgedruckten «'V^HovatsIckä linälLbnl«) d. i. Musikalische Erziehungsbriefe, und in denselben als tüch» tí ger Fachmann bewährt. LIavnik nllnölil^. NsHu,Ictoi' Dr. Mllnt. I^aü. N i L F « ? , d. i. Conuersations<Lerilon. Nedigirt von Di>. Franz Ladislaus Rieger (Prag !8»9, I , L. Kober. L«. 8°,) Vd. V I , S, 7»2. Pozza Olslulto, illyrisch Poöiö, Graf (illyrischer Sprach» und Geschichteforscher, geb. zu R a g u s a in Dalmatien im Jahre 1821, n. A. 1824). Gntstammt einer alten dalmatinischen Familie, über deren Ursprung die Quellen S. 184 näheren Aufschluß geben. G r a f O r s a t o ist ein Sohn des Grafen M a r c u s Domenico Pozza aus dessen Ehe mit der Ragusaer Patrizierin Anna, gebornen B o n d a . O r s a t o hat eine ausgezeichnete, ja gelehrte Erziehung genossen, ist Ritter des Iohanniter Ordens und Kammerherr des Herzogs von Lucca. Er lebt theils auf Reisen, auf welchen er Moskau und Paris, Florenz und Neapel und andere Städte besucht und in denselben bald längere, bald kürzere Zeit verweilt, theils auf seiner auf dem söge» nannten EliaSberge bei Ragusa gelegenen ansehnlichen Domäne. Der Graf ist ein Freund der vaterländischen Literatur und in derselben nach verschiedenen Richtung hin in verdienstlichster Weise selbst thätig. Gr wurde durch einen eigenthümlichen Umstand auf das literarische Gebiet und auf jenes der Forschung geführt. Während eines längeren Aufenthaltes in Neapel lernte er dort eine slavische Colonie kennen, die durch etwa vier

Jahrhunderte von allen Seiten von Be-
 wohnern italienischer Zunge umgeben,
 ihre ursprüngliche Sprach, und Stammes»
 eigenthümlichkeiten bewahrt hat. Aus
 den darüber gepflogenen Untersuchungen
 hat es sich ergeben, daß diese slavische
 Colonie aus Dalmatien über das adria»
 tische Meer an die neapolitanische Küste
 übergeschifft und sich dort niedergelassen
 habe. P. knüpfte darüber mit Giovanni
 de R u b e r t i s einen Briefwechsel an,
 den er später unter dem Titel:
 cisi Hu-
 _?0ZA«" (23,13, 1836, DSRouFisi
 8".) herausgegeben
 hat. Von anderen literarischen Arbeiten
 des Grafen O r s a t o sind mir bekannt:,
 seine in Gemeinschaft mit Giovanni
 Augusto Kasnachich gearbeiteten Ar»
 tikel: „Lußii L i ^ v i " , welche in den
 Jahren 1842. 1843 und 1844 in dem?
 184
 Triestimr Journal I^a ^ a v i l l » abge<
 druckt waren und von dem Alphabete,
 der Geschichte und Poesie, von dem
 Volksliede, von den Sprichwörtern, den
 Sitten und Hochzeitsbräuchen der Slaven,
 von Adam Mickiewicz, Dosithej
 Obradowicj Johann Gundulic
 und Andreas Cubranovic handeln.
 Der Name von Orsato Pozza war nur
 mit den Anfangsbuchstaben O. ?. bezeichnet.
 Diese Artikel wurden später von
 Kasnachich in Gemeinschaft mit Bal»
 dovino de Bizzaro in der Zeitschrift
 «valm^ia» 4847. von Nr. 43 an
 fortgesetzt. '^Ferner gab der Graf selbst
 ständig heraus: „ ^
 d. !. Slavische Anthologie auö Hand
 schriften Ragufaischer Dichter (Wien
 4844, 8".), worin Dichtungen von
 Giorgio Darsi ch, Mauro Vet ran ich,
 D. Demitrich, Nndr. Ciubrano»
 vich, Marino Dnrsich, Nik. Nag'
 lescovich, Domenico Ragnina,
 Sava Bobali Missetich, Mich. Vunic
 Babulinovic, Franz Sucarich, Bu
 rina und Domenico Zlatarich, sämmNich
 Schriftsteller aus dem 48. und 16. Jahr.
 hundert, enthalten sind! — „NOan/w«
 (Agram 4849), eine Sammlung vonOri«
 hnaldichtungen des Grafen; — gemein»
 gastlich mitMatija Ban gab P. heraus:
 l«, Bd.I-III (Bd.I,Ragusa 4849,
 Martechini; Bd. I I , Agram 48ött, Ljud.
 Gaj', Bd. III/ Agram 4884, Fr. Zupan,
 8«.), eine Sammlung noch nicht veröffent>
 lichter Werke Ragusäischer Dichter; —
 d. i. Abriß der Geschichte von Ragusci,
 nach dem italienischen Original des
 Thomas Resti von O. Pozza (Zara
 4886, Battara)!

, d. i. Die Hochzeit des
 Plato oder: Dialog über die Liebe

übersetzt anlässlich der Hochzeit feiner
 Schwester Anna, von dem Grafen
 Orsato Pozza (Trief 4887. Druckerei
 d. „Lloyd“); – »D
 (Zara 4869
 Battara, 8».): – in Zeitschriften und anderen
 Werken zerstreut sind von P.erschie.
 nen und zwar: in der „IMSriu, cU Naßusyi
 illuLtri" (Nagusa 4844, Martecchim,
 4".), Die Biographie von Anselmo
 B a n d u r i ; – in der Zeitschrift „vnniüll
 « 4849: Nagusa alü illycische Republik,
 und in der Zeitschrift „Dudrovnilc"
 48W: Eine illyrische Ueberschung des
 ersten Gesanges von H 0 m e r's „ Odyssee".
 Vieles Andere, und zwar Uebersetzungen
 slavischer Arbeiten in italienischer Sprache
 und umgekehrt hat er in verschiedenen
 Zeitschriften, wie »l^?nvMa«, „I'Hvvouiro"
 u. a. mitgetheilt. Druckfertig in
 Handschrift liegen hat er ein slavisches
 Heldengedicht in drei Gesängen: „Kars-
 6oorßiovision", Novellen, eine Samm-
 lung Urkunden zur Geschichte Nagusa'ö
 u. dgl. m.
 , ' c7l1tlü «ü
 unminl
 ll2ia (Viouun, o 2»r
 feld <Ida u.), Aus Dalmatim (Pm« i»»?),
 Nellmann, 8°..) Ad. I I I , S, 208-21? u. 33j.
 Kn'iLa HruL», d. i. IllyrischeS Lesebuch für
 die Obergynmasicn (Wien 186«. k. l. Schul»
 hücher'Verla«. gr. 8°..) Bd, I I , S, 363,
 Zur Veieawgie der Vraftn PoM (Po>
 Liü, Puciö). Die Pozza sind eine der
 ältesten Patlizierfumilien NciMsa's, dmn♀
 zu
 ei der Grasen Pozza von Zagorien Wozza-Sorgo).
 Matthäus Lucian di P M ,
 1L88 unaarischer Graf, f 1708.
 Man» Vana
 Nikolan« Matthäus,
 geb. i t . August 1684,
 1< 1745.
 Magdalena von WWe, >-.
 I. Linie. II. Linie. Pozza-Sorgo. UI. Linie.
 Matthäus Nikolaus,
 geb. 2t. Juni 1?28,
 Maria Dania f.
 liail Nikalau«
 1- ^813.
 De«cae Sorgo »f.
 Nikolaus I g i
 geb, 30. Juli i?4i, f.
 Anna S
 Lucian Zaachnn Do- WK°ln>.Ä Domemc? Mar.nc. Mattha«« M«, . M^ina, Maria. '
 inen!« Vincenz geb. 22. Octob'r i?71. -f. geb, 6. September 17?4, s.. A Nonne vm
 Nikūlau«
 geb. 20. August t?8U, 1.
 <818 Graf.
 Marina Sorg? -<-.
 Nikalnn« Lucian,
 18<8 Graf P W S
 gel>, 29. Mai

Helene Naanina
 Magdalena,
 um. Sigismund
 Joham» Zorgö.
 Malthän« Lucian Maria,
 um. Wenzel Ritter
 von Ziegler.
 Marina Lncian ->-.
 lim. Matthäus
 Natali.
 Nikolau» ZUoi« Domenico l«^ Marcn« Dümenico Matchäug Dalthasar Lncia» Thomas
 MagValeiia,
 1818 Graf, geb. 1?. Juni 1788, geb. 1?. Juni 1787, f. geb. 16. I mu 1?!>!!. um.
 Michael
 geb, 12. Juli 1783, 5 18UÜ. ->- 1864. Wiargi.
 Magdalcna Vlăfin Wo^e, Anna Donda, >' 188«.
 geb. ?, Aussust 1792. '
 :» Anna f, Naphael Marina f. Marcn« Magdalcua,
 vm. Sauiiio Viorgi. , uni. Nikolai!« Vrnii.
 Vikolan« Blasiii« ^ Wrsalo sS. 183.1 Nikolaus Pa«c,il Anna
 geb. 1822, geb, 1831. ' k, k, Officier. neb, 1»23,
 um. Marino
 Z« 0. Wuizbach's biogr, Lexikon, Nd, X X I I I .♀
 185
 schon im 8. Jahrhunderte Erwähnung ae,
 schehen soll. Wie E e r v a berichtet, so wäre
 fie ursprünglich in Cattaro ansässig gewesen
 und von dort später nach Ragusa übersiedelt;
 nach Anderen wäre gar die Herzegowina ihre
 Heimat, Man begegnetunterden ausgezeichneten
 Männern Dalmatiens in verschiedenen Stän<
 den öfter dem Namen Pozza, Genealogisch
 bemerkenswerth ist für unsere Zwecke zunächst
 M a t t h ä u s Kucian Pozza, dem von
 Kaiser L e o p o l d I . mit Diplom äcla. 20. April
 1188 der ungarische Grafentitel mit dem
 Prädicate von Z a g o r i e n nach einem Land»
 gebiete, mit welchem er zugleich belehnt ward,
 verliehen wurde. Dieser M a t t h ä u s Lu<
 c i a n di Pozza war mit einer Nagusaer
 Patrizierin, mit Nnrin, einer Tochter des
 Nikolaus Franz Noim, vermalt und so sind
 M a t t h ä u s L u c i a n und M a r i a Vona
 die Stammeltern des noch heute blühenden
 Geschlechtes der Grafen Pozza. Von Mar>
 t h ä u ö Lucicin's zwei Söhnen Lucian
 Matthäus und N i k o l a u s Matthäus pflanzte
 nur der Letztere den Stamm auf'die Dauer
 fort. Der Erstere, L u c i a n Matthäus, hatte
 einen Sohn M a t t h ä u s Lucian, der in
 Wien im Jahre 1771 kinderlos starb und
 mit dem somit diese Linie erlosch. Der zweite
 Sohn N i k o l a u s Matthäus (geb. 1N8H, gest.
 1748) war mit Nügdnkna, «wer Tochter des
 Ragusaer Patriziers Nikolaus di Gozze, uer>
 malt und die aus dieser Ghe entsprossenen
 drei Söhne: M a t t h ä u s Nikolaus, Kucian
 Nikolaus und Nikolaus Ignciz sind die
 Stifter der noch bestehenden drei Linien die>
 fes Hauses, von denen jedoch die mittlere
 im Mannsstamme erloschen ist. Von den
 Kindern des Stifters dei ersten Linie Mat<
 t h a u « Nikolaus (geb. 1728, gest. 180!) er>
 hielten L u c i a n Joachim, M a r i n « Matthäus

und Nikolaus Domenico, erstere zwei mit 80, November und letzterer 1. December 1817 die k.-k. Bestätigung ihres alten Patrizieradels und alle drei mit Diplom vom 28. November 1818 die Grafenwürde, – In der zweiten, von Lucia Nikolaus gestifteten Linie, wurde dessen Sohn Nikolaus Lucian (geb. 1772, gest. 1833) mit Diplom vom 8. December 1806 die Berechtigung ertheilt, mit seinem Namen Pozza jenen seine Großvaters mütterlicher Seits, Marcus Iohannes Sorgo, aus einem alten Ragusaer Patriziergeschlechte, da derselbe keine sonstigen Leibeserben hatte, zu verbinden, und so nennt sich diese zweite Linie, welche gleichfalls am 5. December 1817 die k.-k. Bestätigung ihres alten Ragusner Patriziats und am 28. November 1818 die Grafenwürde erhielt, seitdem PoM.SorgV; ist aber, wie aus der Stammtafel ersichtlich, bereits im Mannsstamme erloschen. – Endlich in der dritten, von Nikolaus Ignaz gestifteten Linie erhielt dessen Sohn Nikolaus Nlois Domenico mit 1. December 1817 die k.-k. Bestätigung des Ragusaer Patriziats und mit 28. November 1818 die Grafenwürde. Ob diese letztere auch auf seinen Bruder Marcus Domenico und auf dessen Nachkommen ausgedehnt wurde, konnte ich nicht ermitteln, Einige denkwürdige Personen der Familie oder des Namens Pozza, Ein 1. Earlo Pozza, aus Ragusa, lebte im ersten Viertel des 18. Jahrhunderts. Er ward als großer Dichter gerühmt. Er starb 1822. Wo seine Schriften, die noch im verflossenen Jahrhunderte vorhanden waren, hingingekommen sind, weiß Niemand. – 2. Franz Pozza, aus Ragusa, Mönch des Predigerordens, wurde seiner Gelehrsamkeit und Sittenstrenge wegen von Papst Clemens VIII. zum Bischof von Trebigne ernannt. Er starb im Jahre 1832. Von ihm sind in Handschrift lateinische Reden vorhanden, die als vortrefflich bezeichnet werden, – 3. Michael (Miko) Pozza aus Ragusa, zu Anfang Mönch des Predigerordens, später Pfarrer und Domherr zu Ragusa, in welcher Eigenschaft er im Jahre 1822 starb. Er schrieb das Leben des h. Dominicus de S. Philipponi, der h. Katharina von Siena, des h. Franz Xaver, des h. Anton von Padua und der h. Rosa von Lima. Seine illyrische Uebersetzung der Betrachtungen des h. Frmcio Salesius wird in der Bibliothek des h. Äi tr., lunaosu (!) Üiull (ii usU) Ubrsria, clo' NN. ?? I' lauü LLLHuI Äi Nn, – ßULil aufbewahrt, s. Paul Ios, Zäfa ilk's Geschichte der südslavischen Literatur. Aus dessen handschriftlichem Nachlasse herausgegeben von Ios. Iir eo ek (Prag 1883, Friedr. Tempsky, 8.) I I . Illyrisches und croatisches Schriftthum, S. 4t u. 2i3, ^ – 4. Nikolaus Nlasius P, (geb. um 1322), sein Bruder Orsat o's, lebt in Ragusa und ist ein Freund

und Kenner der deutschen Literatur, dabei aber auch der heimischen, die er mit Aufmerksamkeit verfolgt. In Drucke erschien von ihm die Schrift: „8uUu aMLtians äo^au,»!« HeU«. Dl>,wil>,2il>,. Usmaris clus lettü 2,112 8a«l6tZ, H,^rau,aini<lll, ä.1 NaLu,«»" (2»,?«, 1881, 536

V » l H , 8°.),- worin P. für den 'Anschluß Dalmaticn« an das Zollgebiet der Gesammt. Monarchie die Feder führt. - Ein zweiter N i . kolaus P a s c a l , Bruder des Vongen und zum Unterschiede desselben, der N i k o l a u s derAeliere genannt wird. N i k o l a u s der Jüngere heißt, dient als Stavsofsici« in der kaiserlichen Armee, ist seit 23. Februar 18SK t. t. Major und Geniedirector in Ngram. - L. Nikolaus Alois P. (geb. 12, Juli, <?33, gest. 183S), ein Sohn des N i k o l a u s Ignaz und der Anna Sorgo. Ni> kolnus «langte im Jahre 1818 für sich und seine Nachkommen den österreichischen Grafenstand. Er war auch ein gewandter Poet und einzelne Proben seines Talentes, so eine „Atzsvonsw MeoM H,l! äo ?c>2LN, nne „ N s M acl U^d^Llsiu NaÄLlillm", welche letzterer «in „ V M ^ » , iwlica i8U9" voran» geht, u, m, a. befinden sich in der oberwähnten NidUllteoä äi l ia luuocenlill <üiu,U«Ii nsU» Mrsri» ä«' »R. ?i>. blaues« °«M <U lia-Zn«l^ aufbewahrt. - O, Nikolaus Kucian (geb. t??2, gest. 18«2), ein Soh» des i8«3 uer> siorbrnen L u c i a n Nikolaus P, und der Descae Sorgo. Von dem Vater seiner Mutter, Marcus Johann S o r g o , der ohne Leibeöerben starb, erhielt er 18U« Namen und Wappen und nennt» sich diese Linie Pozza'Sorgo. NikolnuL war auch Poet und find von ihm u. a. eine „llüu^ang u«UI'Äv^ suuiineNto äi I^soDolHa I I . n,l trana" und ein „sonstto Lioteo k I^^uäoN" be> kannr. - ?. Vincenz Pozza (Vinko Pu. cic), der jetzt gräflichen Familie Pozza entstammend, lebte im N. Jahrhunderte und Nclangte als Mathematiker und Astronom zu großem Ruhm,- leider find seine in dieser Richtung verfaßten Schriften uecloren gegangen. Auf Grundlage seiner astronomischen Kenntnisse sagt er das große Erdbeben von 1«S? auf das bestimmteste voraus. Er war auch Poet in drei Sprachen, in illyrischer, italienischer und lateinischer Sprache. Von seinen Poesien hat sich Einige« erhalten, u. z. außer einigen kleineren Dichtungen ein illy> n'sches Drama: „OUnt a 8ok?ul>^", und ein anderes, „iMb!«»«, h?i Z ä f a r l k „ViuUäa" genannt; mehrere« bewahrt die bereits oben erwähnte Lid!loto°k äi krk I»no°LU2o Oiu> UH uniri den Nummern 34, 59, <03 und »3». Vincenz Pozza erscheint öfter unter dem Namen S o l t a n und S o l t a n o w i c z . Mau! Ios. 8äfa5lk's Geschichte der süd> slavischen Literatur. I I . Illyrischeg und croatischeö Schrifthum, S. 44 u. 1?8.1 Wappen. In Blau zwei schrägerechte,

schmale, goldene Zwillingsbalken, welche an der äußeren Seite mit je drei aneinander gereihten goldenen Lilien besteckt sind. Auf dem Schilde ruht die Grnftnkronen. Auf der Krone erhebt sich ein goldgekrönt« Helmi. Aus der Krone desselben wächst eine uorwärts« gekehrte, blau gekleidete, «olduerzierte Jungfrau halb hervor, deren offenes goldenes Haar über ihren Rücken hinabwallt und deren Haupt eine Krone trägt. Die Heimd ecken sind blau mit Gold belegt. Devise. Die aus der Helmkrone wachsende Jungfrau schwingt über ihr geklöntes Haupt mit seitwärts erhobenen Händen in einem weiten Bogen ein silbernes Band mit unten abfließenden Enden, auf dem das Wort: IlmiMas zu lesen ist. – Das Wappen der P o z z c x S o r g o ist s«nt» recht getheilt, zeigt in der rechten Hälfte das obbeschriebene Wappen der Pozza; in der linken das Wappen der S o r g a : das von Roth und Blau achtfach schrieMechtö getheilte Feld.

Plllch, Franz (Naturforscher, geb. in Böhmen, Geburtsjahr unbekannt, gest. zu Prag 2!). April 1863). Wen« dete sich nach beendeten Vochereltlings» studien der Nciturwifswissenschaft zu und wurde UsMmt bei der zoologischen Section des kün. böhmisches Museums. Cr richtete sei« Augenmerk zunächst auf die niedere Thierwelt, die Insectm, Spinnen und Amphibien Böhmens und in der öechischen naturwissenschaftlichen Zeitschuft „Liva" sind auä seiner Feder mehrere Abhandlungen, u. a. über die Wespen (VoLi M t) , die Reptilien und Amphibien Nöhmens (pikxavä 2, aboM» velnioi lüsme ösgkä), welche auch im Sonderabdrucke erschienen ist, über das Leben der Spinnen und spinnenähulichen Thiere (Zivot pavoukū xrav^H öi xrsäouülük,) im Druck erschienen. Auch war er in diesem Gebiete der Zoologie Mitarbeiter des öechischen ConversationS» Lexikons (6lavnl!c n^usn^). Er war gerade mit der Ausarbeitung einer aus»† Prachenskn 187 PracheiiZkn führlichen Monographie der Spinnen Böhmens und eines kritischen Verzeichnisses sämtlicher Reptilien in Böhmen beschäftigt, als ihn in noch jungen Jahren der Tod ereilte. Seine Arbeiten sind zur Benützung künftiger Forscher cnif diesem Gebiete im kbn. böhmischen Museum hinterlegt. Gr selbst hatte eine Sammlung von Spinnen und Fliegen, welche in Böhmen vorkommen, angelegt und Materialien zu einer systematischen Sammlung von Insecten zusammen« gestellt. Seine Monographie über die Thomifiden wurde von der Prager Hochschule mit dem von ihr ausgeschriebenen Preise ausgezeichnet.

I l o v u i k nkuöüF'. Nsäaktoi' Dr. I'rknt,

IvM. Nleßsr, d. i. Conversations<Lexikon.
 Redigirt von Dr. Franz Ladiöl. Rieger
 (Prag 18.>!g, I . L. Kober, Ler. 8°.) Bd. IV,
 S. 8ü4, - 21 vu. (Präger öechifche natur,
 wissmschnflliche Zeitschrift, 4°,) 18L3, S, i92.
 Prachenskl), Joseph Stanislaus (eechischer
 R e i c h s r a t h s » Abgeordne»
 ter und Rechtsgelehrter, geb. zu
 Raudnitz in Böhmen 7. Mai 1829).
 Der Sohn eines Zimmermeist^rs, sollte
 ei, nachdem er die unteren Schulen be>
 sucht, in das Handwerk des Vaters treten,
 aber den energischen Vorstellungen
 seines ehemaligen Lehrers, eines Kapuzinermönchs,
 gelang es. daß P. den
 Schulbesuch fortsetzen konnte. Er trat
 nun 1839 in das Gymnasium zu Leit.
 meritz, welches er mit ausgezeichnetem
 Erfolge beendete. Schon, damals wen»
 dete sich P. entschieden der nationalen'
 Richtung zu; und obgleich auf dem
 eigentlich deutschen Gymnasium die Zahl
 der öechen nur gering vertreten war,
 schlossen sich diese um so enger aneinander,
 legten eine kleine sechische Bibliothek an,
 hielten die damals beliebten oechischen
 Unterhaltungsblätter „livst^« (Blüthen)
 und „Voela« (die Biene) und gaben selbst
 eine geschriebene Zeitung „?ou,pat« (die
 Knospe) heraus. Nun bezog er die
 Präger Hochschule, horte dort an der
 philosophischen Facultät unter E i n e r
 Philosophie, I a n d e r a Mathematik.
 P e t r i n a Physik, Koubek böhmische
 Sprache und Literatur, wendete sich dann
 dem Studium der Rechte zu, ohne jedoch
 jenes der philosophischen Disciplinen
 ganz aufzugeben, wobei er die Vorträge
 von Celakowsk^, Hanka, Wocel,
 Tomek u. A. fleißig besuchte. Im Juli
 1886 erlangte er die juridische Doctoo
 würde, zwei Jahre später wurde er
 öffentlicher Vertheidiger in Strafsachen,
 in welcher Stellung er namentlich im
 Processe Ried l . B a r e l l a Proben seines
 Scharfsinnes und seiner juristischen Ge»
 wandtheit ablegte und seltene Schlag»
 fertigkeit bewies, so daß der bis dahin
 unbekannte Advocatur.Concipient mit
 einem Male der Mann des Tages wurde.
 An den genannten Proceß reihten sich
 nach einander mehrere andere, vornehm»
 lich in Preßsachen, in welchen er für
 die Redacteurs S i m a ö e k (?ogel 2
 ?rak7), Wawra und Fink (31^),
 V i l i m e k (NuraoriZtioks li8t^), den
 Verleger K 0 b e r u. A. als Vertheidiger
 auftrat. I m Jahre 1861 wurde P. von
 dem Wahlbezirke Melnik, Raudnitz und
 Vrandeis in den böhmischen Landtag
 und in diesem noch im nämlichen Jahrs
 in das Abgeordnetenhaus des österre!»
 chischen Reichsrathes gewählt. I n demselben
 hielt er, als entschiedener Föde»

ralist, treu zur Partei der oechischen Rechten, trat für das Recht und die Unabhängigkeit der St. Wenzelskrone ein, ins. besondere als es sich um die Aufhebung des Lehenverbandes handelte; war aber in den Verhandlungen über das Gemeindegeseß, das Vergleichsverfahren, Prachensky 188 Prachner Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag 181», G. Hnase, 40) Bd. I I , Sp. 49i.) Prachtler, Peter (Bildhauer , geh. zu Prag , wahrscheinlich um die Mitte des 18. Jahrhunderts, gest. ebenda 9. März 1737), Sein Vater, der selbst Bildhauer war. ertheilte ihm den ersten Unterricht im Zeichnen und in seiner eigenen Kunst. Später besuchte P. die Kunstschule seiner Vaterstadt, ging dann nach Wien, wo er einige Jahre blieb und in seiner Kunst große Fortschritte machte. Von Wien aus unternahm P. eine größere Kunstreise durch Deutschland bis nach England, auf welcher er sich in Mannheim und in London längere Zeit aufhielt und wo seine Kunstwerke solchen Beifall erhielten, daß ihn die Akademie zu Mannheim mit einer silbernen, jene zu London mit einer goldenen Medaille auszeichnete. Auch Holland und Italien besuchte P. auf seiner Reise, mußte aber dieselbe seines hochbejahrten Vaters wegen, der seiner bedurfte, unterbrechen und sofort nach Prag zurückkehren, welches er nun bis an sein Lebensende nicht mehr verließ. Unter seinen Arbeiten sind besonders sein „fln«»" in Bronze und die Statuen auf dem Altare des Iesukindes in der Pfarrkirche zu Maria be Victoria auf der Kleinfeld zu Prag hervorzuheben. . Außerdem befinden sich auch noch einige Grabmonumente von P.'s Künstlerhand sowohl auf dem Friedhofe des Kinkitt, als auch auf jenem zu Wolschan bei Prag.

Neue Annalen des österr. Kaiserthums (Wien, Ant. Doll, 40.) N. Jahr. (1848), Inleitzung des Monats Oclob, S. 14. — Baur (Samuel), Allgemeines historisch . biographisch > literarisches Handwörterbuch aller merkwürdigen Personen, die in dem ersten Jahrzehende des neunzehnten Jahrhunderts gestochen sind (Ulm M., Stettini. gr. 80.) Vo. I I , S. 288. — Oestrr, reichs-Nachrichten-Vencyklopädie, die persönliche Freiheit, die Freiheit der Presse u. dgl. m. in liberaler Richtung thätig. Im Jahre 1863 wurde P. in den Rath der Prager Gemeindeältesten und bald darauf in den Stadtrath gewählt.. Was P.'s literarisches Thätigkeit betrifft, so hat er mehreres für das öchische Fachblatt »Iä,viH" (der NechtSanwali) geschrieben. Im Vereine mit mehreren Collegen, als Skarda

Kuseia, K o t o v i ö , W o l f u. A. hat
 er die juridische Gesellschaft
 Mnotn, mitbegründet. Der
 berichtet auch, daß P. feiner entschieden
 nationalen Gesinnung wegen von Seite
 der Regierung manche Verfolgung er-
 fahren und ungeachtet seiner ausgepro-
 chenen juridischen Befähigung noch immer
 nicht (der „ I l a v n l k " schreibt dieß im
 Jahre 186?) die Ernennung zum Ad-
 vocaten erlangt habe.
 Der Reichsrath. Biographische Skizzen der
 Mitglieder des Herren« und Abgeordneten'
 Hauses des österreichische» Reichsrathes (Wien
 1361, F»d, Förster. 8",) I . Heft, S , « , -
 Relchenberger Zr, 'tung4863, Nr, 9«, im
 Feuilleton; „Lündtagssilhouetten". - 8 i a v -
 utic nauöu^ . llsäaktor Dr. Pi>»nt. I^»ä.
) l ! e K s r , d. i. ConuersaionZ'Fexikon. Nedi.
 girt lwn v i - . Franz Lad. R i e g r r (Prag^sss,
 Kober, Lex. s°) Vd. V I , S . ««». - !f«lr
 o ä u t n a v i n ? , d, i, Volkszeitung (Prag,
 Fol.) 18Li, Nr. 2?0. im Feuilleton- «008!
 ä!s 2<tpl5ek paUü«y'nlük". - Eines P rci'
 chfüsk>, dessen Taufname nicht bekannt
 ist, gedenkt D l a b a c z als eines ausgezeichneten
 Organisten, der zuerst zu Kuttcnberg,
 später zu Zeitomischl in dieser Stellung thä.
 tia war. Er lebte noch zu Anbeginn des
 lnuftnden Jahrhunderts. Gr war auch C om<
 P 0 s, teur und hat viel für die Capelle des Ora<
 fenOeolgnon W a l d s t e i n , welche er auchun,
 temchtete, geschrieben. Er hat mehrere tüchtige
 Schüler gebildet, darunter Ioh. Schlesin»
 aer, Pacosta, Koßra, Adamec, sämmtlich
 aus Absdorfgebültig, den Fagotisten S e d>
 lacz ek und denHodoisten Wesselik, M l a
 üacz (Gottftied Johann), Allgemeine« histo!
 nsches Künstler.Lexlkon für Böhmen und zum^o
 489 Pradella
 Gräffer und Czikan (Wien 183», 8«.)
 Bd, IV, S. 269, '- Dlabcz (Gott<
 fried Johann), Allgemeines historisches Kunst»
 ler'Imkon für Böhmen und zum Theile auch
 für Mähren und Schlesien (Prag 1818, 4°.)
 Nd. I I , Sp. 493. - Die Künstler aller
 Zeiten und Völker. Begonnen von Prof.
 Fr. M ü l l e r , fortgesetzt von Dr. Karl K l un<
 zinger (Stuttgart, Ebner u. Seubert, gr. 8°.)
 Bd. I I I , S. 294. - Meyer (I .) , Das
 große Conversations-Lexikon für die gebildeten
 Stände (Hildburghausen, Niblogr. Institut,
 gr. 8°.) Zweite Abthlg. Bd. IV, S. 763. -
 s l o v n l k nanöii^ . Nsü^toi Dr. ?r.
 Laä. K i s F L r , d. i. Conversations-Lexikon
 Redignt von v i . Franz Lad. Rieger (Prag
 1839, Kober, Lex. 8°.) Bd. V I , S. 83L,
 Derselben Familie gehören wahrscheinlich an,-
 1. Richard Georg P.. gleichfalls Bild.
 Hauer, der im 18, Jahrhunderte lebte und
 in Prag in der Alistadt seine Kunst ausübte,
 Ueber seine Arbeiten berichten die angeführten
 Quellen nichts Näheres. - Sein Sohn
 2. Walentin (grb. im Februar 1731) übte

die Kunst des Vaters, gleichfall« in Prag,
 aus. C'r lebte noch im Jahre 1810, wenigstens
 erscheint er im Schematismus für das König«
 reich Böhmen des genannten Jahres. —
 3. Wincenz, Bildhauer in Prag, von dem
 das im Jahre 181? vollendete schöne Grab»
 denkmal des Grafen Nnwerth in der Kirche
 zu Frauenthal im llaslauer Kreise Böhmens
 bekannt ist, — 4. Wenzel, ein Sohn des
 Peter s.s. d, S, 188) und gleich ihm Bild»
 Hauer. Tr arbeitete, wie der „Liavuik" mel»
 det, viel und geschickt in Stein, Holz und
 Alabaster, Dem Schematismus des König«
 rcichs Böhmen für 1810 zu Folge war cr in
 diesem Jahre noch am Leben. s^Ueber die
 genannten uicr: Dlabacz (Gottfr. Ioh.),.
 Allgemeines historisches Künstler>Lenkoü für
 Böhmen u, s. w, (Prag 181«, Gottl.Haase, 4°.)
 Bd. I I , Sp. 493. — Nagler (G. K. Dr.),
 Neues allgemeines Künstler'Lexikon (München
 1839, Fleischmann, 8«.) Nd. X I I , S. 1<. —
 kaä. N i s F s r , d. i. Conversations-Leiilon.
 Redig, von v i - . Franz Ladisl. Nleg er (Prag
 1867, Kober, Lex. 8°.) Bd. V I I , S. 856.)
 Pradella. Joseph (S t i f t s d e c h a n t
 zu Botzen, geb. zu T a u f e r s im Vintsch»
 gau Tirols 30. November 1781, gest. zu
 Botzen 26. September 1864). Nach»
 dem er die Schulen in Meran besucht,
 begann er zu Innsbruck das Studium
 der Theologie, kam dann als Hauslehrer
 in die Familie des Herrn Joseph von
 G i o v a n e l l i nach Botzen und blieb
 daselbst bis 1814, in welchem Jahre er
 die Priesterweihe empfang. Nun trat er
 in die Seelsorge als Provisor eines Be»
 neficiumS in seinem Geburtsorte; 1816
 kam er als Supplent an das Gymna»
 sium nach Innsbruck und von dort 1817
 als Profeffor der Mathematik und Na»
 turgeschichte an das Gymnasium nach
 Briren. 1818 nach Innsbruck zuiücküer»
 fetzt, blieb er daselbst anfänglich als Fach»,
 in Folge des veränderten Studienplanes
 aber als Grammaticallchrer bis 1822
 thätig, iu welchem er seine Stelle nieder»
 legte und jene des Katecheten an der
 Normal'Hauptschule in Botzen übernahm.
 I m Jahre 1844 trat er in den Ruhe«
 stand über. Vald darauf übernahm er
 die Redaction der damals in Botzen er»
 scheinenden „Tiroler Zeitung", eines kci»
 tholisch'politischen, in seiner Haltung ent»
 schiedenen Parteiblattes. Im Jahre 1880
 versah er einige Zeit die Provisur der
 Propste! in Botzen, im Jahre 1888 end»
 lich wurde er Domdechant an dem da»
 selbst wieder errichteten Collegiatstifte,
 welche Stelle er bis zu seinem im Alter
 von 83 Jahren erfolgten Tode bekleidete.
 Die ihm gewidmeten Nachrufe bezeichnen
 P. als einm jener Männer, „die wie
 Säulen und Merksteine unter der junge»
 ren Generation dastanden, da sie unter

unkirchlichen Lehren in einer glaubens«
 feindlichen Zeit ebenso den kirchlichen
 Sinn und die katholische Anschauung be-
 wahrten, wie die väterlichen Ueberlieferun-
 gen und das gesunde tirolische Herz."
 – Bozner Zeitung 1854, Nr. 221, –
 Salzburger Kirchenblatt 1854, Nr. 10.
 Prandau 190 Prandau

P l , Franz Freiherr (S t a a t s -
 mann, geb. im Jahre 1731, gest. zu
 Wien 18. April 1811). Entammt
 einem alttirolischen Geschlechte, über
 welches die Quellen Näheres berichten.
 P. erhielt eine sorgfältige Erziehung
 und bewahrte die ihm in derselben ein-
 geflößte Liebe für die Wissenschaften sein
 ganzes Leben hindurch, so daß er, ohne
 übrigens einen Anspruch darauf zu
 machen, allgemein für einen Gelehrten
 galt. Als er im Jahre 1779 in den erb-
 ländischen Freiherrnstand erhoben wurde,
 erfolgte sofort seine Aufnahme unter die
 Mitglieder des niederösterreichischen Her-
 renstandes. In dieser Versammlung ver-
 schafften ihm seine Kenntnisse alsbald
 einflußreiches Ansehen, so daß er im
 Jahre 1790 bei der Repräsentation der
 ständischen Collegien von dem Herrenstände
 einstimmig zum Ausschußrathe
 ernannt wurde, und in dieser Eigenschaft
 bei den Berathungen der Hofcommission
 in Justizgesetzsachen, als Votant und
 Vertreter des ständischen Körpers in-
 verierte, auch zu anderen Hofcommissionen
 als Repräsentant gezogen wurde. Dieß
 zog ihm, schreibt sein Biograph, „auch
 eine Masse wichtiger und entscheidender
 Elaborate zu, bei deren Erledigung er
 eben so den gründlichen Forscher als den
 unparteilichsten Freund der Wahrheit
 an den Tag legte. Unermüdlich lag er
 seinen Berufsarbeiten ob, deren jede scl-
 tene Kenntniß, den scharfen Blick des
 Eingeweihten, und den Feuereifer für
 das Beste des Vaterlandes beurkundete."
 In Anerkennung solcher Verdienste, und
 besonders seiner ruhmvollen Oberleitung
 des Veroneser-Collegiums, welche ihm
 bei einer Vacanz der Landmarschallstelle
 nach den Vorschriften der ständischen Ver-
 fassung zukam, erhielt er im Jahre 1803
 den Charakter eines k. k. wirklichen ge-
 heimen Rathes. In seinen Mußestunden
 beschäftigte sich P. mit historischen Ar-
 beiten und vornehmlich bildete die Geschichte
 Wiens einen Gegenstand seiner
 eindringlichsten Forschungen; er gab auch
 eine „Urschl Geschichte Wiens" (Wien
 1789, 8«,) heraus, wovon aber, ob
 Mangel an Theilnehmern, nur der erste
 Band erschienen ist.

Oesterreichische National-
 bibliothek die von Gräffler und Czikan (Wien
 1831, 8°.) Vd, I V , S. 211. – Oester-

reichs Pantheon. Gallerie nNe6 Guten
 mid Nützlichen im Natcrlande (Wien 183«,
 M. Chr. Adolph, «",) Vd. I , S, 79. —
 Porträt. Vnuer p- Dan, Weiß««, (Wien,««.),
 I. Zur Veicaloui« der Freiherren ua» Prandn».
 Die P r a n d a u , welche irrthünlich auch,
 Bl'ndcnl geschrieben erscheinen, sind ei»
 Ml« Nttterneschlecht und hießen urspnin«lich
 H i l l e p r a n d (Hrllchrand) uonPrandnu,
 licßen akcr in dcr Folne dcn Vornamen
 H i l l c p r a n b fallen üüd schnivon sich seit»
 her bloß K r r l h e r r c n u n P r a n b n u . Gin
 Peter H i l l r b r a n d oon P r a n d a u war
 zu Anbcainn dcs l«, Jahrhunderts churbaye»
 nsch«r Hufkamnn'rruth und hat sich sein An>
 denken durch' cin».' ini I a h « l?2!j gemachte
 Stiftnun l'sichl,' I>. Denkwürdlne Vprossen
 der Fnihcrrcn uon Prandau^! lM auf den
 heutiücil Tag »halle», Dil' und«! Vlüder
 Johann Georg H i l l e k r a n d uon Prnn>
 dau, k l, Kulninerrathö« und Nancalitäis»
 Obrn'cprüscntant i» Vöhmcn, und MaMml
 i a n Gmanuel H, von P,, k, k, Hostam»
 merrath zu Wien, «hiclle« im Jahre l?gü
 das UittcrÄipwm. Der Frcihen'nstand gelangte
 zweimal in die Familie, zuerst durch Ka«l
 H i l l e p r a n d von P r a n d n u , kaiserlichen
 Neichöhufrath, im Jahre l7«4, in Anecken,
 nung seixe« altadeliu«' Geschlcchls,' zum
 anderen Wal« durch F r a n z uon Prandau
 lsiehe oben den liesonderc» Artieeli.Aueschuhrrüth
 der niederösteneichischen Stünde, im I . l?7«.
 Auch in Stnermcnk war die Fanutie seßhaft,
 besaß daselbst die Herrschaften Authal und Haw
 felden und ein Peter A u t u n H, uun P,, kc>!>
 srrlicher Hofkammenath. erhielt N,Pecrl»b«
 l?»« die steirifche Vandmcmnschaft. Nnch,
 Kneschke, wurde im nämlichen Jahre auch
 der odgenannte Neichshofrath K a r l Freiherr
 von P, in die steinsche Landmannschllst au♀
 Prandau Prandauer
 genommen, ^ n e s c h l e (Ernst Heim. Prof.
 Dr.), Neues allgemeines deutsches Adels'Ler!
 kon (Leipzig 1889, Fr. Voigt, 8«.) Bd. V I I ,
 S. 234, — Schmutz (Carl), Historisch'topo
 graphisches Lexikon von Steyermark (Gratz
 1822, A. Kienreich, gr. 8°.) Bd. I I I , S. 2«2.^
 II. Denkwürdige Sprojsen der Freiherren u«n
 Prandau. Außer obigem Franz Freiherr»
 von P r a n d a u verdienen uon dieser Fa>
 milie noch besondere Erwähnung- l. »Karl,
 Freiherr von P r a n d a u (geb. 1792, gest.
 zu Wien 11. April 1858). Freiherr Karl
 war eine in der Tonkünstlerwelt Wiens
 bekannte und hochgeachtete Persönlichkeit,
 war der Majoratsherr der Familie, lebte
 seit mehr als 30 Jahren in Wien, uon
 politischem wie socialem Weltgetriebe zurück»
 gezogen und ausschließlich der Kunst und den
 Werken der Wohlthätigkeit sich widmend.
 I n ersterer Beziehung hatte es Baron Pran»
 dau zu einer großen Fertigkeit als Clavierund'Harmoniumspielei
 gebracht. Die Phys>
 Harmonika hat durch ihn eine nicht unwesent>

liche Verbesserung erhalten, denn Freiherr von P. und C, Georg Lickl waren es, welche den Wiener Orgelbauer Jacob Deutschmann anregten, die damals in Aufnahme gekommene Physharmonika in Struktur und Ton zu vervollkommen und derselben eine entsprechendere Form zu geben, Baron P. war es auch, der eine Vereinigung der Physharmonika mit dem Pianoforte in der Art, daß beide gleichzeitig mit einer Tastatur gespielt werden können, in einer ganz entsprechenden Weise auführte, Die Wirkung, welche mit einem in beschriebener Weise zusammengesetzten Instrumente hervorgebracht wurde, war wirklich überraschend und die Vereinigung beider Instrumente war mit Leichtigkeit ausführbar. Ueberdies war der Freiherr Karl bekannt als phantasiereicher und geschmackvoller Improvisator, er benutzte seine Muße auch zu Kompositionen, die er, jedoch nur in seinem Freundeskreise vortrug. Ferner erwies sich der Verstorbene als echter Kunstmäcen, der vielen jungen Kunstlern thatkräftige Unterstützung zu Theil werden ließ und außerdem für die Armuth jederzeit offene Casse hielt. Von einem bedeuten den Vermögen ist vielleicht nie ein edlerer Gebrauch gemacht worden. Diesen ehrenvollen Nachruf widmete dem, Verstorbenen die öffentliche Meinung, Der Bruder des Verstorbenen, Baron Gustav (geb. 13. Mai 1807) holte den Leichnam desselben in Wien ab und beförderte ihn zur Beisetzung in der Familiengruft per Dampfschiff nach Valpo in Slavonien. V e l l e n e r's ö Blätter für Musik, Theater u. s. w. Wien, kl. Fol.) 1863, Nr. 120. – Agramer Z e i t u n g 1863, S. 83. – F r e m d e n - V l a t t . Von Gust, Ritter v. Heine (Wien, 4º.) 1868, Nr. 104. – Wiener Theater »Zeitung, herausg, von Adolph Nüuerle (Wien, gr. 4º.) 28. Jahrg, (1838). Nr, »6, S, 224 (oaselbst mit der irrigen Schreibart B r a n d a u). – Allgemeine Wiener M u s i k ' Z e i t u n g , herausgegeben von Dr. Aug, Schmidt (4º.) I I I . Jahrg. (1848), Nr, 34, im Aufsätze: „Ueber die Wiener Physharmonika und PhyZ, harmonika'Clauiere". Von I . F . K l o ß . – Ueber Freiherren Gustav vergleiche man das von Stephan Sarkady im Jahre 186? herausgegebene Portrüt'Album „HHnal".) – 2. Peter H i l l e p r a n d Aon P r a n d a u (gest. 27. Juli 1727), churbayerischer Hof. kammeriati), vermachte in seinem Testamente und Codicill vom 24. August 1726 in daß von den Jesuiten geleitete Conuict zu St. Barbara in Wien ein Capital von 10.000 fl. für drei Alumnen, welche Stiftung von den Söhnen des Stifters noch um 2000 fl, uer» mehrt wurde. Heut zu Tage beziehen drei Stiftlinge – zunächst aus der Verwandtschaft des Stifters, in Ermangelung einer solchen, »us Botzen in Tirol oder aus Ried in Bayern gebürtige Jünglinge – ein S t i '

pendium von je 17U fl. Die niederöster»
reichische Statthaltern hat das Präsen»
tationörecht. sGeusau (Anton Neichsritter),
Geschichte der Stiftungen, ErziehungL» und
Unterrichtsanstalten in Wien (Wien 1303,
8°.) S. 174 u. f.)

Prandauer. Jacob (Architekt,
gebürtig aus S t . P o l t e n in Nieder»
österreich, lebte im 18. Jahrhundert). Das
Geburtsjahr dieses in seinem Fache be»
deutenden Künstlers ist unbekannt. Auch
sein Sterbejahr läßt sich mit Bestimm»
theit nicht feststellen. Ueber seine Lebens»
Verhältnisse liegt wenig vor, am besten
bekannt gemacht hat er sich durch seine
großartigen, ja prächtigen Bauten. So
führte er das Chorheirenstift zum Theil
und die Stiftskirche zu Herzogenburg
ganz aus; lchtere ward im italienisch»
Prandauer

französischen Style 1714 vollendet. 1701
biö 1736 baute P. die Benedictinerabtei
Molk und die Kirche daselbst ebenfalls im
italienischen Style. Das Gebäude hat
gegen die Donau 40 Fenster, gegen die
Landseite aber 62, und umschließt vier
große und mehrere kleinere Höfe. Voll»
endet wurde es jedock, besonders im
Innern, von seinem Schüler Mun»
kenoß. An anderes Bauwerk P.'s ist
das 1782 aufgehobene Chorherrenstlft in
Dürrenstein, mit einer Kirche am äußersten
Rande des FelsenS gegen die Donau.
Endlich soll P. auch, wie Nagler b>
richtet, nach dem Tode des Baumeisters
CarloAntonio C a r t o n e , 1707 den Bau
des gegen die Frauencapelle gelegenen
Thurmes von der Kirche des Stiftes St.
Florian und einen Theil des Stiftes selbst,
vollendet haben, während Tschischka in
seinem „Kunst und Alterthum" angibt,
daß das Stiftsgebäude von St. Florian,
wie es sich jetzt zeigt, zur Zeit Kaiser
Karl IV. von dem Architekten Jacob
P. aus St. Polten entworfen und durch
die Baumeister Michael und Jacob
Gteinhuber ausgeführt worden sei;
die Kirche aber erbaute im italienischen
Style Carlo Cartons P.'s Todesjahr
dürfte zwischen 1740 und 1780 fallen
und er zu St. Polten gestorben sein, wo
er seines Zeichens „bürgerlicher Maurer«
meister" war. P. verdient es, daß sich
ein Forscher daran machte, seinen Lebens»
lauf und den Antheil an den von ihm
ausgeführten Bauwerken urkundlich fest»
zustellen.

(Hormayr'e) Archiv für Geschichte, Sta»
listik, Literatur und Kunst (Wien, 4»,) Jahrg.
1828, Nr. 9t, in Keiblinger'A „Chronik
von Melk". —Tschischka (Franz),Lunstund
Alterthum in dem Hsteweichischen Kaiseistaate
(Wien 1836, Friedr. Be<t, gr. 8°.) S, 80, 84,
87, 121, 31L u. 388, — Chimani, Ferien,

«ise (Wien 183«, 5°) S. 42. – Förster
 492 PrandMter
 Geschichte der deutschen Kunst, Bd. I I I ,
 S. 44." – Nagler (G. K, Dr.)', Neue«
 allgemeines Künstler>ericon (München 1839,
 G. A. Ueischmann, 8«.) Bd, X I I , S. 2». –
 Die Künstler aller Zeiten und Völker. Ne<
 gönnen von Prof. Fr. Müller, fortges. von
 Dr. Karl Klunzinger (Stuttgart 186«,
 Cbner u. Seubert, gr. 8°.) Vd. I I I , S. 28t.
 Prcmdl, siehe: PtlMtl, Peter Iohann
 I^S. 196 dies. Bds.^.
 Prandstiitter. Martin Joseph Magistratörath
 der Stadt Wien, geb. zu
 Wien umdaS Jahr 1780: Todesjahr
 unbekannt). Einer jener Unglücklichen,
 die um die Mitte der Neunziger Jahre
 des vorigen Jahrhunderts, wie eine du
 unten genannten Quellen schreibt, „als
 Opfer fielen einer despotischen und grau»
 samen Oligarchie oder vielmehr einer
 ehrgeizigen und gewissenlosen Kotterie,
 welche die Leiter, auf der sie zum Gipfel
 der Macht emporklemmsn wollte, auf
 Leichname stützte, damit sie nicht wanke".
 Prandstättyi war ein Jugendfreund^
 deS nachmals so mächtigen Grafen
 Gaur au, der in der über P. hereinge»
 brochenen traurigen Katastrophe eine
 Hauptrolle spielte. Prandstätter war
 bei dem Magistrat« der Stadt Wien in
 Dienste getreten und hatte es, da er ge»
 schickt und fleißig war, in Verhältniß»
 mäßig kurzer Zeit zum Rathe im Ma>
 gistrate, welcher damals als erste Instanz
 für Criminalfälle fungirto, gebracht. P.
 lebte in der denkw/irdigon Aufklärungs»
 periode des Kaisers Joseph I I . ; war
 selbst eine leichtentzündliche, enthusiastische
 Natur, welche von dem Beispiele des
 philosophischen Monarchen angespornt,
 ür die Ideen der Zeit, für Aufklärung,
 Menschenrechle und allgemeine Bruder«
 schaft schwärmte. Zu Anfang der Neun»
 ziger Jahre verbreitete sich in Wim u»d
 auch anderwärts, das Gerücht von eiim^f
 Prandftiitter 193 Prandstätter
 über ganz Europa verzweigten Verschwörung,
 welche ebenso den Sturz der damaligen
 Regierungen, wie überhaupt den
 völligen Umsturz aller bisherigen bür»
 gerlichen Verhältnisse beabsichtigte, und
 deren Mitglieder überall heimlich thätig
 seien und Genoffen für ihre unheilvollen
 Absichten werben. Die grauenerregenden
 Vorfälle in Frankreich bestärkten die
 Wahrscheinlichkeit des bald heimlich bald
 öffentlich auftretenden Gerüchtes, dazu
 gesellten sich Thaten und Aeüßerungen
 Einzelner, die wie zu jeder Zeit als be>
 schäftigungslose Freibeuter in der bürgerli»
 chen Gesellschaft umherstreichend nichts als
 Krawalle und Aufläufe herbeisehnen, um
 dann recht im Trüben fischen zu können.

Von gewissenlosen Egoisten, welche aus der allgemeinen Panique Nutzen bereits zogen oder zu ziehen hofften, wurden die Besorgnisse der Allgemeinheit genährt, das Gespenst des Iacobinismus stand jedem bald in seiner ganzen Scheußlichkeit vor Augen und es begann die entsetzliche Periode der Iacobiner>R!echerei, indem man in jedem hellsehenden, vorurtheilslosen Manne, der überdies so unklug war, diese seine Unbefangenheit durch Worte und Thaten zu bekräftigen, einen Iacobiner witterte, öflers geradezu mit Bestimmtheit erkannte. Unsere Zeit hat mit der „Demokraten-Riecherei“ im Jahre 1794 ein ähnliches und mitunter von blutigen Folgen begleitetes Schauspiel erlebt. Die damals bei Hofe einflußreichen Personen, die Zeitgeschichte nannte die Grafen C o l l o r e d o , Per>gen, S a u r a u und den Freiheirn von S c h l o i ß n i g g , 'von denen jede zur Hebung ihres eigenen Einflusses, die andere befehdete, benutzten diese gedrückte Stimmung der Bevölkerung, um für sich im Trüben zu fischen und mit einem Male fand sich auch in Wien ein Iacobinercomplot. Da man dasselbe nicht als Gerücht wesenlos in der Luft schweben lassen, sondern ihm als wirklich bestehend, Blut, Fleisch und Bein geben wollte, bemächtigte man sich einiger Personen, die gewiß unbedachte Aeußerungen, freisinnige Reden und wohl gar straffällige Handlungen, aber lange nicht solche verübt hatten, welche die darauf folgende Procedur nur einigermaßen rechtfertigen. Der Beginn dieser traurigen Katastrophe fällt in den Monat November 1794 und währte dieselbe das Jahr 1798 hindurch, ihre kleineren Nachwehm auch noch weiter hinaus erstreckend. Zu den durch die Strafe am empfindlichsten getroffenen Personen gehörte eben Martin Joseph P r a n d s t ä t t e r und seine schwere Verurtheilung erklärt sich um so leichter, wenn man bedenkt, wer seine Richter waren: der eine derselben war der Magistratsrath M a r t i n o l l i , P r a n d . stätter's langjähriger Feind, ein unwissender indolenter Kriecher, der sich selbst der Veruntreuung ihm anvertrauter Gelder schuldig gemacht und der Cassation verfallen wäre, wenn ihn nicht S a u r a u ' s mächtige Hand gerettet hätte. M a n vergleiche zur Würdigung dieses Subjects Namens M a r t i n o l l i die Schrift: „Die Iacobiner in Wien“ (Zürch und Winterthur 1842, literar. Comptoir. 8«.) S. 181–184 und 268 bis 269. ^ Cine andere zur Untersuchungskommission gehörige Person war O r l a n d i n i , Stabsauditor beim Hofkriegsrathe, von dem die oben wegen

M a r t i n o l l i angeführte Quelle
(S. 269) meldet, „daß er kein größeres
Vergnügen gekannt habe, als ein Todesurtheil
auszusprechen!“ Aus solchen Pei-
sonen bestand die Commission, welche
über die eingebrachten Iacobiner zu Ge-
richte saß und in
v.Wurzbach, biogi.Lefikon, X X I I I . >Mdr. 8. Mai 1871.)
welcher
13
der Graf²
Prandstätter 194 Prandstätter
S ä u r au den Vorsitz führte. P r a n d
statter wurde natürlich auch schuldig
befunden und wessen, erfährt.man aus
seimm Urtheil, worin es unter anderen
heißt, daß er. „ s t a t t . . . das Glück
einer sanften Regierung zu erkennen, sich
vielmehr zn Menschen gesellte, welche bos-
hafte Pläne zum Umstürze der gegen-
wärtigen Staatsverfaffung entwerfen
zu dem Ende geheime Verbinduügszeichen
in Vorschlag brachten, aufrührerische
Schriften verfaßten und in Umlauf sehten
und selbst dem Feinde des Staates eine
Kriegsmaschine in verrätherischer Absicht
überschickten I er hatte von allen diesen
bösen schändlichen Unternehmungen nicht
allein volle Wissenschaft, 'sondern nahm
durch Ueberseßung und Verbreitung auf»
rührerifcher Schriften auch werkthätig
Theil daran . . . " Nachdem sich derselbe"
– wie es im Urtheil ausgesprochen ist –
„einer wirklichen Theilnahme cm dem
Verbrechen des Landeöverrathes schuldig
gemacht hat. so ist folgendes gesetz»
mäßiges Urtheil über ihn gefällt worden:
Derselbe soll nach vorläufiger Ent-
"setzung uon seinem Amte und Einziehung
seines Vermögens, durch drei aufeinander
folgende Tage, jedesmal eine Stunde
lang mit einer ihm von der Brust hän->
genden und sein Verbrechen durch die
Worte: Theilnahme an Landes,
v e r r a t h anzeigenden Tafel auf der
Schandbühne öffentlich ausgestellt, so
hin durch dreißig Jahre zum langwierigen
schwersten Gefängnisse zweiten
Grades auf einer Festung angehalten lind
demselben dieses Urtheil öffentlich angekündigt
werden«. Ob P. seine Strafe
überlebt oder während Abbüßung der.
selben gestorben, ist nicht bekannt. –
Außer ihm wurden als des Complotes
theilhaftig verhaftet und verurtheilt:
Hauptmann und Professor B l l l ö k i > n !
der Cadetenschule in Wiener »Neustadt,
bei dem man ein förmliches Archiv ge->
funden haben will; ein gewisser Gi>
l o f f s k y , der sich im Gefängnisse selbst
erdrosselte^ Titular-Negierungsrath Franz
O o t t h a r d y : der Lemberger Polizei»
Obercommissär Franz Xaver von T r o l l ' ,
der bürgerliche Handelsmann und

Inhaber eines Glückhafens Johann Hacket, dessen Frau Vlumauer's Geliebte war, Heinrich I e l l i n e , P r i > uatlehrer, alle vier zu dreißigjähriger Festung vsurtheilt, Andreas Freiherr von R i e d l zu sechzigjährigem! schwersten Gefängnisse verurtheilt, und Franz von Heben streit, Plcch'Oberlieutenant von Wien, an dem am 8. Jänner 1798 das Todesurtheil durch den Strang voll» zogen wurde. Bezüglich Prandstätter's berichtet die Zeitgeschichte noch, daß sich Graf Gaurau durch sein Betragen in dieser Angelegenheit ge» schändet habe. Wenige Tage nämlich, bevor P r a n d statt e r, mit dem Graf S a u r n u von Jugend auf befreundet war, eingezogen worden, hatte ihm eben Graf S a u r a u , der von der ganzen Sachlage mit dem Complut aki Polizei-Vicepräsident. in Kenntniß war, die Versicherung gegeben, daß P. nichts zu fürchten habe. Schließlich sei noch eines mit Prand statt e r in Nerbindnng stehenden sprichwörtlichen Wiener Witzes gedacht. Als nämlich Hackel und P r a n d stätter auf der Schandbühne standen, witzelte und verfette das Iaco» biner riechendeVolk.' „Mein lieberHackel. daß ist ein Spektakel, mein lieber Prandstätter, das ist ein Wetter", welche Verse noch heutzutage bei scherzhaften, Anreden, Begegnungen im schlech« ten Wetter u. f. w. in Wien üblich sind (Gr äffer, Franz), Francisceische Curiosa ob« ganz besondere Denkwürdigkeiten aus der Le<♀ Prandiner 168 Prandwer dens< und Rcgierungsperiode des Franz I I . (I,) (Wien 1849, Ign, Klang, 5«.) S. 9-3?: „Die Iacllbinei.Vrrrschwötung in Oesterreich, Materialien zu deren Geschichte" — (P i p i t z) . Der Iacobiner in Wien, Qefterreichische Memmren auü dem letzten Decennium des 18 Jahrhunderts (Zürch und Winterthur <842, literar, Comptoir, 8») S. 181, i9L, 2L8 sübrigens enthält das ganze Vuch Aufschlüsse über diese traurige Periode der „Iacodiner>Niechcrei" in Wien^.

— Noch ist des Wiener Bürgermeister Georg P r a n d s t e t t e r zu gedenken, der im Jahre 1372 in seinem Testamente uier geistliche Alumnen im Conuicte der Jesuiten in Wien mit einem Capital von <wuu fi. bedacht und zum Superintendenten seiner Stiftung den jedesmaligen Bischof (Grzbischof) und das Capitel in Wien bestimmt hat. I m Jahre 1788 hatte diese Stiftung sich auf die Summe von 7731 fi. vergrößert, Neber die nachträglichen Vestimmungen derselben gibt Anton Ritter von Geusau in seiner „Geschichte der Stiftungen, Erziehungs- und U»' terrichtsanstalten in Wien u. s, w, (Wien 181»3, 8°,) S. 179 u. 180, nähere Aufschlüsse, , Leopold (gelehrter Ie>

s u i t . 5. d. zu Wien 13. I M 1683.
 gest. zu Grah 27. Mai 5788). Trnt
 im Jahre 170U, damals 18 Jahre
 alt, in den Orden der Gesellschaft Jesu,
 in welcher er seine Studien beendete, die
 Ordensgelübde ablegte, die philosophi-
 sche und theologische Doctorwürde erlangte
 und dann durch sechzehn Jahre im
 Lehramte thätig war, und zwar zu Wien
 in der Dicht» und Redekunst, dann
 ebenda und zu Linz in der Philosophie,
 endlich zu Grcch, Laibach, Klagenfurt
 und Wien in den verschiedenen Fächern
 der Theologie. Zuletzt wurde er Rector
 des Ordenscollegiums zu Iudenburg.
 I m Drucke hat P. folgende Schriften
 herausgegeben:
 ^ t 12«.); —
 ck'oaia«. (idiä. 1716, 8»., u
 ^«m". ?g,i8 I-III (ibiä. 1722 et
 1723, 12«.)-, diese erste in Oesterreich
 gedruckte Geschichte der Philosophie he-
 handelt im ersten Theile die philosophi-
 scheu Ansichten der ältesten Völker, im
 zweiten jene der griechischen und lateini-
 scheu Philosophen, im dritten aber jene
 der Akademiker und aller späteren Denker
 bis auf die neuere Zeit. P. starb zu
 Gratz im Alter von 73 Jahren.
 ti»d. l«ü3, Lex. 8».) z>. 27«.
 Noch sind bemerkenswert!)-. 1, Ferdinand
 P r a n t n e r (geb, um 1817, «est, Ende April
 1871), der sich unter dem Mudonym
 L e o W o l f r a m bekannt gemacht. Er
 lebte als Staatsbeamter im Chiffrecabinet
 des Ministeriums des Aeußeren angestellt,
 in Wien, Lange Zeit bekleiotte ei die
 Stelle eines Hofse«etm5 Da erschien zu
 Anfang der Fünfzw'r>Illdre sein Roman:
 „NiL«olviuL viLi?3", 3 Bände (Hamburg,
 Hoffmann u, Campe, 8».), der durch die
 ebensi- stuolle als rücksichtslose Enthüllung
 österrei"ch>scher Zustände, namentlich aber durch
 die markante Zeichnung, ja die, wie man zu
 sagen Pfllegt, zum Sprechen aetrossene Aehn-
 lichknt der Personen in allen, namentlich in
 den höchsten Kreisen so gewaltiges Aufsehen
 erregte, daß die Kempen'sche Pcllzei darauf
 Vcrbut legte, worauf denn nur um so mehr
 Exemplare in's Land geschmuggelt wurden,
 Der zweite Roman war „Verlorene Seelen"
 betitelt und erschien zuerst in Qttc, Ianke's
 „NomaN'Zeitung", später in desselben Ver.
 lag besonders herausgegeben auch in 3 Bän-
 den (Verlin 18ü?, 8«), Brachten dk „VW-
 8olv!u8 vio^L« fast nur Typen aus dem
 socialen Leben der höheren, fast exklusiven
 Gesellschaft, so enthalten die „Verlorenen
 Seelen" meist wieder nur sprechend ähnliche
 Typen aus der clericalen Welt. Außerdem
 erschien von Leo W o l f r a m im Feuilleton
 der „Neuen freien Presse" im Jahre 1868
 der Roman „Das Goldkind", welcher das
 traurige Duell des Grafen Pechteren zum

Gegenstände hat. Noch werden demselben meh,
 rere äußerst pikante und satyrische Feuilleton-
 in, der „Neuen freien Presse“, unter andere
 jene über da „Ferenhum“ zugeschrieben
 Unsere Quelle berichtet nun ferner: „Zu einen
 Aufsteigen in seiner Stellung konnte dem –
 damaligen Hofsecretär – unter den früheren
 Veitmnissen die Art seiner schriftstellerischen
 Thätigkeit nicht verhelfen, die Ministerien
 Goluchowski, Schmerling und V e l
 cred i ließen den entschieden freisinnigen Mann
 einfach sitzen“, eine Vernachlässigung, welch,
 die neue Aera bereits gut gemacht hat
 Prantner wurde zu Anfang des Jahres
 1868 zum Sectionsrath ernannt, später ihm
 der Orden der eisernen Krone 3. Classe, dann
 December 1869 der Titel und Charakter eines
 Hofraths und zuletzt 1871 eine wirkliche Hof-
 rathsstelle verliehen. Seit einigen Jahren be-
 reits ist von P. nichts mehr im Drucke er-
 schienen, P. wird überdies als ausgezeichnete
 Zitherspieler und großer Kenner der soge-
 nannten „Holzvoesie“, der Schnadahüpfeln
 aus Oberösterreich und Steiermark, gerühmt
 Er sprach sieben Sprachen und wird als
 Verfasser einer politischen Broschüre bezeich-
 net, welche zur Zeit erschien, als Schmer-
 l i n g an der Spitze des Cabinetö stand und
 dessen Politik in günstiger Weise beleuchtete,
 Man bringt mit dem Erscheinen derselben
 den Umstand in Verbindung, daß P. , defsn
 Stellung im Staatsdienste durch das ober-
 wählte Werk: „I) i» Ln! vinF vis^s“ gefährdet
 war, im Amte verblieb. Er war zweima-
 vermal; aus erster Ehe stammt die Tochter
 Hedwig (siehe über dieselbe weiter unten);
 P.'s zweite Gattin Helene ist eine Schwe-
 ster des als MusiöEnthusiasten bekannten
 (1868 verstöMnen) vr. Iuseph Bacher lssehe
 Bd. X X I I , I I I . Folge der Nachträge, S . 4?U);
 sie ist eine ausgezeichnete Pianistin, Schülerin
 Thalbern's, eine gründliche und feine Ken-
 nerin der englischen Literatur, und wird ihr
 der nicht geringer Antheil an den Arbeiten ihres
 Gemals zuMchrieben, Auch soll V a u e r u f e Id
 ihr zu Chren sein Schauspiel „Helene“ betitelt
 habm. ^Deutsche B l ä t t e r . Beilage der
 Gartenlaube (Leipzig, Ernst Keil, 4«,) !868,
 S. 20. – Wanderer t8«6, Nr. 34?. –
 Neue freie Presse 186?, Nr. 843, im
 Feuilleton. – Klapp (Michael). Wiener
 Bilder und Büsten (Troppau 486?, H. Kolck)
 S, i88.) – 2. Hedwig P r a n t n e r , die
 fchon erwähnte Tochter des Vorigen, hat m
 den letzten Jahren «inige Landschaftsbilber
 sämmtlich Aquarelle, ausgestellt, welche ein
 schönes künstlerisches Talent bekunden. I n der
 M s ^ , V Prasch v ' > "
 December.Ausstellung 18«? des österreichischen
 Kunstvereins waren von ihr zu sehen: „Wald“
 bach nach einer Studie Gaue,rmann's"
 (4« f l ,) ; – „Felsenpartie aus der Brühl“
 (48 f l .) ; – im Jahre 18«8, im März: „Die
 Prein bei Reichenau“ (48 fl,); – im De,

cember: „Der Grimmlfall nach Gauer»
 m a n n " ; - „Schloß Wildegge bei Heiligen»
 kreuz", und 18««, i», Jänner: „Wasseccfall
 in der Wildalpen". Die Fachkritik schreibt
 über die Aquarelle der Künstlerin, „sie zeigen
 jene kräftige Manier, welche die Lichter auf»
 setzt, statt sie aufzusparen, wodurch das Aqua»
 rell satte tiefe Fardentöne bekömmet und der
 Oelstudieähnlich wird". ^Kataloge der Mo»
 nats'Nusstellungen des österreichischen Kunstvereins,
 18«7, December Nr. 83. <24; I«««8,
 März Nr. 22; December Nr. 83; 18«««. Iän»
 nei Nr. 1 1 3 , ^
 Prantl. Peter Johann (auch Praudl).
 I n dieser Schreibweise erscheint öfter der
 böhmische Maler Peter Johann Braudel.
 dessen Lebensskizze schon in Ad. I I ,
 S. 113, dieses biographischen Lexikons
 mitgetheilt worden.
 Nachtrag zu den Quellen: 8 v öta 2 a r (Präger
 illustr. Blatt) I. Jahrg. (1««!7). Nr, 14 u. 16,
 S, 1»4 u, ><? (mit Porträt). - l i a l U n n »
 ki'nniücn, d, !, Vaterländisch«: Chronik (Pra»
 g« illustr. Blatt, 4».) ,««!! G. <71: U»Il^
 ?«tv Ur«n<l! ic<lv n, k,!«, umkn l swann und
 wo ist Maler Peter V r a n d e l gestorben?)
 - ^Vu8na lcntnnknrukn,, d, i. Der Kiltten»
 berger Frühling 1 1 M , Nr, N, im Feuilleton:
 Xo Zivotn,« lnalira I'> üraucl!» saus P,
 N1 and I'ö Leben). - P r a g e r Z e i t u n g 18«ü,
 Nr.2<8, im Feuilleton, - V o h l m i a (Prager
 polit, und bellolrist, Vlatt, 4») <<<!!!, Nr, <<9,
 Sp. 11!23, - 8lc>vnllc n l n l ü ü j ' . Nnüllktor
 v i - . Vrant. I^ää. I t l a ß a i - , d, !. Concrsa'
 tions'L«ikon. Nedigirl uon V r . Franz Lad,
 Nieger (Praa <<<!», Kober, LcZ. «»,) Nd. V I ,
 S. 8N3, unter P r a u t l .
 Prantncr, siehe: Prandtner, Leopold,
 S. i9!, 'u. i96, in den Quellen Nr. 1 U.2:
 Ferdinand und Hedwig Prantner.
 Prafcch, Wenzel Ignaz (Waler, aus
 P r a g in Böhmen gebürtig, gest. zu
 Schwabach im Icch« 1761). Prasch
 erscheint auch mit einem weichen B,♀
 PraM 497 PraM
 Brasch, geschrieben. Bei D l a b a c z , der
 ihn eben einen Maler aus Prag nenn!,
 findet er sich in der Reihe der Namen
 a u f P r a , zwischen P r a n g h o f f e r und
 P r a s s l n u s als P r o s c h , was wohl nur
 ein Druckfehler ist. P. arbeitete zu Prag,
 dann längere Zeit zu Frankfurt a. M.,
 zehn Jahre zu Bamberg und starb in
 Schwabach. Tr malte Jagd», Thier» und
 Schlachtenstücke, soll, wie D l a b a c z be»
 richtet, besonders ein geschickter Pferde»
 maler gewesen sein und sollen seine von
 Kennern geschätzten Bilder in vielen Privatsammlungen
 sich finden. Vr bezeich»
 nete seine Bilder entweder mit einem
 einfachen ?, oder aber mit "W. I . ?. Zu
 seinen Schülern zählt außer dem geschickten
 Landschaft», Bildniß-, ConversationSstücke
 » und Schlachtenmaler Jacob Chri->

stoph S e n g auch noch sein eigener Sohn
 Magnus Prash (geb. im Jahre 1731),
 der sich gleichfalls als geschickter Thier»
 maler bekannt gemacht, überdieß aber
 auch Schlachten», Jagd» und Gesellschafts,
 stücke gemalt und meist zu Nürnberg ge»
 lebt hat. MagnuS P. gab im Jahre
 1781 eine Sammlung uerschiedener Hunde»
 arten (kl. Fol.) heraus. Nr starb zu
 Nürnberg im Jahre 1787, Nach Nag»
 l c r wäre. der vorerwähnte Maler Seng
 ein Schüler des M a g n u s P., deS Sohnes,
 gewesen, während Dlabacz die»
 sen und den Maler Seng als Schüler
 des Vaters Wenzel I g n a z P. be»
 zeichnet.
 Nagler (G. K, vi>.), Neues allgemeines Kunst»
 ler. Lenkon (München 1841, E. A. Fleischmann,
 8<.) Nd. X I I , S. 21. — Dlabacz (Gottfried
 Ioh.), Allgemeines historisches Künstlei' Lenkon
 für Böhmen Md zum Theile auch für Mähren
 und Schlesien (Prag 181A. Hallst, 4°.) Bd. I I ,
 Sp. «6,
 M l M , Franz (Arzt, geb.. zu
 Thauß in Böhmen 1812, gest. zu
 R a d k e r s b u r g in Steiermark 9. Oc»
 tober 1863). Ein jüngerer Bruder des
 W i l h e l m Wenzel P. ss. d. Folgenden^
 Z, besuchte er daö Gymnasium zu
 Klattau und vollendete die philosophi»
 schen Studien zu Prag. 1834 ging er
 nach Wien, studirte Medicin und wurde
 1840 nach Herausgabe seiner Inaugura!»
 Dissertation „De Hi/l/sF?«a«'« «U« ci^>
 isnis" zum voator meäioinae promo»
 vict. Im nächsten Jahre machte P. das
 Doctorat der Chirurgie und war durch
 zwei Jahre als Secundararzt im allge»
 meinen Krankenhause zu Wien thätig.
 1844 trat er als Leibarzt in die Dienste
 des k. ruffischen ObecsMmeisters Grafen
 H e i n r i k o v , mit welchem er das euro»
 paische und asiatische Rußland bereiste.
 Obwohl P, in Rußland sehr günstige
 Anträge sich dort niederzulassen und als
 Arzt thätig zu fein, erhielt, nahm er doch
 keinen an, sondern kehrte nach Oester»
 reich zurück, ging zu seinem Bruder
 nach Gleichenberg, an dessen Seite er
 dort mit Glück die Praxis ausübte. I m
 Jahre 1848 ernannte ihn der Statt»
 Halter von Steiermark, Constantin Graf
 Wickenburg, zum Chefarzt des von
 ihm errichteten steierischen Freicurps, in
 welcher Stellung P. sich sowohl im Spi»
 tale zu Gollarate, als am Hauptverband»
 platze in der Schlacht bei Navara derart
 auszeichnete, daß er aus den Händen des
 Feldmarschalls Grafen Nadetzky für
 seine aufopfernde und erfolgreiche Thä»
 tigkeit, die mittlere goldene Ciuil-Ver»
 dienst» und Ehrenmedaille erhielt, wobei
 ihn der greise Held Angesichts der ganzen
 Truppe ln die Arme schloß. Später

schlug ihn das ganze Officiercorftö der
 Brigade d'Aspre für sein auSgezeich.
 neteS und muihuolles Verhalten in den
 Gefechten vor Bologna, Livorno und
 Ancona zur Decorirung mit einem höheren
 Orden vor. Den Orden erhielt P.♀
 PraN 598
 nicht, sondern nur eine belobende Aner-
 ,fennung von Sr. Majestät dem Kaiser
 und ein Tapfeikeitszeugniß von seiner
 Brigade. Nachdem im Jahre 1880 das
 steierische Freicorps aufgelöst wurde, trat
 P. wieder in seine frühere Wirksamkeit
 als praktischer Arzt in Gleichenberg zurück.
 1882 wurde er z>lm provisorischen
 Bezirksarzt zu RadkerSburg ernannt, wo
 er bis 1863 thätig war, in welchem
 Jahre ihn ein Schlagfluß im Alter von
 81 Jahren dahinraffte. AuS seiner Ehe
 mit einer Radkersburger Bürgerstochter
 hinterließ er einen Sohn Franz.
 Eigene NoNzen und handschriftliche
 M i t t h e i l u n g e n deS Hmn Dr. Mezler
 uonÄndelberg zu Wch in
 P l l M , Wilhelm Wenzel (Arzt und
 Naturforscher, geb. zu Thauß in
 Böhmen 8. Juli 1808, gest. zu
 chenberg in Stnermaik 19, Jänner
 1870). Sohn einer wohlhabenden Fabri-
 kantenfamilie, genoß P. den ersten Schul-
 unterricht in seiner Vaterstadt, besnä'te
 hierauf das Gymnasium zu Klattau, von
 wo er nach Prag ging, um die Philosoph,
 schen Sludien zu beenden, 1832 begab er
 sich nach Wien, um sich dem Studium
 du Medicin zu widmen, woselbst er am
 6. August <840 die Doctorwürde er-
 langte. Tr veröffentlichte bei dieser Gelegenheic
 die Dissertation!
 Tüsscr. um sich dort als praktischer Arzt
 niederzulassen. Jedoch nicht lange blieb
 P. in Tüffer, denn schon zu Anfang 1843
 erging von der Gleichenberger Actienge»
 Gin Jahr hindurch
 besuchte P. noch' die Kliniken des allgememen
 Krankenhauses, die Vorlesungen
 des Professors Ladislaus Endlicher
 über Botanik und erhielt noch im Laufe
 desselben Jahres das Diplom alsDoctor
 der Chirurgie. Nachdem P. zwei Jahre
 hindurch die Stelle eines Secundararztes
 auf der Klinik Seeburger's im allge»
 meinen Krankenhause versehen, verließ er
 Wien und begab sich in das Römerbad
 sellschaft an ihn der Ruf, die Stelle
 eineü ' ersten Brunnenarztes in dem
 Kurorte Gleichenberg anzunehmen, wel»
 chem P. auch Folge leistete, Von dieser
 Zeit an unternahm P. fast alljährlich
 Reisen in die verschiedenen Cur< und
 Badeorte, um die dortigen sanitürm Anstalten
 und ihre Einrichtungen kennen zu
 lernen und selbe' sodann, so weit. alsmöglich,
 anch in Gleichenberg einzufüh»

ren. Außerdem begab er sich auch nach Wien und anderen großen Städten, um Aerzte, welche eine große Praxis ausübten, zu bewegen, diejenigen Kranken, welche in Gleichenberg Besserung oder Heilung ihrer Gebrechen hoffen konnten, dahin zu senden. Dadurch stieg die Zahl der Curgäste, anfänglich Vierthalbhundert, von 1843 bis 1867 im Beginn nur langsam, später aber immer rascher, endlich bis auf 260 Personen, Obgleich der Verein, ermuthigt durch die jährlich wachsende Frequenz des Kurortes, alles, was in seinen Kräften stand, that, um denselben so viel als möglich zu vergrößern und zu heben und insbesondere die Bemühungen des damaligen 'Gouverneurs der Stoiermark, Konstantin Grafen Nickenburg, wesentlich dazu beitrugen, den Glanz und Komfort des in Aufnahme begriffenen Kurortes zu steigern, so ist doch vom ärztlichen, balneologischen Gesichtspunkte eben Präzise derjenige, welcher den Curort so gehoben hat. Als ärztlicher Leiter der Anstalt machte er zahlreiche Vorschläge zur Verbesserung derselben und trug durch seine Schriften über Gleichenberg und dessen Heilquellen wesentlich bei, den Ruf des Ortes unter Aerzten und Laien zu verbreiten. Auch die Versendung der Gleichenberger Heilquellen nahm unter P.'s Leitung in kurzer Zeit einen großartigen Aufschwung, und noch im Jahre 1867 ließ P. durch den Professor Gottlieb zu Grösch die schon öfter analysirten Quellen einer neuen chemischen Analyse unterziehen. Während seines 27jährigen Aufenthaltes in Gleichenberg beschäftigte sich P., jedoch nicht nur mit seiner ärztlichen Praxis, sondern machte auch culturhistorische und naturwissenschaftliche Studien über den Curort, und legte sich Sammlungen verschiedener Gattung an, die jedoch alle in einer gewissen Beziehung zu Gleichenberg stehen. Durch mehrere zunächst in Gleichenberg selbst gemachte antiquarische Funde angeregt, begann P. andere in Steiermark aufgefundene römische Münzen zu sammeln und eine Beschreibung dieser Sammlung ist im zweiten Bande von Dr. Friedrich Pichler's „Repertorium für steiermärkische Münzkunde“ (Graz 1867) enthalten. Von ungleich größerer Wichtigkeit aber sind P.'s naturwissenschaftliche, den Curort unmittelbar betreffende Sammlungen. So fand P. in den Mühlsteinlagern am Gleichenberger Kogel viele fossile Pflanzreste, wie Hölzer, Pinuszapfen und Früchte, in den Sandsteinbrüchen von Gofsendorf Blattabdrücke; in Wirrenburg und an anderen Orten fossile Thierreste, unter diesen

bei Riegersburg ein „DiuotiwriuW, Fi-
 FNntouN", fossile Fische und Mollusken.
 Die gefundenen fossilen Pflanzen sandte
 P. an v i . FranzNnger inGratz, welcher
 dieselben bestimmte und in seiner Schrift:
 „Die fossile Flora von Gleichenberg", im
 V I I . Bande (1884) der Denkschriften
 der mathematisch > naturwissenschaftlichm
 Classe der kais. Akademie der Wissmschaften
 zu Wien, ferner in seinen Werken
 Pi2,nta,ruin koLLilium" (I^ir)'
 LIHL 1848) und in „yLNLra ot
 ^12.nta,iuiN loLLÜiiiiin" (Visnnao 1880)
 veröffentlichte. Auch benannte Professor
 Unger in den angeführten Werken meh>
 rere fossile Vegetabilien nach ihrem Fin>
 der, wie H,luii8 ?rilLilii aus der Classe
 der Betulaceen und Oetr^a I'raLilii aus
 der Classe der Cupuliferen. Ferner brachte
 P. eine reiche Mineraliensammlung, die
 sich besonders durch ihre zahlreichen Va>
 rietäten von Nasalten, Trachiten und
 Porvhiren auszeichnet, nebst einer höchst
 lehrreichen paläontologischen Sammlung
 zu Stande. Auch die Flora der Jetztzeit
 blieb nicht unberücksichtigt, wie davon
 sein Herbarium der in Gleichenberg und
 dessen Umgebung vorkommenden Pfian>
 zen bezeugt. Für weitere Verbreitung
 der Kenntniß des seiner ärztlichen Obsorge
 anvertrauten Curortes war P. auch als
 Fachschriftsteller thätig und hat folgende
 Werke herausgegeben: „Gleichlüberg in
 mäliLen Gwicklungng p einer Gnr-
 , mit IMurischen Notizen der Heilqm!-
 Im" (Gratz 1850, August Hesse) und
 „Der «Lururt Glnchenling und Zeinr Nmgebnn'
 N^n. lbin Führer iik OmLästc" (Wien 1861,
 Niaumüller, die Schlußabtheilung erst
 1868); in diesen zwei Schriften hat P.
 seine mühsamen Forschungen über die
 Geschichte des Curortes und deffm Um>
 gebungen', über die Geognosie, Paläon>
 tologie, Flora und Fauna! ferner über
 die Heilquellen, deren von Freiherrn von
 I a c q u i n , von S c h r ö t t e r u. A. vor>
 genommenen Analysen und ihre Wilkün>
 gen auf die verschiedenen Krankheiten
 niedergelegt. Außerdem erschienen von
 P. viele Saisonberichte über den Curort
 in der „Glotzer Zeitung" und -in der
 „Giahher Tagespost" in den Jahren
 1884, 1889, 1860. 1864, dann in der
 „Tagespost" 1864 einige historische Aufsätze
 aus Originalurkunden über die Be>♀
 Prasil 200 Prati
 sitzei von Gleichenberg und dessen Merk-
 würdigkeiten, ferner über Schloß und
 PfairortTrautmannsdorf. Diese verdienstvolle
 Wirksamkeit P.'S fand mehrfache
 Würdigung schon bei Lebzeiten. Am
 48. Juli 1867erhieltP. vonSr.Majestät
 den kaiserlichen Raihstitel und mehrere
 gelehrte Gesellschaften und naturwissen.

fchaftliche Vereine der Monarchie haben ihn zum wirklichen und correspondirenden Mitgliede erwählt. So ausgezeichnet P. als Arzt und Forscher war, so liebenswürdig war er als Mensch; fein und bescheiden im Umgänge, war der Verkehr mit ihm, da er der deutschen, französischen, englischen und slavischen Sprache mächtig war, höchst anziehend und anregend. Prazel starb im Alter von 62 Jahren. Da er unverheirathet war, ging sein schönes Besitztum Wilhelms-Hof in Gleichenberg nebst allen Sammlungen auf den Sohn Franz seines Bruders Franz's. d. Vor". S. W7^j über. Das Grntzer Ioannexm hatte die Absicht, die verschiedenen Sammlungen anzukaufen. Auch hat sich in Gleichenberg ein Verein gebildet, der mit dem Grafen Wickenburg an der Spitze dem verdienstvollen Prazel im Curorte ein bleibendes Denkmal zu setzen beabsichtigt. Auf einer Granilsäule, die auf einem Trachytsockel sich erhebt, soll die von dem Wiener Bildhauer I. Meixner aus Carraramarmor gemeißelte Porträtbüste Prazel aufgestellt werden. Eine passende Inschrift soll der Verdienste P.'s gedenken, der, nachdem Dr. Hermann v. Gleißner im Jahre 1772 der Erste auf die Heilkräfte des Gleichenberger Gesundbrunnens die Aufmerksamkeit gelenkt und Dr. Ignaz Werle im Jahre 1834 die Umwandlung desselben zu einem Curorte angeregt hatte, durch die Verbesserung, Bekanntmachung und Hebung desselben zu einem Curorte ersten Ranges, sich ein unstreitbares und unvergeßliches Verdienst um denselben erworben hat.

W. W. Pzel's noch ungedruckter Nekrolog, verfaßt von v. I. Metzlei von Andelberg und vorgetragen in der Sitzung des Vereins der Aerzte in Steiermark am 3. Mai 1870. Das Manuscript des Vortrages wurde dem Herausgeber des Lexikons zur Benützung mitgeteilt. — Porträt. W. W. Prazel, lithographirt von Joseph Kriehuber Mstorfer. Franz (Holzschnitzer. Geburtsort und Jahr unbekannt). Zeitgenosse. Ein in Wien lebender Künstler, über dessen Bildung und Lebensgang keine Nachrichten vorliegen, von dem jedoch im December 1862 im österreichischen Kunstverein ein prächtiger, in Form eines Hausaltars geschnittener Namen (Verkaufspreis 800 fl.) ausgestellt war, der auf ein ungewöhnliches Kunsttalent P.'s schließen läßt. In späteren Ausstellungen begegnete man keinem Wecktheergasse in Gumpoldsdorf Nr. 631 sein Atelier hat.

Kataloge der Monarchie

«ichischen Kuüstucrcms, i»<<2, December
 Nr, »«.
 i. Johann (italienischer D i c h t e r,
 geb, zu D a j i n d o i n -'.üdtirol 27. Iän>
 ner ä8N>). Entstammt einer altadeligen
 Südtiroler Familie. Sein Vater war ein
 wohlhabender, jedoch höchst sittenstrenger
 Mann, und seine Mutter die Tochter des
 berühmten Arztes M a n f r o n i . Seine
 Studien begann P. in Trient, ging dann
 nach Padua an die juridische Facultät,
 beschäftigte sich dort aber vielmehr mit
 dem Studium der alten und neuen Poe»
 ten aller Sprachen, als mit den Rechts»
 Wissenschaften. Schon damals schrieb er
 lateinische Dichtungen, von denen eine²
 Prati 201 Prati
 o" später im Drucke erschien. Nach
 vollendeten Studien kehrte P. in seine
 Heimat zurück, um Advocat zu werden,
 gab sich jedoch statt deffen ganz der Poesie
 hin. I m Anfange der Vierziger»Iahre,
 als er sich in der Lombardei aufhielt, be»
 fand er sich im Zenithe seines Ruhmes,
 die ganze Jugend.Italiens durch seine
 begeisterten Werke mit sich fortreißend.
 Damals wäre es eine leichte Sache gewesen,
 P. ganz an Oesterreich zu fesseln, und
 es wurde auch bei der Wahl eines Re»
 dacteurs für das Feuilleton der Mailän.
 der Zeitung auf P. als die geeignetste
 ,Persönlicheithingewiesen', das Mailänder
 Gouvernement jedoch, welches bei Fest»
 lichkeiten und dergleichen Tausende und
 aber Tausende hinauswarf, knickerte und
 knauserte dem Poeten gegenüber, so daß
 dieser empört, Mailand im Jahre 1843
 verließ und nach Turin auswanderte, wo
 ihn K a r l A l b e r t mit offenen Armen
 empfing, ihn zu seinem Hofpoeten ei'
 nannte und ihm sofort eine Stelle bei
 dem Negierungsblatte anwies. Auch trug
 er P. auf, eine National-Hymne zu dich<
 ten, welche dieser noch in demselben Jahre
 veröffentlichte und in ihr K a r l A l b e r t
 als den Befreier Italiens begrüßte. Diese
 Hymne erregtedamalö überall, ja selbst in
 der Diplomatie, gerechtes Aufsehen. Bis
 zum Jahre .1847 veröffentlichte P. eine
 größere Anzahl poetischer Werke, meistens
 lyrischen Inhaltes; von diesem Jahre
 bis 1886 hingegen fast nur politische
 Dichtungen, welche ihm, da sie von anti»
 republikanischer Gesinnung durchdrungen,
 die ganze rothe Demokratie im Lande,
 ihm schon seit 1846 wegen seines Gedich'
 tes: „H.?a,nn^ Visier", als der Apotheose
 einer Deutschen gram. zumTodfeinde mach'
 ten. B i s zum Iahrel861 lebte er bald in
 Florenz, bald in Turin. 1861 wurde er
 zum Professor der italienischen Beredsam»
 keit an der Universität Bologna ernannt'
 welche Stelle er jedoch, wieB r o ckh aus'
 „Conversations'Leiiikoli" angibt, ausge»

schlagen haben soll. Im Sommer des Jahres 1868 besuchte P. seine Heimat Südtirol und wurde bei dieser Gelegenheit in Trient von den daselbst lebenden Italianern zu einer Tafel geladen. Der erste Toast galt P., dem gefeierten Dichter und Patrioten und man erwartete wohl, P. werde auf den König von Italien einen Trinkspruch ausbringen, indessen aber forderte er die Gesellschaft zum grenzenlosen Erstaunen derselben auf, die Gläser auf das Wohl des ritterlichen Kaisers Franz Joseph I., des constitutionellen Monarchen Oesterreichs, zu leeren. Was den ästhetischen Werth der poetischen Erzeugnisse P.'s anbelangt, so ist es unendlich schwer, ein Urtheil über dieselben zu fällen. Auch ist P. für das Verständniß des Auslands, besonders für Deutschland, das ihn eben sehr unrichtig beurtheilt, kaum je zugänglich, da er sich selbst eine durchaus eigenartige Phraseologie gebildet, die höchst schwierig zu übersetzen und selbst dem Italiener oft fremdartig berührt, ohne deshalb gerade unberechtigt zu sein. Wenn übrigens Schwung, Phantasie, Ideenreichtum, Bilderfülle, Adel der Gesinnung, vor allem aber dasjenige, was als „Deiis «st in nobil ÄzitantL o2,i6LllliQU8 Mo" bezeichnet wird. mit seltener und mannigfaltiger Formgewandtheit verbunden, den Dichter ausmachen, dann zählt P. unbedingt zu den eisten Poeten der Gegenwart. Die ganze neuere Poeten-Generation Italiens, Alar di nicht ausgenommen, hat in der selbstgeschaffenen Schule P.'s ihre Impulse erhalten, sich seine Gefaltungsweise angeeignet und seine Manier nachgeahmt. Daß bei alledem es an Piat auch viel Ueber-Pratt 202 Prati spanntes, Nebulosts und Schwülstiges auszusehen gibt* läßt allerdings sich nicht läugnen. Die wichtigsten Werke P.'s sind folgende: «2» SHmsneF«^«, eine poetische Erzählung. Jedenfalls P.'s berühmtestes Werk, Die Geschichte beruht auf Thatsachen und in der Heldin ist die schöne Schwester des nachmaligen Dietators Daniele Manin idealisirt; — «, 3 Bde. (Mailand 4843); — «I, stts/s a I l a ^ ' « " (1843); diese Schrift, Betrachtungen über die bildende Kunst enthaltend und an Goethe's „Werthers Leiden", wie an Sterne's „Empfindsame Reise" mahnend, gehört zu der schönsten Prosa, der modernen Literatur Italiens', — »^simm'is s I^aüi'ims" (1844), enthaltend 109 Sonetten! — „Ml<?m i?clnil", in welcher sich die Ballade „Nuello" befindet, zu welcher die „Leonore" von Bürger den Impuls gegeben zu haben

sche int; — ^ I'assSFF'eK^s Ho^'^a^is " , äBde.
(Padual847); die zweite Auflage enthält
auch das gegen feine Tadler ge-
richtete Gedicht: „H.Nsvio"; — „,/n
rührender Nachruf an diesen unglücklichen
ck«" (!884), eine geistvolle poetische
Satyre; — „Hockoi/o", eine poetische
Erzählung, in welcher er sich theilweise
selbst charakterisirt; — „,/s^ns H' H>ac
«sil" (^888), ein didaktisch erzählendes
Poem gegen die Todesstrafe; — „,/7
Oon?s ck' H«F««, poetische Erzählung:
— „Mtovs>oe««s« (Tmin 1886), meist
Lyrisches enthaltend; — „ ^stta^ ^««a«,««^
eine venetianische GeschichteSepisode; —
^««ösT'l'n" (Turin 1860), ein Roman
in Versen; — „D«s H^n«u, eine Vision
in zwei Gesängen. Außerdem schrieb P.
noch einige Operntexte, eine lateinische
Dichtung „8ü,px,lw") welche 1888 in der
„L,ivi8t8. iIlü.8trat,g." abgedruckt wurde
und führte im Jahre 1886 im „L.i8oi-Zi.
inüntc," eine heftige Polemik gegen La»
m a r t i n e wegen dessen Verurtheiluna
D a n t e s . Seit 186! publicirt er auch
zeitweilig Proben einer italienischen Ueber»
sehung von N i r g i l ' s „U?,neide". Das in
der Quelle angeführte Effay enthält eine
höchst charakteristische Schilderung der
Persönlichkeit P.'s, wie sie sich in den
Vierziger.Jahren darstellte. Sie lautet:
„P, war in seinen jüngeren Jahren eine
stolze, männlich imponirende Erscheinung',
der alle Frauenherzen Italiens warm
entgegen schlugen. Die Gestalt groß,
ebeumaßvoll, kräftig entwickelt; das
dunkle Auge feurig und unstet; das
Hncn rabenschwarz und in reicher Fülle
bis auf die Schultern herabfallend; die
Stimme metallreich, sinnlich wirkend und
der stärksten wie dcr weichsten Modulation
fähig, was ihm besonders bei dem Im»
provisiren sehr zu statten kam, denn P.
ist auch in dieser Kunst, welcher er ganz
eigenartige Effect« und ungewöhnliche
Seiten abzugewinnen versteht, Meister.
Im Pciuatlebüü macht P r a t i den nicht
immer freundlichen Gindruck einer unbe»
rechenbaren Individualität, voll d « auf»
fallendsten Contraste. Man merkt an ihm
sogleich den genialen Sonderling. Bei
Tag fast immer allein und auf weit ab»
gelegenen Wegen und Bergpfaden ein»
sam umherirrend, stürzt er sich erst bei
herannahendem Abend in den Strom
eines genußsüchtigen abenteuerlichen 2e»
bens". Dieselbe Quelle führt auch den
Spruch: «^äe o Übsrta" als P.'s
Wahlspruch an. P. heirathete bereits
1884, in seinem 19. Jahre, und zwar
Gli sa Nassi, eines der schönsten Mäd»
chen von Trient. verlor abei seine Gattin
schon im Jahre 1839 durch den Tod. Er♀
Prato 203 Prato

hatte aus dieser Ehe drei Kinder, von denen zwei kurz nach der Geburt starben. Nur ein Mädchen mit Namen G r s i l i a , welche noch heute die Tage ihres altern» den Vaters verschönt, blieb am Leben. Gin noch ungedruckter Essay über P r a t ! von Cajetan C e r r i , dessen Herausgabe der Verfasser beabsichtigt und welches zu benutzen dem Herausgeber dieses Lexikons gestattet war. – Conv ersations'Le-xikon, herausge» geben »on F. A. Brockhaus (Leipzig I8L7, Blockhaus, ar. 8".) ! l , Auflage. Bd. X I I , S, ^ – F r e m d e n – B l a t t . Von Gustav Heine (Wien, 4»,) 1888, Nr, 183. – Portrat. Unterschrift: Q. ?rati. „Ic>?l, ^ i ü ciLi I<a3i'iins. Vl^j-rni i n e (Holzschn,, «r, 8»).

– I n der Lebensbeschreibung P.'s wurde bemerkt, daß er einer adeligen Familie ab» stamme. I n der That gibt es eine adelige Familie P r a t ! , indem M a r i a A n n a , geborne G u ß m a n n , Witwe des Aduocaten P r a t i , für sich und ihre sieben Kinder: A l o i s , K a r l , J o h a n n , M a r i a Anna, Theresia, F r a n z i s k a und M a r i a , mit Diplom vom Jahre 1?21 den Reichsndelstand erhielt Ob der Dichter J o h a n n P r a t i mit dem dahier angegeben « J o h a n n identisch sei, vermögen wir nicht anzugeben. sAneschke (ErnstHeinrich Prof Nr.), Neues allgemeines deutsches Adels'Lerikon (Leipzig 1862, Voigt, 8°.) Bd. " V l l , S. 237.^ – Auch lebte in dem ersten Viertel unseres Jahrhunderts ein L u i g i A n t o n P r a t i d e P r e e n f e l d in der Lombardei, von welchem folgende juridische Schriften vorhanden sind: .,vs ti-utti sä i n - ülUIn, Loeistä, t i ^ o g r , k".); – „ v e l l a V^«- Prate», Ji ,o h8«a.)n.n Freiherr (katholischer T h e o l o g und A b g e o r d n e t e r des österreichischen Reichstages 1848 und des Frankfurter Parlaments 1848/1849, geb. in Welschtirol im Jahre 1312). Gntstammt einer von den österreichischen Fürsten reichbegnadeten Tiroler Adels» familie, dm P r a t o Herren von Se» gonzano, über welcke die Quellen G. 203 nähere Auskunft ertheilen. Frei,, Herr J o h a n n , ein Sohn des (1848) gest,) Freiherrn I o h a n n B a p t i s t aus deffen Ehe mit der Trientinerin Lucia de C a r l i , zur Zeit der Senior seiner Familie, studirte die Theologie, erlangte die Weißen, die theologische Doctorwürde, versah ein theologisches Lehramt und lebte in vollständiger Dunkelheit, bis er im Be» wegungsjnhre 1848 in ein – wenn die Quellen wahr berichten – zweifelhaftes Licht trat. Zu Noveredo in Welschtirol wurde er in den österreichischen Reichstag gewählt, daselbst nahm, wie die „ge» schriebenen Porträts der Reichstags-Gal» lerie" darstellen, dicht hinter dem istae» litischen Prediger und wahrhaften Priester M a n n h e i m e r , Freiherr von P r a t o seinen Platz ein, „ebenfalls

ein Diener des Herrn – ein katholischer
Priester – zugleich Graf (?) und Profes-
sor – der nach der Auflösung des Reichs»
tages mit Fischhof verhaftet wurde."
„ P r a t o , setzt unsere Quelle fort, „ist
mehr bemerkenswerth wegen der seltsamen
Mischung seiner Attribute und wegen stl>
ner Verhaftung -> als durch seine par»
lamentarische Wirksamkeit." Diese letztere
war bezeichnender im Frankfurter Parla»
mente. Als Mitglied desselben hatte
nämlich P. seinen Sitz in der Paulskirche
dazu verwendet, daß er mit noch vier an»
deren Welschtirolischen Abgeordneten die
Entlassung der Kreisbezirke Trient und
Roveredo aus dem deutschen Bundesver»
bände verlangte. Freiherr von P r a t o
fand für diesen Antrag thatsächlich auch
Unterstützung im deutschen Parlamente.
So z. B. bewies Herr V o g t , „daß
eö ja eben Welschtirol heiße, weil es nicht
von Deutschen bewohnt sei, und daß in
Mailand nnd Rom mehr deutsches Ele>
ment sei, als in Trient und Roveredo.
daß man also auch Mailand und Rom?
Praio 204 Prato
in den deutschen Bund aufnehmen müsse
Ueberhllupt werde es zu arg mit dich
„Länderfcnesserei" Deutschlands und diese
verderbe sich daran den Magen." Nu
hatten die beiden Tiroler tzlir un
Schuler, ersterer aus Landes, letztere'
«us Innsbruck, den wahren Sachuerhal
schlagend nachgewiesen, und wie wede
die Landesgeschichte noch das materiell
Interesse, noch auch der Sinn der Bevöl
kerung für eine solche Trennung Welsch
tirols spreche. Gs sei dieß Parteiung eine
italienisch aufgeregten kleinen Anzahl vor
^ Signori's und Nobili'S. F l i r wies in
einer erschöpfenden bündigen und vor>
trefflichen, öfter-von allgemeinem Beifall
unterbrochenen Rede vollständig nach,
daß Welschtirol seit Kaiser O t t o I., sei
980, deutsches Reichsfürstenthum gewe>
sen, daß Trient im 16. Jahrhunderte zun
Sitze des Concils gewählt worden, gerade
darum, weil es noch eine deutsche Stadt
sei, daß deutsche Colonien zahlreich vor
Handen in Welschlirol und daß selbst in
denen, welche durch Betrieb der Bischöfe
in der Sprache verwelscht worden, daS
deutsche Wesen heute noch das allein
hnrschende sei, daß zum Beweise dafür
gnade damälä in der so aufgeregten
Stimmung die Welschtiroler Bauern be>
waffmt den Italienern entgegengetreten
^ und die vortrefflichsten Kaiserjäg« seien,
und daß man sich überhaupt vor unbe-
dingter Durchführung des Nationalitäts-
Principis doch weislich hüten möge, wenigstens
so lange, als Elsaß und Loth.
ringen, Kurland und Liefeland noch nicht
zum deutschen Reiche, gehörten.' Unter

solchen Umständen war es für Freiherrn
 P r a t o schwer, seine Sache mit Erfolg
 zu führen, wenn er nicht überdkß noch
 einen höchst sonderbaren Weg eingeschlagen
 hätte. Er brachte seinen Antrag gegen
 Deutschland von der Tribüne herab vor,
 und zwar Anfangs in sehr gebrochenem
 Deutsch. Es wurde zwar fließend, sobald er
 an eine Beweisstelle kam, die ihn erwärmte
 und wobei er alle Welt versicherte:
 „er spreche sonst ganz geläufig österrei-
 chisch'deutsch, wenn er nicht gerade beweisen
 wolle, daß er mit seiner Heimat wildfremd
 in Deutschland sei. (!) Wer allerdings, bemerkt
 Laube in seinem Werke: „Das
 erste deutsche Parlament“, hatte auch sein
 Neußeres daS Ansehen eines jungen ita-
 lienischen Geistlichen, welcher vorsichtig
 den Beweis führt: der Zweck heiligt die
 Mittel. Die Haltung des Parlaments wäh-
 rend dieser Rede P r a t o ' s war charakt-
 ristisch deutsch. Man empfand das Unpas-
 sende des Antrags ärgerlich, besonders, da
 er mit unpatriotischer und abstrakter Ueber-
 treibung von unzweifelhaft deutsch Ge-
 dornen unterstützt wurde, man war auch
 sehr unangenehm berührt von dem er-
 sichtlich Ichlitismus dieses Welschtirol-
 lerö. — Pater P r a t o lebte, nachdem er
 auö seiner oberwähnten Hc>ft entlassen
 woidm, aller politischen Rechte verlustig,
 in Welschtirol, bis er in den Nesth der»
 selben durch die Amnestie des Jahres
 1867 wieder gelangte. Seine politischen
 Ansichten, gleichs.im snn ganzes vol!>
 tisches Glnubensbekmmtniß legte er in
 einer Reihe von Artikeln nieder, welche
 .inter dem Titel: „/i, no«L88Hiiu, llikesn,"
 n den Nummern 239–269. 278 des
 „NL88«g'i,«ro tn'0iL80 äi Lyverota" vom
 Jahre i862 abgedruckt stehen. Jedoch
 lieben die darin ausgesprochenen Ansich-
 en und Behauptungen nicht ohne Vr-
 viederung. Joseph D u r i g antwortete
 ämlich darauf im „Tiroler Boten" d . I .
 llr. 297. und 1863, Nr. 3. 8. 13, 14.
 8. 19. 3 7 – 4 1 . 43. 83, 88, 89. 69
 nd 72. Auch sind dich ArtikelDurig's
 efammelt und vervollständigt unter dem
 ; „Ueber die staatsrechtlichen Bezie.‡
 Prato 208 Prato
 hungen des italienischen Landestheils von
 Tirol zu Deutschland und T i r o l " (Inns-
 brück l 864, Wagner, 8°.) erschienen. —
 Des Freiherrn J o h a n n P. Bruder
 V i c t o r Napoleon (geb. zu Segonzano
 in Welschtirol 10. November 1822), tra-
 in die kaiserliche Armee, in welcher er
 längere Zeit als Officier im Infanterie
 Negimente Roßbach Nr. 40 diente und ist
 zur Zeit Wajor in der kaiserlichen Armee
 Am 30. Jänner 1867 wurde er von dei
 Landgemeinden der Bezirke Trient, Lavis
 Cembra, Civezzano, Vezzano und Pergine

in den Tiroler Landtag und von diesem am 1. März g. I. in den Reichsrath gewählt. Freiherr N a p o l e o n P. schreitet nicht auf dem von seinem älteren Bruder J o h a n n betretenen IPege fort, wenigstens hat ihn die Nationalpartei im italienischen Lcmdeötheile bald nach Beginn seiner parlamentarischen Thätigkeit mit einem Mißtrauensvotum beehrt. Seine bei einer Debatte über die tjrolische Wehrfrage im März 1870 besonders betonte Erklärung, daß die Majorität des Tiroler Landtages nicht die Majorität des Landes sei, hat ihn einerseits mit der clericalen Partei seines Vaterlandes in Consiict gebracht, während er audereiseits dieser Behauptung nach als Anhänger der liberalen, der gegen die clericalen Umtriebe sich stemmenden Fortschrittspartei, er» scheint.

Reichstags'Gallerte. Geschriebene Por< träls der hervorragendsten Deputirten des ersten österreichischen Reichstages (Wien 1848, Iasper, Hügel u, Manz, 8°,) m . u, IV. Heft, S. 111 u. 112. — Laube' (Heimich), Das erste deutsche Parlament (Leipzig 1849, Weidmann, 8°.) Bd, I I , S. 116 u, f. — Hahn (Sigmund), Reichsraths°Almanach für die Session 1867 (Prng 1867, H. Carl I , Satow, 8°,) S. 36. — Neue Tiroler Stimmen (polit, Blatt, Innsbruck. 4°.) 1870, Nr. 73, in der Correspondenz: „Von der Nsch 27. März". — Springer (Anton), Geschichte Oesterreichs seit dem Wiener Frieden 1809 (Leipzig 1854 und 1863, Hiizel, gr. 8°.) Nd. I I , S. 611.

Zur Genealogie der Freiherren van Prata van StgonMw. Der Ursprung der Familie P i a t o reicht bis in das 12. Jahrhundert zurück, wo sich eine Familie dieses Namens im Königreiche Neapel vorfindet. Der Hauptstamm der Familie siedelte sich in Lrcce (tsr^a ä'Otiknto) an und führte den Titel den mehrere ausgezeichnete Männer an, die jedoch für dieses Werk kein näheres Interesse haben. Ein Zweig dieser Familie, von Antonio P r a t o gestiftet, siedelte sich um den Anfang des 16. Jahrhunderts im Gebiete von Trient in Südtirol an, wurde im Jahre 1513 in die Landmatrikel einucrleibt und feine Nachkommen sind die heutigen Freiherren von P r a t o , Besitzer der Herrschaft und Feste Segonzano und verschiedener kaiserlicher Lehen im Thale Cembra, Pergine und Giovo. Die P r a t o von Segonzano erscheinen bereits zu Anfang des sechzehnten Jahrhunderts unter den altadeligen Familien Tmmts. Ein Giovanni Vattista de P r a t o war es, der im Jahre 1536 die Ringmauern der Kirche Santa Maria Maggiore, in welcher von 148 bis 1863 das große/Tcidentinische. Concil abgehalten wurde, auf eigene Kosten erbauen ließ. Um dieselbe Zeit lebten noch zwei andere Sprossen dieser Familie, nämlich Nntoni

uon P r n t o , Erbauer des Nonnenklosters Zu
 Santa Trinitä, in Tnent, und Alessandro
 von P r a t o , welcher zu Pcrgrine im Trienter
 Gebiete das Frllnziskanerkloster «baute: einem
 Anderen aus dieser Familie wird nachgerühmt,
 die große Brücke bei San Lorenzo in Trient
 auf seine Kosten erbaut zu haben. Ein
 Theodor von P r a t o war Oberst der Ti>
 roler Milizen und focht im 30jährigen Kriege
 im Heere Wallenstein's, Oberst Theo.
 dor war es, der in die Familie den Freiherrn»
 stand brachte, welcher ihm im Jahre 1036
 von Kaiser Ferdinand verliehen wurde.
 I m Jahre i640 wurde die Familie in die
 tiroüsche Ndelsmatriül eingetragen, – Der
 heutige Stand der Familie ist aus der ange>
 schlossenen Stammtafel elsichtlich. Wioßes
 vollständiges (sogenanntes Zedler'sches)
 U n i v e r s a l ' L e x i k o n (Halle und Leipzig
 Ich. H, Zedler, kl. Fol.) Bd. XXIX, Sp. 2«t
 –Gothaisch es genealogischesTasch en»
 buch der fr ei herrlichen Häuser (Gotha,
 Just. Perthes, 32°.) Iahrg, 1861, S. 583).♀
 Stammtafel der Freiherren Prato von Segonzano.
 Theodor.
 Claudia Gräfin Castelbarco.
 geb, 1738, -h 1812.
 Maria Anna Gräfin
 Lodron-Lllterano
 17U6
 Johann Japtift
 geb. 1??4, -^ 1849.
 Lucia de Earli
 geb. 1788.
 Wcow
 geb. 17?8. -, - 1834,
 Maria Gräfin Mar-
 Hllni von Steiuhaf
 -j- 183«. .
 Vincenz
 geb. 1814.
 Matten
 80, 1782.
 Johanna Gräsin Ahnen
 u, Altenburg u, Gandegg,
 verwitwete Gräfin Aiz
 von Arstll-Wastgg
 geb. 24. Februar 1783.
 Anna
 um. Mar Graf
 Mnnci de Evei-chci
 1- 1834.
 Viavannll
 geb. 1828.
 Violante Jostph
 geo. 188
 Johann Dapt. I^S. 203^
 geb. «812.
 Sophie Vguibeni
 geb. 1834.
 Johann DapM
 geb. 1834.
 Violante
 geb. 18t».

Engl. Fräulein.
 Nuft
 geb. i«a
 um, Iastph Freih.
 Pilllti von Tassul
 Victor Napoleon
 lS 2U3, im Teite)
 geb. 1822,
 Emma Nosa VoMt
 de Vaiaa
 ^ 16. Mai 1836.
 Nothlmrga
 geb. 1830.
 vm. Joseph degli AngeUni
 de Engelsl'crg.♀
 Pratobevera 207 Pratobevera
 Wappen. Cinmal senkrecht und zweimal
 quergetheilt(üfelorig), i und 4: in Gold eine
 weißeTauben, welche einen grünen Oelzweig im
 Schnabel hält; 2 mw 8,- in Roth eine schräg»
 rechts gestellte silberne Zimmermanns' oder
 Zugsäge mit goldenen Handhaben: 3 und Nin
 Noth drei schrägelechte silberne Balken,
 Auf dem Schilde ruht die Freiherrnkrone, auf
 welcher sich zwei gekrönte Turnierhelme erheben.
 Aus der Krone des rechten geht ein
 den gekrümmten Ellbogen nach innen ge>
 wendeter, roth bekleideter Arm hervor, wel<
 cher mit drei schrägelinken silbernen Valken
 bezeichnet ist und in der bloßen Fnuft einen
 grünen Ollvenzweig hält; die Krone des
 linken Helms trägt zwei Büffelshörner, uon
 denen das rechte uon Roth und Silber, das
 linke von Silber und Roth quadrt ist. Die
 Helmdecken beider Helme sind roth, mit
 Silber belegt,
 Pratobevera Freiherr von Wiesborn,
 Adolph (S t a a t s m a n n , geb. zu Bielitz
 in Oesterreichisch'Schlesim 12. Juni
 1806). Sohn des K a r l Freiherrn uon
 P r a t o b e v e r a ^stehe diesen S. 210),
 vollendete er die juridischen Studien
 an der Hochschule zu Wim und trat im
 Jahre 1828 als Concepts.Praktikant bei
 der k. ?. Hof» und niederösterreichischen
 Kammerprocuratur in den Staatsdienst.
 Nachdem er am 24. Mai 1830 zum
 Doctor der Rechte promovirt worden und
 die Nichteramtsprüfung mit sehr gutem
 Erfolge abgelegt hatte, wurde P. am
 10. Jänner 1831 überzähliger, unbesuldeter
 Rathsprötkollist beim niederösteu
 reichischen Land rechte. Am 27. August
 1832 zur aushilfsweise« Dienstleistung
 w den Staatsrath berufen, erhielt er am
 3. März 1833 die Stelle eines Staats
 raths'Officialen. Schon am 30. August
 1837, also nach kaum zehnjährigerDienstleistung,
 wurde P. zum Rathe bei deui
 niederösterreichischen Landrechte befördert
 und in seinem Civil- und Criminal'Richter
 amtsdecrete der „sehr guten Fähigkeiten"
 desselben Erwähnung gemacht. Durch
 Allerh. Entschließung vom 9. October

1838 als österreichischer Bevollmächtigter zur Bundes-Centralbehörde nach Frank»
 nit a. M. gesandt, führte P. bei dieser Behörde auch später, nachdem er am 10. November 1840 zum wirklichen Appellationsrath ernannt worden, das Präsidium. Nach Vertagung der Bundes-Centralbehörde wurde P. am 28. September 1842 als jüngster Appellationsrath dem niederösterreichischen Appellationsgerichte wieder zugewiesen. Auch erhielt er während seiner Dienstleistung als Appellationsrath im August 1842 das Ehrenamt eines Secretärs der Curatel der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Wien, zur Seite des Erzherzogs Johann, von welchem Posten er aber bei Auflassung desselben, am 28. Mai 1848, enthoben wurde. Nach mehrmonatlicher Verwendung im Justizministerium am 28. August 1848 zum Ministerialrath mit der Dienstleistung in diesem Ministerium und mit dem Range und Charakter eines Rathes bei dem obersten Gerichtshof befördert, wurde P. am 26. Jänner 1880 provisorischer Sectionschef und Leiter der legislativen Section im Ministerium der Justiz und nahm als solcher an der Abfassung der Justizgesetze von 1880 den bedeutendsten Antheil. Jedoch schon im folgenden Jahre nach dem Rücktritte Schmerling's auf sein eigenes Ansuchen, da er zu dem Umstürze des im Jahre 1880 Geschaffenen nicht die Hand bieten wollte, seines Postens enthoben, wurde er als Rath bei dem obersten Gerichtshof eingetheilt. Von dieser Zeit bis zu seiner im Jahre 1861 von dem städtischen Wahlbezirk Klosterneuburg, Tulln und Königstetten erfolgten Wahl in den niederösterreichischen Landtag war P.'s Thätigkeit eine rein richterliche. Der Landtag wählte P. in das Abgeordnetenhaus des österreichischen Reichsrathes und mit Allerh. Handschreiben vom 6. Februar 1861 wurde P. unter Verleihung der geheimen Rathswürde zum Justizminister ernannt. Als Rath der Krone legte P. in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 2. Juli 1861 seine Ansichten in Betreff der von ihm beabsichtigten Justizreform in einer längeren Rede dar, in welcher er Hebung der Unabhängigkeit und Unabsetzbarkeit des Richterstandes; Einführung eines öffentlichen und mündlichen Evidenzverfahrens; Trennung der Justiz von der Verwaltung und Einführung der Geschwornengerichte in Aussicht stellte. Leider zwang ein Augenübel, welches sich P. in Folge seiner angestrengten Thätigkeit zugezogen hatte, denselben zuerst um Urlaub und endlich sogar um

Enthebung von seinem Ministerposten
 anzusuchen, welche ihm auch unter Ver-
 leihung des Großkreuzes des k. k. Franz
 Josephs-Ordens mit Nollerh. Handschrei,
 ben vom 18. December 1862 gewährt
 wurde. Im April 1864 durch eine von
 Dr. N r l t glücklich vollzogene Operation
 von seinem Augenleiden geheilt, nahm
 P. feinen Sitz als Landtags- und Reichs-
 Rath. Abgeordneter wieder ein, wo er an
 der Spitze der liberalen verfassungstreuen
 Partei gegen die Sistierung thätig war.
 1867 zum Landmarschall von Nieder-
 österreich ernannt, wurde P., nachdem er
 im August 1869 sein Mandat im Abge-
 ordnetenhaus niedergelegt, am 19. De-
 cember 1869 als lebenslängliches Mit-
 glied in das Herrenhaus des österreichi-
 schen Reichsrathes berufen. 1870 trat
 P. auch von seinem Posten als Landmar-
 schall von Niederösterreich zurück. Unge-
 achtet seiner angestregten amtlichen und
 staatsmännischen Thätigkeit fand P. Zeit,
 seine Arbeitskraft auch einigen humanen
 Vereinen zu widmen und sich mit litera-
 rischen Arbeiten zu beschäftigen. So ver-
 dankt ihm „der Schutzverein zur Rettung
 verwaarloster Kinder“ in dessen Directo-
 rium P. seit 1846 ist, seine festere Begrün-
 dung und fanden seine Ansprachen und
 öffentlichen Rechenschaftsberichte so war-
 mm Anklang, daß er, durch den Wohl-
 thätigkeitssinn Wiens unterstützt, zwei
 Häuser für Mädchen und Knaben errich-
 ten konnte. Von seinen schriftstellerischen
 Arbeiten sind außer einzelnen Aufsätzen
 in juridischen Zeitschriften zwei kleinere
 Werke zu bemerken: „Mnigr Warte nlier die
 Oetängnmtrliste“ (Wien 1848, Ghelen'sche
 Erben, 8".) und der Nekrolog auf seinen
 Vater: „Am Gviiinernug on Nnrl
 Frühen“ von Pratalieuer
 (Wien 1884, k. k. Hof. und Staats-
 druckerei, 8".), vorher schon in der öfter-
 reichschm Ger!chtüZe!tung 1894. Nr. 29
 und 30, abgedruckt. Auch bezeichnet man
 P. als den Verfasser der „siÜMetten nns
 dem ünwnIchiHe“ MlilMngl" (Leipzig 1862,
 Otto Wigand, kl. 8«.), einer Folge von
 politischen Kmien, witzig, fein in der Sa-
 tyre, elegant im Ausdrucke, lind ferner
 eines Gedichtes, betitelt: „Än Fm>z I ° .
 sech", das im Jahre 1868 im Auslande
 gedruckt, jedoch nicht im Handel erschie-
 nen ist und das eine poetische Darstellung
 der politischen Zustände Oesterreichs und
 waö dem Staate noth thue, enthält. Noch
 sei hier einer künstlerischen Fertigkeit P.'s
 gedacht; er ist nämlich ein geschickter Mo-
 delleur, wie dieß einige, im Bcsiß« von
 Verwandten und Freunden befindliche
 Stücke darthun; so z. B. mehrere Ge-
 stalten, Pinzgauer vorstellend, in Minia-
 turdimensionen, die Büsten seiner Toch-

ter und des Dichters der „Agneö Sorel“, Grutsch, ein kleiner Genius mit einem Obstkoibe, ein Neitpeitschengriff u. s. w. Außer dem bereits erwähnten Großkreuze² Pratobevera 209 Pratobeuera des Franz Ioseph.Ordens hat Freiherr von P. österreichischer Seits noch den Leo» pold»Orden und nach seinem Abgänge von Frankfurt a. M., 1842 und 1843, von Preußen den rothen Adler-Orden 3. Classe und von HefseN'Darmftadt dasComman» deurkieuz des hessischen Verdienst-Ordens erhalten.

(I'ol.), x. 347–330, der I«» nonuns« äe Zuerrs st ls« nonnus« äs «eiouos aiiiLi hu,s «ur ls« touä,2,tLu,rL et »028 6N Nu,ioi>6, I'nl.). – Allgemeine Z e i t u n g (Augsburg, Cotta, 4».) 1861, Beilage Nr, 64, S. 1042.– „Der österreichische Iustizminister Freiherr von Pratobevera“. – Stenographische P r o t o k o l l e der Sitzungen des österreichischen Abgeordnetenhauses (Wien, Staatsdruckerei. 4«) 1861, 19. Sitzung, S. 408 u. f. Dvorin P, seine Intentionen nlö Iustizministcr in einer oft von Beifall begleiteten Rede dem Hause darlegt). – Hahn (Signmnd), Reicherath-Almanach für die Session 186? (Prag 1L67, H. Carl I , Satow.80,)S <26.–H^N2,1.H.r<:2k6i,e,IH«1 6« sletra^okkal <li«2it8tt ^.Iduin. l u l ^ - cloncis 52Sr^082tü «8 Iciacklä: F«, 'i»ch, /«ivck», e t ° . , d, i. Die Heimat. Bilder» und Viogra» phien'Album, herausgegeben von Stephan S a r k a d y (Wien 1867, Zeop. Sommer. 4«), – Presse (Wiener polit. Blatt, Fol.) <«61, Nr, 36, im Nbandblatte; 1862, Nr. !>a, Nr. 176. in der „Kleinen Chronik“; 1864, Nr. 338 steine Rede in der Adreßdebatte, worauf der Rücktritt des Ministers Schmer» l i n g folgte). – Neue freie Presse 1864, Nr, 98, Correspondenz aus Wien äüa. 2. De> cember 1864 – dieselbe 1870, Nr, 2072: „Freiherr von Pratobeuera“. – Wiener Z e i t u n g 1869. Nr, 218: Schieiben, mit welchem P. die Niederlegung seines Manda» tes als Mitglied des Abgeordnetenhauses an» zeigt. – Da« V a t e r l a n d (Wiener Polit, Blatt) 1861, Nr, 3 l . – P i l s n e r Bote. v, Wurzbach, biogr. Lerikon. X X I I I . Wochenblatt u. s. w. 1861, Nr. 18: „Freiherr von Pratobevera“. – Bohemia (Prager polit, uno belletnst. Blatt) 1862, Nr, »7, S. 939, – S i l h o u e t t e n aus dem öfter, reichischen Neichsrath (Leipzig 1862, Otto Wigand, kl, 8°) S. 4 ftie Silhouette lau< tet: „Schmerling'S ehrlichster Freund und treuer Gesinnungsgenosse I Der im ersten Kampf tapfer zur Seite ihm stand j Heißeren Blutes jedoch, darum auch tiefer erreget» j Wurde beim zweiten Sturm er in dem An> lauf gehemmt j Denn das leuchtende Ziel ward ihm von oben verrücket > Und von unten besteckt, also geblendet der Blick, j " – PHo° togramme auS dem niederösterreichischen

Landtage von 1820, 1823, 1825, 1828, 1831, 1834, 1837, 1840, 1843, 1846, 1849, 1852, 1855, 1858, 1861, 1864, 1867, 1870, 1873, 1876, 1879, 1882, 1885, 1888, 1891, 1894, 1897, 1900, 1903, 1906, 1909, 1912, 1915, 1918, 1921, 1924, 1927, 1930, 1933, 1936, 1939, 1942, 1945, 1948, 1951, 1954, 1957, 1960, 1963, 1966, 1969, 1972, 1975, 1978, 1981, 1984, 1987, 1990, 1993, 1996, 1999, 2002, 2005, 2008, 2011, 2014, 2017, 2020, 2023.

Von 1820 bis 1823, 1825 bis 1828, 1831 bis 1834, 1837 bis 1840, 1843 bis 1846, 1849 bis 1852, 1855 bis 1858, 1861 bis 1864, 1867 bis 1870, 1873 bis 1876, 1879 bis 1882, 1885 bis 1888, 1891 bis 1894, 1897 bis 1900, 1903 bis 1906, 1909 bis 1912, 1915 bis 1918, 1921 bis 1924, 1927 bis 1930, 1933 bis 1936, 1939 bis 1942, 1945 bis 1948, 1951 bis 1954, 1957 bis 1960, 1963 bis 1966, 1969 bis 1972, 1975 bis 1978, 1981 bis 1984, 1987 bis 1990, 1993 bis 1996, 1999 bis 2002, 2005 bis 2008, 2011 bis 2014, 2017 bis 2020, 2023.

Manz u, Comp.) S. 8 f. auf Pratober»
 uera gerichtete Photogramm lautet: „Wies,
 born" bist du zubenannt, j Deutend Früh»
 lingssegen - j Doch der Frühling ist verbannt, j
 Seit du dich mußt pflegen, I " - llkits
 d l a n ü k s (Leipzig 1862, Friedrich Volkner,
 12»,) S . 9 ; Nr. 3. S . 12, Nr. 8. ^Verfasser der
 Photogramme ist, wie aus dem Pseudonym
 ersichtlich: Dr. Ioh, Nep. Neiger, der nach»
 malige Minister ohne Portefeuille (gest 1870);
 als Verfasser der „Nai-ts vlauüko« wird Dr.
 Alexander Schindler, unter dem Dichter»
 namen J u l i u s von der T r a u n bekannt,
 bezeichnet.^ - Porträte. Unterschrift: Näi6
 H5a^<t<,»i ^ ° ° . (lith.), 1868 (4».), auch in
 Sarkady's „H»M»I" ^ein ziemlich wohlge»
 troffen es Bildnis,
 Pratobervetll, Eduard (k. k. Haupt»
 mann und Nlterthumsforscher,
 geb. zu B i a l a in Galizien 11. Jänner
 1811, gest. zu Gratz 18. December
 1887). Nach seines Vaters frühzeitigem
 Tode kam er in das Haus seineö in
 Wien lebendenOheims, desAppellations»
 Präsidenten Freiherrn K a r l Joseph
 von P r a t o b e u e r a ' W i e S b o i n
 i^s. d. Folgenden^ in welchem er die
 philosophischen Studien beendete. Nach
 zwei im k. k. Iosephinum den medicinifchchirurgischen
 Studien gewidmeten Jahren
 trat er, seinem inneren Dränge folgend, im
 1.1834 als Cadet in das 3. Feldjäger»
 !. 13. Mai 1871.) 1^
 Pratobeuera 210 Pratobervera
 Bataillon, aus welchem er schon das
 Jahr darauf als Ofsicier in das Infante
 rie.Regiment König der Belgier (damals
 Luxem) übert«at und das Landwehr»Ba»
 taillon desselben allein in dem damals
 vorgeschriebenen Iägerdienst einerercirte
 I n dmJahren4833 und 1836hielt er zu
 Cilli Vorträge über den Pionnierdienst,
 und 4844, in welchem das Bataillon
 nach Gratz in Garnison kam, wurde ihm
 die Regimentsbibliothek, kurze Zeit dar»
 auf das Lehramt der Geschichte, Waffen»
 künde und später auch der Geographie
 an dem k. k. Cadetm-Institute übertra»
 gen. I m Jahre 4847 war er zum Ober»
 lieutenant außer der Tour, im yctober
 4848 zum Hauptmann befördert worden.
 4849 vertraute man ihm die Führung
 einer Sanitätscompagnie, um welche er
 sich auf Grundlage seiner medicinischen
 Studien beworben hatte. Doch schon
 1880 kam er krank nach Gratz zurück
 und trat im November 4880 in den
 Pensionsstand über. Welch ein Wissensdrang
 ihn beseelte, ist daraus zu ent»
 nehmen, daß er in den letzten Jahren
 4847 und 4848, unbeschadet seines D!en»
 steS, wöchentlich mehr als 30 Stunden

mit dem Studium der Münzen, Antiken und Urkunden sich beschäftigte und sich so aus eigenem Antriebe für die Stelle herana bildete, die ihm, als der greise W a r t i n ger in den wohlverdienten Ruhestand trat, und er über dessen Aufforderung darum ansuchte, von den hohen Ständen Steieimarks übertragen wurde. I m Februar 4884 übernahm er die Schlüssel des Münz. und Antikencabinetes am Ioanneum, als provisorischer Archivar, und widmete fortan dem Insti» tute seine volle und ausgezeichnete Thä« tigkeit. Mit besonderem Geschicke und nicht gewöhnlicher Umsicht wußte er die gefundenen Antiken zusammenzustellen, zu bestimmen und zu beschreiben; aber er ging auch mit einem wahren Feuereifer auf deren Erwerbung und Erhaltung aus. Seine zahlreichen wissenschaftlichen Aufsähe, unter welchen die Schrift: „Mal Hut Steinmarll, in den Gürkenkriegen tür Güllllltlen gethan?" und die Abhandlung über ein kämthnerisch'steiermärkischcs Landund Lehenrecht vom Jahre 4430 ihm den Dank der k. k. Akademie der Wissen» schaften erwarben, zeigen feine gründliche Geschichtskunde, sowie fein gesundes U» theil. Mehrere gelehrte Gesellschaften, wie z.B. die mährisch'schlesischeZeitschrift für Landeskunde, das germanische Nu» seum in Nürnberg, das ihn in seinen Gelehrten-Ausschuß aufnahm, erwählten ihn zu ihrem Mitgliede. I m steirischen historischen Vereine wirkte er als Aus» schußmitglied rühmlich, wie er auch dessen „Mittheilungen" mit reichlichen Beiträgen versorgte. DaS Gratzter Blatt „Der Auf. merksame" enthält gleichfalls mehren Beitrage auü seiner Feder. Seine Kennt» nisse wurden durch die Ernennung zum k. k. Staats'Prüfungscommissär für das Fach der Geschichte gewürdigt. Mittheilungen des historischen Vereins für Steiermark, Heft V I I I . Von Scheiger. — 47. Ioanneumöbericht ftllselbst wirb irrig der 1», December l«ü? «l« P,'s Todestag angegeben), — Pichler (Eriedr.), Nepeito> n'um der steierischen Münzkunde (Vratz 186^ 8«.) Vd. I , E, «2—»8. — Militär.Zei> tun«, herausg. uon Hirtenfeld,(Wien, 4".) 1838, Nr. i, S, 7: „Nelroluy", Pratobevera Freiherr von Wiesborn, Karl Joseph (Rechtsgelehrter. geb. zu B i e l i h in Schlesien 47. Februar 4769, gest. zu W i e n 6. December 4883). Sohn eines wohlhabenden, aus Italien eingewanderten Kaufmannes, besuchte P. die Elementarschule in seiner Vaterstadt und lernte daselbst schon als Kind von den vielen polnischen Flüchtlingen die? Prawbeuera 211 Pratobeuera reine polnische Sprache, welche Kenntniß später auf seine Laufbahn von entschei«

dendem Einflüsse war. 1776–1782 besuchte er das Gymnasium zu Teschen und wurde, da ihn sein Vater für den Kaufmannsstand erziehen, ihm dabei aber eine größere Ausbildung angedeihen lassen wollte, noch in demselben Jahre in ein befreundetes Geschäftshaus nach Wien gesandt, wo er außerdem auch vollständig verpflegt wurde. Erst auf Fürbitte seines Schwagers Dr. Entzen. d o r f e r wurde P. gestattet, philosophische Vorlesungen. Logik und Metaphysik unter Mayer und Mathematik unter Frechern vonMetzburg zu horm; auch besuchte er ein Jahr hindurch die Realschule zu St. Anna, wo er besonders in den neuen Sprachen große Fortschritte machte. 1784 kehrte P. nach Hause zurück. Allein, da er sich in seine Lage durchaus nicht finden und den Gedanken an die juristische Laufbahn nicht aufgeben mochte, beschloß er, sich, nach einem langen Kampfe zwischen Pflichtgefühl und innerem Berufe, an einen, bei seinem Vater in hohem Ansehen stehenden Juristen zu wenden und denselben um seine Vermittlung zu bitten. Seine Bitte, die juristische Laufbahn betreten zu dürfen, hatte den günstigsten Erfolg, und so ging P. im Herbst 1786 zum zweiten Male nach Wien, um die Rechtsstudien an der dortigen Universität zu beginnen. Hier studierte P. nun unter den seiner Zeit als ausgezeichnete Juristen bekannten Männern, wie Dannemeyer, Sonnenfels, Scheidlein, Schmidt u. A.. legte auf Rath seiner Professoren, die ihm wohlwollten, nach einem kurzen Aufenthalt im väterlichen Hause, im Anfang des Jahres 1792 die drei strengen Prüfungen ab und wurde nach Vertheilung seiner öffentlichen Dissertation: „Hilfliche Güter“ am 6. Juli 1793 zum Doctor an der Wiener Universität promovirt und Mitglied der juristischen Fakultät. P. widmete sich nun mit allem Eifer der Advocatur und legte schon am 3. September folgenden Jahres bei dem niederösterreichischen Appellationsgericht die Advocatenprüfung ab, welche er trefflich bestand, worauf er von diesem Obergerichte die Berechtigung, die Advocatur, jedoch nur in Oesterreich unter der Enns, auszuüben, erhielt. Im Herbst 1793 eröffnete nun P. seine Advocatenkanzlei und erwarb sich durch seine strenge Rechtlichkeit bald das Zutrauen der Parteien. Nachdem Oesterreich im Jahre, 1798 Westgalizien in Besitz genommen, eine eigene galizische Hofkanzlei errichtet hatte und daselbst die neue Organisation in's Werk trat, suchte auch die oberste Instanzstelle für das Appellationsgericht zu Krakau

und für die Landrechte zu Krakau und Lublin fähige junge Juristen und geübte Geschäftsmänner zur Besetzung verschiedener Stellen. Graf Ugarte, der damalige niederösterreichische Appellations-Präsident, forderte unter Ande>

ren auch P. auf, und zwar in Rücksicht auf seine schon sehr günstige Praxis, um eine Appellationörathsstelle sich zu be>werben. P. befolgte diesen Rath und wurde, erst 27 Jahre alt, mit Hofdecret vom 29. März 1796, in welchem „seiner vorzüglichen Eigenschaften und der Kennt<niß der polnischen Sprache" Erwähnung gethan wird, zum kon. Appellationsrathe in Krakall ernannt. Während dieser Zeit bis 1806, wo P. in Krakau weilte, er>öffnete sich ihm ein Feld der zwar ange>strengtesten, aber auch ehrenvollsten Th<tigkeit. Nr gehörte bald zu den am mei>sten beschäftigten Mitgliedern deS west. galizischen Appellationsgerichtes und
1 4 *f

Pratobevera 242 Hlratobevera außerdem bekleidete er die Stelle eines Kanzleireferenten daselbst, des Directors der juridischen Studien und RectorS der Krakauer Universität, wurde als Beisitzer zu den schwierigsten und langwierigsten Commissionen, wie für Liquidation und Vertheilung der Landesschulden. der Regulirung der Emigrationsfreiheit der 8uMs mixte« und anderes, berufen. Ungeachtet feiner großen und ausgebrei>teten Amtsthätigkeit erbot er sich wiederholt, drei» oder viermal wöchentlich in den Nachmittagsstunden ein unentgelt. liches Collegium über die neuen Gesetze an der Krakauer Universität zu lesen, auf welchen gewiß höchst praktischen und uneigennützig Vorschlag man jedoch von maßgebender Seite nicht eingegnn>gen war. 1896 wurde P. von Kiakau zur Aushilfe in galizischen Geschäften nach Wien berufen und am 22. August des. selben Jahres zum Hofrathe bei der obersten Iustizstelle befördert. Am 4. April 1807 zum Beisitzer der Hofcommission in Gesetzesachen ernannt, nahm er sogleich an der letzten Revidirung deS allgemei' nm bürgerlichen Gesetzbuches thätigen Antheil und erhielt auch den Auftrag, das Kundmachungsppltent zu demselben zu entwerfen. I n demselben Jahre traf aber P. auch ein fühlbarer Schlag, in» dem das nicht unbedeutende elterliche Vermögen desselben durch den großen Brand in Bielitz verschlungen wurde. Außerdem wurde P. der Auftrag zu Theil, die Sammlung der Iustizgesetze, die seit 1796 stockte, fortzuführen, welche er auch bis zu seinem Eintritts in den Staatsrath fortsetzte. Im Jahre 1808 entwarf er die Instruction für die galizi»

schm Kriminalgerichte, deren Zweck war, die Vorschriften der gesetzlichen Proce»
dur schnell und verläßlich befolgen zu machen. Jedoch diese ununterbrochene übermäßige Anstrengung zog P. eine lebensgefährliche Krankheit zu, und nur der hingebendsten und aufopferndsten Pftege feiner Gattin gelang es, ihn all»
mäßig seiner vollen Thätigkeit wieder zu geben. Am 21. September 1814 wurde P. als Referent in den Staatsrath beru°
fen, in welcher Stellung er bis 31. De» cember 1818 verblieb. Während einer vierwöchentlichenGrholungsreise im Jahre 1817 erfuhr P., daß er zum Mitgliede des Ausschuffes zur Bearbeitung der Statuten der priv. österreichischen Nationalbank er»
wählt sei. Er glaubte jedoch diese Wahl seiner Stellung im Staatsrathe wegen ablehnen zu müssen, als ihn ein Befehl des Kaisers zur Annahme ermächtigte. 1818 wurde P. auf seine eigene Bitte seines Postens im Staatsrathe enthoben und mitAllerh.EntschließungUom30.De»
cember 1818 zum Vice>Präsidenten des niederösterreichischen AppellalionSgerich»
tes ernannt. I n dieser Stellung und als Mitglied der Hofcommission in Justiz»
fachen, wo er auch in Specialcommissto»
nen, so namentlich in jener zur Revision deS- Strafgesetzbuches, das Präsidium führte, war P. bis zum Jahre 1838 thätig. 1824 wurde er liüotor ma^iMous
der Wiener Universität und ihm 1823 von Sr. Majestät mit Cabinetsschreiben vom 29. April aus Allerh. eigener Bewegung taxfrei der österreichische R i t t e r»
stand niit dem Prädicate „von Wieg»
born" verliehen. Ein hartnäckiges Augen»
leiden zwang P. jedoch, um Enthebung seiner Stellung als Mitglied der Justiz»
Hofcommission anzusuchen, welche ihm mitAllerh.Entschließung vom 27. Februar 1838 unter gleichzeitiger Verleihung deS
Commandeurkreuzes des Leopold-Ordens gewährt wurde, worauf seine Erhebung in den F r e i h e r r n s t a n d mit Diplom vom 26. Juni 1838 erfolgte. Am 6. Märzº
Pratobevera 213 Pratobeyera
1841 wurde P. auf sein eigenes Ansuchen nach 48jähriger ausgezeichnete Dienste leistung in den bleibenden Ruhestand versetzt. Wie sehr sich jedoch das Bedürf niß nach geistiger Anregung b« P. auch ferner geltend'machte, zeigt der Umstand, daß er, damals 76 Jahre alt, nach seiner Penstonirung die Vorlesungen über Kiv chengeschichte, Philosophie, Aesthetik an der Wiener Universität besuchte und sich zu Hause Vorlesungen über Physik Haiten ließ. Am 28. August 1848 wurde ihm noch die Auszeichnung zu Theil, daß ihn die Prager Universität aus Anlaß ihres o00jährigen Jubiläums die Ehren

Doctorwürde der Universität Prag verlieh.
 P. starb in einem Alter von 88 Jahren.
 Außer seiner amtlichen entwickelte P. auch
 eine umfassende schriftstellerische Thätig-
 keit in seinem Fache. Seiner Inaugural-
 Dissertation geschah bereits Erwähnung;
 ferner veröffentlichte er durch den Druck:
 „Noch einige Bemerkungen über das .jus
 zur Aufklärung der alten polnischen Erb-
 folge des Adels, von einem in dem k. k.
 Antheile des ehemaligen Polens bei einer
 Oberbehörde angestellten Rechtsgelehr-
 ten“, abgedruckt in K l e i n ' s „Annalen“
 (Berlin). Bd. 23, 1808; — „Nekrolog
 des obersten Iustiz-Präsidenten Grafen
 R o t t e n h a n n “ , in Z e i l l e r ' s Jahrbüchern
 1808, 4. Bd.; — „Nie Materialien für
 Msetzkmae »nu Nechtöptlege in tirn österreichi-
 «chen Staaten“, 8 Bände (Wien 1814 bis
 1824, Geistinger), unter Mitwirkung der
 bedeutendsten juridischen Kapacitäten sei-
 ner Zeit, wie Z e i l l e i , Freiherr von
 G ä r t n e r , N i p p e l , Schuster, Doll-
 i n e r , Wagner und Anderer, als Zeit-
 schrift herausgegeben. In den Materia-
 lien“ sind folgende Aufsätze aus P.'s
 Feder: „Ueber die Grenzlinien zwischen
 Justiz und politischen Gegenständen“
 (Bd. 1) — „Einige Bemerkungen über
 den Beweis aus dem Zusammentreffen
 der Umstände, nach den Vorschriften de-
 österreichischen Gesetzbuches über Ver-
 brechen“ (ebd.); — „Ideen über den
 Umfang und die Oekonomie einer allge-
 meinen bürgerlichen Gerichtsordnung,“
 (ebd.); — „Erörterungen über das elfte
 Capitel der Gerichtsordnung von dem
 Beweise überhaupt“ (Bd. 2, mit den
 Fortsetzungen im 3., 4., 8. u. 7. u. 8. Bde.);
 — „Von dem Beweise durch Geständniß,
 nach dem 12. Capitel der Civil-Gerichtsord-
 nung; — „Erörterungen über d. 13. Ca-
 pitel der Gerichtsordnung. Vom Beweise
 durch Urkunden“; — „Ueber das Be-
 weismittel des Eides“; — „Ueber den
 Beweis durch Zeugen“; — „Ueber den
 Beweis durch Augenschein und Sachver-
 ständige“; — „Etwas über Sammlun-
 gen von Rechtssprüchen“ (Bd. 8); —
 „Versuch einer Erläuterung des §. 1430
 des allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches,
 über Restitutionen im Allgemeinen und
 die processualischen insbesondere“ (Bd. 6);
 — „Bruchstücke über einige Grundzüge
 eines zweckmäßigen Institutes der öffent-
 lichen Bücher“ (Bd. 8). Außerdem erschienen
 noch von P. in den „Materia-
 lien“ 18 Rechtsfälle, in Auszügen be-
 arbeitet, und zwar sechs Criminalrechts- und
 zwölf Civilrechtsfälle. Die Ursache,
 welche P. bewog, die „Materialien“ her-
 auszugeben, gibt er selbst in seiner Vor-
 rede zum 7. Bande derselben an, in wel-
 chem er auch erklärt, daß das Werk mit

dem nächstfolgenden Bande abgeschlossen werde. P. wollte mit diesen „Materialien“ der vaterländischen Rechtsgesetzgebung, die seiner Beobachtung gemäß eine Vergleichung mit fremden Gesehen und Einrichtungen nicht fürchten darf, brauchbare Bemerkungen liefern, die Anhänglichkeit für einheimisches Recht ver.⚭

Pratobevera 214 Pratsbeucra breiten, in den Gerichtshöfen und dem Stande der Advocaten dem verderblichen Einflüsse einer willkürlichen, schwanken den und lästigen Praxis entgegen wirken, den Geschmack der Wissenschaften, auch nach den Studienjahren, unterhalten und auf solche Weise das öffentliche Vertrauen und die Achtung für die österreichische Rechtspflege und Magistratur erhöhen. Ferner erschienen von P. in Wagner's „Zeitschrift für österreichische Rechtsgelchrtheit“, welche gleichsam eine Fortsetzung der Materialien“ bilden: „Rechtsfall zur Erläuterung der Anwendung der criminellen Strafe deo Meineides“ (Bd. 1, S. 183. 1828); – „Civilrechtsfall. Kann das Heirathsgut nach dem §. 1218 a. B. G. B. auch von einem dritten, zur Dotation Nichtuerpflichteten mündlich zugesichert werden?“ (Bd. 1, S. 1. 1827). Außer diesen angeführten Arbeiten sandte P. Aufsätze, meist juridischen Inhaltes, an die Redactionen verschiedener Journale, welche auch stets, aber meistens ohne Angabe seines Namens oder irgend eine Chiffreabgedruckt wurden und daher nicht mit Bestimmtheit angegeben werden können. P. war zweimal vermalt. Seine erste Frau (seit 1797) war eine Tochter des Advocatm R a a b , die jedoch schon, nach zwei jähriger Ehe am 14. März 1799 einem Blustleiden erlag. Am 26. April 1802 vermalte sich P. zum zweiten Male mit J o h a n n a Schroter, der Tochter eines angesehenen Fabrikbesitzers in Bielitz, welche ihn in einer dreißigjährigen Ehe mit neun Kindern beschenkte, von denen sechs ihn überlebten, unter diesen der nachmalige Iustizminister Ad o l p h Freiherr von P. ss. d. S. 207). W i l h e l m . Dr. der Medicin, M o r i z . k. k. Major sgest. 10. August 1884), und drei Töchter. « r : Luise, zweite Gemalin des k. k. Regierungsrathes und Geschichtsforschers J o s e p h Ritter von B e r g m a n n , F r a n z i s k a , verhehelichte T r e m i e r , und B e r t h a . Karl Freiherr von P r a t o b e v e r a war als Mensch durch und durch ein Charakter, gediegen, ernst und wahr, als Beamter eine Zierde des österreichischen Richterstandes, als Fachschriftsteller einer der hervorragendsten Denker der alten, leider ausgestorbenen Rechtsschule Oesterreichs.

R i t t e r s t a n d «' D i p l o m ääo. 29. April 1829.

– F r e i h e r r n f t a n d ö < D < p l o m ü ö , o .
 26, Juni 1838, – P r a t o b e u e r a < W i e < <
 born (Adolph Freiherr von), Zur Erinne»
 nernng c>n Karl Joseph Freiherr« von Prato»
 bera. Wieöborn . . . " (Wien 1«!>i, k, k. Hof<
 u. Staatsdruckerei, 8«.). – Allgemeine
 österreichische Gerichts <Z eitung. Zur
 Erinnerung an Karl Joseph Freiherrn von
 Pratobeuera". "V. Jahrgang, Nr. 3«. –
 duunU stililano) a«! anno l«8«, Na. 37 (8°.).
 – Oesterreich ischo N a t i o n «l'Encyklo»
 pädie von Gräffer und Czikan (Wien
 1833, 8°.) Vd. I V , S. 21>3. – Scherschnik
 (Leopold Ioh.), Nachrichten von Schriftstellern
 und Künstlern aus dem Teschner
 Fürstenthume (Teschen 181«, ^hom. Pro»
 chaDka, 8°,) S, !8». – Wiener Z e i t u n g
 188«, in der Beilage- Localblatt, Nr, 299.
 – Wappen. Geuierteter Schild, 1 : I n Noth
 ein schrägrechls und niit der Spitze auf.
 wärts gekehrtes blankes Schwert, um welches
 sich zwei Lorbeerzweige in Gestalt eines drei»
 fachen Kranzes emporwinden, an einem gol»
 denen Vefäße, 2: I n VIau eine goldene
 Wage. 3- I n Silber verbreitet sich am
 Schildesfuße ein üppiger Wiesenrund, aus
 welchem nn dem rechten Seitenrande ein
 mächtiger Felsen emporrrayt, aus dessen Mitte
 ein Nach entspringt, welcher sich in der
 Quere über die Wlcse hinschlängelt. 4: I n Noth
 ein aufrecht gestelltes offenes Buch mit gol<
 denem Schnitte, in welchem, der Wahlspruch:
 Zeilen in schwarzen Lapidarbuchstaben zu le»
 sen ist. Auf dem Schilde ruht die Freiherr«<
 kröne und auf derselben stehen drei offene
 goldgekrönte Turnierhelme, der mittelste in
 das Visir gestellt, die beiden anderen ein> '
 wärts gekehrt. Auf der Krone eines jeden♀
 Pratzker Praun
 HelmcS erhebt sich ein goldener Stern, Helm«
 decken. Jene des rechten und auf der rechten
 Seite des mittleren Helms blau mit Gold ; jene
 des linken und auf der linken Seite des mittleren
 roth mit Silber unterlegt, S c h i l d h a l t e i .
 Zwei goldene, gegeneinander gekehrte Greife
 mit ausgeschlagenen rothen Zungen,
 Pratzker, Joseph (B i l d h a u e r . Ge.
 burtsort und Jahr unbekannt). Arbeitete
 in der zweiten Hälfte des achtzehnten
 Jahrhunderts in Schlesien, weitere Nach«
 richten über seine Lebensverhältnisse lie.
 gen nicht vor. Nagler meldet von ihm,
 „daß in der protestantischen Kirche zu
 Teschen vier „schöne" Statuen der Apo»
 stel und auf dem herrschaftlichen Hoch»
 ofen daselbst die vierzehn colossalen Berg»
 mannsfiguren Werke seines Meißels find".
 Nagler (G. K, v i .) , Neues allgemeines
 Künstler«L«ik°n (München 1839, E.A.Fleisch,
 mann, 8«.) Bd. X I I , S. 22,
 Praun, Georg Septimug Andreas
 von (S t a a t s m a n n und Numisma»
 t i k e r , geb. zu W i e n 4. August 1701,
 gest. zu Braunschweig im Mai 1786).

Nur die Jugendjahre verlebt P. in Wien, dann, als sein Vater, welcher als kais. Rath und Agent verschiedener deutscher Reichsfürsten zu Wien lebte, daselbst 1710 starb, zog der damals kaum 10jährige P. mit seiner Mutter, einer gebornen von Fabricé, nach Regensburg und von da 1713, sich vor der Pest fluchtend, nach Weißenburg, wo seine Erziehung vollendet wurde. Nachdem P. die Universität von Altdorf besucht hatte, trat er im Jahre 1722 als Regierungs-Assessor in die Dienste des Fürsten Albrecht Ernst II. von Oettingen. Aber bald verließ er dieselben, um als Kammerjunker und Auditor der Kanzlei in die Dienste des Herzogs Ludwig Rudolph, des Schwagers seines früheren Herrn, überzutreten. Dort verwendete ihn der Herzog auch in seiner Bibliothek und ernannte ihn in Würdigung seiner gründlichen Kenntnisse und seines großen Fleißes bald zum wirklichen Hofrath in der blankenburgischen Justizkanzlei. Als im Jahre 1731 die Regierung der sämtlichen Braunschweig-Wolfenbüttelischen Länder in der Hand des Herzogs Ludwig Rudolph vereinigt wurde, kam P. zu gleicher Zeit zu dem Hofgericht nach Wolfenbüttel, da der dort residirende Herzog P. in seiner nächsten Nähe haben wollte. Den Dienst beim Hofgericht gab P. im Jahre 1733, um sich jenem in der Justizkanzlei ausschließlich zu widmen, auf, nun erhielt er 1736 den Titel eines geheimen Justizrathes, wurde 1749 Vicekanzler und 1768 geheimer Rath, Kanzlei- und Confistorial-Präsident. P. wurde außerdem sehr oft mit den wichtigsten Angelegenheiten betraut. So führte er von 1731–1766 die Geschäfte der Obervormundschaft seines Herrn über den unmündigen Erbstatthalter von Holland; ebenso die Geschäfte der Obervormundschaft seines Herrn über die beiden Söhne des Herzogs Ernst August Constantin von Weimar. Als 1761 im siebenjährigen Kriege die Stadt Wolfenbüttel von den Franzosen überfallen worden, wurde P. auch zum Gefangenen gemacht und blieb bis 8. Juli 1764 zuerst zu Göttingen, dann zu Rheinfelden und zuletzt zu Metz als Geißel in Haft, welche letzteren Aufenthalt er fleißig zu literarischen Arbeiten benutzte. 1773 zum braunschweigischen Minister ernannt, bekleidete er überdies die Stelle eines Präsidenten des Kriegscollegiums und eines Directors bei der Deputation der allgemeinen Witwen- und Waisencasse, ferner führte P. die Oberaufsicht über das Archiv und die Bibliothek zu Wolfenbüttel und entwickelte gleichzeitig außer seiner amtlichen

Praun 216 Praun

eine ausgebreitete schriftstellerische Thätigkeit.

Seine wichtigsten Werke, grüßten»

theils numismatischen oder historisch-sta-
tistischen Inhaltes, find folgende: „Gründliche

Mchrichten uan dem Geutzchen MiinzWAen

M m nnd nennn Zeiten", mit I . D. Kotzler's

Vorrede (Göttingen 4739, 8".):

die zweite Auflage dieses Werkes erschien

unter dem Titel: „Gründliche Nachrichten mn

demMnnzwezen imgemem; inslieSandere aber twn

dmEentch!n«.3.V." (Helmstädt1741, 8<'.);

die dritte Auflage verbessert, besonders

aber mit der Nachricht von dem Schwe»

disch-rusfischen u. s. w. vermehrt (Leipzig

1784, gr. 8".); – „Heö?l'

(Wol^ubuttsli 1744, 8«.); – „M,I.

, nt>rr NeZchreilinng n.Z.w."

(Helmstädt 1744.

Abtheilung 1-7 (o. A. d. O.

4".), in nur 80 Exemplaren abgedruckt;

die neue Auflage (Braunschweig 1789,

gr. 8°.) besorgte Hofrath und Professor

Remer zu Helmstädt; – „Anmerkngen

nun den 8ißilli» V^älstribu«, Ui>ch^ nicht

meni^ n lllZ tlie siffilll!, e<iue«tri2, Ulln PerZllnen

mn hchem Ztindl ober Adel nllein getnlM

Nnl>en knnnen" (Braunschweig 1779, 4«.)!

(1767, 8«.); –

„MrzeichnlZs aller Neichstags-Neputatiimz. und

ViSitllltlNM'HMdlngn, Abschiede und Ordnngn,

dnZ Aeichz^nstizwesen nnd die Verbesserung

desselben betntlend; nebst Supplementen und

Gmendltmnen duzn" (Wolfenbüttel ,

4«.). Von einer Sammlung von Siegeln

mit Anmerkungen ist nur der Inhalt

eines aus 2 Theilen bestehenden Buches

und eine Probe vom 1. Capitel abge.

druckt, ebenso nur der Inhalt von einem

Huris

i o i " . Ferner verfaßte P. eine

sehr vollständige und zum Druck aus»

gearbeitete Statistik aller europäischen

Staaten und einen genauen Auszug von

dem Inhalte aller in dem Wolfenbüttler

Archive befindlichen Originaldocumente,

aus zwölf Foliobänden bestehend, ver»

sehen mit einem Real» und alphabetischen

Register nebst emer Sammlung von mehr

als 201)1) der an den Docümenten be>

findlichen Siegel mit einer Beschreibung

derselben, beide ungedruckt, und viele

historische und diplomatische Abhandlun»

gen, welche in den Braunschweigischen

und Hannoverischen Anzeigen erschienen

find. Die P. zugeschriebenen Anekdoten

vom französischen Hofe, aus der Zeit

L u d w i g XIV. und der Regentschaft,

aus Briefen der Madame d ' O r l e a n s

C h a r l o t t e E l i s a b e t h , der Witwe

Herzog P h i l i p p I. von Orleans, nebst

einem Versuch über die eiserne Maske

(Straßburg 1789, 8».) sind nicht von

ihm, sondern von August Ferdinand Gra»

fen von V e l t h e i m .

Die neue, von N e m e r besorgte obenvähnle Aus»
gabc deö „Vollständigen Vraunschwcig'Lüne»
burgischen Siegelcabineteö" enthält Praun's
Biographie.— Meusel (Ioh. Georg), Lexikon
d« uum Jahre l?!!N bi« i««N uerstorbenen
teutschen Schriftsteller (Leipzig i«08. Verh.
Fleischer d. Iün«., 8°.) Nd. X , S. 831. —
Oesterreichische N a t i o n a l > Encyklo«
pädie uon G r ä f f e r und Czilann (Wien
183», 8«.) Vd. I V , S. 283, — Weidlich
(Christoph), Biographische Nachrichten der
jetztlebendcn Nechtsgelehrten (Halle l?81 u. f.,
gr. 8°.) 3. Theil, S. 2 « . — Historische«
P o r t e f e u i l l e von i?«8 (Frankfurt a. O.
1782 u. f., 8°) 1788, Bd. I I , S. i 2 : „Leben
deö Vraunschweig'Wolfenbüttelischen Ministers
Henn uon Praun". — Meyer (I .) , Das
große Conuersations'Lexikon für die gebildeten
Stände (Hildburghausen, Bibliogr. Institut,
gr.8°.) Zweite Abtheilung, Bd, I V , S. 819.
Prall«, Matthäus. Unter diesem Na»
men erscheint in verschiedenen Werken,♀
Praun 217 Pnm-puer

u. a. in Nagler's „Künstler»Leiikon",
Bd. X I I . S . 22, und im „Tiiolischen Kunst.
ler-Lexikon". S.198. der berühmte Bild»
Hauer Mathias B r a u n von P r a u n ,
deffen ausführliche Lebensskizze in diesem
Lexikon schon im I I , Bande, S. 119 bis
121, mitgetheilt worden.

PraMl, Sigismund Otto Freiherr

(V i o l i n - V i r t u o s , geb. zu T y r n a u
in Ungarn 1. Juni 1811, gest. zu K r a »
kau 3. Jänner 1830). Ein musikalisches
Wunderkind, dessen künstlerische Entfaltung
ein früher Tod vereitelte. Sein
Vater war kais. Rittmeister in Ungarn,
der den Sohn, da dieser außerordentliche
Anlage zur Musik zeigte, frühzeitig in
derselben und mit Sorgfalt unterrichten
ließ. Der erst vier Jahre alte Knabe trat
nun im Burgtheater in Wien in einem
Pleye I 'schen Concerte als Violinspieler
öffentlich auf. Wenn der Versuch auch
nicht gelang — wie es ja bei solchem
Kindeöalter vorauszusehen war — so war
doch die ungewöhnliche Begabung des
musikalischen Knaben nicht anzuzweifeln.
Or erhielt sofort treffliche Meister und
vorzüglich der berühmte Mayseder
hatte an P.'s virtuoser Ausbildung den
wesentlichsten Antheil. I m Jahre 1816
ließ sich der Knabe wieder in einem Kon»
certe in Preßburg hören und spielte bei
dieser Gelegenheit die erste Violinstimme
in einem Rode'schen Concerte mit über»
laschender Sicherheit und Feinheit. Drei
Jahre später trat er die erste Kunstreise
an, spielte 1820 in Mailand, 1821 in
Rom vor dem heil. Vater, der dem zehn»
jährigen Knaben sogar den goldenen
Sporn-Orden verlieh. I n Italien blieb
P. bis Ende 1824. während welcher Zeit

sich sein Ruf immer mehr verbreitete. Im Frühjahre 1823 begab er sich nach Paris, wo das an dergleichen Wunderkinder gewöhntere Publicum ihm eine kühlere Aufnahme weiden ließ, als er erwartet haben mochte. Noch besuchte er Holland und kam Ende 1828, damals 17 Jahre alt, nach Deutschland, wo er in Stuttgart bei Hofe. im März und April 1829 in Leipzig, dann in München und zuletzt in Berlin sich hören ließ, an welchen letzteren Orte die Preise für sein Concert jenen Paganini's gleichgestellt waren, in Folge dessen P. vor einem fast leeren Concertsaale spielte. Im November letzten genannten Jahres, bereitete sich P. zu einem Ausfluge nach St. Petersburg vor, erkrankte aber auf der Reise dahin in Krakau und starb schon nach wenigen Wochen im Alter von nicht 19 Jahren. Mit ihm ging ein großes seltenes Talent, dessen Entwicklung zu bedeutenden Erwartungen berechtigte, frühzeitig zu Grabe. Gaßner (F. S. Dr.), Universal-Lexikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande (Stuttgart 1848, Frz. Köhler. Lex. 8°.) S. 996, — Neues Universal-Lexikon der Tonkunst. Angefangen von Dr. Iul. Schladebach, fortgesetzt von Ed. Bernsdorf (Dresden 1846. Rob. Schäfer, gr. 8°.) Bd. III, S. 230. — Meyer (I.), Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliograph. Institut, gr. 8°.) Zweite Abtheilg., Vd. IV, S. 819. Praujmer, Wenzel (Compositur, geb. zu Leitmeritz in Böhmen 11. August 1744, gest. zu Prag 2. April 1807). Besuchte die unteren Gymnasialclassen an dem Jesuitengymnasium seiner Vaterstadt, wo er zu gleicher Zeit auch gründlichen Unterricht in der Musik genoß, so daß er schon 1738, erst 14 Jahre alt, ein sehr schwieriges Concert in der Jesuitenkirche mit großer Fertigkeit spielte. Der allgemeine und ungetheilte Beifall, den P. nach dieser Production erntete, weckte in ihm die Liebe zur Musik in noch höherem Grade und spornete ihn zu so großem Fleiße an, daß er schon nach Verlauf weniger Jahre als tüchtiger Violinspieler Praupner 218 Praupner anerkannt war. Nebenbei unterließ er es jedoch nicht, auch theoretische Kenntnisse seiner Kunst zu sammeln, indem er Generalbass studirte und durch Lectüre verschiedener musikalischer Werke seine Kenntnisse nach dieser Richtung hin erweiterte auch lernte P. die Orgel spielen. Nachdem er seine Studien in Leitmeritz mit glänzendem Erfolge beendet, begab er sich nach Prag, wo er an den hiesigen Seminarium zu St. Wenzel empfohlen, in diesem auch aufgenommen wurde Hier trieb P. nun drei Jahre hindurch

philosophische, und da er die Absicht hatte sich dem geistlichen Stande zu widmen auch theologische Studien, und bildete sich gleichzeitig in der Musik weiter aus. Jedoch im dritten Jahre seiner theologischen Studien änderte er seinen Entschluß trat aus dem Seminar aus und widmete sich ganz seiner Kunst, seinen Lebensunterhalt durch Unterricht im Singen und im Violinspielen, in adeligen wie in bürgerlichen Familien erwerbend. Seiner musikalischen Tüchtigkeit zunächst verdankte es P., daß ihn der als Kunstfreund bekannte Oberst-Burggraf von Böhmen Franz Graf Nostitz, zum Mußherren seiner Kinder wählte und ihm die Direction des Orchesters seines Haupttheaters und seiner musikalischen Akademien übertrug. Dieser Posten war von nicht geringem Einfluß auf P.'s weiteres Fortkommen; denn bald darauf stellte ihn der Prager Magistrat an der St. Castuluskirche und später auch an der Pfarrkirche zu St. Martin als Chorregenten an. In Würdigung der Verdienste, die sich P. auf diesem Posten um die Kirchenmusik erwarb, wurde ihm in kurzer Zeit die Ehrenregensstelle der Pfarrkirche zu „Maria in der Wiege“, später zu „Maria Schnee“ und am 1. Juli 1794 an der Theinkirche zu Prag verliehen. Noch in demselben Jahre wurde er auch Orchesterdirector der Prager Oper und Kapellmeister an der Kreuzherren-Pfarrkirche zu St. Franz. P. hat sehr viel, meist Kirchenmusik, componirt. So sind von ihm einige große Messen, Gradualien, Offertorien, Requiem, Vespern für drei Chöre, aber auch Concerte, Symphonien und Arien vorhanden. Die ersteren wurden fast alle in den größeren Kirchen Prags bei Kirchenfesten mit einstimmigem Beifalle aufgeführt. Gerber bemerkt, daß P., wie es seine Messen beweisen, zu den gründlichsten und geschmackvollsten Componisten zähle. Auch schrieb P. eine Oper: „Circe“, die auf dem gräflich Thun'schen Haupttheater mit vielem Beifalle gegeben, jedoch nicht gedruckt wurde. Gegen Ende seines Lebens traf P. ein harter Schlag; sein einziger Sohn Wenzel siechte an einer unheilbaren Krankheit dahin und konnte, ungeachtet aller ärztlichen Hilfe und der sorgfältigen Pflege, welche P. sogar einen nicht unbedeutenden Theil seines mühsam erworbenen Vermögens kostete, nicht gerettet werden. Noch tiefer aber erschütterte ihn der Tod seiner Gattin Maria de Victoria (gest. 10. November 1806), der ihn selbst auf das Krankenlager warf, von dem er sich nicht wieder erhob, da ihn nach fünfmonatlichen Leiden der Tod im Alter von 62 Jahren dahinraffte. —

Sein jüngerer Bruder Johann (geb. 24. Juni 1780) war ebenfalls ein tüchtiger Violinist, spielte zuerst in dem Prager Opernorchester, dann auch in den Kirchen» hören zu Thein und bei denKreuzherrn» und dirigierte nach dem Tode seines älteren Bruders Wenzel von 1817 an mehrere Jahre hindurch die Musik in der Kreuz» henenkirche zu St. Franz.

Dlabacz (Gottft. Ioh.), Allgemeines hlsto> lisches Künstler'Lexikon für Böhmen und zum♀ Praus 219 Praus

Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag 1813. Goltl. Hanse, ^«..) Bd. I I , Sp, 503, — Gerber (Ernst Ludw), Neues historisch» biographische« Lexikon der Tonkünstkr (Leip< zig 18t3, A,Kühnel, gr. 8°..) Bk. I I I , Sp. 763. IMerber nennt ihn statt „Wenzel“ „Joseph“ und fühlt feiner an, daß Praupner hie und da auch als Prautner odel Prnu« mer aufgeführt erscheine.^ — Gaßner (F. S> Vr.), Uniuerslll.Lexikün der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande (Stuit> gart 184S, Frz, Köhler, 3«. 8«..) S. 69» ^uch hin erscheint ei mit dem unrichtigen Tauf» namen „Joseph“; ferner wird 18<N als sein Todesjahr angegeben, nun aber ist auf dem ihm von seinem Sohne und feiner Tochter auf dem Wolschauer Friedhofe gesetzten Grabstein dns Jahr 180? eingemeißelt^.

— Neues Universal« Lexikon der Tonkunst. Angefangen von Dr. Julius Schladebach, forcges, von Ed. VernSdorf (Dresden lsö?, Mb. Schäfer, gr. 8°..) Bd, I I I , S. 230. — Burn ey, Musikalische Reisen, Bd, I I I , S, 3.

— Neue Annalen der Literatur und Kunst des Sstenreichischen Kaiserthum« (Wien, Doll, N) I I . Iahrg, (i«08), October, S. l«4, — — DaNbar («echlsche Muslk'Zeischrift in Prag, 4°..) i»Li, Nr. ».

Pralls. I . (Public! st, geb. zu Reich enau in Böhmen, Geburtsjahr unbekannt). Zeitgenoß. Nachdem er die philosophischen Studien zu Biünn be> endet hatte, wo insbesondere Professor Franz K l ä c e l j M . X I I . S. ^ für ihn nicht ohne Einfluß auf die geistige Entwicklung und die Anschauung der nationalen Verhältnisse im Kaiserstaate geblieben, begab sich P. in die südslavi» schen Länder der Monarchie und über» nahm !m Jahre ^843 in Agram d!e Redaction der„AgramerZeitung“, welche ei im nationalen, antimagyarischen Sinne leitete. Nach einiger Zeit begann er die Herausgabeder „ SüdslavischenZeitung“, deren Tendenz eine dem Titel des Blat» tes entsprechende, deren Haltung aber eine so rücksichtslose, daß sie bald unter, drückt wurde. P. selbst, obwohl verhei» rathet und Vater zweier Kinder, wurde sofort m den Soldatenrock gesteckt und sollte nun zu seinem in Italien stationir. tm Reglmente einrücken, bis er nach

vielen Bemühungen die Erlaubniß er-
wirkte, seinen Dienst im Agramei Militärspiiale
zu verrichten. Endlich erhielt
er über Fürsprache einflußreicher Perso-
nen feine Entlassung aus dem Militär,
dienste. Er wendete sich nun wieder der
journalistischen Laufbahn zu und über»
nahm im Jahre 1884 als Secretär der
Uatiaa UirZKZ, die Redaction der belle»
tristifchen Zeitschrift „Asven“, eines dem
in Prag erscheinenden «ethischen «I^Nir»
nachgebildeten Unterhaltungsolattes.legte
aber alsbald Secretärstelle und Redaction
nieder, da der „Mvsu,“ wegen Mangel
an Theilnahme zu erscheinen aufhören
mußte. Als im Jahre 4860 der verstärkte
ReichSrath in Wien sich versammelte, begleitete
er den Bischof Strohmayr
in der Eigenschaft eines Vertrauensman»
nes dahin. Damals gab P. die politische
Flugschrift: „Idse der Gleichberechli-
gung“ heraus, worin er dieselben Ten»
benzen vertrat, welche in der Vorrede
von Ouaternik'K sBd. X l l l , S. 439)
„Das historisch'diplomatische Verhältniß
des Königreichs Croatien zu der ungari»
schen Gtephnnnskrone“ ausgeführt sind,
wie denn P. auch an der Abfassung der
Quaternik'schen Schrift mitbetheiligt
ist. I m Jahre 4864 übernahm P. neuerdings
die Redaction der „Ngramer Zeitung“,
welche er aber wegen Zerwürfnis,
sen mit dem Eigenthümer des Blattes
bald wieder niederlegte. Seit dieser Zeit
ist er Berichterstatte südflavischer Zustände
für verschiedene deutsche Journale
und vertritt in seinen Mittheilungen den
nationalen Standpunct.
nallöu?. Nsäicktür v
Laä. »iüF«?, d. i. Conuelslltions'Leri,
kon. Redigirt von v?. Franz Lab. Rieger
(Prag 1889, Kober, Ler. «°.) Bd. VI,
S. «68.‡
Prcmsek 220 Prausek
f s , Vincenz (Schulmann
geb. zuLitten, einem Marktflecken nächst
Karlstein in Böhmen. 43. December
1823). Sein Vater war Bräuermeister.
DaS Untergymnafium besuchte der Sohn
zu Pisek, die Humanitätsclaffen am
Lyceum in Pilsen, worauf er die juridischen
Studien an der Hochschule in Prag
vollendete. Sein ganzes Leben charakte»
risirt eine mächtige Hinneigung zur
Schule. Schon als Kind kannte er keine
größere Freude, als wenn er im Kreise
von Gespielen den Lehrer vorstellen
konnte. Frühzeitig ertheilte er, bloß
seinem Lehrdrange folgend, Privatunte»
richt. Bald erwarb er sich den Ruf eines
tüchtigen Korrepetitors. Um am sichersten
zum Lehrstande zu gelangen, trug er
sich lange mit dem Gedanken, in den
Prämonstratenseiorden einzutreten, in

welchem ihm auch die Aufnahme zuge>
sichert wurde. Seine Familie und na»
mentlich der Prämonstratenser und Pro»
feffor Dr. S m e t a n a brachten ihn aber
von diesem Vorhaben ab, und er entschloß
sich, wiewohl er auf eine Unterstützung
von seiner Familie nicht rechnen konnte –
denn sein Vater war mittlerweile gesto»
ben – seine Studien an der juridischen
Facultät in Prag fortzusetzen. Durch
Unterricht bei Familien und in Lehrinstituten
brachte er sich selbst fort und trat
nach Vollendung seiner Studien in die
Conceptspraxis bei dem Fiscalamte in
Prag ein, hatte jedoch die Absicht, das juridischeDoctorat
abzulegen und sodann um
eine Universitätsprofessur, namentlich für
Staatsrecht, Völkerrecht und Politik, sich
zu beweißen. Aber auch dieser Weg, zum
Lehrstande zu gelangen, sollte ihm ver»
schlößen bleiben. Als nämlich während
der Psingsttage des Jahres 1848 in Prag
der Aufstand ausbrach, erschien er, dem
Rufe seines Commandanten folgend, als
Feldwebel der Nationalgarde auf dem
Platze, und fand, nachdem sich die Natio»
nalgarde allmählig verloren hatte, Gele»
genheit, in bedenklichen Augenblicken erfolgreich
und ersprießlich zu wirken. Er
beherrschte nämlich durch sein muthiges
Auftreten und durch seine Redegewandtheit
in beiden Sprachen sehr bald das
aufgeregte Proletariat, hielt dasselbe
von Excessen ab, schützte öffentliche Geld»
Institute zeigte sich insbesondere da»
durch sehr nützlich, daß er eine Sammlung
einleitete und seine eigenen Ersparnisse
dazu verwendete, um arme Leute mit
Nahrungsmitteln zu versehen. Für dieses
sein Wirken, das auf die Pacification
Prags nicht ohne Einfluß geblieben, hat
ihn der Stadtrath der Hauptstadt Prags
mit einer schön ausgestatteten Dankadresse
ausgezeichnet und eine an die Statthalterei
gerichtete, P.'s Verdienste anrühmende Pe>
tition der Kleinseitner Bürger veranlaßte
den damaligen Gouverneur von Böhmen,
ihm eine Stelle als Conceptspraktikant
im Statthalterei'Präsidium mit der Aus»
sicht auf das Adjutum- anzubieten. Wenn«
gleich mit schwerem Herzen den Gedan»
km an die Universitätöprofessur aufge»
bend, hat P. diese Stelle doch angenom»
men, weil mit derselben die Aussicht auf
ein rascheres Avancement verbunden war
und weil hier vorzüglich die Angelegen»
heiten der Presse seiner Wirksamkeit zu>
gewiesen werden sollten. DaS ihm in AuS»
sicht gestellte Adjulum hat er jedoch nicht
erlangt und er mußte, um seine Existenz
zu fristen, die Nachtstunden für journa»
listische Thätigkeit benutzen, was ihm
jedoch weniger schwer fiel, da er sich schon
alö Student in K u r a n d a ' s „Grenzbo>

ten" unter dem Zeichen P k auf diesem Gebiete versucht hatte. Namentlich war es die „Prager Zeitung“, deren Mitarbeiter er unter der Redaction des Prausek 224 Prausek Di. Hasner gewesen. Bald nach seinem Eintritte in das Statthaltereiprasidium übertrug ihm der damalige Statthalter Baron Mecsery die selbstständige NedK. ction der „kral'sks Novin“, welche er bis Wnde des Jahres 1849 geführt hat. In dieser Stellung gelang es ihm, dem Blatte, das er mit 67 Abnehmern übernommen, einen ausgedehnten Lesekreis zu gewinnen und für die Umficht, mit welcher er dieser schwierigen Aufgabe waltete, spricht vor allem die Thatsache, daß selbst die damaligen Gegner der Regierung feiner journalistischen Thätigkeit die freundlichste Anerkennung zollten. Vom Jahre 1880 bis 1884 war P. der Bezirkshauptmannschaft in Kawlinenthal bei Prag als k. k. Bezirkscommissär zugewiesen. Auf diesem Posten gewann er durch sein äußerst humanes Vorgehen bald das Vertrauen und die Liebe der Bevölkerung, zog sich aber auch durch übermäßige Anstrengung im Dienste 1881 eine Todeskrankheit zu, die ihn mehrere Monate an's Bett fesselte. Als Bezirkscommissär wandte er der Volksschule seine besondere Aufmerksamkeit zu und es kam ihm nebst verschiedenen Belobungsdecreten seiner Vorgesetzten auch von dem Prager fürsterzbischöflichen Konsistorium im Jahre 1884 ein Dankschreiben zu, in welchem der Wunsch ausgesprochen ist, „er möge bei seiner glänzend bewiesenen Liebe zur Schule für dieselbe dauernd gewonnen werden“. Im J. 1884 wurde P. zur Prager Kreisregierung einberufen, wo er ein selbstständiges Referat führte. Doch schied er aus dieser Stellung schon nach wenigen Monaten, da ihm die Statthaltereierhalterei über Auftrag des Ministers die Zusammenstellung und Redaction eines Normalienbuches für die politischen Behörden übertragen hatte, eine Aufgabe, zu welcher, wie es im betreffenden Einberufungsdecrete lautet: «Praktische Geschäftskenntniß und Kenntniß im Redactionswesen» erforderlich ist. Während P. diese Aufgabe löste, besorgte er auch den Druck einer Administrativkarte von Böhmen, entwarf für die Organisationscommission Amtsvergabesinstructionen und machte in Folge Auftrags Studien über die Verhältnisse Böhmens, deren Resultate leider noch nicht veröffentlicht sind. Nun wurde er zum Kreiscommissär für den Prager Kreis ernannt, aber bald, 1883, in die Dienstleistung des Ministeriums des Innern einberufen. Anlässlich dieser Beförderung

und Berufung beglückwünschten ihn die
 sammtlichen Gemeindeglieder der Karolinen-
 cher Bezirkes in einer prächtig ausgestat-
 teten Adresse und später verlieh ihm die
 Gemeinde Vysochan bei Prag aus Anlaß
 der Begründung der dortigen Schule das
 Ehrenbürgerrecht. Seit P. von der Re-
 daction der „Prager Presse“ freiwillig
 zurückgetreten ist, war er ungeachtet
 der vielen Anstrengungen seines Amtes
 noch immer journalistisch thätig. Gr
 schrieb Artikel für das genannte Blatt
 und für die „Prager Zeitung“, gab im
 Jahre 1888 ein umfassendes „Nomenclatorregister
 der politischen Verordnungen“ heraus,
 das den neuen Bezirksämtern wesentliche
 Dienste leistete, und veröffentlichte eine
 umfassende Broschüre unter dem Titel:
 „Mühen im Welterkenntnis Güter und Bösen,
 das Mitleid und die Menschlichkeit“ (Prag,
 Haase). Letztgenannte Schrift fand in
 Fachkreisen verdiente Würdigung und
 richtete die Aufmerksamkeit des dama-
 ligen Referenten für Volksschulangelegen-
 heiten im Unterrichtsministerium, des
 Sectionsraths, nachmals Ministerialraths
 Kriemhild auf P., und so war denn
 P.'s Lieblingsgedanke, der Schule anzu-
 gehören, endlich im December 1883 in
 Prausek 222 Prauek
 Erfüllung gegangen, indem er damals
 zum Schulrath, Real- und Volksschulen.
 Inspector für Schlesien ernannt worden
 ist. Obschon ihm in seiner Dienstleistung
 bei dem Ministerium des Innern eine
 schöne Zukunft winkte, folgte er doch mit
 Freude dem ihm gewordenen längst er-
 sehnten ehrenvollen Rufe. Sein nächstes
 Augenmerk richtete er hier auf die He-
 bung und Bildung des Lehrstandes. Da
 er für diesen einen ungenügenden Nach-
 wuchs fand und da die meistens sehr
 armen Lehramts-Candidaten in elenden,
 gesundheitsschädlichen, ja ihrer Stellung
 unwürdigen Wohnungen untergebracht
 waren, miethete er in Troppau und in
 Teschen auf eigene Gefahr und Kosten
 je ein geräumiges Haus, in welchen dürf-
 tige Lehramtspräparanden entweder un-
 entgeltlich oder gegen eine sehr mäßige Ge-
 schädigung die Wohnung. Beheizung,
 Beleuchtung oder die Mittagskost erhiel-
 ten. Dieß führte viele fleißige und tüch-
 tige junge Männer dem Lehrstande zu.
 Die Mittel zur Erhaltung dieser Insti-
 tute verschaffte sich P. durch Herausgabe
 des „Prager Nomenclators“ (Jah-
 re 1887, 1888, 1889 und 1890).
 welcher außerdem noch den Vortheil
 brachte, daß sich manche Lehrer durch die
 von dem Herausgeber ausgeschriebenen
 Preisfragen unter seiner Aufmunterung
 und Leitung zu literarischen Arbeiten
 entschlossen haben. Als P. von Troppau

schied, hinterließ er dem dortigen Prä»
 parandenconvicte ein Stammvermögen
 von nahezu 6000 fl. und jenem in Te»
 schen von 2800 fl. Der schlesische Land»
 tag würdigte den Werth dieser Institute
 so sehr, daß er denselben fortan jährliche
 Subventionen zukommen läßt. Ein ebenso
 warmes Interesse wendete P. den Lehrconftrenzen
 zu, die er mit großer Vorliebe
 sowohl an den einzelnen Lehranstalten, als
 auch bezirksweise abgehalten hat. Auch be»
 wirkte er im Verkehre mit den Gemeinden
 vielfache Verbesserungen der Schulen,
 namentlich die Begründung von Schul»
 gärten und die Ginführung des wM»
 lichm Industrieunterrichtes. Nicht min«
 der lag ihm die Verbesserung der mate»
 riellen Lage der Volksschullehrer am
 Herzen, und es ist unter seiner ausgiebi»
 gen Mitwirkung die Negulining der
 Lehrergehalte in Schlesien vorgenommen
 worden. Während seiner Dienstleistung
 in Troppau schrieb P. eine Broschüre:
 „Ner Mutier-, Zprnch-, ArZr- nnd NnÖMalmr-
 Unterricht, nebst einer Grlüärnng des Seh»
 KMens" (Prag, Tempsky), welche bereits
 die vierte Auflage erlebt hat, in mehrere
 Sprachen übersetzt und in vielen Taufen»
 den von Exemplaren verbreitet ist. Auch
 eine zweite Schrift desselben' aus derfel»
 ben Zeit: „Nie wichtigsten AechennMrnte"
 (Olmütz, Hölzl) fand in den Gchulkreisen
 lebhaften Anklang. Uebrigens betheiligte
 er sich damnl's auch noch an der Mit'
 arbeiterschaft in den Zeitschriften: „Die
 Realschule" und „Der österreichische Schul,
 böte". Als die schlesische Landesregierung
 aufgelöst wurde, erfolgte die Ueber»
 setzung P.'s zur Statthalterei nach
 Brunn, wo ihm als Schulrath und
 VolköschuleN'Inspector die Leitung der
 sämmtlichen Volksschulen Mährens und
 Schlesiens zugewiesen wurde. I n diesem
 so sehr erweiterten Wirkungskreise ent»
 Mtete er nun alle seine Kraft, um die
 Volksschulen zu heben. Er organisirte
 die Lehrerbildungsanstalten, begründete
 viele neue Schulen und erweiterte durch
 seinen persönlichen Einfluß sehr viele
 Stadtschulen zu Haupt« und Realschulen.
 Wie sehr die Bevölkerung beider Ratio»
 nalitäten seinen Eifer für die so wichtige
 Sache der Volksschule würdigte, bewei»
 sen die vielen Dankadressen, welche ihm^f
 Prausek 223 Prausek
 von den Gemeinden zugekommen sind
 und seine Ernennung zum Ehrenbürger
 von Odrau, Zwittau, Müglitz, Neutit»
 schein, Austerlitz und Holleschau, in wel»
 chen Orten er die Volksschulen namhaft
 gehoben hatte. Als im Jahre 1861 die
 internationale Ausstellung in London
 stattfand, machte sich P. um die
 Ausstellung von Lehrmitteln wesentlich

verdient und wurde dafür mit der Mission als Berichterstatter für diese Ausstellung von der Regierung ausgezeichnet. Die Reise nach London gab ihm Gelegenheit, auch die Schulzustände mehrerer Staaten des Auslandes kennen zu lernen und mit hervorragenden Schulcapacitäten in Verkehr zu treten. Im Jahre 1864 wurde P. als Schulrath und Volksschulen/Inspector nach Wien übersetzt. Nach seinem Scheiden aus Mähren überraschte ihn der mährisch-schlesische Lehrstand zum Zeichen seiner Hochachtung und Dankbarkeit mit seinem lithographirten Porträt, das die Aufschrift trägt: „Liebesgabe des mährisch-schlesischen Lehrstandes“ und mit einer prächtigen Abschiedsadresse. In seinem neuen Wirkungskreise setzte P. seine Bemühungen zur Hebung der Volksschule in gleicher Weise fort. Zahlreich sind bereits die Schulen, welche seiner Anregung und Mithilfe ihre Verbesserung verdanken, darunter z. B. jene in Korneuburg, wo ihm von der Stille Gemeinde ebenfalls das Ehrenbürgerrecht ertheilt worden ist. Als es sich um Vertretung des österreichischen Schulwesens bei der Pariser internationalen Ausstellung des Jahres 1867 handelte, wurde P. in das Vorbereitungscomité berufen und später als officieller Berichterstatter nach Paris gesendet. Sein dießfälliger Bericht ist in dem großen Werke: „Officieller Bericht über die Pariser Weltausstellung herausgegeben durch das österreichische Centralcomité“ enthalten. In den ersten Jahren seiner Wirksamkeit in Wien betheiligte sich P. fleißig an der Mitarbeiterschaft im „Österreichischen Schulboten“. Eine längere Abhandlung, die er in diesem Blatte veröffentlichte, wurde unter dem Titel: „Ein Beitrag zur Methode des Unterrichts in der Naturgeschichte“ im Separatabdrucke herausgegeben (Wien, Seidel) und in mehrere Sprachen übersetzt. Sein größeres Werk: „Die Vertullinng der Naturgeschichte“ (Wien 1868, Sallmayer) wurde von der Regierung den Schulen und Gemeinden empfohlen. P.'s Bestrebungen in der Volksschule sind mit Nachstehendem charakterisirt: Er bekämpft den leiblichen Mechanismus, strebt Verständniß und Selbstthätigkeit der Schüler an und legt ein besonderes Gewicht auf den Anschauungsunterricht, wobei er der Anschauung der Objecte in der Wirklichkeit vor den Modellen und Bildern entschieden den Vorzug einräumt. Während früher in den österreichischen Volksschulen höchstens nur einige Bilder zum Anschauungsunterrichte verwendet wurden, erfreuen sich jetzt viele dieser Schulen,

namentlich in den Ländern, wo P. wirkte, des Besitzes kleiner Museen von Naturalien, deren Kenntniß die Schule vermitteln soll. Eine weitere, P.'s Ansicht charakterisirende Bestrebung ist es, daß er die Anwendung von Lehrerinnen zum Unterrichte der Mädchen in der Volksschule befürwortet. Ueber seine Anregung wurde eine Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Brunn begründet und es findet bereits in mehreren Gemeinden Niederösterreichs Lehrerinnen angestellt worden. Seit seiner Berufung nach Wien ist P. Vorsitzender der Commission der deutschen Sprach- und Schullesebücher und² Pray 224 Pray wurde derselbe rücksichtlich mehrerer Gesetzvorschläge und Verordnungen von der Regierung zu Rathe gezogen. P. ist gegenwärtig Landes-Schulinspector erster Classe und Mitglied des Landes-Schulraths, Ehrenmitglied des mährisch-schlesischen und des niederösterreichischen Bienenzucht-Vereins, des landwirthschaftlichen Filial-Vereins in Olmütz, des pädagogisch-literarischen und des Wiener Rettungs-Vereins, wie auch des Lehrervereins „Fortschritt“ der St. Pöltner Diocese. Außerdem betheiligt er sich als beiträgendes und wirkendes Mitglied an mehreren wissenschaftlichen und gemeinnützigen Vereinen. P. zählt als Beamter zu den Zierden seines Standes, der, nachdem zu dessen Hebung von maßgebender Seite nichts geschieht, eben nur durch Repräsentanten seines Standes, wie P. einer ist, gehoben werden kann! als Schulmann gehört er zu den tüchtigsten Männern seines Faches, der sich um das Volksschulwesen Schlesiens, Mährens und Niederösterreichs, freilich bisher nur von Gemeinden dieser Länder selbst gewürdigte Verdienste erworben hat' im Ganzen ist er ein Humanist, eine im Kaiserstaate noch dünn gesäete Sorte Menschen, die aber eben in Zeiten des Nationalitätenhaders und Sprachenkampfes in Schule und Leben im hohen Grade vermittelnd und versöhnend zu wirken berufen ist.

I¹aH. A!¹«Fsi, d.i. Conversations-Lexikon. Redigirt von Dr. Franz Lad. Rieger (Prag 1869, I. L. Kober, 3er. 8«.) Bd. V I, S. 1014 smter der Schreibung Prousek; er selbst schreibt sich P r a u s e y, — F r e m d e ». B l a t t. Von Gust. Heine (Wien, 4°.) 186«-, Nr. 313. — Porträt. Desselben geschah im TMe der Biographie Erwähnung.

Georg (gelehrter Jesuit, geb. zu Neuhausel in Ungarn 11.Sep. ei 1723. gest. zu Pesth 23. September 1801). Entstammt einer Tiroler Adelsfamilie, P r a y von Zuse neck, die im ehemaligen Hochstifte Brixen, im GIn»

gange des Pusterthales, seßhaft war. Groß»
 Vater und Vater waren Soldaten und
 letzterer lebte in einer militärischen Anstel-
 lung zu Preßburg. Die unteren Schulen
 besuchte P. zu Preßburg, die Poesie – so
 hieß damals die spätere 1. Humanitäts-
 classe – an der Wiener Theresianischen
 Akademie, repetierte dieselbe jedoch in
 Raab und sollte nach Ofen gehen, um
 die philosophischen und juridischen Stu-
 dien zu beenden. Statt dessen trat er
 aber am 14. October 1740 in den Jesui-
 tenorden, und zwar in das Collegium
 desselben zu St. Anna in Wien. Im
 Orden widmete er sich dem Lehramte
 und lehrte Anfangs in den Gymnasial-
 classen an den Ordmscollegien zu Fünf-
 kirchen, Großwardein, Rosenau und
 Trenčsin, 1749 die Dichtkunst zu Tyrnau,
 später in Raab die schönen Wissenschaften.
 Zu Raab legte P. auch das vierte
 Gelübde ab, durch welches er unter
 die höheren Mitglieder des Ordens auf-
 genommen wurde. 1798 kam P. als
 Lehrer der Dichtkunst wieder in das The-
 resianum nach Wien zurück und wurde zu
 gleicher Zeit Erzieher im Hause des Für-
 sten Salms. In Wien lernte P. auch
 den berühmten Historiker Trasmus Fröh-
 lich kennen, welcher in ihm die Liebe zu
 dem Studium der Geschichte weckte und
 mit dem P. gemeinschaftlich den Plan zu
 den »^u,n«, iL8 HunFaroinru" entwarf.
 Jedoch schon im folgenden Jahre kehrte
 P. zuerst nach Tyrnau, später nach Ofen
 zurück, wo er an den dortigen Akademien
 Vorträge über Polemik, geistliche Rede-
 kunst und Moraltheologie hielt. Da je-
 doch diese Vorträge und die dazu nöthige
 Vorbereitung P. nicht die Zeit ließen, †
 228
 1762, 8".)',
 sich mit der Abfassung eines größeren
 Werkes zu beschäftigen, so stellte er an
 seine Ordensoberen die Bitte, ihn von
 dem Lehramte zu entheben, welche Bitte
 ihm auch gewährt wurde. Von da an
 beschäftigte sich P. nur mit dem Sam-
 - meln und Zusammenstellen des zu feinen
 Werken nöthigen Materiales, wobei ihm
 auch durch das Machtwort der Kaiserin
 Maria Theresia die Benützung der
 Urkunden in allen Archiven Ungarns ge-
 stattet und ermöglicht wurde. Bald nach
 der 1773 erfolgten Aufhebung des Jesuitenordens
 erhöhte Maria Theresia
 seine Pension von 200 auf 400 ft. und
 ernannte ihn zum Historiographen des
 Königreichs Ungarn. Als im Jahre 1777
 die Universität von Tyrnau nach Ofen
 und später nach Pesth verlegt wurde, er-
 hielt P. den Ruf als erster Custos der
 Universitäts-Bibliothek dahin, welchem
 er auch Folge leistete. Auch überließ P>

.derselben seine eigene Sammlung von
 Büchern - über 2100 Stück - und
 Handschriften gegen eine jährliche Leib»
 rente von 400 si., um dieselbe vor Zer»
 streuung und Verzettlung, dem Schick»
 sale so vieler Sammlungen, zu bewahren.
 Kaiser .Joseph H belohnte P.'s'Ab-
 Handlung über Ungarns Ansprüche auf
 die an die Osmanen verlorenen Neben»
 länder mit einer jährlichen Zulage von
 400 fl. Kaiser Leopold I I . ernannte
 ihn im August 1790 zum Domherrn von
 Großwarden, in welcher Eigenschaft P.
 als Abgesandter seines Capitels auf dem
 in demselben Jahre zu Preßburg abgk
 gehaltenen Reichstage erschien. Kaiser
 F r a n z I I . verlieh ihm die infulirteAbtei
 der heiligen Jungfrau Maria von Tor»
 nova. P. starb als Abt in seinem 78. Le»
 bensjahre. Seine Manuscripte vermachte
 P.dem gelehrten AbböSchönwiesner,
 von welchem sie der Erzherzog-Palatin
 u. W u r z b a c h.biogr.Leikon X X I I I . Wedr. 3». Juni l«7t.)
 I o s e p h um den Preis von 1000 st. an sich
 brachte. Seine Schriften, die größtentheils
 historischen, einige wenige auch poetischen
 oder theologischen Inhaltes, alle aber in
 lateinischer Sprache geschrieben find, sind
 in chronologischer Folge .',
 (I^rnaviatz 1749, 8".); -
 997. eisÄuui?''',
 (Vinäobonas 1761,
 997
 1764-1770, ?ol.);
 1764 8°.);
 1767,
 s. H. ^,« s^ruavias 1768, 8».);
 I I I
 st?68tlu,i 1768-1771,
 (I^rnaviae 1770, 4«.);
 1771, 4«.);
 18†
 Pray 226
 l'il'sa äs
 et
 1773, 4°.); - »!>'«-
 ?o8onii 1774,
 ii 1774, 4».);
 Volts/'s«
 ei
 . äs
 ii 1776
 1779, 4°.); - »
 «3.
 ab
 ei ^pe'sa.
 s in
 U 1777, 40.);
 k«« ^." (Lnäas
 1780-1781, 80.); - ^
 «za?
 Pray
 1731, 8«.); - „.
 sOalooi!.L 1781, 8°.),

ohnedes Autors Wissen herausgegeben', –
 «ci ^ . H^.
 1784, 8".); –
 (?68tiui 1787, 4".), für diese Dichtung
 würde P. von der Kaiserin Katharina
 mit einer goldenen Schaumünze be-
 schenkt; – „2'au?'«nuW a,u«F«'«'«6 ^ai2i
 1789, 4". iu^'.
 l'il'b«« He?2«'«?l«, aa
 iui 1789, 8".), auch unter dem Titel:
 7°«'« t?c>«l!»'0Ve?'«m?'«m s t o . " (ibiä,. 1789,
 8»).). deutsch in 3 Bänden (Augsburg
 1791. 8".); – „Hs/enl'ons« ««Fs?- äs-
 HöF. <7c>mm«'l!lc>?'um" (1790, 8".), ohne
 Angabe des Autors und Druckortes; –
 " (1799,
 aci
 'OWs Si!
 « (1790, 8".); – „
 au« ^'i«iW: Hol«♀
 Pray 227 Pray
 ^lli'ss" (?S8tiui1791,
 , 8«.); –
 -l«c!ils« (Visnmas 4801, 8«.). Nach
 seinem Tode wurde herausgegeben: »<3MM
 . R. Univsr. ^808, 4«.); –
 s", I'ouii I I I
 1808 et 1806, 8«.). Außerdem hätte P.,
 wie S t ö g e i berichtet, unter dem Namen
 I . G. Prabner zwei deutsche Werke,
 eines über den Mangel älterer ungarischer
 Geschichtsschreiber, über K a t o n a und
 W i t o l a , und über die Bulle des Papstes
 Sylvester (Ofen 1786.8°.) und ein
 zweites: Bemerkungen über Sülze r'S
 literarische Reise, so fern es Ungarn
 betrifft (1783, o. O.) herausgegeben; die
 genauen deutschen Titel beider Schriften
 war ich nicht im Stande aufzufinden,
 und S t ö g e r gibt alle Werke, in welcher
 Sprache sie erschienen sein mögen,
 in lateinischer Uebersetzung an (U). Ist
 schon die Zahl von Pray's gedruck-
 ten Schriften groß, so ist sein Hand-
 schriftlicher Nachlaß nicht minder
 bedeutend. Stoger gibt darüber eine
 ausführliche Uebersicht, im Folgenden
 geschieht nur des besonders wichtigen
 Erwähnung. Er enthält: Landtagsacten
 vondenIahreniö24–1526: von Oeden.
 bürg 1631; von Ofen-Preßburg 1790
 bis 1791; „Eine Geschichte des Vethlen
 Gabor, Fürsten von Siebenbürgen.
 1612–1631. mit beigefügten Urkunden
 in 2 Theilen; – „Briefe von ungari-
 schen Großen, von 1490 bis 1708",
 3 Theile; – „Briefe der französischen
 Botschafter zu Constantinopel von 1838
 bis 1888"; – eine compendiarische Geschichte
 der ungarischen Könige I o>
 seph I I . , Leop o l d I I . und F r a n z 11.;
 – „Eine historische statistische Uebersicht
 des Königreichs Ungarn und der zugehö-
 rigen Provinzen"; – „Eine kurze histo.

rische Erläuterung über den Anfang und die Entwicklung der ungarischen Landtage"; – „Ueber die Siegel der ungarischen Könige und Königinnen"; – zwei starke Quartbände „Miscellaneen", meist historischen Inhaltes, darunter verschiedene Briefe König Ludwig's I I . und Johann Zapolja's; – über die Errichtung des Drachenordens durch König Sigismund, 1404, und über dessen Statuten; – über den Proceß des Georg Martinuzzi, wichtige Actenstücke; – Uebersicht jener Gelehrten, welche aus der Krakauer Hochschule hervorgegangen, darunter viele Ungarn; – eine Biographie des Graner Erzbischofs Anton Verancsicö; – viele Urkunden, Decrete, Verfügungen u. dgl. m. ungarischer Könige, oder solche, welche auf Ungarn Bezug haben; – Geschichtlicher Nachweis, daß die Stadt Fiume mit ihrem Gebiete zu Ungarn und nicht zu Kroatien gehöre u. s. w. Es ist in der That eine großartige Thätigkeit, welche sich in P.'s 18*9

Pray 228 Pray

Leben entfaltet. Eine Prüfung des Werthes derselben auf Grundlage von Nussprüchen ihm ebenbürtiger Fachmänner wäre bei der Menge des von ihm Gegebenen in mancher Beziehung wichtig. Im Allgemeinen scheidet sich das Urtheil nach dem Inhalte der Schriften, welcher poetisch, theologisch und historisch ist. Die poetischen enthalten, wie ein Kenner bemerkt, neben Stellen, die eines Varron und Columella würdig, im größeren Theile versificirte Prosa und neben sorgfältigem Versbau, gekünstelte Wiedergaben. Was seine theologischen Schriften betrifft, so herrschen darin die Grundsätze des Ordens vor, deren vorherrschende Eigenschaft nicht eben Duldsamkeit ist. Seine Hauptthätigkeit ist jedenfalls als Geschichtsforscher und Geschichtschreiber. Als Forscher hat er unbestritten Vieles zu Tage gefördert, aber doch so manches – geschah 'es mit Absicht? – nicht gegeben, was ihm zugänglich war und er nicht hätte vorenthalten sollen. Bei vielen Actenstücken vermißt man die gerade bei ihnen wichtige Vollständigkeit, bei Auszügen eben jene Stellen, welche die eigentliche Beweiskraft enthalten. Uebrigens zeichnen sich seine historischen Arbeiten durch chronologische Bestimmtheit, umfassende Erudition und schlichten gesunden Combinationsgeist aus. Die größten Mängel, offenbaren sich in feinen Eigenschaften als Geschichtschreiber. Dafür fehlt ihm der große, umfassende Blick, die Kenntniß des Lebens, der Verkehr mit der Welt. Wie sollte er auch diese Eigenschaften bei seinem in

stiller, literarischer Einsamkeit zurück»
 gezogenen Leben gewinnen? Dabei
 fehlten ihm eindringliche, umfassende
 Kenntnisse der Geschichte, Geographie,
 Statistik und des Staatsrechtes der be-
 nachbarten Völker, und endlich hatte
 er sich, als Tiroler von ursprünglicher
 Abstammung, doch schon so weit magya-
 ristrt, daß er Alles durch die ungarische
 Brille – welche eben nicht immer unge-
 trübt zeigt – ansah und betrachtete.
 Man hat ihn den „Livius Ungarns“ ge-
 nannt, immerhin zu einer Zeit, da es mit
 ungarischen Historikern noch ziemlich
 schlecht bestellt war; heut zu Tage wird
 es Niemanden einfallen, ihn so zu nen-
 nen. Unter allen Umständen aber ist er
 als Mensch, Priester und Gelehrter eine
 achtens- und beachtenswerthe Person-
 lichkeit. Eine strengkritische Prüfung seiner
 historischen Schriften wäre noch heute
 ein nicht unerheblicher Gewinn für die
 Wissenschaften und insbesondere für die
 Geschichte Ungarns und Oesterreichs.
 Hormayr (Joseph Freih.), Oesterreichischer
 Plutarch (Wien 180?, Doll, 8°,) N. Band,
 S. 23? u, f. »ach diesem geb, 11. Septem-
 bei i?23. gest. 23, September 18»^ . –
 Ungarischer Plutarch oder Biographien
 merkwürdiger Personen des Königreichs Un-
 garn. Aus authentischen Quellen geschöpft
 und . . . dargestellt von Carl Vincenz Kö-
 lesy und Jakob Melzcr (Pesth 1811, Eggen-
 berger, 8°..) Bd. I V , S. iUU sonach diesem
 geb. i 1 . September N28), – (Schwal-
 dopler), Geschichte des neunzehnten Jahr-
 Hunderts (Wien, Doll. 8°,) I . Bd, (Geschichte
 des Jahres 1801). G, i?2 »ach diesem geb,
 im Jahre i 73 2), – (Hormayr's) Archiv
 für Geschichte. Statistik, Literatur und Kunst
 (Wien, 4°..) X I I I . Jahrg, (<822), Nr. 421. –
 Annalen der Literatur des österreichischen
 Kaiserstaates (Wien, 4°,) <804, Intelligenz,
 blcitt Nr, 9, Gp. ««. – Oesterreichische
 , National« Encyklopädie von G r ä f f e i
 und Czikan (Wien i83», 8°..) Bd. IV,
 S. 284 – Vaur (Samuel). Allgemeines
 histoisch'biographisch'literarischesHandwörter'
 buch aller merkwürdigen Personen, die in dem
 ersten Jahrzehend des neunzehnte» Jahrhun-
 derie gestorben sind (Ulm 581s, Stettini, gr. 8°.),
 Bd.II,Sp, 23g. – Neuer Plutarch, oder
 Biographien und Bildnisse der berühmtesten
 Männer und Frauen aller Nationen und
 Stände u. s. w, Werte Auflage. Mit Ver-
 Wendung der Beiträge des Freiherrn Ernst
 Pray
 von Feuchtersleben neu bearbeitet von
 Aug. Diezmann (Pesth, Wien und Leipzig
 1858, C, A. Hartleben. 8°) Bd. I I , S. 213.
 – (De Luca) Das gelehrte Oesterreich
 Ein Versuch (Wien 1778, u, Trattnein, 8°.)
 I . Bds. 2. Stück, S. 29 lnach diesem geb.
 13. September 1724^ . – F's/«?» ^<?eo?Vl«»^

8i2L UtLiari«, (Luäils 1838, 4°.) V> 181–186
ftach diesem gest. 23. September
(Visunlls 1773, I^oens, 8«.) L«m. I I I , V- 96
Inach diesem geb. 13. September 1724). –
I^ei. 8°.) p. 277 sonach diesem geb. 13. Sep>
tember 1724, gest. zu Preßburg im Jahre
>, ^'slenücoriF rüviä «lüaclälLban, d. i, Ge<
schichte der ungarischen Nationulliteratur von
der ältesten Zeit bis auf die Gegenwart'(Pesth
1864/63, G. Emich, gr. 8°.) S. 114. –
^o'««e/, d. i . Ungarische Schriftsteller. Samm>
lung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob
Ferenczy und Ios. D a n i e l i k (Pesth 1836,
Wust. Cmich, 8».) I . Theil, S. 269. –
V^Läi'naVi u^saU, d. i. Sonntllgs'Zei'
tung (Pesth, 4°.) Jahrgang 1839, Nr. 37. –
Stöger erwähnt ülierdieß einer Leichenrede
uon Leopold Schaffrath, die zu Pesth
(8°.) im Drucke erschienen, ferner einer Vio<
graphie, die im I . (1802 herausgegebenen)
Vande des Werkes: „Loriptur«, 6s et Dro
UnnFarill" enthalten ist; der uon Michael
P a i n t n e r geschriebenen Biographie, die in
NeZuii!, et NsZliiaimm, 2uußarllllL" abge,
druckt steht, wurde bereits oben in der Ueber>
ficht oon Pray's Schriften gedacht. –
Porträte. 1) Gestochen uon Blaschke ^auch
in Hormayr's „Plutarch"); – 2) mit
Hebel, Zschokke, Hogarth.FIaxmann
und Feßler auf einem Blatte (Verlag von
C. A, Hartleben in Pesth, Stahlstich von Carl
Mayer'S Kunstanstalt in Nürnberg, 8°.); –
3)Holzschnitt im VÄ,«6ill.»i>i u^2g1839,
Nr. 27. – Noch fei des Kupferdruckerö P r a y
gedacht, der in den Vierziger'Iahren unseres
Jahrhunderts in Wien arbeitete und über
den die unten angegebene Quelle berichtet,
„daß cr der trefflichen Drucke wegen, welche
aus dem Atelier dieses tüchtigen Mannes her<
vorgehen, wenn man Virtuosen eine« Faches
Künstler nennt, auf diesen Titel vollgültigen
Anspruch habe". I n der That gehört dazu
mehr als handwerksmäßige Fertigkeit, Veweis
dafür, wie die herrlichsten Platten der größ>
ten Meister durch ungeschickte, sorglose, scha>
blonenmäßig? Behandlung uon Seite der
Drucker leiden, ja wie durch Stümper im
Drucken ein Meisterwerk bis zur Unkennt<
lichkeit entstellt werden kann. sZiankl (L.
81. Vr.), Sonntagsblätter (Wien, 8».) I V . Jahrgang
(1844), S. 24,) –
k, AoiZ (Rechtsgelehrter
und Reichsraths'Abgeordneter,
geb. zu Ungarisch. Hradisch in Mäh>
ren 21. Februar 1820). Den Elementarunterricht
erhielt er in seinem Geburts>
orte, dann besuchte er das Gymnasium
in Kremfiei und zuletzt bezog er die
Hochschule in Olmütz, wo er die Rechts>
studien beendete und die juridischeDoctor>
würde erlangte. Nun trat er in die
Aduocatenpraxis ein und erwarb sich in
dieser Stellung bald eine solche Geltung,
daß er im Jahre 1843 in seiner Vater>

stadt in den mährischen Landtag gewählt wurde. Dieser Landtag, als der einzige in den deutsch'slavischen Ländern der Monarchie, in welchem eine Vertretung der Städte und Landgemeinden auf der ausgedehntesten Grundlage stattfand, ist von nicht geringer politischer Bedeutung. Dr. Pražák fungirte auf demselben als Berichterstatter der Commission für Ablösung der Grundlasten, von welchen die meisten in Mähren noch vor dem September, also eher, als der Reichstag in dieser Frage sein Votum abgegeben hatte, aufgehoben wurden. Auch wurde der im mährischen Landtage vereinbarte Entschädigungsmaßstab später theilweise vom Reichstage für das ganze Land adoptirt. So war Pražák's Name bald populär geworden und die Wahlbezirke wählten

230

ihn in den österreichischen Reichstag. In demselben gehörte er zur Partei der slavischen Rechten, entfaltete in den Ausschüssen und Commissionen eine rege Thätigkeit, war überdies Schriftführer im Ausschusse für Unterrichtsangelegenheiten und stimmte in den verschiedenen Fragen, wenngleich national, doch immer liberal. Nach der Sprengung des Reichstages zog er sich von aller politischen Thätigkeit zurück, setzte seine Advocatursgeschäfte fort, um aber der unter dem damaligen Druck der Verhältnisse beginnenden Stagnation alles öffentlichen Lebens einigermaßen entgegen zu arbeiten, förderte er, so weit es in seinen und seiner Parteigenossen Kräften stand, die aus ihrem bisherigen Schlafe erwachende nationale Literatur. Als nach dem unglücklichen italienischen Feldzuge des Jahres 1889, in welchem der Kaiserstaat die Lombardie verlor, die politischen Verhältnisse einen Umschwung nahmen und Oesterreich nach mehrjähriger Pause wieder in die Reihe der Verfassungsstaaten trat, wurde auch Dr. Pražák von dem Landbezirke Boskowitz in den für 1861 berufenen Landtag und von diesem in den Reichsrath gewählt. Auch daselbst nahm Dr. P. als Führer der Slaven aus Mähren auf Seite der öechischen Rechten seinen Platz. Dr. P. aber, obwohl fast stets mit seiner Partei gehend, nahm nie eine so schroffe Haltung an, wie die Führer der sechischen Rechten (Brauner und Rieger), sondern gehörte zu jenen Mitgliedern der Rechten, welche den praktischen Liberalismus höher stellen als die nationalen Tendenzen, wenn er auch keine Gelegenheit vorübergehen ließ, die Rechte der Länder und der Landtage gegenüber der Reichsvertretung zu wahren. Er galt im Hause als eine der bedeutendsten Kapacitäten, vorzüg.

lich als Autorität in staatswirthschaft»
 lichen Fragen; als Redner sprach er
 ruhig, ohne oratorischen Prunk, aber
 stets klar und logisch. Leider entsagte er
 im Jahre 1868 jeder weiteren Theilnahme
 an den politischen Acten, um sich aus»
 schließend seiner advocatorischen Praxiszuzuwenden.
 Als Erklärungsgrund stand
 in einer Korrespondenz der „Neuen freien
 Presse": „daß dieser wirklich hochbegabte
 Mann, der im Landtage 1848 mannhaft
 gegen das Aufgehen Mährens in Böh°
 mm eingestanden, es nicht länger über
 sich bringen kann, unter dem Drucke der
 Parteidisciplin eine Richtung verfolgen
 zu müssen, deren Fruchtlosigkeit er am
 besten einsieht. Außerdem hat durch seine
 ReichsrathsmitgliedschaftseineAdvocatur,
 früher immer gesucht gewesen, bedeutende
 materielle Einbußen erlitten. Durch sein
 Abtreten vom politischen Schauplätze ist
 aber seine Partei in nicht geringe Verle»
 genheit geseht, da keines seiner Mitglieder
 daö Zeug zu einer Führerschaft besitzt."
 Ein ganz besonderes Verdienst, so berich»
 tet der „Äovnik," ^ob da nicht eine Ver»
 wechselung mit dem Architekten K a r l
 PraLäk (s. d. Folg.) Platz greift^, erwarb
 sich Dr. P. um die Errichtung eines
 neuen Krankenhauses in Brunn, zu wel»
 chem Zwecke er ausgedehnte Reisen unter»
 nahm, um die Einrichtung der Kranken»
 Häuser in Deutschland, Frankreich und
 England kennen zu lernen, so daß das
 Brünner Krankenhaus eine Musteranstalt
 für ähnliche Bauten sein dürfte.
 Wllldheim'S i l l u s t r i r t e Zeitung (Wie»,
 kl. Fol.) !8L2, Nr. 23 (u°m 7, Juni), 2.26«.
 — Der Neichsrath, Biographische Skizzen
 der Mitglieder des Herrm« und Abgeordneten.
 Hauses des österreichischen Reichsrathes (Wien
 »861, Friedrich Förster, 8°.) I. Heft, S. 4A.
 — Neue fieiePresse (Wiener p°l!t,Vlatt),
 1288, Nr. 1203, in der Correspondenz aus
 Wien äHa. 4. Jänner. — UoravLk» Oi-
 231 Prchal
 «ee, d, i. Der mährische Adler (polit. Zei
 schrift) 1864, Nr. 208, im Feuilleton: „Dr,
 Alm« Prasst", — ?«»
 !euä»i u» v. 18LV, d. i.,Der Bote au
 Prag. Kalender auf daS Jahr 1863, S. 6ä
 I.2ä. AiLser, d, i. Conversations»Lcriton,
 Redigirt uon Dr. Franz Ladisl. Riege
 (Prag 1839, Kober, Ler. 8°.) Bd VI, S. 890
 Nr. 2, — Porträte. 1) Holzschnitt nach eine
 Photographie u«n C, v, Iagemann in
 Wald Heim's „Illustrirter Zeitung" 1862
 S, 268 — und 2) im
 18S8, S. 63.
 k, Karl (Architekt, geb. zu
 P r a g 3. Februar 1803). Besuchte daS
 Gymnasium, später das Polytechnicum
 seiner Vaterstadt und trat nach beendeten
 Studien am 28. Mai 1822 als Prakti

kant bei der Landes-Baudirection in Prag ein, wo er 1832 zum Wasserbauschreiber und 1837 zum Amtszeichner ernannt wurde. Von 1842 an fungierte P. als Kreis-Ingenieur in Ellbogen, wurde 1844 zum wirklichen Kreis-Ingenieur daselbst ernannt, aber schon 1847 als Amts-Ingenieur zur Landes-Baudirection in Prag versetzt. Nach Errichtung der General-Baudirection in Wien kam P. unter gleichzeitiger Beförderung zum Ober-Ingenieur zu dieser Behörde und nach Aufhebung derselben in gleicher Eigenschaft in das k. k. Ministerium des Handels und der öffentlichen Bauten. Am 23. März 1884 wurde P. noch als Ober-Ingenieur, zur Substituierung der erledigten Vorstandsstelle bei der österreichisch-schlesischen Landes-Baudirection in Troppau berufen und am 9. August 1886 zum Znspector und Vorstand dieser Behörde ernannt. Am 18. April 1861 übernahm er nach Auflösung der Landesbehörden die Leitung der Landes-Baudepartements bei der österreichisch-schlesischen Landesregierung. Nach 42jähriger Dienstzeit trat P. am 31. August 1864 in den Ruhestand über. Die vorzüglichsten Bauten P.'s sind das Gymnasium auf der Kleinseite in Prag, die große Colonade in Karlsbad und Franzensbad. Ferner verfertigte P. die meisten Entwürfe zu den in Böhmen in den Jahren 1849 und 1880 neu erbauten Amtsgebäuden und nahm auch auf die seit 1834 in Schlesien errichteten öffentlichen Gebäude einen entschiedenen Einfluss. Der letzte Bau, dessen Plan P. entwarf, ist das Gymnasium zu Troppau. Das Gebäude enthält außer 14 Lehrzimmern eine Bibliothek, ein physikalisches und ein naturhistorisches Cabinet, die Konferenzzimmer, die Directionskanzlei, der Schuldienerwohnung, einen geräumigen Turnsaal und einen an die Schule anstoßenden besonderen Turnplatz. Veilage zu Heinrich's Monatsheften (Troppau, gr. 8°.) 1842(?) Nr. 1, S. 11: „Ehrenhalle“, – Außer dem Reichsrathsaal, dem Nationaltheater und dem Alchitelten Karl Piska. Zäsk ist noch bemerkenswerth: Wenzel Pražský (geb. zu Nymburg, einem in Böhmen gelegenen Städtchen), ein ausgezeichnete Musiker, der im 18. Jahrhunderte lebte und um das Jahr 1780 gestorben ist. Er war Mönch aus dem Predigerorden und ein berühmter Organist. Wie die Quellen berichten, hatte er meistens die Partituren italienischer Tonkünstler studirt und es so weit gebracht, daß er selbst mehrere vortreffliche Werke, von denen jedoch keines im Stiche erschien, componirt hat. Auch ist es nicht bekannt, welchem Collegium seine Ordens er angehörte und in welchem Kirchenchor seine Handschrift

lichen Werke aufbewahrt werden. I S t a t i s t i k
 von Vöhmen, X I I . Heft, S. 272. — D l a
 bacz (Gottfried Johann), Allgemeines histo-
 risches Künstler-Lexikon für Böhmen und zum
 Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag
 181V, Gottl. Haas«, 4°.) Bo. I I , Sp. 302. —
 Gerber (ErnstLudwig), Neues historisch-
 biographisches Lexikon der Tonkünstler (Leip-
 zig 1813, Kühnel gr 3») Nd I I I , Sv. 763, ^
 , JohannWenzel(Bildhauer).
 geb.zuKremsier in Mähren 17.August?
 Prchal 232 Mcechtöl
 1744, gest. um 1809). Sein Vater war
 Hofbildhauer des Bischofs von Olmütz
 und lebte in Kremsier, wo er seine Kunst
 ausübte. Den ersten Unterricht in der
 selben erhielt J o h a n n Wenzel bei sei-
 nem Vater, dann kam er nach Wien und
 setzte an der Akademie der bildenden
 Künste seine Studien fort. Nach mehrjährigem
 Aufenthalte in Wien kehrte er
 in sein Vaterland zurück und ließ sich
 1774 in Iglau häuslich nieder. Er ar-
 beitete in Holz, Stein und Stuccatur.
 Von seinen zahlreichen in verschiedenen
 Ortschaften und Städten zerstreuten Wer-
 ken find anzuführen: im Markte Triesch
 (Br. Kr.) in der Pfarrkirche zum h. Mar-
 tin die Stucco- und Bildhauerarbeiten
 in der h. Kreuzcapelle und die schöne
 Kanzel in der Kirche; in der Stadt
 Teltsch in der Pfarrkirche zum h. Ja-
 cob die sämtlichen Bildhauerarbeiten
 des Hochaltars und der sechs Seiten-
 altäre, sowie der Taufbrunnen; im Markt
 Alt-Reisch in der Pfarrkirche zu ANerheiligen
 die Bildhauerarbeiten der drei
 Märe (die Bundeslade und Cherubim
 u.s.w.); im Markte Neu-Neisch in der
 Pfarrkirche zu St. Peter und Paul,
 sämtliche Holz- und Stuccoarbeiten
 sdoch scheint es, daß dieselben von Jo-
 hannWenzel's Vater herrühren, denn
 sie sind um das Jahr 1764 ausgeführt,
 in welcher Zeit sich unser Künstler noch
 in Wien befand); in der Stadt Stern-
 berg in der Pfarrkirche Maria Verkündi-
 gung die Bildhauerarbeiten am Portal und
 an dem Grabdenkmal der Grafen Stern-
 berg in der Maria Hilfcapelle daselbst;
 in Kremsier an der Marchbrücke gegen
 Hüllein zu die Bildsäule des h. Wende-
 lin und das Crucifix mit den Statuen
 der schmerzhaften Mutter Gottes und
 des h. Johannes. P. war ein geschickter
 Künstler, der seine Arbeiten meist selbst
 stassirte. Sein Todesjahr ist nicht bekannt.
 Dlabacz in seinem 1818 erschienenen
 Werke führt ihn noch nicht als gestorben
 auf; N a g l e r bemerkt, daß er nach 1809
 — damals war er schon 68 Jahre alt
 — gestorben sei.
 Dlabacz (Gottfried Johann). Allgemeine«,
 historisches Künstler-Lexikon für Böhmen

u. s. w., (Prag 181», Haase, 4°.) Bd. H, Sp. 503. — Nllgler (G, K, Dr.), Neues allgemeines Künstler.Lerikon (München 1839, E. A. Fleischmann, 8°.) Vd. X I I , S. 29, — Meusel (I . G.), Künstler.Lerikon u°n 1808 und 18N9 (8°.) Bd, I I , S. 1«. — Wolny (Gregor), Kirchliche Topographie von Mäh< ren (Brunn 1837, gr, 8») I. Abtheilung, Olmützer Diücese, Bd, I I , S, 4« u. 117; I I . Abtheilung, Bimmer Diöccse, Bd I I I , S, 41, 10«, 399 u. 403.

Precehtbl, Joseph Rupert (S e r v i - tenmönch, geb. '^ zu Lobodice bei Tovaöov in der Hanna in Mähren 20. Jänner 1821). Bauernsohn, kam 1829 nach Kremster, wo er das Gymnasium beendete, dann nach Nikolöburg, wo er die philosophischen Studien hörte. Im Jahre 1840 trat er in Wien in den Servitmorden, beschäftigte sich aber ne» hmbei fleißig mit Naturwifssenschaft und die ziemlich reiche Klosterbibliothek gab ihm überdieß Gelegenheit, sich mit der Geschichte von Böhmen und Mahren, ja des SlaventhumS überhaupt bekannt zu machen. I m Jahre 1848 erhielt er die Priesterweihe und trat nunmehr in die Seelsorge, zuerst in Niederösterreich, 1849 in Ungarn, aber kam schon im folgenden Jahre in die Diöcese von St. Polten, wo er aber seiner liberalen politischen Ansichten wegen als Ruhestörer denun» cirt, bald in Unannehmlichkeiten mit sei» ner geistlichen Behörde verwickelt wurde, welche damit endeten, daß ihn der Bischof von St. Polten von seinen priesterlichen Functionen suspendirte. Diese ungerecht» fertigte Verfügung ließ sich aber P. nicht[†] Plecechtil. 233 Precechtöl gefallen, ei reichte dagegen bei dem da maligen Kultusminister Leo Grafe T h u n seine Vertheidigungsschrift eii und wurde nach jahrelanger VerHand lung rehabilitirt. Zugleich wurde er nach Pesih übersetzt, wo er seit 1881 an de dortigen Klosterschule bis zu ihr« Auf Hebung die Bibel alten und neuen Testa mentes vortrug. I m Jahre 1863 erlangt« P. an der Pesther Hochschule die theolo gische Doctorwürde und versah an der zur Therefienpfarre gehörigen Herminen capelle den Gottesdienst. I n Pesth leinte er auch die beiden Slovaken P a l a r i k M . X X I , S. 128^ und V i c t o r i n km nen, und alsbald erwachte in ihm der Gedanke, das Nationalbewußtsein des flovakischen Volksstammes zu heben, wozu ihm als das tauglichste Mittel erschien, wenn die Menge durch Bildnisse der größten Männer ihres Landes an die einstige geschichtliche Bedeutenheit des» selben erinnert und dadurch zu neuer Thatkraft geweckt würde. Des Zeichnens kundig, gab er im Jahre 1839 ein gro>

ßes Bild heraus, das „Zolltusiluknnd Zeinr
 Zähne" darstellt, demselben folgte „We
 Anknntt der M . Gi;rill unk Uethllb in M -
 lchrad", und das Erträgniß der eisten
 Ausgabe dieses Bildes widmete P. der
 Restauration des Domes zu Welehrad;
 auch war es P., welcher der Erste den
 Anstoß gab zur tausendjährigen Feier der
 Einführung des Christenthums unter den
 öechoslllven, welche in der That auch in
 großartiger Weise begonnen wurde. Am
 meisten bekannt wurde P.'s Name durch
 das Werk: „ÖssAosiovanK« ?>A«ü?l«<?l'",
 d. i. öechoslavische Koryphäen (Pesth
 1363 und 1864. gr- yol.), 7 Blätter,
 in welchem er in sieben Gruppen die her»
 vorragmdsten Männer seines Volksstam«
 mes seinen Landsleuten vorführte; viele
 derselben waren ihnen, bei der Unkennt»
 niß des Volkes in seiner eigenen Geschichte,
 ganz neue Großen, von deren ehemaliger
 Existenz der große Haufe kaum eine
 Ahnung hatte. Schon das erste Blatt,
 welches in einer gut zusammengestellten
 Gruppe die Bildnisse von 18 alten Hi>
 storikem darstellte, und zwar Kosmas,
 gest. 1126–Franz, DomherrvonPrag,
 gest. 1362 – Ernst uonPardubitz,
 Erzbischof von Prag, gest. 1378 – B.
 Lobkowitz, gest. 1810 – Hajek von
 L i b o ö a n . gest. 1853 – W. von S p a »
 now. gest.1883–KaiserKarlIV.,gest.
 1378 – David vonHlawaoow,, gest.
 1886–IohannIessensky,gest.1620–
 Jacob vonNrux. gest. 1626–Wilhelm
 Graf S l a w a t a von Chlum, gest.
 1632 – I a r o l i m , Abt von Strahow,
 gest. 1679– Thomas Johann Pesi na
 von öechorod, Suffraganbischof von
 Prag. gest. 1680 – Christoph K y b l i n
 und Bohuslav N l l b l i n , gest. 1688.
 verfehlte seine Wirkung nicht und sicherte
 dem Unternehmer den Fortgang. Dou»
 cha'S „XiMoxtsQ^ Zlavuik" (Prag,
 Kober, schm. 4«.) gibt auf S. 291 die
 vollständige Liste der dargestellten be»
 ühmten öechoslaven, die bis auf die
 Gegenwart reichen. Auch hat P. im
 Verein mitKarlAda mek unter gleichem
 Titel die Biographien derselben (Leito>
 mischl 1863, Augusta. 2. Auflage 1868)
 herausgegeben. I n der Folge veröffentlichte
 P. noch zwei Bildnißgmppen, eine
 größere, darstellend die Gründer der
 MovMLkZ. mM«L«, und eine kleinere,
 «stellend die Gründer des Klosters und
 er Basilica von Welehrad.
 Brünnei Zeitung 186?. Nr. 37: „Vlltec<
 ländische iwnst". – Dalidai (Plag«
 Musikblatt, i«) i8L2, Nr. b, S. 23. –
 A i L L e i , d, i. Conneislitions'Lexikon. Re>
 digiit uon »r. Franz Lad. Riegcr (Prag
 1889. I . L. Kobei, L« 8°.) Nd. V I , S. 9N0.‡
 Prechtl 234 Prechtl

Precht1, Joseph (M a l e r . geb. zu
 W i e n im Jahre 1737, gest. zu B r a i
 t o w im Jahre 1799). Seine künstlerisch,
 Ausbildung erhielt er an der Akademie
 der bildenden Künste in Wien, kam i
 noch jungen Jahren, durch welchen Schick»
 salswechsel ist unbekannt, nach Volhynien
 wo er im Jahre 1787, damals 20 Jahre
 alt, in den Orden der Trinitarier eintrat.
 Daselbst brachte er seine ganze übrige
 Lebenszeit, theils den Wichten seines klö
 sterlichen Berufes, theils seiner Kunst ob,
 liegend, zu. Diese, letztere übte er aus,
 indem er die benachbarten Kirchen mit
 Werken seines Pinsels schmückte. Die
 eisten Nachrichten über diesen Künstler
 brachte I . I . Kraszewski im War
 schauer „Athenäum" 1844, Bd.V, S. 35,
 als er seine Werke in derTrinitarierkirche
 zu t^uck beschreibt, Kraszewski aber
 nennt ihn irrthümlich Prestl. Ausführ
 lichere Mittheilungen über ihn bringt
 aber ein Anonymus im „vxüLimik^Vllr»
 L2s^Lki« (Warschauer Tageblatt) 1884,
 Nr. 182, welcher unter anderem erzählt,
 »daß sich P. im Kloster mit aller Liebe
 der Malerei hingab. Seine Arbeit war
 eine solche, wie sie nur durch die Liebe
 zu Gott geweckt werden kann. Alles
 wunderte sich, mit welcher Ausdauer,
 Hingebung, ja mit welch lebensgefährlicher
 Kühnheit er die Wölbungen malte.
 Das Auge schauderte, wenn es ihn in
 den gewagtesten Stellungen des Körpers
 erblickte, er schwebte in beständiger Le<
 benSgefahr. Er besaß zu seiner Zeit gro»
 ßen Ruf in Polen und gab dem besten
 der damals im Lande lebenden Künstler
 nichts nach. Nach seinem Klosternamen
 hieß er?. ^ogepk a 8. 1kLiL8ia,."
 Von seinen Arbeiten sind folgende be>
 kannt: die sämmtlichen Fresken und Ver>
 goldungen in der Trinitaiierkirche zu
 Braitow; König S t a n i S l a u s August
 ließ auf einer Fahrt absichtlich in die
 Straße nach Braüow einbiegen, um den
 Malermönch wie seine Werke zu sehen.
 Dieser Besuch des Königs hatte im Mai
 1787 stattgefunden; — die Fresken in
 der Kirche zu Kamieniec und zwei Altar»
 bilder daselbst: „Nil h. NreffMKnt" und
 „Nn l>. Johann Nepumnk"; — die Fresken
 der Trinitarierkirche zu Berestecko, ferner
 jene der Kapellen, daselbst und außerdem
 16 Altarbilder; — in der Pfarrkirche zu
 I^uck zwei Altarbilder: „Aer H.NeieW" und
 „Nn l>. Johann Nepumnk"; — in der Tri»
 nitarierkirche daselbst 30 Gemälde, jedes
 3 Ellen hoch, für die oberen und unteren
 Corridore. Diese Bilder stellen „Birnen
 NW dem Men dr« h. IHnon nun NIat!m nnb
 h. F M um Vlllok" dar. Kraüzewski
 bemerkt über diese Bilder, daß sie ihrer
 geschickten Komposition, ihres Ausdruckes

und Colorits wegen Beachtung verdien-
 en; auch andere Kirchen in I^uck und
 mehrere in der Nachbarschaft besitzen
 Bilder von P r e c h t l . Noch befinden sich
 mehrere Gemälde von P. in den Kirchen
 zu Stanislawow, zu Tomaözow, zu An-
 tokol unterhalb Wilna und die Fresken
 im Schlosse des Grafen Ezacki zu Bo-
 remla sind auch von ihm gemalt. Prechtl
 und seine Werke sind dem Kunstforscher
 Nagler, wie auch anderen Kunst'Leii-
 ographen, wie z. B. Sebastian Brun-
 ner für sein Werk: „Die Kunstgenossen
 der Klosterzelle“, unbekannt geblieben.

Volsoo

lub

d. i. Lirikon der polnischen Maler, wie auch der
 fremden, die sich in Polen bleibend nieder-
 gelassen, oder aber nur einige Zeit aufgehalten
 haben (Warschau 1837, Orgelbrand, Aex. 8°.)

Bd. I I I , S. »?2.

Prechtl, Johann Joseph (Naturforscher,
 geb. zu Bischofsheim im

UnterMainkreise in Bayern 16. Novem»?

Prechtl 238 Prechtl

ber 1778, gest. zu W i e n 28. October
 1884). Sohn eines fürstlich Würzburgischen
 Commerzienrathes und Vorstehers
 eines Eisenhüttenwerkes, genoß P. eine
 sorgfältige Erziehung und vollendete seine
 philosophischen und juridischen Studien
 an der Universität Würzburg. 1891 be-
 gab er sich nach Wien, in der Absicht,
 bei dem ehemaligen Reichshofrath zu
 practiciren, gab jedoch diesen Entschluß
 bald auf und trat als Erzieher in das
 Haus des Grafen T a a f f e in Brunn,
 wo er sich außer seinen Berufspflichten
 eifrig mit dem Studium der Naturwissen-
 schaften beschäftigte. Einige literarischen
 Arbeiten, von denen eine: „Ueber die
 Physik des Feuers“, von der kön. hollän-
 dischen Akademie der Wissenschaften zu
 Hartem im Jahre 1808 mit einer golde-
 nen Preismedaille ausgezeichnet wurde,
 lenkten die Aufmerksamkeit der maßge-
 benden Kreise auf P., so daß er 1809
 zum Director der in Triest neu zu errichtenden
 Real- und Navigations-Akademie
 ernannt und mit der Organisirung dieses
 Institutes betraut wurde. Bald jedoch
 kehrte P. nach Wien zurück, trug an der
 damaligen Real-Akademie Chemie, Physik
 und Naturgeschichte vor, und beschäftigte
 sich gleichzeitig mit dem Entwurf eines
 Planes zur Errichtung des Wiener poly-
 technischen Institutes, welchen er 1810
 dem damaligen Hofkammer-Präsidenten
 Grafen O ' D o n n e l l überreichte. 1814
 aufgefordert, einen dem ersten Plane ent-
 sprechenden Detailplan auszuarbeiten, legte
 er denselben schon nach einem Monate
 vor, und wurde mit Allerh. Entschlie-
 ßung vom 24. December 1814 zum Director

desneu zu errichtenden Institutes ernannt.
 Im August 1818 berief Kaiser F r a n z
 P. nach Paris, wo ihm eine bedeutende
 Summe zum Ankaufe von Büchern,
 Apparaten, Modellen u. s. w. für das
 Institut zur Verfügung gestellt wurde.
 Seiner aufopfernden Thätigkeit gelang
 es, das Institut schon am 3. November
 1818 mit einer Rede, in welcher er das
 Programm und künftige Wirken Kessel»
 ben klar und einfach darlegte, zu eröffnen.
 Während der 38 Jahre, welche P. die
 Stelle eines Directors des Polytechni»
 cum bekleidete, war sein Augenmerk nur
 auf das Gedeihen und Blühen desselben
 gerichtet, und daß das Polytechnicum in
 so kurzer Zeit ein Mufterinstitut für ganz
 Deutschland wurde, ist nur der aufopfern»
 den Thätigkeit P.'s zuzuschreiben. Konnte
 er trotzdem vieles nicht so ausführen, wie
 er es für gut fand, so ist ihm keine Schuld
 beizumessen, sondern nur bloß jenen, welche,
 ohnehin unfähig, auf die Ideen P.'s eln»
 zugehen, auch noch so böswillig waren,
 die Ausführung derselben was über ihren
 geistigen Horizont ging, zu verhindern.
 Außer seiner Thätigkeit als Organisator
 und Director wirkte P. auch literarisch
 in seinem Fache. Schon zur Zeit seines
 Aufenthaltes im Hause des Grafen
 T a a f f e in Brunn erschienen einige Ar»
 beiten P.'s, die gerechtes Aufsehen er»
 regten. So veröffentlichte er 1804 eine
 17 Bogen starke Schrift: „Ueber die
 Fehler der Erziehung“, in welcher, besonders
 aber in dem Capitel: „Ueber die
 Unwürdigkeit und Nachtheile der Erzie»
 hungsstrenge, insbesondere der körperlichen
 Züchtigung“, die humane Gesin»
 nung und Denkung P.'s sich wohlthuend
 geltend macht. Die übrigen
 Schriften P.'s sind meistens naturwissm»
 schaftlichen Inhalts. Schon 1803 gibt
 P. im 19. Bande von G i l b e r t 's
 „Annalen“ kurze Nachrichten über ein
 damals noch gänzlich vernachlässigtes
 Gebiet, nämlich über die Theorie des
 Fluges der Vögel, mit welcher er sich
 38 Jahre hindurch beschäftigte und die
 Prechtl 236 Prechtl
 gewonnenen Endresultate in einer beson»
 deren Monographie – die bibliographi»
 schen Titel der Schriften P.'s folgen
 weiter unten – niederlegte. Wie die
 Aufmerksamkeit anderer Naturforscher
 so lenkte sich auch die P.'s damals den
 sogenannten Imponderabilien zu, und
 schon 1808 veröffentlichte er auch in
 O i l b e r t 's „Annalen“ die Abhandlung:
 „Ueber die Identität von Licht und
 Wärme“. P.'s Tendenz war, die Im»
 ponderabilien auf eine einzige Grundursache
 zurückzuführen, zu welchem Zwecke
 er viele Versuche anstellte, deren einer

ihn bald, zum Entdecker des Oersted»
 schen Fundamentalfactums gemacht hätte.
 P. hing nämlich schon im Jahre 1808
 eine Zink», Kupfersäule an nicht gedrehten
 Seidenfäden auf, um zu erfahren, ob sie
 sich nach den Polen richte. Hätte er nun
 die Säule geschlossen, so würde er gesehen
 haben, daß sie sich nicht, wie er erwartete,
 von Norden nach Süden, sondern von
 Osten nach Westen gewendet hatte. Ebenso
 kannte P. schon 1811 die MagnetisiruM
 deS Eisens durch den elektrischen Strom,
 konnte aber doch nicht vorOersted und
 Ampère den directen Zusammenhang
 zwischen Elektrizität und Magnetismus
 klar aussprechen. Bald nach der Eni>
 deöung Oersted's erschien im67.Bande
 von G i l b e r t ' s „Annalen" eine Arbeit
 P.'s: „Ueöcr die wahre Beschaffenheit
 des magnetischen Zustandes des Schlie»
 ßungsdrahtes der Volta'schen Säule",
 wo er denselben als Transversalmagnet.
 betrachtet und die neuen daran heobach.
 teten Erscheinungen auf eine entsprechende
 Weise darstellt, welche Arbeit nicht ver>
 fehlte, die allgemeine Aufmerksamkeit auf
 sich zu ziehen. I m 6. Bande von Geh.
 len'S »Journal für Chemie, Meteorolo»
 gie u. s. w." erschien eine Streitschrift
 gegen die Abhandlung Avogadro's:
 „Ueber die Natur des elektrischen La>
 dungszustandes, in welcher P. die Frank,
 l i n'sche Theorie eines einzigen elektrischen
 Fluidums in höchst scharfsinniger Weise
 gegen die Symmer'sche Ansicht zu be.
 weisen sucht. I m Jahre 1808 veröffem.
 lichte er in demselben Journal eine Ab.
 Handlung: „Beiträge zur elektrischen Meteorologie"
 , in welcher P. die Theorie
 V o l t a 'S über den Hagel widerlegt und
 die schwachen Seiten derselben aufdeckt.
 Um praktisch, weniger in der gelehrten
 Welt als in weiteren Kreisen, zu nützen,
 schritt er im Jahre 1813 an die Heraus»
 gäbe eines „Kompendiums der Chemie
 in ihrer technischen Beziehung", worin er
 die Ergebnisse dieser Wissenschaft bis auf
 die letzte Zeit mit großer Klarheit und
 Einfachheit zusammengestellt hat. Noch
 tiefer aber in die Praxis des Lebens griff
 P. ein, als er, der Erste, das Wagniß
 unternahm, im Vereine mit dem Profes»
 sor der Mechanik am Polytechnicum,
 A r z b e r g e r , den Versuch der Beleuch»
 tung mit Steinkohlengas in größerem
 Maßstabe auszuführen. Da nun der
 Versuch fast vollständig gelang, entschloß
 sich P., die vielen, vom Auslande an ihn
 gerichteten Fragen über diesen Versuch
 mit seiner Schrift: „Anleitung für zweck»
 mäßige Einrichtung der Apparate für die
 Beleuchtung mit Steinkohlengas", welche
 die erste stlbstständige über diesen Indu»
 striezweig in Deutschland ist, zu beant«

worten. 1819 gründete P. die in Fachkreisen noch immer geschätzten „Jahrbücher des polytechnischen Institutes“, welche 20 Jahre hindurch ununterbrochen erschienen und in denen er selbst eine große Anzahl seiner Arbeiten erscheinen ließ. Es befinden sich in diesen 20 Bänden nicht weniger als 33 größere oder kleinere Abhandlungen aus P.'s Feder, welche theils den Zweck hatten, wichtige Punkte der Technik zu decken, theils aus dem Gebiete der Chemie, Physik u. s. w., besonders wenn sie von Einfluß auf das praktische Leben waren, faßlich darzustellen und theils kritischer Natur, theils Originalarbeiten waren. Mit seiner im Jahre 1828 herausgegebenen „praktischen Dioptrik“ lieferte er einen Leitfaden für Künstler und Dilettanten, die sich mit der Herstellung von Feinröhren beschäftigen. Uebrigens ist dieses Buch nicht bloß eine Zusammenstellung von Bekanntem, sondern es enthält auch über einige Punkte höchst interessante Aufschlüsse; so wies z. B. P. in demselben durch genaue Messungen der Fraunhofer'schen Linsen bei Fernröhren nach, daß dieser die Heischet'schen Formeln der Berechnung der Krümmungshalbmesser seinen Zinsen zu Grunde legte. Sein Name war in der wissenschaftlichen Welt schon fest gegründet und in weiten Kreisen anerkannt, als er, angeregt durch Freiherrn von Cotta und durch seinen eigenen Eifer getrieben, die vaterländische Industrie nach Kräften zu unterstützen, sich entschloß, im Jahre 1830 im Verein mit den Technologen Alt und neu eine „Technische Encyclopädie zum Gebrauche für Cameralisten, Oekonomen, Künstler, Fabrikanten und Gewerbetreibende jeder Art“ herauszugeben, deren Tendenz eine praktische, jedoch mit streng wissenschaftlicher Begründung sein sollte. In den 49 Bänden derselben findet nicht weniger denn 90 Artikel aus P.'s Feder, unter denen einige sogar von bedeutendem Umfang, wie Abdampfen und Abkühlen (103 S.), Branntweinbrennerei (72 S.), Dampfkessel (80 S.), Dampfschiff (77 S.), Firniß (80 S.), Gasbeleuchtung (73 S.), Glas (84 S.), Katiendruckerei (416 S.), Heizung (98 S.) u. s. w. In Verbindung mit seiner schriftstellerischen Thätigkeit sammelte P. Alles, was die Literaturen von ganz Europa und Nordamerika über die successive Entwicklung der Naturwissenschaften darboten, besonders aber wandte er seine Aufmerksamkeit den asiatischen Völkern und unter diesen den Chinesen zu, ja scheute selbst die Mühe nicht, die chinesische Sprache zu erlernen und sich mit der Literatur derselben vertraut zu machen.

traut zu machen. Auch wollte er eine Geschichte der Erfindungen in China schreiben, welchen Plan er jedoch leider nicht ausgeführt hat. Ferner beschäftigte sich P. auch angelegentlich mit in die National'Oekonomie eingreifenden Projecten. So erzeugte er ein Erdäpfelmehl, welches alle bisher aus dieser Frucht hergestellten Mehlgattungen an Güte übertraf, und schlug der Regierung vor. auf einer Cameralherrschaft eine Mühle für solches Mehl zu errichten. Allein die Regierung ging auf diesen Antrag nicht ein, sondern begnügte sich, diese Erfindungen in Zeitungen und Wirthschafts»kalendern zur Kenntniß des Publicum zu bringen. Die bibliographischen Titel der selbstständigen Schriften und in Fachwerken abgedruckten wichtigeren Abhandlungen Pechtl's sind: , Neuer die Fehln in der Gr^iehnng, uurzügüch in Hinsicht uut die geMHMichmDeliel" (Biaunschweig 4804, Fr. Vieweg); -^ „Glundlehren i>er «Lhemir in technischer Beziehung. Für Onmeralmii, Oekllnnmen, Gechnilur nnd Fabrikanten", 2 Bände (Wien 4843; 2. Auflage ebd. 4847, C. Gerold); - „Nnleitnng zur zwickmäzigen Ginrichlnng der ZMrate W Nelenchtnnn. mit Steinklhlhleim«. Nnch iMnen <bltalMMn. Mit zwei Zteintateln" (ebd. 4847, C. Gerold)', - „PnKtische NiliPtlik, uIZ voll- «tänllige und gemmntasllliche Anleitung znr NertertizunF uchramatischerFernrölire. Nach tien nem» «ten VerlilZsernngen und Hiltsmitteln und «genen Grtniilnngen" (Wien4828, I.G.Heubner);♀ Pechtl 238 Pechtl - - „Nnwsuchnnngm über den Flug der Mit Z KnMakeln" (ebd. 1846, C. Gerold). I n Sammelwerken zerstreut, und zwar in den „Annalen der Physik" vonGilbert: „VersuchezurBestimmung des absoluten Widerstandes, den eine in der Luft (auf die Richtung ihrer Bewegung senkrecht) bewegte Fläche leidet" (Bd. 23. S. 129-170). - „Untersuchungen über die Modificationen des elektrischen Ladungszustandes, mit Bezug auf die Gründe, der von Professor Ermann entdeckten Verschiedenheit einiger Substanzen in Betreff ihres galvanischen Leitungsvermögens" (Bd. 38, S. 28 bis 104): - im „ J o u r n a l für die Chemie, Physik und Mineralogie" von Gehlen: „Betrachtungen über den Zustand, in welchem sich eine Schicht eines die Elek»tricität nicht leitenden Körpers befinden muß, welche zwischen zwei Flächen liegt, die mit ungleichnamigen Elektricitäten begabt stnd« (Bd. 6, S. 33-83); - „Einige Bemerkungen zu H. Avogadro's Abhandlung über die Natur des elektrischen Ladungszustandes" (Bd. 6, S. 84 - 118) ; - „Beiträge znr elektrischen Meteorologie. Erste Abtheilung,

welche die Widerlegung der Theorie des Hagel« des Ritters V o l t a enthält" (Bd. 7, S. 223–282): – „Theorie der Krystallisation" (Bd. 7. S. 488–804): – in den „Vaterländischen Blättern für den österreichischen Kaiserstaat": „Polytechnische Lehranstalten des österreichischen Kaiserstaates. Das landständische polytechnische Institut zu Prag, eröffnet im Jahre 1806. Geschichte seiner Errichtung" (Jahrg. 1816, Bd. 2. S. 13 u. f.): – „Geschichte und Darstellung des gegenwärtigen Zustandes der k. k. Porzellan-Manufactur in Wien" (Bd. 3, S. 61 u. f.); – „Kurze Geschichte der Steindruckerei, von der Erfindung derselben bis an's Ende des Jahres 1818" (Bd. 3, S. 168 u. f.): – in den „Jahrbüchern des k. k. polytechnischen Institutes in Wien": „Geschichte des k. k. polytechnischen Institutes" (Bd. 1, 2. Auflage. S. 34–72); – „Darstellung der englischen Gesetzgebung über die Erfindungs-Privilegien" (Bd. 1, 2. Aufl., S. 73 – 94) : – „Zur Geschichte der Dampfboote" (Bd. 1, S. 208–217): – „Ueber das Gesetz der Zunahme der Wärme mit der Tiefe und über die damit zusammenhängenden Erscheinungen der Vulcanität" (Bd. 3, S. 2–40): – „Von den Mitteln zur längeren Erhaltung des Bauholzes, im Besonderen zum Schiff« und Brückenbau und der Fäulniß und dem frühzeitigen Verderben" (Bd. 3, L. 129–160); – „Ueber die Wechselwirkung des Ackerbaues und der Manufactur-Industrie" (Bd. 3, S. 198–237); – „Beschreibung eines leicht tragbaren BaroScops zum Gebrauche beim Höhen« messen, statt des Höhenbarometers" (Bd. 4. S. 284–327); – „Vergleichende Untersuchungen über die mechanische Wirkung des Schießpulvers und des Wafferdampfes, vorzüglich in ihrer Anwendung auf das Geschütz" (Bd. 9. S. 1–24); – „Ueber Spiegelteleskope, insbesondere über die Herstellung der parabolischen Form der Spiegel" (Bd. 18, S. 1 – 27). Seiner Arbeiten in der von ihm herausgegebenen „Technologischen Encyklopädie" wurde bereits früher Erwähnung gemacht. P.'s vielseitige und große Verdienste um das Polytechnicum und um die Wissenschaften erhielten auch mannigfache und verdiente Anerkennung, so wurde er schon im Jahre 1818 zum k. k. Negierungsrathe ernannt; 1849 bei seiner Enthebung von dem Posten eines Directors des Polytechnicums, um welche er aus Gesundheitsrücksichten selbst ange« Prechtl 239 Prechtl sucht hatte, mit dem Ritterkreuze des k. k. österreichischen Leopold-Ordens ausgezeichnet und nach den Statuten des

selben mit Diplom vom 21. November 1849 in den Ritterstand des österreichischen Kaiserstaates erhoben. Am 14. Mai 1847 wählte ihn die kais. Akademie der Wissenschaften in Wien zu ihrem wirklichen Mitgliede. Außerdem war P. noch Ehrenmitglied und correspondirendes Mitglied von 28 in» und ausländischen gelehrten Gesellschaften und Vereinen, darunter Ehrenmitglied der k. k. Gesellschaft der Aerzte in Wien, der Mademie des Ackerbaues und der Künste, in Verona, dcü kön. polytechnischen Vereines in Bayern, der Gesellschaften für Naturwissenschaften und Heilkunde zu Heidelberg und Dresden; coirespondiren» des Mitglied der k. k. Institute der Wissenschaften und Künste zu Mailand und Venedig; der kon. bayerischen Akademie der Wissenschaften; des Nationalinstitutes zur Beförderung der Wissenschaften in Washington und der polytechnischen Gesellschaft zu Paris. Die Commune der Haupt- und Residenzstadt Wien aber ehrte sich selbst, indem sie ihm das Ehrenbürgerthum verlieh. P. starb im hohen Alter von 77 Jahren. Er hatte aus seiner Ehe mit Rosine An 016, welcher 1807 geheirathet, neun Kinder, von denen ihn jedoch nur drei, der älteste Sohn Rudolph (geb. 30. Jänner 1821), derzeit Beamter im k. k. Finanzministerium. Maria, an den Professor der Naturgeschichte Dr. Franz Lanza am k. k. Gymnasium zu Spalato verhehelicht, und Auguste, seit 1840 an Joseph Stummer, k.k. Professor und Präses der Direction der k.k. Ferdinands-Nordbahn, vermalt, überlebten. Von den Kindern, die vor ihm starben, ist besonderS seine Tochter Em N i e (geb. 9. November 1818) zu erwähnen, die, ausgestattet mit einem seltenen Talente für Malerei, erst 22 Jahre alt, am 20. September 1848 starb.

R i t t e r s t a n d « . D i p l o m äao. 21. November 1849. — Feierliche Sitzung der kais. Akademie der Wissenschaften am 30. Mai 188«. Im Berichte des Generallls'SecretZrS Schcötter, S. 79. — V o l k s - u n d W i r t h , fchafts'Kalender. Vom Verein zur Verbreitung wohlfeiler Druckschriften für Volksbildung (Wien, gr. 8») 1884, S. 26: Johann Joseph Prechtl. Cine biographische Skizze von Dr. Anton Schrötter, k. k. Professor u, s. w. — Almanach der kais. Akademie der Wissenschaften 183!, S. 247 u. f. —Wiener Zeitung 1855, Nr. 9. S, 80. — Oesterreichische N a t i o n a l . Encyklopädie von Gräffer undCzi kann (Wien 183«. 8°.) Bd. IV, S. 286. — Pogendorff (I . C.). Biographisch.literarisches Händwörterbuch zur Geschichte der eiacten Wissenschaften (Leipzig 18«3. I . Ambr. Barth.

«r. 8<>.) Bd, I I , Sp, 31», – Conve»
s a t i o n s ' L e r i k o n der neuesten Zeit und
Literatur. I n vier Bänden (Leipzig 4882,
F. A. Blockhaus, gr. 8°.) Bd, I I I , S. 639.
– Wigand's Connersations'Lelikon (Leip>
zia. O. Wigand, gr. 8°.) Bd. X, S. 88. –
Meyer (I.), Das große Conuersnti'ons.Leri'
kon für die gebildeten Stände (Hildburghllu»
stn, Vibl. Inst, gr. 8°.) Zweite Abtheilung.
Bd. IV, S, «2S. – Wappen. Ein u°n Roth
und Blau schräg getheilter Schild, in wel>
chem auf der Mitte der Theilung eine doppelte
silberne Lilie zu sehen ist. Auf dem
Schilde ruhen zwei zu einander gekehrte ge<
krönte Turnierhelme,– aus der Krone des
rechten Helmes ragen zwei mit den Sachsen
gegen einander gekehrte offene Adlersflügel,
der rechte von rother und der linke von blauer
Farbe, beide mit einer der im Schilde er>
scheinenden, ähnlichen Lilie belegt, empor.
Aus derKrone des linken Helmes wallen drei
Straußfedern empor, deren mittelste von
Silber, rechte von rother, linke von blauer
Farbe ist, Helm decken- Rechts von rother,
links oon blauer Farbe, auf beiden Seiten
mit Silber belegt, – Porträt. Facsimile des
Namenszuges: Johann Joseph Ritter von
Prechtl. 1884 nach der Natur gezeichnet und
lithographirt von Dauthage (gebruckt bei
Höfelich's Witwe, Fol.),‡
Prechtler 240 Prechtler
Noch ist eines zeitgenössischen Malers. Namens
1. Nudolph Prechtl. zu gedenkm, von
dem schon im Jahre 1840 in der Jahres
Ausstellung in der Akademie der bildenden
Künste bei St. Anna und später zu Anfang
der Fünfziger>Iahre in den Monatsausstellun
gen des österreichischen Kunstvereins einige
Arbeiten zu sehen waren, und zwar 1840 und
1841.– „Porträts“, und 1833 ein paar „Studienköpfe“,
darunter der eines alten Bettlers.
Vielleicht ist R u d o l p h P. der Sohn des
llberwähnten Technologen I . I . Prechtl
von dessen Söhnen der eine auch Ru
dolph heißt und dessen früh verstorbene
Tochter G m i l i e , wie bereits erwähnt,
auch mit Geschick die Malerkunst ausübte.
sKatalog e der Ausstellungen bei St. Anna
1840, S. 24, Nr. 40«; 1841, S. 12,
Nr. 64. – Kataloge der Monats-Aus»
stellungen des österreichischen Kunstvereins
1833, November und December.) – ferner
des Tiroler Landeövertheidigers 2. M a r t i n
Prechtl (geb. in Tirol im Jahre 1778. gest.
zu Watten« 11. December 1834), eines tapfe«
ren Veteranen, der seit 17g? bis 1848 zwölf«
mal, anfänglich als einfacher Landesschütze,
zuletzt als Schützenhauptmann zur Verthei»
digung der Heimat gegen den Feind ausge<
zogen ist, Er war ein tapferer Schütze, und
als er arm geworden, zog er es vor, mit
schwerer Handarbeit kümmerlich sein Leben
zu fristen, als um ein Gnadenbrot zu bitten.
„Der Kaiser wird ohnedieß mit Gratt'n voll

Bittschriften geplagt", war seine Antwort,
 als man ihm den Rath gab, in seiner Noth
 an den Monarchen'sich zu wenden, sUn ter»
 h a l t u n g e b l ü t t e r des „Pusterthaler Boten"
 1837, Nr, 1L: „ A n echter Patriot", Gedicht.)
 Prechtler, Johann Otto (österreichischer
 Poet, geb. zu Grieskirchen,
 einer kleinen Landstadt in Oberösterreich,
 am 21. Jänner 1813). Von seinen unbe-
 mittelten Eltern – über seine Mutter, die
 N a t u r d i c h t e r i n P r e c h t l e r , siehe Näheres
 in den Quellen, S. 244–schon früh
 zum geistlichen Stande bestimmt, führten
 ihn jedoch Neigung und Beruf auf einem
 anderen Pfade dem Lebensziele entgegen.
 Er vollendete in Linz und Wien seine
 Studien, trat 1834 in den österreichischen
 Staatsdienst, in welchem er stufenweise
 vorrückend, zuletzt nach Iubilierung G r i l l ,
 parzer's an dessen Stelle zum Archivs-
 director im k. k. Finanzministerium er-
 'nannt wurde. Bis in die Mitte der Sech-
 ziger-Jahre (1866) blieb P. in Activität,
 dann wurde er in den Ruhestand übersetzt
 und zog sich nach Oberösterreich zurück, wo
 ^erbald da, bald dort verweilte, dann in U-
 fahr bei Linz, gegenwärtig in Stadt Steyr
 seine bleibende Wohnstätte aufgeschlagen
 hat. Um diesen einfachen Umriß einer ganz
 gewöhnlichen amtlichen Laufbahn schlingen
 sich frische grüne Blätter edleren geistigen
 Schaffens und dieses letztere räumt ihm
 einen Platz in vorliegendem Werke ein. I n
 frühester Jugend schon gab sich Neigung
 und Beruf zur Dichtkunst in Prechtler
 kund; kaum 16 Jahre alt, vollendete er ein
 romantisches Drama in Versen, betitelt:
 „Die blutige Locke", welches auf dem Thea-
 ter zu Linz nicht ohne Beifall aufgeführt
 wurde. Die poetischen Keime, die in ihm
 lagen, genossen der wärmsten Pflege sei-
 nes damaligen Vorstandes G r i l l p a »
 zer und des geistvollen Feuchtersle-
 ben, welche P r o c h t l e r die Genien sei-
 neö Lebens und Dichtens nennt. Nach-
 dem sein Talent sich im Lyrischen
 durch mehrfache Proben in Zeitschriften
 und Almanachen kundgegeben hatte, ließ
 er 1836 eine erste S a m m l u n g von
 Gedichten. G r i l l p a r z e < n gewid-
 met, nebst einem lyrischen Drama: „Die
 Braut aus Süden", im Drucke erscheinen,
 welche eine freundliche Aufnahme fanden.
 Im Jahre 1844 folgte eine neue Samm-
 lung, reicher an I n h a l t , geläuterter in
 Form, aus welcher mehrere Lieder in
 Musik gesetzt und so in weitere Kreise
 verpflanzt wurden; dann 1847 ein grö-
 ßeres romantisches Gedicht: „Daö Kloster
 am See", worin P. eine oberösterreichische
 Sage in rhytmischer Form behandelt; W
 Jahre 1849: „Ein Jahr in Liedern" ¶
 Prechtler 244 Prechtler
 Zeitstimmen, welche in einer nichts wem»

ger als für Poesie empfänglichen Zeit
 beinahe spurlos verhallten, obgleich ihnen
 die Kritik einen freundlichen Geleitsbrief
 mitgab und mit einer im Jahre 1888
 veröffentlichten neuen Sammlung, beti>
 telt: „Zeitlosen“, beschloß er seine bisheri>
 gen lyrischen Publicationen. s^Die biblio»
 graphischen Titel seiner Schriften, von
 denen jedoch die dramatischen meist nicht
 im Buchhandel, sondern nur als „Bünnenmanuscript“
 gedruckt erschienen find, fol>
 gen S> 242 in den Quellens Doch nickt
 das lyrische als vielmehr das oramatische
 Gebiet ist eS, auf welchem P.
 vorherrschend thätig gewesen. Or schrieb
 in der ersten Periode seiner dramatischen
 Arbeiten über dreißig Opernbücher, von
 denen die Kompositionen durch Lach»
 ner, H o v e n , Netzer, Fuchs, Des.
 sauer, Proch u. A. bekannt sind. Den
 erster! Versuch als selbstständiger Drama»
 tiker machte Prechtler 4842 im k. k.
 Wiener Hofburg>Theater mit dem zwei»
 actigen Drama: „Die Waffen der Liebe“,
 am 2t. Jänner 1842 zum ersten Mal
 gegeben und nack der dritten Aufführung
 am 1. Februar d. I . zurückgelegt. I m
 Jahre 4843 folgte das dramatische Gedicht:
 „Isfendiai“, auch vom 1. viö7, Juni
 dreimal und nicht wieder gegeben; dann
 1844: „Die Kromnwächter“ . welches
 Stück sich eines nachhaltigeren Erfolges
 zu erfreuen hatte, da es seit seiner ersten
 Darstellung am 23. September 1844 bis
 48. März 1846 neunmal gegeben wurde.
 Einen nicht minder günstigen Erfolg
 hatte das am 27. October 1846 auf der
 Wiener Hofbühne zum ersten Male aufge.
 führte romantische Drama: „Falconiere“,
 das in vier Monaten – bis 4. Februar
 1847 zehnmal – die größte Zahl W!e<
 derholungen, welche ein P rechtler'fches
 Stück auf dem Burgtheater erlebte –
 v. Wurzbach, biogr. öerilon. XXIII. Me
 aufzuweisen hat. Das nächste an der
 Reihe war nun das romantische Drama:
 „Adrienne“, dessen erste Aufführung am
 29. November 1847 stattfand und das
 mit der achten Darstellung am 26. April
 1848 – wohl zunächst in Folge der poli»
 tischen Ereignisse – bleibend vom Reper»
 toire verschwand. Die beiden letztcgenänn»
 ten Siücke: „Falconiere“ und „Adrienne“
 wurden auch in Norddeutschland, beson»
 ders „Adrienne“ in Hamburg und Leipzig
 mit günstigem Erfolge aufgeführt. Das
 1848 erschienene historische Nuchdrama:
 „König Heinrich von Deutschland“,
 kam nicht zur Darstellung', das drama»
 tische Gedicht: „Die Rose von Sorrent“
 wurde nur zweimal, am 7. und 8. August
 1849, das auf fast allen Bühnen Deutsch,
 lands gegebene Lustspiel: „Er fuckt seine
 Braut“, im Burgtheater vom 3. Jänner

bss6. December 1889 fünfmal, die Tragödie: „Johanna von Neapel“ vom 34. August bis 22. September 1850 ebenso oft; – das öllactige dramatische Gedicht: „Paolo Rocca“ vom 13. April bis 8. August 1882 sechsmal, das fünfactige Drama: „Michael Colomu“ vom 23. bis 27. September 1834 nur dreimal das Schauspiel: „Cäcilie“ vom 19. bis 26. November 1883 viermal und das fünfactige historische Schauspiel: „Die Kinder des Königs“ vom 14. März bis 2. September 1864 siebenmal gegeben. Seit September 1864 brachte die Wiener Hofbühne kein Stück P.'s mehr zur Darstellung. Außer diesen zwölf im Burgtheater aufgeführten Stücken hat P. noch einige, die nicht dargestellt wurden, geschrieben, und zwar eine historische Tragödie: „Ein Mann der That“, im Jahre 1848 gedichtet, welche das verschiedene Gepräge des tiefen Eindrucks an sich trägt, den die Ereignisse des Jahres 1848 auf den Dichter ausübten, und das er eben deshalb keiner Bühne überreichte. August 1871. 167
Prechtler 242 Prechtler gab; ferner das fünfactige Drama: „Paolo“ und das historische Lustspiel „zwei Acten: „Künstler Mreckt“. Ueber seine Mitarbeiterschaft an Heinrich Laube's Lustspiel: „Cato von Eisen“ berichtet Laube selbst in seiner „Geschichte des Wiener Burgtheaters“ und im Feuilleton: der „Neuen freien Presse“ 1868. Nr. 4288: „Das Burgtheater von 1848 bis 1867. XIX“. Mit den vorerwähnten dramatischen Arbeiten, wenn man hiezu noch die in den Quellen angeführten Opern-Libretti rechnet, schließt P.'s dramatische Thätigkeit ab. Außerdem schrieb er Novellen und Neiseln in verschiedenen Almanachen und schöngeistigen Blättern, von denen u. a. seine im Abendblatte der „Wiener Zeitung“ im Jahre 1886 abgedruckten, „Zwölf Tage auf einem deutschen Fürstenschlosse“ insbesondere deshalb erwähnenswerth sind, weil sie eine interessante Schilderung seines Aufenthaltes auf Schloß Callenberg, der Sommerresidenz des Herzogs Ernst von Sachsen-Coburg enthalten, wohin P. einer Einladung des Herzogs, für den er auch einen Operntheil: „Diana von Solange“, geschrieben, gefolgt war. Sein Stück: „König Heinrich von Deutschland“, hatte die Intendanz zur Aufführung angenommen, diese aber wurde von der damaligen Censur, da von derselben das Stück „als in staatlicher und kirchlicher Beziehung bedenklich“ bezeichnet ward, verhindert, worauf P., nachdem er es halbe drucken lassen und ein Exemplar Sr. Majestät dem Kaiser überreicht hatte, mit der goldenen Medaille für Kunst

und Wissenschaft ausgezeichnet ward.
 Im Jahre 1864 überreichte ihm die Gemeinde seines Geburtsortes Grieskirchen anlässlich seines fünfzigsten Geburtsjahres das Ehrenbürgerdiplom. Und einer Mittheilung zu Folge aus letzter Zeit („Fremden-Blatt“ 1869. Nr. 346) soll P. seine gegenwärtige schriftstellernde Thätigkeit der Abfassung seiner Memoiren zuwenden, die bei seinen mannigfachen Berührungen mit verschiedenen Kunstcelebritäten der letzten 30 Jahre des Interessanten genug enthalten dürfen. Das „Yesterreichische Dichteralbum“ schreibt noch: „Prechtler ist seit 1839 verheiratet. In sein sonst friedliches, durch freie Wahl der Lebensgefährtin geweihtes Gheleben, spielen tragische Schatten, deren nähere Berührung wir uns natürlich versagen müssen. Nur einer Wunde dürfen wir erwähnen: Unuermüdet raffte im Jahre 1887 der Tod seinen einzigen siebenjährigen Sohn Ernst dahin. Dieselbe Quelle endlich bemerkt, „daß die Wiener Kritik Prechtler's Streben und Wirken stets feindlich, nie belehrend, mehr leidenschaftlich als würdig, ja mit fichtbarer Mißgunst und Entstellung der Ergebnisse behandelt hat“, eine Thatsache, die nicht abgeleugnet werden kann. Im Uebrigen wird auf die S. 243 in den Quellen mitgetheilten Stimmen der Kritik über Prechtler's Dichten und Schaffen gewiesen.

Dlbtwgramsch Uebersicht der Schriften Ml, Prechtler's in chronologischer Folge. Der größere Theil von P.'s Werken ist in den Vüchrrkatalogen nicht zu finden, die dramatischen Arbeiten sind meist als Vühnmanuscripte gedruckt. n) Lyrisch und dramatische Werke: „Dichtungen“ (Wien 1841), Wenckdicht. gr. 8.; – „Die Waffen der Ziel“, Schauspiel (ebd. 1842), – „Isfendiar“, dramatisches Gedicht (ebd. 1843); – „Die Kronenwächter“, romantisches Drama (ebd. 1844); – „Gedichte“, erste Gesamtausgabe (Wien 1844, Ignaz Klang, 8.); – „Falconiere“, romantisches Drama (ebd. 1846); – „König Heinrich von Deutschland“, bismarsches Drama in 3 Acten (Wien 1846, Ignaz Klang, 8.); – „Adrienne“, dramatisches Gedicht (ebd. 1847); – „Das Kloster am See“, romanlisches Gedicht (ebd. 1848); zweite Auflage unter dem Titel: „Das Kloster am See“ Prechtler 243 Prechtler am Traunsee. Nolkssage aus Oberösterreich in 3 Gesängen (Gmunden 1849, Habacher); – „Die Rose von Sorrent“, dramatisches Gedicht (ebd. 1849); – „Ein Jahr in Liefern“, Zeitstimmen aus dem Jahre 1848 (Wien 1849, Lechner, 8.); – „Johanna von Neapel“, historische Tragödie (ebd. 1850); – „Paolo Rocca“, dramatisches Gedicht (ebd. 1852); – „Michel Colomb“, Drama (ebd.

4854); – „Zeitlosen“, neue Gedichte (Wien 1855, Grund, 16«., mit P.'s lithographirtem Porträt): – „Die Tochter des Waldes“ (1859); – h) Vperiltette: „Der Tan der Verlobung“, romantische Oper in 3 Acten (1837), componirt non F. C, Füchs in Wien; – „Das Matrosengrab“, romantische Oper in 3 Acten (1827), componirt uon Gustav Ebell in Trieft; – „Alidta“, romantische Oper in 3 Acten (1838), componirt vom tön. bayerischen Hofcapellmeister Franz Lachner, aufgeführt im tön. Hoftheal'er in München; – „Johanna d'Arc“, romantische Oper in 3 Acten (1339), componirt uon I , Honen in Wien. aufgeführt im k, k Hof' Operntheater zu Wien und in Karlsruhe u. s. w.; – „Mara“. romantische Oper in 3 Acten (1841); componirt uon Joseph Netz er, Capellmeister in Leipzig; aufgeführt am k, k. Hof'OperntheaterinWien.auchinPrag.Braun» schwelg u. s, w.; – „Drei Freier“, komische Oper in 2 Acten (M l) ; – „Das Kätchen uon Heilbronn“, romantische Oper in 4 Acten (1841), componirt uon I . Höoen in Wien, kam daselbst zur ersten Aufführung; –7 «Das Hünengrab“, romantische Oper in 2 Acten (1841); sollte uon G. B a r t h in Wien componirt werden; – „Estrella di Soria“, große Oper in 3 Acten (1841), componirt vom kön. schwedischen Musikdirector Franz B e r w a l d in Stockholm; – „Die Braut des Radi“, komische Oper in 2 Acten (1842), sollte ebenfalls von G. B a r t h comftonirt werden; – „Iuditha“, historisch'lomantische Oper in 3 Acten (1842), componirt uom großherzoglichenHofcapellmeister August P o t t . in Oldenburg, kam auch daselbst zur ersten Aufführung; – „Der Sohn der Sclavin“, heroisch>romantische Oper in 3 Acten (1842), componirt uon Fr. Kücken in Berlin; – „Der Röcher“, heroisch'romantische Oper in 3 Acten (1843), componirt vom Capellmeister Louis Schindelmeisser in Pesth; kam ebenda zur Aufführung; – »Die Braut von Venedig“, historisch'romantische Oper in 3 Acten (18!3), sollte von Adolf Reichel in Genf componirt werden; – „Der Besuch Mo» hammed's“, komische Oper in 2 Acten (i«43), -- „Liebeszauber am See“, romantische Oper in 3 Acten (1843), für den Hofcapellmeister H. Proch in Wien zur Composition; – «Iohan» nes Guttenberg“. tragische Oper in 4 Acten (1843), componirt uon F. C. Füchs in Wien; – „Bettler und König“, Oper in 4 Acten (1843); – „Liebesfäden“. «man. tische Oper in 2 Acten (1848), für I . Ho. v en in Wien zur Compositiun; – „Traum» leben“, romantische Oper in 3 Acten (1844), zur Composition für H a r r y Hugh>Pier> so n in London; – „Diana von Solcmges“, comp. von Sr. kön. Hoheit Herzog Ernst uc>» C o b u r g ' G o t h a ; – „Amaranth“, comp. von P r e y e r ; – „Zenore“, comp. uon Otto Bach; – »David“, comp. von V o l k m a n n ;

– „Anna von Bretagne“, comp. von Gtäf
 von G a t t e r b u r g , aufgef. in Gotha und
 Salzburg.

I. Nuellen zn Vtt» Prechtler'» Iwgraphit. Ä l>
 bum österreichischer Dichter (Wien. Pfautsch.
 8°.), Neue Folge (!83?), S. 21« u, f.: „Otto
 Prechtler“. von V. Julian Marsch a l l ; –
 Galle rie denkwürdiger Persönlichkeiten der
 Gegenwart. Nach Originalzeichnungen, Ge>
 mälde, Statuen und Medaillen (Leipzig, I .
 I . Weber, Fol.) Nd. I , S. 30. – I l l u »
 strirte Zeitung (Leipzig. I . I . Weber).
 XVIII. Bd. (1882), Nr. 46, S. 39: „Otto
 Prechtler“. – Europa (Leipzig, schm. 4«.).
 Hcrausg. nun Gustav Kühne 1849, Nr. 1.
 S. 33: „Otto Pechtler“, – Wald Heim'S
 I l l u s t r i r t e Blätter (Wien, gr, 4») 1864,
 Beilage Nr. 9 in den „Wiener Gasflammen“.

II. Zur Kritik der Dichtungen Vtw Prechtler'«.
 Rudolph Gottschall in seinem Werke:
 „Die deutsche Nationalliteratur in der ersten
 Hälfte des 19. Jahrhunderts“ fährt, nachdem
 er betont, daß in der ganzen österreichische»
 Dramatik das de clam atorischeElem ent
 uorherrsche, folgendermaßen fort: „Auch jün»
 gere Dichter, wie O t t o Prechtler, tra>
 gen dieß Gepräge, obwohl P.'ö solides Ta«
 lcht das Lyrische nicht maßlos überwuchern
 laßt, sondern einen strengen dramatischen
 Styl schreibt. Es ist bei ihm anzuerkennen,
 daß Episoden nie die Einheit der Handlung
 stören, und daß sich diese energisch weiter
 entwickelt, obschon die Charaktere und damit
 die Motinirung oft an allzu abstracter Hal>
 tung. leiden. Wir erwähnen von seinen mit
 Beifall aufgeführten Dramen.– „Der Falconiere“
 i „Adnenne“, „Die Rost von Soirent“♀
 Prechtler 244 Prechtler

Das erstere hat den gehaltensten dramatischen
 Styl, aber ohne höhere Magie; das letzte
 erinnert an die psychologischen Experimente,
 die H a l m in seinen Dramen» anzustellen
 liebt. Der Standesunterschied zwischen dem
 Aristokraten und der Kunstreiterin, auf wel>
 chem der Conflict ruht, wird am Schluss
 in tiuualer Weise aufgehoben, indem sich
 aus der Chrysalide der Arena eine Grafen
 tochter entpuppt“, – „Adnenne“ ist eine
 diplomatische Tragödie mit fesselnder span
 nender Handlung, dramatischem und theN'
 tralischem Effecte, Die durch den Zufall her
 beigeführte Katastrophe lag freilich schon in
 den Grundbedingungen des Stückes; aber
 die Handlung würde menschlich ergreifender
 sein, wenn das Verhältniß zwischen „Fuegos“
 nickt so durchweg diabolisch wäre und „Fue
 gos“ eine größere Gesinnung offenbarte, welche
 Sympathien zu erwecken vermöchte.“ –
 „Heinrich Kurz schildert in seiner „Geschichte
 der deutschen Literatur“, Bd, I V , Sp. 3«,
 P,'s lyrische Schöpfungen, folgendermaßen:
 „Die „Gedichte“ (Wien 18«) von O t t o
 Prechtler, uerbinden Wärme des Gefühls
 mit Klarheit der Darstellung und Gewandt

theit der Form. Seine Gedanken sind nicht immer besonders tief, aber doch immer gehaltreich. Ein „Echo in Liedern, Zeitstimmen aus dem Jahre 1848“ (Wien 1848). chcn'ak>terisit jene merkwürdige Zeit auf d>2 Nester, indem die Lieder mit dem Ausdrucke schwärmenscher Begeisterung und hoffnungsvoller Erwartung beginnen, dann allmählig matter werden und in vollständiger Schwäche abschließen, – In den „Zeitlosen“ (Wien 1844) Wägt der Dichter wiederum kräftigere Töne an, und da die Furcht vor dem Belagcrungszustande ihn nicht mehr lähmt, wagt er es wieder, den großen Aufschwung von 1848 zu verherrlichen. Auch in den übrigen Gedichten ist Kraft und Reichthum der Gedanken zu rühmen,

1. Vorträge, 1) Stadler (litt.), Druck von I. Haller (Wien, 84); – 2) Facsimile des Nllinenszuges. Litt), von Bauer (Wien. Grund, gr, 1848.) Inuch als Titelbild zu Prechtler's „Zeitlosen“; – 3) Holzschnitt o, A, d. Z. u. X, in Weber's „Illustrierter Zeitung“, X V I I I . Vand (1822), S. 40. – Cajetan Cerri zeichnet folgende Silhouette von Prechtler- „Schlichte Erscheinung, gesundes Aussehen, starke, im Zunehmen begriffene Coipulenz; mittelgroß: breite, hervortretende Stirne, kleine, tiefliegende Augen, scharfer Blick, ruhige, stark markirte Züge, angenehmes Organ; scheinbar passives und doch höchst leidenschaftliches Wesen; im Benehmen bescheiden, gemüthlich und – wie wenige – Anderen freudengönnd, liebt er lärmende Gesellschaften, wo er dann lebhaft, witzig, manchmal sogar ausgelassen ist; im Ganzen aber etwas Pedant und die Behaglichkeit selbst; wechselt alle Augenblicke die Verfassung seines braunen Bartes; trägt sich in neuerer Zeit (1831) ganz besonders „nobel“; als Dichter: reich» gebildet, sprachgewandt und der südlichen Poesie ergeben; nur selten die eigentliche Tiefe erfassend; mehr lyrischer als dramatisches Talent, mehr scharfer, dialektischer Verstand, als durchgeisternde Empfindung; übriggelbs sehr oft ebenso hart als ungerecht angegriffen; schafft unendlich rasch und leicht; schreibt auch gute Prosa; hat sehr viele Feinde. 1840 (Grahner Mode. und Muster, blnt), Jänner 1841.)

Die Mutter des Dichters Johann Ott o Prechtler war selbst eine Na turdichterin. Sie starb am 2., September 1843 zu Wels in Oberösterreich im hohen Alter, Sie bat sich zuerst durch einige Bühnenstücke bekannt gemacht, welche als Festspiel bei Anwesenheit des Kaisers Franz zu Linz und Salzburg gegeben wurden. Der berühmte Fürsterzbischof von Salzburg, Augustin Gruber I M . V, S, 377) hatte sich, ihr Talent würdigend, der mittellosen Frau freundlich ananommen, starb aber zu früh, um ihr der gedrückten Lage zu entziehen, in welcher ihre

geistigen Fähigkeiten sich nicht zur Reife entfalten konnten, Außer dem als Dichter bekannt gewordenen Sohne Johann Otto hatte sie eine» zweiten Söhn, der sich dem geistlichen Stande gewidmet hat, und eine Tochter M a r i e , welche gleichfalls auf dem Gebiete der Poesie sich «ersucht hat, Vaw nach dem Tode ihrer Mutter veröffentlicht letztere im Localblatte: „Warte nn der Donau" 1843, Nr. 162, eine rührende Elegie auf den Tod ihrer Mutter in wohlklingenden Ottarimen, und in neuester Zeit erst erschien von ihr: „Der Sieg des Glaubens, Eine Legende von der heiligen Katharina" «Linz 1889, Haslinger, kl. 8°.). I F r a n k l (L. A.), Sonntag«, Blätter (Wien, 8«.) I ! . Jahrg, (1843), S. 961: „Die Naturdichterin Prechtler"; — S.1003: Marie Prechtler. — A l l g e m e i n e Theater Z e i t u n g , herausgegeben von Adolph B ä u e r l « (Wien. gr. 4«.) 3L. Jahrgang² Predieri 248 Prediger (1843), Nr. 229: „Nekrolog der Naturdichterin Prechtler".)

Predieri, Luca Antonio (kais. Hofcapellmeister und Tonsetzer, geb. zu Bologna 13. September 1688, gest. ebenda nach 1779). Trat bereits um das Jahr 1690, damals kaum 18 Jahre alt, auf mehreren italienischen Bühnen als vortrefflicher Sänger mit Erfolg auf. Dann der Composition sich zuwendend, brachte er mehrere Opern zur Aufführung, welche damals großen Beifall fanden und, seinen Namen, auch außerhalb der Grenzen seines Vaterlandes in rühmlicher Weise bekannt machten. Von diesen sind anzuführen: „²7-/²ÄH«", aufgeführt 1711 zu Bologna — „²Hta^o", 1718 zu Rom; — „ I / « « o ^²i>«^o", im nämlichen Jahre zu Venedig; — „ / i i ?²«an/ock' /3<ck'nl«no", 1719 zu Florenz; — „Hia?²0Pe", ebenda; — ^»3<?M07!S ii F?-««ciü«, 1731 zu Venedig; — ^ ^²os", 1736 ebenda; — „ / ^ Hae?-?²«²« ^, ö^«»lo^oi, großes Oratorium, aufgeführt 1738 zu Wien, und „ ^²««<?eo ^?Fu?'a cksi T'sHsTlio^s" ^ Oratorium nach Metastasio's Text, ebenda 1740. Im Jahre 1739, am 6. Februar, kam er an Cal^o dara's Stelle als Vice-Hofcapellmeister zur kaiserlichen Hofcapelle und wurde nach I . I . Fur' 1741 erfolgten Tode am 1. September 1746 dessen Nachfolger in der Hofcapellmeisterstelle. Am 17. October 1731 wurde er mit Beibehaltung des Charakters und Gehaltes jubilirt, aber bis 1770 im Hofsystem neben G. u. R e u t t e r , der daselbst als zweiter Hofcapellmeister erscheint, als erster Hofcapellmeister aufgeführt. Bald nach seiner Jubilierung hatte P r e d i e r i in seine Vaterstadt sich zurückgezogen. P. zählte seiner Zeit zu den besten Meistern seiner Schule, indem er die ältere Richtung in

seiner Kunst geschickt mit der neueren zu verbinden wußte, dabei besaß er eine lebhaft Phantasie und eine ungewöhnliche Stärke und Wahrheit im Ausdruck; er war besonders ein Liebling des Kaisers Karl VI., der bekanntlich selbst ein großer Musikfreund war und mit P. gern zu plaudern liebte. Die Angabe seines Todesjahres 1743, die sich hier und da findet, ist ganz irrig, da er ja bis 1769 im Hofschlemmerhaus geführt wird und erst im genannten Jahre Rentier als erster Hofcapellmeister an Prediger's Stelle erscheint.

Köchel (Ludwig Ritter u. 0?). Die kaiserliche Hof-Musikkapelle in Wien von 1743 bis 1817. Nach urkundlichen Forschungen (Wien 1869, Neck, K.,) S. 112. — Neues Universal-Lexikon der Tonkunst. Angefangen von v. r. Julius Schläderbach, fortgesetzt von Eduard Bernsdorf (Dresden 1837, R. Schäfer, gr. 8.,) V. I I I, S. 21, Nr. 2. — Gerber (Ernst Ludwig), Historisch-biographisches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1790, I. G. I. Breitkopf, gr. 8.) V. I I, Sp. 190.

Prediger, Joseph Orgelbauer, geb. zu Albrechtstorf im nördlichen Böhmen). Zeitgenosse. Ob die Familie Prediger eine ursprünglich böhmische oder aber aus dem Anspach'schen nach Böhmen eingewanderte, läßt sich nicht bestimmen. Ein Orgelbauer, Namens Prediger, verfertigte 1694–1696 in der Stadtkirche zu Anspach eine Orgel von 24 Stimmen für 2 Manuale und Pedal mit 4 Bälgen, für welche er den damals ansehnlichen Betrag von 610 Thalern erhielt. In Böhmen stand es mit dem Orgelbau bis für kurzer Zeit nicht am besten bestellt und wurde die Ausführung von Orgeln meist Ausländern anvertraut. In neuerer Zeit stellt die Familie Prediger tüchtige Orgelbauer. Der Vater des obigen Joseph P. Ignaz (gest. W. August 1800) war ein tüchtiger Meister seines Faches, und ebenso stand dessen Vetter Michael im Rufe eines tüchtigen Orgelbauers, beide führten viele bedeutende Reparaturen – denn neue Orgeln werden als sehr kostspielig selten gebaut – aus und erbauten auch 1824 die große Orgel mit 24 Stimmen zu Polaun. Das Geschäft gewann später durch den Sohn Joseph noch mehr Aufschwung, so daß er bis zum Jahre 1836 bereits an 20 neue Orgeln erbaut, und gegen 40 größere Reparaturen an verschiedenen Orgeln in Böhmen vorgenommen hat. Als besonders gelungen sind unter den neuen Orgeln die beiden zu St. Joseph und St. Raphael in Prag, jede mit 13 klingenden Stimmen, und eine mit 26 klingenden Stimmen auf der

Fürst Rohan'schen Herrschaft Repin zu bezeichnen. Ein Fachmann, der Reichen» berger Stadtorganist Anton Proksch, bezeichnet die Orgel bei St. Joseph als eine vortreffliche Arbeit. Als besonders sinnreich an derselben findet er die zweck» mäßige Einrichtung des innern Mecha» nismus bei so beschränktem Raume. Das Principal. 8 Fuß im Geficht, von Zinn, trägt einen vollen, kräftigen und mann» lichen Charakter, mgleichen sind Flöte 8 Fuß und Salcional 8 Fuß von weicher, zaitei Intonation, und dem Charakter ganz entsprechend gearbeitet. Das volle Werk ist kräftig und durchdringend, füllt den Raum der Kirche vollkommen aus, und spielt sich sehr leicht. Ueberhaupt sind alle Stimmen fleißig gearbeitet. Nebst einer Pedalcoppel befitzt sie in Manualen, sowie im Pedal vollständige Octav; ent> hält somit im Ganzen 48 klingende Stimmen auf zwei Klaviere und Pedal nebst dem Manual und Pedalcoppel, welche von 2 Bälgen hinreichenden Wind erhalten.

No Henna (Prager polit. und UnleihaltungS. blatt, i°..) 1856, S, «82: ,Die Orge in Böhmen".

Prehauser, Gottfried (Schau spieler und Volksschriftsteller. geb. zu Wien im sogenannten Dreilauf» hause am Kohlmarkt 8. October 1698, gest. daselbst 29. Jänner 1769). War der Sohn des Hausmeisters im Hause des Grafen T a r o u c c a , welches der Prinz Eugen von S a v o y e n häufig zu besuchen pflegte. Der Prinz sah bei die» ser Gelegenheit den Knaben mehrere Male, und dessen munteres Wesen gefiel ihm in solchem Grade, daß er ihn mit sich nahm und zu seinem Feldpagen mackte. Als solcher wohnte P., kaum den Knabensahren entwachsen, dem Feldzuge in Ungarn bei, machte bei dieser Gelegenheit die Bekanntschaft eines Italieners, der ihn oft mit in'S Theater nahm und dadurch in P. die Liebe zum Schauspie' lerstcmde weckte. Als er 1716 auö dem Feldzuge nach Wien zurückgekehrt war, lernte er die beiden, zu jener Zeit renom. muten Schauspieler Gründ ler und T i l l y kennen, erzeugte inners manche Dienste und erhielt dafür die Vergünsti. gung, täglich hinter der Scene zusehen zu dürfen. Eine deutsche Truppe, die ein Italiener auf einem Jahrmärkte zusam« menwarb und welche dann in der Vor» stadt spielte, nahm ihn als Mitglied auf: er debütierte als D o n P h i l i p p im „Steinernen Gastmahl" und wurde als der Nester der ganzen Gesellschaft aner> kannt. Nachdem er hier und bei einem Marionettenspieler eine Zeit lang ausge» halten hatte, engagierte er flck bei einer

wandernden Prinzipalin, der Frau Fel»
 d i n , trieb mit ihr in einigen kleinen
 Landstädten sein Wesen, erlangte dann
 in Böhmen und Mähren unter den Prin»
 zipalen M a r k u s und B r u n i u s eine
 bessere schauspielerische Ausbildung und
 kam endlich nach Salzburg, wo er sich
 seit 1720 unter dem Prinzipal H j l f e r .
 Prehauser 247 Prehauser
 d i n g mit vielem Glücke dem Berufe deS
 damals so beliebten Hanswurstes hingab
 und die verwitwete Schauspielerin Ma»
 r i a Anna S c h u l z i n heirathete. Als
 die Gesellschaft von Salzburg nach Bres»
 lau ging, folgte er ihr dorthin und später
 nach Neisse. Nachdem sich die Gesellschaft
 hier aufgelöst, vereinigte P. sich mit
 einem gewissen G e i ß l e r und führte mit
 ihm im Jahre 1722 eine kleine Gesell»
 schaft nach Olmütz und Brunn. Bald
 darauf trennte er sich jedoch von Geiß»
 l e i , um mit einer eigenen Truppe um«
 herzuziehen, vereinigte sich dann wieder
 mit diesem, besuchte Linz, Pafsau, Re»
 gensburg und Sulzbach, übernahm aber,
 weil er es mit einem Compagnon zu
 keinem Gewinne brachte, abermals eine
 eigene Gesellschaft, die er nach Ulm,
 Augsburg, Eichstädt u. s. w. führte. Der
 Tod seiner Gattin und der Abgang eini»
 ger Mitglieder schwächten seine Truppe.
 Mit dem Reste der letzteren ging P. nach
 Steyer und vereinigte sich hier mit einer
 anderen Gesellschaft, deren Prinzipulin
 eine Witwe mit Namen S t e i n m e t z (in)
 war. 1723 wurde er von dem berühmte»
 sten Darsteller der Hanswurstcollen, dem
 Theaterunternehmer S t r a n i t z k y , nach
 Wien gerufen oder, wie Andere erzählen,
 von dem Prinzen Eugen von S a v o y e n
 mit einem Empfehlungsbriefe an Stra»
 nitzky nach Wien gesandt, welcher P.
 in seine Gesellschaft aufnahm. Hier ver»
 heirathete sich P. zum zweiten Male, und
 zwar mit der Witwe H i l f e r d i n g s ,
 und übernahm einstweilen die zweiten
 komischen Rollen, bis zwei Jahre später
 S t r a n i t z k y , alt und dem Tode nahe.
 ihm auf offener Bühne den Momusstab
 der Pritsche und die weitere Mission des
 Hanswurstes feierlich vor dein Publicum
 übergab. Die Art und Weise dieser Uebergabe
 erfolgte in genug drastischer Weise.
 Eines Tages, es war am 26. August
 1723, trat S t r a n i t z k y nach Beendi»
 gung des Schauspieles mit der Frage
 vor die Zuschauer, ob sie wohl einem
 alten Manne, der sie durch eine so lange
 Reihe von Jahren unterhalten, eine Bitte
 gewähren wollten. Auf ein fast einstimmig
 ges lautes „Ja“ deS Publicums führte
 S t r a n i t z k y nun Prehauser, welchem
 bis dahin die Zuschauer nur wenig Bei»
 fall und Aufmerksamkeit geschenkt hatten,

vor und sagte: „Hier, meine Herren, empfehle ich Ihnen diesen jungen Mann, dulden Sie ihn, da mich mein Alter schwächt; ich finde keinen Fähigeren, meinen Platz zu ersetzen“. Eine tiefe Stille folgte diesen Worten. Prehauser aber ergriff diese Gelegenheit, warf sich vor dem Publicum auf beide Knie nieder und rief: „Meine Herren, ich bitte Sie um Gotteswillen, lachen Sie doch über mich.“ Diese Worte und besonders die höchst drollige Pantomime, die P. dabei machte, verfehlten ihre Wirkung nicht. Durch mehr als zwanzig Jahre behauptete sich P. in der höchsten Gunst des lachlustigen Publicums, bis sich der Schauspieler Io>seph Felir p. Kurz 1748 dauernd nach Wien wandte und in der stehenden Rolle des „Bernardon“ dem „Hanswurst“ Concurrrenz zu machen drohte. Indeß war P. klug genug, den Rivalen in einen Bundesgenossen zu verwandeln; er richtete es so ein, daß in allen Stücken, in welchen er mitwirkte, Hanswurst und Bernardon gemeinschaftlich auftraten, einander in die Hände arbeiteten und ergänzten. Später, als die Kritik und zum Theil auch der Geschmack des Publicums sich gegen diese niedrige Komik auflehnten, fand P. eine neue Stütze in dem Stadtgerichtsbeisitzer Philipp Haⁿner, der sich zwar die Miene gab, ein Gegner der extemporirenden Comödieⁿ Prehauser 248 Prehauser und des Hanswursttreibens zu sein, den noch aber letzteres durch die Extravaganz seiner Possen begünstigte und für den ihm befreundeten P. die „pudelnärrischen Hanswurstträume“ verfaßte, welche diese als Epiloge vorzutragen pflegte. Doch die Herrschaft der Plüschtheater hatte aufgehört: P. selbst konnte sich dieser Wahrnehmung nicht entziehen und stellte daher in den letzten Jahren seines Lebens seine Thätigkeit als Schauspieler ein. Aber auch als Invalide verließ er vermög der persönlichen Gunst, deren er sich in Wien erfreute, dem Hanswurst noch eine gewissen moralischen Rückhalt. Obgleich P.'s Rollenfach der grotesken Komik angehörte, scheint er doch in der Hauptsache wahr und naturgetreu gewesen zu sein, denn ein Zeitgenosse, welcher die damalige Wiener Bühne gegen die Vorwürfe Sonnenfels' in Schutz nahm, sagte von P.: „Er bleibt immer unnachahmlich“ und sein Spiel stets ein treues Bild der Natur“. [^]Beilage zum „Wiener tischen Diarium“ vom 3. August <7<)>8: „Zweites Eckreiben an den Verfasser der Briefe über die „Wienerische Schaubühne“ von (M. v. I.).“ Der schriftliche Thätigkeit P.'s gedenkt keine seiner bisher erschienenen Biographien, Die meisten

seiner Sänften verfaßte er ,;u dem Zwecke,
sie nach Art der heutigen „Postbüchel“
bei dem Jahreswechsel seinen Gminern
zuzusenden und dafür ein Geschenk von
ihnen einzustreichen. Mehrere derselben
sind mit seinem in Kupfer gestorbenen
Porträt geziert; er erscheint hier in gan-
zer Figur, in Hanswursttracht mit der
Unterschrift:

„Für besonders generöse Gönner
ließ er sei,, Poitiät coloriren. Von seinen
Schriften, die, obgleich zum Theil ohne
oder mit willkürlicher Angabe eines Druckortes,
insgesammt in Wien gedruckt sind,
führen wir folgende, die- sich in der
Bibliothek des Herrn Frzmz Haydinger
sBd. V I I I , S. 407[^] befinden, anr
„D>5tiss niil> Wlrich lustiger Glieorr-Nricg l>cs5
Mlū!5ch!ichcū MIib'Z rin Naiiiss niler Pnnpt zu
nmühlcn. Von !>rm «agrnlinntcn nnd
Miriierischri! Nnnrrn H>ii53
in tiirsem Jahr" - „Ilnl[^]mlei-
!l'!>, ant tncsl« ülNl Inhr urrfnllirt uon
H nnf jetzt »!i!> imiülltür ;nm
Schrrz nn!> »riturrtrrili t,rr Gännrr" (am
Scklufse des Äl>lbes unterzeichnet: „Vuer
Kneä't Godofridus Prehmiser") ' -
„ 0 Xu!!«, war t,rr Zch!n?s uun mciurm nuriiihrigen
Äcninlllll-Alirilllicr. l>ir hcurissr Zoll
mit Nicht? nii!> lwr!> I l km niifnnnrn" (l>nter»
zeichnet.' „Godofridus Prcl,a>lser". Mit
dem Chronogramm l?t)9 und dem erwähiNen
Porträl); - „Huimunrslikchr
»!>rn iniiidig liochsseim'ntcii cßüxnri
» iiculschr» Fchinispirle zn rinem
W>l3till. Äm Nnlcüdn'jnlr O i n t n ü ,
!>,!ü?,crt N!>!> sä wiilrr" (am Schlüsse: „Euer
treuester Knecht Goltfricd Preha,lse>".
Mit P o r l r ä t) ' - „

riiniür, !>c»

drr

V » der Ä (g

druckt im Jahre <<><!>. 700. 4 und li<>.

Am schlusse unterzeichnet: „Gottfried

Prehausei". Mit Porträt); - „,Ner

uns Zaizlinrz; in uerzchirdene Vn

UW Prcluuiilllr.

(weil P. nach dem Muster S t r a n i t z ky's.

seines Vorgängers, die Rolle des Hans«

Wulstes im salzburgischei, Baueiudialekte

;u sprechen pflegte, edirte ev dieses eben»

falls in Wien gedruckte Blich, angeblich

im „Pinhkerihal", d. i. Pinzgauerthal),

Außerdem soll auch Herr von K a r a j a n†

Prehauser 249 Preidt

einigePrehausei'scheSchriften besitzen,

die sich in der Haydinger'schenBiblio»

thek nicht befinden. Die k. k. Hofbibli»

thek besitzt einige Prehauser'sche Ori»

ginalhandschriften.

C h r o n o l o g i e des deutschen Theaters (von

Schmid) (Leipzig 1??»), S. 3a, 34, 173,

233, 282. - Allgemeines Theater'

Lexikon . . , herausgegeben von R, B l u m ,

Herloßsohn: M a r g g r a f u. A. (Altenburg und Leipzig 1842, kl., 8°.) Bd. V I , S, 122.
 – Wiener Abendpost, Jahrg. 1666, Nr. 90, 119, 123. 178: „Epochen des TlM. terwesens in Wien“, von Hermann Mey> nert. – W i e n e r a l l g e m e i n e Theater< Z e i t u n g uon A. V ä u e r l e (Wien 182U), X I I I . Jahrg. Nr. «4: „Karl Stranitzky und Gottfried Prehauser“, uon Korntheuer.
 – T h a l i a , Taschenbuch für 1824, S. 98.- „Karl Stranitzky und Johann Prehnuser“, von Korn theuer, – Fran kl (Ludwig Aug.). Sonntagsblätter (Wien, gr. 8°,) I I . Jahrg. (1«48), S, 192: „Wiener Hans> wurst“. – Wiener Local» Fresken nun Franz G r ä f f e r (Linz 1«3ä).-, „Ein Auftritt mit den drei Hanswürsten“ Zwischen S t r a n i t z k y , Prehauser, Weiökern und Eckhoff^.
 – Wiener Courier (1836), Nr. 184, im Aufsätze: „Die ersten Theater in Wien“ snach diesem geb. 8. November 1L99, gest. 2», Jan» nei 17««). – Oesterreichische Zeitung 183«, Nr. 409. im Feuilleton: „Zwei Wimer ' Komiker“ ^welches auch den Vrü'f des Prin> zen Nugen Sauoyen an Stranitzky anführt.^ – T h e a t e r - Z e i t u n g (1838), Nr, «4. – W a n d e r e r 1864, Nr. ?2, im Feuilleton: „Von der Straße“ ^daselbst wird Gottsched beschlossenen Verbannung des Hanswurstes uon der deutschen Bühne zu Leipzig, 1737, in drastischer Weise erzählt. Diese ober besteht in nichts geringerem, als daß Preh auser sei»? Wäsche nicht mehr bei Frau N e u b e r i n säubern lassen wollte!)
 – B r e s l a u e r Z e i t u n g 1863, Nr. 20, in „Dritte Vorlesung des Herrn uon Ve< auignolles“. – Wochenblatt für Karls' bad und die Umgebung (1LL8, 4») Nr. 9: „Prehauser“ »ach diesem ist Prehauser am 8. October 1«99 geb.' und am 29. Jänner 1769 gest.). – Goedeke (Karl). Grund» riß zur Geschichte der deutschen Dichtung, AuS den Quellen (Hannover 1839, L. Gller. mann, 8«.) 1. Band, S. «40. – N c a l i s , Curiositäten' und Meniorabilien' Lexikon von Wien (Wien 184L, gr. 8«.) BdOI, S. 258.
 – I . H. F.^ V ü l l e r ö Abschied uon der Bühne (Wien 18U2, I . B. WalliShausser, 8») S. «3. – Oesterreichische National» Encyklopädie uon G r ä f f e r und Czi' kann (Wien 1833. 8°.) Vd, I V , S . 287 »ach dies« wäre P. um 17U2 geboren und NL9 gestorben; beide Daten sind jedoch nicht richtig) – Meyer (I .) , Das große Con> verfatons'Leiiklln für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr. 8«.) Zweite Abtheilung, Bd, I V , S, 840. – Porträte. Außer den bereits erwähnten, bei feinen Werken befindlichen, deren einzelne co!o» rirt, aber alle ziemlich schlecht sind, sind keine andere» bekannt, – Urtheil, cincs Zeitgenossen über Prehauser. Job. Heinr. Friedr. Mül< l e r , Schauspieler des Wirner Hllftyeaters ! M . X I X , S. 382, Nr. 4»), sagt von P.:

Schauspieler. Sein großes Talent hätte nicht nöthig gehabt, sich der Hanöwusstjacke zu bedienen. Sein Spiel war ohne dieselbe ebenso uorttefflick. Sein ausdrucksvolles Gesicht erklärte Ausländern, welche das Deutsche nicht verstanden, den Inhalt seines Vortrages. Er blieb stets der Natur getreu. Wurde er nöthigt zu übertreiben oder zu parodieren, so geschah es mit Verstand und kluger Mäßigung. Er beobachtete alle Zeit eine reiche Vorbereitung, Die Intrigen der damaligen Burlesken verlangten oft, daß Hanöwurst Kleidung und Mienen einer Person von Wichtigkeit annehmen mußte; in diesen Fällen übertrieb er zwar, aber auf die angenehmste und künstlichste Weise. Er erfüllte aus dem Theater seine Pflichten mit Pünktlichkeit. Man bemerkte vor seinem Ende die Jahre nicht, die ihn drückten; er tneb seine Kunst mit eben der Wirkung und eben dem Feuer als mancher jüngere Schauspieler. Sein Herz war redlich. Im Umgänge seiner gewöhnlichsten Freunde sah man ihn munter und launig, im Kreise öffentlicher Gesellschaft gesetzt und ernsthaft,

, Georg (evangelischer Student) in Kronstadt, geb. zu Zeiden bei Kronstadt 18. April 1726. gest. zu Kronstadt 21. September 1786). Der zweite Sohn des Richters im Maikreisse Zeiden, zeigte P. schon in früherer Jugend große geistige Anlagen und Talente.

1740 ging er nach Kronstadt, um das Gymnasium daselbst zu besuchen und blieb an demselben bis 1747, nur mit einer Unterbrechung im Jahre 1743, welches er, um ungarisch zu lernen, im reformirten Collegium zu Nagy-Enyed zubrachte. 1747 begab er sich nach Preßburg und nach vollendeten Gymnasialstudien nach Jena, um dort die theologische Facultät zu besuchen. Nach Vollendung der theologischen Studien widmete sich P. dem Lehrfache und war zuerst an dem Gymnasium zu Klosterbergen bei Magdeburg, dann später am Gymnasium zu Kronstadt thätig, woselbst er 1787 Lehrer der oberen Classen und 1762 Rector wurde; dann bekleidete P. seit 1768 die Stelle eines Stadtpredigers und seit 1771 die eines Stadtpfarrers von Kronstadt. P. war ein ebenso tüchtiger Geolog, als er auch als Professor sich eines guten Rufes erfreute, am höchsten aber stand er als Prediger, und welche Kraft und Beredsamkeit er in seinen Reden entwickelte, beweist wohl, daß bei einer Predigt, die P. während des letzten Türkenkrieges hielt, um die Bewohner Siebenbürgens zur Theilnahme am Kampfe aufzumuntern, augenblicklich 44 der tapfersten jungen Leute sich zum Eintritt in die kaiserliche Armee meldeten. Er

wurde für diese Predigt von Kaiser Franz I I . mit einer goldenen Medaille belohnt. P. gab auch ein christliches Gesangs'Und Gebetbuch heraus, welches seine einzige literarische Arbeit und in Kronstadt gedruckt ist. Der Gesichtspunct, von welchem P. bei dieser neuen Zusam» mcnstellung eines Geschnigöbuches ausging. ist zu bezeichnend, um ihn nicht mit etlichen Worten anzudeuten. P. wählte für sein Gesangsbuch nur solche czeist» liche Gesänge, in welchen die wichtig. sten Wahrheiten der christlichen Religion in einer reinen und edlen Sprache dem Verstande und Herzen des Singenden zur Erweckung desselben nahe gebracht wurde, da seit der Hälftedes vorigen Jahr» Hunderts nicht nur viele Begriffe von Reli. gionswahrheiten mehr geläutert worden, sondern auch die Kunst sich sowohl in ge» bundener als ungebundener Rede darüber auszudrücken wichtige Fortschritte gemacht' hat. Gin Vorgang, der bei Arbeiten ähn« licher Art nie außer Acht gelassen werden sollte. Gr starb in seinem 8 t . Lebensjahre, nicht, ohne durch seine Wohlthätigkeit ein bleibendes Andenken an sich hinterlassen zu haben. Er bestimmte testamentarisch die Summe von 3000 fl. zur Errichtung eines Landschullehrer>Seminar!ums, und zwar so, daß die eine Hälfte zur Unter» stühung von sechs Seminaristen aus den Studenten des Kronstädter Gymnasiums, die andere Häflte zum Gehalte für einen Lehrer eben dieses Seminariums uerwen» tet werden sollte.

Siebenbürgische P r o u i n z i n l b l ä t t t ! , ' (Hermanüstadt, u, Hochmeister, kl. 8».)

I I I . Band (!«l>8), S, «2, Proi'lldl, Joseph (Organist und Tonseher, geb. zu Marbach in Nie» derösterreich 30. Jänner 1786, gest. zu Wien 26. October 1823). Erhielt den ersten musikalischen Unterricht von seinem Vater, der die Stelle eineö Organisten zu Marbach bekleidete. Später ging P. nach Wien und vollendete hier unter A l b rechtsberger'sLeitung seine musi» kalische Nildung. 1793 wurde er Chor> regens in der Peterskirche und im Jahre 1809, nach dem Tode seines Lehrers Albrechtsberger, Kapellmeister an der St. Stephanskirche zu Wien, welche Stelle er bis zu seinem im 67. Lebens» jähre erfolgten Tode bekleidete. P. war nicht nur ein tüchtiger Cl'avier» und Or> Preindl 281 Preisinger gelspieler, sondern er componirte auch viel, sowohl Kirchenmusik, und zwar Messen, Gradualien, Offertorim, Lamen» tationen, Requiem, ein l« Dsum, Chöre und kleinereKirchengesänge, als auch einige Concerte, Sonaten, Variationen und Phantasien für Klavier. Von letzteren

sind im Stiche erschienen: „
 (Wien 1797, Artaria);
 (ebd., Kozeluch); – „ I^anailans ^.
 Op. 3 (ebd., Kozeluch): –
 . t?/««.„, 0x. 4 (ebd.
 1798, Artaria); – „ ^ « i a s i s F. is
 ^p.«, 0?. 3 (ebd. 1800); –
 F. is<All>«.„, Oi>.6 (ebd.); –
 H). ie Mti«.«, Oi>. 7 (ebd. 1803). Außerdem
 schrieb P. noch eine „GrZlingZchnle“
 und ein theoretisch'lnufikalisches Werk:
 „ Mener Ollnschnlr oder Anweisung j<im Generallill
 <!!l, zur Hllrmunii, snm Oontrasinnct nnl>
 ^ni Fngrnlchre“ (Wien 1827; 2. Aufl. ebd.
 1832). welches SeHfried nach dem
 Tode P.'s herausgab. Die Commune
 Wien hat P. die Ehrenbürgerschaft per»
 liehen.
 Neues Uniuersllll>Lelikon der Tonkunst,
 Anfangen von Dr. Julius Schladebach,
 fortgesetzt von Eduard Bernsdorf (Dreö<
 den 185?, Rob. Schäfer, yr. 8°..) Vd. I I I ,
 S. 231. –Gerber (Ernst Ludw.), Neue«
 historischchiographisches Lexikon der Tonkunst,
 ler (Leipzig !81«, A, Kühnel. gr. 8°..) Bd. I I I ,
 Sp. 783. – F i a n t l (Ludw. Aug.), Sonn»
 tagsblätter (Wien. 8°) IV. Jahrg. (l«45),
 Nr. 4^, S. <UU4. – Hanslick (Eduard).
 Geschichte des Concertwesens in Wien (Wien
 1869, Braumüller, gr. 8°) S. 187, 188,
 189, «92. – Prtindl'Z Vrabdenkmal. P. ist
 auf dem Friedhofe bei St, Marx begraben.
 Sein Grab befindet sich bei dem Häupteln«
 gange linkH an der Mauer. Es besteht aus
 einer großen Marmoitafel mit folgender In<
 schrift: Joseph Preindl, Kapellmeister
 an der Domkathedrale zu St, Ste.
 phan und an der landesfürstlichen
 Patronatspfarlkirche zu St, Peter
 und Ehrenbürger von Wien. Geb.
 zu Marbach an dei Donau in U. Ö.
 am 30. Jänner 1786. Gestorben in
 Wien am 26. October <823. Oewidmet
 uon seiner Gattin. An den Stufen
 des Monumentes sitzt in Stein gemeißelt ein
 trauernder Greis, auf eine Lyra gestützt, mit
 einem aufgeschlagenen, auf seinem Schooße
 liegenden Notenbuche.
 P f M Joseph (Sänger, geb.
 zu Wien 24. Jänner 1796, gest. zu
 P r a g 1868). Der Sohn eines wohl»
 habenden Wiener Kaufmannes, verlor
 er schon mit eilf Jahren seinen Vater
 und wurde von feiner Mutter, die ihn
 englisch, französisch lernen und im Clavierspiele,
 zu welchem P. besonderes
 Talent zeigte, unterrichten ließ, auf das
 Sorgfältigste erzogen. Als er zwanzig
 Jahre alt war, starb ihm auch seine
 Mutter, und P. widmete sich nun an»
 sanglich dem Kaufmannsstande, trat aber
 dann bei der k. k. Bankalregistratur ein
 und erwarb sich seinen Lebensunterhalt
 mit Clauierlectionen. I n derselben Zeit

nahm P. auch Gesangsunterricht, zueist bei dem Hofcapellensänger Tomaselli und später bei dem Italiener M o z z a i i , bei welchem er auch Rossini kennen leinte. Zu seiner Unterhaltung sang und spielte P. in diesen Jahren häufig auf Privaltheatern, so bei G e y m ü l l e r mit Castelli und bei Nestroy, dem Vater des unvergeßlichen Wiener Komikers und Poffendichters, mit dem letzteren. Auch machte P. zu jener Zeit mit einem Freunde, der viele Verwandte in Italien hatte, eine mehimonatliche Reise dahin, und lernte auf derselben die bedeutendsten Städte und Theater der Lombardei wie Venetiens kennen. Nach seiner Rückkehr nach Wien im Jahre 1823 wurde P. den beiden Impresarim B a r b a j a und D u p o r t vorgestellt und, nachdem er Probe gesungen, allsogleich auf ein⁹ Preisinger 252 Preisinger Jahr als erster Baßbuffo für die deutsche, als zweiter für die italienische Oper am Kärnthnerthor-Theater in Wien engagirt. Am 2. December 1823 trat P. zum ersten Male als Podest», in der Oper „ 6 ^ 2 9 , laär«, unter großem Beifalle auf. Seine anderen Debutrollen waren der Lustige Schuster in F. P a s r ' s gleichnamiger Oper und L e p o r e l l o im „Don Juan“. Besonderes Glück machte P. jedoch in der bald nach seinem Auftreten neuer» schienenen Oper Nube r's „ Schnee“ als G ä r t n e r . P. sang damals mit den bedeutendsten Sängerinnen und Sängern seiner Zeit, wie mit der Unger, Sonnt a g , mit F o r t i , H a i z i n g e r und Anderen. Als jedoch die Direction im Herbste 1824 erklärte, sie trete zu Ostern des folgenden Jahres ab, ging P., da sein Contract im December 1824 ablief, zu S t ö g e r »ach Gral), mit diesem von da nach Preßburg, wo er bei Gelegenheit der Krönung der Kaiserin K a r o l i n e Auguste durch seinen Gesang die Aufmerksamkeit aller Overnbesucher auf sich lenkte. Als im Jahre 1826 B a r b a j a und D u p o r t neuerdings die Direction des Kärnthnerthor »Theaters übernahmen, wurde P. abermals Mitglied desselben und ernleete schon in der Eröffnungsober „Die Jugend Peter deö Großen“ von Weigl ungetheilten Beifall, Dies» geigte sich noch über seine Leistungen als Schlosser in der damals neuen Oper: „Maurer und Schlosser“, und besonders alä W e p h i s t o p h e l e S in Ludwig Spohr's Oper: „Faust“. Bald war P. ein Liebling des Publicums und behauptete unter dm Hünstlergrößen der damaligen Zeit, in welcher ein F o d o r , L a l a n d e , ein R u b i n i , Lablache, D o n z e l l i und Andere, die Glanzperiode der Wiener Oper bildeten, einen

ehrenden Platz. Als die beiden vor«
wählten Directoren zu Ostern 1828
abermals die Oper schloffen, ging P.
mit S t ä g e r in Gratz einen Contract
ein, den er im Spätherbste antreten
sollte, für die Zwischenzeit aber folgte er
einem Rufe S p o n t i n i 's, der P. in Wien
kennen gelernt, zu einem Gastrollencyklus
im kön. Operntheater zu Berlin. Zehn»
mal trat P. in Berlin unter großem Bei»
falle auf und erhielt einen sehr günstigen
Engagemmilsantrag, welchen er jedoch,
da er bereits fest engagirt war, ablehnte.
Hierauf machte P. eine Reise durch
Deutschland und Frankreich, auf welcher
er sich auch einige Wochen in Paris auf»
hielt. Dann ging er Ende 1828 an seine
Bestimmung nach Gratz und wurde dort
bald die Stütze d e s S t ö g e r'schen Unter»
nehmens. 1832 folgte er diesem nach
Wien an die Oper im Iosephstädter
Theater und 1834 nach Prag, wo P.
einer der ersten Sänger der damals dort
blühenden Oper wurde und wo er bis
an sein Lebensende, blieb. Als P. alt«
wurde und seine Stimme abnahm,
spielte er häufig im Schauspiel und in
der Poffe und bewährte auch da seine
Facktüchtigkeit. Unter S t ö g e r und
H o f f m a n n führte P. eine Reihe von
Jahren hindurch die Regie der Oper und
zeüweüig auch die der Posse, bei welcher
Beschäftigung er seine großen Kenntnisse
und seine nicht unbedeutende musikalische
Bildung nutzbringend anwendete. Auch
substituirt'te P. unter der Direction der
Ebengenannten häufig die Capellme!»
ster sowohl bei den Clcwie», als auch
bei den Chorproben, und mancher junge
Sänger wurde durch ihn ausgebildet.
Was P.'s Gestaltungstalent selbst anbe»
langt, so war er als Darsteller höchst
originell, seine .Komik außerordentlich
wirksam und doch nie das ästhetische
Maaß überschreitend. Eine besonders
Preisler 233
glückliche Eigenthümlichkeit P.'s war die
Kunst, in seinen Partien neue Nuancen
zu improvisiren, neue, im Charakter der
Rolle gehaltene Späffe zu finden und
diese seine drastischen Extempores auf der
Bühne verfehlten ihre Wirkung nie, so
daß viele die allgemeinste Verbreitung
fanden und manche derselben noch jetzt
im Munde anderer Baßbuffo's sind. P.'s
Glanzrollen waren außer den schon genannten
noch Doctor B a r t o l o in
„Figaro's Hochzeit“, derOberpriester
in- „Semiramis“, C a n t a r e l l i im
„Zweikampf“, D a n i e l im „Zampa“,
B i j o u im „Postillon“, der Sergeant
im „Vrauer von Breston“ und der B ru>
der Tuck in „Templer und Jüdin“.
1862 ging P. in Pension und starb

drei Jahre später in einem Alter von 71 Jahren.

Bohemia (Prägers polit. und Nntechaltungsblatt, 4^{te}.) 1862, Nr. 24, S. 924, und 188», Nr. 3, S. 1684. — F i e m o e N ' V l a t t , Herausg. von Gustav Heine (Wien, 4^{te}.) 1863. Nr. 4. — Recensionen und Mittheilungen über Theater und Musik (Wien, Klemm, 4^{te}) 1863. Nr. 2»- „Nekrolog“, Preisler, siehe: Preißler[^] Johann in den Quellen j[^]S. 288).
 'Preisner, Karl (S c h r i f t s t e l l e r , in Böhmen geboren, Geburtsort und Jahr unbekannt). Ueber Bildungsgang und Lebensverhältnisse dieses Schriftstellers, der um die Mitte der Dreißiger Jahre in Prag eine große journalistische Thätigkeit entfaltete, ist Näheres nicht bekannt. Er hat wohl seine Studien in Prag gemacht, und war damals, als er sich mit seinen Arbeiten im Journale: „Der Telegraph für Prag“, bemerkbar machte (1836 und 1837), wie unsere Quelle berichtet, „ein noch junger Mann, der sich zu den Koryphäen der Prager Litteratur zählte und von dem nicht die vorzüglichsten, sondern die meisten Aufsätze im „Telegraphen für Prag“ herrühren“. Er schrieb Prosa und Verse. Außerdem bearbeitete er in einem Drama die Sage der Amazonenfürstin Wlasta. Er beabsichtigte auch die Aufführung desselben zu erwirken, zog aber sein Stück zurück, nachdem Wenzig's Drama, welches denselben Stoff behandelte, vollständig durchgefallen war. Wie sich P.'s schriftstellerische Thätigkeit weiters entwickelt, ob er, wo und unter welchen Verhältnissen zur Stunde lebt, darüber liegen keine Nachrichten vor.

Seidlitz (Julius v i .) , Die Poesie und die Poeten in Oesterreich im Jahre 1836 (Grimm's 1^{te}?, I, M. Gelhardt, »".) Nd. I I , S. 3, Preiß, Balthasar (Botaniker, geb. zu Bruchsal in Baden 29. December 1763. gest. zu Prag 2. Juli 1880). Sein Vater stand in den Diensten des Fürstbischöfes von Speier, und ließ den Knaben, da er nicht unbedeutende Fähigkeiten zeigte, einige Classen des Gymnasiums seiner Vaterstadt und hierauf den niederen chirurgischen Zehrcurs bei einem geachteten Wundarzte daselbst besuchen. P. war aber mit den Kenntnissen, die ihm in dieser Schule geboten wurden, nicht zufrieden, und so entschloß er sich. obwohl fremd und mittellos, nach Wien zu gehen, um sich an der dortigen Universität in der praktischen Chirurgie weiter auszubilden. Hier war er so glücklich, bald ein Stipendium und außerdem von Anton Baron und Störk, dem damaligen Präses der Wiener medicinischen Facultät, und von Anderen wesentliche

Unterstützungen zu erlangen. Auch wurde P. in Anbetracht seiner ungewöhnlichen Kenntnisse in der Anatomie und theoretischen Chirurgie ausnahmsweise gestattet, Privatunterrichtsstunden in diesen Fächern zu geben, wodurch er sich ein^o Preiß 234 ganz anständiges Auskommen verschaffte. Im Jahre 1789 legte P. die Prüfungen ab der Chirurgie, 1791 die aus der Geburtshilfe ab, worauf er am 28. Mai des folgenden Jahres zum Doctor der Chirurgie promovirt wurde. Noch im Juli desselben Jahres erhielt er den Ruf als Regimentsarzt nach Salzburg, marschirte aber schon im April 1793 mit dem Salzburger Bundescontingente nach Namur in den Niederlanden, wo er alsbald Gelegenheit hatte, seine Kenntnisse in den Feldspitalen praktisch zu verwerthen. 1794 wohnte P. der Erstürmung der sogenannten Mainzer Linie und 1799 der Blockade von Philippsburg bei. 1800 kehrte P. nach Salzburg zurück, wo er bald eine bedeutende ärztliche Praxis ausübte und hier durch den Umgang mit den beiden Botanikern Braune und Hoppe so groß^e Vorliebe zu diesem Zweige der Naturwissenschaften gewann, daß er selbst ein eifriger Botaniker wurde. Besonders richtete er sein Augenmerk auf die Salzburger Alpen- und Giftpflanzen-Flora und deren Wurzelcharakter. 1806 gab er in Salzburg eine Sammlung der Wurzeln der Salzburger Giftpflanzen-Flora in zwei Lieferungen heraus, wozu die lateinischen, deutschen und officinellen Benennungen beigelegt waren. Jede Lieferung bestand in 10 Tafeln, und jede Tafel enthielt vier Wurzelcharaktere. Als im Jahre 1806 Salzburg an Oesterreich gelang, kam P. auch in f. k. Militärdienste, und zwar als Arzt in das k. k. Infanterie-Regiment Fröhlich, das zu dieser Zeit in Kuttendorf in Böhmen in Garnison lag. Auch hier beschäftigte sich P. lebhaft mit Botanik und lieferte unter Anderem zu Dr. Johann Emanuel Pohl's "Himalayas Lokemias" manchen schätzenswerthen Beitrag. Während der Feldzüge von 1813-1818 leistete er sowohl in den verschiedenen Spitälern, als auch unmittelbar in den meisten größeren Schlachten, namentlich als Querschnittsarzt beim 3. Armee-corps unter Feldzeugmeister Gyllenborg vor Paris, so Ausgezeichnetes, daß er außer mehreren ehrenvollen Belobungsdecreten von dem Könige von Bayern die große goldene Verdienstmedaille erhielt. 1821 machte er in gleicher Eigenschaft den neapolitanischen Feldzug mit und versäumte nicht, die wenigen Mußstunden, welche ihm gegönnt waren,

zu botanischen Ausflügen in die Abruzzen und die Gegend von Neapel zu benutzen, so daß er eine bedeutende Menge getrockneter Pflanzen aus Italien nach Prag mitbrachte. 1830 wurde P. als definitiver, dirigirender Stabsarzt im Königreiche Slavonien nach Peterwardein gesandt, wo er sich bei der im Anfange der Dreißiger Jahre aufgebrochenen Cholera-Epidemie rühmlich hervorthat. 1833 legte er jedoch diese Stelle nieder und zog sich, nach seiner Versetzung in den Ruhestand, nach Prag zurück, wo er, nur der Wissenschaft lebend, im Alter von 88 Jahren starb. Außer der bereits oben erwähnten Giftpflanzen-Flora Salzburgs erschienen noch folgende Werke P.'s, meistens botanische Fachschriften, im Drucke: „Mährisch-chirurgicalische Grinnerungen über Nüternng“, 1. Bändchen (Salzburg 1802); – „Nüchternung der Nahrung der Würzeln, Mägen und Zwiebeln der Würzeln“ (Prag 1824): – – „Nüchternung der Manze, ihre mitmündlichen Organe n. 2. m.“ (Leipzig 1844, mit einer colorirten Tafel). Außerdem gab er früher noch über diesen Gegenstand mehrere kleinere Aufsätze in verschiedenen Zeitungen heraus. P. wurde bereits im Jahre 1804 von der botanischen Gesellschaft in Regensburg zum Mitgliede ernannt und der Preis Preist.

Botaniker Corda ehrte die Wissenschaft, lichen Leistungen P.'s dadurch, daß er ein von demselben aus Italien nntgebracktes Lebermoos aus der Ordnung der Marchantiaceen mit dem Namen belegte.

Lotos. Zeitschrift für Naturwissenschaften. Herausgegeben vom naturhistorischen Vereine „Lotos“ in Prag (Prag. Ieräbet. «») I. Jahrgang (1822), S. 17: Biographische Skizzen böhmischer Naturforscher Nr. 2: Balthasar PreM, von Dr. Wilhelms R. Weitenweber. – Storch (Finnz vi-), Skizzen zu einer naturhistorischen Topographie des Heczogthums Salzburg (Salzburg 1837, Mayr. «») Bd. I, S. 19.

eiß, Franz Maler, geb. zu Iglau im Jahre 1797, gest. ebenda 2. März 1842). Nachdem er die Hauptschule seiner Vaterstadt mit gutem Erfolge besucht, sollte er ein Handwerk, und zwar die Tuchmacherei erlernen und kam auch zu einem Meister in die Lehre, übte aber niemals das Gewerbe aus, sondern begann vielmehr, da er Talent und Lust zur Kunst besaß, zu zeichnen und zu malen, und besuchte den Maler Geissler, der ihm die allernöthigsten Unterweisungen in den Elementen seiner Kunst gab. Um sich, da er mittellos war, den Lebensunterhalt zu verdienen, beschäftigte er sich im Anbeginn mit dem

Coloriren von Marktbildern u. dgl.
 Dabei machte er, um sich selbst die verschiedensten Farben zu bereiten, chemische Versuche, welche ihn auf ganz neue Farbmischungen führten, studirte Botanik und Alles, was mit seiner Kunst in Verbindung stand, und bildete sich allmählig selbst heran zu einer künstlerischen Bedeutendheit, welche oft akademische Maler nicht erreichen. Allmählig begann er auch Bildnisse zu malen, und da er glücklich im Tressen war, fand er bald großen Zuspruch und ward einer der gesuchtesten Porträtmaler in Mähren. Später ging er zur historischen Malerei über und malte Heiligen- und Kirchenbilder, deren geniale Ausführung ihm bald einen großen Ruf erwarb. Von seinen Arbeiten in der letztgenannten Richtung sind anzuführen zu Iglau in der Decanats. (Hauptpfarr-) Kirche: „Die H. Ottilie“ und derh. Kreuzweg in 14 Stationen; – in der Minoritenkirche: „Ner H. Äntün nun Padnll“; – in der Pfarrkirche zu Groß-Meseritsch im Iglauer Kreise das Hochaltarbild: „Ner H. Ailwans rettet die! Schnellose Bürger nun Myra und dem Henkntade“, – zu Knieschitz in der Pfarrkirche das Hochaltarbild: „Ner H. Illillb“; – zu Wolle in der Pfarrkirche das Hochaltarbild: „Zer H. Fulmnes l>lr Gnnler“: – in der Stiftskirche zu Ray gern auf einem Seitenaltare: „Nie U. Nnrdllra“, sein letztes, leider unvollendetes Werk. Auch noch in einigen anderen Kirchen Mährens und im Privatbesitze befinden sich kleinere Arbeiten des Künstlers, den im schönsten Mannesalter von 48 Jahren der Tod dahingerafft. D u d i k bemerkt von seinem „bewegten Leben“, ohne nähere Andeutungen über dasselbe zu geben; sein Biograph im „Liovník“, H« (Rybiczka) schildert ihn als einen sehr bescheidenen, stillen, in sich versunkenen Mann, der nur seiner Kunst lebte, außerdem in Musik und mehreren Sprachen, vornehmlich aber in der Chemie bewandert war und eine ganz eigene Art. Oelfarben zu bereiten, erfunden hatte. Den Preisen seiner Bilder nach zu urtheilen, muß übrigens der Künstler in mehr dürftigen als glänzenden Verhältnissen gelebt haben, denn für die 14 Kreuzstationsbilder in der Iglauer Stadtpfarrkirche, Bilder von großer Schönheit, hatte er 240 fl. C. M. für den H. Johannes den Täufer in Wolle 179 W. W. erhalten. 286 Preist.

ten. Darin aber, daß seine Arbeiten sich durch Colorit und Ausführung auszeichneten und als Werke eines Autodidakten sehr bemerkenswerth sind, stimmen alle Urtheile überein. Nagler weiß nichts mehr von ihm zu melden, als daß er ein

„jetzt lebender (1842) geschickter Bildnis-maler zu I g l a u " sei.
 Oesterreichische B l ä t t e r für Literatur und Kunst, Geschichte, Geographie und Statistik, Beilage zur Wiener Zeitung, Herausg. von Dr. Adolph Schmidl (Wien, gr. 4°.) I . Jahrg. (1844), 4. Quartal, S. «08, in D u d i k ' s „Kunstschätze auf dem Gebiete der Malern in Mähren". – W o l n y (Gregor Dr .) , Kirchliche Topographie von Mähren (Brunn 18!>7 u, f., gr. 8,) , Brünner Diöcese Nd. I, S. 409. Bd. I I I , S. 7, 8, 2L, !!!!!, 17»; Olmützer Diöcese Vd. V , S. 27. – 8lc>vnl!c n a u i u ^ . K,«c1l>,Ictc>r Dr. Israut. 1>aä. NieFL! , d. i. Conversations-Lerikon. Rediairt von v r . Franz Lad. Nieger (Prag 1838. Köder, L«, 8°,) Bd, V I , S. 7(w, Nr. 5. – Nagler (G. K. Dr,) , Neues allgemeines Künstler<Lerikon (München 183!», Fleischmann, 8°.) Bd. X I I , S. »1. Pl'ülß, Johann Peter Freiherr von fk. k. Feldzeugmeister und Ritter des Maria Theresien»Ordens, geb. zu L a ndau im Jahre 1704, gest. zuEise n» stndt in Ungarn 17. Jänner 1797). Trat 1721 als Cadet bei dem 36. Zilüen» Infantei!e»Regiment Wallis in die k. k. österreichische Armee. I n den Gefechten bei Parma und Guastalla erhielt P. die Feuertaufe, focht bei Krotzka und Molwitz als Oberlieutenant und rückte im spanischm Eibfolgekriege bis zum Major vor. Während der Operationen im Geuuesischen demFeldzeugmeister B r o c o n e als Adjutant zugetheilt, bat P. diesen, ihm ein Commando anzuvertrauen, um die vier spanischen Bataillone, welche bei Monte Bucco dm Paß nach dem Porto Saveri besetzt hielten, zu vertreiben. B r o c o n e bewilligte ihm 6Compagnien Grenadiere, 1000 Karlsstädter und 80 Huszarm, und mit diesen Truppen führte P. die sich selbst gestellte Aufgabe auf das Glänzendste aus. Ginige Jahre später begleitete er B r o c o n e zu dem Friedenscongresse nach Nizza. 17!i7 com> mandirte P. als Oberstlieutenant in der Schlacht bei Vreölcm das Regiment, da der Oberst desselben schwer verwundet, der Brigadier aber im Kampfe geblieben war. I n demselben Feldzuge eroberte P. den Brückenkopf an der Lohe bei Pillnih mit den darin befindlichen vier Kanonen, zwei Haubitzen und einer Fahne, wurde aber selbst schwer verwun»' det. Für die bewiesene Tapferkeit wurde cr zum Obersten im Generalstabe beför» dert. Die Schlacht von Torgau bot P. abermals Gelegenheit, sich auszuzeichnen. Gr trug vie! zu den ungesäumten Front' Veränderungen bei und veranlaßte ohne Auftrag bei dcr Cavallerie am linken Flügel eine derartige Aufstellung, daß diese bald darauf den Preußen in die

Flanke fallen konnte und dadurch für die späteren Angriffe eine wesentliche Erleichterung eintrat. Noch auf dem Schlachtfelde rückte P. zum General» Major vor. Nachdem die k. k. Armee nach dies« Schlacht bereits den Rückzug auf Dresden angetreten hatte, bemerkte P. jenseits des Meißner Ravinö acht österreichische Geschütze und Munitionskarren, die nahe daran waren, in die Hände des Feindes zu fallen. Er erbot sich, dieselben zu retten, was er auch ungeachtet der feindlichen Angriffe glücklich durchführte. Für die Tapferkeit und große Umsicht, die P. an diesem Tage bewiesen, erhielt er in der 6. Promotion (vom 22. December, 1761), die in Dresden abgehalten wurde, das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens. Im Jahre 1794 zum Feldmarschall-Lieutenant, 1773 zum Feldzeugmeister befördert. Preißler 287 Prnßler dert, wurde er schon 1768 als Commandirender in die Karlsstädter Grenze gesandt, bald darauf jedoch in gleicher Eigenschaft nach Siebenbürgen übersetzt, wo er noch einige Jahre zum Wohle des Landes wirkte, sich aber dann seines hohen Alters und seiner schwachen Gesundheit wegen, nach Niederlegung seines Postens, in den Ruhestand versetzen ließ. P. zog sich nach Nisenstadt in Ungarn zurück und starb daselbst im 93. Lebensjahre. Ob Preiß ursprünglich von einer freilichen Familie abstammt, oder den Freiherrnstand in Folge des Maria Theresien-Ordens erlangt hat, ist nirgends ersichtlich. Sein Freiherrn-Diplom befindet sich nicht im Adels-Archiv des k. k. Ministeriums des Innern, und Wahrscheinlich bediente er sich des Titels Freiherr, ohne ein Diplom gelöst zu haben. Hirtenfeld (I.), Der Militär-Nachrichten-Olden und seine Mitglieder (Wien 1837, Staatsdruckerei, kl. 4«.) S. 120 u. 1729. Preißler» Adalbert (Schriftsteller und Typesetzer. geb. zu Zabrák in Böhmen im Jahre 1806). In den Jahren 1821–1826 besuchte er das Gymnasium auf der Kleinseite in Prag und hörte dann 1827 und 1828 zu Pilsen die philosophischen Studien, worauf er als Praktikant bei dem Unterkammeramt in den Staatsdienst trat, in welchem er, 1867, die Stelle eines Officials im Hauptzollamt bekleidete. Ueberdies besuchte er auch Vorträge über technische Chemie an der Technik und trug selbst durch sechs Jahre in Ungarn's Institut im höheren Lehrcurs die Waarenkunde vor. Mehrfach als Fachschriftsteller thätig, gab er folgende Werke heraus: „Nulln-Aemum über die gangbarsten, nach Aulltllnff genrdneten Handelsartikel. Sm

Gebrauch für Fabrikanten, Handels- und Gewerbsleute
 n.«. ni." (Prag 1844, Borrosch,
 – „Nemstn und
 tnriff für die Gin-, Zlms- und Mrchtichr der
 Mären in dem österreichischen Naiserstaate"
 (ebd. 1847, Calue, 4".); – „Allgemein«
 ulllllMndiger Sulltarit . . . für den praktischen
 Gebrauch alphabetisch giardnet" (ebd. 1882,
 Andr6, 4°.); Titel und Druckort eines
 von ihm veröffentlichten VerzehrungZ.,
 steuer-Tarifes und eine Uebersicht der
 Zucker.Rafsinerien in Böhmen konnte ich
 nicht auffinden. Ueberdieß ist P. auch ein
 tüchtiger Musicus und ein fleißiger Piano»
 und' Gesangscomponist, und die Opus-
 Zahl seiner Kompositionen übersteigt hun»
 dert Nummern. Es sind darunter meist
 Kompositionen beliebter öechischer Volks»
 lieder, oder aber Phantasien über die»
 selben, z. V . : „F'amial'He's ««/o?'?«s Hs
 z^it. (Prag 1880); – „
 Ms M s " (ebd. 1839); die Komposition
 zu Boleslav I a b l o n o w s k y 'S Lied:
 „OMLtsn)'"' trägt die Oxus-Zahl 112.
 Auch gab er eine musikalische Jugend«
 schrift, betitelt: „livet^ pra mlaäe^ . . .
 IngeMInHen, Snminlnng der beliebtesten I5ieder,
 Gpnn- und Gnnzmelndien für das Pillimwte"
 (Prag 1862, gr. 4°.) heraus.
 I.2Ä. N i s e « ! ' , d. i. Conuerslltions'Lcxikon.
 Nedigirt von Dr. Franz Lad, Nieger (Prag
 1839. Kober, Ler. 8°.) Vd. ^ 1 , S. 209. –
 öoLku.5loveu,8kx, d. l. öechisches Nücher>Le'
 xikon (Prag 1864, schm, 4°,) S. 132.
 PmIler, Johann (Dechant zu
 Böhmisches'Leipa und T o n setz er, Ge»
 burtsjahr unbekannt, gest. zuPöhmi sch»
 Leipa im November 1796). Das Gym.
 nafium, die philosophische und theolo»
 gische Facultät besuchte er in Prags
 nach beendeten theologischen Studien er>
 langte er die Priesterweihe und wurde
 zuletzt Dechant in Böhmisches'Leipa, wo
 u. Wurzbllch,bwgr.Lenlon.XXIII. IVedr. 21. August 1871.) 17♀
 Preißler 238 Preitschopf
 er auch im vorgerückten Alter starb.
 Neben seinem Berufsstudium betrieb er
 mit großer Vorliebe Musik und war
 ein Schüler deö Kapellmeisters an der
 Prager Metropolitankirche, S e h l i n g .
 Er bildete sich unter ihm zu einem vortrefflichen
 Pianisten und Sänger. Als
 letzterer leistete er in einer zur Krönungg«
 ftier der Kaiserin M a r i a Theresia
 zu Prag im Jahre 1740 im Clementini'
 schen IesuiteN'Collegium aufgeführten
 Oper in der Rolle der Judith so Ausge»
 zeichnete«, daß ihn die Kaiserin reich be»
 schenkte und ihm überdieß gestattete, sich
 sonst noch eine Gnade zu erbitten. Spä»
 ter kam er in das HauS des Grafen
 Kaun itz als Erzieher, und ertheilte dem
 jungen Grafen Unterricht in mehreren
 Lehrfächern, zugleich aber auch in der

Musik. In letzterer war P. auch als
Komponist thätig und hatte in früheren
Jahren mehrere Concerte für das Piano
und auch viele Sonaten geschrieben, die
jedoch allem Anscheine nach nicht im
Stiche erschienen find.

Gerber (Crnst Ludw.), Neues historisch'bio.
graphisches Lerikon der Tonkünstler (Leipzig
1813, Kühnel, L^or. 8«.) Bd. I I I , Sp, 764, –
D l a b a c z (Gottfr. I o h) , Allgemeines histo
risches KünstlwLmkon für Böhmen . . . (Prag
1813, Gottlieb Haase, 4^o.) Vd. I I , Sp. LU7.
Noch ist der berühmten Künstletfamilie
P r e i ß l e r , nach Anderen P r e i s l e r , welche
böhmischen Ursprungs ist, in Kürze zu gedenken.
Der Erste dieses Namens, der als
Maler berühmt geworden, ist Daniel P.
(geb. zu Prag 8. März 1727, gest. zu Nürnberg
19. Juni 1768), von dem eine in der
Kunstwelt auf das rühmlichste bekannte znhl>
reiche Künstlerfamilie abstammt, von welcher
unten*) zur leichteren Uebersicht eine kleine
Stammtafel beigegeben ist, Biographische
Nachrichten über die einzelnen Mitglieder
dieser Familie gibt I . G. Nagler im
X I I . Bande, S. 31–38, seines „Neuen
allgemeinen Künstler>Lerikons"; in neuerer
Zeit hat ein Herr S t u r m in Naumann's
und W e i g e l ' s „Archiv für die zeichnenden
– Künste", I X . Jahrgang (1868), im 3. und
4. Hefte eine Monographie, betitelt: „Zur
Geschichte der Preisler'schen Künstlerfamilie",
veröffentlicht. Während N a g l e r den Namen
dieser Familie mit einem s (P r e i s l e r)
schreibt, findet er sich in Dlabacz's „All
gemeinem historischen Künstler« Lerikon für
Böhmen", Bd, I I , Sp. «03 u. f . / m i t ß
(P r e i ß l e r) geschrieben uor.

Preitschopf, Jakob Maler. Ge
burtsort und Jahr unbekannt). Dieser^
Künstler hat, da er als „akademischer
Maler" ausdrücklich bezeichnet wird, sonach
seine Ausbildung an der Wiener
k. k. Akademie der bildenden Künste er>
halten. Er lebte und arbeitete um die
Mitte der Zwanziger-Jahre in Nieder>
österreich und von seinen Arbeiten sind
*) Daniel Preisler, Maler.
geb. zu Prag 8, März 1727,
t zu Nürnberg !ss, Juni 1768!<!>
Johann Daniel, Maler und Zeichner,
geb l«««, f l?3?.

Dnrbnra Julia, Veorg Martin Johann Justin Johann M a r t i n Vnlcnlin Daniel
Kupferstecher,», geb. 1744, 5 l?84, geb, l«98, s t??i, geb. 1761, -j- 1784.
„eb, UM !?16,
Bildschnitzer,», Zeichn«, Maler, Malerund Kupferstecher, f um <76ö,
Dichterin, Kupferstecher. Kupferstecher. Professor zu Kupferstecher,
f um 1764. Susann« Maria Kopenhagen.

Dorsch.
Künstlerin.
Anna Micita«
uerm, Zwinger,
Zeichnenn und
Kupferstecherin,

Anna Maria
 um, Stein,
 1- um i?8a,
 Edelsteinschneiderin,♀
 Preleuthner 289 Preleuthner
 bekannt: in der Pfarrkirche des zu dem
 Benedictinerstifte St. Lambert zu Alten-
 bürg in Niederösterreich gehörigen Pfarr-
 ortes Aigen das Hochaltaiblatt: „Der H.
 Illknn der Grössere" , 1828 gemalt, und
 ein von ihm 1826 gemalter „Nrinzuug",
 ebendasselbst. Nähere Nachrichten über
 den Künstler, dessen Name in keinem
 Maler-Lerikon vorkommt, fehlen.
 B u r g e r (Honorius), Geschichtliche Darstellung
 der Gründung und Schicksale des Benedicti-
 nerstiftes St. Lnmber zu Altenbürg in Nie-
 derösterreich u, s. w, (Wien 1852, Gerold's
 , Sohn, 6".) S. 221 u. 222.
 Preleuthner, Johann (B i l d h l l u e r ,
 geb. in Niederösterreich um das Jahr
 1810). Einer der bedeutenderen, leider
 zu wenig gewürdigten Wiener Bildhauer,
 der-seine Ausbildung an der k. k. Akade-
 mie der bildenden Künste in Wien erhal-
 ten hat, ein Schüler des tüchtigen Pro-
 fessorS Schaller war und um das Jahr
 1836 seine Arbeiten, welche kein gewöhn-
 liches Talent verriethen, auszustellen be-
 gönnen hat. Nach dem Jahre 1844 be-
 gegnete man seinen Arbeiten nur selten
 mehr in öffentlichen Ausstellungen, weil
 die Plastik – man vergleiche über den
 Zustand und die Verhältnisse derselben
 in Oesterreich den Artikel Franz Pönnin-
 ger, S. 16 dieses Bandes – in Oesterreich
 förmlich darniederlag und der be-
 gabteste Künstler aller Begeisterung das
 Herz verschließen, seinen schöpferischen
 Trieb zügeln und, um seinen Lebens-
 unterhalt zu beschaffen, dem leidigen,
 meist unkünstlerischen Broterwerbe nach-
 gehen mußte. P. arbeitet zur Stunde
 noch in Wien, iedoch gelangte von seinen
 Werken seit 1864 fast gar nichts zur
 öffentlichen Kenntniß und so erklärt es
 sich auch, daß ein Name wie iener Pre-
 leuthner'S in den vorhandenen Kunst-
 ler.LexiciS, wv ihm eine Stelle unter allen
 Umständen gebührt, vergebens gesucht
 wird. Von P.'s Werken waren in den
 I a h r e s ' A u s s t e l l u n g e n der k. k.
 Akademie der bildenden Künste bei St.
 Anna in Wien zu sehen, 1836: „PersenZ,
 die Andromeda befreiend", Basrelief; – „Der
 Fischer", nach Goethe's Gedicht, Basrelief,--
 1837: „Zntnil Pilgrnm, Grlmner
 der Zt. Stechanskirche in Men", Statuette
 aus Metall; – „Neethllllllen", Statuette
 aus Metall;-'1839: „Mozart", Statuette
 aus bronzirtem Gyps; – „Der
 tMgetundene Uieueslillte", nach einer pro-
 venxalischen Sage, Statuette aus Mc>
 tall; – „Naoid", Statuette auS Gyps:

– 1840: „Achilles, in Seinem Sarn gegrn Agllmemnlln beharrend, 5chickt dezZen Zugesandte unerbittlich wieder kürt", nach Homer's „ I l i a s " IX. Gesang, Basrelief; – 1841: „Ner schäter" , nach Goethe's Gedicht, Statuette aus Metall; – 1642: „Hans sluchs", Statuette auS Metall; – „Porträt eines Kindes", Büste aus Bronze; – 1843: in diesem Jahre waren die vier Komponisten: „Glnck", – „Neethauen", – „Mozart" und „Hugdn" als Statuetten aus Bronze, von Pre» leuthner modellirt und uonF ernkorn in Bronze gegossen und ciselirt ausgestellt (zusammen 700 Pfund); ob zwei derselben: „Beethoven" und „Mozart'" mit den 1837 und 1839 ausgestellten Statuetten identisch sind, kann ich "nicht sagen; – 1844: „Unzen uun Eranek"; – „Volker l>« Fiedler", Gestalten aus dem Niüeluugen» liede, Statuetten aus Meerscham ahn» licher Masse. Von späteren Arbeiten P.'s sind mir noch bekannt: eine kolossale Sta» tue für die Fapade der neuen Lerchen» felderkirche in Wien; eine allegorische Gruppe im riesigen Maßstabe aufder Kai» serin Elisabeth» (West.) Bahn ebenda und ach^Statuen^ivSchuh hoch, fürdie neue Kirche in Kalocsa, alle letztgenannten Ar» 4 7 *f

Preleuthner 260 Dremlechner beiten aus dem Jahre 1838; dann die von P. modellirten, von Fernkorn in Bronze gegofsenenStatuetten: „ Gamdn-NN3, ölr NürcrLnüer" und „Nnnll, irr Mein-«W«" (zusammen 100l)Pfund), welche in derDecember.Ausstellung186l deS österreichischen Kunstvereins zu sehen waren, und die im Jahre 1869 auf der Elisabeth' brücke über die Wien aufgestellte Statue „KllpM der Muneiche", wie er der Stadt Wien die ausgedehnten Stadt, und Stapelrechte verleiht. Was nun die künstle» rische Seite der Leistungen P.'s betrifft, so hat stch die Fachkritik immer aneckennend darüber ausgesprochen; fein im Jahre 1842 ausgestellter „Hans Sachs" wurde als eine „treffliche Arbeit" bezeichnet, an welcher man, wenn stch auch die Vorbilder nicht verkennen lassen, doch das Niedliche und Liebenswürdige anerkennen rnüfse. Das Gesicht ist lebendig und AlleS in's kleinste Detail aus» geführt. Auch die Kknderbüste aus Bronze wird als „vielen Lobes würdig« bezeich, net. Eduard Melly, ein anerkannter als Kunstkritiker geschätzter Archäolog, schildert aber P.'s im Jahre 1844 ausgestellte Nibelungen-Gestalten: „Hagen" und „Volker" als „in würdiger Auffassung, Schönheit der Linie und geschmack» vollem Vortrag treffliche Hervorbringun» gen, die nur bedauern lassen, daß so viel echte Künstleikraft sich in ein so knappes

Format zwingen muß". Auch die vier
 Tonkünstler »Statuetten aus Bronze:
 Gluck in aufrechter Stellung, tactirend,
 eine seine Compofitionen leitend, Mo»
 zart in Gedanken vertieft, an einem
 Schieibepult mit Noten gelehnt; H aydn
 auf der Orgel spielend und Beethoven
 auf den Tasten des PianoforteS schwär»
 mend, im Costume ihrer Zeit vollendet,
 fanden von Seite der Kenner gerechte
 Würdigung. Preleuthner erscheint
 auch hie und da Preleutner, sogar
 Pre-Hleutner geschrieben, beides ist
 irrig und Preleuthner die richtige
 Schreibung. Im Jahre 1866 wurde P.'Z
 von dem Rathe der Akademie der bilden,
 den Künste in Wien beschlossene Wahl
 zum wirklichen akademischen Mitgliede
 im Inlande mit Nllerh. Entschließung
 vom 1. Mai g. I . bestätigt.
 Frank! (Ludw, Aug.), Sonntagsblätter (Wien,
 8») I . Jahrg. («842), S, 368, in der Ve,
 sprechung der 1842ger Kunstaussstellung von 3,
 Dusch; I I . Jahrg. (1843), S, 383: „SW
 wetten", S. 48», in der Besprechung bn
 Kunstaussstellung von Dr. Eduard Melly;
 I I I . Jahrgang (1844), S, «73, in der Ne.
 sprechung der 1844g« Ausstellung uon Ebe», ,
 demselben. — Allgemeine Wiener W«,
 s i k - Z e i t u n g Herausgegeben von Augich
 Schmidt (4°.) I I I . Jahrg. (1843), Nr, tt
 u. 1», S. 62: „Bildende Kunst«, — Neu«
 Wien (Wiener Blatt, 4») I . Iahig. (1888),
 Nr. 14: „Umschau' auf dem Gebiete der
 Plastik in Oesterreich". — Kataloge der
 Jahreö'Auüstellungen bei St, Anna in Wien,
 1838. S, 24, Nr, 10 u, 11; 1837, S. 2«,
 Nr. 24, S. 29, Nr. 89; 183», S, 29, Nr.«,
 S, 31>, Nr. 2ü u. 31; 1840, S. 34, Nr. 32;
 1841, S. 30, Nr. «; 1842, S. 23, Nr. 1 l
 u. 18; 1843, S. 26, Nr. 12-15; M
 S. 28, Nr, 21 u. 23. — Ocsterreichische
 B l ä t t e r für Literatur und Kunst, Herausg.
 von Ad. Schmidl (Wien, 4°.) I. Jahr«,
 (1844), I. Quartal, Nr,. 23, S. 184, im
 Aufsätze: „Die Wiener Kunstaussstellung",
 uon v r . L, u. H,
 Premlechuer, Johann Baptist lF'
 lehrter Jesuit, geb. zu Wien 1. Octo»
 ber 1731. gest. ebenda 14. Jänner 1789).
 Trat nach beendeten Humanitätsclassen
 im Jahre 1746. 18 Jahre alt, in den
 Orden der Gesellschaft Jesu. in welchem
 er die Studien fortsetzte und im .Iah«
 1789 die h. Weißen erhielt. Mittlerweile
 bereits im Lehramte verwendet, trug ei
 zu Linz die Grammatikal-Gegenstäm
 und dann von 1762 bis zu seinem Tode
 die Dicht- und Redekunst am Gymnasium
 bei St. Anna in Wien vor. Durch den^o
 Prenner 261 Prenner
 Druck hat er folgende Gelegenheitsdich
 tungm und andeieSchriften veröffentlicht:
 (ibiä.

1764, 4°.); – „
 1763, 4^.); – „ c>cic>
 . ^766« (idiä. 1766, 4«.); – „<
 (ibiä. 1767, 4
 « (ibiä. 1767, 4«.); – „
 (idiä. 1771, auch 1774, 8«.); –
 1772,
 nichischen GeZchichte uon den «5ten feiten biL
 mt t, llZ Ällir 3780" (ebd. 1789, 8«.). P.
 galt zu seiner Zeit als ein besonders ge>
 wandter lateinischer Poet. Cardinal Du»
 l i g n i , den P. selbst, alö D u r i g n i als
 päpstlicher Legat 1767 nach Polen sich
 begab, in» einer Ode gefeiert, widmete
 dem Verbliebenen einen poetischen Nachruf.
 Meufel (Johann Georg), Lexikon dec vom
 Jahre 1730 bis <8ao uerstorbmen deutschen
 Schriftsteller (Leipzig 1806, Gech. Fleischer
 d. I . . 8°.) Vd. X, S. »37. – Heoege^ ^ a ä .
 8ooiLtati2 ^e^u (Vieuun, « 1833, l.sx. 8«.)
 z». 281. – (DeLuca) Das gelehrte Oestei«
 reich. Girr Versuch (Wien 1776, Ghelen'sche
 Schriften, 8°.) I . BdZ, 2. Stück, S. 31.
 Prenner, Anton Joseph von (Maler
 und Kupferstecher, geb. zu W i e n
 um das Jahr 1698, gest. 1761). Ent>
 stammt einer schwedischen Familie; P.
 selbst, in Wien geboren, widmete sich in
 früher Jugend der Kunst, war anfänglich
 als Maler thätig, und in der Pfarrkirche
 zu Budischau im Iglauer Kreise in Mäh»
 ren finden sich noch von feiner Hand ein
 Hochaltar, und zwei Geitenaltargemalde,
 welche er im Jahre 1721 gemalt. Spä>
 ter aber gab er das Malen auf, wendete
 sich ausschließlich der Kupferstechkunst zu
 und verband sich mit A l t a m o n t e ,
 Schmuizer, S t a m p a r t u. A., um
 die im Belvedere aufgestellten Gemälde
 berühmter Meister durch den Kupferstich
 dem großen Publicum zugänglich zu
 machen. Die anfänglich ohne bestimmte
 Ordnung ausgegebenen Blätter sind
 theils radirt, theils geschabt und in guten
 Abdrücken noch immer geschätzt. Die Ge»
 fammtzahl der Blätter erhebt sich auf
 160 Nummern, jedoch sind die eisten Ab»
 drücke nicht nummerirt Um den Blättern
 die übereinstimmende Größe zu geben,
 erhielten sie jene Folioeinfaffung, welche
 jedoch dem guten Geschmacke arg zuwi»
 derläuft. Die sämtlichen 160 Blätter,
 welche aber ursprünglich nicht alle für
 ein Werk bestimmt waren, wurden dann
 zusammen in vier Theilen unier dem
 Titel l y üHsai^ilm a^'H Hiic.'loT'las eia."
 (VisunÄL 1728–1732, ?ol.) herausgegeben.
 Ein zweites Werk P-renner's.
 das er in Gemeinschaft mit F.de Stam»
 p a r t veröffentlichte, führt folgenden
 Titel: „?rogramu8 nker Vnr-Vcht des erM
 neten Schön- nnb Wnnder-PrllchteZ Aller der«
 lin dem Kaiserlichen Hut in Zlllerh. Ziiner 3mZ.
 Nün. nnd «Lllthllllischm MajeMt-Ollil VI.

Hllnpt- unl> NrZidenptllliit Men Zich belndlichen
 RunFtHützen etr. gltreulich nnd ohne Abgimg
 m du« U uM gelillllcht« (Im Jahr 1738,
 Wienn inOesterreich gedr. bei I o h . Peter
 von Ghelen, gr. Fol.); dieses Werk mt»
 hält von P. in 3l> geistreich radirten
 Blättern Kopien der berühmtesten, in der
 kaiserlichen Sammlung befindlichen Ge<
 mälde nach ihren Verhältnissen verklei»
 nert. Die in den genannten zwei Samm»
 lungen vonP. ausgeführtenBlütter kom>
 men auch einzeln vor und es find nach der♀
 Prenner 262 Prenner
 alphabetischen Ordnung derOriginale fol»
 gende (die mit einem ^ bezeichneten sind
 in der,,WienerGalleieie)". nach Ch. Amberger:
 „PeiodiaZ empfängt dns Hiupt des
 Johannes" (gr. 8".); – nach F. Barr
 o c c i : ^„Nie Geburt Ohristi" (kl. Fol.)',
 – „Nie Heimsuchung Maria" (kl. Fol.)! –
 nach G. B e l l i n i : ^„Venus mit dem spienel";
 – nach P. B r e u g h e l : ^„Pomonn
 lllln Genien umgeben" (gr. Qu. 8".); –
 »Her babylonische Chnrmdbau" (gr. Qu. 8^.)',
 „„Nnnnnprügelei" (Qu. 8».); – ^„Heiensnne"
 (gr. Qu. 8°.)', –^ nach Mich. An.
 gelo B u o n a r o t t i : ^„Johnnnes in der
 Wüste" (gr.8°.); – nach G. C a g n a c c i :
 ^„Magdalena" (Qu.8<>.); – nach Annibale
 C a r r a c c i : ^„Ghrists nnd die Samaritannin",
 radirt und gesch. (kl.Qu.Fol^);
 – ^„Nie lieil. Familie" (gr. 8«.); – nach
 van D a l e n : *„Ner bekränzte VllchnZ",
 rad. u. gesch. (Fol,), seltenes B l a i t ; –
 *„Gebäude mit grossen Sänlrngängen" (kl.
 Qu. Fol.)i – nach Van Dyk: ^„Nie
 heil. Familie" (kl.Fol.)i – nach D . F e t i :
 „Mllses"^- –„Nie Flucht nnch ZlegGten"!
 – „Nn Milltne Sühn"; – „Arbeiter im
 Weinberge", 4 Blätter (4«. u. kl.Fol.); –
 nachK Ftunck: „ Uräsus, dem Salm seine
 schätze zeigend" (gr. Qu. 8"..)i – nach
 F. F u r i n i : „HiWinndda nn Schmerze"
 (gr. 8"..)–, – nach S. F r a n k ; ^„Inneres
 Nirche" (kl. Qu. Fol.); –
 nach I . F y t : '^„Getlugel nnd Früchte
 (kl. Qu. Fol.); – nach G i o r g i o n e :
 ^„ZMl männliche Mliu'gnren", rad. und
 gesch. (4».); – nach R. van der H o e c k e :
 „RriegZZcemV", fünf Blätter (kl. Q u . Fol.);
 – nachM.Hondekoeter: ^„Gellngel",
 zwei Stücke (Fol.); – n a c h I . I o r <
 d a e n's: „Innen Zimmerdarstellungen",
 6 Blätter (kl. Qu. Fol.); – nach I . L e
 D u c q : ^„Gine Name mit ihi?n Schätzen nur
 dem Nichter" (kl. Qu. Fol.); – nach C.
 L o t t i : „Jupiter nnd Merkm bei Philmln
 und Muits" (kl. Qu. Fol.); – nach B.
 L u i n i : ^„Herodias, mm Henker das WHj
 des Illhanuez empfangend", Schwarzsk. (gr.
 Qu.8"..); – nach E. M o s t a e r t : „Mt>.
 niss eines Mannes" (kl. Fol.); – nach P.
 Neefs: „NaZ Innere einer grossen gothischen
 Nirche" (kl. Qu. Fol.); – nach Ostade:

*„Nrei NanernZrenen" (gr. Qu. 8«.); – nach P a l m a Huu.: „Iahannes der Ganter" (4".); – nach P a l m a v6o<Mo: ^„We Name mit dem Pnpngelz", rad. u. gesch. (Fol.); – nach Ch. P a u d i h : ^„Nn Alchemist in seinem Minimr" (kl. Fol.); – nach B. P e t e r s : ^„Gine Marine"; – „Gine Seeschlacht" (kl. Qu. Fol.); – nach F. P o r b u s : ^„Bildnis« einer Name" (kl. Fol.); – nach P. Quast: ^„Erinker nnd Ganzer in der Schenke" (kl. Qu. Fol.); – nach R a p h a e l : „Me h. Margaretlia" (kl. Fol.);, – nach Rembrandt: «„Mehrere Nnsten" (8°. u. 4«.); – nach Guido R e n i : „Nn h. Petrus", gesch. (kl. Qu. Fol.); – nach P. R i c c h i Lucchese: ^„Nie bnssende Mngdnlena" (gr.8°.); – nach G i u l i o Romano: „O!iii«tnz meist die Ghedrecherin ans dem Eempel" (kl. Qu. Fol.); – nach RubenS: ^„Mn. ham nnd Mclchisedech" (kl.Fol.); – ^„Aenen5 nnd Anchisrs" (kl. Fol.); – ^„Plündernde Saldnten" (kl. Fol.); – *„Das KÄ w OnHen", 1782 (Qu. Fol.); – „Johannes Geurgins Schmandner Zlnstriacs" (kl. Fol.); – nach D. Ryckaert: „Vijudliche und Kriegssrenen", drei reiche Kompositionen (kl.Qu. Fol.); – nach C. S a r a c e n o : „Indith mit den Haupte des Holoternes", gesch. (Fol.), – nach C. S c h u t : ^„^can. deram Strande des Meeres, uon Hero bemeint" (kl. Qu. Fol.); – nach G. Seghers: ^„Marill mit dem Mnde und Johannes" (gr. Qu. 8°.); – nach F. S n y d e r s : ^„Kriegssrenen", drei Blätter (Fol.); – nach S p a g n o l e t t o : ^„Verschiedene Msten und Kopfe" (gr. 8«.); – nach B.♀ Prenner 263 Preradovi«– S t r o z z i : »„Ichanneg" (gr. 8«.): – ^„Ner UllntenZsieler" (gr. 8«.); – nach T i n t o r e t t o . - ' „Nie Kriuztraguny (Qu. 4«.): – «„GliStÜ die Nmnki heilml!" (Ql!. 8«.): – „Ner tlldte nnd die heiligln Framn", rad. u. gesch.; ^„Ner Nnge im VlnhMhl mit llem PaZ rad. u. gesch. (4°.); – ^„Felühttr mit dem OammlnöllStabe" (Qual'gr. 8^.); – nach T i t t i a n : ^ « ^ c s H<?mo« ^ ^„OhriswZ nnt> die Jünger in Gmnus" (gr. Qu.8«.): – ^HMge FllMie" – ssNn Ghekrechmn nur Gtiiiztns" (gi. Qu. 8°.); – nach Leonardo da V i n c i : „ M Henk«", gesch. (kl. Qu. Fol.); nach PH. Wouwerman's: Mizchen Neitern nn^ FnZlZuIblitcn" (gr. 4".); – nach Ungenannten Meistern: „Thes. biten. ^'M«»g«s »eÄ6« ^oisFa^snism sic?." (Fol.)', –^„OhriztnZ am Grube nun den seinen iunuint" (kl. Gol.); – „st. Pipin Wl> St. Negne", halbe Figuren, das Fleisch punctiit (kl. Fol.), im W i n k l e » schen Kataloge als P.'s bestes Blatt bezeichnet. Vollständige Suiten Premner> scher Blätter kommen nicht häufig vor.

– Sein Sohn Kaspar Georg (gest. in Italien im Jahre 1766), übte gleichfalls die Kupferstechkunst aus. Er ging frühzeitig nach Italien und arbeitete in Florenz für das Ussa äareutino und spä. I^er in Rom, wo er sein Hauptwerk: „/i?««^' / a t t l F'ai'nsHmne" nach den Gemälden von O. und F. Z u c c a r o im Palaste Caprarola. 36 Blätter in 4«. und Qu. Fol. gezeichnet und gestochen in den Jahren 1744–1746 herausgegeben hat. Wahrscheinlich l s t K a s p a r G e o r g P. in Wien, wo sein Vater gelebt, geboren.

Nagler (G. K.D?), Neues allgemeine«Kunst»ler'Lexikon (München 1839, N. A. Weischmann, 8».) Nd. X I I , S. tl). –Meyer (I.)« Da« große Conuersations'Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliogi. Institut, Ül. 8°.) Zweite Abthlg. Nd. I V , S. 8iä, Nr. 1 . – Porträte. <) I ° h . Thenp. Pre° stel «o. (12°); – L) Ncidirung (kl. i°,) (noch P r e n n e r ' s eigenem Bilde) von unbekannter Hand, – – 3) K i l i a n »«. (8«.). Noch sind erwähnenswerth: 1 . Franz Prenner (geb, zu Stadt Steyr in OberöNeneich 8. August 1 7 1 6 , gest, zu Grah 3, Jänner 57L4), Priester der Gesellschaft Jesu. der er von seinem 17. Jahre an angehörte und in derselben viele Jahre als Missionär, in Oesterreich und Ungarn, dann als Religionslehrer, in Wien, Erlau und Gratz thätig war. Von 8. Uauieio ot LaeiiiL ÄloiuL« (Wien 1744, 1746, Fol.); – „Fortsetzung de«'historischen Katechismus oder Glaubens» und Sitcenlehre aus dem VxoäNL", i . Theil (ebd^ 1736, 8°.) und „Tagebuch des Lebens für die Jugend u. s. w." (Wien 178«, 12».). Ist°«F?^u (VlsuuaL 1833, IiLX. 8«.)v– 28!.^z – 2. Jakob Prenner, ein geistlicher Schriftsteller der Steiermark, der in der zweiten Hälfte deS 18. und zu Anfang des 19. Jahrhunderts gelebt unt> uon dem folgende Schriften im Drucke »schienen sind: „Was der Gläubige öfter« betrachten soll, um glücklich zu sterben" (Gratz 178., Ferstl, 12°.; zweite Aufl. ebd.); – „Heilsame Ermahnung au den Kranken . . , " (ebd. 178t, 12°.); – „Sittliche Anwendung der Beispiele aus der Leidensgeschichte Jesu Christi" (ebd. 1804. L»,) und „LliüenSgesän'chte Jesu . . . " (ebenda t«10, 8°.). – 3. Ein K. Prenner endlich war als fleißiger Mitarbeiter an dem von dem Dichter Franz Hermann von H e r m a n n s t h a l in den Jahren 183? bis 1844 redlgirten, der Förderung der Vater»landskunde gewidmeten belletristischen Blatte „Carniolia" thätig. P. schrieb vornehmlich genealogische, historische und ethnographische Artikel für dieses Blatt und sind besonders bemerkenswerth seine ausführlichen historischen Aufsätze über die alten krainisch – sttkischen Familien: „Die Cggenberg", „Die Stuben, berg", „Die Schäcfenberg", „Die Räuber"

u. A,
 «, Peter von (k. k. G en e^
 r a l ' M a j o r und croatischer Dichter,
 geb. zu G r a b o v n i c a in der Militär»
 grenze 18. März i 8 t 8) . Sein Vater, der†
 Preradovie 264 Preradsvi«
 selbstOfflcier war. bestimmte ihn auchzur
 militärischen Laufbahn. I m Alter von acht
 Jahren kam er auf die Elementarschule
 zu GrubiZnopolje, später besuchte er durch
 zwei Jahre die Schule zu St. Georgen
 und dann verbrachte er ein Jahr in der
 Militärschule zu Belovar. Nachdem er, als
 cr erst 19 Jahre alt war, seinen Vater
 durch den Tod verloren, gelang eg seiner
 Mutter, für ihn einen Stiftungsplatz in
 der Wiener.Neustädter Militär.Akademie
 zu erhalten, in welche er zu Ende des
 JahreS 4830 eintrat. Nach einer achtjährigen
 Studienzeit, während welcher P.
 stets den ersten Rang unter seinen Studien»
 genossen behauptet hatte, wurde er als
 Lieutenant in das damalige Infanterie»
 Regiment Baron B a k o n y i eingetheilt.
 DenZeitraum vom Jahre 1838 bis 1848
 brachte P. mit seinem Regimente theils
 in Croatien, Dalmatien, theils in Ungarn
 zu. I m Jahre 1848 nahm er an dem
 italienischen Feldzuge Theil, focht bei
 G l i a n g e l l i , C u r t a t o n e und G o i t o
 mit Auszeichnung und wurde in kurzer
 Zeit zum Hauptmanne befördert.. I m
 folgenden Jahre wurde P. zum Chef der
 Militärangelegenheiten bei der Banal-
 Regierung in Agram ernannt, und hierauf
 von diesem Posten zum ersten Banal»
 Grenzregimente übersetzt. Spater wurde
 er dem LandeS'General'Commando zu»
 getheilt und versah dann einige Zeit hindurch
 die Stelle eines Inhabers-Adju»
 tanten bei dem Banus I e l a L i ä . I m
 Jahre 1882 in politischen Angelegenheiten
 zu Omer-Pascha nach Travnik gesandt,
 wurde er nach seiner Rückkehr noch
 in demselben Jahre zum Major und
 Commandanten des damals in Cremona
 stationirten 2. Bataillons im Deutsch»
 Banater-Grenzregimente befördert. I m
 folgenden Jahre kehrte er mit dem Re-
 Zimente nach Panoevo zurück, lebte bis
 März 1884 am Kordon zu Kovin, wo er
 zum Romanen»Banater > Grenzregimente
 übersetzt wurde. I m Juli desselben Iah»
 res marschirte P. mit seinem Bataillon
 nach Siebenbürgen, wurde jedoch bald
 darauf von dem Acmee»Obercommando
 nach Wien berufen. Der Verlust seiner
 Tochter und kurze Zeit darauf jener seiner
 Frau, bewogen ihn, um Versehung zur
 Truppe zu bitten, welcher Wunsch ihm
 auch durch Eintheilung in das 1. Banal.
 Grenzregiment gewährt wurde. 1838
 wurde P. Oberstlieutenant im General«
 stabe, in welches Korps er im Jahre

1887 eingetreten war. Während des Feldzuges 1889 war P. zuerst dem 1., dann dem 4. Armeecorps zu Triest zuge- theilt, kam dann bei dem General'Commando der 2. Armee in Adelsberg in Verwendung, wo er zum Obersten avancirte. Als solcher hatte er in Temeövar, Wien und 1868 in Verona seine Station. Der Mai 1866 brachte P. den Generalsrang und jetzt ist er als Brigadier in Wien angestellt. Jedoch weniger seine militärische Laufbahn ist es, welche ihm auf einen Platz in diesem Werke Anspruch gibt, als seine poetische Wirksamkeit, in Folge welcher P. als einer der bedeutendsten südslavischen Poeten der Gegenwart anzusehen ist. Schon in der Akademie zu Wiener-Neustadt zeigte sich in ihm die poetische Ader und er schrieb zu dieser Zeit viele kleinere Gedichte in deutscher Sprache. Besonderen Einfluß auf P. nahm Iwan Kukuljerner-Sakcinski, der aus der ungarischen Gdelgarde als Lieutenant in P.'s Regiment eingetreten war und ihn veranlaßt hatte zu seinen Gedichten nur vaterländische Stoffe zu wählen. Das erste Gedicht dieser Art in deutscher Sprache ist „Das Uskokemädchen“, welches in der damals von Draxler in Agram redigirten Zeitschrift „Preradović“ 265 Preradovićs erschien. Als P. 1843 nach Dalmatien kam, wurde er in die dortigen von nationaler Begeisterung gehobenen Kreise eingeführt, nun auch erlernte er seine Muttersprache wieder, die er durch den langen Aufenthalt in fremden Ländern fast ganz vergessen hatte. In der von Anton Kuzmanić herausgegebenen Zeitschrift „Tora, äai MatiuZil!“ , d. i. Dalmatien's Morgenrothe, veröffentlichte P. seine ersten Gedichte in croatischer Sprache. Im Jahre 1846 gab P. in Zara seine erste Sammlung croatischer Gedichte heraus, in welchen u. a. das Gedicht: „Der Vila Traum“ in klangvollen Terzinen die düstere Vergangenheit der südslavischen Nation schildert und eine bessere Zukunft prophezeit. Außerdem enthält diese Sammlung noch Uebersetzungen aus Goethe, Lenau, Bürger und Anderen. P. wurde für dieselbe mit der goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft ausgezeichnet. Während seines Aufenthaltes in Agram veröffentlichte er eine zweite Gedichtsammlung. Außer diesen beiden selbstständigen Sammlungen erschienen auch noch in Journalen und Zeitschriften zahlreiche Gedichte von P. Die bibliographischen Titel seiner Werke sind: „^«en««, d. i. Erstlinge (Zara 1846, Demarchi-Rougier, 8.); – „ d. i. Festgedicht auf den Banus Ielaöio

u. s, w. (Agram 1830. Gaja. 4«.); –
 „U<?«)6 A? 'ssm,s", d. !. Neue Lieder
 (Agram 1881, Franz Zupan. 8").).

Neber den ästhetischen Werth der Poesien
 P.'s fällt sein Biograph folgendes Ur>
 theil: „Als Dichter verdient er neben
 Ivan M a8 uraniä sBd.XVII. S. 199)
 die nächste Stelle und zeichnet sich gleich
 diesem durch Originalität, Schwung und
 Kraft aus, obwohl er der Vertreter einer
 andern, von M a L u r a n i 6 verschiedenen
 Richtung ist. P. ist ebenso eine Dich>
 terfeele in seinem Leben wie in seinen
 Werken und einer der besten Dichter
 der jetzigen Slavenwelt". Es scheint,
 daß P. unter den croatischen Dichtern
 denselben Rang einnimmt, den Presern
 ^s. d. S. 267^ unter jenen der
 Slovenm. Auch P r e r a d o v i ä hat sich
 an den edelsten Mustern der neueren
 deutschen Lyrik herangebildet. I n Hand>
 schuft, des Druckes gewärtig, besitzt P.
 ein größeres episches Gedicht: „Die ersten
 Menschen (krvi Huäi). I m Jahre 1864
 wurde P. in Anbetracht seiner militari>
 schen Verdienste gestattet, in den Genuß
 des Adels zu treten, welchen Kaiser Fer>
 d i n and I I . im Jahre 1626 vier Brüdern
 dieses Namens verliehen hatte. P. war
 zweimal vermalt.Seine erste Frau,Pau>
 l i n e geborne de P o n t e , ist im Jahre
 1888 gestorben. I m Jahre 1868 vermalte
 er sich zum zweiten Male mit Cmma,
 der Tochter des Ministerialrathes Johann
 Wenzel Regen, Ritter von Bley>
 leben.

Slavische Blätter. Illustcirte Zeitschriftfür
 die Gesamtinteressen deL Slauenthums,
 icdizirt und Herausssgegeben uon Nbel LukL iä
 (Wien 18«!>, Mel Luksiü, 4»,) I . Jahrgang
 (1863), S. 41! u. 433, – 8 I o v n l k
 3«?, b. l. Cllnueisütions'LenklIn. Redigirt
 von Dr. Franz Lad. Rieger (Prag 1889,
 Kober, Lex. 8°.) Vd. V I , S. 920, –
 I l i i L k a «itkukn, 28, F0I-UH« Zimna^e,
 d. i. Illynsches Lesebuch fül Obeigymnasien
 (Wien 186N, Schulbüchei.Verlag, gr. 8».)
 Vd. I I , S. 323, – <?il'uöl
 2llra 1838, 8°.) x. 260. – Parträt. Dasselbe
 im tresslichen Holzschnitt ohne Angabe den
 Zeichners und Xylographen in Adel Lukßiä'e
 „Slavischen Blättern", I. Jahrg. (186°),♀
 Presam 266 Preschet
 i, Valentin (Architekt, geb.
 zu Udine, Geburtsjahr unbekannt, gest.
 ebenda 18. April 4861). Widmete sich
 in feinein Vaterlande dem Studium der
 mathematischen und technischen Wissen>
 schaften und dem Baufach«. Er wurde
 Architekt und Ingenieur und stand als
 sslcher viele Jahre an derSpitzederNau
 directionen in Dalmatien und im Küsten
 lande, worauf er die Leitung des Baues
 der Eisenbahnen im lombardisch>vemtia

Nischen Königreiche übernahm. In den Küsten
 lande, wo sich mehrere Beweise seiner er-
 sprößlichen Thätigkeit vorfinden, ist die
 Austroslawie des Waldes von Montana
 sein Werk.

Vohemici (Präger belletr. und polit. Blatt,
 4°. 1811, Nr. 103, S. 888, in der Rubrik.-
 „Mosait“.

Preschet, Johann Friedrich (In-
 dustrieller, geb. zu Kärnten in Groß-
 polen im Jahre 1732, gest. zu Lemberg
 in Galizien 27. September 1808). Seine
 wohlhabenden Eltern evangelischen Glau-
 bens wandten an die Erziehung ihres
 Sohnes Alles, was die beschränkten Mittel
 ihres Geburtsortes verstatteten, und
 der heranwachsende Jüngling faßte den
 Entschluß, sich für das Handlungsfach
 auszubilden. In einem der ersten und
 solidesten Häuser von Krakau sammelte
 er die vollständigen Kenntnisse seines
 Berufes, und die Bekanntschaft der
 namhaftesten Häuser des In- und Aus-
 lands. Im Jahre 1766 errichtete er zu
 Lemberg ein eigenes Geschäft unter der
 Firma: Franchi u. Comp., weil ihm
 als Protestanten, nach dem damaligen
 System das Recht einer Procuraführung
 auf den eigenen Namen nicht zustand. Im
 folgenden Jahre begab er sich nach
 Jassy, wo er unter dem Protectorate
 des Fürsten der Moldau. Kalimaich, ,
 seine Verbindungen so bedeutend vermehrte,
 daß er kurze Zeit darauf schon
 sein Geschäft selbstständig nach dem Nus-
 lande betrieb. Besonders warf der Größ-
 roher Naturproducte, die er zur Weichsel
 nach Danzig schaffte, ansehnlichen Ge-
 winn ab, womit er nach Amsterdam spe-
 culirte, und sich englische oder hollän-
 dische Fabrikate daselbst einhandelte,
 namentlich bearbeitetes Leder, welches in
 Polen sehr gesucht war. Dieses mochte
 ihn auch auf die Idee gebracht haben, die
 erste inländische Lederfabrik anzulegen,
 wozu sich ihm eine günstige Gelegenheit
 ergab. Mit einem Gesellschafter, einem
 tüchtigen Gerbermeister aus Lüttich, er-
 richtete er im Jahre 1769 die erste Lederfabrik
 zu Busk, woselbst Häute und
 Knopfen ohne viel Beschwerde be-
 zogen, und die bearbeiteten nach Lem-
 berg und Brody abgesetzt werden
 konnten, in deren Mitte gleichsam Busk
 gelegen ist. Da jedoch Preschet's Ver-
 mögenskräfte zum Betrieb eines aus-
 gebreiteten Geschäftes nicht ausreichten, so
 verband er sich mit dem Hause Long-
 champ und Mercier. Sofort wurde
 ungesäumt Hand angelegt, die Gebäude
 errichtet, und man begann die Fabrikation
 mit großer Energie zu betreiben. Als um-
 kam diese Zeit der Graf von Myr, Erb-
 starost von Busk aus Ungarn zurück.

kehrte, wohin er sich der ausgebrochenen Unruhen wegen, auf einige Zeit begeben hatte, war er über Preschel's Unternehmung so, erfreut, daß er ihm die, zwischen der Fabrik und dem Bugstusse belegenen Moräste schenkungsweise überließ. damit er sie allenfalls für, seine Zwecke benutzen könne. Nun begann eine neue und großartige Thätigkeit, es wurden Sümpfe ausgetrocknet, Alleen, Gärten angelegt, die Gebäude vergrößert, Obstbaumschulen errichtet, und der größere Theil des Moorgrundes war für Preschel. 26?

nach kurzer Frist in eine freundliche, fruchtbare Gegend umgestaltet. Die Lederfabrikation aber ging so rüstig von Statten, daß schon im Jahre 1771 eine beträchtliche Partie auf die Leipziger Messe und nach Braunschweig expedirt werden konnte. Unglücklicherweise war man bei der Wahl der Commissionäre auf unredliche oder unverständige Personen gefallen, und das Unternehmen mißneth, Preschel's Compagnons zogen sich zurück, und er selbst mußte sie entschädigen. Indessen war dieser Fehlgriff keineswegs ihr Stand, seinen Muth zu lahmen, und es gelang ihm in der Folge, seine Fabrik, deren Producte er an die Kaiserliche Oekonomie committiren absetzte, so in Schwung zu bringen, daß sie hinsichtlich der Quantität ihrer Erzeugnisse mit den bedeutendsten ähnlichen Unternehmen wetteifern konnte. Aber mit diesem einen Zweige war Preschel's rastlose Thatkraft nicht hinlänglich beschäftigt, und er verwandte ansehnliche Summen zu anderen nützlichen Anlagen. Vorzüglich hat ihm Galiziens Hauptstadt sehr viel zu verdanken, da er an verschiedenen Stellen Sümpfe austrocknete, mehrere stattliche Gebäude und Gärten herstellte – worunter das nachherige General-Commandogebäude besonders erwähnt werden muß – und der Gründer mancher Annehmlichkeiten für Lemberg wurde. Groß ist auch sein Verdienst um den Bau des Hopfens, welchen Preschel zuerst aus Böhmen mit einer ganzen Familie, die sich auf dessen Behandlung verstand, kommen ließ, und dieses nützliche Gewächs in Galizien heimisch machte. Auch mehrere andere Gewerbsleute wußte er zu gewinnen, daß sie sich in Lemberg häuslich niederließen, wodurch die vaterländische Industrie auffallend gewann. Auch auf seine Glaubensgenossen zu Lemberg nahm Preschel's Eifer für alles Gute einen sehr günstigen Einfluß, und die dortige protestantische Gemeinde hatte ihm große Verbindlichkeiten nachzurühmen. Kaiser Joseph, der P.'s Fabriken in Busk zu wiederholten Malen besuchte,

ermunterte ihn in huldvollster Weife in seinen Bestrebungen. P., der sich um Galizien und besonders um Lemberg vielfach verdient gemacht, starb im hohen Alter von 76 Jahren.

Vaterländische Blätter für den österreichisch-kaiserstaat (Wien, A. Strauß, 4»..) Jahrg, »808, S. 389. Von Vredehky, — Oesterreichs Pantheon. Gallerie alles Guten und Nützlichen im Vaterlande (Wien 1831, M. Chr. Adolph. 8°.) Bd. H, S. 1 « u.f. sprich: Preschen^, Franz

(slovenischer Dichter, geb. zu Bresenica in Oberkrain 3. December 1890, gest. zu Krainburg in Krain 8. Februar 1849).

Besuchte während der französischen Herrschaft in Krain die Normalschule zu Reifnitz, hierauf das Gymnasium zu Laibach. wo er in allen Classen mit „Schulpreisen“ ausgezeichnet wurde, und ging

dann nach Wien, um sich an der dortigen Universität den Rechtswissenschaften zu widmen. Noch während seiner Studienjahre wurde P. in Wien Lehrer in dem v. Klinkowström'schen Institute. wo selbst er auch in den Jahren 1823 bis 1824 den Grafen Anton Aleiander von Auersperg, den als Anastasius Grün gefeierten Dichter, unter seinen Schülern zählte und mit demselben innige Freundschaft schloß. Am 27. März 1828 wurde P. in Wien zum Doctor der Rechte promovirt, begab sich hierauf nach Laibach und trat bei dem k. k. Fiscalamte daselbst in den Staatsdienst. Er verließ aber denselben bald wieder und wendete sich der Advocatur zu. Jedoch erst 1839 nach langem und mühseligem

268

Mühen war es P. gelungen, eine Advocatenstelle in der Stadt Krainburg zu erhalten. Zehn Jahre später starb er im Alter von erst 49 Jahren. P. liegt zu Krainburg begraben, wo man ihm, dem Manne des Volke, wie er genannt wurde, im Jahre 1830 ein Denkmal setzte. P. ist nächst Vodnik der beste Poet der Slovenen. Ueber seine 4847 erschienenen „Poetische“ fällt Lafarlk nachstehendes Urtheil: „Seine Gedichte hatten sich eines vorzüglichen Beifalles zu erfreuen. Nicht nur seine Ballade: „Der Wassermann“ in veredeltem Volkston, seine Uebersetzung der Bürgerischen „Leonio“, in der er mit dem Originale wacker gerungen, sondern auch seine Stenzen: „Abschied von der Jugend“ (Ilovo oã mlaãvLti), worin er die italienische Form der Ottave versuchte, so wie jene der Terzine, in „AadavHivina^i Zi“, Epigramme auf kramische Schriftsteller, ferner die des Sonettes, und endlich als Spielerei selbst die der spanischen Assonanzen, sind beifälliger

Anerkennung werth. In allen diesen Gedichten ist übrigens auch der für jede Form geeignete Ton getroffen." Dieses Urtheil Z a f a k i k ' s ist das des trockenen slavischen Linguisten, dem der Umschwung der deutschen Poesie durch H e i n e, G r ü n, Lenau, Uh l a n d, Schwab unbekannt geblieben, und eben, daß P r e s h e r n nach diesen Mustern sich gebildet und seinen slovenischen Dichtungen der Erste in Form und Inhalt nach diesen edlen Vorbildern das Gepräge gegeben, das ist es, was ihm als slovenischen Poeten die eigentliche Bedeutenheit verleiht und ihm mit Recht den ersten Rang unter einer Reihe von Dichtern gibt, die, mit wenigen Ausnahmen; mit ihren Gedichten nicht über die Nüchternheit gereimter Prosa hinauskommen. Viele Gedichte P.'s sind in den Illyrischen Blättern, noch mehr aber in der von Kastelio herausgegebenen „Xr^ngka ödeliog,«, d. i. Krainische Biene, abgedruckt. Außer lyrischen Gedichten, nämlich Liedern und Balladen,, schrieb P. auch ein kleines Epos: „Xs?>8i5 F?'« ,3aw««l", d. i. Die Taufe an der Savica, welches die Bekehrung des letzten heidnischen Slavenhel den K r o t o m i r schildert. Einzelne Gedichte P r e s h e r n ' s sind von A. G r ü n . D i m i t z , Frau Luise Pessiak, Vincenz Zusner, dem Herausgeber dieses Lexikons u. A. ins Deutsche mehr oder minder gut übersetzt worden; eine größere Sammlung erschien erst in neuerer Zeit: „Bieder mn Fran; Pre«ern, deutsch nun Z. Pnie" (Laibach 1869. Kleinmayr u. Bamberg, 12<>.), welche eine Verdeutschung jenes Theiles der Preshern'schen Poesien enthalten, der unter dem Titel: „Vssrui" die erste Abtheilung der Originalausgabe bildet', und das vorerwähnte epische Gedicht gab in Uebersetzung Heinrich Penn unter dem Titel: „Nie Vante nn der Zaun»" (Laibach 1866) heraus. Die Erinnerung an Preshern – dessen Namen nebenbei gesagt semeLandöleutePreLern, P r e s h e r n, P r e s i r n , P r e s e r i n , P r e s h e r i n schreiben – ist bei seinen Landsleuten, namentlich bei der slovenischen Jugend und mit vollem Rechte lebendig. In Wien wird seit mehreren Jahren von den slovenischen Studenten der dortigen Hochschule am 3. December, als des Dichters Geburtstage/eine Beseda veranstaltet, in welcher mit Gedichten auf P. Festreden und ästhetisch.kritische Darstellungen desselben abwechseln. In der letzten Beseda (4. December 1869) betonte der Festredner, Herr Levic, mit Recht die Thatsache: „daß P. der erste eine freisinnige Richtung in die slovenische Presern 269 Preshel,

Literatur gebracht habe", fügle aber die»
 ser Bemerkung die ganz unwahre bei,
 daß P., der erste unter den Slovenen,
 der Idee des PanslaviSmns gehuldigt
 habe, indem diese Richtung P.'s sich aus
 dessen Dichtungen nicht nachweisen läßt.
 Sein Zögling und nachmaliger Freund
 A. G r ü n hat dem Verewigten bei der
 Nachricht seines TodeS einen begeister»
 ten, tief ergreifenden Nachruf gewidmet,
 welcher im Hinblick auf die traurige,
 durch Verräther an dem eigenen, wie an
 dem Gesamtvaterlande hervorgerufene
 Ueberhebung des slovenischen Volks»
 stammes in der Gegenwart beherzigend
 werthe Worte enthält und so recht die
 Stellung bezeichnet, welche P. als Poet
 den Slovenen gegenüber einnimmt.
 „Sein Geisterschiff« – fingt A. G r ü n
 – trug keine Flagg am Ständer, nicht
 blau'ioth-weiß', nicht schwaiz-roth-goldne
 Bänder. – „Den bleichen Mund um»
 schließt ein heitrer Friede, als wollt' er
 mild zu feinem Volke sprechen: „Die
 Zunge löst' ich dir mit meinem Liede
 zu vollen Klängen, gleich krystallinen
 Bächen; ich war ein Schmied, der dir
 die Pflugschllllli schmiede, der Sprache
 langverödet Feld zu brechen; und willst
 du froh ans Erntefest schon denken, noch
 manches Korn mußt du zur Furche
 senken". – Der gold'ne Eimer geht im
 Volkerringe, von Hand zu Hand, aus
 deutscher dir zu thauen, du zückst das
 Schwert, daß deinen Dank es bringe, die
 Hand, doch nicht die Wohlthat, kann'S
 zerhauen..." I m Jahre 1868 vollendete
 der slavische Bildhauer Franz
 S a i c das Modell der colossalen Büste
 Pr es Hern's. Der Bildhauer hat zu
 diesem Zwecke ein Oelgemalde des Malers
 Kurz von Goldenstein benutzt,
 welches derselbe nach P.'s Tode
 aus dem Gedächtnisse gemalt hat. Ein in
 einem flovenischen Kalender mit der
 facfimilirten Unterschrift PreS Hern'S
 erschienenenes lithographirtes Bildniß des
 Dichters zeichnet sich nicht gerade durch
 zu große Aehnlichkeit aus.
 C a r n i o l a (Laibllcher Unterhaltungsblatt, 4».) .
 I I I . Jahrg. (I84UM), Nr. 52- „Slouenische
 Literaturzustände. 1830–1833". – Oester«
 reichische G a r t e n l a u b e (Oratz, 4».)
 I . Jahrg. (I8S6), Nr. 1«, S. 118: „Der slovenische
 Dichter Fr, Preshern, eine Erinnerung
 an den 3. December", Von HeinrichPenn. –
 Paul I's. s a f a l i k ' s Geschichte der südslau'
 schen Literatur. Aus dessen handschriftlichem
 Nachlasse herausgegeben von Ios. I i r e ö e k
 (Prag 18S3, Friedr. Tempsky, 8») I. Stollenischeö
 und glagolitischeS Schriftthum, S. 44,
 von Dr. E. H. Costa (Laibach 1839, Kleinmayer
 u. Bamberg, gr. 4») S. 9«, 96. I n
 diesem befinden sich außer zwei Gedichten

P.'s: „Zu V o d n i l ' s Gedächtniß" und „Der Sänger" auch der in der vorstehenden Lebens« skizze erwähnte Nachruf Anastafiuö Grün's auf PieZern. — Neue freie Presse (Wiener polit. Blatt) 18SL, Nr. 636: „Ein slovenisches Epos". — N a i n ä » » R o v i u o , d. i. Volks.Zeitung (Zarä, Fal.) i«63, Nr. 222 bis 225 : „Xi»t»,K z>«Ll2>1 5i0VLU8^s liters,- tu,is", d. ii Kurzer Ueberblick der slouenischen Literatur ^enthält ein Verzeichniß der in den illyrischen Blättern uno in der krainischen Biene abgedruckten Gedichte Preshecn's^.

— I>lc>villL, d. i. Neuigkeiten (sloumisches, von v r . B l e i w e i s redigirtes Blatt, 4°.) X X I I . Jahrg. (1864). Nr. 24. S. 192: „ r i L Z i ru in?Lti»,ioa", oon Ianko P a jk. — I/n,ä. NieA«r, d. i. Conuersations'Lexikon Redigirt von Dr. Franz Lad. Ri eg ei (Prag i«39, Kllber, Lex.8°.) Bd. V I , S. 92«.

Preshel, I . (Chemiker und. I n - d u s t r i e l l e r , Geburtsort und Jahr unbekannt). Zeitgenoß. Schon im Jahre 1833, also gleichzeitig mit dem bereits verstorbenen Stephan Rämer, brachte P. die Phosphorfeuerzündung und damit einen Artikel in Handel, der in Oester» reich vor allen anderen Staaten durch die nirgends anders erreichte Vewoll'♀ Preshel 270

kommmung der Waare einen großartigen, ja noch immer sich steigernden Aufschwung genommen hat. V o r dieser Zeit hatte Niemand an die Anwendung des PhoS» phors zur Zündhölzcken.Fabrikation ge» dacht. P. erscheint mit S i e g l und R6> mer als der ei sie Erzeuger, der eigentliche Erfinder ist jedoch unbekannt. Jedoch war. einige Jahre hindurch die Erzeugung der Reibzündmaffe, sowie auch die Anwendung derselben mit.Gefahren verbunden. Diese zu beseitigen und dadurch dem noch sehr wenig gesuchten Artikel eine größereVerbreitung zu geben, war nun P.'s unablässiges Bemühen. Es galt also zunächst daS bisher in An» wendung gebrachte, leichtentzündliche, chlorsaure Kali, den eben gefährlichsten Bestandtheil zu beseitigen. Nach zahllosen und mühevollen Versuchen war es P. im Jahre 4837 gelungen, an die Stelle des chlorsauren Kali in dem Bleisuperoryd ein Ersatzmittel zu bringen, welches sich bald als dauerhafter und billiger als das frühere, übecdieß aber während des Erzeugungsactes, sowie beim Gebrauche und Transporte selbst als gleichmäßig gefahrlos bewährte. Diese wichtige, von P. gemachte Entdeckung wurde alsbald von anderen Fabriken nachgeahmt und gab eben der Zündwaaren>Fabrikation in Oesterreich den großartigen Aufschwung, in welchem es allem Anscheine nach un> erreicht dasteht. Natürlich blieb P. bei diesem eisten Schritte nicht stehen, so»

dern reihte an die vorerwähnte Erfindung
 noch mehrere andere, wie jene der glim-
 menden und flammenden Zigarrenzünder,
 der Salonhölzchen und verschiedener Gat-
 tungen von Luusfeuerzeugen, und im
 Jahre 1842 einer neuen Komposition
 künstlicher Gummi's, wozu P. durch die
 blispiellos hohen Gummipreise angeregt
 worden und welches neue Surrogat den
 Gummi vollständig ersetzte. P. hat in
 der Pariser Ausstellung 1888 die Gesamtproduction
 seines Etablissemments
 nach der historischen Reihenfolge vom
 ersten Entstehen desselben bis auf die
 Gegenwart in ihrer Originalverpackung
 vorgeführt. Sein auf der Vorstadt Wie-
 den in Wien befindliches Fabriksgebäude
 ist somit als die Wiege der österreichischen
 Zündwaaren-Industrie zu betrachten. Die
 Fabrik beschäftigte im Jahre 1888 circa
 1009 Arbeiter und erzeugte jährlich
 8,300.000 Kästchen und Packete mit
 Zündhölzchen, deren erstere 30, letztere
 12 Cartons umschließen. Ueberdieß werden
 alle Maschinen, Werkzeuge, Carlo-
 nage-Arbeiten u. s. w.. welche mit der
 Zündwaaren-Fabrik nur immer in Ve-
 bindung stehen, systemmäßig im Hanse
 selbst angefertigt. P. erhielt auf der,
 Wiener und Münchener Ausstellung 1843
 und 1884 Preismedaillen und wurde auf
 der Pariser Ausstellung 1888 mit der
 Medaille erster Classe ausgezeichnet.
 Bericht über die allgemeine Agncullur- und
 Industrie-Ausstellung zu Pari6 im Jahre
 1833, Herausgegeben von Dr. Eberhard A.
 Ionäk (Wien 18»?/58. Swlltödruckerei,
 gr. 8».) I. Band. 10. Classe. S. 2!1, 39, 40,
 41. - Presse u«m 11. Juli 1823: „Die
 österreichische Industrie nuf der Pariser Welt«
 ausstellung. XI.".
 Preöl, Johann Swatopluk (Natur-
 und Sprachforscher, geb. zu P r a g
 4. September 1791, gest. ebendct
 6. April 1849). Der Sohn eines wohl-
 habenden Präger Bürgers und Nadler-
 Meisters, sollte er als der älteste Sohn
 das Handwerk seines Vaters leinen.
 Seine Mutter jedoch wollte, daß er sich
 dem geistlichen Stande widme und
 brachte P.'S Vater durch Bitten und
 Vorstellungen, der Knabe sei zum Hand-
 werke zu' schwach u. dgl. dahin, daß die-
 ser ihm den Besuch des Neustädter-
 271
 Gymnasiums erlaubte. Mit 13 Jahren
 verlor P. seinen Vater und nun war
 vom Handwerke keine Rede mehr. Schoi
 im Gymnasium zeigte P. eine so ent-
 schiedene Vorliebe für die Nnturwisseiv
 schaften, daß ihm seine Mutter nach
 Beendigung der philosophischen Studien,
 während welcher P. auch die außerordentlichen
 Vorlesungen des Professors Johann

N o w o d w o r s k y gehört hatte, sich dem der Medicin zu widmen, gestattete. I m Jahre 1811 begann er das Studium derselben an der Carl Ferdinands-Universität in Prag. Während dieser Zeit machte P. mit seinem jüngeren Bruder K a r l D'. d. Folg.^ häufig botanische und entomologische Ausflüge nicht nur in der Umgebung von Prag, sondern auch in entfernteren, naturhistorisch merkwürdigen Gegenden Böhmens. Auf einer dieser Excursionen erfolgte auch P.'s erste Entdeckung auf dem Gebiete der Botanik durch Auffindung eines neuen Grases. 1812 unternahm P. in Verbindung mit seinem Bruder K a r l die Herausgabe der Kryptogamen Böhmens, welche bis dahin nur wenig gewürdigt worden waren. Dieselben wurden getrocknet und sauber auf Papier geklebt und erschienen in Heften zu 23 Exemplaren unter dem Titel: „ *Flora borealis Bohemica* ". I n sechswöchentlichen Zwischenräumen wurden immer sechs Hefte veröffentlicht. Noch bevor, P. das Doctorat der Medicin erlangt hatte, im Jahre 1818, unterzog er sich der öffentlich ausgeschriebenen Concursprüfung für die erledigte Lehrkanzel der Naturgeschichte und Technologie an der k. k. Universität zu Lemberg mit ausgezeichnetem Erfolge, ohne jedoch dieselbe zu erhalten. I m folgenden Jahre wurde er nach Ablegung der strengen Prüfungen am 24. August zum Doctor der Medicin promovirt. Seine Inaugural-Dissertation, war eine mit großem Fleiße gearbeitete botanisch-pharmakologische Schrift: „ *De usu medicamentorum animalium in medicina humana* ". Nach Erlangung der Doctorwürde wählte ihn der Professor der Zoologie F. T. Berger zu seinem Assistenten. Diese Stelle versah P. jedoch nur durch zwei Jahre, denn schon 1818 wurde ihm die Lehrkanzel der Zoologie in Olmütz verliehen. Nach dem Tode des Professors Berger, bewarb sich P. um die erledigte Professur der Zoologie in Prag, welche er auch durch Allerh. Entschließung vom 19. Mai 1820 erhielt. Während der 28 Jahre, in welchen P. an der Prager Hochschule im Wintersemester Mineralogie, im Sommersemester Zoologie vortrug, beschäftigte er sich fast ausschließlich mit naturwissenschaftlichen, und literarischen Arbeiten, welche nur durch mehrere große Reisen, die er meistens auf Staatskosten für das zoologische Cabinet der Universität Prag machte, unterbrochen wurden, bereiste P. Italien bis Neapel, die Schweiz, den größeren Theil der österreichischen Monarchie, wie Tirol, Steiermark, Polen, Ungarn, Kroatien. Ferner besuchte er Berlin, Hamburg und andere

bedeutende Städte Norddeutschlands. Seine ausgebreitete wissenschaftliche Thätigkeit ließ ihm nicht Zeit, sich mit Politik zu beschäftigen. Erst das so ereignißvolle Jahr 1848 rieß auch ihn, wie so viele Andere mit sich fort. Er wurde im Jahre 1848 in der St. Wenzelsbader Versammlung in das sogenannte böhmische National-Comité gewählt, und der Neu-gedeiner Wahlbezirk sandte P. als Deputierten in den österreichischen Reichsrath. Wohnte als solcher sowohl den Sitzungen desselben in Wien, wie in Kremsier mit großem Interesse bei, ohne Presl, 272 sich jedoch auch nur ein einziges Mal durch irgend eine Interpellation oder Rede bemerkbar gemacht zu haben. Die literarische Thätigkeit P.'s war eine sehr fruchtbare. In Gemeinschaft mit seinem Bruder Karl gab er eine Phanerogamen-Flora Böhmens in lateinischer Sprache heraus, bei welchem Werke ihn auch die bedeutendsten Botaniker seiner Heimat, wie Graf Friedlich Beichtold, Graf C. Sternberg, Sykora u. A. lebhaft unterstützten. 1822 veröffentlichte er ebenfalls mit seinem Bruder die „*silva silvestris*“, welches Werk aber bei dem ersten Bande stehen blieb, da es die erwartete Verbreitung nicht fand. Nach diesen beiden Arbeiten wandte sich P. mit besonderer Vorliebe der Aufgabe zu, die österr.-slavische Literatur zu heben. So war P. einer der Gründer der encyclopädischen Zeitschrift „*Trojek*“, welche von 1821–1840 erschien, und welche eine größere Anzahl Aufsätze aus P.'s Feder enthält. In den Jahren 1822–1835 gab er unter Mitwirkung des Grafen Friedrich Beichtold den „*Hortus botanicus*“ heraus. Die 196 Tafeln dieses Werkes sind sämmtlich von ihm selbst gezeichnet, und von seinen Schwestern Therese und Clara colorirt. Da P. aber in kurzer Zeit sah, daß das Werk für den Umfang den es haben sollte zu großartig angelegt sei, ließ er es fallen, und gab einige Jahre später zwei kleinere Schriften heraus: „*Icones plantarum*“ und „*Icones animalium*“. Diese beiden Werke gleichsam einen Auszug aus dem größeren Werke bilden. Dem letzteren ist ein botanisch-terminologisches Wörterbuch in österr.-lateinisch-deutscher Sprache beigelegt. P. hatte bei der Abfassung dieser Werke, besonders bei der Nomenclatur mit fast unüberwindlichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Denn da es P. an irgend einer Quelle in dieser Richtung, welche er hätte benutzen können mangelte und er sich an den mangelhaften Versuch Oken's, eine Nomenclatur auf deutsche Wurzeln zu bafirt, einzuführen,

erinnern mochte, so sah er sich gezwungen, theils aus der verwandten polnischen und ruihenischen Sprache, die etwa geeigneten Ausdrücke zu entlehnen, theils ganz neue mitunter wohl fremd» klingende Worte zu bilden, um sie als Gattungsnamen zu gebrauchen. Ferner übersetzte P. das geologische Weck des französischen Naturforschers G. Cuvier und fügte dieser Uebersetzung in einem Anhang noch mehrere Abhandlungen, nebst einer Biographie G. Cuvier's hinzu. 1834 erschien sein „Hawsoiwo“, d. i. „Naturgeschichte der Säugethiere und sein „AsT'ostoFl's üNHKnst'a^oFl'a“, zwei mit großem Fleiße gearbeitete Werke, welche zeigen, daß P. es verstand, die Schriften ' Anderer zu seiner Zeit lebender Natur» forschers mit Umsicht und Geschick zu be» nützen und in welchen besonders die böhmische Terminologie ein großes Ver» dienst des Verfassers bildet. Gs ist zu be» dauern, daß die meisten Werke P.'s für die gelehrte Welt als verloren anzusehen sind, da er fast alle in der wenig gang» baren öechischen Sprache geschrieben. Mit P.'s Professur war zu gleicher Zeit auch die Directorsstelle des Naturaliencabinet's der Präger Universität verbunden. Dieses bestand anfänglich nur in einer Mine» raliensammlung und in einigen sogenann» ten Raritäten und Kuriositäten, aus dem Bereiche der Zoologie. Nach vielen er» folglosen Versuchen gelang es P. endlich, im Jahre 1829, von der Regierung eine jährliche Dotation von 160 fl. und 100 st. als Reisegeld, zu naturhistorischen Tr» Werbungen zu erhalten. Erst 1839 erhielt er 1800 fl. und durch 10 Jahre hindurch 273 300 fl. als Dotation. Mit diesen Mitteln, die nicht kleiner und unbedeutender sein konnten, leistete P. durch zwanzig» jährige angestrenzte Thätigkeit, doch Er» staunlicheS. Er ist nicht nur der Gründer des Präger zoologischen Cabinetes, sondern er hob dasselbe auch auf eine ziem» lich anständige Stufe. Außer manchen per» sönlichen Opfern die P. brachte, setzte er sich mit den Vorstehern der Naturalien» Cabinete zu Berlin, Hamburg u. s. w. in Rücksicht auf Kauf und Tausch in persönliche Verbindung und machte außerdem auf den schon erwähnten Rei» sen, manche werthvolle Acquisition. P. machte sich auch als Mitglied des böhmischen Nationalmuseums im Vereine mit I a f l l l i k , Palcick^ u. A. um die För» derung der „UMes öeLks,“ besonders verdient. Die große Thätigkeit, welche P. während seines ganzen Lebens auf dem Gebiete der Naturwissenschaften entwickelt hatte, denn P.'s Leben war die Ver» körperung seines Mottos: »8tű^' käs

MH, vla,8t iniliiH") blieb nicht ohneAnerkennung. So warP. Mitglied derkais. Akademie der Wissenschaften in Wien, der k. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften, Ausschußmitglied des Vereins für wissenschaftliche Pflege der böhmischen Sprache und Literatur, des böhmischen Nationalmuseums, der k. bayerischen botanischen Gesellschaft in Regensburg u. a. m. Außerdem wurden P.'s Verdienste um die Botanik in der Art gewürdigt, daß so wohl ganze Gattungen als auch einzelne Arten mit seinem Namen benannt wurden. P.'s Schriften erschienen theils selbstständig, theils in Zeitschriften. Die bibliographischen Titel seiner selbstständigen Werke sind folgende:

MIL8. ÄMä Oalve, 8a.); — ^
«sis «i. ci.
d. i. Von der Natur der Gewächse u. s. w. (Prag 1820. Enders); —
", d. i. Von der Natur der Gewächse u. s. w. oder Pflanzenkunde für Nerzte. Chirurgen u. s. w. (Prag 1821 bis 1833). in 49 Heften, jedes mit 4 Tafeln; auch wurde eine Auflage mit illuminierten Tafeln veranstaltet i — "
d. i. Dringendes Wort an Eltern, Geistliche u. f. w. über die Nützlichkeit der Impfung mit Kuhpocken u. s. w. (Prag 1821, 8<.>.), eine Uebersetzung dieses Werkchens wurde auf dem Lande unentgeltlich vertheilt i — „^s-^s. 8. st. 0. V.
. Vol. I . (Prag 1822, Salve. 8«.); in diesem Werke sind folgende Aufsätze von I . P.: „H.äaitaillutg, «.niinMum, in Lucoino inolusoruin", p. 191–120' et äe8ürixti«ne8 lum, Ooc 231. ^—
", zi. 211
d. i. Expeiimental-Chemie (Prag 1328, Joseph Vetter); —
u.Wurzbach, biogr.Lmkon. XXIII. <Mdr. iL. Sept. 1871.^ 189 274
i",,, d. i. Cu Vier's Abhandlung von den Veränderungen der Erdrinde u. s. w. (Prag 1834, gr. 8«., mit 4 Abbildungen); dieses Werk enthält außer dem noch einen Anhang von zwölf von P. verfaßten Abhandlungen, darunter eine Biographie Cuvier's; — „ssa-
", d. i. Zoologie. Handbuch zum Selbstunterricht (Prag 1834); — „
i </.> »3.
««?^" d. i. Technologie von Poppe, übersetzt und vermehrt von PreSl (Prag 1836–1837); — „H^—
", d. i. Mineralogie zum Selbstunterricht; (ebd. 1837. 8».. mit , 4 t Tafeln); —
^'. H. H'?-««^«, d. i. Zeitschrift

des technologischen Vereines zur Hebung
der Industrie in Böhmen, redigirt von
. . . (ebd. 1838–1839); – „Lo«ä^6ÄS
7>o«i/««o6FoVe", d. i. Anfangsgründe der
Botanik (ebd. 1848, 8".); dazu gehören
32 Tafeln mit Abbildungen, in 4«., welche
von S. P. B o h un gestochen sind. Auch
redigirte P>, wie bereits erwähnt, durch
beinahe zwei Jahrzehende. 1821–1840,
den „Xrol:.
oä «I. 8.
1821–1,840), d. i. Krok. Encyklopädische
Zeitschrift zur Bildung deS
öecho>slavischen Volkes. Herausgegeben
mit Unterstützung vieler Gelehrter (ebd.
1821 bis 184U); in den 13 Bänden
dieser Zeitschrift sind von P. selbst
folgende Arbeiten enthalten: „Beschrei.
bung des neuen Erzes „Przibramit" ;
– „Beschreibung und Analyse deö Erzes
„ T i t a n " ; – „Uebersicht der Vorzug»
lichstm Werke über Astronomie, Meteor»
logie, Dynamik und Chemie im Jahre
1817^; – „Analyse des neuen Erzes
„Przibramit"; – „Beschreibung eines
versteinerten Stückes eines Palmbaum»
stammes"; – „Systementwurf der
Classen, Ordnungen und, Gattungen der
Thiere"; – „Anatomische Untersuchung
des Unterkiefers der Enten. Gänse und
Schwane"; – „Kurze Uebersicht der im
Jahre 1818 in der Astronomie und Erd»
künde gemachten Entdeckungen"; –
„Die Zunahme der Wärme in der Tiefe
und die Entstehung der Vulkane"; –
„Bericht über einige Versteinerungen
großer noch jetzt lebender Thiergattun»
gen"; – „Naturgeschichte der Mineralien",
mit 3 Abbildungen; – „Be°
schreibung des in Böhmen vorkommenden
Arragonits"; – „Beschreibung mehrerer
versteinerter Mammuthsknochen" (mit
3 Abbildungen); – „Eingeweidewurm
im Käfer <ÜÄ,loLoina L^La^Iiantll aufge»
funden"; – „Ginige Naturmerkwürdig»
keiten Griechenlands"; – „Von den
Menschen, welche Erde essen"; – „Eini«
ges über Platina"; – „Die Ersteigung
des Elbrus, des höchsten BergeS im
Kaukasus"; – „Von den Ursachen der
Pest und den Mitteln gegen dieselbe";
– „Von den Inseln, die sich erst un»
längst im mittelländischen Meere 'gebildet
haben"; – „Neue Gattung der Ginge»
weidewürmer Dioramns« (mit Abbil'
dungen); – „Naturhistorischer Umriß
von Europa"; – „Mineralogie und°
PrM
Krystallographie". Von anderen, in
Sammelwerken und Zeitschriften enthal»
tenen Arbeiten P.'Z sind bemerkenswerth
in den „Hüli^uiaie Naeulcsanas" (?rÄ-
Zae 1830), ?c>N. I, kaL«. 4 ot 8:
O et Orarüinoao", – im

u^uLum. 1833":
 ", d. !. Von Meteoro»
 l i t m : - in der Zeitschrift „Tvst7«,
 Jahrg. 1838. S. 338 u. f.: „Nistiin
 den Schriften der
 ^ä." als Nr. X X I I I , ferner
 in der „^sovoöelka, Vidliotliska," als
 Nr. 7 erschien: „Vssobeaon^ rastiinopiL
 öili popLäni rostUn a t. ä.", d. i. All»
 gemeine Pflanzenkunde u. s. w. (Prag
 1846), in zwei Bänden. Es sind werth,
 uolle Arbeiten, welche P. der Wissen»
 schaft dargebracht, leider kommen sie, in
 einer nur wenig verbreiteten Sprache
 geschrieben, jener kaum zu Gute und in
 Folge dessen auch ihr bedeutender Autor
 in der Weltliteratur nicht zu der ihm
 gebührenden Bedeutung.
 A b h a n d l u n g e n der kön, böhmischen Ge
 sellschaft der Wissenschaften. Fünfte Folge,
 V I I I . Band, 1834, S, t-27; „Eine Denkschrift
 uon v i - . W, N, W e i t e n web er", -
 WienerZe i t u n g . I m Lileraturblatt 1833,
 Nr, lö, - D i e feierliche Sitzung der
 kars, Akademie der Wissenschaften am 29, Mai
 1832, S, 6«, - Oesterrei chische Ratio»
 n a l ' C n c y k l o p ädie von Grösser und
 C z i t a n n (Wien 183L, 8°..) Nd. I V , S. 38U,
 - P o g g e n d o r f f (I , C,), Bi°graphisch<li.
 terarisches Handwörterbuch zur Geschichte der
 eiacten Wissenschaften (Leipzig !8L3, I . N.
 Barth, gr. 8°..) Bd. I I , Sp. 321. - Vier<
 t e l j a h r s c h r i f t für praktische Heilkunde,
 Herausgegeben an der medicinischen Facultät
 in Prag (8°) V I I . Jahrg. (1830) Vd. I,
 S, il>7: „Nekrolog", «erfaßt von Dr. Pe°
 d. i. Xiua, Zeitschrift für Naturwissenschaften
 (Prag, 8°..) Jahrg. i««2, Nr. 1. - 8lc>v.
 niK nanöu^. Neäll^t. Dr. I'iaut. I^aä.
 N i e s « ? , d. i. Converslltions'Zexikon. Redi>
 girt von vi°. Franz Lad. Rieg er (Prag 1839,
 I . L. Kober. Ler. 8».) Bd, V I , S. 9s2, -
 d. i. Geschichte der böhmischen Literatur (Prag
 18i9, Ki>ull(: , 4«.) Zweite, von W. W, T o>
 m ek besorgte Ausgabe, S. 614, - P r e Z l ' s
 Zcuist: 8rü^ käo stüH, vl<>,<t milu^ . -
 Porträt. Kupferstich lPcag 183t).
 Presl, Karl Borsiwoj (Arzt und
 N a t u r f o r s c h e r / geb. zu P r a g 17. Fe>
 bruar 1794, gcst. ebenda 3. Qctober
 1882). Der jüngere Bruder des Vorigen,
 zeigte P. schon in der Kindheit große
 Anlagen und ein außerordentliches Ge.
 dächtniß. Dci er seinen Bruder fast 'stets
 auf den botanischen Ausflügen desselben
 begleitete, so entwickelte sich in ihm schon
 frühzeitig die Liebe zu den NalurwisseN'
 schaften, besonders zur Botanik. Er l?e<
 suckte das Neustädter Gymnasium zu
 Prag, hörte dann die philosophischen ,
 Vorlesungen und widmete sich im Jahre
 ! 8 l 3 dem Studium der Medicin. Schon
 1812 betheiligte sich P., wie in der B!o>
 graphie seines Bruders bereits erwähnt,

an der von diesem veranstalteten Herausgabe der Kryptogamenflora Böhmens. 1817 als Studirender der Medicin unternahm er eine Fußreise durch Ober- und Unter-Italien, welche er bis auf die Insel Sicilien ausdehnte. Sein specieller Augenmerk wandte P. der Flora der Gegend um den Aetna und die Nebroden, ferner der von Gyrakus und Palermo bis zum Tyrrhennischen Meere hin, zu. Die Reise dauerte über ein halbes Jahr. Er benutzte dieselbe auch, um mit den bedeutendsten italienischen Botanikern in persönliche Verbindung zu treten, und brachte eine interessante Ausbeute, unter welcher sich auch einige neue Pflanzen befanden, nach Prag zurück. Bald nach seiner Ankunft unterzog er sich den strengen Prüfungen und erhielt im December des Jahres 1818 die medicinische Doctorwürde. Seine Inaugural-Dissertation
18 *
Presl. 276
war eine Abhandlung über die Gräser Siciliens, die erste Frucht seiner italienischen Reise. Als 1819 sein Bruder Io-
hann Swatopluk dem Rufe als Professor nach Olmütz Folge leistete, wurde er an der Stelle desselben Assistent bei Professor F. X. Berger, und hatte nebenbei als solcher die Aufgabe, sich an der Beaufsichtigung und Ordnung der Naturaliensammlung zu betheiligen. Im Jahre 1822 erhielt P. bei der ursprünglichen Organisirung des böhmischen vaterländischen Museums, durch Verwendung des Grafen Kaspar Sternberg, die Stelle eines Custos der zoologischen und botanischen Sammlungen. Im Jahre 1828 versah P. das in Prag befindliche Physicat des Berauner Kreises und von 1829 an führte er vier Jahre hindurch das Secretariat der Prager medicinischen Facultät. Als im Jahre 1831 die Cholera zum ersten Male verheerend in Oesterreich auftrat, entwickelte er eine so große und erfolgreiche Thätigkeit als Arzt, daß sich die Landes-Medicinalbehörde bewogen fand, ihm die Stelle eines zeitweiligen Cholera-Arztes zu übertragen, in welcher Eigenschaft er sich anerkanntswürdige Verdienste erwarb. Obwohl P. es nicht versäumte, sich den vorgeschriebenen Concursen um erledigte Lehrkanzeln zu unterziehen, so gelang es ihm doch erst im Jahre 1832, jene der allgemeinen Naturgeschichte und Technologie an der Prager Hochschule zu erlangen. Seine Stelle als Custos des böhmischen Museums behielt P. während der 31 Jahre, durch welche er seine Vorlesungen hielt, bei. Schon von dem Jahre 1818 an entwickelte P. eine erfolgreiche literarische Thätigkeit auf dem Gebiete

der Naturwissenschaften. Ganz im'Ge»
 gensahe zu seinem Bruder, der sein
 Hauptaugenmerk in dem größeren Theile
 seiner Schriften auf die Hebung der
 öechoslawischen Literatur richtete und alle
 seine Werke entweder äechisch oder latei»
 nisch schrieb, verfaßte P. einige wenige
 Aufsätze,,die sich in der böhmisch»encyklo°
 pädischen Zeitschrift„IvroI:" befinden, aus»
 genommen, alle in deutscher oder lateini»
 nischer Sprache, daher auch die bedeu»
 tend größere Verbreitung derselben in der
 gelehrten Welt. 1824 begann P. die
 Herausgabe der „lieiiyuia^s ^HMLN,-
 llas«, in welchen das von Thaddäus
 Hanke I M . V I I , S. 108) in Südamerika
 gesammelte und nach Prag ge°
 sandte Herbarium beschrieben ist. Diese
 Arbeit ist auf Kosten des böhmischen Na»
 tionalmuseumS gedruckt. Von 1836 an
 .erschien P.'s „?loia Lioula,", welche
 jedoch leider nicht vollendet wurde.
 Das Hauptverdimst dieses Werkes liegt
 in der bis dahin noch fast gar nicht
 beachteten geographischen Behand.
 lung der Flora. Er unterscheidet sieben
 Regionen, deren jede auf eine höchst
 scharfsinnige Weise gekennzeichnet ist. Gin
 zweites, ebenfalls unvollendetes, im
 Jahre 1839 begonnenes Prachtwerk
 hat den Titel: „Hz,möo?«s ioiamaas",
 und sind dessen zahlreiche, höchst
 gelungene Abbildungen größtentheils
 von P. selbst entworfen. Großes Auf»
 sehen in der Gelehrtenwelt erregte
 1836 daS unter dem Titel: „ 2 ^ -
 l!««ls,i F>ie?>ÄaF^aHM«s" erschienene Fa»
 renwerk P.'s. Obwohl Gaudichaud
 der erste war, welcher auf den Adeiue»
 lauf in den sogenannten Blättern der
 Farrenkräuter als auf ein wichtiges Unter,
 scheidungsmerkmal hinwies, und sich auch
 viele fanden, die auf diesem Gebiete
 weitere Nachforschungen anstellten, so war
 doch P. der Erste, welcher eine umfassen»
 dere Arbeit dieser Art unternahm. A
 bleibt dabei das unbestrittene Verdienst,♀
 Pre«!, 277
 alle ihm bekannten echten Fairen, nach
 einer Methode untersucht und so den
 praktischen Beweis der Nutzbarkeit dieses
 Eintheilungsprincipes für die Systematik
 dieser Psianzenfamilie geliefert zu haben.
 Das Material P.'s zu dieser Arbeit war
 ein höchst reichhaltiges, denn es standen
 ihm außer öffentlichen auch eine große
 > Anzahl uon Privat.Herbarien zur Verfügung.
 Es sind in diesem Werke mehr
 als 2000 Aitm Farrenkräutec kritisch
 erläutert. Als Anhänge zu demselben
 kann man auch noch zwei Abhandlungen
 P.'s ansehen, die er im Jahre 1842 ver»
 faßte: über die Gefäßbündel im Stipes
 der Farcen, in welcher er seine in der

^?teriäc>FraVlnt>," niedergelegten Ansichten
 theils vervollständigte, theils berich-
 tigte und über „die Gruppe der Hy-
 menophylleen". Außerdem verfaßte P.
 noch eine Anzahl kleinerer Schriften, unter
 denen besonders sein 1838 erschienenes
 Handbuch der „Oryktognosie in techni-
 scher Beziehung" zu bemerken ist. Was
 seine Thätigkeit als akademischer Lehrer
 anbelangt, so sagt sein Biograph Weitenweber
 von ihm: „daß er das nicht
 hatte, was man einen lebendigen, stießen»
 den Vortrag nennt. Es war ihm – wie
 so manchem anderen Gelehrten, in Folge
 der rhetorischen Ungeübtheit während
 der Schuljahre – auch für später leider
 der Mangel an Geläufigkeit in der öffent-
 lichen mündlichen Mittheilung geblieben.
 Der reiche Geist schien oft mit Mühe
 nach dem augenblicklich «forderlichen
 Ausdrücke neuer, nicht selten tiefsinniger
 Ideen zu ringen; aber dieß ward ersetzt
 durch die Bestimmtheit und Klarheit sei-
 nes Wissens, durch die Fülle fruchtbarer
 Bemerkungen, wodurch es ihm gelang,
 die höher befähigten Zuhörer in das
 Innere seiner Wissenschaft einzuführen".
 P. hielt auch einige Jahre hindurch nach
 dem Abtreten des Professors Ignaz
 Tausch die sehr beliebten Vorlesungen
 über ökonomisch.technische Botanik im
 gräflich Canal'schen Garten, und außer»
 dem einige Vorträge in gelehrten Gesell-
 schaften. Die großen Verdienste, die sich
 P. um die Wissenschaften erworben, blie-
 ben nicht unbeachtet. So ernannte ihn
 die kön., böhmische Gesellschaft der
 Wissenschaften 1834 zu ihrem wirklichen,
 die kais. Akademie der Wissenschaften
 zu Wien, welche ihm auch die Mittel zu
 einer Reise in's Ausland zur Vollendung
 seineö Farrenwerkes zur Verfügung stellte,
 zu ihrem correspondirenden Mitgliede.
 Außerdem erhielt er von vielen auslän-
 dischen Akademien Diplome, so von der
 kaiserlich Leopoldinisch.Carolinisch Akademie
 der Naturforscher d. Z. in Bres-
 lau, welche ihm den Beinamen »?Iuinivr"
 gab, von der kön. preußischen
 Akademie der Naturwissenschaften in Ber-
 l i n ' von der kais. russischen Gesellschaft
 der Naturforscher in Moskau, von der ine-
 dicinisch'botanischen Gesellschaft in Lon-
 don und noch von mehreren anderen. 1848,
 bei dem 800jährigen Jubiläum der Prager
 Universität, wurde P. von der philo-
 sophischen Facultät mit dem Ehren-
 diplome ausgezeichnet. Ebenso, wie nach
 seinem Bruder, wurden auch nach ihm
 sowohl Pstanzengattlmgen, wie einzelne
 Arten benannt. Weitenweber in den
 beiden- Lebensskizzen derselben führt sie
 alle namentlich an. P.'s Arbeiten e-
 schienen theils felbstständig. theils in

Zeitschriften, besonders viele aber in den
Verhandlungen der kön. böhmischen Ge-
sellschaft der Wissenschaften. Die Titel
der selbstständigen Werke P.'s sind:
1818,⁹
278
8".) ; si
1829)
' ei
1838>.
ni das
(?r2ssae 1828
in zwei Bänden mit 104 Ta-
Werk ist nicht vollendet; -
1826, Loii-oLoli), ebenfalls nickt voll»
endet', - „^?z??'«
«?!« (prassao 1827, 4«.); -
(I>i-aFUL 1830-1839,
, Fr. 4».), 2 Bande mit 80 Tafeln',
- "
?c>1.), mit 26 Tafeln):
sie."
1834, 112^0, 8".). es erschienen bloß
2 Hefte; - „Zlnliitnng znm
tier chlijKtognuZle in tcchniZchn
(Prag 1834, Haase, 8«.)-, - „Antnrznychicht!:
t>r« Ehiirreichs tnr Kinder"
(ebd. 1837-1840. Haase); als Fort-
setzung des Ramisch'schen Werkeö be-
steht es in 9 Lieferungen mit 143 Ab-
bildungen. I n periodisch erscheinende
Schriften sind abgedruckt, aber mehrere
auch in Sonderabdrücken erschienen, u.z
in den A b h a n d l u n g e n der kön. böh-
mischen Gesellschaft der Wissenschaften
(neue Folge, IV. Bd. sPrag
1838, 8«.^); - „Bemerkungen über den
Nau der Balsammeen" (neue Folge,
V. Bd. »bd. 1836^); -
st
neue Folge, V. Bd., mit 4 Tafeln
1836, 8«.
Eine botanische Abhandlung" (fünfte
Folge, I I I . Bd., mit 12 Tafeln ^ebd>
1843. 4«.); - „Botanische Bemerkungen"
(ebendasselbst j>bd. 1844.
et
ltll." (fünfte Folge, IV, Vd.
. 1845)); - „Die Gefäßbündel im
Stipes der Farren" (fünfteFolge^.Bd.
i^ebd. 1847. 4°.); - „Lsiiin6ii«e do-
(fünfte Folge, V I . Bd., mit
18 lithographirtm Tafeln (ebd. 1847.
in den V e r h a n d l u n g e n
der Gesellschaft des vaterländischen Mu>
eums: „Vermischte botanische Aufsähe"
(Prag 1832); - „Beschreibung zweier
neuer böhmischer Arten der Gattung
inviu", mit einer Tafel (ebd. 1836);
Beiträge zur Kunde vorweltlicher
Pflanzen", mit 2 Tafeln (ebd. 1838); -
„Beschreibung einer neuen böhmischen
„Ulmenart", mit 1 Tafel (Prag 1841);
- in der böhmischen encyklopädischen

Zeitschrift „Ilroic«: „?riän.velc lc äako-
Mmu. 2Qg.ni la^ns I^idniokö, vübso
n«Hvanä" (1821,
1. Bd., 1. Heft, Nr. 3. S. 88–110);
„0 FSZilLni 2VU,^N V nooi äls Ilrl1111"
dc>Iäta«(1822, 1. Bd., 3. Heft. S. 71
bis 79); – „^o^änäni 0 Oltatoillk
naie^iLiM öili 0
" (1822. 1. Bd., 3. Heft.
S. 81–107); – in der F l o r a oder.
botanischen Z e i t u n g : „Ueber eine♀
279 Prestel
neue Art dsr Gentiana" (Regensburg
4828, 1. Bd., S. 267), – „Nr Wiederung
auf den Nachtrag des Herrn Ioh.
Preißler über die Gattung „Z^wpli^
81H«, 1, Bd.. S. 379); – in der Mo
nntsschrift der Gesellschaft deS uater
ländischen Museums: „Das Hänke'sche
Herbai im böhmischen Museum" (Prag
4828. August. S. 164 – 168)', – in
Oken's „Isis" : „Bemerkungen zu
einigen Herbarien des Fr. N.Lieber"
(Jahrg. 1828. 21. Bd.. S. 267–273);
– in Schlechtendal's „I^unke
(Berlin 1831, VI. Bd.): „Ueber die
Monstrositäten der Blumen einiger Cru>
eiferen"; – in Jean de Carro's
V 82 2,7° 02, tlis minsr^i ^v«,ter8 ol
Oarl^aä (kr^ue 1838, S. 427 bis
138): „?Ioin ot O-irlLdaä«; – ln G.
Sommer's „Topographie uon
Böhmen" (Prag 4833–1849): „Geo>
gnostisch» charakteristische Uebersicht der
Flora der einzelnen Kreise Böhmens";
– in Weitenweber's „Beiträge
zur ges. Natur» und Heilwisfenschaft"
(Prag 4837. I I . Bd., 4. Heft, S. 24 bis
34): „Orobelia, eine neue Psianzengat»
tung". Endlich schrieb P. noch den Text
zu C. von Sternberg's „Flora der
Vorwelt". Heft V–VIII (Prag 4833
bis 1838). Karl Borsiwoj P. starb
im Alter von 88 Jahren und hinterließ
auS einer zweimaligen Ehe acht Kinder.
Weitenweber (Dr. Wilh, Rudolph), Denkschrift
über die Gebrüder Johann Swatopluk
und Karl Boiivoy P««l ^Separawbdruc1
aus den Abhandlungen der kön, böhmischen
Gesellschaft der Wissenschaften, Fünfte Folge,
V I I I . Vand. S. t–27), – Almanach der
kais. Akademie der Wissenschaften in Wien,
IV. Jahrgang, 1834. – Oesterreichische
NatillNal-Encyklopädie von Graffer
lind Czikann (Wien t«3ö, 3«,) Bd, IV,
S. 379. – Pog^endorff (I . C.). Bio>
giaphisch'literarisches Handwörterbuch zur Ge>
schichte der exacten Wissenschaften (Leipzig
18119. I . Ambr. Barth, gr. 8«.) Bd. I I ,
Ilterktu?? ös«!16, d. i. Geschichte der böh»
mischen Literatur (Pmg i«4», Iilivnäü, 4«.)
Zweite, uon W. Tomek besorgte I^usgabc,
S, 6i4. –8>o vn,ik uÄUöu?-. NsMktor
tions-Lexikon. Nedigirt uon Vr. Franz Ladisl.

Rieger (Prag 1869, Zober, Ln. 8°,) Bd. V I ,
 S, 924, Nr, 2. — Z!v2. l'H30P!8 psiroll.-
 niekz-, d, i, Äua Zeitschrift für Naturwis-
 senschaft (Praa, 8°) Iahrg, t«Z3, Nr- 2,
 S, 26, Nr, 3, S, 33,
 Johann Swatopluk. Auf
 diese Art geschrieben erscheint in Io«
 hannes Gistel's „Lexikon der ento-
 mologischen Welt, der carcmologischen
 und arachnologischen" (Stuttgart 1846,
 G. Schweizerbart, 8«.), S. 88, der berühmte
 Gelehrte und Naturforscher Böh»
 mens Ioh. Swatopluk PreZl. dessen
 Lebensskizze auf S. 270 u. f. dieses Bandes
 mitgetheilt wurde.
 Prestch auch Prestl, I . G. (Maler
 in Wien). Zeitgenoß. Ueber Bildungs»
 und Lebensgang dieses Künstlers, den
 die Wiener Kunstkataloge als einen in
 Wien lebenden Thiermaler bezeichnen, sind
 nähere Nachrichten nicht vorhanden. I m
 Jahre 4882 hat er mehrere ungarische
 Landschafts' und Thierftücke ausgestellt,
 seit dieser Zeit aber begegnete man seinen
 Arbeiten nicht mehr in den öffentlichen
 Ausstellungen Wiens. Die erwähnten
 Bilder P.'s, welche in den Monats-Aus»
 stellungen des österreichischen Kunstvereins
 zusehen waren, stellten dar cine „Nngirmche
 GlMNee im Mannt Nauemlicr", das Bild
 wurde vom Kunstverein für die Verlosung
 1832 um 800 fl. C. M. ange-
 kauft; — einen „NnrchgejMüln unMischln
 " (380 fl,) und „VnlMnteZ Ml!-
 n»!b um dem EllMW-GikiW" (691) fi,). I n
 Kunstkatalogen erscheint er Prestel und
 Prestl geschrieben.
 Kataloge der Monats-Ausstellungen de« üster»
 Pretsch 280 Pretsch
 leichischen Kunstvereinö (Wien. 8°.) 1832,
 März Nr. 9, April Nr. 32, Mai Nr. 28,
 October Nr. 83, — Nebenbei sei noch des
 berühmten Kupferstechers J o h a n n Theophyl
 u s (auch Gottlieb und Nmadeus) Prestel
 (geb. zu Grünenbach im Jahre 1789, gest. zu
 Frankfurt a. M. im Jahre 18N8), der zu Reute
 in Tirol bei den beiden Malern J o h a n n
 Jakob und P a u l Z e i l e r die Anfangs«
 gründe der Malerei erlernt, dann in Italien
 ' sich weiter ausgebildet, zuletzt aber das Vild.
 nißmalen, das er mit großem Erfolge betrieb,
 gegen den Grabstichel umgetauscht und als
 Kupferstecher sich einen berühmten Namen
 gemacht hat. Näheres über ihn, ein Verzeichniß
 seiner Werke, wie jener seiner Frau.
 die init großer Meisterschaft auch den Grab«
 stichel führte, siehe in Nagler'ö „Künstler-
 Lerilon", Bd. X I I , S, 44-34.
 Pretsch, Paul (T y p o g r a p h , geb.
 zu W i e n im Jahre 1808). Sein Vater
 war Bürger, Gold- und Silberarbeiter in
 Wien; auch die Mutter, des bürgl. Sil>
 berarbeiters W ü r t h Tochter, war gebo»
 ren zu Wien. Der Sohn lernte die Buch>

dcuckerei und unternahm Reisen nach den
 deutschen Bundesstaaten und nach Bel-
 gien, von welchen er nach mehr als zwei
 Jahren zurückkehrte, hierauf verblieb er
 mehrere Jahre in Wien, verfügte sich
 dann nach Iaffy in der Moldau, wo er
 ungefähr ein Jahr blieb, und von da
 zurückgekehrt, trat er in die k. Hof- und
 Staatsdruckerei, wo er nach weniger als
 einem Jahre eine Factorsstelle erhielt.
 Nach vieljährigem Wirken wurde er zwei-
 mal: in den Jahren 1829 und 1830,
 nach England gesendet, um unter Herrn
 Köpft von F e l s e n t h a l als Zeuge in
 den vor englischen Gerichten anhängigen
 Processen verwendet zu werden. Im J. 1831
 wurde er beauftragt, die Leitung
 der Staatsdruckerei 'Angelegenheiten wäh-
 rend der großen ersten Welt-Ausstellung
 zu übernehmen. Nach ungefähr neun
 Monaten kehrte er nach Wien zurück. Er
 hatte damals mit Bewilligung der Di-
 rection seine Photographien ausgestellt,
 welche mit der Medaille ausgezeichnet
 wurden. Nun erwachten in ihm Wunsch
 und Gedanke, die Photographien zu
 drucken. Im Spätherbste des Jahres
 1834 verließ er das feste Engagement an
 der hiesigen Staatsdruckerei und begab
 sich abermals nach England, wo er durch
 neun Jahre verblieb und seine Ideen für
 die Drucklegung von Photographien auch
 durchführte. Er ist der E r f i n d e r dieser
 Methode und hat dieselbe P h o t o - G a l -
 v a n o g r a p h i e ^) genannt. Gs ward
 in London, 8, Hollic>^'2,^?11>.116, Holio^g,^
 lioaâ, iLlinKtOQ) ein Compagniegeschäft
 unter dem T i t e l : I'HtLQt-I'iwta-OÄlvaQußratio
 Oompan^ begründet. Diese Gesell-
 schaft gab im Jahre 1836 heftweise ein
 Werk unter dem Titel: „ ^ o t o F r ^ I i i c :
 ^?t i'rLHLures" in Großfolio heraus,
 wovon 8 Hefte à. 4 Blätter erschienen
 sind. Nebstdem veröffentlichte dieselbe
 viele noch größere und auch kleinere
 Blätter. Nach etwa zweijährigem Be-
 stehen löste sich die Gesellschaft wie-
 der auf und P. blieb mit seiner Er-
 findung allein zurück. Herr Fox Tal-
 bot hatte jedoch ein Patent auf eine
 Erfindung, photographische Bilder zu
 ') Nebenbei sei hier bemerkt, daß Herausgeber
 dieses Lerikons, der sich während seines Aufenthaltes
 in Lemberg (1844-1848) mehrere
 Jahre hindurch mit der Daguerotypie aus I n -
 teresse für diese so merkwürdige Erfindung beschäftigte,
 lange vor Pretsch - 1844 - die
 Vervielfältigung der Daguerotypen im galvanischen
 Wege, also Uebertragungen der Da-
 guerotypen auf Kupfer, ausgeführt und mehrere
 sehr gelungene Proben davon an die
 Redaction der „Sonntagsblätter" in Wien
 zu Händen des I) i . Ludwig August F r a n t l
 geschickt hat, welcher auch dieselben zur beliebigen

Ansicht in der Redaction aufliegen ließ.
 Von meiner Zusendung, gaben die „Sonntagsblätter“
 1843 in der Beilage Nr. 3» unter
 der Rubrik „Kunstbericht“ nähere Nachricht.♀
 Pretsch 284 Pretschneider
 ätzen, und nahm keinen Anstand. P.
 auf Grund seines Patentbeschlusses gerichtliche Verfolgung zu
 verfolgen. Das Verfahren aber, welches
 P. anwendet, dessen Darlegung jedoch
 außerhalb der diesem Werke gesteckten
 Grenzen liegt, hat mit einer Aetzmethode
 nichts gemein, nur erzielt P. mittelst
 dessen Bilder von großer Schönheit und
 Vollendung. Von seinen Proben, ge>
 druckt auf gewöhnlicher Kupferdruckpfeife,
 sind einige nach Originalzeichnungen von
 Albrecht D ü r e r , R i c h m o n d und R a p h a e l
 besonders hervorzuheben. Nach
 der großen Welt-Ausstellung von 1862,
 wo P. mit seinen Leistungen stark vertreten
 war, kehrte er im darauffolgenden
 Jahre nach Wien zurück, wo er längere
 Zeit schwer leidend darniederlag. Mehrere
 Jahre verlaute über P. und seine Erfindung
 nichts Näheres. Erst im Jahre 1863
 berichteten zwei Journale, nämlich „Die
 ungarischen Nachrichten“ und „Die neue
 freie Presse“, nachdem sie irrig P.'s
 Tod ^ gemeldet – denn der Künstler
 lebt zur Stunde noch – daß es P. nach
 mannigfachen und mühevollen Versuchen
 gelungen war. im Jahre 1864 eine Me>
 thode zu erfinden: P h o t o g r a p h i e n
 auf K u p f e r p l a t t e n für die Buchdruckpresse
 zu erzeugen und d a v o n A b d r u c k e z u e r z i e l e n , welche
 in ihrer Wirkung den geschabten
 Bl a t t e r n zunächst stehen. Wenn
 auch in vielen Einzelheiten der erst>
 erwähnten Methode ähnlich, unterscheidet sich diejenige für den Buchdruck
 durch die ungeheure Menge ihrer Abdrücke
 und durch die größere Billigkeit
 derselben. P. hat also zwei Erfindungen
 gemacht, die erste für den Kupfer>
) Wahrscheinlich ist diese Todesnachricht durch
 das zu derselben Zeit erfolgte Ableben seines
 Bruders veranlaßt worden.
 druck, die andere für den Buchdruck.
 P. erhielt sofort in Rücksicht auf die
 Wichtigkeit seiner Erfindung von dem
 damaligen Staatsministerium (Schmer>
 l i n g) einen Unterstützungsbeitrag, der
 ihn in den Stand setzen sollte, seine Ver>
 suche zur Vervollkommenheit seiner Er>
 findung fortzusetzen. Auch wurde dieselbe
 jenen größeren Instituten, deren Publicationen mit artistischen Beilagen verbun>
 den sind, zur versuchsweisen Anwendung
 empfohlen. Er ist jetzt an dem k. k. geo>
 graphischen Institute mit Versuchen beschäf>
 tigt, Landkarten mittelst der Buchdrucker>
 presse zu vervielfältigen. Das Schicksal
 aber, welches Nessel mit seiner Erfindung

der „Schiffsschraube“ erfahren hat, veranlaßt den Herausgeber dieses Leri» konö, von Pretsch's Erfindung Acl zu nehmen, damit demselben, falls ein eng» lischer oder nordamerikanischer Nach» Erfinder auftreten sollte, die Priorität gesichert bleibe.

Gartenlaube (Heipzia, hnauSg. uon Einst Keil, 4°.) Jahrg. 183N, S-LA»: „Phot°-Galua> nllgiaphie. Die neue Erfindung Uon P. Pretsch in London". – Neue freie Presse t86ä, Nr, 266. – Ungarische Nachrichten (Pesther polit. Nl.) <864, Nr- 1<14. – I I I u - « trn,tLä 1^, c> uö, nuNo" ' 2, Junil837, N, 641, Pretschneider, Johann Michael (B l u m e n m a l e r , lebte im 18. Jahr- Hunderte in Wien). N a g l e i in seinem Künstlec-Leiikon weiß uon diesem Maler nur zu berichten, daß er um das Jahr 1720 als Blumenmaler in Wien lebte.

I n der That malte ein Künstler dieses Namens in Wien und in der kaiserlichen Belvedere-Gallerie befindet sich von dem> selben ein „Nlnmenstnck" in der Mitte mit einem Grau in Grau gemalten Basre» lief, dessen verzierte Einfassung mit vielen natürlichen Blumen besetzt ist. Das auf Leinwand gemalte, 2 Fuß 2 Zoll hohe und 1 Fuß 7 Zoll breite Oelbild ist mit⁹

Prevenhuber 282 Prevenhuker dem Namen des Künstlers I . M. Pretjchn eider bezeichnet. Nur Christian v. Mechel gedenkt noch dieses Bildes; in den Katalogen von K r a f f t und En° g e r t erscheint es nickt mehr aufgeführt, wahrscheinlich weil es einen würdigeren! Platz im Keller des Belvederes einnimmt, wo zahlreiche Kunstwerke ob Raumman» gel der Besichtigung von Kunstfreunden und Kunstkennern entzogen sind. P ret. schneid er erscheint in Mechel's „Bel> vedere-Kctalog" nur mit dem Initialen seines Taufnamens I . M. angeführt, während N a g l ^ r zh^ ausdrücklich I ohann Michael nennt.

Nagler (G. K, Dr.). Neue« allgemeines Künstler- Lerikon (München 1841, E, A. Fleischmmm, 8».) Vd. X I , S. 6?, – Mechel (Christian von), Verzeichmß der Gemälde der k, k. , Bilder-Gallerie in Wien (Wien <?83, Rud, Grass« o. a., 8".) S. 293, Nr. !>2 u. 3?^, Prevenhuber, Johann Adnlbert (Bergmann und Fachschriftstell er> geb. zu Radmer in Steiermark im Jahre 1770, Todesjahr unbekannt). Aus einer schon im 17. Jahrhunderte in Steiermaik ansässigen Familie, von der mehrere auch Klostergeistliche im Stifte Admont waren. Sein Vater, der gleichfalls im Bergwesen bedienstet war und die Stelle eines Eisenwerkverweseis bekleidete, ließ den Sohn für das Bergfach erziehen und schon im Jahre 1790 erhielt dieser nach dem Tode seines Vaters dessen Stelle

als Eisenwerkverwocser zu Radmer in
Steiermark. Nach achtzehnjähriger Thätig-
keit daselbst wurde P. im Jahre 1808
vom Kaiser F r a n z zum Inspector der
großen Eisenwerke deö k. k. und Haupt»
gewerkschaftlichen Wirthschaftsamtcs zu
Weyer in Oberösterreich ernannt. P. war
ein tüchtiger Fachmann, der gediegene
Kenntnisse im Bergwesen besaß und auch
sonst in seinem Berufe große Thätigkeit
entfaltete. Als Fachschriftsteller hat er
außer mehreren Aufsätzen in M o l l's „An°
nalen der Berg» und Hüttenkunde" selbst,
ständig herausgegeben: „Veunch einer M.
IluMimZ M Mllnmmg miimalllgiSHer Nennt»
nnZe tiir jnnge Nergmänner in NeMnnfGiZrn"
(Grätz 1788. dasselbe Salzburg, Mayer
^Tusch in Grätz^, 1788. 8«.); — „Nne
Vriträge tn'r nngeliende Hergmänner" (ebd.
1802). Sein Todesjahr ist nicht bekannt,
jedoch mochte er im Jahre 1838 noch am
Leben gewesen sein, da Gräffer's
Oesterreichische National > Encyklopädie,
welche 1838 erschien, seinen Tod nicht
meldet—
Oest eure ichisch
die oon Gräffer und Czikan (Wen
1833, 8»,) Bd. I V , S. 29», — Wink.
l e r n (Johann Vapt. von), Biographische
und literarische Nachrichten von den Schrift»
stellern und Künstlern, welche in dem Herzog»
thume Steyermark geboren sind u. s. w. (Gräh
l«t0, Frz, Ferstl. kl, 8») S. «2.
Preüenhuber, Valmtin (Geschicht.
schrei b e i , geb. zu Nadmer im Hif»
lauer Bezirke der Obersteiermark im
17. Jahrhundert, Todesjahr unbekannt).
Gehört dem Geburtsorte nach zu urthei»
len der nämlichen Familie an, wie der
Vorige. Ueber seine Lebensverhältnifse
liegen nur sehr oberflächliche Nachrichten
vor. Seine Studien hat er in Gratz voll»
endet und dann hat er sich durch mchrore
meist historische u. genealogische Schriften
bekannt gemacht, deren Titel aber in den
mir für den Augenblick zugänglichen Quel'
len eben auch ziemlich oberflächlich uer»
zeichnet sind, Diese Titel lauten: „H,nnl>Ie»
8t)'rei>«e«, sammt deLZen ülmgln lMllrischen
Schritten" (Nürnberg 1740, Fol.), darin
befinden sich die:
et «atll,loFr18
(^i. 401—446);
?olIi2.iiuiang. (p. 447
aä 803) und HiZtoria ooinitum, M8,r-♀
Preyer 283 Dreyer
et üulluin Lt^iiaL (p. 381 2,ä
400)', das in der „Oesterreichischen Ratio«
nal-Encyklopädie unter dem T i t e l : „Alt-
Steyermark" angeführte Werk ist eben
die vorerwähnte: Ai^toiüa «omitmn u.
s. w. Von anderen Schriften P.'s wer»
den noch angeführt:« „Geschichte der Zinnghln
Gttnkare" ; — ^<3ismma<o^?'az?/i!!'a

/aml'/'«'«?'?'^'« ,3««F. ^i^lS7l«l'«". Wink»
 l e r n selbst weiß nichts Genaueres üder
 diesen verdienstvollen Forscher der Steier»
 mark zu berichten, und bemerkt nur, „daß
 er aus einer Familie herstamme, bei wel»
 cher Kenntnisse und eine vorzügliche Liebe
 zu den Wissenschaften gleichsam einhei»
 misch sind". I n der Ioanneums»Nibliothek
 befinden sich noch von P.: „Histari»
 Scher <5lltll!llgn5, darinnen netnn kmtzer NeZchrcibnng
 iuer du« GrtHeMnHnmb Oegtcrrnch ab
 dcr Gnns, dessellmi tiirgrZrtzte gewesie RandshllyMeuth,
 Verwalter, Mdaml! und Randllchreiker
 run nnno 12l)3 biz5 ank ssezenm. Seit
 bcgiiÜ'eii. Zln55 . > . Icktnriei«
 nund bnrNichen Zrlmnoen . . .
 (Wien 1 6 8 2 , 12<>.)-, – „Cnstrum 8t?-
 rün«s, d. h. hiZtllrische Knrtze NeLchieiknng d«5
 nilllten ZchlllSL udn Nnig Sieizi" (Wien
 163. s3?
 Nteieimürkische Zeitschrift. Redigut uon
 Dr. G. F. T6>reiner, vr. Albert von
 Muchar, C, G, Ritter u°n Leitnei, A
 S chrötter (Giäh 18«, Damian u. Sorge,
 8».) NeueFolur.VII, Jahrgang, Heft 1 ft842),
 S. 68. – Handschriftliche Notizen
 der Herren Gottfried Ritter uon Leitner
 und Leopold von Beckh-Wio manstc tter,
 denen ich hier für Ihre Mittheilungey meine»
 Dank sn«e.
 Prey, I . Z . (Maler, geb. zu P r a g
 im Jahre 1744, Todesjahr unbekannt).
 Neber diesen Künstlet, der in früher Iu>
 gend seinem Heimatlande den Rücken
 gewendet, sich in der Fremde nieder»
 geladen und einen Künstlernamen ermor»
 ben hat, gibt nur Nagler dürftige Nach»
 lichten und der sonst so umständliche und
 oft gM unterrichtete D l a b a c z führt ihn
 auch nicht dem Namen nach auf. P r e y
 genoß seinen Unterricht in der Kunst in
 seiner Vaterstadt, kam aber bereits im
 Alter von sechzehn Jahren nach den
 Niederlanden, wo er mit Unterbrechung
 jener Zeit, die er auf Ucism zubrachte,
 viele Jahre verlebte. Tr scheint vornehm»
 lich Piospect' und Decoratwnsmaler gewesen
 zu sein. I n seiner früheren Zeit
 malte er mehrere Gemächer im kaiser»
 lichen Schlöffe zn Preßburg-, dann mehrere
 Decorationm für das kaiserliche Hof»
 theater in Wien. I n Dresden und Frankfurt
 a. M. hat er auch Bildnisse gemalt.
 Zuletzt nahm er zu Rotterdam in Holland
 seinen bleibenden Aufenthalt nnd be»
 schäftigte sich daselbst vornehmlich mi!
 Unterrichtertheilen im Zeichnen, und zwar
 in der Peispectiuo und Architektur. I n
 Kunstsammlungen finden sichZeubnungen
 von seiner Hand vor. Um das Iahr181A
 war er noch am Leben.
 Naglet <G. K, Dr.). Neues allgemeines Zünst.
 lei'Lerikon (München l«39, Fleischma»n, 8»,)
 Bd, X I I , S, !U.

Preyer, Gottfried (k. k. Hof-Capellmeister und Komponist, geb. zu Hundsbrunn in Niederösterreich 15. März 1808). Erhielt schon in früherster Jugend von seinem Vater, der im Gebirgsteile P.'s als Schullehrer und Regenschori angestellt und selbst ein tüchtiger Musiker war, den ersten Unterricht im Gesänge, im Clavier und Violinspiele. Besonders große Fortschritte machte P. auf der Violine, so daß er schon als siebenjähriger Knabe außer Quartetten von Haydn und Mozart sogar Concerte von Rode vortrug. Großes Talent zeigte er auch für das Orgelspiel, auf welchem Instrumente er es zu solcher Kunstfertigkeit brachte, daß er von seinem Preyer 284 Preyer

10. Jahre an zu allen kirchlichen Festen in der Umgebung als Organist eingeladen wurde. Besonderen Einfluß nahm auf seine musikalische Entwicklung der Pfarrer Bohunowsky, welcher selbst ein ausgezeichneter Musiker und Virtuos auf allen Blasinstrumenten war, und der auch P.'s Lehrer auf diesem Gebiete der Musik wurde. Da P. sich wie sein Vater ebenfalls dem Lehrfache widmen sollte, so besuchte er mit 13 Jahren den Unterricht für Schulcandidaten in Korneuburg und ging von da nach abgelegter Prüfung im Jahre 1823 nach Wien, wo er denselben Cursus an der k. k. Normalerschule zu St. Anna hörte und sich während dieser Zeit seinen Lebensunterhalt durch Unterrichtgeben erwarb. Im Jahre 1828 lernte er den k. k. Hoforganisten Simon Sechter kennen, welcher sechs Jahre hindurch im Generalbaß, im einfachen und doppelten Contrapunct und in Allem, was zur Compositionslehre gehört, sein Lehrer war. Am 18. März 1833 unterzog er sich dem Concurse um die Organistenstelle im Bethause der evangelischen Gemeinde in Wien, welche er auch erhielt. Die bedeutenden Fähigkeiten und Kenntnisse P.'s bewogen die Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, ihm am 11. September 1839 die eben erledigte Professur der Harmonielehre und des Contrapunctes am Wiener Conservatorium zu übertragen, zugleich wurde ihm von derselben die Leitung der Uebungen und Concerte der Zöglinge zuerst provisorisch, vom 28. März 1840 an aber unter dem Titel eines Orchesterdirectors definitiv anvertraut. Mit Allerhöchster Entschließung vom 8. März 1841 wurde P. zum unentgeltlichen Expectanten der k. k. Hof-Musikcapelle für den Orgelmistendienst, und einige Jahre später, am 10. Februar 1844, zum k. k. Hof-Vicecapellmeister ernannt. Im Mai 1844 wurde er wirk-

licher Director des Wiener Conservatoriums und noch am 19. December desselben Jahres übertrug ihm die Regierung die Capellmeisterstelle an der Metropolitankirche zu St. Stephan in Wien, welche er jedoch – obgleich er früher um dieselbe sich beworben hatte – in sehr kurzer Zeit wieder niederlegte. 1848 machte P. eine größere Reise nach München und an den Rhein, dann nach Paris und Brüssel, um die dortigen musikalischen Institute kennen zu lernen. Im folgenden Jahre, nachdem er seine Stelle als Organist am evangelischen Bethause, die er elf Jahre hindurch zur allgemeinen Zufriedenheit versehen, aufgegeben hatte, ging er nach Mailand und besuchte die dortigen musikalischen Anstalten. Besonders verdient machte sich P. um den musikalischen Unterricht in Wien im Jahre 1848. Als in diesem Jahre die Gesellschaft der Musikfreunde in Folge der Verhältnisse das Conservatorium sistirte, verwendete sich P., damit nicht eine so große Anzahl Schüler ein Jahr oder länger ohne Musik-Unterricht bleibe, dahin, daß ihm ein entsprechendes Locale in einem der Nebengebäude der k. k. Hofburg überlassen werde, in welchem er und mehrere andere Professoren ein Jahr hindurch unentgeltlich Unterricht in den betreffenden Fächern erteilen wollten. Dieses Anerbieten wurde auch angenommen und das Locale bewilligt. Zu dieser Zeit machte P. auch den Versuch, die Regierung zu bewegen, daß sie das Wiener Konservatorium zu einer Staatsanstalt erhebe, damit es vor einer abermaligen Sistirung geschützt sei. Dieser Plan war seinem Gelingen schon sehr nahe, als die Gesellschaft der Musikfreunde Kenntniß von demselben erhielt.²

Preyer 288 Preyer

und alle Mittel aufbot, um das Conservatorium wieder – aber mit einer Staatsunterstützung – unter ihre Leitung zu bringen. Als im Jahre 1883 die Capellmeisterstelle zu St. Stephan in Wien abermals erledigt war, erhielt P. neuerdings dieselbe und nahm sie nun auch, nachdem die unangenehmen Bedingungen, die ihn im Jahre 1844 dieselbe zurückzulegen bewogen hatten, weggefallen waren, an. P. ist als Kirchencomponist sehr geschätzt. Seine schönsten und gelungensten Werke sind Messen, Kirchengesänge u. dgl. m. Seine im Druck erschienenen Werke, 76 an der Zahl, sind weiter unten vollständig angegeben. Aus der großen Anzahl derselben sind besonders zu erwähnen: seine Symphonie in d-moll, die er in Folge einer Preisausschreibung der Unternehmer der Concerts Spirituels componirte und nebst einigen anderen

eigenen Compositionen am 24. April in einer Akademie im Saale der Gesellschaft der Musikfreunde zur Aufführung brachte, dann das Oratorium „Noah“, das am 10. October 1842 im k. k. Redoutensaal in Wien und seit dieser Zeit sechsmal in Wien stets zu wohlthätigen Zwecken, und am 23. März 1887 auch zu Gracch mit großem Beifalle und mehrmaliger Wiederholung einzelner Stücke aufgeführt wurde. Eine besonders schwierige Aufgabe löste P. in seinem Werke: „Hymnen der h. Liturgie mit genauer Beibehaltung der vom Diacon Anthimos Nicolaides angegebenen, alterthümlichen, echten Original-Melodien nach Art der orthodoxen orientalischen Kirchen, Musik«. P. hat dieselben auf Veranlassung der Gemeindevorsteher zum h. Georg in Wien vielstimmig mit willkürlicher Klavier- oder Physharmonicabegleitung bearbeitet; sein Lehrer Simon Sechter hat sich darüber in einem Briefe folgendermaßen ausgesprochen: „Die Hymnen und Responsorien für die griechische Kirche von Gottfried Preyer erkläre ich nach genauer Durchsicht der Partitur und nach Anhörung derselben für eine vollkommene Meisterarbeit, indem nebst der reinsten Harmonie auch die kirchliche Würde und die melodische Fortschreitung aller Stimmen im schönsten Kranze vereinigt sind, und wünsche, daß seine Arbeit möglichst verbreitet werden möge, weil ein wahrhaft antiker und zugleich christlicher Geist darin vorherrscht.“ Die Verdienste, die sich P. um die Musik und besonders um Kirchenmusik erworben, fanden auch eine allgemeine Anerkennung. P. ist Commandeur des päpstlichen St. Sylvester und Ritter des kön. griechischen Erlöser-Ordens, Besitzer der österreichischen goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft und der kais. russischen Medaille für Kunstthronen. Außerdem ist P. Ehrenmitglied vieler musikalischer Vereine des In- und Auslandes, darunter des Cäcilien-Vereins in Rom, des Wiener Chorregenten-Vereins, des Mozart-Vereins in Nürnberg und der philharmonischen Gesellschaft in Laibach u. s. w. Eines seiner letzten Werke (Op. 74). eine „Messe“, welche P. im Jahre 1864 zu dem von der katholischen Generalversammlung in Mecheln ausgeschrieben Concourse für eine Vocalmesse mit Orgelbegleitung sandte, wurde daselbst unter 76 eingelangten Compositionen mit dem zweiten Preise von 800 Francs und einer Medaille ausgezeichnet. Wattstie Meyer's im Stiche erschienene Werke, nebst der beiläufigen Angabe des Jahres ihrer Veröffentlichung, 1834. „Des Nachbarn Nachtigall“. Gedicht von Sciphinc, für eine Singstimme

mit Pianofortebegleitung, c)l>> l (Wien, bei N. Diabelli u. Cllwp.).
 1835. „Mitternacht“, von Heine, und „Herbstlied“, von Ludwig Tieck, für eine Person Preyer 286 Dreyer
 Singst, mit Pftbglgtg., Op. 2 (ebd.). – „Posthoklallng“, von I. G. – S e i d l , für eine Singst, mit Pftbglgtg., Op. 3 (ebd.). – „Fragen“, von I. G. S e i d l , für eine Singst, mit Pftbglgtg., Op. 4 (ebd.). – «Das Todtenlichtlein», von I. G. – S e i d l , für eine Singst, mit Pftbglgtg., Op. 3 (ebd.).
 1838. „Wachen und Träumen“ und „Ihr Bild“, von Heine, 2 Lieder für eine Singst, mit Pftbglgtg., Op. 4 (ebd.). – „Kindliche Bitte“, Lied für eine Singst, mit Piano oder Physchonica, Op. ? (ebd.). – „Wo find ich dich“, Gedicht von Kletke, für eine Singst, mit Pftbglgtg., Op. 8 (ebd.).
 1837. „Berg und Thal“, von I. G. S e i d l , Duett für Tenor und Bariton mit Violoncello- und Pianofortebegleitung, Op. 9 (ebd.). – „Abendläuten“, von I. N. V o g l , für eine Singstimme mit Pftbglgtg., Op. 11 (ebd.). – „Dopveluge“. für die Orgel oder das Pianoforte über die Thema: „Christus ist erstanden“ und „Iro inill“, L>t“, Op. 11 (ebd.). – „Liebhabers Wünsche“, von I. N. V o g l , für eine Singst, mit Pftbglgtg., Op. 12 (ebd.). – „Wanllerers Morgenlied“, von I. N. V o g l , und „Wanderers Nachtlid“, von Goethe, 2 Lieder für eine Singst, mit Pftbglgtg., Op. 13 (ebd.). – „Das Traumbild“ und „Weder Haß noch Lude“, von H e i n e , 2 Lieder für eine Singstimme mit Pftbglgtg., Op. 14 (ebd.). »
 1838. „Soloatenliebe“, von W. Hauff, für eine Singstimme mit Pftbglgtg., Op. 1 (ebd.). – „Erste Symphonie in I)-moll“, für großes Orchester in Partitur- und Auf lagestimmen, Op. 11 (ebd.). – „Lied der Liebe“, von Fr. von M a t t h i s s o n , für eine Singstimme mit Pftbglgtg., Op. 17 (ebd.). – „Der Schmied“, von Ludw. N h l a n d , für eine Singst, mit Pftbglgtg., Op. 18 (ebd.).
 1839. „Klagebrief“, von S a p h i r , für eine Singst, mit Pftbglgtg., Op. 19 (ebd.). – „Streit zwischen dem Magern und dem Fetten“, ein Schwank von C a s t e l l i , Duett für Tenor und Baß mit Pftbglgtg., Op. 20 (ebd.). – „Der Wassermann“, von Just. K e r n e r , für eine Singst, mit Pftbglgtg., Op. 21 (ebd.). – „Traum“, von H. K l e t k e , für eine Singst, mit Pftbglgtg., Op. 22 (ebd.). – „An die geweihte Fahne“, von Philipp von K o r b e r , für eine Singst, mit Pftbglgtg., Op. 23 (ebd.). – „Wanderers Weh“, von I. N. V o g l , Lied für eine Singst, mit Pftbglgtg., Op. 24 (ebd.).
 1840. „Mailied“, von Goethe. Lied für eine Singst, mit Pftbglgtg., Op. 23 (ebd.). – „In die Ferne“, von H. K l e t k e , Lied für eine Singst, mit Pftbglgtg., Op. 28 (ebd.).

– „Der Engel der Geduld“, von H. u. M.,
 Lied für eine Singst, mit Pftbgltg., Op. 27
 (ebd.). – „Mein S i n n“, Lied für eine
 Singst, mit Pftbgltg., Op. 28 (ebd.), –
 „An meine Nosen“, von Goethe Lied für
 eine Singst, mit Pftbgltg., Op. 2» (ebd.).
 – „Warum?“, von L- Vechstei», Lied fü>.
 eine Singst, mit Pftbgltg., Op. 3« (ebd.) –
 „Das Felsenherz“, von S a p h i r, Lied für
 eine Singst, mit Pftbgltg. Op. 31 (d). –
 „Nach dem Scheiden“, von I . N. V o g l,
 Lied für eine Singst, mit Pftbgltg., Op. 22
 (ebd.).
 1841. „An die Natur“, von S t o l l b e r g,
 Chor für Sopran, Alt, Tenor und Baß mit
 willkürlicher Begleitung des Piano oer der
 Physchmonika, Op. 33 (ebd.). – „Vision“,
 von H. K l e t k e, Lied für eine Singst, mit
 Pftbglig., Op. 34 (ebd.). – „Forderung“,
 von Netty P a o l i, Lied für eine Singst,
 mit Pftbgltg., Op. 33 (ebd.). – „Auf der
 Ostsee“, von S. G, geborne I ., Lied für
 eine Singst, mit Pftbgltg., Op. 3« (ebd.). –
 „Der deutsche Rhein“, von N i l . Becker,
 Lied für eine Singst, mit Pftbgltg., Op. 37
 (ebd.). – „Der Wegweiser“, von Wilh.
 M ü l l e r, Lied für eine Singst, mit Pftbgltg.,
 Op. 38 (ebd.).
 18«. „Die Braut“, von P ö l z e r, Lied
 für eine Singst, mit Pftbgltg., Op. 38 (ebd.),
 – „An meine Laute“, von I . N. V o g l, Lied
 für eine Singst. mit Violoncello und Pftbgltg.,
 Op. 40 (ebd.). – „Fischers Nendlied“, von
 ' I , O. S e i d l, Lied für eine Singst, mit
 Pftbgltg., Op. 41 (ebd.).
 1843. „Scherzo“, für das Pianos, allein,
 Op. 42 (ebd.). – „Jedem das Seine“, von
 I e i t e l e s, und „Ob sie wohl kommen wird?“,
 von S a p h i r, 2 Lieder für eine Singst,
 mit Pftbgltg., Op. 42 (ebd.).
 1844. „Der todte Soldat“, von I . G.
 S e i d l, Lied für eine Singst, mit Pftbgltg.,
 Op. 41 (ebd.). – „Hymnen der heil. Litui-
 gie, der orthodoxen orientalischen Kirche;
 mit Beibehaltung der alterthümlichen Original-
 Melodien für uier Singst, mit willkür-
 Ucher Begleitung des Pianoforte oberderPhYshaimonica“,
 Op. 48. Sr- Majestät dem König
 von Griechenland O t t o I . gewidmet. Dieses
 Werk besteht aus sechs großen Bänden und
 enthält alle im griechischen Gottesdienste
 Dreyer Dreyer
 nothwendigen Gesänge, und wurde in den
 Jahren 1842 bis 1843 componirt. Im Stiche
 sind nur drei Bände, und zwar in den Jahren
 1843 bis 1844 erschienen. Der erste
 Band auf Kosten des Componisten; der zweite
 und dritte Band auf Kosten des griechischen
 Diacons Anthimos Nikolaides. Die
 übrigen 3 Bände, welche die Passions-Musik
 und solche Gesänge enthalten, welche im Jahre
 hindurch nicht so oft gebraucht werden, sind
 noch Manuscript, – „Um Mitternacht“, von
 Friedr. Rückert, Chor für vier Männer

stimmen, Op. 46 (Wien, bei Glöggel).

184« „Vöglein, mein Bote", von I. G. Seid!, Lied für eine Singst. mit Pftbglgtg., Op. 4? (Wie», bei Diabelli u- Comp.).

1847. „Der Blinde", von Rupertus. Lied für eine Singst, mit Pftbglgtg., Op, 48 (ebd.).

1848. „AuörückungZlied der Nationalgarde", von S a p h i r , Lied für eine Singst, mit Pftbglgtg., Op. 49 (ebd.) – „An die Mä. dünnn", aus dem Italienischen, für eine Singst, mit Piano oder Physharmonica", Op, !!U (ebd.). – „Nacht und Träume", von Fr. v. S c h i l l e r , Lied für eine oder zwei Singst, mit Piano oder Physbarmonika, Op. »l («Ho,).

184!>. „Liebcsglück", von V. Geivel, für eine Singst, mit Pftbglgtg., Oi>. 32 (ebd.). – „Nachtlied", von E. G e i b e l , für eine Singst, mit Pftbglgtg., Op. 33 (ebd.). – „Doppelfuge", für die Orgel oder das Pianoforte zu 4 Händen, über das Thema: „Abbs Ttadler" (im Jahre 1831> componict und dem Herrn Äbbs S t a d l e r gewidmet), Og. 64 ' (ebd.).

183« „Antwort", von Z u s n e r . Lied für eine Singst, mit Pftbglgtg., Op. 33 (Wien, bei Müller's Witwe). – „Aue Maria". Für Sopran'Solo mit 4stimmigem Chor und Begleitung von 2 Violinen, Viola und Orgel, Ol>. 36 (Wien, bei Diabelli u. Comp.). – „Oesterreichische Soldatenchymne", für l Singst, mit Pftbglgtg., Ox. 3? (Wien, bei Spina, vormals Diabelli u. Comp.).

1851. „Die Königin der Heerschaaren", von G. Görres, für Männerchor mit Tenor-Solo, 0?. 38 (Wien, Spina). – „Der Schwur des Reuigen", von Schmidt von Lübeck, für l Singst, mit Pftugltg. oder mit Begl. oon 4 Hörnern, 3 Posaunen und l Harfe, 0?. 39 (Wien, bei Spina). – „Choral-Meßgesang". für eine Singst, mit Qtgelbegleitnng zum alleinigen Gebrauch für die Corporation der Wiener dirigirenden Oberlehrer (gedruckt bei Keck und Pierer in Wien im Jahre <832, ohne Opus-Zahl auf Kosten der Oberlehrer),

1852. „Jagdlust". von M . M a r k l , vier<stimmiger Männerchor, Op. 6ü (Wien, bei Spina). – „Frauen»Liebe und Leben", von Chamisfo, Lied für l Singst, mit Pftbglgtg., Ox. 6l (ebd.). – „Gonooliera", von E. Gelbe!, uirrstimmiarr Nänneichor", Oi>.L2. – „Der erste Küß", »on Oskcic u. Red>Witz, für eine Singst, mit Pftbglgtg., y^>. «3 (Wien, bei Müller's Witwe).

1833. „Die Thräne", von Hafner, für l Singst, mit Pftbültg.,. Op. 84 (Dresden, bei Bernhard Iliedl). – „Schlummerengel", von Grafen n°n Schlivpenbach, für eine Singst, mit Pfbglgtg., Oii. 63 (Hamburg, bei August Vöhme), – „Entsagung", von Oscar v. Redwitz, für eine Singst, mit Pftbglgtg.. Oz>, 66 (ebd.). – „Meine lieben Drey", für

eine Singst, mit Pfebglt., Op- 67 (ebd.) – „Die Brieftaube“, von I . G. S e i d l , für eine Singst, mit Pftbgltg., Og. 68 (Hamdurg, Aug. Böhme).
 1854. „Sehnsucht“, von V. Zusner für eine Singst, mit Pftbgltg., Op. 69 (gedruckt in einem Almanach bei Riedel in Wien. 1834). – UlöLS, »nleulli« in <ü-äur (componirt im Jahre 1842), für großes Orchester. Sr. Eminenz dem Herrn Cardinal'Fürsterzöbischof von Wien, Joseph Othmar Ritter von Rauscher gewidmet. Auf Kosten des Componisten veröffentlicht im Jahre 1834, Oz>. "<>. – „Meffe in Ns-äur (componirt im Jahre 183t), für kleineres Orchester. Sr. Elc. dem Herrn Joseph von Kunszt, Erzbischof von Kalocsa und Bacz u. f. w. gewidmet. Auf Kosten des Componisten gestochen im Jahre 1833, Op. ?i. – „6 Fugen für die Orgel oder Phyöharmonita“, gestochen auf Kosten des Lomponisten im Jahre 1883, OD. 72.
 1857. „Sprache der Liebe“, von K i l z e r , Lied für eine Singst, mit Pftbgltg., Og. 73 (Wien, bei Lewy). – „Preis-Messe in v-moN“, nebst lautuni, «130, Gcaduale, Offertorium und ^,vs Llaria, für vier Singst, und Orgel. Auf Kosten des Companisten gestochen im Jahre 1867, Oß. 74.
 18<8. „Ob sie meine Liede kennt?“ und „Ständchen“, von v r . Sobotka, zwei Lieder für eine Singst, mit Pftbgltg. > 0x. 73 (Wien, bei Spina).
 1870. „Wenn der Frühling auf die Berge steigt“, von Mirza.Schaffy, Chor für vier Preyer 288
 Männerstimmen, Oi>. ?6 (St. Gallen bei I . I . Sonderegaer). – Unter den vielen noch nicht veröffentlichten größeren Werken, welche P. im Pulte liegen hat, sind besonders be- melkenswerth: d'aS Oratorium „Noah“, – die Symphonie in <3-m°U, – dns Ne< quiem in D-moU, – die Messen in V-äur, L-äur und V-moU, – das ?s Dsum in o-äui- und v-äui-, zur Krönungsfeier Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph als König von Ungarn componirt und,!n Ofen zum ersten Male aufgeführt bei der Krönung Ihrer Majestäten am 8. Juni 1867, – die Offertorien „ZlissrieoräiaL“ und „8apieutiÄ,“. die Vesper in L-Hui u. s. w. Auch befinden sich noch im Manuscript: 3 militärische Festmärsche mit Trio und Chor, zur Erinnerung an das vereinte Wirken der k, k. österreichischen und der kaiserlich russischen Armee im Jahre 1849 componirt und zum ersten Male in Olmütz 1849 aufgeführt bei der Anwesenheit des Kaisers Nikolaus von Rußland, mehrere Streichquartette und drei Opern: „Walladmor“, Tert von Gma> nuel S t r ä u b e ; „Freimannshöhle“, Tert von Ioh. Gabr, S e i d l , und „Amaranth“, Tert von Otto Prechtler.
 Wanderer (Wiener Unterhaltungsblatt, gr. 4») 34. Jahrg., Nr, 36: „Biographische Skizzen

hier lebender Compositeure, Virtuosen und musikalischer Schriftsteller. Gottfried Preyer", von Ferd. M. L u i d , - Neues Univer« s a l ' L e r i k o n der Tonkunst. Angefangen von Dr. Julius Schladebach, fortgesetzt von Vd. Bernsdorf (Dresden, R. Schäfer, gr. 8«.) Bd. I I I , S. 2ü3 ftach diesem geb. am 18. Mai 18U9, welches Datum nicht richtig W. - G atzn e i (F, S. Dr.), Uni« uersal-Lmkon der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande (Stuttgart 1849, Frz. Köhler, Lcr. 8«) S, 697, - Hanslick (Eduard), Geschichte des Concertwesens in Wien (ebd. 1869, Braumüller, gr. 8°.) S. 3U2, 36«. - Köchel (v i . Ludwig Ritter Uon), Die kaiserliche HofMusikcapelle in Wien von «43-.4867 (Wien «869, Neck, 8°.) S. 113. - F i a n k l (Ludw. Nug.vi-.), Sonntagsblätter (Wien, 8«.) I I . Jahrgang (<Li3), S. ilV9. - Allgemeine Wiener Musik»Zeitung, herausgegeben von Dr. Aug, Schmidt (4°) V. Jahrg. (1848), S, 113, in der „Revue neuer Musikalien". - Neue Zeit (Olmützer Blatt), 18A7, Nr, 4, im Feuilleton: „Pce yn's Meffe".^ - Wiener Zeitung 1866, Nr. 26, S. 32A. -^ Fremden-Blatt, Von Gust. Ritter u. Heine (Wien, 4°.) 186?, Nr. 293, m der Rubrik: „Theater und Kunst"; 187«, Nr. 61 (ebenda). - Porträte. Lithographien von P i i n z h o f e r , zwei verschiedene Blätter (184L und 1851); Lithographien von Kriehuber. gleichfalls zwei verschiedene Blätter (1841 und 1843, sämmtlich Halb>FoIio)i ^ Photographien aus den Ateliers des Ludw. Angerer, I a g e m a n n , Purkholzer, Bohr u. A. M b i k lspnch: Psch'b'k). Johann Pravoslav (S c h u l m a n n und I u - g e n d s c h r i f t s t e l l e r , geb. zu Mnisek im Präger Kreise Böhmens 4. April 181t). Der Vater, Schul, lehrer und Organist, ertheilte seinem Sohne den Unterricht'in den ersten Ele» mnten, dann begab sich dieser nach Prag, wo er den pädagogischen Curs hörte und nachdem er nach dessen Beendigung an einigen Pfarrschulen unentgeltlich Lehrer» dienste'geleistet, wurde er im Jahre 1830 Prinatlehrer in Lomnih. Schon damals beschäftigte sich P. mit kleineren literari» schen, in sein Fach einschlägigen Arbeiten, und wurde durch den Beifall, den fie bei Sachkennern fanden, zur Fortsetzung auf» gemuntert, sie erschienen zuerst in der Zeit» schrift: „Vsäerui v^rnZLni", d. i. Abendliche Unterhaltungen. I m Jahre 1838 erhielt P. eine Zehrerstelle in Beraun, wo er mit manchen Widerwä» tigkeiten zu kämpfen hatte, da er, ein An» Hänger des Anschauungsunterrichts, mit Beseitigung deS gedankenlosen Auswen» diglernenS, nicht nur sich selbst dieser Methode bediente, sondern derselben auch

überall Eingang zu verschaffen suchte.
 Die nationale Bewegung des Jahres
 1848 fand natürlich auch in P. einen
 entschiedenen und eifrigen Partisan und
 auf dem in Prag abgehaltenen Slaven»
 Congresse wurde er zum Secretär desselben
 gewählt. Bei zwei Berufungen, im
 Jahre 1881, von Seite des Königgrätzer'º
 Pribil 289
 Consistoriums zum Pädagogenlehrer und
 im folgenden Jahre zum Director der
 Hauptschule in Humpoletz, wurde P. von
 Seite der Regierung nicht bestätigt und
 als Grund dafür P.'S Uncorrectheit in
 feinem Verhalten angegeben, obgleich P.
 nie in Untersuchung gewesen. Erst im
 Jahre 1834 erhielt er eine Lehrerstelle
 zu Wysocan bei Prag, w» er im Jahre
 1836 eine Priorat'Hauptschule gründete.
 Auch als Schriftsteller, insbesondere auf
 d^m Gebiete der Erziehung und des
 Unterrichts, war P. vielfach thätig und
 hat sowohl zahlreiche Aufsätze in öechi.
 scken Zeitschriften, wie auch mehrere
 Werke selbstständig herausgegeben. Von
 diesen letztern sind außer mehreren Un»
 terrichtsbüchern im Rechnen, in der Na»
 turgeschichte, in der deutschen und öe»
 chischen Sprache, im Schönschreiben
 u. dgl. m., ferner einigen Uebersetzungen
 von Kotzebue (das offene Geheimniß),
 von R a u p a c h (der Nasenstüber), anzuführen:
 »F«?/ iioöc»«^ . A'noH?'« v
 ^'sHnom/s^nan«'', d. i. Die weißen Hüte,
 Schauspiel in einem Acte (Prag 1843,
 « . . . " , d. i. Das Geschenk des
 heil. Nikolaus. Eine Weihnachtsgeschichte
 (Prag 1836, 16°.); -
 . . . " , d. i.
 Lehrreiche Unterhaltungen für die heran»
 wachsende Jugend (ebd. 1886, 12°.); -
 ^Oö?'tt2H<?«« cUanka'', d. i. Lesebuch mit
 Bildern (Prag 1863. 16«.); - „05?-«^
 F^>o^opi«nl", d. i. Naturgeschichtliche
 Bilder (Prag 1863, 16«.); - „D«ll.
 ?!>aie?'o MLö/cü. /3 ^l2 oö?'a^", d. i. Die
 zwölf Monate. M i t 12 Bildern: (ebd. 1864,
 Hsne", d. i. Quelle
 nützlicher Beschäftigungen. Sammlung
 lehrreicher Lestücke . . . (ebd. 1863. 8«..
 mit in den Text gedruckten Holzschnitten).
 v.Wurzbach, biogr.Lelikon. XXIII,
 P. ist auch ein geschickter Muficuö,
 hat C. M o n t a l 'S kurzen und leicht faß»
 lichen Unterricht zum richtigen Klavier«
 stimmen in'S öechische überseht und schon
 im Jahre 1836 bei M a r k o - B e r r a m
 Prag herausgegeben.
 slavuk nznönx- N,Lä,»ktar Dr. A'iHnt.
 ^aü. NleLsr, d. i, Eonuersatillns'Leiikon.
 Nedigiini von Dr. Franz Ladielaus Riegec
 (Prag 1839, I , L. Kober, Ler, 8°.) Vd. V I ,
 S. 334.
 Pribil, Franz und Philipp (M a l e r).

Zeitgenossen. Ueber diese beiden Kunst»
 ler. von denen Franz Historien», Phi»
 l i p p aber Landschaftsmaler ist, und
 welche von der Mitte der Zwanziger-
 Jahre bis 1840 in den JahreS-Ausstel-
 lungen der k. k. Akademie der bildenden
 Künste bei St. Anna in Wien durch
 mehrere Werke ihres Pinsels vertreten
 waren, liegen – da ihre Namen in allen
 Künstler-Lexikons fehlen – nähere Nach«
 richten nicht vor. Dem Namen nach, der
 in den Katalogen P l i b i l geschrieben
 erscheint, aber meinem Vermuthen nach
 richtig P r i b i l (sprich: Pschibil) geschrie»
 ben sein sollte, sind sie böhmischer Abstammung,
 haben aber ihre Ausbildung an
 der k. f. Akademie der bildenden Künste
 in Wien erhalten. Ob sie B r ü d e r , oder
 Vettern, oder Vater und Sohn stnd, ist
 auch nirgends angedeutet, doch möchte
 das letztere Verhältniß das wahre und
 P b, i l i p p der Vater, Franz aber dessen
 Sohn, oder doch der Erstere unter allen
 Umständen der Aeltere sein, da P h i l i p p
 seit 1824 ausstellte, während F r a n z eilf
 Jahre später, 1838, zum ersten Male
 mit seinen Werken in der Ausstellung
 erscheint. Zugleich stellten beide nur
 einmal, im Jahre 1836, seit 1838 stellt
 P h i l i p p P. nicht mehr. und nur F r a n z
 und auch dieser nur bis 1840 aus. Die
 von P h i l i p p ausgestellten Landschaften.
 . 20. Sept. 1871.) 19^o
 290 Prießnitz
 waren in Oel und Aquarell gemalt,
 und zwar im Jahre 1824: „Nn Nenel-
 KMn«; „MZicht dis Nllluntliales“, –
 „Ansicht l>n ZWt OiZeners“; – „
 MN Feium«en“; – „Zlnzicht iiez
 Ic« unl> t,rZ Ztiltes Zldnwnt“. –
 pllöstnn« Zc,:" ', – Ansicht
 sämmtliche Ansichten aus der Steiermark
 und in Oel gemalt; – 1826: „NnZlcht
 dn Stadt Gmunden unti t,r« GlnnnZee'Z",
 Oelbild', – 1830: „NnZicht um Z°» n»
 t,n Nbl,«", – „Ansicht nunAuzsdni nnd tin
 zrossen Nannu", dieses und das vorige
 Aquarelle; – 1832: „Ansicht des schlus-
 «« Mukntz in Armn", – „OheilunZicht dez
 Neusiedler Zei'Z in NüMü", – „Kirche uan
 Kill«telneuIiM8", alle drei Bilder Aqua°
 M e ; – 1636: „G«ienpnrtie", nach der
 Natur, Aquarell: – 1837: „Mr Ant!,,
 Han5>ini> kei GaZtein", Aquarell, daö letzte,
 von P h i l i p p P. ausgestellte B i l d . –
 – Franz P r i b i l ' s Gemälde sind,
 1835: „stein uns der Siindtlnil,“; – 1636:
 „Aiilldnt“; – 1838: „Nie IM der Vriche diü
 Muni« trnnernde Nenn«", – 1639: „OhriÄ
 «5 im Glllllü, «an traunndeii Gngün nmgelien"
 – und I 8 W : „ M swlimde Nagdnlena".
 Nach diesem Jahre begegnete
 in an weder in den IcchreS<Ausstellungen
 der k. f. Akademie, noch in den seit 1880

veranstalteten Monats>Ausstellungen des
österreichischen Kunstvereins seinen Ar>
beiten.

Kataloge der Jahres-AusstMnMN in der
k. k. Akademie der bildenden Künste bei St.
Anna (Wien. 8»<) 1824, S. 21, 22, 23 u. 24;
182«. S. » ; 183U, S. i!>; 1832, S. l l u, 12;
1838, S. 8; 1837, S. i2 I^Oelbilder und
Aquarelle des P h i l i p p P.^ – 1835, S. 23;
1836, S. 22; 1838, S- 23; 183» S. 23;
1840, S, 12 lOelaemälde des Franz
P r i b i l) .

Wcholisky. siehe: Przychovsky.
Prießnitz. Vincenz (Wasserheilk
ü n s t l e r , geb. zu Grasende l g bei
Freiwaldau in Oesterreichisch »Schlesien
4.. nach Anderen am 8. October 1799,
gest. ebenda 28. November 1881). Der
Sohn eines von seinen Mitbürgern auf
das Höchste geachteten schlesischen Bauers,
erhielt er nur den, nach den damaligen
Verhältnissen üblichen Unterricht im Le»
sen, Schreiben und Rechnen auf der
Stadtschule zu Freiwaldau. Der regel»
mäßige Besuch dieser Schule dauerte
jedoch auch nicht lange, da er, erst sechs
Jahre alt, seinen älteren Bruder, der die
Wirthschaft übernehmen sollte, durch das
Nervenfieber verlor, und er nun an des»
sen Stelle zu den landwirthschaftlicden
Arbeiten umsomehr angehalten wurde.
P. zeigte schon als Knabe ungewöhnliche
Anlagen, besonders neben einem ausge»
zeichneten Gedächtnisse eine scharfe und
seltene Beobachtungsgabe. Da er sich
sehr viel in der freien Natur aufhielt, so
konnte es seinem Auge nicht entgehen,
welche Einwirkung der Witterungswech»
sel auf Pflanzen und Thiere hervor»
brachte. Ebenso übersah er nicht, wie
verwundete und verletzte Thiere die be»
schädigten Theile gern im Wasser zu
bnden pflegen. Ferner bemerkte er, daß
beschädigte Haus- und Wirthschaftsthiere
sich schnell erholten, wenn er kaltes Was»
ser in Anwendung brachte. Diese verschie»
denen Beobachtungen und der Umstand,
daß er sich selbst einen gequetschten Fin»
ger durch Anwendung des kalten Was»
sers heilte, brachten ihn dahin, auch Ande»
ren bei einer ähnlichen Verwundung das
kalte Wasser alö Heilmittel anzugeben,
und so wurde P. bereits mit seinem fünf»
zehnten Jahre ärztlicher Rathgebec sei'
ner Umgebung. Besonders ein Ereigniß,
das aber für P. bald einen tödtlichm
Ausgang gehabt hätte, war es, welches
seinen Glauben in die Heilkraft des kal>
ten Wassers noch mehr bestärkte. Es trug^ø
291 Prießniy
sich folgendermaßen zu: P. wuid« von
seinem durchgehenden Pferde vom Wa>
gen gerissen, der mit Getreide beladene
Wagen ging ihm über die Brust und

brach ihm einige Rippen. Er wurde be-
 wußtlos aufgesunden, nach Hause ge-
 bracht und der herbeigerufene Wund-
 arzt gab wenig Hoffnung, denn, meinte
 dieser, wenn P. schon das Leben, was
 jedoch sehr fraglich, erhalte, so werde er
 doch fortwährend ein Krüppel, bleiben.
 P. ließ nun die von dem Arzte verschrie-
 bnen Kräuter in Wein kochen, um sich
 die verordneten Umschläge zu machen.
 Jedoch statt Linderung seiner Schmerzen
 zu erhalten, wurden dieselben immer un-
 erträglicher, so daß er sich endlich die
 Umschläge mit der größten Anstrengung
 vom Leibe riß. um das kalte Waffer, wie in
 so vielen Fällen, auch jetzt als Heilmittel
 in Anwendung zu bringen. Zuerst richtete
 er sich selbst die gebrochenen Rippen ein
 und machte sich hierauf aus nassen, ausge-
 wundenen Tüchern kalte Umschläge, wor-
 auf die Schmerzen nachließen und er in
 einen ruhigen Schlaf verfiel. Nach zehn
 Tagen war P. so weit hergestellt, ohne
 auch nur das geringste Wundfieber ge-
 habt zu haben, daß er seinen häuslichen
 Geschäften wieder nachgehen konnte.
 Durch diese seine eigene Heilung war
 P.'s Vertrauen in die Heilkräfte des
 kalten Wassers so fest und unerschütterlich
 geworden, daß er dasselbe bei allen Ver-
 lehnungen, die ihm bekannt wurden, anwendete.
 Dabei war P. bei den Curen,
 die er unternahm, so vom Glücke begün-
 stigt, daß ihm fast alle gelangen und er
 mit 19 Jahren bereits einen so ausge-
 breiteten Ruf besaß, daß er nach Mähren
 und Böhmen zu kranken Personen gerufen
 wurde. So lange P. arme Leute mnntgelt-
 lich curirte, wurde er als Wundermann
 gepriesen und in den Himmel erhoben.
 Als jedoch auch Fremde kamen, die bei
 dem jungen Naturarzte Hilfe suchten und
 nachdem sie diese gefunden, ihm auch
 Beweife ihrer Dankbarkeit überreichten,
 ließen Neid, Gehässigkeit und Mißgunst
 nicht lange auf sich warten. Besonders
 die Aerzte in Freiwaldau und Umgebung
 würdigten den jungen Mann ihrer besonderen,
 wenn auch nicht gerade freund-
 schaftlichen Aufmerksamkeit, da sie fühlten,
 daß er sie in ihrem Erwerbe beein-
 trächtige, und waren bemüht, ihm im
 Vereine mit den Beamten alle nur er-
 denkllichen Hindernisse in den Weg zu
 legen. Auch die Geistlichkeit fand es nicht
 unter ihrer Würde, selbst von der Kanzel
 herunter gegen P., den „schlechten Pro-
 pheten“, wie sie ihn nannten, zu vredi-
 gen, und zwar so lange, bis sich ihr
 Hauptschreier gezwungen sah, sogar Hilfe
 und Linderung seiner Schm'ergen bei P. zu
 suchen; nachdem aber auch er sie gefunden,
 wurde er nun ein ebenso entschiedener An-
 hänger der Hydropathie, als er früher

ein Gegner derselben gewesen. Derselbe Geistliche gab P. nun einige medicinische Bücher, welche dieser aufmerksam durch» las, jedoch mit der Bemerkung zurück» stellte, er wolle keine anderen, er würde sonst nur verwirrt werden. Da die Anzahl der Kranken, welche nach Grafen» berg zu P. kam, stets größer wurde, so sah er sich im Jahre 1822 gezwungen, das alte hölzerne Haus, welches er bis dahin mit seinen Eltern bewohnt hatte, niederzureißen, es bedeutend vergrößert aus Stein wieder aufzubauen und außer» dem noch ein zweites Stein» und mehrere Holzgebäude ° zu errichten. I n seinem 26. Jahre traf ihn durch den Verlust seiner Mutter ein harter Schlag, da er in ihr den Ordnung haltenden Geist seiner Wirthschaft verlor. Jedoch dauerte diese Verlegenheit nicht lange, indem er Prießnitz 292 Prießnitz in der Tochter des Schulzen von Nöhmischdorf, die er am 8. Februar 1828 heirathete, eine tüchtige und sorgsame Hausfrau erhielt, die vollständig geschäftig war, die Stelle seiner Mutter auszufüllen. Daß P. durch die verschiedensten Krankheiten, die er behandelte, in der Anwendung seines Mittels immer gewandter wurde, versteht sich wohl von selbst, auch wurde sowohl die Zahl derer, die nach Grafenberg kamen, als auch die derjenigen, welche ihn zu sich holen ließen, immer bedeutender. P. hatte aber auch fernerhin viel von der Gemeinheit seiner Gegner zu leiden. I m J . 1829 wurde er wegen Kurpfuscherei angeklagt und zu einem mehrtägigen Arreste, mit Fasten verschärft, verurtheilt. P. ergriff jedoch den Recurs gegen diese Verurtheilung, welcher auch zur Aufhebung des richterlichen Spruches»führte. 1831 wurde ihm, nachdem er schon seit 1829 jährliche Verzeichnisse der Kurgäste hatte erscheinen lassen, die Bewilligung zur Errichtung einer Badeanstalt zu Theil. Jedoch sollte dieselbe bloß auf körperliche Reinigung und auf Aufnahme von Gästen aus der Umgebung beschränkt sein. Dieß aber war nicht leicht möglich, da Kranke, die Reisen unternommen, um zu P. zu gelangen, sich nicht ohne weiteres fortschaffen ließen. Neue Klagen der Aerzte und die Anfrage einer deutschen Regierung veranlaßte die österreichische Regierung, den Dr. Baron Türkheim nach Grafenberg zu senden, um über P. und dessen Anstalt einen vorurtheilsfreien und unparteiischen Bericht zu erstatten. Türkheim, nachdem er sich von den Verhältnissen persönlich genaueste Kenntniß verschafft, sandte nun einen im höchsten Grade günstigen Bericht über P. und dessen Heilverfahren ein und sprach sich

ganz entschieden gegen die Aufhebung des Badeö aus. Der Erfolg dieses B i . liches war für P. sehr vortheilhaft, es wurde ihm nun gestattet, daß die Bade» anstalt unter seiner Leitung fortbestehe, nur mußten die für die übrigen Bäder erlassenen gesetzlichen Vorschriften in Be> treff der Straßenbeleuchtung u. s. w. be> obachtet werden. Seit jener Zeit konnte er ungestört seine Praxis ausüben. Mit der Zahl der Curgäste wuchsen auch seine Einkünfte, und nach einigen Jahren sah sich P. im Stande, mehrere höchst kost» spielige Bauten in Gräfenberg aufzuführen und das Bad mehr und mehr zu erweitern. I m Jahre 1829 erhob sich die Zahl der Curgäste nicht über 29; im Jahre 1834 betrug sie 283i 1838 bereits 728 und im folgenden Jahre, 1839, 1700, welche Ziffer in der Folge nicht wieder erreicht wurde, aber nur aus dem einen Grunde, da auch an anderen Orten Wafserheilanstal. ten, errichtet wurden. Die übermäßige Anstrengung und rastlose Thätigkeit P/s in Ausübung seiner ärztlichen Praxis zog ihm im Jahre 1847 einen Schlaganfall zu, nach welchem er sich nie wieder recht erholen konnte. Dazu kamen noch die Ereignisse der Jahre 1848 und 1849, welche in ihm einen höchst unangeneh» men Eindruck hinterließen und ihn zum vollkommenen Schwarzseher machten. So kränkelte er biö zum November 1881, wo ihn ein plötzlicher Tod in seinem 83. Lebensjahre dahinraffte. Er starb an einer Entartung der Leber. Was nun die Thätigkeit P.'s als Naturforscher anbelangt, so ist sie eine wahrhaft be> wunderungswürdige, wobei auch nicht vergessen werden darf, daß dieser Mann, welcher eine ganz neue Heilungsmethode entdeckt und dieselbe in der kürzesten Zeit durch die glänzendsten Resultate eiligebürgert hatte, nie medicinische Studien? Prießnib 293 Prießnitz gemacht, ja nicht einmal eine ordentliche Schulbildung genossen, sondern nur durch sein eigenes Genie in den Stand gesetzt wurde, so Großartiges hervorzu» bringen. Erstaunliches leistete P. im Stellen der Diagnose. Zu dem, was Aerzte nach stundenlanger Berathung fanden, genügten ihm ein paar Augen» blicke, und mit dem Erkennen der Krank» heit stand auch die ganze Heilmethode, die er einschlagen mußte, vor seinem inneren Auge. I n die nähere Beschiel» bung der Art und Weise seines Heilver» fahrens einzugehen und die Krankheiten, unter denen sich auch die Cholera befand, die er behandelte, zu nennen, kann nicht Aufgabe dieses Werkes sein. Die großen Verdienste, die sich P. um die leidende

Menschheit erworben durch Entdeckung der Hydropathie, durch die Gründung des Badeortes, in welchem sich Hunderte und Hunderte von Menschen einen anständigen Lebensunterhalt verdienten, ferner seine eigene, bei wachsendem Vermögen sich, stets vergrößernde Wohlthätigkeit blieben von Seite der Regierung nicht unbeachtet. Im Jahre 1846 erhielt er von Kaiser Ferdinand die große goldene Civilmedaille am Bande, welche ihm der Kreishauptmann von Troppau auf feierliche Weise überreichte. Außerdem wurde er im Sommer 1880 zum Mitgliede des Ausschusses von Freiwaldau gewählt. Auch wurde ihm im Jahre 1843 von dem Präsidenten der englischen Gnthaltsamkeits-Gesellschaft, Theobald Mathen, im Namen der Gesellschaft die Mäßigkeitsmedaille überschickt. P. war nur einmal verheirathet, und, wie schon erwähnt, mit Sophie, der Tochter des Schulzen zu Böhmischdorf. deren Mutter er von der Gicht geheilt halte. Er hatte aus dieser Ehe sieben Kinder, nämlich sechs Töchter und einen Sohn, welcher letzterer das jüngste Kind und jetzt den medicinischen Studien an der Wiener Hochschule obliegt.

Biographische Quellen. Selinger (Dr. I. C. M.), Vincenz Prießnitz. Eine Lebensbeschreibung. Mit Porträt und Facsimile (Wien 1832, C. Gerold. 8.) S. 201–20. eine reiche Literatur der Prießnitz'schen Wasserheilsmethode). – Rupprich (Siegfried), Ehrenrettung des V. Prießnitz (Nreslau 1840). – Oetzel, V. Prießnitz oder Aufruf zur Errichtung von Wasserheilanstalten (Leipzig 1824). – Iesefrüchte, herausgegeben von Pappe (Hamburg. 8°.) 1832, III. Vd. 4. Stück, S. 34; 5. Stück, S. 69; 7. Stück, 5. Umlauf. „Vincenz Prießnitz“. – Illustrierte Zeitung (Leipzig, I. Web.), 4. Vd. 1843, S. 26: „Gräfenberg“ f. P. Ö. P. trat, der Ansicht von Gräfenberg, der verschiedenen Badeanstalten und der Prießnitz'schen Quelle), 8. Bd. (185A), S. 71: „Vincenz Prießnitz“, mit Bildniß im Holzschnitt; 22. Bd. (185U), S. 15: „Prießnitz Grabmal auf dem Gräfenberge“. – Blätter für literarische Unterhaltung 1840, Nr. 10: „Der Bauer Prießnitz und die Wasserheilanstalten“, von Karl Hohnbaum. – Der Bote von der Eger und Neula. Herausgegeben von Peter Ritter von Schönfeld. 4. Jahrg. (1821), Nr. 3–66: „V. Prießnitz und der Grafenberg“, von Fr. Wilhelm von Sibenhausen. – Oesterreichischer Zuschauer, herausgegeben von I. S. Gbelsberg (Wien, 8°) Jahrg. 184, Nr. 77: „V. Prießnitz, Eine Skizze aus Gräfenberg“, von D. K. N. Selinger. – Oesterreichische illustrierte Zeitung 1841, Nr. 2, S. 4:

„Vincenz Prießnitz, mit Porträt“. – Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar, B. Fr. Voigt, 8«.) XXIX. Bd., S. 196, – Crin<nerungen (Prager Unterhaltungsblatt), 184«, S. 323– „V. Prießnitz, erster Gründer der Wasserheilkunde“, Mit dessen Porträt und der Abbildung von Gräfenberg ^daselbst ist der 3. September 1801 als P.'s «Geburts» datum angegeben. – Neugierigkeiten (Brüner Blatt) 1801, Nr. 328: „Historischer Erinnerungsbilder“ ^gibt den 8., Oktober 1739 als Geburtsdatum an). – Illustrierte Familienbuch des österreichischen Lloyd. Bd. V, 1834. S. 288 (M. Terte). – Brünner Anzeiger 1833, Nr. 183: „Das Prießnitz-Gebäude auf dem Gräfenberge“ 1833, Prießnitz 294 Prießnitz Nr. 183. – I. «Vollst. (Pariser Blatt. 4°.) 1832, z. e. «t. «oy.: ^V. «li«LLnit2“, V2I Ü u e t t s t D. Ick. ?. – Denkmale, 1) Auf dem Fußwege von Freiwalddau nach Grafenberg wurde P. von den im Jahre 1839 in Gräfenberg geheilten Ungarn ein Denkmal errichtet. Auf einem Wranitsockel erhebt sich ein 13 Centner schwerer Löwe von Gußeisen, ein Meisterwerk Thälers. Am Piedestal befindet sich in deutscher und ungarischer Sprache folgende Inschrift: „Den mit dem Wilde gemeinsamen Tranl begann zu verachten Frevelnd der Mensch und ihm ward Krankheit und Siechthum dafür; Prießnitz gab dem Wasser zurück die uralte Herrschaft Und in verjüngter Kraft hebt sich der Menschen Geschlecht.“ – 2) Auf dem Wege zu den Douchen steht über einer klaren Gebirgsquelle ein marmornes Denkmal mit der Inschrift in goldenen Lettern. – „Dem unsterblichen Prießnitz die dankbaren Preußen“. – 3) Auf dem Wege zwischen Freiwalddau und Gräfenberg ließ ein Franzose zur dankbaren Erinnerung an P. eine große Granitpyramide mit der Inschrift: „H. u. L. S. 16. äe I. ü. «, u, l. roi ää“ aufstellen. – 4) Das Modell zu einem höchst originellen Denkmal P.'s entwarf Fernkörn. Leider gelangte es nicht zur Ausführung. Dasselbe stellte eine Grotte dar, in welcher eine Nymphe den heilsamen Tranl spendet, während hinter ihr Nicken Gnomen und Zwerge Medicin fläschchen, Töpfe und Tigel aller Art an den Felsenwänden zerschmettern. – Grabdenkmal. Prießnitz' Grabdenkmal – aus einer kleinen gothischen Capelle bestehend – befindet sich auf dem Gräfenberge und eine Abbildung desselben brachte die „Leipziger Illustrirte Zeitung“ im 22. Bande (1824), S. 180. – Medaille. Ein Engländer ließ im Jahre 1643 eine silberne Gedenkmünze auf P. prägen. Dieselbe enthält die Inschrift: „Geschenk für V. Prießnitz, dem die Menschheit für Förderung der Mäßigkeit und Gesundheit verpflichtet ist. Von James Vllis.“

London 1843". Da ich die Medaille nicht selbst gesehen, gebe ich die vorstehende Beschreibung, kann jedoch nicht bestimmen, ob die Inschrift deutsch oder englisch ist. — Porträte. 1) Ohne Angabe des Lithographen (Wien, Höfelich, Fol.): — 2) ebenso (Wien, gr. Fol.): " 2) Gez. u. lith. von Göbel (Wien, Paterno, Fol.) in ganzer Figur; — 4) Ohne Angabe des Zeichners mit Facsimile, nebst Abbildung des P. von den Ungarn errichteten Denkmals (Berlin, Industr. Compt.); — 3) Gez. u. lith. von Meyer, (Verlin, Sachse u, Comp., Fol.); — 6) Gräfin H. von Rechberg z. a. v. H. Dragen dorf lith. (Fol.), Hüftbilo. — Außerdem zahlreiche Holzschnitte, unter denen jener in der „Leipziger Illustrierte Zeitung", Vd. X V I I I (!832), S. 21, alle vorhandenen Porträts an Ähnlichkeit übertrifft, abgesehen, daß er als Holzschnitt ein kleines Meisterstück ist.

Zur Charakteristik Prießnitz des Menschen und VaturarMs. Als interessanter Beitrag zu der Charakteristik P.'s als Arzt und als Mensch möge eine Stelle aus dem Berichte des Freiherrn von Türckheim, welchen, wie ich der vorstehenden Lebensskizze bemerkt worden, die k. k. Regierung nach Gräfenberg gesandt, um den Stand der Dinge dort zu untersuchen und den er an die vereinigte Hofkanzlei einsandte, Platz finden. Baron Türckheim, dieser ausgezeichnete Arzt, höchst gebildete, einsichtsvolle und uocurtheilsfreie Mann äußerte sich über P. — folgendermaßen: „Prießnitz ist kein e-, wohnlicher Mensch, was müssen ihm selbst seine Feinde zugestehen. Er ist kein Lhalla» tan, sondern von dem reinsten Eifer beseelt, zu helfen, wo er nur kann, und auch mit uurzüglichen Eigenschaften hiezu begabt. Die Zahl derjenigen, die P. einen Charlatan und eigennützig nennen, ist die kleinste. Es sind die Aerzte und Wundärzte aus der Umgegend, die ihn aus Brotneid anfeinden und gegen ihn Verschweren führen. Anspruchslos, niemals prahlend, immer bereitwillig, seinen Kranken Beistand zu leisten, unermüdet bei Tag und Nacht gefällig, streng und consequent in seinen Handlungen, hat mir P. Eigenschaften dargeboten, die keineswegs den Attributen der Charlatanerie beigezählt werden können. Ungeachtet des sorgfältigsten Nachforschens konnte ich doch kein einziges Factum auffindig machen, durch welches eigennützige Beweggründe bei ihm nachgewiesen werden konnten. Mag seine Anstalt an Mängeln leiden, mag er viele oder wenige geheilt haben; mögen die Krankheiten der Entlassenen nach längeren oder kürzeren Zwischenräumen wiederlehren; immer bleibt seine Curmethode in ihren Details eine neue, beachtenswerthe Erscheinung im Gebiete der heilenden Kunst, Diese neue Erscheinung und dieser nicht alltägliche Mensch verdienen daher allerdings die volle Aufmerksamkeit der Staatsverwaltung. Prießnitz 298 PnhonskF

tung, aber jeder gewaltsame Eingriff würde hier am unrechten Platze sein." Ferner über die Frage, ob die Kuranstalt zu belassen oder aufzuheben sei, schreibt Freiherr von T . : „Die Commission hat sich einstimmig gegen die Aufhebung der Curanstalt des P. erklärt, da sich dieselbe in vielen Beziehungen al« heilsam bewiesen habe, schädliche Folgen nicht nachgewiesen seien, die wenigen Todesfälle bei dem Umstände, daß ailch an ande> ren, unter ärztlicher Leitung steheiwien <2uranstalten dasselbe stattfindet, keinen hinrei« chenden Grund zu einer solchen Maßregel darbieten, der stets zunehmende Ruf derselben im In< und Auslande und die öffentliche Meinung wegen des durch ihre Auflassung zu besorgenden üblen Eindrucks.im Publi. cum volle Beachtung verdiene und überhaupt Verbote von Heilmethoden theils schwer zu handhaben seien, theils auch die Möglichkeil ihrer Umgehung nur demoralisirend auf die Staatsbürger einwirken. Ich theile uollkom< mm die Ansicht der Commission und schließe mich ganz den von ihr gegen die Aufhebung der Gräfenberger Anstalt geltend gemachten Gründen an."

Heilerfolge der Piießnitz'schm Methode. Cinen anderen, nicht minder interessanten Veitrag zu P.'s Heilverfahren und über die un> glaublichen Resultate desselben gibt Dr. S e l i n g e r in dem unter den Quellen über P. angeführten Werke mit folgenden Worten.: „Tausende und Tausende, die einst in Gräfenberg Stärkung, Heilung oder Ret< tung gefunden, loben unter allen Himmels, strichen da« Werk des Meister«. Auch die Register des Todtengräbers zu Freiwaldau im österreichischen Schlesien loben es in beredter Zisfensprache. Der Mann heißt I o. hann F r a n l e und seine Register melden jedem, der Kunde erhalten will, die Anzahl der Todten, die er jährlich zur Erde bestattet. Dieselben Register melden nun auch, daß in 21jähriger Ausübung seines düsteren Berufes bis zum Tode P r i e h n i h ' s Johann Franke mit Einschluß einiger alläapatisch behandelten Diener nicht mehr als f ü n f und v i e r z i g Personen begraben habe, die in Freiwaldau und Gräfenberg mit kaltem Wasser behan< delt worden waren. Da von Zö-40.000 Kranken, die unter der Behandlung des berühmten Arztes jener Gegend gestanden, auf die letzten 21 Jahre nach Ausweis der Curlisten 24-25.00« entfallen, so ist ersichtlich, daß unter t0<w Kranken nicht einmal zwei ihr Leben verloren haben. Unter !0W Kranken, die man zum großen Theile als unheilbar aufgegeben, sind dem Wasserarzte P. nicht zwei gestorben. Wo in der weiten Welt lebt der Twctor der rationellen Heilkunde, der solche Ergebnisse einer ähn> lichen märchenhaften Berufsthätigkeit nach« zuweisen uermag? Und doch sind so Viele geneigt, den verblichenen Wundermann mit

Geringschätzung zu nennen, weil er keine lederne Urkunde in der Tasche trug, die ihn mit großen Buchstaben auf untrügliche Weise zum Doctor gemacht hätte. Edler P-! Soll>ten die Lebenden deine rettenden Thaten und deinen Namen vergessen wollen – Todten«register sorgen für deine Unsterblichkeit. Whlllllsk? sprich: Pschihonsky)

Franz (gelehrter Theolog, geb. zu P r a g 6. October 1788. gest. zu Bau>zen 42. Jänner 1889). Sohn bürger>licher Eltern, besuchte er das Gymnasium auf der Prager Kleinseite, begann nach Beendigung derselben die philosophischen Studien und befreundete sich um diese Zeit mit dem damaligen Professor der Theologie B o l z a n o I M . I I , S. 38^.

Im Elternhause religiös erzogen und scinem eigenen Dränge folgend, wählte er das Studium der Theologie, ohne jedoch seine Lieblingswifenschaften, Lite>ratur und Philosophie, zu vernachlassi>gen. 1897 trat er in das erzbischöfliche Seminar und erhielt im Jahre 181t die Priesterweihe. Nun trat er in die Seel>sorge und kam zuerst als Caplan nach Slap im Breslauer Vicariatei dort ver>weilte er sieben Jahre – ein Jahr «ls Administrator --- und erwarb sich die Liebe und Achtung der Bevölkerung und für feine Verdienste um das Schulwesen die Anerkennung des Cottsistoriums; über. dieß setzte er ununterbrochen seine wissen>schaftlichen Studien fort und blieb in beständiger Verbindung mit Volzano. 1818 bewarb er sich um die Stelle deg Adjuncten der theoretischen und prakti>fcken Philosophie, welche er bis 1822†

296

versah; im Jahre 1819 wurde er über. dieß Supplent der Aesthetik, der Geschichte der schönen Literatur und der Geschichte der Philosophie, welche Wissenschaften ei durch volle vier Jahre vortrug. Nach>dem die Lehrkanzel der Aesthetik definitiv besetzt worden war, ernannte ihn der Erzbischof von Prag zum geistlichen Ad>ministrator und Beichtvater der Kanne>liter auf dem Hradschin. Nach abgelegten strengen Prüfungen erlangte er am 1. Juni 1824 die philosophische Doctorwürde. Noch im September desselben JahreS legte er seine Administratorsstelle nieder und folgte einem Rufe des Bi>schofg und Decans des Bauzner Capitels zur Uebernahme der Direction deS Lau>fitz'Seibischen Seminars in Prag. Daselbst erwarb er sich große Verdienste um die Heranbildung der Geistlichkeit für die Laufitz und für Sachsen. Für seine Verdienste um das Seminar wurde er im Jahre 1834 Thren-Canonicus des Bauz>nei Capitels und im Jahre 1839 refidi>render CanonicuZ vonBauzen. I m Jahre

1843 erfolgte seine Ernennung zum Capitular und Scholasticus, 1834 zum Cantor und 1887 zum Senior des Capitels. Ueberdies versah er vom Jahre 1827 an während seines ganzen Aufenthaltes in Prag die Vorstandsstelle der Blindenanstalt und trug durch mehrere Jahre im katholischen Seminar und den Gymnasiasten der serbischen Nation die böhmische Sprache vor. Die letzten Jahre war P. immer leidend und suchte in Badern Hilfe für seine Kränklichkeit, welcher er endlich zu Bauzen im Alter von 71 Jahren erlag. Die anstrengende Beschäftigung in seinem Berufe ließ ihm nur wenig Zeit zu wissenschaftlichen Arbeiten; im Drucke sind von ihm folgende Werke erschienen: „Neuer Nntt-Kant, utur PrüttnF im Rntik der reinen VernnnN" (Bauzen 1880); – „Nlllzanll's knrze VelmiZkeZchreikunn" (Weimar 1880); – „statnten t>r« Gllllegillt-stittk« st. Petri ^u NndiZLin in ihrer Gntstchnng und Fnrtbildung" (Budisfin 1888). Außerdem gab er mehrere Schriften von Bolzano heraus, und zwar: „Nurzgctll««te« Vehtlülck der klthllllsch-chriMichen Neltgian nl« der wch. ren Milchen Menliarnng" (Bauzen 1849); – „Aiuadllliien l>e« Dnendlilhen" (Leipzig 1881); – „Nni PhilllSlplphischt Zllihllndlungen und nier ukndemiSche Aedrn" (Leipzig 1881), in dieser Schrift gibt P. eine ausführliche Darstellung der literarischen Arbeiten B o l z a n o 'S und seiner Freunde unter dem T i t e l : B o l z a n o »Litera t u i ^" (Bauzen 1887). P., der schon bei Lebzeiten sehr wohlthätig war, hinterließ sein kleines Baarvermögen den Kranken, seine Bibliothek zum Theile dem Capitel und katholischen Seminar von Bauzen. zum Theile dem Lausttz'Serbischen Seminar zu Prag. P> ist im Schiff der Kirche zum heil. Nikolaus begraben, wo> ihm sein früherer Schüler und der jetzige Titularbischof und Dechant von Bauzen ein steinernes Grabdenkmal setzen ließ; ein dauerndes Denkmal aber errichteten ihm einige seiner Zöglinge zu Ehren seines sechszigsten Geburtstages, indem sie am 6. October 1848 einen Verein für solche Knaben begründeten, deren Wohnort weit von der Schule gelegen ist; diese Stiftung, für welche einzelne der Grüns der sofort einen größeren Capitalsbetrag erlegten, Andere wieder sich zur Leistung jährlicher fester Beiträge anheischig machten, besteht noch zur Zeit unter dem T i t e l : v r . P r i h o n s k y ' s c h e K o m m u n i k a n d e n a n s t a l t .

Dr. I'iant.
kaä. Ni«3si, d. i. Csnuersations-Lerikon.
Redigirt von Dr. Franz Ladislaus Riegel
Plikryl 297 Prileszky
(Prag 1839, I, L. Kober, Ler. 8°.) Bd. V I ,

S. 9«.

Prikrtjl, Karl, siehe: Przikril. Karl.
 Prileszky, Johann (gelehilerI esu i t,
 geb. zu P r i l e ß in der Trnicsiner Ge>
 spanschaft 16. März 1709, gest. ebenda
 27. October 1790). Einer ungarischen
 Ndelsfamilie entstammend, trat P. mit
 18 Jahren in den Jesuitenorden und wurde
 als Doctor der Philosophie und Theolo«
 gie, nachdem er 1742 die vier Gelübde
 abgelegt, im Lehramte verwendet. Zuerst
 trug er Poesie und Rhetorik am Gym»
 nasium zu Kaschau, dann zu Tyrnau
 fünf Jahre hindurch Philosophie, später
 Theologie vor, woselbst er auch durch
 sechs Jahre die Stelle eines Kanzlers der
 hohen Schule bekleidete. Hierauf war er
 als Vorstand deg ungarischen Clerug im
 Pazmanium zu Wien, dann im Convicte
 zu Tyrnau thätig. Auch wurde P. von
 seinem Orden zuerst als Rector in Ofen,
 dann in Tyrnau und später in Kaschau
 bestellt. Nach Auflösung der Gesellschaft
 Jesu zog er sich in seinen Geburtsort
 zurück, woselbst er in den Orden der
 frommen Schulen eintrat, in deren Kirche
 ei im Jahre 1787 sein fünfzigjähriges
 Priesier-Iubilaum feierte. P. war auch
 als Fachschriftsteller thätig Und aus seiner
 Feder flössen folgende Werke in lateini»
 scher Sprache: „H'«io?'l'aHla?'«a?l«
 (Kaschau 1733, 12«.); — „
 (ebd. 1733. 12«.); — »
 " (ebd. 1734, 8",);
 3. ^ . ei q/«
 st I I . (Tytnau 1743 u. 1744, t^p. H.«aä.,
 8«.), ohne Angabe seines Namens her»
 ausgegeben; — „2>aciai«5 cke
 msnil« »'« Zksns^s <?l! e'n Wsal's", 1?omi I I
 (Tyrnau 1752. neue Aufl. 1763. 4".);
 ei
 5sn«« (ebd. 1783, 8°.); —
 NsoloZslllllis cis^vso l/>o Ä 3>l«c>" (ebd.
 1784/ neue Aufl. 1767. 4°.j; — „I>o.
 ieFümsna i/iso^Flüa". I^idri I I (Wien
 1761, 8°.); — „^,cta ei
 ei
 " (ebd. 1764,
 8°.); — n^c«!« ei Ia?-iM
 ^»^«^l ^'ai?'. ^lTlil'oc!^. si
 ^«i«'llls «l'ml'iHs^" (Wien und Tyrnau
 1764. 8".); — „^eia si
 ^>6NSl ^pl'zooFl ^AFii«?!. si
 « « " (Kaschall 1768, 8°.); —
 !' si
 «« (ebd. 1765, 8«.); — „
 ei
 si
 'llo-t^eo?c>Fl'c!l'« «'^ust^aill" (ebd.
 1768. 17p. H.Ls,ä., 8«.); — „
 1.^»" (ebd. 1766. 8«.); — „H.
 I I . Lerwoii28 st
 , Vitam 8. I^sanis «t
 aoeräoL e. 8. ^. (Tyc>

nau 1766, t?? . ^oaü., 3"). P. starb
im hohen Alter von 81 Jahren.
tl»d. 1833, I.6X. 8».) z>. 281. — Hd^nz,«
u»« 177L, H.. I.o^e, 8°.) loni. I I I , V> lN5,♀
Primisser 298 Primisser
1833,
Ll»2 1783, ^ut. Los^s, 8°.) V. 21«. —
e. i>. ««ienüaium uuiverLitl^tsw, Ve3tiu.suv^
uiillu, 8».) z>. 23, — (De Luca), Das
gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1778,
v. Tratwern, 8«.) I . Vds. 2. Stück, S, 32.
— Außerdem ist auch noch ein ungarischer
Rechtsgelahrter Poml P r i l e s z k y zu erwäh-
nen. der im 18. Jahrhunderte lebte und von dem
folgende Schriften, juridischen Inhaltes, erschw-
rsäalltum" (80V10UU 1743, 4°.) und im
Manuscript: ^DiiLotin prooe«Lu»,U«, eire»
?«l«^, am bez. Orte, z>- >-^ - ^«"ckn^i
sA?«üi««^, am bez. Orte, lorau« I I I , z>> 106^
Primisser. Alois (Archäolog, geb.
zu Innsbruck 4. März 1796, gest. zu
W i e n 23. J u l i 1827). Aus einer Vorailbirger
Familie abstammend, über
welche in den Quellen z u I o h a n n B a p '
t i s t ss. d. S. 306) und in der Stammtafel.
S. 307, nähere Nachrichten gegeben
werden. Der Sohn des J o h a n n Bap»
tist P., deS Schloßhauptmannes zu
Ambras, zog er im Jahre 1808 mit sei»
nein Vater und mit der Ambrasei Samm-
lung nach Wien. Von 1807 bis 1813
besuchte er mit dem besten Erfolge das
akademische Gymnasium daselbst. Schon
als Knabe zeigte P. große Vorliebe für
geschichtliche Studien und das Leben auf
Ambras, wo er sich am liebsten in den
Rüstkammern aufhielt, entwickelte in ihm
eine solche Vorliebe für diese Sammlung,
daß er die wenigen freien Stunden, die
ihm seine Studien und der Unterricht in
Musik, im Französischen u. f. w. ließen,
stets dazu benutzte, seinem Vater bei Aufstellung
der Sammlung behilflich zu sein.
Ein Besuch derselben von Seite des Kai-
sers F r a n z I., bei welchem der Monarch
erfuhr, daß P. seinem Vater bei diesem
schwierigen Geschäfte so hilfreich an die
Hand gegangen sei, brachte ihm am
14. Juli 1814 seine Ernennung zum
Praktikanten bei der Ambraser Samm-
lung mit einem Iahiesgehalte von 300 st.
Nach dem Tode seines Vaters wurde die
Sammlung dem k. k. Münz- und Antikencabinete
unterstellt und P. nach Vollen»
digung der philosophischen Studien am
12. März 1816 dritter Custos daselbst. I m
folgenden Jahre unternahm P. eine Reise
nach Ambras, um die Reste der Samm-
lung, welche als minder werthvoll dort
geblieben waren, nach Wien zu bringen.
I m Winter des Jahres 1818 hielt P.
wöchentlich zweimal Vorlesungen über
Numismatik und Archäologie im f.k.Münz»
und Antikencabinete. I m Herbste 1820

unternahm er in Gesellschaft des Dr. H. G. Pertz eine Reise nach Oberösterreich und Kärnthen zu wissenschaftlichen Zwecken, auf welcher er besonders die Denkmale der Kunst und des Alterthums in den Klöstern und Abteien einer besonderen Aufmerksamkeit würdigte. Im Sommer desselben Jahres lernte er Julie, die Tochter des kön. preußischen Beig'amtS» kanzlet > DirectorS Melchior Mihé « d. X V I I I , S . 289), kennen, mit welcher er sich am 22. September 1822 vermalte. Leider dauerte diese glückliche Ehe nicht lange, denn der um die Wissenschaft und Kunst so hoch verdiente Mann wurde schon fünf Jahre später im 31. Lebensjahre von der Luftröhrenschwindsucht dahingerafft. P. war auch auf dem Gebiete der Alterthumskunde als Schriftsteller in her» Primijser 299 Prinnjser vorragender Weise thätig. Selbstständi erschienen von P. nur zwei Werke: „ Neschreibnng der k. k. Ambras« sammln (Wien 4849. Heubner, 8».. mit 2 Steiw druckbl.); ein Auszug aus diesem Werk kam unter dem Titel: „Drkeizicht dl Hlml-rnZer Zllmmlnng. W?" (ebd. 4823 2. Aufi. ebd. 4827, WalliShausser, 8°. heraus; — „Prtrr Znchenmirt's Werk, lluz dem XIV. Jahrhunderte in dn Nnprach, aus HnndZchnnttln, mit einer Ginlcitnng, hista tiöchin BkMliKungla und einem WärteMchr" (ebd. 4827. 8°.). Im Verein mit B ü sching und Friedrich Heinrich von der Hagen veröffentlichte P.: „Deutsche Gedichte öes Mittelalters« (Berlin 4826. Reimer), in welcher Sammlung „Gudrum. Bitewolf und Dietlieb" von ihm bearbeitet sind, und allein mit F. H. von der Hagen: „Das Heldenbuch". Außer dem bezeugt die große Anzahl von fast vierzig größeren oder kleineren AbHand lungm von der rastlosen Thätigkeit die> ses gründlichen NlterthumsforscheiS und Kenners. Seine kleineren Abhandlungen sind in vielen Fachzeitschriften zerstreut. Was den Inhalt derselben anbelangt, so könnte man sie in drei Kategorien theilen, und zwar in Aufsätze über die k. k. Ambraser Sammlung, in Schriften numismatischen Inhaltes und endlich in Kritiken, Recen» sionen über Kunst und Künstler. Ts sind folgende, in H o r m a y r ' s „Arckiv für Geschichte. Statistik, Literatur und Kunst", 1817. Nr. 34 u. 32: „Probe aus dem Heldengedichte Chautrun"; — 1818. Nr. 78 u. 79: „Lateinische Gedichte an den König Robert von Sicilien aus dem zweiten Viertel des XIV. Iahrhunder» tes": — 1821. Nr. 3 und 8: „Ueber die zehn von Hanns Vermeyen gemalten Cartone, darstellend K a r l's V. siegreichen HeereSzug gegen Tunis im Jahre 4838"; S. 44: „Ueber die alte kunstreiche Kirche

von Maria Stiegen, eines der wichtigsten
 Baudenkmale Wiens aus dem Mittel
 alter«: – S. 47: „Die Anzeige
 des Werkes: „Die Verehrung der heil.
 Dreieinigkeit nach dem Originalgemälde
 von Albrecht Dürer (in der k. k. Belve-
 dere.Gallerie) in Umrissen auf Stein ge»
 zeichnet von Julie Mihes, 43 Blätter
 in gr. Fol. (Wien 4824. lithographisches
 Institut); – S. 68: „Ueber die Steinsckneider
 Pichler; dnnn über die zahl»
 reichen, in Innsbruck und in der k. k.
 Nmbrafer Sammlung befindlichen Bilder
 der beiden Crnnach"; – S. 99:
 „Ueber den seltsamen silbernen Trink»
 becher der Margnetha Maultasche,
 und eine Wachstafel mit landwirthschaft»
 lichen Aufzeichnungen, welche aus dem
 Schlosse Tirol herkommen"; – S. 336 : ^
 „Ueber eine neuaufgefundene Pergament»
 rolle mit den Bildnissen der Ahnen Kai»
 ser Maximilian I. ", mit der Chiffre
 O-L (Custos?) unterzeichnet; – S. 364:
 „Berichtigung eines numismatischen Ir »
 thumes"; auch im „Hesperus" von 4824,
 Nr. 47; – Nr. 97 und 98. S. 39i,
 und 1822. Nr. 20: „Reisenacdrichten
 über Denkmale der Kunst und des Alter»
 thums in den österreichischen Abteien und
 in einigen anderen Kirchen Oesterreichs
 und Körnchens", mit drei von ihm selbst
 gezeichneten Bildertafeln (wiederabge-
 druckt in H o r m a y r ' s „Taschenbuch"
 4848, S. 284–293, und erschien auch
 – jetzt bereits sehr selten gewordener
 – Sevaratabdruck, 44 Seiten stark
)- ^ 1822, S. 483–494 und
 S. 248–221; ferner 1826. S. 276:
 „Der Wiener Dickter Peter Suchen»
 w i r t , von fünf Fürsten, von dem von
 Maylau, von Marchgraf S i g m u n d
 on Cartus, von Herzog W i l h e l m von
 Oesterreich und von Herzog Leopold
 on Oesterreich" (nach einer Handschrift
 Primisser 300 Primisser
 in der k. k. Hofbibliothek)–. – 1827,
 Nr..3, S. 18, und Nr. 7: „Anzeigen
 der Arbeiten des Directors Anton von
 S t e i n b ü c h e l : Sappho und Al»
 kaïos, ein griechisches Vasengemälde"
 (1822, Fol., mit fünf Kupfertaf.); –
 (1828, 4"); – „Ueber
 die in Steiermark (bei Negau im Jahre
 1812) gefundenen Römerhelme" (!826);
 sn c>r än MrlLLs Iin^srial st lio^al äs
 Visuns, trouvösL sn NouFris üanZ Iss
 annssZ NVOOXOVll et NDollov"
 (1826, 4«.); – „Beschreibung der k. k.
 Sammlung egyptischer Alterthümer"
 (Wien 1826)', – „.ä.äasnäg. ^ä Noic.
 DoLtrinaru uurnoruw,
 <um tabula »sneak (!826, 4«.); –
 ^?2.^>iri Freca-LFiöi st altri Zrsoi inonumsQti
 äsil' I. N. ^luLlo äi Onrto traäotti

oä illuLtrati äa (Giovanni
tiuiOoroirLL«" (Visnna
4"); – in Büschin g's „Wöchentlichen
Nachrichten für Freunde der Geschichte,
Kunst und des Mittelalters" (Breslau
1816). I. Bd., S. 383–392, u. II. Bd.,
S. 342–380: „Nachrichten von der
Ambraser Handschrift der Nibelungen
und des Heldenbuches": – II. Bd.,
S. 183: „Grek und Enite", gefundene
Handschrift in der k. k. Ambraser Sammlung;
– III. Bd., S. 26: „Inhalt
des Gedichtes von Pitrolf und Dietlaib";
– ebenda, S. 174–181: „In-
halt des altdeutschen Gedichtes Chau-
dun": – IV. Bd., S. 68: „Beschreibung
eines alten messingenen (Tauf-?)
Beckens, von erhabener, getriebener Ar-
beit", mit einem Steinabdrucke, – S. 228:
„Dietrich's von Bein und Attila's
Streitwagen"; – in den „Wiener
Jahrbüchern der Literatur", Bd. XI,
Anzeigeblatt, S. 40–48: „Ueber den
Baumeister Anton Pilgram oder Pil-
graben, Vollender des St. Stephans-
thurmes und Urheber mehrerer Zierarbei-
ten im Innern des Domes. Ein Beitrag
zur Kunstgeschichte des Mittelalters"; –
Bd. XIV, Anzeigeblatt, S. 10–81:
„Nachricht von einer neuentdeckten Hand-
schrift mit deutschen Gedichten aus dem
XIV. Jahrhunderte, verfaßt von Peter
Suchenwirt aus Oesterreich"; –
Bd. XVI, Anzeigeblatt, S. 22–31:
„Grek und Enite, ein allfranzösisches
Rittergedicht des Chrestien von Troyes,
deutsch bearbeitet von Hartmann von
Aue, einem Dichter des XIII. Jahrhun-
derts": – ebenda, S. 123–161:
über „Von altdeutscher Baukunst, durch
2. C. Stieglitz", mit einem Titelkupfer
(den Baumeister Anton Pilgram da-
stellend) und 34 Kupfertafeln in Folio
(Leipzig 1820. 4«.) – und „Versuch
einer Einleitung in die „Geschichte der
altdeutschen Bauart, von Büschina.
Vorlesungen, im Sommer 1820 gehalten
und zur Grundlage für andere Vorträge
bestimmt" (Breslau 1821); – Bd. XXI,
Anzeigeblatt, S. 10–17: „Ein Wort
über Alexander Collin, Bildhauer aus
Mecheln im XVI. Jahrhunderte; –
Bd. XXVII, Anzeigeblatt, S. 33–82:
„Ueber die alten Gemälde auf dem
Schlosse Karlstein bei Prag"; – in Frei-
Herrn von Hormayr's „Taschenbuch
für vaterländische Geschichte" (Wien),
1820. S. 279: „Ueber Freidal's
(Turnirbuch, d. i. K. Maximilian I.)
Turnirbuch in der k. k. Ambraser Samm-
lung; – 1821. S. 401. und 1822,
S. 349: „Maximilian's Sammlung
altdeutscher Gedichte, in einer Pergament-
Handschrift derselben k. k. Sammlung",

– 1823, S. 168. und 1824, S. 39:
 „Des genannten Kaisers Gedenkbücher“ ;
 Primi sser 301 Primi jser
 – 1824. S. 97–103: „Der silberne
 HauSaltar der ungarischen Königstochter
 Margaretha“, – indesFreiherrn von
 Hoimayr „Geschichte Wiens“
 (WienS 1824), I I . Jahrg., I. Bd., S. 3
 b!S 134: „Die alten Kunstdenkmale
 Wiens mit einem Blicke auf die Kir-
 chenbaukunst des Mittelalters über-
 Haupt und einige ihrer Denkmale in
 Oesterreich“, mit fünf Abbildungen, –
 ebenda, I I I . Bd.. S. 209–240: „Das
 älteste österreichische und Wiener Münz-
 wesen bis in die Zeiten Kaiser Ferdi-
 nandl., mit zwei Münztafeln“; – im
 „Oesterreichischen Beobachter“.
 1828. Nr. 39. S. 438: „Ueber die
 Kunstleistungen des Glasmalers Gottlob
 Samuel Mohn (gest. 2. November 1823);
 – in Schickh's „Wiener Zeitschrift für
 Kunst, Literatur u. f. w.“ 1826. Nr. 181,
 S. 1214: die Anzeige des Kunstwerkes
 „Vater Unser“, in neun Blättern gezeich-
 net und radirt von Joseph Führich
 und mit einem ausführlichen Texte be-
 gleitet von Anton Müller, Professor
 an der k. k. Prager Universität“ (Prag
 1826. Bohmann's Erben); – in den „Bei-
 trägen zur Statistik und Geschichte von
 Tirol und Vorarlberg“ 1828, IV. Bd.,
 S. 116–: „Ueber drei Portale der
 Schloßscapelle zu Tirol und Zenoberg bei
 Meran“, mit 3 Kupfern“, – dann schrieb
 Alois P. den Text (d. i. kurze, historische
 und Kunstnachrichten) zu dem von
 dem Maler Lanzed e l l i lithographirten
 „Stammbaum des durchlauchtigsten Hau-
 ses Habs bürg »Oest erreich. I n einer
 Reihe von Bildnissen Haböburgifcher
 Fürsten und Füistinen von R n d o l p h I .
 bis P h i l i p p den Schönen u. s.w.“,
 86 lithographirte Tafeln in Imp. Fol.,
 o. I . Auch hält man P r i misser nach
 der Chiffre P ^ ^ für den – wenigstens
 theilweisen – Verfasser „Der systematisch
 geordneten und ausführlichen Angabe
 der Leistungen des „Archives“ in sieb-
 zehn Jahrgängen (1810–1826). welche
 Uebersicht in Chmel's „Materialien“
 abgedruckt steht. Außerdem hinterließ
 P. im Manuscripte in den Katalo-
 gen des k. k. Münz- und Antikencabi-
 netes folgende Arbeiten: DoZoriptio
 I^lnmoruin, et ^uiuiZlUlltuni aovi ryosntiariL
 et lariuae Iliu»s,
 , ouw iuäiüibu» reriin et
 pIi^etioiL. ^c>m. V I I . ?o!.,
 die Beschreibung des Ducaten. und Gro-
 schencabinetes, welcher er da und dort
 genaue Zeichnungen merkwürdiger und
 seltener Stücke und ihrer Zeichen beilegte,
 enthaltend; – dann „Die Sammlung

moderner Bronze-Medaillen des k. k. Münz- und Anlikencabinetes (Fol.) – und „2ir»llntli60ä, ^umisruatio» 2,ovl rasäii et rscientiaris" , Tntwurf in alphabetisch« Ordnung (kl. Fol.,). Berichte und M i t t h e i l u n g e n des Alter» thums'Veieine« in Wien (Wien!8Ll, Pmn> del u, Meyer, 4°..) Bd. V , S. «80-224: „Die fünf gelehrten Primisser", van Joseph Bergmann ^erschien auch im Sepamtak« drucks. – O esterieichilche N a t i o n a l , Encyklopädie uc>» G r ä f f e r und Czikan (Wien-1833, 8».) Bd. I V , S. 292, – S t a f f l e r (JohannIar,), DaS deutsche Tirol und Vorarlberg, topographisch mit geschicht» lichen Vemeikmigen (Innsbruck 1847, Felic. Rauch, 8°..) Bd. I , S. I0l». – B e r g m a n n ^ (Joseph), Pfleae der Auniismatie in Oeste» reich im X V I I I . Iahrhundrne" (Wien lä»«. t, k, Swatsdruckerei. 6°..) I I I . Heft, S. 3» u. 40. – (Hormayr's) Archiu für Ge< schichte, Statistik, Literatur und Kunst (Wien, 4°..) X V I I I . Jahrgang, Nr. 128 u. 129. – Oesterrrrichische Z e i t ! chrift, herausae« geben von K a l t e n b ä H . 1837, Nr. 99- „Alois Primisser und sein literarisches Wir« ken", von Ios. Bergmann, – Porträte. 1) U,ntesschrift: Facsimilc des Namenszuges: „Alois Primisser, Custos der k. k. Ambraser Sammlung", ohne Angabe des Zeichners. Artistische Anstalt von Reiffenstein und♀ Primisser 302 Primi sser Rösch (Wien, 4».) snach einer Zeichnung angeblich uon Julie Mihes, welche sich im k. k. Münz< und Antitencabinete befindet), dies, Lithographie befindet sich in d« uon Verg mann in den Berichten und Mittheilungen des Alteithums'Veieins in Wien mitgetheilten Biographie Piimisset's; – 2) I n Hor mayi's „Taschenbuch für vaterländische Ge schichte" 184N, auf einem Blaite zugleich mit Ioh. Ändr. Schmeilei (Stahlstich). PriMlsfer, Saffian (gelehrter Cister ciensermonch, geb. z u P r a d in Titol 14. April 4738. gest. im Kloster S t a m s 19. December 1771). Der Onkel des Vorigen und Bruder des Folgenden, war P. der Sohn armer, reich mit Kindern gesegneter Bauersleute. Da er früh» zeitig schon bedeutende Anlagen zeigte, so besuchte er das Gymnasium zu Meran, wo er von wohlthätigen Bürgersleuten unterstützt wurde. Durch seinen Fleiß und regen Eifer zog er die Aufmerksam» kni des Abtes von Stams auf sich, wel. cher ihm den Lebensunierhalt anwies. Von Meran ging P. nach Innsbruck an die Universität, wo er durch seine Thätig, keit und sein strengsittliches Betragen empfohlen, in kurzer Zeit einer der ge< suchtesten Lehrer und Korrepetitoren wurde, so daß er bald, da er ein höchst müßigerMensch war, ein ganz anständiges Auskommen hnite. Am 21. September

1783 trat er. durch die Fürbitte des Grafen Enzenberger unterstützt, in das Cisterzienserkloster St. Cims, wo er seinen Taufnamen Karl mit Cassian vertauschte. Dasselbst wurde er am 21. October 1789 zum Priester geweiht und starb an einem Brustleiden, das er sich durch seine aufreibende Thätigkeit zugezogen, im 36. Lebensjahre. Schon als Knabe zeigte P. einen rastlosen Gleiß und Eifer. So machte er sich schon damals zum Gesetze, nie etwas zu lesen, ohne sich die besten Stellen auszu ziehen, in diesen Noten aber auch die größte Ordnung zu halten, um sie bei geeigneter Gelegenheit zu gebrauchen. Schon während des Gymnasiums machte er den Entwurf zu einer deutschen Sprachlehre nach Gottsched's Ideen, und trieb mit besonderer Vorliebe das Studium der Geschichte und Geographie, besonders der seines Vaterlandes Tirol, von dem er auch den Grund zu einer Karte entwarf, die den Beifall De Luca's erhielt. Während er an der Universität in Innsbruck studirte, schrieb er zum eigenen, wie zum Gebrauche seiner Schüler einen Auszug aus P. Weitenauer's Abhandlung. '„De Moevitibus Asusrii Zoolarum"; ferner zwei philosophische Ausarbeitungen, in deren ersterer, welche Naturkunde, Metaphysik und Ethik in sich faßt, in 230 Paragraphen die Lehren derart zusammengestellt sind, daß sie eine streng logisch gegliederte Kette bilden', die zweite betitelt sich: „Vörsipsum Loilsoturu, turn sx praß-tuin sx aliis Nuotai' ilms", welche Kosmographische, Geographische und Topographische mit besonderer Hinsicht auf die Tiroler Provinz und das Vintschgau enthält. Unter v. Weiteunners Anleitung vollendete er seine zu Meran bezogene Karte und bereiste zu diesem Zwecke das Nantschgau. Botzen. Bieren und das Wippthal, um allenfalls aufgefundene Fehler zu verbessern. Die Karte führte er selbst mit der Feder aus und sie umfaßt auf zwei Bogen die 10 Districte, in welche Tirol damals eingetheilt war. Sie erschien unter dem Titel: „nLiVa-Oorüitg. tu, 8 LraliL. Gefürstete Grafschaft Tirol, eingetheilt und gezeichnet von Venon Brande. 1784". Dieselbe befindet sich jetzt in der k. k. Universitätsbibliothek zu Innsbruck. Nach seinem im Primilser 303 Primisser Jahre 1738 erfolgten Eintritt in das Kloster Stams beschäftigte er sich während des Probejahres mit der Uebersetzung der Psalmen und der „Hmail Oi5ter2isll868 des Spaniers Angelus Manrique von der Stiftung des Stams bis zur Gründung des Klosters Stams 1093–1272". und fügte dieser

Arbeit eine genealogisch > chronologische . Karte aller nach und nach entstandenen Klöster dieses Ordens bei. Noch als Frater fing ei die Bibliothek deS Klosters wie des Conuentes zu ordnen an und machte zu derselben den Katalog. Ungeachtet dessen, daß er auch den Neuprofeffen über Philosophie vorzutragen hatte, fand P. in seiner rastlosen und unermüdeten Thätigkeit Zeit, eine genealogische Tabelle des Stammbaumes des Grafen Main» h a r d l l . und seiner Gemalin Elisabeth von Bayern in auf» und absteigender Linie – vom IV. bis in's X V I I I . Jahrhundert, von dem Oftgothen Könige Theodorich bis zur Kaiserin M a r i a Theresia – zu entwerfen und auszuführen. Nebenbei nahm er auch auf die Herrscher über Tirol und die fürstlichen Wohlthäter seines Klosters Bedacht, so daß diese Tabelle die Eigenschaften einer Geschlechtstafel, einer Vaterlands» und Ordensgeschichte, wie auch einer Stifts»chronik in sich schließt. Der Abt Roger betraute nun den unermüdlichen Cassian 1762 mit der Aufsicht über Archiv und Kanzlei. P. hatte da eine unendliche schwierige Arbeit vor sich, denn er sollte ja in ein vollständiges Chaos Ordnung bringen. Bei dem Einfalle der feindlichen Schallren unter M o r i z von Sachsen, 1782, begnügten sich dieselben nicht, die Kostbarkeiten des Klosters zu rauben, sie zerstörten und vernichteten auch eine große Anzahl Urkunden oder brachten dieselben in die heilloseste Unordnung. I m Jahre 1763 hatte P. die Ordnung wieder hergestellt, die Urkunden in 12 Büchern eingetragen, das Materiale nach Inhalt und Zeitfolge geordnet und zu den Annalen des Stiftes, welche zu schreiben ei sich vorgenommen, zusammengestellt. Im Jahre 1766 begann P. mit der Abfassung der Annalen und hatte sie 1771 in drei Theilen bis zum Anfang des X.VIII. Jahrhunderts vollendet, als ihn in diesem Jahre der Tod ereilte. Der erste Theil enthält in, 3V Capiteln die Geschichte der Gründung von Stams, der Äbte in chronologischer Ordnung nebst den wichtigsten Ereignissen im Lande. Der I I . Theil die dazu gehörigen Urkunden, mehr als 300 an der Zahl, uedst vielen genealogischen Tabellen. Der I I I . Theil endlich, ebenfalls in 80 Capiteln, enthält auch Indices und Register verschiedener Art. Nußec diesen Arbeiten, welche für Stams von großer Wichtigkeit sind, zeichnete P. noch zwei Karten, und zwar die eine mit dem Titel: „Vkuil Venusta (Vintschgau) et i st Non,t2>nilNLLui°' und die zweite: klluiL.ti3,H.ULtri203, äiviZa in Istrikm

st NoriaLdäkm H.u8tri2,oarQ". Auch be>
 schaftigte er sich viel mit Poesie und war
 dem Kloster durch seine ausgebreiteten ma»
 thematischen und geometrischen Kenntnisse
 bei Grenzstceitigkeiten, über Jagdbarkeiten
 u. dgl. m. von großem Nutzen. Non
 P.'S vielen Schriften erschien nur der
 bereits erwähnte Auszug auS Weiten»
 auer's Abhandlung: „O<? H/Laitt«'»!«,
 s^s eF?'«ta?»)-ll?n" , und zwar in
 Augsburg und Freiburg 1736, und²
 Primi jser 304 Primisser
 «" (Innsbruck 1766,
 Wagner, 4«.) im Drucke. Außerdem be>
 wahrt das Kloster Stams folgende Werke
 P.'s in Handschriften: „^nnaitzL 8ts,M»
 aä ann. 1703";
 s. IX torai, nebst Register
 darüber"; – „Diarium 1704–1766.
 I I tonn"; – „Notitia
 äiaii«, . I I'aLmo.";
 6t
 iL. 246
 i ly8ts.w.enti";
 ; „ i vaviäioi x^
 ox 8. Veruaräo oxrilioati"; –
 ^ Lg, äs VirtutilwL et
 VitiiZ sot.« ; – „Hnoälidßt st
 6t ^
 latinaiu, FraLllain ot
 oaiu," ; – n^u, 8cripta in nsum
 tuui"; – „Flnstliche Grabstätte in
 Stams«; – „Das Hauptschloß Tirol";
 – „Itinsi'llrium, acl. ^tilLLiu, 1768";
 – „Poetische Versuche"; – ^
 tzHinin"; – „Tabelle der Iahrstage
 des Cisterzienserordens. Geschlechtsord
 nung der Begrabenen in der Gruft,
 Kartchen u. s. w."; – „Stammbaum
 der Elfter; ienserkloster"; – „Vrasnot«
 iu m . PÄrtäm, ^nnaliuin"; – „Briefe
 an ihn und von ihm von Cassian
 Roschmann, Philipp Puel. Franz
 Propst von Pollingen"; – „ l i r o l i
 >. lluiiu, noti8 äs iamilii
 z"; – „Der Stammbaum des
 Stifters und der Stifterin, bis auf die
 Kaiserin M a r i a Theresia", auf Rah
 men aufgespannt.
 Berichte und Mittheilungen des Alter,
 ihums'Vereines in Wien (1801), V. Band,
 S 18« u. s. f. – Oesterreichische Ratio,
 nlll<Encyklopädie uon Graffei und Czi.
 kann (Wien 1836, Veck, 8«.) Vd. IV, S.292.
 – Staffler (Ioh, Iac,). Da« deutsche Tirol
 und Vorarlberg, topographisch mit geschichtlichen
 Bemerkungen (Innsbruck 184?, 8«,)
 Bd. I, S, 1L9, 31»,
 Prilllissier, Johann Baptist (Archäo>
 l o g , geb. zu P r a d in Tirol 23. August
 1739.'gest. zu W i e n 4. Februar 1818).
 Der Bruder des Vorigen, er besuchte
 das Gymnasium und die philosophi«
 schen Studien zu Innsbruck, während

welcher Zeit er in seinem älteren Bruder,
dem Cisterziensermönche Cassian
K a r l , sowohl einen treuen Freund
und Lrhrer, als auch ein nachahmungswürdiges
Vorbild fand. Hierauf wid»
mete sich P. den juridischen Studien und
wurde Hofmeister im Hause des Grafen
K ü n i g l in Innsbruck. Nach Vollendung
seiner Studien folgte er einem Rufe des
k. k. Staats- und Conferenzministers RubolphGrafenCh
otek, als Haussecretar
in seine Dienste zu treten, und begab sich
im September 1763 aus diesem Anlasse
nach Wien. Während dieser Zeit wurde
P., da er tüchtige archäologische Kennt»
nisse besaß und dieselben stets zu ver»
mehrern bestrebt war, von dem k. k. Gu»
bernial'Präsidenten Grafen Gnzenberg
von Innsbruck aus aufgefordert, sich um
die Schloßhauptmannschaft zu Ambras zu
bewerben, da der damalige Schloßhaupt»
mann zu diesem Posten sich nicht mehr recht
eignete. P. that es und erhielt von der
Kaiserin M a r i a T h e r e s i a am 27. Mai
1768 die Anwartschaft auf diese
Stelle zugesichert. Noch im November
desselben Jahres begleitete er den Neffen
des Ministers den Grafen Iohann Rudolph
Chotek – den nachmaligen Finanz»/
dann Staatsminister – und Franz Io»
seph Grafen Wilczek auf einer Reise
durch ganz Italien und Frankreich, von
Prinns 303 Prinns

welcher er erst Ende September 1770
nach Wien zurückkehrte. Auf dem Tod
tenbette empfahl Nudolph GrafChotek
P. der Gnade der Kaiserin M a r i a
T h e r e s i a , welche ihm mit Decret vom
21. Juni 1771 eine Pension von 200 fl.
und nach dem Abtreten des bisherigen
Schloßhauptmannes zu Ambras am
4. Jänner 1772 diese Stelle verlieh.
I m Mai desselben Jahres übersiedelte
er nach Innsbruck, und nachdem er sich
mit der Sammlung einigermaßen be»
kaunt gemacht, war seine erste Beschäfti»
gung während des Winters, den Plan zu
einer systematischen Aufstellung derselbe»
zu entwerfen, welchen er im April 1773
dem k. k. Gubernium vorlegte. Nun ver»
fertigte P. auch ein neues Inventarium
der zu Ambras befindlichen Gemälde;
eine höchst mühevollen Arbeit, da die
Bilder im ganzen Schlosse zerstreut und
ohne Nummern waren, während das
alte Inventarium nummerirt und in
demselben eine nur sehr mangelhafte
Beschreibung enthalten war, so daß P.
mit dem compendiösen Inventar in der
Hand von Bild zu Bild wandern und
vergleichen mußte, um die Identität der
dort beschriebenen Bilder zu ermitteln.
Den Winter über wohnte P. jederzeit in
Innsbruck, wo er sich hauptsächlich auf

das Studium der altgriechischen Sprache und Literatur verlegte. Ein empfindlicher Verlust in seiner Einnahme und das Gerücht, die Schloßhauptmannschaft zu Ambras werde aufgehoben und die Sammlung an einem anderen Ort untergebracht werden, das sich jedoch nicht bewährte, bewogen P., um eine Professur der griechischen Sprache einzukommen, welche er auch im Jahre 1783 ohne vorhergegangene Prüfung erhielt. Im November desselben Jahres erhielt er noch provisorisch die Stelle eines Bibliothekars zu Innsbruck, in welcher er 1784 definitiv eingesetzt wurde. Bis 14. November 1787 versah er diesen Posten, bat aber um Enthebung von demselben wegen verschiedener Mißthelligkeiten mit den höheren Behörden. Ihm verdankt die Bibliothek zum Theile den Bau eines neuen Saales, eine systematische Aufstellung und Katalogisirung und die Eröffnung eines Lesezimmers. Seine opfernde Thätigkeit fand man nicht einmal höheren Ortes einer Belobung würdig. Im Jahre 1788 vollendete er das Inventar der Ambrasers Sammlung in drei Folioebänden. 1792 wurde P. zum Repräsentanten der Gymnasien des Landes bei dem muerrichteten Studienconseil erwählt, welche Stelle er jedoch bald niederlegte. 1794 übernahm er sie abermals, um ihr 1796 definitiv zu entsagen. Mit diesem Jahre beginnt für P. eine schwere und sorgenvolle Zeit, die bis zum Jahre 1814 dauerte. Während dieser Zeit nämlich wurde die Ambrasers Sammlung fünfmal geflüchtet, wobei P. stets das Aus- und Einpacken zu leiten hatte. Als die Sammlung im Jahre 1806 nach Wien kam, wurde dieselbe zuerst in dem sogenannten Kaisergarten auf der Landstraße in Wien untergebracht, und erst zu Ende des Jahres 1813 kam dieselbe in das untere Belvedere in Wien, wo sie P. mit Hilfe seines Sohnes Alois aufstellte. Noch als P. Schloßhauptmann zu Ambras war, hatte er ein Buch über einen Theil dieser Sammlung, u. z. über das Raritätencabinet veröffentlicht, der Titel desselben ist: „Ueber die Einrichtung des k. Allrömercabinet zu Ambras in Vörlau mit 153 Menzbezeichnungen“ (Jm-Furzen und Feldherren, denn M M n z e n und Massen illllin nntbehlillten umbin tnr die Neuginde der NektMer und Ansenden“ (Innsbruck 1777. Wagner, gr. 8.). u. Wurzbach, Inogr. Leikon. X X I I I . lNedr. 4. Oct. 20^o Primisser 306 Primisser Der größere Theil seiner übrigen Werke ist philologischen Inhaltes. Die Titel derselben sind: „t i 1794, 4^o.); — «« (itdiä. 1796, 8^o.); —

„Gednnkln übn dug uan Herrn PrnteZzar
 Orlndelenbnrg umgezchlagene ZnMem dn
 gliedhizchen bnnftMun" (Innsbruck 1792,
 8".); – „Beitrag M griechischen Zprachlehre
 Wer die Aussprache tür die Schiller" – und
 „OanrNen, zum ersten Weile des Schulbuches
 znm Nntenichte bei den ^ngllMMlнгеPgenen Zeitwürtern
 und denen unt l " " . Ferner im Ma>
 nuscripte smd folgende zwei Abhaudlungen
 vollständig vorhanden: «Ueber
 die alte Aussprache des Griechischen"
 und „Ueber den Ursprung der griechi>
 schen Schrift". Auch auf dem Gebiete
 der Poesie versuchte sich P. Gr schrieb
 eine fünfactige Tragödie: „Nn «sende
 Mai", in sechsfüßigen Iamben, nach dem
 gleichnamigen Drama von Sophok
 l e s , ferner zwei Singspiele: „Veldidena"
 und „Nil npuknlljutische Frau". Auch hält
 man P. für den Verfasser des Gedichtes:
 „ GmpündunM des Unterthan« bei tMchkeMcktn
 Genesung MariaEhere« ien's", von einem
 Tiroler (Wien 1767. Trattnem). P. starb
 im Alter von 76 Jahren, nachdem er
 bereits am 4. Mai 1776 den Titel eines
 k. k. Rathes als Belohnung seiner Ver
 dienste erhalten hatte.
 Berichte und Mittheilungen des Alter
 thmns-Vereines in Wien (Wien 18LI. Pran
 del u. Meyer, 4°) Bd, V, S. 177–244
 „Die fünf gelehrten Primiffer", von Iosep
 Bergmann, welcher Aufsatz auch im Se
 paratabdrucke erschienen ist. – (Hormay r's^
 Archiv für Geschichte, Statistik, Literaw
 und Kunst (Wien, 4°.) Jahrg. ist?, Nr. S
 und Lö: „Nekrolog"; – ebenda 1823, S. 309
 – ebenda 1827, S. 687. – Bergman
 (Joseph), Pflege der Numismatik in Oester
 reich im XVIII. Jahrhundert (Wien 1886
 8°.) Heft I , S. 76; Heft I I I , S. 30. –
 Napp (Ludwig), Die Freimaurer in Tirol
 (Innsbruck 186?, 8°) S. 71, – Oester.
 reichischeNational'Encyklopädieuon
 Gräffer und Czikann (Wien 183», 8».)
 Bd. V I , S. 293. – Staffier (Johann
 Jacob), Das deutsche Tirol und Vorarlberg,
 topographisch mit geschichtlichen Be»ierkun>
 gen (Innsbruck 1847, Felicia« Rauch, «°,)
 Bd. I, S. 109,
 Nachrichten über die Familie Primijser. Die
 Familie Primisser, welche auch Primser,
 Primbser, Primsmr, Primner und
 Piimeser abwechselnd geschrieben wird,
 stammt aus Prad im Vintschgnu in Tirol,,
 Die Nachrichten über dieselbe reichen bis
 Georg P, ^siehe die Stammtafel^, der mit
 Nana Cagn eilf Kinder, unter diesen Johann
 (I.) und Anton, hatte. Johann (I.)
 hatte aus seiner Ehe mit Nana Vmger einen
 Sohn Johann (II.), der sich zum Unter,
 schiede von seinem Vetter Johann Baptist
 den Namen Friedrich beilegte. Dieser hatte
 einen Sohn Gottfried. Anton, der Vru«
 der des Johann (I.), heirathete eine gewisse

NnrVina M M , welche ihm neun Kinder ne»
 bar, unter denen K a r l , mit dem Klosterbei,
 namen Eassian, das fünfte, Johann Vaptist
 das'siebente war. Johann Baptist
 hatte aus der Ehe mit seiner zweiten Frau
 Vlltlwriinn Wolf fünf Kinder, unter denen
 Alois das vierte war. Außer den bereits an,
 geführten Al ois, Cassian (Karl) und Io»
 han nB ap t, sind noch die zwei vorerwähnten
 Primisser, Johann Friedrich und dessen
 Sohn Gottfried, zu bemerken. 1, Johann
 Friedrich (geb. zu Prad in Tirol 21, August
 1737, gest. zu Innsbruck 1. März 1812) ist der
 Sohn Johann P,'s, der in seiner Gegend
 wegen seiner großen Kunstfertigkeit als Weber
 bekannt war. Ueber seinen Entwicklungsgang ist
 nichts Näheres bekannt. 179L war Johann
 Friedrich Registrant bei dem k. k. Guber.
 nium in Innsbruck und zu gleicher Zeit auch
 im Archiv angestellt. 18UH wurde er wegen
 seiner Tüchtigkeit und Brauchbarkeit k. k.
 Gubernial ° Secretär, Registraturs » Director
 und Archivar. P. war auch ein sehr beliebter
 und gern gelesener Dichter. Seine Dichtungen
 sind meistens in tirolischer Mundart abgefaßt
 und seine beiden Schauspiele: „Friedrich mit
 der leeren Tasche" und „Martin Sterzinger
 oder der bayerische Einfall in's Tnol" (Inns<
 brück 1782, Wagner, 8°), auch im IX. Theile
 der „Vihliotk«!:<«, Lii-olL»»!<«, waren auf drr
 vaterländischen Bühne gut bekannt, und ebenda
 Stammtafel der Familie Primisser.

Johann (I.)

Maria Durn.tr.

Zohanu Friedrich »^

geb. 21 August <?57,

^ 1. März 1812.

geb. 8. Qctober 1788,

1° 2L. September 1812.

Maria Egg«.

A»tc»r

geb. 22. August 1702,

D b r « Ncisigl.

und noch neun Kinder.

S«rl, Mit dem Kloster»

nmuen Tassinn l^S 3U2

«eb. 14. April 173»,

-s i». December i??l.

Baptist (II.) sS.

Neb. 23. August «738,

5 4. Februar 181!».

1) N. U. -^ 8. Mm t?3

3) Katharina Wulf.

Veorg

geb, 30. Mmz

zwei in der

Kindheit l.

Antonia

1 23. November

1823.

A IM ^

gcv. 4. März 1?9!l,

t 28. Juli i827.

Julie Milie«

geb. 13. Juni 1786.
 1- »8, Jänner 1844.
 T i c s
 geb. i . December
 Martin
 Unterkirchner.
 Maria,
 v. m. Unterkirchner.
 geb. 23. Jänner 1732,
 Paul
 Unterkirchner
 geb. 21. Jänner
 1760,
 Martin
 Unterkirchner
 geb. i. November
 1723.
 noch fünf
 Kinder.
 Kaspar
 Unterkirchner
 geb. 6. Jänner
 1732.
 1832.
 Primisser.†
 Primisser 308 Primisser
 befinden sich im O X H I . Theile die „Tiroler
 sachen Kriegslieder". Im Manuscripte hinter,
 ließ P. folgende Werke geschichtlichen Inhal-
 te: „Tirolische Chronik von 1130–1299 mit
 einigen Excerpten in alphabetischer Ordnung"
 I^oFol.), N. 00X0111; – „Einleitung zur
 Geschichte M a i n h a r d IV." (Fol.), 1c>«. V
 0 0 0 X 0 I I I ; ^ „Gerechtsame der Grafen
 von Tirol über die Stifter von Trient und
 Bräun" (Fol.), 1^oiu. 00X0111; – „Grab-
 schriften zu Innsbruck", Manuscript (4^o),
 lum. 00XXXVII; – „Bruchstück einer
 tirolischen Geschichte bis 1199" (4^o), 1c>m.
 0 0 X X X V I I I ; – „Gelegenheitsgedichte u.
 s. w." (Fol.), 1^om. 0 0 X 0 V I ; einige an-
 dere, in Gemeinschaft mit seinem Sohne verfaßten
 Schriften folgen weiter unten, M e.
 lichte und M i t t h e i l u n g e n des Alter-
 thums-Vereins in Wien (1861). Bd, V,
 S, 240. – Goedeke (Karl), Grundriß zur
 Geschichte der deutschen Dichtung (Hannover
 1839, I . E. Hermann, L.). Bd. I I , S. 1<?2/j
 – J o h a n n Friedrich's Sohn 2. Gottfried
 (Geschichtsforscher, geb. zu Innsbruck
 8. October 1788, gest. zu München 36. Sep-
 tember 1812), zeigte schon als Knabe,
 angeregt durch das Beispiel seines Vaters,
 große Vorliebe für das Studium der Geschichte,
 1807 erhielt er nach Vollendung der
 juridischen Studien an der Universität zu
 Innsbruck den Doctorgrad und gab sich ganz
 seinem Lieblingsstudium hin- Die bayerische
 Regierung war durch einige Arbeiten histori-
 schen Inhalte, die P. auf Andrängen seiner
 Freunde veröffentlichte, auf ihn aufmerksam
 geworden und sandte ihn 1809 auf ihre Kosten
 nach Göttingen zur weiteren Ausbildung.
 1812 kehrte er nach dreijährigem Aufenthalte

in Göttingen, nachdem er dort einer der eifrigsten Schüler Heeren's gewesen, in seine Heimat zurück und wurde im März desselben Jahres zum Adjuncten bei dem Neichsarchiue zu München ernannt. Hier befand sich P. auf einem Posten, der für ihn wie geschaffen war, und gewiß würde er auf historischem Gebiete Bedeutendes geleistet haben, hätte ihn nicht bereits im Jahre 1512, in seinem 27. Lebensjahre, der Tod dahingerafft. Er starb, wäh< renb er gerade an einer Geschichte der Re< gierung Ludwig des Brandenburgers, des zweiten Gemals der Margantha Maul> tasche, arbeitete. I m Drucke sind von ihm erschienen,- „Denkmäler der Kunst und des Alterthums in der Kirche zum h, Kreuz (Hof. kirche) zu Innsbruck. Mit Kupfern" (1812), zuerst im „Innsbrucker Taschenbuch auf das Jahr 1812 für Fremde und Einheimische" (8>.), als eine Art Beilage, dann wieder bei Wagner in den „Denkwürdigkeiten von Innsbruck und seinen Umgebungen", zweite Auflage (Innsbruck, Wagner, 8°.) abge> druckt. Im „Sammler für Geschichte und Statistik in Tirol" 1807, Bd. I I , S, 97 bis 192: „Der «enetianische Krieg unter dem Erzherzog S i g m u n d , Grafen zu Tirol, 1487" und ebenda 1808, Bd. I V , S. 287 bis 303: „Ueber Heinrich, den letzten Rottenburgrr und sein Geschlecht". Außerdem befinden sich in der „NililiotksL», Nrolsusis« folgende Werke uon G o t t f r i e d P. im Ma< nuscripte: „Ueber Heinrich, den letzten Rottonburger", Fortsetzung des obigen Auf> satzes (Fol.), 2?om. N. v 000X0111; - „Entwürfe und Aufsätze zur Geschichte uon Tirol" (4°.), n. LOK; - „Beiträge zur Geschichte von Erzherzog F e r d i n a n d u>d der Philippine Welser, mit Urkunden" (4°), ebenda; - „Auszüge von Chroniken zur tirolischen Geschichte" (4»), ebenda; - „Tirolische Urkunden aus dem X I I . , uorzüg, lich aus dem X I I I . Jahrhunderte" (4»), ebenda; - „Nx««rpta, gin kigtorin, Niu> lüNLi, «xUu,ru,wrU Forint, rei-um ItkUckruin," (8°), N. 00XX; - „Tirolische Urkunden uon 13»<-14UN, 155 Stücke (4°); - deß. gleichen uon 1401-1420, 134 Stücke (4°.), N. 00I.IV; - deßgleichen uon 1«2i bis 1I20, 148 Stücke, 002I.V; - „Materialien der bayerischen Geschichte, nicht ohne Rück. sichtauf Tirol (4°), 00I.II. Neberdieß befinden sich noch in der „VibUotlieo», LiroiLiiLis « folgende, von G o t t f r i e d P. in Gemeinschaft mit seinem Vater Johann Friedrich gearbeiteten Werte, geschichtlichen Inhaltes im Manuscnpte: „Tirolische Chro> nik aus Urkunden und Schriftstellern von den Agilolsingcrn bis 1300 (8«,), M . 00XX; uon 1301-1400 (8«.), Ur. 0 0 X X I ; von 1401-1200 (8»), Nr. 0 0 X X I I ; uon 1201 bis 1777 (8°), Nr. 0 0 X X I I I ; - „Auszüge aus verschiedenen historischen Schriften zum Behufe der Tirolischen Geschichte" (8«.),

Nr. 0 0 X X V I I ; – „Tirolische Urkunde» von
 1304–138«, 139 Stücke (4«.), M . 001.11;
 – „Auszüge aus verschiedenen Schriften
 zum Behufe der Geschichte und Statistik
 von Tirol" (40,)/ Nr. 00XXXVIII; – –
 „Denkwürdigkeiten von Innsbruck. I u. I I "
 (4«.), ebenda. – G o t t f r i e d P,'s Freunde
 setzten demselben auf dem Friedhofe zu⁹
 Pnmissen 309 Primi)
 Innsbruck ein Grabdenkmal aus weißem
 Marmor mit einem Rahmen aus schwarzem
 Marmor eingefasst. Auf demselben ist nach
 stehende Inschrift angebracht- „ v . Q. AI.
 lüottli-lüi ?rlini >
 yLuii>outll2l. i7. V. D. I ^nveuis
 Liini. > ZIsNoria. Rs, Intsilrst. > H,m
 Niue. H,s^n»Is»^ue. j «Iui. > Hins OauL
 Mäine. InLUtutioÜL > Nxewplo. > Hlu'lt
 80. ?rc>ts«52e. B'ateatur. s <3rati. Nt. HIns
 I». ?. I 0Mt. Mna^U. H.i°dtv!a. AeZui.
 t>ti8 XXVIU. ! ^Berichte und Mitthei
 lungen des Alterthums-Vereines in Wien
 (<8«1) Bd.V, S. 241. – Oesterreichische
 Nlltionllll'Encyklopädie von Gräffer
 und Czitann (Wien 1833.8°.)Bd. I^,S.293.
 – S t a f f i e r (I°h. Jacob), DaL deutsche
 Tlrol und Vorarlberg, topographisch mit Ze<
 schichtlichen Bemerkungen (Innöbruck 184?,
 Felic. Rauch, 8°.) Nd. I, S. 463.)
 Primisser, Julie, siehe: Mihes, Julie
 ^Nd. X V I I I , S. 289^.
 Primiz, Johann Nepomuk (sloveni)
 scher Schriftsteller, geb. zu Zalog
 in Unterkrain um das Jahr 1799,
 gest. ebendasselbst um das Jahr 1818).
 Ueber seine Lebensgeschichte ist nur
 wenig bekannt', nach beendeten phi
 losophischen Studien widmete er sich
 der Rechtswissenschaft und trat im
 Jahre 1808, damals noch Jurist im
 ersten Jahre, bei den Freiwilligen ein,
 von denen sich in dem damaligen Fran.
 zosenkriege in Sleiermark ein Corps gebildet
 hatte. Schon zu jener Zeit beur
 kündete sich seine große Vorliebe für das
 Slovenische. und er spricht in einem
 Briefe an einen Freund den Wunsch aus,
 Vodnik und K o p i t a r möchten die
 Command0'Wölter für die Landwehr
 in'S Slovenische übersetzen. Im Jahre
 1809 überschickte P. an Vodnik Proben
 von nach C o l l i n in's Slovenische
 übertragenen patriotischen Liedern. I m
 Jahre 1810 bildele er eine Privatgesellschaft.
 8ooieta8 Oiovonios,) welche
 aus fünfzehn Theologen bestand, die sich
 wöchentlich dreimal bei P r i m i z ver
 sammelten und sich daselbst mit gram
 matikalischm Studien über die stovenische
 Sprache beschäftigten; unter anderen
 übersetzte er mit ihnen die sonn» und
 festtäglichen Evangelien in's Slovenische.
 Als im Jahre 1812 eine Lehrkanzel der
 slovenischen Sprache in Gratz errichtet

wurde, erhielt P. dieselbe und wurde zugleich Scriptor an der Lyceal-Bibliothek daselbst. In Folge einer Geisteszerrüttung starb P. in noch jungen Jahren, erst 28 Jahre alt. Die von ihm herausgegebenen Schriften sind: „ob FT'cwl»! H^ci««'. . .“, d. i. Der wahre Weg zum Wohlstände u. f. w. (Graz 1812, Al. TuSh, 8“.), eine Uebersetzung des englischen Werkes von Benjamin Franklin: „Werner Richard oder der Weg zum Wohlstand“; – l . . . “, d. !. Deutsch.slovenisches Lesebuch, enthaltend verschiedene Erzählungen, Fabeln in gebundener und ungebundener Rede. Gespräche u. s. w. (Graz 1813, Ios. Miler, 8«.), die darin vorkommenden Gedichte sind von Vodnik, Iarnik und einigen Anderen: Neues slovenisch'deutsches, der Fassungsfertigkeit der Kinder angemessenes ABC (Graz 1814. 8«.). das Buch enthält außer sprachlichen und Melllr'historischen Bemerkungen zwei Anhänge, von denen der erste von den slovenischen Buchstaben und deren Aussprache, der zweite über Primus Trüber handelt. † Prinetti 310 Prmetti Das krainische ständische Museum in Laibach bewahrt von P. eine Sammlung von sechzehn Briefen, welche viel literar-historisches und linguistisches Material enthalten. P. war ein begeisterter Slovene, der seiner Zeit für die slovenische Entwicklung in Steiermark sehr thätig war, vornemlich die slovenische Volksbildung und Literatur in den damals französisch > illyrischen Provinzen scharf ins Auge faßte und in dieser Richtung sich öfters an Vodnik mit Anfragen wendete. Mittheilung des historischen Vereins für Kram (Laibach, 4°,) 1861, Februar. Nummer. – Paul Ios. Lafarik's Geschichte der südslavischen Literatur. Aus dessen Handschrift,lichem Nachlasse herausgegeben von Ios. Iressek (Prag 1866, Friedr. Tempsky, 8«.) I. Slovenisches und glagolitisches Schriftthum, S, 37, 6t, 90, gl. Wnetti, Costantino (Landschaftsmaler, geb. zu Canobbio am 1^o luaF^iorV um das Jahr 1830, gest. zu Mailand im Jahre 1883). Der durch den frühzeitigen Tod seines Vaters schon in seiner Kindheit verwaiste Knabe kam mit seiner Mutter nach Mailand, wo er die philosophischen Studien beendigte, zugleich aber ein solches Talent für die Kunst offenbarte, daß er sich derselben ausschließlich zu widmen beschloß. Er besuchte die dortige Kunstakademie und wendete sich dem Fache der Landschaft zu, worin er bald die besten Fortschritte machte. Nebenbei bildete er sich auch in

den anderen Fächern der Kunst, blieb jedoch seiner Vorliebe für die Landschaftsmalerei treu. welche zu seiner Zeit in der Lombardie ziemlich vernachlässigt war, und pflegte in derselben mit sehr glücklichem Erfolge die sogenannte, historisch Landschaft. Zuerst war Canella sein Vorbild, als aber der Jüngling die Werke eines Kallame und Lange sah, wurde er von der Herrlichkeit ihrer Arbeiten so hingerissen, daß er ihnen auf das Eifrigste nachstrebte; dabei unterließ er es nicht, die Werke anderer Malerschulen, zugleich aber die Urmeisterin aller derselben, die Natur, auf das Fleißigste zu studieren. Zu diesem Behufe unternahm er eine große Kunstreise, besuchte auf derselben Deutschland, vornehmlich die Rheingegenden, Holland und Belgien, Paris und die Normandie, England und Schottland, und kehrte mit einer reichen Mappe von Studien, Skizzen und Entwürfen in sein Vaterland zurück. Dasselbst trat er bald mit mehreren trefflichen Bildern in den öffentlichen Kunstausstellungen auf. Dieselben richteten ebenso die Aufmerksamkeit der Kunstfreunde auf den talentvollen Künstler, als sie zu großen Hoffnungen für die Zukunft berechtigten. Ein frühzeitiger Tod vereitelte die Verwirklichung derselben. Mit seinen ersten Arbeiten trat P. in der Mailänder Ausstellung des Jahres 1882 auf; es waren mehrere landschaftliche Bilder, welche von Seite der Kunstkritik ehrenvolle Anerkennung fanden, aber schon in der Ausstellung des nächsten Jahres erregte sein Gemälde: „Ansicht ins Nienpr Sees“ allgemeine Bewunderung. Nun folgten im Jahre 1884: „Ansicht des schlachteldes Mittelz in der Zehnzn. N88“, wovon die erste im Kupfer gestochene Nachbildung brachten; – im Jahre 1888: „Der Nienpr See“, ein von dem obigen verschiedenes Bild, wovon in den vorbenannten drei eine gleichfalls von Salathö gestochene Nachbildung sich befindet; – „Ansicht des bllstells Nndak in Schottland“; „Die Ghcnie mit der Ansicht des ParlamentsgMudes und eimsGIMes der Stadt Amban“; – „Ansicht einer Strasse in Gdinbnrg“; – „Die Uantia. äi OoUa“, Studie nach der PrinHofer Priiyhgfer Natur; – „Die Minen der Orutte dl« tnlins um I^n^a äi Larcla“; – „NnZicht VnlMZinll“, Eigenthum des Malers Salla; – „NllZ LoUeFia 6si Ilas in England“; – „Der letzte strahl der NauemberLllnne ant dem t.n^a ina^iare“, Studie nach der Natur; – „AnZicht der Stadt Gdintwrg und der nmliegenden Gegend“, letzte, nicht vollendete Arbeit des Künstlers, Eigenthum des Grafen Stefano Stamva.

Mehrere Freunde P r i n e t t i ' S eiöffneten nach feinem Tode eine Subscription, um seinem Andenken ein Denkmal zu errich. ten. Der obenerwähnte Maler E, S a l a hat ein Bildniß P r i n e t t i ' s in Oel ausgeführt, welches in der Mailänder Aus' stellung deS Jahres 1886 zu sehen war. Noch sei bemerkt, daß die Aemm,« ä'arti i l M a u e vom Jahre 1883 Constantin P r i n e t t i auf S. 122 mit dem falschen Taufnamen C l e m e n t i n o anführen. I I I'atoFi'at'ci. (Hiornals Dlustrato (Mai' land, kl. Fol.) 1836, Nr. 2 ftaselbst sein Bildniß im Holzschnitte). — Q s,2 2tt» o t t i - « i n i y äi M'Izilc» 1883; Ifo. 103, im .^p' land und Venedig, Niz>am«utl Oai-Mno, <r, 4«.) i833, z>. 123; 1854, g. 13, 76; 1888. z>. ^ 8 ; 1836, p. 109, 119. Prinzhufer, August (Bildnißma. ler, geb. zu S t . V e i t in Käcnthen 10. September 1817). Sohn des da» maligen DirectorS der Obersteiner Ge» wirtschaften K a r l P r i n z h o f e r sIehe S.313 d.Qu.^j aus seinerEhe m i t A l o i s i a von R i n n , erhielt den ersten Unterricht im Zeichnen in der Zeichenfchule zu Kla» genfurt, wo er auch die Gymnasial» und Lycealftudien beendete. Schon in fiü» her Kindheit zeigte er eine entschie» dene Naturanlage für die Kunst, denn schon als dreijähriger Knabe zeichnete er mit der Kohle aus dem Spiegel sein eigenes Bildniß mit unverkennbarer Aehn» lichkeit. Da fein Vater mit seinem Ent» Muffe, sich der Kunst zu widmen, ew,, verstanden war, nahm er ihn, damit er sich an der Quelle der Kunst in dersel» den ausbilde, im Jahre 1836 nach Ita< lien mit, wo aber die damals dort wuthende Cholera beide zur Rückkehr nö> thigte, worauf P. seinen Entschluß, Künstler zu werden, vor der Hund auf» gab und nach Wien reiste, um sich da» selbst dem Studium der Rechte zu wid» men.Aber schon nach kurzer Zeit erwachte der alte künstlerische Drang in ihm und gab ihm keine Ruhe, bis er nach Venedig reiste, wo er durch zwei Jahre mit gro» ßem Gifer an der dortigen Akademie Kunststudien machte, zugleich aber an der Universität zu Padua die RechtsSstudien beendete. Verschiedene Einflüsse machten ihn aber in seinem Entschlüsse, die Kunst zu feinem Lebensberufe zu wählen, von Neuem wankend, und er kehrte in sein Vaterland zurück, wo er sich zu Klagen, führt den praktischen Prüfungen auS dem Richteramte unterzog. Zu jener Zeit ver> suchte er sich zuerst in der Lithographie von Porträten, wobei jedoch die damals noch unzureichenden Druckanstalten Kla» genfurts den Künstler nichts weniger als zu befriedigen vermochten. I m Jahre 1844 erhielt er eine Anstellung als Aus.

cultant bei dem Wiener Ciuilgerichte, huldigte aber in den Nebenstunden der ihm lieb gewordenen Bildnißmnlerei. Die Erfolge in derselben wuchsen von Tag zu Tag, und endlich nahm letztere Veschäfti» gung seine Zeit so sehr in Anspruch, daß er bnd nicht mehr im Stande war, den Anforderungen seines amtlichen Berufes zu genügen, worauf er denn feiner U> sprünglichen Bestimmung zum dritten Male, dieses Mal aber für immer untreu wurde. Die theils lithographirten, theils gemalten Bildnisse, welche P. während feines Aufenthaltes in Wien vollendet² Prinzhafer 312 PrinHofer hatte, machten ihn bald zu einem schr beliebten Künstlei und brachten ihm ebenso allgemeine Anerkennung wie reichen Gewinn. Prinzhofer war neben Kriehuber bald der Porträtmaler des Tages. Dabei arbeitete er ungemein fleißig und rasch, daher die Zahl der von ihm vollendeten Porträte eine bedeutende Höhe erreicht. Während seines Aufenthaltes in Wien, der sich etwa auf ein Decennium belauft, hat wohl P. über ein halbes Tausend lithogiaphirte Por» träts und ebensoviel in Aquarell und Oel gemalte Bildnisse ausgeführt. Leider ist bei der Entfernung des Künstlers von Wien der Herausgeber dieses Lexikons nicht im Slande s^{wie} er es bei Kriehub er gethan) ein alphabetisches Ver» zeichniß der Bildnisse der interessanten Persönlichkeiten, welche Prinzhofer lithographirt, anzufertigen, es mögen also hier nur einige wenige Andeutungen folgen, aus welchen der Ruf und die Beliebtheit Prinzhofer's erhellen. P. war der Lieblingsmaler des Wiener hohen Adels, der ihn unausgesetzt beschäftigte und bei dem namentlich seine in Aquarellmanier mit eigens dazu bereiteten Oelfarben gemalten Bilder großer Beliebtheit sich erfreuten. Im December 1848 hat P. das erste Porträt Sr. Majestät des jetzt regierenden Kaisers Franz Joseph I. nach dessen, Thronbesteigung in Olmütz nach der Natur gezeichnet. Auch ist von ihm das erste Bildniß Pius IX. wenige Stunden nach seiner Wahl zum Papste in Rom gezeichnet und nach der von ihm nach Wien geschickten Zeichnung lithographirt worden. Von seinem Griffel rühren die Bildnisse der Helden des Tages des Jahres 1848. sowzzhl der RevolutionSmänner, wie der tapferen Kämpen deS italienischen und ungarischen Kriegsschauplatzes. Auf dem ungarischen Reichstage zu Preßburg lithographirt P. im Jänner 1848 auf Bestellung eines! Kunsthändlers den damaligen Deputirten Ludwig Kossuth; dieses Bildniß wurde bald in tausenden von Exemplaren ver

breitet, machte den Weg nach allen Richtungen des Kontinents – man sprach von 81). (W0 Exemplaren – und diente als Original zu allen späteren bildlichen Darstellungen des Agitators, denn Kosuth soll, wie das Gerücht sagt, keinem Maler mehr zu einem Bilde gesessen sein. In Folge der durch die große Menge von Arbeit veranlaßten Anstrengung – denn P. hatte, wie es der Herausgeber dieses Lexikons als Augenzeuge sah, oft ein Viertelhundert von Bildnissen zugleich in Ausführung – verfiel P. im Jahre 1884 in eine schwere Krankheit[^] so daß er alle ferneren Arbeiten einstellen mußte und sich nach seiner Heimat begab, wo er sich während einer zweijährigen Ruhe im väterlichen Hause vollends erholte. Nun nahm P. wieder seine Arbeiten auf, von denen unter anderen das Album bemerkenswerth ist, welches die Stände Kärnthens Ihrer Majestät der Kaiserin anlässlich der Geburt des Kronprinzen verehrten. Es enthält zehn Aquatintabilder, darstellend kärnthnensche Nationentrachten mit Porträten aus den beliebigen Gegenden. Von den von Prinzhofer gemalten Bildnissen kärnthnerischer Notabilitäten sind bemerkenswerth die beiden Bischöfe Lidmanský und Varentin Wierzy, Ferdinand Graf Gyssény, Fürst Rosenberg, Paul Baron Herberich, Freiherr von Schloßnigg, damaliger Statthalter von Kärnten, Herr von Scheuchenstuel, Professor Achaz und Andere. Später verließ P. seine Heimat und übersiedelte nach Steiermark, wo er in Graz feinen Aufenthalt nahm. In den Grätzer Kunstaussstellungen begegnete man in den Sechziger Jahren öfters den Bildnissen dieses Künstlers. P. zählt sich Porträtmaler zu den besten seines Faches; er hat das selbste Talent, die Personen, die er malt, sehr glücklich zu treffen, dabei charakterisieren ein eigenthümlicher Schmelz in der Behandlung und großer Fleiß in der Ausführung seine Bilder. Ohne sich von der Naturwahrheit zu entfernen, gibt er doch den Köpfen, die er malt, ein ideales Gepräge und erhebt sie dadurch zu Miniaturkunstwerken. Vorzüglich versteht er es, durch treffliche Farbenwirkung und durch plastisches Modelliren der Formen mittelst fein abgetönter Licht- und Schattentönen seinen Bildnissen einen besonderen Reiz zu verleihen. P. hat sich durch seine Kunst eine unabhängige Stellung erworben. Als Mensch offen, freimüthig, sonst im Umgange äußerst liebenswürdig, versteht er es, dem Hochmuth und Dunkel gegenüber die Unabhängigkeit des Künstlers mit gerechtem Stolze zu wahren.

ren. So erzählt man sich, daß, als Gene»
 ral H a y n a u nur in seiner Wohnung
 von P r i n z h o f e r gemalt sein wollte,
 dieser Letztere ihm erwiedern ließ, daß,
 wenn der General sich von ihm malen
 lassen wolle, er sich in sein Atelier ve»
 fügen möge. Auf diese Gegenäußerung
 bequemte sich der sonst eben nicht nach.
 giebig H a y n a u im Atelier Prinzho»
 fer'S zu erscheinen.

F r a n k l (Ludw. Aug. Nr.), Sonntageblätter
 (Wien. 8°.) 184?, S. 200, unter den Kunstnotizen,
 – Tagespost (Gratzer politisches
 Blatt) 1863, Nr. 238; 1863, Nr. 1N5, in der
 Rubrik: „Gratzer und Pcovinzialnachrichten“
 und im Feuilleton, – H e i m a n n (Heinrich),
 Handbuch der Geschichte des Herzogthums
 Kärnthens in Vereinigung mit den österreichi.
 schen Fürstenthümern (Klagenfurt 186» u, f.,
 I . Leon, .8°.) I I I . Bd. 2. Heft: Culturge»
 schichte Kämthens vom Jahre j?90–1857.
 S. 23L und 426. – Noch sei hier in Äürze
 des Vateie des Künstlers. deS Gewtll«»
 Directors und Realitätenbesitzers in St.
 Veit inKärntbcn, K a r l P r i n z b o f e r , (geb.
 " 7 2 , gest. zu St, Veit <2. Nouembec t«6Y.
 gedacht. Derselbe war ein ausgezeichnete
 Schütze und ein tüchtiger Hortolog. 2r legte
 in St, Veit die eisten größeren Spargclbeete
 an, und er war eS, der im ersten Viertel
 dieses Jahrhunderts zu der jetzt in jener
 Gegend blühenden Svargclzucht den ersten
 Impuls gegeben hat. Zur Zeit des größten
 Gedeihens erwachsen seinen Spargelbeeten
 Stücke von einem drittel bis ein halb Pfund,
 und zwar nicht nur einzeln, sondern in sol»
 cher Menge, daß ganze Kistchcn solcher Rie»
 seneremplare versendet werden konnten. Auch
 verstand er es, die zarte, schnellem Verderben
 unterliegende Frucht weithin bis zu acht
 Tagereisen ohne Beeinträchtigung der Güte
 der Frucht zu verschicken, und so geschah es
 denn, daß die Erzeugnisse seiner ausgedehnten
 Anlagen von bisher nicht gekannter Stärke
 und Schmackhaftigkeil an mancher fernen
 fürstlichen Tafel als Leckerbissen dampften.
 Kaiser Alexander von Rußland, welcher
 P r i n z hofer's Spargel bei Congreßmahl«
 zeiten kennen lernte, ließ sich bei ihm um die
 Behandlung dieses Gewächses erkundigen.
 Feiner war P. ein ausgezeichnete Schütze,
 der mit seinem Gewehre, an welchem sich
 noch das alte sogenannte Radschloß befand,
 beim Schießen unübertroffenes leistete. Ein
 Zimmer, angefüllt mit gewonnenen Besten,
 war Zeuge seiner Triumphe. Ueberdies war
 P. ein Charakter uon altehrwürdiger Ein»
 fachheit, Geradheit und Wahrheit, durch und
 durch deutsch im Denken und Handeln.
 ^Tagespost 18Ll. Nr. 2??. –Klagen»
 f u r t e r Zeitung <85l, Nr. 264, im Fem'l,
 leton,)

Pritz, Franz Xaver (gelehrter Theo.
 l o g , geb. zu Stadt S t e y r in Ober»

österreich 4. November 1791). Der Sohn eines Handelsmannes, begann und vollendete er zu Linz die Gymnasial-, und philosophischen Studien und trat im October 1809 in das Augstmer-Chor. Herrenstift St. Florian in Oberrösterreich. Nach zurückgelegtem Probejahre betrieb er die theologischen Studien, Anfangs zu Linz, dann an der Hochschule zu Wien, wo er unter Aryda's Leitung vorzugs-

344

weise den orientalischen Dialecten seine Sorgfalt zuwandte. Am 23. Mai 1818 erhielt er die Priesterweihe. Nun ging er zunächst als Hilfstellersorger nach Mauthausen, übernahm aber schon im Herbst 1817 am Linzer Lyceum die Lehrkanzel des alten Bundes und der orientalischen Sprachen, der er durch volle 38 Jahre mit segensreichem Erfolge vorstand. Nachdem er sein Lehramt niedergelegt, wurde er Pfarrvicar in Wallern, 1862 in Anseiden bei Gbelsberg, wo er noch zur Stunde verweilt. Näheres über das Leben dieses Priesters, das in seinem pädagogischem Berufe als Professor, in seinem geistlichen als Seelsorger und in seinen gelehrten Studien und Forschungen aufgeht, gibt es nicht zu berichten: Die Muße seines Berufes widmete er historischen Forschungen. In Würdigung seiner wissenschaftlichen Arbeiten erwählte ihn die kaiserliche Akademie in Wien im Jahre 1881 zum correspondirenden Mitgliede, welche Wahl am 28. Jul d. Z. Allerhöchst bestätigt wurde. Für seine Verdienste im Lehramte und um die Wissenschaft wurde er von Sr. Majestät dem jetzt regierenden Kaiser im Jahre 1886 mit dem Ritterkreuze des Franz Josephs-Ordens ausgezeichnet, seine Vaterstadt Steyr hat ihren hochverdienten Landsmann zum Ehrenbürger und sein Bischof ihn zum wirklichen Confistorialrath ernannt. Außerdem ist Prütz Ehrenmitglied des historischen Vereins für Kärnten zu Klagenfurt und der historisch-statistischen Section der mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landesamde zu Brünn, endlich Ausschußmitglied des Museums 'Ranoiloo-Oaro' in Linz. P. hat mehrere selbstständige Werke, noch mehr aber zerstreut in wissenschaftlichen Sammlungen und Verzeichnissen gedruckte Abhandlungen herausgegeben. Erstere sind: „Beschreibung der Geschichte der Stadt Stein und ihm nächsten Umgebung, nebst mehreren Neilsen, betreffend die Geschichte der Eisengemeinschaften und der Wüster Garsten und Gleink" (Linz 1837. Quirin Haslinger. 8.), dieses Werk ist von dem Verfasser später sehr vermehrt, bis zum Jahre 1881 fortgesetzt.

führt, mit mehreren neuen Beilagen und den Abschriften der wichtigsten Urkunden versehen, als Manuscript im Archiv der Stadt Steyer zu künftigen weiteren Gebrauche niedergelegt worden. Es besteht aus mehreren, von P. eigenhändig geschriebenm Heften; — „Geschichte der ehemaligen Völkchen in der Gegend von Garsten und Gmünd und der dazugehörigen Pfarren mit liegenschaftlichen Neuesten" (ebd. 1841, 8.): — „Ursprung und Lebensgeschichte des Sr. U. G. v. Neithüß, ersten Mtes im Stifte Gnirs in der Steier. ^nr Äbelieir am 7. Juli M. » " (ebd. 1842, 8.); " " „Geschichte des Nndes Ob d. l. W. von der ältesten bis zur neuesten Zeit", 2 Bde., (ebd. 1846 u. 1847. 8.): — „Geschichte des Völkchens Ob der Gnns, knrz benrlichtet im Schnk und Hms" (ebd. 1849); dieses Buch ist größtentheils ein Auszug aus dem vorgenannten größeren Werke, die Geschichte ist aber bis zum Jahre 1849 fortgeführt. Die in Sammet und V e r e i n Swerken abgedruckten großen und kleineren historischen, topographischen und theologischen Abhandlungen und Aufsätze sind: im Notizen. B l a t t , herausgegeben von der kais. Akademie der Wissenschaften, Jahrgang 1883, Nr. 23 u. 24: „Natrioula ratHvlosiL « von 1633–1713! nach einem Manuscripte bearbeitet; es enthält eine Aufzählung aller Klöster, Pfarren, Filialen, Beneficim, Patrone u. s. w., welche vom jetzigen Oberösterreich in jener Zeit zur Diöcese Passau gehörten. M i t beiM Pritz 318 Pritz fügten Erläuterungen und Anleitungen; — in dem von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften herausgegebenen „Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen «. Bd. I I , Heft 3 und 4. 1880: „Die Gründung des Collegiat-Stiftes weltlicher Chorherren zu Matighofen"; — Bd. VII) Heft 3 und 4. 1881: „Ein Beitrag zur Geschichte der Lamberge von Eteier. besonders in jüngerer Zeit"; — Bd. IX, «4883: „Geschichte des aufgelassenen Stiftes der regulirten Chorherren des heil. Augustin zu Waldhausen in Oberösterreich"; — Bd. X , 1833: „Geschichte des einstigen Collegiatstiftes weltlicher Chorherren zu Spital am Pym in Oberösterreich"; — Bd. X I I , 1383 : „Geschichte des aufgelassenen Cisterzienserklosters Baumgartenberg im Lande Ob der Enns. Aus Urkunden und anderen Quellen": — Bd. XV, 1833: „Beiträge zur Geschichte der Klöster Münzbach und Windhaag, Dominikanerordens im untern Mühlkreise"; in den von dem Verwaltungsausschusse des Museums ^anoiLoo-Oarolinui in Linz herausgegebenen „Beiträgen zur Landeskunde für Oesterreich ob der Enns". V. Lieferung

(5846). S. 123–363: „Geschichte der steirischen Ottocare und ihrer Vorsah» ren bis zum Aussterben dieses Stammes im Jahrel192"; – imXIII. Berichte über das Museum ?i3moi3oo-02,rolinuin, ^Linz 1833): „Ueberbleibsel aus dem hohen Alterthume im Leben und Glau» ben der Bewohner Oberösterreichs«; eine zweite Auflage erschien zu Linz tm Jahre 1884; – im Musealbelicht ^oder in der IX. Lieferung der Beiträge zur Lan» deskunde Ob der Enns) 1884: „Jörg von Stein, der Herr und Regierer der Herrlichkeit Steier"; – im Museums» Berichte von Linz vom Jahre 1886: „Beiträge zur Geschichte des aufgelaffe» nen Chorheirenstiftes Suben am I n n " ; – im IV. Berichte über das Museum l'ranoiLüo-Oarolinum nebst der I. Liefe» rungderBeiträgezur Landeskunde Ob der Enns und Salzburg (Linz 1840. Eurich) S.42: „Ueber die steilischen Markgrafen OttokarV. und VI. vorzüglich alsStifter des Schlosses Garsten«; – im Musealblatte von Linz ^auch Zeitschrift des Museums von Linz), Jahrg. 1839 und 1840, Nr.15 und 16; 1841,Nr.i9 und 20; 1842. Nr. ?: „Ueber einzelne und interessante Gegenden und Orte an der Enns und Steyer. a) Ausflug zur Burg. ruine Losenstein mit historischen Notizen; b) Arzberg, Reich- und Gwßrammilig. Gaflenz und Steier"; o) Ueber die Sa» binicha, den Grenzbach des KlosterSGar» sten"; – 1843, Nr. 8 bis 9: „Geschichtliche Nachrichten über die Stadt Linz von der ältesten Zeit bis zum Tode König Albrechts des I. (deS Habsburgers) im Jahre 1308"; – Nr. 12–18: „Ueber die größeren Grabmäler zu G»r» sten bei Steier«; – 1844. Nr. 7–12: „Geschichtliche Nachrichten über die Stadt Enns von ihrem Ursprünge bis zum Jahre 1287"; – im Album für Oesterreich Ob der Enns (Linz 1843, Vincenz Fink): „Ueber die alte Burg Leonstein und ihre Zerstörung"; – in der von Pletz in Wien herausgegebenen Theo» logischen Zeitschrift, H. Jahrg., 2. Heft. IV. Inhr., 4. Heft: „Ueber die Glaubwürdigkeit der Genesis, deS eisten Buches Mosis"; – VI. Jahrg.. 2. und 4. Heft: „Ueber den Monotheismus als Urreligion der Menschheit"; – in der theologisch'praktischenQuartal' Schrift später Monatsschrift) 184s und 1882: „Ueber den höchsten Zweck der Menschheit und ihre Geschichte, und die Vollführung desselben durch die» Gottheit; – in den von Michael Tnº Priuli 316 Priuli zenhofer herausgegebenen k a t h o l i . schen B l ä t t e r n von Lin 1883. „Ueber den Ursprung und die Ausbrei»

tung des Christenthums im Lande Ob
 der Enns"; – 4884: „Sagen des
 Orients über biblische Personen mit Anwendung
 auf unsere Zeit" – „Ueber
 den Ursprung aller Klöster im Lande Ob
 der VnnS". Eine „Geschichte des aufge-
 laßenen Chorherrenstiftes Ranshofen"
 war im Jahre 1886 im Manuscripte
 vollendet und zum Drucke vorbereitet.
 Der gelehrte, noch lebende Priester zählt
 gegenwärtig 80 Jahre.
 Der Alpenbote, Localblatt von Sleier. <856,
 Nr. 48 u. 4: „Franz Xav. Pntz, Schrift«
 stell«. – Kleines biographisches Le«
 l i k o n , enthaltend Lebensskizzen hervorragenden,
 um die Kirche verdienter Männer (Znaiüi
 <8ü2, M. F. Lenck, L«.) S. 133.
 P r i l t l l , Nicolö oonts (Humanist,
 geb. zu V e n e d i g 24. Mai 1792, gest.
 ebenda 14. Februar 1884). Entstammt
 einer uralten venetianischen Patriziers«
 familie, sein Vater war M a r c o Anto«
 n i o Pietro P r i u l i , seine Mutter K a
 t h a r i n a degli E r i z z o . Das Haus
 der P r i u l i soll nach dem Zeugniß ita«
 länischer Geschichtsforscher seinen Ursprung
 von den alten Königen Ungarns ableiten.
 Ein Silvester P r i u l i ließ sich im Jahre
 1119 in Venedig nieder und begründete
 daselbst sein Geschlecht, welches drei Do-
 gen, vierzehn Procuratoren, fünf Cardinäle,
 mehrere Gouverneure von Städten
 und Provinzen und mehrere in den Wissenschaften
 und in der Kriegskunst hervorragende
 Personen zählt. Ein Constentin
 P r i u l i war Gesandter in Un-
 garn und legte im Jahre 1370 in Aquile-
 ja die Fehde bei, welche L e o p o l d von
 Oesterreich gegen die Republik Venedig
 erhoben hatte; ein Nikolaus P. war
 Fürst von Candia; Daniel P. ein berühmter
 Senator, welcher im Jahre
 1469 die Streitigkeiten zwischen den
 Städten Justinopolis und Triest be-
 schwichtigte, die Insel Rhodus eroberte
 und die Republik im Kriege gegen Ne-
 groponte auf das Freigebigste unter-
 stützte; Andreas P. ragte zu seiner Zeit
 auf wissenschaftlichem Gebiete hervor;
 Franz P. spielte als Gesandter in den
 Angelegenheiten der Republik mit Papst
 P a u l V . eine hervorragende Rolle, und
 Joseph P. war in den letzten Tagen der
 Republik auf publicistischem Gebiete thä-
 tig. Unser in Rede stehende Nikolaus P.
 erhielt im Seminar zum hl. Cyprian auf
 der Insel Murano, das unter der Leitung
 des Ordens der Somasker stand, eine
 sorgfältige Erziehung, welche vornehm-
 lich der auf wissenschaftlichem Gebiete
 ausgezeichnete Johann Anton M o s c h i
 überwachte. Nach beendeten Studien trat
 P. in das öffentliche Leben, und zwar in der
 Stellung als Municipal-Affessor, welche

ihm der Gemeinderath von Venedig über>
 tragen hatte. I n derselben entwickelte er
 eine ebenso umsichtige, als namentlich in
 der Freihasen-Angelegenheit Venedigs
 einflußreiche Thätigkeit. Als Venedig und
 sein Gebiet wieder an Oesterreich zurück»-,
 kam, wurde eine Deputation an den Hof
 nach Wien entsendet, um daselbst die
 Freigebung des Hafens zu erbitten, da
 sonst der Ruin Venedigs unausbleiblich,
 war. Kaiser F r a n z ertheilte im Jahre
 1829 dieselbe und an der günstigen <31>
 ledigung dieser für Venedig so wichtigen
 Angelegenheit hatte P. den wesentlichsten
 Antheil. Einige Jahre später legte P..
 da die Angelegenheiten in seiner Familie
 seine ganze Thätigkeit in Anspruch nah»
 men, seine Stelle nieder, ohne jedoch in
 allen wichtigeren Angelegenheiten dem
 Gemeinwesen seinen erprobten Rath zu
 entziehen. So machte er sich vornehmlich
 um das Straßenwesen und um die Hu».♀
 Priuli 317 Probst
 manitäts-Anstalten der Stadt vielfach
 verdient. I n allen wichtigW Angelegen
 heiten, wenn es ersprießliche Neuerungen
 zur Förderung des öffentlichen Lebens
 galt, war er mit Schrift und Wort thä
 t i g ; ein Freund der schönen Künste,
 schrieb er Concurse aus in der Malerei,
 Bildhauerei und Kupferstecherkunst! er
 war Mitglied deS Athenäums von Ve
 nedig und Vice-Präsident deS neunten
 Kongresses der italienischen Gelehrten.
 Das Vertrauen, das P. von Seite der
 Bevölkerung genossen, war so groß, daß
 sie ihn an die Spitze des Gemeinwesens
 berief, welchem Rufe jedoch P. feiner
 anderweitig vielfachen Geschäfte wegen
 nicht folgen konnte; doch nahm er bei
 besonderen Angelegenheiten wichtige Ms»
 sionen an und begab sich im Jahre 1850
 dem Rufe des Ministeriums folgend, als
 Vertrauensmann nach Wien, wo er in
 den Angelegenheiten der inneren Ord»
 nung seines Vaterlandes auf das Er»
 folgreichste thätig war. Ein unauölösch.
 liches Andenken aber stiftete er stch durch
 die Sorgfalt, welche er den Wohlthätig.
 keits< und anderen Humanitätö'Anstlllten
 widmete. Schon bei seinen Lebzeiten
 spendete er denselben ansehnliche Sum>
 inen, welche er durch seine letztwilligen
 Verfügungen um ein bedeutendes ver>
 mehrte; so verschrieb er dem Asyl für
 kleine Kinder 60.0(10 österreichische Lire,
 den Armen seiner Pfarre 1000 Lire, der
 Commission für öffentliche Wohlthätigkeit
 in Venedig ein Capital von 6000
 Lire. welche zwölf Jahre nach P r i u l i ' s
 Tode der Erbe auszubezahlen' hatte, in
 der Zwischenzeit hatte derselbe alle Jahre
 einen Betrag von 290 Lire zu entrichten;
 dem Civilspitale in Venedig 40.000 Lire;

dem Communalspitale inDolo 4000 Lire;
 außerdem noch mehrere geringe Summen
 zu anderen frommen und wohlthätigen
 Zwecken. P. wurde für seine mannig-
 fachen Verdienste mit dem Orden der
 eisernen Krone ausgezeichnet. Von seinen
 im Drucke erschienenen Arbeiten sind anzuführen
 feine im Jahre 1840 öffentlich
 gehaltene Nede: „<3«F?l asi/» «'»
 «'« 1?sns2la", ' – im Jahre 1,842: ^<
 «t«7l'i«i cksF?« ^,«H' ii'l'n/«N2!l<5"; – im
 Jahre 1843: „Dstt« /<?ä!l ck«? oa«ts
 t??««sWa Haicill" – und im Jahre
 1844: „ A H » necsszüH <A' mamiems?'«?
 F?l' ^l«e?l ln/anti?« e« I^önssza". Der
 edle Menschenfreund starb tief betrauert
 im Alter von 62 Jahren.
 I.'Omnil>ii» (Venezianer Blatt, 4«.) 1333,
 I>. 178: „8u,N' iu»uLur»,2illus äel busto äi
 Nieols ?«uli". – Porträt. Unterschrift:
 VuLto äol oanto Moolü VriuU. tt. HeKe/-
 l«ta <UL. ?rsm. Ut. ^i«r t835 (VoueälF,
 8°.).

Probst, Johann (B i l d h a u e r , geb.
 zu S t e r z i n g in Tirol um 1760, Todesjahr
 und Ort unbekannt). Besuchte
 die Akademie der bildenden Künste zu
 Wien, wo sich unter der Leitung Ha-
 gen au e i s sNd. V I I . S. 193) sein
 Talent entwickelte. Hierauf ging er, um
 sich zu vervollkommen, nach Venedig
 und von dort nach Innsbruck und No-
 tzen. Der als Kunstmäcen bekannte Kardinal
 und Fürstbischof von Gurck, Franz
 Altgraf von Salm-Reifferscheid.
 Krautheim, berief ihn nach Klagen,
 für, wo P. in dessen Aufträge mehrere
 bedeutende Bildhauerarbeiten ausführte.
 Von hier auö begab er sich um 1802
 nach Salzburg, wo er noch um 1820
 lebte. Seine bedeutendsten Werke sind:
 , M Knnz»bnch»e", Gruppe von 10 Fi.♀
 Probst 318 Probst
 guren in Lebensgröße, nach dem Modelle
 des Meisters D o n n e r inGurck; dieselbe
 befindet sich in der Hauscapelle der bi-
 schöflichen Residenz in Klagenfurt; – „Nir
 ^Johannes", in dieser Gruppe kommt das
 Porträt des Fürstbischofs Franz Grafen
 von S a l m vor-, – eine zweite „Aren;-
 llknahme", welche sich in der Alumnatskirche
 in Klagenfurt befindet; dieses und
 das vorige Werk sind auf Kosten des
 Fürstbischofes verfertigt; – der 63 Schuh
 hohe, aus Marmor des Salzburger Un-
 terberges gemeißelte Obelisk auf dem
 Platze vor dem Völkermarktthore in Kla-
 genfurt; – das lebensgroße Crucifix
 sammt den symbolischen Statuen des
 Glaubens und der Hoffnung, welche zu
 beiden Seiten das Opfer der Liebe um-
 geben/ in der Schloßcapelle zu Zwischen-
 wässern in Kärnthen; – ein „ViSpnIM",
 Gruppe von 6 lebensgroßen Figuren,

P. arbeitete dieselbe in Salzburg, gleich»
 falls im Auftrage des Ältgrafen S a l m ;
 – daS gräflich S t a r h embe rg'sche
 Monument auf dem St. Sebastiansfried'
 Hofe in Salzburg' – ebenda die Grabdenkmäler
 des Bauamtsverwalters H a >
 gen au e r i – der Katharina Penk»
 her; – der eisten Gattin deö Kaufman»
 neö B o l l a n d , und auf dem St. Peters»
 friedhofe in Salzburg hinter der Ma»
 garethencapelle eine Statue, die, mit
 dem linken Arme auf ein Postament
 gestützt, eine Schal» in der Hand halt.
 Auch meißelte P. mehrere Büsten, unter
 welchen jene des Papstes P i u s V I . , aufgestellt
 im Kloster St. Florian, und jene
 dcS Kcuser J o s e p h I I . , welche sich im
 erzbischoflichen Palaste zu Salzburg befindet,
 bekannt sind. P. war ein tüchtiger
 Künstler, wie dieß seine beiden, mit
 Sorgfalt ausgeführten und durch ihre
 zarte Behandlung, namentlich in den
 Gesichtszügen bemerkenswerthen »Kreuz»
 abnahme-Gruppen" in Klagenfurt be»
 künden. «
 P i l l w e i n (Benedict), Biographische Schilde,
 rungen oder Lerikon Salzburgischcr, theils uer>
 storbener, theils lebender Künstler u. s. w.,
 (Salzburg 1821. Mayr, 1 l . 8°.) S. 189. –
 Hermnnn (Heinrich), Handbuch der Ge>
 schichte des Herzogthums Kärnthen in Verein!«
 gung mit den österreichischen Fürstenthümern
 (Klagenfnt »88«, Leon, 8«.) Nd. I I I , Hefig
 S. 233. – Tirolisches KünstleKLeri,
 ko n (Innsbruck 1830, Fel. Rauch, 8°.)S. 185,
 – C a r i n t h i a (Klagenfurter Unterhaltungs>
 blatt, 4°.) S . 181S, Nr. 1V «. 18. –Bote
 für Tirol und Vorarlberg 1813, Nr. e?, ^
 N a g l e r (G. K. Dr.), Neues allgemeines
 Künstler'Imkon (München 1833, E, A.Fleisch,
 mann. 8°.) Vd. X I I , S. 81, – Meyer
 (I .) , Das große Conversations.Lerikon für
 die gebildeten Stände (Hildburghausen, Ni>
 bliograph, Institut, gr. 8°.) Zweite Ab!h,g,
 Bd. IV, S. <aaa, Nr, 2.
 Außer diesem J o h a n n Probst sind noch fol>
 gcnde Personen dieses Namens bemerken«»
 werth- l, I o h a n » S. Probst (Maler,
 acb. zu Wien um 1738, Todesjahr unbe>
 lannt), wurde an der Wiener k. k, Akadeniie
 der bildenden Künste ausgebildet; er malle
 Landschaften mit Thieren, Vlumen, Früchte
 und auch Architecturbilder. Auch sind von
 seiner Hand fünf Blätter bekannt, welche das
 fürstliche Landhaus und den englischen Parl
 zu Wörlitz uorstcllen und im Jahre !7«8
 cuiöneführt sind,– die Beschreibung zu diesen
 Blättern ist von 31. Rode verfaßt, ^Nag>
 le« (G. K. Di-.), am bez. Orte, Bd. T I I ,
 S. 8!. – Meyer (I .) , am bez. Orte.
 Zweite 3>bthlg, Bd. I V , S. 1U«L. Nr, 2, ^
 ^ 2. Joseph P. (Bildhauer), ebenfalls ein
 Tiroler und allem Anscheine nach der Familie
 deö S , 317 erwähnlen Bildhauers I o h annP.

den Fünfziger» Jahren) als Localsängerin im Carl-Theater zu Wien thätig, wo sie sich einige Zeit beifälliger Aufnahme erfreute. Sie starb daselbst am 10. April 1868. Sirendes Blatt, Herausg. von Gust. Heine (Wien. 4«) <SL9, Nr. 12, in der Todtenliste des Jahres 1868.) – 8. Auch bemerkt das schon erwähnte „Tyroler Künstler-Lerikon“. daß der Sterzinger Familie Probst, derselben, aus welcher der S. 317 erwähnte Vilohauer Johann P. stammt, noch mehrere Bildhauer angehören, unter denen besonders Einer bemerkenswerth ist, welcher kleine Figuren zu Kriftpendarftellungen mit besonderer Geschicklichkeit ausführte.

Ptllch, Heinrich (Komponist, geb. in Wien 22. Juli 1809). Sein Vater war Rechtsgelehrter, aus Nöhmisch-Leipa stammend, seine Mutter die älteste Tochter des seiner Zeit in der Wufikmelt sehr geschätzten Compositeurs und Orgelschors der St. Niklas- und Theynkirche in Prag. Vence nzmaseck Bd. X V I I , S. 79^j. Wenige Jahre später wurde Proch's Vater Obeiamentmann auf der fürstlich Esterházy'schen Herrschaft Pottendorf, und bei dem Umstände, daß Proch's einzige, fünf Jahre' ältere Schwester Friederike besonderes Musiktalent und für ihr zartes Alter schon bedeutende Anlage zum Clavierspiele zeigte, überhaupt die Eltern Proch's große Vorliebe für Musik und Künstler hegten. knüpften die selben Verbindungen mit mehreren Mitgliedern der fürstlich Esterházy'schen Musikcapelle in Eisenstadt an, welche zu Folge hatten, daß dieselben beinahe allwöchentlich von dort nach Pottendorf zu musikalischen Unterhaltungen im Hause Proch erschienen, und der damals ungefähr sieben Jahre alte Heinrich den ersten Violinnnterricht von dem ersten Geiger der fürstlichen Capelle, Thomas, erhielt. Zu einer der oberwähnten Proch 320 Proch

Soiisen lam auch einmal Liszt's Vater mit dem kleinen Franz, welcher damals schon durch eine freie Phantasie auf dem Pianofoite die ganze Zuhörfachneft in Staunen versetzte. Im Jahre 1819 übersiedelte Proch's Vater als Advocat nach Wiener-Neustadt, wo der damals zehnjährige Heinrich, welcher schon in diesem zarten Alter ein außergewöhnliches musikalisches Talent verriech, bei dem dortigen Hauptschul-Director und Orgelschori der Pfarr- und Neuklosterkirche, Anton Herzog, Unterricht im Generalbasse erhielt, und zugleich durch mehrere Jahre bei den Messen und anderen kirchlichen Aufführungen Sopran sang. Den Violinunterricht sehte er bei dem ersten Geiger der dortigen Stadt-Musikgesellschaft, Smolleck, fort,

bald jedoch übertraf der Schüler den Lehrer. In diese Periode fällt auch das erste Bekanntwerden Proch's mit Staudigl, welcher Sängerknabe Leiharzog war. Es schloß sich zwischen Beiden eine innige Freundschaft. Entscheidend auf die Zukunft Proch's hatte das Erscheinen des als Violinvirtuosen damals in gutem Rufe stehenden Künstlers Joseph Benesch, welcher auf der Durchreise ein Concert in Wien-Neustadt veranstaltend, selbstverständlich bei Proch's Eltern eingeführt wurde, und von dem Musiktalente des jungen Heinrich so überrascht war, daß er sich selbst antrug, ihm kurze Zeit Unterricht in der Violine zu geben, welcher so außerordentliche Folgen hatte, daß nach wenigen Wochen Meister und Schüler schon das Spohrsche Doppelconcert vortrugen, und Benesch mit Entschiedenheit darauf antrug, Proch's Eltern sollten ihren Sohn einzig und allein der Kunst widmen. Diesem Ansinnen aber leistete Proch's Vater entschiedenen Widerstand, indem er darauf bestand, Heinrich solle Rechtsgelehrter werden und die Musik als Vergnügungssache behandeln, weshalb derselbe auch seine (damals Gymnasial-) Studien fortsetzen mußte. Inzwischen ergab es sich, daß Benesch Proch's Schwester, Friederike, heirathete und, einem Rufe als Orchesterdirector der philharmonischen Gesellschaft in Laibach folgend, im Jahre 1826 dorthin übersiedelte. Proch begleitete seinen Schwager auf dieser Reise, und ließ sich sowohl in Gratz, wie in Laibach auf der Violine, und zwar mit sehr großem Erfolge, und auch schon mit eigenen Compositionen, hören, erhielt auch damals schon in Laibach das Diplom als Ehrenmitglied der philharmonischen Gesellschaft. In diese Zeit fallen die ersten Compositionen Proch's, von denen hauptsächlich eine Messe (in C) Erwähnung verdient, welche bei Gelegenheit eines Besuches Proch's bei seinem Großvater in Prag im Jahre 1827 in der St. Nikolaikirche unter Leitung des Großvaters aufgeführt wurde. Im selben Jahre beendete Proch die philosophischen Studien, welche er, wie auch die beiden ersten Jahre der Rechte im Vaterhause privatim hörte. Im Jahre 1830 begab sich Proch nach Wien, wo er sich bei seinem damals in Wien ansässigen Schwager Benesch aufhielt und absoluirte 1832 die juristischen Studien. Nun kehrte er in das väterliche Haus nach Neustadt zurück, um sich zum Doctorat vorzubereiten, betrieb nebenbei eifrige Studien in Composition und Violinspiel, und zwar letzteres mit solcher Auszeichnung, daß er, als An-

fang 1834 ein Concours für eine Violinistenstelle in der k. k. Hofcapelle ausgeschrieben war, denselben mit so glücklichem Erfolge bestand, daß ihm das Decret als Mitglied der k. k. Hofcapelle Proch 321 Proch

ertheilt wurde, worauf er von Neustadt nach Wien überfiedelte und seinen Posten am 1. März 1834 antrat. Von diesem Zeitpunkte an begann nun eigentlich der Name Proch in der musikalischen Welt bekannt zu werden. Jedoch gab P. die juridische Laufbahn nicht auf. sondern trat zugleich als Conceptspraktikant bei dem Wiener Magistrate ein. Als Violinspieler machte er bedeutendes Aufsehen, er spielte sehr oft in den Abendunterhaltungen des Musikvereins, in Wohlthätigkeits-Akademien, gab auch Concerte auf eigene Rechnung, darunter sogar eines im großen k. k. Redoutensaal. Vom Jahre 1833 an begannen seine Liedercompositionen bekannt und beliebt zu werden, und fanden solchen Anklang, daß kein Concert irgend eines Künstlers stattfand, in welchem nicht ein oder zwei Lieder Proch's gesungen worden wären. Aufsehen in der Kunstwelt erregte das Erscheinen seines Liedes: „Das Alpenpenhorn“, zu welchem er auch die Worte, wie später zu vielen seiner Lieder, selbst gedichtet; dieses Lied machte die Runde durch die alte und neue Welt, und machte den Namen seines Schöpfers in allen Musik liebenden und Gesangskreisen bekannt. Demselben folgten in den späteren Jahren mehr als 209 im Stiche erscheinene ^stehe weiter unten das Verzeichniß der Compositionen Proch's^, unter denen als besonders glücklich in Melodie und Charakteristik zu erwähnen sind:

„Der Jüngling am Bache“: – „An die Sterne“; – „Der arme Topfbinder“; – „Wanderlied an Sie“; – „Der blinde Fischer“; – „Die zwei Träume“; – „Ob sie meiner wohl gedenkt“; – „In der Mühle“; – Maria Grün“; „Lebewohl“; – „Das Erkennen“; – „Schweizers Heimweh“; – „Die Braut am Grabe ihrer Mutter“; – »Frage nicht«; – „Ein Traum“: – „Am heuligen Abend“; – „Unter den dunkeln Linden“; – „Das Schwabenmädle“; – „Nachts“; – „Das Alümlein“; – „S'Morgenfmsterln“ u. s. f. Auch viele verschiedenartige Instrumental Compositionen datiren aus dieser Zeit, als: Streichquartette-, Messen, Offertorien und Concertstücke für die Violine, und von den glücklichen Erfolgen seiner musikalischen Leistungen auf das Freudigste bewegt, beschloß nun Proch die juridische Laufbahn zu verlassen und sich einzig und allein der Kunst zu widmen, was er denn

auch im Jahre 1836 mit Einwilligung seines Vaters that. Auf das Talmeier's durch dessen Leistungen im Gebiete der Musik aufmerksam gemacht, stellte im Jahre 1837 Graf Franz Palffy demselben den Antrag, ihm für den Curort Baden bei Wien, dessen Wohlthäter und Verschönerer der Graf seit langen Jahren war, eine Musikcapelle zusammenstellen und in den Sommermonaten deren Productionen leiten zu wollen. Diesen Antrag nahm Proch an und die Productionen der sogenannten Palffy'schen Capelle, an deren Spitze P. stand, bildeten bald den Glanzpunkt aller Unterhaltungen in Baden. Sie veranlaßten auch den dortigen Theaterdirector Franz Pokorny, welcher das Josephstädter Theater in Wien vom September 1837 an gepachtet hatte, Proch den Capellmeisterposten in demselben anzutragen, welche neue Stellung dieser auch annahm. Im September 1837 fand nun die Eröffnung des Josephstädter Theaters unter der Direction Pokorny's Statt, und Proch begann von diesem Zeitpunkte an seine Wirksamkeit als Capellmeister. In der Zeit von ungefähr zwei Jahren mußte Proch die Musik zu mehr als 20 komischen und Zauberstücken v. Wurzbach. biogr. Lirikon. XXXIII. ^Gedr. 12, Oct. 1837.)

Proch 322 Proch

stücken schreiben, und fanden die Overturen und hervorragenden Nummern derselben oft so großen Anklang im Publikum, welches überdies dem jungen Meister mit besonderer Vorliebe entgegenkam, daß viele derselben wiederholt werden mußten. Die beliebtesten Musiken schrieb Proch zu den Stücken: „Treffkönig“; – „Gold und Schönheit“! – „Die schlimmen Frauen im Serail“. Da Pokorny, welcher gleichzeitig in Preßburg Oper hielt, das Personal derselben manchmal zu Vorstellungen nach Wien kommen ließ, bewährte sich Proch bei diesen Gelegenheiten auch als tüchtiger Operndirigent, der es verstand, mit mittelmäßigen Kräften Gutes zu leisten. Im Jahre 1839 faßte Pokorny den Entschluß, Meyerbeer's neueste und in Wien noch nicht gehörte Oper: „Die Hugenotten“ im Josephstädter Theater zur Aufführung gelangen zu lassen, und betraute Proch mit der Ausführung dieses gewagten Unternehmens, noch dazu mit der Bedingung, dasselbe in möglichst kurzer Zeit zu Stande zu bringen. Proch bewältigte die Riesenaufgabe – vom Beginne der Proben bis zur ersten Aufführung – in 17, man kann wohl sagen Tagen und Nächten, denn oft hielt er bis 2 Uhr Nachts Proben. Der Erfolg war ein ganz außerordentlicher und

Proch wurde an diesem Abende viele Male gerufen. Des andern Morgens aber, in aller Frühe, ließ der damalige Polizeiminister Graf Sedlnitzky, welcher die oberste Behörde über das zu dieser Zeit von Balochino gepachtete Hof'Operntheater wai, Proch zu sich bescheiden und trug ihm mit Rücksicht auf seine beiderTagszuvor stattgehabten Aufführung der Hugenolten so entschieden erwiesene Befähigung eine Capellmeisterstelle bei der Hofoper an, welche ! P. auch annahm. Am 1. April 1840 dirigierte er zum ersten Male im Hof'Operntheater, wo gerade die damals übliche dreimonatliche italienische Saison begann, die Oper: „kriations ä'NäiindurAko". Von dieser Zeit durch 30 Jahre ununterbrochen übte P. seine Wirksamkeit bei der Hofoper aus. In diese lange Zeit fallen viele größere und kleinere Kompositionen Proch's, unter welchen hauptsächlich die im Jahre 1844 im Hof'Operntheater aufgeführte Oper: „Ring und Maske" . Text von Otto Prechtler , sowie ein großes Ballet- „Die Entführung-, dann sehr viele Einlagstücke in Opern für Sänger und Sängerinnen und unter welchen letzteren aber die allgemein bekannten und von allen Coloratursängerinnen unzählige Male gesungenen „Bravourvariationen" (für die Zerr componirt) besonders hervorzuheben sind. Die Oper: „Ring und Maske" konnte sich trotz ihrer schönen Einzelheiten, darunter vor Allem ein Duett und ein Ensemble, doch nicht auf dem Repertoire erhalten. Unter sechs Directoren: Balochino , Holbein , Körnet , Gckert, Salvini , Dingelstedt, versah Proch die Oberleitung des Orchesters und erfreute sich wie von Seite des Publicums, so von jener des Orchesterpersonals einer immer gleichgroßen Beliebtheit. Seit dem Jahre 8 beschäftigte sich Proch auch mit Gesangsunterricht, daß heißt eigentlich mit der höheren Ausbildung jugendlicher Talente für die Oper, und als die vorzüglichsten feiner Schülerinnen sind zu nennen die Sängerinnen Csillag , Tietjens , Liebhart , Dummann, Gindele, Rabatinsky , Cavinna , Friedrich Materna , viele Indere ungerechnet, welche ihre Kunst nicht öffentlich ausüben. Proch erfreute Proch 323 Proch sich im Laufe der Jahre seiner künstlerischen Wirksamkeit mehrfacher Auszeichnungen. Se. Majestät der Kaiser verlieh ihm das Ritterkreuz des Franz Joseph Ordens; der König von Preußen die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft; der Herzog von Coburg

das dem herzoglich sächsischen Haus>
 Orden afilierte Verdienstkreuz; der Kö
 nig von Hannover die große goldene
 Ehrenmedaille für Kunst und Wissenschaft.
 Das Mozartchm in Salzburg und die
 philharmonische Gesellschaft in Laibach,
 sowie mehr als 21) andere Musik' und
 Gesangsvereine haben ihm Ehrendiplome
 zugesendet. Am 1. April 1870 feierte
 Proch im k. k. Hof-Operntheater sein
 30. Dienstjubiläum mit der Oper: „Die
 Hugenotten" und wurden ihm von Seite
 des Publicums und der Künstler die
 ehrenvollsten Ovationen in reichstem Maße
 dargebracht. In gesteigertem Maßstabe
 wiederholten sich diese Threnbezeugun-
 gen, als Proch am letzten October 1870,
 ebenfalls mit den „Hugenotten", der
 Oper, welche die Ursache feines Engage-
 ments im Hof-Operntheater war, Ab-
 schied von seiner mehr als 30jährigen
 Thätigkeit als Kapellmeister an dem kai-
 serlichen Institute und von dem Publi-
 cum nahm. Warum Proch, im Besitze
 der vollsten körperlichen und geistigen
 Thatkraft, in den von ihm weder er-
 betenen noch gewünschten Ruhestand,
 obwohl begleitet von allen Zeichen der
 höchsten Zufriedenheit, versetzt wurde,
 gehört unter die Geheimnisse der öster-
 reichischen Musikgeschichte, für welche
 ein wahrheitsgetreuer Berichterstatte-
 r wohl auch finden wird. Die ihm ange-
 botene Stelle als Capellmeister im k. k.
 Hofburg-Theater hat P. aus dem Grunde
 nicht angenommen, weil die von ihm ge-
 stellte Bedingung, das Orchester des eben
 genannten Theaters sowohl numerisch
 zu vergrößern als auch künstlerisch zu
 verbessern, nicht erfüllt wurde. P. ist seit
 dem Jahre 1843 mit Therese Zang-
 Hammer, dem Mädchen seiner Wahl,
 das ihn zu dem europäisch geworbenen
 Liede: „Das Alpenhorn", begeisterte, der
 Tochter eines Kaufmannes aus Wiener-
 Neustadt, verheiratet. - - Aus dieser Ehe
 stammt Robert Proch (geb. zu Wien im
 Jahre 1844), der als Schiffslieutenant
 am Nord des Linienschiffs „Kaiser" in
 der Seeschlacht bei Lissa den Heldentod
 fand. GZ borst nämlich eine ZONpfündige
 Bombe und tödtete 20 Mann, darunter
 den Lieutenant Robert Proch.
 Verzeichnis der im Stiche erschienenen Compo-
 sitionen Aelrich Proch's. 1831-1871. „Der
 Jüngling am Bach", Gedicht von Schiller,
 Op. 1, in Witthauer's „Wiener Zeitschrift"
 1831, Nr. 37, als Beilage gedruckt. - „Der
 fröhliche Zecher", von I. N. Voal. Og. 2.
 - „Mein Sehnen", Op. 3. - „Mein Reich,
 thuin", von Oettinger, Op. 4. - „Der
 Spielmann und die Wirthin", von Gustav
 Raßmus, Op. 3. - „An die Sterne", von
 Proch, Op. 6. - „Offeriorium (aus Wzria,

ztLUa), Op> ?. – „Das Rosenbild", von
 Proch, Oi>. 8. – „Pcn'llde'Marsch". 0^9.
 – „Der Wanderer", von I , Müller, –
 „Der arme Topftinder", von N. I . W u s s i k,
 Op. in. – „Die gefangene Nachtigall", von
 Deinhardstein, Oi>. l i . – „Quartett für
 Streichinstrumente", Op. 12. – „Der Alpen,
 jägei". von Schiller, Og. 111. – „Wan«
 derlieu (cin Sie)", uon Snphic, <)g. t i .
 – „Walüröslein", Oz». l». – „Im Thale",
 von Schnetzler, QF. lU. – „Der blinde
 Fischer", O?. l?. – „Das Alpenhorn", uon
 Proch, O?. i8. – „Die zwei Träume",
 von Proch, Og. 19. – „Variationen für
 die Violine", Op. 2«. – „Glockentöne", U°N
 Proch, Or). 21. – „Ob sie meiner wohl
 gedenkt?", uon I . N. VoZl, Ox. 22. –
 „Barcnrole", uon Fr, u. Ga u d y, Oi>. 23.
 – „Name, Bild uno Licd", Qu. 24. –
 „Der Wanderer an der Sägemühle", uon
 Kern er, – „Todtengräberlied", uo.n Proch,
 Oi>. 23. – „Heimwärls", von Proch. Og. 36.
 – „Trio für Fortepiano, Viollne und Cello",♀
 Proch 324 Proch
 O?. 27. – „ In der Mühle", von Proch,
 Oi>. 28. – „Maria Grün', von Saphir,
 yF. 29. – „Auf dem Hügel", Ox. 20.
 „Der Sänger und der Wanderer", Op. 31. –
 „Rosenknospen" (Preiöwalzer), Oz>. 32. –
 „Schmiedlied", von I . G. Seidl, Op. 32.
 – „Glaube, Hoffnung und Liebe", uon Ca
 stelli, Op. 34. – „Lebewohl", uonProch,
 Op. 33. – „Das Erkennen", uon I . N.
 Vogl, Oi>. 36. – „Lied dcö Csikos", uon
 I . N. Vogl, Op. 37. – „Schweizers Heim
 weh", Op. 38. – „Liebesgabe". – „Die
 Sterbende" , Oi>. 39. – „Das blinde Mäd
 "chen an seine Mutter', uon Georg Loh, –
 „Die Dämmerstunde", von Fr. Dingelstedt,
 Oz,. 40. – „Trockne Thränen", uon
 Stierle-Holzmeister, – „Das suchende
 Herz", Op. 41. – „Ich denk' an Dich", uun
 Proch, Op. 42. – „Der Goldschmied", uonL
 Halirsch, Oi>. 43. – „Unruhe", uon Pro 6,.
 Op. 44. – „Wenn ich ein Vöglein war'?",
 von Pioch, Op. 43. – „Stilles Glück",
 Op. 46. – „Das kranke Vöglein", von
 Stierte» Holz meist er, – „Dein Auge",
 Op. 47. – «Das Fischermädchen", Uon H,
 Heine, Op. 48. – „Lnlauresella". von
 I . N. Vogl, O?. 49. – „Trauer", uon
 Saphir, – „Winterrose", von Saphir,
 Op. 20. – „Gegenüber meinem Fenster",
 von Proch, Op. 31. – „Heimkehr", uon
 Wilh. Müller, Op. 32. – „Begrüßung",
 von Nil. Oesterlein, Op. »3. – „Der
 Kampf im Herzen", Op.34. – „MeineKlage",
 Op. 83. – „DeS Liedes Verwandlung", von
 Saphir, 0^ . 36. – „Liebestraum", Op. 37.
 – „Thürmers Nachtlid", uon I . N. Vogl
 O?. 38. – „Bild und Blume", uon Saphir,
 Op. 89. – „Rückkehr", von Saphir,
 Op. 60. – „Goldfischleins Stillleben", uon
 Saphir, Op. 61. – „Liebes-Leid", uon

Saphir, Op. L2. – „Sängers Wunsch“,
 von Saphir, Op. 63. – „Nachtscene“,
 von I , G, S e i d l , Og. 6t. – „Blumen
 und Sterne“, Op. 63. – „Verlorne Müh!“,
 von M. Marktbreiter, Op, 66. – „Wald»
 träum“, von I . N. Vogl, Op. 6?. –
 „Trinklied“, von I . Schith, Oz. «8. –
 „Des Haideschnecken Töchterlein“, von I , N
 Vogl, Oi>. 69. – „Der Liebesbote“, von
 M. Markbreiter, Op. 70. – „Der Engel
 der Geduld“, Op. 71. – „Rosen Heimweh“,
 von Saphir, Op. 72. – „Liebesend“,
 von I . N. Vogl, Ov. 73. – „Wieder»
 sehen“, von Proch, Op. 74. – „Der Valltranz“,
 Oi>. 73. – „Vorsatz“, Oi>. 76. –
 „Südländers Liebeslied“, von O. Prechtler.
 Oi>. 77. – „Vorüber“, von M. Mark»
 breiter, Op. 78. – „Wohin“, von Proch,
 – „Lied der Mignon“, von Goethe, Op. 79.
 – „Die Braut am Grabe ihrer Mutter“, von
 Fr. Reil, Op. 80. – „Täuschung“, von
 I , G. Seidl. Op. 81. – „Wellenruf“,
 von I . C. Wein er, Oz. 82. – „Frage
 nicht!“, von I . P. Burmeister«Lyser,
 Oz>. 83. – „Andenken. Die Betende“, von
 Matthison. Oi>. 84. – „Am Strande“,
 von F. Brunold, Oo. 88. – „Falsch bin
 ich nicht“, von L. Löwe, Oz>. 86. – „Die
 Rose“, von M. Markbreiter, Op. 87. –
 „Ich bin Dir nut“, von L. Löwe, 'Ox. 88.
 – „Liebesglück“, von E. Bendemann,
 Ov. «9. – „Lieb eines Armen“, von 3.
 Uhland, Op. 90. – „Der tolle Musikant“
 (zur Declamation), von L. Löwe, Ox. 91.
 – „Sie ist nicht mehr“, Op. 92. – „Das
 Kreuz auf dem Felde“, von Proch, Op. 93.
 – „Das Dearndl am Bach“, Ox. 94. –
 „Stiller Trost“, von 3. Foalar, Ov. 98. –
 „Liebesbotschaft“, von L, Rollstab. Ov. 96.
 – „Sturm“, von Fr. Treitschke, Oi>. 97.
 – „Frohe Zukunft“, von Proch, Oo. 98.
 – „Antwort“, von V. Zusner, Op, 99. –
 „Das Grab und die Rose“, von Victor Hugo,
 Op. 100. – „Die Blumenhändlerin“, von
 Pillch, Oi>. 101. – „Das letzte Lied“, von
 Rupertus, Op. 102. – „Die Tochter vom
 zweiten Negimente“, von Proch, Op. 103.
 – „Die Perlenschnur“, von L, Löwe, Op. 104.
 – „Der Ring an meinem Finger“, von
 Eha m isso, Oi>. 102. – „Der Landsknecht“,
 von I . P. Hei je, Op. 106. – „Ein Traum“,
 von H. Heine, vp. 107. – „Der Fischerin
 Wahl“, von F. Brunold, Op. 108. –
 „Unter den Sternen“, von C. Neumann,
 Op. 109. – „^, iik cll oaneeito“, Op. 110.
 – „Schmerz“, von C, M, Oetlinger.
 Op. 111. – „Bedinnung“, von Saphir,
 Op. 112. – „Cauatma“, von Proch, Op. 113.
 – „Des Kindes Ahnung“, Oi>. 114. – „Des
 Mädchens Vitte“, von Chamisso, Op. 113.
 – „Reiterlied“, von Rupertus, Op. 116.
 – „Geständniß“, Op. 117. – „Am heiligen
 Abend“, von Rupertus, Op. 118. –
 „Romanze“, von Kupelwieser, Op. 119.

– „Ouvertüre in V", Op. 130. – „Der Muttersegen", von Kupelwieser, Op. 121. – „Unter den dunkeln Linden", Op. 122. – „Nachtgesang", von Siegfried. Kapfer Op. 123. – „Sehnsucht", von I. S. Tauber, Op. 124. – „Der Großvater", von Proch 323 Proch Rupeitus, Og. 12. – «II L'noU» von E. Mulazzani, Og. 12. – „Frühling-Wehmuth", von I. N. Vogl, Og. 12. – „Wo ein treues Herz in Liebe erteilt von Wilh. Müller. Og. 128. – „Wiederfinden", von Fr. Hartmann, Og. 129. – „Das treue Lied", von Proch, Og. 130. – „Liebeslöhne", von Hoffmann von Fallersleben. Og. 131. – „Der stille Zeiger" von Rupertus. Og. 132. – „Tirolerlied", von Deinhardstein, Op. 133. – „Das Auge", von Kobell, Op. 134. – „Das Schwabenmährchen", von Proch, Og. 123. – „Wunsch", Og. 136. – „Des Kindes Traum" von Rupertus, Og. 137. – „Des Juden Mädchens Klage", von I. N. Vogl, Op. 128. – „Nachts" (Ständchen), von Hoffmann von Fallersleben, Og. 139. – „Schlummerlied", von Otto v. Deppen, Op. 140. – „Morgengruß", von Herczegy, Op. 141. – „Nationalgarde-Marsch", Og. 142. – „Ausrückungslied der Nationalgarde", von Saphir. Og. 143. – „Das Herz der Sterne", von Otto u. Deppen. Og. 144. – „Wanderlust", von Otto u. Deppen Og. 143. – „Trinklied", von Otto u. Deppen, Og. 146. – „Studenten-Marsch" Op. 147. – „Gratzer Nationalgarde-Marsch". Og. 148. – „Gardenlied", von A. Palme Og. 149. – „Du bist bei uns!", von Proch, Op. 130. – „Brünner Nationalgarde-Marsch", Og. 151. – „Ich hab' sie im Traume gesehen", von Proch, Og. 132. – „Reiter tröst", von Rupertus. Og. 133. – „Römanze", von Proch, Og. 154. – „Der Fischer", von M. Martbreiter, Og. 12. – „Ewiges Glück", von R. E. Prutz, Og. 156. – „Sehnsucht nach der Heimat", von A. Uyl, Og. 137. – „Vom nächtlichen Schweigen umgeben", Op. 158. – „Die Mutter wird mich fragen", von Ritter, Og. 139. – „Das Nattergallensbild", von Heine, – „Wiedung", von Lehmann, Op. 160. – „Vesper", von Eichendorff, Og. 161. – „Winterlied", von Eichendorff. Og. 162. – „Lied ohne Worte" (für Waldhorn). Og. 163. – „Thema und Variationen für Gesang", von Proch, Og. 164. – „Das sehnsüchtige Herz". Og. 163. – „Liebeszauber". Og. 156. – „Das Nimmlein", von Proch, Og. 167. – „Der Zephyr soll der Bote sein", Og. 163. – „Der treue Flüchtling", Og. 169. – „Hilf mir das Lied in der Ferne", von I. N. Vogl, Op. 170. – „Sommermorgen", Op. 171. – „Die drei Liebchen", Og. 172. – „Zigeunermädchens Nachtlied", von I. N. Vogl, Og. 173. –

„Ballade“, von Mosenthal, Og. 174. –
 „Der blinde Geiger“, Og. 173. – „Am
 Meere“, von Heine, – Og. 176. – „H«bst.
 romanze“, Oi>. 1^?. – »Fragm“, Og. i?L.
 – „Cauatinü“, von M e r e l l i , Og. 179. –
 „Aria“, von Merelli, Og. 180. – „Du
 schöne Waid mit blondem Haar“, Og. 18t.
 ^ »Ich stand in dunkeln Träumen“, von
 ..Heine. Og. 182. – „Die Maurm in Al>
 gier“, von I . N. Vogl, Og. 183. – „Schei.
 den im Frühling“, Og. 184 – „Herein!“,
 Og. 183. – „Iubel'Ouverture“ (zur Ver
 mälungsfeier der Kaiserin Elisabeth),
 Og. 186. – „Minnelied“. Og. 187. – „Spiel'
 mannslied“ . Og. 18», – „Am Fenster“,
 Og. 189. – „Traumlust“, Og. 190. – „Die
 drei Zigeuner“, von Lenau, Og. 191. –
 „Fs t'aime taut“, von Godfroi, Og. 192.
 – „Die stille Wasserrose“, – „Ick, will's
 dir nimmer sagen“, Og. 193. – „Abend“,
 von Emmerich, Og. 194. – (?), Og. 195.
 – „'s Morgenfensterln“, von Saphir,
 Og. 196, – „Der Teufe! und das Weib“,
 Og. 1L?. – „Offertorium (H,v« Mar!«)“,
 Og. 193. – „Walzer für Gesang“, oon
 Proch, Og. 199. – „Variationen für Ge<
 sang“, von Proch, Og. 20«. – „Walzer
 für Gesang“, Uon Proch, Og. 201. – „Ein
 Blumenstock“, von Stainhauser, Og.202.
 – „Ich liebe Dich“, Og. 203, – (?), Og. 204.
 – „Gondelfahrt. Chor für Frauenstimmen“,
 »on Proch, Og. 203. – „Dein auf ewig“,
 Og, 2US. – „De« Jägers Töchterlein“,
 Og. L»7 – „Rliterlied“, Og. 208. – „Rüh<
 ret nicht daran“, Og. 20g. – „Variationen
 für Gesang“, von Proch, Og. 210. –
 „Verwelkt“. Og. 211. – „Wohin mit der
 Freud'!“, Og. 212. Bis 0gu2 200 sind alle
 Werke bei C. A. Spina, vormals Dia»
 belli, erschienen, von den letzteren Liedern
 jedoch einige bei Siegl in Leipzig und
 Bösendorfer in Wien. Von P's unge<
 druckten Kompositionen sind anzuführen: „Ring
 und Maske“, romantische Oper in 2 Ncten :
 – 3 Messen und mehrere Offectorien; –
 viele Ouvertüren und Männerchöre; – meh>
 rere Quartetten, Trio's u, f. f,
 wtltn Hn Proch'« Diligraphlt. Berliner
 Figaro. Redigirt von L. W. Krause
 (schm. 4«..) 1«. Jahrgang (1«40), Nr. 189.–
 „Heinrich Proch“. – Der Komet. Redi<
 girt von Herloßsohn (Leipzig, 4°.),
 Beilage, Liteiaturblatt 1842, Nr, 19: „Hein>♀
 Proch 326 Prochaska
 rich Proch“, kritische Skizze von Heinrich Nu>
 dolph Hirsch. – F r a n k f u r t e r Könner»
 s a t i o n s b l a t t (4°,) 1842, S, 703 und?a«:
 „Heinrich Proch“. – W a n d e r e r (Wiener
 Unterhaltunasblatt, 4°.) 1847, Nr, 34, S.213–
 „Biographische Skizzen lebender Composi«
 teure, Virtuosen u. s. w . “ , von Friedr, M.
 L u i b – F r e m d e n – B l a t t . Herausg. von
 Gust. Heine (Wien, 4«) 18?«, Nr. 91:
 „Proch'ö Jubiläum“: – dasselbe 1870, Nr. 99,

in der Beilage.— Neues Fremde n b l a t t
(Wien, 4°.) 1870, Nr. 90. — Neue freie
Presse (Wiener polit Vlatt) 1863, Nr. 191,
— Neues Wiener Tagblatt 187«, Nr. 90,
im Feuilleton: „Die erste Aufführung der
„Hugenotten" in Wien". — H e i n d l (Ioh.
Bapt.), Gallerte berühmter Pädagogen . . .
und Componisten (München 1839, Finsterlein,
8°.) Bd. I I , S. 16A. — Hanslick (Vduard),
Geschichte des Concertwesens in Wien (Wien
1869. Vraumüller, gr. L°.) S. 286 u. 311,
— W e i l (Philipp), Wiener Jahrbuch für
Zeitgeschichte, Kunst, Industrie und österrei-
chische Walhalla (Wien 1851, Ant. Schwel-
«er, 8») Erste Abthlg., S. 54, — Neues
Uni versal- Lexikon der Tonkunst. Ange-
fangen von vi>. Julius Schladebach, fort-
gesetzt von Ed. Bernsdorf (Dresden 1870, L,
Rob. Schäfer, gr. 8°.) Bd. I I I , S. 239. —
Gaßner (F. S. D r .) , Universal-Lexikon der
Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande
(Stuttgart 1848. Frz. Köhler, Lex. 8«,) S . 696.
— Porträte. 1) Lithographie ohne Angabe des
Zeichners, zugleich mit den Porträten der Caprlb
meister Adolph M ü l l e r nsn. und T i t l . —
2) Lithographie von Kriehuber mit den
Porträten von S u p p ü , T i t l , S t o r c h und
B i n d e r (Wien 1832, bei Glöggel, gr. Fo!).
— 2) Lithographie, gez. von E i b l und
S t a d l e r 1837. — 4) Lithographie von
K r i e h u b e r 184a. — 8) Lithographie von
D a u t h a g e (Wien 1870?). — 6) Stahlstich
in der „Leipziger Allgemeinen Modezeitung",
Stich von A p p o l d (4°.). — Noch fti nach-
stehender Notiz, welche in Nr 1K, 1864, des
Wiener „Fremden-Blattes", gedruckt steht, ge-
dacht: „Der Orchesterdirector P r o c h wurde
vorgestern Morgens 9 Uhr auf dem israeliti-
schen Friedhofe nächst Währing zur Erde be-
stattet. Ein großer Theil der Schauspieler, sowie
das ganze Orchester und männliche Chorpersonale
des Theaters an der Wien wohnte der
Beerdigung bei; am Grabe wurde ein Choral
gesungen". Ueber diesen Wiener Theater-Orche-
sterdirector liegen keine näheren Nachrichten vor.
Prochaskall. Die Träger dieses Namens
erscheinen mit ch (Prochasky)
und bloß mit h (Prochaska), »dgnn
wieder mit s und z (Prochaska, Pro-
chaska) und mit a und ä (Prochs, zkc>)
geschrieben, öfter kommt ein und derselbe
Träger dieses in mehreren Schreibweisen
vor. Da aus der Aussprache dieser Unter-
schied der Schreibart nicht zu erkennen ist,
so wurden Alle dieses Namens zusammen-
gestellt und nach der alphabetischen
Folge ihrer Taufnamen geordnet.
Prochaskall, Ad albert (Wojtech), siehe:
Prochaskall, Victor sin den Quellen,
S. 348. Nr. 1^.
Prochaskall, Bernhardin, siehe: Pro-
chaskall, Victor sin den Quellen, S. 346.
Nr. 2).
Prochaskall, C. I . , siehe: Prochaskall,

Victor sin den Quellen, S. 346, Nr. 3^.
 Prohaska von Guelphenburg, Franz
 Adolph Freiherr (k. k. General der
 Cavallerie und Ritter des Maria
 Theresien'Ordens, geb. zu Pisek in
 Böhmen 49. Mai 1768, gest. zu Wien
 20. August 1362). Mit 21 Jahren, am
 21. Jänner 1789, betrat P. die militärische
 Laufbahn, indem er sich anfänglich
 dem Auditoriate widmete. Im Jahre
 1792 wurde er im Ottooaner Grenz»
 Regiments als Lantons-Auditor ange«
 stellt und erhielt schon zwei Jahre später
 in Folge seiner ausgezeichneten Verwend«
 barkeit den Hauptmanns'Eharakter. 1798
 zu dem am Rhein stationirwi .Grenz»
 HüszarM'Regimente übersetzt, ließ er sich
 schon damals freiwillig auch zum Dienste
 vor dem Feinde verwenden, bis er sich1799,
 ungeachtet des Verlustes an Rang und
 Gage, getrieben von einem unüberwindli»
 chen Thatendurst, als Oberlieutenant in
 den activen Dienststand des Regiments♀
 Prochaska 327 Prochaska
 einreihen ließ. Nachdem P. schon im Fe>
 bruar 1800 außer derTourzum Rittmeister
 befördert worden, machte er den Feldzug
 vom 1.1803 als Vscadronscommandant
 bei Erdödy-Huszaren mit, wurde nach
 Beendigung desselben von Sr. kais. Huheit
 dem Erzherzog K a r l bei der Aus»
 arbeitimg des neuen Militär-Reglements
 und während des Krieges von 1809
 bereits als Major in der Suite des Erz.
 Herzogs verwendet. Während des Frie«
 dens, dei dem Jahre 1809 folgte, wurde
 P. als Oberstlieutenant zu Radetzky-
 Huszaren übersetzt. Die neuerdings aus>
 gebrochenen Kriege und besonders die
 Jahre 1813 und 1814 boten auch ihm,
 wie so vielen Anderen, Gelegenheit, sich
 rühmlich hervorzuthun. So focht er im
 Jahre 1813 gegen den Vice-König von
 Italien an den Ufern der Save und Feistritz
 mit großer Bravour und Umsicht, und
 nahm am 8. September bei dem Angriffe
 auf Tschernitz an der Gefangennahme
 der Brigade B e l l u t i mit ihrem Com-
 Mandanten, Geschütz und Trophäen thä>
 tigen Antheil. Acht Tage später trug P.
 Bedeutendes zur Behauptung der wich»
 tigsten Position der österreichischen Trup»
 pen bei Kreuz bei, welche von einer be>
 deutend überlegenen feindlichen Macht
 angegriffen wurde. Während des feinde
 lichen Sturmes attaquirte er mit 180
 Mann Huszaren das fast viermal so
 starke feindliche Dragoner-Regiment De
 laRegina, warf es in Unordnung, drang
 auf die stürmende Infanterie ein, fiel die»
 ser, ungeachtet des mörderischen Geschützfeuers,
 welches die feindliche Artillerie
 entwickelte, in die rechte Flanke und verschaffte
 dadurch den österreichischen Trup»

pen die Möglichkeit, den Feind vollends aus seiner Position zu verdrängen, was für den linken Flügel der Hauptarmee von großer Wichtigkeit war. Im October desselben Jahres zum Obersten befördert, commandirte P. die Vorhut des vom Feldmarschall 'Lieutenant Radiv ojevich befehligten Armeecorps. Nachdem er dann unter fortwährenden Gefechten, bei denen er dem Feinde vielen Schaden zugefügt, den Isonzo und Tagliamento, die Piave und Etsch überschritten, kam es am 8. December zur Schlacht bei Rovigo, welche ihm neuerdings Gelegenheit bot, seine Umsicht und seinen militärischen Scharfblick zu bewähren. Während General Graf Starhemberg den feindlichen Divisions. General Marcognet bei Conca di Rame zurückschlug, drängte eine andere, bedeutend stärkere Colonne unter Couchi von Rovigo her in den Rücken der Oesterreicher, welcher es gelang, die ihr entgegenstehenden Truppen in Unordnung zurückzuwerfen, fast bis an den Etschdamm vorzudringen, worauf ste bald Herrin der einzigen vorhandenen Brücke bei Voara geworden wäre, hätte nicht P. in diesem Augenblicke die drohende Gefahr erkannt, die weichenden Truppen zu neuem Muthe entflammt und ungeachtet des mörderischen Kaität» schenfeuers dem Feinde entgegengeführt. Allein alle seine Versuche scheiterten an der Zähigkeit seines Gegners; da griff P. zum letzten Mittel, er stellte sich selbst an die Spitze seiner braven Huszaren und hieb nun in die feindliche Infanterie mit solchem Erfolge ein, daß er sie nach einem verzweifelte» Widerstände in einen Verhauf warf und endlich auch aus diesem heraus und in die Flucht schlug, was die Occupation bis an den Po über PolliseNa und die Verbindung mit den Engländern und mit der Abtheilung des Feldmarschall 'Lieutenants Nugent zur Folge hatte. Am 16. Februar 1814 erhielt P. den Auftrag, mit 300 Mann und 3 Geschützen den viermal stärkeren Feind bei Fiorenzuola anzugreifen. Er that es und warf den Feind. Als ihn jedoch der feindliche General Seveiolli mit der Hauptmacht bei Cadeo erwartete und die kleine Truppe sah, deren Verwegenheit er doch bewundern mußte, ging er zur Offensive über. P. befand sich nun in einer höchst kritischen Lage; Unterstützung war keine zu hoffen, da das Hauptcorps zu spät von Parma aufgebrochen und es von höchst nachtheiligen Folgen sein konnte, wenn er das Gefecht verlor. Da griff denn P. zu dem alten Mittel, das sich ihm schon so oft und stets mit glänzendem Erfolge bewährt hatte.

Er stellte sich an die Spitze seiner Huszaren und stürzte mit Todesverachtung auf den Feind, welcher diesen Angriff nicht aushalten konnte und die Flucht ergriff, nachdem das Gefecht acht Stunden gedauert hatte. Die neueingeleiteten Operationen versetzten P. bald darauf nach Rubiera, wo er im Vormarsche nach Castel Guelfo (Guelphenburg) eine höchst schwierige Aufgabe löste. Der Feind hatte am 7. März bei Reggio, 8000 Mann stark, hinter einem tiefen Wassergraben, welcher weder durchwatet, noch umgangen werden konnte, Posto gefaßt. Alle Angriffe der österreichischen Truppen waren vier Stunden hindurch vergeblich. Da erbot sich P., dem Gefechte eine andere Wendung zu geben, indem er die auf der Hauptstraße befindliche, aber mit einem Verhaue geschützte und sehr stark armirte Brücke mit dem Bajonnet nehmen wollte. Er führte diesen Entschluß mit einer Division Benjowsky'sche Infanterie und einer Abtheilung Kavallerie, trotz des mörderischen Feuers, welches ihm seine Ordonnanz und sowohl ihm, als seinem Adjutanten die Pferde unter dem Leibe tödtete, aus, stürmte die Brücke, nahm den schwer verwundeten General Severoli und viele Officiere gefangen und zwang den Feind, Reggio zu läumen und sich hinter den Taro zurückzuziehen. Am 43. April desselben Jahres ging P. mit der Avantgarde im Angesichte des Feindes über den Taro, stürmte die nach Castel Guelfo führende verschanzte Position und erzwang die Vereinigung mit der rechten Flügelcolonne, wurde aber bei dieser Gelegenheit schwer verwundet. Für diese ausgezeichneten Dienste, besonders für seine tapfere Waffenthat bei Rovigo, wurde P. mit Allerhöchster Handschreiben vom 1. Juni 1814 das Ritterkreuz des Maria Theresien'schen Ordens verliehen. Am 28. März 1814 wurde P. mit seinem Regimente die Ehre zu Theil, Papst Pius VI. aus der französischen Gefangenschaft zu übernehmen und durch eine Division des Regimentes über Parma nach Rom geleiten zu lassen. Der Papst schmückte ihn dafür mit dem Christus-Orden und schenkte dem Regimente eine kostbare Standarte, die sich im Arsenal zu Wien befindet. Im Feldzuge 1815 wurde P. als mobiler Platzcommandant im Hauptquartier des Fürsten Schwarzenberg und später als dirigirender General-Adjutant beim Erzherzog Karl in Verwendung gezogen. Im Jahre 1816 wurde P. mit Allerhöchster Handschreiben vom 2. Juli in den österreichischen Freiherrnstand mit dem Prädicate Guelphenburg zur Erinnerung an seine bei Castel Guelfo bewiesene Tapferkeit

keit erhoben. Jedoch nicht bloß im Kriege, auch im Frieden leistete P. durch seine hervorragenden Fähigkeiten seinem Monarchen und seinem Vaterland« wichtige Dienste. Der October des Jahres 1824 brachte ihm den Generalsrang und zugleich den Posten eines staatsrätlichen Referenten bei der Justiz »Normalien« Commission des Hofkriegsrathes. 1832⁹ Prochaska 329 Prochaska wurde er in dieser Stellung zum Feldmarschall-Lieutenant befördert. Im Juni 1838 erfolgte P.'s Ernennung zum geheimen Rathe, zum zweiten Vice-Präsidenten des Hofkriegsrathes und zum Inspecteur der 7. Linien-Infanterie-Regimentes. 1840 wurde er Chef der Militär-Section im Staatsrathe, welches einflußreiche Amt er bis 1848. wo die Auflösung desselben erfolgte, bekleidete. Im Jahre 1849 trat P. nach 60 ruhmvollen Dienstjahren, während welcher er 11 Feldzüge mitgemacht und dreimal bedeutend verwundet worden, in den wohlverdienten Ruhestand. Er starb in seinem 93. Lebensjahre. Vor seinem Ableben, als er seine Kräfte immer mehr und mehr schwinden fühlte, ließ er noch folgenden Gruß an sein tapferes Regiment nach Klagenfurt telegraphiren: „An das 7. Linien-Infanterie-Regimentscommando zu Klagenfurt. Meinem vielgeliebten brauen Regimente, welches meinen Namen mit so vielen Siegesblättern schmückte, übersende ich, nun am Schlusse meiner Lebensperiode stehend, meinen innigsten Dank und letzten herzlichen Gruß«. Wien, 20. August 1862.

Freiheitskämpfer-Diplom ddo. 2. Juli 1816. — H i r t e n f e l d (I .) , Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 183?, Staatsdruckerei, kl. 8^o.) S. 1270 «. 1749 sMt Prag und das Jahr 1773 -als Geburtsort und Jahr an). — Oesterreichischer Militär-Kalender, herausg. von I . H i r t e n f e l d (Wien. kl. 8^o.) XIV. Jahrg. (1863), S. 207. — M i l i t ä r > Z e i t u n g , redig. von Hirten', f e l d (Wien, 4^{te}.) Jahrg, 1862, S. 342 u.Löw. — Oesterreichische militärische Zeitschrift, herausg. von Schels (Wien, 8^{te}.) Jahrg, 1824. 2. Heft, 4. Aufsatz. — Wiener Zeitung 1862, Nr. 184, und ebenda 1862, im Tagesberichte in Nr. 134 und 198. — F r e m o e n ' B l a t t . Von Gust. Heine (Wien, 4^{te}.) 1862, Nr. 233. — Vaterland (Wiener polit. Mitt., Fol.) 1862 Nr. 19«. — Tagespost (Grazter polit. Mitt.) 1862, Beilage zu Nr. 194. — Courant. B l a t t (Beilage der Wratzer Zeitung) 1862, Nr. 19«. — Brunner Zeitung 1861, Nr. 186. — D i d a s t a l i a , 1862. Nr. 235 u. 236, in diesem und den vorgenannten Blättern verschiedene „Nekrologe“, — Vloßi'sche, !«

oräi« »IpbabstiPi« äs I» vie> ziudU^u« H»
(I'»rie 1819, I,. <3. Aioüauä, 8°.) Lom«, V,
P. 114. — Da der General der Cauallerie
Franz Adolph Freiherr Prohaska von
Guelphenburg unverehelicht blieb, so ist
mit Allerh, unterzeichneiem Diplom Sr. Ma>
jestät des Kaisers Franz Joseph I. ääo.
Wien 14, Juli 1802 dcr Freiherrntitel nebst
Plädicai und Wappen auf seinen Adoptivsohn
Molph S t a d l e i ' P r o h l l ö k a übergegangen,
der damals im Regimente seines Adoptiu»
Vaters alg Hauptmann diente. FreiherrN dolph
S t a b l r ' P r o h a s l a von Guelphenbürg
(geb. 2t. August 181? zu Brünn) ist
(seit 17. April 1833) vermalt mit Hu bei.
t i ne Iosepha Wagner (aeb. 8, April
1830, gest. 27. November 1861), Tochter des
k. k. Rathe« und Stabsarztes Dr. Petei
Wagner aus seiner Che mitTherese, ge>
boinm Prohaska. Freiherr Adolph hat
aus seiner Ehe die Kinder Adolph Franz
(geb. 12. Jänner 1834) und M a r i a Aloï.
sia (ged. 17.. gest 22. Mai 1837). —
Wappen. Schild, der Lange nach getheilt;
rechts in Gold am rechten Schildrande ein
Wald, aus welchem ei» Eber hervorbricht in
natürlicher Gestalt und Farbe; link« in Sil>
bei ein blaues Schildeshaupt, in welchem
ein goldener und silberner Schlüssel in Form
eines Andreaskreuzes liegt und in dem unte>
ren Theile deS Feldes zeigt sich auf einem
schroffen Felsen eine gezinnte Burg mit einem
Thurme und mit geschlossenem Thore. Auf
dem Schilde ruht die Freiherrnrkronen, auf
welcher sich ein in's Visir gestellter gekrönter
Turnierhelm erhebt. Aus der Krone des Hel»
mes wächst ein aufgerichteter, blauegekleidetcr
Arm, welcher einen zum Wurfe gerichteten
Pfeil hält. hervor. Helm decken. Rechts
schwarz niit Gold, links blau mit Silber
belegt.
Prochaska, Franz yaustin (gelehrter
Paulanermönch, geb. zuNeupakau
im Gitschiner Kreise Böhmens 43. Iän>♀
Procha5ka 330
ner 1749. gest. zu P r a g 2. December
1809). Nachdem er den Elementaiunter»
rickt im Elternhause genossen, kam er zur
weiteren Ausbildung in das Cisterzienser»
kloster Grüßau in Schlesien, wo er drei
Jahre als Sängerknabe zubrachte und
zugleich die unteren Grammatikalclassen
besuchte; dann kam er als Geigenspieler
in das Iesuiten-Collegium nach Gitschin
und beendete zu gleicher Zeit die Humanitätsclasse
daselbst. I m Jahre 1766
ging er nach Prag und hörte an der dor»
tigen Hochschule die Philosophie, I m folgeuden
Jahre trat er im Kloster Wranau
in den Paulanerorden, in welchem er
seinen bisherigen Namen Franz Mit
dem Klosicrnamen Faust in vertauschte
und am 23. October 1768 daS Ordensgelübde
ablegte. Daselbst odlag er noch

durch zwei Jahre den philosophischen
 Studie», erlangte dann daraus die
 Magisterwürde, zugleich aber betrieb er
 fleißig Vocal' und Instrumentalmusik.
 Um diese Zeit lebte gleichfalls im Pau-
 lanerorden der als Orientalist und Sla-
 vist geschätzte Fortunat D u r i c h l ^ N d . I I I ,
 S. 394^ . der. als er Prochaska's nicht
 gewöhnliche Talente und wissenschaftliche
 Neigungen erkannte, sich ihm mit wohl-
 wollender Theilnahme zuwendete und
 ihm zum Studium der öechischen, der
 classischen und orientalischen Sprachen,
 vorzüglich aber zu jenem der Vater-
 ländischen politischen und literarischm
 Geschichte aneiferte. I m Jahre 1770
 begann P. das Studium der Theologie
 und am 13. Juni 1772 feierte er nach
 Empfang der heil. Weihen seine Primiz.
 I n diesem Jahre betrat er auch mit einem
 Festgedichte zur Jubelfeier seines Abtes
 I n g r u e b e r die schriftstellerische Lauf-
 bahn. Nun wurde er Prediger im Kloster
 seines Ordens zu Prag, zu gleicher Zeit
 aber unterrichtete er die jungen Kleriker
 in den Humanitätswissenschaften und
 war auch Lector der orientalischen Spra-
 chen, des Kirchenrechts und der Herme-
 neutik. Um diese Zeit beschloß der dama-
 lige Prager Erzbischof Peter Piichor»
 skF über Anregung der Kaiserin M a r i a
 T h e r e s i a die Herausgabe der Bibel in
 einer neuen öechischen Uebersetzung und
 sollte mit deren Ausführung Fortunat
 D u r i c h betraut werden. Dieser aber über»
 trug die Arbeit seinem Freunde P r o .
 chaska, welcher sie gern übernahm und
 in ganz entsprechender Weise ausführte.
 s^Die Titel von Prochaska's Schriften
 folgen auf der nächsten Seiles Die Ueber»
 setzung fand zu jener Zeit allgemeinen Bei-
 fall und die Kaiserin M a r i a Theresia
 befahl, 1000 Exemplare unter das Land-
 volk zu vertheilen. Nur einige Theolo-
 gen, wie denn dieß bei dergleichen Fäl-
 len immer vorkommt, fanden dieß und
 jenes bei seiner Arbeit zu tadeln ;:nd
 zogen ihm dadurch vielen Verdruß zu.
 Ueberdieß beschäftigte sich P. zu jener Zeit
 mit verschiedenen Forschungen und Är-
 beiten über die böhmische und mährisch?
 Literatur. Als um diese Zeit über Anord-
 nung des Kaiser I o s e p h I I . mehrere Or-
 densklöster in Oesterreich, darunter auch
 jeneö, welchem P. angehörte, aufgehoben
 und die Mitglieder desselben entlassen
 wurden, trat P. in den Stand der Welt.
 geistlichen über und widmete sich nun
 ausschließlich seinen literarischen Arbeiten.
 Er unternahm damals in Gemeinschaft
 mit 'dem Buchhändler Kaspar Wid-
 mann die Herausgabe mehrerer älterer
 öechischer, belehrender, theologischer und
 historischer Schriften. Durch seine wissenschaftlichen

Arbeiten hatte P. die Aufmerksamkeit mehrerer hochgestellter und einflußreicher Personen auf sich gezogen, welche dann auch eine so tüchtige Kraft für die Zwecke des Staates benutzen^f Prochaska 334 wollten; so wurde P. im Jahre 1786 zum Director der Präger Gymnasien und zum böhmischen Bücherensor ernannt, welcher letztere Stelle er im ganz liberalen Sinne handhabte; im Jahre 1800 wurde er zum Referenten für die Gymnasien bei dem Studinm-Conseß berufen, welcher damals bei dem Präger Gubernium eingesetzt worden war; übrigens wurden bei ihm Gutachten über gelehrte Sachen, in Unterrichtsangelegenheiten, bei Organisation von Schulen u. dgl. m. eingeholt. Nach einer zwanzigjährigen verdienstvollen Thätigkeit auf diesem Posten wurde P. im 1.1807 zum Director der sämtlichen Gymnasien in Böhmen und zugleich zum k. k. Bidliothe»kar der Prager Uniuersitäts'Bibliothek er»nannt. Diese neue Stellung, welche seine ganze Zeit in Anspruch nahm, lahmte seine literarische Thätigkeit; auch war es ihm nicht vergönnt, lange in derselben zu wirken, denn schon zwei Jahre später ereilte ihn im Alter von 69 Jahren ein plötzlicher Tod. Prochaska schneb in lateinischer, deutscher und öecbischer Sprache. Die Titel seiner Schriften sind: als 1772); — „Fl'öiü'Oechische Bibel oder die h. Schrift altm und netten Testamentes, nach der Vulgata übersetzt u. s. w. (Prag 1780, 8".); P. übersetzte später die Bibel noch einmal und gab sie 1804 heraus, und diese letztere 'Uebertragung mit den bei»gefügtten kritischen Anmerkungen wird als die Krone seiner gelehrten Arbeiten bezeichnet. Die bibliographischen Titel derProchaska'schen Bibelübersetzungen siehe in Franz Doucha's „Liiükozn^T'Llovüili öeslco-LlovonLl:^", S. 9, im Ochlagwort „Bibel"; — „Alber !>il WZtnr Zeit" Wiag1782, » si „Mzecluimn l,er linjimischen nnnl> mülin schlü Vitttllltnr seltener Virile nn!l nerZchnüenrl! HunöschMen". I. Theil in 3 Heften (Prag 1784 und 1783. 8«.). wegen Mangel an Theilnahme setzte P. dieses Werk nicht weiter fort; — „A>l/«H", d. i. Büchlein des h. Augustin, dessen Titel ist: einsame Gespräche (8olililoqnin,) (Prag 1786); — «!si", d. i. Buch des h. Augustin^ beti. telt:Handbuch (cbd.1786); — „A " , d. i. Das Buch des Crasmus von Rotterdam, worin dem Menschen die Anweisung gegeben wird, wie sich auf den Tod voizu»

bereiten sei (ebd. 1786, 8«.); – „ ^ i –
 a^s«, d. i. Briefe des h. Igniz. Trz°
 bischof von Antiochia (edd. 1786); –
 . . .", d. i. Zwei Bücher des
 h. Augustin: Spiegel des sündhaften
 Menschen und von der Eitelkeit dieses Ls'
 bens (Prag 178.. 8°.); – „?
 . . .", d. i. Auszug aus der „Anlei«
 wng zur Gesundheit von Heinrich Ran«
 covius (Prag 1786. 8«.). zur Uebersetzung
 schrieb P. auch eine Vorrede; –
 d. i. Musterhafte Reden und nützliche⁹
 Prochllska 332
 Lehren, ausgezogen aus Büchern tiefer
 Denker (Prag 1786). es ist dieß die
 4. Bearbeitung eines schon 1629 erschie«
 nenen Büchleins; – ^ ^ « ^ 1 2 ^?-e?n«Hz/
 Ilo^o«,«H^«^ d. i. Auszug aus der Mos«
 kauer Chronik (ebd. 1786, 8°.), eine
 neue Bearbeitung der Herberstein«
 schen Reise in Rußland, welche Veleslau
 in schon im I . 1890 hatte erscheinen
 lassen; – »
 . . . " , d. i. Die Bunzlauer Chronik u. s. w.
 (Prag 1786, 8«.), eine von Proch aöka
 besorgte Ausgabe der schon 1620 zuerst
 im Drucke erschienenen Chronik von Da«
 limil; – „l?s«ia s Z>«Hz/ tio Hsn<lisH
 vtli«cl ^>0 mo^l «2 cko ?a?s«l!/?!/?/", d. i.
 Reise von Prag nach Venedig und von
 da übers Meer nach Palästina (ebd.
 1786, 8«.). zweite Ausgabe der zuerst
 im Jahre 1663 erschienenen Reisebeschrei«
 ung des Oläkiok
 n 0 v ; –
 >", d. i. Lebensbeschreibung
 Karl's IV., Königs von Böhmen (Prag
 , 8«.); – „ L « 5 H ^«Ua««/ «- Hae
 s « ^ " , d. i. Des P.
 Pulkawa böhmische Chronik (Prag 1786,
 8°.), die erste böhmische Ausgabe dieser
 Chronik aus dem Jahre 1374; –
 Am", d. !. Buch des h. Augustin von
 der Stadt Gottes (ebd. 1786. 8«.); –
 ", d. i. Buch des Erasmus von
 Rotterdam, von dem christlichen Ritter
 (Prag 1787), zweite Ausgabe dieses
 zuerst 1819 in sechsischer Uebersetzung erschienenen
 Buches. Prochaska war als
 Mensch, Priester und Schriftsteller eine
 zu seiner Zeit hochgeachtete Persönlichkeit,
 deren Andenken noch heute in der böchi«
 schen Literaturgeschichte in Ehren gehalten
 wird. P. war eö, seiner Zeit fast der
 Einzige, welcher die böhmische Literatur
 pflegte und wesentlich zu dem nachmalig.
 gen Aufleben derselben beigetragen hat.
 Selbst deutsche Quellen seiner Zeit und
 solche, die mit den Männern der Oeffentlichkeit
 nicht zu milde zu Gericht gehen,
 wie die „Oesterreichische Biedermanns-
 Chronik", charakterisiren P. als „der ele«
 gantesten Literatoren einen, ein durchaus
 liebenswürdiger, bescheidener, toleranter

Theolog und Gelehrter". P. wurde auf dem Wolschaner Friedhofe beigesetzt und damals bezeichnete ein unbedeutendes steinerne« Tüfelchen mit der Aufschrift: ? . KI. ?s,u,8tini ?roLiig.8kg, 0. I I . Libliot^ sic. kraolyoti et 6^111112,8. Oireotoris. Odlit ü. 2. vso. ^nnc> 4809 aot. an. 60. k. I. ? . seine Ruhestätte. 8vsta2°r (Prnssev illustr, Zeitung, kl, Fol.) 1867, Nunimer uom «, Juli- „?i>ntlZßk ?»u8t7N ?roodli2!1:l>,"; – dasselbe Blatt 18N9, biingl S. 3« eine Ansicht twN P.'s Geburtshause. – Varth. Kopitar's Klei, nere Schriften, herausgegeben von Frnnz Mi klo, ich (Wien, 8°.) Bd, I , S. L«. – Annnlcn der Literatur und Kunst in den österreichischen Staaten (Wien, Degen, 4».) I I . Jahrg, (!803), Intelligenzblatt de« Mo. na!« Juni, Sp. 128-131- „VI. Neit««, ' zum gelehrten Oesterreich" smit dem irrigen Geburtsdatum 13. Jänner 1??9 statt 1749), – Annalen der Literatur und Kunst des In» und Auslandes (Wien, D°ll, 8«,) Jahrg. 18!0, Vd. I I , S, 117. – (Hormayi's) Ar< chiu für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst (Wien, 4».) XIV. Jahrg. (1823), S 46U, – QesterleichischeNational<Eucyklo> pädie von Gräffer und Czikan (Wien 1833. 8«.) Nd. IV, S. 297. – Vllterlän' dische Blätter für den österreichischen Kai< strstaat (Wien. 4°.) Jahrg. 1810, S, 42- „Nekrolog". – Schmidl (Adolph), Oester» reichische Blätter für Literatur und Kunst (Wien, 4°.) I . Jahrg. (1844),^Beiblatt Nr. 3 (vom 10. Februar), S. 21, in Spirk'i „Geschichte und Beschreibung der k, t. Uni» uersttåts-Vibliothek zu Prag". – Porträte. Holzschnitt im »8v6t02o," (Prag) 1887, S. 11, gezeichnet von Scheiwl, geschnitten von S l a p nicka; – Holzschnitt auf einem♀ 333 Prochaskll bei Heinrich Fuchs in Prag erschienenen Gruftpenbilde Lechischer Notabilitäten. Prochaskll, Franz Xaver (M a l e r , geb. zu P r a g 27. November 1740, gest. ebenda 18. April 1818). Widmete sich, nachdem er in Prag die Humanitätsklassen beendet hatte, der Kunst und erhielt den eisten Unterricht in derselben be! dem Präger Blumenmaler Johann Kastner, der überdieß ein sehr geschickter Bilde» Restaurator war und bei dem P. auch in dieser Richtung eine gute Anleitung erhielt. Später ging P. nach Dresden und setzte seine Kunststudien bei dem Maler Karl M i c h o r i durch vier Jahre fort. Alsdann machte er in Begleitung des Fürsten Eckwarzenberg Reisen durch Italien, Deutschland und die österreich!» schen Staaten, von denen er eine reiche Mappe Studien und Zeichnungen heim» brachte. Nun nahm er seinen bleibenden Aufenthalt in Prag, wo er Vieles, theils in Oel, theils in Fresco arbeitete. Der

größte Theil seiner Staffeleibilder, Land»
 schuften. Bildnisse, historische u. a. Bilder
 findet sich in Prag und in der Umgebung
 im Besitze von Privaten. Sonst sind
 bekannt: „Der H. Johanne« nun Nepoinuk",
 drei verschiedene Altarblätter in der
 Pfarrkirche zu Woticz, zu Neubenatek
 und zu Dobrzisch; dann Darstellungen
 des h. Grabes in mehreren Kirchen Böh»
 mens; in Fresco hat er gemalt in der
 Metropolitankirche Prag die St. Adalbertcapelle
 und das Seitenchor daselbst
 restaurirt; die von der Graf Kinsky-
 Familie errichtete St. Barbaracapelle
 auf dem Hradskin in Prag und ganz
 gemalt die Kirche zu Wostruzow in Böh»
 mm. Ueberdieß hat P. das berühmte
 Altarbild von Rubens in der St. Thomaskirche
 in Prag restaurirt und so dem
 ganzlichen Untergänge entzogen. Auch ist
 von ihm eine jetzt schon seltene Radirung:
 „Gint Vmbzchnnt mit Nuimn, im
 recht« ein M g l l " , bezeichnet lAa. k.. in
 Qu. 16°. bekannt.

Nagler (G. K. v?), NeueS allgemeine«
 Künstler.Lenlon (München 1839. F. A.
 Fleischmann. 8°,) Nd. X I I , S. 88. — Dla»
 bacz (Gottfried Johann), Allgemeines hist°<
 rifches Künstler>3enkon für Böhmen und zum
 Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag
 181ä, Gottl. Haase. 4«.) Nd, I I , Sp. »U9. —
 Meyer (I) , Das große C°nuerslltione>3m<
 kon für die gebildeten Stände (Hildbuighau»
 sen. Bibl. Inst, gr. 8°.) Zweite Abtheilung,
 Vd. IV, S. t«?«. — Dlabacz nennt
 ProchaLka's Lehrer M i c h o r i unll heißt ihn
 einen „bekannten Maler"; N a g l e r , in des<
 sen Lexikon er nicht vorkommt, nennt ihn
 Michocf. Aber weder ein Maler M i c h o r i ,
 noch Michorf ist in den mir zugänglichen
 Werken über Künstler aufzufinden.

Prochllska, Georg (A r z t . geb. zu
 Lipsitz in Mähren 10. April 1749, gest.
 zu W i e n 17. J u l i 1820). Als der Sohn
 eines armen Landwirihes, besuchte er
 das Gymnasium in Znaim und voll»
 endete die philosophischen Studien in
 Olmütz. Von seinen Eltern in Folge
 eines Gelübdes zum geistlichen Stande
 bestimmt, fühlte P. jedoch nicht die ge.
 ringste Neigung zu diesem Berufe in sich
 und verlor durch seine Weigerung, in
 denselben zu treten, alle und jede Unterstützung
 vom väterlichen Hause, so daß
 er sich seinen Lebensunterhalt durch
 Stundengeben in Mathematik und Physik
 kümmerlich erwerben mußte. Erst, nachdem
 er mit 18 Jahren die philosophische
 Doctorwürde erworben, nahm sich ein
 Verwandter, welcher Domherr am Capitel
 zu Olmütz war, seiner an und trug
 Sorge für seine weitere Ausbildung.
 Nun widmete sich P. dem Studium der
 Medicin an der Präger Hochschule. 1774

begab er sich nach Wien, legte hier die strengen Prüfungen ab und erhielt am 9. November 1776 die medicinische Doctorwürde, nachdem er bereits seit Prochaska 334 Prochaska zwei Jahren die Stelle eines klinische Assistenten bei Dr. deHaen sm. V I S. 176^ bekleidet hatte. Besondere Aufmerksamkeit schenkte der Professor der Anatomie und Augenheilkunde Iosep ' B a r t h j^Bd. I, S. 146) dem Streben des jungen Mannes, verwendete ihn all Mitarbeiter bei seinen anatomischen Präparaten und als Assistenten in seiner ausbreiteten ärztlichen Praxis. Am 29. März 1778 wurde P. zum Magister der Augenheilkunde promovirt und erhielt in Folge mehrerer medicinischer Schriften, die in der gelehrten Welt verdiente Beachtung fanden, die Ernennung zum außerordentlichen Professor der Anatomie an der Wiener Universität. Bald darauf jedoch bewarb er sich um die vacante Lehrkanzel der Anatomie in Prag, mit der jene der Augenheilkunde verbunden war, welche ihm auch verliehen wurde. Während seiner fast eilfjährigen Thätigkeit als Professor in Prag richtete er daselbst ein anatomisches Cabinet ein, welches bis dahin gefehlt hatte. Besonders bereitete er dasselbe mit anatomischen pathologischen Präparaten und einer Abtheilung „NonLtrg,“, welche letztere er in den Jahren 1781 bis 1788 bei der Räumung der Beinhäuser und Stadtpfarren Prags gesammelt hatte. Im Jahre 1791 wurde P. nach dem Rücktritte des Professor Barth auf die Lehrkanzel der Anatomie, Physiologie und Augenheilkunde an der Wiener Universität berufen, welche Stelle er bis 1819 bekleidete. Neben seiner Professur übte P. auch eine bedeutende augenärztliche Praxis aus – er soll über 3000 Staare operirt haben – so daß er sich im Jahre 1808 genöthigt sah, den anatomischen Unterricht seinem Prosector Dr. Michael Mayer zu überlassen und sich auf die physiologischen Vorlesungen zu beschränken. Im Jahre 1808 erhielt P. den Titel und Rang eines k. k. Regierungsrathes und bei seiner im Jahre 1819 erfolgten Pensionirung das Ritterkreuz des kais. österreichischen Leopold's Ordens, eine damals für Gelehrte höchst seltene Auszeichnung. P. entwickelte auch seit dem Jahre 1776 eine erfolgreiche Thätigkeit als Fachschriftsteller. Seine Werke erschienen theils selbstständig, theils in periodischen Schriften. Die vollständigen bibliographischen Titel der ersten sind: „aüs I/>enl's" (Viermas 1776, 8"., oum « (idiä. 1778. 3«.,

" (idiä. 1778, 8«.); – „
 ken über l>ie lmmientun Urnttl, melchl !iri liin
 Antlllsnngen und der GrziüMNF dir
 bien Vntt in Betrachtung künmn
 gezogen Werden. Vertnüt in liimn Senhschreiiiln
 un eimn Fnnnd" (Prag 1778, 8«.),' –
 1778, 8«. 1779,
 ei
 ". ?lllI0. I – I I I . ouin
 (?rl>S2.L 1780–1784
 ig. W. Vogel), 8". i u ^
 nngen über iiii in !>ln WaöZerlünlen der Ghilie
 zrngtln Znsecten; uurgelesen im Zunle der Wn.
 ,llhm,«chln Gesellschaft der MZÄenüchntten in Ol-
 .enmart sr. MlijeZtiit Nai«er Veasillld I I . am
 031" (Prag 1791, 4«.): –
 1800,†
 Prochaska 333
 Volumina 2 ftbiä. 1808–1806, 8
 na^'.), in das Deutsche übersetzt unti
 dem Titel: „VchrMzr uns d« D'lllulng
 in« Menschen", 2 Bande (1 . Aufi. Wie
 1797; 2. Verb. u. verm. Aust. ebd
 1802; 3. derb. Aufl. cbd. <810–1811
 beide, Original und Uebersehung, diene
 als Lehrbücher! – „NemlrknnM üb« de
 Organismus des menschlichen Käluers nnd üb
 die demselben betreffenden lliteriasen nnd neniize
 HlllllgLiisse, nebst der tmunt gegründeten Ghe^
 ne unn i>er GrniilMnF" (Wien 1810
 gr. 8",); – »
 XI t
 (1812, LLH, 4". m«
 in das Deutsche übertragen unter den
 Titel: „Physiologie, uder Vehre unn der Natn
 des Menschen" (Wien 1820, gr. 8«.); –
 „Versuch einer empirischen Darstellung des
 uulmen NnwllMtzes" M e n 1818, 8«.)
 I n periodischen Zeitschriften erschienen
 aus P.'s Feder folgende Arbeiten, und
 zwar in den A b h a n d l u n g e n der kön.
 , böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften:
 „Beobachtung bei Zergliederung
 eines Meeiklllbes« (1788, 2. Abthlg..
 S. 13 u. s.); – „Von den mephitischen
 Luftquellen in und bei Karlsbad" (1788.
 S. 21 u. s.),' – „Beschreibung zweier
 im Becken vereinigte Mißgeburten"
 (1786. S. 218 u. f.. mit einem Kupfer)'.
 – „Mikroskopische Beobachtungen über
 einige Räderthiere'' (1786, S. 227 u. s.),
 zugleich auch in den von Dr. I . T>.
 J o h n herausgegebenen „ArzneiwisseN'
 schaftlichen Aufsätzen böhmischer Gelehrter
 « (S. 89 u. f.); – „Nachricht von
 der widernatürlichen Harnblase und den
 Geburtstheilen eines siebenvierceljährigen
 Kindes" (1787, S. 283 u. s.); – „Zergliedening
 eines menschlichen Cyklopen''
 (1788, S. 230 u. s.): – „Nähre Be>
 richtung der in dm Wasserblasen der
 Leber wohnenden Würmer, nach emer
 in der Leber einer Kuh gemachten Beobachtung"
 (neue Folge, I I . Band, 1789,

1790, 1791. S. 81 u. f. .) ; – in den „Wiener Beiträgen zur praktischen Arzneikunde“ (Dessau 1783, 8») B d . I I : „Beobachtungen über einige Augenkrankheiten“; – in den Abhandlungen der k. k. Iosephinischen medicinisch-chirurgischen Akademie: „Beobachtungen über die Eiamengänge, ihre Klappen und einen neuen Weg, auf dem der Samen bei Männern in's Blut geleitet wird“ (1788. Bd. I, Nr. VI). P. legte sich während seines Aufenthaltes in Wien eine sehr reichhaltige Sammlung anatomischer Präparate, an, welche laut Decret der k. k. Studien-Hofkommission für 6000 st. angekauft wurde. Ein theilweises Inhaltsverzeichnis derselben veröffentlichte der Professor der Anatomie ;u Wien, v. M. Mayer, in den Medicinischen Jahrbüchern des österreichischen Kaiserstaates« (1826, 2 . 624–636 und 1829, S. 148–160). Ungeachtet seiner ausgebreiteten Thätigkeit als Arzt, Professor und Fachschriftsteller fand Prochaska seinen Mußestunden doch noch Zeit, sich den schönen Künsten zu widmen. Er malte mit Geschick Landschaften, Blumen und Früchte und trieb auch Musik, für welche er ein feines Verstandesmaß besaß. Die hervorragenden Verdienste, welche P. sich um die Wissenschaft erworben, blieben nicht unbeachtet. Der Auszeichnungen, welche ihm von Seite des Monarchen zu Theil wurden, ist bereits gedacht; ferner ernannte ihn die k. k. Iosephinische medicinisch-chirurgische Akademie in Wien, die böhmische Gesellschaft der Wissenschaften in Prag, die Gesellschaft der Ärzte in Paris und Nancy zu ihrem Ehrenmitglied. Prochaska wirklichen, die kais. Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg und die 80-jährige als Mitglied in Paris und viele andere zu ihrem correspondirenden Mitglieder. P. starb zu Wien an einer Desorganisation des linken Lungenstängels – die fürchterlichsten Schmerzen mit stoischem Gleichmuth ertragend – in seinem 71. Lebensjahre. Was den Werth seiner literarischen Leistungen anbelangt, so hat die Wissenschaft denselben, wenn auch nicht gleich Anfangs, anerkannt und wird denselben auch stets würdigen. Alle seine Schriften, besonders aber seine „Physiologie oder die Lehre vom Menschen“, geben Zeugenschaft, daß P. nicht die Menge der Beobachtungen, nicht das Häufen isolirter Erfahrungen, sondern die Auffindung des inneren Zusammenhangs des Naturganzen als seine höchste wissenschaftliche Aufgabe betrachtete. Lange nach seinem Tode, als

Johannes M ü l l e r und Andere die Strömung der» physiologischen Wissen> schaft in ein neues Bett geleitet, lernte man verstehen, waS P. zur Gestaltung der Wissenschaften mehr ahnend, als fest» stellend und beweisend, vorgearbeitet hatte.

Zeitschrift für praktische Heilkunde, 2. Jahrg. (1826),, Nr. 18- Gedächtnißrede auf Dr. G. Prochaska, gehalten uon Dr. uon P a t r u b a n . - H y r t l (Joseph Dr.), „Vergangenheit und Gegenwart des Museum« für menschliche Anatomie an der Wiener Unioersität" (Wien 186», Nraumüller). - Abhandlungen der kön. böhmischen Ge< sellschaft der Wissenschaften 1824, V I I I . Bd. (1824), S. 61-81. - Medicinische Jahrbücher des k. l. österreichischen Staa> tes, henusgeglben von Raimann und Rosas, Jahrg. 1843, 4. Heft, S. ?6: „Geschichte der Anatomie und ihrer Anstalt an der Carl'Ferdinands'Unwersität zu Prag", von Dr. Ioh. H y i t l , und ebenda, Jahrg. 1347: «Kurzgefaßte Geschichte der WienerHochschule im Allgemeinen und der medicinischen Facultät im besonderen", don v r . Anton Edlen uon Rosas. - Medicinisch'chirurgische Z e i t s c h r i f t , fortgesetzt von Ioh. Nep. Ehr. hardt (Salzburg) 1820, Nr. 72, S. 320. - Lzikann (Ioh. Jak. Heinrich), Die leben» den Schriftsteller Mährens (Brunn 1811, Traßler. 8«.) S, 121. - Oesteireichische Nntional<Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1838. 8«.) Bd. IV, S. 287. - Poggendorff (I . C.), Bi°. graphisch »literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der exacten Wissenschaften (Leipzig 1889 i Ioh. Ambr. Barth, gr. 8«.) Bd. I I , Sv. ü33. -Oesterreichisch erZu schau er, herauög. uon Ebersberg (Wien, gr. 8«.) Jahrg. 1838. Bd. I I , S. 432. - Oeste» reich ische Niedermanns «Chronik. Gin Gegenstück zum Fantasten» und PredigerM» manach (Freiheitöburg ^Akademie in Linz'I 1788. kl. 8«.) I . (u. einziger) Theil. S. 136 ^daselbst heißt e« uon Prohaska: „Des würdigen N a r ' t h Busenfreund, uon einem edlen Charakter, der mehr au« Liebe zu sei> nem Nebenmenschen, als aus Gewinnsucht sich der Arzneikunst widmete".^ - Dlabacz (Gottfried Johann), Allgemeines historische« Künstler-Lexikon für Böhmen und zum Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag 1818. G. Hanse, 4°.) Bd. I I , Sp. 811. - Nag. lcr (G, K. Dr.), Neues allgemeines Künstler» Lerikon (München 183g, E. A. Fleischmann. 8°.) Bd. X I I . S. «8. - Porträte. 1) Im Rigoro°. sensaal der Präger Hochschule befindet sich P.'s in Oel gemaltes Bildniß; - 2) Cm zweites Oelbild befand sich auch bis 183« zusammen mit jenen Uon C o l l i n , Hart» m a n n , Leber und R u d t o r f f e r mi pathologischen Hörsaale der Wiener Universität,- - 3) I . Kreuzinger?., I , G. Man«>

felo 2°. (Fol.): – 4) Unterschrift- Prochaska, Lithographie ohne Ang. des Zeichners und Lithographen in der „Porträt-Galerie benihinter Aerzte und Naturfoscher des öfter« reichischen Kaiserthums" (Wien 1838, Fr. Neck. 4«.) Nr. 21; – 8) Kupferstich nls Titelbild zu seinem Werke: „Di8yu,i3!tio Proch^zka. Ignaz Joseph, siehe: Prochllskll, Victor j^in den Quellen, S. 346, Nr. 4).

Prohaska, Johann Freiherr von (k. e. Feldmarschall. Lieutenant und Ritter des Maria Theresien-Ordms, geb.† Prochaska 337

zu W i e n 3. Juli 1760, gest. ebenda Februar des folgenden Jahres zum 24. April 4824. Die stark abweichenden Angaben in seinen Geburts» und Sterbe» daten befinden sich S . 338 in den Quellen verzeichnet.) Entstammt einer wohlhabeii' den böhmischen Büigergfamilie und zeigte schon als Knabe unbegrenzte Vorliebe zum Soldatenstande. Nachdem er sich die nothwendigen mathematischen Kennt» nisfe angeeignet, trat P. mit 19 Jahren am 8. März 1779 in Prag als Cadet in baS zweite Feld-Artillerie»Reg>ment, in welchem er 1784 zum Unterlieutenant vorrückte. Bei dem Ausbruche des Krie» ges gegdn die Türken >m Jahre 1788 ala Oberlieuteuant in das neuerrichtete Pionniercorps übersetzt, wohnte cr den Belagerungen von Schabatz und Belgrad bei. I m folgenden Jahre dem General» Quartiermeisterstabe des an der Grenze von Mähren und Schlesien gesammelten Armeecorps zugetheilt, rückte er am 14. Februar 1790 zum Hauptmann vor und nahm als solcher an dem Feldzuge gegen die aufständischen Niederlande Theil. I m Jahre 1793 zum Major be» fördert, leistete P. am 17. April 1794 bei dem Angriffe auf die durch Landrecy, Guise und St. Quentin geschützte Operationslinie des Feindes durch die Rege» lung und rasche Durchführung des Stur» mes auf daS verschanzte Dorf Catillon wesentliche Dienste. I n der Schlacht bei Landrecy am 26. April oeSsilben Jahres sicherte P. in Ausführung seiner eigenen genialen Dispositionen durch die Behauptung von PricheS der österreicki» fchen Armee den Sieg und vereitelte so die Absicht des Feindes, Landrecy zu besetzen. Er wurde für die Umsicht und Tapferkeit, die er bei den erwähnten Ge» «legenheiten in der vom 9. bis 26. Jänner 1798 stetS vom Feinde beunruhigten Stellung am Wallfiuffe bewiesen, im Oberstlieutenant befördert und erhielt in der 62. Promotion (vom 11. Mai 1796) daS Ritterkreuz des Maria Theresien» Oidms. Hierauf wurde P. Chef des Oeneralstabes beim Armeecorps deS Feldzeugmeisters Grafen L a t o u r , wo ihm

die Schlacht bei Friedberg am 24. August 1796, der Uebergang Moreau's über den Rhein und das darauffolgende Gefecht bei Bischofsheim vielfache Gelegenheit boten, seine strategischen Anlagen zu verwerthen. Während des Waffenstillstandes wurde ihm vom Erzherzog Karl der Auftrag, auf der Kehrseite des Schwarzwaldes eine Vertheidigungsstelle auszuwählen und zu verschanzen, welche alle Uebergänge am Rhein und in den Thalgebieten des Neckars und der Nago zu schirmen und zugleich als Basis für neue Operationen dienen sollte. Unter den Kriegsrüstungen für das Jahr 1799 wurde P. als Chef des Generalquartiermeisterstabes dem Feldmarschall Lieutenant Grafen Bellegarde zugetheilt, dessen Corps in Tirol und dem Engadin stand. Mit diesem marschirte er nach Italien, wo er sich in der Schlacht bei Normida am 20. Juni rühmlich hervorthat, aber auch durch einen Kartätschenschuß am Fuße schwer verwundet wurde. Als sich 1800 England durch seinen Minister Wickham an Oesterreich mit dem Ansuchen wendete, die Leitung und Aufsicht bei Aufstellung der pfälzbayerischen Subsidientruppen, von einem österreichischen Stabsofficiere durchzuführen zu lassen, wurde P., inzwischen zum Oberst befördert, auf Vorschlag des Hofkriegsrathes von Sr. Majestät dem Kaiser mit dieser Aufgabe betraut. Seiner Umsicht und rastlosen Thätigkeit gelang es, bereits am 3. April 1801 gegen 7000 Mann bei Donauwörth und am 8. September v. Wurzbach. bionr. Leiksn. XXIII. I. Mdr. 24. Oct. 229 338 Prochaska

tember desselben Jahres bei Amberg über 13.000 Mann schlagfertig vorzuführen. Am 1. September 1803 zum Generalmajor vorgerückt, ging er abermal nach Italien. Im Jahre 1804 zum Chef des Generalstabes in Deutschland ernannt, versah P., jedoch nicht lange, diesen Posten, sondern übergab ihn an den General Graf Wimpffen, da er in die Suite des Kaisers Franz I. beordert, am 27. März 1809 den Feldmarschall Lieutenantsrang erhielt und alsdann mit dem Kommando einer Grenadierdivision betraut wurde. Die Schlacht bei Wagram bot auch ihm, wie so Vielen Gelegenheit, ihre Fähigkeiten zu zeigen. Er hielt dem feindlichen Sturm auf Adlerklaa Stand, drang unter dem mörderischen Kartätschenfeuer der Franzosen bis in das Alignement von St. Benbrunn vor und setzte sich mit dem von Stammerdorf vorrückenden 3. Armeecorps in Verbindung. In den darauffolgenden Friedensjahren wurde P. Infanterie-Inspector in Mähren, welcher

Stelle er bis 1812 vorstand, dann stieß
 er mit einer Infanterie-Division zudem
 in Galizien aufgestellten Hilfscorps, das
 er im nächsten Frühjahr an die böhmische
 Grenze zu der daselbst sich sam-
 melnden Hauptarmee führte. Daselbst
 ernannte ihn der Kaiser zum Verweser
 des Armee-Generalcommando's und ein
 Cabinetsbefehl aus Frankfurt a. M. vom
 2. December 1813 machte P. zum Gene-
 ral-Intendanten der österreichischen Heere.
 Für seine auf diesem Gebiete geleisteten
 wichtigen Dienste wurde er mit dem
 Commandeurkreuze des Leopold-Ordens,
 mit der Ernennung zum Hofkriegsrathe
 und im Jänner 1818 mit der Ernennung
 zum Inhaber des 38. Infanterie-Regi-
 mentö belohnt. Im Feldzuge von 1816
 war er abermals General-Intendant, bis
 er im October den Befehl erhielt, zum
 Hofkriegsrathe zurückzukehren. Durch
 kais. Handbillet vom 16. August 1816
 zum Chef des Generalstabes ernannt,
 erhielt P. am 26. November 1819 die
 geheime Rathwürde und wurde mit
 Diplom vom 9. November 1820 in den
 österreichischen Freiherrnstand erhoben.
 Jedoch nicht lange war es ihm gegönnt,
 die vielen Gnadenbezeugungen von Seite
 seines Monarchen zu genießen, er starb
 plötzlich an einer kurzen, aber schmerzvol-
 len Krankheit im Alter von 63 Jahren.
 Freiherrnstands-Diplom v. 9. Novem-
 ber 1820 und 21. Mai 1821. — R i t t e r
 von R i t t e r s b e r g (I .), Biographien der
 ausgezeichnetesten verstorbenen und lebenden
 Feldherren der k. l. österreichischen Armee aus
 der Epoche der Feldzüge 1788 bis 1821 u. s. w.
 (Prag 1828, C. W. Tnders. 8«.) Bd. I I , S. 30? .
 — H i r t e n f e l d (I . Dr.). Der Militar-Mari-
 en-Orden und seine Mitglieder (Wien
 1837, Staatsdruckerei, kl. 4«.) S. 475, 1738.
 — Österreichische militärische Zeit-
 schrift. herausg. von Schels (Wien, 8«.)
 Jahrg. 1824 Bd. I , S. 234. — Oester-
 reichische National-Encyklopädie von
 Gräffer und Czikan (Wien 1853, 8°.)
 Bd. I V , S. 297. — Österreichischer
 Zuschauer, herausg. von I . S. Ebers
 (Wien, 8°.) Jahrg. 1838, Bd. I I I ,
 S. 800 »nach diesem geb. 3. Juli 176«, gest.
 24. April 1824). — Neuigkeiten (Brün-
 ner Blatt) 1837, Nr. 180: „Historischer Er-
 mnungskalender" »nach diesem geb. 3. Juni
 176«, gest. 4. April 1823), — Gothaische
 genealogisches Taschenbuch der frei-
 herrlichen Häuser (Gotha. Just. Perthes,
 22°) X I . Jahrgang (1861). S. 392 »nach
 diesem geb. 7. Juli 1763, gest. 24. April 1828).
 — Porträte. In R i t t e r von R i t t e r s b e r g
 Biographien u. s. w. P.'s Porträt, litho-
 graphirt von F. Schier, gedruckt von A.
 Machet mit der Unterschrift- Ioh. Freiherr
 von Prohast, k. k. General-Feldmarschall

Lieutenant.

Zur Genealogie der Familie de« Freiherm
Johann Vroha«ka. Eine von den Frei«
Herrn Prochaska uon Guelphenburg^
I^S. 32ü^ ganz verschiedene fteiherrliche
Familie ist die von obigem J o h a n n^
Prochaska 339 Prochaska
Fteiherrn von P r o b a s k a gestiftete, welche
sich äußerlich dmck die Schreibart mit
bloßem hi zum Gegensatze der vorigen,
die mit ch sich schreibt, unterscheidet und
geaenwärti,; als P r o h a s k a > E a : o ! i n i er<
scheint. Es wurde nämlich dem Freiherr«
J o h a n n P r o h a s k a mit Diplom vom
2 l . Mai 1821 gestattet, den Cnkrl seiner Ge>
malin aus ihrer ersten Ehe, Johann Caro»
l i n i , zu adoptiren und Namen, Wappen,
Adel auf ihn zu übertragen, wonach sich der
jetzige Ihef dieser Familie P r o h a L k a . C a .
r o l i n i schreibt. Der l . k. Felomarschall>Lieutenant
J o h a n n Freiherr Prochaska war
mii Nesno« geb. Freun van 5chmiü>2Vnb°rf
(gest. 2 l . Februar t833) vermalt. Ihre Kin<
der sind: A m a l i e (geb. 9. Mai l 8 l i) ver.
>nält mit Ioftph Frriheirn Waunr von Nau»
nrzthal, k. k. Felbmarschall'Lieutenllnt, und
Witwe seit 28. Jänner 1837; und J o h a n n
Vtepomnk Freiherr P r o h a s k » > C a r o l i n i
<<eb.2, ApnIl8l«),Rechnunüs°Qfficial beider
k. k.Finanz.Bezirks'Direction zu Groiwardein
. <nUn8llin,ietz!gi>rLhefde5H<:useS.—Wappen—
I n der Mitte eines blauen Schiloes ein mir
Gold eingefaster geharnischter Arm, >d«r drei
grüne Stengel, jeden mit einer Eichel in der
Hand hält. Den Schild deckt eine Freiherrn«
kröne, auf welcher sich ein gekrönter Turnier»
Helm erhebt, aus dem der geharnischte Arm
d?Z Schildes emporwächst. H e l m decken.
Blau, mit Silber belegt. S c h i l d h a l t e r .
Zwei geharnischte Männ« mit rothen Feder»
buschen auf den Helmen, jeder einen Degen
mit goldenem Griffe an der Seite halten
mit der einen Hano den Schild, indeß die
andere in die Seite gestemmt ist, — Das
Wappen der P r o h a s l a ' C a r o l i n i ist
dem ursprünglichen, soeben beschriebenen der
Freiherren P r o h a s k a sehr ähnlich, nur ist
der Schilü mit einem blausilbernen Rauten»
strauch überzogen und den Helmschmuct bilden
statt deö geharnischten Arin« des Schildes sie.
ben Pfauenfedern.
Prochg.zkll, Johann. Tonsetzer, siehe:
Ptüchaskll, Victor jin den Quellen,
S. 347. Nr. 8).
Prochllskll, Johann, Wachsbossiiei,
siehe: Prochaska, Victor !^in den Quel.
len, S. 347. Nr. 6).G
Prochllska, Johann Andreas, siehe:
Prochüskll, Victor ^in den Quellen,
S. 347, Nr. 7).
Ptchaskk, Joseph Gdlei von (k. k.
Genecal'Major und Ritter des Ma«
ria Theresieil'Ordens. geb. zu W i e n
1788. gest. ebenda 29. September 4838).

Trat jung in die k. k. Armee, diente
 zuerst zwei Jahre bei der Infanterie,
 kam im October 1778 als Wachtmeister
 zu Wurmsee-Huszaren und wurde erst nach
 neunjähriger Dienstzeit, nachdem er den
 bayerischen Erbfolgekrieg als Unteroffizier
 mitgemacht, im Jahre 1782 Offizier. Im
 Laufe des Türkenkrieges bis zum Ritt-
 meister vorgerückt, wurde er seiner aus-
 gezeichneten Eigenschaften wegen im Februar
 1791 zum Major bei Zevena
 Dragoner befördert. Der französische
 Krieg gab P. neue Gelegenheit, seine
 glänzenden Eigenschaften zu bewähren.
 Am 9. August 1796 mit seiner Division
 von der Hauptarmee bei Nördlingen zum
 Corps des Feldmarschalls » Lieutenants
 General detachiert, lagerte P. rückwärts
 von Eglingen neben dem 1. Bataillon
 von Franz Kinsky. Infanterie. Am fol-
 genden Tage wurde das 2. Bataillon
 desselben Regiments, welches zur De-
 ckung der Straße aufgestellt war. und
 zwei Compagnien in einiger Entfernung
 detachiert hatte, vom Feinde angegriffen,
 und in Front und Flanke genommen,
 konnte es kaum der Uebermacht Stand
 halten. Da eilte P. mit nur 300 Drä-
 gonern, von denen die Hälfte noch nicht
 im Feuer gestanden, aus freiem Antriebe
 herbei, warf sich der dreimal stärkeren
 feindlichen Cavallerie entgegen und attackirte
 sie in dem Augenblicke, als sie in
 das Bataillon einhauen wollte. Der
 Angriff P.'s geschah mit einer solchen
 Wucht, daß der überlegene Feind zurück-
 22»

Prochaska 340 Prochaska
 wich und die zwei Compagnien Zeit ge-
 wannen, sich mit dem Bataillon zu ver-
 einigen. In der Hitze der Verfolgung
 stieß P. plötzlich auf neuformirte feindliche
 Cavallerie, welche ihn hinter das
 Bataillon zurückwarf und dasselbe neuer-
 dings angriff. In dieser höchst kritischen
 Lage setzte P. sein Vertrauen nochmals
 in die Entschlossenheit seiner Officiere und
 in die Bravour seiner Leute – obwohl
 seine Kräfte mit denen des Feindes in kei-
 nem Verhältnisse standen – und griff den
 Feind abermals an. Er stürmte nun mit
 seinen Dragonern so heftig auf den Gegner
 ein, daß er ihn warf und bis Eglingen
 verfolgte. Diese Waffenthat, durch welche
 er ein Bataillon ohne Befehl in Folge
 glücklich ausgeführter Attacken rettete,
 erwarb ihm das Ritterkreuz des Maria
 Theresien-Ordens, welches ihm in der
 66. Promotion (vom 18. August 1801)
 verliehen wurde, Nach der Schlacht bei
 Würzburg zum Oberstlieutenant befördert,
 focht P. im Jahre 1799 mit seinem
 Regimente in Italien, wo ihm das Tref-
 fen von Verona am 26. März und die

Blockade von Pizzighettone neue Gele-
 genheit bot, sich auszuzeichnen. P. wurde
 hierauf zum Obersten bei Blankenstein
 Husaren befördert und zur Armee nach
 Deutschland versetzt. Auf dem Rückzüge
 der österreichischen Armee nach der Schlacht
 bei Biberach am 9. Mai bildete P. mit
 seinem Regimente die Nachhut, wobei er
 am Oberschenkel durch eine Kugel »er-
 wundet wurde. 1808 zum General-Ma-
 jor befördert, trat er 1810 in den Ruhe-
 stand, lebte zu Wien und starb daselbst
 in seinem 77. Lebensjahre. General-
 Major Joseph P. ist mit den beiden
 Maria Theresien-Rittern seines Namens/
 welche in Folge dessen die Freiherrnwürde
 erlangten, gar nicht verwandt.
 Hiltenfeld (I,), D« Militär-Maria Th«e-
 sien-Ordre und seine Mitglieder «Wien 181!>?,
 Swatsdruckerei, kl. 4°, S. L«« u, 17411.
 Plösch, Joseph (Arzt und
 Schriftsteller, geb. zu Neuhaus in
 Böhmen 46. Februar 1811, gest. ebenda
 18. Juni 1886). Seine Eltern betrieben
 in Neuhaus ein Müllnergeschäft! er be-
 suchte daselbst die unteren Schulen und
 das Gymnasium, die philosophischen
 Studien machte er zu Pilsen unter Se-
 dlacek und Smetana, dann trat er
 in das Franziskaner-Kloster Maria Schnee
 zu Prag, in welchem er drei Jahre als
 Noviz zubrachte und Theologie studierte.
 Aber noch vor Ablegung der Ordensgelübde
 verließ er im Jahre 1838 das Kloster
 und begann nun das Studium der Me-
 dicin an der Prager Hochschule. Wäh-
 rend dieser ganzen Zeit studierte er fleißig
 böhmische Literatur und war zugleich
 Mitglied der Dilettanten-Gesellschaft,
 welche zu jener Zeit, 1833-1840, im
 Kajetan'schen Hause auf der Kleinseite
 öechische Stücke aufführte. Nachdem er
 die medicinische Doctorwürde erlangt,
 blieb er noch einige Zeit in Prag, um
 Chirurgie und zugleich Mineralogie zu
 studieren. Dann ließ er sich als praktischer
 Arzt in seiner Geburtsstadt Neuhaus
 nieder und übte nicht geringen Einfluß
 auf die Entwicklung des dortigen gesell-
 schaftlichen Lebens, richtete ein Dilettan-
 tentheater ein, führte einige Zeit die Lei-
 tung desselben, that viel für die Orts-
 armen u. dgl. m. In den Jahren 1848
 und 1849 unterrichtete er die Gymnasial-
 Jugend unentgeltlich in der öechischen
 Sprache und in der Naturgeschichte. Er
 war auch mehrfach literarisch thätig,
 übersetzte mehrere Jugendschriften von
 Christoph Schmid in's öechische und
 gab sie unter dem Pseudonym Devit-
 ský heraus. Die Titel seiner Schriften
 sind: ^"♀
 341 Prochaska
 d. i. Erzählungen für das reifere Alter

(Prag 1836. 8°.). Uebersetzung einer Jugend schrift von Khristoph Schmid; «, d. i. Die Wilddiebe. Gryfeldis. Erzählungen für Kinder (Prag 1836, 8°.), gleichfalls Uebersetzung anS dem Deutschen: — «^oH?SH?u Hon3«?H7aMzs. H'ovlMa, ciis tata,?'«^!/?/! Iwrszt,'" , d. i. Der letzte Consul von Kafa. Erzählung aus dem Russischen, nach tatarischen Ueberlieferungen (ebd. 1840. 1 2«.); — „ ^«?-. /,«?U ?ö ««). ^ae?/«, ^ouz'Ha", d. i. Die Orgel bei St. Paul (Neuhaus 184U). Uebersetzung aus dem Deutschen' — «, i? . >. Kleine Erzählungen in Briefen für M e i n und Kind« (ebd. 1839). auS dem Deutschen des Christoph Schmid: — " , d. i. Perlen und Korallen, odn Erzählungen und Märchen verschie» dener Völker der Erde (ebd. 1842); — ,17HM«, d. i. Der Köhler (ebd. 1844), Uebersetzlmg aus dem Deutschen; — »Aemschs a llS«Hs ?>o«M?uVl/", d. i. Deutsche und öechifche Gespräche (Neuhaus 1848: neue Auflage 1862): — , - H l , " , d. i. Der kleine Bergmann und die Auswanderer nach Amerika (ebd. 1849), Uebersetzung aus dem Deutschen des Gustav Nieritz; — „Ä^<?H?opis", d. i. Mineralogie (ebd. 1852. neue Nufi. 1862): — «t?<!!»c>«i « FoH«??'/'! ", d. i. Tugend und Demuth (ebd. 1 8 . .) ; — ^ " , d. i. Die uerlomen Kinder. Der Zeuchtthurm. Der Reiche und der Bettler (ebd. 1883): — d. i. Der Alte aus den Bergen. Die Brüder. Zwei Erzählungen für Kinder (Neuhaus 1841): die erste Erzählung übersetzte I o h . PoSpischil, die zweite Joseph ProchaSa; außerdem beai bei» tete P. mehrere deutsche Theaterstücke für die cechifche Bühne, welche auf d«m Theater zu Prag mehrere Male gegeben und dann auch in T y l ' s „Thalia" durch den Druck veröffentlicht wurden, und zwor C a s t e l l i ' s „Zwei Freunde und ein Rock" (vva pratslä «. Z«äen — Töpfer's „Guter Ton" ton) und „Der Tagesbefehl" (Vevoüv lN2l: ^). Viele kleinere Arbeiten, Eizäh» lungm, Novellen u. dgl. m., theils Oli» ginal, theils Nachbildung, schrieb ei für die öechischen Untelhaltungöblättei in welch letzterem überdieß feine schaf» barste Arbeit, für welche er seit Jahren die Materialien und Quellen gesammelt, nämlich die Geschichte der Stadt Nw> hauS (im Jahre 1884) im Drucke erschie» nen ist. I m Vorstehenden ist eine voll» ständige Uebersicht der lelbstständig er» schienenen Schriften Joseph Prochaz« kn's mitgetheilt, jene in Doucha's «XniliopiLU^ Liovnik" ist unvollständig, in J u n g m a n n ' S ^ Wswrie Uteratui^

öszkL" aber sind mehrere Schriften des
 Pfarrers U d a l b e r t P i o c h a z k a
 ss. 348. in den Quellen, Nr. 1) und
 des IlrzteS IosephGProchazka vei«
 wechselt. Dem im schönsten ManneSalt«
 verstorbenen Arzte wird nachgerühmt,
 daß er ein „rastloser Unterstütz« der
 Armuth" gewesen.
 N l l h e m i a (Präger poitt, und belleirist, Nlütt.
 4») <8»6. Nr. 15< – Ostdeutsche Post
 (Wiener polit, Vlntt, F°1,) «36. Nr. «0.
 – I.umi? (iechischls bellet!,Vlait, schm. 4».)
 18»ü. Nr. 25, 2 . 623, –«l ovnik NHU<!»7.
 lieäaalctar I)r. I>»nt. I.3Ä. » i s ^ s r , d. t.
 Conversations > Lexikon. Redigirt von vr.
 Kranz 3adM. Nießer (Prag 1839, I . «.
 Koder, «r. 5«) Nd. VI, S. »82, Nr. L.†
 Prochaslm 342 Prochaska
 , Karl Franz (böhmischer
 Schriftsteller und Journalist,geb.
 zuMoldautein in Böhmen im Jahre
 4839). Besuchte die Unter-Realschule in
 Böhmisch.Budweis, dann die Ober-Real.
 schule am Schottenfelde in Wien und
 sehte seine Studien abwechselnd an den
 polytechnischen Instituten und Universitäten
 in Prag und Wien fort, die er im
 1.1861/1862 beendete. Seine literarische
 Thätigkeit begann er im „Hl»8 2 lato-
 VMs« (Stimme aus Leitomischl),– einer
 gewerblichen Wochenschrift, welche Io»
 seph K u s e r a im Jänner 1861
 m Leitornischl herauszugeben anfang.
 Nebst technologischen Notizen und zahl.
 reichen Referaten über die im Prager
 Gewerbe-Vereine abgehaltenen Aorträge
 veröffentlichte P. in derselben eine grö»
 ßere Abhandlung: „ 0 naukäoll obolioä'
 ni'cli öi ^u^sok^cli«, d. i. Vom Han>
 dels» oder kaufmännischen Unterrichte.
 Als Kuoera noch im Herbst desselben
 Jahres nach Prag übersiedelte, um hier
 die landwirthschaftliche Wochenschrift:
 »?okroli do3poää,rL^" (der landwirth.
 schaftliche Fortschritt) zu gründen, in
 welche Zeitschrift P. in den Jahren
 1862. 1863 und 1864 ebenfalls technologische
 Artikel schrieb, empfahl er P.
 dem Joseph V e l e k . als dieser Anstalten
 zur Herausgabe Gnes zweimal in der
 Woche unter dem Namen: „I^ist^ yro
 koöpoääLtvi, Piüü^Zi a odolioä"
 (vom Jänner 1862 „I^st^ 2ivna.
 Ltsn8li6" genannt) erscheinenden Fach»
 blattes traf, deren 1. Nummer im
 November 1861 herauskam.» P. wurde
 die Hauptstütze des . Unternehmens;
 in vielen Artikeln wirkte er besonders
 für Gründung von Rohstoss'Magazins»
 und Productivgenoffenschaften, welche
 Artikel gesammelt als Brochüre: «0
 d. i. Von
 der Affociation der Gewerbetreibenden,
 in demselben Jahre vermehrt durch Sta>

tutenentwürfe, ' im Drucke erschienen sind.
P. gründete in seiner Vaterstadt eine
Vorſchußcaſſe und förderte ſonſt noch
durch. Vorträge und Vermittelung von
Statuten die Gründung von gewerblichen
Vereinen. Dieſe Thätigkeit erwarb ihm
in den gewerblichen Kreiſen viele Freunde
und erleichterte ihm die Erlangung der
Oecretärſtelle bei dem Vereine zur Er-
munterung deſ Gewerbsgeiſteſ in Böh-
mm zu Prag, um welche er über Auf-
forderung von Mitgliedern deſſelben ſich
beworben hatte. Die neue Stelle, welche
P. im April 1863 antrat und biſ jetzt
inne hat. gab ihm Gelegenheit, durch
Abhaltung von ſachlichen Beſprechungen
und Vortrügen in den Wochenverſamm-
gen mannigfach anregend und belehrend
zu wirken. I m September übernahm P.
die Redaction der in den
l a s t ? " eröffneten Rubrik:
v obaiu prürn^ſlu 2
d< i. Revue im Gebiete der Industrie
und menſchlichen Wiſſenſ, von deren
Artikeln, die meiſt er ſchrieb, die ausführ-
lichen Referate über die auf der Schütz-
inſel im Winter 1863 von Adaldert
Näprſtek veranſtalteten Industrie-
ducten'Auſſtellung hervorzuheben ſind.
Bald darauf wurde P. auch die Redaction
deſ nlltional'ökonomiſchen Theilſ deſ
genannten Journalſ anvertraut. Wäh-
rend deſ Jahreſ 1864 redigirte er den
„I'rüinT'Llink«, d. i. der Iudusi-
rielle, Zeit-
ſchrift für Industrie und National-Oeko-
nomie, deren Selbſtverlag er mit dem
zweiten Halbjahre übernahm, und worin
die Anregung zur Gründung deſ erſten
Conſumverei-
nſ nach dem Rochdaler Mu-
ſter in Böhmen unter dem Namen „Ziva,"
am Smichov bei Prag gegeben ward.
Die koſtſpielige Herausgabe der illuſtr!-
Prochaska 343 Prochaska
ten Zeiſchrift, und die zur Verfaſſung
einer Habilitationſſchiift alſ Privatdocent
für Technologie an der Prager Poly-
technit benöthigte Muſe zwangen P., den
„?rüin?ſwik" mit Jahreſſchluſ biſ auf
Weiteres einzustellen. Seit 1868 bethe-
ligte er ſich an dem böhmischen Conve-
ſationg.Lexikon ^älovnlk uauön^". I n
Folge der Reſignation deſ Joſeph Ku.
«era, biſherigen Redacteurs der von
dei k. k. patriotiſch.ökonomiſchen Geſell-
ſchaft im Königreiche Böhmen zu Prag
herausgegebenen böhmischen landwirthſchaftlichen
Wochenſchrift: „NaLxoäärcKH
novin^", wurde P. vom Jahre 1866
an zu ſeinem Nachfolger ernannt, in
welcher Ei-
genſchaft er nach der im Jahre
1869 bewirkten Umwandlung der popu-
lären Wochenſchrift in eine Wiſſenſchaft-
liche Monatsſchift einſtimmig beſtätigt
wurde. I m Jahre 1866/1867 ſchrieb er

den Text zu der Z. Abtheilung des Bilder»
 atlasfes zum „Liavnlk nanönF“, der die
 Waffen» und Schießmaterialfabrikation
 » voHsustvi) behan»
 delte. Im Sommer 1867 unteiyahm P.
 durch Süddeutschland eine Reise nach Paris
 zm Besichtigung der Welt>Ausftellung
 und kehrte nach anderthalb Monaten
 über den Elsaß und die Schweiz nach
 Prag zurück. Die Reise beschrieb er zum
 Theile in den „NoLpoäükgkö Ilovin^“,
 1867 und 1868. Im Jahre 1868 beschäftigte
 ihn die sechische Bearbeitung
 des „AbnfseS der National»Oekonomie“
 deS Domänenrathes A> C. Komer'S
 <Pcag 1867, Calve) und der Preisschrift
 I . I . Rapet' g „M»nnL
 äs inorale et ä,'6oanoiüis
 DaS erste Werk erschien im Selbstverlage
 unter dem Namen: „SMaHovF na^ock-
 <//io Ho«z,aFck?'«iV/“ (Prag 1869) und
 wurde als sehrbuch an den böhmischen
 landwirthschaftlichen Schulen eingeführt.
 Das Manuscript der zweiten Bearbeitung
 liegt druckbereit bei dem Veteine zur
 Herausgabe böhmischer Volksschriften.
 Prochizka, Ludwig (Ton setz er, geb.
 zu K l a t t a u in Böhmen 13. August
 1837). Sein Vater Joseph (geb. zu
 DomaNn 6. August 1806) war Organist
 und Schullehier, und selbst ein tüchtiger
 MuficuS, der in der Orgelfchule zu Prag
 von Robert Führich seinen Musikunter,
 richt erhalten hatte. Der Sohn 3ud>
 w i g , der nebstbei von seinem Vater in
 der Musik ausgebildet wurde, beendete
 das Gymnasium und begann im Jahre
 1886 an der Prager Hochschule daS
 Studium der Rechte. Nach Vollendung
 desselben erlangte er die Doctoiwürde
 und trat als Conceptsbeamter bei der
 Prager Commune ein, wo er noch im
 Jahre 1867 bedienstet war. Neben sei»
 nem Berufe blieb die Musik sein Lieb.
 ll'ngSftudium und, der Lomposition sich
 zuwendend, hat er bisher viele Lieder
 und auch andere Tonstücke veröffentlicht.
 Von der Förderung der Musik durch
 Liedertafeln, Musikuereine u. dgl. m.
 mannigfache Erfolge für das öffentliche
 Leben gewärtigend, entwickelte P. nach
 dieser Richtung eine unermüdliche Tha»
 tigkeit. Namentlich ist eS die nationale
 Musik, der er sein Augenmerk zuwendet
 und für welche er durch Lomposition von
 Liedern heimischer Poeten thätig ist. Er
 war einer der ersten Begründer des
 lako!) veranstaltete die Herausgabe
 der unter dem Titel »2g,doi« bekannten
 Sammlung vierstimmiger sechifcher Ge»
 sänge. Er hat bisher zahlreiche Lieder
 von I a h n , Rieger, Picek, Turna,
 Oelakowsky, Hlllek, K o l l a r u. A.
 componirt und das ausführlichste Veczeichniß

seiner Compositionen gibt wohl
 Franz Doucha's »TnikoriiLQ?«
 Prochaska 344 Prochllska
 i^ill« (Bücher-Lexikon), S. 497 u. 198.
 Auch ein deutscher Poet ist eS. den P.
 wiederholt feiner Muse würdigte, und
 zwar erschienen von ihm L en au's Schilf»
 lieber unter dem Titel: „I'l'sns' « >a-
 /böS/« (Prag 1860), für eine Singstimme
 mit Pianobegleitung, und desselben „Drei
 Reiter" unler dem Titel: « ^ >s^ä<»«,
 nach der «echischen Uebersetzung von
 I . V. I a h n . Außer Liedern schrieb P.
 auch bereits metziere Orchesterstücke, unter
 andern eine Ouvertüre zu Halek's
 Drama: „Aleiius", für welche er von
 dem russischen Großfürsten K o n s t a n t i n
 mit einem Vrillantringe aufgezeichnet
 wurde. I m Vereine mit Franz P i v o d a
 M . X X I I , S . 3 7 7 ^ ist er einer bereisten
 Begründer der Prager Künstler>Besedci.
 v a ü d o i ' (Prager musilalische Zeitschrift, 4°,)
 «. Jahr«, (18L2). Nr. 21 u f,, - „I^äovtt
 «doiä", d. i. Luwig Prochäzka als Heraus»
 geber öechischer Gesänge und Liedrrsamni'
 lungen, - 8lovui^c uauöilx. Itsäu.ktoi'
 Dr. krallt, 1,26. NIsß«, ' , d, i, Eonversll'
 tions'L^ikon. Redigiit von Dr. Franz Lnd,
 Riesser(Prll«<889. Kober. Lex, 8°.)Nd.VI,
 S, 983, Nr. ?.
 Mathias, («echischer
 S c h r i f t s t e l l e i , geb. zu N r t n i c in
 Mahren 4. Februar 1811). Besuchte bis
 zu seinem achten Jahre die öechische
 Schule, und als nun sein Vater nack
 I g l a u übersiedelte, kam P. in eine
 deutsche Schule, wo, wie sein Biograph
 berichtet, ein „eingefleischter" (!) deutscher
 Lehrer ihn ausschließlich im Deutschen
 unterrichtete. I m Jahre 1821 bezog er
 daS Gymnasium zu I g l a u , kam 1827
 nach Brunn. wo er das Studium der
 Philosophie begann, und im Jahre 1829
 dem geistlichen Stande sich widmend,
 jeneü der Theologie. Nachdem er letzteres
 beendet, erhielt er im Jahre 1833 die
 Priesterweihe und trat nun als Katechet
 und Prediger in der deutschen Station
 Stalleck in die Seelsoige. Bald jedoch
 kam er in die öechische Pfarre nach öej.
 koviä, und von dort nach anderthalb
 Jahren als Cooperator zu St. Thomas
 nach Brunn, wo er seit 1837 die ersten
 Fastenpredigten in öechischer Sprache
 hielt. Gesundheitshalber wurde er auf
 die minder anstrengende Pfarre Komarov
 bei Brunn übersetzt, bis er im Jahre
 1840 eine Cooperatorstelle zu Zabrdovic
 bei Brunn erhielt, welche er durch zehn
 Jahre versah, worauf ihn sein Bischof
 als Katecheten an daS Gymnasium nack
 Brunn berief, wo er anfänglich bloß die
 Religionslehre, später aber auch die
 philosophische Propädeutik vortrug. Die

Pflege seiner Muttersprache lag ihm seit jungen Jahren am Herzen! als er im Jahre 1847 den seiner nationalen Bestrebungen bekannten Professor Susil kennen lernte, wendete er sich mit besonderer Vorliebe der vaterländischen Literatur zu und entwickelte seither auch als Schriftsteller eine rege Thätigkeit. Im Jahre 1849 übernahm er die Redaction des Klkchenblattes „malänotkatiok“, d. i. Stimme der katholischen Eintracht, welche er bis zu seiner Berufung als Katechet nach Brünn besorgte, worauf er aber auch dann noch als freiwilliger Mitarbeiter für das Blatt wirkte. Die von ihm ausgeführte öechische Uebersetzung des 1. Gesanges der Odyssee veröffentlichte er im Programme des Brünner Gymnasiums für 1883. Nicht minder fleißig schrieb er für das Kirchenblatt „O i i l i a klstko“, für den „Lvstoso“, die „?ra2lko Noviuft“ und für andere slavische Blätter. Von seinen selbstständig erschienenen Schriften sind anzuführen: „Oo^ana H5«?-l's“, d. i. Der Schutz Mariens (Brunn 1888. 8«.). eine Novelle aus der Zeit des Einfalls der Tataren Prochaska
ren in Mähren! –
348 Prochaska
d. i. Kurze Lebensbeschreibung Stanislaus Pavlow's, Fürstbischofs von Olmütz (Brunn 1861, 8«.). – „Fina Hlo^avs“, d. i. Leben des seligen Johann Sarkandei mit Voran- schickung der Darstellung des 200jährigen Glaubenskampfes in Böhmen und Mähren (ebd. 1861, 8«.). Auch übersetzte er mehrere religiöse Schulbücher für das Gymnasium in's öechische, und zwar ein „io^e^a mi^«-V«?Äeck«, d. i. Katholische Sittenlehre (Mag 1864, 8«.); – „2)H'l»9 <>^vs H«'«!!aVz“, d. i. Begebenheiten der Kirchen- geschichte (ebd. 1865); – „2)s/l«z/ </sv6N « öoFH«? v «c>Vem « M a n ^ " , d. i. Geschichte der göttlichen Offenbarung des neuen Testaments (ebd. 1866) – und " " , d. i. Geschichte der göttlichen Offenbarung im alten Testamente (ebd. 1866). Uebrigens veröffentlichte er mehrere Gelegenheitsdichtungen. und zwar anlässlich der Vermählungsfeier Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph im Jahre 1884, an seinen Gönner Franz Snizil bei Gelegenheit seines 30. Geburtstages u. s. w. Schließlich feierte noch der Mittheilungen gedacht, welche er in Vinarický's d. i. in der Zeitschrift der katholischen Geistlichkeit in den Jahren 1839–1860 über die Zustände der russischen Kirche, ihrer Literatur, ihrer Secten u. dgl. m. gemacht hat. P. ist hauptsächlich ein

Verfechter des öechischen Sprachuntei»
lichtes in den Schulen.
V e « 5 s k » sein in Brunn «scheinendes illU'
stritte« «echischeS Blatt, 4») <86ü. S. ^ZZÜÄsuä
»,!' Nll rak <8«7, d, !, Neuester mäh'
ilsch.schlesischei Hausfreund. Kalender für l8L?
lNrünn, Winiker. 4».) L. 37,
Prochözka. Thomas, theologischer
Schriftsteller, siehe: Piachaska, Victor
sin den Queren, S. Z48, Nr. 8^.
Proch^zkl1, Thomas. Geschichtsforscher,
siehe: Prochllskll, Victor jm den
Quellen. S. 348, Nr. 9^.
Prochllskll, Victc-r, siehe hier unten
sin den Quellen, S. 348, Nr. 10).
Außer den bisher anßcführte», Personen des
Namens ProchaLta find noch folgende die«
ses Namenc mehr odri weniger bemerkenK»
werth: !. Adalbert Vrochäzka (theologi>
scher Schriftsteller, gel?, zu Prag iL. April
t 7 8 i , gest, ebenda !'.», November <63t).
Nach beendeten theolofiischln Studien erhielt
er im I a h « !8N3 die 'Zrirjterwtihe und trat
dann als Caplan bei St. Adalbrtt in Prag
in die Seelsorge, Nack l^ Jahren murre er
Pfarrer zu Kojctic une im Iabre <8L? zu
St Aoalbert in Praf, und in dieser Stellung
im I a h » lljgu zum Ohiendomhtlt von Vyfchrad
ernannt. Bei Eflegendeit seines 3l!jäh>
rigen Pnesterjubiläums, las er im Jahre
1833 beging, erhielt er uon lem Präger Ecz>
bischof Cardinal Füift 2, chw»izenberg
die Auszeichnung, dir tirschlichl'n Functionen
in feiner Pfarrkirche W i«,nti<i<:>lidu« ver>
richten zu dürfen. P- ivar als geistlicher
Schriftsteller thätig, und zwar erschienen
von ihm: „pi«eu I l i , m«i »^«lts". d. i.
Gesänge der h. Msse lVra» >^2?); - „Le.
d. i, Sechs sonntägige Fastenpredigten u,
s. m. (Prag i 8 ! 8) , dann mrhre Gelegen»
heits'Predigten bei besonderen Festen, Auch
war er Mitarbeiter drr «chiichen Zeitschrift
„üvöt^" und redigirte einige Zeit die tirsch'
liche Zeitschrift ,6»«ai>i5 pro k«,to!lo!lo su>
llk^ven«lva". I u n g m a n » in dem unten
citiiten Werte schreibt ihm die Nebersehung
eines Töpfer'schen und Castelll'schen
Stückes, dann uon Iugendgeschichten des
berühmten Jugendschriftstellers Christoph
Schmid zu, deren Autor zeooch der Dr.
Joseph Proch » z ia spfeueonym D e v i t s k y)
Prochaskll 346 Prochaskll
sIche denselben S. 340) ist. ^«n^mann
^7o«.^. Historie Uteratnr? «e»!:<«, d. i.
Geschichte der böhmischen Literatur (Prag
1849, ? . Nwnäö, 4°.) Zweite, von W. W.
Tomek besorgte Auflage, S. 618 (nach
diesem geb. am 18. April 1781). - L l o v -
ulk naziöu?-. Neä»kii>r Dr. Vrant. I^aä.
l i i e F s r , d. i. Conversations'Leiikon. Redi<
girt von Dr. Franz Lad. Rieger (Prag 1889,
Kober. Lex. 8°.) Bd, V I , S. 983, Nr, 4.^
- 2. B e r n h a r d i n Prohaska (Tonsetzer,
geb. in Vöhmen um da« Jahr 1803). Der

Sohn mittelloser Landleute, studierte er in Prag, wo er zuletzt die Rechte hörte und aus denselben die Doctordwürde erlangte. Er trat nun in den Staatsdienst, war in den Vierziger-Jahren Fiscal-Adjunct bei der Kammer-Procuratur in Lemberg und kam dann als Landrath nach Brunn in Mähren, Von ihm erschien in W i l d n e r ' s Zeitschrift „Der Jurist“ die Abhandlung: „Sind die k. k. Landrechte oder die politischen Behörden (die Kreisämter in erster Instanz) zur Fällung von Prouisorial-Crkenntnissen in geistlichen Zebent-Besitzstreitigkeiten in Galizien comventent?“ (Bd. V I , S, 478). Dr. P, war ein eifriger und gründlicher Musiker. Vchon im Jahre 1842 gab er „Drei Lieder“ im Stiche heraus. Im Jahre 1846 aber brachte er im Graf Slarbet'schen Theater in Lemberg seine romantische Oper: „Der Blick des Basiliden“, zur Aufführung. Das Tonwerk, das nicht gewöhnliches Compositionstalent verräth, konnte bei der damaligen, den Deutschen in Galizien nichts weniger als günstigen Stimmung zu keiner Geltung gelangen, P. hat uiele andere Compositionen in seinem Pulte liegen. W i e n e r allgemeine Musik-Z e i t u n g . Herausg. von Dr. August Schmidt (4«.) I I . Jahrg. (1842), Nr. 26,) — «. E . I . Prochasta. Von demselben erschienen in, den Jahren 1826 und 1828 mehrere Theaterstücke unter dem Titel: „Dramatische Dichtungen“, 2 Bände (Prag 1826 und 1828, Ender«, «r, 12«,), welche folgende Stücke, im 1. Bande: „Rosaura di Montaldi, oder der Liebe Kampf und Größe“, — „Menschenplan und Verhängniß“: — „Die poetische Heilath“; — im 2. Bande. — „Anna von Sachsen“, großes historisch-romantisches Ritterschauspiel in 3 Acten — und „Die Walpurgisnacht“, lyrisch > romantische Oper in 3 Acten, enthalten. — 4. I g n a z Joseph P r o c h ä z l a (Schriftsteller, geb. in Böhmen um das Jahr. 1813). Beendete die philosophischen Studien, erlangte aus denselben die Doctordwürde, bewarb sich längere Zeit um eine Professur der Philosophie an einer österreichischen philosophischen Facultät und gab mehrere philosophische Handbücher heraus, deren Titel weiter unten folgen. Die Bewegung des Jahres 1848 riß auch P, hin, der damals mit einigen Libellen, nachdem er fortwährend schon als philosophischer Schriftsteller aufgetreten, debutirte. In der Zeit der Reaction und in den ersten derselben folgenden Jahren blieb P. verschollen. Er schien in dieser Zeit eine Agenturs-Kanzlei errichtet zu haben, denn er wird in dieser Eigenschaft später öffentlich genannt. Erst die später eingetretene freiere Bewegung stellte auch P. neuerdings mehr in den Vordergrund, Zunächst war es eine 1864 unter dem Pseudonym Dr. X, erschienene Flugschrift, welche die Aufmerksamkeit auf P, richtete, P. suchte in derselben den gordischen Knoten der österreichischen Ver-

fassungswirren zu lösen. Aber schon im I»hre
 1863 erscheint er als Obmann des in Wien
 organisirten slavischen Lesezirkels (8IavkU8k»
 be«eH»), an deren Spitze Hofrath Utiesi»
 novic und Eugen Graf Czernin sich be-
 finden. Später jedoch, 1870, organisirte er
 einen neuen Verein, die „demokratische Union“,
 welcher zu dem oamaligen Ministerium
 GiSkrll>Berg<:r in Opposition trat. Nnter
 dem Ministerium Hohenwart»2chäffle
 endlich war P., in außergewöhnlicher Weise
 thätig, das Programm desselben: die Zu-
 standedringung des Ausgleichs mit Böhmen
 mit allen ihm zu Gebote stehenden Kräften
 zu fördern. Die deutsche llbernle Presse jener
 Tage trat gegen die auf Unterdrückung dcö
 Deutschthums in Oesterreich abzielenden Ver-
 suche P.'s mit aller Entschiedenheit auf und
 P. spielt in den Blättern der deutschen Par-
 tei in den Monaten Juni, Juli, August 1871
 eine klägliche Rolle. Die Titel der von Ignaz
 Joseph Prochaska, der gewöhnlich als
 I . I . Prochazka erscheint, herausgegebenen
 Schriften sind: „Neue Darstellung der empi-
 rischen Psychologie. Mit 1 lith, Uebersichti»
 tafel" (Wien 1841, gr. 8».); — „Gesetzbuch
 für da« Denken. Neu verfaßt. Ein Handbuch
 der Logik" (ebo. 1842, gr. 8°.); — „Psychl"
 logie für Damen. Unter Mitwirkung des
 ?. Franz M ü l l e r verfaßt« (ebo. 184?. Pich.
 ler's Witwe, gr, 12°,); als der ehemalige
 Professor der Philosophie Dr. I . N. Issger
 in Schmidt's „Oesterreichischen Blättern"
 (I I . Jahrg. 184«, Nr. 139). diese Schrift
 Prochaska 347
 einer abfälligen Kritik unterzog, antwortet»
 Dr. P. in Nr, 132 dieses Blattes mit einer
 Entgegnung; — „ D e r Conftitutionsentwurf.
 Oesterreichs constituirender ReichS»ersamm-
 lung gewidmet" (ebd. 1848, Iasper, 8°.), —
 „Die prouisonsche Gemeindeordnuug für die
 Stadt Wien. Gemeinfaßlich dargestellt u.
 s. w." (ebd. 1830, Sallmeyer u. Comp., 8».);
 — „Psychologie. Leitfaden für den Unterricht
 in Volks«, Bürger« und Realschulen u, s, w."
 Zweite Ausgabe (edd. 1850. j2»., dritte
 (Titel«) Ausgabe 1831. 8».); — „Lehrbuch
 der Zogik . . . " (ebd. 1831, 8°.), eine neue
 (Titel«) Ausgabe des schon erwähnten Gesetz-
 buch des Denkens i — in Gemeinschaft mit
 M. Pab l a s e t : „Lehrbuch der deutschen
 Sprache für Realschulen, Gymnasien, Lehrer»
 bildungsanstaltm. 1, Abtheilung. Vorbegriffe;
 allgemeine Betrachtung der Wörter und
 lind Wortformen . . ." (ebd. 1832. yr. 8«.);
 — „Ein Programm der loyalen Opposition"
 (ebd. 186t, 8«.), diesen Separatabdruck au«
 der politischen Zeitschrift „Oft und West«
 gab P. unter der Chiffre v?. F. heraus.
 Noch sei bemerkt, daß P. lä42 ein halbe« Ihr
 ein Central'Organ für Literatur herausgab,
 ISlauische B l ä t t e r . Vön Abel Luksic
 (Wien, 4«,) 1863, S, 67. — Presse (Wie.
 ner polit. Blatt) 1863. Nr. 301, 309, 310,

in der Rubrik- „Eingesendet“. – Tage«,
 presse (Wiener politische« Blatt) 187U,
 Nr. 14: „Aus den Vereinen“; – Nr. 1ü3:
 „Ein ultramllntan<feudales Kleeblatt“: –
 Neue f r e i e Presse 1871, Ni. 2^8-
 „Wien, 14. Juni. Oesterreichischer Patrio«
 tentag“. – Neues Wiener T a g b l a t t
 18?1, Nr. 134: „Der österreichische Patrio«
 tentag gesprengt“. – 3. Johann Pro»
 chazka (Tonseher, geb. zu Welwarn in
 Böhmen 29. November 1783, gest. 19. Mai
 1819). Schon als Knabe zeichnete er sich
 durch sein Mufiktalent, insbesondere sein
 Pianospiele unter seinen Mitschülern au«. I m
 weiteren Verlaufe seiner Studien trieb er
 fleißig Musik. Nach beendeten philosophischen
 Schulen trat er in Prag in den Orden der
 Kreuzheiren mit dem rothen Sterne, in wel»
 chem er die Theologie beendete und fleißig
 die italienische und orientalische Sprache
 studierte. I n ersterer erlangte er solche Fertig»
 teit, daß er in Prag in derselben öffentlich
 predigte. Nachdem er im Jahre 1807 das
 Oidensgelübde abgelegt, erhielt er im fol»
 genden Jahre die Priesterweihe und versah
 'm seinem Stifte verschiedene Aemter. Seiner
 musikalischen Lieblingsneigung treu bleibend,
 componirte er inehreres für die Kirche, dar«
 unter drei ^ s Dsum und vier Vsui F»n»te.
 Seit längerer Zeit kränkelnd, starb ei in dem
 schönsten ManneSalter, erst 36 Jahre alt.
 I Moveu»Kb N o v i u ? , d. i. Slouenische
 Zeitung (Wien. ! l . Fol.) 1868, Nr. 4». –
 s l o v l l l k unuLQ?. A«ä. v r , Vraut. I<»ä.
 R i s ß s r , b. i. Conuersations'Lerilon. Re<
 digirt von Dr. Franz Lad. Rieger (Prag
 1839, I . 2. Kober. Lex 8°.) Bd. V I , S. 983,
 Nr. 3.) –6. Johann Prochaska (Wachs,
 dossiier). Zeitgeuoß. Gin Künstler dieses Na»
 mens erscheint zu Ende der Dreim«°Iahre,
 und zwar hat derselbe 1329 in der Jahre««
 Ausstellung der kais. Akademie der bildenden
 Künste bei St. Anna in Wien ein Bildniß
 des Fürsten uon Colloredo-Mannsfeld
 in Wachs bosfirt sehen lassen. Andere Albeiten
 desselben sowie nähere Nachrichten über
 seinen Lebens- und Nildungsgang sind nicht
 bekannt. ^Kataloge der IahreL'AuMellun'
 gen bei St. Anna 1339, T. 2«, Nr. 2z.) –
 7. Johann Andreas Prochaska (juridi<
 scker Schriftsteller, geb. zu Egel in Böhmen
 im Jahre 1777, gest. zu Tarrow in Galizien
 21. September 1829). Nach beendigten recht«,
 wissenschaftlichen Studien erlangte er nach
 abgelegten Ciuil- und Ciiminal'rlchteramts'
 Prüfungen im Februar 178? die Stelle eines
 Accessisten bei dem böhmischen Appellation«,
 gerichte in Prag, wurde dann Auscultant
 bei dem Landgerichte ebenda und im Nouem»
 ber 1798 Bürgermeister der böhmischen Leit»
 gedinge.Stadt Welnik, auf welchem- Posten
 er bis 1802 thätig war. Später bewarb er
 sich um landesfürstliche Dienste, wurde im
 Jahre 1808 Landrecht«secretär in Prag

und kam als solcher im April 1817 nach Tarnow, wo er im Alter von 32 Jahren starb. Er war als juristischer Schriftsteller thätig und hat folgende Werke herausgegeben: „Alphabetisches Hauptrepertorium über die seit dem 17. December 1730 bis Ende Februar 1798 in Prag und Wien in der von Schönfeld'schen k. k. Hofbuchdruckerei in Folio herausgetommenen Sammlung der Gesetze und Verfassungen im Justizfache . . .“ (Prag 1798, C, N. Nders. 8°.); – „Das Justizreferat oder Vemerungen über die Ausarbeitung der Aufsätze in rechtlichen Geschäften, besonders der Processe zum künftigen Vortrage (Prag 1806, C. Wittmann, 8°.); – „Handwörterbuch des streitigen Rechts. Enthaltend die allgemeine bürgerliche Prochaska 348 Prochaska licht Gerichtsordnung, die Concursordnung, die Iuriödictionsnorm u, s, w, . . . mit Anordnung aller . . . im österreichischen Kaiscrthume für die deutschen Staaten bis zum Ende des Jahres 1818 ersiassenen k. k. Gesetze und Verordnungen“, 2 Bde. (Prag 1818, Cnders, 8°.); – „Handwörterbuch des adeligen Richteramtes“ sebd. 1828, 8°.).

Österreichische National-Encyclopädie von Gräffer und Czikan (Wien 1833, 8°.) Bd. I V, S. 289 (daselbst erscheint er mit dem Taufnamen Johann Andreas, während von Stubenrauch in seiner „Vierteljahrschrift für die österr. Literatur“, 1833, 23, als Johann Anton aufgeführt.)

– 8, Thomas Procházka (theologischer Schriftsteller, geb. zu Iwanöio im Jahre 1803, gest. ebenda 8. Juni 1838). Nach beendetem theologischen Studien erlangte er im Jahre 1828 in Brunn die Priesterweihe und wirkte vom Jahre 1831 bis an seinen Tod in der Teilsorge, wo er namentlich in den Schulen und in der Erziehung der Jugend große Thätigkeit entwickelte. Um die Ausbreitung der Nepomucenischen Heredität machte er sich besonders verdient, – ebenso um jene des Vereins der beil. Cyrill und Methodius. Auch war er ein eifriges Mitglied der böhmischen Matica, Ueberhaupt wirkte er für seine Nation durch Wort und That; er schrieb in die Zeitschrift „Hloivávan“, in das Kirchenblatt „Iila“ und noch in mehrere andere slavischeslavisches Blätter: sein Leichenbegängniß war besonders festlich, sein Freund v. Franz Sušil an der Spitze von 22 Priestern gab ihm das Ehrengeleit. 1838, Nr. 13,) – 9. Ein anderer Thomas Procházka ist Pfarrer zu Vibenschütz in Mähren und beschäftigt sich mit historischen Forschungen, d. Clver's „Notizen“ Blatt der historisch-statistischen Section der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Verbesserung des Ackerbaues, der Natur- und Länderkunde“ theilt von demselben im Jahre 1838, S. 14, einen Beitrag zur Geschichte

des Weinbaues in Mähren: „Weingärten zu Gibenschütz" mit Auch hat P, seit Jahren eine Bearbeitung der Geschichte der Stadt Cibenschütz nach Originalquellen unter der Feder.

– 10, V i c t o r Prochaska (Tonsetzer, geb. zu Körös-Ladany in Ungarn 12. April 1847), Sein Vater ist Arzt und lebt in Wien, wo auch der Sohn seit seinem 2, Jahre sich be> findet. Das Gymnasium besuchte dieser bei den Piaristen in der Iosephstadt, dann Wte er die Rechte an der Hochschule und widmete sich der juridischen Praxis. Schon als Knabe von 8 Jahren zeigte P, bereits großes musi< kaiisches Talent, erhielt in Folge dessen eine tüchtige Ausbildung in der Musik und be> gann frühzeitig zu componiren. Anfänglich war Joseph Haydn sein Vorbild, später wurde es Robert Schumann dessen we!< ches, sentimentale« Wesen ihm am meisten zusagte. I n der Folge, nachdem er Richard Wagner's Musik gehört hatte, fühlte er sich lebhaft von derselben angezogen und be> gann seither mit neuem Eifer das Studium der alten Meister Sebastian Vach, Gluck, H ä n d e l , Beethoven. Seine Lehrer in der Musik waren der bekannte Sänger I , P r z i , hoda, dann Professor Simon Sechter und N o t t e b o h m , P, ist noch, wie es bei seiner Jugend sich uon selbst versteht, im Uebergange begriffen, aus den Arbeiten aber, die uon ihm theils durch den Stich, theils durch den Vorirag bekannt geworden, zeig! sich ein edles Ringen nach Selbstständigkeit und ein unbestreitbares, nicht gewöhnliches Schaffenstalent. I m Sticke sind von P. bis» her erschienen: „Fünf Lieder aus Mirz» Schaffy", Ox, i (>8<>4); – „Drei Clavier« stücke. Am Tanzboden. Geschwätzigkeit und Veilchen" (Wien !8<>?. Spina). Von ande« ren Kompositionen P,s sind durch oen Vol< trag bekannt eine größere Anzahl Lied«, darunter uon Vcnau: „Zweifelnde Frage', von T t r a c h w i h : „Soldateubraut", uon H. Heine: „De? arme Plter", 3 No< manzen, „Der Tod, das ist die kühle Nacht" und „Wo ist dein schönes Liebchen", von Mirza Schasfy: M i t Rosen, Cypresscn und. Flittergold", non S c h i l l e r : „Der Handschuh", au« des Knaben Wunderhorn: „Ein Kind am Grabe der Mutter", ein «rö> ßeres Tonstück in uier Vildern für das Piano- „Sahara", eine Ballade für <5hor und Solo« stimmen nach Goethe's „Gott und die Bajadere", dann ein Streichquartett und mehrere Nummern Kammermusik. IHand», s c h r i f t l i c h e Notizen.) – 11. Neberoiß ist Prochllska der Name eines berühmigten böhmischen Mordbrenners, der im letzten Decennium des 1?, Jahrhunderts lebte und mit seinen Spießgesellen da« großartige Feuer angelegt, das im Juni 1689 einen großen Theil Prags uerwüstete. I n der Präger Alt» stadt waren 260, in der Neustadt 146 Häuser niedergebrannt. Dieser im französischen Solde♀

röche 349 Prokefchstehende
 Wütheich »erhängte ähnliches Nn>
 glück noch über mehrere Städte Böhmens,
 bis ihn selbst das verdiente Schicksal er>
 eilte, sHllustriertes Familienjournal,
 XV. Bd., S. « : „Pcochasta“, Von 3. von
 Alvenöleben/I
 Proche, Veremundus (gelehrter B e
 n e d i c t i n e r , geb. zu Böhmisch»
 Leipa 23. Jänner 1694, gest. zu Bö»
 sig 31. Mai 1748).. Nachdem er die
 Gymnasialschulen beendet, trat er im
 Kloster EmauS zu Pcag in den Bene»
 dictineiorden, in welchem er nach beende»
 ten theologischen Studien dnS Predigt«
 amt und dieses später zu Böfig versah.
 Dann wurde er in sein Stift zurückberu.
 fei?, um den Llerikern Philosophie vorzutragen.
 Nun wählten ihn seine Klosterbrüder
 zum Subprior, darauf ernannte
 ihn sein Abt zum Novizenmeister und
 zuletzt wurde er Prior deS Benedictiner»
 stifteS zu Böstg. P. war auch schriftstelle»
 risch thätig und hat folgende Werke herausgegeben:
 » ^'2>i«il« st '
 (1721); – „Murianizches Glbürg
 dir Mnnder und GlllldlN, d. i. Ne«ch«ibnng
 dl« UrMNNgs de« Uluztlr« dir gek.
 Jungtran . . . Mari» uan MMseirat, t>nen
 Nilt>niZ3 im K. Rühren uerehnt mirti" (1722);
 – „Nlilglänzende Niun dir Müyknt mit
 bim Nnhmr i>er Gngenlien; Zuhunn uuui Rlsiimnk"
 stirische VeSchrliknng i>e« Mnianizchln Nergü
 Nlzbiez im Uiinigreich Nühmln d« Inngbnnzwer
 Kraals" (1743). P. hat sich auch
 sehr um die Hebung des Wallfahrtsortes
 Bosig verdient gemacht.
 ^ vr. Is'rilnt.
 , d.i. Conv«slltionz>Leriton.
 Redigirt uon Dr. Franz Lad. Rieger (Pmg
 !8«9, I . L. Kober, Lex. 8'.) Bd. VI, 2 . ««4.
 f . Jakob (Maler. Ge>
 burtSort und Jahr unbekannt). Allem
 Anscheine nach böhmischer Abkunft. Lebte
 und arbeitete um die Mitte der Dreißiger»
 Jahre in Wien. I n den JahreS-Ausstellllngen
 der k. k. Akademie der bildenden
 Künste bei St. Anna in Wien waren von
 seinen Arbeiten zu sehen im Jahre ^838
 ein Miniaturbildniß, im Jahre <83<j ein
 ungarischer Bauer und im Jahre 1838
 ein Porträt, die beiden letzten Bilder in
 Oel gemalt.
 Kataloge der Jahres'Augstcllluncien bei St.
 Anna 1835, S. ?, Nr. «ü; 183«, 3. 28.
 Nr. 383: !838, S. 21, Nr, 273.
 Prodllnovic, Sllva (k. k. F e l d m a r .
 schall>3ieutenant, gest. z u M i t r o »
 vic um daS Jahr 1826). Die Nachrich.
 ten über diesen General beschränken sich
 nur darauf, daß er zu Mitcouic um das
 Jahr 1826 in der Charge eines f. k.
 Feldmarschall-Aeutenants im Ruhestande
 verstorben sei und ein von ihm verfaßtes

Werk, enthaltend Biographien auszeichnet
Serben, in Handschrift hinter-
lassen habe, welches zu Karlovic aufbewahrt
wird.

Paul Joseph 86, fllli'ik's Geschichte der südslavischen Literatur. Aus dessen handschriftlichem Nachlasse herausgegeben von Ios. I i r e ä e t (Pra., <8S3, Fciedr. Tempst!), 8°.) I I I . Das serbische Schriftthum, S, 329, Nr, 124, und S, 422, Nr, 672.

, siehe: PrMch°Osten, Anton
Freiherr in den Quellen, S. 336. Nr. 2^.
Prokesch'Osten, Anton Freiherr von
(S t a a t s m a n n und k. k. Feldzeug-
meister, geb. zu Gratz 11). December
1798). Der Sohn des steierischen Gut-
besitzers M a x i m i l i a n Prokesch und
der Anna geb. von S t a d l e r , zeigte
P. schon in der Kindheit ganz ungewöhn-
liche Anlagen, denn schon im Alter von
sieben Jahren hatte er mehrere Bücher ge-
Prokesch-Vsten 380 Prokesch-Vften
schichtlichen und poetischen Inhalts gele-
stet und kannte genau ihren Inhalt. Er
besuchte das Gymnasium, dann die phi-
losophischen Studien in seiner Vater-
stadt und widmete sich an der Universität
daselbst dem Studium der Rechtswissen-
schaften. Im Jahre 1811 verlor er sei-
nen Vater und erhielt in dem – später
durch Friedrich von Gentz' Intriguen
aus Oesterreich ausgewiesenen – Pro-
fessor der Geschichte Julius S c h n e l l e r
einen Stiefvater, welcher den geistig
hochbegabten Jüngling für Alles, was
schön und edel, höchst empfänglich
machte. Die allgemeine Begeisterung, die
im Jahre 1813 fast das ganze civilisirte
Europa gegen N a p o l e o n mit sich fort-
riß, blieb auf den muthigen und thaten-
durstigen P. nicht ohne nachhaltige Wir-
kung. Er trat als Fähnrich in das Regiment
Baron Iordis ein und machte die
Feldzüge von 1813–1813 mit. In den
Gefechten, die er bestand, zeigte er Muth,
Umsicht und Entschlossenheit. So fuhr er
in einem kleinen Kahne über den mit
Eisschollen bedeckten Rhein und überfiel
mit wenigen Leuten einen sechsmal stär-
keren französischen Wachposten; ein ande-
res Mal vertheidigte er die über den
Canal Napoleon führende Brücke mit
60 Mann, von denen er die Hälfte ver-
lor, gegen 8000 Franzosen so lange, bis
sein Regiment sich gesammelt hatte und
ihm zu Hilfe eilen konnte. Nach dem
Jahre 1818 kam P. nach Mainz in Gar-
nison und in die Kanzlei des Erzherzogs
K a r l , damaligen Gouverneurs von
Mainz. Dieser Umstand ist Ursache, daß
P. sich nicht, wie er bei seinem Eintritte
in die k. k. Armee entschlossen war, nach
beendetem Kriege dem Advocatenstande
widmete, sondern in der einmal eingeschlagenen

militärischen Laufbahn blieb.
 1816 marschirte er mit seinem Regimente
 nach Zlnz. wurde aber von dort wegen
 einer ausführlchen mathematischen Arbeit
 über La lande'sche Formeln nach Wien
 berufen und hierauf als Oberlieutenant
 und Lehrer der höheren Mathematik an
 die Cadetenschule nach Olmütz versetzt.
 Dasselbst blieb P. zwei Jahre, bis er
 er 1818 zum Adjutanten des Fürsten
 Karl S c h w a r z e n b e r g ernannt wurde,
 welchen er nach Prag und Leipzig begleitete
 und bis zum Tode desselben liei
 ihm blieb. I m Jahre 1821 kam P. als
 Oberlieutenant in den General-Quartiermeisterstab
 und erhielt von dem Hof>
 kriegsrathe den Auftrag, Theile von
 Ober<Ungarn zu messen. 1823 als Haupt,
 mann in das Infanterie>Regiment Prinz
 Leopold beider Sicilien übersetzt, erhielt
 er Triest als Garnison. Hier weckte der
 Anblick deS Meeres und die Nähe des
 Schauplatzes der griechischen Freiheits»
 kämpfe eine unbezähmbare Reiselust in
 ihm. Er wandte sich an die Regierung
 um Erlaubniß zu einer längeren Reise
 nach Griechenland und den Orient, welche
 er auch erhielt. Anfang 1824 ging er
 nach Griechenland, Kleinasien und ve»
 brachte den Winter 1824 in Konstant!,
 nopel. Während seiner Reise durch Klein»
 asien besuchte er die Gegend von Ilium,
 von der er später in einem seiner Werke
 nachweist, daß der Boden von dem alten
 I l i u m genau Troja anpasse und somit
 einen alten Streit über dieses Thema
 beilegte. 1825 bereiste er Kreta und
 stieg daselbst in daS Labyrinth nieder,
 besuchte die anderen Kykladen, wurde
 durch einen Sturm von PathmoS nach
 Paros verschlagen, wo er die berühmten
 Marmorgruben besichtigte. Einige Mo»
 nate dieses Jahres brachte er auch in
 Athen und Nauplia zu. Da ihm die
 österreichische Regierung die Abwicklung
 eines großen Theils der Geschäfte, dieß
 Prokesch-Vften 334 Prokesch-Vften
 der Handel in der Levante nach stch zog,
 übergeben hatte, so war P. nicht ein
 Reisender, sondern eine officielle Person»
 lichkeit und kam dadurch mit allen Per»
 sonen von Einfluß in eine mehr oder
 weniger nahe Berührung, welche sich
 fast stets in freundschaftliche Beziehungen
 verwandelte', so mit M a u r o k o r d a t o ,
 mit T r i k u p i s , dem französischen Ad>
 miral de R i g n y und dielen Anderen,
 mit denen er später auch im Briefwechsel
 blieb. I m Spätherbste desselben Jahres
 ging er nach Iesbos, durchzog nochmals
 Kleinasien und tpar 1826 wieder in Con»
 stantinopel, von wo aus ei an das
 schwarze Meer ging. daö Ida-Gebirge
 neuerdings durchwandernd. I m Herbste

desselben Jahres sehte P. seine Reise
 nach Egypten fort, gelangte bis zu den
 großen Katarakten des Nil und schiffte
 die von Syene herab. I m März 1827
 nach Kairo zurückgekehrt, lernte er da»
 selbst den Vicekönig von Egypten Meh>
 med A l i kennen, welcher ihn mit großer
 Auszeichnung behandelte. I m Mai des»
 selben JahreS ging er nach Smyrna, wo
 ihn die Ernennung zum Major und zum
 Chefdes Generalstabes der von demGrafen
 D a n d o l o commandirten österreichischen
 Flotte im Mittelmeere gegen die See»
 räuber antraf. I n dieser Stellung ent»
 wickelte P. eine energische und höchst
 fruchtbare Thätigkeit. Er trat mit strenge
 gegen die Seeräuber – welche damals
 auf 400 Schiffen 40.000 Seeleute zahlten
 – auf, leitete 1828 die AuSwechs»
 lung der christlichen und türkischen Ge>
 fangenen, wodurch er sich eine große An»
 zahl der ersten griechischen Familien auf'ä
 Höchste verpflichtete. Graf C a p o d i s t r i a
 und I b r a h i m Pascha dankten ihm in
 offenen Briefen, wylche seiner Zeit in
 allen Blättern abgedruckt waren. I m
 Jahre 1830 begab sich P. nach Palästina
 und vermochte durch seine Ueber-
 redungSgabe und sein kluges Benehmen
 den Commandanten von S t . Jean d'Acre,
 A b d a l l a h Pascha, einen heftigen und
 rohen Gewaltmenschen, zu einem V>>
 gleiche zu Gunsten der Christen in Palü»
 stina und Galiläa und pflanzte am Tage
 des Uebereinkommens eigenhändig die
 österreichische Flagge, welche er daselbst
 aufgefunden, auf die Zinnen von St.
 Jean d'Acre. I m Jahre 1830 kehrte P.
 nach siebenjähriger Abwesenheit in seine
 Heimat zurück und begab stch nach Wien,
 woselbst er von Kaiser F r a n z I. für
 seine Verdienste um die österreichische
 Sache in Griechenland mit dem Ritter«
 kreuze des k. k. österreichischen Leopold»
 Ordens ausgezeichnet und mit Diplom
 vom 24. Mai 1830 in den österreichischen
 Ritterstand mit dem Prädicate von
 Osten erhoben wurde. I n seiner Vater«
 stadt Gratz lernte P. im Jahre 1831 den
 Herzog von Reichsstadt kennen, wel»
 cher mit ihm ein inniges Freundschafts»
 bündniß schloß, welches jedoch der Tod des
 Herzog's schon nach Jahresfrist trennte.
 P. veröffentlichte bald darauf ein Schrei»
 ben über den Herzog, welches allen Ten»
 denzlügen, die über denselben im Publi»
 cum verbreitet waren, wirksam entgegen»
 trat und einen bedeutenden Erfolg hatte.
 Nun machte er eine kurze Reise nach
 Deutschland und in die Schweiz, wo e.r
 er zu Freiburg im Breisgau seinen Sticf»
 Vater Julius Schneller und seine
 Schwester besuchte. Bei seiner Anwesen»
 heit in dieser Stadt beschenkte er den

dortigen historischen Verein mit hundert von ihm selbst copirten griechischen Stein» Inschriften und hielt daselbst einen Vortrag über die Charaktere des Sultan Ma h» mud I I . (1808–1839) und deS Vice. Königs von Egypten. Mehmed A l i , Nach seiner Rückkehr nach Wien gab P. 382 Prokesch-Ojten mehrere Werke über seine Reisen von 1803 bis 1830 im Oriente heraus, deren volle Titel weiter unten angeführt sind. Zum Schlüsse deS italienischen Krieges, 1831, ging er als Generalstabschef nach Bologna und begab sich von da aus im folgenden Jahre zur Gesandtschaft nach Rom. Mit diesem Jahre tritt P. in eine neue Sphäre. Er schlug nämlich die diplomatische Laufbahn ein, auf welcher er bis zur Stunde in Wirksamkeit ist. Die österreichische Regierung sandte ihn im Jahre 1833 zu Mehmed A l i – wo er auf der stürmischen Ueberfahrt nur mit Mühe dem Tode entging – um zwischen dem Sultan und dem Vicekönige im Namen Oesterreichs zu vermitteln. Räch dem am 7. Februar 1833 erfolgten Einzüge deS neuerwählten KönigS O t t o von Griechenland bestimmte die österreichische Regierung 1834 den inzwischen zum Oberstlieutenant vorgerückten P. zum bevollmächtigten Minister am griechischen Hofe in welcher Stellung er als gewiegter Diplomat und genauer Kenner der griechischen Zustände in steter Opposition gegen England, Frankreich und Rußland einen bedeutenden Einfluß auf die Geschichte Griechenlands bis zum Jahre 1843 nahm. Auf diesem Posten rückte P. 1835 zum Obersten, 1848 zum Generalmajor vor, erhielt im Laufe desselben Jahres das Commandeurkreuz des k. k. österreichischen Leopold'Ordens und wurde mit Diplom vom 1. Februar 1849 in den erbländischen Freiherrnstand erhoben, im Jahre 1848 aber zum Feldmarschall-Lieutenant befördert. Im März 1849 nach Wien zurückgekehrt, sandte ihn Se. Majestät Kaiser Franz Joseph I. auf Vorschlag des Ministers Felix Fürsten Schwaizenberg als außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister nach Berlin. P. hatte daselbst eine höchst schwierige Stellung. Es war zu der Zeit, als dem König Friedrich Wilhelm IV. die deutsche Kaiserkrone angetragen wurde. Dem Einflusse P.'s gelang es nun, das zu verhindern, wozu 20 Jahre später (im Jahre 1871) Oesterreich selbst seine Zustimmung gab. Im Jahre 1880 erfolgte seine Ernennung zum geheimen Rathe und im Jahre 1883 wurde er Bundespräsident gesandter in Frankfurt a. M., wo es P. als seine Hauptaufgabe betrachtete, die

geheime Mißstimmung, die zwischen der österreichischen und preußischen Regierung obwaltete, zu zerstreuen, den fast unvermeidlichen Krieg abzuwenden und den Frieden zu erhalten. 1883 besuchte er Paris. wo ihn der damalige Gesandte Oesterreichs. Baron Hüdner sBd. IX, S. 391), dem Kaiser N a p o l e o n I I I . vorstellte, welcher sich zu nicht geringem staunen der übrigen Diplomaten über eine Stunde auf die herzlichste Weise mit P. unterhielt. Seit 20. December 1385 fungirt P. als Internuntius und bevollmächtigter österreichischen Minister bei der hohen Pforte in Constantinopel und bekleidet diesen Posten bis zur Stunde. Während dieser Zeit wurde er am 18. April 1861 zum lebenslänglichen Herrenhausmitgliede und am 26. October 1863 zum k. k. Feldzeugmeister ernannt. P. ist nicht nur ein gewiegter scharfblickender Staatsmann, gewandter Diplomat und ausgezeichnete Militär, sondern er vereinigt außerdem noch den Gelehrten und begabten Poeten in seiner Person. Was seine Dichtungen anbelangt – von denen er als Fähnrich im Jahre 1813 mit einem Gedichte auf K o r n e r ' s Tod im Grätzer „Aufmerksamen“ debutirte – so findet nur einige wenige dem Feuertode, zu welchem er selbst die meisten – darunter mehrere Prokesch-Vsten 383 Prokesch-Vsten Trauerspiele, die er schon mit 14 oder 18 Jahren schrieb – verdammt, können. Unter seinen Poesien ist außer einem Epos: M e m l i n , besonders ein morgenländisches Gedicht zu beachten, „Mein Gebet“ betitelt, welches wegen seiner unvergleichlichen Schönheit schon von drei Meistern in Musik gesetzt wurde. Was P.'s fachschriftstellerische Thätigkeit anbelangt, so bewegt sich dieselbe besonders auf dem Gebiete der Geschichte, Alterthumskunde und Numismatik. Vornehmlich auf diesem letzteren war es ihm vergönnt, Ausgezeichnetes zu leisten. Durch seine weiten Reisen in Griechenland und dem Oriente wurde er in den Stand gesetzt, sich mit geringen Mitteln eine große Sammlung, hauptsächlich griechischer Münzen anzulegen und seine gründliche wissenschaftliche Bildung, wie seine überaus große Belesenheit in numismatischen Schriften halfen ihm Schlüsse und Folgerungen zu ziehen, welche sowohl die Forschungen eines Gschel, M i o n n e t , B o r r e l und vieler Anderer ergänzten, als auch Irrthümer berichtigten. Von P. erschienen außer einigen selbstständigen Werken auch sehr viele Artikel und Abhandlungen in Fachblättern. Die Titel seiner selbstständigen Werke sind: „ Denkwürdigkeiten

nns dem Nbln des Mdmachliüs Fürsten
Aar! mn Zchmarzenbelg" (Wien
4822); eine neue Ausgabe dieses Werkes
wurde von P.'s Sohne mit einer Vor»
rede von P. selbst veranstaltet, welche
mit dem Porträt deS Fürsten in Stahl»
stich und einer Abbildung der von Kaiser
F r a n z I . dem Wrsten gewidmeten Me»
daille in Silberdruck sn isiisk ge»
schmückt ist (Wien 1861. Braumüller.
Fb.); – „Erinnerungen ull5 Ggypteil und
Mnnsietit", 3 Bände (Wien 1329 bis
183t); – „Nn« Tlmb Wischen den
o. Wurzbach, biogr.Venk
deZ Nil« (Wien 1831, mit
1 Karte, in gr. Imp. Fol.)i – „New
in's h. Nnd. 2m Ichn 5829« (Wien 1831)>
dieses Werk wurde zweimal in's öechlsche
übersetzt, und zwar zuerst von Martin
H o f f m a n n und später von Johann
Thomas Novaöek; – „schreiben an
" * nb« den H«W nun NeichSStadt" (Frei.
bürg 1833); – „Denkwürdigkeit!!! nni>
N5 dem Grient. A«2 Znünz
Münch", 3 Bände (Stuttgart 1836 bis
1837. 12".). dieses Werk enthält P.'S
Briefwechsel mit seinem Stiefvater Iu»
lius Schneller; – „Meine Schritten",
7 Bände (Stuttgart 1342–1344. Ed.
Hallberger, gr. 8".); – „Geschichte l,lz
Flcheitlkampfes der Giiecheo" (Wien 1848),
dieses auf Kosten der kais. Akademie der
Wissenschaften gedruckte Werk wurde –
wie die Presse in Nr. 311 vom Jahre
1861 erzählt – im Jahre 1882 verboten
und befand sich unter den Schlössern
der Polizei, wenn es nicht unter die
Stampfen in einer Papiermühle hat
wandern müssen; denn G e r v i n u s bedauert
im 8. Bande feiner „Geschichte
des 19. Jahrhunderts", der Griechenlands
Freiheitstämpfe behandelt, daß
er dasselbe nicht benutzen konnte. 1367
bis 1368 erschien eine neu umgearbeitete
Ausgabe desselben Werkes, in welcher
insbesondere P.'s diplomatische Leistun»
gen und Verbindungen Beachtung ver.
dienen. Von P.'s in Zeitschriften und
Sammelwerken abgedruckten Arbeiten
sind besonders anzuführen in der
„Oesterreichischen m i l i t a r i s c h e u
Zeitschrift" vom Jahre 1318 Schilderungen
der Schlachten von Ligny,
Quarre BraS und Waterloo, durch
welche er mit einem Male sich den Ruf
eines geistreichen militärischen Schrift»
stellers errang. I n der „Sreiermar.
'.5. Iänmr 5572,) 23†
Prokesch-Vstett 364
kischen Zeitschrift", XII. Heft:
„Ueber die Malere! der Alten": – in
Eduard Gerhard's „Archäologische
Zeitung" (in Berlin) 1843, Nr. 9:
„Griechische Münzen aus der Sammlung

des Herrn von Prokesch-Osten, Mitgetheilt von demselben",
 Fortsetzungen die»
 sei Abhandlung *smd* ebenda 1844, Nr. 21',
 1845. Nr. 32! 1846, Nr. 41. 43; 1847.
 Nr. 6 und 10; 1848 S.273; und in
 der Beilage 1647, S. 80'. 1648, S. 84:
 1849, S. 28. 89; 1850, S. 197. 281;
 1851, S. 3821 und 1852, S. 407; –
 in den Denkschriften der kais. Akademie
 der Wissenschaften in Wien, 1350,
 I. Bd.. S. 331 u. f.: „Zwölf Ineäita";
 – 1851, V. Bd., S. 287: „Die Fortsetzung";
 – 1854, V. Bd. S. 231, und
 Bd.IX (1889): „Ineäita, meiner Samm-
 lung autonomer altgriechischer Münzen",
 mit mehreren Tafeln ^vergleiche darüber
 die „Triester Zeitung" 1862, Nr. 13); –
 in den Sitzungsberichten der kais.
 Akademie der Wissenschaften in Wien
 1851, Heft V I : „Beiträge zur älteren
 Münzkunde"; – Heft V I I : „Ueber
 Pinder und Friedländers Beiträge zur
 älteren Münzkunde"; – HeftX: „Ueber
 das Verhältniß deöPhidias zur ionischen
 Kunst"; – in den Abhandlungen
 der kais. Akademie der Wissenschaften in
 Berlin ,1848, S. 71: „Nicht bekannte
 europäisch'griechische Münzen auö der
 Sammlung des Herrn Prokesch von
 Osten. Mitgetheilt von demselben"; –
 1848 (1880). S. 1–21.– „Fortsetzung";
 – in der N O.-?n 6 numiLiQatiyM 1860)
 5>. 266–279: „DäLniMon äs HNLi-
 HU68 meäailiLZ Zre^usZ", mit mehreren
 Tafeln. Außerdem erschienen noch viele
 Aufsätze aus P.'S Feder in den „Wiener
 Jahrbüchern der Literatur" (1832 bis
 1834), im „Oorpns inZoriptionuN," in
 den „Europäischen Annalen" , in der
 „Wiener Zeitschrijl für Kunst und Literatur"
 (1831–1833). im „Echo" (1834)
 u. v. A. Die vielen hervorragenden
 Verdienste, welche sich P. als Staats-
 mann, Gelehrter und Militär und als
 eifriger Förderer gemeinnütziger Institute
 – wie des Ioanneums in Gratz – er»
 worden, blieben auch von Seite der Wis-
 senschaft nicht unbeachtet. Der Aus»
 zeichmmgen, mit welchen die Monarchen
 Oesterreichs seine Leistungen belohnten,
 wurde bereits gedacht. Die kais. Aka>
 demie der Wissenschaften in Wien er»
 nannte ihn am 24. Juli i!883 zu ihrem
 wirklichen Mitgliede, nachdem er schon
 seit 26. Juni 1848 correspondirendes
 war. Außerdem ist P. Mitglied der athe»
 nienfischen gelehrten Vereine für Acchäo-
 logie und Naturwifswissenschaft, der Alter-
 thumskunde in Kairo, der großherzog<
 lich badischen Gesellschaft für Geschichts-
 forschung zu Freiburg, correspondirendes
 Mitglied der königl. Akademie der W>s>
 senschaften in Berlin u, m. a. Grie-
 chenland, Nußlnnd, Se. Heiligkeit der

Papst, Parma, Schweden haben ihn mit
 Großkreuzen ihrer Orden geschmückt; und
 als besondere Auszeichnung, die ihm zu
 Theil wurde, sei enuähut, daß er im
 Jahre 1818, damals erst Lieutenant, er-
 wählt wurde, der Prinzessin Hermine
 von A n h a l t »Bern bürg-Schaum«
 bürg, die mit dem Erzherzog-Palatin
 von Ungarn verlobt war, von Paris aus
 das Brautkleid zu überbringen. – In der
 Zeit während des Satzes und der Cor-
 rectur dieses und des vorigen Bogens
 erfolgte die Versetzung des Freiherrn
 von Proke, sch. Osten in den Ruhestand
 unter gleichzeitiger taxfreier Erhebung in
 den erblichen G r a f e n stand. P. hat sich
 am 28. November 1832 mit I r e n e gebornen
 Kiesewetter von Wiesen»
 b r u n n (geb. 27. März 1811) vermalt.♀
 Prokesch-Osten 388 Prokesch-Vsten
 Aus dieser Ehe entstammen vier Kinder,
 Anton (geb. 19. Februar 1837), Haupt»
 mann in der Armee, vermalt mit Fiie»
 derike Goß mann (geb. 23. März
 1839) I M . V , S . 2 7 7) ; – I r e n e (geb.
 22. Juli 1840). vermalt am 24. Sep.
 tern bei 1869 mit dem Legationsrathe
 Franz Freiherrn von R e y e r ; – Franz
 Joseph (geb. 2. Juli 1831. –s-); –
 Karl (geb. 6. Juni 1840). erlag als
 Oberlieutenant im k. k. Linien-Infanterie-
 Regiments König der Belgier Nr. 2?
 seinen im Gefechte bei Oeveissee im
 schleswig'holsteinischm Feldzuge 1864
 erhaltenen Wunden am 6. Febiuar 1864.
 Dieser wackere junge Krieger hntte drei
 Schußwunden, im Unterleib«, in der
 Brust und im Arme, erhalten', Se. Majestät
 der Kaisei hatte der in Gratz domi»
 lizirende» Gemalin des BoMafters auf
 telegraphischem Wege durch den Trup»
 pencommandanten Feldmarschall>Zjeute»
 nant Baron H a n d e l das Beileid über
 den Tod ihres tapferen Sohnes aus»
 drücken lassen. Die Leiche des Gefallenen
 wurde nach Gratz überführt und daselbst
 am 22. Februar 1864 mit militärischen
 Ehren auf dem St. Leonhard'Friedhofe
 beigeseht. – Freiherr A n t o n , der ein»
 zige, noch lebende Sohn des Botfchaf»
 ters hat aus feiner Ehe mit Fräulein
 Goß mann zwei Töchter: I r e n e (geb.
 H. November 1861, und Alexandra
 <geb. 18. Juni 1864).
 R l t t e r s t a n d s ' D i p l o m üao. 24, Mai 1820.
 – F r e i h e r r n s t a n d s < D i p l o m ääa.
 1. Februar i843, – Männer der Zeit.
 Biographisches Lerikon der Gegenwart (Leipzig
 lssn u, f., C. B. Lorck, ^o.) I I , Serie.
 Sp, 1, – C o n u e l s a t i o n s ' L e x i k o n der
 neuesten Zeit und Literatur. I n ün Bänden
 (Leipzig 1832, F. U. Brockhaus, gr, «».)
 Bd. I I I , S. 6?0. – Oesterreichische
 N a t i o n a l < E n c y k l o p ä o i e von Gräffec

und Czikan (Wien 1883, 8°.) Bd. IV, S. 309. – Wigand's Conversationslexikon (Leipzig, O. Wigand, gr. 8°.) Bd. XI, S. 197. – Meyer (I.) Dcl2 große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr. 8°.) Zweite Abthlg. Bd. IV, B, i « 0. – Galerie denkwürdiger Persönlichkeiten der Gegenwart. Nach Originalzeichnungen. Gemälden. Statuen und Medaillen (Leipzig. I. I. Weber, kl. Fol.) Bd. II, S. 13. – Hahn (Sigmund), Reichsarchiv-Almanach für die Session 1867 (P. g 1867, H. Carl I. Satow, 8°.) S. 68. – Wosenthal (S, H), Museum aus den deutschen Dichtungen österreichischer Lyriker und Epiker der frühesten bis zur neuesten Zeit (Wien 1834, C. Gerold, 8°) S. 268. – Kehrein (Joseph), Biographisch-literarisches Lexikon der katholischen deutschen Dichter. Volts, unüben Schriftsteller im 19. Jahrhundert (Zürich Stuttgart und Nürnberg 1888 u. f., Leop. Wörl. gr, 8°.) Bd. II, S. 21. – Kurz (Heinrich), Geschichte der deutschen Literatur mit ausgewählten Stücken aus den Werken der vornehmsten Schriftsteller (Leipzig 1874, Teubner, Lex. 8°) Bd. I V. Sp. 3A. – Oesterreichischer Parnass, bestiegen von einem heruntergekommenen Antiquar (Frey & Sing. Athanasius u. Comp. sHamburg, Hoffmann u. Campe), 8°.) S. 36 M s Curiosum stehe hier die Schilderung dieses Pamphletisten, die er von Prokisch macht: „Groß, schlank, militärische Haltung, von Afrika's Sonne gebräunte angenehme Züge, Sohn der Fortuna, romantisch wie sein Name, feine Feder, Dichter in Prosa, in neuester Zeit etwas langweilig, gern gesehen in den Salons der Diplomaten (Ich will beißen Diplomaten), Ennoys am griechischen Hofe, nicht ohne Talent (!), Stiefsohn des Hildebrandt? Fen (!) Schneller, lebt in Athen" (das rasch selbst angegebene Geburtsjahr 1788 ist falsch.) – Wiener Zuschauer, herausg. von I. S. Ebersberg (Wien, 8°.) 5838. Nd. IV, S. 154, im „Rückblick in die Vergangenheit". – Wiener Stadt- und Vorstadt-Zeitung, herausgegeben von Julius Seidlitz, 1834, Nr. 127. – Jetztzeit (Wiener Blatt, 8°.) Nr. 8, S. 617. – Rheinische Blätter (1833, Nr. 203. in M r » mischte". – Presse (Wiener volit. Blatt, Fol.) 1841, Nr. 311, in den „Tageznutzen", – Militär-Zeitung. Herausgegeben von Di. Hirtensfeld, 1857, S. 422; 1858. S. 363; 1863, S. 254. – Oesterreichische Zeitung, Nr. 82, im Feuilleton: „Anton 23. s. 366 Prokesch-Vften Freiherr von Prokesch-Osten". – Literarisches Centralblatt für Deutschland, herausg. von Friedrich Zarncke (Leipzig, Avenarius, 4°.) Jahrgang 1867, Nr. 34, 1868, Nr. 42, Sp. 1124. – Ldsillulatia-

t L ä I^ouäan N«'«?» (London, Fol.), vom
 12. October 18V3: „Vawn Prokesch uon
 Osten“, mit einem Porträt in Holzschnitt
 nach einer Photographie von W i l l e r in
 Wien. — Porträte. 1) Lithographie von
 Dauthage (Wien, Ios, Bermann, Halbfoljo):
 — 2) Lithographie uon Kriehuber
 (Wien, Neumann, Halbfolio). — 3) Stahl«
 stich im Gothaischen Hofkalender (33°.). —
 Außerdem mehrere Holzschnitte in illustrierten
 Blättern. — Wappen. Ein blauer Schild
 mit einem sechsmal nach unten zugespitzten
 Schildeshaupt. I n dem letzteren erscheint
 ein rothe« Krückenkreuz, welcheö in den Winkeln
 uon ähnlichen rothen Kreuzchen begleitet
 ist. I n dem blauen Schildesftlde ist eine
 goldene, auf goldener Unterlage ruhende
 egyptische Sphinx zu sehen. Auf dem Schilde
 ruht die Freiherrnkrone, auf welcher sich zwei
 gekrönte Turnierhelme erheben. Auf der Krone
 des rechten Helmes sitzt ein antiker, aus roth«
 lichem Granit gehauener, einwärts gekehrter
 Greif mit silbernen Flügeln und aufwärts
 gekehltem Schwänze, der in der linken Krallen
 die österreichische Flagge hält. Auf der Krone
 des linken Helmes erscheint in wachsender
 Form das Vildniß der kriegerischen Minerva.
 Helm decken. Rechts roth, links blau, bei«
 derseits mit Gold unterlegt. Schild Halter.
 Auf einer unter dem Schilde sich verbreiten'
 den goldenen Arabeske, rechts ein altegypti«
 scher Löwe, links ein antiker Greif mit offe.
 nen silbernen Flügeln, beide aufrecht und
 einwärts gekehrt stehend, mit den Vorder«
 Pranken den Schild haltend und beide aus
 röthlichem Granit gehauen. Devise, Unter
 dem Schilde auf blauem Bande in goldenen
 Lavidarbuchstaben i „I2x Qrlsnt« Imx".
 Noch sei hier in Kürze des Wiener Optikers und
 Mechanikers 1) W. Prokesch gedacht, der
 ein wüidigerNacheifererPlößl's l^Bd.XXII,
 S. 44l^> sich durch seine Daguerrotyp>Appa°
 rate (schon im Jahre 1841), durch seine
 Fernröhre, die mitPlößl'schen und Frauritz
 ofer'schen wetteiferten, seine Conseruationsgläser
 u. dgl. m. als Fachmann einen nicht
 gelingen Ruf erworben hat, M i e n e r Zuschauer,
 herausg. uon I . S. Ebersberg
 (Wien, 8°.) 1841, Bd. I , S. 338- „Ein
 Besuch bei Optiker Prokesch".) — 2. Auch
 ist der tüchtige böhmische Uhrmacher Johann
 ProkeZ (sprich Prokesch) aus Sobotka er«
 wähnenswerth. Derselbe hat gen Cnde der
 Fünffziger-Jahre das Modell der Kunstuhr
 des Altstädter Rathhauöthurmes zu Prag in
 Angriff genommen und im Jahre 1860 voll'
 endet. Er machte sich anheischig, die erwähnte
 Kunstuhr um den Preis von 1000 fl. österr.
 Währ, wieder in vollkommenen Stand zu
 sehen, während Wiener Uhrmacher 24.000 fl.
 C, M. dafür verlangt haben soll. Obgleich nun
 die Commission sich für Annahme seines Anerbietens
 erklärte, wurde dasselbe doch abgelehnt
 und die Herstellung der Uhr zwei an»

deren Uhrmachern übertragen. 1^Nohemia
 (Prager polit. und Unterhaltungsblatt, 4»,)
 1860, S. 862. — ChodovLky (8. I . F.),
 Die Kunstuhr am Thurme des Ältstädter
 Rathhause« in Prag (Prag 186«, 12".).)‡
) Ergänzungen und Nachträge
 zu den bisher erschienenen Banden I–XXII (A–Po)
 des
 Biographischen Lmksns des Kaiserthnms Oesterreich.
 Vierte «Folge
 (die erste Folge steht im X I . Bande, Seite 347–434; die z w e i t e Folge im
 X I V . Bande, Seite 373–496: die d r i t t e Folge im X X I I . Bande. S.
 489–488).
 (Die mit einem * bezeichneten Niilhellungm öeziehen ftch auf neue, im Lexikon
 noch nicht erscheinende
 Rllmen; 1- bedeutet Todesfälle,– N : Ergänzungen »der Nerichtigimge« üer Vemls
 im Hauptwerke
 entljaltenen Lcheusskizzen. Vergleiche übrigens betreff« dieser uierten Mge van
 Nachträgen die
 Vorrede 5» dem vorigen (XXII.) Dande.)‡
 A.
 N AULbros, August Wilhelm sBd. I ,
 S. 26^j.
 Ueber Land und Meer (Stuttgart, Hall»
 berger. Fol.) lsö», Nr. «S, S. 839
 N Andre, Christian Karl sBd. I,
 S. 38^.
 d ' E l v e r t (Christian Ritt« von), Geschichte
 dei k. k, mährisch'schlesischen Gesellschaft zur
 Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und
 Landeskuüde u, f. w. Mähren und Schlesiens
 (Brunn 1870, Nudolph M, Rohrer, ar. 8».),
 in den Beilagen S. 1<9.
 N Andre, Rudolph sBd. I, S. 37^.
 d'Eluert (Christian Ritt. u.), Geschichte der
 k. k, mähr. schles. Gesellschaft u. f. w. (wie
 oben), in den Beilagen S , 14«, Nr. !9.
 H Anton, Alois (früher Pfarrer zu
 Sarmingstein, jetzt Führer der Altka»
 tholiken in Wien).
 B r e i e r (Eduard), Mein literarisches Wirken!
 Ein Rechenschaftsbencht zur Feier meines auf
 den 4. November 1871 fallenden 60, Geburtstages
 (Wien !87<, gr, 12»,) S, 23 u. f.
 s Arche, Anton (Olmützer erzbischof.
 licher B a u r a t h , gest. im Jahre 1881).
 d ' E l u e r t (Christian Ritt, u.), Geschichte der
 k, k, mähr. schles, Gesellschaft u. s. w. (wie
 bei Andrs), in den Beilagen S. 239, Nr. «2.
 s Uuersperg, Adolph Fürst (österrei.
 chischer Minister-Präsident im November1871;
 geb. 2t. Juli 182t).
 Neue freie Presse 187!, Nr. 2L03. — Der
 Osten (Wiener polit, Blatt) 187<, Nr, 48.
 N Aükrsparg, Anton Alexander Graf
 sBd. I, S. 86.Bd. X I , S.
 Wal d Heim's I l l u s t r i r t e B l ä t t e r (Wien.
 4°.) i8L3, S. 27 u. 28 ^NioglUsihie mit
 Bildniß im Holzschnitt; namentlich dieses
 letzteren wegen, des ähnlichsten. das von N.
 vorhanden ist, geschieht des Blattes hier Er<
 wähnungl — NeuefreiePresse, Nr. 24S3,
 3, Juli 1«71 ldes Grafen berühmt« Philip,
 pika gegen Neust).

sAuersMg, Joseph Graf (Präsident
des mährisch'schlesischen Appella-
twnsgerichtes. geb. zu Prag 26. Februar
1767, gest. ;u Brunn 29. Mai
1829).

d'Eloert (Christian Ritt. u.), Geschichte der
k. k. mähr. fchles. Gesellschaft u. s. w. (wie
bei And rs), in dm Beilagen S. 1«?, Nr. 13,

Anton (Ackerbauminister
im Ministerium Adolph Fürst
Auersperg, Nov. 1871; geb. zu Miechelup
in Böhmen 8. November 1828).

Neue f r e i e Presse 1871. Nr. 260?.

N Vartels Ritter von Vaetberg.

Eduard sBd. X X I I , B. 473^Z. Wurde
im Jänner 1871 todtgesagt; waö sich
nach der Hand als Irrthum heraus»
stellte, da sein Onkel, der k. k. Oberst,
lieutenant W i l h e l m B a r t e l s , gestor»
ben war.

F r e m d e n - B l a t t . Von Gust, Heine (Wien,
4») 18?i, Nr. 23 u. 23. — Presse 1871

Localanzeiger, Nr. 28.♀

Sartenftein 360 Keethoven

'^ Vartenstem, Emanuel Freiherr von
(mährisch>schlesischerLand:ath und ausgezeichnete
Landwirth, geb. zu W i e n
im Jahre 1769. gest. 18. Februar 1838).

Mittheilungen der mähr. schles. Ackerbau-
Gesellschaft, t838, Nr, IN- „Nekrolog“, von
Prof. Nestler. — d'Elvert (Christian Ritt.
»),), Geschichte der k. k, mähr. schles, Gesellschaft
u. s. w. (wie bei Andrs), in den
Beilagen S. 193, Nr. 36,

*BllsteeI, Johann Joseph (k. k.
Oberst und Ritter des Maria Theresien
»Ordens, geb. in den Niederlanden
im Jahre 1702, gest. zu Brüssel
31. December 1766).

Hirtenfeld (I ,) , Der Militär>Maria There«
sien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1837,
Skaatsdruckerei, kl. 4°.) S, 68 u, 1728.

*NallMgarten, Amand (osterreich!'
scher Poet und Culturhistoriker,
geb. zu Pafsau in Bayern 31. Decembei
1819). Trat im Jahre 1839 in das
Benedictinerstift Kremsmünster in Ober»
österreich, wo er viele Jahre als Pro»
fessor, ConvictS'Präfect und Director
erfolgreich wirkte und zur Stunde als
Professor der deutschen Sprache und Li»
teratur am dortigen Obergymnastum und
Director der Stiftsbibliothek thätig ist.
Er ist ein finniger Poet und außer eini»
gen separat gedruckten Gelegenheits»
gedichten veröffentlichte er mehrere Poe»
sien im oberoesterreichischen Volkskalender,
1888–1838. Im Programme des
Kremsmünsterer Gymnasiums für 1882
erschien seine literargeschichtliche Biogra»
phie über Michael Denis; in jenem des
Jahres 1862 die culturhistorische Ab-
Handlung: „Das Jahr und seine Tage
in Meinung und Brauch der Heimat“,

woran sich folgende in den Jahresbericht
 ten des MuseumS I'rauoiLoo-Oarolinnui
 zu Linz abgedruckte Fortsetzungen: „Zur
 volksthümlichen Naturkunde" (100 S.);
 – „Allerlei abergläubisches Thun, um
 zu nützen und zu schaden, verschiedene
 Sagen u. dgl. m. Geburt, Heirath, Tod
 und ein Anhang von Liedern" (189 S.) an»
 schließen. Es ist nur zu bedauern, daß diese
 ebenso interessanten als werthvollen Forschungen
 nicht in einem Buche zusammenhängend
 gedruckt sind, und daß so den
 Culturhistorikern ein werthuolles, mühsam
 aufgespeichertes Material entzogen ist,
 ^Veck, Sever Felir (Abb6, geb. in
 Oesterreich um das Jahr 1737, n. A.
 um 1737. gest. zu Brunn 22. November
 1816). Sammler von Conchylien und
 anderen Naturalien, malte Aquarellen
 und in Oel, war Bildhauer und Model,
 leur.
 d' E l u e r t , Geschichte der k. k. mähr, schles,
 Gesellschaft u. s. w. (wie bei A n d r 6) , in
 den Beilagen S. 114, Nr. ? Daselbst sind
 noch mehrere andere Quellen angegeben^,
 N VeothulMl, Ludwig van sNd. I,
 S. 224; Bd. XXII, S. 477^.
 Neue freie Presse, Nr, 2021, 1. September .
 1870, im Feuilleton: „K. Holz's Mittheilun
 aen über Beethoven". Von Ludwig Nohl,
 – Erinnerungen (Präger Unterhaltung«'
 blatt, 4°.) 1842– „Reliquien von Beethoven"
 Komposition eine« LiedeS– „O daß ich dir
 vom stillen Auge", für eine Singstimme mit
 Pianofortebegleitun^, – I a h n (C- F.),
 Ludwig van Beethoven als Mensch und
 Künstler (Nbing/1871, Neumann). – Nohl
 (Ludwig), Beethoven's Brevier (Leipzig <871,
 Günther) – FremdeN'Vlatt. Von Gust.
 Heine (Wen, 4.) 1870, Nr. 231: „Eine
 Erinnerung an Beethoven"; – Nr, 3»1 ^in
 Beethoven betreffender Concertzettcl); –
 Nr, 333 sMer ein Erinnerungsfest in Baden
 Beethoven zu Ehrend – in den letzten
 Decemhernummern »in Brief B-'s an Ma>
 thisson und über eine ihm zu Ehren in
 Bonn 1870 geprägte Erinnerungsmedaille^;
 – 1871, Nr. 28 sein Brief B,'s an Pastor
 Amenda^I: – Nr. 27 ftber eine zu B,'s
 Lebzeiten modellirte Originalbüste Beetho>
 uen's^>. – Rollet (Hermann), Beethoven
 in Baden. Mitgetheilt zur Feier des 17. De.
 cember 1871, (Baden 1870, I . Grätz, 16 S, 8°.)²
 Kelcredi 361 Zähl
 N Velcredi. Richard Graf M.XIV,
 S. 397.– Bd. XXII, S. 478^z.
 Ueber Land und Meer (Stuttgart, Hall«
 berger, Fol.) 14. Bo. (1863). Nr, 46, mit
 Biloniß auf S. 724.
 °"Nenczur, Julius (ungarischer Hi>
 storienmaler). Zeiigenoß. Erhielt im
 Jahre 1870 für sein Bild: „Hie Gante de«
 Wnig Steplian d« Heiligen" den eisten
 Preis, ,

Fremden-Blatt. Von Gust. Heine (Wien, 40,) 1870, Nr. 330,
 ^ Vendl, Wenzel Hyacinth (öechischer
 Schriftsteller, geb. zu T u r n a u in
 Böhmen 24. October 1833. gest. in Volhynien
 27. Juni 1870).
 Tvst?, d, !. Blüthen (illustr. Pillger Blatt,
 kl, Fol.) 1870, Nr, 26 u 29,
 1- Verger. Johann Nepomuk sBd. I ,
 S. 303l Bd. XXII, S. 480) (gest. zu
 Wien 9. December 1870).
 Der Osten (Wiener politisches Blatt, 4°)
 I I I . Jahrg. (l«?a), Nr. 80, - Fremden.
 Blatt. Von Gust^ Heine (Wien, 4».) 1870,
 Nr. 341.- „Nekrolog", und 242. - Figaro
 (Wiener Witzblatt, 4°) 14. Iahrg, (1870),
 Nr. 88: „vr. I, N, Berges Testament".
 - Neue freie (Wien, kl. Fol,) 1871,
 Nr. 2619 : „Zu Berger'3 Todestage".
 N VernbrUNN, Karl (Theaterdirector
 Carl) ^Bd. I, S. 327^j.
 Presse (Wiener polit. Blatt) 1863, Nr, 2US,
 im Feuilleton.- „Fürst Metternich und Staderl".
 -Tagespresse (Wiener polit. Vlatt)
 1870, Nr. 118, tm Feuilleton- „Wie Director
 Carl dramatische, Schriftsteller honoricte". -
 Neue« Fremden-Blatt (Wien, 4°.) 1887,
 Nr. 198, I I . Beilage: „Verstorbene und Le>
 bende. IX. Director Carl". Erinnerungen
 von Friedrich Kaiser. - Coulissen°Ge.
 heimnisse (Wien 1868, Waloheim, gr.5°.)
 S. 81: „Der Parapluimacher Staberl",
 -"Bitterlich, Vduard (Maler). Zeit<
 genoß. Von ihm in Gemeinschaft mit sei>
 nem Schüler Blind die Deckengemälde
 im Palais Ep stein in Wien; dann die
 Compositionen zu 13 größeren und klei>
 neren Bildern für die Villa deS Erz.
 Herzogs Johann von Toscana am
 Traunsee.
 Neue freie Presse. 1. April 18?l, Nc, 2376!
 „Atelierschüu".
 , Eugen (Maler). Zeitgenoß.
 Sohn des Historienmalers KarlBlaaS.
 Von ihm zwei reizende Bilder zu Boccaccio's
 „Decamerone". - Indessen
 hat nuch sein Vater Karl den 42 größere
 und kleinere Bilder umfassenden Cyklus
 von Fresken in der Ruhmeshalle des kais.
 Arsentials in Wien vollendet.
 Neue freie Presse. 1. Jänner 187«, Nr,2280;
 dieselbe, 13, Juli <8?l. Nr. 247«. «nd 3, November
 1871, Nr. 2389, - Neues Wie
 ner Taablatt 1371, Nr. 192, im Feuille
 ton: „Die Fresken MI Arsenal".
 Ferdinand (geb. im
 Jahre 1770, gest. zu Iägerndorf
 8. Juni 1833).
 d'Elvert, Geschichte der k, k. mähr, ' fchles.
 Gesellschaft u s. w. (wie bei Nndrs), in
 den Beilagen S. 1L7, Nr. 28.
 N Noczek. auch Vllöek, Anton (G eschichtsforscher,
 geb. ^u Bystric bei
 Pernstein 20. Mai 1802) I M . I I , S. 7

u. f. ^I.
b'Nluert, Geschichte der k. k, mähr. ichles.
Gesellschaft u. s, w. (wie bei Andrs), tu
den Beilagen S. 224, Nr, 4«.
^-VM, Eduard (Orientalist und
protestantischer T h e o l o g , geb. zu
Hamburg 18. November 1836). Mit
Allerh. EntschlieÙung ääo. 12. Jänner
1864 Professor der reformirten Dogma»
tik und Symbolik an der k. k. evangelisch»
theologischen Facultät in Wien.
Taufnach (Michael), Kurze Nachrichten über
die k- t. euangelisch-theologische Facultät in
Wien u, s. w. Zweite uerm, Auflage (Wien
1871, Braumüller, Zr. 8°,) S. 21,♀
362 Soyneburg
5-VogdlM von Lturmbnlck, Joseph
Freiherr (k. k. Feldmarschall.LieU'
tenant und Ritter des Maria There»
stM'Oidens, geb. zu Egeruä.r in Un>
gärn im Jahre 1769, gest. zu Lemberg
14. Mai 1827).
Hirienfeld (I,), Der Militär.Maria There.
sien.Orden und seine Mitglieder (Wien 183?,
Stnatsdruckerei, kl. 4«.) S, 72, u, 1744.
^ Bojanowsk!), Sylvius Alexander
Freiherr (k. k. Genera l> Major und
Ritter deS Maria Theresien-Ordens. geb.
zu Schweinern in Schlesien im Jahre
1724, gest. zu Keresztur in Ungarn
11. Februar 1799).
Hirtcnfeld (I) , Der MiütärWaria There»
u. s. w., S. 44 u. 1727.
V Voroß, Michael (ungarischer
V o l k s s c h r i f t s t e l l e r , geb. zu Ait>
S z a n y 13. Jänner 1818).
rische Schriftsteller. Sammlung uon Lebensbe«
schreibungen. Zweiter, den ersten ergänzender
Theil (Pesth 1838, Gyuricin, 8»,) S, 2U8.
'^Nonosch, Alois (Abgeordneter
für Böhmen im 1848ger Reichstage;
gest. zu Prag Anfangs März 1869).
Neues W i e n e r T a g b l a t t 18«», Nr, 69, i»,
Feuilleton: „Vater Bonosch"; - Nr. ?2-
„Borrosch'Leichenbegünß". -Fremden.
B l a t t Herllnsg- uon Gust. Heine (Wien/
4«) <86», Nr, <,»: „Nlois Borrosch"; -
Nr. 7t, >n den „Tagesnotizen". - Neue
freie Presse i869, Nr. iü2?, in der „K'ei>
nen Chronik". - Komers (A. E,), Jahr«
buch für österreichische Landwirthe u. s, w,,
Jahrg. 18?U, S. 4»a.
s Vorfelli, Giuseppe (Humanist,
geb. zu Brentonico in Südtirol im
Jahrs 18U9, gest. zu Padergnone
22. März 1868).
I ! NalloaLlitoro szu Rouendo rrscheinen»
des polit, Blatt) t868, Nr. 28-31, im
Feuilleton.' „6ill58VI>2 Noi-LeUi o i tiutti
z Aegyð (Cello-Virtuos,
geb. 1. September 1802, gest. zu
Wien 18, November 1883).
Thellter'Zeitung, herausg. von Adolph
Bäuerle (gr. 4».) t8!>8, Nr. 264. - VZ,.

Nhor (öechisches, in Prag erscheinendes
 , Musikblait, i») I. Jahrg. («888), Nr. N:
 Nekrolog von Jan K r «i l.
 (Bankier,
 gest. auf seinem Gute in Südtirol
 10. September 1866). Von ihm soll das
 Project des denkwürdigen „National»
 Anlehens" herrühren.
 Presse «8N6, Nr. 2LN: „Eorrespondenz aus
 Innsbruck 19. September".
 Vosch, Anton (Erbauer des großen
 Brauhauses in Iedlersee, geb. zu
 Waller stein in Bayern im Jahre
 1783, gest. zu Iedlersee bei Wien im
 November 1868). That viel für Gemeinde
 und Arme.
 Neue« Wiener T a g b l a t t !8«8, Nr, 312.
 – Con stitutionelle Boznrcr Zeitunn
 18N8, Nr 284.
 «Notic, Luca (südslavischer Dichter,
 geb. zli Spalato in Dalmatien
 im Jahre 1830, gest. zu D i a k o v a r
 10. August 1863).
 ^araäni Ii«t (Vo!ü°»Zc!tung, Zara, kl.Fol,) 18L3,
 Nr ?3. – I I Nn,2iau2ls (polit,
 Blatt in Zarn) l««3, Nr, 8? u. 88, im
 ZeuilletllNl „I^uc», Notlc". – <3I««uik
 Dalmatii!»ki <8L», Nr. 72. – 2vls2Ä»,
 lZaratiner Vlatt) 1863, Nr. 2t. – Wiener
 Zeitung 1862, Nr. 20L, 2. «46.
 '!'> Boynebulg von Lengsfeld. Moriz
 ^Bd. I I , S. 103^ (k. k. G e n e i a l d e r
 Kavallerie, gest. zu Wien 20. Sep»
 tember 1868).
 Neues Fremden-Blatt (Wien, 4°.) !868,
 Nr, 2SZ. – M i l l i t ä r ' Z e i t u n g , hernusg,
 uon I . Hirtenfeld (Wien, 4«) Jahrg. 188s,
 S. «32- „Nekrolog". – Der Kamerad
 (Wiener Soldatenblatt, 4«.) I I I . Iahrg,
 (1804), S. ^37.♀
 363 Sraum
 , Franz (V otanikei, geb
 in Böhmen im Jahre 1838, gest. zu
 Prag 8. Februar 1868).
 Wiener Zeitung l«6Z, Nr, 2i. – Nohe«
 mia (Prager polit. und dclletrist. Blatt,
 1863, Nr, 2«, S, 3«8.
 ^Vrabantsky von Chobrian, mährisches
 Rittergeschlecht.
 d'Eluert, Notizenblatt u. s. w., Jahrg. 1866,
 Nr. 12: „Zur mährisch-schlrsschen Adelsge,
 schichte. XV. Die Brabantsky von ChobrZan",
 von d'Eluert
 von Ronsecco und Corniglillno,
 die Grafen.
 d'Elvert, Notizenblatt u. s. w., Iahlss. 186>',
 Nr. 11: „Zur mährisch-schleslschen Aoclsae.
 schichte, XXXII. Die Grafen Braida vim
 Ronsecco und Lornigliano", uon d'Elvert.
 5 Vraida, Anton Freiherr von (Land.
 w i r t h , geb. zu Nrünn im Jahre 1768,
 gest. 46. März 1828).
 o'Eloert (Christian Ritt. u.), Geschichte der
 k. k. mähr. schles. Gesellschaft u. s w. (wie

bei Andre), in den Veilaam S. t « .

Nr. 20.

^ Braiteuüerg von und zu Henoburg,
Johann (T i r o l e r Landesverthei»
dlger, einer der Helden in den Jahren
1808 und 1809. geb, in Tirol 1783,
gest. zu T e l f s in Tirol 21. October
1862).

Wiener Zeitung 1862, Nr-232, im „Ta>
gesberichte". — Genealogisches Ta<
schenbuch der Ritter, und Adelö°Geschlech<
ter (Btüm. Buschak u, Irrgang, 32°.)
I. Jahrg. (18?c>). S. ^?. „
S.

N Vrandel, Peter Johann sBd. I I ,
ohemia (Vrager polit. u. belletr. Blatt,
4'.) <803, Nr. 1>9. S. 1323: „Gedächtniß»
tafel", — Präger Zeitun« 1863, Nr. 218,
im Feuilleton. — Vesua, ^utuo^orLka
1868. Nr. 9, im Feuilleton.- „2s Zivota in»-
lire ?stea Nranăla". — Roăiuna)cran
i l i a (Prag) 1863, S. 171: „Hl^lii ?str
i s . Anton Graf (erbliches
M i t g l i e d deS Herrenhauses des öster>
reichischm Reichsrcithes, Abgeordne<
ter des Tiroler Landtages 1868, geb.
24. Februar 1832>.

Presse <5S3, Nr. 380: „Corrcspondenz ans
Meran 4. Octübec". — Tirolei, ' Stim
men (Innsbruck, 4") 18SA, Nr. 2"0. —
SalzburgerKirchenblatt «863, 2. l«?.
— Hahn (Tigmund), Reichzratks Almanach
sür die Session 136? (Prag, Satow, 8«.)
S, 33.

2 Vrandis, Clemens Graf lsBd. I I ,
S. 114: Bd. X I , S.
I l l u s t r i r t e Zeitung (Lnpzig, I , I , Weber).
XI. Vd. (!318), S. 136, im Aufsätze- „Tie
Rückkehr deS Kaisers nach Wie»" ftiit Bild-
»iß im Holzschnitt). — (Hormnyr's) Ar>
chiu für Geschichte, Statistik, Literatur
und Kunst (Wien. 4».) 182?, S. 664. —
Christlicher Hausschah (Brunecker Lo
calblllltt. 8«.) 1863, S. «84.

Heinrich Graf (geb.
20. April 1821). Gründer des katholischen
Volksvereins in Oberösterreich.
Weckstiminen Kaiend er für das Schaltjäh
1872 (Wien, Pest und Gran, Sartori,
8»,) S. 100, daselbst auch fein Vildniß im
Hllllzschniti aus Einem Watte mit Fliediich
Scheibelbciffer und Vicwr Weiß von
StarkenfelS.

^ Wandl, Vincenz (G esch ich ts fo r>
scher, geb. zu A l t . B r ü n n 3. April
1834).

8vet°2or (Präger illustr. Blatt, kl. Fol.)
Blätter,, Von Äbel Luksiü (Wien, 4«,)
18N3, 2. 173, in den „Vrmmer Vneftn''
, Karl Freiherr (k. k. Feldmarschall
» Lieutenant , geb. zu
Prag im Jahre 1799, gest. zu Temes.
vär 4. Juli 1864). Irrig hie und da
Braun.

Der Kamerad (Wiener Soldatenblatt, 4»)
 18N4, Nr. 63 fnennt ihn irrig Braun). —
 Araumüller 364 Zrechl
 FremdeN'Blatt. Von Gust. Heine, »864,
 Nr. 183. — M i l i t ä r - Z e i t u n g (Wien,
 1863, Nr. 634. — Bohemia (Prager pulit.
 u. dellettist. Blatt, 4«.)'1864, Nr. 161,
 S. 69.— Wiener Z e i t u n g 1864, Nr. 1«?,
 S. ?4.
 *Braumnüer, Franz (k. k. S t i a
 ßenbau'Director in Brunn, geb. zu
 Proßnitz in Mähren 4. December 1780,
 gest. zu B r u n n 26. December 1860).
 d'Elvett, Notizenblatt u, s, w. (Brunn, 4°.)
 Jahrg. 1861, Nr. 3— „Zur mähnsch-schlesi«
 schen Bionraphie. X X V I I I . Franz Nrau>
 müller". — Derselbe, Geschichte der l . k.
 mähr. schles. Gesellschaft u, s. w., in den
 Beilagen S. 289, Nr. 63 s.nach diesem gest
 am 28. December 1860^.
 Wilhelm (Buch.
 Händler in Wien, geb. zu Zillbach
 bei Gifenach im Jahre 1807).
 V e r l a g s - C a t a l o g uon Wilhelm Brau«
 m ü l l e r , k. k. Hof> und Unwersitäts.Buch'
 Händler in Wien (Wien Iä?0, 8°., mit Brau»
 müller's Porträt). Erschien anlässlich B.'S
 fünfzigjähriger Fner seines Eintrittes in den
 Buchhandel. — I l l u s t r i r t e Z e i t u n g (I .
 I . Weber, kl, Fol.) Nr. «69, 23. Septem«
 ber 1869, S. 24A: „Deutsche Buchhändler.
 13. Wilhelm Braumüller" s.in dieser Leben«,
 slizze wild der Verfasser deS „Biographischen
 Lexikons," wegen seiner „Berichte über die
 Literatur des österreichischen Kaiseistaateö" in
 der^Stelle „originelle Erfindung einer öfter«
 reichischen Literatur" lächerlich gemacht. Die
 boshafte Entstellung einer wohlgemeinten
 und von so vielen Seiten theilnahmsvoll
 gewürdigten und trotz ihrer Mängel unüber«
 troffenen Arbeit ist literanscher ZelotiSmu«,
 und nur zu bedauern ist, daß die Biographie
 eines Ehrenmannes den Schlupfwinkel für
 eine solche Abgeschmacktheit bieten mußte^.
 * VrailN. Karl Freiherr. Verfasser
 des Textes zur Oper: „Das Nachtlager
 von Granada", gestorben zu Gratz im
 Jänner 1868; ein Sohn des ehemaligen
 Directois der beiden Wiener Hoftheater,
 Peter Freiherr von B.j^Bd.II,S. 123).
 Neue freie Presse 1868, Nr. 1498. —
 Fremden-Blatt. Von Gust. He ine (Wien,
 4°.) 1868, Nr. 201. in den „Wiener Plau>
 dereichn". — Wiener Z e i t u n g 1868, Nr. 239,
 S. 390. — Presse 1868, im Local-Anzeiger,
 Nr, 38: „Der lange Baron", Charakterfkizze
 von Friedrich Kaiser.
 5 Braun Ritter von Nraunthstl,
 Karl I M . I I , S. 121), gest. zu Wien
 26. November 1866.
 Neue freie Presse 1866, Nr. 80?. —Neues
 Lremden<Blatt (Wien, 4°.) 1866, Nr. 32«:
 „Vom Tage). — Wiener Z e i t u n g 1868,
 Nr. 291.. „Braun von Braunthal", von

M(einert?). – I l l u s t r i r t e s Familien,
 buch (Wien, Zamarski, 4°.) 1863, S. 424:
 „Biographische Skizze“, von L(udwig) F(og.
 lar). – Presse 18SL, Nr. 32?.- „V.'S Lei,
 chenbegänniß“,
 "°Vraun, Karl Nudolph I)r. (Arzt
 und Decan des Wiener medicinischen
 Doctoren'CollegiumS, geb. zu Zisters,
 dorf in Niederösterreich im Jahre 1823),
 berühmter Frauenarzt in Wien.
 Oesterreichischer StudenteN'Kalendei.
 Herausgegeben von Dr. I – Karl Czuberka
 (Wien, Tendler, 12°.) I V . Jahrg. (1867),
 S. 78. sSein Vater Dr. K a r l August
 B r a u n , feierte im Jahre 18L9 sein fünfzig»
 jähriges Doctorenjubüaum (uergl. Fremden-
 Blatt 1869, Nr, 353),)
 V Brauner, Franz August (geb. zu
 Leitomischl im Jahre 1811) I^Bd. I I ,
 S.
 (Prager illustr. Blatt) 1870, Nr. 3
 ftaselbst auf S, 33 sein Bildniß im Holz»
 schnitt.^
 s Brecht von Brechtenberg. Andreas
 (SAriftsteller, geb. zu Mediasch
 20. März 1803, gest. im Barmherzigen,
 spital zu Ofen 18. August 1842).
 Traufch (Joseph), Schr!ftsteller<Ler!k°n, oder
 biographisch,literarische Dentblätter der Sie«
 bcnbürger Deutschen (Kronstadt 1868, Ioh.
 Gott, 8«) Bd. I , S. 172.
 ^- Brecht von Brechtenberg, Joseph
 Clemens (Schriftsteller, geboren in†
 Irecska 363 Sreftel
 Straßburg, gest. zu Kronstadt in
 Siebenbürgen 8. Februar 1730).
 Trausch (Ios,), Schriftsteller-Leiikon u. s, w,
 (wie oben), Bd, I , T, 174–178.
 ^° Nrecksll, Gustav, Lieutenant. Zeit.
 genoß.
 Streffleur, österreichische militärische Zeit»
 , schnft (Wien, gi, 8«.) V I I . Jahrg. <l3ü6),
 Bo. I , S. 4W: „Züge von Heldenmuth in
 Ungarn 1849".
 sBreit, Franz von A r z t und kön.
 württembergischer M e d i c i n a l r a t h ,
 geb. zu Mied ei s in Tirol 1. Juli 1817,
 gest. 17. August 1868).
 Bote für Tirol und Vorarlberg (Innsbruck),
 1868, Nr. 207, S. 103- „Nekrolog".
 s Menek ssplich: Vschenek), Joseph
 (Bildhauer, geb. zu Weißkirchen
 in Mähren 4. März 1820).
 d'Elvert, Noiiizenblatt u, s, w,, Jahrg. 1888,
 S, 11: „Zur mährisch.schlesischen Biographie.
 XXXVII. Josef Brenek", von Moriz Trapp.,
 5 Brenner, Michael (P f a r r e r und
 großerAszet. geb. zu S i e g h a r t s im
 sogenannten Waldviertel Niederösterreichs
 im Jahre 1806. gest, zu R o g g e n d o r f
 3. Februar 1868).
 Salzburger Kirchenblait Neue Folge,
 V I I I . Jahrg. (lLS8), Nr, 1» u. 11.- „Pfarrer
 Michael Brenner, der Vianney der Diöcese

St, Polten", Von Anton Kerfchbaumer.
s Brentano, Antonief geborne Vir°
kenftock (setzte die herrlichen und kostbaren
Sammlungen ihres Vaters Johann Mel-
chior Birkenstock ^Bd. I , S. 406)
nach ihrer Uebersiedlung nach Frankfurt
a. M., als Gattin des dortigen Schossen
und Senators Franz Brentano, fort.
Antonie Brentano ist zu Wien im
Jahre 1780 geboren und am 11. Mai
1869 in Frankfurt a. M. gestorben.
Neue freie Presse 1869, Nr. 1676. —
Fremden-Blatt, Von Gust, Heine. 18S9,
Nr. 140.— Allgemeine Zeitung (AugS.
bürg, 4°) 18S9, Beilage, zwischen Nr. 1«?
bis 163.
1- Brentano, Johann Anton Freiherr
I M . I I , S. 134). gest. zu Wien 20. Februar
1870.
Neues Wiener Tagblait ^87«, Nr, 32.
— Fremden-Blatt. Von Gustau Heine
1870, Nr, 3«.
^ Vrentano-CiMrolli, Joseph Anton
Freiherr (General'Major und
Maria Therefien-Ritter, geb. im Jahre
1742, gest. zu Frankfurt a. M. 20. Janner
1793).
Hirtenseld (I .) , Der Militär'Mllria There.
sien'Orden und seine Mitglieder (Wien 1857.
Swlltsdruclerei. kl, 4«.) S, 310 u, 1724,
, Charles (amerikanischer
Bürgei'Major, geb. zu Wien um
das Jahre 1820). Vormalis Officier in
kais. österreichischen Diensten. Bruder des
Fincmzministers Dr. Rudolph Brest el.
Fremden-Blatt, Von Guft Heine (Wien,
4°.) 18L9, Nr. 69.
^Nreftel, Rudolph (kais. österreichischer
Finanzminister a. D., geb. zu
Wien 16. Mai 1816). Trat im Jahre
1870, zugleich mit dem Ministerium H a S°
ner, von seinem Winisterposten zurück.
Hahn (Sigmund), Reichöraths'Almanach für
die Session 186? (Prag, 8°.) S, 20. —
Bozner Zeitung 1s«Z, Nr. 12, im Feuil-
leton, — „Dr. Rudolph Brestel", — 18L8, Nr. » ,
ebenda: „Von den neuen Ministern". —
Reichenberger Zeitung 1368, Nr. 3,
im Feuilleton: „Der Finanzminister wider
Willen". — Bohcmia 18L8, Nr, 3, im
Feuilletons „Minister'Porträtö". — Deutsche
Blätter. Liter, polit. Feuilleton'Veilage zur
Gartenlaube (Leipzig, Keil, 4°,) 1863. Nr. 3
„Aus dem österreichischen Reichstage". —
Scharf's Wiener Börsen . Zeitutt«
1870, Nr, 82: „Finanzminister Brestel". —
(Augsburger) All gemeine Zeitung 1368
Beilage Nr. 11. — Neue freie Presse
1870, Nr, 2013! „Gin Finanz'Minister".
Zretzenhlttm 366 Irodhuber
^Vretzeuhlim. Alphor'.s Fürst (? . k. !
Oberst, geb. 28. December 18N8, gest.
zu Wien 12. December 1863). Der
Letzte seine« Stammes. Mit ihm erlosch

das Fürstenhaus Bretzenheim von
Regöcz.
Ungarische Nachrichten (Pesthe polit.
Blatt) 1LLä. Nr, 288.
5 Breuner-Enckevoirth. August Graf
(?. k. Kämmerer, M i n i s t e r i a l r a t h
a. D., Abgeordneter des niederöster-
reichischen Landtages, geb. 30. Juni
1796).
Neue freie Presse? (Wiener polit, Blatt)
1865, Nr. 450: „Maf Breuner's Mandats-
Nüderlegung".
« BreyMll'M, Karl (k. k. P r o f e s s o r
an der Forstakademie zu Maria Brunn
nächst Wien und Fa ch s c h r i f t s t e l l e r ,
geb. zu S a l z b u r g 2t. Mai 1807, gest.
zu M a r i a B r u n n 12. Februar 1870).
Landwirthsch 2 f t l i c h e 6 N o c h e n b l a t t d e «
e, k, Ack«dauMmisten»!«e (Wien, 4«.) ««70,
Nr, 10, S . 112: „Nekrolog". — Neue freie
Presse 1870, Nr. 19L2. — Wanderer
(Wiener M i t , Blatt) 1870, Nr, 43: „Nekrolog"
I^on des Verblichenen Freunde v i ' . Aug.
Schmidts. — Schwarzer (Guido), Vio>
graphien zur Gallone bemhmter und ver>
dienter Forstmänner (Vrönn 1870, gr. 8<>.)
S, ?.
^Vrigido von Vrezolvl'czn, Joseph
Freiherr (S t a a t s m a n n . 1774 Prä>
sident im Banat, und um dessen Cultur
vielverdient.
Werschetzer Gebirgsbote 1863, Nr, 2:
„Die Entwicklung der Cultur im Bannte
von 1718 bis 1780. V I I I . Von I, H,
Schw(icke)r.
N Vrinz, Nlois l^Bd X I , S. 372),
nahm eine im April 1866 ergangen«
Berufung an die Hochschule Tübingen
an und verließ Oesterreich, wo er seit
1888 als Professor der Prager Hochschule
und ReichsrathS. Abgeordneter so
verdienstlich gewirkt.
Neue f r e i e Presse 1866, Nr, 33«, 87?, 880^
Ü83, ?>l, 7>« lm den Briefen aus Prag oder
in der „Kleinen Chronik"^, — Presse 1864,
Nr. 6t, Abendblatt: „Ein Toast", — 1866,
Nr- 169: „Prof. Brinz' Abschied". — Uebei
Land und Weer (Stuttgart, Hallberger,
Fol,) V I . Bd. (i88,), Nr. 43, S , «78 ^au
S, 669 sein Bildnis, f
N Vl'ioschi. Karl I M . I I , S. 146^.
D e c o r a t i o n s m a l e r des Hof>Opern>
theaterS in W!en.
Z e l l n e r ' s Blätter für Theater, Musik und
bildende Kunst (Win,, kl Fol,) !866, Nr. 33:
„Die Decorationslünlerei in Wien"; Nr, 66.'
„Künstnoti>n", — Neue freie Presse
186«, Nr. 93! — 1867, Nr. 1071,- — 18Ü8,
Nr. 1!'3«; — 18««, Nr, 1,8«N, in den Kunst.
Nachrichten, — Wiener Z e i t u n g 186S,
Nr, »3,
ix, Alexander Dr. (Nechtsgel
e h r t e r , Fachschriftsteller, geb. in
Galizien um das Zahr 1832, gest. zu

Wien 23. Februar 1869; öffnete sich
im Bade selbst die Ädern und verblutete).
Neues Wiener Tazsdlatt 18L9, Nr. 5L.
„SelbfWiM'd eines Aouocaten"! – Nr. 87:
„Aus dein Leden drL ^>r. A!er. Vrir".
'^ Vracholuski, Thaddöus von
(Oberstlieutenant und Ritter ' des
Maria Theresien-OldenS, geb. zu LeSz«
n i ow im Zloczowel.– Kreise Galiziws im
I'ahre 1772,, gest. den Heldenlod in
einem Gefechte bei Nürnberg am
l 8 . December 1800).
H i r t e n f e l d (I) , Der Militär-Mma Thew
sien^Orden und seine Mitglieder (Wien 1837,
Staatsdruckere!, kl, 4».) S. 489 u, 1,739.
, Leopold (Oberbuch^
Halter und Gemeinderath der
Stadt Wien, gest. zu Wien in den
ersten Tagen des November 1869). Einer
der verdienstvollsten Gemeindebeamten
Wiens, des unvergeßlichen Zelinka†
Drosche 367 Krunncr
Vertrauensmann, so daß man nach B.'s
Tode im Rath hause sagte: „ Z e l i n k a
hat sich seinen Oberbuchhalter geholt."
Neue freie Presse 1863. Nr. 1363. –
Neucs Frem 2 en – B l a t t (Wien, 4°.) 1369,
Nr. 3l0, – Neues Wiener Tagbllllt
1869. Nr, 3l3,
^Brosche, Karl Eduard (M i t g l i e d
des Abgeordnetenhauses des österreichi»
schen Reichsrathes, geb. zu P r a g im
Jahre 1812, gest. ebenda ! 6 , September
1866).
Wiener Zeitung 1866, Nr, 232, S. 779, –
Der Bot schafter Wiener polit. Blatt) 1863.
Nr, 194: „Herr Brosche, der Ordner des
Hauses". – Fremden-Blatt. Von Gust.
Heine (Wien, 4».) 1866, Nr. 237.– Neues
Fremden-Blatt 1866, Nr. 23« –Neue
freie Presse 1866, Nr, 728,
^Vrosmauu. Damasus (Piarist
und Tonsetzer, geb. zu Fulnek in
Mähren im Jahre 1731. gest. 16. Sep.
tembei 1743). Tüchtiger Musicus und
Schulmann, in welcher Eigenschaft er
zu Kremster, Fianzberg, Weißwasser
47 Jahre wirkte. D i t t e r s d o r f nannte
ihn „seinen Papa im Chorstyl". Außer
mehreren Kirchencompositionen, darunter
viele Offertorien und über 8U Messm,
schrieb er: „Van der K'chrmetMr im singen" ;
ö" und „ 2 s
Handschriftliche Notizen,
<Vruckenthal, Michael tzceiherr
(S t a a t s m a n n , geb. zu Leschkirch
in Siebenbürgen 30. Wnrz 1746, gest.
zu Hörmannstadt 18. September
1813). «
Tausch (Ios.), Schriftsteller Lexltan u. f. w.,
(wie bei Brecht, Andreas) Bd. I , S. 183
bis l 88.
NVruckenthlll, Samuel Freiherr
sBd. I I , G. 168; Bd. X I , S. 378^,

Trausch (Ios.), Schriftsteker-tzerikon u. , , w , ,
 B°, I, S, 1«8. – Tchuller <I. K,) Ma
 rin Theresia und Freiherr Samuel uon Nru
 ckenthal (Hermannstndc 1863, 8»,, mit V,'«
 Porträt),
 , Anton (Linzer Dom»
 organist und ComPon! st). Zeitgenoß.
 Fremden»Blatt, Herausg, von Gust, R'tter
 u.Heine (Wien, i») 18N3. Nr, laii, in den
 „Kunstnlltizm"; – 18L?, Nr, i i : „Theater
 unk Kunst", Von sp (eidel) – Neu? freie
 Presse I8S3. Nr, 2>I,
 N Vrühl, Bernhard Karl (A rz t und
 Anatom) ^Nd. I I , S.
 Wiener Z e i t u n g 18!>3, Nr. 83, S . 1«3, –
 Neue freie Presse 1865, Nr. 403– „Z«2.
 tomisches Institut", – F r o n d e n - B l a t t
 Von Gust, Heine (Wien, 4».) 188». Nr. 103
 – Grazer Volks b l a t t !8«8, Nr, 33,'
 „An die Adresse Nokitansky" (!),
 i ö , Marco Mdstavischer
 Poet, französischer Abkunft und heißt
 eigentlich B r u ö r e D ä r i v a u x , kam
 aber als Knabe 4774 nach Ragusa, wo
 er sich vollkommen slavisirte, selbst seinen
 Namen umwandelte und als slavischer
 Poet einen Nl«f erwarb. Er starb auf
 einer Reise nacr, Aleppo auf der Insel
 Cypern im Jahre 1823).
 Slauische Blätter, Herausg uon Abe!
 Luksi« (Wien, kl, 4°,) I. Ichrg, (1363>,
 S, !>22i „Marko Bn>erev!6, Literarhistorische
 Skizze". Von M, P,
 1- Vrunner, Leopold j M . I I , S. 17»^
 (gest. !n der Vorder brüh! nächst
 Wien 23. Juli 1866).
 F r e m d e n - B l a t t , Von Gust, Heine (Wien,
 4°,) 1866, Nr, 2«2 „ , 2U3 – Wiener
 Z e i t u n g 1866, Nr, 183.
 Sebastian sBd. I I ,
 S. 17S^j. Seit 1868 apostolischer Protonotar.
 Das vollständigste Verzeichnih
 der inhaltreichen und verschiedenartigsten
 Schriften B.'s befindet sich seinem jung»
 sten Werke: „Die thealllgizche Dienttschakt llin?
 Dyesina 368 Suquoy
 II." Men 1868, Braumüller,
 8<>.) angehängt.
 Neue f r e i e Presse 1866, Nr, 721. –
 F r e m d e n - B l a t t , Von Gustau Heine
 (Wien; 4°.) 1863, Nr. 199.
 V Vrzesma von Birkenhain ! M . n ,
 S t r e f f l e u r , österreichische militärische Zeitschrift,
 V I I . Jahr«. (18N6), Bd. I, S. 398,
 „Züge von Heldenmuth in Ungarn 1849",
 ^Brzezina, Friedrich (publiciMcher
 Schriftsteller, geb. 1802. gest. zu
 Preß bürg 28. November 1868).
 Wiener Zeitung 18L3, Nr. 274, S. «3«. .
 5 Vublkk, Alois (Lanoschaftömalers,
 geb. zu Kosmanos bei Jung»
 bunzlau 20. August 1824, gest. zu Prag
 6. März 1870).
 Fremden > N l a l t . Von Gust. Heine (Wien,

4°.) 1870, Nr. 66. — K v s t ^ , d. i. Vlū.
 then (Präger illustr, Blatt) 5870, Nr. lu.
 — 8vet°2°i> (Prager illustr. Blatt, Fol.)
 <870, Nr. U, S. 86.
 1-Vugat, Paul sVd. I I , S. 198;
 Vd. XIV, S. 407^, gest. 9. Juli 1863.
 Literarisches Centralblatt für Deutsch,
 land. herausgegeben von Friedlich Zarncke
 (Leipzig. Auenanuö, 4°.) ,868, Sp. 822.
 * Mkow ^ Karl F. F. (k. k. Hof-
 Orgelbaumeister, geb. zuDanzig
 im Jahre 1801, gest. zu Komorn
 16. Mai 1864).
 Zellner's Blätter für Musik, Theater u. s. w,
 Wien, kl. Fol.) 1862, Nr. 96: „Butow's
 Orgel in der k. k. Hofcapelle in Wien"; —
 Nr. 93, in den „Kunstnotizen" — 1864,
 Nr. 42 «. 82, in den „Kunstnotizen". —
 Präger Zeitung 1864, Nr. 120. —
 Fremden-Blatt, Von G.Heine (Wien,
 4«) 18S4, Nr. 139.
 2 Nulylltlszky. Lilla I M . I I , S.202^.
 Ungarische Nachrichten (Pesther polit,
 Blatt, gr. Fol,) 18L3, Nr. 144, im Feuille«
 ton. — Wiener Theater-Chronik.
 VI. Jahrg. (i«64), Nr. 4i — „Gastspiel der
 Frau v, V, in München". — Wald Heim's
 I l l u s t r i r t e Zeitung (Wien, kl, F°l,)
 I I . Nd. (18S3, S. 1004. — Fremden»
 Vlatt. Von Gust Heine (Wien, 4°) 1863,
 Nr. 146, 243, unter den „Kunstnotizen". —
 S e l n r's ThMerblatt 1863, 'Nr, 2a — „An Lilla
 Bulyouöky", — H,2 or52l!ß t n k r s , d. !.
 Der Reichsspiegel (Pesth, gr. 4«.) 1883,
 Nr, 18, S. 21U.
 ^ Vunk.Franzuon (Industrieller,
 geb. zu I'amnitz in Mähren 8. October
 1808).
 Silesia, Kalender für das Herzogthum Schle«
 snn, das benachbarte Mähren, Galizien und
 Ungarn (Teschen,Prohaska,schm. 4°,)ii.Ichr°
 gang (!86Ü), S, 21, mit Bildniß im Holzschnitt
 von M. Gesch.
 * Nuol-Vernberg, Franz Hreihen
 (Staatsmann, geb. ;ü B r u n n
 2. Jänner 1794, gest. zu Wien im
 Jahre 1868).
 Constitutionelle österreichische Zei»
 tung (Wien) >8L^, Nr. 294, im Feuilleton.
 — Wiener Zeitung 18L», Nr. 279. —
 T i r o l e r - S t i m m e n (Innübrect) 1863,
 Nr. 387 u. 238. — Bote für Tirol und
 Vorarlberg (Innsbruck) 1863, Nr, 2«9 u,
 2?1. — Allgemeine Zeitung (Augsburg,
 4«) 186A, Beilage Nr. 3<!9. — Presse 1883,
 Nr, 296 snach dieser wäre B. erst am 2. Jänner
 !8«4 geboren^,
 5 N1101'Schll»eilsteiN, Karl
 nand Graf I M . I I , S. 204! Bd. XI,
 S. 377^, gest. zu Wien 28. October
 1868.
 Männer der Zeit. Biographisches Lexikon
 der Gegenwart (Leipzig, Karl B. Lorck, 4°.)
 I . Serie (186U), Sft. 119. — Neue freie

Presse 1863, Nr. 420. – Konstitutio«
 nelle Volkö'Zeitung (Wien), I-Jahrg.
 (1863, Nr. >06 ftnit Bildniß im Holzschnitt).
 – Fremden, Vlatt. Von Gust. Ritter
 U. Heine (Wien, 4«.) 1863, Nr. 300,
 von Lonqueval Freiherr
 de Vaux, Georg Franz August Graf
 I M . I I , S. 208^.
 Der Salon, Herausgegeben von Johannes†
 Durich 369
 Nord mann (Wien, Wallishausser, 8«.)
 I I – Jahrg. (i834), Bd, 4 . S, 8« u. lä6:
 r, Skizze uon R a o z o n i .
 « Vlmch von Pourllilly, Johann Nil»
 Helm Freiherr (k. k. Feld marsch all»
 Lieutenant und Ritter des Maria
 Theresien> Ordens, geb. zu Agram
 24. Juli 1792).
 H i r t e n f e l d (I , Dr.), Der MilitäpUacia The»
 rrsien'Oiden und seine Mitglieder (Wien 1837,
 VtaatZdruckerei, kl. 4°.) S, l«gn „, 1734
 k, BonifaciuZ (Priester der
 gelehrten Schulen, gest. zu B r u n n im
 März 1869). Durch seine traurigen un>
 verdienten Schicksale bleibender Vrinne»
 rung werth. Wie es in seinem Nekrologe
 heißt: „eine Persönlichkeit, welche in den
 Tagen des Vormärz wegen ihrer freisin«
 nigen Haltung förmlich zu Tode gehetzt
 wurde".
 F r e m d e u – Ä l a t t . HcrauZgcgebe» uon Gustav
 Heine (Wien, 4",) i«W, Nr, t«8.
 , Johann (walachischet
 Vauer. der im Jahre 1848 an der
 Spitze eines Zandsturmhaufens gegen die
 magyarischen Aufrührer kämpfte, von
 I H a t v a n i in Abmdbanya gefangen und
 in Ioßashely gehangen wurde. I m I a h r e
 1869 wurde in Gur«honcz das ihm dort
 errichtete Grabdenkmal feierlich enthüllt.
 F i e m d o n . B l a t t 18S9. Nr. 2A8.
 s Vuzzi, Andcas Ritter von (P r ä s i .
 dent des k. k. kärntnerischen Stadt»
 und Zandrechts, geb. zu Deutsch. Pon>
 t a f e l im kärntnerischen Kanalthale 8. November
 1779, gest. zu K l a g e n f u r t
 31. Macz 1864). War auch Mitglied
 des Frankfurter Parlaments 1848 und
 deutscher Poet),
 Nachruf an Andreas Ritter uc>n Buzzi, weilaüd^
 Präsidentenrn u. s, w. (Klagenfurt 1864,
 Kleinmayr, 18 S, 8«.). – C a r i n i h i a (Klassenftrtec
 Unwrhaltungöblatt, 3«.) W68, Heft3,
 S, 223, – B l ä t t e r für literarische Unter.
 Haltung (Leipzig, Brockhaus, 4°) 18<!8, Nr, sü,
 V. 30«,
 Andreas (slovakischer
 S c h r i f t s t e l l e r , geb. ; u S e l c e in der
 Altsohler Gespanschaft Ungarns 7. De>
 cember 1813. gest. 2, Mai 1860).
 « l o v n l k N2llön^ . Ilyüal^ui, ' Dr. Vrant.
 I, »cl. Aiyßsr, d. i. Csnuerslltillns-Lexikon.
 Redigirt oon v i . Franz Lcidislaus Rieger
 (Vrass 18«n I , L. Kober, 3ex, 8«.) Vd. I I ,

S. 2,
 N CacichMillfich, Andreas M . I I ,
 s k i , d, i. Dalmatische
 Zeitung, herausgegeben uon I . S u ndeäiä,
 1860, Nr. 27: „H,uä. K»Ll6a MoAö» tisIlanL
 ku^izL", d. !, Die gedruckten Bücher des
 And. Cacich-Miofich,"
 s Lall-Rosenburg-Kulmbllch, Alois
 Freiherr von (Staatsmann, geb. zu
 v, Wurzbach, biogr, Lerikon
 Botzen 23. Februar 1791, gest. zu
 Graß 8. November 1866).
 Neues F r e m d e n - V l l l t t (Wien. 4°.) 1867,
 Nr, 22 u. 24, zweite Beilage^ „Nlai« Frei-
 Herr von Clllll'Nosenburg-Äulmbach, Ein Nekrolog".
 - A l o i s Freiherr uon C a l l l '
 Rofcnburg > Kulmbach Nachruf eines
 Freundes (Wien <8«6, Wilhelm Brciumüller.
 ts S, gr. «").
 ^ LameslNll, Albert Ritter von (A lterthumsfocscher,
 geb. zu Wien
 im Iah« 1806! f. k.Rath, Conservator.
 seit 1869 in den Ritterstand erhoben mit
 dem Prädicate von Sanvittore).
 Waldheim's I l l u s t r i r t e V l ä t t e r (Wien,
 gr, 4°.) <86ü, S, 412: „Albert Eamesma".
 - Waldheim's I l l u s t i i r t e Zeitung
 (Wien, Fol,) I I . Vd. (1863), S . 841, über
 . » , Jänner 18?2.) 24?
 Canal 370 Cantani
 den ihm von der Stadt Wien als Ehrengabe
 überreichten silbernen Pokal. - Porträt.
 Hlllzschnitt in Waldhei m's illuistr. BIät<
 tern 1866, S. 413.
 V ClMlll Graf von Rlllabailll, Ioseph
 Emanuel ^Bd. I I , S. 247).
 Neue f r e i e Presse 1869, Nr, 1«84, im
 Feuilleton' „Eine Familien<Tragödie im Hause
 Savoyen", uon Lucian Herbert.
 °" Canon, Pseudonym für Johann
 S t r a s c h i r i p k a (Maler, geb. zu
 Wien im Jahre 4829).
 Zellner's Blätter für Musik. Theater u. s, w.
 (Wien, kl, F°l.) 1867, Nr, 1 t . - Vaie.
 rische Zeitung (München, 4.) 188t, Mor>
 genblatt, Nr, 302, im Münchener Kunstbericht.
 - Wanderer (Wiener polit. Blatt)
 1861, Nr. 187: „NeichSratb-Karikaturen".
 - Zeitschrift für bildende Kunst (Leipzig
 C N, Seemann, 4°,) Bd. I , S, 33, ?7;
 Nd. I I , S, », 88: Vd. I I I , S, Lä, 101,
 182; Bd. IV, S. 172. - Müller<Klun°
 zinaer, Neues Künstler^Lexikon (Slutt.
 gart, gr. 8») Ergänzungöbani, (1869), S. 70.
 N Canova, Anton ^Bd. I I , S. 28!^.
 Zu I, S. 236: Canooa'6 Sculptnren und Mo»
 dcille. I I I r s u t i n c) 1868, M. 169: „^..moro
 ii<tl>,ilil!,tc> V^r curu, äs! Lcultors ^..uär«
 Maltatti«. - I l l u s t r i r t e s Haus» und
 Familienbuch (Wien, Zmnarski,4o.) 1863,
 S. 404: „Canova und das Grabdenkmal der
 Comtesse de Haro". - 6n,226tt», u.551-
 2l«,iL ä i V e n s ö l » 1^64, Fi>. 27: „II
 Hg, ^, . llaiiavu," ^ciuch im „OZLLivatarL

iriüLtiuo« 1864, Vsr. 4<^ - Zellner'ö
 Blätter für Musik. Theater u. s. w (Wien,
 40.) 1884, Nr. 21 - „Ueber ein noch unbekannt
 gebliebenes Wert C.'ü". - Feuilleton
 der Neuen F r a n k f u r t e r Zeitung
 1861, Nr. 293, S. <170- „Ueber die Zertrümmerung
 zweier Werke C,'6, die im NIu-
 »so Lorboniüu gestanden. - Neues Fre m«
 den.Vlatt (Wien, 4».) 1870, Nr. 126:
 „Ueber eine Frauenbüste aus Marmor uon
 Canova". - A l l gemeine Zeitung (AugZ<
 bürg, 4».) 1867, Beilage zwischen Nr. 69
 und 78: „Canova's Denkmal der letzten
 Stuart's". - Schreiner (Gust. Prof.),
 Gräh (Grätz 1843, 8«,) S, 202- «Ueber ein
 uon Canoua gemeißeltes Grabdenkmal in der
 Schloßcapelle zu Eggenberg in Steiermart
 und andere dort befindliche Sculpturen des
 Künstlers". - Neue freie Presse (Wien.
 Fol) 1868, Nr. 1398: „Ueber den „Theseus"
 uon Canoua" I^siehe auch: Pester Lloyü 1860,
 Nr. 246). - Erneuerte vaterländische
 Blätter für den österreichischen Kaiserstaat
 (Wien, 4».) Jahrg. 181«. S. 363: „Canoua's
 neueste Werke", - Oipsotoo», Lano-
 (8 Seiten in 4».), erschien im Jahre 1864
 lzählt 193 Werke C'S auf, deren Modelle
 in der Sammlung uon Canova'S Werken
 sich befinden^.
 Zu S, 266, VII. Seldstäudige Biographien.
 az>srL eä. iu inort« äi H.. O»nc>vH. 4 Vde.
 (V<iL2iH 1823, 8"). - Ha««l' 52)«l^, II
 (UäiuL 1823, 8«.). - Ili««l>l«/ ^/e/','/'«'«'^,
 vsi towVio srotto iu, VoLLa^n» än, H,. Oa-
 . nnvn. (VLUL2W 1883, I?l)l. ü 4«.). - 21«.
 morie äi Antonio (^unova, »«riUo ä», ^l»-
 ionl'a u'H«ie 2 ^ubdlloolto pür «uru, äi
 ^li«««cl?l<i>'u <i^'«i« oou uato ü äauUNentl
 (Islr«u2ü 1864, Ii° Nouulei', 12«.). - ?Li
 lL N,U2Vic!N,liLLlINO df«220 I?l0VLI>.L'
 Inturua U eoiiotaüo H», Ml «cul^ito M
 Oav. 0Ulxvia Li-Lntc, in Vloünsa (Vl<:ell2ll
 1834, I>m-l>u!, 8«.) 1/12 Briefe Canoua't
 aus den Jahren 1819-181!,). - /l>«««?«»
 ^4. Hs^, Lauova 2t ^»ValociQ (?»r!8 1865,
 18.).
 Zu IX, S. 267, Biographien in Sammelwtrken,
 Die Frauenwelt (Wiener Musterblatt
 gr. 4«.) 1889, Nr. 7, L, 10! „Federzeichnun»
 gen uon Clara Jäger. I I I . Ein venetianischer
 Maurer". - I , ' Vuk. 0 b ü13 L 1862, Kr. 36:
 „l^6 ViLNiLi' od.Lt ä'oou.vi'2 cls Qllnova".
 - Pappes Lese fruchte (Hamburg, 8°.)
 1827, Bd. 2, S. 70: „Möcellen" (Napoleon
 u. Canoua); - 183», Bd. 1, S. 246: „Ca°
 nooa und Raphael Morghen".
 Arnold (A r z t , geb. um
 1836). Zeitgenoß. Mehrere Jahre Secundararzt
 im Präger allgemeinen Kran»
 kenhause. Seit 1868 Director der Klinik
 in Neapel.
 Bohemia (Prager belletr. u. polit. Vlatt.
 40,) 1868, Nr, SU, S. 744. ^
 Eantu 37t Casanova

-l- CantU. Cesare l^Bd. I I , S. 269^,
gest. zu Florenz 2 l . November 1869.
Zellner'« Blätter für Thwter, Musik u. s. w,
(Wien. tl. Fol.) 1869, S. 38U, — Frem»
den. B l a t t , Von Gust. Heine (Wien, 4»)
t8?0, Nr, Zü snach diesem würde ei noch
am L«d?n und mit Abfassimg der Geschichte
des Concils beschäftigt sem^.
s CllNzi. August (M a l e r , gest. ;u
Pesth 19. April 1866). Porträtmaler
in Pesth, Schüler von I n g r e s .
Ungarns Männer der Zeit. Niugrasien
und Karaktensttten heruoiragendster Person,
lichkeiten. Aus der Feder eines Unabhängige»
(Prag 1862, Steinhauser, «".) S 123. —
Ungarische Reuue, htrausgegeben uon
Kertbeny (Prsth, gr. 8»-) j . u, einzig«'«
Heft, S. is2, im Artikel: „Die ungarischen
Maler" — Wieuer Zeitung 1806, Nr.' 90^
„Sterbefälle".
. Gottfried (Naturforscher
und M a t h e m a t i k e r , geb. in
Siebenbürgen 27. November 5818).
Traulch (Ios,), Schriftsteller'F^ikon u, s w,
(wie bei Brecht, Andreas), Bd. I , S. 203
^daselbst auch Nachrichten über Bartholomäu«,
Franz Michael und Wilhelm Capesius^.
r i , Wilhelm (Schriftsteller,
geb. zu Salzburg im Jahre
1334). Soll auch unter dem Namen
Roman als Schauspieler im Wiener
Carl'Theater sich versucht haben.
Gmundner Wochenblatt 1870, Nr. 22,
im Feuilleton,— Theater>Zeituna (Wien,
Zr. Hu,) 1866, Nr, 97, in der Rubrik: „Lite.
rarischeL".
^ Cnpponi, Anna, isots ÄZatzger (be.
rühmte C l a v i e r v i i t u o s i n und Zehr
e r i n , geb. zu Wein haus bei Wien
24. März 1829, gest. zu Mauer bei
Wien 4. August 1888).
Theater-Zeitung (Wien. gr. 4°.) t8s8,
Nr. !82 . „Nekrolog".
de Castiglione-Fallet,
Karl Graf (k. k. General der Cavall
e i ie und Ritter des Maria Therelienin
Italien im Iah.« i7<6. gest. zu
Wien 27. Februar 1788).
H i r t e n f e l d , Der Militär-Maria Theresien.
Orden u. f, w., S , 37 und i728,
Carlo, Musikkritiker w W i t .
thauer's „Wiener Zeitschrift", vseudo.
nym für Knut, siehe: KlMt, Karl,
^ ClMlM, Bartholomäus von (öster>
reichischer Poet. geb, ;u T r i e n t 3. No.
vember 1821). " f - M Z ^ .
Tru5ka (Hellodor), Oesterl,e!chischeö Frühlings'
Album (Wien i 8 3 i , 4«) s^in jenen wenigen
— 8 oder 4 — Cremplnrm, welchen kurze
biographische Skizzen der Autoren beiaege«
vm find). — I r e m d e n ° N < a t t . Von Oust,
Heine <Wien, 4°) 18<>2, Nr, 2i3.
5-Cllroli. David (geb. zu Trieft
um das Jahr 1844). Sohn eines Trie»

stiner Gemeinderathes, horte in Wien
 die Rechte und wurde als Mitarbeiter
 Napoleon's I I I . an dessen „Julius
 Cäsar" genannt.
 Constitutionelle österreichische Zei-
 t u n g (Wien) 1854, Abendblatt, Nr, st?,
 „Ein Mitarbeiter Napoleon's im Leben des
 Julius Cäsar". - Linzer Abendbote
 1864, Nr. 38?. - Neue frei« Presse
 1864, Nr, 106.
 N Caroui, Felice sBd. I I , S. 288^
 gest. ; u M a i l l a n d 1818.
 ?uäc>!U3,u?oL S^üHwNLui, d, i. Wissen»
 schllstücke Nachrichten (Posth. 8»,) <8t3, I I I ,
 S. 83-88.
 N Carriem, Rosalba sBd. I l , S. 294^.
 ^s a u r u l l l äs Ro«Äd2 Larrisra peQäant «02
 Le^auil' » ?a?i« su 1720 st 1721, publils «u.
 mLut« iueäitL sur Is» artistrüL et le« amatsui-
 L clu tsiüps, xar ^,!lre<l 8LNLt«r (?», -
 V Casanova dö Seinglllt, Johann
 Jacob sBd. I I , S. 297^ . Mikowec
 24*²
 CaftM 372 Celakowsky
 stellte das bisher auf das Jahr 1803
 festgesetzte Todesdatum nach den Matrikm
 auf das Jahr 1798 und den
 4. Juni fest.
 Bohemia «861, Nr. 2, S . 1».). - L n u i i r
 «echische« Unterhaltungöblatt, schm. 4«,) 1860,
 Nr. 61 u, f, l s, ^s, kud Casanova v ösoliaoli".
 Dieftr auf neuen, in Böhmen gefundenen
 Quellen gearbeiteite größere Aufsatz uon
 Ferdinand Mikowec bringt manches Neue
 und wenig Bekannte über E«sanoua. -
 Neue Zeit (Olmüher ftolit, Blatt) 1868,
 Nr 140 u. f. - „Der Abenteurer Casanova
 in Wien",
 V Castelli, Ignaz Franz sM. I I ,
 5. 3031 Bd. XI, S. 37H,
 I l l u s t r i r t e s FamilienduÄ, des österrei'
 chischm Lloyd (Trieft, 4°.) 1864, S . 129 u, f/
 „Castelli's letzte Liebe", biogr, Anekdote von
 Äug, S i l b e r s t e i n ^nachgedruckt im Unterhaltungsblatte
 des badischen Beobachters 1864,
 Nr, 42), - Neues Wiener T a g d l n t t
 1869, Nr. 223 u, 224, im Feuilleton: „Häuser,
 vor denen man stehen bleiben soll", von
 Friedriä) Kaiser, „Der Heiligenkreuzcrhof"
 sCastelli wohnte dort uirle Jahres, -
 H a r m o n i a (Oedenburger delletr, Blatt,
 4°,) 1862, Nr, 17- „Castelli's Dosensammlung".
 - W a l l n e r <Franz), Rückblicke auf
 meine theatralische Laufbahn und meine Gr<
 lebnisse an und außer der Bühne (Berlin
 1864, Gerschrl, 8",) Enthält Mehrere« über
 Enstell!^.
 Cllstigliom. Heinrich Graf sBd. I I ,
 S. 309^, gestorben an den Folgen der
 im Straßenkampfe in Krakau t846 er.
 haltenen Kapfwunde.
 Cllstiglione, Johann Graf sBd. I I ,
 S. 309^> (gest. im November 187Y,
 Oester reichisch'ungarische Wehr-Zeit

u n g (Wien. 4°,) 1871, Nr, 133.
s Cattanei, Hieionymus (kön. Rath,
Gelehrter, geb. 21< August 1748.
gest. 49. September 1822).
Niblia^ea italiüna (Mailand, 8«.) «22,
Heft 83, – Archiv für vaterländische Ge.
schichte u. f. w. Herausgegeben uon Hor>
wayr (Wien, 4°.) 1823, Nr, 90.
*Catinelli, Karl Ritter von (k. k.
Oberst. geb. ;u Görz 30. März 1780.
gest. ebenda 27. Juli 1869). Ein cnig.
gezeichneter Soldat, der hervorragenden
Antheil an der Errichtung der Landwehr
im Jahre 1809 hatte.
Wiener Z e i t u n g 1869, Nr, 261, S. 840'
„Nekrolog“, uon L, Neumann.
^ Cllttlj, Adolph Freiherr uon (Mc,.
ria Theresien-Ordensritter vom Jahre
1859). Seit 1864 Oberst und Generalstabschef
bei dem Generalcommando in
Acten, des Archivs deS Maria Therefien.Ordeni!
in Wien,
^ Cazan zu Griesfeld, Dominik Frei-
Herr fk. k. Oberstlieutena n t und Rilter
des Maria Theresien-Ordens, geb.
zuNeumarktin Tirol im Jahre 1783,
gest. ebenda 6, März 1838).
Hirtenfeld, Der Militär-Maria Thensiew
Orden u, s. w., S, 694 u. 1744,
Johann (Bildhauer).
Zeitgenoß.
Wiener Theater<Zeitung, herausg, von
Adolph B ä u e r l e (Wien, gr. 4",) Jahr«
»84«,
, Karl (öechischer Scbau»
spieler, geb. zuTrautenau in Böh»
men im Jahre 1789, gest. zu Prag
4. Juli 1843).
8!ovu!I: u«i,uäu^, Bo. I I , S, üiü,
°1° Cegnar, Franz (slouenischer Schr! ftstell
er, geb. zu A l t . Lack in Kraw im
December 1826).
«lovnk uauöuF, Bd, I I , S, 88,
N Oelllkowsk7, Franz Ladisl. M . I I ,
5. 348^ . Im Jahre 1862 wurde an
seinem Geburtshause in Strakonitz eine
Gedenktafel errichtet, welche den 9. März
1799 als seinen Geburtstag angibt; am
2. November 1868 fand in Prag die?
Lenek 373 Chladek
feierliche Enthüllung seines Grabdenb
mals auf dem Wolschaner Friedhofe
Statt.
Wiener Zeitung 18L8, Nr. 234, S. 26».
– Fremden – B l att. Von Gustav Heine
(Wien, 4«) 1852, Nr. 222, u, 1863, Nr. 208.
– Zellner's Blätter für Mulik (Wien.
A, Fol.) 1862, Nr. 66, S, 264. – üfäraäni
Ifaviuz' (Prag) 1364, Nr. 48, im Feuilleton:
„Aus öelakowöky's Briefwechsel mit
Kamaryt",
von Wartemberg. Joseph
^theologischer Schriftsteller, geb. zu
Neu.Byoschow 11. Juli 1763, gest.

28. Mai 1843).

6 ! o V l l l k n n, uZ !I >', Nl>. I I , S. 492.
are (Professor,
Entdecker des Nicotin, und trat, einer
der Ersten, für die Theorie auf, daß die
Syphilis bei Ausübung des Impfge-
schäftes übertragen werden könne, gest.
zu Cremona 14. September 1868).

Literarischeö C e n t r a l b l a t t für Deutsch-
land, herausg. von Friedr. Zarncke (Leipzig,
Avennrius, 4»..) Jahrg. 1868, Nr, 28, Sp. N«4.
– Wiener Z e i t u n g 1863, Nr, 21?,
S. 808.
öermak. siehe: Czermak, S. 380.
LerNllUSkF', Samuel (slovakischer
S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu Hnaust in
der Klein-Hontec Gespanschaft Ungarns
13. September 1769, gest. 12. Februar
1809).

8Io vuik nauLn5, Bd. I I , S. 3«?, Nr. 3
ftaselbst auch Nachrichten über feinen Vater
J o h a n n und seinen gleichnamigen Bruder,
beide euangelische Theologen),
öernl), siehe: Lzerny, O. 381.
D Cerri, Cajetan s^Bd. I I , S. 322).

Grazer Z e i t u n g 1863, Nr. 36, im Feuille-
ton: „Heimische Literatur" s^ein biographischer
Abriß C. C e r r i ' s von F.(riz) P.(ichler). –
Kölnische Z e i t u n g 1863, Nr. 144. –
Presse (Wiener polit. Blatt) 1849, Nr, « 7 .
– Frem den» B l a t t , herausg. von Gustav
Heine (Wien, 4»,.) 1865, Nr, 71 > „Theater
und Kunst", – B l ä t t e r für literansche Un-
terhaltung 1864, T, 9LS. über ftin „Auf ein»
sanier Stube".

N Cerroni, Johann Peter ^Bd. I I ,
S. 324^.

d'Eluert (Chlinian (Ritter u.), Geschickte Ler
k. k. mähr, schles, Gesellschaft u- s, w, «wie
bei And rs), in den Beilagen S. i4?, Nr. 22.
– 8lovnik nauLu^', Bü, I I , B, 1U4,
^ Cesar, B i l d h a u e r und k. k. akad.
Professor. Von ihm sind die 18 Stück
Porträt'Medaillons auö englischem Marmoi'Cemeiu
an den Lugenbrüstungen im
neuen Hof'Operntheatec ausgeführt.
Neue f r e i e Presse lli65, Nr. !221, –
Fremden > B l a t t , Von Gustav Heine
(Wien, 4») 186«, Nr, 125, und 1868, Nr. 22,
unter den „Theater- und Kunstnotizen".
^Chlllllllllpklll, Johann (evangelischer
T h e o l o g , slovakischer S c h r i f t s t e l l e r ,
geb. im Neusohler Comitae in Ungarn
am 28. October 1791).

8In v m'k nanö k ? . Bd. I I I . S. l«22.
Nr, 1,
s Chlluer, Joseph (öechlfcher Schau,
spielec. geb. zu Prag27.April 1803).
« l a v u i k i i L u L n ^ , Vo. I I I , S. 1N44,
, Joseph (Rechtsgelehrter
und Fachschriftsteller, geb. zu
Salzburg im Jahre 1818, gest. am
16. Februar 1867).
Wiener Zeitung 186?, Nr. Z«. S. ?l»!

„vr. Joseph Chillti“, von Mar Heiß,
 « Chllldtk, August Johann (O cganist
 und To nsöher, geb. zu T u r n a u
 13. Mär; 1761, Todesjahr unbekannt).
 Ein Sohn des Bildhauers Johann
 Khladek ^siehe denselben auf der folgenden
 Seite^.
 D l a bacz (Gottfried Ioh.) Allgemeines histo«
 risches Künstler>Zeikon für Böhmen und zum
 Theile auch für Währen und Schlesien (Prag
 181», Gottl, Hause, 4».) Vd. I , Sp. 278.♀
 Chladek 374 Chatek
 ^ Chlndek, Franz (öechischer Volksdichter,
 geb. zuHiedle bei Rakonitz
 in Böhmen 23. August 1829, gest.
 29. September 1861).
 Wald au (Alfred), Böhmisches Naturdichter.
 Literarhistorische Studien (Prag 18«N, Ger»
 zabek, 12°) S, 74–32, – ÜLLiHka «tsnai>
 81:Ä, ü. i. Die Gartenlaube (Brunn,
 4«) 1864, S, 1ü0– „17mrti I'in.ntizk»,
 <ÜK'llläka" ^obiger Vosksdichter ist nicht mit
 dem im Jahre 1863 uerstorbenen Syndikus
 der Prager Hochschule Franz Chladek zu
 verwechseln,^ – 8 l o v u i k nn,u,Ln^,
 Bd. I I I , S. 1078.
 ^Lhllddek, Johann (Bildhauer,
 gebürtig aus Schlan in Böhmen, gest.
 zu Turn au ebenda 28. Jänner 1788).
 Dlabacz, I. «., Vo. I, Sp. 278.
 ^Chladek, I i l j i (theologischer Schri ft>
 steller, geb. zu Prag 24.August 1743.
 gest. 29. Jänner 1806).
 iNovuik nauön)', Vd, I I I , S, 1U74
 Nr, 3.
 s Ehlcliorad, vr.. öechischer Parteiführer,
 Zeitgenoß,
 ö 6 8 kV 6 ö I n i k , d i. Der äechische Arbeiter
 (ein Arbeiterblatt, 4",) 1869, Nr, 4^
 niotvo 6s»ks", d. i. Doctor Chlcborad und
 dessen Verdienste um die Lechische Arbeiter»
 schaft. – Fre mden . N l a t t . Von Gustav
 Heine (Wien, 4°,) 18Ü9, Nr, lüU.
 N KHIumölmSky Ritter uon Prestawlk
 und ChlllMölm, Wenzel Leopold
 l^Bd. I I , S. 348^.
 Album. Herausgegeben uom Lehrkörper der
 Obei'Realschule in Reichenberg lNeichenberg
 18S2, Stiepel. ar. 8°,) B, 13 u. 44.
 Chlumeckl), Johann Ritter von
 (Ackerb au m ini ster im Ministerium
 Adolph Graf Auersperg, November
 1871), Bruder des Folgenden.
 Neue f r e i e Presse 1871, Nr. 2607.
 Peler Ritter von
 Bd. I I , S. 349. u. Bd. XI, S. 379).
 I l l u s t r i r t c Zeitung (Leipzig, I . I . Weber,
 4«) Nr, <N^2, 2«, Juni 1863: „Peter Ritter
 u. Chlumetzky" »nit dessen wohlgetroffenem
 Bildniß in Holzschnitts – Süddeutsche
 Zeitung 1863, Nr, 187, im Feuilleton, –
 kloilvan, d, i. Der Mähre (polit, Blatt),
 1863, Nr. 41, im Feuilleton, – 033Lrvn,-
 torL t i ' i L L t i nu 18L3, Nr. 161, im Feu!l<

leton, - d'Eluert (Christian Ritter Uon),
Geschichte der k, k, mähr, schles, Gesellschaft
u. s, w, (wie bei Andr6), in den Beikgen
S, 301, Nr. <>7.
^ ChMleiM, Joseph Calasanz Ca.
jetan (öechischer Dichter, geb. zu Ba>
worow im Prachimer Kreise 7. August
18U0, gest. ebmda 2. Jänner 1839).
Tiner der bedeutendsten öechischen Lyriker
der Neuzeit.
,/llNLM««» </a«,^, Illljtcii'iu Iit«r»tni'^ Öll«k6,
d. i, Geschichtedel böhmischen Literatur (Prag
1841i,.l''. Iiw»!!u, 4°.) Zweite, uon W. W.
Toniek besorgte Austage, S, !»7U, - s!c>?>
nilc nknün^'. ^«äakt. Ur. I^r^nt. I,il<l>
N i ü L L i ' , d, !- Conversations-Lerikon, Redi<
girt uon vi>. Franz Lnd, Nieger (Prag ><<><>.
I . L, Kober Ler, 8°,) Vd, I I I , S, >«9«. -
V ü l i d ü i ' (uechischei! Musikblatt, 4°,) 186^!,
S. l iw.
Chochlilonsek. Piokop sBd. XIV,
S. 416).
2l a ta I?rn,Iil>,, d, i, das goldene Prag (öechilches
illustr. Prager Blatt) 18U4, Nr. 14,
daselbst auch auf S, <66 sein Nildniß im
Holzschnitt.
s Chotek von Chotkowa und Wogmn,
Ferdinand Maria Graf (Fürst.Grzbischof
von Olmütz, geb. zu Wien 7..
nach Anderen 10. September 1781, gest.
8. September 1837). / .
M i t t h e i l u n g e n , der mähr. schles. Ackclbau-
Gesellschaft 1837. Nr, 28- „Nekrolog", uon
Pfr. Nestler, - d ' V l v e r t (Christian Ritt,
u,), Geschichte der k. k. mähr, schles. Gesell,
schaft u, s, w, (wie bei Nn drs) in den Nei>
lagen N. !7A, Nr, 33. - Lichnawsky?
CHotek 376 Christoph
tRodert Graf), Des fürstlichen Hochstifts
Olmüß Münzen und Medaillen (Knmsiei
1863, Oufth, 8",) S, 89,
^ Chotek von Chotkowa und Wognin,
Heinrich Graf (Humanist und Indu»
strieller. geb. 26. Mai 1802. gest.
24. December 1864). Verdient um die
Hebimg der Zuckerindustrie in Böhmen;
ein Freund Haulisek's.
a k r o n l k a , d. i. Vaterländische
Chronik (illustr. Prager Blatt, 4«,) 18LÖ,
S, 583,
N -j- Chotek von Chotkowa und Wog»
nin, Karl Graf M . I I , S. 360, und
Bd.XI, S.381^ (gest. zu Wien 29. December
1868).
Neue freie Presse <868. Nr. <»»?>. - A l l -
gemeine Z e i t u n g (Augsburg, Cotta, 4»,)
1869, Beilage zwischen Nr. 1U1-1«7. -
Bohemia «86« Nr, 312, im Feuilleton.
- Wiener Zeitung 1869, Nr, 237,
S, 481> süber eine ihm errichtete Gedenktafel^.
- Frem dcn<N l a t t Herausg, oon Gustav
Heine lWien, 4",) 18Ü3, Nr, 133. - 8vöt
0 2 n i (Prager illustr. Blatt) i«69, Nr. 3
s>iit Bildnih auf S. 21).

N Chotek von Chotkolva und Wogmn.
Wenzü Graf sBd. I I , S. 362^.
P o l i t i k (Prager p^oIit, Viatt) 18L3, Nr. 33,
41, 34. im Feuilleton, in dem Artikel: „Die
Begründer des Centralismus in Oesterreich“
^gibt auch Mittheilungen über die Grafen, I o>
hann, Rudolph und Wenzel Chotek)
tz, Joseph (Schrift st ei,
!er und Zeitungsschreiber, geb. zu
Neu-Zamcich in Ungarn im Jahre
Neues Wiener T a g k l a i t 1868, Nr, 32a-
„Die Nöthen der katholischen Presse“. –
Neue freie Preie Presse 180», Nr. i?»i
„Der „Publicist“ des Herrn Chowanetz“; –
1867, Nr, li>32: „Geüenwärts'Kchrickt“: –
Nr iüö?! „Eine Reclamation dcs H. Chowi»
netz“; – ebenda, Nr, 1039.– „Erwiderung
des Herrn Chowcmctz“, – 18L8, Nr, 128<-
„Drehkrankheit einesS ultramontanen Scri>
benten“. – L l a v u i k u » u 3 u ^ , Bd. I I I ,
, Michael (Theolog und
slovaklscher Schriftsteller, geb. zu
Neustadt an der Waag in Ungarn
29. Mai 1828).
slovník nauLu^', V2, III, S, it«,
^Chraftim. Johann (slovaklscher
Schriftsteller, geb. zu Pouchov in
dei Slovake! im Jahre 1729, Todesjahr
unbekannt).
8Iovu,k nauLn)', Bd. I I I , S- 1!4?,
^CHrisMllnn, nach Anderen Chris-
MllM, Franz Xaver (Weltprisster und
Orgelbauer, geb. im Jahre 1728,
gest. zu Rottenmann in Stek-rmark
20. Mai 1793).
Tanespost Kratzer polit. Blatt) i863.
Nr, 200: „Die Grabstätte d?s Orgelbauers
Chrismani“. – Wiener allgemeine Musik-
Zeitung, Herausg, von v?. August
Schmidt s4°,) IV. Icchrg, (! 8 t y , Nc. 144,
S. 37A! „Dn große Orgel in der Kirche des
reglilirlen Augustiner. Chorherrenstiftes S i .
Florian“,
5 Christen, Adci (österreichische Dich.
terin, geb. zu Wien um 1840).
Oesteriei chische Gartenlaube (Gratz, 4«,)
I I I . Jahrg, <18S8), Beilage zu Nr. 3- „Bef.
träge zur Literaturkunde“, – Neue freie
Presse i8L9, Nr, I6«2- „Poesie“, von Karl
von Thaler; – 1870, Nr. 2«Z8. – Wie.
ner Zeitung 186ü, Nr. SL.- „Gedichte und
Verse“, von Em(it) Ktuh). – Triester
Zeitung <8?0, Ns. «0«, im Feuilleton^
„AuS der Asche“, – Neues Fremden»
V l a t t (Wie», 4«,) 18?o, Nr. 123. – Sa>
l o n , von Rodenderg (Leipzig, Pctt)ne
8°..) Nd. V, S . I l » u. f. – B l ä t t e r für
literarische Unterhaltung (Leipzig, Vrockhaus,
4°..) 186!), Nr, 1», S. 293
^CHnstHh, Simon (evangelischer
Theolog und Schriftsteller, gest.
zu Kronstadt 18. October 1726), hieß
eigentlich Simon Ehri stophGaitzer.
schrieb stch aber selbst S imon Christo»

phori.

Trausch (Ios.), Schnftsteller-Lexikon n, s, w.
(wie bei Brecht. Andreas), B> I , S 212.♀

ChruM 376 Nlam-Martimt

zik, . . . (Maler). Ein zeitgenössischer
Künstler aus Krakau. dessen
landschaftliche Ansichten aus der Umge-
bung Krakau's sehr gerühmt werden.

s^treoda, d. i. Die Hütte (polnisches illusn,
in Wien herausgegebenes Blatt, 4»,) 1868,
S, 691 „Van On?U2ik".

---ChlM. Joseph (Gesckichtsfor.

scher, geb. zu Ko jetein in Mähren
9. März 1812, gest. zu Brunn lU. Fe>
bmar 1861). ^

d'Eluert (Christian Ritt. u,), Geschichte der
e, k, mähr, fchles, Gesellschaft u. s. w, (wie
bei Andrs), in den Beilagen S, 294, Nr. 86
- 8lo ? n i k n 2 i i ö u? , Bd. I I I , S, 1188.
- Wiener Zeitung 1883, Nr. 240 u.

232. - Nrünner Zeitung 1863, Nr. 231.

^Cibulkll, Joseph Ritter von (gest.
zu B r u n n 16. November 1868). K. K.
jubilirter mährisch »schlestscher Oberlan»
desgerichtsath, Mitglied des Landtages
im Jahre 1849, lieferte mehrere schätzenswerthe
Beiträge auf dem Felde der
Städtegeschichte.

W i e n e r Z e i t u n g 1888, Nr. 274.

1- EicossNll, Emanuel Anton sBd. I I ,
S. 368). gest. zu Florenz 22. Februar
1868.

A l l g e m e i n e Z e i t u n g (Augsburg. Cotta,
4°.) 1868, Beilage Nr. 64. - H i s t c> r i s c h e
Z e i t s c h r i f t u°n Sybel 1869, t. Heft. -
vsuVüIans 60. so. Mu8tr! a p
3!-. 80.) z,, 1: „Vamilia c!iL03ua" ^mit Aufzählung
sämmlicher Schriften dieses Gelehrten,
218 cm Zahl>.

sCilckr, Paul Maurus (gelehrter
B'enedictiner, geb. zu Ung.Skalitz
30. März 1887, lebte noch im I . 1889).
8> o v u l k nknLuF, Bd. I I , S. 12A,
N Civalart von Happancaurt, Karl
Leopold Graf ^Bd. I I , S. 378; Bd. XIV,
S. 420).

W i e n e r Z e i t u n g 1863, Nr. 187, S , 46«,
„Nekrolog".

Ignaz (Bildhauer in
Ungarn). Zeitgenoß.

^,2 orL^äß t ü l : i o , d, i. Der Reichsfpir»
gel (Pesther illustr, Blatt, gr. 4») 1884,
S. 266: „Qlair 13232"
S. 377). -

H i r t e n f e l d , Militär-Zeitunn (Wien. 4«,)
1839, Nr, 48. - Ueber L a n d u n d
Meer (Stuttgart, Hallberger, Fol.) 17, Vd,
(1867), Nr. 7, S . 89, - Neue f r e i e
Presse (Wien) 1863, Nr, 233 ^Nachricht,
daß der Graf jenen Säbel als Andenken
erhielt, den Feldmarschall Radetzkl) l'eiNo.
uara geführt): - 185«. Nr. 796 - „Denk^
fchrift des Grafen Clam-Gallus" ftber fein
Verhalten im Feldzuge 1886^ - Nr. 80N>

„Die Affaire Clam-Gallas“, – Neues
Fremden-Blatt (Wien, 4^o.) 186N,
Nr 3U0 ^Nachrichten über die kriegegerichliche
Verhandlung anlässlich deß Grafen Clam
Gallas) . – Gin Handbillet Sr. Majestät
des Kaisers clüa. Schönbrunn am 13. Qcto
der 1886 spricht die unbedingte Rehabiliti-
rung desselben bezüglich der gegen ihn anlaß-
lich feinet, Verhaltens im Feldzuge 1866 w-
hübendn Anschuldigungen aus,
k ClamMartinitz. Heinrich Iaroölaw
Graf M . I I , S, 379i Bd. XI,
S. 381).

Neues Fremden-Blatt (Wien, 4^o.)
1868, Nr. 3U«! – dasselbe, Nr. 331- „Aus
Prag. Graf Clam.Martinitz“, – Neues
Wiener Tagblatt 1888, Nr, »om
3. Juli. – Neue freie Presse 18«».
Nr, 402- „Der Naio und Graf ElamMc,r>
tinitz“; – 1868, Nr, 1378: „Conespondenz
Wien clö.°, 1. J u l i " , – Presse 1863,
Nr. 277, im 1. Leitartikel; – Nr, 280-
„Graf Clam-Martinitz und der Mrocl“. –
Konstitutionelle Volks-Zeitung
(Wien, 4«.), Graf Clam-Martinih »nit
schlechtgetroffenem Bildniß im Holzschnitt).
– V o h e m i a (Prag, 4«) 1868, Nr. 239,
S. 88U- „Graf ClaiN'Martinitz“. – I n n s -
brucker Z e i t u n g 1868, Nr. 13 l : „Dir
Antwort des Kaisers an Clam-Martinitz“. –
?c>«sl 2 V i a l i x , üalsMnF n«, 1883,
d. i. Der Bole aus Prag, Kalender auf
1863. S. 63: „ ^ I n M o k ^ » r o L l n , v d r » ! » » ♀
Clerfayt 377 Costa
ger illusir, Blatt) <86i>, Nr, 47 uno 48
N Clerflll)t, Karl Graf sBd. II
S. 384^.

V i v e n o t (Mfred Ritt«), Thugut, Clerfar/
und Wurmser, Oliginal'Docuüicnte aus dem
k, k. Haus>, Hof« und Staatsarchiv heraut>,
gegeben von – (Wien 1869, 8«.). – I l l u -
strirte M i l i t ä r - Z e i t u n g (Wien, 4«.).
herausgegeben von Ritter von Hack 1863,
Nr. 8 u. f.; „Feldmarschall.Clerfayt und das
Tressen bei Höchst am 42, Ocwber 1793“,
-i-Elos, Peter (evangelischer Theolog
und Schriftsteller, geb. zu
Kronstadt 29. Junil703. gest. 6.Jan.
ner 1771).

Trausch (Ios.), Schriftsteller.Lelikon u. s, w.
(wie bei Vrecht, Andreas), Bd, I , S . 22U,
V Cohn, Alberl sBd. I I , S. 403),
N c t h - L l . Ghrentempel verdienter ungrischer
Israelitcn. Von Ignaz Reich (Pest 1839.
Vucsanszüy, 4«.), mit üth. Bildnis, HeftII,S. 1 -
b, Lucas (evangelischer Theo»
log, Geschichtsforscher, geb. zu
Kronstadt im Jahre 168«, gest. i . Nouember1733).
Trausck (I°s.), Schriftstellei-Lenkon u, s, w
Bd. I, S. 22L
N Collm, Heinrich Joseph (II.) von
sBd. I I , S. 412^.

Der S a m m l e r (Wien, 4°.) 18N, S, 360,
Z92. 439.. „Grabschrift auf Collin“/ S, »98,

610, 614, 617; 1812 S, 17«, 390: „Lessing und Collin".

N Colloredo - Mmmsfeld , Hieronymus (I.) I M . I I , S. 424^.

G ä r t n e r , Leben Hieion. Collorcdö, Erzbischofs von Salzburg (Salzburg s Culloredü-Mannsfeld, Joseph Fürst (Staatsmann, im Jahre 1863 Präsident des Herrenhauses, geb. 26. Fe> bmlli 1813). Der Abgeordnete Baron T i n t i sagte von ihm: „Er ist Fürst u n d B ü r g e r . EdelmaNn und Ehrenmann".

Neue f r e i e Ptcsseli M , Nr. 332, - Neues F r l m d r n ' B l n t t (Wien, 4»,) «67, Nr «t, - F r e m d e n < N l a t t lW«, Nr, 127, - W i e n e r Z e i t u n g 1868. Nr. NU, S. 48i u 488, ^ CüMilli, Ludwig von (N ational> Oeconom. geb. in Tirol, gest. zu So nnenburgin Siidticol 19. Jänner 1869).

W i e n e r Z e i t u n g ^ M . Nr, l«, S . 224, i , Vincenz Philipp Gras (Landtags- und Reichüraths-Abgeordneter, geb.zu Trientl9.Dcto° ber 1803. gcst. 16. December 1863).

T i r o l e r S t i m m e n (Innsbruck, 4".) 1864, Nr, 2: „Naäiruf dem Grafen Consolati". 5 Lonstllllltini, Demeter (Schulmann und mmanischcr Schriftstel« ler, geb. im Jahre 1788. gest. zu Arad 29. October 1868).

W i e n e r Z?! t u n g l««3, Nr, 2Z2. -j- Cordo«. Franz Freiherr sBd. I I , 43^Z. gest. zu W i e n im Jänner 1869.

Neues Wiener T a g b l a t t 18N9, Nr 2 l , „Ein Vice-Windisch.Gräh". 5 Cardesni), Slanislaus, ein durch eine Schicksale denkwürdiger, seit 1329 n Wien lebender Russe, geb. im Jahre 1773, gest. zu Wien im Juli 1868.

F r e m d e r i ' B l a t t . Von Gust. Heine (Wien. 4«.) 1868, Nr. 204

N Costa, Ethbin sM. I I I , S. 17. m Textes

Neue freie Presse 1865, Nr. 149: „Laibach 26. Jänner"; - I8«6, Nr. 320: „Laibach 5. Februar"; - 1807. Nr, 1!22- „Laibach 14. October", - I8«8. Nr, 1282: „Laibach Juli",- - Nr. 142Si „Laibach 13. August"; I87N. Nr. 221t: „tzaibach 23. October", - F i e m d e N ' B l a t t . Von Gustav Heine (Wien, 4».) 18ü?. Nr, 266, 2?!); 13S«† 378 Crouy-Chanel

M. 88, 227, unter den politischen Notizen. - Presse 1866, Nr. 46- „Zaibach 13. Februar"; - 18L7, Nr, 284.- „Laibach 13 Octobei", - Neues F r e m d e n - B l a t t (Wien, 4«.) 186?, Nr. 143: „Laibach 23, April". - Neues Wiener T a g b l a t t 1871, Nr. « 3 : „Der Narrenabend beim Zeisig". -l- Costa, Heinrich IM..III, S. 16^.

gest. zu Laib ach 21. April 1870.

Laibacher T n g d l a t t 187», Nr. 90: „v^.
 Heinrich Costa" – Neue freie Presse
 187a, Nr. LU39 1^gibt irrig den 22, April als
 Todestag an^.
 ^ Lostmoble, Johanna Katharina
 Margaretha (f. k. Hofscha uspieler
 i n , geb, zu B a i r e u t h in Franken
 10. September 1777, gest. zu Wien
 16. Juli 1828). Gemalin des Hosschauschauspielerö
 K a r l L u d w i g C.^Bd I I I ,
 S. 19^.
 T h e a t e r > Z e i t u n g. Herausg. uon Aoolph
 B ä u e r l e (Wien, kl, Fol,) Ichrr«. 1828,
 Nr. 1 1 2 .
 ^ Cüstenodde, Robert (Sonder,
 l i n g , der letzte „Goldmacher" Wiens,
 geb. 1799. gest. 21. Mär; 1868). Ein
 Sohn des k. k. Hofschauspielers K a r l
 L u d w i g C.
 M o r g e n p u s t (Wieuer polit, VIatt) 1868,
 Nr. 93, im Feuilletons „Ein Sonderling",
 – NeueL Wiener T a g b l a t t 1868,
 Nr, 9«: „Der letzte „Goldmacher" Wiens".
 – F i c m d e n - N l a t i . Von Gust, Heine,
 ^868, Nr, 93. – Neue freie Presse
 18Ü8, Nr. 1291. – Bohemin (Prager
 polit. und belletr. Vlatt, 4«) <«L8. Nr, «i,
 im Feuilleton.
 li, richtig Cuccchi, Claudine
 (Ballettänzerin, geb. zu Monza
 zu Anfang der 39gir»Iahre),
 F r e m d e n . B l a t t ^868, Nr, 240, ,n den
 „Kunst« und Theatemotizen". – I r i s (Gra<
 tzer Muster» und Modenblatt), XV. Jahrg.
 (18«3), i . Bo-, «. Lieferung, S. 18: „Clau>
 dine Couqui, Flüchtige Umriffe von Cajetan
 C e r i i " , – Der F l o h (Wiener Spott- und
 Witzblatt) 187», Nr, 28
 Franz (Seelsorger,
 gest. zu B r i x e n 24. October i868).
 Ueber seine Veranlassung und durch sei.
 nen Gifer erfolgte die Restauration der
 schönen gothischen Kirche zu Landeck.
 Neue T i i o l e r S t i m m e n (Innsbruck, 4«.)
 1868, Nr. 14« – „Gin Denkmal für den
 hochw, Herrn Franz Crazolara".
 sCredner, Fr. A. (Buchhändler).
 Mein Wirken als Verleger. Gönnern und Ge°
 schäftefreunden zur Erinnerung uon Fr, A
 Credner (Prag 1868, 8".). – Boheinia
 1868, Nr. 104, S. !3N9.
 n Cnvelli, Albert Graf (S t a a t s »
 m a n n , gcb. in der Lombardie, gest. zu
 R o m 2.Mai 1868).
 Wiener Z e i t u n g 5868, Nr. 11<1, S. 48t,
 – Neue f r c i e Presse 1868, Nr. 1321, in
 der „Kleinen Chronik": – Nr. 1328: „2, Leit»
 artikel"; – Nr, 1282 l sein „Leichenbegänss»
 niß"; –Nr NU8, in der „Kleinen Chronik"!
 „Verlassenschafts>Abhandlung »ach dem Gra,
 fen Crlvcilli", – Presse 1868, Nr, 123-,
 „Graf Crivelli", – N e u e s Fremden»
 B l a t t (Wien, 4°,) 18L8, Nr, 129: „W>
 »cilli und Blomc", – N e u e s Wiener

T n g b l a t t 1868, Nr, 128, ' „Der Tod des
 Grafen Criuelli"; Nr, 129- „Beust und Cr!
 uelli"; Nr, «23: „Die Vitt.Antonclli's, Ausdem
 3!othbuche", - O e s t e r r e i c h i s c h e
 V o l t s f r e u n d (Wien 18U8), Nr. 1 1 » , -
 Wanderer (Wiener polit. Blatt, Fol.) 1868, ^
 Nr 123, - A u n s b u r g e r Allnemeine
 Z e i t u n g 186«, Beilage Nr, 127, - Frem<
 den » B l a t t 1868, Nr, 120, 134, unter den ^
 politischen Notizen i Nr, 123, im Abendblatt.
 - T i r o l ? r S t i m m e n 1868, Nr, 1U4. - ^
 T a g e s p o s t (Gralü) <8N8, Nr, <03, -
 B o h c m i a «868, Nr, 1«8, S 282, m der
 „Mosail".
 ^Krophius Edler uon Kaiferssieg,
 Matthäus Lorenz (L u d w i g , Abt zu
 Rein).
 M i t t h e i l u n g e n des historischen Vereins für
 Steimmark, 14, Heft (18LL), im „Gedenk,
 buch", S. XXV u. f-
 Crmlli-Lhllnel. auch Croy-LlMel,
 Franz Clande August Graf ^Bd. XI,
 S.382^.
 Wanderer 1867. Nr, 11, im Feuilleton:♀
 Trudy 379 Cybulka
 „Historische Porträts". - Neue freie
 Presse 1867, Nr, ,1003- „Der Proceß
 Crouy-Chanel". - Presse 186s, Nr. 287.
 - F r e m d e n - B l a t t 1868, Nr. 2?,..
 5 Crudl), auch Krudy, Daniel (slova.
 kischer Schriftsteller, geb. zu Altfohl
 in Ungarn um das Jahr 1740,
 gest. zu Preßburg 18. December 1818).
 1838, I/Laz, ' Nstk^, 8».) z». Lg. -
 « l o v n i ' k nauöuv, Bd.,IV, S. 1026.
 - °/li«L?»«?nl ^/„«e/»), Ai«taris Msratui'j'
 öscks, d. i. Geschichte der böhmischen Literatur
 (Prag 18«, üinnäö, 4».), Zweite,
 von W. Tomek besorgte Ausgabe. S, 388.
 N Csapllir, Benedict ftd I I I , S. 44^.
 kötet, d. !. Ungarische Schriftsteller. Tamm>
 lung von 3ebensbeschreit>ungen. Zweiter, den
 ersten ergänzender Theil (Pefth <338, Gyurian,
 «°.) 2. 390.
 6 Csaplovits Edler von Ieszenoua,
 Laurenz sgeb. zu Ieszenoma in Un>
 gárn 3. August 1778, gest 23. December
 1883).
 nauöQ^, Bd. I I , S 298, Nr, 2,
 N Wtó. Paul »Vd. I I I , S. 49^.
 ersten ergänzender Thcü, S. 299,
 ^-Eseh de Szent.Katolm, Victor
 (k. k. Feldmarsch a l l ' L i e u t e n a n t ,
 geb. zu Vukooar in Syrmien im Jahre
 1808. gest. zu Pesth 22. Juni 1867).
 Kamerad (Wiener Soldatenblatt, 4°.) 1867,
 Nr. 3i. - F r e m d e n . B l a t t 1867,
 Nr. lg!>.
 5 M , Joseph uon (k. k. Oberst,
 gest. zu Ofen 10. September 1889).
 Legirte soim Haus in Ofn zu ärarischen
 Zwecken.
 S t r e f f l e u r , Oesterreichisch? militärische Zeit,
 schrift (Wien. gr. 8«,) I. Jahrg., 2. Bd.,

2 . 289.- „Nckmlog“, – Wiener Z e i t u n g
1889, S, 228.
N Cseugery. Anton M . I I I , G.83).
Pester L l o y d 1861. Nr. 128, seine Rede nach
dem ungarischen Ausgleiche; L. spricht als
Gegncr des „Veschlusses“ für Erlassung einer
„Ndresse“, – ^ 2 nr«2äß t ü l c r e . d . i .
Der Reichespiegel (Pesth, gr. 4».) 1864. Nr. 33.
„<?iieuLSl? H.2tlli“, mit Porträt. – Neue
f r e i e Preise 1863, Nr, iio.- „Csengery'ö
Wahlprogramm“.
V Csillagh. auch Hermann-Csillag,
Rosa I^Bd, I I I , S. 89^.
18L0: Mall«. c«M»3«, mit Porträt. –
Frem0 en B l a t t 1885, Nr, 288; 18««,
Nr. 20L, 31<>, !8«8, Nr. 1; I87Y, Nr. » 7 ;
1871, Nr, 48, unter den „Kunst' und Theci>
ternotizen, – NeueL Wiener T a g b l a t t
1869, Nr. 227. – 2er Osten (Wiener
polit. Vlatt, 4») 187«, im Beiblatt „Sonn.
tagöblatt“, Nr, 3, – Neues Fremden.
B l a t t (Wien, i°..) 1871», Nr. 118, – Presse
1870, Nr. 1870. Nr. 118, in der „Kleinen
Chronik“: „Eine Theater-Reminiscenz“,
-^Csivic, auch Cl'Viö Edler von
Rohr. Igna; ! M . I I I , S. 61), gest. zu
G ratz 29. Mär; 1868.
Agramer Z e i t u n g !863, Nr, 122–135,
im Feuilleioni „Nekrolog“.
L ßupr, Fianz ^Bd. XI. S. 384^.
V o h e m i a (Präger polit. 11, belletr, Blatt,
1861, Nr. 187, S, 1761: t8«2. „Nr. 222. –
W i e n e r Z e i t u n g 18U3. Nr. 17?.
S. 329. – Presse 18LS, Nr. 22.
V Luloz, Karl Freiherr, Feldzeug,
meifter s'Ad. I I I , S. 73; Bd. XI,
S.
W a l d Heim's „Illustnrte Zeitung“ I8S2,
S. 332 u. 32».
^ Chüulka, M. U. (Pian 0 spiecer
und Componist, geb, in Böhmen um
die Mitte des 18. Jahrhunderts. Todesjahr
unbekannt, lebte noch 1803 als
Theaterdirector in Pesth).
D l a b a c z , Künstler'Lerikon. Vd, I , Sp, 20»,♀
380
«Czapkl11), L, I . (Emigrant des
Jahres 1849. geb. in Ungarn). Jetzt
Arzt in San Francisco, kam 1868 als
nordamerikanischer Delegirter zur !nter>
nationalen Ausstellung nach Stettin.
Neue f r e i e P r e s s t 1865, Nr, 232: „Gin
Ungar als amerikanischer Commissär“,
^Czech, Erpedit Franz Xaver (Organist
und Componist, geb. zu
H o r z i c z in Nöhmm 4. December
1789. Todesjahr unbekannt).
Dlabacz, I. °.. Bd. I , Sp, 304.
Czedik von Vründelsberg, Alois
(Sectionschef im Unterrichtsmini>
sterium unter Minister S t r e m a y r ,
trat, als Iiresek Minister wurde, aus
und wurde im Juli 1871 Director der
Handelsakademie, geb. zu A g r a m

14. November 1830).
 Neue freie Presse 1870, Nr. 2043; 1871
 Nr. 2173,
 5 Czerlmiczllkimicz, I. (Ruthene
 und Professor der Theologie an
 der Lemberger Hochschule). Zeitgenoß.
 Presse 1864. Nr. 135, Abendblatt; -
 Nr. 18t, ebenda, in der „Kleinen Chronik“;
 - <863, Nr. 59- „Coirespondenz aus Lem-
 berg cläa. 23. Februar“,
 ^Czermak, Franz (M a l e r . geb.
 z u P r a g 8. September 1822).
 8!c>vnik Ul!,u8u>, Vo, I I , S,
 Nc. 8,
 ^ Czermak, auch Vermak, Iaroslau
 j^Bd. IH, S. 99. u. Bd. XI, S. 386^
 Erhielt auf der Kunstaussstellung z1
 Rouen im Jahre 1863 die große goldene
 Medaille im Werthe von 1800 Francs
 S l a u i s c h e B l ä t t e r von Nbel Luksi
 1863, S. 17- „Biographie“. - Zellner'
 Blätter für Theater, Musik u. s. w. (Wien)
 1863, Nr. 48. - O d r a - ? 2 i v u t a , d. i
 Bilder des Lebens (Prager illustr, Zeitung
 4«.) 1862, Nr. 6, 7, 8! ^n,ro«lav öerm
 - 8 v s t 0 2 o i ' (Präger illustr. Blatt) 1869
 Nr. 31, über öermat's Bild: „Johann
 Gutenberg zeigt den Mönchen im Kloster
 Fulda die gedruckte Bibel“, - Neue freie
 Presse 1887, Nr. 981- 18«8, Nr. 1339,
 188», Nr. 1388 u. 1606, in den „Kunstnotizen“.
 - Presse 1863, Nr. 41. ^.
 Fremden-Vlatt(Wien, 4°.) 18«5, Nr. 39,
 243; 18Y7, Nr. 138.- 81 o v n i k uauL u?,
 Bd, I I , S. 49?, Nr, 8,
 N Czennak, Johann ^Bd. XI, S. 387;
 Bd. XIV, S. 421).
 Presse 1863, Nr. 1U?, in der „Kleinen Cbro.
 nik“. - Neue freie Presse 1863, Nr. 391;
 ebenda 1867. Nr. 983- „Der Kehlkopfspie.
 gcl“. - Zarncke (Friedrich), Literanscheö
 Centralblatt (Leipzig, Aoenarius, 4»,) 1889,
 Nr, 27, Sp. 794: über seine populären
 physiologischen Vorträge“. - L l o v u i k
 uauönF«, Bd. I I , S. 497, Nr. 4,
 z , auch ömuak,
 mine, berühmtePianistin, Zeitgeiiosfin«.
 i l l l i l l , o, i.Prag (Lechisches illustr. Blatt,
 4°.) <868, Nr. «7, „Viwminlv öLrlnsko
 vu," j^mit ihrem Bildn iß im Holzschnitt),
 - Prag er Z e i t u n g <L64, Nr. 171,
 s Czernin, Eugen Karl Graf (Kunst,
 freund, geb. 4. November 1796. gest.
 auf Schloß Petersburg in Böhmen
 11. Juli 1868). Tin Graf Eugen
 Czernin - ob der Obige oder dessen
 Sohn Eugen (geb. 13. Februar 1881)
 ist nicht bekannt - wurde für den Ver«
 faffer der gerichtlich verfolgten Broschüre:
 „Oesterreichs Untergang" (1867) gehalten,
 der Graf hat jedoch die Autorschaft,
 ja überhaupt die Kenntniß derselben in
 Abrede gestellt.
 Neue freie Presse 'sl>8. Nr. «398: „Aus

dem Wiener Kunstleben", – Fremden»
 B l a t t 1867, Nr. 303; 18«8, Nr. 221. –
 R a r a l i n i V o k r o k , d. i, Der nationale
 Fortschritt (Prager polit, Blatt, Fol.) 1868,
 Nr. 204, im Feuilleton. – Ueber da« Wappen
 der Grafen Czernin siehe: Oeden»
 ourger L o c a l - B l a t t 1864, Nr. 99- „Die
 Buchstaben R. M. F. der Ezernine". –
 I l l u s t r i r t e Zeitung (I . I . Weber),
 I i . Vd. (1868). Nr. 1299, S, »70,♀
 Czernin 38t
 ^ Czernin, Joseph Graf (Oberlieutenant
 bei W!ndisch'Gratz»Dragoner,
 geb. 20. Februar 4842). Wurde im
 deutsch'dänischen Kriege im Jahre 1864
 bei Veile im Mär; schwer verwundet.
 Nachdem ihm das Pferd unter dem Leibe
 getödtet, er selbst aus mehreren – 8 –
 Wunden blutete und sich nickt ergeben
 wollte, wurde er von der Uebermacht
 überwältigt und gefangen; später jedoch
 ausgewechselt.
 Presse i « 6 i , Nr, ?«. im Feuilleton: „Die
 Einnahme uon Veile": – Wiener L l o y d
 1864, Nr, 72, in der Rubrik: „Wiener Zuschauer",
 – F r e m d e n ' V l a t t (Wien. 4°)
 1864. N,, 123, – Waldheim's Illustrierte
 Blätter 1864, S, 1U«: „seine Gefnne»-
 nähme".
 Franz (Theolog und
 öechischer S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu T u r n a u
 13. Jänner 1810).
 Llnvill^ ulluLuv, Bd, I I , S, 312,
 ^Ezerny, Domwik W i n o r i t und
 Compositeur, geb. zu Nimburg in
 Böhmen 30. Octobri 1730. gest. zu
 Prag 2. März 1766).
 Tlabacz, I. «., B?. I , Sp. 3U9,
 , Johann (Mechaniker,
 geb. zu Horzic in Böhmen 13. April
 1788. gest. 27. März 1889).
 8 > o - ? n i k u a u L u F , Bc>, I I , S, 21»,
 Nr, 7,
 ^ Czernl), Joseph (öechischer Schrift»
 steller. geb, zu H o r z i c in Böhmen
 3. September 1788, gest. 18. December
 1834).
 8IovuiI: nauiw?, Bd. I I , S. 313, Nr, 8
 ^dieses Werk gibt noch über mehre ältere
 Schriftsteller unü Musiker des Namens
 Czerny (öerny) Nachrichtens.
 Czervenak, Benjamin Pravoslav
 (slövakischer S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu
 Plesovic in der Altsohler Gespan»
 schaft Ungarns 8. October 1816, gest.
 18. Juli 1844).
 LlavuiK uauöuF, Bd. I I , S, All»,
 , V. tz. sBd.m,S. 108).
 daselbst erscheint er als I . Czeroeny.
 Zvotu^or (Prager illustr. Zeitjchnft) i8«8.
 Nr. 3, S. ««: „V. 5. öervenslio usMod.
 i, V, F. Leruenu's neueste Erfindungen im
 Gebiete der Musikinstruments.
 , Kreishauptmünn in

Pension, der sich im Jahre 1841 selbst
zum Theilnehmer an dem Depeschen»
raube, welcher im Jahre 1818 auf der
Präger Straße an dem von Lord
C a s t l e r e a g h abgeschickten Courier
stattgehabt und in der politischen Welt
so viel Staub aufgewirbelt, bekam hatte.
Ncueö Wiener Tllgblatt 186!1, Nr. 90
im Fruillolon: „Gin Depefchmraud“, uon
, Johann Graf (Oberst,
kämmerer für das Königreich Ungarn,
geb. 29. December 1818)»
Neue freie P r r s f e 1863 , Rc. 38«!, erster
Leitartikel: „Ein Oberstkämmerer für Un>
narn“,
^CzWlllll, Joseph (Präfect der
Arvaer Herrschaft, geb. in Ungarn im
Jahre 1804, gest. 18. Jänner 1868).
Wiener Z e i t u n g 1863. Nr, 23. S, 52«, in
der Rubrik: „Sterbefälle“,
V 5 Czuczor , Gregor ^Bd. I I I ,
S. 120), gest. zu Pesth 9. September
1866.
Wanderer (Wiener polit. Blatt) 18«6,
Nr. 249. — Z e l l n e r ' ö Blätter für Musik
u, s, w, (Wien) 1866, S. 296, — Fr cm»
den » B l a t t 18L6, Nr. 249,
s Czulen (öulen), Martin (T h e o l o g
und Schulmann. geb. in der Neutraer
Gespannschaft Ungarns 31. Ma! 1823).
8iovu,'k ntluln?, Bd. I I , S. 8««,
Cndc des dreiundzwanzigsten Landes.‡
Alphabetisches Namen-Register.
Oie mit einem * bezeichneten Biographien lionunen ßisyer »ach in Keinem
uollendelen deutscheu 5a«melwer8e
(Cnc^lspädie, TanuersationL^Wikon u. dgl.) vor unb erscheine» zum erste» Nnle in
diesem öiagrapljischen
^Wikon, in welche» übrigens alle'Artikel nach Griginalquessen, die Visyerigen
Willßeilungen üöer iie einzelnen
Personen entweder berichtigend oder ergänzend, ganz neu gearbeitet jindi in. 2 .
— mitAerichligung
oder doch mit Angabe der diuergirenden 2aten,- m. <3< - - mit geneulog, Daten,-
«,. N. — mit Beschreibung
deZ GrabmouumenteZ,- in. ?. - - mit Angabe der Porträte; ni. ^ . — mit
Beschreibung des Wappens; die
Abkürzung Nu. Ledeulet Nuellen, woninter der mit kleinerer 5chM gedruckte, jeder
Niogiaphie beigefügte
Anhang «erstanden ist.
Seite
« P o o l a h a , Wilhelm 1
Podleska, Anna . . (imTezte) 4
— Barbara „ „ —
— Elisabeth „ „ —
— Marianne „ „ 8
— Thekla „ „ —
« P o d l i p s k a , Sophie 7
^ P ü d l i p s k y , Joseph 6
^ P o d m a n i c z k y Freiherren von
Aszod, ia. <3. u. ^V. u. Stammtafel
. (Qu.) 10
* Blasius (Qu.) 9
^ Friedrich, ra. ? 8
s_ G a b r i e l (Qn.) 12
s— — Hanns (Qu.) 9

Joseph 12
 °b- — Raphael (Qu.) 11
 « Stephan (Qu.) 12
 ^ Poch, Alois 14
 SPü Hacker, Leopold 13
 S P ö l t e n ' b e r g , Ernst don . . . -
 s P ö n n i n g e r , Franz 16
 SPöschl. Thomas 19
 ^Pöschmann, Johann
 Po sing er, Franz
 ^Pogatschnigg,
 Po hl° Beistein er,
 s P o h l , Andreas .
 ^-- E r n s t
 s- Ferdinand . .
 - Johann Baptist
 - Johann Wenzel
 Alexander . .
 Valentin. . .
 E l i s e
 . (Qu.Nr.1)
 . (Qu.Nr.2)
 . (Qu.Nr.3)
 Emanuel . .
 ' . (Qu.Nr.4)
 23
 24
 23
 27
 32
 —2
 8
 h z () 33
 Joseph Johann 3 1
 P o h l , Joseph
 - Joseph .
 5- Joseph .
 s- Julius .
 - Wilhelm
 (Qu.Nr.3)
 (Qu. Nr. 6)
 (Qu.Nr.7)
 (Qu.Nr.8)
 (Qu.Nr.9)
 33
 5 Pohl (Qu.Nr.10) 38
 P u h l i n . ^-
 -!° Po ho r e ih (sprich: Puhorzely),
 Joseph Mirumil 38
 6 P a i n t n e r , Bennu -
 ^Puk, W e n z e l 39
 P o t o r n y , Adalbert. (Qu.Nr.1) 46
 ^- Alois, m. ? 39
 -i«- Alois (imTbzte) 44
 ^- Aluis Ritter von, m. ^V.
 (Qu.Nr.2) 47
 H__ t,l,n Fürstenschild, Alois
 Freiherr, m. ^V. . (Qu.Nr.3) -
 - Eduard (Qu.Nr.4) 48
 s- Franz 43
 « _ Franz. . . . (Qu.Nr.3) 48
 - . Franz Faoer . . (Qu.Nr.6) -
 - Gotthard 48
 5- Iaroslava . . . (Qu.Nr.7) 48

«- Joseph (Qu.Nr.8) -
 -!- Joseph Franz. . (Qi:.Nr.9) 49
 5 - Martin . . 48
 - Stephan. 46
 - Wilhelm. . . . (Qu.Nr.10) 49
 s- W (Qu.Nr.11) -
 sPokorny (Qu.Nr.12) -
 s P o l , Vincenz, m. ? -
 Pulak 88
 Polansky, Johann Nepomuk . . -
 384
 Weite
 Polaussy, Thaddäus 86
 5- Theodor (Qu.Nr.1)
 «- Thomas (Qu. Nr, 2)
 Polawsky, Ferdinand 87
 s-Polet, Johann, siehe: Pollet.
 ^ Polheim, auch Pollheim, die
 Herren u, Grafen, Genealogie,
 - Andreas Wolf . (Qu.Nr.1)
 - Anna von . . . (Qu.Nr.2)
 -, Bernhard Freih. v. (Qu. Nr. 3)
 - Cyriak von. . . . (Qu.Nr. 4)
 - Elisabeth vun . . (Qu.Nr.8)
 - Franz Ludw.Gf. u. (Qu.Nr.6)
 - Gunducker vun . (Qu,Nr.7)
 - Hanns Cyriat Freiherr uun
 (Qu.Nr.8)
 -. Hartneid uon . . (Qu.Nr. 9)
 - Judith von . . . (Qu. Nr. 10)
 - Kasimir Freih. uon (Qu.Nr. 11)
 - Martin von . . (Qu. Nr. 12)
 - Martin von . . (Qu.Nr. 13)
 - Maximilian uon (Qu. Nr.14)
 - Paul Martin uon (Qu.Nr. 18)
 - Philipp von . , (Qu.Nr. Ist)
 - Reinprecht vun . (Qu, Nr. 17)
 - Sigismund uon . (Qu. Nr. 18)
 - Sigisnnmd Ludwig Freiherr v.
 (Qu. Nr. 19)
 - Ulrich uun . . . (Qu.Nr.20)
 - Weikard vun . . (Qu.Nr.21)
 - Weikard von . . (Qu, Nr.22)
 - Weikard vuu . . (Qu. Nr. 23)
 - Weikard von . (Qu. Nr.,24)
 - Weikard von . . (Qu.Nr.28)
 Wolfgang von . (Qn. Nr. 26)
 Ritter von Polheim,
 Dommik Wilhelm, m. ^ . . .
 - " P o l i t , auch P o l i t h , M, . . .
 -^Poliher, Adam
 ^ Pullaku. Klumberg, Alexander,
 Rittel, m.'W
 s- Ritter v. Rudin. Arun, m.'W.
 Pollack, Franz Karl Joseph Ernst
 ->Pollat, Henriette (Imnara)
 (Qu.Nr.1)
 -"Pulack, Jacob Eduard, m. V. .
 -5 Polllllk, Ioh., W. L. (Qu.Nr.2)
 - Joseph, m. V. . . (Qu.Nr.3)
 - Leopold, w. L. u. ? . , . .
 '^- Marcus (Qu. Nr. 4)
 Pola k, Martin Theophil (Qu. Nr, 8)
 ^ P o l l l l k , Mathias Milota Zdirod

^- Michael (Qu.Nr.6)
 ^ Seite
 <Pollak, Moriz. . (Qu.Nr.7) 82
 -i-- Sigmund . . . (Qu.Nr.8) -
 ^- Wilhelm 80
 Pol laschet, Franz 82
 s-Pollet, Johann 83
 -i-Pullhammer, Joseph. . . . 86
 ^ P u l l i , Giovanni 8 7
 89 Pollinger, Peter 88
 61 -"Polsterer, Adalvert Johann . -
 Polt, Johann Joseph / 90
 62<s PoIua, Joseph, W. ? 92 :
 Pölz er, Leopold Guttlieb Innncenz 93 »
 ^Pomezanska, Marin. -, . . 94^
 ^Pomperi, Johann -H
 ^Pongrätz, die Freiherren und ,Z
 Grafen, Genealogie, w. 'V?' . . 93 4
 63 > <- A. Graf (Qu.Nr.1) 97 Balthasar . . . (Qu.Nr.2) - <
 Emil (Qu.Nr.4) 98 <
 Gejsa (Qu.Nr. 12) 99 Z
 Guido (Qu.Nr. 14) - Z
 64!°!-- Ignaz (Qu.Nr.3) 98,)
 -!--. Iustph (Qu.Nr.6) - ^
 -!-- Kaspar (Qu.Nr.3) - "'
 -«-- L!adislaus. . . (Qu.Nr. 18) 99 Z
 H- Ludwig Freiherr von 93 Z
 -!-- Michael (Qu.Nr.7) 98 B
 - i ' - Nina (Qu.Nr.8) - I
 -"- Stephan <Qu.Nr.9) - Ä
 -<-- Stephau (Qu.Nr. 10) 99Z
 -"- Stephan Graf. . (Qn.Nr.11) - W
 <-Pongrätz. . . . (Qu.Nr. 12) -^D
 Punheimcr, Kilian (Vater) . . -U
 - Kilinn (Sohn) 101U
 HPuniato wöki, Andreas Fürst, N
 m. ^V 10W
 - Joseph (Qu.)iW
 - Karl (Qu.) -^tz
 - Kasimir (Qu.) -N
 - Michael (Qu.) - H
 - Stanislaus (Qu,) - -D
 P v n t e , Lurenzu > -'D
 ^ P o o c s v.Czeukeözf, Andreas - M
 <-Poor, Emerich 10M
 Pop und P u p p 108Z
 Pope, siehe: Puppe. H
 ---Popel, Mathias F. . . . , . ^
 ' " pclick, Johann. 10U
 ° " P o p e l l l l r , Johann -H
 s P o p i e l , Clcmentine . . . > . -iß
 - i - P o p i o t e k , Joseph 10H
 < P o p t a w s k i , Anton . . - - . " «
 - i - P o p o w i t s c h . A c a . (Qu.Nr.1) 11Y
 -i-- Demcter. . . . (Qu.Nr.2) W
 65
 78
 81
 -
 78
 81♀
 386
 Seite
 -l-Popowitsch, Dionys (Qu. Nr. 3) 112

H- Euthhinins . . . (Qu.Nr. 4) -
 ---- Georg- (Qu.Nr.3) -
 -!- Johann (Qu.Nr.6) -
 - Johann Signiund Valentin . 108
 H- Johann Stephan (Qu. Nr. 7) 112
 5- Iv-in (Qu.Nr.8) 113
 s- Marie (Qu.Nr. 9) -
 ---- Stephan. . . . (Qu.Nr.10) -
 H- Timotheus von . (Qu.Nr. 11) -
 Pupp, Ignaz -
 ---- Ernst (Qu.Nr.1) 118
 -"- Johann Georg . (Qu.Nr.2) -
 ---- yon Poppenheini, Joseph
 Alois. ^ . ^ . . 114
 ---Poppe, G u s t a v 113
 -i-Popper, David. m.L -
 - Joachim Edler von 116
 - " P o r a I t l i , L 117
 --- Porcin, die Fürsten, Genealogie,
 m.'U -
 ---- Ulphons Gabriel . (Qu. Nr. 1) 121
 ---- Alphons Seraphin (Qu. Nr. 2) -
 --- - Franz Seraphin 117
 - Hannival Alphons Eiuaiuiel
 (Qu.Nr.3) 121
 s- Johann Ferdinand (Qu. Nr. 4) 122
 - Johann Sforza . (Qu.Nr.3) ^
 ---- Leaudcr (Qu. Nr. 6) -
 ---- Nikolaus Graf . (Qu. Nr. 7) 123
 s Porges Edler von Portheim,
 Leopold Iuda -
 ---- Moses, iu. V^ -
 Port, Mathias .123
 Porsile, Giuseppe -
 H Porta, Joseph Freiherr . . . 126
 s Porten schlag ° Uedermayer,
 Franz Edler von, in. V^ . . . 127
 5- - Joseph Clemens . (Qu.) 129
 H- Joseph (Qu.) -
 5- - Joseph (Qu.) -
 > P o r t h , Emil 130
 Portheim, Edl. u., siehe:Purgcs.
 P o r t i l l , siehe: Porcia.
 Portner von Höflein, Leopold
 Freiherr -
 Porubskh, David von131
 H- Gustav . 132
 s - Joseph . -
 Porzin, siehe: Porcia.
 Posch, Alois. . . . (QuNr. 1)138
 s- Andreas 133
 - Leonhard (Qu, Nr. 2) 138
 ^Posch. (Qu.Nr.3) -
 Wurzbach, diugr. Lerikon, XXIII,
 Seite
 --- Poschacher u. Posch, Sebastian 136
 '---Pusching c r , Franz 1 3 7
 '---P o s p i Z i l , Johann Hustivit . . -
 s- Johann Iarotzlau 138
 - Llldiölaus(imTexte) 140
 - Stanislaus. . . . ^ « -
 - Wenzel , „ -
 Posselt, Franz -
 - Franz (Sohn) . . (im Texte) -

sPosfod. Joseph 141
 '---Post, Karl N -
 Postel, Karl 142
 Postl 143
 Posztrehomskl) v.Millenburg,
 Franz -
 -i-Potnky 144
 Potier des Echelles, Leopolo
 Freiherr, m. '»V -
 ---Putiis, Michael -
 ---Potocki, dicGrafen, Genealogie,
 m . ^ . u. Stammtafel . (Qu.) -
 ---- A d a l b e r t (Qu.Nr.1) 183
 ---- Adam Graf . . lQu.Nr.2) -
 ----Adam. (Qu.Nr.3) 184
 ---- Alexander . . . (Qu.Nr.4) -
 ---- Alexander Graf . (Qu.Nr.8) -
 s__ Alexander . . . (Qu.Nr.6) 188
 s- Ulfred Graf 147
 5- Andreas. . . . (Qu.Nr.8) 187
 «-Andreas. . . . (Qu.Nr. 9) -
 s__ Anton (Qu.Nr. 10) -
 ----Anton. , . . . (Qu.Nr. 11) -
 ----Arthur (Qu.Nr. 12) 186
 H- Bernhard . . . (Qu.Nr. 13) -
 ---- Claudine, in. V. . (Qu.Nr. 14) 187
 --«- Dllminik Jakob . (Qu.Nr. 15) -
 «__ Eustach (Qu.Nr.16) -
 ---- Felix, M. L. . . (Qu.Nr. 17) 188
 - i -- Gertrud (Qu.Nr. 18) -
 ----Jakob (Qu.Nr. 19) -
 - i - ^ I^naz (Qu.Nr.20) 189
 -z^ . Johann (Qu.Nr.21) 160
 ----Johann (Qu.Nr.22) 161
 ---- Joseph (Qu.Nr.23) 164
 ---- Iosepha (Qu. Nr. 24) -
 ----Katharina . . . (Qu.Nr.28) -
 ---- Laura (Qu.Nr.26) -
 .:-__ . Leon (Qu.Nr.27) -
 ---- Marie (Qu.Nr.28) 168
 ---- Nikolaus . . . (Qu.Nr.29) -
 ---- Paul (Qu.Nr.30) -
 -i__ Sophie (Qu.Nr.31) 166
 ----Sophie (Qu. Nr. 32) 167
 ---- Stanislaus . . (Q u . Rr.33) -
 23⁸
 Seite
 -!- Po tocki, Stanislaus (Qu. Nr. 34) 167
 «- Gtanislaus, in. V. (Qu.Nr.38) -
 °"- Stanislaus, in. L. (Qu.Nr.36) 163
 ^- Stanislaus Felix, m. V.
 (Qu. Nr. 37) -
 *- Stanislaus Kostka, in. V.
 (Qu. Nr. 38) 169
 -i-- Stephan. . . . (Qu.Nr.39) 170
 «-- Theodor, in. ?. . (Qu.Nr.40) 171
 * - Thomas. . . . (Qu.Nr.41) -
 "-- Wenzel (Qu.) 172
 *- Wladimir, m. V. (Qu.Nr.42) -
 -!-Pototschnig,Blllsilis (Qu.Nr.1) 174
 -!-- B. (Qu.Nr.2) -
 s- Johann 173
 * - Joseph Edler von (Qu. Nr. 3) 178
 P o t t . Aloista 176

- Gustav Ritter von -
 sPuttornyay von Pottornyn
 und Csäth, Andreas178
 P o u i l l y -
 Poutet, Franz Karl Freih., m. ^V. -
 ^ Povöden, Simon 179
 sPowondra, Thomas180
 sPoyscl, Johann 181
 nPozdech, Joseph -
 ^Pozdsna, Adolph Albert. . .182
 ^Pozza, die Grafen, Genealogie,
 rn.'V?'. u. Stammtafel . (Qu,) 183
 s- Carlo (Qu.Nr.1) 188
 s- Franz (Qu.Nr.2) -
 5- Michael (Qu.Nr.3) -
 s- Nikolaus Blasius (Qu. Nr. 4) -
 "-- Nikolaus Alois . (Qu.Nr.8) -
 s- Nikolaus Lucian . (Qu.Nr.6) 186
 « - Orsato 183
 s- Vincmz (Qu.Nr.7) 186
 ^Prach, Franz
 -^Prachenskt) (Qu.) 188
 '^- Joseph Stanislaus 187
 Prachner, Peter 188
 5- Richard Georg . (Qu.Nr.1) 189
 »- Valentin. . . . (Qu.Nr.2)
 s- Vincenz (Qu.Nr.3) -
 s- Wenzel (Qu.Nr.4)
 ^ Prad eila, Joseph
 Prandau, die Freih., Genealogie
 (Qu.) 190
 - Franz Freiherr -
 -«-- Karl (Qu.Nr.1) 191
 s- Peter (Qu.Nr.2) -
 Prandau er, Jakob -
 Prandl, siehe: Prantl, Johann.
 sPrandstatter, Georg . (Qu.) 198
 Scitc
 - Martiu Joseph 192
 Prandtner, Leopold 198
 >- Prantner, Ferdin. (Qu. Nr. 1) -
 - Hedwig , . . . (Qu.Nr.2) 196
 P r a n t l , Peter Johann -
 Prasch, Wenzel Ignaz -
 - Magnus (im Texte) 197
 s P r a « i l , Franz -
 ch__ Wilhelm Wenzel, in. r. . . . 198
 -l-Prastorfer, Franz 200
 P r a t i de Pre enfeld.Luigi Antun
 (Qu.) 203
 - Johann . 200
 -i- Prato, die Freiherren, Genealogie,
 m. ^V. u. Stamiutafel . (Qu.) 208
 s- Johann Freiherr 203
 - Victor Napoleon . . (im Texte) 208
 s Prntobevera Freiherr v.Wies»
 born, Adolph, m. L. u.?. . 20?
 ^- Eduard . 209
 ->- Karl Joseph, in. ^V. . . . 210
 Praltter, Joseph 218
 Praun, Georg Septimus Andr. u, -
 - Matthälis . 217
 - Sigismund Otto Freiherr . . -
 Prau p ner, Johann . (im Texte) 218

- Wmzel, ni. L. -
 " P r a u s . l 219
 -i-Prausek, Vincenz, m. ?. . . .220
 Pray (Qu.)229
 - Georg, m. V. u. ?. 224
 s PraLät, Alois, in. ? 230
 s- Karl 231
 «- Wenzel (Qn.) -
 P r c h a l , Johann Wenzel -
 "- P ? e c c c h t ä l , Joseph Rupert . . 232
 P r e c h t l , Joseph .234
 - Johann Joseph, in. ?. u. "U. . -
 -»--Martin (Qu.Nr.2) 240
 H- R u d o l p h (Qu.Nr.1) -
 Prechtler, Joh. Otto, in. V. u. ?. -
 - Marie (Qu,) 244
 s P r e d i e r i , Uuca Antonio . . .248
 ^Prediger, Ignaz . . (im Texte) -
 - Joseph . . -
 - Michael -
 P rehanser, Gottfried, in. u. ?. . 246
 ^-Preidt, Georg 249
 P r e i n d l , Joseph, ni. N. 281
 s Preisina,er, Joseph . . - . . -
 -i-Preisner, Karl 283
 ^ P r e i s t , Nalthasar -
 - Franz 285
 - Johann Peter Freiherr von . 286♀
 387
 Seit?
 -i-Preißler, Adalbert 23?
 - Daniel (Qu.) 288
 - Johann, mit Stammtafel . . 257
 ^ P r e i t s c h o p f , Jakob288
 ^ P r e l e u t h n e r , Johann . . .239
 Premlechner, Johann Baptist . 260
 P renner, Anton Joseph u., m. ?. 261
 "--Franz (Qu. Nr. 1)263
 -i-- Jakob (Qu.Nr.2) -
 s- K. (Qu.Nr.3) -
 ^ P r e r a d o o i ä , Peter von, i n . ? . -
 « P r e s a n i , Valentin 266
 ^Preschet, Johann Friedrich . . -
 ^ P r e s e r n , Franz, m. 51. . . .269
 s P r e s h e l , I -
 P r e s l , Johann Swntopluk, m. ?. 270
 - Karl Vorsiwaj, in. L 273
 P r e ß l , Johann Swatopluk . . . 279
 ^ P r e s t e l . I . G -
 ^- Johann Theophylus 280
 - P r e t s c h . Paul -
 P r e t s c h n e i d e r , Johann Michael 281
 Prevenhuber, Johann Adalbert 282
 ^- Valentin -
 Prey. I . Z .283
 P reyer, Gottfried, m. L. n. ?. . -
 ^ ' P r i b i k , Johann Prolioslat, . .288
 s P r i b i l , Franz, m. V.289
 5- Philipp -
 Pkichovskh, siehe: Pizichovsky . 290
 P r i e ß n i h , Vincenz, m,L.,N.u.?. 294
 ^ P r i h o n s k h , Franz 29^
 P r i k r y l , siehe: Przikril, Karl . . 297
 ^ P r i l e s z k y , Johann. -

>5- Panl (Qu.) 298
 P r i m i s s e r , Alois,ru.?.n.Stamm°
 tafel 298 u. 307
 - Cassian 302
 « - Gottfried (Qu.) 306
 s- Johann Baptist304
 s- Johann Friedrich . . (Qu.) 306
 - Julie, siehe: Mihe, Julie . . 309
 ^ P r i m i z , Johann Nepomuk . . -
 « P r i n e t t i , Constantinll310
 ^ P r i n z h o f e r , August 311
 "°- Karl (Vater) (Qu.) 313
 « P r i h , Franz Xauer -
 ^ ' P r i u l i , Nicolö oonw 316
 Probst, Johann 31?
 - Johann S (Qu. Nr. 1)318
 ^- Joseph (Qu.Nr.2) -
 '!-- Peter (Qu. Nr. 3)319
 ^- Wolfgang (Qu.Nr.4) -
 ^'- Fräulein (Qu. Nr.!)> -
 Beite
 ->- Probst. Bildhauer. (Qu.Nr.6) 319
 Proch, Heimich, ni. ? -
 5- Rudert (im Terte) 323
 °" Pro ch azka, Adalbert (Qu. Nr". 1) 343
 * P r o h a s k l l , Bernhardin (Qu.Nr.2) 346
 Prochaska. C. 3. . sQn.Nr.3) -
 Prohaska uon Guelp hendurg,
 Franz Adolph Freiherr, m. ^V. 326
 Prachllska, Franz Faustin, m. r. 329
 - Franz datier 333
 s- Georg -
 5Prochâzka, Ign.Ios. (Qu.Nr.4) 346
 Prohaska, Johann Freiherr üon,
 n^ . ? . u. ^ .336
 "- Prochazkll, Johann (Qu. Nr. 8) 347
 sPrachaska, Iohanu (Qu. Nr. 6) -
 - Johann Andreas (Qu.Nr.7) -
 - Joseph Edler von 339
 sProchazka, Joseph 340
 5 Prochâ,zka, Karl Franz . . . 342
 *- Ludwig 343
 *- Mathias -
 ^- Thomas (Qu.Nr.8) 348
 ^- Thomas (Qu.Nr.9) -
 -^ Prochaska, Nicwr (Qu. Nr. 10) -
 Prochaska (Qu.Nr.11) -
 sProche, Veremundus 349
 s P r u c i n s k F, Jakob -
 ^ Prod ai! ovic^ Savll -
 Proke« . -
 Pukesch > Osten, Anton Freiherr,
 m. ? . u. ^ ' -
 ---__ - Anton (im Terte) 334
 ^ - - Karl „ „ „ 388
 sProkesch. Johann (Qu. Nr. 2) 386
 -!-- W (Qu.Nr.1) -
 Berichtigungen, ErgänMgen und Nachträge.
 Vierte Folge
 (die erste Fol^e befindet sich >m ^ l - , die zweite
 im XIV.. die dritte im X X I I . Vanee,,
 (* Vebeüel dieRnchlräge, 1- gestoiöen unö l ! Ergiin-
)
 l?Ambros, August Wilhelm.

L A n d r e , Christian Karl . .
 NAndrö, Rudolph
 '^Anton, Alois
 s Arche, Anton
 ^ A u e r s p e r g , Adolph Fürst
 ^- Anton Alexander Graf .
 28 -
 339†
 388
 Seite
 A u e r s p e r g , Joseph Graf . . . 389
 * B a n Hans, Anton -
 N B a r r e l s Ritter von B a r t b e r g ,
 Eduard -
 B a r t e n s t e i n , Emanuel Freih. v. 360
 ^ B a s t e e l , Johann Joseph . . . -
 ^ B a u m g a r t e n , Nmand -
 s-Beck, Seuer Felix -
 ^ B e e t h o v e n , Ludwig van . . . -
 V B e l c r e d i , Richard Graf . . > 361
 ^ B e n c z u r , Julius -
 5 N e n d l , Wenzel Hyacinth . . . -
 5 B e r g e r , Johann Nepomnk . . -
 * B e r n d r u n n , Karl -
 s V i l t e r l i c h , Eduard -
 s - B l a a s , Eugen -
 ^ Blumenwitz, Ferdinand -
 L B o c z e k , A i t t u n -
 s B ö h l , Eduard , -
 ^ Bogdan von S t n r m b r n c k , Io<
 seph Freiherr 362
 ^ B o j a n o w s t y , Sylvius Alexander
 Freiherr -
 L B o r r o ß , Michael --
 «Borrosch, Alois -
 ^ B o r s e l l i , Giuseppe -
 ^ B o r z a g a , Aegydt -
 s B o s c a r u l l i -
 Bosch. Anton -
 « B o t i c , Lnca -
 r B o y n c b n r g von L e n g s f e l d ,
 Moriz -
 sNuzdech, Franz 363
 ^ B r n b a n t s k y von ChobrAan,
 m ä h r . R i t t e r g e s c h e c h t -
 ^ B r a i d a u . Ronsecco und Corn
 i g l i a n o , die Grafen . . . -
 H- Anton Freiherr von -
 ^ V r a i t e n b e r g von nnd zuZenob
 ü r g , Johann -
 N B r a n d e l , Peter Johann . . . -
 ^ ' B r a n d i s , Anton Graf -
 L- Clemens Graf -
 - Heinrich Graf . -
 L B r a n d l , Vincenz -
 ^ Braum, Karl Freiherr -
 ^ B r a u m ü l l e r , Franz 364
 ^- Wilhelm. -
 ^ B r a u n , Karl Freiherr -
 5- Ritter von B r a n n t h a l , Karl -
 «-- Karl Rudolph v r -
 N B r a u n e r , Franz August . . . ---
 ^Brecht von Brechtenderg,
 Andreas -

Scitr

^Brecht von V r e c h t e n b e r g ,
 Joseph Clemens 364
 s N r e c s t a , Gustav 363
 ^ B r e i t , Franz von -
 -i-Nrenek, Joseph -
 ^ B r e n n e r , Michael -
 n B r e n t a n o , Antonie -
 l- Johann Anton Freiherr . . . -
 ^- » C i m a r u l l i , Joseph Anton
 'Freiherr , . . -
 HBreftel, Charles -
 5- Rudolph - -
 -»-Brehenheim, Alphons Fürst .366
 sBrenner°Enckevoirth, August
 Graf -
 ^ B r e y m a n n , Karl -
 ^ B r i g i d o von Brezowicza, Ioseph
 Freiherr -
 llBrinz, Aluis -
 NBrioschi, Karl -
 -l-Brix, Alexander Dr -
 ^ Bruchowski, Thaddäns uun . -
 s B r o d h u b e r , Leopold -
 -!-Brosche, Karl Eduard36?
 w B r o s m a n n , Damasns -
 5 Brücken t h a l , Michael Freiherr -
 L- Samuel Freiherr --
 -!'Brückn er, Anton --
 l ^ B r ü h l , Bernhard K a r l -
 n B r u c r e v i ä , Marco --
 -j-Brunn er, Leopold -^
 13 - Sebastian --
 13 B r z c f i n a von B i r k e n h a i n . 368
 ^ B r z e z i n a , Friedrich - -
 °!-Bubak, Alois -
 t B u g a t , Paul -
 -l-Nukuw, Karl F. F -
 VBulhovszky, üilla -
 ^ B u n k , Franz von --
 ^ B u o l » B e r n b e r g , Franz Freih. -
 -j- Buol - Schauenstein, Karl Fer>
 dmand Graf -
 q o y von üonqueval Freiherr
 de Vnuz', Georg Franz
 August Graf . -
 nBurich von P u u r n a y , Johann
 Wilhelm Freiherr 369
 -l-Buset, Bonifacius --
 ^ B u t t e a n u , Johann --
 ^ B u z z i , Andreas Ritter von . . -
 '^Caban, Andreas -
 L C a c i c h - M i u f i c h , Andreas . . -
 -!-Cnll°Rosenburg°Knmbach,
 Alois Freiherr von --♀
 389
 Seite
 ^ Camesina, Albert Ritter von . 369
 L C a n a l G r a f von M a l a b a i l a ,
 Joseph Emanuel 3?v
 ^ Canon, Pseudonym für Johann
 S t r a s c h i r i p k a -
 NCanova, Anton -
 ^ C a n t a n i , Arnold -

1-Cantu. Cesare37!
 -i-Canzi, August -
 «Capesins, Gottfried -
 « C a p i l l e r i , Wilhelm -
 ^ C a p p o n i , Anna -
 ^ C a r a m e l l i de Castigliune-
 F a l l e t , Karl Graf -
 C a r l o -
 ^ C a r n e r i , Bartholomäns'von . -
 ^ C a r o l i , David -
 N Caroni, Felice . , -
 N C a r r i e r a , Rosalba -
 NCasanova de S e i u g a l t , Io°
 hann Jacob -
 N C a s t e l l i , Ignnz Franz 372
 Castiglione, Heinrich Graf . . -
 - Johann Graf -
 ^ C a t t a n e i , Hierouymus -
 ^ C a t i n e l l i , Karl Ritter von . . -
 - " C a t t y , Adolph Freiherr von . . -
 ^Cazan zu G r i e ß f e l d , Duminik
 Freiherr -
 ^Cebek, Johann -
 «Cechticky, Karl -
 ^ C e g n a r , Franz -
 Nöelakowskh. Franz Ladislans -
 -i-öensk von Wartemberg, Ios. 373
 ^ C e r i o l i , Gaspere --
 ^, 6 ermak, siehe: Czermak.
 ö e r i i a n s k ^ , Samuel -
 Ůerny, siehe: Czerny.
 L C e r r i , Cajetan -
 N C e r r o n i , Johann Peter . . . -
 «Cesar -
 ^ C h l l l l o u p k a , Johann -
 ^ Chan er, Joseph -
 « C h i a r i , Joseph . -
 ^Chladek, August Iohnnn. . . -
 s- Franz. . >374
 ^- Johann -
 "-- I i l j i -
 ^ C h l e b o r a d , Dr. -
 N ChlumLllnsky Ritter von Pke»
 stawlk u. Chlumsan, Wenzel
 Leopold. -
 Chiilmeekey, Ioh ann Ritter von. -
 N- Peter Ritter von -
 Zeite
 , Joseph Cnlafanz
 Cajetan ." . 374
 Chocholousek, Prukop -
 '^Chotek von Chotkowa und
 Wognin, Ferdin. Maria Gf. -
 ^ Heinrich Graf 378
 N 5 Mrl Graf -
 L Wenzel Gwf -
 ^Chowaneß, Joseph -
 sChrastek, Michael -
 ^Chrastina, Johann -
 ^ Chrismann, mich Chrismani,
 Franz Havcr -
 s Christen, Ada -
 5 Christoph, Simon -
 s C h r u z i k 376

« E h y t i l , Joseph -
 s Civulka, Joseph Ritter von . . -
 5 Cicogna, C'manuel Antun . . -
 ^ C i n ä r , Paul MlNirns -
 L C i v a l n r t vun Happancuurt,
 Karl Leopold Graf -
 ^ C l a i r , Ignaz -
 8 C I a m . G a l l a s , Eduard Graf . -
 8- » M a r t i n i s , Heinrich 3uros°
 law Graf -
 ^ C l e r f a y t , Karl Graf 377
 s C l u s , Peter -
 LCuhn, Albert . -
 ^Colb, Ůucas -
 L C o l l i n , Heinrich Joseph I I . von -
 12 Collorcdo - M a n n s f e I d , Hie<
 ronymus I. -
 s Joseph Fürst -
 ^ C o m i n i . Ludwig von -
 ^ Consolati, Vincenz Philipp Gf. -^
 ^° Constantini, Dcmeter -
 1-Cordon, Franz Freiherr . . . -
 ^-Corvesny, Stauislaus -
 N Costa, Ethbin -
 t- Heinrich 378
 ^Cu st e noble, Johanna Katharina
 Margaretha -
 °!-- Robert -
 ^Couqui, richtig Cucchi, Claudine -
 ^Crazulara, Franz -
 ^C Fr. A. -
 - i - C r i v e l l i , Albert Graf -
 ^-Crophius Edler von Kaiserssieg,
 Matthäus Lorenz . . . -
 Crouy'Chanel, auch Croy»
 Chanel, Franz Llaude August
 Graf . . . -
 sCrudy, auch Krudy, Daniel . 3?9†
 390
 Seite
 NCsapIar, Benedict 379
 s-Csaplovics Edler von Ieszenova,
 Vllvnnec -
 VCsatö, P a u l ^
 «-Cseh deSzent-Katolna, Victor -
 s Cset, Joseph von -
 LCsengerh, Anton. --
 LCsillagh, auch Herrmann-
 CsiUagh. Rosa -
 1-Cfiuic, auch Ciüiö Edler von
 , Rohr, Ignaz --
 Franz -
 , Karl Freiherr -
 M. A -
 z p y , L. 1 380
 s-Czech, Expedit Franz Xaver . . -
 Czedik v. Bründelsberg, Alois -
 ^ C l t i i I
 z , Franz 3^0
 - auch öerniak, IaroslaUs. . -
 N- Johann . . . ^ -
 ^Czermäk, auch Oermak, Wil»
 helnnne -.
 ^ Czernin, Eugen Karl Graf . . -

"- Joseph Graf 38t
^ Lern oho uz, Franz -
-i-Czerntz, Dominik -
s- Johann -^
-!-- Joseph -
Czervenak, Benjamin Prauoslav -
LCzeroeny, V. F -
^Czikann -
^Cziraky, Johann Graf. . . . -.
^Czirnlly, 'Joseph -
L-r Czuczor, Gregor -
V Czulen (Ünlen), Martm . . . -
Namen-Register nach den Geburtslandern
und den Ländern der Wirksamkeit.
annt und Serbische Wojwodschaft.
Sekce
Po l i t , auch Po l i t h , Dr. . 66
Popoviä, Am . . . (Qu. 1) 111
- Demeter (Qu. 2) N 2
- Dionys (Qu. 3) -
- Euthymius (Qu. 4) -
- G e o r g (Qu. 8) -
- Johann (Qu. 6) -
- Johann Stephan . (Qu. 7) -
- Stephan (Qu. 11)) 113
Prodanovic, Sana -
Böhmen.
Podlaha, Wilhelm 1
Podleska, Unna (Aquinata) < . H-
- Barbara (Aloisill) . (im Texte) -
- Elisabeth -
- Iostpha (im Texte) -
- Marianna " " 3
- Thekla " . , -
Podlipska, Sophie ' . 7
Podlipsky, Joseph 6
Seite
Poch (Poech), Alois .14
Pöfchl. Thomas i9
Pocschmann, Johann 23.
Pohl, Ferdinand . . . (Qu. 3) 32'
- Johann Baptist Emannel . . 28
- Iohmni Wenzel . . (Qu. 4) 33-
- Joseph (Qu. 3) -
Poh u?ely, Joseph Mirumil . . 3»
Pok, Wenzel 39
Pokorny (Qu. 12) 49
- Adnlbert (Qu. 1) 45
- Aloio Ritter von . . (Qu. 2) 33
- Eduard (Qu. 4) 48
-, Franz 43
- Franz Tauer . . . (Qu. 6) 4K
- Gotthard 48
- Iaroslaba (Qu. 7) 43
- Martin 43
- Stephan 46
- Wilhelm (Qu. 10) 49
Polack, Jacob Eduard 73
Polawsky, Ferdinand 87
P o l e t , Johann (Qu.) 83
P o l l a k Ritter von N u d i n , Aron 7t
- Leopold . 75‡
391
Seite

P o l l a k . Mathias Milota Zdirad 78
 P o l t , Johann Joseph 9U
 P o l t i u g e r , Peter 88
 P o p e l , Mathias 10»
 P a p e l i k , Franz 106
 Popp. Ernst (Qu. 1) 148
 Pappe, Gustav –
 Popp er, David . –
 – Joachim Edler von 116
 P o r g e s Edler von P o r t h e i m ,
 Iuda Leopold. . . (im Texte) 123
 – – Moses 124
 P o r t a , Joseph Freiherr 126
 P o r t h , Emil 130
 P o s p i Z i l , Johann Hostivit . . . 1 3 7
 – Johann Iaroslav 138
 – öadislaus (imTezte) 140
 – Stanislaus. . . . " " –
 – Wenzel " –
 P o s s e l t , Franz, Vater –
 – Franz, Sohn . . . (imTerte) –
 Postel (Postl), Karl . . . ^ . 142
 P o s z t r e h o w s t y von M i l l e n °
 berg, Franz 143
 P o z d s n a , Adolph Albert . . . 182
 Prach, Franz 186
 Prach e n s t y (Qu.) 188
 – Joseph Stunislnus 187
 Prachuer, P e t e r 188
 – Richard Georg . . (Qu. 1) 189
 – Valentin (Qu. 2) –
 – Nimenz (Qn. 3) –
 – Wenzel (Qu. 4) –
 Prasch. Magnus. . . (im Texte) 196
 – Wenzel Ignaz –
 P r a Z i l , Franz 197
 – Wenzel Wilhelm 198
 P r a u p n e r , Wenzel 218
 Prausek, Vincenz 220
 P r a L ä k , Karl 231
 – Wenzel (Qu.) –
 P r e d i g e r , Ignaz . . (im Texte) 248
 – Joseph –
 – Michael (im Texte) –
 P r e i s i n g e r , Joseph 281
 P r e i s n e r , Karl 233
 P r e i ß , B a l t h a s a r –
 P r e i ß l e r , Adalbert 287
 – Johann . –
 – die Künstlerfamilie . . (Qu,) 288
 P r e s l , Johann Swatopluk . . . 270
 – KarlBursiwoj 278
 P r e h . I . Z 2 8 3
 P r i v i k , Johann Pravoslav . . . 2 8 8
 , Seite
 P r i h o n s k y , Franz 295
 Prochaska (Qu.) 348
 – C. I (Qu. 3) 346
 – Franz Fauftin 329
 – Franz Xaver . 333
 – Georg –
 – Johann Andreas . (Qu. 7) 347
 P r u c h a s k a (Qu. 11)348
 Prücházka, Adalbert . (Qu. 1) 348

- Ignaz Joseph (Qu.) 34g
 - Johann, Tonseher . (Qu. 8) 347
 - Joseph .340
 - Ludwig 343
 Proche, Veremundus 349
 Prohaska von Guelphenburg,
 Adolph Franz Freiherr . . . 326
 - Bernhardin (Qu. 2) 346
 - Johann Freiherr von 339
 ProkeZ, Johann (Qu.) 386
 Croatien.
 Portner von Höflein, Leopold
 Freiherr .130
 Praus, I219
 Dalmatien.
 Pozza, Carlo (Qu. 1) 183
 - Franz (Qu. 2) -
 - Michael (Qu. 3) -
 - Nikolaus Blasius . (Qu. 4) 186
 - Nikolaus Alois . . (Qu. 8) -
 - Nikolaus Lucian . . (Qu. 6) -
 - Orsato 183
 - Vincenz (Qu. 7) 186
 Presani, Valentin .266
 Gnlizien.
 P o l , Vincenz .49
 P o l a n s k i , Theodor . . (Qu. 1) 86
 - T h o m a s (Qu. 2) -
 Pomezanska, Maria 94
 P o n i a t o w Z k i , Andreas Fürst . 102
 P u p i e l , Clementine.106
 P o t i e r des Echelles, Leopold
 Freiheerr 144
 P o t o c k i - L u b i c z , die Grafen
 (Qu.) 183
 - Adam (Qu. 3) 184
 - Alfred Graf 147
 - Donümt Jacob . . (Qu. 18) 187
 - Eustach (Q u . 16) —♀
 392
 , Seite
 Poto ckl, Ignaz Graf . (Qu. 20) 189
 - Johann Graf . . . (Qu. 22) 461
 - Joseph Graf . . . (Qu. 23) 164
 - Stanislaus (Qu. 33) 16?
 - Stephan (Qu. 39) 170
 - Wenzel (Qu. 43) 172
 Pratobeveru, Eduard209
 Preschet, Johann Friedrich . . 266
 Prachaska, Iah. Andreas (Qu.7) 347
 Karnten.
 Pogatschnigg, Balentin . . . 24
 Porcia, Hannibal Alphons Emanuel
 Fürst (Qu. 3) 12i
 Possod, Joseph 141
 Prinzhofer, August 311
 Krain.
 Potosnik, B (Qu. 2) 174
 Pototschnig, Iuhanu Baptist . .173
 Pototfchnigg, Joseph Edler don
 (Qu. 3) 178
 Potozhuik, BlafinZ . (Qu. 1) 174
 Prenner, K (Qu. 3) 263
 Presern, Franz 267

Primiz, Johann Nepomuk . . .309
 Krakau.
 Popiolek, Joseph 107
 Poplawski, Anton –
 Potocki, Adam Grnf . (Qu. 2) 183
 – Arthur (Qu. 12) 136
 – Sophie (Qu. 32) 167
 – Theodor (Qu. 40) 171
 – Wladimir (Qu. 42) 172
 Küftculmt di Istrien und Trieft.
 Poliso Ritter von Polheim, Do°
 miüik Wilhelm 64
 P u l l i , Gillillilluni 87
 Porcia, Alphons Gabriel (Qu. 1) 121
 – Hanniblll Alphons Eman. Fürst
 (Qu. 3) –
 – Johann Sforza . . (Qu. 8) 122
 Presani, Valentin 266
 Uombardie.
 Poggi, Cefare 28
 P o l l i , Luigi (imTezte) 88
 P r a t i , Johann 200
 Seite
 Prati de Preenfeld, Luigi Anton
 (Qu.) 203
 P r i n e t t i , Costantino 310
 Mähren.
 Pokorny, Alois 39
 – Freiherr von FürsteuschId,
 Alois (Qu. 3) 47
 – Franz (Qu, 8) 48
 – Gotthard 43
 Polansky, Johann Nepomuk . . 88
 – Thaddäus 86
 PallascheklPolasek), Franz . 8 2
 Popp, Ignaz 118
 Powundra, Thomas 180
 Prnus, l 219
 Prausek, Niuceuz 220
 Pra^Hk, Alois 230
 Prchal, Johann Wenzel 231
 Preccchtvl, Joseph Nupert . .232
 Preiß, Franz . 288
 Prochaska, Georz) 333
 Procházkn, Mathias 343
 – Thomas, theolog. Schriftsteller
 (Qu. 8) 348
 – Thomas, Geschichtsforscher
 (Qn. 9) –
 Militärgrenz.
 Popouic, Thimotheus uon(Qu, 11) 113
 Prerndolnă. Peter uon263
 Desterreich ob der Enns.
 Pöfchl, Thomas 19
 Polheim, die Freiherren und
 Grafen 89
 – Andreas Wolf. . . (Qu. 1) 61
 – Anna uon (Qu. 2) –
 – Chriak von (Qu. 4) 62
 – Martin, Abt (Qu. 13) 64
 ^– Martin von . > . (Qu. 12) 63
 – Maximilian (Qu. 14) 64
 – Sigismund von . . (Qu. 18) –
 – Weikard (Qu. 21) –

- Weikard (Qu. 22) 68
 Pollinger, Felix . . (imTexte) 88
 Portenschlaaer, Joseph Clemens
 (Qu.) 129
 Praudauer, Jacob.191
 Prechtler, Johann Otto249
 - Marie, Naturdichterm . (Qu.) 244⁹
 393
 Seite
 Prenner, Franz. . . (Qu. 1) 263
 Preven huber, Johann Adnlbert 282
 P r i h , Franz Xaver313
 Probst, Wolfgang David (Qu, 4) 319
 Besterreich unter der Enns.
 P o d l a h a , W i l h e l m 1
 Pö Hacker, Leopold 15
 Pöhacker (im Texte) -
 P ö n n i n g e r , Franz 16
 Pö sing er, Franz Alexander . . 24
 Po HI, Ernst (Qu. 2) 32
 - Johann Baptist Emannel . . 28
 - Joseph Johann 31
 - Joseph (Qn. 6) 33
 - Iullns (Qu. 7) 34
 - Wilhelm (Qn. 9) -
 P o i n t n e r , Bemw 38
 P o k o r n h . Alois 39
 - Franz (Qu. 8) 48
 - Franz 43
 - Joseph (Ou. 9) 49
 - Stephan .46
 - W. . (Qu. 11) 49
 P o l h e i m , die Freiherren und
 Grafen 89
 - Bernhard Freiherr . (Qu. 3) 62
 - Cyriak von (Qn. 4) -
 - Franz Ludwig . . (Qn. 6) -
 - Gnndacker (Qn. 7) -
 - Hanns Lyriak . . . (Qn. 8) 63
 - Si^mnnd Ludwig Freiherr
 (Qu. 19) 64
 - Sigismnnd . . . (Qu. 18) -
 - Wolfgang (Qu. 26) 63
 P o l i ß c r . Adam . 63
 P o l l a k , Henriette. . . (Qu. 1) 81
 - Moriz . . . ^ , , (Qu. 7) 82
 - Ritter von R u d i n , Aron . . 71
 - Sigismund. . . . (Qu. 8) 82
 - Wilhelm. 80
 P o l l e t , Johann . . 83
 P o l l h a m m e r , Joseph 86
 P o l l i , Anton (imTezte) 88
 P o l l i h e r , Heinrich . . . (Qu.) 70
 Ponheimer, Kilian, Vater . . . 99
 - Kilian, Sohn 101
 P o p e l l e r , Johann106
 Popowitsch, Johann Sigmund
 Valentin. 108
 Popp, Johann Georg . (Qu. 2) 1,13
 Popper, David , . -
 - Joachim Edler von116!
 Bett«
 Poraßky, L. . j17
 Purcia, Johann Ferdinand Mist

(Qn. 4)122
 Porteusschlag.Ledermayer,
 Franz Edler uon 127
 Joseph, Vater . . (Qu.) 129
 Joseph, Sohn . . (Qu.) –
 Oberlieuteuant . . (Qu.) –
 Posch, Andreas 133
 – Lcoichard (Qu. 2) 133
 Pofch, Franz 137
 Paschinger, Franz –
 Post, Karl 141
 Postel (Post I), Karl 142
 P o t l i s , Michael . 147
 Potocki, Alfred Oraf –
 – Stanislaus (Qu. 34) 167
 P o t t , Aluisia 176
 Powondra, Thomas 180
 Poysel, Johann 131
 Prand au, Franz Freiherr uun . 19t)
 – Karl Freiherr . . . (Qu. 1) 191
 – Pctcr von (Qu. 2) –
 P r a n d t n e r . Leopold 193
 Prandstetter, Georg. . (Qu.) –
 – Martin Joseph 192
 Pr antuer, Ferdinand. (Qu. 1) 19»
 – Hedwig (Qu. 2) 19ß
 Prastorfer, Franz 2M
 Pratobeuera Freiherr u. Wies» –
 born, Adolph 21)7
 Karl Joseph 210
 P l a n n , Georg Septimns Audr. u, 218
 Pray (Qu.)229
 Precht1, Emüie (Qu. 1, im Texte) 240
 – Johann Joseph Ritter von . . 234
 – Joseph . –
 – Rudolph (Qu.) 240
 P r e c h t t e r , Johann Otto –,
 P r e d i e r i , Lnca Antonie 248
 P r e h a u s e r . G o t t f r i e d 246
 P r e i n d l , Joseph 281
 P r e i s i n g e r , Joseph –
 P r e i t s c h o p f , Jacob 288
 P r e l e u t h n e r . Johann 2 8 9
 P r e m l e c h n e r , Johann Baptist . 2 6 0
 P r e n n e r , Anton Joseph von . . 2 6 1
 P r e s h e l , l 269
 Prestel, auch P r e s t l , 3. G. . . 279
 Pretsch. Paul .280
 Pretschneider, Johann Michael 281
 Preyer, Gottfried 283
 P r i b i l . Franz. 289
 – Philipp "♀
 394
 , Seite
 Primisser, Alms 298
 P r i n z h o f e r , August 311
 Probst, Fräulein . . . (Qu. 8) 318
 – Johann S. (Qu. 1) –
 – Peter (Qu. 3) 319
 Proch, Heinrich –
 – Robert (imTezte) 323
 Prochaska, Georg .333
 – Johann, Wachsbussirer (Qu.6) 339
 – Joseph . . . 340

Procházkl. Ignaz Joseph (Qu.4) 346
 Prochaska, Victor. . (Qu. 10) 348
 P r u c i n s k y , Jakob 349
 Prokesch, W< (Qn. 1) 336
 Salzburg.
 Polheim, Weikard . . (Qu. 23) 63
 Poschacher u. Poschach, Sebast. 136
 Schlesien.
 Po HI, Ferdinand . . . (Qu. 7) 32
 Pölz er, Leopold Gottlieb Innocenz 93
 Papp uon Puppenhei m, Iosepl/
 Alms 114
 Pratobeuera Freiherr o. Wiesborn,
 Adolph 207
 Karl Joseph 210
 Prahker, Joseph 213
 Prausek, Nincenz 220
 Praöak, Karl 231
 Prießnitz, Vincenz 294
 Siebenbürgen.
 Pongrácz, Michael . (Qu. 7) 98
 Popouich, Mane . . (Qu. 9) 113
 P r e i d t , Georg 249
 l Steiermark.
 Polheim, die Freiherren u Grafen 39
 – Weikard (Qu. 24) 63
 Pullhammer, Joseph 86
 Polsterer, Adalbert Johann . . 88
 Popo witsch, Johann Sigmund
 V a l e n t i n 108
 P u r c i a , Franz Seraphin Fürst .117
 P o r t a , Joseph Freiherr 126
 Poooden, Simon 179
 P r a n d t n e r , Leopold195
 P r a Z i l , Franz , 197
 – Wenzel Wilhelm 1 9 8
 P r n t o b e u e r a , Eduard209
 Prenner. Jakob . . . (Qu. 2) 263
 Prevenhuber, Iohmm Adalbert 282
 Seite
 P r > e ü e n h u b e r , Valentin . . . 282
 P r i n z h o f e r , August 311
 – Karl (Qu.) 313
 Prokesch-Osten, Anton Freiherr 349
 Tirol.
 Po hl (Qu. 10) 35
 – Audreas (Qu. 1) 32
 Pullack, Franz Karl Joseph Ernst 73
 Posch (Qu. 3)133
 – Alms (Qu. 1) –
 Poschach er U. Poschach, Sebastian 136
 Polak, Martin (Qu. 8) 81
 Pradella, Joseph 189
 P r a t i , Johann 200
 Prato, Johann Freiherr Uon . .203
 – Victor Napoleon Freiherr uun
 (im Texte) 205
 PrechtI, Martin . . . (Qu. 2) 240
 Primisser, Alois 298
 – Cassian 302
 – Johann Baptist 304
 – Johann Friedrich . (Qu. 1) 306
 – Gottfried (Qu. 2) –
 Probst (Qu.6) 319

- Johann 317
 - Joseph (Qu. 2) 318
 Ungarn.
 P o d m a n i c z k y Freiherr uun
 A s z ü d , Friedrich 8
 - Hanns (Qu,) 9
 Joseph 12
 - Raphael (Qu.) 11
 - Stephan (Qu.) 12
 P ö l t e n b e r g , Ernst von 13
 P u h l . B e i s t e i n e r , Elise. . . . 27
 P o l i h e r , Adam .68
 P u l l a k u . K l u m b e r g , Alexander
 Ritter uun .70
 - Johann (Qu. 2) 81
 - Joseph (Qu. 3) -
 - Markus (Qu. 4) -
 - Michael (Qu. 6) -
 P o l y a , Joseph 92
 P o m p ö r i , Johann 94
 P o n g r ^ c z , A. Graf . (Qu. 1) 97
 - Balthasar (Qu. 2) -
 - Kaspar (Qu. 3) 98
 - Ennl Freiherr . . . (Qu. 4) -
 - Guido (Qu. 14) 99
 - üadislaus (Qu. 15) -
 396
 Seite
 P o n g r 5 c z , Ludwig Freiherr - . 93
 Pongratz, Ignaz . . (Qu. 8) 98
 P o n g r ä c z , Joseph . . (Qu. 6) -
 - Nina (Qu, 8) -
 - Stephan (Qu. 9) -
 - St. (Qu. 10) 99
 Poocs v< Czenkeszfa, Andreas 103
 P o o r , Emerich 104
 P o p o v i c , Ivn,n . . . (Qu. 8) 1i3
 P o r u b s k y , David von 131
 - Gustav 132
 - Joseph . -
 P l l t a k y . . 144
 P o t t o r n y a y von Pottornya
 und Csäth, Andreas. . . . 178
 Pozdech, Joseph 181
 P r a u u , Sigisinnnd Otto Freiherr 217
 P r a y , Georg .224
 Precechtäl, Joseph Nupert. . .232
 P r i l e s z k y , Johann .297
 - Paul . (Qu.)298
 Prochaska, Victor . . (Qu. 10) 348
 Venedig.
 Presani, Valentin 266
 Priuli, Nicolü . .316
 Nicht in Desterreich geboren.
 P o h l , Julius (Qu. 7) 34
 Polawsky, Ferdinand 87
 Polsterer, Adalbert Johann . . 88
 P o r c i a , Nikolaus Graf (Qu. 7) 123
 P o t t , Gustav Ritter von176
 Veite
 Pout et, Franz Karl Freiherr . . 173
 PrechtI, Johann Joseph Ritter v. 234
 P r e d i e r i , Luca Antonio248
 Preiß, Balthasar (Bruchsal in

Baden 283

– Johann Peter Freiherr . . . 28ft
 Probst. Wolfgang David (Qu. 4) 319
 Prüfer, Karl (Sachsen) . . . 380
 Prugglach, Karl Freiherr von . –
 Oesterreicher^ die im Auslande
 denkwürdig geworden.
 Pokorny, Franz Xaver (Qu. 6) 48
 – Joseph Franz . . . (Qu. 8) –
 Po lack. Jakob Eduard 73
 Polheim, Andreas Wolf (Qu. 1) 6t
 – Hanns (Qu. 8) 63
 – Kasimir von . . . (Qu. 1 i) –
 – Paul Martin . . . (Qu. 18) 64
 – Reinprecht von . . (Qu. 17) –
 – Sigmund Ludwig Freiherr
 (Qu.19) –
 Pungräcz, A.Graf . (Qu. t) 97
 P o t l i s , Michael 147
 Potocki. Alexander . . (Qu. 4) 154
 – Alexander (Qu. 6) 18»
 – Anton (Qu. 10) 187
 Prasch, Magnus . . . (im Tezte) 196
 – Wenzel Ignaz –
 P r a l i , Johann 200
 P r a u n , Georg Septimus Andr. u. 215
 Prechtel, Joseph .234
 Prcy, I . Z283
 Primisser, Gottfried . (Qu. 2) 306
 Namen-Register nach Stünden
 und anderen bezeichnenden Kategorien.
 Adel.
 Pydmaniczkh, die Freiherren v.
 Aszöd (Qu,)
 – die Freiherren v. Podmanin
 ^ (Qn.)
 P ö l t e n b e r g , Ernst von
 Pokornh Freiherr von Fürstenschild.
 Alois Qu. 3)
 Seite Seite
 Pokorny, Alois Ritter (Qu. 2) 39
 Polheim, die Freiherren «.Grafen 89
 Poliso Ritter von Polheim, Doininik
 Wilhelm 64
 Pollak v. Klumberg, Alez. Ritt. 70
 – Ritter van Rudin, Aron . . 71
 Pongrätz, die Grafen und Frei»
 H e r r e n (Qu.) 9ft♀
 396
 Seite
 Pongrätz, A. Graf . (Qu. 1) 97
 – Emil Freiherr (Qu. 4) 98
 – Ludwig Freiherr 93
 – Stephan Graf . . (Qu. 11) 99
 Poniatowski, Andreas Fürst . 102
 Pupp v. Popenheim, 3os. Alois 114
 Popper, Joachim Edler von . . 1 1 6
 Porcia, die Fürsten . . (Qu.) 120
 P orges Edler von Porthheim,
 Leopold (Iuda) 123
 – Moses (imTezte) 124
 Porta, Joseph Freiherr 126
 Portenschlag -Ledermayer,
 Franz Edler von 127

Portner von Höflein, Leopold
 Freiherr 130
 Porubsky, David von 131
 Poschacher, Sebastian von . . . 136
 Pusztrehowsky von Millen-
 berg, Franz 143
 Putier des Echelles, Leopold
 Freiherr 144
 Potocki-Pilawa, die Grafen (Qu.) 180
 – -Ludicz, die Grafen (Qu.) 183
 Pototschniag, Joseph Edler von
 (Qu. 3) 178
 Pott, Gustav Ritter von 178
 Potturnyah von Pottornya
 und Csäth, Andreas 178
 Poutet, Franz Karl Freiherr . . –
 Pozza und Pozza»Sorgo, die
 Grafen (Qu.) 183
 Brandnu, die Freiherren (Qu.) 190
 Prati de. die Familie . . (Qu.) 203
 – de Preenfeld, üuigi Anton
 (Qu.) –
 Prato, die Freiherren . . (Qu.) 208
 Pratobedern Freiherr v. Wies-
 born, Adolph 207
 – – Karl Joseph 210
 Praun, Sigismund Otto Freih. v. 217
 Prechtel, Johann Joseph Ritter v. 234
 Preiß, Zohmn Peter Freiherr . . 286
 Prenner, Anton Joseph von . . 261
 Preradoviö, Peter von 263
 P r i u l i , Nicolö oonte 316
 Prochasta, Joseph Edler von , . 339,
 Prohaska-Städter, Freiherr
 (Qn,) 329
 – ° Carolini Freiherr. (Qu.) –
 – von GueIphenburg, Adolph
 Franz Freiherr 326
 – Johann Freiherr 336
 Prokesch -Osten, Anton Freiherr 349
 Mocaten, siehe: Rechtsgelehrte.
 Aerzte.
 Seite
 Podlipsty, Joseph 6
 Po es ch mann, Johann 23
 Puhl, Johann Baptist Emnnel . 28
 Po lack, Jacob Eduard 73
 Politzer, Adam 68
 Pott/a, Joseph 92
 Poor, Emerich 104
 Popel, Mathias 108
 Popp, Johann Georg . (Qu. 2) 118
 – von Popenheim, Joseph
 Alois 114
 Portenschlag »üedermayer,
 Joseph, Vater (Qu.) 129
 Joseph, Sohn . . (Qu.) –
 PraZil, Franz 197
 – Wenzel Wilhelm 198
 Preis;, Balthasar 283
 Prießnih, Mucenz 294
 Prochaska, Georg 333
 Prochazka, Joseph 340
 Alterthumsforscher, siehe: Archäologen.

Archäologen^ Kunstsammler.
 Povoden, Simon179
 P r a t o v c d e r a , Eduard209
 P r i m i s s e r , Aluis 298
 – Johann Baptist 304
 Prokesch-Osten, Anton Freih. u, 349
 Architekten^ Wasserschiffbauingenieur und
 Hydrauliker.
 Pollal, Joseph . . . (Qu. 3) 81
 – Michael (Qu. 6) –
 Prandner, Jacob 191
 P r a e t l e r , Karl . 231
 Presani, Valentin 266
 Astronomen, siehe: Mathematiker.
 Augustiner, siehe: Ordensgeistliche.
 Valneologen, siehe: Aerzte.
 Baumeister, siehe: Architekten.
 Venedictiner, siehe: Ordensgeistliche.
 Bergbau, siehe: Geologen.♀
 397
 Berühmte Bauern.
 Seite
 Polet, Johann (Qu.) 88
 Prießnitz, Vincenz. 294
 Bibliographen, Bibliothekare ^
 Archivare^ Buchhändler^ Museumsammler,
 Literaturhistoriker und
 Typographen.
 P o s p i s i l , Johann Hostiuit. . . 137
 – Johann Iaroslav 138
 – Ladislaus (im Texte) 140
 – Stanislaus „
 – Wenzel „
 Posselt, Franz, Sohn . „
 Prochaska, Franz Faustin . . . 329
 Bibliothekare, siehe: Bibliographen.
 Bienenzüchter, siehe: Landwirthe.
 Bildhauer^ Gemmenschneider^ Münzverwalter
 u. s. ni.
 P ö n n i n g e r , Franz 16
 P u h l (Qu. 10) 33
 P o k o r n y , Adalbert. . (Qu. 1) 46
 – Joseph (Qu. 9) 49
 P u p p e r , Johann 106
 P u p p , Ernst (Qu. 1) 118
 Posch (Qu. 3) 138
 P o y s e l , Johann 181
 Prachner, Peter .188
 – Richard Georg . . (Qu. 1) 189
 – Valentin (Qu. 2) –
 – Vincenz (Qu. 3) –
 – Wenzel (Qu. 4) –
 P r a s t o r f e r , Franz 200
 P r a e t e r , Joseph 218
 P r e c h a l , Johann Wenzel 231
 P r e l e u t h n e r , Iohann289
 Probst (Qu. 6) 319
 – Johann . . . 317
 – Joseph (Qu. 2) 318
 – Johann, Wachsbildner (Qu. 6) 339
 Biographen, siehe: Geschichtsschreiber. ^
 Blinder.
 Prut'sch, Joseph - - - 340
 Botaniker, siehe: Naturforscher.

Buchdrucker, Buchhändler, siehe: Viblio»
graphen.

Vürgeruieister, siehe: Ltaats» und
Gemindebeamte.

Chartographen, siehe: Geographen.

Chemiker, siehe: Naturforscher-

Choreographen, siehe: Sänger.

Cmpositeure, siehe: Musiker.

Communalbeamte, siehe: Staats' und
Gemeindebeamte.

Diplomaten, siehe: Staatsmänner.

Diplomatiker, siehe: Geschichtsforscher.

Dominikaner, siehe: OrdenZgeistliche.

Elfenbeinschnitzer, siehe: Bildhauer.

Entomologen, siehe: Naturforscher.

Erzgießer, siehe: Bildhauer.

Ethnographen, siehe: Geographen.

Flnanzmänner, siehe: Industrielle.

Forst- und Landwirth, farst- und land°

wirthschaftliche Schriftsteller, siehe:

Landwirth, Bienenzüchter.

Franziskaner, siehe: Ordensgeistliche.

Krauen.

Seite

Pooleska, Anna (Aquinata) . . 4

– Barbara (Aluisia) . (imTezte) –

– Elisabeth " , , –

– Joseph« » , --

– Marianne " " »

– Thetla " " –

Podlipskn, Sophie 7

Puhl-Beisteincr, Elise. . . . 2?

Pokornh, Iaroslava . (Qu. 7) 48

P olheim, Anna üon . (Qu. 2) 6i

– Elisabeth (Qu. 8) 62

– I M t h (Qu.10) 63

Pollak, Henriette . . . (Qu. !) 81

Pllmezanska, Maria. . . . W

Pongrätz, Nina . . . (Qu. 8) 98

Pupiel, Clementine.106

Popovich, Marie . . (Qu. 9) 113

Potocka, IosephaAmalie(Qu,24) 164

– Clmidine. (Qu. 14) 18?

– Katharina (Qu. 28) 164

– Laura (Qu. 26) –♀

398

Potocka, Gertmde . . (Qu. 18) 138

– Maria (Qu. 23) 168

– Sophie (Qu. 31) 166

– Sophie (Qu. 32) 167

Pott, Aloisia 176

Prantner, Hedwig . . (Qu. 2) 196

Precht1, Emüie (Qu. 1, im Texte) 240

Precht1 er, Naturdichteriu (Qu.) 244

– Marie. (Qu.) –

P robst, F r ä u l e i n . . . (Qu. 3) 3! 9

Oemeindebeamte, siehe: Staatsbeamte.

Geognoften, siehe: Naturforscher.

Ge0'i Cthno-^ Topo- und Chartogrnpnen.

Pokornh, W (Qu. 11) 49

Primisse r, Cassmu 302

Geologen^ Dergmänner.

Prevenhuber, Johann Adalbert 282

Gesandte, siehe: Staatsmänner.

Geschichtschreiber, Geschichtssorscher,
Biographen.
Polheim, Weikard . . (Qu. 22) 68
Polzer, Leopold Gottlieb Innoceuz 93
Potocki, Johann Graf (Qu. 22) 161
– Paul (Qu. 30) 168
P randau, Franz Freiherr . > .190
Pray, Georg 224
Prev enhub er, Valentin . . .282
Drimisser, Ulms .» 298
– Cassian .302
– Gottfried (Qu. 2) 306
– Johann Friedrich . (Qu. 1) –
P r i h , Frauz Hader 3i3
P r o c h ä z f a , Thomas, Geschichtsforscher
. (Qu. 9) 348
Goldenes Vließ, Ritter desselben, siehe:
Maria Thercsien-Ordensritter.
Holzschnitzer, siehe: Bildhauer.
Humanisten.
Podmaniczky Freih. u. Aszod,
Joseph . 12
P o l l a l Ritter von R i l d i n , Aron 71
– Marcus (Qu. 4) 81
Pop per, Joachim Edler von . . 116
Seite ^
Porcia, Frauz Seraphin Fürst .117
Poraes Edler von Porthheim,
Leopold Iuda . . . (im Texte) 123
– Moses „ „ 124
Potocki, Arthur . . . (Qu. 12) 186
– Sophie (Qu. 32) 176
Prandau, Peter von . (Qu, 2) 191
Prausek, Vincenz 220
Preidt, Georg. 249
P r i u l i , Mcolö 316
Hydrauliker, siehe: Architekten.
Industrielle, Mnanzmiinner.
Pohl, Ferdinand . . . (Qu. 7) 32
Pollak Ritter vuu Nudin, Aron 7i
– Moriz (Qli. ?) 82
Popc> vich, Marie . . (Qu. 9) i 13
Popper, Joachim Edler von . .116
Purges Edler von Porthheim,
Leopold Iuda . . . (im Texte) 123
– Moscs „ „ 124
Preschet, Iohauu Friedrich . . .266
Ichthyologen, siehe: Naturforscher.
Jesuiten, siehe: Ordensgeistliche.
Ingenieurs, siehe: Techuologen.
Insurgenten, siehe: NedolutioBmä'nner
Iulnualisten, siehe: Schriftsteller.
Irrenärzte, siehe: Aerzte.
Juden.
P o h l , Julius (Qu. 7) 34
P o l a c k , Jacob Eduard 73
P o l l a k , Leopold 78
P o p p e r , Joachim Edler von . . 1 1 6
P o r g e s Edler von P o r t h e i m ,
Leopuld Iuda 123
– Moses (im Texte) 124
Karmeliter, siehe: Ordensgeistliche.
Kunsthreunde, Kunstforsch er, Kunstkritiker,
Kunstsamuller, siehe: Archäologen.

, Kupferstecher^ Medailleurs und
Elfenbeinschnitzer.
Ponheimer, Kilian, Vater . . . 89
- Kilian, Sohn . . . 101
Poratzki), 2 . . . 117
Post, Karl . . . 141[†]
399
Seite
Pray . . . ' . . . , . (Qu.) 229
Prenner, Anton Joseph von . 261
Lehrer, siehe.- Pädagogen.
Lithographen, siehe: Kupferstecher.
Aandwirth.
Prinzhofer, Karl . . . (Qu.) 313
Maler und Zeichner.
Poehacker, Leopold 18
Poggi, Cesare 28
Pokorny (Qu. 12) 49
Polak, Martin. . . . (Qu. 8) 81
Poüllk, Leopold .75
- Sigismund (Qu. 8) 82
- Wilhelm, Landschaftsmaler . . 80
Poilli, Anton (imTexte) 88
- Giovanni 87
- Luigi (im Texte) 88
Pollinger, Feliz . . " " -
Pollitzer, Heinrich . . . (Qu.) 70
Popelick, Franz 106
Popovič, Demeter . . (Qu. 2) 112
- Euthymius . ' . . . (Qu. 4) -
- Ivān (Qu. 8) 113
- Stephan. (Qu. 10)' -
Poppe, Gustav 118
Posch, Alois (Qu. 1) 133
- Leonhard (Qu. 2) -
Possod, Joseph 141
Postel (PostI), Karl 142
Potnky 144
Potocka, Josepha Amalie (Qu. 24) 164
Pototschniga,, Johann Baptist . 173
Prantner, Hedwig . . (Qu. 2) 196
Prasch, Ignaz -
- Magnus (imTezte) -
P?erechtet, Joseph Rupert . .232
PrechtI, Emilie (Qu. 1, im Terte) 240
- Joseph . .234
- Rudolph (Qu.)240
Preiß, Franz 288
Preißler.dieKimstlerfmmilie (Qu.) 288
Preitschopf, Jacob -
Prenner, Anton Joseph von . 261
Pretsch, Paul. 280
Pretschneider, Johann Michael 281
Prestel, auch Prestel, I. G. . .279
Prey, 3. Z. 283
Pribil, Franz, Geschichtmaler . . 289
- Philipp, Landschaftler -
Prinetti, Costantino 310
Prinzhofer. August 311
Probst, Johann S. . . (Qu. 1) 518
Prochaska, Franz Xaver > . 333
Procinsky, Iacub 349
Maria Theresien-Brdensritter und
Ritter des goldenen Vlieses.

^2ie ml eine« * Vezeichnen sind Aitler des goldenen

M i c h l

Proko f ch, Anton Ritter von . . 362

Polheim, Martin von (Qu. 12) 63

s - Wolfgang (Qu. 26) 68

Poniatowski, Andreas Fürst. . 102

Portner von H ö f l e i n , Leopold

Freiherr 130

Parubsky, David von131

Posztrehowsky von Millen»

berg, Franz 143

Potier des Echclles, Leopold

Freiherr .144

P o t t , Gustav Ritter von 176

Poutet, Franz Karl Freiherr . .178

Preiß, Johann Peter Freiherr. . 286

Prochllskll, Joseph .340

Prohaska von Guelphenburg,

Adolph Franz Freiherr . . . 326

— Johann Freiherr 336

Marme-Ossicicr.

Pokornl). Alois Ritter v. (Qu. 2) 39

Mechaniker, siehe: Technologen.

Medailleurs, siehe: Kupferstecher.

M i l i t ä r s , Kriegshelden/ Jeldhauptleute
u. dgl. m.

Podmaniczky, Hanns . (Qu.) 9

— Raphael (Qu.) 11

Polte nlierg, Ernst van 13

Pokornh Freiherr von F ü r s t e lisch

i ! d , A l o i s . . . (Qu. 3) 47

— W i l h e l m (Qu. 10) 49

Polheim, Hartneid . . (Qu. 9) 63

— Kasimir von . . . (Qu. 11) —

— Mazimilian . . . (Qu. 14) 64

— Paul Martin . . . (Qu. 18) —

— Philipp von (Qu. 16) —

— Sigismund von . . (Qu, 18) 64

— Ulrich von (Qu. 20) —

— Weikard (Qu. 23) 68

— Wolfgang (Qu. 26) —♀

400

P o l l a k v. K l u m b e r g , Alerander
Ritter 70

— Mathias Miluta Zdirad . . . 78

P o l l e t , Johann 83

P o n i a t o w s k i , Andreas Fürst .102

Popovi 6, Thimotheus d. (Qu. 11)113

P o r t a , Joseph Freiherr 126

Portenschlag-Ledermaher,

Oberlieutenant . . . (Qu.) 129

P o r t n e r o o n H ü f l e i n , Leopold

Freiherr 130

Purubsky, David von 1 3 1

P u s c h a c h e r von Poschach, August
(im Texte) 136

—^ Ferdinand " "

— Sebastian

Posztrehowskh von Millen»

berg, F r a n z 143

Potier des Echelles, Leopold

Freiherr 144

Potocki, Adam . . . (Qu. 3) 184

— Andreas (Qu. 8) 137

- Andreas (Qu. 9)
 - Arthur (Qu. 12) 186
 - Eustach (Qu. 16) 187
 - Jacob (Qu. 19b) 188
 - Johann (Qu. 21) -
 - Johann Graf . ^ . (Qu. 22) 161
 - Joseph (Qu. 23) 164
 - Nikolaus (Qu. 29) 168
 - Stcmislus (Qu. 38) 1,67
 - Stanislnus. . . . (Qu. 34) -
 - Thomas (Qu. 41) 171
 - Wladimir (Qu. 42) 172
 Pott, Gustav Ritter von 176
 Pottuinyay v. Pottoruya und
 Cf>th, Andreas 178
 Poutet, Franz Karl Freiherr . . -
 Prato, Victor Napoleon Freih. v.
 (imTexte) 208
 Pratobevcra, Eduard . . . ' .209
 Preiß, Johann Peter Freiherr . . 286
 Preradolii«, Peter von263
 Proch, Robert. . . . (imTexte) 323
 Prochaska, Joseph ' . 340
 Prodanovic, Sava 349
 Prohaska von Gu elp h en b ur g,
 Adolph Franz Freiherr . / . 326
 - Johann Freiherr 336
 Mimiker, siehe: Siinger.
 Minernlogen, siehe: Naturforscher.
 Minister, siehe: Staatsmänner.
 Musiker, Compositeure, Virtuosen.
 Seite
 P ü sing er, Franz Alexander . . 24
 Po h l , Ferdinand . . . (Qu. 3) 32
 - Wilhelm (Qu. 9) 34
 Pukornh, Franz, Xaver (Qu. 6) 48
 - Gotthard 48
 - Joseph Franz . . . (Qu. 8) 48
 - S t e p h a n 46
 Pollack Franz Karl Joseph Ernst 73
 P u l t , Johann Joseph 90
 Popel, Mathias 108
 Popper, David 113
 Posselt, Franz, Vater 14U
 - Franz, Sohn.. . > (imTezte) -
 Potockn, Laura . . . (Qu. 26) 164
 Putočnik, B (Qu. 2) 174
 P o t t , Aloisia 176
 Pozdsna, Adolph Albert . . .182
 Prachenskh (Qu.) 188
 Prandau, Karl Freiherr (Qu. 1) 191
 P rn un, Sigismuud Otto Freiherr 217
 P raupn er, Wenzel 218
 P r c d i e r i , Luca Antonio248
 Preindl, Joseph 281
 Preißler, Adalbert 287
 - Johann -
 Preher, Gottfried 283
 Pruch, Heinrich 319
 Prochnska, Victor . - (Qu. 10) 348
 Prochnzka, Johann, Tmiseher
 (Qu. 8) 347
 Procházka, Ludwig 343
 Prohaska, Nernhardin (Qu. 3)346

Nntional-Delwuomen, Statistiker.
 Porcia, Nikolaus Grnf (Qu. 7) 123
 Potu cki, Alexander . . (Qu. 6) 18ü
 - - Alfred Graf 147
 - Anton . (Qu. 11) 187
 - Thomas (Qu. 41) 171
 Nnturforscher (Botaniker^ Chemilm'i
 Zoologen).
 Poch (Poech), Alois. 14
 P o h l , Iohaun Baptist Emanucl . 28
 . Joseph Johann 31
 Pokorny, Alois, Botaniker . . . 39
 - Franz (Qu. 8) 48
 P o l , Vincenz 49
 P o l ansky, Johann Nepomuk 8. ^s. 88
 Popu witsch, Johann Sigmund
 Valentin. > . - 1W†
 401
 Seite
 Portensch lag-Ledermayer,
 Franz Edler von 127
 Porth, Emil . . 130
 Prach, Franz 186
 PraZil, Wenzel Wilhelm. . . .198
 Prechtl, Johann Joseph Ritter v. 234
 Preiß, Balthasar, Botaniker . .283
 P r e s l , KarlBorsiwoj 275
 - Iohmm Swatopluk 270
 Prochaska, Georg333
 Nonnen.
 Podleska, Anna (Aquinata)
 (im Texte) 4
 - Barbara (Almsia) . „ „ ' -
 Numismatiker.
 Praun, Georg Septimus Andr. v. 218
 Ophthalmologen, Orthopäden,
 siehe: Aerzte.
 Brdensgeistliche.
 Po h l . Joseph, Jesuit . (Qu. 6) 33
 - Joseph, Jesuit . . (Qu. 8) -
 Pointner, Benno, Nenedictiner 38
 Polansky, Johann Nep., Jesuit . 88
 - Thaddäus, Jesuit 36
 Polheim, Martin, Benedictiner
 (Qu. 13) 64
 Ponar^cz, Stephan, Jesuit
 (Qu. 9) 98
 - St., Jesuit (Qu. 18) 89
 - Ignaz, Paulaner . (Qu. 8) 98
 Poplawski, Anton, Piarift . . 107
 Poschinger, Franz, Dominikaner 137
 Potocki, Donnnik Jacob, Domv °^
 nikaner (Qu. 18) 187
 Pozza, Franz, Dominikaner (Qu. 2) 188
 - Michael, Dominikaner (Qu. 3) -
 Prandtner,-Leopold, Jesuit . . 198
 Pray, Georg, Jesuit .224
 PraLäk, Wenzel, aus dem Predi»
 gerorden (Qu.) 231
 Piecechtsl, Ius. Nupert, Servit 232
 Prechtl, Joseph, Trinitarier . . 234
 Premlechner, Johann Baptist,
 Jesuit. . 260
 Preuner, Franz, Jesuit (Qu. 1) 263

Prileszky, Johann, Jesuit . . .297
 P r i m i s s e r , C a s s i a n , C i s t e r z i e n s e r . 302
 Pritz, Franz, Augustiner-Chorherr 313
 Probst, Peter, Jesuit . (Qu. 3) 319
 u. Wurzbllch, biogr. Lexikon. XXIII.
 Seite
 Probst,- Wolfgang David, Venedictiner
 (Qu. 4) 310
 Prochaska, Franz Faustin, Paulanennünch.
329
 Procházka, Johann, Kreuzherr
 vom rothen Sterne . (Qu. 8) 347
 Proche, Vereuindus, Benedictiner 349
 Orgelbauer.
 Prediger, Ignaz . . (imTexte) 248
 – Joseph –
 – Michael (im Texte) –
 Pädagogen^ Schulmänner.
 Podlaha, Wilhelm .1
 PoHI, Andreas (Qu. 1) 32
 Pokorny, AIM 39
 Poplawski, Anton107
 Potocki, Ignaz Graf . (Qu. 20) 189
 Powondra, Thomas180
 Prausek, Mncenz 220
 Piibik, Johann Prcwoslav . . .288
 Prochaska, Franz Faustin . . . 3 29
 Prochazkn, J o s e p h 3 4 0
 Paläontologen, siehe: Naturforscher.
 Parteigänger, siehe: Revolutionsmänner
 Wlologen, siehe: Sprachforscher.
 Philosophen und philosophische
 Schriftsteller.
 Prandtner, Leopold 198
 Pi-ihonsky, Franz 293
 Procházka, Ignaz Joseph (Qu.4) 346
 Physiker, siehe: Mathematiker.
 PilNiste,!, siehe: Ordensgeistliche.
 Poeten.
 Pol. Vincenz 49
 Pullak, Mathias Milota Zdirad . 78
 Poll Hammer, Joseph 86
 Pongrätz, Ludwig .98
 – Stephan Graf . . (Qu. 11) 99
 Poocs von Czenkesfa, Andreas 103
 Posch, Andreas133
 Potucki, Wenzel . . . (Qu. 43) 172
 P ° tozhnik, Blasius . (Qu. 1) 174
 Pozza, Nikolaus Alois M i . 8) 186
 26⁴
 402
 Seite
 Pozzn, Nikolaus Luciau (Qu. 6) 186
 – Vincenz (Qu. 7) –
 P r a t i , Johann 200
 Prechtler, Johann Otto240
 Presern, Franz 269
 Professoren der Rechte, siehe: Rechtsgelehrte.
 Professoren, Lehrer, Erzieher, siehe:
 Pädagogen, Schulmänner.
 PMicisten.
 P o l i t , auch P a l i t h , D r 6 6
 P r a d e l l a , J o s e p h 1 8 9
 Rechtsgelehrte, Professoren der

Rechte, Advocaten.
 P o n g r ä c z , Michael . (Qu. 7) 98
 Popc>oi6, Johann . . - (Qu. 6) 112
 Prachensky, Joseph Stanislaus . 187
 Pratide Preeufeld, Luigi Anton
 (Qu,) 203
 Pratu bevera Freih. oon Wies'
 born, Adolph 207
 Karl Joseph , . .210
 Prileszky, Paul . . . (Qu,) 298
 Prochnska, Johann Andreas
 (Qu. 7) 347
 Reichsräthe, Reichstags- und
 Jandtags-Deputirte.
 Podmani.czky Freih. u. Aszäd,
 F r i e d r i c h 8
 P o l a n s k i , Theodor . , . (Qu. 1) 86
 - Thomas (Qu, 2) -
 P o r c i a , Alphons Seraphiu Fürst
 (Qu. 2) 121
 Potocki, Adam Graf . (Qu, 2) 183
 Prachcnsky, Joseph Stanislaus . 18?
 P r n t u , Victor Napoleon Freih. u,
 (im Tezte) 208
 Prntobevera Freih. vuu Wiesb
 o r n , Adolph207
 ^' Alois. 230
 Reisende, Touristen.
 Po HI, Johann Baptist Emauel . 28
 Polach. Jacob Eduard 73
 Putocki, Bernhard . . (Qu. 13) 186
 - Johann Graf . ,. . (Qu, 22) 161
 5 , <> > <^< " Seite
 Reugronsschnmmner.
 Pöschl, Thomas 19
 Reuolutionsmänner, Insurgenten,
 Parteigänger.
 P ö l t e u b e r g , Erust uun 18
 P o n g r ^ c z (Qu. 12) 99
 - Gehsa (Qu. 13) -
 - Guido (Qu. 14) -
 - Ladislaus (Qu. 18) -
 Sänger nnd Sängnerinen, Mnniker,
 Tänzer.
 Pudleska, Anna (Aquinata) . . 4
 - Barbara (Alolsia) . (imTexte) -
 - Elisabeth " " -
 - Ioscpha " " -
 - Mariauue " " 8
 Thekla -
 Pohl°Veiste'iner, Elise . ' . " . . 27
 Pullak, Henriette . . (Qu, 1) 81
 Preisinger, Joseph 281
 Schauspieler und Schauspi»
 lcrinen.
 P o h l , Julius (Qu. 7) 34
 P o k o r n y , Franz 43
 P ü l a w s k l) , Ferdinand 87
 P r e h a u s e r , Guttfned 246'
 P r e i s i n g e r , Joseph 281
 P r o b s t , Fräulein . . . (Qu. 8) 319
 Schriftsteller, Nebcrsetzer.
 P u d l i p s f a , Sophie «7
 P o d l i p s k h , Joseph 6

Podmaniczky Freih. u. Asz 6 d,
 Friedrich < > > ^
 Pogatschnigg, Valentin . . . 24
 P o h l , Ernst (Qu. 2) 32
 P ok, Wenzel .39
 P o t o r n y , Eduard . . (Qu. 4) 48
 – Iaroslaua (Qu. 7) –
 – W. (Qu. 1 i) 49
 P o l , Vinceuz 49
 Polisa Ritter von P o l h e i m , Donnik
 Wilhelm .64
 P o l l i n g e r , Peter 88
 Polsterer, Adalbert Johann . . --
 P o l t , Johann Joseph 90²
 403
 Seite
 Pomezanskn, Mann 94
 P o m p ö r i , Johann –
 Pongrätz, Valth asar . (Qu. 2) 97
 – Emil Freiherr . . . (Qu. 4) 88
 – Ludwig Freiherr 95
 – Nina (Qu. 8) 98
 P o p i e l , Clementine 106
 P o p i o l e k . Joseph 107
 P u p o v i ä , Aca. . . . (Qu. 1) I N
 – Euthymius (Qu. 4) 112
 – Georg (Qu. 5) –
 – Johann Stephan . (Qu. 7) –
 P o s p i Z i l , Johann Iaroslav . .138
 – Hoftidit 137
 P o t o c k i , Adalbcrt . . (Qu. 1) 133
 – Leon (Qu. 27) 164
 Pozza. Carlo (Qu. 1) 183
 – Nikolaus (Qu. 4) 186
 – Orsato 183
 P r a n t n e r , Ferdinand. (Qu, 1) 193
 P r a u s , I 219
 P r e i s n e r , Karl 283
 P r e i ß l e r , Adalbert. . . , . . 287
 P r e n n e r , K. (Qu. 3) 263
 P r i m i z , Johann Nepomuk . . .309
 Prochaska, C. I . . . (Qu. 3) 346
 Prochä,zkll,Ig!illz Joseph (Qn.4) –
 – Mathias 343
 Prokesch^oOsten, Anton Freiherr 349
 Echulmiinner, siehe: Pädagogen.
 Sonderlinge, Alienteurer, durch
 ihre Schicksale denkwürdige Personen.
 P o l e t , Johann (Qu.) 8,8
 P o r c i a , Franz Seraphw Fürst . 117
 P r i e ß n i h , Vincenz 294
 Sprachforscher, Neb ersetz er alter
 Classiker.
 Pohl, Johann Wenzel . (Qu. 4) 33
 Popowitsch, Johann Sigmund
 V a l e n t i n 108
 Presl, Johann Swatoplut . . . 270
 Primisser, Johann Baptist . . .304
 Staats- und Gemeindebeamte[^]
 Bürgermeister n. s. w.
 Poliso Ritter von Polheim,
 Wilhelm 64
 Veite
 Pollak, Markus, Pesther Bürger

(Qu. 4) 81
Pözl er, Leopold Gottlieb Innorenz 93
Popper, Joachim Cdler von . . IIS
Pototschnigg, Joseph Wer uon
(Qu. 3) 1?ä
Prandstätter, Martin Joseph .192
Prandftetter, Georg. . (Qu.) 195
Prausek, Vincenz 220
Staatsmänner, Diplomaten.
Podmaniczky Freih. u. Aszüd,
Joseph 12
P o l h e i m , Cyriak von . (Qu. 4) 62
– Gundenker (Qu. 7) –
– Hanns Chliak . . . (Qu. 8) ß3
– Martin von . . . (Qu. 12) –
– S i g g i s m u n d (Qu. 18) 64
P o r c i a , Ulphons Gabriel Fürst
(Qu. 1) 121
– Alphons Seraphin . (Qu. 2) –
– Hannibal Alphons Eman. Fürst
(Qu.3) –
– Johann Ferdin. Fürst (Qu. 4) 122
– Johann Sforza . . (Qu. 8) –
P o t o c k i , Alezander . . (Qu. 4) 184
– Alfred Graf147
– Ignaz Graf . . . (Qu. 20) 139
– Paul (Qu. 30) 165
– Stanislaus (Qu. 35) 167
– Stanislaus Felir . (Qu. 3?) 16»
– Stanislaus Kostkü . (Qu. 38) 169
– Stephan (Qu. 39) 170
– Theodor (Qu. 40) 171
Pratobeuera Freiherr o. Wies»
b o r n , Adolph207
P r a u n , Georg Septimus Andr. v. 213
Techniker, Mechaniker.
Pokorny. Martin 48
P orta, Joseph Freiherr 126
PoZosch, Joseph 181
Precht1, Johann Joseph Ritter v. 234
Prokes, Johann . . . (Qu. 3) 336
Piokesch, W. (Qu. 1)336
Theologen (katholische und griechische),
Cardinäle, Kirchensürsten.
Podmaniczky, Stephan, Bischof
(Qu.) 12
Pöschl, Thomas 19
26 ^f
404
Franz 82
'(Qu. 3) 98
(Qu. 6) –
(Qu. 3) 112
(Qu. 8) –
(Qu.7)'3".
. . . . 132
Seite
Pol)orely, Joseph Mirumil . . 35
Polheim, Beruh. Freih. (Qu. 3) 62
– Weikard (Qu. 22) 68
– Weikard (Qu. 23) 63
Pollak, Johann . . . (Qu. 2) 81
Pollaschek (Polasek)
Pongrä,cz, Kaspar. .

– Joseph
 Popoviä, Dioichs . .
 – Georg.
 Porcia, Leauder. . .
 Porubsky, Joseph . .
 Potocki, Theodor, Primas von
 Polen (Qu. 40) 171
 Potozhnik, Blasius . (Qu. 1) 174
 Po» öden, Simon 179
 Powondra, Thomas 180
 Pradella, Joseph 189
 Prato, Johann Freiherr uon . .203
 Preißler, Johann 287
 Prenner, Incob . . . (Qu. 2) 263
 Prihonsty, Franz '298
 Prochazka, Adalbert . (Qu. 1) 348
 – Mathias 343
 – Thomas, Geschichtsforscher
 (Qu. 9) 343
 – Thomas, theolog. Schriftsteller
 (Qu, 8) –
 Theologen (protestantische).
 Seite
 Porubsky, Gustav 132
 Preidt, Georg . 249
 Tiroler Llmdesuertheidiger.
 Prechtl. Martin . . . (Qu. 2) 240
 Tonkünstler, siehe: Musiker.
 Topographen, siehe: Geographen.
 Touristen, siehe: Reisende.
 Typographen, siehe: Bibliographen.
 Uebersetzer, siehe: Schriftsteller.
 Uebersetzer alter Sprachen,
 siehe: Sprachforscher.
 Virtuosen, siehe: Musiker.
 Wasserbaukünstler, siehe: Architekten.
 Xylographen, siehe: Kupferstecher.
 Zeichner, siehe: Maler.
 Zoologen, siehe: Naturforscher.♀